



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



NYPL RESEARCH LIBRARIES



3 3433 07591226 5





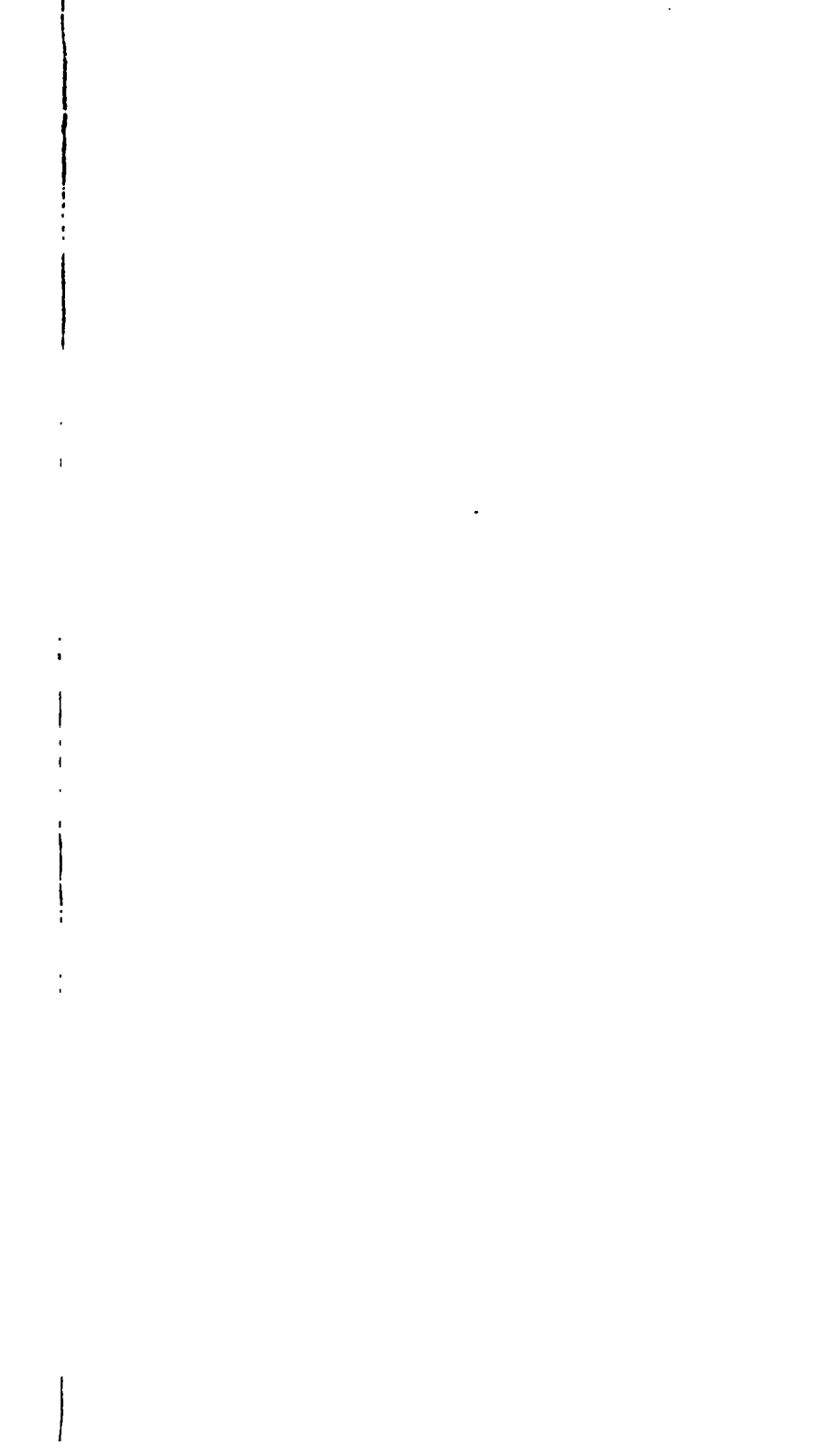




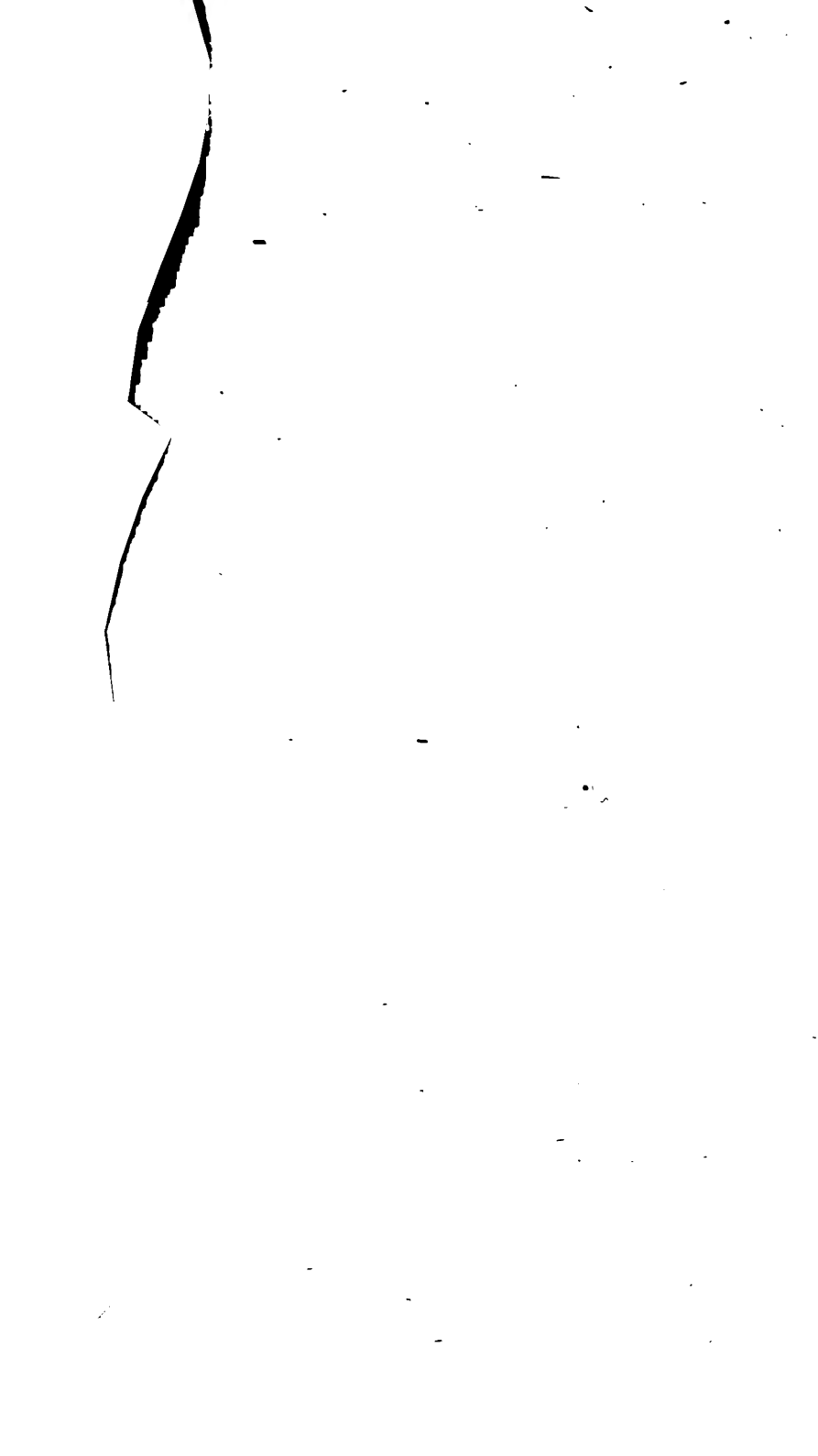








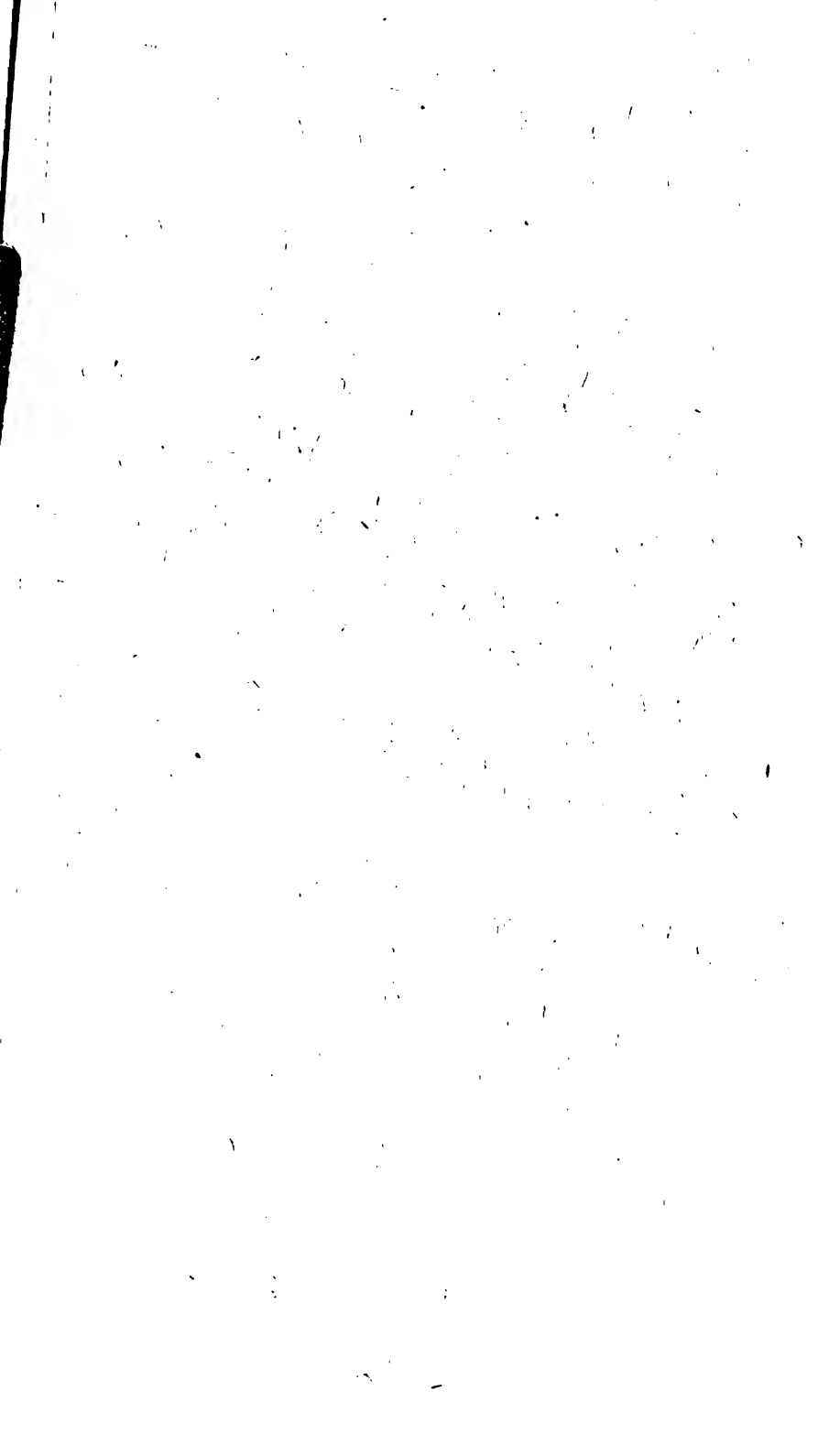


















P. n. f.  
R. C.



are

**Griechisches****WURZELLEXIKON**

VON

**Theodor Benfey.**

---

**Erster Band.**

---

**Berlin,**  
bei G. Reimer.  
1839.

1



ROY W. B. B.  
CLARK  
1980

## V o r r e d e.

---

**D**as Werk, dessen ersten Band ich hier dem Publicum vorlege, bildet, wie der beigegebene allgemeine Titel anzeigt, die erste Abtheilung einer griechischen Grammatik. Es soll aber dennoch ein in sich abgeschlossenes sein, und es ist meine Absicht, auf dieselbe Weise auch die übrigen, zur Aufhellung der griechischen Grammatik gehörigen, Theile als selbstständig zugleich und dennoch unter sich in einem gewissen Zusammenhang stehend, so wie einem höhern Plan untergeordnet, zu bearbeiten. Wenn ich mir erlaube, die Reihenfolge, in welcher ich sie entwickeln werde, hier sogleich mitzutheilen, so glaube ich damit nur eine Pflicht gegen den Leser zu erfüllen; lehne es aber vornweg ab, die Gründe hier anzugeben, warum ich grade diese Ordnung gewählt habe. Wenn mir das Glück zu Theil wird, den Gedanken in seiner Ganzheit und Einzelheit, wie er mir im Sinne liegt, auch äusserlich durchführen zu können, so wird die Wahl der Ordnung in der Ausführung entweder den besten Vertheidiger, oder den stärksten Ankläger sich selbst schaffen.

Ich mache mit der etymologischen Zurückführung der griechischen Wörter auf ihre Wurzeln den Anfang. Diese bildet unter dem Titel „*Wurzellexikon*“ die erste Abtheilung als „*Grundlage der griechischen Grammatik*“. Die zweite Abtheilung giebt die „*Geschichte der griechischen Sprache bis zu ihrer Besonderung*“ als „*Einleitung zur gr. Gr.*“ Die dritte Abtheilung behandelt „*die griechische Lautlehre*“ als „*Hülfswissenschaft zur gr. Gr.*“ Erst mit der vierten Abtheilung wird die „*Griechische Grammatik*“ im eigentlichen Sinn beginnen. Sie ist die Lehre von der Art und Weise, wie die Griechen ihre Laute zum Ausdruck von Gedanken benutzten. Der erste Abschnitt enthält *die Lehre von der Bedeutung (dem functionellen Werth) der Laute*; der zweite *die Theorie der Wurzeln*

und Wurzelformen; der dritte die Bildung der Themen; der vierte die Flexionslehre; der fünfte wird die Verknüpfung der flectirten Formen behandeln (*Syntax*).

Was die erste Abtheilung betrifft, so machte die Art der Untersuchung nothwendig, von der gewöhnlichen Ordnung des Alphabets abzugehen und die Buchstaben nach ihrer inneren Verwandtschaft zu ordnen. Die Reihenfolge, welche ich gewählt, bedarf wohl kaum einer Vertheidigung; sie wird sie jedoch in der dritten Abtheilung, in der *Lautlehre* finden. Sie ist in Beziehung auf die Folge der Wurzeln und Wurzelformen folgende: α, ε, η, ο, ω, ι, υ, αι, ει, η, οι, φ, αυ, ευ, ηυ, ου, ωυ, ς, σ (ς'), ξ, ψ, ζ, λ, ρ, μ, ν, β, π, φ, γ, κ, χ, δ, τ, θ. Bei der wesentlichen Identität der Vokale α, ε, ο hielt ich es für das Gerathenste, alle mit Vokalen und Diphthongen anlautenden Wurzeln und Wurzelformen unter einer Rubrik zu verbinden. Der Zufall mochte es übrigens wohl beim Zusammenordnen ein und das andre Mal gefügt haben, dass die Ordnung unterbrochen ward; doch ist mir bis jetzt nur ein einziges wirklich störendes Beispiel aufgefallen, nämlich ἦπαρ (S. 141).

Dieser Mangel wird durch ein ohnedas unausweichlich nöthig gewordenes Register ausgeglichen werden. Ich habe sogleich beim Beginn des Drucks alle Veranstaltung getroffen, dass dieses zugleich sehr compendiös und doch genügend ausfalle. Es wird dem zweiten Band beigegeben werden, in Verbindung mit einem anderen, welches die früher noch nicht erklärten *lateinischen* und *deutschen* und *aa.* Wörter, und einem dritten, welches die *digammirten* aufzuführen wird. — In Bezug auf die Ordnung innerhalb der Behandlung einer Wurzel konnte ich keinem andern Grundsatz huldigen, als dem, eine solche zu wählen, welche die Darstellung am leichtesten fasslich machte. Doch ist jene allgemeine, wenn nicht eben die Gründe der Darstellung es widerriethen, auch hier befolgt.

Den Wurzeln und Wurzelformen war es nothwendig alle einfachen Derivata beizugeben; von den Compositis sind nur diejenigen angeführt, welche Suffixe oder andre Formationen enthielten, die bei den einfachen nicht vorkamen. Wörter, welche nur bei den alten Lexikographen oder Grammatikern erwähnt werden, sind im Allgemeinen nur aufgenommen, wenn sie zur Erklärung der in der *νοτι* erscheinenden entschieden beitragen. Vielleicht werde ich sie später in einem Anhang behandeln.



**Mein etymologisches Verfahren jetzt schon zu besprechen, verhindern mich manche Gründe. Keiner der geringsten ist, dass dadurch diese Vorrede leicht selbst zu einem Buche anschwellen möchte. Ich wünsche, dass fürs erste die That statt der Worte rede; sollten es Umstände wünschenswerth machen, so werde ich die erste mir sich darbietende Musse dazu verwenden, nach meinen Kräften zur Bildung einer Etymologik beizutragen.**

**Mein Hauptbestreben war, mich so verständlich zu machen, als nur irgend möglich war, ohne es aufzugeben, so tief einzudringen, als ich vermochte. Ich habe zu diesem Zweck vor allen Dingen vermieden, mehr aus den verwandten Sprachen zu vergleichen, als zur Erklärung der behandelten Punkte nothwendig schien. Ich glaube mehrfach bemerkt zu haben, dass das *Viel* in dieser Hinsicht eher verdunkelnd als erhellend wirkt. Nur in dem Fall wich ich von diesem Grundsatz ab, wo die ganze Deduction Formen der verwandten Sprachen, welche sonst noch nicht erklärt, oder auf ihre Wurzel zurückgeführt wären, zugleich von selbst erhellte. — Um diese Verständlichkeit zu bewahren, machte ich auch so wenig Voraussetzungen, als nur irgend möglich. Nur die bekanntesten Lautentsprechungen von denen, die sich in *Bopps Vergleichender Grammatik*, *Potts Etymologischen Forschungen* Bd. 1 vorfinden, nehme ich als ins grössere Publicum übergegangen an. Aber selbst hier habe ich bei irgend auffallenderen Erscheinungen wenigstens ein schlagendes Beispiel citirt. Mehr durfte ich nicht thun, damit nicht dieses, ohnedas über alle Vermuthung angewachsene, Buch zu stark wurde. Es ist aber auch um so weniger nothwendig, da die Lehre von der Lautentsprechung in der dritten Abtheilung dieses Werks eine umfassende Behandlung finden wird. Etwas mehr geschah natürlich, wo Lautgesetze aufgestellt waren, welche ich zuerst entdeckt zu haben glaube und also verpflichtet war, fester zu stellen; doch auch hier erlaubte es der Raum nicht, so zu verfahren, dass in jener Abtheilung nicht vieles zu ergänzen bliebe. Aehnlich ist das Verhältniss in Bezug auf die Formationsgesetze; auch hier durfte ich vieles als bekannt voraussetzen; anderes stützte ich fürs erste durch eine oder ein Paar analoge Erscheinungen, die theoretische Behandlung für den 2ten, 3ten und 4ten Abschnitt der vierten Abtheilung bewah-**

rend, welche alle diese Gesetze in ihrem Zusammenhang besprechen. — Vor fremdartigen, noch nicht in die Grammatik übergegangenen Ausdrücken habe ich mich ebenfalls so sehr als möglich gehütet. Nur zwei Bezeichnungsweisen konnte ich nicht entbehren, und die, dem Sanskrit verwandten, Sprachen werden sich schwerlich lange sträuben können, ihnen grammatisches Bürgerrecht zu geben. Diese sind 1) Guna und Vridhhi, 2) die Classeneintheilung der Verbalwurzeln. Ich erlaube mir daher, sie für Unkundigere hier kurz zu erklären. Eine wissenschaftlichere Betrachtung kann ihnen erst von der *Theorie der Wurzeln* an und weiter zu Theil werden. Doch wird auch die dritte Abtheilung, die „*Griechische Lautlehre*“, sie schon genauer berücksichtigen. Guna wird in den Sanskritgrammatiken genannt, wenn a vor die Vokale  $\hat{i}$ ,  $\hat{u}$ ,  $\hat{r}$ i tritt, wodurch sie in  $\hat{e}$ ,  $\hat{o}$ , ar übergehn; genauer gesprochen ist der Vokal a selbst Guna (vgl. meine Rec. von Potts E. F. in H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 910 ff.). Vridhhi erklärt sich am besten dadurch, dass man annimmt, dass vor die durch Guna entstandenen Laute ein neues Guna (a) tritt; so wird a+a (a Guna) zu  $\hat{a}$ ; a+ $\hat{e}$  ( $\hat{e}$  (= a+ $\hat{i}$ ) Guna von  $\hat{i}$ ) ai; a+ $\hat{o}$  ( $\hat{o}$  (= a+ $\hat{u}$ ) Guna von  $\hat{u}$ )  $\hat{a}u$ ; a+ar (ar (= a+ $\hat{r}$ i) Guna von  $\hat{r}$ i)  $\hat{a}r$ . Da nun im Griechischen dem sskr. a sowohl  $\alpha$ , als  $\epsilon$  und  $o$  entsprechen, der Vokal  $\hat{r}$ i aber durch  $\rho$  mit folgendem  $\iota$ ,  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $o$  und selbst  $\upsilon$  ausgedrückt wird, so können den sanskritischen Gunaformen entsprechen: dem a:  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $o$ ; dem  $\hat{e}$ :  $\alpha\iota$ ,  $\epsilon\iota$ ,  $o\iota$ ; dem  $\hat{o}$ :  $\alpha\upsilon$ ,  $\epsilon\upsilon$ ,  $o\upsilon$ ; dem ar:  $\alpha\rho$ ,  $\epsilon\rho$ ,  $o\rho$ ; den Vridhhiformen dagegen könnten entsprechen: dem  $\hat{a}$ :  $\bar{\alpha}$ ,  $\eta$ ,  $\omega$ ; dem ai:  $\alpha\iota$ ,  $\eta\iota$ ,  $\omega\iota$ ; dem  $\hat{a}u$ :  $\bar{\alpha}\upsilon$ ,  $\eta\upsilon$ ,  $\omega\upsilon$ ; dem  $\hat{a}r$ :  $\bar{\alpha}\rho$ ,  $\eta\rho$ ,  $\omega\rho$ .

Was die Conjugationsclassen betrifft, so werden im Sanskrit deren 10 gerechnet. Ihre Unterschiede treten aber nur in den Verbalformen ein, welche die Sanskritgrammatik *besondere* (speciales) nennt. Im Sanskrit sind es Präsens, einförmiges Augment-Präteritum, Potentialis und Imperativ. Ihnen entsprechen im Griechischen *Präsens*, *Imperfectum*, *Optativ* und *Imperativ Præsens*. Die 1ste erhält als Flexionsvokal a (also möglicherweise griech.  $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $o$ ) und zugleich Guna des Wurzelvokals, z. B. Wurzelform  $\sigma\nu\delta$  in den Specialformen  $\sigma\nu\epsilon\upsilon\delta o$  ( $\sigma\nu\epsilon\upsilon\delta\omega$ ). Die 2te setzt die Endung an die Wurzelform ohne Flexionsvokal; so Wz.  $\acute{\epsilon}\sigma$ , wovon z. B.  $\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\tau\acute{\iota}$ . Die 3te verfährt ebenso, doch

reduplicirt sie, z. B.  $\sqrt{\delta\omega}$ :  $\delta\iota\text{-}\delta\omega\text{-}\pi\iota$ . Die 4te fügt die Sylbe ja an die Wzform; da der Laut j im Griechischen an und für sich eingebüsst ist und die Spuren desselben die verschiedenartigsten Verkappungen angenommen haben, so lässt sich diese Bildung nicht immer mit entschiedener Sicherheit nachweisen. Wir werden mehrere Formen so erklären, z. B.  $\varphi\theta\epsilon\iota\pi\omicron$  ( $\varphi\theta\epsilon\iota\rho\omega$ ) für  $\varphi\theta\epsilon\iota\rho\beta\omicron$  und dieses für ursprünglicheres  $\varphi\theta\epsilon\rho\text{-}j\omicron$ . Die 5te hängt die Sylbe nu an die Wurzelform und im Griechischen erhält — abweichend vom Sanskrit — der Wurzelvokal Guna, z. B.  $\sqrt{\delta\kappa}$  wird  $\delta\epsilon\kappa\text{-}\nu\upsilon$  ( $\delta\epsilon\kappa\nu\mu\iota$ ). Die 6te fügt, wie die 1ste, a als Flexionsvokal bei, ohne jedoch, wie jene, den Wurzelvokal zu guniren, also z. B.  $\gamma\lambda\upsilon\varphi$ :  $\gamma\lambda\upsilon\varphi\omicron$  ( $\gamma\lambda\acute{\upsilon}\varphi\omega$ ). Die 7te schiebt vor dem die Wurzel schliessenden Consonanten einen Nasal ein, wie z. B. lat. liq: linq (linguo); im Griechischen ist hier durchgehends entweder zugleich nach dem so gemehrten Stamm die Endung  $\alpha\upsilon\text{-}\sigma$  angehängt, oder der gemehrte Stamm erhält noch den Bindevokal der 1sten Classe und wird auch für die übrigen Verbalformen gebraucht, z. B.  $\lambda\alpha\beta$ :  $\lambda\alpha\mu\beta\text{-}\alpha\upsilon\text{-}\omicron$  ( $\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\omega$ ),  $\tau\epsilon\gamma\gamma$ :  $\tau\epsilon\gamma\gamma\omicron$  ( $\tau\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omega$ ). Diese Unregelmässigkeit werden wir an einem andern Ort zu erklären suchen. Hier will ich nur bemerken, dass das im Griechischen eintretende  $\alpha\upsilon$  functionell ungefähr der Veränderung entspricht, welche bei dieser Conj. Cl. in den sogenannten *gemehrten* Formen im Sskrit eintritt; hier wird die Wzf. jug', mit dem Classenzeichen jung', in den vermehrten Formen zu junag'; so ähnlich im Griechischen  $\lambda\alpha\beta$ , mit Classenzeichen  $\lambda\alpha\mu\beta\text{-}\alpha\upsilon$ . An diese Form hängt sich nun der, im Griechischen sich fast in allen Conj. Classen nach und nach fixirende, Flexionsvokal der 1sten Conj. Cl., also  $\lambda\alpha\mu\beta\text{-}\alpha\upsilon\text{-}\omicron$ , und diese (gemehrte) Form bleibt in allen Specialformen. Die zweite Unregelmässigkeit — die Erhaltung des eingeschobenen Nasals auch in den Generalformen — verdankt ihre Entstehung dem Vergessen der flexivischen Bedeutung des Nasals. Die 8te Conj. Cl. hängt im Sskrit u, im Griech.  $\upsilon$  an die Verbalwurzel, z. B.  $\tau\alpha\nu$ :  $\tau\alpha\nu\upsilon$  ( $\tau\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\alpha\iota$ ); auch hier dringt gewöhnlich der Flexionsvokal, sskr. a, ein, z. B.  $\tau\alpha\nu\upsilon\text{-}\omicron$  ( $\tau\alpha\nu\acute{\omega}$ ). Die 9te Conj. Cl. hängt in den ungemehrten Formen im Sskrit nī an den Stamm, in den gemehrten nā. Das Griechische hat hier die organisch-richtigere Gestalt erhalten; nur  $\nu\alpha$ ,  $\nu\omicron$ ,  $\nu\epsilon$  treten an, welche einem sskr. nā entsprechen würden, z. B.  $\tau\iota$ :  $\tau\iota\nu\omicron$  ( $\tau\acute{\iota}\nu\omega$ ).

Die 10te Conj. Cl. hängt im Sskr. aja an und gürirt den Wurzelvokal; sie ist aber eine bloss denominative Bildung und gehört eigentlich nicht hieher; im Griechischen entsprechen eine Menge Verbalformen auf εο, αο, οο für εjo u. s. w., im Präs. έω u. s. w. —

Von unserer Seite kann diesem Gegenstand eine wissenschaftlichere Behandlung erst in dem 1sten Abschnitt der vierten Abtheilung bei der Behandlung des *functionellen Werths der Laute* und in dem 3ten und 4ten zu Theil werden. Die bedeutendsten Momente findet man jedoch auch schon in *Bopps* und *Potts* Werken besprochen und vieles hiehergehörige im Vorbeigehn im vorliegenden Werk.

Es versteht sich von selbst, dass ich im Fortgang der Arbeit manches klarer erkannt zu haben glaube, als dies im Anfang geschehn war. Es ist dies in den Nachträgen zusammengestellt, welche ich bitte, nicht zu übersehn. Damit dies um so weniger geschehn möge, habe ich sie, statt ans Ende des Werks, lieber sogleich hier voranstellen lassen.

## N a c h t r ä g e .

---

Seite 1 Z. 4 vgl. *Lassen*, Anthol. Sscrítica p. 144. — Z. 12 lies  $\delta\iota\varsigma$ ,  $\mu\omicron$  u. aa. — Z. 13 v. u. Das Vorkommen des sskr. Präfixes  $\tilde{a}$  im Griechischen betreffend vgl. S. 344, 558, 217. —

Seite 3 Z. 10 vgl. über  $\tilde{i}$  S. 282 und Pronom.  $\chi\omicron$  (Bd. II). Dagegen bemerke man noch  $\iota\omega\rho\omicron\iota$  (dessen  $\iota$  nach *Apollon.*, Pron. p. 330 zu dem Pronom.  $\iota$  gehört), die *Hierwächter*; über  $\omega\rho\omicron\iota$  (für  $\varphi\omega\rho\omicron\iota$ ) vgl.  $\sigma\tilde{\upsilon}\rho\omicron\varsigma$ . —

Seite 8 Z. 12 l. adjas, wofür mit Verlust des s (wie in den Verbalendungen ma, ta für mas, tas u. sonst) adja erscheint<sup>1)</sup>),  $\tilde{\eta}\delta\eta$  u. s. w. —

S. 10 Z. 18  $\tilde{\epsilon}\beta\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ , vgl. *Lobeck*, Paralip. Gr. Gr. I, 41. —

S. 13 Z. 11 ff. vgl. S. 614. — Z. 22. Dieses an Wzz. tretende (desiderative) s geht, wie ich glaube, von der  $\sqrt{\text{as}}$ ,  $\epsilon\varsigma$  (S. 24) aus; vgl. auch *Pott* (E. F. I, 34. II, 554, 656). — Z. 8 v. u. lies: vgl.  $\delta\mu$ , statt  $\sqrt{\text{F}\Sigma}$ . —

S. 14 zu  $\iota\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ,  $\iota\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  vgl. S. 391. — Z. 16 v. o. Dass das causale p ursprünglich gar nicht so beschränkt ist, wie die Grammatiker des Sanskrits lehren, zeigen schon die aus dem Sskrit hervorgegangenen Sprachen, z. B. Pracrit (vgl. *Lassen*, Institut. L. Pracr. p. 360, 4), Māgadhi (ebendas. 443, 28, wozu man insbesondere die Inschriften des Asoka vergleiche, welche zum Theil in Māgadhi geschrieben und voll von p-Bildungen sind, wie pā-rāp, rōpāp, harāp, ghātāp, k'īdāp und unzählige andre; vgl. auch *Lassen*, Anthol. Sscr. p. 112). Noch mehr zeigen es die verwandten Sprachen.

S. 15 Z. 10 v. u. k'kh' für  $\varsigma k h'$  ist auch prakritische Umwandlung (*Lassen* a. a. O. S. 118).

S. 16. Ich entscheide mich jetzt ganz und gar dafür, die Form  $\pi\rho\text{-}\iota\sigma\sigma\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$  für  $\pi\rho\text{-}\varsigma\iota\sigma\sigma\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$  zu nehmen, so dass es eine Composition mit  $\varsigma\iota\sigma\sigma$  = einem sskr.  $\text{visksh}$  ist, welches ich auch vermuthungsweise für  $\varsigma\iota\kappa$ :  $\iota\kappa$  in  $\iota\kappa\text{-}\epsilon\tau\eta\varsigma$  annahm. Da der weitere Fortgang der Untersuchung zur Genüge gezeigt hat, dass schon vor der Sprachtrennung v oft ausgestossen ward (vgl. insbesondere S. 357 ff. und auch S. 18), so erkläre ich auch die S. 16 mit  $\pi\rho\text{-}\varsigma\iota\sigma\sigma\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$  erwähnte sskr. Form prak'kh' auf dieselbe Weise aus pra+vik'kh', welches durch Ausstossung des v und Elision des Wzvokals prak'kh' ward, grade wie nid aus ni+vad ent-

<sup>1)</sup> Denn dass adjas die Urform sei, zeigt das gleich nachher erwähnte sadjas und hjas.

stand (S. 365). An diese Form lehnt sich die mit *προει* identische Form *προκ*. So ist uns hier im Griechischen in *προει* die organische Form erhalten, grade wie in *καυχ* (S. 18) im Gegensatz zu sskr. *kāksh*. Das lat. *praec* steht ihr am nächsten, wenn man es ebenfalls für *pra+vic* fasst; dass im Lateinischen *v* leicht ausfallen konnte, zeigen die bekannten Contractionen *amārun*t u. *aa*. (vgl. auch *praed* S. xvi für *pravad*); *ae* steht für *ai* wie *musae* für alterthümliches *musai*; das lat. *proe* schliesst sich an die schon vor der Sprachtrennung eingetretene contrahierte Form.

Seite 17 Z. 4 am Ende füge hinzu: *ἀφίκτωρ, ὁ* = *ικέτης*. — Z. 17 *χ* im Gegensatz zu sskr. *ksh* steht für umgesetztes *ξ* (= *χσ*), also *σχ* mit dem so überaus häufig eintretenden Verlust des anlautenden *σ* (vgl. z. B. S. 169,  $\sqrt{\sigma\mu}$ ,  $\sqrt{\sigma\phi}$ ,  $\sqrt{\sigma\kappa}$ ,  $\sqrt{\sigma\tau}$  u. sonst).

S. 19 Z. 4 *φήιος* (*Daves*, *Miscell. crit. ed. Kidd* p. 275); sollte es daher mit  $\sqrt{\alpha\phi}$  (*φα*) (S. 262 ff.) in Verbindung gebracht werden dürfen?

S. 23 Z. 8 vgl. S. 116. — Z. 15 v. u. vgl. S. 477. —

- 25 - 13 v. o. füge man hinzu: *περιώσιος, ον* (für *-ουσιος*), *über seiend, übermässig*. —

S. 28 Z. 16 vgl. S. 163. —

- 30 - 26 *πίμπρημι* vgl. *Pott* (E. F. II, 212). — Z. 2 v. u. vgl. S. 601.

S. 31 Z. 9 v. u. *πῦρ* vgl. S. 446, wegen *π* für *ἐπί*, und wegen Verlust des thematischen *ο* vgl. S. 176 und sonst.

S. 33 Z. 2 v. u. ob *κάγκαμον* = sskr. *kundu*, *kundura*, *kunduru* (gum olibanum)? vergl. über dieses *Colebrooke* in *As. Res.* IX, 382. —

S. 36 Z. 1 v. u. füge hinzu *καυμάζω, ein Loos ziehn*. —

- 37 - 2 - - vgl. für *ἀφανρός* S. 596. —

- 38 - 3 - - vgl. S. 260. —

- 39 - 1 - - vgl. S. 459. —

- 41 - 14 v. o. füge hinzu *σκολυφρός* u. *Pott* (E. F. II, 127).

- 42 - 16 - - Es entscheidet für *haur-is* das hinzuzufügende *heus* für *heus-e* (*hōre*), wie *dic* für *dice*. Dieses bietet uns zugleich, so viel ich weiss, den einzigen Rest einer starken Formation der sskr.  $\sqrt{gh\acute{o}sh}$ .

S. 43 Z. 29 *ὁς* sammt *cōram* für *co+oram*.

- 44 *ἀσκαρίς* vgl. S. 621. — *ἀσχάλλω* vgl. S. 621. —

- 46 Z. 12 v. u. *Schlegel* (*Ind. Bibl.* I, 210). — Z. 2 v. u. zu *ἰλεος* trage man noch die aus einem Brief von *Hermann* (in *Gött. Gel. Anz.* 1839. Jan. (S. 22)) mitgetheilte Etymologie aus *ἔ ἔ λέγ' ἔ ἔ λέγε*, welche nach den Analogieen von *αἴλιος*, *ἰόβακχος*, *ἱεπαίων* u. s. w. sehr wahrscheinlich ist. Alle diese Wörter sind aus den stereotypischen Anfängen derartiger Gedichte gebildet (vgl. auch *Ztschrift für Alterthumswissenschaft* 1836 S. 531).

S. 49 Z. 7 v. unten ist zu ändern: steht entgegen *φοτ*, wie aus *δοντος* für *ἄφοντος* folgt. Dieses entspricht der sskr. Form *vut*. Das aus dem *hesych.* *Γατάλαι* geschlossene *fat* entspricht dagegen der angenommenen früheren Form *vat*; ob *φοτ* in *ωτυλή* zu *vat* (mit einer Art *Vriddhi*) gehöre, oder *ov* in *ω* übergegangen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Seite 51 Z. 9 zu ἀτμῶν vgl. S. 660.

S. 52 n. zu goth. silbur vgl. Pott (E. F. I, 94). Die ganze Metallurgie der Deutschen ist slavisch.

S. 55 Z. 17 v. u. lies erenāvi (vgl. Lassen, Anthol. sscr. S. 136); hierher gehört auch sskr. řina, Schuld.

S. 59 Z. 15 v. u. Pott (E. F. II, 287) schliesst ἔρμα an ἐρεῖδω (S. 103). Von ἔρμα kommt: ἐρμάζω, stützen; ἔρμασις, ἡ, das Stützen; ἔρμασμα, τό, die Stütze; ἐρματίζω = ἐρμάζω; ἐρματίτης, ὁ, der Stützende; ἐρμῖς, ἐρμῖν, -ῖνος, ὁ, Stütze; ἀνερματιστος, ον, ohne Ballast.

S. 63 zu ἐρχομαι vgl. S. 506.

- 71 Z. 2 v. o. Ἀμάλθεια; ob eher aus ᾶ (= σα S. 382) und μάλθ (S. 522)?

S. 82 Z. 1 v. u. αὔλος für ᾤνλος scheint zu zeigen, dass φύλη als organischere Form aufzustellen ist. Alsdann ist es eher mit der Wzf. vřidh zu verbinden, steht für φυλθ-φη, oder vielmehr (durch Verwandlung eines ursprünglicheren a nach f in v (wie oft, z. B. S. 265)) φυλθ-φη und ist also völlig identisch mit dem deutschen valtu (S. 82 Z. 18 v. u.) und nur in Bezug auf das Suff. verschieden von φάλτις, φάλσος.

S. 83 Z. 30 bemerke man neben goth. waurk-jan auch waurstjan, welcher Unterschied auf den, schon vor der Sprachtrennung existirenden, Doppelformen vřidh und, mit Verlust des d, vřih beruht.

S. 87 Z. 1 vgl. S. 619.

- 88 - 28 v. o. über νόλῃα vgl. man Lassen, Anth. sscr. 133.

- 90 - 6 vgl. S. 418. Das Suffix ist ζα = δια = sskr. dja = tja (vgl. S. 388).

S. 93 Z. 29 αἰξω scheint vielmehr für ἀφεξω zu stehn und αἰξω eine Zusammenziehung zu sein; ᾶ ist dahn = ᾶ = σα (S. 382) wie in ἀγείρω, also zusammenwachsen. — Z. 1 v. u. Für anlautendes f in ὄζος entscheidet ᾠζος. Von ὄζος kommt: ὄζωδης, ες, astig u. s. w.; ὄζόω, Aeste treiben; ᾠζος (ᾠφοζος), ᾠνοζος, ον, zireglos; πολυοζία, ἡ, Vielzweigigkeit.

S. 96 Z. 12 τράχηλος wird vielleicht besser mit lat. traho, tragen, verbunden, nach Analogie von ἀνχήν (S. 352).

S. 99 u. 100 βρύω u. s. w. vgl. S. 598.

S. 102 über ἐρωή vgl. man den folgenden Band unter √κρυ. — Das ε in ἐρις ist wohl anders zu deuten; vielleicht wie das französische e in étrille von lat. strigilis, étreindre von stringo u. aa. der Art, so dass aus στριϑ zunächst εστριϑ geworden wäre, dann s, wie im Franz. durchweg, eingebüsst ward, also ετριϑ, und endlich τ sich dem ρ assimilierte und dadurch verlor.

S. 113 Z. 25 vgl. man insbesondere sskr. anarhjatā in der Bed. Unangemessenheit in Vaedanta Sara von Sadananda, Sskrit und Deutsch von Othmar Frank, 16, 3.

S. 114 über ὄρχις vgl. die später gefundene sichere Etymologie (S. 329).

S. 120 Z. 20 l. φραν-aj-ω für φραν-ajā.

- 122 ἀνερ. Da sich im Verlauf der Darstellung eine Menge Beispiele zeigten, wo anlautendes a im Sskr. eingebüsst ward,

(vgl. z. B.  $\sqrt{\text{ts}}$ ,  $\sqrt{(\text{fa}) \text{af}}$ ,  $\sqrt{\text{t}}$  u. aa.), so bin ich jetzt der Ueberzeugung, dass das griech. *ἀνερ* organisch richtiger ist, als sskr. *nṛi* und dass dieses für *anṛi* steht. Bei dieser Annahme bietet sich zugleich eine sehr passende Etymologie von  $\sqrt{\text{ān}}$  (S. 118 ff.), *hauchen, athmen*, dar, so dass *ἀνερ* der *Athmende* wäre. Das Suff. *ṛi* betreffend, welches die Sskritgrammatiker nicht anführen, vgl. man fürs erste das analoge sskr. *dēv-ṛi* = griech. (*δαίτηρ*) *δαίτηρ* (*levir*). An einem andern Ort das Genauere.

S. 129 Z. 4. An goth. *sped* (*spāt*) darf man schwerlich denken; dies scheint zu  $\sqrt{\text{sp}}$  (S. 537 ff.) zu gehören und mit *spa(t)* (S. 544), *spannen, dehnen, in die Länge ziehen, zusammenhängen*.

S. 130 Z. 23, *πάλιν* möchte ich jetzt lieber mit *πέλ-ομαι* zusammenstellen; dann gehört es zu der sskr.  $\sqrt{\text{hvṛi}}$  *drehn*.

S. 131, 132 vgl. S. 580; ich gestehe aber, dass ich über *πε-ράω, πείρω* im Schwanken bin und noch keine Sicherheit erlangen kann. Das lat. *parare* (S. 433) erhält in dem *māgadhischen* *pārāp* *bereiten* (*Journ. of the As. S. of Beng.* 1838 Febr. S. 159), welches im Sskr. *pāraj* lauten würde, ein Seitenstück.

S. 134 Z. 8. Die gegebene Erklärung von *porto* ist auf jeden Fall sehr unsicher. Aehnlich wie in dem später (S. 204) entwickelten Fall, wirkte, glaube ich, hier auch eine Scheu vor Wiederholung von *r* in zwei Sylben; ich nehme als Wurzel das sskr. *tṛi*, welches eigentlich *tragen* heisst, und *por* (= *per*) für Abkürzung von *περ-α, über*; so stände *por-to* für *por-tor-o* (*tor* = *tol* in *tollo* für *toljo*, vgl. sskr. *tuljāmi*) grade wie *pal-po* für *palpalo* u. aa.; dazu gehört auch *por-ta, Ort, wo man etwas durchträgt*; ob man auch das zendische *pere-thu Brücke*, für *pere+tur-a* (vgl. die sskr. Form *tul* von *tṛi*) nehmen dürfe (*Bau, um etwas über Flüsse zu bringen*), will ich nicht entscheiden.

S. 136 ist hinzuzufügen: *πi* für *ἐπι*, z. B. in *πιέζω*.

- 140 Z. 2 vgl. noch S. 362.

- 148. Sollte das hinzugetretene *χο* in *ἀγάλλο-χο-ν* sich aus der Analogie von *ξύλο-χο-ς* erklären? man vgl. auch noch meine Behandlung des, dem *ἀγάλλο* in *ἀγάλλοχον* gleichen, jüdischen *עֲבֹדָה* in *Ersch und Grubers Encyclopädie* unter *Indien*, Geschichte, erste Periode.

S. 149 Z. 18. Analog ist sskr. *dalbha, Sünde*, aus *dṛi, zerreißen*.

S. 152. Meine Erklärung des *ham* in *a-ham* (= *ἐγόν: ἐγώ*) findet ihre entschiedene Bestätigung in der aus dem Sskrit hervorgegangenen *Apabhraṇṣa*, wo auch die 2te Person, *tu*, diesen Beisatz erhaltend, *tu-ham* lautet (*Lassen*, *Inst. Ling. Pracr.* p. 465, 2). Hieraus erklärt sich nun auch die sanskritische Form des Nominativs der 2ten Person *tv-am* im Gegensatz von griech. (*dor.*) *τύ* (gewöhnlich *σύ*), lat. *tu* u. s. w. Indem wie in *vāi* für *nauhi* (S. 154) das zwischenlautende *h* eingebüsst ward, entstand *tu-am*; so heisst diese Form noch in den *Veden* (vgl. meine Recension in *Gött. Gel. Anz.* 1839. St. 68 S. 675, 676, 678); dieses musste sich des Hiatus wegen in *tvam* zusammenziehn. Aehnlich ist es mit dem sanskritischen Acc. *tvām* für *tu+hām* oder *hām*, was ich noch nicht zu entscheiden wage. Daraus



erklären sich nun auch die deutschen Accusative der Pronomina *ich, dich, sich*, wo also *ch* dem *sskr. h* in *a-ham* entspricht. Was das *γ* in *ἐ-γὼν* im Gegensatz zu *sskr. h* in *a-ham* betrifft, so ist die Vedenform des Pronominalstamms *ha*, nämlich *gha*, zu bemerken (*Lassen*, Anthol. *sscr.* 134). Die Endung *ham* ist das Neutrum dieses Pronominalstamms, welches, wie das Neutrum von *i*: *it* in den Veden, und wie *k'it*, *svit* u. aa., als Partikel angehängt ward.

S. 170 vgl. S. 622.

- 171 vgl. S. 618.

- 172 Z. 3, 4 streiche man: *nach der 2ten* (vgl. *Bopp*, Gr. *sscr.* I. 333). — Z. 3 v. u. vgl. S. 468.

S. 173 vgl. S. 545.

- 184 vgl. S. 608. — Z. 11 v. unt. schreibe: *nach der 6ten*  
Conj. Cl.

S. 186 vgl. S. 611.

- 188 vgl. S. 626.

- 190 vgl. S. 608.

- 197 vgl. S. 567.

- 198 vgl. S. 542.

- 205 Z. 10 v. u. Da nach S. 611, 620 (wozu man nun noch füge, dass dieser Uebergang in der ältesten indischen Mundart, welche wir kennen, entschieden Statt findet, nämlich in der *Māgadhi* (vgl. *Lassen*, Inst. L. Pracr. p. 398, 407, 427)) höchst wahrscheinlich ist, dass im *Sskr.* für *ksh* auch *sk* eintritt, in Gruppen anlautendes *s* aber im *Sskr.*, wie in den übrigen verwandten Sprachen, überaus häufig abfällt, so erkennen wir die dem deutschen *scarp* entsprechende *sskr.* Form zunächst in *kṛip-an'a* für *skṛip-an'a*, *Schwert* (das *scharfe*), *kṛip-an'i*, *Messer*, *kṛip-an'aka*, *kṛip-an'ikā*, wo also die organische *Wzform* *skṛip* ist; ferner mit *Guna* *karp* und dann mit gewöhnlicher Umwandlung des *r* in *l*: *kalp* in *kalp-aka* (der *Abscheuerende*, vgl. S. 200), *Barbier*; *kalpan'a* das *Schneiden*, *kalpani* *Scheere*; hierher gehört auch *kalpa* *Weltvernichtung* (vgl. S. 484).

S. 209 Z. 11. Hierzu füge man lat. *grad-i-or*, eig. *schaben*; ebenso gehört hierher, jedoch zu der *Wzform*, welche im *Sskrit* *kshrit* lauten müsste (vgl. Bd. II unter *κρητ* = *sskr. kṛit* für *skṛit* (wie oben Nachtr. zu S. 205) für *kshrit*), das *nhd. schreiten*, *schrift*.

S. 210 Z. 13 zu *σκολυπ* vgl. das analoge *τολυπ* in *τολυπένω*.

- 224 Z. 23 *řish*, wovon *řishi* der *Seher* (vgl. auch *Lassen* in *Ztschrift für die Kunde des Morgenlandes* I, 65). — Z. 24. Ob auch zend. *arç-na* hierher gehört? *Burnouf* (Comm. s. I. Yaçn. I, 438 n.) erklärt es entschieden falsch. Doch könnte es auch mit Verlust des anlautenden *d*, wie in *sskr. aṇru* für *daṇru*, *aḥu* für *dahan* u. aa., für *darçna* stehn.

S. 257 Z. 21. Wegen *τ* und *θ* im Gegensatz zu *sskr. th* vgl. noch S. 583, 584, 632 und *πλανύ, πλαθάνη* von *sskr. pṛithu*.

S. 260 Z. 5 l. *αἰθονσα* für *αἰθονσα*. — Z. 15 l. 38 für 58.

- 291, über *κνισα* vgl. man S. 608.

- 305 ff. Die hier genauer gegebene Entwicklung war schon früher von mir in gedrängter Form mitgetheilt und ist

von *Pott* besprochen (Hall. Allg. L. Z. 1839. Ergzhl. S. 383 ff.), allein ich kann kein Wort davon zurücknehmen. Die Schwächung des  $\eta$  zu  $i$  betreffend, finden sich in diesem Werk viele ähnliche Fälle; man vgl. z. B.  $\pi\epsilon\iota\sigma\sigma\alpha$  für  $\pi\acute{\epsilon}\nu\sigma\sigma\alpha$  S. 643.

S. 317 Z. 13 v. u. zu  $\beta\acute{\iota}\lambda\lambda\omicron\varsigma$  stelle man sskr. *balja*, semen virile.

S. 320 Z. 13-17 v. u. gehört nicht dahin.

S. 328. Die Auseinandersetzung über  $\acute{\omega}\rho\alpha$  ist falsch; dieses entspricht vollständig dem sskr. *vāra*, *Zeit*, und steht also für  $\acute{\omega}\rho\alpha$ , eigentlich mit gleicher allgemeiner Bed. Aehnlich hat sich diese im hindustanischen *bārah* zu *Jahr* umgesetzt. Für meine jetzige Erklärung hätte mich slav. *bourja* (S. 329) eigentlich schon entscheiden sollen.

S. 331 Z. 18 zu  $\acute{\epsilon}\rho\sigma\alpha\iota$  gehört litt. *werssis* (*Kalb*) und lett. *wehrssis* (*Ochs*). —

S: 340 Z. 18 l. für  $\beta\alpha\tau\tau\acute{\upsilon}\lambda\eta$ . —

S. 354 Z. 21 l. erscheint, *sondern* für *juva-vacca junge Kuh*, mit dem so häufig eingeschobenen Nasal in *venca* für *veca*. —

S. 362 Z. 19. Aus dem Lat. ziehe ich hierher *vad* in *vas*, *vadis Bürge*, eig. *Sprecher* (vgl. *auc-tor* von  $\sqrt{\text{vak'}}$  =  $\acute{\epsilon}\pi$  S. 336, ebenfalls eigentl. *Sprecher*). Eben hierhin gehört *praes*, *praed* für *pra+ved* (statt *vad*), mit ausgestossenem *v*, wie so sehr oft (vgl. Nachtr. zu S. 16). Nachzuweisen, wie der Begriff *sprechen* genügen konnte, so verschiedenartige Garanten, wie *auctor*, *vas*, *praes* im juristischen Sinne sind, zu bezeichnen, würde hier zu weit führen. An eine Verbindung von *praes* mit *praeda* ist gar nicht zu denken; letzteres steht für *pra* (= *pre*) + *heda* von  $\sqrt{\text{hed}}$  (*hendo*) = griech.  $\chi\alpha\delta$  ( $\chi\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\nu\omega$ ) und heisst *das Ergriffene*; dahin gehört auch *praedium* für *prahedium*, *Besitz*. — Bei dieser Gelegenheit will ich mich auch über *vindex* erklären; es steht für *venu+dic* (vgl. *vinu+dem* in *vindemia*) *einer, der den Kaufpreis nennt* (von *vēnu* S. 313); auch hier könnte ich jedoch nicht den Gebrauch aus der Etymologie erklären, ohne zu grossen Raum in Anspruch zu nehmen.

S. 364 vgl. S. 662.

- 380 Z. 2 v. u. l. *regelrechter*.

- 386. Hierher gehört auch lat. *omnis* für *comnis* = einem sskr. *sahamāna*, *vereint* (vgl. *sahita*), mit Verlust von *sa*, grade wie in den (S. 386) angeführten Beispielen. Das anlautende *c* ist in *comnis* abgefallen, wie in *ultra* für *cultra* (vgl. *pro-cul* für *proculs* mit *pro-pe*), *ubi* für *cubi* (wie entschieden das oscische *puf* zeigt (*Grotefend*, *Rudimenta Ling. Oscae* p. 30)); was die Flexion in *is* für die nach der Form *sahamāna* zu erwartende in *us* betrifft (*comnus*), so vergleiche man *simil-is* = griech.  $\acute{\omicron}\mu\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$  u. viele aa. der Art.

S. 415. Ich habe daselbst die lat. Form nicht bemerkt, in welcher mir das organischere *st* statt des *sp* (in *spuo*) erhalten zu sein scheint. Es ist *stup* in *stup-rum*. So wie *iv* in *spuo* = *shtiv* zu *u ward*, so auch in dem hier anlautenden *stu*. Das *p* ist das causale (vgl. Nachtr. zu S. 14). Die Grundbed. *speien* geht hier, wie mehrfach, in *beschmutzen* über, so dass *stuprum*

also eigentlich *Beschmutzung*, *Verunreinigung* bedeutete; oder bezeichnete es mit stärkerer Annäherung an den Gebrauch die *Benetzung* (gleichsam *Begeiferung*) beim Coitus?

S. 429 Z. 15. Die Spuren des anlautenden *f* bleiben als ein bedeutendes Moment gegen die gegebne Etymologie aus saksh; sollte aber saksh für sa + aksh (S. 396) stehn, dann wäre *faφ* vielleicht für eine Composition von (a)va + aksh zu nehmen.

S. 435 Z. 14 füge hinzu: Auch das erwähnte ahd. sekan gehört hieher; auch hier ist *v* nach *s* eingebüsst, wie im goth. sik (*sich*) von sskr. sva + ham (vgl. Nachtr. zu S. 152).

S. 443 Z. 24. Dahin gehört auch lat. solea für sod-lea, *das, worauf man geht, Schuhsohle*. Griech. ὀλῖα (*Hesych.*) dagegen gehört wohl zu ὄλη (S. 82) und bedeutet *hölzerner Schuh*.

S. 453 Z. 16 l. für *εε*: *έέ*.

- 468 Z. 5 in smikan ist vielmehr *i* für *a* eingetreten und es ist eine Weiterbildung der Wz. sma (*schaben*). Danach ist hier einiges anders zu fassen. Erst die Behandlung dieser Wz. *συ* und der alsdann folgenden gab mir die vollständige Gewissheit, dass *a*, *i*, *u*, mit radikalen Consonanten verbunden, keinen wurzelhaften Werth haben. Dieses kann erst in der vierten Abtheilung der Grammatik, wo der *Werth und die Bedeutung der Laute* behandelt wird, zusammenhängend entwickelt werden.

S. 504 Z. 9 hinter laxus füge man hinzu: oder lassus mit *ss* = sskr. ksh.

S. 518 vgl. zu βλένα für βλέκνα das nicht ganz unähnliche γίνομαι für γίγνομαι.

S. 519 Z. 24 v. u. vgl. πύελος für πλυελος von πλύνω.

- 564 Z. 2. spondeo ist kein echt römisches, sondern ein dem Griechischen entlehntes Wort.

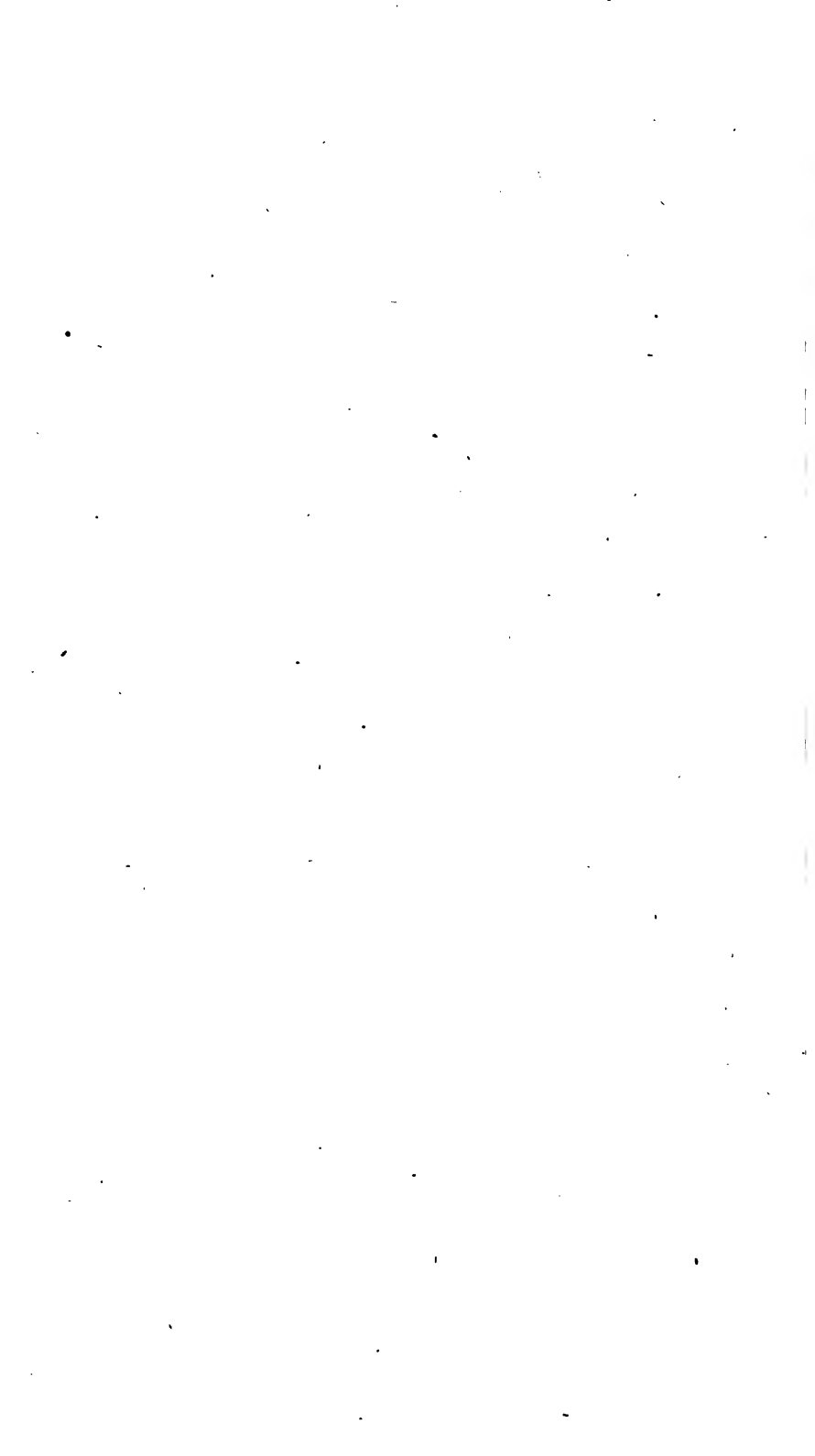
S. 576 Z. 7 u. Z. 19 v. u. l. βλήχων.

- 582 - 8 - - vgl. *Ag. Benary*, Röm. Lautlehre I, 293. —

- 586 - 24 - - bhû, mit a priv. davor, erscheint in den Inschriften des Asoka (Journ. of the A. S. of Bengal. 1837 July).

S. 597, 598. Die hier gegebne Etymologie von bullire und wallan ist falsch; man sehe die richtige S. 681.

S. 638 Z. 17. stolidus könnte man auch mit stupidus (S. 657) unter dieselbe Wurzel stellen.



## Wurzeln, welche mit einem Vokal, oder Diphthong anlauten.

ä. Im Sanskrit existirt nachweislich ein Pronominalstamm (Bopp Vergl. Gramm. S. 527), welcher zur Bildung von mehreren Casus des Pronomens id-am *dieses* verwandt wird und höchst wahrscheinlich in einigen Praepositionen, Partikeln und a. mit andern Elementen zusammengesetzt erscheint. In jenem Gebrauch ist er im Griechischen nicht kenntlich bewahrt, wohl aber in diesem. Da aber in diesem Fall die andern hinzugekommenen Elemente wesentlicher sind, so habe ich diese Formen lieber nach ihnen geordnet (man vgl. ἀπό, ἐν, ἐκ Pronom., κα Pronom., ἤδη unter δις und a.).

ἔ, ἔ. *Interjection der Verwunderung, oder Klage.* Gleichklingende und ähnlich oder gleichbedeutende Interjectionen wie diese und die meisten andern haben fast die meisten, verwandte sowohl als nicht verwandte, Sprachen. Die Vergleichung derselben ist aber von wenig oder gar keinem Nutzen. Denn insofern diese Laute — insbesondere die rein vokalischen Interjectionen — nicht Begriffe, sondern Empfindungen äusserlich darstellen, reproduciren sie sich nicht, wenn sie gleich uralt sind, auf dieselbe Weise, wie die übrigen überlieferten Elemente der Sprachen, sondern schaffen sich in jedem Augenblick, wo sie gebraucht werden, von neuem gleichsam. Sie treten als Spiegelbild der Empfindung aus dieser selbst — dem eigentlichen Quell der Sprache — von selbst hervor. Ihre Bedeutung liegt auch mehr in dem Ton, in welchem ihr Laut dargestellt wird, als in dem Laut selbst.

ἔ *Interjection des Mitleids, Entsetzens, Unwillens.*

ἔ; ἔ, ἔ und noch mehrfach wiederholt: *Interjection des Schmerzes.*

ἦ *Interjection des Anrufens.*

ἦ als Zusatz von vorne entspricht in manchen Fällen dem sanskritischen Praefix und Praeposition ἄ: eigentlich *bis an*, eine Gränze, ein Maass bezeichnend (*Lassen Ind. Bibl. III, 68.*). Daher örtlich z. B. ἡπειρος, ἦ (sc. γῆ) *das Ufer an sich habend* (siehe ἀπό): *Küstenland im Gegensatz des Binnenlandes* (vgl. ἡπαῖος unter παῖός, ἡλέκτωρ unter ἀργ und ἡλυξ unter λυκ).

ὦ *Interjection des Staunens, Schmerzes, der Freude u. s. w.*

ὦ *Interjection des Anrufens* (vgl. *Buttm. Gr. Gr. II, 303.*) Hierbei erwähne ich die Interjectionen, in welchen ω das Hauptelement ist.

ὦν, ὦν ἔν ermunternder Zuruf beim Rudern.

ι. Dieser Pronominalstamm der dritten Person erscheint fast in allen verwandten Sprachen. (*Bopp V. G. S. 519. ff.*) Auch von den griechischen Grammatikern wird uns eine so-

wohl *ī* als *ī* geschriebene Form angeführt, welche aber gewöhnlich dem Pronomen reflexivum zugewiesen wird (s. *ē* und *Bopp* V. G. S. 525.). Manche Umstände sprechen dafür, dass beide Formen anerkannt werden müssen und die eine *ī* dem Pronom. reflex., die andre *ī* dem demonstrat. zuzusprechen sei. (vgl. *Hartung* über die Casus u. s. w. S. 114. u. f. *Max. Schmidt* de pronom. p. 12. u. f.) Von diesem Pronominalstamm erwähnen die Grammatiker *ī* als Nominativ; dies könnte Nominativ des neutr. sein: *ī* für *īr* wie *tó* für *tor* (im Sskr. *tat* und *it*, letzteres in Partikeln); doch auch nom. gen. masc., obgleich dieser im Lat. und Gothisch. das nominative *s* annimmt. Denn auch im Sskr. hat das diesem Pronomen entsprechende *id - am* im Nom. masc. *ajam* kein eigentliches Nominativzeichen, sondern hängt dem Stamm auf dieselbe Weise wie die Pronomina erster und zweiter Person und das Pronomen reflexivum (*sva selbst*) die bis jetzt noch nicht erklärte Sylbe *1*) *am* an (vgl. *ah - am ich*, *tv - am du*, *svaj - am selbst*, *aj - am er*, femin. *ij - am sie* neutr. *id - am es*). So wie das Lateinische diese Endung nicht in dem Pronomen der dritten Person aufgenommen hat (vgl. *id* mit *id - am*), im masc. und fem. *is*, *ea* sogar einer apdern falschen Analogie folgte, ferner sie auch in der 2ten Person nicht überkam (vgl. *tu* mit *tv - am* griech. *tú* neben *táv*, *táv - η* = *tvam*), so hat wahrscheinlich auch die griechische Sprache den Nominativ ohne diese Formation erhalten, und dann musste er nothwendig im masc. und fem. *ī* heissen, welches sich zu *aj - am er* (abgesehn von der Gutturierung des *i*) und *ijam sie* genau so verhält, wie *tú* zu *tv - am*. Uebersaus bemerkenswerth ist das von Hesychius angeführte *ēiv*, erklärt durch *ἐαίvos*, also Nominativ und nicht, wie *Max. Schmidt* a. a. O. annimmt, Accusativ. Diese Form entspricht genau dem Nominativ mascul. gen. dieses Pronominalstammes im Sskr.: *ajam*; dieser musste im Griechischen *ειν* heissen, da gewöhnlich *a* durch *e* und schliessendes *m* durch *v* repräsentirt wird; *ειν* zieht sich in *ēiv* zusammen. So haben wir im Griechischen neben dem Nominativ ohne den Zusatz des *am*: *ī* auch den mit demselben: *ēiv*; grade wie *tú* ohne Spur von *am* und daneben *táv* *táv - η* mit diesem *am* (vgl. *tú*) im Gegensatz von Sskr. *tvam*. — Die Hesychische Glosse *iv; αὐτῷ, αὐτός αὐτῷ*, gehört wegen des letztern Zusatzes zum Pronomen reflexivum *ī*; der Form nach könnte *iv* auch Dativ von *ī* sein, da dieser Stamm auch im Nominativ der Analogie der Pronomina der 1sten, 2ten Person und des Reflexivum folgt. — In dieser Analogie liegt auch der Grund, weswegen dieser Pronominalstamm im Sanskrit und Griechischen ganz verstümmelt ist. Im Lateinischen, Gothischen u. a. verwandten Sprachen erhielt er sich nur durch Uebertreten in eine andere. — Als Accusativ wird erwähnt *iv* = *αὐτόν* und *αὐτήν*. Im San-

1) Beiläufig bemerke ich, dass dies *am* die wahre Neutralendung ist und die fünf sanskritischen Formen *ah - am ich*, *tv - am du*, *ajam er*, *ijam sie*, *idam es*, dem Wesen nach identisch sind mit dem undeclinirbaren *svajam selbst*.

kri heisst er im - am und fem. im - am; also ist auch hier die Sylbe <sup>z</sup>am im Griechischen verloren; eben so in dem im Lateinischen entsprechenden *im*. Dass das lange *â* in dem Sskr. Femininum im - am nur einer falschen Analogie seine Dehnung verdanke und eigentlich nichts als der schon im Nominativ vorkommende Zusatz am sei, werde ich bei der Behandlung der Flexion an einem a. O. wahrscheinlich machen. —

Spuren dieses Pronominalstammes sind vielleicht in dem angehängten *î* (vgl. jedoch *δ* pron. relat.) und in *ἵνῃτες* (vgl. jedoch *ἐν* unter *va*).

Wahrscheinlich gehört hierher *ιδέ*; auch Pott (Et. F. II, 320) zieht es zu diesem Stamme; man kann es für *it* nom. gen. neutr., welcher auch in den Veden als Partikel erscheint, und *δέ* nehmen; *it* + *δε* musste *ιδέ* werden und mit Verlust des einen *δ*: *ιδέ*, wörtlich *dann aber*.

Durch Gunirung des Vokals *i* entsteht im Sskr. *ê* daraus, welches dort schon zur Bildung des Instrumentalis, Dativ, Ablativ, Genitiv und Locativ Plur. masc. und neutr. und Nöm. Sing. masc. dieses Pronomens *idam* dient; am häufigsten aber in Zusammensetzung insbesondere mit andern Pronominalstämmen, wie z. B. *ê-tat ê-nat* (bei Windischmann Sankara S. 161.) *ê-va*. — Durch diese Zusammensetzungen entstehen insbesondere die Wörter für Bezeichnung der *Einheit*, indem der Begriff *er*, in der gunirten Form wohl *dieser*, auf einen bestimmten Gegenstand beschränkt, *einer allein* bedeutet; so im Sanskrit *ê* nach Hinzufügung von *ka* (vielleicht dem Pronomen interrogativum): *êka* (*eins*); im Zend *ê*, welches hier *aê* lauten muss (Bopp V. G. S. 27.), nach Hinzufügung des Pronominalstammes *va* (vgl. *fa*): *aêva* (*eins* (Bopp V. G. 429)); so im Lateinischen und Gothischen *ê* nach Hinzufügung des Pronominalstammes *na* (vgl. *va*) lat. *oi* - *no* (*unus*) goth. *ai* - *na* u. s. w. (Bopp a. a. O.). So hat denn dieser Pronominalstamm, zusammengesetzt mit einem andern, auch im Griechischen zur Bezeichnung der Einheit gedient.

Dem zendischen *aêva* *eins* liegt, wie bemerkt, die Form *êva* zu Grunde; ihr entspricht im Griechischen vollständig:

*oi-fo*; das *ê* ist wie gewöhnlich durch *oi* repräsentirt (Pott Et. F. I, 11.). Indem das *f* ausfällt, entsteht die Form *olo*; sie hat die Bedeutung *allein*, welche sehr natürlich aus der Einheit hervorgeht; so heisst auch im Sanskrit *êka* *eins*, *allein* und *êkala*, welches aus jenem abgeleitet ist, nur *allein*. Also *olos*, *η*, *or* *allein*. Davon kommen:

*οἰαδὲν* *einzeln*, *οἰδέν* *von einem allein*, *οἰδὲ* *allein*; *οἰδω* *vereinzel*; *οἰδω* *allein lassen*.

Hierzu gehört ferner das Femininum von *êis*, *ἐν*: nämlich *ἱα* und *μια*; schon die Identität der Formen mit und ohne *μ* macht es höchst wahrscheinlich, dass ein *f* zu Grunde liegt (Pott Et. F. I, 223). — Die gewöhnliche Femininalbildung im Sskrit besteht darin, dass statt des schliessenden *a* des Themas *i* eintritt (Bopp Gramm. sanscr. §. 240. 242.); so müsste von *êva* das Femininum *êvi* lauten; diesem feminina-

len i entspricht im Griechischen gewöhnlich *ι*, vgl. z. B. Sskr. *patni* griech. *πότνια*; so musste denn im Griechischen aus *ἐν i* eine Form entstehen, welche *Flα* schloss und eigentlich *ot-Flα* heißen müsste; das *ε* ist hier aber ganz abgefallen, grade wie im Lettischen und Littauischen, wie wir gleich sehen werden. Bei dem Uebergange des *v* in *m* — ein Uebergang, welcher schon im Sanskrit besteht und allen diesen Sprachen eigenthümlich ist (vgl. für griechisch z. B.  $\sqrt{v}$  *ah* *tragen* *Flα* und davon *μοχ* - *λος* neben *φοχ* - *λεός*, lateinisch *mare* gegen Sskr. *vāri* *Wasser* und viele andere) — entsteht *μία* aus *Flα*. — Ein Masculinum *Flος* gab es schwerlich; der einzig vorkommende Dativ *lō* ist eine ganz unorganische, nach Analogie der gewöhnlichen Adjective auf *os*, *α*, *ον* rückwärts gebildete Formation.

Zusammengezogen in *μα* erscheint *μία* in *μᾶ-κελλα*; man vergleiche *δι-κελλα*; jenes eine *Hacke* mit *einer*, dieses mit zwei *Zacken* (vgl.  $\sqrt{ακ}$ ).

Ob sich die Hesychischen Glossen *ἴτρον* = *ἐν* und *ἴτυλος* = *μόνος*, *ἄρφανος* hiermit vereinigen lassen, wage ich nicht zu entscheiden; (vgl. den Eigennamen *Flτυλος* Hom. Od. XIX, 522.).

Indem an die Form *ἐνα* das Suffix *na* trat, wie z. B. im Sskr. an *eka* das Suff. *la* in *ekala* *allein*, entstand die Form *ἐvana*; diese liegt dem litauischen *wiena-s* und lettischen *weena-s* *eins* zu Grunde; in beiden ist das anlautende *ε* verloren gegangen. Im Griechischen erkenne ich diese Formation mit ebenfalls verlornem *ε* in *Flόνο*: *δνος* das Ass auf dem Würfel und in *μόνο*: *μόνος* *allein*, mit *μ* für *F*.

zu *μόνος*, *η*, *ον* (*μούνος* ion.) gehört: *μονάς*, *δος*, *ή* *Einheit*; als Adject. *δ*, *ή* *allein*; *μοναδόν*, *μονάδην* *einzelu*; *μονάζω* *allein sein*; *μοναστήρ*, *μοναστής* *der einsam Lebende*; *μοναστικός* *mönchisch*; *μονάστρια* *Nonne*; *μοναστήριον* *Kloster*; *μονάξ* *einzelu* (wohl für *μονάκis*); *μόναχος* *einzelu lebend*; *μοναχῇ*, *μναχοῦ* *allein*; *μοναχόθεν* *von einer Seite her*; *μοναχικός* *allein lebend*. — *μονήρης* *einzelu*, *μονιός*, *μονίας*, *ου*, *δ*, *einsam*. *μονόω* *vereinzelu*; *μόνωσις*, *ή* *das Alleinmachen*; *μονώτης*, *ου*, *δ*, *μονῶτις*, *ή* *vereinzelu*; *μονῶτί* *einzelu*; *μονωτικός* *vereinzelu*; *μονωτός* *vereinzelu*; *καταμόνας* *einzelu*.

✓ Gehört *Μουνυχία*, *ή*, Eigenname eines Hafens von Athen, hieher? *μουν* für *μόνος* ionisch; dagegen wage ich nicht mit *Pott* (Et. Forsch. II, 590.) für die Erklärung von *νυχ* an *νύξ* zu denken. Dazu gehört *Μουνυχίων*, Eigenname eines attischen Monats. —

Das Neutrum von *ἐνα* würde *ἐvam* sein; mit Verlust des *ε*, und Uebergang des *v* in *μ* entspricht dieser Form die griechische Partikel *μέν*, in welcher schon *Pott* (II, 137.) das *μ* als Vertreter von *F* erkannte und sie durch *einerseits* im Gegensatz von *δέ* (zu *δύο* vgl. *δFi*) *zweitens* erklärte (II, 324.); dorisch steht *μές* dafür, wahrscheinlich durch Anhängung eines, bei Bildung von Partikeln überaus häufig antretenden *s* entstanden (*μεν* + *s* in *μές*, wie *εις*, *ἐς* aus *ἐν* + *s*.) (vgl. *Pott* E. F. II, 14., wozu man noch entscheidendere Beispiele fügen kann). —

Da sich eben mit Entschiedenheit eine Grundform *ἐvana*



für die Bezeichnung der Einheit herausstellte; so beziehe ich auf diese so weit wie möglich auch die übrigen Wörter, welche im Griechischen den Begriff der Einheit ausdrücken; zunächst die Form *οἶνο*; doch kann man bei diesem Wort sehr schwanken. Zuerst, da, wie bemerkt, das Zahlwort *eins* im Lateinischen *oino* und Gothischen *aina* sich aus dem zu Grunde liegenden zusammengesetzten Pronomen *éna* bildet, im Griechischen aber *ε* durch *οι* vertreten wird, könnte man es einfacher finden, *οἶνο* für identisch mit sskr. *éna*, lat. *oino* (*unu*), goth. *aina* zu halten. Ich habe dieser Ansicht nichts weiter entgegenzustellen, als dass ich es für überflüssig halte, mehrere Grundformen für die Bezeichnung des Begriffs der Einheit im Griechischen anzunehmen, wo man mit einer auskommt; allein dieser Grund ist, wie ich recht gut weiss, nichts weniger als entscheidend, da sich dennoch mehrere, dasselbe bezeichnende Grundformen neben einander konnten erhalten haben. Dagegen entscheidet aber auch für *οἶνο* = *éna* der Umstand nicht, dass in diesem Fall die Erklärung leichter ist; denn was leichter sich erklären lässt, ist keinesweges immer das Richtigere. Wir stellen also *οἶνος* unter die Grundform *évana*, ohne die Deutung aus *éna* mit Entschiedenheit abzuweisen. Was die Entstehung von *οἶνο* aus *évana* anlangt, so stehn wiederum zwei Erklärungsweisen offen; zuerst könnte man annehmen, dass regelrecht *évana* in *οἶνο* übergegangen, und dieses nach Ausstossung des *ν* in *οἶνο* zusammengezogen wäre; ferner da wir sehen, dass *ε* verloren ging, können wir annehmen, dass *οἶνος* aus *vana* entstanden sei mit Verwandlung von *va* in *οι*; diese Verwandlung ist aber sehr selten und sehr fraglich; in diesem Falle stimmte *οἶνος* ganz mit dem litauischen *wienas*.

*οἶνῃ* die Zahl *eins* auf den Würfeln *unio*; *οἶνῃ* *vereinzeln*.

Die Zahl *eins* heisst *ἕν*, im masc. *εἷς*; da wir gesehn haben, dass in der Grundform *évana* das anlautende *ε* verloren geht, so lässt sich dieses *ἕν* damit identificiren, indem man es (da *ν* oft in *ε* übergegangen ist, vgl. z. B.  $\sqrt{Fux}$ ) für *Fev* nimmt mit gewöhnlicher Vertretung des *a* durch *ε*; das schliessende *a* in der Grundform wäre verloren gegangen, grade wie im gothischen *ains* für *ainas*. Allein es ist nicht ganz unmöglich, dass, so wie *οἶνο*, auch *ἕν* vielleicht aus der Grundform *éna* entstanden wäre; in diesem Fall wäre *ε*, wie in  $\sqrt{σασβ}$  gegen sskr. *sêv*, durch *ε* vertreten, und dieses hätte einen unorganischen *ε* erhalten wie *ἱππος* im Verhältniss zu sskr. *açva* (vgl.  $\sqrt{ax}$ ); das schliessende *a* wäre auch hier verloren. Hier möchte ich nicht schwanken, sondern die erste Ableitung geradezu für die wahrscheinlichere erklären; unbemerkt darf ich aber nicht lassen, dass nach einer Analogie sich die jetzt erkannte Form *Fev* von der angenommenen Grundform *évana* loslösen und in enge Verbindung mit *Fla* bringen lässt. Wie nämlich das griech. *τιν* *wer* im Verhältniss zum sskr. *ki* (*k'i*) ein, wie mir scheint, dem Neutrum (*kim* und diesem analog *k'im* für *k'it*, welches im Sskr. erhalten ist) entlehntes *ν* in das Thema übernommen hat, so könnte auch das griechische Thema *Fev* aus dem

(S. 4) erkannten Nom. gen. neutr. entstanden sein. Dann hätte das Thema (ἐ)ϋα (= *Fe* mit unorganischem *υ* *Fev*) im Nominat. gen. masc. (ἐ)ϋας = *Fe* (ϋ)ς (= *Fēis*) im Femin. (ἐ)ϋί = *Flα* im Neutrum (ἐ)ϋαμ = *Fev* und alle Geschlechter hätten eine Grundform, was bei unsrer ersten Annahme nicht der Fall sein könnte; daher ich sehr geneigt bin, dieser zweiten Erklärungsweise den Vorzug zu geben.

*Fels*, *Flα*, *Fēv* (*sls*, *īα* (*μīα*), *ēv*) *eins*.

Davon ἐνικός *einzig*; ἐνότης, ἡ und ἐνός, ἄδος, ἡ *Einheit*; ἐνίζω und ἐνόω *vereinigen*.

μηδείς; οὐδείς, οὐδείς *keiner*: (mit οὐδέ, μηδέ) οὐδενάκισ *nullmal*; οὐδένεα und οὐδενία *Nichtigkeit*; οὐδενίζω und οὐδενόω *zu nichts machen*; ἐξουδανέω, ἐξουδενόω, ἐξουδενίζω (-δενέω - δενίζω) *für nichts halten*; ἐξουδένωσις, ἐξουδένις, ἡ *Geringeschätzung*; ἐξουδένωμα, ἐξουδένισμα, τό *das Geringgeschätzte*; ἐξουδενιστής, ὁ *der Geringeschätzer*.

Epiische Nebenform von *sls* ist *ēis*.

Von den dorischen Formen *αἶς*, *αἶς* (*Pott* II, 313.) scheint die erste, wenn sie nicht aus *Fav* + *ς* für *Fev* + *ς* entstanden ist, unsere Ansicht, dass *Fev* im Masc. unorganisch ein *υ* aufgenommen habe, zu bestätigen; man kann sie für *Fas* statt *ē*-*vas* n. gen. m. nehmen; alsdann darf man aber nicht an das römische *as* denken. Die zweite Form *αἶς* verhält sich zu *Fais* wie dorisch *ai* zu *ei*. Das *F* ist im Dorischen natürlich verloren.

Ohne das schliessende *υ* erscheint *Fe* (ἐ) in ἑκατόν. Hier ist aber *υ* nur ausgefallen, da κατόν gen. n. ist (*Bopp* V. G. 455.) und es also ἐν κατόν *ein Hundert* heissen musste.

Wir gehen zu einer andern hieher gehörigen Form über. Im Sskrit wird aus *eka* durch das Comparationssuffix *tara*: *ekātara* *einer von zweien* gebildet. Im Griechischen haben wir ἐκάτερος mit derselben Bedeutung; *Bopp* identificirt es auch formell mit dem erwähnten sskr. Wort, indem er *ε* nach der schon oben bemerkten Analogie dem *ē* gleichstellt und *ς* als unorganischen Zusatz betrachtet. An und für sich sind diese Annahmen zulässig. Da aber der Superlativ von ἐκάτερος: ἑκαστός durchgängig *F* bei Homer hat (*Thiersch* Gr. Gr. S. 233. *Dawes* Miscell. Crit. ed. Kidd. p. 257.) und wir die übrigen *Einheit* bezeichnenden Begriffe an die Grundform *ē* *υ* *a* geschlossen haben, so verbinden wir auch diese damit, ohne jedoch jene Erklärungsweise gradezu zu verwerfen. Der Form *Fexα* liegt nun *ē* *υ* *a*, vermehrt durch das Suff. *ka*, zu Grunde; das *ē* ist, wie schon mehrfach bemerkt, auch hier abgefallen; eigentliche Form wäre diesemnach *Fexάτερος*.

ἐκάτερος, *η*, *ον* *eig. jeder, einer von zweien, jeder von zweien*.

ἐκατέρᾳκis *auf eine oder die andere Art*; ἐκατέρῃς (*ev*), ἐκατέρῳθεν *von jeder Seite*; ἐκατέρῳδι *auf jeder Seite*; ἐκατέρῳδε *nach jeder Seite*; ἐκατέρῃς *eine Tanzart, bei der man abwechselnd mit den Füßen an den Hintern schlug*; ἐκατέρῳ *tanzen, indem man die Füße abwechselnd hebt*.

Vom Superlativ *ἑκαστος* (vom Superlativ-Suffix —*ιστο*) jeder von vielen, kommt: *ἑκαστάκις*, *ἑκάστοτε* jedesmal; *ἑκαστόν* allenthalben; *ἑκασταχῆ*, *ἑκασταχοῦ*, *ἑκασταχοῦσι* überall; *ἑκασταχοῦσε* überall hin; *ἑκασταχοῦσιν* überall her.

Bopp (V. Gr. S. 550 u. f.) bemerkt sehr richtig, dass das gothische *aiv* in der Bedeutung *Ewigkeit*, so wie *aiv* in der Bedeutung *irgend* zu dem zendischen *aēva*, welches im Sanskrit *ēva* lauten würde, gehört. Es ist dieses ein grosses zusammengefasstes *Eins*. Gehört aber *aiv* *Ewigkeit* im Gothischen zu *ēva*, so gehören auch die entsprechenden Wörter in den verwandten Sprachen dahin; also zunächst das lateinische *aevum*, welches deutlich das Neutrum von *ēva* ist mit *ae*; wie gewöhnlich im Lateinischen, für *ē*. Dass dieses mit dem sanskritischen *āju*, *ājus* (*langes Leben*, wie *ājushmat* zeigt, was nicht überhaupt *Leben*, sondern *langes Leben haben* bedeutet) zusammenhänge, weiss man schon lange (Pott I, 114.); jetzt wird sich auch die Vermittelung ergeben. Wie aus *div* im Nominativ *djaus* sich bildete, gunirt aus der Form *djus* (vgl. Bopp Gr. sanscr. §. 208.), so konnte zu einer Zeit, wo die beiden Grundelemente des *ē* in *ēva*, nämlich *a+i* (Bopp Gr. sanscr. §. 33.), noch recht fühlbar waren, sich dieses wieder in sie trennen und zur Entstehung von einem Nominat:

*a+i*

*ājus* aus *ēva*—s vom Thema *āju* und dann missbräuchlich zu einem Thema *ājus* Veranlassung geben <sup>1)</sup>; auffallend wäre hier bloss das lange *ā*; dieses würde sich am besten erklären, wenn man annähme, dass bei dieser Verstärkung der Bedeutung von *ēva* im Skrit das *ē* in sein Vriddhi gewandelt wäre, also *āiva* zu Grande läge. Für diese Annahme spricht das im Griechischen entsprechende *ai* in *αἰών*, da *ai* bekanntlich nur seltener dem *ē*, gewöhnlicher skr. *ai* entspricht.

Dem Neutrum von *ēva*: *ēvam* entsprach im Lateinischen *aevum*, im Griechischen könnte das adjectivisch gebrauchte *αἰών*, *αἰών* eine Einheit, *Ewigkeit*, *immer*. formell sowohl als der Bedeutung nach dasselbe sein. Allein dorisch entspricht diesem *αἰών* die Form *αἰῆς*; haben wir diese für identisch mit jener zu halten, so ist sie ohne Zweifel die ursprünglichere und *αἰών* verhält sich zu ihr wie *τύπτο-μεν* zu dem dorischen *τύπτο-μας*. Wie aber das *s* in dieser Form *αἰῆς* zu erklären sei, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden.

1) Durch diese Entstehung des Wortes *āju*, *ājus* aus dem gen. masc. von *ēva* erklärt sich der Umstand, dass *ājus* für masc. gebraucht wird, was Giese (Ueber den äolischen Dial. S. 121.) so auffallend war, dass er es der Autorität des Amarakōsha zum Trotz zu einem neutr. machen wollte. Ausser in *ājushmat* ist mir *ājush* übrigens noch nie vorgekommen, denn die in Bopp's Glossar auf *ājus* bezogenen Stellen gehören alle zum Thema *āju*; was *ājushmat* anlangt, so konnte, analog einem im Zend fast durchgehenden Gebrauch, der Nominativ in der Zusammensetzung mit dem Suffix gebraucht sein.

*Pott* (Etym. Forsch. I, 114.) scheint es gradezu mit *ājus* zu identificiren und erklärt es für Acc. neutr.; allein diese Ansicht beruht auf der aus *Bopp's* Gloss. Sanscr. geflossenen irrthümlichen Annahme, dass *ājus* ein Neutrum sei. Wir haben für die Erklärung von *āju ājus* schon einmal die Analogie von *div* angerufen; vielleicht wird sie auch hier, wenn auch nicht zum Ziel, doch weiter führen; *div* heisst, wie aus *div-ā bei Tag* hervorgeht, nicht bloss der Himmel, sondern auch der *Tag*; von dieser Form kommt nun einerseits *djus*, welches adverbieell gebraucht wird, z. B. in *pūrvē-djus* (griech. *πρῶτι-ος* *früh*), andererseits das ebenfalls adverbieell gebrauchte *djas* in *adjas* (*ἄδη in diesem Tage*) *sadjas*, und mit Verlust des *d* in *h-jas* (vom Pronominalstamm *hi*: griech. *χθής*). Beide Formen scheinen dem Wesen nach identisch; und am besten erklären sie sich, wenn man *djus* und *djas* beide für contrahirte Genitive statt *divas* nimmt; im ersten Falle ist *iva* in *u* übergegangen, wie in *djut Licht*, für *divat*, Participialform von  $\sqrt{\text{div}}$  *glänzen*; im zweiten Falle ist *divas*, nach Consonantirung des *i* in *j*, in *djas* übergegangen; (auf völlig gleiche Weise stehn sich *Zeús* und *Zdv* gegenüber (s.  $\sqrt{\text{διδ}}$ ); wörtlich heisst *pūrvē-djus* *im ersten Theil des Tages*, *adjas dieses Tages*. Was nun *āfés* anlangt, so sahen wir schon im Gothischen, wie das zu Grunde liegende *ēva* sein schliessendes *a* verlor und ihm bloss *aiv* entsprach. Unter dem Pronominalstamm *na* werden wir sehen, wie dieser Verlust auch bei diesem im Sanskrit nicht bloss, sondern in fast allen diesem verwandten Sprachen, eintrat; eben so trat er bei dem Pronominalstamm *ta* im Sskr. in der Zusammensetzung mit *ja*, wo *taja* zu *tja* wird, ein, worin Gothisch und Althd. folgen (vgl. *Bopp* V. Gr. S. 506—517.). Sollte nun auch dieser Verlust sich in *ēva* geltend gemacht haben, und dem sekr. *āju ājush* nicht *ēva* (*āiva*) sondern nur *ēv* (*āiv*) zu Grunde liegen? Dann würde die erwähnte Analogie zwischen der Bildung des Nom. *ājus* von *āiv* und *djaus* von *div* noch schlagender sein. In diesem Fall würde *āfés* ohne Bedenken für Genitiv der Zeitbestimmung zu nehmen sein und *es* stände statt des gewöhnlich im Griechischen die Genitivendung *as* repräsentirenden *ος* wie in *χθής* für *χθός*. Bei dieser Ansicht hat nur das lateinische *aev-um* das zu Grunde liegende *ēva* treu bewahrt.

So wäre also *āf-és* Genitiv und *āfēv* aus ihm auf dieselbe Weise entstanden, wie *τύπτομεν* aus *τύπτομες*: nämlich der Verlust des schliessenden *s* wäre durch *v* ersetzt; für den vorhergegangenen Verlust des *s* spricht die pindarische Form *áfē*.

Aeolisch heisst immer *āif* (Herodian. π. μον. λεί. p. 46, 2.), ohne Zweifel für *āfē*, dorisch mit *v* *έφελx. āifv*; diese Form würde auch auf die zu Grunde liegende *āif* zurtückzuführen sein und ist der Locativ: *in Ewigkeit*. Ihr gehört auch die gewöhnliche Form *āifē* an, entstanden durch Vokalisierung des *f* zu *e* (*Pott* Et. F. I, 123.).

Aus der dorischen Form *āfē* entsteht *áfē*, aus der gewöhnlichen *áfē*, durch Ausstossung des *i*; in beiden

Fällen, um den zu ähnlich klingenden Ton der beiden Sylben aufzuheben.

Von diesem Adverbium kommen: *διδῖος*, gebildet durch das Suffix *tja*, welches schon im Sskr. in *dja* übergeht (in *ava-dja*) und im Griechischen gewöhnlich *δω* lautet; *διδῖος*, *η*, *οῦ* für *αἰδῖος* ewig; *διδῖότης* Ewigkeit.

*αἰών*, *ῶνος* durch das Suffix *ων* (etwa eine Verbindung von mehreren *αι*) Zeit.

Daher *αἰωνίς* (identisch mit gothischem *aiveins*?) ewig; *αἰώνιος* ewig; *αἰωνίζω* ewig machen.

Ehe ich diesen Pronominalstamm verlasse, werfe ich die Frage auf, ob zu ihm gehöre: *εἶτα*, *εἰτεν* sodann. *εἰ* würde ich als Vertreter von *é* betrachten, wie in *εἰμι* zu sskr. *é* *mi* ich gehe, und *τα* sowohl als *τεν* mit dem sskr. Suffix *tas* (lat. *tus*, z. B. *coelitus* vom Himmel her) identificiren, welches Ablativ-Bedeutung hat; *εἶτα* wäre demnach eben so aus *é* gebildet, wie im Sskrit *itas* aus dem einfacheren Stamm *i*; wie dieses heisse es, nur etwas verstärkt: von *da*, d. i. darauf. Was das Verhältniss von *τα* und *τεν* zu *tas* anlangt, so beruht auf dem Abfall des *ε* auch der mit *τεν* ganz identische Uebergang der Verbal-Endung der ersten Person Pluralis *mas* in die Form *μεν*; unersetzt, so wie in *τα* in *εἰ-τα*, ist dieser Verlust geblieben in der zweiten Pers. Plur. *τε* im Verhältniss zu sskr. *thas*. Dass aber die Form *étas*, mit welcher wir *εἶτα*, *εἰτεν* identificiren, im Sanskrit sogar existirte, zeigt ihre Erscheinung in der Zusammensetzung mit *hi:étarhi*, wo *r* statt *s* wegen des folgenden *h*. Anders fasst es Hartung (Lehre von den Partikeln I, 302.), welchem ich jedoch theils wegen seiner falschen Auffassung von *τα* nicht beitreten kann, theils weil es im Allgemeinen feststeht, dass fast alle Partikeln dieser Art sich an Pronominalstämme lehnen.

Wir haben so eben das sskr. *étarhi* erwähnt; dieses heisst: nun, in dieser Zeit; und mit ihm identificire ich das griechische *εἰδᾱπ* sogleich. Zur Vermittelung bieten sich zwei Wege dar. Entweder ging auf eine factisch entschiedene, aber bis jetzt unerklärliche Weise das *t* in der Endung *tas* wie gewöhnlich in *ῥ* über (vgl. Bopp V. G. 609.) und *hi* ging spurlos verloren, wie denn solche Partikeln häufig verstümmelt sind (vgl. *ἀνυ* für *ἀνευδαν* unter NA), oder *h* warf seine Aspiration auf *t*, ehe es verschwand. Was das Verschwinden dieses *h* anlangt, so vergleiche man *ΓΕ. Pott* (Et. F. I, 221.) leitet *εἰδᾱπ* von *εἰδῶ ἀπα* ab. —

✓ I *geh*. Im Sanskrit lautet und heisst sie ebenso. Die entsprechenden der verwandten Sprachen sehe man bei *Pott* (Et. F. I, 201.). Identisch mit dieser Wurzel ist die gleichbedeutende sskr. ✓ *jā*; sie enthält dasselbe Wzelement wie *i*, nämlich *j*, nach einer andern Conjugationsklasse flectirt; im Griechischen entspricht ihr die Wzform *ιε*, auf welche sich

mehrere Formen, welche εἶμι *gehen* zugewiesen werden, reduciren lassen (vgl. *Pott Et. Forsch.* I, 195. 201 u. f.).

Von √I kommt: εἶμι entsprechend der sskr. gunirten Form von i: ēmi mit ε = sskr. ē. — Das Medium ἔε-μαι gehört zu dem schon erwähnten sskr. jā; im Griechischen erscheint kurzes ε, welches eigentlich richtiger ist; so entspricht griech. √Ja der sskr. dhā; √do sskr. dā u. s. w.

ἵδμα, τὸ Gang; ἵτης der dreist darauf Losgehende; ἱτηνός, ἱταμός dasselbe; ἱταμία, ἱταμότης Dreistigkeit; εἰσιτήριος zum Eingang gehörig.

Reduplicirte Form von ἵενναι: ἱτητέον man muss gehen. *Pott* (Et. F. II, 78.); εἰσιτητός zugänglich.

Mit Recht zieht *Pott* (Et. Forsch. I, 201.) hierher: ὑβρ-ι; es ist entstanden aus einer Composition der √ι mit ὑπέρ; nach Auswurf des s erweichte sich π vor ρ in β (*Pott a. a. O.* u. 144.). ὑβρις, ἡ die Ueberschreitung, Uebermuth; ὑβρίζω übermüthig sein; ὑβρισμα, ὑβρισμός Frevel; ὑβριστής, ὑβριστής, ὁ Freveler; ὑβρίστρια, ὑβριστής, ἡ Frevelerin; ὑβριστός, ἡ, ὃν gemisshandelt; ὑβριστικός, ἡ, ὃν frevelerisch; ὑβρισιζω sich frevelerisch betragen; ἐξὑβρις, ἡ das Ausbrechen in Frechheit. ὑβρις, ἡ, ὃς, ἡ ein Bastardthier, wo die Natur ihre Gesetze überschreitet.

Gehört hierher ὑβρίς, ἡ, ὃς, ἡ eine Art Nachtvogel?

Die Wurzel i, so wie die ihr gleichbedeutende gam, erhält in Sskr. mit adhi componirt die Bedeutung *lesen*; eigentlich *durchgehen*, *durchsehen*. Dieses wird denn auch auf intellectuelle Verrichtungen übertragen; und beide Wz. bezeichnen mit aya componirt ein geistiges bis zu Ende durchgehen, einsehen, mit dem Geiste durchschauen, veratken, denken.

In dieser Bedeutung nimmt aya+ι die Form avé an, im Praesens avaimi; ihr entspricht im Griechischen οἶμαι eigentlich ἀφοι-μαι, ursprünglich wohl nur im Medium gebraucht, (wie im Sskr. i componirt mit adhi lesen) mit der Bedeutung in sich einsehen, glauben. Was das Praefix aya anlangt, so werden sich unter fa noch mehr Spuren desselben zeigen.

Also οἶμαι und im Activ οἶω, οἶμαι glauben. Davon οἷμα, τὸ aus einer zu Grunde liegenden zweiten Formation οἷε (aya+ι jā vielleicht, wie jā auch in ἱέναι liegt) die Meinung: οἷματιον Diminutiv davon; οἷματίας, ὁ einer, der eine grosse Meinung von sich hat; οἷος, ἡ das Meinen; οἷτης, ὁ der Meinende.

Ob ἀνώϊστος unvermuthet, ἀνώϊστι hierher gehört, kann zweifelhaft sein; die Dehnung des oist analog der von a in ἀνήνεμος u. σ konnte vor τ eingeschoben sein, wie nicht selten; es liesse sich aber auch mit √Fid sehen also unbemerkt (im Sskr. vitta gewusst) verbinden, wo δ vor τ in σ gewandelt wäre; ein einfaches Partic. Pfect. (denn so müssen wir diese Bildungen durch Suffix το nennen) οἶστο findet sich weder von οἶμαι, noch οἶδα.

Hier entsteht die Frage: ob das Hesychische ἀβήσσω denken, bemerken hierher zu ziehen ist; das Präfix aya wäre

fast vollständig erhalten, und zu Grunde läge dieselbe Formation, wie in *οἴη(μα)*, vermehrt durch *σ*, welches zur Bildung von neuen Verbalformen dient.

Componirt mit dem Präfix *ut* *aufwärts*, dessen *t* vor *i* in *d* übergehen muss, heisst *u di in die Höhe gehen*. Hiermit identificire ich das griechische *οἶδε*, *οἶδα in die Höhe gehen, aufschwellen, schwellen*. Was den Uebergang von *u* in *oi* anlangt, so ist er allbekannt; in dieser Wzform selbst ist *v* noch bewahrt in dem mit *οἶδρον* identischen *ὑδρον*; der Spiritus asper in dem letzten Wort trat nach dem bekannten Gesetz hinzu, wodurch alle anlautenden *v* aspirirt gesprochen werden. Von der eigentlichen Wurzel *ι*, welche einen zu schwachen Laut hatte, als dass sie sich zwischen dem volltönenden Präfix und den Endungen gut halten konnte, sind fast alle Spuren verloren gegangen, ein Schicksal, welches diese mehrfach betroffen zu haben scheint (vgl. die sogleich Folg.).

Also *οἶδάω*, *οἶδέω schwellen*. Davon *οἶδημα*, *τό* das *Aufschwellen*; *οἶδηματόεις*, *εἶσα*, *εἰ* geschwollen; *οἶδηματώδης* geschwulstartig; *οἶδης* das *Schwellen*; *οἶδαλιός* geschwollen; *οἶδαξ*, *ἄκος*, *ὁ* unreife Feige. *οἶδάνω*, *οἶδαινω*, *οἶδίσκω* schwellen. *κυλοιδιᾶν* die Theile unterhalb des Auges geschwollen haben. *δωιδής*, *προςφδής* aufgeschwollen.

Die  $\sqrt{i}$  ist spurlos verloren in *οἶδος*, *τό* Geschwulst; *οἶδμα*, *ι* das *Schwellen*; *οἶδηματόεις* voll schwellender Wogen; *οἶδρον* und dafür auch *ὑδρον* ein essbarer Schwamm. *Οἰδίπους* u. pr. hat die eigentliche Form des Worts am reinsten erhalten.

Um dies spurlose Verschwinden der  $\sqrt{i}$  an einem unterstützenden Beispiel zu zeigen, will ich noch die Zusammensetzung derselben mit *ἀντί* erwähnen. (Ueber *ἀντί* siehe man *NA*.) Die Zusammenstellung von *ἀντιάω*, *ἀντιάω*, *ἀντιομαι*, welche entschieden zusammen gehören und sich fast verhalten, wie *οἶδάω* (*κυλ*)*οιδιάω* und *οἶδ(μα)*, und die Grundbedeutung dieser Wörter: *entgegengehen*, machen es mir nämlich sehr wahrscheinlich, dass sie nicht von *ἀντιος* abgeleitete Denominative sind, sondern ebenfalls Zusammensetzungen mit der Wurzel *ι*, deren Bedeutung in ihnen prägnant ist. Dafür spricht auch schon der von *Buttmann* (*Lexilogus* I, 9.) bemerkte Umstand, dass von Adjectivis auf *ιος* keine Verba auf *ιαω* gebildet zu werden pflegen.

Also zunächst *ἀντιάω*, *ἀντιόω*, *ἀντιάω* *entgegen gehen*; ferner heisst es *entgegen nehmen*, grade wie auch im Sskr. *abhi* und *upa* mit  $\sqrt{i}$  und *adhi*, *upa* mit der gleichbedeutenden  $\sqrt{gam}$  *empfangen, erhalten* heisst. Das Hinzutreten, in die Nähe treten, wird als Besitzergreifen gefasst; ferner *angehn* wie im Deutschen für *bitten*.

Davon *ἐναντιώσις* *Entgegenstreben*; *ἐναντιώμα* *τό* das *Widerstrebende*. *ἀντιάω*, *ἀντιέω*, wie *οἶδάω*, *οἶδέω* mit den beiden ersten Bedeutungen von *ἀντιάω*. *ἀντησις*, *ἡ*, *ἀπάντημα*, *τό* das *Begegnen*, *δυσαντής*, *ἐς* und *δυσάντητος*, *οὗ* dem man *un- gern begegnet*. *ἀντησις* *Bitte* (*Hesych.*); *ἀντήδην* *bittend*, *ἀντομαι* endlich mit vollständigem Verlust jeder Spur von  $\sqrt{i}$

begegnen, mit Bitten anhehn. [*ἀντη* das Bitten Conjectur von Hermann].

Diese Auseinandersetzung wird uns geneigt machen, eine Vermuthung von Pott (Etym. Forsch. I, 256.) über die sskr.  $\sqrt{\text{āp}}$  und die in den verwandten Sprachen ihr entsprechenden anzunehmen.  $\text{āp}$  heisst nämlich *wohin kommen, etwas erlangen*; ihm entspricht im Lat.  $\text{āp-iscor}$  mit kurzem *a* statt *ā*; eben so erscheint im Griech. *ε* an der Stelle des langen *ā*. Dieses und der Umstand, „dass im Sskrit fast sämtliche Wörter für *Erlangen* von der Bedeutung des *Hingehens, Gelangens* ihren Ausgang nehmen, wie denn letztere auch in  $\sqrt{\text{āp}}$  liegt“, bewog Hrn. Pott,  $\text{āp}$  für eine Zusammensetzung aus  $\text{ā} + \text{api} + \sqrt{\text{i}}$  *bis zu einem Punkt, zu(etwas), gehn, zu nehmen*. In den Sprachen, wo das anlautende *ā* oder dessen Vertreter kurz ist, wäre das Wort in seiner Gestalt  $\text{api} + \text{i}$ , ohne die zweite Composition mit *ā*, erhalten. Im Sskrit geht aus ihm  $\text{āp} - \text{ti}$  hervor, *Erlangtes, Erworbenes, Reichthum*; im Lateinischen eben so  $\text{op} - \text{s}$  *vorzüglich der der Erde entsprungene Reichthum*. Daher die Göttin *Ops* Mutter der Feldfrüchte.

Im Griechischen entspricht:

*Ὀμπνη* mit Suff. *vo* (vgl. die erste Person Praes. im Sskr.  $\text{āp-nō-mi}$  nach der Vten Conjug. Cl.). Der Nasal vor *π* ist eingeschoben, wie sehr häufig (vgl. z. B. *κλίνδω* zu *hvaltjan* unter  $\sqrt{\text{κνρ}}$ , *δμῶν* von *ἔπ* u. viele andere). Die Bedeutung ist wie die des Lat. *ops*: eigentlich der Reichthum, welcher der Erde abgewonnen wird: *Feldfrüchte* u. s. w. (*δμπνη* ist zweifelhaft).

Davon *Ὀμπνιά* Beiwort der Demeter; der Form nach ist dies ein altes Femininum entsprechend dem sskrit. auf *i* (vgl. S. 4.); es steht genau in demselben Verhältniss zum sskrit.  $\text{āp-ti}$  *Reichthum* wie *πότνια* entsprechend dem sskritischen *patni* *Gemahlin* zu *pa-ti* *Gemahl* (griech. *ποσι*).

*δμπνιος* *gesegnet* u. s. w. *δμπνιος, δμπνηρός, δμπνικός, δμπνιακός* alle gleichbedeutend.

Die Wurzel  $\text{āp}$  heisst eigentlich *bis zu einem gewissen Punkt hinzugehn*; mit *pari* componirt heisst *parjāpta* *um etwas bis z. e. g. P. hinzugegangen, passend, idoneus*, wie das lat. *aptus*; diesem *parjāpta* liegt  $\text{pari} + \text{āp}$ : *parjāp* zu Grunde und mit diesem identificire ich das griechische *πρεπ* für *πρεπεν* mit der Bedeutung *es legt sich eng herum, es passt, ferner es ziemt*; aus diesem eigentlichen und häufigsten unpersönlichen Gebrauch *idoneum, aptum est* entwickelt sich erst der persönliche *πρέπω* *aptus sum* *ich passe*; *τινί* *ich bin einem ähnlich*, und überhaupt ich bin ein *Passender, Anständiger, dann sich Auszeichnender*.

Davon kommt *πρεπτός, ή, όν* (ganz das sskr. *parjāpta idoneus*) ein *Anständiger, ein Würdiger* u. s. w. *πρεπώδης* von gezeiener Art.

*ἀπρεπής, ές* *unpassend*; *ἀπρέπεια, ἀπρεπία, ή* *Unschicklichkeit. μικροπρεπύομαι* *niedrig handeln*.

Ob vielleicht *πρέπων, οντος* ein *Meerfisch*, hieher gehört? Ehe ich die Wz. *I*. verlasse, muss ich nur noch eine Form



betrachten. Das Partic. Pf. von  $\iota$  heisst im Sskr.  $\iota\tau\alpha$ ; aber auch die gunirte Form  $\acute{\epsilon}\tau\alpha$  kommt vor; denn das so lautende Wort mit der Bedeutung *gekommen*, wird niemand Anstand nehmen, in diese Kategorie zu bringen. Formell entspricht diesem  $\acute{\epsilon}\tau\alpha$  griechisch  $\acute{\omicron}\tau\omicron$  *Tod, Untergang*. Nun heisst aber im Sskr. ein von  $\iota$  gebildetes Wort  $\acute{\epsilon}\tau\alpha\eta\alpha$  ebenfalls *Tod*, ( $\acute{\alpha}\eta\tau\alpha\iota$  *ein Todler*, wie im Lateinischen  $\acute{\iota}\eta\tau\iota$  *Untergang, Tod*;  $\acute{\rho}\alpha\tau\iota\tau\alpha$  ( $\acute{\rho}\acute{\epsilon}\tau\alpha$ ) *ein Todler*) und ich glaube desshalb auch  $\acute{\omicron}\tau\omicron\varsigma$  mit vollem Recht hierherzuziehn. Was die Bedeutung des Suff.  $\iota\omicron$  betrifft, so ist sie ganz analog in dem gleichbedeutenden  $\varsigma\delta\upsilon\alpha\text{-}\iota\omicron\varsigma$  und im Griechischen hat dies Suffix häufig diese Bedeutung, da es, wie ich andern Ortes darthun werde, auch dem sskrit. Suffix  $\tau\upsilon$  entspricht (vgl. wegen  $\omicron$  als Vertreter von sskr.  $u$  in der Endung sskr.  $\iota\varsigma\chi\upsilon$  *Pfeil* mit griech.  $\iota\acute{\omicron}\varsigma$ ).

Ob in  $\acute{\omicron}\tau\acute{\omicron}\lambda\iota\upsilon\omicron\varsigma$  dieses Abstractum, oder vielleicht das Particip  $\acute{\epsilon}\tau\alpha$  selbst steckt, so dass dieses Wort ein Compositum determinativum „*der todte Linos*“ (Bopp Gr. sanscr. §. 670.) wäre, will ich nicht entscheiden. Im ersten Fall könnte man  $\lambda\iota\upsilon\omicron\varsigma$  trotz dem  $\iota$  mit sskr.  $\lambda\iota\eta\alpha$  von  $\sqrt{\lambda\iota}$  *der Aufgelöste* zusammenstellen.

$\iota\varsigma$  *schicken*. Im Sanskrit existirt eine Wurzelform  $\iota\varsigma\hbar$ , in der Causalforn mit der Bedeutung *schicken*; sie ist jedoch nur in der Composition mit  $\acute{\rho}\alpha$ , hier aber auch durch nomina belegt (z. B.  $\acute{\rho}\acute{\epsilon}\varsigma\hbar\alpha$ ,  $\acute{\rho}\acute{\epsilon}\varsigma\hbar\alpha\eta\alpha$ , *das Senden*;  $\acute{\rho}\acute{\epsilon}\varsigma\hbar\iota\tau\alpha$  *gesendet, gerichtet*). *Rosen* hat sie irrthümlich der Wzform  $\iota\varsigma\hbar$  mit der Bedeutung *wünschen* untergeordnet. Da der Laut  $s$  (hier wegen des vorhergehenden  $\iota$  in  $\varsigma\hbar$  verwandelt) Zeichen der Desiderativform ist (Bopp Gr. sanscr. §. 539.), ferner eine Wzform  $\iota\varsigma\hbar$  in der Bedeutung *gehen* im Sskrit belegt ist, endlich ein enger Zusammenhang zwischen den Begriffen *gehen* und *schicken* vorliegt, (da letzteres nur Causale von ersterem ist) so nehme ich keinen Anstand,  $\iota\varsigma\hbar$  *schicken, richten* als eine sekundäre Wzform von  $\sqrt{\iota}$  zu betrachten.

An diese sekundäre Wurzelform, entweder in der desiderativen Bedeutung *gehen wollen* (Pott Et. Forsch. I, 269.) oder in der causativen *schicken, richten*, lehnt sich wahrscheinlich schon im Sskr. das Thema  $\iota\varsigma\hbar\upsilon$  *Pfeil*, m. f. Diesem entspricht genau das im griechischen  $\iota\acute{\omicron}\acute{\varsigma}$ ,  $\delta$ ,  $\tau\acute{\alpha}$  *Pfeil* liegende Thema; dieses selbst steht für ursprüngliches  $\iota\acute{\omicron}\acute{\varsigma}$  und entweder ist  $u$  gradezu in  $\omicron$  übergegangen, wie in  $\acute{\omicron}\varsigma\text{-}\varphi\acute{\rho}\alpha\eta\varsigma$  *riechen*, für  $\upsilon\tau\text{-}\acute{\rho}\alpha\eta\varsigma$  (vgl.  $\sqrt{AN}$ ) in  $\acute{\omicron}\rho\upsilon\chi$  für  $\upsilon\delta\rho\upsilon\chi$  *graben* (vgl.  $\sqrt{PET}$ ); oder, wie in  $\acute{\iota}\sigma\phi\omicron$ . ( $\iota\acute{\omicron}\omicron$ -), welches gleich ist dem sskr.  $\upsilon\iota\varsigma\hbar\upsilon$  (vgl.  $\sqrt{FIS}$ ), ging  $u$  in  $\acute{\iota}\omicron$  über; im ersten Fall kam  $\sigma$  sogleich zwischen zwei Vokale zu stehn und musste nach späterem griechischen Lautgesetz ausfallen:  $\iota\acute{\omicron}$  für  $\iota\acute{\omicron}\omicron$ ; im zweiten Falle erst nach Verlust des Digamma, also zuerst  $\iota\acute{\omicron}\phi\omicron$  dann  $\iota\acute{\omicron}\omicron$  dann  $\iota\acute{\omicron}$ . In beiden Fällen wurde zum Ersatz der verlorenen Laute  $\iota$ :

gedehnt. Also  $\iota\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$ ,  $\delta$  *Pfeil*;  $\iota\acute{\alpha}\phi\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$  *Pfeilabsender*.

Mit Präfix  $\acute{\alpha}\nu\alpha$  *ab* würde die Wzform, an welche wir  $\iota\varsigma\hbar\upsilon$  lehnten, im Sskr.  $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\varsigma\hbar$  lauten; ihr entspräche im Grie-

chischen *αφοις* oder mit Abfall des anlautenden *α* (vgl. *Φοιμαα* unter  $\sqrt{I}$  S. 10) *φοις*; daher kommt:

*Φοιστο:δῖστός*, welches im Sskr. *avēshita* heissen müsste, (vgl. jedoch sskr. *ghushta* hören gemacht, statt *ghōshi-ta*, für welches *ghushita* gebraucht wird, Particip, welches zu dem bis jetzt nur als Denominativ von *ghōshā* belegten *ghōshaj* gehört), der abgehen gemachte, geworfene, Pfeil. Diese Etymologie erweist sich als die richtige durch den Zusammenhang, in welchen *διστό* nun mit *ιδ* tritt. —

*διστός* att. *οιστός*, *δ Pfeil*; *διστεύω* mit dem Pfeil schiessen; *διστευτήρ* der mit dem Pfeil Schiessende; *διστευτός*, *ύος*, *ή* die Kunst des Pfeilschiessens.

Wir haben hier den Begriff des *Schickens* aus dem des *Gehens* als dessen Causale sich entwickeln sehn. Auf dieselbe Weise entsteht im Sskr. aus der Nebenform von *i:jā* durch das Zeichen des Causale *p* (Bopp Gr. sansc. §. 519.) *jāp gehn machen, werfen*, belegt durch *jāp - ana n. das Herauswerfen*; dieser Causalförm entspricht im Griechischen:

*ιαπ* in *ιάπτω* *senden, schicken* u. s. w.

Gehört hieher *Ίάπετος* (im Sskr. *jāpita*) *der Vertriebene*? Wahrscheinlich ferner, da die *P*-Laute, wo sie zur Bildung zweiter Wzformen dienen, fast immer mit einander wechseln, ohne dass wir bis jetzt eine Afficirung der Bedeutung erkennen können, gehört hieher:

*ιαμφο - ε*, *δ* mit eingeschobenem Nasal; wohl eigentlich der *Wurf*, der *Iambus*; bestätigt wird diese Etymologie durch das sogleich unter *ιάλλω* zu erwähnende *ιαλλοι*; daher *ιαμβειός*, *ον* *iambisch*; *ιαμβικός*, *ή*, *όν* *iambisch*; *ιαμβίζω* in *Iamben* reden, schmähen; *ιαμβιστής*, *ου*, *δ* der in *Iamben* Redende, Schmähende; *ιάμβηλος* (Hes.) *Schmäher*; *ιαμβώδης* *iambenartig*; *παριαμβίς*, *ιδος*, *ή* eine *Weise der Cithersänger*; ein *Instrument*.

Aus derselben Wzform *jā* durch Anhängung von *l*, vor welchem *a* verkürzt erscheint (wie *βαλ* *werfen*, aus *βᾶ*, *gehn* und im Sskrit *sthā* aus *sthā* *stehn*), entsteht mit *ιάπτω* gleichbedeutend *ιαλ* (Pott Et. F. I, 195.). Die alte Ableitung dieser Wzform von *ιημι* ist grundfalsch; denn dessen griechische Wzform ist *ε* (im Sskr. (a)s) und eine sekundäre Wzform musste sich stets an die Grundwurzel schliessen.

Also *ιάλλω* *schicken* u. s. w. *ιαλτός* *geworfen*; *ιαλλος* (Suid.) ein *Spötter*; *ιαλλοι* *Spottverse* wie *ιαμβος* von *ιάπτω*.

[Im Lateinischen entsteht durch den Laut *c* (wie in *facere* *sein machen* aus *fi φυ* im Sskr. *bhū*) aus *i* oder *jā* *gehn* *jac-ere*, *jacto*].

*ις* *wünschen*. Wir haben schon oben (S. 12.) Gelegenheit gehabt, Potts Bemerkung anzuwenden, dass in den Sanskrit-Sprachen der Begriff des *Erlangens* von dem des *Gelangens* zu etwas ausgeht. Gewöhnlich ist jener durch ein passendes Präfix mehr hervorgehoben. Allein schon früh zeigt sich das später insbesondere Dichtern eigenthümliche Bestreben dem Sim-

plex die Bedeutung zu geben, welche es eigentlich erst durch die Composition mit einem Präfix erhielt (so heisst im Sskr. *pat* *fallen* und erst componirt mit *ut* *aufwärts fallen*, *fliegen*; im Griechischen dagegen schon das dem Simplex entsprechende  $\pi\alpha\tau$ ; so im Sskr. *sad* *gehen* und erst *ni* (*nieder*) *shad* *sitzen*, dagegen im Griechischen schon  $\epsilon\delta$ ; so im Sskr. erst *ni-drai* *~ schlafen* im Griechischen schon  $\delta\alpha\rho$ - $\varsigma$ ; allein bei dem letzten Beispiel hat auch im Sskrit schon das Simplex die Bedeutung des Compositum in Nominalbildungen erhalten, vgl. meine Recens. von *Potts* Et. Forsch. in Hall. A. L. Z. 1837. Ergänzungs- u. S. 920. 923.). Konnte also das Simplex *i* schon die Bedeutung des *Erlangens* haben, so musste es durch das desiderative *s* (*Bopp* Gr. sanscr. §. 539.) vermehrt, heissen: *erlangen wollen, wünschen*. Diese Wurzelform lautet im Sskr., indem sich *i* nach *i* in *sh* verwandelt: *ish* (*Pott* Et. Forsch. I, 269.). Im Griechischen entspricht zunächst:

$\iota\epsilon$  -  $\tau\eta\tau$  für  $\iota\sigma$  -  $\tau\eta\tau$ ;  $\iota\sigma\tau\eta\varsigma$ ,  $\eta\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$  durch Suff.  $\tau\eta\tau$  aus einem verlorenen Nomen *io* gebildet: *Wille* (vgl. *Pott* E. F. I, 139.). Hieran reiht sich ferner noch *Potts* Bemerkung (a. a. O.):

$\iota$  -  $\mu\epsilon\rho\varsigma$  (vgl. im Sskr. *ishma* *Liebe*); die Länge des *i* liesse sich durch den Ausfall des  $\epsilon$  (für  $\iota\sigma$  -  $\mu\epsilon\rho\varsigma$ ) erklären, und der Spir. asp. für unorganischen Zusatz (S. 5.); allein die Bedeutung des zu *ημα* gewöhnlich gezogenen Mediums *ἔμα* *wünschen*, mit ebenfalls langem *i* macht es wahrscheinlich, dass auch dieses zu der Wzform *ish* gehört: *ish amē* gewissermaassen. Dieses *ἔμα* erscheint aber durchgehends im Homer mit  $\epsilon$ :  $\epsilon\mu\alpha$  (*Thiersch* Gr. Gr. S. 233.) und auch in Beziehung auf *ἔμπος* erhielt sich eine Spur davon, dass es mit Digamma angelantet hat: (*Dawes* Miscell. crit. ed. Kidd S. 277.). Trat nun vor die Wzform *ish* *vi*, so entstand *vish* (die Erhaltung des Praefixes *vi* betreffend vgl.  $\delta\phi\iota$ ) griech.  $\phi\iota\varsigma$  und an diese Form lehnt sich sowohl  $\phi\iota$  -  $\mu\epsilon\rho\varsigma$  als  $\phi\iota\epsilon\mu\alpha$  (für ursprüngliches  $\phi\iota\sigma\epsilon\mu\alpha$ ). Für  $\phi$  trat dann  $\epsilon$  ein wie in  $\sqrt{\alpha\delta}$ , und *a*.

Also  $\epsilon\mu\alpha$ , *ἔμα* *wünschen*;

*ἔμπος* *Sehnsucht, Verlangen* u. s. w. (*Giese* über den Aeol. Dialect S. 241. stellt es ganz unhaltbar zu *kam* *lieben*). *ἡμepός*,  $\epsilon\delta\delta\alpha$ , *ev* *Sehnsucht* *erregend*; *ἡμepω* *sich wonach sehnen*; *ἡμepός* *erseht*; (*ἡμepα* *Hes. Blumen und Kränze zu Reinigungen*).

Für die Wzform *ish* tritt im Sskr. in der Flexion der 4 Specialtempora *ik'kh'* ein (*Bopp* Gr. S. §. 337.). Unläugbar ist das Faktum, dass diese Form mit jener wesentlich identisch ist; wie es zu erklären sei, ist noch fraglich; sollte *ik'kh'* für *is + k'li* stehn, welches im Sskrit *ic'kh'* eigentlich werden müsste? Eine andere Nebenform von *ish* ist *iksh*; sie zeigt sich insbesondere in *bhiksh* *bitten, betteln* aus *abhi + iksh* contrahirt, ohne Dehnung des *i*, wie das spätere Sskrit gefordert hätte (ferner in den, wie sich weiterhin zeigen wird, hieher gehörigen *kāksh*, *vāksh*, *māksh* neben *vāk'k'h*, *māksh* und als Simplex in dem ahd. *isc* *Graf* Ahd. Sprsch. I, 493.); ob hier *ksh* eine besondere Bildung aus *sh* sei, oder eine Lautvertretung des *k'kh'* in *ik'kh'*, wage ich noch nicht zu entschei-

den; für beides lassen sich Gründe anführen (für die letztere Erklärung vgl.  $\sqrt{av}$ ). Das Faktum, dass von *ish* die Formen *ik'kh'* und *iksh* ausgehn, ohne dass wir bis jetzt eine wesentliche Modification der Bedeutung erkennen können, wird sich im Fortgang der Entwicklung ganz feststellen.

Im Sskr. bildet sich durch Zusammensetzung der Form *ik'kh'* mit *pra* eine Wurzelform *prak'kh'* mit Ausstossung des *i* (wie schon *Pott* I, 235. bemerkt): *fragen*, *bitten*. Im Lateinischen entsprechen Formen mit Ausstossung des *i*: *proc-us Freier* (vgl. das im Griech. entsprechende *προτε*), *procax*, *po-sco*, *postulo* (abj. r.) und *rogo* für *progo*, und Formen ohne Ausstossung desselben: *praecor* für *pratic-or*. Im Griechischen erscheint die Form ohne *i* nur in Eigennamen noch: *Πρόκx-νη* (wohl die *Gefreite*) und *Πρόκxης, ιδος* (die *Freilustige*); dagegen mit *i*: *προ-ισσομαι* *betteln* (wie im Sskr. (a) *bhiksh* *betteln*). Was hier das griechische *σσ* anlangt, so kann man sehr zweifelhaft sein, ob es dem sskr. *k'kh'* entspricht, oder ob das griechische *προ-ισσ* aus der nachgewiesenen Form *iksh* hervorgegangen ist. Ich neige mich ganz und gar zu letzterer Ansicht, da für *ksh* im Griech. *σσ* gewöhnlich erscheint, und sich dann auch die Form *x* in *προ-x* gerade so zu *iksh* verhält wie *δx* in *δxος Auge* zu *akshi* (entstanden, wie sich an einem andern Ort zeigen wird, durch Abstumpfung des ebenfalls *ksh* vertretenden *x* in *x*); dieselbe Form mit *ksh* liegt auch dem Lateinischen *praecor*, *rogo* zu Grunde, da *c*, *g* nicht *k'kh'* sondern *ksh* entsprechen (vgl. *oculus* zu *akshi*; *aug-eo* zu *waksh* und viele andere).

Also: *προ-ισσομαι* *bitten, betteln*. *προτεκτης, ου, δ* ein *Bettler*.

(*προ-x*) *προτε*, *κος, η* ein *Erbetenes, Gabe, Milgabe*, als Abverbium *προτιως, προιχα* *billings, gratis, umsonst*. *προτιδων*, Diminutiv von *προτε*; *προτεκτος, ου*; *προτιμαιος, α, ου*; *προτιμος, ου* und *προτιφος, α, ου* zur *Aussteuer* gehörig; *προτιως, δ* *Bettler*; *προτιζω* *ausstatten*.

Wir haben hier mit Entschiedenheit *x* entsprechend dem sskrit *ik'kh'* oder wahrscheinlicher *iksh* erkannt. Wir nehmen daher keinen Anstand, nun auch mit dem Simplex das griechische Thema *ix-ετης* zusammenzustellen: *der Bittende, Flehende* mit unorganischem Spiritus asper. Vermuthen kann man übrigens, dass auch hier vielleicht  $\frac{1}{2}$  ein *f* vertrete, und die Wurzelform *viksh* mit dem Präfix *vi*, ohne Dehnung des *i*, wie im sskritischen *bhiksh* <sup>1)</sup>, zu Grunde liege. — Die Bedeutung von *ix-ετης* sowohl als insbesondere von *ix-μενος*, einem ächten Partic. Praes. Pass. *gewünscht*, entscheidet auf jeden Fall, dass es hieher gehöre.

Also *ixετης, ου, δ* der, *ixετης, ιδος, η* die *Flehende*; *ixετιος, α, ου*, *ixετηδιος, α, ου* (für *-τιος*) den *Flehenden betreffend*; *ixεσια, η*, *ixεσια, Flehen*; *ixετιως, η, ου*, *ixετωδυνος, η, ου*, *ixε-*

1) ist das lateinische *Stip-s* eine Umstellung von *bhiksh Almosen*?

τήριος, α, ον; ἐκτετεύχιος, α, ον (später) den Schutzfliehenden betreffend; ἐκτετεύχης, ἴδιος fem. dazu; ἐκτετεύχιος, ὁ Betname des Zeus. — ἐκτετεύχω anfliehen; ἐκτετεύχια, τὸ Schutzfliehen; ἐκτετεύχιας, ἡ, ὅν, den Schutzfliehenden betreffend.

ἔκ-μενος auf jeden Fall von einer Form ohne Präfix entsprechend ik'kh' oder iksh: *ermüdet, gänzlich* (nur in Verbindung mit οὖρος *Wind* vorkommend).

Wie aus pra + ik'kh': prak'kh' entstand, so entsteht aus ava + ik'kh': avak'kh', und mit Verlust des anlautenden a (wie in vi siehe *aietós* S. 19) vak'kh' (bei *Rosen Radd.* sanscr. vak'kh' geschrieben); daneben besteht die gleichbedeutende Form mit ksh: vaksh (sammt dem angeblichen maksh mit m für v wenn es ächt ist). Das a ist im Sskr. gedehnt, wozu man prak'kh' der *Frager* vergleiche. In vak'kh' sowohl als vaksh, wird ein Nasal nach dem a eingeschoben: vankh' vanksh *wünschen*, wie im entsprechenden althd. wunsc (*Graf Ahd. Sprsch.* I, 905.). Im Griechischen wird sanskrit. va sehr häufig durch ev vertreten (z. B. εὐ-ρη von √vas vgl. *Fas*); ferner erscheint für ksh fast gewöhnlich χ (wie schon im Sskrit selbst im Prakrit und im Altpersischen, vgl. √avš); so entspricht also der Form vaksh *wünschen* griechisch:

εὐχομαι 1) *wünsche für mich, bete u. s. w.* 2) *wünsche mich, stelle mich hoch, rühme mich* (vgl. in dieser Bedeutung abhi + sam + vak'kh' im *Kena Upanishad* 4, 3. mit *Sankar. Scholl.* S. 34. *ehren*).

εὐχή, ἡ *Gebet, Rühmen*; εὐχήμεον, ον *wünschenswerth*; εὐχέτης, ου, ὁ *Beter*; εὐχετάομαι *beten, ehren, grossprahlen*; (εὐχετάω = εὐχομαι); εὐγμα, τὸ *Gebet, Grossprahlerei*; εὐκτός, ἡ, ὅν *gewünscht*; εὐκταῖος, α, ον *gewünscht*. εὐκταῖός, ἡ, ὅν *wünschend*; εὐκτήριος, ον *zum Wünschen gehörig*; — εὐχολή, ἡ *Gelübde, Grossprahlerei*; εὐχολιμαῖος, α, ον, *durch ein Gelübde verpflichtet, wünschenswerth*. — εὐχος, τὸ *das Ersuchte, Gelübde, Stolz*.

Ferner wird sskr. va durch av repräsentirt (z. B. avδ (√*Faδ*) für sskr. vad); so zeigt sich, dass die Wzform in αὐχή *Prahlerei*: αὐχ, mit der hier einzig gebräuchlichen zweiten Bedeutung von εὐχ, nur eine Nebenform von letzterer ist und sich ebenfalls an vaksh schliesst.

Also: αὐχή, ἡ *Prahlerei*; αὐχέω *rühmen*; αὐχημα *Stolz*; αὐχέεις, εἶσα, εν; αὐχητικός, ἡ, ὅν *prahlerisch*; δυναυχής, ἐς; μεγαλ αυχος, ον *sehr rühmredig*; μεγαλ αυχία, ἡ *Grossprahlerei*.

Ist in dem hesychischen ἀβέσσ-ω *begehren*, die Grundform avaksh vollständiger erhalten?

Zur Zusammensetzung dient insbesondere der Stamm des Interrogativums: ki, ku, ka *wer, was* (vgl. *Bopp Gram.* s. §. 671. *Pott Et. Forsch.* I, 164 ff.). Die Spuren seiner Erhaltung im Griechischen sehe man unter Pronomen κα. Dieses Pronomen in der Gestalt κα mit vaksh zusammengesetzt, bildet kavaksh *wie wünschen: prahlen*. Im Griechischen entsteht

darum auf dieselbe Weise, wie  $\kappa\alpha\kappa\kappa\kappa\kappa\kappa\kappa$   $\kappa\alpha\kappa\kappa\kappa\kappa\kappa$ ; im Sskr. ist v zwischen den beiden a angeschlossen; so dass sich  $\kappa\alpha\upsilon\kappa\kappa\kappa$  in  $\kappa\alpha\kappa\kappa\kappa$  mit eingeschobenem Nasal:  $\kappa\alpha\kappa\kappa\kappa$  zusammenzog; hier aber mit Vorwalten der Bedeutung *wünschen, sehr begehren*.

$\kappa\alpha\upsilon\chi\eta$  ( $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\eta$ ) *Wie-Prahlerai, Grossprahlerai*;  $\kappa\alpha\upsilon\chi\omicron\mu\alpha\iota$  sich prahlen;  $\kappa\alpha\upsilon\chi\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\delta\omicron\varsigma$ ,  $\eta$  *Grossprahlerin*;  $\kappa\alpha\upsilon\chi\eta\mu\alpha$ ,  $\tau\omicron$ ;  $\kappa\alpha\upsilon\chi\eta\varsigma$ ,  $\eta$  *Prahlerai*;  $\kappa\alpha\upsilon\chi\eta\mu\alpha\tau\iota\alpha\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$ ,  $\delta\acute{\omicron}$ ;  $\kappa\alpha\upsilon\chi\eta\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$ ,  $\delta\acute{\omicron}$  *Prahler*.

$\alpha\iota$  *Ausruf der Verwunderung, des Schmerzes u. s. w.*

$\alpha\iota$  *Ausruf des Schmerzes*; ( $\acute{\omega}\kappa\iota\alpha\iota$  gld.).

Davon  $\alpha\iota\delta\acute{\omega}$  ächzen;  $\alpha\lambda\alpha\gamma\mu\alpha$ ,  $\tau\omicron$  *das Wehklagen*;  $\alpha\iota\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$  *bejammert*;  $\alpha\iota\alpha\upsilon\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$  und  $\alpha\iota\alpha\upsilon\delta\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\upsilon$  *schmerzlich*.

$\omicron\iota$  *Ausruf des Schmerzes, der Betrübmiss, des Mitleids, der Verwunderung*; ( $\acute{\omega}\omicron\iota\omicron\iota$  *Ausruf des Schmerzes*).

Daher kommt, wie von  $\alpha\iota$ :  $\alpha\iota\delta\acute{\omega}$ , von  $\phi\epsilon\upsilon$ ,  $\phi\epsilon\upsilon\acute{\omega}$ , u. aa. d. Art gebildet sind:

$\delta\iota\acute{\omega}\varsigma$ ,  $\acute{\omega}\varsigma$ ,  $\eta$  (att.  $\omicron\iota\acute{\omega}\varsigma$ ) *Jammer*;  $\delta\iota\acute{\omega}\omega$  ( $\omicron\iota\acute{\omega}\omega$ ) *jammern*;  $\delta\iota\acute{\omega}\rho\omicron\varsigma$  *jammervoll*.  $\pi\alpha\upsilon\delta\acute{\omega}\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$  *ganz jämmerlich*.

$\omicron\beta\tau\omicron\varsigma$  (als läge  $\omicron\beta\acute{\omega}$  zu Grunde) *das Bejammern, Mitleid*.  $\omicron\beta\tau\omicron\omega\varsigma$  *zum Mitleid gehörig*.  $\omicron\beta\tau\iota\acute{\omega}$  *bejammern, bemitleiden*;  $\omicron\beta\tau\iota\sigma\mu\alpha$ ,  $\omicron\beta\tau\iota\sigma\mu\omicron\varsigma$  *das Wehklagen*; ( $\delta\nu\omicron\tau\tau\epsilon\iota$  *mitteleidslos*;  $\delta\nu\omicron\iota\kappa\tau\eta\varsigma$  *nicht mitteleidswürdig*. Hesych.)  $\kappa\alpha\tau\omicron\beta\tau\iota\sigma\iota\varsigma$  *das Bemitleiden*.

$\omicron\beta\tau\epsilon\acute{\rho}\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\upsilon$  *erbarmenswürdig*;  $\omicron\beta\tau\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\beta\tau\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ . Aus  $\omicron\beta\tau\epsilon\acute{\rho}\varsigma$  mit zu Grunde liegender Form  $\omicron\beta\tau\epsilon\acute{\rho}\omega$ :

$\omicron\beta\tau\epsilon\iota\omega$  *bemitleiden*;  $\omicron\beta\tau\epsilon\iota\eta\mu\alpha$ ,  $\omicron\beta\tau\epsilon\iota\eta\sigma\iota\varsigma$  *Mitleid* (N. Test.);  $\omicron\beta\tau\iota\mu\omicron\varsigma$  (für  $\omicron\beta\tau\epsilon\mu\omicron\varsigma$  mit Schwächung des  $\epsilon$  zu  $\iota$  wegen Position vgl.  $\sqrt{\pi\epsilon\tau\pi\iota\nu\epsilon\omega}$ ) *Mitleid*;  $\omicron\beta\tau\iota\mu\omega\upsilon$ ,  $\omicron\upsilon\omega\varsigma$  *mitleidend*.  $\kappa\alpha\tau\omicron\beta\tau\iota\sigma\iota\varsigma$  *das Bemitleiden* ( $\omicron\beta\tau\iota\acute{\omega}$  ist zweifelh.).

Gewöhnlich ist  $\omicron\iota$  mit  $\mu\omicron\iota$  verbunden:  $\omicron\iota\mu\omicron\iota$  *wehe mir*. Daher  $\omicron\mu\acute{\omega}\acute{\omega}$  *wehklagen*;  $\omicron\mu\omega\kappa\tau\omicron\varsigma$  *beklagenswerth, wehklagend*;  $\omicron\mu\omega\kappa\tau\iota$ ,  $\omicron\mu\omega\kappa\tau\epsilon\iota$  *kläglich*;  $\omicron\mu\omega\gamma\eta$ ,  $\omicron\mu\omega\gamma\mu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\mu\omega\gamma\mu\alpha$ ,  $\tau\omicron$  *Wehklage*.

$\epsilon\grave{\alpha}$  *Ausruf des Unwillens oder der Verwunderung*. Formell könnte es, wie Passow annimmt, Imperativ von  $\epsilon\acute{\omega}$  sein, doch passt dies nicht recht für die Stellen, wo es vorkommt. Da der Laut v vorzüglich zu Interjectionen der Art gebraucht wird: im Sskr.  $vata$  *weh*, lat.  $vah$   $vae$  u. aa. der Art;  $f$  aber häufig zu  $e$  vokalisirt ward; so konnte es ursprünglich  $f\grave{a}$  gelautet haben. Nebenform davon ist  $\epsilon\iota\alpha$ .

$\acute{\omicron}\alpha$  *Interjection des Schmerzes*; auch dieses  $\acute{\omicron}$  könnte ein älteres  $f$  repräsentiren.

$\iota\eta$  *Ausruf der Freude, seltener des Schmerzes*.

$\iota\alpha\upsilon$  *Ausruf der Freude, Trauer und bedeutungsloser Sichkündgebung*.

$\iota\alpha\upsilon\omicron\iota$  mit dem vorhergehenden identisch.

$\iota\epsilon\upsilon$  *spottender Ausruf*.

$\iota\acute{\omega}$  *Ausruf der Freude*.

$\iota\omicron\upsilon$  *Ausruf des Schmerzes, der Freude, Verwunderung*.

$\iota\acute{\omicron}\phi$  *Ausruf des Verabscheuens*.

An diese sieben Interjectionen, deren Hauptelement  $\epsilon$  der gel-

lende, also das bloss aufschreiben bezeichnende, Vokal ist, lehnen sich mehrere Ableitungen; an *ἰή*:

*ἰήσιος* kläglich; ob als Beiname des Apoll, wo es auch *ἦσιος* geschrieben wird, ist fraglich; hier kann es auch zu *ἰάομαι* gehören von  $\sqrt{\text{IA}}$ , welche man vgl. ferner *ἰήλεμος ἰάλεμος* kläglich, Klaglied; *ἰαλεμίζω* klagen; *ἰαλεμίστρια* Klagweib.

An *ἰοῦ* reiht sich trotz der abweichenden Quantität *ἰύζω* (wie an *οἷ*: *οἰζύ*) schreien; *ἰυγμός*, Geschrei, *ἰυγή* Geschrei; *ἰυκτής*, *ἰυκτήρ*, *ἰυκτά*, *ὁ* Schreier.

Wahrscheinlich gehört hier auch *ἰυγῆ*, *υγγος*, *ἡ* ein Vogel, welcher, auf ein Rädchen geflochten, zu magischen Operationen diente, dann einerseits die magischen Operationen, andererseits das Rädchen.

*εἴα* und *εἶα*, lateinisch *eia*, Ausruf der Ermunterung.

*εὐοἶ*, *εὐάν*, *εὐα* Interjection der Ermunterung, insbesondere bei Bacchusfesten angewandt. Ganz mit Unrecht erinnert *Pott* (Etym. Forsch. I, 126.) an *εὐ* gut (vgl. *εὐ* unter *Facó*).

Daher kommen: *εὐάζω* und *εὐιάζω*: *εὐα* rufen; Feste feiern; *εὐασμός*, *εὐασμα* Jubelruf; *εὐαστής*, *εὐαστήρ* und fem. *εὐάστειρα* der (die) Jubelnde; *εὐάς*, *άδος* Bacchantin; *εὐαστικός* jubelnd; *Εὐῖος* ein Beiname des Bacchus,

*οὐά* Ausruf der Verwunderung und des Staunens und

*οὐαί* Ausruf des Schmerzes. In beiden vertritt wohl *ou* ein ursprüngliches *f* (vgl. *ἔα*).

*ἀφιστό*, *ὀφίωνό*. — Da im Lateinischen der Vogel *avi-s* heisst, im Griechischen aber das dem latein. *v* entsprechende Digamma verloren geht, und *α* und *ο* in bedeutungslosem Wechsel erscheinen, so braucht man kein Bedenken zu tragen, die Sylben *αι*, *οι* in *αι-στός* und *οι-ωνός* für *αφι*, *οφι* zu nehmen und mit dem lateinischen *avi* zu identificiren. — Im Sskrit heisst aber nun der Vogel *vi* und *vī*. Dass wir dieses Wort als identisch mit dem lateinischen *avi*, griech. *αι*, *οι* betrachten dürfen, ist keinem Zweifel unterworfen, aber die Frage entsteht: ob im Sskr. ein *a* verloren sei, und *vi* für *avi* stehe, oder ob in den verwandten Sprachen der anlautende Vokal äusserlicher Zusatz sei. Dass auch im Zend der Vogel *vi* heisst, entscheidet gar nicht zum Vortheil des Sanskrits; denn jenes theilt fast alle Verstümmelungen von diesem. Andererseits ist es nun zwar gewiss, dass das Sskrit anlautendes *a* häufig verlor, so z. B. in den Wzz. *as* sein, *aç* schärfen (vgl.  $\sqrt{\text{AK}}$ ); ferner entstand *vatansa* ein Ohrgehänge, aus *avatansa*, *vatōka* eine Kuh, welche eine Fehlgeburt hat, aus *avatōka* u. s. w. Doch dieses würde auch nicht gegen das Sanskrit für ursprüngliches *avi* mit Entschiedenheit beweisen. Ein entschiedener Beweis ist nur durch Nachweisung der Entstehung des Wortes möglich. Hier ist ein Fingerzeig gegeben, welcher, wenn auch nicht zu vollständiger Gewissheit, doch zu grosser Wahrscheinlichkeit führt; *vi* nämlich heisst im Sskrit auch *Luft*, und in dieser Bedeutung ist identisch mit ihm *avi* *Luft*,

*Wind.* Nun existirt im Sskr. eine  $\sqrt{v\dot{a}}$  *wehen*, woher  $v\dot{a}$ -ta *Wind*. Könnte nun nicht das *av* in *avi* eine Nebenform, oder vielmehr die frühere Form der  $\sqrt{v\dot{a}}$  sein? Diese Vermuthung wird sehr unterstützt 1) durch das im Griech. der  $\sqrt{v\dot{a}}$  entsprechende  $\delta\epsilon\eta\mu$  (= *av*- $\dot{a}$  *mi*); 2) durch den Umstand, dass  $\dot{a}$  kein bedeutungsvoller Zusatz einer Verbalwurzel, kein Präfix sein kann, folglich, wo sich Wzformen mit  $\dot{a}$  anlautend neben solchen ohne  $\dot{a}$  finden, die mit  $\dot{a}$  (also hier *av*) die volleren sind, und die ohne  $\dot{a}$  das 3) im Sskrit leicht verloren gehende anlautende  $\dot{a}$  eingebüsst haben; 4) endlich werden wir dieselbe Analogie bei der  $\sqrt{ax}$  finden, wo wir  $\sqrt{a\check{c}}$  neben  $\sqrt{c\check{i}}$ ,  $\check{c}\check{o}$  mit Entschiedenheit erkennen. So hätten wir denn wahrscheinlich gemacht, dass *vi* in der Bedeutung *Luft* eine Verstümmelung von *av*-*i* sei. Aber daraus folgt an und für sich nichts dafür, dass auch *vi* in der Bedeutung *Vogel* eine Verstümmelung eines früheren *avi* sei, und noch weniger für die Entstehung der Bezeichnung des Begriffs *Vogel* durch *vi*. — Wir haben aber nun ferner im Sskrit ein Wort *vijat*, welches *Wolke* heisst, neben *vijati*, welches *Vogel* heisst; *vijat* hängt nun ohne Zweifel mit dem besprochenen *vi:avi* *Luft* zusammen, und haben wir von diesem wahrscheinlich gemacht, dass seine frühere Form *avi* hiess, so gilt dies entschieden auch von *vijat*, dessen ältere Form also *avijat* ist. Giebt es nun aber für den Begriff *Wolke* eine schönere Bezeichnung, als wenn sie, da *jat* das Participium Praes. von  $\sqrt{i}$  *gehen* (*jat*) ist, wörtlich *das durch die Luft gehende* heisst? Wäre aber diese Bezeichnung nicht völlig eben so passend für den *Vogel* *vi-jat-i*? Ganz aus denselben begrifflichen Elementen ist im Sskr. *vijak'k'arin* *Geier* gebildet, nämlich von dem besprochenen *vijat* *Wolke*, dann auch allgemein *Luft*, und *k'arin* *gehend*; und ebenso *vihaṅga* *Vogel*, von *viha* *Luft*, und *ga* *gehend* 1). So glaube ich denn, dass auch das sskritische Thema *vijati* *Vogel*, trotz dem mir noch nicht deutlichen Zusatz des *i* auf dieselbe Weise zu erklären ist, und folglich eigentlich *avijati* *der durch die Luft gehende* heisst. Ist aber die Form mit anlautendem  $\dot{a}$  hier die organische, so ist sie es auch im lateinischen *avi* im Verhältniss zum sskrit. *vi* *Vogel*. Was nun endlich dieses *avi* anlangt, so kann man es mit der  $\sqrt{av}$  *wehen* vielleicht gradezu verbinden und, obgleich für diesen Gebrauch des Suffix *i* keine Analogie existirt, der *Wehende*, *schnell Gehende*, *Leichte* übersetzen; (vgl. das wahrscheinlich auf ähnliche Weise, aber mit regelrechtem Suffix aus  $ka + \sqrt{v\dot{a}} + p$  entstandene  $\kappa\epsilon\pi\omega\varsigma, \kappa\omicron\upsilon\pi\omega\varsigma$  unter  $\sqrt{fa}$ ); mir scheint jedoch viel wahrscheinlicher, dass *avi* eine durch vielfachen Gebrauch schon in sehr alter Zeit aus *avijati* verstümmelte oder verkürzte Form ist.

Der sanskrischen Form *avijati*, welche wir als die organischere anzunehmen haben, entspricht fast von Laut zu Laut griechisch *αἰερό*, eigentlich *αἰφjερό*. Die Verschiedenheit der Endung: nämlich griech. *o* für sskr. *i*, können wir nicht urgiren; sonst sind im Griechischen nur die ihm später

1) Ähnlich im Lateinischen *ales*, *itis* *der mit den Flügeln Gehende*.



verloren gegangenen Läufe ausgefallen; von dem Digamma findet sich jedoch noch eine Spur in dem als pergäisch angeführten *αἰβέρος*, welches wohl schon von griech. Grammatikern für das wahrscheinlich richtigere *ἄβέρος* gesetzt ist, mit Ausstossung des *j*; in der gewöhnlichen Form *ἄερος* ist *ū* unorganisch lang; vielleicht zum Ersatz des zunächst ausgefallenen *f*. *αἰερός*, *αἰεός* (*αἰήρος*, *ἀήρος*) Adler; (wie im Sskr. *vijak'k'arin* der in der Luft Gehende κατ' ἔξοχην der Geier ist) Giebel.

Daher kommt: *ἀετός*, *ov* vom Adler; *ἀεταῖος*, *δ* ein Adlerjunges; *ἀετίνης*, *δ* Adlerstein; *ἀετώδης*, *es* adlerartig. *αἰτητηδόν* nach Adlerart; *αἰεταῖος*, *ἑσθα*, *ἐν* zum Adler gehörend; *ἀετωτός*, *ἡ* das Zuspitzen des Daches zum Giebel; *ἀετωμα*, *τὸ* Giebel.

Dass in *οἰ-ωνό* das *οἰ* identisch ist mit *αι* in *αἰετός*, obgleich auch Pott (Et. Forsch. II, 598.) der alten, durch die Bedeutung nicht im entferntesten geschützten Ableitung von *οἰο* allein seine Beistimmung giebt, ist kaum eine Frage. Dennoch könnte der zweite Theil *ωνό* schwankend machen. Ich erkenne in diesem *ωνο* das Particip. Med. der  $\sqrt{jā}$  gehen wie in *jati* von *avijati* das Participium Activi erkannt ward. Von diesem Partic. Med. mit der sskr. Endung *āna* statt *māna* (Bopp Gramm. sanscr. §. 598.) werden wir im Griechischen noch mehr Spuren finden, z. B. *ἄκμυρος* statt *a+çam-āna* ungestillt, unberuhigt, von der sskr.  $\sqrt{çam}$  griech. καμ und *ἄθ-ήνη* die Blühende, von *αθ* *ανθ* blühen (vgl.  $\sqrt{op}$ ). So ist denn *οἰ-ωνός* gleich einer Form, welche im Sanskrit, wenn sie existirte, *avi-jāna* lauten, und ebenfalls durch die Luft gehend heissen würde. Das im Griechischen entsprechende Wort *οἰωνό-ς* bezeichnet wieder, wie im Sskrit *vijak'k'arin* einen Geier, im Griech. *αἰετός* einen Adler, einen grossen Vogel: Raubvogel, Wahrsagevogel.

Daher kommt; *οἰωνός*, den *οἰωνός* betreffend, *οἰωνίζομαι*, den Flug, die Stimme des *οἰωνός* beobachten, wahrsagen, ahnden, als Böses vorbedeutend vermeiden; *οἰωνίσμα*, *τὸ* Vogelzeichen; Raubgefögel; *οἰωνισμός* das Wahrsagen u. s. w. *οἰωνιστής*, *οἰωνιστήρ* Vogelschauer; *οἰωνιστήριος*, *α*, *ov*, *οἰωνιστήριος*, *ἡ*, *δν* den Vogelschauer betreffend; *οἰωνιστήριον* Ort der Vogelachau, Vorzeichen.

Die lateinische Form *avi-s* sskr. *vi* hielten wir für eine schon sehr alte Abkürzung von *avijati* Vogel. Auf jeden Fall muss sie schon vor der Trennung der Sprachen bestanden haben; sonst hätte sie nicht das Latein so gut wie das Sanskrit und Zend. Es steht demnach nichts entgegen anzunehmen, dass sie, oder Ableitungen aus ihr in dem Griechischen und den übrigen verwandten Sprachen vorkommen. Als eine solche betrachte ich das Wort, welches den Begriff *Ei* ausdrückt, griech. *ὠό*, lateinisch *ovo*. Im Sskr. entspricht zwar kein gleichbedeutendes Wort mit derselben Bildung; allein da die Elemente, aus welchen und die Gesetze, durch welche diese verwandten Sprachen ihre Formen bilden, fast allen gemeinschaftlich sind, im Sskrit aber am urgetreuesten angewendet

werden, so weisen wir dennoch zuerst die Bildung dieses Wortes nach, wie sie sich im Skrit hätte machen müssen und lehnen daran die griechische und lateinische Form. Die der übrigen verwandten Sprachen — welche grösstentheils kenntlich dasselbe Wort in derselben Bedeutung nach ihren eigenthümlichen Gesetzen verstümmelt besitzen (vgl. *Pott Et. F. I.*, 122.) — damit zu vereinen, würde uns zu weit führen.

Das Ei ist nun Erzeugniss des Vogels; es ist also wohl am natürlichsten, dass es durch ein sogenanntes *Patronymicum* — ein Wort mit einem eine Abstammung ausdrückenden Suffix — von einem Worte, welches Vogel heisst, abgeleitet ward. Geschah dies nun aus dem Worte *avi Vogel* durch das Taddhita-Suffix *a* (*Bopp Gr. sanscr. S. 269.*), so musste, wie in *wāsishtha* von *wasishtha*, das anlautende *a* gedehnt und, wie in *bhārgava* von *bhṛigu* das *u* zu *av*, so hier das *i* zu *aj* werden. Die thematische Form war also *āvaja*, im neutr. *āvajam*, und hiess *Erzeugniss, Geburt des Vogels*.

Dieser Form musste im Griechischen, mit Vertretung des *ā* durch *ω*, wie häufig, des einen kurzen *a* durch *ε*, wie gewöhnlich, des andern vor neutralem *v* durch *ο*, wie immer, *ᾠφεον*, oder mit Ausstossung des im Griechischen verlorenen *j* *ᾠφείον* entsprechen. Diese Form ist erhalten in dem argivischen *ᾠβειον* (Hesych.). Verstümmelter ist die poetische Form *ᾠείον*, wo noch *f* verloren ist. Aus ihr ist durch Zusammenziehung die gewöhnliche *ᾠόν* entstanden; der Verlust des *ε* bedarf keiner Erklärung; ähnlich entstand das lateinische *ovum*, nur dass hier das *v* erhalten ist. Neben *ᾠείον* besteht auch *ᾠϊόν*, dessen *ι* mehrere Erklärungen zulässt; man könnte es selbst für hervorgegangen aus dem früher dem Worte gehörigen *j* betrachten, oder für Vertreter des *f* (wie *οίητης* für *οφετης* (vgl.  $\sqrt{Fas}$ )); mir ist jedoch am wahrscheinlichsten, dass es eine dialektische Aenderung des *ε* in *ᾠείον* sei, wie dorisch *οίος* für *δεός* und sonst. (Die Schreibart *ᾠόν* ist diesemnach völlig grundlos).

Von *ᾠόν*, *Ei* stammt:

*ᾠάριον*, τὸ, ein kleines Ei; *ᾠώδης*, εἰ eiförmig, *ἐπωάζω* brüten; *ἐπωάσις*, ἡ, *ἐπωασμός*, ὁ das Brüten; *ἐπωάδιος*, ον auf dem Ei; *αὐγεκροχεν*; *ἐπωαστινός* zu brüten pflegend.

(Man vgl. übrigens *Pott* (Et. Forsch. II, 494.), welcher den Zusammenhang von *ᾠόν* (als dessen Grundform er fälschlich *ᾠιο* schreibt) mit *avi:vi* ahndet).

An das Wort *avi Vogel* reiht sich ferner *οὔα*, oder, mit *ι* für *f*: *οἴη* und mit Verlust des *f*: *ῥα* der *Vogelbeerbaum*; τὰ οὔα, oder *ῥα* dessen Früchte.

Gehört hierher ferner *ἀάμνς*, *μνδος* ein Instrument zur Vogelstelle, lat. *ames*, *itis*? Die Endung *μνδ*, zu lat. *mit*, verhält sich fast wie in *ἐλ - μνδ* zu *ver-mis* (vgl. *ἐλμνδ* unter  $\sqrt{\kappa\rho}$ ).

Wahrscheinlich lässt sich auch mit *δετός* vereinen das cyprische gleichbedeutende *ἄγορ* (Hesych.) vielleicht für *ἄφετορ* und *γ* für *f*.

*οφι Schaaf.* Dieses Thema ist dem Meisten der verwandten Sprachen gemeinschaftlich; im Skrt *avi*; lateinisch *ovi*; ahd. *awi* u. s. w. Eine eigentliche Wurzel dafür zu finden, ist wenig Hoffnung da.

*οις, οίος;* bei Homer noch *οφίς, οφίος, ό, ή Schaaf.*

Davon *οία, όα, όα, όα, ή Schaaffell, Saum; οίος, u. οίος, α, or, vom Schaafse; οίδιον (οίος), τό, Schaaffellisch; οίωτός, ή, όν vom Schaafpelz, wollig.*

Da wir wissen, dass das griechische *ο* ursprüngliches *a* repräsentirt, also *a* wiederum für dasselbe eintreten kann und überaus häufig eintritt, so nehmen wir keinen Anstand, als ganz identisch mit *οίωτός* zu betrachten, das, wie *Buthmann Lexik. II, 15* schon gezeigt hat, eigentlich dasselbe bedeutende (nämlich *Schaafwolle, Geflock*) *άωτός, ό*, bei Spätern *άωτον, τό*. Das *i* ist verloren gegangen, wie in dem eben (S. 22) erwähnten *όα* im Verhältniss zu *οία*. Die Verschiedenheit des Accents ist hier, wie in vielen andern Fällen, nicht zu urgiren. In *οίωτός* blieb die participartige Bildung im Bewusstsein, daher der Accent auf dem Suffix festgehalten wurde; in *άωτός* dagegen sind die eigentlichen Bildungselemente unkenntlich geworden.

[Das von Suidas und Eustathius erwähnte *άωτεύω = ύπαίτεω* gehört wohl eher zu  $\sqrt{F\eta}$  *vē weben*.]

*άοι, in άοίς, εας, ή Schlamm, den ein angeschwollener Fluss zurücklässt.* Diese Bedeutung erinnert einigermaassen an *άον* *Ueberfüllung vom Essen* ( $\sqrt{εδ}$ ); liegt aber doch viel zu weit ab, um eine Verknüpfung damit zu rechtfertigen; eher noch könnte man an das ahd. *wascan waschen* denken, dessen eigentliche Wzform jedoch noch fraglich; ich kenne keine passende Ableitung.

Das davon abgeleitete *άοίος schlammig* ist noch nicht belegt; denn das dahin gezogene *’άοίω* Hom. II. II, 461. gehört, wie schon *Passow* (s. v.) bemerkt, nicht hieher (vgl.  $\sqrt{αυς}$ ).

In Zusammenhang mit *άοίς* wird gebracht:

*άόαμινδος, ή, Badewanne*; aber diese Verbindung ist sehr fraglich, denn die Zusammenstellung von *μινδος* mit *μινύω vermindern*, also *Schmutz mindernd*, wird man schwerlich billigen können; sie ist eine von den zu allgemein gehaltenen Etymologien, welche gar keine Sicherheit in sich tragen. Die Bedeutung erlaubt hier schon eher an das früher erwähnte *wascan* zu denken; allein *μινδος* bleibt mir noch unerklärbar, daher ich auch über dieses Wort keine Auskunft geben kann.

*α σ.* Im Sanskrit heisst die *Schulter ansa*; weil dieselbe Wortform auch *Theil* heisst, wird sie in beiden Bedeutungen von einer bis jetzt unbelegten  $\sqrt{ans}$  *theilen* abgeleitet. In der ersten Bedeutung entspricht ihr vollständig goth. *ams, amsa* (*Pott Et. Forsch. II, 290.*). Hieraus können wir schliessen, dass der in beiden Sprachen dem *s* vorhergehende Nasal

schon sehr alt sei. Dennoch spricht die grosse Analogie ähnlicher Fälle dafür, dass er nicht ursprünglich sei. In diesem Falle lässt sich um so eher damit verbinden:

ἀσ-ιλλα, ἡ das über dem Nacken auf beiden Schultern ruhende Tragholz. Doch könnte dies auch für älteres ἀσ-ιλλα stehn, indem sich *ν* dem *σ* assimiliert hätte, wodurch ασσ und dann nach Ausstossung eines *σ*: ἀσ-ιλλα entstanden wäre.

An die Form *ansa*, goth. *amsa*, lehnt sich ohne Zweifel lat. *humerus*; in diesem Fall ist das anlautende *h* unorganisch, und *u* repräsentirt, wie sehr oft, sskr. *a*, und zwischen der Gruppe *ms* ist ein Vokal eingeschoben, wodurch das *s*, als zwischen zwei Vokalen stehend, nach römischem Lautgesetz in *r* überging.

Demselben Thema gehört ohne allen Zweifel auch das gleichbedeutende griech. ὤμο an. Es verhält sich zu sskr. *ansa* fast wie χήν zu sskr. *hansa*, und μῆν zu latein. *mens-i* (Pott Et. Forsch. II, 190.), mit der Ausnahme, dass der ursprünglichere Laut des vor *s* eingeschobenen Nasals, nämlich *μ*, bewahrt und nicht in *ν* übergegangen ist. Wie in χήν für *hansa* das *ς* nach dem *ν* zuerst jenem assimiliert und dann zum Ersatz seines Verlustes der vorhergehende Vokal gedehnt ist, so ist auch ἀν(μ)σα zunächst in ομμο für ομοσ und dann in ὤμο übergegangen,

ὤμος, ὁ Schulter; ὤμιον, τὸ Diminutiv. ὤμαδόν auf der Schulter; ὤμαδὸς dasselbe. ὤμαδιος, α, ον auf der Schulter liegend; ὤμια, ἡ Schulter; ὤμιαι, ὁ breitshoulderig; ὤματιος, α, ον an den Schultern befindlich; ὤμιζω auf die Schultern legen; ὤμιστῆς, ὁ Lastträger; ἐπὶ ὤμος, ἐπὶ ὤμιδιος (Suff. *tja*) auf den Schultern befindlich; ἐπὶ ὤμῳ, ἡ der Obertheil der Schultern; ein Gewand mit Ärmeln; κατωμίζω einem die Schulter unterlegen, damit heben und so ein Glied einrenken) κατωμυσμός, ὁ das Einrenken eines Gliedes.

ἀσάρον, τὸ eine Art Pflanze (Stephan.). ἀσάριτης (οἶνος) damit versetzter Wein.

ἀσίνη, ἡ eine Pflanzenart.

ἀσίπρακος, ὁ eine Art ungeflügelter Heuschrecken.

✓ *EΣ* sein. — Im Sskrit entspricht *as* in derselben Bedeutung, und dieselbe Wurzel erscheint fast in allen verwandten Sprachen (vgl. Pott Etym. Forsch. I, 114. 273.). Das *a* fällt im Sskrit vielfach unter bestimmten Bedingungen ab (Bopp Gramm. sanscr. §. 365.); dass es überhaupt in den Wurzeln, wo es erscheint, nur Guna sei, ist schon von mir bemerkt (Hall. Allg. L. Z. 1837. Ergänzungsblätter nr. 116. S. 922.), daher es eigentlich nicht zu den wesentlichen Theilen der Wurzel gehört:

ἐσμι wird ἐμμι (ἐμι) und dann nach Ausstossung des einen *μ* und Ersatz durch Dehnung des Vokals εἰμι. (ἰσμι

durch Assimilation an das schliessende : *Pott Etym. Forsch.* II, 338. im Sskr. *ēdhi* für *addhi* (*Bopp a. a. O.*). — *śiv es* sei ohne Zweifel Optativ von *śi*!

Aus dem Particip, im Sskr. mit abgeworfenem *a*: *sat* (*sant*): griech. *ἐόν* für *ἐόντι* (*ἐντις* Tab. Heracl. I, 69, 130. vgl. 56. *Böckh. Philol.* p. 62. *Welcker ad Alcman.* p. 80. scheint dem sskr. *sant* genau zu entsprechen, vgl. weiterhin *ἐτεός* = *satja*) und *όν* entstehen:

*οὐσία* (*ἐσία*) *ή* *Wesen*; *Βεσις*; *οὐδίδιον*, *τὸ* *kleines Vermögen*; *οὐδιδῶς*, *es* *wesentlich*; *οὐδιδῶ* *zum* *Wesen* *machen*; *οὐσιώσις*, *ή* *Abstractum* *davon*; *ἀπυσιδῶ* *verlieren*; *ἐξουσιαστής*, *ὁ* *Machthaber*; *ἐξουσιαστικός*, *ή*, *ὄν* *willkürlich*; *συνουσιασμός*, *ή* *und* *συνουσιασμός*, *ὁ* *Beischlaf*.

(Aus demselben Particip ist im Lateinischen *sentio* durch Composition mit  $\sqrt{i}$  *gehn* gebildet; eine ähnliche Bildung aus einem Particip mit  $\sqrt{dhā}$  *setzen, machen*, ist *credo*, im sskr. *grad-dhā* von der  $\sqrt{gru}$  *hören*: *Gehör* *geben*.)

*ἐσ-τώ* *dorisch*, *identisch* mit *οὐσία* (vom Suff. *tu*); davon: *εὖ-εστώ*, *ή* *Wohlsein* *fast* *ganz* *identisch* *scheinend* *mit* *dem* *sanskritischen* *Gruss* *svasti* (*Pott Etym. Forsch.* II, 487.) *und* *aus* *denselben* *Wurzeltheilen*, *aber* *nicht* *Wurzelformen* *gebildet*.

Von *as* ohne das anlautende *a* kommen im Sskr. die mit dem, den Gerundiumssuffixen *ja* und *tvā* verwandten, *tja* und *tva* componirten: *sa-tja*, *sa-tva* *das* *was* *nothwendig* *ist*: als neutr. *Wahrheit*: *Wesenheit*, und *satja* als Adjectiv: *wahr*. Ihm entspricht *ἐτεός*, *ά*, *ὄν* mit *ε* für *j* (wie in der Genitivendung weiblicher Nomina auf *i*: *πόλεως* z. B. für sskr. *purjās*); der Accent müsste eigentlich auf *ε* vor *o* stehen *ἐτέος*, wie in den übrigen Gerundiven der Art; ich bemerke dies nur, damit man sehe, dass auch andere Abweichungen in Beziehung auf den Accent bei Wörtern, deren eigentlicher Bildungsgang früh aus dem Bewusstsein schwand, nicht so scharf zu urgiren sind. — *ἐτός*, *ή*, *ὄν*, *identisch* mit *ἐτεός*, kommt nur bei Grammatikern vor; das adverbialisch gebrauchte *ἐτός* ist nur vermuthungsweise zu erklären; dass es hieher gehört, ist jedoch keine Frage; sollte es ein, nach sskritischem Gesetz (*Bopp Gr. a. §. 185.*) aus der schwachen Form des Particips *sat* gebildeter, Genitiv sein, welcher im Sskrit *satas* lauten würde, mit Verlust des *s*, wie in *ἐτεός*; also eigentlich: *des* *wahren* *heissen*, oder *in* *Wahrheit*?

An die sskr. Form *satva* scheint sich eher als an *ἐτεός* = *satja* zu schliessen: *ἐτυμός*, *ή*, *ὄν* *wahr*; *ἐτυμότης*, *ή* *Wahrheit*; *ἐτυμώνιος*, *ὄν* *wahr*. — *ἐτήτυμός*, *ὄν* *wahr* betrachtet *Pott* (*Etym. Forsch.* II, 78.) als eine Composition von *ἐτέος* und *ἐτυμο*. Mir scheint es eher eine der in *ἐτητός* schon bemerkten ähnliche Reduplication: *ἐτητυμία* *Wahrheit*.

Aus dem Particip *sat* bildet sich ferner, mit Verlust des *s*: *ἐ-άδω*, *das* *Sein*, *Wesen* *untersuchen*, *prüfen*; (gebräuchlicher ist *ἐξετάδω*); *ἐτασίς*, *ή*, *ἐτασμός*, *ὁ* (gewöhnlicher *ἐξερ*.) *Prüfung*; *ἐταστός*, *ή*, *ὄν* (gewöhnlich *ἐξερ*.) *geprüft*. *ἐξεταστικός*, *ή*, *ὄν* *zum* *Prüfen* *passend*; *ἐξεταστής*, *ὁ* *Prüfer*.

Von *ετοιμα* mit *ε* für *s* bildet sich endlich: *ετ-ομος*, *η*, *ον*. (*ετοιμος*) bereit (man vergl. *prae-sens*), wirklich, vielleicht formirt auf dieselbe Weise wie *ετυμος* und *οι* für *υ*, wie bekanntlich sehr häufig. Davon: *ετοιμοτης*, *η* Bereittheit; *ετοιμαζω* bereit machen; *ετοιμασία*, *η* Bereittheit; *ετοιμαστης*, *ο* der Zubereiter.

*ισαρις*, *η* eine Pflanze, Waid; *ισατωδης*, *εσ* waidartig. *αισαλων*, *ο* eine kleine Falkenart; der Form nach könnte man dies Wort wohl ableiten, aber mit zu wenig Uebereinstimmung der Bedeutung; daher ich vorziehe, es unbestimmt zu lassen.

✓ *ΑΥΣ* brennen. — Im Sskrit heisst die ✓ *ush* brennen; im Lat. entspricht es im Präs. *uro* (*τ* zwischen Vokalen für *s*); vgl. *Pott Et. F. I*, 269.), deutsch es in Usel *Asche* und ahd. *usilvar* gelbfarbig, (welches *Graff Ahd. Sprsch. I*, 487. nicht erkannt hat) und es im ahd. *es-sa* (*Graff Ahd. Sprsch. I*, 481.). — Dass die Wzform schliessende *s* (im Sskr. wegen des vorhergehenden *u*: *sh*) haben wir schon bei der ✓ *I* als ein sekundäres Bildungselement erkannt. Demnach ist es nicht unwahrscheinlich, dass es auch in *ush* nicht zur eigentlichen Wurzel gehöre. Ein inniger Zusammenhang besteht nun zwischen den Begriffen *wehen* und *brennen*, vielleicht durch das Medium *trocknen*, dessen Bezeichnung, wie wir weiterhin sehen werden, von dieser Wzform entlehnt ist. Von der später zu behandelnden Wurzel *AN* *wehen* geht z. B. im Sskrit *anila* der Wind und *anala* das Feuer aus; ferner heisst das Feuer im Sskrit *vājusakhi* Genosse des Windes. Nun wird sich unter der Wzform *FA* *wehen* erweisen, (was schon bei *αφιστό* bemerkt ist) dass die vollere Form derselben *af* ist, von ihr geht *avi* Wind, Sonne, *avāna* trocken aus. Sollte es nun nicht möglich sein, dass sich aus dieser Form *av* durch Hinzufügung von *s* die Wzform *avs* mit der Bedeutung *brennen* entwickelt hätte? (vgl. *δαύω* S. 34.) Im Sskr. wäre *av*, wie gewöhnlich, in *u* verkürzt. Im Griechischen würden sich durch diese Annahme eine Menge entschieden hierher gehörige Formen leichter erklären. Doch sind die Wzformen *af* und *avs* durch ihre Bedeutungen zu sehr von einander getrennt, und das uns nur als desideratives Zeichen bekannte *ς* genügt zu wenig zur Erklärung des Uebergangs der Bedeutung, als dass wir diese Wurzeln auch äusserlich neben einander stellen dürften. Unsere ausgesprochene Ansicht gelte daher nur für eine wahrscheinliche Vermuthung.

Griechisch entspricht *αῦ-ω* für *αῦσ-ω* (mit gunirtem *υ*, wenn man die Sskritform *ush* zu Grunde legt; hält man sich an die vermuthete Entstehung, so vertritt *αῦ* ursprüngliches *afσ* oder mit vokalisirtem *ξ*, *αυσ*), attisch mit unorganischem Spiritus asper *αῦω* brennen (anders *Giese* Ueber den Aeol. Dialekt, 229.).

*αναύω* anzünden; *εναύω*, anzünden; *εναυσίς*, *η* das Anzünden; *εναυσμα*, τό woran man anzündet; *ἐξαυστήρ*, ἥρος, ὁ

Geräth, etwas aus dem Kochtopf zu nehmen;  $\pi\epsilon\rho\ \mu\alpha\lambda\iota\sigma\tau\omicron\nu\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$  (für  $\alpha\upsilon\sigma\text{-}\nu\omicron\varsigma$ ) *Koldempfanne*;  $\kappa\upsilon\pi\alpha\upsilon\delta\omicron\tau\eta\varsigma$ ,  $\delta$  *Lichtmotte*.

Eine Nebenform mit  $\epsilon$  für  $\alpha$  ist  $\epsilon\upsilon\omega$ ,  $\epsilon\upsilon\omega$  *sengen*: davon kommt:  $\epsilon\upsilon\delta\alpha\nu\alpha$  (mit erhaltenem  $\epsilon$ ) gleich  $\iota\gamma\kappa\alpha\beta\mu\alpha\tau\alpha$  (Pott.).

$\epsilon\upsilon\delta\omicron\tau\alpha$ ,  $\eta$  *die Grube, in welcher man geschlachtete Schweine absengt*;  $\alpha\phi\epsilon\upsilon\omega$  *absengen*.

An die Form mit  $\alpha\nu$  schliesst sich lateinisch aurum *feuerfarbig, Gold*. Vom Standpunkt des Lateinischen aus kesse sich  $r$  für blossen Repräsentanten des  $s$  nehmen; allein wenn in  $\eta\eta\sigma\text{-}\alpha\nu\omicron\delta$  der letzte Theil  $\alpha\nu\omicron$  mit lat. aurum identisch ist, was sehr wahrscheinlich, so gehört  $r$  zum Suffix, welches auch bei weiten passender ist (*brunniartig*), und  $\alpha\nu\omicron$  steht für  $\alpha\upsilon\sigma\text{-}\rho\omicron$ ;  $\eta\eta\sigma$  steht für  $\eta\eta\tau$  und ist Participialbildung von  $\eta\eta$  *setzen* (vgl. über diese Art Composita meine Recens. von Pott *Etyml. F. in Hall. Allg. L. Z. Art. II.*).

$\eta\eta\sigma\alpha\nu\omicron\delta$ ,  $\delta$  *Schatz*. Davon:  $\eta\eta\sigma\alpha\nu\omicron\iota\zeta\omega$ , *aufspeichern*;  $\eta\eta\sigma\alpha\nu\omicron\iota\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$  *das Eingesammelte*;  $\eta\eta\sigma\alpha\nu\omicron\iota\mu\omicron\delta$ ,  $\delta$  *das Einsammeln*;  $\eta\eta\sigma\alpha\nu\omicron\iota\tau\eta\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ ,  $\delta$  *Einsammler*;  $\eta\eta\sigma\alpha\nu\omicron\iota\sigma\tau\omicron\iota\varsigma$ ,  $\eta$ ;  $\omicron\nu$  *zum Einsammeln geschickt*;  $\alpha\eta\eta\sigma\alpha\nu\omicron\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\delta$ ,  $\eta$  *nicht aufbewahrt, nicht aufbewahrend*.

Von der Form  $ush$  kommt im Sskr.  $usha's\ n.$  *der frühe Morgen*, auch die *Abenddämmerung*, beides von der glühend-rothen Morgen- und Abendröthe so benannt; daher in Compositis der Dual  $ush\acute{a}s\acute{a}$  erscheint (*Burnouf Comm. sur le Yaçñ. I, 581.*). Daran schliesst sich lateinisch *Laut* für *Laut* nur mit Guna statt  $u$ :  $aur\acute{o}ra$  (mit  $r$  für  $sh$  und  $s$ ). (*Pott Et. F. I, 138.*)

Aus dem Griechischen entsprechen hier die *Morgenröthe* bezeichnenden Wörter, allein die Vereinigung der verschiedenen Formen setzt einige Schwierigkeiten entgegen.

Die äolische Form  $\alpha\upsilon\omega\varsigma$ ,  $\eta$  liesse sich noch mit dem sskr.  $usha's$  verbinden;  $\alpha\nu$  ist Guna von  $u$ , und  $\sigma$  wäre, wie gewöhnlich, zwischen Vokalen ausgefallen. Im Sskr. ist nun zwar  $usha's$  ein Neutrum; allein als Masc. oder Fem. erscheint  $usha's$  im Zend (*Vendidads. lithogr. S. 396, 3 v. u.*). Im Sskr. sowohl als im Griechischen dehnen aber Masc. und Fem. auf  $as$  im Nom. ihr  $a$  (für Sskr. vgl. *Bopp Gr. sanscr. §. 230.*), so dass  $\alpha\upsilon\omega\varsigma$ ,  $\omicron\omicron\varsigma$ ,  $\eta$  vom Thema  $\alpha\upsilon\omicron\varsigma$  für  $\alpha\upsilon\delta\omicron\varsigma$  ganz regelrecht wäre; allein schwer ist es, hieraus die Formen ohne  $u$  zu erklären:  $\acute{\alpha}\omega\varsigma$ ,  $\eta\acute{\omega}\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\alpha\varsigma$ , und noch schwerer vereinigt sich damit das gewiss hieher gehörige lakonische  $\acute{\alpha}\beta\acute{\omega}$ . Man müsste annehmen, dass das  $u$  in dem Diphthong  $\alpha\nu$  sich wieder in  $f$  habe verwandeln können, wie dies im Sskrit immer geschehen kann; im Griechischen lässt sich aber dafür nur ein einigermaassen analoges Beispiel nachweisen; nämlich  $\delta\gamma\delta\acute{o}\phi\omicron\varsigma$  ( $\omicron\epsilon\tau\acute{\alpha}\nu\upsilon\varsigma$ ) aus  $\acute{\omicron}\tau\acute{\alpha}\omega$  (welches dem sskr.  $asht\acute{a}u$  entspricht) durch Auflösung des  $\acute{a}u$  repräsentirenden  $\omega$  in  $of$ , lateinisch  $\acute{a}v$ . Konnte auf diese Weise  $\alpha\nu$  in  $af$  zurücktreten, wofür man immerhin die neugriechische Aussprache durch  $af$  citiren darf, so erklärt sich das  $\beta$  in dem lakonischen  $\acute{\alpha}\beta\acute{\omega}$  *morgens* einfach als Vertreter des  $f$  (vielleicht

ist es ein alter Instrumentalis = sakr. ush'asā). In *das*, *ἡώς* wäre *f* ausgefallen und zum Ersatz der vorhergehende Vokal gedehnt; in *das* böotisch *morgen*, den folgenden Tag bezeichnend, nach einem auch im Deutschen gekenden Gebrauch, und *des* im böotischen *δεσθητόν morgen* wäre dasselbe geschehen; (der Form nach scheint hier das Neutrum im Accusativ als Adverb. bewahrt). Das attische *ἕως* (Thema *ἕως*) steht in dem bekannten Verhältniss von *εω* zu *ἄω* zu dem dorischen *ᾠώς* (Thema *ᾠός*).

Also Thema *αὐός*, *δός*, *ἡός*, *ἕως*, *ἡ Morgenröthe*; davon (*ἡο-ιος*), *ἡοιος*, *ἡφώς*, *ἑφώς*, *ἑώτιος*, *α*, *ov* *morgendlich*, *östlich*; *ἡοιη*, *ἡ die Frühe*; *ἡώδεν*, *ἑώδεν* *von frühem*; *ἡώδι*, *ἕωδε* *früh*; *ἑφια* (Hes.) *Sonnenaufgang*; *ἑώδιον*, *η*, *ov* *morgendlich*; *ἕωλος*, *ov*, kretisch *ἄelos*, *morgendlich*, mit dem Nebenbegriff, dass es über Nacht gestanden hat; *ἑωλίζω* *vertagen*, *alt werden lassen*; von dem lakonischen *ἄβ-ώ*: *ἄβάσαι* *frühstücken*.

Bemerkenswerth ist *ἕως* - *φóρος* für *ᾠός* - *φορος* (unorganisch ist das vorkommende *ἄωςφóρος*) mit Erhaltung des zum Thema gehörigen *s*.

Durch das Suffix *po* bildet sich aus *ἡ* (wohl für *ἡό*):

*ἡρι* *früh* (das *i* steht für *oi*, wie in *μόγis* für *μόγοis*, so dass *ἡρι* Locativ ist statt *ἡροι* in dem *frühen*) erscheint nur in Compositis; daher vielleicht diese Abkürzung: *ἡριγενής*, *es in der Frühe Geburt habend*; *ἡριαυγέων*, *frühaufgehend*; *ἡριγέρων*, *der in der Frühe Greis*.

Davon, wie Pott (Et. Forsch. I, 101. II, 83.) schon bemerkt, *ἄριστον* aus *ἡρι* und *ἔστον* (von  $\sqrt{\epsilon\delta}$ ) componirt; *frühgegessen*; *Frühstück*. Das *α* ist bei Attikern lang, bei Homer kurz; davon kommt:

*ἀριστάω*, *ἀριστάζω* *frühstücken*; *ἀριστίζω* mit einem *Frühstück bewirthen*; *ἀριστωνός*, *der Zeit des Frühstücks*; *ἀναρίστητος*, *ov* *ohne Frühstück*; *ἀναρίστησις*, *εως*, *ἡ Mangel an Frühstück*; *ὀλιγαριστία*, *ἡ das Wenigfrühstücken*; *συνᾠριστος*, *ov* *mitfrühstückend*.

Ferner von der Form, wie sie im Äolischen *αὐός* liegt:

*αὐρο*: in *ἄγχαυρος* *dem Morgen nah*. (Pott E. F. II, 393.) mit neuem Suff. *ω* (ja) *αὐριον* *morgen*, wovon *αὐρίζω* *verschieben*; *αὐριος*, *α*, *ov* (spät) *morgendlich*.

Es ist wohl nichts natürlicher, als dass nach der Gegend, wo sich die Morgenröthe zeigt, eine Himmelsgegend bezeichnet wurde; da aber Gegenden stets in einem dualistischen Verhältniss stehen — rechts, links — Sonnenaufgang, Untergang — vorn, hinten —, so dienen vielfach zur Bildung der Wörter, welche sie benennen, die einen Dualismus bezeichnenden Comparativsuffixe <sup>1)</sup>; so im Zend *apāktara nōrdlicher* (Burn. C. s. I. Y. Nott. CXI.) und *ushas-tara* (Burn. C. s. I. Y. Nott. CXIV. CXV.) gewissermaassen *östlicher*, aber nicht um einen Gegensatz gegen etwas minder *östliches* auszudrücken, sondern gegen *westlich*. Mit diesem *ushastara*

1) Daher erklärt sich auch das Localsuffix *tra* (bei Pott behandelt Etym. F. II, 463. 469.), welches ebenfalls mit dem Comparativsuffix *tara* zusammenhängt.



ist entschieden identisch das gleichbedeutende ahd. *ôstar*, (falsch erklärt bei *Bopp* V. G. S. 404.), nicht aber das lateinische *Aus-ter-Siden*, welches *Bopp* mit *Deutsch ôstar* identificirt. In diesem ist *ter* ebenfalls Comparativsuffix, allein aus gehört, wie *Bopp* richtig bemerkt, zu *ava*, nur ist es nicht zu dessen Form *avank' südlich*, wie *Bopp* annimmt, sondern zu der durch das zendische *avô* und das sskr. *avas-tât* gesicherten *avas* zu ziehen; es steht also für *avas-tara südlicher* im Gegensatz von *nördlicher*.

Wie *ushas-tara* und *ôstar* zu *ushas Morgenröthe* gehört, so wahrscheinlich auch griech. *Εὐρος Südostwind*. Doch könnte man diesen Namen auch aus der Wurzelform *ush* oder der gleichfolgenden *sush trocknen* erklären und auf die Wirkung dieses Windes beziehen.

Nicht unwahrscheinlich ist *Pott's* Vermuthung (Etym. F. II, 190.), dass der Name *Ἀσία* zu *ushas* gehöre und bedeute: *das Morgenland*. Die Formation erregt jedoch noch Schwierigkeiten. Mir scheint es aus einer Form, welche einem sskr. *ushasja* entsprechen würde, entstanden zu sein. Wenn man ein Zurücktreten des *v* in *f* annehmen kann, so würde sich die Kürze des anlautenden *α* aus *āf-ασ-ια* sehr einfach erklären; die Kürze sahen wir jedoch auch in dem homerischen *ἄρι-στον*, und werden die Sylbe *ush* weiterhin oft bis zu *ā* verstümmelt sehen. In dem gewiss ebenfalls hieher gehörigen n. pr. *Ἀσίας*, wozu *ἄσιος*, *α*, *ον* nach der richtigen Bemerkung der alten Grammatiker gehört, ist *α* lang (wie in *ἄος*).

Von der Wzform *ush* bildet sich im Sskr. durch Zusammensetzung mit dem Präfix *pra:prush*, welches jedoch unbelegt ist, und durch Verwandlung des *r* in *l* das belegte *plush verbrennen*. Jenem entspricht im Lateinischen *prûna* (f. *prusna* und *û* wegen Verlust des *s*) *die verbrannte, die Kohle* (*Pott* Etym. Forsch. I, 269.); ahd. ohne Zweifel *prun braun, brandfarbig* mit *p*, als ob im Sskr. ein aspirirter *P-Laut* stünde, wegen des folgenden *r* (vgl. das sogleich zu erwähnende griech. *φλυ* mit *φ*), und im Griechischen nach der Farbe benannt:

*προῦ-μνος*, ἢ für *πρους-μνος* (Part. Praes. Med. *die braune*) *προῦνος*, *προῦνη*, *prunus Pflaumenbaum*; *προῦμνον*, *προῦνον* *die Frucht desselben*.

Ebenfalls nach der braunen Farbe benannt ist wohl *φρύ-νη*, ἡ; *φρύνος*, ὁ *die Kröte*. (*φ* wegen des folgenden, Aspirationskraft besitzenden, *ρ*).

Der Form mit *l* entspricht, wie schon *Pott* (Etym. F. I, 269.) bemerkt: *φλυ* für *φλυς* in *περιφλύω* und mit gunirtem *v* *περιφλεύω*: *ringum versengen*.

Wir haben in den Themen, welche *ushas* entsprachen, mit Entschiedenheit durch eine Wandlung, welche wir noch nicht ganz erklären konnten, *η* an die Stelle von *ush* treten sehen. Mag unsere Erklärung gleich vielleicht falsch sein,

faktisch steht es für diese Wurzel fest, und wird sich beim Fortgange der Entwicklung derselben noch mehr bestätigen; dass in ihr dem sskr. ush durch mancherlei Wandlungen ein  $\eta$ ,  $\bar{a}$ ,  $\bar{\alpha}$ , als vollständig entsprechend, gegenüber zu stehen kommen. Fast dieselben Erscheinungen werden sich bei der  $\sqrt{g'ush}$ , griech. *γᾰρς* wiederholen. Möglich ist es, dass in dieser Art Wurzeln gleich von Anfang an zwei gleichbedeutende Formen eine mit und eine ohne  $\epsilon$  den Griechen überliefert wurden, wodurch die Formationen sich sehr einfach erklären lassen würden; dies ist aber bis jetzt ungewiss, während das Faktum, dass  $\eta$ ,  $\bar{a}$ ,  $\bar{\alpha}$  gradezu dem sskr. ush gegenüber steht, fest vor uns liegt. Dieses Faktum giebt uns das Recht, auch das in dem gleichbedeutenden  $\pi\mu$ - $\pi\eta$ - $\mu$  erscheinende  $\pi\eta$  der Form prush gerade so gegenüber zu stellen, wie  $\eta$  im Thema *ῥός* dem ush in ush-as gegenüber steht. Etwas verwickelt wird zwar die Frage durch das gothische brinnan, nicht so wegen des b, welches eingetreten ist, als ob, wie schon bemerkt, in den entsprechenden Sprachen, durch Einfluss des r der P-Laut wie in *φρύνη* aspirirt worden wäre, sondern wegen des Vokals i; allein hier liegt wieder das ahd. der Sskrform ush schon unregelmässig entsprechende es in es-sa in der Mitte und brinnan steht für bris-nan. Erklärt kann hier zwar noch nicht alles werden, aber das Recht,  $\pi\eta$  mit prush zusammenzustellen, lässt sich durch das schon angeführte *ῥός* und eine Menge sich im Verfolg zeigender Analogieen schützen, —

$\pi\mu\pi\eta\mu$  brennen. Die Reduplication erinnert so sehr an das sskritische Gesetz, nach welchem bei der Intensivbildung in der Reduplicationssylbe an der Stelle der radikalen Liquide häufig ein Nasal erscheint (Bopp Gr. s. §. 569-572.), dass man erkennt, dass sie, obgleich sie nicht ganz damit übereinstimmt, doch auf demselben Princip beruht. Diese Form ist demnach auch als Intensivform zu fassen, jedoch nach Art der Reduplication in der dritten Conjugationsklasse, auf die Flexionen beschränkt, welche gewöhnlich die verstärkte Form erhalten; daher  $\pi\epsilon$ - $\pi\eta\mu\epsilon\nu\sigma$  von der unverstärkten Form  $\pi\eta$ ; — *ἔπρεβε*, wenn das  $\epsilon$  nicht durch einen äussern Zwang eingetreten ist, würde  $\pi\pi\epsilon$  zur wurzelhaften Form haben, mit  $\epsilon$  gegenüber dem sskr. ush, wie in einigen schon vorgekommenen Fällen ihm  $\bar{\alpha}$  gegenüber stand; (das  $\epsilon$  in *ἔως* kann nicht gut verglichen werden, da dieses durch das Wechselverhältniss von  $\bar{\alpha}\omega$  und  $\epsilon\omega$  entstand); das hieher gehörige  $\delta\pi\eta\tau\sigma$  *unentzündet* hat Hesychius.

Aus der Wzform  $\pi\eta$  entsteht durch Anfügung der  $\sqrt{dh\bar{a}}$   $\delta\eta$  (eine Bildungsweise, welche im Sskr. nur in *grad-dhā credo* entschieden vorliegt, im Zend aber (Burn. Comm. s. I. Y. I, 356. 554. Nott. CLII.) und im Griechischen sehr gewöhnlich ist)  $\pi\eta\delta$ , ist jedoch nur in einem Beispiel erhalten: *ἐνέ-πρηδον*; dies verhält sich zu prush genau wie  $\gamma\eta\delta$  (im Pf.  $\gammaέ-γ\eta\delta$ - $\alpha$ ) zu  $\sqrt{g'ush}$ . Natürlich gehört  $\pi\eta\delta\omega$  nur in der Bedeutung *brennen* hieher. Davon kommt:

*πρῆτος, ἡ das Entzündende; πρῆσμα, τὸ Entzündung; πρηστήρ, ὁ feurige Blitzstrahl; πρηστήριος, ον; πρηστειός, ἡ, ὡν brennend.*

Wir leiteten schon ein *braune, schwärzliche Farbe* bezeichnendes Thema von diesem Stamme ab, und *Pott* (E. F. I, 269.) zieht mit Recht auch lateinisch *fus-cus, fur-vus* hieher; das *f* gehört einer vorgesetzten Präposition an, wohl *abhi*. So trage ich denn auch kein Bedenken, mit dieser Wurzel zu verbinden griechisch:

*πυρρό* *feuerfarbig, roth*; das erste *ρ* gehört zum Stamm, vertritt das *sskr. sh* und hat sich dem folgenden *ρ* assimiliert; das anlautende *π* gehört einem Präfix, wahrscheinlich *api*, wie denn im *Sskr.* die zwar bis jetzt unbelegte, aber regelrecht gebildete  $\sqrt{p}$ jush *brennen*, mit abgefallenem *a*, wie sehr häufig für *api+ush* angeführt wird; *πυρρό* steht demnach für *πi-υς-ρό*; dieses wird durch das Medium *πυρό* zu *πυρρό*, und mit Umsetzung zu der dazwischen liegenden Form *πυρσό*, welches für *dorisch* gilt.

Also *πυρρός, ὁ, ὡν feuerfarbig; πυρρότης, ἡ Feuerfarbe; πυρρόδης, es röthlich; πυρρόω röthlich machen; (πυρρόαζω, πυρρίζω, πυρρίδω röthlich sein; NT. LXX.) (πυρρόατης, ον, ὁ; πυρρόαων röthlich LXX.) πυρρά, ἡ; πυρράλις, ἡ; πυρρούλας, ὁ (mit *Ιουλος* componirt), ein röthlicher Vogel; πυρρίας, ὁ eine röthliche Schlangenart; πυρρίχος, η, ον (mit zu Grunde liegendem *πυρρίσσω*), feurig; πυρρίχη, ἡ ein (feuriger) Waffentanz; πυρρίχιος, ὁ ein danach benannter Versfuss; πυρρίχιακός in dessen Maasse; πυρρίχιζω die *πυρρίχη* tanzen; πυρρίχιστης, ὁ der sie Tanzende; πυρρίχιστικός, ἡ, ὡν diesen betreffend.*

*πυρρός, ὁ ein Feuerbrand; πυρραίνω feuerroth machen; πυρσεύω, πυρσώω in Brand setzen, durch einen Feuerbrand (Feuerzeichen) benachrichtigen; πυρσελα, ἡ eine so gegebene Nachricht; πυρσευτής, ὁ; πυρσίτης, ὁ ein so benachrichtigender; Einheizer; πυρσώδης, es einem Feuerbrände ähnlich.*

Sollten wir hiernach zu viel wagen, wenn wir auch *πῦρ* im Nominativ *πῦρ* *Feuer* hiermit verbinden? Gewiss ist dies ein sehr altes Wort, obgleich ihm im *Sskr.* nichts ganz entspricht; dafür entscheidet *ahd. viur*, und es dürfte uns schon desswegen nicht in Erstaunen setzen, wenn wir hier eine etwas fremdartige Bildung anerkennen müssten. Für dieselbe Entstehung aus *pi-ush* (für *apiush*) wie in *πυρρός* spricht das *ahd. viur*, obgleich ich nicht verkenne, dass das *i* im Deutschen auch eine andere Erklärung zuliesse. Was das *ρ* als scheinbaren Vertreter des *sh* betrifft, so ist es mir wahrscheinlich, dass *πυρ* sowohl als *viur* für Bildungen durch das Suffix *po* zu betrachten sind, also für *πυρπο* stehen; der schliessende Vokal wäre, was im Deutschen und Lateinischen sehr häufig, im Griechischen aber seltener (z. B. in *ἄλ-ς*, welches man vgl.) der Fall ist, abgefallen, und dadurch das

Wort in die dritte Declination hinübergezogen. Dafür spricht mir insbesondere der Plural τὰ πυρά. Dadurch würde sich das lange *v* im Nominativ als Ersatz des verlorenen *σ* erklären, allein etwas auffallend ist die Rückkehr der ursprünglichen Kürze in den übrigen Casus. — Was die gewöhnlich nach *Fr. Schlegel* angenommene Ableitung von *πυρ* von der  $\sqrt{\text{pā}}$  reinigen anlangt, (*Pott* E. F. I, 217.) wofür sich das sskr. *pāv-ana* Feuer anführen lässt, so ist sie zwar mehr symbolischer, als sinnlicher Natur; doch liesse sie sich von Seiten der Bedeutung einigermaassen vertheidigen. Allein von Seiten der Form macht sie insofern mehr Schwierigkeiten, als hier nothwendig das *v* stets lang sein müsste.

*πῦρ, πῦρός, τό* Feuer; *πυρά, ἡ* Platz, wo Feuer angezündet wird; *πυρώδης, ες*, feurig; *πυρώτερος, α, ον* feuriger; *πυρός, ὅσα, εν* feurig (*πυροῦντες, οἱ* eine Forellenart); *πύρι-νος, η, ον* feurig; *πυρίτης, ου, ὅ*; *πυρίτις, ἰδος, ἡ* vom, beim Feuer arbeitend; *πυρεῖον, πυρίον, τό* Feuerzeug, Kohlenpfanne; u. s. w.; *πυρία, ἡ* Schwitzbad; Dampf; *πυρώω* brennen; *πύρωσις, εως, ἡ* das Brennen; *πύρωμα, τό* das Gebrannte, *πυρωτός, η, ὄν* feurig; *πυρωτής, ου, ὅ* der am Feuer Arbeitende; *πυρωτικός, η, ὄν* brennend; *πυρεύω* Feuer anmachen; *πυρεύς, εως, ὅ*; *πυρευτής, ου, ὅ* der Feuer Anzündende; *πυρευτικός, η, ὄν* zum Brennen dienend; *πυρίδω, πυρίδω* durch ein Schwitzbad erwärmen; *πυρίαμα, τό* Schwitzbad; *πυρίασις, ἡ* das Erwärmen; *πυριατός, η, ὄν* erwärmt; *πυριατήριον, τό* Ort des Schwitzbades; *πυρίστη, ἡ* frische gewärmte Milch.

*πυρετός, ἡ* brennende Hitze, Fieber; *πυρετίον, τό* Diminutiv davon; *πυρετώδης* feurig; fieberartig; *πυρέσσω (έττω)* *πυρεταίνω, πυρετίζω* das Fieber haben; *πύρεξς, ἡ* das Fiebern; *πυρετικός, η, ὄν* fieberhaft.

*ἀπυρος, ον* ohne Feuer; *ἀποπυρίς, ἰδος, ἡ* ein kleiner Bratfisch; *ἀποπυρίας* ein Brod, welches auf Kohlen geröstet wird; *διαπυρίδω* durchglühen; *ζῶπυρον, τό* ein (lebendiger) glühender Funke; *ζωπυρέω* anfachen; *ζωπυρίς, ἰδος, ἡ* lebendige Wärme; *ζωπύρησις, ἡ* das Anfachen; *ζωπύρημα, τό* das Angefachte.

*πύρ-εθρον, τό* eine hitzige gewürzige Pflanze.

Mit Recht zieht *Pott* I, 269. hieher lateinisch *bur-o* (*burstum*) und griechisch *βαῦνο*; in beiden ist das vorgesetzte *b* Ueberbleibsel eines Präfixes, wohl *abhi* mit Vertretung des *bh* durch *b* (vgl. *for-nax* aus *bhi+ur* mit *f* für *bh*). Die Bildung von *βαῦνο* ist wie in dem schon vorgekommenen *πύρ-αυνο* (S. 27).

*βαῦνος, βαυνός, ὅ*; *βαῦνη, ἡ* Schmelzofen.

Daher höchst wahrscheinlich *βάν-αυδος, ον* für *βαυναν-ος* (*Pott* E. F. II, 196.) (ein Ofenanzünder); ein sitzend arbeitender Handwerker; *βανανσία, ἡ* Handwerk; *βανανδικός, η, ὄν* handwerkerartig.

Durch das Interrogativpronomen (vgl. S. 17 und *ko*) *ka ku* wird im Sskr. *kôsh-n'a* (*ka + ush*) mit der Nebenform *ka-vôsh-n'a* (aus *ku + ush*) gebildet, wie? heiss, ein wenig heiss. Jener Form *kôsh* entspricht im Griechischen ganz genau:

*καυσ*, für *κα + αυσ*; wie wir schon *ush* (S. 27 ff.) durch Anfall des *s* und wahrscheinlich Verlust des aus *u* hervortretenden *F* sich vielfach verändern sahn, so erscheint auch diese Wzform in mannigfachen Veränderungen: *καυσ*, *καυ* (*καφ*), *και* (wahrscheinlich mit *i* für *F*, wie in *ολέτης* vgl. *Fas*), *κει*, *κᾶ*, *κη* (Dehnung wegen des Verlustes von *F*), *κᾶ*, *κε*, *κο* (mit spurlosem Verluste des wahrscheinlich einst *u* vertretenden *F*.) (vgl. die Formen bei *Bullmann Gr. Gr.*)

also *καίω*, *κᾶω* brennen.

*καῦμα*, τό, Brand, *καυματώδης*, *ες*; *καυματηρός*, *ἄ*, *όν*, brennend; *καυματίζω* ausdörren; *καυμασία*, *ἡ*, ein breiter Hut gegen die Sonne zu schützen; (*καυσθμός*), *καυθμός*, *καυμός*, *ὁ*, Brand; *καῦσις*, *ἡ*, das Brennen; *καύσιμος*, *ον*, brennbar; *καυσία*, *ἡ*, ein breiter Hut u. s. w.; *καύσος*, *ὁ*, Brand (ist hier die vollere Wzform *καυσ* bewahrt?); *καυσάλις*, *ίδος*, *ἡ*, Brandblase; *καύσησις*, *ἡ*, das Anbrennen; *καυσδομαι* an grosser Hitze leiden; *καύσομα* Brand; *καύσων*, *ονος*, *ὁ*, Brand, ein sengender Wind. — *καυτήρ*, *καύστης*, *καύτης*, *ὁ*, Brenner; *καυτήριος*, *α*, *ον*; *καυστικός*, *ἡ*, *όν*; *καυτικός* brennend; *καυστός*, *ἡ*, *όν*; *καυτός*, *ἡ*, *όν*, gebrannt; *καυστήριον*, *καυτήριον* Brenneisen, Brandmal; *καυστηρός*, *ἄ*, *όν*; *καυστειρός*, *ἄ*, *όν*, brennend; *καυτηριάζω*, *καυστηριάζω* brandmarken; *καῦστρο*, *ἡ*, Ort, wo man Leichen verbrennt.

*ἀκαυστηρίαστος* ungebrandmarkt; *διακᾶής*, *ἔς*, durchglüht; *κыр-κᾶεύς*, *ὁ*, Feueranzünder; *δλοκαυτόω* (*έω*) ganz verbrennen; *δλοκαύτωμα*, τό, das Brandopfer; *δλοκαύτωσις*, *ἡ*, das Darbringen des Opfers; *δυος-κός*, *ὁ*, Opferverbrenner.

*κᾶ-μῖνος*, *ἡ* (altes Participle Medii, *μῖνο* für die eigentliche Endung *māna*), die Brennende: Ofen, wie *βαῦνος* (S. 32).

*καμινόθεν* aus dem Ofen; *καμίνιον*, τό, Diminutiv. *καμνιαῖος*, *α*, *ον*; *καμνιαῖος*, *α*, *ον*, zum Ofen gehörig; *καμνίτης*, *ον*, *ὁ*, ein im Ofen Gebackenes; *καμινώ*, *οῦς*, *ἡ*, ein Ofenweib; *καμινώδης*, *ες*, ofenartig; *καμινέω* im Ofen arbeiten; *καμινεύς*, *ἔς*, *ὁ*, *καμινευτήρ*, *ὁ*; *καμινεύτρια*, *ἡ*, Feuerarbeiter; *καμινεία*, *ἡ*, *καμνία*, *ἡ*, Schmelzofenarbeit.

Mit *η* entsprechend *ush* wie in *ἡός* (S. 28), *κῆ-λεος*, *κῆ-λειος*, *κῆλιος* brennend, brennbar; *κηλόω* brennen (*Hesych.*); *περί-κη-λος* sehr durchheizt, dürr.

Bildungen durch das Suffix *l* werden überaus häufig wie wahre Wzformen behandelt (z. B. *βᾶ*, *βαλ*, *βλη* und viele andere, vgl.  $\sqrt{\alpha\lambda}$ ); daher ist es gar nicht unmöglich, dass das nach Art der Intensivformen gebildete

*καγ-καλ-έος* sehr trocken hierher gehört; dafür spricht, wenn das Wort nicht fremd ist, *καγκάμον*, τό, ein orientalisches Baumharz zum Räuchern; in der Reduplicationssylbe ist der Nasal statt der Liquida eingetreten, wie im Sskr. in den In-

tensiven z. B. kan'-k'al statt k'al-k'al (*Bopp Gr. s. §. 569.*)  
Doch kann man auch an das sskr. khara *heiss* denken (vgl. √ ακ.)

In den gleichbedeutenden καγκανέος, καγκανος wäre später der Assimilation wegen auch das radicale λ in ν übergegangen (vgl. lateinisch cirri, cincinni für cincirri unter √ κυλ.).

Die Verbalformen κάγκω, καγκαίνω, καγγαίνω sind wohl von den Grammatikern gebildet; allein sobald man zugiebt, dass aus καλ neue starke Verbalformen gebildet werden konnten, ganz richtig. Denn es existirt, wie wir an einem andern Orte beweisen werden (vgl. einige Andeutungen unter √ ακ.), in diesen verwandten Sprachen ein Gesetz, dem gemäss bei Verdoppelung von Wurzeln, welche auf λ, ρ schliessen, zur Vermeidung der unangenehmen Wiederholung, im eigentlichen Wurzeltheil die Liquida sammt dem ihr vorhergehenden Vokal verloren geht, z. B. sskr. k'al *bewegen*, wird zunächst k'an-k'al (mit n für l) in kank'ala *beweglich*, dann k'ank', eine von den Grammatikern angeführte und zwar nicht als Verbum, wohl aber durch k'ank'at-ka *zitternd* und andere Nominalbildungen, belegte Wurzel.

Nach derselben Analogie kann also zu καυς, sobald es zu καλ geworden, gehören: πολυκαγκής, ἐς (für πολυκαγκαλ-ής), *sehr trocken*.

Aus dem Begriff *brennen* und der Wurzel καυς in der Form κη, welche sich zu ihr verhält, wie η in ἥρι (S. 28) zu αὖς, entsteht höchst wahrscheinlich die Bezeichnung des *Wachses*: κηρό eigentlich *brennbar*. Unbemerkt will ich zwar nicht lassen, dass im Sanskrit karan'd'a *der Bienenstock* heisst; doch wage ich nicht, eine Verbindung zwischen diesem und κηρό zu ziehn. Von κηρός, ὁ, *Wachs* kommt: κηρώδης, ἐς; κήρινος, η, ον, *wächsern*; κηρίον, τό, *Wabe*, κηρίτης, ου, ὁ, *Wachstein*; κηρίων, ὄνος, ὁ, *Wachlicht*; κηρών, ὄνος, ὁ, *Bienenstock*; κηρώω mit *Wachs überziehn*; κηρώμα, τό, *alles mit Wachs gemachte*; κηρωματικός, ἡ, ὄν, mit *Wachssalbe beschmiert*; κηρωματιστής, οὔ, ὁ, *der mit Wachssalbe Beschmierende*; κήρωδης, ἡ, *das Ueberziehn mit Wachs*; κηρωτός, ἡ, ὄν, *gewächst*; — κηριδῶ *einer Wabe ähnlich sein*.

μελικτηρον, τό, *der Honig-Wachskuchen der Bienen*; μελικτηρία, ἡ und μελικτηρίς, ἰδος, ἡ, *ein ähnlich aussehender Grind*; πρωτοκήριος, ὁ, *der zuerst auf die Wachstafel geschriebene*; σκληρόκηρος, ον, *mit hartem Wachs überzogen*.

Hierher gehört auch κήρινδος, ὁ, *Bienenbrod* und auch κήρινδον, τό, *eine Sommerblume*. Beide Wörter sind mit ἄνθος *Blume*, componirt und α ist in der Zusammensetzung in i geschwächt (über letzteres vgl. *Pott E. F. I, 3*).

Das Verbum δαίω *brennen, anzünden* hat für seine verschiedenen Verbalformen ganz den bei καίω vorkommenden analoge Wurzelgestalten: δαν wie καυ, δαι wie και, δᾶ wie καῶ, δη wie κη, δᾷ wie καῶ. Da nun die Wurzel ush compo-

nirt mit dem Präfix ut (vgl. über dieses: Pronominalstamm *fa*) mit Uebergang des *t* vor Vokalen in *d* (*Bopp* Gr. sanscr. §. 56, a) *udush* hätte werden müssen, anlautendes *u* aber überhaupt leicht abfiel (vgl. z. B. *daka* für *udaka* *Wasser*) und insbesondere in alten Compositionen mit dem erwähnten Präfix (vgl. *d-rih* für *ud-rih* bei  $\sqrt{OP}$ ), so konnte griech. *δau*, *δai* u. s. w. ganz gut einer zu Grunde liegenden Form *dush* (für *udush*), oder vielmehr mit Guna: *dôsh* auf dieselbe Weise entsprechen, wie *καυ*, *και* u. s. w. einer zu Grunde liegenden *kôsh* (S. 33). In diesem Fall wäre die griechische Grundform *δavs*. —

Dürfte man die sskr. Nomina *dava*, *dâva* *Feuer*, mit dieser griechischen Wurzelform in Verbindung setzen, so würden sie für die oben (S. 26) und hier jedoch nur als Vermuthung auszusprechende Ansicht passen, dass der Wurzel *ush* blosses *u* oder *v* mit einem Vokal zu Grunde liege; *dâva* liesse sich für *ud + av + a* nehmen. In diesem Fall wäre nicht *δavs* sondern *δau* ohne *σ* Grundform der vorliegenden Wurzelgestalt. Allein mit grösserer Wahrscheinlichkeit zieht *Pott* (E. F. I, 163) *dava* zu der  $\sqrt{dah}$  *brennen*.

Zu derselben Wurzel zieht *Pott* auch das vorliegende *δαίω* (E. F. I, 282. II, 672-676. 677. 684), welches dann für *dah-jâ-mi* stünde, und *h* fällt in der That nicht selten ab (vgl.  $\sqrt{OP}$ ); dennoch kann ich mich nicht für diese Zusammenstellung entscheiden; denn erstens bleibt mir der vielfache Wechsel der Quantität und Qualität des ursprünglichen, durch einen einst dagewesen Consonanten geschützten Vokals bei dieser Ansicht schwer zu deuten; zweitens bleibt *δεδαυμένος*, *δauλός* ganz unerklärbar; denn was das Verhältniss von *δεύω* zu sskr. *dih*, auf welches sich *Pott* beruft, betrifft, so ist die Identität mit demselben noch nichts weniger als gewiss; und drittens ist die formelle Uebereinstimmung von *δαίω* mit *καίω* in Flexion und Derivaten zu gross, als dass ich sie von einander trennen möchte.

Also *δαίω* anzünden, wie *καίω*; *δεδαυμένος*. — *δαός*, τό, *Fackel*; *δαΐς*, ίδος, ή, *Feuerbrand*, *Krieg* (kurz *ä* wie in *ἐκάην*); *δαδίων* Diminutiv, *δαδῶδης*, ες, *kienig*; *δαδῶω* *Kien ansetzen*; *δαδῶσις*, ή, *das Kienigwerden*; *ἄδαδος* ohne *Fackel*; *δαίτις*, ή, *Fackel*; *δαημός*, ό, *Brand*; *δαηρός* *warm*; *δαλός* (*ä* wie *ἄος* S. 27), ό, *Feuerbrand*; (*äolisch* *δauλός*); *δαλώ*, ή, *eine ausgedörrte Alle*; *δανός*, ή, όν, *ausgebrannt* (*Δαναός*); *δαλερός* *brennend* (zw.): *ἡμιδαής*, ες, *halb verbrannt*; *πυροδαίδιον*, τό, *Ort zum Feueranzünden*; *πύρδανον*, *πύρδαλον*, τό, *kleines Brennholz*, *Küche*.

In dem entschieden hierher gehörigen *καίω* und dem mit einiger Wahrscheinlichkeit hinzugefügten *δαίω* sehn wir *ush* durch *ai* repräsentirt. Da wir nun ferner schon in mehreren Beispielen zur Bezeichnung der schwärzlichen Farbe diese Wurzel angewandt fanden, so nehme ich keinen Anstand, auch hierher zu ziehen:

*φαιό-ς*, α, όν, *schwärzlich*; das *φ* betrachte ich für identisch mit dem *f* im Lateinischen *f-us-cus* (S. 31).

Der Vokal u, griechisch υ, wechselt innerhalb der griechischen Sprache selbst. überaus häufig mit ο (vgl. οἶδε be-  
 ✓ I S. 11); daher ziehe ich hierher:

οἰστρο-ς die *Bremse*, welche durch ihren (brennen-*den*)  
 Stich das Vieh *wüthend* macht; (brennender) Stich; heftiger An-  
 trieb (anders Pott I, 122.): davon οἰστροῦς, ες, *wie gestachelt*;  
 οἰστροδόν (Neutrum vom Suff. δό für διο; entsprechend dem  
 sskr. Suff. tja) *wüthend*; οἰστροῖς, εσσα, εν, *wüthend*; οἰστροῶ  
 οἰστροῖω, οἰστροῶ *wüthend machen*; οἰστροῖς, ἡ, *Wildheit*; οἰ-  
 στρομα, τό, *Wuth*.

Seltner zwar, aber doch genug, um uns das Recht zu  
 geben, ihn auch hier anzunehmen, ist der Uebergang oder  
 vielmehr die Abschwächung von υ (für sanskr. u) in ο (z. B.  
 in dem Präf. ut griechisch οτ, vgl. Pron. φα ferner in σιό-μα  
 aus der sskr. ✓ stu); daher ziehe ich hierher:

ὄσ-τρα-κον *gebrannte Erde* u. s. w. für υσ-τρα-κον; (auf  
 analoge Weise kommt von ✓ ΚΕΡ *kochen*, κέρ-αμος *gebrannte*  
*Erde*) davon ὄστρακῶδης, ες, *scherbenartig*; ὄστράκος, α, ον;  
 ὄστράκης, η, ον, ὄστρακηρός, ἄ, ον; ὄστράκος, εσσα, εν, *nach*  
*Art irdener Gefässe*; ὄστρακίς, αν, ὅ, dasselbe; ὄστρακίτης,  
 ον, ὅ und ὄστρακίτις, ἰδος, ἡ dasselbe; ὄστρακίς, ἰδος, ἡ,  
 ὄσ-  
 τρακίον, τό, Diminutiv von ὄστρακον; ὄστρακίδια *Scherben-*  
*spiel* (Suff. ans ✓ φίδ, vgl. ἑνδύλλομαι); ὄστρακίω zu *Scherben*  
*machen*; ὄστρακίζω mit *Scherben stimmen*. — ὄστρακισμός, ὁ,  
*Verbannung durch diese Abstammung*.

Der Form ὄστρα-κον musste eine einfachere οστρο vorher-  
 gegangen sein. Nun heisst ferner ὄστρακον die *harte Schale*  
 der *Schalthiere*, indem sich der Begriff des *Harten* überhaupt  
 aus dem des *Harthebrauens* in specie entwickelte. Nach der-  
 selben Analogie hängt, testudo, testa mit ✓ trish = torreo  
 zusammen, (testa für tersta = tosta) zu welcher auch im  
 Griechischen τέλλη eine *Muschelart* (für τερό-λη: τερλή) gehört  
 (vgl. ✓ ταρσ); so dürfen wir also ohne Bedenken hierher  
 ziehen:

ὄστρ-εον, τό, (Schalthier) *Auster*; *Purpurfarbe*; ὄστρειος,  
 α, ον, *purpurfarbig* (zw.); ὄστρεῖνος, η, ον, *zur Muschel gehörig*;  
 ὄστρίτης *Austerstein*. Die der Form nach aus ὄστρακω entwik-  
 kelten, der Bedeutung nach hierher gehörigen Wörter sind  
 ὄστρακον selbst, ὄστρακίς, ὄστρακῶ; λειόστρακος, ον, *glatt-*  
*schaalig*.

ὄστρῦς, ὄστρῦα, ἡ, ein Baum mit harter Schale.

ὄστρακον heisst ferner die Scherbe beim gerichtlichen Ab-  
 stimmen, welche von gebranntem Thon war; sollte man dar-  
 aus nicht schliessen dürfen, dass überhaupt Dinge, welche  
 man zum Loosen gebrauchte, aus gebrannter Erde bestanden  
 und, so wie ὄστρακον zu nsh gehört, auch das seltne Wort

καῦνος *Loos* zu der Wzform καυς (S. 33) zu ziehn sei?  
 Die Bildung wäre identisch mit πύρ-αυνος, βαῦνος (vgl. das  
 vielleicht analog zu erklärende κληρος *Loos* unter ✓ κερ).



Eine der reichsten Quellen von neuen Wzformen ist die, schon in sehr frühen Zeiten vorgenommene, Zusammensetzung von Wurzeln mit dem Präfix, welches im Sskrit *sa* *zusammen* (griech. *ἀ* vgl. Pronomen *σα*, *ἀ*) lautet und mit der Wurzel, wie so viele andre Präfixe, eng ineinander verwuchs. So entstand aus diesem Präfix mit *ush* die Wzform, welche im alten Sskrit *sush* lauten mußte (nach späterem Gesetz *sôsh*) und im Zend *hush*, da sskr. *s* durch zendisch *h* vertreten wird (Bopp V. G. S. 50). Im Zend finden wir nun in der That *huska trocken*; und ihm entspricht der Bedeutung nach im Sskr. *çush-ka* aber mit dem *ç*, welches im Zend ebenfalls *ç* lauten würde. Dieses und das ebenfalls entsprechende lateinische *siccus* bewog schon Bopp (a. a. O. 51) anzunehmen, dass das sskr. *ç* in diesem Thema unorganischer Vertreter eines älteren *s* sei (vgl. Ergänzbl. z. H. A. L. Z. 1837. S. 907). Die dieser Form zu Grunde liegende Wz. *çush* — welche wir hier von einem höhern Standpunkt aus *sush* schreiben müssen — heisst im Sskr. *trocknen*, ein Begriff, welchen wir schon aus der einfachen Wurzel sich entwickeln sahn, eigentlich: *zusammenbrennen*, durch Hitze trocken machen (im Sskrit wird diese Wurzel nach Cl. IV conjugirt, daher sie *trocknen* intrans. heisst) (vgl. Pott E. F. I, 272).

Im Griechischen entspricht zunächst:

*σασ-αρός*, *ἀ*, *ὄν* (von einer Form mit Guna: *sôsh*) *trocken*; davon *σασαρισμός*, *ὁ*, *Trockenheit der Zunge*;

ferner *σασ-κός*, *ἡ*, *ὄν*, genau entsprechend dem sskr. *çush-ka* (s. *sushka*) lat. *siccus* f. *succus*, im Griechischen mit Verlust des *σ* vor *κ*, im Lateinischen mit Assimilirung, wie Dorisch *σκ* zu *κκ* wird.

Im Sskr. wird schliessendes *sh* (wahrscheinlich durch Hinzutretung noch eines *s*) in *ksh* verwandelt, so entsteht: *çuksh* belegt durch *çukshi* der Wind. Diesem *ksh* entspricht im Griechischen unter andern vorzüglich *χ* (vgl. S. 17 und H. A. L. Z. 1838. Ergbl. S. 317), daher *σαυχ* in: *σαυχ-μός*, *ὄν*, *trocken*.

Wahrscheinlich gehört hieher auch: *σαχνός*, *ὄν*, *trocken* für *σαυχνός* wie *βαν* für *βαιν* in *βαναισος* (S. 32).

Mit Spiritus asper für das anlautende *σ* und Verlust des schliessenden entspricht der Wzform *sush*, in gunirter Gestalt: *sôsh*, griechisch:

*αῦω* (vgl. *ἀφάω*) für *αῦσ-ω*, und mit Verlust des anlautenden Spiritus (vielleicht, weil einst *αῦω* gesprochen wurde, wie lakonisch *Μωά* für *Μοῦσα*, und zwei Spiritus unverträglich waren): *αῦω trocken*; *αὔαινω* (*ἀφαιναινω*) *αὔαινω trocken*. Davon:

*αὔος*, *α*, *ὄν* (*αὔος*) *trocken*; *αὔονή* (*αὔ*), *ἡ*, *Trockenheit*; *αὔος* (*αὔ*), *ἡ*, *Trockenheit*; *αὔαλέος*, *α*, *ὄν*; *αὔηρός*, *α*, *ὄν*; *αὔηλος* (zw.) *trocken*; *αὔς-τηρός*, *α*, *ὄν*, *trocken machend*, *herb*; *αὔστηρα*, *ἡ*; *αὔστηρότης*, *ἡ*, *Herbigkeit*; *αὔσταλέος*, *α*, *ὄν*, *verschumpft*; *Ἀν-αυρος* (abwechselnd trocknend) n. p. — *ἀφαινω*, *α*, *ὄν* (abgedörri) *schwach*, wie auch *σαυχ-μός* heisst.

αὐασμός (αὐ) δ, das Trocknen; αὐανσις (αὐ), ἡ, das Trocknen, αὐαντή, ἡ (νόσος), Dörrsucht; αὐαντιός, ἡ, ὅν (αὐ), trocknend.

Durch Uebergang des sh in ksh griech. χ: (vgl. S. 17 und 37.)

αὐχ-μός, δ, αὐχ-μή, ἡ, Dürre; αὐχμητής, εἶσα, εν; αὐχμηρός, ἄ, ὅν; αὐχμαλέος, α, ον, trocken; αὐχμώδης, ες, dürr, schmutzig; αὐχμάω, αὐχμέω schmutzig sein.

Der Bedeutung nach macht darauf Anspruch, hieher gezogen zu werden: αῖζ-ω trocknen, ausdörren; doch ist die formelle Vermittelung schwierig.

Wenn man das entschieden zu αῖζω gehörige αῖζαλέος trocken mit dem gleichbedeutenden hesychischen ἀδάλαιον für wurzelhaft identisch halten darf, so würde sich als die zu Grunde liegende Wurzelform αδ ergeben. Dürfte man diese für eine Contraction aus αναδ (von αὐ-ο trocken) halten? Ich wage nicht mit Bestimmtheit dafür zu entscheiden. Möglich ist auch eine Verbindung mit der Wurzel φα (αφ) wehen. Doch liegt sie noch ferner. —

Als Nebenformen von αῖζω erscheinen αῖζημαι, αῖζαίνω, αῖζάνω alle in der Bedeutung dörren; hierzu gehört, wie bemerkt, αῖζαλέος, α, ον, und vielleicht ἀδάλαιον trocken.

Wie ist es mit dem lakonischen ἀδδαυός trocken? Ist es zu αὐς zu ziehen und in dem αδδ, welches vielleicht mit αδ in αῖδαυρα = αῖδρα und αδ-αδαν von αῖαω beschädigen u. a. der Art bei Hesychius identisch ist, ein Ueberbleibsel des sonst im Griech. als Präfix verlornen sskr. ati lat. ad zu erkennen? —

Fraglich ist ferner, ob das formell zu αῖζω passende αῖζα, αῖζη auch in allen seinen Bedeutungen dazu zu ziehn ist. Für die Bedeutungen Trockenheit, Staub, Schimmel braucht man keinen Anstand zu nehmen αῖζα mit αῖζω in Verbindung zu setzen. Es heisst aber ferner Russ; nun liesse sich zwar der Begriff Russ aus dem des Trockenseins, oder wenn man αῖζ wirklich mit √ush in Verbindung bringt, des Brennens sehr gut ableiten — obgleich diese Art zu etymologisiren keine feste Basis darbietet, — und in dem gleichbedeutenden hesychischen ἀδαλος Russ, würde das radicale αδ sich zu αῖζ in αῖζα grade so verhalten, wie in dem erwähnten ἀδάλαιον zu αῖζαλέος, wodurch diese Zusammenstellung noch eine neue Stütze erhielte — allein sehr fraglich wird eine solche Verbindung durch das so nahe verwandt scheinende gothische azga, Asche; genau entspräche zwar einem gothischen zg griechisch σχ, so dass also hier formell das auch der Bedeutung nach so nah verwandte griechische ἔσχ-άρα Heerd mit azga in Verbindung träte; allein σχ vertritt bisweilen ursprüngliches ksh (vgl. √ακ) und dieses erscheint im Griechischen auch als ζ (vgl. ζοφος), so dass αῖζ und σχ unter sich und mit gothisch azg identisch sein können. Verwickelter wird die Entscheidung über den Zusammenhang dieser Wörter noch durch die hesychischen Glossen ἀδεῖς, ἀδεία, ἀδείς Heerd, welche man, wenn αῖζη und ἔσχάρα radikal gleiche Bestandtheile haben, mit αῖζ identificiren könnte. — Liesse sich gothisch azg und griech. σχ vielleicht

noch näher mit der Wurzel *ush brennen* durch Annahme einer Wzform *uksh* nach Analogie von *suksh* (S. 37) und vielen andern verbinden? Wie im ahd. *ess-a* wäre der Wzvokal in diesem Fall geschwächt. Eine Entscheidung wage ich nicht, führe aber *ἑσχαρά, ἡ, Heerd* mit seinen Derivaten hier auf, da ich keine bessere Stelle für dasselbe kenne; also *ἑσχαρόφιν*; *ἑσχαρίον, τό, Diminutiv*; *ἑσχαρίος, α, ον, zum Heerd gehörig*; *ἑσχαρεών, ὦνος, ὁ, Heerd*; *ἑσχαρίς, ἰδος, ἡ, Kohlenbecken*; *ἑσχαρίτης, ὁ, auf dem Rost gebacken*; *ἑσχαρεύς, ὁ, Schiffskoch*; *ἑσχαρώω mit Schorf überziehen* (von der Bedeutung *Schorf* welche *ἑσχαρά* auch hat); *ἑσχαρώσις, ἡ, Beschorfung*; *ἑσχαρωτικός, ἡ, ὁν, was einen Schorf zu bilden pflegt*.

Ich lasse eine Reihe von Wortbildungen folgen, deren Bedeutung mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen lässt, dass sie ebenfalls zu *sush* gehören, deren formelle Vermittelung aber bedeutendere Schwierigkeiten darbietet. Zunächst: *σειρός, ὁ, ὄν, heiss, brennend*, wie aber *σεπαίνω: durch Hitze austrocknen*, zeigt, eigentlich mehr mit dem Begriff des Trocknens, so wie die bisher behandelte Wurzel *sush*. Nehmen wir an, dass der Diphthong *ei* auf die gewöhnliche Weise vor einer Liquida entstand (wie *φθέρβω* z. B. zu *φθέρω* ward), so werden wir auf eine Form *sep* mit der Bedeutung *trocknen* geführt. Diese Form erinnert ganz an das gleichbedeutende lateinische *ser-esco* (*ser-ēnus* mit altem Participialsuffix = dem *sskr, āna*) und ahd. *sēr-awen* (*Grimm D. G. II, 191*). Diese lateinische und deutsche Form liesse sich nun leicht mit *sush* vermitteln; das *sh* wäre wie gewöhnlich zwischen Vokalen in *r* übergegangen und *u* in *e* geschwächt; für letzteres würden wir das schon mehrfach angeführte ahd. *es-sa* wo *es* = *sskr. ush* anführen. Allein dieser Uebergang eines ursprünglichen *s* in *r* ist für das Gemein-Griechische mit Sicherheit nirgends zu belegen, und daher auch schwerlich in *σειρό* anzunehmen. Es ist daher, so nahe sich *σειρό* mit jenem *ser-* zusammenbringen lässt, doch nur in dem Falle Identität der Wzform anzunehmen, wenn man beide von *sush* trennen will. In diesem Fall könnte man an die Ableitung bei *Suidas* von *σεῖρ Sonne* denken; durch diese würde man auf das *sskritische svar* geführt, griech. *σελ-* in *σελ-ας Glanz*; diese Ableitung passt auch für das lateinische *ser-ēnus glänzend*, allein der in *ser-esco* *σειρό, σεπαίνω* liegende Begriff des *Trocknens* liegt dennoch etwas zu fern von dem des *Glänzens* (vgl. Wzform *σφαρ glänzen*), und das ahd. lässt sich auch formell nicht damit verbinden, da hier kein *v* ausfallen würde. Daher ich gerne an *sush* festhalten möchte. Obgleich man selbst in diesem Fall durch gewagte Annahmen *ser* als eine sekundäre durch Anhängung eines suffixalen *r* aus *sush* entstandene Wurzelform nachweisen könnte (analog wie *καλ* aus *kōsh, καυσ* (S. 33)), so scheint mir doch gerathener die Formation des lat. und deutschen *ser* von dem griechischen *σειρό* zu trennen. Für *ser* weiss ich keine sicherere Vermittelung zu geben, als die oben bemerkte ist. In *σειρό* dagegen halte ich *πό* für Suffix und *σε*

würde sich zu der im Griechischen zu Grunde liegenden Form *συνός* (S. 37) genau verhalten, wie *κει* in *κει-αντες* und *αα.* zu *κavος*. Uebrigens gebe ich diese Ableitung ohne Anspruch auf entschiedene Richtigkeit und weise jene andere keinesweges geradezu ab; also:

*σειρό-ς, ἄ, ὄν, dörrend (glänzend?) heiss; σεῖρνος, ἦ, ὄν, σεῖρηνος, heiss, σεῖριος, α, ὄν, brennend; σεῖριός leuchten, brennen, an der σεῖριασίς, ἦ, (Sonnenbrand), leiden; σεῖραινω, σεῖραζω, σεῖρεω trocknen; σεῖριόςεις, εἶσα, εἶ, voll Gluth und Hitze wie der Sirius.*

Schlechtere Formen von *σεῖραινω, σεῖριασίς* sind *σεῖριόςω, σεῖριασίς*; geben uns diese das Recht, hieher zu ziehn auch:

*σίραιος, σῖρνος (οἶνος), σίραιον, τό, eingekochter (zusammengebrannter; in der eigentlichen Bedeutung von σῆν) Most, welcher auch ἐψημα das Gekochte, heisst? ferner σῖρος, ὁ, Grube um Getreide zu bewahren (zu trocknen). Man könnte für letzteres formell noch an viele andere Etymologien denken, aber keine von denen, die mir zu Gebote stehn, bietet mehr Wahrscheinlichkeit.*

Das Verhältniss von *σύν* zu *ξύν*, der Wechsel von *σσ* mit *Ξ*, des dorischen *κλάΞ* für *κλαῖς* und einige andre der Art machen die Annahme, dass sich ursprüngliches *σ* bisweilen in *Ξ* verhärtet habe, nicht unwahrscheinlich. Daher darf man wagen hieher zu ziehn das der Bedeutung nach ganz passende:

*ξη-ρός, ἄ, ὄν, und ξε-ρός, ἄ, ὄν, trocken. Ξη* verhielte sich zu *ξavος* wie *κη* in *κηρός* zu *κavος*; *Ξε* wie *κε* in *κέ-αντες*; doch erkenne ich nicht, dass auch eine Ableitung von *Ξα* (vgl. *√ακ*) *schaben* nicht ganz unmöglich wäre; *Ξηρο* wäre das *Zerschabbare, Zerreibbare, Bröcklige* und insofern *Trockne*; allein alle Ableitungen solcher Art haben in meinen Augen keine grosse Wahrscheinlichkeit. Von *Ξηρός*:

*Ξηρότης, ἦ, Dürre; Ξήριον, Ξηράριον, τό, trocknes Heilmittel; Ξηραινω trocknen; Ξήρανσίς, ἦ; Ξηρασμός, ὁ, das Trocknen; Ξηραντικός, ἦ, ὄν, zum Trocknen passend; Ξηραστόα, ἦ, Trockenheit.*

Mit Vertretung des *Ξ* durch *σκ* (wie *σκίφος: ἔλφος*) entstehen die gleichbedeutenden Nebenformen *σκηρός, ἄ, ὄν, trocken; σκηρόω trocknen* (man vergleiche jedoch auch *σκ* geradezu als Repräsentant eines sanskritischen *s* in *σκαῖός links lat. scaevus zu sskr. savja*).

Dieser Wechsel giebt uns nun auch das Recht hieher zu ziehen:

*σχυρό und σκίρρό hart. Die Bedeutung hart* entwickelt sich gewiss eben so gut aus dem Begriff des *Trocknens* (eig. *Zusammenbrennens*) wie oben (S. 36) aus dem des blossen *Brennens*. Die formelle Verbindung ist in Beziehung auf die Vokale schwieriger; wenn *σχυρός* die eigentliche Form ist, so würde ich an *σχυς* (= *sush*)+*ρο* denken, also *σχυρό* für entstanden aus *σχυσρο, σχυρόρο* halten und das *ι* in *σκίρρό* für eine Schwächung des *υ* erklären. Ist aber *σκίρρό* Hauptform, so kenne ich noch keine einleuchtende Vermittelung

und muss beide Formen als bloss durch ihre Bedeutung sich identisch erweisende neben einander bestehen lassen. Von σκῆρος, ἄ, ὄν, hart, kommt: σκῆρον, τό, die harte äussere Rinde und, so wie σκῆρος und σκῆρος, ὁ, σκῆρος, ὁ, σκῆρία, ἡ, Gyps; σκῆριτης, ὁ, Gypsarbeiter; σκῆρώω, σκῆραίνω hart machen; σκῆρωμα, τό, Verhärtung; σκῆρώδης, ες, hart.

Von σκυρός kommt: σκυρώω mit Steinen pflastern; σκυρώωτος, ἡ, ὄν, gepflastert; σκυρώδης, ες, hart.

Endlich mit Uebergang des suffigirten ρ in λ entsteht σκῆλ identisch mit ξερ; daraus bildet sich zunächst ein neues Verbum (vgl. über diese Bildungsweise ein schlagendes Beispiel bei √ σφυ):

σκῆλλω, σκῆλέω trocken machen; davon:

σκῆλιφρός, ἄ, ὄν, trocken; σκελετός, ἡ, ὄν, ausgetrocknet; σκελετώδης, ες, wie getrocknet aussehend; σκελετεύω dürr machen; σκελέτευμα, τό, das Getrocknete; σκελετία, σκελετία, ἡ, Trockenheit.

Ferner durch Umstellung des λ: σκληρός, ἄ, ὄν, dürr; σκληρώω, σκληρύνω hart machen; σκληρώμα, σκληρύσμα, τό, verhärteter Körper; σκληρότης, ἡ, Härte; σκληρυσμός, ὁ, die Verhärtung; σκληρυντικός, ἡ, ὄν, verhärtend; σκληρία, ἡ, Härte; σκληριάζω hart sein; σκληρίασις, ἡ, Verhärtung; σκλημα, τό, Verhärtung; σκληφρός, ἄ, ὄν (wie σκῆλιφρός) hart. —

Zum Schluss, da wir sahn, dass die Bezeichnung für *feuerfarbig* dieser Wurzel entlehnt (S. 31), das σ ferner durch ξ vertreten ward (S. 40), eine Ausbildung der Wurzeln durch ϑ, die wir überaus häufig werden anerkennen müssen, schon vorgekommen ist (S. 30); so müssen wir fragen, ob hieher zu ziehn sei:

Ξουϑός sammt Ξανθός (vgl. noch das (S. 26) erwähnte ahd. usilvar) *brandfarbig, gelb*. Den formellen Zusammenhang von Ξουθός mit der hier behandelten Wurzel nachzuweisen ist leicht, statt des αυ in καυς, σαυς haben wir ου, welches bei dem Wechsel zwischen ο und α schon an und für sich nicht auffallen würde; derselbe Fall bietet sich jedoch auch in dem gleich zu behandelnden οὖς, αὖς Ohr dar. Das spurlose Verschwinden des σ vor ϑ haben wir schon bei πρήϑω (S. 30) erkannt. Schwieriger ist die Vermittelung von Ξανθός; ϑ werden wir jedoch überaus häufig als Einschub vor dem schliessenden Element einer Wurzelform erkennen (Pott E. F. II, 245; im Sskr. wird auf diese Weise die siebente Classe der Conjugation gebildet), und für neue Wurzelformen haben wir die Bildungen durch ϑ stets zu nehmen; so werden wir auf die Wzform Ξαϑ geführt; ist in diesem α lang, so würde Ξα sich zu σαυς verhalten, wie κᾶ-ω zu καυς, ist es kurz, wie in ἐκά-ην zu καυς. In beiden Fällen ist die formelle Verbindung von Ξα mit Ξαυς geschützt.

Also Ξουϑός, ἡ, ὄν, *feuerfarbig* (aus der eigentlichen Bedeutung von sush *zusammenbrennen*), *goldgelb*; Ξανθός, ἡ, ὄν, damit identisch. [Die spätere Bedeutung von Ξουθός

sein gehört nicht hieher, sondern zu  $\xi\alpha'(\sqrt{\alpha\alpha})$ ; der Begriff des *feuerfarbigen* ist noch recht kenntlich in Pind. Pyth. IV, 401.  $\xi\alpha\nu\delta\alpha\nu \gamma\epsilon\nu\alpha\nu$  von den feuerspielenden Stieren, von welchen Iason bedroht ward. Von  $\xi\alpha\nu\delta\alpha$  kommt:

$\xi\alpha\nu\delta\alpha\rho\eta\varsigma$ , *η, blonde Farbe*;  $\xi\alpha\nu\delta\iota\nu$ , *τὸ, die Spitzklette (zum Gelbfärben der Haare)*.  $\xi\alpha\nu\delta\iota\zeta\alpha$ ,  $\xi\alpha\nu\delta\acute{o}\omega$  *gelb oder bräunlich machen*;  $\xi\alpha\nu\delta\iota\sigma\mu\alpha$ , *τὸ, das Gelbfärbte*.

$\sqrt{\text{OTΣ}}$ . Im Sskrit heisst  $gh\acute{o}sha$  *das Ohr*. Dies ist eine gunirte Form von  $ghush$ , welche Wurzel jedoch nur im Particip  $ghush\tau a$ , und zwar mit der Bedeutung *hören gemacht*, als Verbum belegt ist. Im Gothischen entspricht *haus-jan hören*; ferner aber mit Verlust des anlautenden, das sskrit.  $gh$  vertretenden,  $h$ : *auso Ohr* (Graff Althd. Sprsch. I, 457). Auch im Slavischen ist jede Spur des  $gh$  verloren (vgl. die Formen anderer verwandter Sprachen bei Pott E. F. I, 138). Ob im Lateinischen *aur-is* für ein älteres, einst noch im Römischen bestanden habendes, *hauris* stehe, lässt sich nicht entscheiden. Auf jeden Fall dürfen wir, gestützt auf die gothische Doppelform, auch die griechische  $\omicron\upsilon\sigma-\alpha\tau$  *Ohr*, als vorn verstümmelt ansehen. Wenn Pott (E. F. I, 270)  $ghush$  mit Recht als entstanden aus  $hv\acute{e}$  *rufen*, betrachtet, so erklärt sich dieser Abfall durch die Analogie von  $\kappa\upsilon\lambda-\iota(\nu)\delta-$  zu  $\phi\alpha\lambda\iota\nu\delta$ , im Sskr.  $hv\acute{r}i$ ,  $hval$  (vgl.  $\sqrt{\kappa\upsilon\rho}$ ); allein Potts Meinung stützt sich auf die der  $\sqrt{ghush}$  gegebene Bedeutung pronuntiare, wobei er übersieht, dass sie in dieser nur in der 10ten Conjugationsklasse belegt ist, also pronuntiare nur Causale von dem Begriffe *audire* ist; die Sskritgrammatiker setzen  $ghush$  zwar auch in die erste Conjugationsklasse und geben ihm diese Bedeutung, allein ohne Beleg; wenigstens kann das Particip  $ghush-\tau a$  und das ebenfalls gebräuchliche  $ghushita$  nicht für einen solchen gelten.

Die Form  $\omicron\upsilon\sigma-\alpha\tau$  ist von demselben Verbum, von welchem das sskr.  $gh\acute{o}sha$  eine Nominalbildung durch Suffix  $a$  ist, ein Participium Präs. generis neutr. mit gunirtem Stammvokal und steht genau entsprechend für ein sskritisches  $gh\acute{o}shat$ : *das Hörende* (Bopp Gr. sanscr. §. 593); das Guna von  $u$ , im Sskr.  $\acute{o}$ , ist in dieser Form durch  $\omicron\upsilon$  vertreten, im cretischen  $\alpha\upsilon-\varsigma$  (für  $\alpha\upsilon\sigma-\alpha\tau$ ) erscheint die gewöhnlichere Gunaform  $\alpha\upsilon$ ; im tarentinischen  $\acute{\alpha}\tau$  ist  $\alpha$  durch Zurücktreten des  $\upsilon$  in  $F$  (vgl. S. 27) entstanden ( $\alpha\upsilon\sigma-\alpha\tau$ :  $\alpha\upsilon-\alpha\tau$ :  $\alpha\phi-\alpha\tau$ :  $\alpha\alpha\tau$ :  $\alpha\tau$ ). In der dorischen Form  $\acute{\omega}\varsigma$  für  $\acute{\omega}\sigma-\alpha\tau$  wird, gemäss dem bekannten Gegensatz von dorisch  $\acute{\omega}$  zu gemeinem  $\omicron\upsilon$ , Guna durch  $\acute{\omega}$  vertreten. —

Die Formen  $\omicron\upsilon\sigma\alpha\tau$ ,  $\alpha\upsilon\sigma\alpha\tau$ ,  $\acute{\omega}\sigma\alpha\tau$  werden durch den gewöhnlichen Ausfall des  $\sigma$  zwischen Vokalen zu  $\omicron\upsilon\alpha\tau$ ,  $\alpha\upsilon\alpha\tau$ ,  $\acute{\omega}\alpha\tau$ ; indem im Nominativ das schliessende  $\tau$ , wie im Griechischen gewöhnlich, in  $\varsigma$  übergeht, entsteht  $\omicron\upsilon\alpha\varsigma$  die ionische Form, und zusammengezogen  $\omicron\upsilon\varsigma$ ; ferner  $\acute{\omega}\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon\varsigma$  mit der Zusammenziehung, wie in  $\omicron\upsilon\varsigma$ ; im Genitiv u. s. w. bleibt ionisch  $\omicron\upsilon\alpha\tau$ , in der gemeinen Sprache und dorisch wird dies aber in

ωτ contrahirt, tarentinisch in *ατ*. Die Bedeutung ist *Ohr*; *Grif an einem Gefäss*. Davon:

οὐαρ-οεις, εσσα, εν; οὐαριος, α, ον, gehört; ὠτάριον, ὠριον, τό, ein Oehrchen; ὠτιός, ή, ον, zum Ohr gehörig; ὠτίεις, εσσα, εν, gehört; ὠτιτης, ου, ό, ὠτις, ιδος, ή, gehört, ohrahnlich u. s. w.

ἀμφωτος, ον, ἀμφώης, ες; ἀμφωτις, ή, zweiohrig; ἀνοῦατος, ον, ohne Ohr; ὠδάω hören (Hesych.); ὠατο-θήσομαι (Hesych.) mit √θη componirt ganz wie lateinisch audio für aus-di-o wo di = sskr. dhā. — ἐνατίζομαι zu Ohr bekommen.

Durch Vermittelung der tarentinischen Form *α-ατ* lässt sich auch *αανδα* Ohrgehänge (Hesych.) hiermit verbinden; der letzte Theil *ανδα* gehört wohl mit *ανδος* zusammen (vgl. *αανδα* bei √αη). War vielleicht einst auch bei den Griechen die altindische Sitte sich Blumen ins Ohr zu stecken? oder hatten überhaupt die alten Ohrgehänge die Gestalt von Blumen?

ὠτος, ου, und ὠτός, οῦ, ό, Ohraule; ὠτις, ιδος, ή, eine Trappenart mit langen Ohrfedern, u. s. w.

μυσατον, τό; μυσατις, ιδος, ή, eine Art Pflanze.

Pott verbindet mit diesem Thema (E. F. I, S. 138):

παρ-ειά, ή, die Wange. Dass das Wort mit *παρά* neben componirt ist, leidet keinen Zweifel. Pott nimmt es für *τό παρ'ὧτι* das am Ohre. Allein die Vermittelung ist schwierig; man müsste annehmen, dass *ουs* in *ει* übergegangen sei, ähnlich wie *αυοs* in *κει* (√αυs). Ausserdem scheint mir die Bezeichnung der Wange durch *das neben dem Ohre Liegende* nicht ganz passend. Dürfen wir wagen ein Wort hier zu erkennen, welches als Simplex in der eigentlichen Bedeutung gar nicht und in einer metaphorischen nur vielleicht im Griechischen vorkommt? ich meine sskr. *āsja-m* lateinisch *os der Mund*. Die Bezeichnung der Wange als *das neben dem Munde Liegende* wäre schlagend richtig, und die Form betreffend hätten wir hier zunächst *παρ-ήιον* mit Uebergang des sskr. *j* in *i* und dem Ansfall des *σ* zwischen zwei Vokalen; daran schliesst sich *παρητις, ιδος, ή*, mit gleicher Bedeutung und endlich mit Verkürzung des *η* vor *i* *παρειά*.

Der vermutheten Verwandtschaft wegen schliesse ich hier zugleich das Wort an, in welchem ich *āsja* wiederum zu erkennen glaube; ich meine nämlich *ηῶν, όνος, ηῶν, ό*, Ufer; ich erinnere an dieselbe sehr natürliche übertragene Bedeutung von *os*, im Lateinischen *ora* und im Deutschen *Mündung*. In diesem Falle ist *ηῶεις, εσσα, εν*, bei Homer *mündungsreich*, ein schönes Beiwort des Skamander; *ηῶνιος; ηῶνιος, α, ον*, zum Ufer gehörig. —

Was das Nichtvorkommen von einem, *āsja* der Bedeutung nach genauer entsprechenden Worte betrifft, so werden gerade homerische Wörter noch mehr Beispiele der Art liefern. Doch erkenne ich die darin liegende Schwierigkeit nicht und verweise daher auf Buttmanns Versuch (Lexilogus II, 24) dieses Wort mit dem Deutschen *Aue* (althd. *awa* Graf. I, 504)

zu vermitteln, möchte ihn jedoch, ehe ich ihm beiträte, von einer sichereren Hand ausgeführt sehn.

Ἰασπις, ἰδος, ἡ, der *Jaspis*; ein zunächst von Phöniciern her entlehntes Wort, wie das hebr. יָסָפִיז zeigt; ἰασπίδω *jaspis-*artig sein.

ἰωψ, ὠπος, ὁ, ein unbekannter Fisch.

δοσφαλτος, ἡ, *Judenpech*. Dies Wort, obgleich es sich formell an griechische Wzformen schliessen liesse (jedoch ohne inneren Zusammenhang der Bedeutung), scheint mir, wie das Product, welches dadurch bezeichnet wird, fremd. Davon: δοσφαλτίτης, ου, ὁ, ἴτις, ἡ, δοσφαλώδης, ἐς, *erdharzig*; δοσφαλώω mit *Erdharz* überziehen; δοσφάλωσις, ἡ, die *Bestreichung* damit.

ἄψινθος, ἡ; ἀψίνθιον, τό, *Wermuth*; eine formell zugleich und der Bedeutung nach einleuchtende Ableitung kenne ich nicht. Davon: ἀψινθίτης, ὁ (οἶνος), *Wermuthwein*.

δοκῶλαφος, ὁ, ein *Nachtvogel*, liesse sich an manche Wzformen schliessen; damit aber eine solche Etymologie Sicherheit hätte, müsste man das, was die Wzform bezeichnet, als eine hervorstechende Eigenthümlichkeit des Thieres kennen.

δοκάντης, ου, ὁ, ein *schlechtes Bett, Lehnstuhl*; dürfte man an die lateinische Wz. skand, welche im Sskrit ebenso lautet und *gehen* heisst, denken (vgl. √σκαδ)?

δοκαρίς, ἡ, ein *Eingeweidewurm*.

δοκυρον, τό, eine *Art Johanniskraut*.

δοχαῖ in δοχάλλω, δοχαλλάω sich *kränken, ärgern* u. s. w. Der Form nach lässt sich zunächst die sskr. Wzform skhal vergleichen: *wanken*, wovon skhalita Particip. Pf. Pass. in der Bedeutung: *erschüttert, verwirrt*; in letzterer Bedeutung liesse sich δοχαῖ, indem man α als entsprechend dem sskr. Präf. ā (vgl. η S. 1) nähme, für *bis zu einem gewissen Grad verwirrt sein* fassen, das hiesse, wie ā vielfach als Präfix zu deuten ist, indem man das Maass als ein grosses nimmt, *sehr verwirrt sein*. Doch lässt sich auch für *Doederleins* Zusammenstellung mit ἄχ-ος manches sagen; ich würde δοχαῖ in diesem Fall als ein Inchoativum betrachten für ἀχ+σκ, indem die Aspiration des Wzelements auf das α des Inchoativum übergeht, wie παθ+σκ πάσχω wird. Endlich könnte man aber auch an das sanskritische ā+kshar (als Causale) *tadeln* denken. (Ueber letzteres sehe man √ακ.)

ἰοχι, ἰξυ. Die Form ἰοχίς, ἡ, die *Lende*, hat *Hesych.* bewahrt; bestätigt wird sie durch ἰοχίον *Lende, Hüfte, Hüft-*



gedenk. Den Zusammenhang mit *ἰέως*, *ὑός*, *ή*, die Gegend über den Hüften, die Weichen, sah man schon früher. Die Namen für die in dieser Gegend liegenden Theile des Körpers werden oft mit einander vertauscht. Eine Verwandtschaft mit *ἰσχ-ύς* (*ισχύς*) Kraft, wäre vielleicht nicht undenkbar, da hier der Sitz des Saamens ist, (ähnlich *lumbus* von *lub* lieben); allein dies wäre eine von den Etymologieen, welche als blosse Möglichkeiten da stehen würden, da sie durch die entsprechenden Bezeichnungen der verwandten Sprachen nicht gestützt wird. Im Sanskrit heisst der Schenkel *sakthi*. Diesem würde griechisch *ἀκτι* den gewöhnlichen Entsprechungsgesetzen gemäss correspondiren (τ für th wie in *στα* = sskr. *sthâ*); mit Uebergang des τ in σ *ἀκτι* oder mit Verlust des τ: *ἀκτι*. Mit Vertauschung des *ῥ* gegen *σχ* (vgl.  $\sqrt{\alpha\chi}$ ) und Schwächung des *a* zu *i* (wie *ἰννο* zu *αἶνα*) *ισχι* mit der Nebenform *ἰκτι* oder mit Suffix *u* statt *i*: *ἰέω*. Sollte diese, etwas weit geholte, aber auf die nahe Verwandtschaft der Bedeutungen gestützte Zusammenstellung erlaubt sein? Doch wir dürfen noch eine andre Möglichkeit nicht unerwähnt lassen. Im Sskr. heisst diese ganze Gegend *vankshana* die Krümmung, mit einem, wie man sogleich erkennt, sehr bezeichnenden Namen, gebildet von der Wzform *vanksh*, welche aus *vi + anksh* componirt ist; wenn auf analoge Weise dem griechischen *ἔ-υ*, *ισχ-ι* die Wzform *vaksh* krümmen, zu Grunde läge, so wäre *ksh* dort durch *ῥ* hier durch *σχ* vertreten, dort das Suffix *v* hier *i* gebraucht. In beiden Formen wäre anlautendes *f* verloren. Ich wage weder eine Entscheidung zwischen noch für diese Etymologieen. — Davon

*ἰεῶδες* von der Lende an. *ἰσχίον*, τό, Lende u. s. w. *ἰσχίος*, ἄδος, ἡ, zu den Hüften gehörig; *ἰσχιαδίκος*, ἡ, ὅν; *ἰσχιακός*, ἡ, ὅν, an Hüftschmerzen leidend; *ἀνίσχιος*, ὅν, ohne Lende.

*αἰσχ*. Wäre nicht das gothische *aivisk-jis* Scham, so würde ich vom Standpunkt der griechischen Sprache aus an eine Zusammenstellung mit *φαῖδ* schämen, denken; allein das gothische, entschieden identische Wort verbietet dieses. Sollte man an die Wzform, welche im Sskr. *iksh* wünschen lauten würde (S. 15), denken dürfen und *aivisk-jis* entweder für das wegzurückwünschte *ava + iksh* (= *avēksh*), welches griech. *ἀφαίσχ* heissen würde, nehmen oder an die aus *iksh* zusammengesetzte Wzform *viksh* mit *α* privat. also griech. *α-ἰσχ-ρό* denken: das nicht zu Wünschende. Eine andere Wzform, an welche es sich ebenfalls schliessen könnte, wäre das sskr. *viksh* aus *vi + iksh* sehen; dafür spräche die Analogie von *ἀετία* (vgl.  $\sqrt{\alpha\tau}$ ). *viksh* würde griech. *ἰσχ* mit vorgesetztem *α* priv. *ἀἰσχρό*. In allen Fällen macht das gothische *i* in dem anlautenden *ai* Schwierigkeiten. (Vgl. übrigens *Pott E. F. I, 246. II, 36. 690.*)

*αἰσχ-ος*, τό, Schande; *αἰσχ-ρός*, ἄ, ὅν, hässlich (Comparativ *αἰσχρότερος* wie von *αἰσχύν-ς*); *αἰσχροτής*, ἡ, Schimpf; *αἰσχύνω* beschimpfen; *αἰσχύνη*, ἡ, Scham; *αἰσχυντήρ*, ὁ, Beschimpfer; *αἰσχυντός*, ἡ, ὅν, verschämt, schändlich; *αἰσχυντηρός*, ἄ, ὅν;

αἰσχυνηλός, ἡ, ὄν, *schaamhaft*; αἰσχυνηλία, ἡ, *Verschämtheit*; ἀναιοχυντία, ἡ, *Frechheit*; ἀναιοχυντίω *unverschämt sein*, ἀναιοχύννημα, τό, *unverschämte That*; ἐπαιοχῆς, ἐς, *schimpflich*.

ἀλαλή, ἀλαλαλαί *allgemeine Ausrufe*; ähnlich ist im Sskr. arê, ararê, arêrê, alê, alalê; R und L sind die am lautesten lärmenden Consonanten; daher:

ἀλαλή, ἡ, besonders *Kriegsgeschrei* und allgemein *jedes laute Geschrei*; ἀλαλητός, ὁ (ἀλαλητός, ἡ zw.), *Schlachtgeschrei*, *Wehgeschrei*; ἀλαλάζω *Kriegsgeschrei erheben*; ἀλαλαγή, ἀλαλαγμός, ὁ; ἀλάλαγμα, τό, *Jauchzen*; ἀλαλάξιος Beiwort des Kriegsgottes.

ἐλελεῦ; ἐλελελεῦ dasselbe wie ἀλαλή bezeichnend. Daher ἐλελίζω *Schlachtgeschrei erheben*.

Mit Umwandlung des Vokals, oder von einem ähnlichen Ausruf ολοῖ geht aus:

δολούζω, δολούττω, ulul-are (im Sskr. in âlu, ulûka ahd. ūla, uwila *Eule*), *laut schreien*, *jauchzen*, *klagen*; δολυγή, ἡ, δολυγμα, τό, δολυγμός, ὁ, δολυγών, ὁ, *lautes Geschrei* u. s. w.

Eben dahin gehört ferner mit einem Vokal u wie im Lateinischen ul-ulare ὕλ mit, wie stets bei υ, anlautendem Spiritus asper. Daher:

ὕλαω (*heulen*) *bellen*; ὕλασσω, ὕλασκω, ὕλακάω, ὕλάκτω, ὕλακτέω gleichbedeutend; ὕλακή, ἡ; ὕλαγμα, τό; ὕλαγμός, ὁ, *das Bellen*; ὕλακτεῖς, εσσα, εν; ὕλακτικός, ἡ, ὄν, *bellig*; ὕλαξ, ὁ; ὕλακτητής, ὁ, *Beller*.

Ἐλέφας, αὐτός, ὁ, ohne allen Zweifel ein fremdes Wort, und zuerst Bezeichnung des Elfenbeins, später erst des Elephanten. Am wahrscheinlichsten erhielten es die Griechen von den Phöniciern, diese selbst von den Indern. Im Sskrit heisst der Elephant unter andern ibhas; dieses Wort, vermehrt durch den semitischen Artikel al, kam zu den Griechen in der Gestalt alibhas woraus ihr ἔλεφας; daher:

ἐλεφαντινός, ἡ, ὄν, *elfenbeinern*; ἐλεφάντειος, ὄν, *zum Elephanten gehörig*; ἐλεφαντιστής, ὁ, *Elephantenführer*; ἐλεφαντίκω an der ἐλεφαντίασις, ἡ, oder ἐλεφαντιασμός, ὁ, (*eine Art Aussatz*) *leiden*. —

ἐλεός, ὁ, εἰλεός, ἐλεόν, τό, *ein Anrichtelisch*; ἐλέατρος, ὁ, *Koch*; wenn Pott (E. F. I, 197) das Wort ἄρ-τος mit Recht zu sskr. √crai griech. κερ *kochen* zog, also Abfall des κ (für sskr. c) annahm, so können auch mit Uebergang des r in λ die eben erwähnten Themen zu derselben Wzform gehören.

ἐλεγος, ὁ, *Klaglied*; ἐλεγείος, α, ὄν, *elegisch*; ἐλεγείον, τό, ἐλεγεία, ἡ, *Elegie*.

✓ OA. Im Sskr. heisst eine Wurzel ři, mit Guna ar, *beschädigen, verletzen, tödten*; sie ist zwar als Verbalwurzel noch nicht belegt, aber durch das daher kommende ar-i *Feind* fast hinlänglich geschützt; ebenso auch durch das aus einer, durch s gebildeten, sekundären Formation derselben stammende ři-sh-ti *Schwerdt* und aa. Daher nehme ich keinen Anstand das gleichbedeutende griechische *ol* mit der gunirten Form ar (o wie gewöhnlich = a und λ statt ρ) zu identificiren, um so mehr, da dieser Wurzel völlig dieselbe Formation gegeben wird, nämlich durch nu (Zeichen der 5ten Conjugationsklasse), wie im Griechischen durch *νυ* (nach *Bulmanns* richtiger Bemerkung Griech. Gr. II, 198), so dass sskr. řin'u und griech. *ol-νυ* (durch Assimilation *ollυ*), abgesehen von dem im Griech. oftmals wider die Sskritregeln eintretenden Guna (vgl. Hall. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 912), sich ganz identisch sind. (Vgl. noch Futur. ar-ishjāmi mit griech. *ol-έσω*, Perf. āra mit griech. (*ol*)-*ωλα*). (Andere Ableitungen sehe man bei *Pott* Et. F. I, 208. *Ag. Benary* Lat. Lautlehre I, 281, welche sich jedoch leicht als unstatthaft zurückweisen lassen.)

ὄλλυμι vernichten u. s. w. Davon:

ὀλετήρ, ὁ, ὀλέτῃρα, ὀλέτις, ἡ, der (die) Verderber(in), das ε kann man hier als Bindevokal nehmen; aber an einer andern Stelle wird sich erweisen lassen, dass dem sskr. ři, wie im Zend ere, so im Griechischen ebenfalls ein ρ oder λ mit Vokal vorn und hinten gradezu entsprechen (so *ρολεξ-ανο* der sskr. Wz. *kriç*, (vgl. mehrere Beispiele unter ✓ op und Hall. A. L. Z. 1838 Ergzbl. nr. 42, S. 334); so dass auch hier *ole* gradezu einem sskr. řitri entsprechen könnte, da das Suff. tri der Regel nach kein Guna annimmt; *ὄλε-θρος* (mit Suff. tra) *Verderben*; *ὄλεθριος*, α, ον, *verderblich*; *ὄλοθρεύω* *verderben*; *ὄλοθρευσις*, ἡ, *Verderben*; *ὄλοθρευτής*, ὁ, ὄλε-πω *verderben*; *ὄλοιός*, ὄν; *ὄλοῖος*, ὄν; *ὄλῳῖος*, ἡ, ὄν; *ὄλοός*, ἡ, ὄν; *ὄλοις*, εοσα, εν, *verderblich*; *ὄλος*, η, ον, *verderblich*; *ὄλιος*, α, ον (vgl. *Bulm. Lexil. I*, 188; sehr fraglich noch); *ὄλιμος*, η, ον, *verderblich*; *ὄλό-μενος* (Partic.) *verderblich*;

ἐξώλης, ες, ganz verdorben; ἐξώλεια, ἡ, gänzlich Ver-

derben.  
ἄρημένος gequält u. s. w., lässt sich als Partic. Pf. von ἄρα für ὡλα (sskr. āra) fassen.

Als Hauptbildungselement zweiter Wurzelformationen haben wir schon (S. 14) die P-Laute kennen gelernt, so entsteht im Sskr. aus ři: ripu *Feind*, identisch mit ari, und rip-ra *schlecht*; dass ripu und ripra mit der liquida r, nicht mit dem Vokal ři geschrieben wird, entscheidet gegen unsere Zusammenstellung nicht, da auch rishti bald mit dem Vokal ři bald mit der liquida r erscheint.

Ferner werden, jedoch bisher unbelegt, angeführt als Wurzeln řiph, řiph und mit eingeschobenem Nasal řimph, řimph *beschädigen, verwunden*; daher glaube ich mit Recht hierher ziehn zu dürfen ὄλοφ gleich sskr. i+p řim:

δλοφ-ώος *verderblich*; ferner scheint mir die Bedeutung von ἐλεφ-αίρωμαι keinesweges mit ἔλω in Verbindung gesetzt werden zu können (wie bei *Passow* geschieht); gegen diese Zusammenstellung spricht auch die Form, da ἔλω entschieden mit *f* anlautete, ἐλεφαίρωμαι aber keine Spur desselben zeigt; daher scheint mir in ἐλεφαίρωμαι die anerkannte Bedeutung desselben *schädigen* als primäre gesetzt werden zu müssen, und ich betrachte es als eine blosser Nebenform von ολοφ mit *ε* für *ο*. Also

ἐλεφ-αίρωμαι *schädigen, betrügen, täuschen.*

Schwankender bin ich, ob ich auch δλοφ in δλοφ-ύρωμαι hieher ziehn und auf ähnliche Weise wie die alten Grammatiker als Grundbegriff: *sich aus Schmerz verwunden* aufstellen darf. Diese leiten es von λόπος, δλόπτω (*sieh das Haar aus-*) *raufen*, worin ihnen *Pott* (E. F. I, 258) folgt. Im Sskrit hat lap mit dem Präfix vi die Bedeutung *klagen*, vielleicht liesse sich daher an eine Zusammenstellung mit diesem denken. Ich wage keine Entscheidung über dieses Wort. Von ihm kommen:

δλοφυρμός, *δ*; δλόφυροις, *ή*, *das Klagen*; δλοφυρτικός, *ή*, *αν*, *kläglich*; eben dahin gehört:

δλοφύζω *klagen*; δλοφυνός, *ή*, *ον*, (δλοφυγδός, *ή*, *ον*) *wehklagend, bejammernswerth.*

Indem vor die Wzform *ri* ein Präfix *vi* (vielleicht auch *ava* mit, wie im Sskr. häufig, verlorenem anlautenden *a* (S. 10)) tritt, entsteht (völlig ebenso wie aus *ridh* *wachsen* das gleichbedeutende *vridh*, s.  $\sqrt{op}$ ) aus *ri*, *vri*. Diese Wzform finde ich in dem sskr. *vri-tra Feind* (s. *ari* S. 47 und *ripu* S. 47) und in *vra-n'a Wunde* (vgl. das gleichbedeutende *ar-us* vom Simplex), wo für *vri* *vra* erscheint, ganz ebenso wie in *vra-ta* (Particip) von *vri wählen*. Dem sanskritischen *vra-n'a* entspricht nun das lat. *vul-nus* (vielleicht auch lett. *rona Wunde*), welchem statt der im Sskr. erscheinenden Sylbe *vra* die eigentliche Gurmform von *vri* nämlich *var* = lat. *vul* (statt *vur*) zu Grunde liegt. Sollte nun nicht auch das griechische *ούλή, ή, Narbe*, hieher gehören? Konnte es nicht ursprünglich *Wunde* überhaupt geheissen haben, wie wir ja auch *Wunde* statt *Narbe* sagen, und dann erst die Bedeutung *Narbe*, eigentlich *alte Wunde*, erhalten haben? Schwierigkeiten erregen zwar die Derivata von *ούλή*, z. B. *ούλώω*, welches; wenn *ούλή* in der Zeit, wo jenes sich bildete, *Wunde* hiess, *verwunden*, nicht *vernarben* heissen müsste; bemerkenswerth ist aber hier, dass diese Derivata allesammt äusserst jung sind und keins über Aristoteles hinausgeht. Bis zu dieser Zeit konnte in *ούλή* seine eigentliche Bedeutung *Wunde* schon ganz und gar verschwunden sein. Eine andre Ableitung von *ούλή* ist schon alt (auch bei *Buttm.* Lexil. I, 190); man betrachtet *ούλή* als *Heilung* bedeutend und stellt es mit dem Gruss *ούλε* (wobei man *Gregorius'* ionische *ούλεῖν* für *ὑγιαίνειν* nicht zu gering anschlagen darf) zusammen, und zog beide zu *ὄλος*, indem man sie für ionische Formen hielt.

Dass letzteres ein Irrthum ist, wird sich unter  $\delta\lambda\omicron$  für sskr. *sarva* und  $\omicron\upsilon\lambda$  gleich lateinischem *väl-ere* von  $\sqrt{\text{fer}}$  (welche man vgl.) zeigen. Letzteres heisst *kräftig sein*. Dass aber die Bedeutung *Narbe* von der des *kräftig seins* ausgehen könne; will mir nicht einleuchten; doch will ich meine Ansicht nicht gradezu vorziehen.

Also  $\omicron\upsilon\lambda\eta$  aus der gunirten Form *var* für *vri*, mit *ov* für *va* und  $\lambda$  an der Stelle von *r*, beides gewöhnliche Wandlungen: *Narbe*;  $\omicron\upsilon\lambda\omicron\omega$  *vernarben*;  $\delta\pi\omicron\upsilon\lambda\omega\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Vernarbung*;  $\delta\pi\omicron\upsilon\lambda\omega\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , zum *Vernarben*;  $\epsilon\upsilon\pi\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , unter der *Narbe*;  $\epsilon\upsilon\pi\omicron\upsilon\lambda\omicron\tau\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , *verborgener Schaden*.

Indem die bei  $\omicron\upsilon\lambda$  zu Grunde liegende Form *var* für *vri* regelrechter in *Fel* übergeht, würde durch Präfix *apo*: *apofel* entstehen; da aber *F* ausfällt, und *o* nun vor *e* tritt, so fällt es der allgemeinen Regel nach ebenfalls weg, so dass *apeλ* daraus wird in:

$\tau\omicron\ \delta\pi\epsilon\lambda\text{-}\omicron\varsigma$  die *Narbe*, völlig gleichbedeutend mit  $\omicron\upsilon\lambda\eta$ .

Eine der gewöhnlichsten (Pott E. F. I, 170, welcher sie jedoch für seltener hält) Formationen sekundärer Wurzeln ist die durch Anhängung eines *T*-Lautes; sehr natürlich, da *t* zur Bildung der einfachsten Nominalclassen dient (Bopp Gr. s. S. 643); so würde aus *vri* die Form *vrit* entstehen. Nun werden wir aber mehrfach Gelegenheit haben, zu bemerken, dass schon in sehr alter Zeit Wzformen, welche mit Consonanten beginnen und schliessen und *ri* als Vokal haben, diesen Vokal in *a* oder *u* verwandeln, oder genauer gesprochen nach Verwandlung des *ri* in *ra*, *ru* die Liquida *r*, wie dies oft geschieht, einbüssen (vgl. Pott E. F. I, 162 ff. 172 und sskr.  $\sqrt{nrit}$  und *nat tanzen*;  $\sqrt{vand}$  neben *vřinda-raka*; *masg'* neben *mřig'*, dann bei  $\sqrt{op}$  die sskr. *vah*, *vaksh* ferner  $\sqrt{pey}$  u. so viele andre). So tritt demnach zunächst in Verbindung mit *vri* lettisch *wāts* ferner ahd. *wunta* (vgl. Graff I, 896) mit (wie auch im Sskr. in diesem Fall sehr häufig) eingeschobenem Nasal. Allein auch im Sskr. selbst wird uns eine, bis jetzt jedoch unbelegte, Wurzel *vut'* *verwunden*, *tödteten*, angeführt, welcher in der Flexion grade wie im Deutschen ein Nasal eingeschoben wird (*vun't'-ajāmi*); geht sie nur nach der 10ten Classe, so erscheint sie, grade wie das deutsche *verwunden* (vgl. Graff Ahd. Sprsch. I, 896), wie ein aus einem Nomen *vun't'a* gebildetes Denominativ; das cerebrale *t* weist zugleich auf ein früher im Worte bestanden habendes *ri* hin. Diesen Formen, als deren erste nach Verlust des *ri*: *vat*, *vut* genommen werden müssten, steht gegenüber im Griechischen zunächst  $\omicron\nu\tau$ , welches ich wegen des hesychischen  $\text{φ}\alpha\tau\alpha\lambda\alpha\iota = \acute{\omega}\tau\epsilon\iota\lambda\alpha\iota$ , für Vertreter der ersten Form nehme; davon ebenfalls schwachförmig gebildet:

$\omicron\upsilon\tau\text{-}\acute{\alpha}\omega$ ,  $\omicron\upsilon\tau\acute{\alpha}\acute{\alpha}\omega$  (ganz identisch mit dem sskr. *vu(n)t'-ajā-(mi)* ich *mache wund*;  $\omicron\upsilon\tau\eta\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Verwundung*;  $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\eta\rho$ ,  $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\eta\varsigma$ ,  $\delta$ ;  $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\epsilon\iota\rho\alpha$ ,  $\eta$ , der (die) *Verwundende*;  $\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$  nicht *verwundet*;  $\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\tau\eta\tau\iota$ .

Mit Vertretung von *ou* durch *ω* entsteht *ὀτειλή, ἡ, die Wunde*.

Schwankend frage ich nun, ob hieher vielleicht zu ziehn ist:

*ἄφατ* (*Buttm. Lexil. I, 223 ff.*) und eigentlich also die Bedeutung *verwunden, schädigen* hat, gewiss die passendste von allen; die Vermittelung bildet *φατάλαι = ὀτειλαί*. Das Digamma betreffend, welches schon *Buttmann* erkannte, so entscheidet dafür ausser dem von ihm angeführten *ἄφατα* (*Pind. Pyth. II, 52*) und *ἀάβακτος* (*Hesych.*) für *ἀάατος*, noch *ἀγατάομαι* (*Hesych.*) für *ἄφατάομαι* *beschädigt werden*; *Buttmann* nimmt nun zwar als Grundform bloss *αφα* an; allein auch aus *αφατ* lassen sich alle hieher gehörigen Formen erklären. Was die Uebereinstimmung mit *ουτ* anlangt, so liegt sie in *διτώμαι* für *ἄφατάομαι* und *οὐτάομαι* fast ganz vor; nur sehn wir uns genöthigt, entweder für das allen diesen Formen zu Grunde liegende *fi* eine Composition mit *ava* (*S. 48*) anzunehmen, dessen *a* in *αφατ* (für *vat*) erhalten wäre; oder wir müssen das anlautende *af* für blossen Vertreter des ursprünglichen *v* halten, dessen zwischen Vokal und Consönant schwankende Aussprache (ähnlich dem englischen *w*) hier diese Sprechweise einst fixirt gehabt hätte. — Völlig abweichend ist *Potts* Erklärung (*I, 196*), aber ebenfalls zweifelnd vorgetragen. Gestützt auf die, von den indischen Grammatikern der  $\sqrt{v}$  a gegebene, Erklärung *laedere* verbindet er *ἄφάω* mit dieser. Allein wir kennen *vā* bis jetzt nur in der Bedeutung *wehen* und die Bedeutung *laedere* scheint mir nur wegen *vān'a Pfeil* gegeben zu sein, welches sich, wenn es hieher gehört (denn die Erklärung des *n'* macht Schwierigkeiten), sehr gut aus *vā wehen: der Fliegende, Fortgewehle*, erklären liesse. —

Also: *ἄφατ-η* contrahirt *ἄτη* die *Schädigende*; dann *ἄφαταω* (für *avatajāmi*) *ἄτάω* *beschädigen*; davon kommt, da die Denominative in den allgemeinen Verbalbildungen ihr Derivativzeichen *aj* im Griechischen spurlos verlieren, *ἄῶσα* (ebenso *ἀάσθην, δασάμην, ἄσασθαι*); *ἄται*, *ἄάτος* halte ich für contrahirt aus *αφαταται, αφατατος* wie *πρώτος* aus *πρότατος* entstand; *ἀτηρός, ἄ, ὄν*; (*ἀταρτηρός, ἄ, ὄν*, wie *ιτητέον* aa.?) *ἀτηρής, ἑς*; *ἀτήριος* (zw.) *verderblich*; *ἀνατος, ὄν*, *unverletzt*; *ἀνατελ* ohne Schaden;

*ἀτέω* für *ἄφατέω* mit kurzem *ἄ* also nicht contrahirt, sondern durch Elision entstanden: (*geistes-*) *verwundet sein*; auf ähnliche Weise entsteht die reduplicirte Form:

*ἀτάσθαλος, ὄν*; *ἀτ+ατ* mit neuer Formation durch *θ* (vgl. *πρήθω* in  $\sqrt{\alpha\upsilon\varsigma}$ ), vor welchem *τ* in *σ* übergeht; *frevelhaft*; davon *ἀτασθαλία, ἡ, Frevel*; *ἀτασθάλω* *frevelhaft sein*.

Von *αφατ* mit Elision kommt durch das Präfix: *ἀπό:* (vgl. *ἐλεφαίρομαι*) *ἀπάτη, ἡ, Betrug*; (für *αἰφατη* statt *αποφατη*) *ἀπατάω, ἀπατεύω* *betrügen*; *ἀπάτημα, τό*; *ἀπάτης, ἡ, Täuschung*; *ἀπατητικός, ἡ, ὄν*; *ἀπατηλός, ἡ, ὄν*; *ἀπατηλῖος, ὄν*,

*betrügerisch*; ἀπατήμων, ὁ; ἀπατίων, ὁ, *Betrüger*; δουλαπατία, ἡ, *Skavenbetrug*; δυσἀπάτητος, ον, *schwer zu betrügen*; ἑξα-  
απατίδων *betrügen*; ἑξαπατητήρ, ὁ, *Betrüger*; φρεναπάτης, ὁ,  
*Versüßer*. — Man könnte jedoch auch in Versuchung kommen,  
daß mit sskr. va(n)k' *betrügen*, zu identificiren und dafür  
fax als Wurzel zu setzen.

Durch eine neue Formation mit β und vor diesem einge-  
schobenem Nasal geht von ἄτ aus:

ἀτέμβω *verletzen*; ἀτέμβιος (Et. M.) *unglücklich*.

Ferner mit dem schon in ἄτιω ausgeprägten neutralen  
Begriff:

ἀτι-ύζομαι *geistesverwirrt sein*; ἀτύζηλος, η, ον, *geistes-  
verwirrend*.

Gehört endlich zur Form vat' mit Uebergang des v in β  
wie sehr häufig (vgl. βούλομαι unter √fer)

βάτ-ος, ἡ, *Dornstrauch*; die verwundende Pflanze? βά-  
των, τό, Diminutiv davon; βάτον, τό, *Dornbaum*; βατία, ἡ,  
*Dornstrauch*; βατιακή, ἡ, Diminut. davon; βάτινος, η, ον; βατό-  
eis, εἶδα, εν; βατώδης, es, *dornig*; βατίς, ἡ, *eine Pflanze, ein  
auf Dornbüschen nistender Vogel*, und so wie βάτος, ὁ, *Stachel-  
roche*.

Endlich, da wir eine Menge *Wunde* bedeutender Wörter  
hierher zogen, ferner die Ausbildung von Stämmen durch An-  
fügung von Gutturalen eine der gangbarsten ist (vgl. v̄ri, v̄rik'  
*bedecken* und viele andre, welche vorkommen werden), wagen  
wir zu der (S. 48) gefundenen Form v̄ri noch lat. ul-c-us  
und griechisch ἔλκ-ος *Wunde* zu stellen; in letzterem also  
den Spir. ' für Vertreter eines älteren f anzusehn.

ἔλκος, τό, *Wunde*; ἐλκύδριον, τό, Dim.; ἐλκώω *schwärende  
Wunde verursachen*; ἔλκωμα, τό, *das Verwundete*; ἐλκώδης, es,  
*wie eine Wunde*; ἐλκωματικός, ἡ, ὄν, *Wunden machend*; ἔλ-  
κωσις, ἡ, *Verwundung*; ἀνέλκωτος, ον, *ohne Wunde*; δυσελκής,  
es, *dessen Wunden schwer heilen*; ἐφελκίς, ἡ, *Schorf*.

ὥλύγιος nur bei Hesych. erwähnt und erklärt 1) durch  
ὥκοτεινός; in dieser Bedeutung würde es mit ἡλυγ identisch  
sein (vgl. λυκ); 2) durch μέγας, μακρός, δέξυς, κακός; —  
vorkommt eine formell ähnliche Zusammensetzung: δι-ωλ-ύ-  
γιος, welche ich jedoch, wenn die Bedeutung: *weithin gehört*  
die passendste ist, eher zu der übrigens nur bei Grammatikern  
vorkommenden Form von ὀρυγῶ *tönen* (vgl. √ρυ) ziehe; die  
Dehnung des o ist wie in διαωμοσία und λ steht wie oft für ρ.

οὔλον, τό, οὔλις, ἡ, *Zahnfleisch*; formell liesse sich das  
Wort an eine Menge Wurzeln schliessen, z. B. an fer *decken*,  
so dass das Zahnfleisch gleichsam ein vallum *Decke* der Zähne  
war; die alte Etymologie bringt es mit οὐλ (*wollig*) *weich*, in  
Verbindung (s. √κρυ), weil dieses Fleisch weich ist. Aber

weder diese noch jene, noch andere derartige Etymologien, welche man leicht häufen könnte, beruhen auf einem innigen Zusammenhang zwischen der Wzbedeutung und der von οὐλον. Davon kommt: ἐνούλα, τὰ, *Zahnfleisch an der innern Seite der Zähne*; ἐπουλῖς, ἡ, *Geschwulst in und über dem Zahnfleisch*.

(δλπ-νός) kommt als Simplex nicht vor, wohl aber in der Zusammensetzung mit ἐπ: ἐπαλπνός *lieblich, süß*, und im Superlativ δλπνίστος. Die gewöhnlichen Zusammenstellungen sind bloss Ratherei. Wir wagen es mit dem sskr. ruk'-ita, ruk'-ira und ruk'-ishja *süß, lieblich*, zu vergleichen; k' wird im Griech. durch π vertreten, vgl. πακ' πέπ *kochen*, und ru vertritt älteres ři (vgl. Hall. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 912 ff.); indem für dieses sein Guna ar eintritt, also für ruk': ark' erscheint, entspricht ihm mit ρ für λ: αλπ; die Sskritwurzel selbst heisst übrigens eigentlich *leuchten*, entsprechend formell und der Bedeutung nach griech. λυκ; von dem Begriff *leuchten* geht zunächst der des *schönen*, dann des *angenehmen, süssen* aus.

δλφ-ός, ό, *weisse Hautflecken, besonders im Gesicht*; schon bei dieser Bedeutung dachte man mit Recht an eine Zusammenstellung mit dem lateinischen albus; aber Suid. und Hes. erwähnen δλφούς sogar gradezu mit der Bedeutung λευκούς. Ein mit grosser Wahrscheinlichkeit aus den verwandten Sprachen hieherzuziehendes Wort ist mir unbekannt; im Ahd. albiz *Schwan*, alba *Fluss* (Graff Ahd. Sprsch. I, 243) wäre die Bedeutung zu sehr specialisirt, als dass man mit Sicherheit an eine Identität denken dürfte. Wenn den Wz., welche *leuchten* bedeuten (vgl. λα, αργ, λυκ), eine Form aus blossem sskr. ři bestehend zu Grunde liegt, so darf man αλ-φ für eine nur im Griechischen und Lat. erhaltene Ausbildung derselben durch φ halten. Vielleicht ist jedoch Identität mit dem sskr. abhra die *Atmosphäre, Wolke, Gold*<sup>1)</sup>, *Kalch (Mineral)* anzunehmen. Denn alle diese Bedeutungen sind vielleicht vom Begriff der glänzenden Farbe ausgegangen. Dann wäre αλφo durch Umstellung von bhr in rbh in Wandelung des r in l, wie überaus häufig, entstanden.

Wenn δλάβ-αστρος, ό (τά), *Alabaster*, nicht fremdländisch ist, so nehme ich bei dem Wechsel von φ und β keinen Anstand es hieher zu ziehn und für gebildet aus αλφαζ = αλαβαζ zu halten; davon kommt: αλαβαστρών, τό, Dim. αλαβαστρίτης, ό, τις, ἡ, *der Alabasterstein*; die Attiker werfen ρ aus: ἀλάβαστος, ἀλαβάστιον. —

ἀλκη, ἡ, *Eleuthier*, ist fremd (vgl. Poll E. F. I, 85. Graff Ahd. Sprsch. I, 235).

1) Beiläufig bemerke ich, dass das litt. sidábras m. hieher gehört; es ist eine Zusammensetzung aus cvēta *weiss*, und abhra *Gold*, und bedeutet *Silber*. Ebenso entstand das slav. srebro und das deutsche *Silber*.



✓OP. — Im Sanskrit hat die Wurzel *ri* die Bedeutung *wohin gelangen*, im Causale *wohin gelangen* 'machen'; daraus müssen wir schon schliessen, dass die eigentliche Bedeutung *gehen* ist. Dieser Schluss wird aber durch eine Menge Ableitungen und mit *ri* zusammenhängende Formen bestätigt: z. B. *ri-ti der Weg*, *ar-a* (mit Guna) *die Speiche des Rades*, als Adjectiv *schnell*; *ra-tha* (mit *ra* für *ri* wie in *sraśh-tri* von *sṛig'*) *Fuss* u. s. w. Der Vokal wird überaus häufig durch die Liquida *r* mit fast allen Vokalen vertreten (vgl. darüber Hall. Allg. L. Z. 1837, Ergänzbl. S. 915 ff.); so ist *ir gehn* identisch mit *ri*; ferner das als Verbum unbelegte *ri*, woran sich aber *raja schnell*, schliesst; ferner wird diese Bedeutung durch sekundäre Bildungen erwiesen, z. B. *riśh gehn*, welche sich zu *ri* verhält, wie *ish* zu *i* (vgl. S. 13 ff.); ferner *rik'kh' gehn*, welche sich zu *riśh* verhält wie *ik'kh'* zu *ish* und so mehrere andre, welche weiterhin gelegentlich erwähnt werden. — Im Griechischen und Lateinischen haben aber schon die der einfachen Form entsprechenden Formen fast durchgehends die causale Bedeutung *gehen machen, bewegen*; sollte demnach letztere die eigentliche Bedeutung sein, und darin der Unterschied von der sonst gleichbedeutenden Wurzel *i* liegen? Oder sollten manche griechische und lateinische einfach scheinende Formen nicht dem Simplex entsprechen, sondern schon componirt sein? oder endlich hier, wie nicht selten, die ursprünglich mediale Bedeutung durch einen noch nicht ganz erkennbaren Prozess causal geworden sein?

*δρύνω, δρύνμι bewege*, nach der 5ten Cl. (adj. *vu*) aber nach einer, vom Sskr. schnurstracks abweichenden, im Griechischen aber fast durchgehends herrschenden Regel, gunirt. — Im Medium ist es insbesondere die Bezeichnung einer Bewegung von unten nach oben, wie lat. *orior*; darf man deswegen vielleicht an eine Zusammensetzung mit dem Präfix *ut* denken, welches sein *t* dem *ρ* erst assimiliert und dann verloren hätte, grade wie in *δρύσσω* u. aa. (vgl. H. A. L. Z. 1838, Ergzbl. nr. 42 S. 330 und *φα*)?

*δρμενος schnell*; *κονιορτός, ὁ, Staubwolke*; *κονιορτώ bestauben*; *κονιορτώδης, es, bestaubt*; *δέοτος, ον, von Gott erregt*.

*δρίνω bewegen*; hier scheint die Formation die Vermuthung einer Composition mit *ut* schon eher zu bestätigen, da *ρι* der ✓*ri* in ihrer einfachen Form entsprechen würde; noch mehr Wahrscheinlichkeit hat diese Annahme in dem ebenfalls hier gehörigen:

*δρύνω* (anders erklärt von Pott E. F. II, 278) *anregen*; *pu* entspricht hier sskr. *ri* wie in *φρυγ* = sskr. *bhṛig'*. Doch kann man, wenn man weder hier noch bei *δρίνω* eine Zusammensetzung der Art annehmen will, *ορυ* für entstanden aus einer Form *ορυ* erklären und zwar durch Einschlebung eines stützenden *τ* wie in *βορυ* für *βορυ* von *βρυ* (vgl. weiterhin). — Von *δρύνω* kommt:

*δρυντήρ*; — *της, ὁ, Antreiber*; *δρυντικός, ή, ὄν, antreibend*; *δρυντός, ή, δρυνσις, ή, Ermunterung*.

δραλτος, η, ον, und δρηρός, δ, όν, schnell. Ueber diese beiden kann man zweifelhaft sein, ob man sie hierher stellen soll oder zu ταρ.

δρούω, wo das ου aeol.-dor. Dialektform für υ ist; also für όρυ und ρυ für ři wie in δρύνω: sich heftig bewegen, darauf losgehn; δρουμα, τό; δρουσις, ή, Trieb;

δροθ, mit Ausbildung durch θ (S. 30) und ορο entweder für ut+ρο statt ři, oder was wahrscheinlicher für ři (wie in δρόδ-αμνος u. aa. S. 69), in δροθύνω anreisen, erregen.

Der Begriff der Bewegung von unten nach oben wie in δρνυμαι, orior, liegt zu Grunde bei:

δρθρος, δ, Sonnenaufgang, Morgen; δρθρινός, ή, όν; δρθριος, α, ον, δρθρίδιος, α, ον, morgenlich; δρθρεύω, δρ-θρεω früh auf sein.

Aus der Form ři bildet sich im Sskrit  $\sqrt{\text{ři}}$ , welche ebenfalls mit der Bedeutung *gehn* angeführt wird, aber nicht belegt ist; daran schliesst sich aber das Nomen raja *Schnelligkeit*, mit dem ohne Positiv und Comparativ erscheinenden regelmässig daraus gebildeten (vgl. Burnouf Nouv. Journ. As. 1834 Janv. S. 64) Superlativ: rajishtha *schnellste*. Der Zusammenhang zwischen den Bedeutungen *schnell* und *leicht* ist so einfach (vgl. ραστώνη *Schnelligkeit, Leichtigkeit*), dass ich keinen Anstand finde anzunehmen, dass das formell ganz identische ρᾱίστος mit rajistha ein und dasselbe Wort ist. Das α ist im Griechischen wegen des hinter ihm ausgefallenen j gedehnt; also:

ρᾱίστος, α, ον (dor.), ρήϊστος ion., ράιστος gewöhnlich. Davon ραστώνη, ή, *Schnelligkeit, Leichtigkeit*; ραστῶνεύω, ραστῶνέω *leichtfertig sein*; ραστῶνευσις, ή, *Leichtfertigkeit*.

Ein eigentlicher Positiv fehlt auch im Griechischen; der Regel gemäss können aber aus dem Nomen selbst, welches zu Grunde liegt, durch Hinzufügung gewisser Suffixe (vgl. Burnouf a. a. O.) Adjective gebildet werden, welche die Stelle des Positivs vertreten. Als solches Suffix dient im Griech. διο (= sskr. tja), so entsteht (ρᾱϊ-διος): ρηϊδιος mit gedehntem α (η) wegen Ausfall des j: ρᾱδιος, α, ον, *leicht*.

Hieraus bildeten die Griechen den, im Sskrit nicht vorkommenden, Comparativ regelrecht (vgl. Burnouf a. a. O.), nach Abwurf des Suffixes, durch die Endung ιον (im Sskr. i-jans):

ρᾱϊον, ρηϊιον, ρᾱιον (ρᾱϊων, ρᾱιον) *leichter*; ρᾱόνως, ρᾱώς wozu auch das attische ρᾱον gehört, wenn es gleich nur positive Bedeutung hat (auf ähnliche Weise hat das sskr. vara, welches eigentlich nur *besser* heisst (vgl.  $\sqrt{\text{fer}}$ ), auch die Bedeutung *gut* erhalten); ferner ρεῖα für ρεονα und ρέα (wo das richtige ε erhalten ist) völlig analog dem homerischen Comparativ πλέες für πλε-ιονες (von πλειον im Sskr. prē-jans). — Davon ραῖζω *erleichtern*.

Eine andre Comparativform, eigentlich wider die Regel gebildet, ist ρηϊ-τερος, η, ον, durch das in dieser Art Adjectiven im Sskr. nicht gebräuchliche Comparativsuffix τερο gebildet.

Erst die Grammatiker können einen einfach - adjectivischen Positiv: *ῥάϊος, ῥᾶος*, welchen das richtige Sprachgefühl gewiss verwarf. —

Von dem zu Grunde liegenden Nomen subst. erscheint im Griechischen eine Spur wohl nur in *ῥά-δυμος, ον*, leichtsinnig, wenn man nicht auch dies so gut wie *ῥατίζω* zu dem Comparativ ziehen will.

Da der Vokal *ri* sehr häufig zu *ra* wird, so ist zu dieser Wurzel zu ziehen sskr. *ratha* der *Fuss*, das *Glied*; das Suffix *tha* wird im Sskrit zu den seltner vorkommenden und schwerer zu deutenden Unadisuff. gerechnet; wahrscheinlich ist das darin liegende *th* Zeichen einer sekundären Wurzelform. In diesem Falle erklärt sich das im Griechischen *ῥέθ-ος, τό*, *Glied* entsprechende Neutralsuffix, welches nur an Wzformen tritt, desto leichter. Im Deutschen entspricht goth. lith.-us *Glied*. Der Regel nach müsste zwar *d* statt *th* stehn, aber in dem Fall, wo die *T*-Lante Repräsentanten einer sekundären Wurzelformation sind, werden wir häufig die Gesetze der Lautverschiebung im Deutschen nicht so streng beobachtet sehn.

Ferner heisst im Sanskrit *ratha* der *Wagen*; ihm entspricht wohl latein. *rota* *Rad* (vgl. Pott E. F. II, 103); das entsprechende griech. *ῥέδη, ῆ; ῥέδιον, τό*, *Wagen*, halte ich für fremden Ursprungs.

Sollte sich an diese Formen auch *ῥόθ-ος, ὁ* (Hes. op. et d. 222) in der Bedeutung *Gang, Bahn* (vgl. Plut. ed. Wyttenb. V, 3, 767) reihen? mit *ῥόθος* in der Bedeutung *Rauschen* scheint es mir nicht identisch sein zu können.

Die  $\sqrt{ri}$  hat ferner die Bedeutung *erlangen* (vgl. Ap S. 12); in dieser entspricht ihr griechisch, mit dem *rv* der 5ten Conjugationsklasse:

*ἀρνυμι, ἀρνυμαι* gewinnen. Auch das deutsche *arnên verdienen*, gehört hierher (bei Graff Ahd. Sprsch. I, 426) und das zendische *eren* (Bopp Gr. sansc. S. 329. Burn. Journ. des Sav. 1833. S. 596).

Ferner *ἀρ-ος, τό*, *Gewinn*, und in der Zusammensetzung: *μισθαρνέω* Lohn gewinnen; *μισθαρνητικός, ῆ, ὄν*, zum Lohnarbeiten gehörig; *μισθάρνης, ὁ*; *μισθαρνος, ὁ*; *μισθάρνισσα, ῆ*, Tagelöhner; *μισθαρνία, ῆ*, das Lohnempfangen; *μισθαρνικός, ῆ, ὄν*, Lohnarbeiter betreffend.

Ist *χέρνης* der Dissimilation wegen (über Dissimilation vgl. Pott E. F. II, 65—112) aus *χερ + αρνης* zusammengezogen? auf ähnliche Weise entstand *ἐφφάνωρ* aus *ευ + φπερ + ανερ*, wie Pott, E. F. II, 111 bemerkt. Dann heisst *χέρνης, ητος, ὁ*, ganz wörtlich der Handarbeiter; *χερνήτης, ὁ*; *χερνήτωρ, ὁ*; *χηρνήτις, ῆ*, Handarbeiter(in); *χερνητικός, ὁ, ὄν*, dazu gehörig.

Hierher gehört ferner *αἵρωμαι* für *αρ* nach der 4ten Conjugationsklasse: *ar-jâ* äolisch *ἀρρο* gewöhnlich *αἶρο* für sich gewinnen (bei Passow unter *αἶρω* erheben, nr. 2.), vgl. II. XII, 435.

Gehört endlich auch *ἐρίδο* in *ἐρίδος, ὁ; ἡ, Lohnarbeiter* u. s. w. hieher? steht *ερ* für *αρ* mit gewöhnlicher Vertauschung von *ε* und *α*? in *ἐρί* erkenne ich den alten Dativ, wohl für *ἐρα* von einem Thema *ἐρα*, welches *Gewinn* heissen würde. (vgl. *ἀρτι, ἄγχι* u. aa. für *ἀρτοι* wie *μόγισ* für *μόγοις*, oder für *αρ-τα + ι*), So ist von der Wurzel *dhā* *दे*, also *ἐρίδο* für *Gewinn* *thuend*; bei Homer heissen *αἱ ἐρίδοι* *Spinnerinnen*; dies ist jedoch sicher nur Specialisirung der allgemeinen Bedeutung und nicht deswegen an eine Ableitung von *ἐριον* *Wolle* ( $\sqrt{\kappa\rho}$ ) zu denken; von *ἐρίδος* kommt: *ἐριδεύω* *um Lohn arbeiten*; *ἐρι-δεία, ἡ, Lohnarbeit*; *ἐριδακός, ἡ, Tagelöhnerin*.

Weiterhin werden wir als eine sekundäre Formation von *ri* die Wzform *rig'* erkennen, von dieser bildet sich *rig'-u* *grade* und *recht*, genau wie von derselben Wzform das lat. *rectum* kommt. Diese Analogie beachtend hat schon *Pott* (E. F. I, 219) bemerkt, dass auf dieselbe Weise zu der Wurzel *ri* das gleichbedeutende sskr. *ri-ta* *recht, wahr* gehöre, worin ich ihm ganz beistimme. Von diesem *rita* kommt nun im Sskr. *anrita* *unrecht*; griechisch entspräche diesem Worte nach Assimilation des *n* an *r* *αρριτο* oder mit Uebergang des *ρ* in *λ* *αλλιτο, αλιτο*, und ich glaube es in der That in *ἀλιτέω, ἀλιταίνω, ἀλιτεύω*, dessen Grundbedeutung nichts weiter ist als *unrecht thun*, wieder zu erkennen. Daher kommen dann: *ἀλίτμα, τό, Sünde*; *ἀλιτήμων, ὁ, Sünder*; (*ἀλίτηρός, ὄν; ἀλιτήριος, ὄν, sündig*; *ἀλιτηριώδης, ες, was dem zukommt, der eine Sünderschuld trägt*; mit unorganischem *i*;) *ἀλιτρός Sünder*; *ἀλιτρώ, (ἀλιτράινω?) sündigen* : —

Endlich mit einem (man mag meine Etymologie oder eine der andern bis jetzt gegebenen für richtig halten) hier eigentlich unregelmässigem Uebergang des *ι* in *ε* (weil dieses *ι* hier kein selbstständiger Vokal ist, sondern mit *ρ* zusammen den Vokal *ri* vertritt): *ἀλειτης, ὁ, Sünder*, und äolisch sogar *ἀλοιτης, ὁ*, (ganz nach der Analogie von *λιπ* : *λειπ* : *λοιπ*). Von dieser regelwidrigen Gunirung finden sich jedoch auch im Sskrit schon Spuren (vgl. S. 64).

*νηλιτής, ἐς, schuldlos*.

Der Form sowohl als der Bedeutung nach könnten *ἀρτιος, ἀνάρτιος* ebenfalls identisch sein mit *rita, anrita*; der Vokal *ri* wäre in ihnen gunirt: *arta, anarta*. Allein die Identität von *ἀρτι* und *ἀρμολ* spricht sehr für die alte Etymologie von *αρ* in der Bedeutung *fügen*. Wie ist es aber mit dieser angeblichen Wurzel? Formell ist sie augenscheinlich mit der bisher behandelten *op* identisch; denn *α* und *ο* wechseln. Sollte sie nicht überhaupt mit ihr gleich sein? Mit *αρ* stehen eine Menge Themen in untrennbarer Verbindung, welche sich auf eine Form *ἀρ* *fügen*, reduciren lassen. Dieser entspricht lat. *sero*. Im Sskrit haben wir zwar auch eine Wurzel: *sri*, aber als Verbum heisst diese nur *gehn*. Man könnte jedoch eine Spur der Bedeutung von *fügen* in dem formell auf sie reducibaren *sar-at* *Fuden* erkennen. Auf diese Weise wür-

den sich sskr. *sṛi*, lat. *ser*, griech. *ap* schon in Verbindung bringen lassen. Diese Verbindung wird aber noch wahrscheinlicher, wenn wir bedenken, dass bei Behandlung der  $\sqrt{op}$  sich ergab, dass in *ilr* mehr die Bedeutung *bewegen* als *gehn* vorherrscht. Da nun *sṛi* aus einer  $\sqrt{ri}$ , Präf. *sa*, entstanden ist, wie die Identität der Bedeutung von *sṛi* und *ri* und *sṛig'* und *vṛig'* zeigt (vgl. eine Menge andre Beispiele dieser Zusammensetzung und Zusammenziehung in der Folge und Pott, E. F. I, 162), so würde es *zusammenbewegen* heissen, also: *zusammenfügen*. Nun steht aber die griechische Form *ap* mit *ap* in einer so engen Verbindung, dass man sie nicht trennen darf. Sollen wir annehmen, dass *ap* den ihm gebührenden ' wie nicht selten (vgl. z. B. *opás* = sskr. *sara*) verloren habe? Ich glaube nicht, dass es nöthig ist. Denn wir finden sehr häufig, dass im Griechischen dem Simplex die Bedeutung zu Theil wird, welche ihm eigentlich nur in seiner Composition zukam; so z. B. heisst *περ* im Griech. *fliegen*, während die eigentliche Bedeutung *fallen* ist und im Sskr. erst *ut-pat* in die Höhe fallen, *fliegen* heisst. Diesemnach gehört also  $\sqrt{ap}$  in der Bedeutung *fügen* ebenfalls zu der sskr. Wz. *ri*. —

(*ἄρω*) *δραπλώω* (mit reduplicirter Wurzel) *fügen*; *ἀρμενος*; (*ἀρπάζω* [Hesych.] *passend machen*) *ἀρθμός*, *δ*, *Band*; *ἀρθμέω* *fügen*; *ἀρθμιος*, *α*, *ον*, *verbunden*; *ἀρθμια*, *ή*, *Eintracht*; *ἀρτός*, *ή*, *Band*. *ἀρμοί* (Locativ.) *in der Fügung*; *zu der passenden Zeit*; *eben*; auch *ἀρμοί*. — *ἐκρήρης*, *ες*, *mit dem Schwert versehen*. — *πυλάριος*, *δ*, *Thürhüter*. — *δμηρος*, *α*, *ον*, *verbunden u. s. w.*, *Geissel*; *δμηρεύω*, — *έω*, *zusammen treffen u. s. w.*; *δμηρεύμα*, *τό*, *Geissel*; *δμηρελα* (—*λα*) *ή*, *das zu Pfande Dienen*.

*ἀρτιος*, *α*, *ον*, *wie zusammengefügt, passend, grade, recht*; *ἀρσιος* = *δίκαιος* (Suid.); *ἀρτιότης*, *ή*, *Unversehrtheit*; *ἀρτιακός* *als grade Zahl*; *ἀρτιασμός*, *δ*, *Grad- oder Ungradspielen*; *ἀρτιάζω* *genau zählen*.

Fraglich ist es, ob *apto* in *δραπτή* (*ή*), *ἀμαρτή* (*ή*) zu dieser Bedeutung von *ri* gehört, also wörtlich hiesse: *in dem Zusammengefügt* (vgl. *δυο* *zugleich*) oder zu der Bed. *gehn*, so dass es hiesse: *in einen Gang*? Davon *δραπτήδην* *zusammen*; *δμαρτέω* *zusammengerathen*.

*ἀρτι* *eben*, ist alter Locativ von *apto* und steht für *aptoi*; für *oi* steht *i* wie in *μόγης* für *μόγοις*.

Zu dieser Bedeutung von *ri* gehört ferner: *ἀρ-τίζω* *vollenden*; *κατάρτισις*, *ή*, *καταρτισμός*, *δ*, *das Einrichten*; *καταρτιστής* und — *της*, *δ*, *der Einrichtende*; — ferner *ἀρτέω*, *ἀρτίζω*, *ἀρτύνω* *zusammenfügen, zubereiten*; *ἀρτυμα*, *τό*, *womit man etwas würzt*; *ἀρτυσις*, *ή*, *das Zubereiten*; *ἀρτυτικός*, *ή*, *όν*; — *ἀρτύνας*, *δ*, *eine obrigkeitliche Person*. — *ἐκαρτής*, *ές*, *fertig*.

Der Bedeutung nach gehört auch hieher *ἀρεμής*, *ές*, *frisch und gesund*; es erinnert an das schon bemerkte (S. 55)

sakr. arth in samartha stark; daher *ἀπαυλα*, ἡ, *Gesundheit*; *ἀπαυλω* gesund sein.

ἀρ-ιθ-μός, ausgebildet durch θ wie lat. or-d-o, wohl ursprünglich eine *Reihe*, dann *Zahlenreihe*; schon die einfache Wurzel hat diese Bedeutung wie es scheint in *νήπιος*, ον, (*να* + *αρ* + *ιτα*) *ungerählt*. —

ἀριθμέω zählen; ἀριθμημα, τό, *das Gezählte*; ἀριθμη-  
σις, ἡ, *das Zählen*; ἀριθμητός, ἡ, ὄν; ἀριθμος, α, ον, *ge-*  
*zählt*; ἀριθμητικός, ἡ, ὄν. — ἰσθρίδμος. —

Gehört ferner vielleicht zum Stamme *αρ* in der Bedeutung *fügen*: *παρήγορος*, ον; *πάραπος*, ον, *das nicht an das Joch gespannte Pferd, Handpferd*? wenigstens kann ich die Etymologie von *αἶρω* auf keinen Fall billigen; davon *παρηγορία*, ἡ, *die Leinen des Handpferdes*; für meine Ableitung spricht *συν-ωρ-ις*, ἡ, *Zwangespann* (vgl. *ἄρμα* von der Composition *sa* + *ri*); *συνωρίζω* *zusammenspannen*; *συνωριχέομαι* *mit einem zweispännigen Wagen fahren*; *συναορτώ* *womit zusammengespannt sein*.

Höchst wahrscheinlich gehört endlich zur Wurzel *ri*: *ἄρα* mit den epischen Nebenformen *ἀρ*: *ῥά*; allein die eigentliche Bedeutung dieser Partikel ist bis jetzt viel zu unsicher erkannt, als dass man mit Entschiedenheit etwas bestimmen könnte, Ist sie der von *ἀρτι*, *ἀρμῶι* verwandt, etwa: *grade, just* u. s. w., so schlosse sich *ἄρα* an *ri* in der Bedeutung *fügen*. Hat dagegen *Hartung* (Partikeln I, 422) richtig als Grundbegriff von *ἄρα* *das Ueberraschende* erkannt, so schlosse es sich an *ri* mit der Bedeutung *gehn*, und wäre identisch mit dem sskr. *ara* *schnell*. *ἄρα* fasse ich mit *Pott* (E. F. II, 175) als Zusammenziehung von *ἡ ἄρα*.

Die Wzform *sri* zog unsere Aufmerksamkeit schon auf sich; sie soll daher auch die Reihe der sekundären Wurzelformen von *ri* eröffnen. Sie entstand aus *ri* durch das Präfix *sa*; haben wir bei *ri* mit Recht die Bedeutungen *bewegen* und *gehn* angenommen, so heisst also *sri* ebenfalls *zusammenbewegen* und *zusammengehn*. In jener Bedeutung entspricht griechisch *ἀρ*:

*ἀρμός*, ὁ, *Fuge*; *ἀρμῶς* *passend*; *ἀρμόζω* (—*ὀσσω*, —*ὀττω*) *zusammenpassen*; *ἀρμογή*, ἡ, *Zusammenfügung*; *ἀρμόδιος*, α, ον, *zusammenpassend*; *ἀρμοδία*, ἡ, *das Fügen*; — *ἀρμοσμα*, τό, *das Zusammengefügte*; *ἀρμοσία*, ἡ, *das Ordnen*; *ἀρμοστήρ*, —*τής*, *τωρ*, ὁ, *der Zusammenfügende*; *ἀρμοστικός*, ἡ, ὄν. — *ἄρμα*, *ἄρμη*, ἡ, *Verbindung, Vereinigung*; *ἀρμονία*, ἡ, *Verbindung* u. s. w.; *ἀρμονικός*, ἡ, ὄν, *ἀρμόνιος*, ον, *harmonisch* u. s. w.; *ἀναρμόστια* *das Unpassende*; *ἀναρμόστειω* *unangemessen sein*.

*βητάρμων* *Tänzer*. — Mit *ε* für *α*: *ἑρσις*, auch *ἑρσις*, ἡ, *Verbindung*.

Wohin bringen wir das homerische *ἑρμένεος* *verbunden*,

samt *ἔρπο* und des *Σκιδας ἐνερμένος*? An einen dritten identischen Stamm *ἔρ* darf man schwerlich denken; daher ich diese Formen mit *Pott* (E. F. II, 72) zu diesem *ἀρ* mit *e* statt *a* ziehe.

Giebt uns dies das Recht auch *ἐίρεος*, *δ*, die Gefangenschaft, hierher zu ziehn? oder gehört dies mit *εἶλω*s zusammen, welches ich zu *ἔαρ* = *ἔλ* gestellt habe?

*ἀρμαλία*, *ή*, zugeheilte, hinreichende Nahrung. Sehr fraglich, ob es mit Recht hierher gezogen wird.

Das Fügen auf Zusammenfügen von Gegenständen auf einer Schnur (vgl. sskr. *sar-at* Schnur) übertragen, entsteht daraus:

*ἔρ-μα*, τό, Ohrschnur; *ῥμος*, *δ*, Schnur, Kette (*ῥμος* *Hes.*); *ῥμίσκος*, *δ*, Dimin.; *καθόρμων*, τό (*LXX*); *ῥμαδος*, *δ*, eine Reihe; *ῥμάδιον* Dim.; *ῥματίζω* aufreihn; *εἶρμος*, *δ*, Reihe. — *ῥ-μά*, *ή*, Angelschnur; *ῥμειώω* anhehn; *ῥμειυτήρ*, *δ*, Angler.

*ἄρμα*, τό, (das Zusammengefügte eigentlich; aber in specie) Wagen (vgl. *συνωρίς* S. 58); *ἄρματιον* Dim.; *ἄρματιος*, *ἄρματινός*, *α*, *όν*; *ἄρματός*, *εσσα*, *ω*, zum Wagen gehörig; *ἄρματινός*, *ἴρις* (zw.); *ἄρματεῖω* den Wagen lenken. — *βριδάρματος*, *ον*, wagenbelastend.

Gehört hierher oder zu der zweiten Bedeutung dieser Wurzel *gehn* (s. weiterhin) *ῥ-μος*, *δ*, die Rhede; müssen wir sie als die Stelle ansehen, wo man das Schiff anknüpfte, oder ist es, wie *Buttm.* (Lexil. I, 111) annimmt, der Punkt, von wo man ausgeht?

*ῥμew* vor Anker liegen; *ῥμίζω* lootsen, feststellen; *ῥμωσις*, *ή*, das Führen des Schiffes an den Ankerplatz; *ῥμωσθηρία*, *ή*, ein Seil etwas festzuhalten; *ἐνορμωτής*, *δ*, im Hafen liegend; *ὑφορμωτήρ*, *δ*, der unten beschwert und festhält.

Da wir in der Reihe der eben bemerkten Wörter den Begriff des Sicherns stark hervortreten sehn, so scheint es kaum zu gewagt, auch an das so nah verwandte *ἔρμα*, τό, Stütze, Befestigungsmittel der aufs Land gezogenen Schiffe, zu denken. Doch ist diese, so wie manche andre Etymologien davon, welche ich geben könnte, unsicher.

*sri* in der Bedeutung *zusammengehn*, sehe ich nur in zwei Themen bewahrt; zunächst im sskr. *sara* dicke, zusammengelaufene Milch, lat. *serum* und griech. *ῥρός* auch *ῥρόος* und ionisch *σῦρός*, *δ*, Molken; *ῥρόωδης*, *εσ*, molkig; *ῥρόω* zu Molken machen; *διόρρωσις*, *ή*, die Verwandlung in Molken; *ἐρρόρίζω* von Molken reinigen.

Ferner sehe ich sie im sskr. *sara* m. n. Salz, welches bekanntlich auch durch eine Art Gerinnenlassens, *Crystallisirens* gewonnen wird (vgl. lett. *salt* gerinnen, gefrieren); der Namen kehrt fast in allen verwandten Sprachen wieder; lat. *sal*, goth. *salt*; litt. in *surūs* (*saltig*), lett. *šahls*; griechisch entspricht:

ἀλ, δ, für ἀλο, im Nom. ἄλς für ἄλος, das thematische o ist ausgefallen, wie im Griechischen seltener, im Gothischen gewöhnlich; der Verlust wurde durch das vor dem a stehende r (später l) herbeigeführt; auf ähnliche Weise, wie im Lateinischen puer für puer-s und dieses für puer-us und Aehnliches entstand. Durch diesen Verlust wurde ἀλο alsdann aus der zweiten in die dritte Declination hinübergezogen. Eine Form ἄλας; ἄλατος, τὸ, erinnert ganz an das gothische salt; sie ist ein Partic. gen. n. von der √ sři, dessen Thema und Nomin. im Sskr. sarat heissen würde; das schliessende τ ist im griech. Thema ἀλατ wie gewöhnlich in σ übergegangen. — Davon: ἄλις, ἡ, *Salzigkeit*; ἄλις, ἡ, *Salzfass*; ἄλιος, ον, *eingesalzen*; ἄλιμος, ον, *salzig*; ἄλιος, η, ον, *von Salz gemacht*; ἄλικός, ἡ, ον, *salzig*; ἄλικίς, ἡ, *Salzigkeit*; ἄλυκός, ἡ, ον, *salzig*; ἄλυκότης, ἡ, *Salzigkeit*; ἄλυκίς, ἡ, *Salzquelle*; ἄλυκώδης, ες, *salzartig*; ἄλιζω *salzen*; ἄλισις, ἡ; ἄλισμός, δ, *Einsalzen*; ἄλιστός, ἡ, ον, *gesalzen*; ἄλιμη, ἡ, *Salzwasser*; ἄλμας, ἡ, *mit Salz eingemacht*; ἄλμεις, εἶσα, εν, *gesalzen*; ἄλμα, τὰ, *eingesalzene Speisen*; ἄλματος, α, ον, *salzig*; ἄλμεύω *einsalzen*; ἄλμευσις, ἡ, *das Einsalzen*; ἄλμευτής, δ, *der Früchte einsalzt*; ἄλμυρός, ἄ, ον, *salzig*; ἄλμυρότης, ἡ; — (ἄλμύρια, τὰ, zw.) ἄλμυρις, ἡ, *Salzwasser*; ἄλμυρίζω *salzig sein*. — ἄναλος, ον; ἄνατος, ον, *ohne Salz*; καθαλής, ες, *sehr salzig*.

Mit σ statt ' in σάλαμα, τὰ, *Eingemachtes* (spätes W.)

Sehr häufig bewirkt die Zusammensetzung einer Wurzel mit sa (*zusammen*) weiter nichts, als dass die Bedeutung der Wurzel verstärkt wird. Durch den Gebrauch wird diese Verstärkung sogar nach und nach wieder so gemildert, dass die zusammengesetzte Wurzel mit der einfachen identisch zu sein scheint. So heisst sři im Sskr. nur *gehn*; dagegen ist in den verwandten Sprachen die Bedeutung in ihrer Verstärkung bewahrt: *heftig gehn, sich bewegen, springen* u. s. w.

Im Griech. entspricht zunächst ὄρ in

ὄρ-μη, ἡ, *heftige Bewegung*; ὄρμηδόν *mit Ungestüm*; ὄρμαω, ὄρμαινω *hin und her bewegen*; ὄρμημα *heftige Bewegung* (vgl. *Buttm. Lexil. II, 4*); ὄρμαστήρ, δ, ὄρμάστειρα, ἡ, *der, (die) Antreibende*; ὄρμητήριον, τό, *Mittel zum Antreiben*; ὄρμητικός, ἡ, ον; ὄρμητις, δ, *ungestüm*; πανορμί, πανορμει *mit aller Kraft* (zw.); ἐφόρμησις, ἡ, *Ort zum Angriff*; ὀπισθορμέω *zurückheilen*; ὀπισθορμητος, ον, *zurückheilend*.

Indem, nachdem die Form gunirt ist (ři in ar), l für r eintritt, entsteht die sskr. Wzf. sal, welche bei *Rosen* mit derselben Bedeutung wie sři (*gehn*) angeführt wird, und zwar nicht als Verbum, aber durch eine Menge sich daran knüpfender Nominalthemen belegt ist. — Dieser Form entspricht griech. ἄλ *springen* (*sich heftig bewegen*), lat. sal-io, goth. salt (mit einem t als Element einer sekundären Bildung).

ἄλλομαι; die doppelten λλ sind durch Assimilation aus lj (nach der 4ten Conjugationsklasse) entstanden, wie das lat.



sal-i-o zeigt. Davon: ἄλμα, τό, *Sprung*; ἄλσος, ἡ, *das Springen*; ἄλτῃρες, οἱ, *Bleimasse, welche zur Vermehrung der Springkraft dienen*; ἄλτῃρια, ἡ, *das Springen damit*; ἄλτικος, ἡ, ὄν, *behend*; ἀφαιτος, ὄν, *zurückspringend*; προαλής, ἔς, *vorspringend*; ἐπι-ἄλλομαι; kommt daher ἐπιᾰλτης, und mit Uebertritt der Aspiration von ἄλ auf das π: ἐπιᾰλτης, ὁ, *der Alp?* alsdann natürlich auch: ἐφιαλτία, ἡ, ἐφιαλτικόν, τό, *ein gegen das Alpdrücken dienendes Kraut*; in diesem Fall gehört vielleicht auch hieher: ἡπιᾰλτης, ητος, ὁ; ἡπιᾰλτης, ου, ὁ, *Alp*, obgleich mir die Formation nicht klar ist; oder sollten sie mit ἡπιᾰλος, ὁ, *Fieber*, identisch sein?

Mit Bewahrung des organischen σ entsteht im Griech. die Form σαλ, natürlich ebenfalls mit dem Grundbegriff des *heftigen Bewegens*. Daher

σάλ-ος, ὁ, *heftige schwankende Bewegung, insbesondere des Meeres*, dessen Namen selbst, wie sich sogleich zeigen wird, aus diesem Begriff hervorgegangen ist; σάλα, ἡ, *Erschütterung*.

σαλεύω, σαλόω, σαλάσσω *heftig bewegen* (trans. und intransitiv wie auch schon ῥι in der Grundform); σάλευμα, τό, *Bewegung*; σαλεια, ἡ, *Erschütterung*; σαλευτός, ἡ, ὄν, *bewegt*; ἀσαλής, ἔς, *unbewegt*; σαλαγέω, σαλάγω (vgl. lat. salax) aus σαλάσσω womit es identisch; σαλάγη, ἡ, *Unruh*; σάλαξ, ὁ, *Bergmannsieb*; (mit κ statt γ) σαλάκων, ὄνος, ὁ, *ein Mensch, der sich hin und her wirft, hoffärtig bewegt*; σαλακωνεύω, σαλακωνίζω *vornehm thun*; σαλακωνεία, σαλακωνία, ἡ, *das Vornehmthum*. — σαλαῖζω *in Unruh sein*; σαλαῖς, ἡ; σαλαῖσμός, ὁ, *Angstgeschrei*. — σαλύγη, ἡ (wo υσθ zu Grunde liegt, wenn nicht, wie Passow vermuthet, σαλάγη zu schreiben) *das stete Bewegen*. —

Von dem Begriffe des *heftigen Bewegens* sind vielfache Namen des Wassers, der Flüsse und Meere ausgegangen; so heisst im Sskr. sar-it *Fluss*, sar-i *Wasserfall*; saras *Teich*; saras-vat (begabt mit saras) *Ocean*; mit l für r: sala *Wasser*, salila *Wasser u.s.w.*

Im Griechischen entspricht ἄλ (ἡ) wieder mit Verlust des thematischen ο (vgl. S. 60) statt ἄλο woraus im Nominativ ἄλς lat. salum = sskr. sala-m *Meer*. Davon:

ἄλιος; ἄλικος, ἡ, ὄν; ἄλιμος, η, ὄν, *zum Meer gehörig*; ἄλις, ἡ, gld.; ἄλιεύς, ὁ, *Fischer*; ἄλιεύω *fischen*; ἄλιευτής, ἄλιήτωρ, ὁ, (nicht mit ἡτορ componirt) *Fischer*; ἄλιευτικός, ἡ, ὄν; ἄλιεία, ἡ, *Fischerei*; ἄλιδοι, οἱ, *Seeleute*; ἐνᾰλῖος, α, ὄν (εἶναι), *in dem Meere*; ἐναλος insula (Pott E. F. II, 187). —

Mit Σ in Σαλαμῖς, n. p.

Gehört hieher σέλ-ινον, τό, *Erpich?* als ἐλεόσρεπτον oder als Schlingkraut? oder ist es wegen des Glanzes der Blätter zu der √ von σαλ-ας zu ziehn (σαρ)? ich wage nicht zu entscheiden. Dass es zu ἐλίσσω und ἔλος nicht gehören könne, wird sich unter √ κυρ zeigen, da in diesen ' nur das f vertritt, kein ursprüngliches s. Zu σέλινον gehört σελινίτης, ὁ, *mit Erpich bereitet*; σελίνωος, η, ὄν, *von Erpich bereitet*; σελινουσία, ἡ, *eine erpichähnliche Kohlart*.

Wohin *σέλμων* gehört, ist vielleicht auch *σέσαις, τό*, und *σέσαις, ή*, eine Pflanzenart, zu setzen (vgl. jedoch *σίλι*). —

In der zu dem Begriff des Simplex geschwächten Bedeutung von *sri gehn*, entspricht wahrscheinlich im Griechischen die Form *σελ* in

*σελίσ, ή*, der Gang, im Plural die Gänge zwischen den Ruderbänken u. s. w.; *σελίδιον, τό*, Dim.; *σελίδωμα, τό*, = *σελίσ; σέλμα, τό*, Verdeck des Schiffs (worauf man geht) (*εὐ-σελμος, ον*). — Doch kann man auch an andre Etymologien denken, und eine sichere ist schwer zu erzielen, da wir die hervorstechenden Aeusserlichkeiten dieser Gegenstände nicht kennen.

Aus der Wurzelform *sri* in der Bedeutung *gehn*, bildete sich durch das causale *p* eine neue sskr. Form *srip*, welcher auch die einfache Bedeutung *gehn* im Sanskrit gegeben wird. Die im Lat. und Griech. entsprechenden *serpo* und

*Έρπ* haben die modificirte Bedeutung des *Kriechens* (sollte das causale *p* dem allgemeinen Begriff die Modification des *Langsamen* haben verleihen können?). Diese tritt wohl auch in dem sskr. *sarpa* = *serpens* = *έρπειόν* hervor. —

*έρπω* kriechen; *έρπισ, ή*, das Kriechen; *έρπειός, ή, ον*, (*έρπιός zw.*) kriechend; *έρπειόεις, εσσα, εν*, zum *έρπειόν* (das Geschlecht der kriechenden Thiere) gehörig; *έρπης, ητος, ό*, *έρπην, ήνος, ό*; *έρπηδών, ή*, ein von sich fressender Schaden; *έρπησθήρ, —σθής, ό*, Kriecher; *έρπηστικός, ή, ον*, kriechend; *έρπητικός, ή, ον*, von der Art des *έρπης*; *χαμερπής, ές*, an der Erde kriechend. — *έρπύζω* kriechen; *έρπυσμός, ό*, *έρπυδών, ή*, das Kriechen; *έρπυστής, έρπυστήρ, ό*, Kriecher; *έρπυστικός, ή, ον*, kriechend. — *έρπυλλος, ό* und —*ον, τό*, eine rankende Staude; *έρπύλλινος, η, ον*, dazu gehörig. — *έρπύλη, έρπύλλη, έρπήλη, έρπίλλα, έρπυλλίς, ή*, ein kriechendes Thier; *έρπυστάζω* kriechen.

Von der  $\sqrt{ri}$  kommt ferner durch Anfügung des desiderativen *s* die Form *řish*, welcher ebenfalls die Bedeutung *gehn* gegeben wird (belegt durch Sankara zu Isa Upanishad p. 16). Das desiderative *s* hat aber ohne Zweifel diese Bedeutung modificirt. Formell entspricht dieser Wzform goth. *airz*, in *airzis*, *airzitha irr*; lateinisch mit Assimilation des *s* an *r* *err-o*; so dass wir also sehn, dass das desiderativische *s* zunächst eigentlich *gehn wollen* daraus machend, dann die Bedeutung *viel gehn, irren*, hervorrief. Griechisch entspricht zunächst:

*έρβω* für *έρβω herumschweifen, rathlos sein*; wenn das ein Digamma vertretende  $\beta$  in *βέρβης: δραπέτης* und *βέρβειν: δραπενεύειν* auf wurzelhaftes *F* wiese, so wäre unsere Zusammenstellung falsch; allein erstens finden wir nicht selten Beispiele, wo *F* nur unorganisch hinzugetreten sein konnte, und zweitens könnte es Ueberbleibsel eines Präfixes sein, vielleicht von *ava: Fa*.

Gehört hieher ἀψ-ορβος, *ov*, und das fast gleichbedeutende παλινορβος, *ov*, zurückgehend? Man könnte jedoch auch mit andern an die Wz. ρυ (*sru*) *fließen*, denken.

Indem λ für ρ eintritt und ein λ ausfällt, entsteht die gleichbedeutende Nebenform ἄλ *irren*;

ἄλῃ, ἡ, *Herumirren, Gemüthsunruh*; ἀλίσσομαι *umherirren, im Geiste irr sein* (ἀλ-ἀλ-ημαι); ἀλήμων, ὁ, *Landstreicher*; ἀλημοσύνη, ἡ, *das Umherschweifen*; ἀλήτης, ὁ, *Landstreicher*; ἀλητεύω *umherirren*; ἀλητεία, ἡ, *Herumschweifen*; ἀλαίω *umherschweifen*; ἡλαίνω, ἡλάσσω, ἡλασάδω *umherschweifen*. — An diese Formen mit η für ἄ (vielleicht ein Ersatz für den nach λ verlorenen Laut) schliessen sich wohl:

ἡλός, ἡ, ὄν; ἡλεός, ἡ, ὄν; ἡλέματος, η, *ov*, (über ματο vgl. √μαν, *μνα denken*, von welchem es das Particip ist,) *irr, thöricht*; vielleicht könnte man jedoch auch an √φα *wehen*, *vānus, Fetwōs* denken. — ἡλοσύνη, ἡ, *Thorheit*; ἡλίδιος, α, *ov*, *thöricht, vergeblich*; ἡλιδιάζω, ἡλιδίω *thöricht, einfältig handeln*; ἡλιδιώτης, ἡ, *Einfalt*, und ἡλιστα in der Bedeutung: *umsonst*.

Endlich gehört hieher *venήλος, ov*, *thöricht*; über dessen *ven* ich zweifelhaft bin (vgl. *vanno*).

Schwanken kann man, ob man mit Recht eine Menge Bildungen hieher ziehn darf, welche sich an eine griechische Grundform *dlv* schliessen.

δλύω (*irr im Geist sein*) *bestürzt sein*; δλυσμός, ὁ, *Ängstlichkeit*; δλυσμόςης, *es*, *ängstlich*; ἄλυσσις, ἡ, *Angst*; δλύσσω *wahnsinnig sein*; δλυσταινώ, δλυσθαινώ *krank sein*; ἀλύκη, ἡ, *Angst*; δλυκτάζω, δλυκταίνω, δλυκτέω *in Unruhe sein*; ἀλυκτος, *ov*, *beunruhigt*; δλυκτοσύνη, ἡ, *Angst*.

Bei Spätern kommen Bildungen aus dieser Form mit *v* auch in der Bedeutung des physischen Umherirrens vor: δλύσσω *umherirren*; ἄλυσ, ἡ, *das Umherirren*, welches sehr für die formelle Verbindung mit *dl* *irren*, spricht.

Wie sich zu *ish* die Wzform *ik'kh'* verhält (S. 15), so verhält sich zu der eben behandelten *řish* die Wzform *řikh'* (mit der Nebenform *řikh'*). Sie hat die Bedeutung *gehn* und *erlangen*, durch welche sie sich deutlich als sekundäre Formation von *ři* in beiden Bedeutungen (S. 53. 55) erweist. Da die eine Form nach der 1sten Conjugationsklasse des Sskr. geht, so hat sie Guna in den Specialtempor., also als Bildungsthema *arkh'*. Dieser Form entspricht genau:

Ἐρχ-ομαι *gehn*.

Eine andre ebenfalls damit übereinstimmende Form ist *δρχ* im: *δρχ-έομαι* *ich bewege mich heftig, tanze*. Daher *δρχηθμός* (*δρχησμός att.*), ὁ, *Tanz*; *δρχησις*, ἡ, *das Tanzen*; *δρχημα*, τό, *ein Tanz*; *δρχηστήρ*, —της, ὁ, *ein Tänzer*; *δρχήστρια*, ἡ, *Tänzerin*; *δρχηστικός*, ἡ, ὄν, *zum Tanz gehörig*; *δρχήστρα*, *δρχηστρίς*, ἡ, *Tanzraum*; *δρχήστριον*, τό, *Dimin.*

ὀρχηστὴς, ἡ, das Tanzen; ὑπορχηματικός, ἡ, ὅχι, zum Hyporchem gehörig; φιλορχήμας, ον, tanzliebend.

Viele Tempora von ἔρχομαι und fast alle Nominalthemen, welche in verwandtschaftlichem Verhältniss zu ihm stehn, werden aus einer Wzform ἔλυσ gebildet. Ist diese nun eine formell ganz unverwandte, bloss wegen Uebereinstimmung der Bedeutung — und weil man Formen, wie ἡρξάμην z. B., wegen möglicher Verwechselung mit ἀρχ vielleicht verschmähte — zu ἔρχ gezogen? oder ist sie mit dieser auch formell identisch? Was letztere Erklärung anlangt, so müsste man, um ἔλυσ mit ἔρχ formell zu identificiren, annehmen, dass zunächst auf griechischem Boden — denn Ὡ entspricht dem sskr. kh' im Allgemeinen nicht — Ὡ für χ eingetreten, wie φορῖς für φορνιχ; ferner, dass ἔλυσ den Vokal ři vertrete. Im Fortgange der Untersuchungen werden sich uns eine Menge Beispiele zeigen, wo sskr. ři durch ρ (oder dafür λ) mit zwei Vokalen oro, olo (s. bei αλδ, ὀρόδ-αμνος, ferner κολέκ-ανος und viele andre) u. s. w. vertreten wird. Die besondere Zuneigung des λ zu υ hatte vielleicht statt der in diesem Fall gewöhnlichen Vokale α, ε ein υ herbeigeführt. Die Gunirung des υ in ελυσ, ελους scheint nur auffallend; denn auch im Zend und Sskrit werden i, u, sobald sie sich fixirt haben — mögen sie nun aus ři oder a entstanden sein, in ê, ô gunirt und überhaupt behandelt, als ob sie ursprünglich wären (vgl. z. B. pñi füllen, woraus auf eine theilweis unregelmässige Weise puru viel, und daran schliesst sich das vridhdhite pauraſtja und viele andre). — Für diese Ansicht, dass ἔλυσ mit ἔρχ formell identisch sei, scheint mir der Umstand einigermaassen zu sprechen, dass sich alle der Bedeutung nach zu ἔρχ gehörende Themen formell nur aus ἔλυσ gebildet haben. — Verwirft man diese Etymologie, so steht ein so grosses Feld für Vermuthungen offen, dass man keine mit Sicherheit umfassen kann. —

Ἐλυσ kommen; in ἡλυσον: ἡλυσον: ἐλεύσομαι: ἐλλήλουσα u. s. w. Davon: ἔλευσις, ἡλυσις; ἡλυσία, ἡ, das Geln; ἐπηλυσ, υδος, ἐπηλύτης, ὁ, Ankömmling; ἐπήλυτος, ον, angekommen; συνελευστικός, ἡ, ὄν, umgänglich.

Eine der einfachsten und häufigsten Sekundärformationen entsteht durch Antretung eines sskr. g' an die Wurzel; so wird z. B. aus sskr. ju jug'. Auf ähnliche Weise würde aus ři als zweite Formation řig' entstehn. — Schwer ist es bis jetzt, zu bestimmen, auf welche Weise dieses Element die Wurzelbedeutung modificirte. Wenn wir aus dem Verhältniss von sřig' zu sři schliessen dürfen, wo sřig' dieselbe Bedeutung hat, wie in der Causalform von sři (Präf. pra+upa) nämlich verlassen, so scheint in diesem g' fast etwas causales zu liegen. — In diesem Fall würde řig' im Verhältniss zu ři bewegen machen heissen. Diese Wurzelform existirt nun zwar nicht mehr im Sskrit, allein mehrere thematische Formen beweisen, dass sie früher dagewesen ist, z. B. řig'-ra Führer

(*Gekmacher?*) řig'u *grade* (*gerichtet?*) (vgl. řag'-i *Linie*, welches bei dem Wechsel von ři mit r und fast allen Vokalen (vgl. H. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 913 ff.) ebenfalls hierher gehört). Im Lateinischen entspricht augenscheinlich und ist als starke Wurzel erhalten: řeg-o *richten*; ebenso im Deutschen rikan (*J. Grimm D. G. √* nr. 215). Im Zend haben wir hierher gehörig řag'i *Leitung, Unterricht*; das Verbum řaēg' (mit gunirtem i als ob řig' die Stammform wäre) (*Burnouf Comm. s. l. Y. I, 464. 466. n.*) und dem sskr. řig'a entsprechend crezva (*Burn. a. a. O. 411. n.*; vgl. Nott. CXXIII u. aa.).

Im Griechischen entspricht:

ὄρεγ (wo ore dem sskr. ři entsprechen könnte, so wie ole in κολεχαιο dem ři im sskr. křiç, ich aber vorziehe, o für ein Ueberbleibsel des Präfixes ut zu halten, also oreğ für ut+řig' zu nehmen; vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 330 und *Fa Pronom.*) in ὀρέγνυμι, ὀρίγνυμαι (mit i wegen der Position), ὀρέγω *bewegen machen* (*sich bewegen machen*), *strecken, reichen, streben* u. s. w., wie ři *bewegen* und *sich bewegen* ist. Davon:

ὀρεγ-μα, τό, *das Strecken*; ὀρεξις, ἡ, *Streben*; ὀρέγδην, mit *ausgestreckten Händen*; ὀρεκτός, ἡ, ὄν, *gestreckt*; ὀρέκτης, ὁ, *einer, der mit vorgestreckter Lanze kämpft*; ὀρεκτικός, ἡ, ὄν, *zur Begierde gehörig*. ὀρεκτέω und ὀρεκτάω (spät) = ὀρέγομαι; ὀρεχθεώ, *verlangen* (bei Passow Bed. 2.); ἀπορεξία, ἡ, *Mangel an Esslust*. —

ὀρυγιά ist ein Femininum von einem Adjectiv auf υ völlig identisch mit dem sskr. řig'vi (fem. von řig'u); statt des ři ist im Griech. die Gunaform op eingetreten, und statt des schliessenden i wie immer (vgl. S. 12) iā. Da řig'u *grade*, so heisst also ὀρυγιά eigentlich *die grade Linie, die Strecke*; erhielt sich aber bei den Griechen nur als Maassbezeichnung, indem es zunächst die Länge zwischen den beiden ausgestreckten Händen und Armen bedeutet, die Länge eines Menschen, gegen 6 Fuss, *ein Klasten*. Davon:

ὀρυγιαῖος, α, ὄν; ὀρυγιάις, εἶσα, ἐν, *ein Klasten lang*; ὀρυγιάω *klastern* u. s. w. δεκόρυγιος, ὄν, *von 10 Klastern*.

Indem statt des Ři-Vokals bloss a eintritt (vgl. S. 49), entsteht für řig' die Wzform ag'. Im Sskr. wird sie zwar angeführt (ag' *gehn, bewegen*), ist aber nicht belegt. In den verwandten Sprachen dagegen erscheinen Formen, welche der sskr. ag' formell entsprechen und dieselbe Bedeutung haben, wie das sskr. řig' in řig'-ra *Führer*, nämlich *führen*. So wie in řig' geht aber diese Bedeutung von der allgemeineren *des Bewegenmachens* aus. Lateinisch entspricht ago, nordisch aka (*Grimm D. G. II, 11*) und griechisch:

ἄγ (anders Pott, indem er es an die von mir erwähnte aber unbelegte sskr. √ ag' anschliesst, E. F. I, 161; noch anders Benary Röm. Lautl. 201 und vgl. S. 68).

ἄγω, *führen*; ἄγε, *wohl auf*; ἡγμενός, *verständlich*; ἀγωγή, *Führung* (Reduplication mit Dehnung für ag-āγ); ἀγῶγός, ὄν,

leitend; ἀγῶγιον, τό, zum Verkauf herbeigeführte Waare; ἀγῶγμος, ον, leicht zu führen; ἀγωγεύς, δ, Führer; ἀγωγαιός, α, ον, zum Führen gehörig; ἀτωρ, δ, Führer; πυρακτέω, πυρακτώω im Feuer herumdrehn; ἀγ-ημα, τό, das Geführte, Zeug (ag-men). — ἀγνέω, ἀγνέω und cret. ἀγνέω (Hes.) führen; — ἀναγῶγια, τὰ, Opferfest bei der Abfahrt; ἀναγῶγια, ἡ, Un-erzogenheit; ἀναγῶγιος, ον, in die Höhe (zurück-) führend; ἀναγωγικός, ἡ, ὄν, erhebend; ἐπακτήρ, ἐπακτρέυς, δ, der Jünger; ἐπακτρίς, ἡ, und ἐπακτρον, τό, ein kleiner Nachen, (wenigstens ist die sonst angenommene Verbindung mit ἀκτί) formell nicht möglich); ἐπακτικός, ἡ, ὄν, anleitend; κατάγμα, τό, die zum Spinnen gekrämpelte Wolle, (von κατέγω (den Faden) herabziehen, spinnen); παράκτης, δ, der Herbeiführende; — προαγωγεύω, vorführen; προαγωγή, ἡ, das Vorführen; σύνα-ξις, ἡ, das Zusammenführen; δημαγωγέω, Demagog sein; παι-δαγωγέιον, τό, Ort eines παιδαγωγός.

Durch Dehnung des wurzelhaften α entsteht zunächst ᾱ in εὐᾱγής, ἐς, agilis (? s. Passow); ferner mit η für ᾱ: περι-ηγής, ἐς, herumgeführt; ἀρχηγός, Beginner; ἀρχηγικός, ἡ, ὄν.

An diese Form mit gedehntem α schliesst sich eine neue (denominative, nach Regel 568 in Bopp Gr. sanscr. gebildete) Verbalbildung ἡγε-ομαι (= sskr. āgaja-mē) vorangehn; führen, mit unorganischem Spiritus asper, wie mir scheint; (anders fasst es Pott, E. F. I, 250). Von ihr kommen:

ἡγημα, τό, Anführung; ἀφηγηματικός, ἡ, ὄν, ausführungs- (erzählungs-) weis; διηγημάτιον, τό, kleine Erzählung; ἡγησις, ἡ, das Anführen; ἡγητήρ; ἡγετής; ἡγήτωρ, δ; ἡγήτεια; ἡγή-τρια, ἡ, Anführer (-rin); ἡγητηρία; ἡγητορία, ἡ, eine in Pro-cession getragene Feigenmasse; ἐξηγητικός, ἡ, ὄν, zum Ausle- gen geschickt. — ἡγηλάζω führen.

ἡγεμών, δ, Führer; ἡγεμόνη, ἡγεμονίς, ἡ, Führerin; ἡγε-μόνιος, α, ον; ἡγεμόδυνος, η, ον, zum ἡγεμών gehörig; ἡγε-μονία, ἡγεμονεῖα, ἡ, Vorrang; ἡγεμονικός, ἡ, ὄν, zum Füh- ren gehörig; ἡγεμονεύω, vorangehn; ἡγεμονέω, die Anführung haben; ἡγεσία, ἡ, Führung; ἡγέτης, δ, Führer.

ἀρχ-ηγέτης, δ, Beginner; ἀρχηγετεύω, obherrschen; ἀρ-χηγετέω, beginnen; — κυνηγία, ἡ, Jagd; κυνηγετικός, ἡ, ὄν, jägerisch; κυνηγέτις, ἡ, Jägerin; στρατηγίς, ἡ, feldherrlich; στρατηγιον; στρατηγέιον, τό, Feldherrnzelt; στρατηγέω, Hei- rführer sein; στρατηγιάω, Feldherr sein mögen; στρατηγημα, τό, Feldherrnthal.

An jede auf g' schliessende Wurzelform kann sich eine lehnen, welche durch Zutritt des desiderativen s dieses g' in ksh verwandelt (so wird mraksh aus mrig', jaksh aus jag', laksh aus lag'); so also auch an ag', wie im Sskr. die letzterwähnte Wurzelform heisst, aksh; diese Wurzelform finden wir im sskr. aksha, ein Rad, ein Theil eines Wagens,

ein *Wagen*, wo die Bedeutungen zwar nicht mit Entschiedenheit dafür sprechen, dass das Wort zu dieser Wurzel zu ziehen sei, aber eine intellektuelle Verbindung (insbesondere mit *ag'* in der jedoch nicht belegten Bedeutung *gehn*) keinesweges sehr unwahrscheinlich ist. Auch wird das, dem sskritischen Worte im Griechischen genau entsprechende *ἄξων*, *ovos*, *δ*, *Achse*, gewöhnlich zu *ἄγ-ω* gezogen und eine entschiedenere Etymologie steht mir bis jetzt nicht zu Gebote; daher möge *ἄξων* hier seinen Platz finden. Also:

*ἄξων* (nom. *ἄξων*, *δ*), *Achse*, im Sskr. *aksha*, *Wagen*, lat. *axis*, ahd. *ahsa* u. s. w. (vgl. *Pott Etym. F. I*, 85). Davon: *ἄξονος*, *α*, *ov*, zur *Achse* gehörig; *ἀπαξόνιον*, *τό*, *Achsen spitze*; *ἀπαξόνιος* von Achsen die sich nach beiden Seiten drehn: *ranken*; ferner *ἄμ-αῖα*, auch *ἀμαῖα*, *ἀμαῖα* (wo der Spiritus asper unregelmässiger Weise verloren ist), *ἡ*, (eine Verbindung von Achsen): *Wagen*; *ἀμαξίων*, *τό*; *ἀμαξίς*, *ἡ*; *ἀμαξίον*, *τό*, Diminutiv; *ἀμαξιαῖος*; *ἀμαξιαῖος*, *α*, *ov*; *ἀμαξιαῖος*, *ἡ*, *ov*, zum *Frachtwagen* gehörig; *ἀμαξεύω*, *frachtfahren*; *ἀμαξεύς*, *δ*, *Frachtfuhrmann*; *ἀμαξία*, *ἡ*, das *Fahren mit Frachtwagen*; *ἀμαξητός*, *όν*, mit *Frachtwagen* befahren; *ἀμαξία*, *ἡ*, *Wagengeleis*; *ἀμαξιεύς*, *δ*, *Lastfahrer*; *ἀμαξίτης*, *δ*, zum *Wagen* gehörig; *ἀμαξιτός*, *όν* und *ἀμαξιτός*, von *Frachtwagen* befahren. — *ἀναμαξεύτος*, *ον*, nicht mit *Frachtwagen* befahren.

Das *ξ* vertritt im hier behandelten griechischen Worte sskr. *ksh*; an des letzteren Stelle werden wir aber insbesondere in dem hier vorkommenden Fall, wo *ksh* einer weiteren durch *s* gebildeten Wurzelformation angehört, unter vielen andern Repräsentanten desselben auch *ζ* finden, und in *ζόφο*, gegenüber dem sskr. *kshapa*, erscheint *ζ* geradezu als Vertreter von sskr. *ksh*. So glaube ich mich denn berechtigt, *ἄξ* in *ἄξηλις* (*Poll.*) oder *ἄξηρις* (*Hesych.*), dem Namen, der *Krümmung am Wagen*, an welcher die *Stricke hängen*, für eine Nebenform von *ἄξ* zu halten. —

Wenn wir gleich der Bedeutung wegen unentschieden sind, ob wir *aksha* zu der Wurzelform *ag'* ziehen dürften, so tragen wir doch kein Bedenken, die Entstehung einer Wurzelform *aksh* aus *ag'*, wie *ἄγ* im Sskr. lauten würde, für möglich zu halten. Einer solchen Form *aksh* entspräche im Griechischen wiederum mit gewöhnlicher Vertretung des *a* durch *ε* und des *ksh* durch *σσ* (wie in *akshi* *ὄσσι* *Auge*); *εσσ*:

Eine solche Wurzelform findet sich in *ἑσσ-ήν*, *ἦνος*, *δ*, der *Bienenkönig*. Sollte dieses Wort demnach hieher zu ziehen und durch Suffix *ην* gebildet (wie *πενθ-ήν*) eigentlich bloss der *Führer* sein? *ἑσσ* würde nämlich gleichbedeutend mit *αγ* genommen, da wir bei diesen Formationen bis jetzt keine in die Augen fallende Modification der Bedeutung bemerken können. An eine Zusammenstellung mit dem gleichbedeutenden althochdeutschen *wiso* ist nicht mehr zu denken, da dieses nach *Grafs* richtiger Deutung (*Althd. Sprsch. I* 1167) zu *wi-*

san gehört, welches, wie ich beiläufig hinzufüge, die Causalform der  $\sqrt{\text{viz}}$  (entsprechend sskr. vid) ist, *sehn machen* heisst und formell und der Bedeutung nach gleich ist dem sskr. vëdaj. — Ist aber ἔσσ-ην zu ἄγ in der Form εσσ zu ziehn, so nehme ich keinen Anstand, das so nah verwandte ἔσμός oder, mit alsdann nothwendig für unorganisch zu nehmendem Spiritus asper, ἔσμός, ὁ, *Bienenschwarm*, ebenfalls hieher zu ziehn; ἔσ-μός stände alsdann für ἔσσ-μός und hiesse *der Geführte*, eigentlich: *der Zug, Schwarm, Bienenschwarm*. Diese Ableitung wird um so wahrscheinlicher, wenn wir das im Lateinischen gleichbedeutende ex-amen berücksichtigen. Dieses steht ohne Zweifel für ex-ag-men und führt also auf die der griech. Wzform ἄγ entsprechende lat. ag zurück. Allein nun entsteht ein neues Bedenken. Wir werden nämlich eine Menge Beispiele erkennen, wo griechisch γ und lat. g gradezu sskr. ksh entspricht; z. B. sskr.  $\sqrt{\text{uksh}} = \text{ὕγ}$  in ὕψος,  $\sqrt{\text{bhaksh}} = \text{φάγ}$  lat. aug, gegen griech. αὐξ und zend. vaksh und viele aa. Sollte es nun nicht vorzuziehn sein, griech. ἔσσ in ἔσσην, ἔσμός und lat. ag in exagmen auf eine und dieselbe Wurzelform zurückzuführen, also schon die sskr. Wzform aksh als die dem lateinischen ag entsprechende aufzufassen? Dann müsste man aber auch dasselbe von griech. ἄγ annehmen und diese Wzform wäre nicht als identische Nebenform von πει in οπει (fig') zu betrachten, wie wir (S. 65) annahmen, sondern erst als eine sekundäre; sie verhielte sich dazu ungefähr wie das zendische vaksh zu dem sskrit. vñih (beide *wachsen*), welche durch eine Zwischenform vñiksh sich vermitteln.

Mit der Wurzelform ἄγ wird gewöhnlich verbunden ἄ-ξιος, α. ον, *von gleichem Werth*; formell liesse sich diese Annahme durch die so eben mit einiger Wahrscheinlichkeit erkannte Form schützen, welche im Sskr. aksh lauten würde, und da aksh = αξ ist, ἄξιο recht gut aus sich bilden könnte. Die Bedeutung würde sich aus ἀγνν ἐν τιμῇ, ἡγέομαι, *schätzen* und ähnlichen entwickeln lassen; besonders wahrscheinlich würde diese Etymologie dadurch jedoch keinesweges. Doch auch die, welche mir wahrscheinlicher scheint, hat nicht die Zeichen, durch welche sie sich als entschieden richtig zu erkennen giebt. Deswegen möge ἄξιος hier seinen Platz finden; wenn meine Etymologie richtig, so gehörte es zu dem Pronomen ἄ. — Im Sskrit erscheint nämlich das Adjectiv sahja mit der Bedeutung *gleich*, ohne Zweifel durch das Suff. ja aus saha (für sadha aus dem Pronomen sa) *zusammen*, gebildet; aus diesem saha stammt unter andern eine Form mit s in sahasā, welcher griechisch ἑξῆς entspricht (vgl. ἄ Pronom.); sollte aus einer ähnlichen Form mit Suff. ja, welche also im Sskr. sahasja lauten würde (eine Form, welche sich im Sskr. auch wirklich aber nur als n. pr. eines Monats erhalten hat), und der Bedeutung nach ganz identisch mit sahja wäre (wie das mit saha gleichbedeutende, nur durch das häufig bei Adverbien antretende s gemehrte (Poll



E. F. II, 14) sahas in sahasā zeigt), *ἄξιος* für *ἄξιος* (fast in demselben Verhältniss zu sahasja stehend, wie *ἐξῆς* zu sahasā) mit dem nicht seltenen Verlust des anlautenden ' entstanden sein, und also ebenfalls eigentlich *gleich* heissen? Ich verkenne nicht, dass wir auch an manches andre denken dürfen, dass vielleicht selbst die sskr.  $\sqrt{\text{vah}}$  griech. *fax* in der im deutschen *wägen* ausgebildeten Bedeutung, vielleicht sogar das deutsche *ah-ton* (*achten*, *Graf Ahd. Sprsch.* I, 105) in Betracht gezogen zu werden verdient, doch würde aus allem nur folgen, dass eine entschieden richtige oder sichere Etymologie noch nicht zu finden ist. Aus *ἄξιος, α, ov*, von *gleichem Werth*, dann überhaupt *werthvoll*, bilden sich:

*ἄξια, ἡ, Werth*; *ἄξιότης, ἡ, Würde*; *ἄξιοῶ, würdigen, schätzen, wünschen, metzen*; *ἄξιωμα, τό, Würdigung u. s. w.*; *ἄξιότης, Würdigung u. s. w.*; *ἄξιωματικός, ἡ, ov, zur Würde gehörig*.

Wir sahn in der Wurzel *ṛi* = *op* insbesondere den Begriff *des in die Höhe, aufwärts- Gehens* ausgeprägt (S. 53. 54); eine der gewöhnlichsten Sekundärbildungen tritt ferner durch Aufügung eines *dh* ein, in welchem wir (S. 54) bei einem der vollständigen Gleichheit der Bedeutung wegen schon dort angeführten Beispiel, einen Ueberrest der Wurzel *dhā* sahen. So glaube ich denn mit Bestimmtheit in der sskr. Wzform *ṛidh* sich *vermehrten, wachsen*, eine sekundäre Bildung von *ṛi* zu erkennen. Ueber *ṛidh* vgl. *Pott* (E. F. I, 250).

In Bedeutung sowohl als Form am kenntlichsten ist diese Wurzel erhalten im griechischen:

*ὄρῳ*, *gewachsen. hoch*; ihm entspricht im Sanskrit *ṛdh-va* *hoch*, wo das *ṛ* Vertreter des *ṛi*-Vokals ist, aber nicht den Werth eines Guna hat, wie dieses theils das im Zendischen entsprechende *eredhva* zeigt, welches sich grade so zu *ṛdhva* verhält, wie zendisch *perena* zu sskr. *pūrn'a* (*roll* 1), theils allgemeine Entsprechungsgesetze, welche hier nicht entwickelt werden können (man vgl. jedoch einiges, diesen Fall erläuternde in meiner *Rec. von Potts E. F. in Hall. A. L. Z.* 1837. Ergänzbl. S. 917); *ṛdh-va* ist formirt durch das von *Bopp* ausgelassene, aber schon von *Pott* (E. F. II, 468) erkannte, Krit-Suffix *va*, in welchem wir an einer andern Stelle eine Nebenform des Suffixes *u* nachweisen werden. Im Lateinischen entspricht *ṛdhva*, *eredhva*: *ardu-u*. Sehn wir hier allenthalben *v* vor der Endung, so ist es wohl keine Frage, dass es auch im Griechischen einst bestand; die vollere Form von *ὄρῳ* war demnach *ὄρῳφῳ*. Das lat. *ardu* und griech. *ὄρῳφῳ* haben die Gunaform des Vokals *ṛi*, als ob im Sskr. das Wort *ardhva* hiesse. Abweichungen der verwandten Sprachen von einander in Beziehung auf Gunirung und Nichtgunirung sind aber, wie von mir (H. A. L. Z. 1837. Ergänzbl. 912) bemerkt, überaus häufig:

1) Ich bemerke dies ausdrücklich, weil *Pott* (E. F. I. S. 9. 10) *ṛdhva* von *ṛidh* ableitet.

ὄρσφύ: ὄρσός, ἡ, ὄν, in die Höhe gewachsen, *aufrecht* u. s. w. Davon: ὄρσότης, ἡ; ὄρσούνη, ἡ, *aufrechter Stand* u. s. w.; ὄρσώω, ὄρσεύω, *aufrichten*; ὄρσῶσις, ἡ; ὄρσῶστιά, ἡ, *das Richten*; ὄρσῶτήρ, ὁ, *der Richtende*; ὄρσῶσιος, ὁ, *Beiwort des Jupiter*; Stator; ὄρσῶστιά, ἡ, *Beiwort der Artemis*; ὄρσηλός, ἡ, ὄν (zw.), *aufrecht*; ὄρσάδιος, ὄν, *grade*; Ὀρσάνης, ὁ, *ein Dämon der Geilheit*, vom aufgerichteten männlichen Glied benannt; ὄρσιος, ἰα, ἰον, *gradaus, gradaufwärts* u. s. w. Gehört das: in der Endung einem neuen Suffix, oder ist es, wie oft (vgl. *οἰότης*), Vertreter des F? also ὄρσιο wie der Bedeutung, so auch dem Wesentlichen der Form nach ursprünglich ganz identisch mit ὄρσο, indem dort F in: übergang, hier verloren ward? ὄρσιάδε, ὄρσιάζε, *gradauf*; ὄρσιάζω, *mit erhebner Stimme reden*; ὄρσιασμα, τό, *Ruf*; ὄρσιάζ und ὄρσιας, ὁ, *der untere Theil des Mastbaums (sich erhebende)*; ὄρσιάζω = ὄρσώω. — διορσότης, ὁ, *Berichtiger*; διορσῶμα, τό, *Beichtigung*; διορσῶτικός, ἡ, ὄν, *berichtigend*. —

Ob hieher das lycophronische, zweifelhafte ὄρσάγης = *ἔνεος* zu ziehn ist? ob der erste Theil in ὄρσαντον, τό, *eine wollene Decke zum Abwischen*?

Indem für řidh die Gunaform ardh eintritt und für r wie sehr gewöhnlich λ, entspricht genau die griechische Wzform ἄλθ *wachsen machen, füllen, heilen* u. s. w., letztre Bedeutung herrscht vorzüglich; im Sskrit ist dieses bei dem Verbum řidh nicht der Fall, allein dass sich auch im Bewusstsein der Inder die Begriffe *wachsen machen* und *heilen* nahe lagen, dafür scheint das Nominalthema řiddhi *eine Heilpflanze*, zu sprechen. Im Lateinischen erkenne ich als ἄλθ, řidh entsprechendes Verbum oled in ad-ole-sco u. s. w. und aled in co-ale-sco u. s. w. beide mit der eigentlichen Bedeutung *wachsen*; was die Form anlangt, so ist der ři-Vokal hier durch ein r vertretendes l mit vor und nachschlagendem Vokal ausgedrückt, grade wie gewöhnlich im Zend (wo ere sskrit. ři entspricht) und nicht selten im Griechischen. Ferner gehört hieher das lateinische altus (vgl. ad-ultus) und steht eigentlich für aldtus oder aled-tus Part. Ps. Pass. *gewachsen, hoch*. Aus dem Gothischen gehört zu altus: ald-s mit dem Begriff *erwachsen, bejahrt*, welchen im Sskrit das ebenfalls zu dieser Wurzel gehörige aber mit dem Präfix versehene vřiddha hat 1).

Die Wurzel αλθ erscheint in: αλθω, αλθαίνω, αλθέω, αλθέσσω, αλθίσκω, αλθήσκω, *wachsen machen, heilen* u. s. w. αλθος, τό, *Heilung*; αλθήεις, εσσα, εν, *heilsam*; αλθηστήριος, ον, oder αλθεστ., *heilsam*; αλθεύς, ὁ, *Heiler*; αλθειάς, ἡ, *Hei-*

1) Ich bemerke diese Ableitungen, weil diese Wörter bis jetzt ganz unbekant sind bei Post, Et. F. I, 8. 10, Graff, Abd. Sprachsch. I, 182, und sonst; dass auch lateinisch al-ere *wachsen machen*, und goth. aljan hieher gehören und ihren D-Laut eingebüsst haben, will ich nur beiläufig aussprechen.

lung; *άλσατα*, ἡ, *Meloe* (als Heilpflanze? řiddhi); *ἀναλθης*, ἑς; *ἐνάλθηςτος*, ον, *unheilbar*. — *Ἀμύλασσα*, ἡ, *die Ziege*; welche *Jupiter ernährte*, *wachsen machte*, gehört ohne Zweifel ebenfalls zu dieser Wurzel; das vorgesetzte *αμ* steht für *άμ* (vgl. *άμαξα* und *άμαξα* und *ά*), um die Wurzelbedeutung zu verstärken; wie das im Sskr. *άμ* entsprechende *sam*.

Der Bedeutung nach entspricht der  $\sqrt{\text{řidh}}$  in der gunirten Form *ardh*, noch bei weitem bestimmter, als das eben behandelte *άλθ*, das griech. *άλθ* *wachsen*. Fraglich wird aber die Zusammenstellung durch das *δ*, da sonst im Griechischen dem sskr. *dh* *ś* entspricht (*Pott* E. F. I, 250); allein, obgleich diese Unregelmässigkeit sich noch nicht in jedem einzelnen Fall erklären lässt, finden sich doch einige analoge Erscheinungen z. B. *řed* im *ředna* im Verhältniss zu sskr. *vadh*; *καδ* im Verhältniss zu sskr. *çudh*, dann einige zweifelhaftere und ferner mehrere innerhalb des Griechischen selbst, z. B. *ἐνδράχλη*, *Kohlenbecken*, im Verhältniss zu *ἐνδραχῆ*, *Kohle*. Durch diese Unregelmässigkeit lasse ich mich demnach von einer Zusammenstellung nicht abhalten; allein ein anderer Punkt ist, dass, wie im Griech. *δ* erscheint, so im Gothischen *airt-an* (ur. 617 bei *Grimm*), welches der Bedeutung nach ebenfalls hieher gehört, *t*, welches im Allgemeinen griechischem und sanskritischem *d* entspricht; sollen wir uns dadurch bewegen lassen, als eine andre sekundäre Wurzelform von *ři* eine Bildung mit *d* anzunehmen, welche im Sskr., wenn sie daselbst existirte, *řid* lauten würde? zumal da sekundäre Formationen durch *d* uns häufiger vorkommen werden? Ich wage es nicht. Ich glaube vielmehr, dass auch im Gothischen hier in der Lautentsprechung etwas eingetreten ist, was wir noch nicht einmal unregelmässig nennen dürfen. Denn mancherlei Fakta, welche ich hier nicht zusammenstellen kann, sprechen dafür, dass die von *J. Grimm* entdeckte und im Allgemeinen erwiesene Lautvertauschung, wie sie auch sonst bisweilen Ausnahmen erleidet, so insbesondere für die nicht radikalen Laute, wie hier das sskr. *dh*, selten durchgeführt ist; so entspricht, um einen ganz analogen Fall anzuführen, goth. *haird-an* (*Grimm* nr. 619) dem griech. *κρατ*, während es dem Lautverschiebungsgesetz gemäss *hair pan* heissen müsste. Endlich verhält sich wie *airt-an* zu *řidh* so *vairt-an* zu dem sogleich zu erwähnenden *vřidh*; sollten wir auch *vairt-an* von letzterem trennen? Ich kann mich bei der sonstigen Uebereinstimmung der Form und Bedeutung nicht dazu entschliessen, und stelle daher sowohl *άλθ* als gothisch *airt-an* dem sskr. *řidh* gegenüber, indem ich mich gerne bescheide, die Gründe für den unregelmässigen Eintritt des *δ* und *t* noch nicht mit Entschiedenheit angeben zu können: *άλδαινω*, *άλδέω*, *άλδήσκω*, (*άλδίσκω*, *άλδύνω* zw.) *wachsen*, *wachsen machen* u. s. w.; *άλδεις*, *εἶσα*, *εν*, *wachsend*; *ἀναλδής*, *ες*, *nicht wachsend*. — Von *Passow* und auch von *Pott* (E. F. II, 292) wird *δναλτος*, ον, welchem man die Bedeutung *unsättigbar* giebt, zu *άλθ* gezogen. *Eustathius* zieht es zu *άλδ*. Formell sind

beide Etymologien möglich; allein die Bedeutung ist noch keinesweges ganz sicher zu stellen; daher sich auch über die Etymologie noch nicht ganz entscheiden lässt. — Formell sowohl als der Bedeutung nach lässt sich zu *αλδ* sowohl als zu *άλθ* — welche nach unsrer Ansicht ursprünglich identisch sind — ziehen: *άλσις, ἦ, Wachsium*.

Indem der Vokal *ri* auf ähnliche Weise, wie im Zend durch *ere*, auch im Griechischen durch *ρ* mit einem Vokal auf jeder Seite vertreten wird (vgl. meine Rec. von *Pott E. F. H. A. L. Z. Ergzbl. 1838. S. 334*) und für *dh*, wie in *άλδ*, ein *δ* eintritt, entspricht der Form *řidh oρoδ*; diese Form erscheint in: *ορoδ-αμνος* (ein Partic. Präs. Med. mit altem Bindevokal *α* und Verlust des *ε* zwischen *μν*), der *Gewachsene, Ast*; weiterhin werden wir eine ziemliche Menge Wörter mit der Bedeutung *Zweig, Schössling* u. s. w. als Derivata von dieser Wurzel erkennen: *ορoδ-αμνίς, ἦ*, Diminutiv; *δραμνος* wird von *Passow* als zusammengezogen aus *ορoδαμνος* betrachtet, vielleicht ist es aber eine aus der Form *ορδ* gebildete Nebenform mit Verlust des *δ* und steht bloss für *δρδαμνος* wie im Lateinischen *alumnus* für *aldumnus* (*aled-umnus*). Wenn man, wie ich früher (*H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. nr. 42. S. 334*) that, annimmt, dass vor *ορoδαμνος* ein *F* verloren ist, so kann man dieses Particip auch zu dem sogleich zu erwähnenden, ebenfalls aus derselben Wurzel entstandenen *vřidh* ziehen. Doch finde ich sonst keine Spur von *F*. —

Indem für *ri* der Vokal *ρα, ρο* eintritt, entsteht die Form *ραδ, ροδ* in: *ῥαδ-ἔξ, δ, Zweig, Rettig* (aus dem Begriff *Wurzel* specialisirt, wie lat. *radix*): *ῥαδ-αμνος* oder *ρoδ-αμνος* = *ορoδαμνος*; davon *ῥαδαμνώδης, ες, zweigartig*.

Zu der Form *ορδ* oder *ορθ* für *řidh* gehört *ορoδ* in *ορoδός, junger Schoos, Keim* (vgl. in Beziehung auf Bedeutung lat. *rad-ix*, wo *řidh* sich in der Form *radh* zeigt; das lateinische *d* für *dh* ist bekanntlich regelrecht); was das *ο* hier anlangt, so scheint es mir nicht durch eine Vertauschung gradezu für *δ* oder *θ* eingetreten zu sein, so dass *ορoδ* für *ορδo* oder *ορθo* stände, sondern es ist für *ορδ(θ)τό* (Partic.) eingetreten, welches alsdann *ορoτό, ορoω* ward, obgleich dieser Uebergang nicht ganz regelrecht ist<sup>1)</sup>; *ορoδ* wäre diesem nach *das Gewachsene*, sskr. *řiddha*, von welchem es nur durch die Gunirung des *ri* abweicht.

Wir haben schon mehrfach gesehn, wie der Vokal *ri* ohne Einwirkung auf seine Bedeutung durch *r* mit andern Vokalen vertreten wird (vgl. *H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.*); ferner ist die Abschwächung von *dh* zu *h* überaus gewöhn-

1) Auf dieselbe Weise erkläre ich weiterhin *άλσος*.

lich (vgl. z. B. vah za vadhu, das alte in den Veden vorkommende sadha mit dem späteren saha, die alte Imperativendung dhi mit der späteren hi u. s. w.); hiernach können wir also mit der grössten Entschiedenheit die mit řidh gleichbedeutende Wurzelform ruh auch als formell identisch mit ihr betrachten; ru vertritt ři und h: dh.

Die Wurzelform ruh hat nun ausser *wachsen* die daraus auf eigenwillige Bewegung übertragene Bedeutung *heraufsteigen*. Bestand nun schon, wie man dies mit Sicherheit annehmen darf, zur Zeit der Sprachtrennung die Form mit h neben der mit dh, so erhielten die Griechen natürlich auch jene, und da bei ihnen χ dem sskr. h entspricht, so erhalten wir dadurch das Recht, die ebenfalls *aufsteigen*, *aufklettern* bedeutende Wurzelform ριχ, mit ρ für den ursprünglichen ři-Yokal, in: ἀριχδομαι, gewöhnlich ἀναριχδομαι, mit *Händen und Füßen heraufklettern*, ebenfalls zu dieser Wurzel zu ziehn. Das anlautende α gehört einem Präfix; ob es mit sskr. ā gleich ist?

Die Causalform der Wurzelgestalt ruh heisst ρόρ mit Guna, causalem p und Verlust des h vor diesem. Wir sahn nun schon oben (S. 72), wie zu einer andern Gestalt derselben Wurzel das griechische ῥάδιξ mit der Bedeutung von ῥαφανίς, *Rettig*, und lat. radix, radícula gehörte. Sollten demnach zu dieser Gestalt mit p-Laut auch die formell sehr ähnlichen Wörter mit der verwandten Bedeutung *Rettig*, *Rübe* zu ziehen sein? Ihre Urbedeutung wäre alsdann *Wurzel* gewesen und daraus ihre gewöhnliche specialisirt, wie wir dies noch in ῥάδιξ, radix, radícula erkennen. Also ahd. ruoba (*Rübe*) lat. rapa, rapum, griechisch ῥάπυς; ῥάφυν, ἡ, ῥαπήϊον, τό, *Rübe* (vgl. Pott, E. F. I, 109); und ῥαφανίς, ἴδος, ἡ, (mit φ wie in ῥάφυν) *Rettig*; ῥάφανος, ὁ, dass. (bei Att. Kohl); ῥαφάνη, ἡ, dass.; ῥαφανηδόν, von *Rettigart*; ῥαφανιδιον, τό, ein *kleiner Rettig*; ῥαφάνιον, η, ον, von *Rettig gemacht*; ῥαφανίτης, ὁ, —ίτης, ἡ; ῥαφανώδης, ες; ῥαφανιδώδης, ες, *rettigartig*; ῥαφανιδόω, mit einem *Rettig bestrafen*; ῥαφανιδώσις, ἡ, diese Strafe.

Von der Wzform ruh mit der Bedeutung *wachsen* kommt im Sskr. rō-man mit Guna und Verlust des h, mit der Bedeutung: *Haar*: das durch seinen Wachsthum an thierischen Gestalten besonders in die Augen Springende; völlig analog kommt auch griech. τριχ *Haar* von der hier behandelten Wurzel mit dem Begriff *wachsen*, wie sich weiterhin zeigen wird; mit Uebergang des r in l wird aus rō-man: lōman, welches dieselbe Bedeutung hat; von jener Form kommt nun rōmaça, von dieser lōmaça, beide als Adjective mit der Bedeutung *haarig* (ob das schliessende ça zu der √çl *liegen*, in *Haaren liegend*, gehört, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu behaupten); ferner aber heisst lōmaçâ im Femininum ein *Fuchs*, indem also dieses Thier nach seiner hervorstechenden Eigenschaft: *des Haarigen*, bezeichnet ward. Nun heisst aber *Fuchs* ferner

auch *lopāçakā* und *lopāçikā* im Femininum; in beiden ist *kā* Suffix; es bleibt also nach Abtrennung desselben *lopāça* *lopāçi* (wohl eigentlich *lopācin*). Sollten wir nun nicht, zumal wenn wir bedenken, dass auch noch eine dritte Bezeichnung des *Fuchses* *lōmalikā* ebenfalls von seiner Haarigkeit entlehnt ist, wagen dürfen, *lopāçā* für wesentlich identisch mit *lōmaçā* zu halten? Könnte nicht *rōpa*, womit *lopā* identisch sein würde, von der schon (S. 73) bemerkten, aus *ruh* durch *p* gebildeten Form, *rōp*, welche als Verbum causative Bedeutung hat, entstanden sein?

An diese Form *lopāçā* schliesst sich zunächst die litauische *lapė* mit Verlust der Endung, einer Verstümmelung, wie sie bei derartigen concreten Wörtern, deren subjective Bedeutung mit der Zeit natürlich ganz vergessen werden musste, sehr natürlich war; nur wenig weiter ab liegt ahd. *vah-s*, wo *v* und *h* ganz regelrecht sskr. *p* und *ç* entsprechen und die anlautende Sylbe *lō* ganz aufgegeben ist. Bei der Uebereinstimmung des sskr., Littauischen und deutschen dürfen wir wohl auch die Identität des griechischen *ἄλωπηξ*, *εκος*, *ή*, *Fuchs*, mit *lopāçā* vornweg vermuthen. Abgesehen von dem anlautenden *α* ist *λωπηξ* oder *λωπεκ* fast von Laut zu Laut mit *lopāca* identisch, da dem sskr. *ç* bekanntlich durchgehends *x* entspricht; langes *a* ist wie gewöhnlich durch *η* vertreten, wenn man die im Nominativ Sing. erscheinende thematische Form für die organischere hält; erklärt man sich für *λωπεκ*, wie die übrigen Casus haben, so wäre anzunehmen, dass *α* entweder verkürzt ist, oder, was mir wahrscheinlicher, dass nach Analogie von *lōmāça* mit *ā* auch eine Form *lopāça* mit *ā* existirte; das schliessende *a* von *lopāça* ist verloren ähnlich wie in *ἄλς* (S. 60) und das Wort dadurch aus der ersten Declination in die dritte übergegangen. Was das anlautende *α* im Griechischen anlangt, so spricht mir das lateinische *vulpes*, welches meiner Ansicht nach für älteres *vulpex* steht und Contraction von *volūpex* ist (vgl. *culmen*, *columnen* u. aa. der Art), dafür, dass ihm *F* vorherging, und also die vollere Form des Themas *ἑλωπεκ* (eigentlich *ἑλωπηκός*) oder *ἑλωπεκ* war; dies *ἑλ* lat. *vo* halte ich für identisch mit dem sskr. Präfix *ava* (*avarōpa*: vielleicht *sich sträubendes Haar*). (Vgl. über diese Wörter *Poll.*, E. F. I, 149. 258 wo er irrt, und II, 481. 506 wo er die Identität von *lopāçaka* und *ἄλωπηξ* im Allgemeinen schon erkennt). — Also *ἑλωπηξ*, *εκος*, *ή* (weiblich wie im Sskr.), *Fuchs*; *ἑλωπέκιον*, *τό*, Diminutiv; *ἑλωπεκίς*, *ή*; *ἑλωπεκιδεύς*, *ὁ*, ein junger *Fuchs*; *ἑλωπεκώδης*, *ες*, *fuchsartig*; *ἑλωπεκίας*, *ὁ*, dasselbe und eine *Haifischart*; *ἑλωπεκή*, *ή*, *Fuchsfell*; *ἑλωπεκία*, *ή*, *Fuchsloch*; *Fuchskrankheit*; *ἑλωπεκίασις*, *ή*, *Fuchskrankheit*; *ἑλωπεκίζω*, ein *Fuchs* sein.

*ἑλωπέδ* = *ἑλωπηξ* nach *Hesychius*; hier ist wie im Littauischen der Schluss des Wortes verloren.

Dies giebt uns um so mehr das Recht auch *ἑλωπος*, *ον*, *fuchsfarbig*, hieher zu ziehn.

Wir haben als entsprechend der Wurzelform řidh im Griechischen  $\alpha\lambda\theta$  kennen gelernt. Bekannt ist nun der Wechsel zwischen  $\vartheta$ :  $\phi$  z. B. in  $\phi\eta\rho$  für  $\vartheta\eta\rho$  u. aa., daher formell nichts entgegensteht eine Wzform  $\alpha\lambda\phi$  im Gegensatz zu řidh und identisch mit  $\alpha\lambda\vartheta$ :  $\alpha\lambda\delta$  anzunehmen. Was die Bedeutung der dahin zu ziehenden Wortformen anlangt, so wird sich die genaueste Uebereinstimmung ergeben. Zunächst erkenne ich sie in:  $\alpha\lambda\phi$ -ιτον, τό, der Form nach ein Particip. Pf. Pass. mit Bindevokal ι; im Sskrit entspricht, aber ohne Bindevokal gebildet, řiddha (nach euphonischen Gesetzen für řidh+ta) ebenfalls *Getreide*. Im Griechischen hat  $\alpha\lambda\phi$ ιτον insbesondere die Bedeutung *Gerstengraupen*; τὰ  $\alpha\lambda\phi$ ιτα im Allgemeinen *Lebensunterhalt*;  $\alpha\lambda\phi$ ι, τό, ist die abgekürzte Form. (Ganz anders betrachtet dies Wort Pott, E. F. II, 311). Davon:  $\alpha\lambda\phi$ ιτηρός, α, όν, zu *Gerstengraupen* gehörig;  $\alpha\lambda\phi$ ιτικός, ή, όν, von *Gerstengraupen*;  $\alpha\lambda\phi$ ιτηδόν, nach *Gerstengraupenart*;  $\alpha\lambda\phi$ ιτεύς, ό, *Gerstengraupenmacher*;  $\alpha\lambda\phi$ ιτεύω, *Gerstengraupen machen*;  $\alpha\lambda\phi$ ιτεία oder  $\alpha\lambda\phi$ ιτια, ή, *Bereitung der Gerstengraupen*;  $\alpha\lambda\phi$ ιτειον, τό, *Gerstengraupenmühle*;  $\alpha\lambda\phi$ ιτω, ganz mit *Gerstengraupen erfüllen*;  $\phi$ ειδ $\alpha\lambda\phi$ ιτος, ον, *sparsam*;  $\phi$ ειδ $\alpha\lambda\phi$ ιτω, *sparsam sein*;  $\alpha\lambda\phi$ ιτώ n. p. eines Gespenstes.

Aus dem Begriff *wachsen machen* geht der des *Gewinnbringens*, *Reichthumbewirkens* hervor, wie sich insbesondere im sskr. řiddhi (für řidh-ti) *Reichthum*, zeigt. Daher hieher gehört:  $\alpha\lambda\phi$ αίνω,  $\alpha\lambda\phi$ άνω in der Bedeutung *eintragen*, *erwerben*, (die Grammatiker haben noch die Formen  $\alpha\lambda\phi$ άζω,  $\alpha\lambda\phi$ αίω,  $\alpha\lambda\phi$ άω,  $\alpha\lambda\phi$ έω,  $\alpha\lambda\phi$ ω); daher  $\alpha\lambda\phi$ η, ή,  $\alpha\lambda\phi$ ησις, ή, *Gewinn*;  $\alpha\lambda\phi$ ηστήρ,  $\alpha\lambda\phi$ ηστής, ό, *betriebsam*;  $\alpha\lambda\phi$ ημα, τό, *Lohn* (Böckh Corp. Inscr. 2226). (Anders Pott, E. F. I, 259, welcher  $\alpha\lambda\phi$  von ā-labh leitet).

Die Bedeutung *wachsen machen*, in den näher liegenden Begriff *nähren* übergegangen, zeigt sich noch in:

$\alpha\lambda\phi$ -εστ-βοιος, α, ον, *Stiere während* u. s. w. (über die Compositionsweise vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 338).

$\alpha\lambda\phi$ -εύς n. p.

Indem in der Wurzelform  $\alpha\lambda\phi$  das dem Wesen nach gleichbedeutende o für α eintritt, und φ mit β, wie nicht selten, vertauscht wird, entsteht die Wzform  $\alpha\lambda\beta$  in  $\delta\lambda\beta$ -ος *Reichthum*, *Glück*, welches aus dem Begriff *wachsen* durch dieselbe Ideenverbindung entsteht, wie im Sskr. řiddhi *Reichthum*, *Glück* u. s. w. aus der im Sskr. entsprechenden řidh; am entschiedensten zeugt dafür eine Vergleichung des sskr. ādh'ja *reich*, — dessen cerebrales dh' für den Ausfall eines r spricht, so dass ādh'ja für ārdh-ja steht (Pott, E. F. I, 172), — mit dem ihm fast ganz identischen  $\delta\lambda\beta$ ιος; ārdh-ja ist aus řiddhi nach Regel 652 in Bopp Gr. s. S. 278 gebildet, indem das Suff. ja angehängt ward, und deswegen ři in sein Vřiddhi ār übergang; diese Verwandlung in Vřiddhi hat wie

gewöhnlich das Griechische nicht beibehalten; dies ist die einzige wesentlichere Verschiedenheit; sonst entsprechen: *ολ* dem sskr. *ār*: *β* dem *dh* (nach der gegebenen Entwicklung): so dem Suffix *ja* und in der Bedeutung sind sie sich ganz gleich. Also: *δλβ-ος, δ, Wachsthum, Segen, Reichthum, Glück*; *δλβιος, ον* (Superlativ *δλβιστος*), *glücklich*; *δλβήεις, εσσα, εν*, dasselbe, aber spät; *δλβίζω, beglücken (δλβιζω zw.)*; *δλβια, η, Glückseligkeit*.

Aus dem Begriff des *Wachsens* entwickelt sich durch das Medium *gewachsen, angewachsen sein* der des *Starkseins*; so ist das sskr. *dīddha* *stark* nur ein Particip von *dīh* *wachsen*. Schon aus diesem Zusammenhang dieser Begriffe leuchtet die Möglichkeit eines innern Zusammenhangs zwischen der sskr. Wurzelform *ruh* *wachsen*, der griechischen *ρω* in *βώννυμι, wachsen machen, stärken*, und der im lateinischen *rōb-ur* *Stärke*, liegenden ein. Für die formelle Vermittelung dieser Wzformen lassen sich mehrere Wege einschlagen; aber eben darum ist keiner absolut sicher. Wenn wir annehmen dürfen, dass die in *ruh* liegende neutrale Bedeutung *wachsen* ohne formelle Umgestaltung der Wurzelemente in die causale von *βώννυμι, wachsen machen, stärken*, übergehn könne, so lässt sich *βώννυμι* ganz einfach mit *ruh* vermitteln; *ruh* nämlich durch den Zusatz der 5ten Conjugationsklasse *nu* gebildet, würde nach der Sskritformation zwar *ruh-nōmi* im Präsens heissen, allein nach der im Griechischen geltend gewordenen Behandlung dieser Classe — vgl. sskr. *dic-nō-mi* mit *δείκ-νυ-μι* — gewissermaassen *rōh-nū-mi*; letztrer Form entspräche fast Laut für Laut *βώννυμι*; das radicale *h* wäre, wie sehr häufig (vgl. weiterhin *δρυ* u. aa.) ausgefallen, aber hier durch Verdoppelung des folgenden *v* ersetzt (vgl. *ζώννυμι* von *√'jug'*). Für diese Uebertragung der Bedeutung lassen sich nun in der That viele Beispiele geltend machen. Was das lateinische *rōb-* zu *ruh* anlangt, so würde *ō* Guna von *u* sein und *b* verhielte sich zu dem — ursprüngliches *dh* vertretenden — *h* in *ruh* wie in *rub-er* gegenüber vom sskr. *rōh-ita* *roth*, welches der Wurzel nach dem sskr. *rudh-ira* *roth*, gleich ist. — Lassen wir diesen Uebergang der Bedeutungen nicht zu, so liesse sich annehmen, dass die im lateinischen *rōb-ur* liegende Form der sskr. Causalforn von *ruh* entspräche, welche durch das causale *p* mit Verlust des radicalen *h* gebildet, *rōp-aj* lautet, und *wachsen machen* heisst. In diesem Falle liesse sich *βώννυμι* für ursprüngliches *ρωπνυμι* oder mit Erweichung, wie im Lateinischen, *ρωβνυμι* nehmen; für letztere Ansicht könnte man das lakonische *ρωβιδας, δ, ein Knabe von einem Jahre*, anführen, wenn es, was jedoch noch sehr zu bezweifeln steht, unter eine Wurzelform mit dem Begriff *stärken, wachsen machen* gehört; denn seine Bedeutung spräche eher für eine Wurzelform mit dem blossen Begriff *wachsen*, in welchem Fall seit *β* kein causales *p* vertreten würde, sondern wie in *δλβ-* (S. 75) ursprüngliches *dh*. Nimmt man diese zweite Ansicht über *βώννυμι* an, so



muss man diese Causalbildung für eine sehr alte nehmen; denn sonst könnte sie nicht nach der 5ten Conjugationselasse gehn. Wie man aber auch im Einzelnen sich den Zusammenhang von sskr. ruh, lat. rōb und griechisch ῥώ-ννυμι denken mag, so kann man doch für sicher nehmen, dass sie zu einer Wurzel gehören. Also: ῥώννυμι, ῥωννύω, *wachsen machen, stärken* (ῥώσω); ῥώ-μη, ἡ, *Stärke*; ῥῶμα, τό, *dass.; ῥωμαλέος, α, ον, stark*; ῥωμαλεότης, ἡ, *Stärke*; ῥωμαλεόω, *stark sein*; ῥω-ρός, ὁ, ὄν, *stark* (Hesych.); ῥῶσις, ἡ, *Stärke*; ῥῶσταξ, ὁ, *Halt*; ῥωστικός, ἡ, ὄν; ῥωστήριος, α, ον, *stärkend*; ῥωστήρ, ὁ, *der Stärker*; ῥώσκομαι, *stark sein*; ἄρρωστος, ον, *krafftlos*; ἄρρωστία, ἡ, *Schwäche*; ἀρρωστέω, *krauk sein*; ἀρρωστημα, τό, *Schwäche*; εὐρωτα, ἡ, *Gesundheit* (Hesych.).

Indem ři in a übergeht (vgl. S. 49. 65), wird aus řidh die Wurzelform adh; im Sskr. erscheint diese Form nicht, dagegen êdh mit ê für ři in der Bedeutung *wachsen*. Im Griechischen aber haben wir die Wzform αθ- oder, wie sehr oft, wo ři verloren ward, mit eingeschobenem n: ἀνθ in ἀνθ-ος, was, wie Passow richtig angiebt, eigentlich *das Aufkeimende* heisst, sich also am besten mit einer Wurzel verbindet, welche *wachsen* bedeutet. Pott leitet (E. F. I, 211) ἀνθος von ἀνα+θν ab, was weder mit der Bedeutung noch mit der Formation zusammenpasst. Also: ἀνθος, τό, *Keim, Blume* u. s. w.; ἀνθύλλιον, τό, *Dimin.*; ἀνθεμον, τό; ἀνθεμῖς, ἡ, *Blume*; ἀνθέμιον, τό, *Blüthe*; ἀνθεμόεις, εσσα, εν, *blumig*; ἀνθεμώδης, ες, *blumenartig*; ἀνθεμίζομαι, *Blumen abpflücken*; ἀνθηρός, ὁ, ὄν; ἀνθρός, ἡ, ὄν; ἀνθεινός, ἡ, ὄν; ἀνθιμος, η, ον; ἀνθικός, ἡ, ὄν; ἀνθήεις, εσσα, εν; (ἀνθεμός zw.) *blühend*; ἀνθώδης, ες, *blumig*; ἀνθοσύνη, ἡ, *das Blühen*. — ἀνθέω, *hervorspriessen*; ἀνθημα, τό, *das Blühen*; ἀνθήμων, ον, *blumig*; ἀνθητικός, ἡ, ὄν, *Blüthen treibend*; ἀνθησις, ἡ; ἀνθη, ἡ, *Blüthe*; ἀνθήλη, ἡ, *Blüthe*; ἀνθηρότης, ὁ, *Frische* u. s. w.; ἀνθίζω, *mit Blumen bestreuen*; ἐξανθισμός, ὁ, *Aufblühen*; ἐξανθισμα, τό, *Blüthe*; Ἀνθεστήρια, τὰ, *ein Frühlingsfest*; Ἀνθεστηριών, ὁ, *der danach benannte Monat*. — μῆνανθος, ἡ, *eine Blumenart*; οἶνανθις, ἡ, *der erste Trieb der Weintraube*; ἀνανθής, ἐς, *ohne Blüthe*; in Zusammensetzungen ausser ἀνθες auch ἀνθο, z. B. ἀνθοκάρηνον. — ἀνθίας, ὁ, *eine Fischart*; ἀνθησκον, τό, und ἀνθυλλίς, ἡ, *Blumenarten*.

Von ἀνθος in der Bedeutung: *Bart*, kommt ἀνθερσών, ὁ, *Kinn*; ἰονθος, ὁ, *Haarwurzel, Haar*; ἰονθός, ἡ, *haarig*. Das vorgesetzte ι ist mir noch unerklärbar; ist es fi für fwo, ἰον? —

An ἀνθ als Verbalwurzel schliesst sich ferner ἡνοθα in ἀν-ἡνοθα und ἐν-ἡνοθα, κατ-ἐν-ἡνοθα; ἐπ-ἐν-ἡνοθα (vgl. Buttman, Lexil. I, 266 ff.); dieses Perfectum ist genau wie ἡνοχα von ἔνχ formirt (vgl. über letzteres Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 321.); gebildet nach sanskritischer Regel in Bopp Gr. sanscr. nr. 433 hätte es eigentlich ἡνοθα heissen müssen (entsprechend sskr. An-andha); der Dissimilation wegen ist

aber wie in *ἡροχα* für *ἡρογχα* der zweite Nasal herausgeworfen; es heisst: *ich bin aufgewachsen, stehe.*

Die Wurzelform ohne eingeschobenes *v*: *ᾱθ* erkannte ich früher schon zunächst in dem n. p. *'Αθ-ήνη* (*'Αθήναι*), welches ein Partic. Präs. Med. ist, gebildet durch das Suffix *ηνο*, welches dem sskr. *āna* (Bopp, Gr. scr. r. 598) entspricht und also *die Blühende* heisst. Für diese Ableitung sprach der Name eines Fleckens in Kynuria: *'Ανθ-ήνη* (Thucyd. V, 41), wo wir die Wzform *'Ανθ* haben; dafür ferner die Formen *'Ατι-κός*, *'Ατι-αλῖς* u. s. w., welche sich dialektisch ebenso zu *'Αθ* verhalten, wie das böotische *πιττ* zu *πιθ* (*πειθω*). Ueber den Zusammenhang Böotiens mit Attika bedarf es aber keiner Bemerkung; eine vierte äolische Form von *'Αθ* liegt in *'Ατθ-ίς*, wo dem *θ* ein *τ* vorgeschoben (eigentlich *θ* verdoppelt ist) grade wie in *Σαπφώ* zu *σαφ*, *Ἰακχος* zu *ιαχ* u. s. w. Endlich gehört *'Ατήνη* n. p. eines Demos der Phyle Attalis in Attika hieher; die Wzform erscheint hier in der Gestalt *'Ατ* mit, wie ich vermüthe, Verlust des einen *τ*, so dass hier die böotische Form *'Αττ* zu Grunde läge. (Anders Pott, E. F. I, 42.)

Ist auch *Ἄττης*, *Ἄττις* n. p. hieher zu ziehen und heisst eigentlich *der Blühende*?

Höchst wahrscheinlich gehört hieher auch der Namen der stark duftenden Dille *ἀνηθ-ον*, *ἀνηθον*, *ἀνηθον*; davon *ἀνθ-θινος*, *η*, *ον*; *ἀνηθίτης*.

Da sich aus der Wurzel *řidh* so viele Themen, welche *Wachsendes* bezeichnen, entwickeln (s. noch weiterhin), so nehme ich keinen Anstand auch hieher zu ziehen:

*ᾱθ-ήρ*, *δ*, *der Halm* (der lang in die Höhe geschossene vgl. *μηκόν*); *ᾱθερώδης*, *ες*, *ährenförmig*; *ᾱθερινή*, *ή*, *ein grätiger Fisch*; *ᾱθηρηλοιγός*, *δ*, *Aehrenpest für Wurfgeschaukel* (Orakelwort); endlich *ᾱνθέριξ*, *δ*, von der Wzform *ᾱνθ*, und *ᾱνθέρικος*, *δ*; *ᾱνθερίκη*, *ή*, *Halm*; *ᾱνθερικώδης*, *ες*, *halmartig*.

Durch Vorsatz eines Präfixes mit *v* entweder *vi* oder, wie mir wahrscheinlicher ist, *ava* mit Verlust des anlautenden *a* entstand aus der sskr. Wurzelform *řidh* zunächst *vařidh* und dann durch Contraction der Vokale *a* und *ři* (wie *utařih* zu *trih*, vgl. weiterhin): *vřidh* mit derselben Bedeutung wie *řidh*, nämlich *wachsen*. Ihr entspricht im Griechischen zunächst die im äolischen *βριζα* für *φριζα* gewöhnlich *ρίζα* Wurzel liegende Wurzelform; fraglich ist aber, wie diese aussieht. Wenn ich mit Recht weiterhin als ebenfalls der *√ vřidh* entsprechend die äol. Form *βραδ-ινός*: gewöhnlich *ραδ-ινός* in die Höhe gewachsen, betrachte, so ist es mir am wahrscheinlichsten, dass, wie in *ἄλδ* für *řidh* (S. 71) das sskr. *dh* durch *δ* vertreten ward, so auch in *φριζα* die griechische Wurzelform *φριδ* sei, und das *ζ* dadurch entstanden sei, dass früher ein *ι* auf das *δ* folgte, wie in *κεζό* für *κεδιό*; *φριζα* steht mir demnach für älteres *φριδ-ια* das zum Wach-

sen *Dirnende*, die *Wurzel*; wie hier die Bezeichnung des Begriffs *Wurzel* aus dem des *Wachsens* entwickelt ist, so auch in dem lateinischen *rad-ix*.

Also: *ρίζα*, ἡ, *Wurzel*; *ρίζας*, ἄθος, ἡ, *zw.*; *ρίζις*, ἡ, *poēl.*; *ρίζηδόν*, *wurzelartig*; *ρίζηθεν*, *ρίζόθεν*, *von der Wurzel aus*; *ρίζιον*; *ρίζειον*, τό, *Diminutiv*; *ρίζιας*, ὁ, *aus der Wurzel gemacht*; *ρίζιος*, ἡ, ὄν, *zur Wurzel gehörig*; *ρίζώδης*, ὅς, *wurzelartig*; *ρίζωω*, *wurzeln machen*; *ρίζωμα*, τό, *das Eingewurzelte*; *ρίζωσις*, ἡ, *das Einwurzelnlassen*; — *ὑπερρίζος*, ὄν, *oben wurzelnd*; *γλυκύρίζον*, τό, *Süßwurzel*; *μακρορίζια*, ἡ, *Langwurzeligkeit*.

Eine andre Form dieser sekundären Wurzel bildet sich, indem, wie wir schon an vielen Beispielen sahn, der sskr. Vokal *ri* im Griechischen durch *ρα* vertreten wird; so entspricht die Form *φραδ* äolisch *βραδ* gewöhnlich *ῥαδ* in *ῥαδινός*, ἡ, ὄν, *hochaufgeschossen, schlank*. —

Indem ferner statt des *ρ* wie überaus gewöhnlich ein *λ* eintritt und statt des anlautenden *f* ein *β*, entsteht aus *vrih*; *βλαθ* oder nach Analogie von *φραδ*, *βλαδ*; durch das Participialsuffix *το* musste daraus *βλαστό* werden; so gehört denn zu dieser Wurzel:

*βλαστός*, ὁ, *Keim*; *βλάστη*, ἡ; *βλάστειον*, τό; *βλάστημα*, τό; *βλάστημος*, ὁ, *Spross u. s. w.*; *βλαστικός*, ἡ, ὄν, *zum Trieb gehörig*; *βλαστάνω*, *sprossen*; *βλάστησις*, ἡ, *das Keimen*; *βλαστημων*, ὁ, *zum Trieb gehörig*; *βλαστητικός*, ἡ, ὄν, *zum Keimen geneigt u. s. w.*; *ὑπερβλαστής*, ἔς, *übermässig keimend*; *ἄβλαστέω*, *nicht oder schlecht keimen*; *ἄβλαστός*, ὄν; *ἄβλαστήτος*, ὄν, *schlecht keimend*; *εὐβλάστεια*; *εὐβλαστία*, ἡ, *das gute Wachsen*.

Von *vrih* kommt im Sskr. das Particip *vrih-at* mit der Bedeutung *gross, weit, eigentlich das Wachsende, sich Erhebende*. Da nun eine Menge Beispiele im Sanskrit und den verwandten Sprachen zeigen, dass sskr. *h* häufig und insbesondere als Schlussradikal verloren geht (so z. B. wird aus *ruh*: *rōp*, *rōman* und unzählige andre); ferner, dass *vri* häufig in *ur* sich verwandelt (vgl. z. B. *urn* à *Fell* aus *vri bedecken*); so nehme ich denn keinen Anstand, das, mit *vrih-at* gleichbedeutende sskr. *ur-u* auch für wurzelhaft identisch und für entstanden aus *vrih-u*: *urh-u*: *uru* zu erklären; der Comparativ *vari*jas steht für *varhi*jas und ist gebildet, als ob der Positiv *vrih-u* wäre (vgl. über diese Bildung H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. nr. 115. S. 915). *Pott* (E. F. I, 221) verbindet *uru* fälschlich mit *vri wählen, decken*.

Im Griechischen entspricht dem sskr. *uru*: *εὐρύ*; da nun häufig im Griechischen *Guna* vorkommt, wo das Sskr. noch keines hat (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912), so ist die Annahme am einfachsten, dass dem griech. *εὐρύ* eine Form *var-u* statt *varh-u* zu Grunde liege, wofür auch das gleichbedeutende lett. *garsh* spricht; *va ward zu ev* wie in *εὐχ* (S. 17); also:

*εὐρύς, εἰα, ὅ, weit; εὐρύας; εὐρύτης, ἡ, Breite; εὐρύνας*  
*weit machen; εὐρύμενος, ἡ, or; εὐρυμενής, ἔς, und εὐρυμνος*  
*η, or, für εὐρύς (poët.); Εὐρυμεναί, αἱ, n. p.; ἀνεύρυσμα, τό*  
*Erweiterung; εὐρος, τό, Breile.*

Aus den Begriffen *breit, gross, weit* haben sich im Sskr. eine Menge Wörter zur Bezeichnung der *Erde* als Welttheil entwickelt; so heisst das Fem. von *prithu breit*: *prithvi die Erde*; so mahi von *mah-at gross*; so endlich auch das Fem. von *uru*, nämlich *urvī* für ursprüngliches *urvjā*; mit letzterem hat schon *Pott* (E. F. II, 178) den *Erde* bezeichnenden Götternamen *Ῥέτη, Ῥέα, Ῥέη* zusammengestellt; das anlautende *u* ist verloren wie in *πόσθη* gegen *upastha*, und *v* in *ε* übergegangen.

Gehört hieher vielleicht auch das sehr bedenkliche *ἐραζε* auf die *Erde* (vgl. *Pott*, E. F. II, 179 und I, 250, wo jedoch kein positives Resultat); steht *ἐραζε*, wie *Pott* richtig sieht, für *ερασδε*, so kann *ερας* für *επαρ* stehn, und dieses könnte *vrihat* in der gunirten Form *varhat* griechisch *επαρ* sein; *επαρ* verhielte sich zu *εὐρύ*, *Ῥέτη* wie *δόπαρ* zu *δόρυ*, oder *uru* zu *vrihat*. Für diese Deutung sprechen die eben bei *Ῥέτη* angeführten analogen Bezeichnungen des Begriffs *Erde*. Will man ohne bestimmte Analogieen rathen, so bieten sich eine Menge Vergleichungspunkte dar, welche aber noch bei weitem weniger Sicherheit gewähren. Nach der hier ausgesprochenen Deutung steht *ερας* für *επαρ*, eigentlich *varhat* (für *vrihat*), und heisst zuerst *gross*, dann *die Erde*.

Aus dem Begriff des *Wachsens* geht am natürlichsten der der *Höhe* hervor; diese als das am Berge Hervorstechendste, dient zur Bildung der Bezeichnung von Bergen; so schon in dem angeführten *adri Berg*, für *adrih*, und im Zend ist gradezu das, dem eben besprochenen sskr. *vrihat gross, hoch*, den Lautentsprechungsgesetzen gemäss gleiche, *berezat* zur Bezeichnung von *Berg* gebraucht. Ebenso ist das lateinische *mont* nichts als eine Zusammenziehung des sskr. *mahant gross, hoch* (vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 332). Deshalb nehme ich auch gar keinen Anstand, das griechische *ὄρος, τό, Berg*, ebenfalls hieher zu ziehen und als *φόρος* zu fassen; es verhält sich zu *vrih-at*, mit Ausnahme des anlautenden *fo* für *ev*, genau wie *τό εὐρος*; an die Stelle der participiellen Endung *at* ist das Neutralsuffix *os (es)* getreten; von dem radikalen Theile ist *h* verloren und *vri* in sein Guna *var* gewandelt; dieses ist in *φόρ-os*, wie gewöhnlich, durch *φορ* repräsentirt; *vrihat* ist *das Hohe*, *φόρ-os* dagegen *die Erhöhung*. Eine andre Ableitung von *ὄρος* hat *Pott* (E. F. I, 123) nämlich aus *orior*; dafür spricht aber weder eine Analogie noch einfacher Zusammenhang der Bedeutungen; fraglicher kann es sein, ob man für *ὄρος* nicht eher an das sskr. *giri* im Zend *gairi*, slav. *gor Berg*, denken muss. Das sskr. *ir*, wie das zendische *air*, welches in den meisten Casus *ar* wird, und das slav. *or* lassen sich alle als Veränderungen des Vokals *ri* fassen; im griechischen *ὄρος* könnte gar gradezu liegen, in-

dem g entweder ganz abgefallen, oder in f übergegangen wäre. Doch scheint mir diese Annahme bei weitem bedenklicher, als meine frühere.

ὄρος, τό, *Berg*, ionisch οὖρος, dorisch ὄρος; δρενός, ἡ, *in*; δρεός, α, *ov*, *bergig*; δρεός, ἄδος, ἡ, *zum Berg gehörig*; δρεϊτης, *ov*, δ, *Bergbewohner*, (δρεϊτωρ, δ, *zw.*), (δρέστης ohne Beisp.); δρέστερος, α, *ov*, comparative Form: *lieber in Bergen seiend*; δρεστίδς; δρεστίς, ἡ, *Bergbewohnerin*; δρέστιον, τό, *ein Kraut*; ἀκρόρεια, ἡ, *Bergspitze*; παρόριος, α, *ov*, *neben dem Berge*.

Sollte δρεός, ionisch οὖρεός, δ, *Maulthier*, wirklich, wegen seines Gebrauchs in bergigen Gegenden, von δρος, wie schon die Alten annahmen, seinen Namen erhalten haben? Entscheiden kann ich mich für diese Etymologie nicht; doch kenne ich keine bessere. Möglich, aber doch sehr gewagt wäre der Versuch, den radicalen Theil des Wortes mit dem, in dem bald zu behandelnden μύκλος, μυχλός, *mulus*, zu identificiren. — Von δρεός kommt δρεικός, ἡ, *ov*, *zum Maulthier gehörig*.

Wir müssen einen Augenblick zu *uru breit* (S. 80) zurückkehren, um die Frage aufzuwerfen, ob sich das sskr. ūru *Schenkel*, daran schliessen lässt. Ich glaube es in der That; denn *uru breit*, *dick* ist das Charakteristische dieses Körpertheils, daher er auch im Deutschen das *Dickbein* heisst. Was die Dehnung des u anlangt, so erscheint Analoges oft selbst ohne Aenderung der Bedeutung, vgl. ūrdhva neben urdhva. Wie wir nun, um εὐρύ mit *uru* zu vermitteln, nach vielen analogen Fällen ein denkbare var-u annahmen, so scheint mir neben ūru ein vāru angenommen werden zu können; diesem würde griechisch *φηρυ* entsprechen; da aber f mit μ häufig wechselt (vgl. S. 4), und das u in der Endung häufig durch o vertreten wird (vgl. S. 13), so nehme ich keinen Anstand, das griechische *μηρ-ός* mit ūru durch ein zwischenliegendes vāru zu vermitteln.

Also: *μηρός*, οὐ, δ, *das Dickbein, Schenkel*; *μηρίον*, τό; *μήρα*, τὰ, *Schenkelknochen*; *μηριαῖος*, α, *ov*, *zu den Schenkeln gehörig*; *διαμηρίζω*, *die Schenkel auseinander breiten*; *διαμηρισμός*, δ; *μεδομηρία*, τὰ, *der Raum zwischen den Schenkeln*; *παραμηρίδιος*, *ov* (Suff. *διο* = *tja*), *an der Seite befindlich*; *φανομηρίς*, ἡ, *Hüften zeigend*.

Dürfen wir zu *vřidh* das griechische Thema *ἄλσ-ος*, *Wald*, ziehn? Weswegen ich eine Verbindung mit *vřidh* und nicht mit *řidh* annehme, also *φαλσ-ος* zur Grundform mache, dafür liegt der Grund in dem deutschen *Wald*, welches ich trotz des nicht ganz regelmässig entsprechenden d zu *vřidh* stelle; denn in den sekundären Bildungselementen geken, um dies ein für allemal zu bemerken, die Lautverschiebungsgesetze schon im Allgemeinen nicht so streng und das deutsche d entspricht hier vielleicht, wie sich sogleich zeigen wird, gar nicht dem radicalen dh sondern dem suffixalen t, in wel-

chem Fall die Lautvertauschung ganz regelrecht von *Statten* gegangen wäre. Das griech. *φαλσ-ος* könnte zunächst für *φαλτ-ος* mit gewöhnlichem Uebergang des *τ* in *σ* stehn; dafür spricht mit grosser Entschiedenheit das eleisch dem Worte *ἄλσ-ος* entsprechende *ἄλτ-ις*, *δ*; letzteres würde ich gradezu mit dem sskr. *vṛiddhi* statt ursprünglichen *vṛidh-ti* *Anwuchs*, identificiren; *vṛi* wäre, in seiner Gunaform *var*, griechisch mit *λ* für *ρ*, *φαλ* geworden und *σ* vor *τ* ausgefallen, also *vṛidh-ti* = *φαρσ-τι*; dann *φαλσ-τι*, *φαλ-τι*, *ἄλτι* die Stufenfolge der Umbildung; daraus ward dann, um ein collectives Neutrum durch das im Griechischen überaus häufig gegen die sskr. Regeln angewandte Neutralsuffix *as* zu bilden, *ἄλ-τ-ος*; vielleicht ist dies jedoch auch eine besondre Bildung durch das, im Sskr. seltner, im Griech. häufiger gebrauchte Neutralsuffix *tas*, griech. *τος*, so dass *ἄλσος* für *φαλσ-τος*, *τό*, stände (vgl. sskr. *srā-tas*, n.). Wie dem aber auch im Einzelnen sei, was sich schwerlich mehr entscheiden lässt: im Allgemeinen stehn von dieser Seite der Verbindung von *ἄλσ-ος*, *ἄλτις* mit der Wurzel *vṛidh* keine Schwierigkeiten entgegen; wohl aber von Seiten des von der Verwandtschaft mit *ἄλσος* nicht gut auszuschliessenden latein. *saltus*. Denn dieses liesse zunächst den häufig eintretenden Verlust eines anlautenden *σ* in dem griechischen *ἄλ-σος* voraussetzen, und bedingte für *ἄλ-σος* dieselbe Wurzel wie für *saltus*; allein welche ist die? Unter keiner Bedingung möchte ich *sal-tus*, wie *Döderlein* (*Synonymik* I, 172. II, 92) nach *Varro* thut, mit *sal-io* griech. *ἄλ springen*, verbinden. Denn welche Ideenverbindung ist zwischen diesen Begriffen? Einen ähnlichen Fall wird uns *upa*, *ὕπο*, sub, *ὕλη*, *sylva* und griech. *αὐλ-αἶ*, lat. *sul-cus* und sskr. *hal-a* für *hval-a* darbieten (vgl.  $\sqrt{\kappa\nu\rho}$ ). Was *saltus* und *φαλ-τος* *Wald*, betrifft, so halte ich in dem lateinischen Wort *s* für Ueberbleibsel des Präfixes *sa*, so dass ihm *sa-vṛiddhu* statt *sa-vṛidh-tu* mit Suff. *tu* zu Grunde liegt; *vṛidh-tu* wäre im Lateinischen, ähnlich wie im Griech. und Deutschen, *valu* geworden und *sa-valu* in *salu* zusammengezogen, ähnlich wie ja im Römischen überhaupt *v* zwischen zwei Vokalen ausfiel (*amaverunt* — *amarunt*). Wörtlich hiesse *salu* der *zusammengewachsene (Ort)*, *dichter Wald*; beiläufig bemerke ich noch in Beziehung auf das, wie schon bemerkt, zweifelhafte griechische Suffix von *φαλ-τος*, dass man aus dem römischen *sa-valu* vielleicht schliessen kann, dass dem griech. *τος* g. n. ein *tu* g. masc. vorhergegangen sei, dessen *u* in griech. *ος* umgewandelt sei, um es zu neutralisiren; wie dies im Griechischen allgemein Statt fand (vgl. *ἐρύ:* *ἐρύ-ος*; *βαθ-ύ:* *βάθος* u. aa.); also:

*ῥάλ-σος*, *ἄλσος*, *τό*, *Hain*; *ῥάλ-τις*; *ἄλτις*, *ιός*, *δ*, dass.; *ἄλσώδης*, *es*, *hainartig*; *ἄλσηϊδης*, *αἶ*, *Nymphen der Haine*; *εὐ-αλσής*, *ἔς*, mit *guten Hainen*; *ἄλσινη*, *ῆ*, eine *Pflanzenspecies*.

Da wir eben *ἄλσος* mit *vṛidh* zu vermitteln suchten, so werfe ich die Frage auf, ob nicht zu  $\sqrt{\text{ṛidh}}$  oder *vṛidh* auch das, mit *ἄλσος* fast gleichbedeutende, *ὕλη* gehört. Die

Bedeutung spricht sehr dafür; es ist *das Gewachsene, Reisig, Gezweig*; die Form betreffend, so verbinde ich es mit der  $\sqrt{\text{r}}\text{ih}$  und identificire es wegen der Länge des  $\upsilon$  und wegen des lateinischen *sylva* mit dem sskr.  $\text{úrdhva}$ , welches im Sskr. zwar insbesondere die Bedeutung *hoch* hat, eigentlich aber nur *gewachsen* heisst; mit Verwandlung des  $\text{r}$  in  $\text{l}$  und Vorsatz des Spir. asp., welchen  $\upsilon$  im Griechischen stets hat, entspräche  $\text{ύλθϝ-ο}$ , im Femininum  $\text{ύλθϝ-η}$ , dem sskr.  $\text{úrdhva}$ ; durch Assimilation entsteht  $\text{ύλϝη}$ , wie es sich im lateinischen *sylva* zeigt. Für das im Lateinischen anlautende  $\text{s}$  habe ich noch keine andre Erklärung wie die eben für  $\text{δλσος}$  = *saltus* gegebene; beiläufig bemerke ich, dass wir auch im Sskr. schon bisweilen ein  $\text{s}$  dieser Art finden, z. B. *aratni* = *saratni eine Elle*; auch hier scheint  $\text{s}$  Ueberrest des Präfixes  $\text{sa}$  zu sein; (die Wurzelform ist  $\text{ar}$ , welches jedoch aus  $\text{hvar}$  verstümmelt ist; vgl.  $\sqrt{\text{κ}}\text{υρ}$ ). — Also:  $\text{ύλη}$ ,  $\text{ή}$ , *Wald*;  $\text{ύλητις}$ ,  $\text{εσσα}$ ,  $\text{εν}$ , *waldig*;  $\text{ύλώδης}$ ,  $\text{ες}$ ;  $\text{ύλαιος}$ ,  $\alpha$ ,  $\text{ον}$ , *waldig*;  $\text{ύλειώτης}$ ,  $\delta$ , *Waldbewohner*;  $\text{ύλημα}$ ,  $\text{τό}$ , *Gebüsch*;  $\text{ύλικός}$ ,  $\text{ή}$ ,  $\text{όν}$ , *materiell*;  $\text{ύλάζομαι}$ , *Holz machen*;  $\text{ύλαστής}$ ,  $\delta$ ;  $\text{ύλάστρια}$ ,  $\text{ή}$ , *holzfällend*;  $\text{ύλασσα}$ ,  $\text{ή}$  (*Hesych.*), *eine Menge Holz*;  $\text{άνυλος}$ ,  $\text{ον}$ , *holzlos*; in Compositis  $\text{ύλη-σκόπος}$  und  $\text{ύλο-σκόπος}$ ,  $\text{ον}$ , *Wald-aufseher*.

Die Wurzelform  $\text{vrih}$  mit dem Präfix  $\text{ut}$  hat im Skrit die Bedeutung *bewirken*, gewissermaassen *hervor* (ut in die Höhe) *wachsen machen*, im Zend entspricht nach bekannten Lautgesetzen der Form  $\text{vrih}$ : *verez* und diese heisst schon im Simplex — wie in diesen Sprachen oft die eine schon dem Simplex die Bedeutung giebt, welche es in der andern erst durch Composition erhält (Hall. A. L. Z. 1837. Ergzbl. nr. 115. S. 919) — *wirken, thun*. Diesem  $\text{vrih}$  entspricht auch trotz der nicht ganz regelrechten Lautvertretung ahd. *werah* (*Werk*), ferner goth. *ga-waurk-jan* u. s. w. Im Griechischen entspricht zunächst, mit Vertretung des sskr.  $\text{h}$  durch  $\gamma$  (wie aham:  $\text{έγω}$ ), und  $\text{ri}$  durch sein Guna  $\text{er}$ :  $\text{φεργ}$ , dessen Digamma schon längst erkannt ist (vgl.  $\text{δρα}$ , *thun*, weiterhin):

$\text{εργον}$ ,  $\text{τό}$ , *Werk*;  $\text{εργώδης}$ ,  $\text{ες}$ , *mühevoll*;  $\text{εργωδία}$ ,  $\text{ή}$ , *Mühsal*;  $\text{εργάζομαι}$  ( $\text{εργάω lxx.}$ ), *fertigen*;  $\text{εργασείω}$  (Desiderativ);  $\text{εργασία}$ ,  $\text{ή}$ , *Arbeit*;  $\text{εργαστήρ}$ ;  $\text{εργαστής}$ ;  $\text{εργάτης}$ ,  $\delta$ ;  $\text{εργάτις}$ ,  $\text{ή}$ ;  $\text{εργάδεις}$ ,  $\text{οί}$ , *Arbeiter*;  $\text{εργαστήριον}$ ,  $\text{τό}$ , *Werkstatt*;  $\text{άδι-εργάτος}$ ,  $\text{ον}$ , *nicht verarbeitet*;  $\text{εργατεύω}$ , *arbeiten*;  $\text{εργαστικός}$ ,  $\text{ή}$ ,  $\text{όν}$ ;  $\text{εργατικός}$ ,  $\text{ή}$ ,  $\text{όν}$ , *arbeitsam*;  $\text{εργάδιμος}$ ,  $\text{ον}$ ;  $\text{εργατήσιος}$ ,  $\text{ον}$ , *was gearbeitet werden kann*;  $\text{εργασίαν}$ ,  $\delta$ , *Ackerbauer*;  $\text{εργατήνης}$ ,  $\delta$ , *Arbeiter*;  $\text{εργαστίνας}$ ,  $\text{αί}$ , *die Jungfrauen, welche den Peplos der Athene webten*;  $\text{εργάωνες}$ ;  $\text{εργάτωες}$ , *der Ort, wo die Sklaven schliefen* (die Bildung noch fraglich);  $\text{εργμα}$ ,  $\text{τό}$ , *Werk*;  $\text{εργάνη}$ ,  $\text{ή}$ , *die Arbeiterin*;  $\text{εργαλείον}$ ,  $\text{τό}$ , *Werkzeug*; —  $\text{αγαθοεργός}$ ,  $\text{όν}$ , *Gutes thuerd*;  $\text{αεργής}$ ,  $\text{ές}$ ;  $\text{αεργός}$ ,  $\text{όν}$ ;  $\text{αργός}$ ,  $\text{όν}$ , *unthätig*;  $\text{αεργία}$ ,  $\text{αργία}$ ,  $\text{ή}$ , *Unthätigkeit*;  $\text{αεργέω}$ ;  $\text{αργέω}$ ;  $\text{αργεύω}$  (zw.), *unthätig sein*;  $\text{αεργηλός}$ ,  $\text{ή}$ ,  $\text{όν}$ , *unthätig*;  $\text{αυτούργητος}$ ,  $\text{ον}$ , *selbst gearbeitet*;  $\text{αλουργής}$ ,  $\text{ή}$ , *ein Purpurkleid*;  $\text{γεώργιον}$ ,  $\text{τό}$ , *Acker* u. s. w.;  $\text{γεωργικός}$ ,  $\text{ή}$ ,  $\text{όν}$ , *zum Ackerbau ge*

hörig; γεώργημα, τό, beackertes Land; γεωργήσιμος, ον, bestellbar; ἀγεωργία, Vernachlässigung des Ackerbaus; δημιουργεῖον, τό, Werkstätte; ἐνέργεια, ἡ, Thätigkeit; ἐνεργητικός, ἡ, όν, wirksam; εὐεργέτης, ός; —ς, ἡ, Wohlthäter; εὐεργετέω, gut thun; εὐεργετικός, ἡ, όν, Wohlthäter betreffend; εὐεργέτημα, τό; εὐεργεσία, ἡ, Wohlthat; πανουργέομαι, listig u. s. w. handeln; πανούργημα, τό, Bubenstück.

Als Verbalbildungen erscheinen von *ferγ*: ἐρξω (Fut.), ἔοργα (Perf.), ἑώργειν (Plqpf.), ἐρχθην (Aor. Pass.), ἔοργμαι (Pf. Pass.). —

Indem nach gewöhnlicher Vertauschung für *s*: *o* eintritt, entsteht die Wzform *Forγ*: δργάνη = ἐργάνη; ὄργανον, τό, Werkzeug u. s. w.; δργάνιον, τό, Dimin.; ὄργανικός, ἡ, όν, durch Werkzeuge u. s. w. hervorgebracht; ὄργανόω, mit Werkzeugen versehen; δργάνωσις, ἡ, zweckmässige Einrichtung. — Darf man ἐνεργμός, ός; ἐνεργς, ἡ (Hesych.), das Citherspiel, hieher ziehn? Gehört hieher δργάζω und ist durcharbeiten seine eigentliche Bedeutung? oder ist es befeuchten, stolzend machen, so dass es zu *Fóργη*, *Forydō* (S. 94) gehören könnte? Davon ὄργασμός, ός, das Kneten u. s. w.

Dass *ferδ*, thun, in ἐρδω identisch ist mit *ferγ* ist keine Frage; schwieriger ist eine sichere Erklärung des diese Wzform schliessenden *δ*; ist es erst auf griechischem Boden an die Stelle von *γ* getreten, wie dialektisch (dorisch) δίφουρα für γέφυρα, δᾶ für γὰρ u. aa., oder ist *δ* so zu erklären, wie wir es oben in *ald* erklärt haben? Ich entscheide mich hier für die erste Ansicht, weil von *epδ* so wenig Spuren übrig sind, dass man es für eine dialektische Form nehmen darf, von der sich zufällig einige Formen in die gewöhnliche Sprache festgesetzt haben (vgl. auch das böotische *frédō* neben *ferγ*).

Indem der Vokal *ri* durch *ps* vertreten wird, entspricht *vrih* griech. *ferγ*: (*fréd* böotisch); davon *ρέζω*, thun, wo das *ζ* wie in *μειζον* durch Nachtritt eines *ι* (*ferγ-ιω* nach der 4ten sskr. Conjugationsklasse) herbeigeführt ist: ρεκτήρ, ός; ρέκτηρα, ἡ, (ρέκτης, ός,) Thäter; ρεκτήριος; ἀρρεκτός, ον, ungethan; αὐτορέγμων, ον, selbstthuend.

Haben wir die eben behandelten Wurzelformen mit Recht mit *ridh*, *vridh* u. s. w. verbunden, so sahn wir die Bedeutung transitiv werden, was auch sonst nicht ungewöhnlich ist. So wäre es denn schon dadurch der Bedeutung nach erlaubt *deipō* hieher zu ziehen und es für *von etwas weg wachsen machen, aufwärts heben* zu erklären; allein der transitive Begriff sowohl, als der des *aufwärts* scheint erst durch Formation zu dem eigentlichen Wurzelbegriff gekommen zu sein. Das anlautende *α* halte ich für Ueberbleibsel des Präfixes *ava* (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 325 und *fa*), welches gleichstämmig und fast gleichbedeutend mit *ut* ist, aber mehr *von etwas weg* heisst. Die Wurzelform ist *fer* (vgl. *deipōn*); wie



in vielen andern Themen (vgl.  $\tau\acute{o}\rho\acute{o}$ ,  $\delta\rho\omicron\varsigma$  u. aa.) ist der schliessende Radical verloren; diese componirte Wzform  $\alpha\phi\epsilon\rho$  ist mit dem Zeichen der 4ten Conjugationsklasse flectirt, also  $\alpha\phi\epsilon\rho\omega$ , und hat dadurch die transitive Bedeutung erhalten.  $\alpha\phi\epsilon\rho\iota-\omega$  wird äolisch  $\delta\phi\epsilon\rho\beta\beta\omega$ ,  $\delta\epsilon\rho\beta\beta\omega$  und  $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\omega}\varsigma$ :  $\delta\epsilon\rho\beta\omega$  zsgz.  $\alpha\iota\rho\omega$ , in die Höhe heben; auch das von Pott (E. F. I, 124. 226) mit  $\delta\epsilon\rho\beta\omega$  verglichene lettische *wirs oben*; *wirssu, wirsti hinaufrücken*, glaube ich mit Recht zu sskr.  $v\ddot{r}idh$  in der Form  $v\ddot{r}ih$  (s. lett. für  $h$  wie immer) zu ziehen und finde darin eine Bestätigung meiner Ableitung von  $\alpha\phi\epsilon\rho$ . Das von mir aufgenommene Digamma war schon früher erkannt. Davon:  $\delta\epsilon\rho\delta\eta\nu$  zsgz.  $\delta\rho\delta\eta\nu$ , in die Höhe emporgehoben;  $\delta\rho\delta\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , Hebung;  $\delta\rho\mu\alpha$ , τό, Last;  $\delta\rho\eta\rho$ ,  $\delta$ , eine Art Nüsschuh u. s. w.;  $\delta\epsilon\rho-\epsilon\delta\omicron\mu\alpha\iota$ , hängen, schweben;  $\delta\epsilon\rho\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$ , erheben.

Durch Uebergang des  $\phi$  in  $\tau$  (vgl.  $\omicron\lambda\epsilon\eta\varsigma$  f.  $\delta+\phi\epsilon\eta\varsigma$ ) entsteht  $\alpha\iota\omega\rho\acute{\epsilon}\omega$ , schweben (aus einer alten Pfbildung  $\alpha\iota\omega\rho\alpha$  für  $\alpha+\phi\omega\rho\alpha$  wie  $\omega\lambda\alpha$  in  $\delta\lambda-\omega\lambda\alpha$ , vgl.  $\delta\omega\rho\tau\omicron$  für  $\delta\phi\omega\rho\tau\omicron$ ); davon  $\alpha\iota\omega\rho\eta\mu\alpha$ , τό, das Schwebende;  $\alpha\iota\omega\rho\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , das Aufhängen;  $\alpha\iota\omega\rho\eta\tau\omicron\varsigma$ , ον, schwebend; damit hängt zusammen  $\alpha\iota\omega\rho\alpha$ ,  $\eta$ , Schwebe;  $\alpha\iota\omega\rho\iota\zeta\omega = \alpha\iota\omega\rho\acute{\epsilon}\omega$ . (Andre Schreibarten sind  $\epsilon\omega\rho\alpha$  u. s. w.)

Indem für  $\phi\epsilon\rho$ :  $\phi\omicron\rho$  eintritt, entsteht die Wzform  $\delta\phi\omicron\rho$ ; davon  $\delta\phi\omicron\rho\tau\eta\rho$ ,  $\delta$ , (der in die Höhe hebende) Wehrgehennk;  $\delta\phi\omicron\rho\tau\eta\varsigma$ ,  $\delta$ , ein Kleiderranzen;  $\delta\phi\omicron\rho\tau\acute{\epsilon}\omega$ , aufhängen;  $\delta\phi\omicron\rho\tau\alpha$ , τό, zwei Lungenlappen;  $\delta\phi\omicron\rho\tau\eta$ ,  $\eta$ , die grosse Schlagader, wegen ihrer Lage; demnach können wir auch  $\delta\rho\tau\eta\rho\iota\alpha$ ,  $\eta$ , hieher ziehen; wobei  $\delta\phi\omicron\rho\tau\eta$  ergänzt wird: Luftröhre u. s. w.; die Zusammensetzung von  $\alpha\epsilon\rho$  in  $\alpha\rho$  sahn wir schon früher; davon  $\delta\rho\tau\eta\rho\iota\alpha\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , όν, zur Arterie gehörig;  $\delta\rho\tau\eta\rho\iota\alpha\delta\eta\varsigma$ , ες, arterienartig;  $\delta\rho\tau\eta\rho\iota\alpha\zeta\omega$ , zur Ader lassen.

Mit der Zsziehung von  $\alpha\phi\epsilon\rho$  in  $\alpha\rho$  entsteht ferner  $\delta\rho-\tau\acute{\alpha}-\omega$ , aufhängen;  $\delta\rho\tau\eta\mu\alpha$ , τό, Gehänge;  $\delta\rho\tau\acute{\alpha}\nu\eta$ ,  $\eta$ , Tau;  $\delta\rho\tau\eta\varsigma$ , das Aufhängen;  $\delta\rho\tau\acute{\epsilon}\mu\omicron\nu$ ,  $\delta$ , Brännsel. —

Darf man mit Passow zu  $\alpha\phi\epsilon\rho$ :  $\delta\phi\omicron\rho$ , τό ( $\delta\phi$ ?), das Schwert als das Hängende ziehen, so wie  $\delta\phi\omicron\rho\tau\eta\rho$  das Schwertgehennk κατ' ἐσχέρην bezeichnet? χρυσάωρ,  $\delta$ , mit goldnem Schwert.

Eins der schwierigsten Wörter ist  $\epsilon\theta\rho\acute{\upsilon}$ , *grau*. Die enge Verwandtschaft der Bedeutung macht mir die Identität mit  $\epsilon\theta\rho\acute{\upsilon}$ , welche auch schon früher erkannt wurde, unzweifelhaft. Allein schwierig ist es diese Formen mit einander zu vermitteln. So viel kann man zunächst erkennen, dass  $\epsilon\theta\rho\acute{\upsilon}$  mit einem  $\phi$  angelautet haben musste, welches sich in  $\epsilon\theta\rho\acute{\upsilon}$  in Verbindung mit einem ihm folgenden Vokal zu  $\epsilon\upsilon$  diphthongisirte; allein ob dieser dem  $\phi$  folgende Vokal, wie in dem angenommenen  $\epsilon\theta\rho\acute{\upsilon}$ , ein  $\tau$  war, muss wieder sehr zweifelhaft scheinen, da bis jetzt kein sicheres Beispiel vorliegt, wo ursprünglicheres  $\phi$  sich in  $\epsilon\upsilon$  diphthongisirt hätte. Liesse sich aber dies dennoch vermuthen, so würde man bei Aufsuchung von Vergleichungspunkten zunächst auf gothisch *vithra wider*, rathen, wenn dieses nicht, was *Graf* (Ahd. Sprsch. I, 635) übersah, mit einem denkbaren sskr. *vi-tra* identisch wäre, aus *vi* (*dvi*

*zwei*, von zwei verschiedenen Richtungen) und dem Lokalsuffix *tra*. Diesem entspräche griech. *ῥίπα*, dessen Uebergang in *ῥύ*, *εῦρύ* doch etwas weit liegt. Ausserdem liegt in *vit*har der Begriff der senkrechten Richtung, *grade in die Höhe*, welchen *ῥύ*, *εῦρύ* ebenfalls hat, gar nicht. Letzterer Umstand insbesondere giebt mir den Muth *ῥύ*, *εῦρύ* ebenfalls hieher und zwar zu der Wurzelform *vřidh* zu ziehen, wobei ich mich jedoch gern bescheide, vor jeder sichereren Ableitung, bei welcher *ῥύ*, *εῦρύ* nicht radical getrennt werden, die meinige fallen zu lassen. Was die formelle Vermittelung anlangt, so entstand *ῥύ* aus *vřidh* durch das Suffix *u* nach Verlust des *r* in der anlautenden Consonantengruppe (vgl. *ῥαῖδ* für sskr. *vřéd'* aus *vřid'*, *ποῖ* für *ποῖτι*; *παῖρα* aus *φραῖρα*, *ἀ-νοῦ-ω* aus *ἀ-κροφ-ασσαι* u. aa.); steht also eigentlich für *ῥυῖ*; auffallend und unerklärbar bleibt mir noch die Dehnung des *i* (vgl. jedoch *vřih-i* S. 87 aus *vřih*). Indem dagegen *vřidh* in *vřadh* überging und *r* verlor, also *vadh* ward, *va* aber im Griechischen als *εῦ* erscheint, wie in *εῦχομαι* (S. 17), entstand durch dasselbe Suffix *εῦρύ*. Was die Bedeutung betrifft, so heisst *ῥύ*, *εῦρύ* zunächst, grade wie das aus derselben Wurzel — mit jedoch einfacherer Wurzelform *řidh* — entsprungene *ὀρθός* (S. 69), *senkrecht in die Höhe*, *grade*, dann, wie das deutsche *grade*, vereint es mit dem Begriff der *senkrechten* den der *horizontalen Richtung*. Seine Gleichstämmigkeit mit *ὀρθός* leuchtet selbst daraus hervor, dass beide auf gleiche Weise in sittlicher Beziehung gebraucht, das *sittlich Richtige*, *Gerechte* bezeichnen. —

Also: *ῥύς*, *εἶα*, *ύ* (für *ῥύ*: *ῥυῖ*), *grade*; *ῥύς* Adverb. steht für *ῥύσι* und ist Locativ Plur. wie *ἐγγύς* (für *ἐγγύσι*, welches man vgl.): *in den graden*, *grade*; *ῥύ* (gleichbedeutendes Adverb.), welches erst nach Homer erscheint, kann man deswegen leicht für identisch mit *ῥύς* halten, indem man es für abgefallen erklärt; sonst ist es natürlich das Neutrum im Accus. — *ἰθέως*; *ῥύω*, *grad andringen*; *ῥύς*, *ύς*, *ή*, *Andrang*; *ῥύνω*, *gradmachen*; *ῥυνός*, *ή*, *das Richten*; *ῥυνής*; *ῥυντήρ*; *ῥυντωρ*, *ός*; *ῥυνταρα*, *ή*, *der Gradmachende*; *ῥυντηριος*, *ον*, *zum Gradmachen geschickt*. — *ῥυντατα* (vgl. Pott, E. F. II, 254) gewissermaassen von *ῥυντός*. — *ῥαγηνής* (*ῥαγηνής*), *ές*, *acht*, für *ῥέτα + γηνής* (vgl. auch Pott, E. F. II, 253). *ῥυμβός*, *ός*, *ein Tanz*.

Mit dem Begriff des *grad darauf Losgehens* steht der des *Schnellen* in enger Verbindung, wie denn *εὔρύς* *sofort*, *sogleich*, ihn gewöhnlich besitzt; daher ziehe ich hieher: *ῥαπ*, *ῥαρός* (*Hesych.*), *schnell*. —

*εὔρύς*, *εἶα*, *ύ*, (für *vadh-u*) = *ῥύς*; *εὔρύς*, *εὔρύ* Adv. = *ῥύς*, *ῥύ*, ferner *sogleich* u. s. w.; *εὔρυνής*, *ή*, *Gradheit*; *εὔρυνω*, *gradmachen*, *richten*; *εὔρυνος*, *ός*, *Prüfer*; *εὔρυνος*; *εὔρυνα* (*εὔρυνή*), *ή*, *Richten*, *Prüfen*; *εὔρυντός*, *ή*, *όν*, *gradgemacht*; *εὔρυντής*; *εὔρυντήρ*, *ός*, *der Richtende*; *εὔρυντηριος*, *α*, *ον*; *εὔρυντιός*, *ή*, *όν*, *richtend*; *εὔρυντηρια*, *ή*, *der Ort im Schiff, wo das Steuer befestigt ist*. — *ἀνεῦρυντα*, *ή*, *Nicht-rechenschaftspflichtigkeit*.

Wohin der letzte Theil der Zusammensetzung in  $\epsilon\upsilon\theta\upsilon\alpha\pi\omicron\varsigma$ , *ov*, in grader Richtung gehend, gehört, wage ich nicht zu bestimmen. Sollte in  $\alpha\pi\omicron$  ein Ueberbleibsel der Wzform  $\text{sri}$  in der Bedeutung *gehn* (vgl. S. 56) liegen? Davon  $\epsilon\upsilon\theta\upsilon\alpha\pi\omicron\varsigma$ , *ñ*, *grade Richtung*;  $\epsilon\upsilon\theta\upsilon\alpha\pi\omicron\tau\omega$ , *grade fortgehn*. —

Indem an die Wurzelform  $\text{vřidh}$ , in der Gestalt  $\text{vřih}$  um einer neuen Formation willen,  $s$  (wie wir glauben das, als desideratives erhaltene, früher aber von umfassenderer Bedeutung gewesene,) tritt, entsteht eine neue Formation  $\text{vřiksh}$ ;  $h+s$  wird nämlich in  $ksh$  ( $x$ ) verwandelt (vgl. weiterh.  $\text{vaksh}$  und Bopp Gr. s. 102<sup>b</sup>); diese Formation ist zwar im Sskr. nicht als Verbüm belegt, wohl aber durch das sskr. Thema  $\text{vřiksha}$  *Baum (der zu wachsen begehrende, stark wachsende)*. Mit diesem sskr. Worte stelle ich zusammen, ohne jedoch mehr als eine Vermuthung geben zu wollen:

$\delta\rho\sigma\chi$ -*ds*,  $\alpha\upsilon\rho\sigma\chi$ -*ds*,  $\delta\rho\alpha\sigma\chi\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\rho\epsilon\sigma\chi\eta$ , *Zweig*. Der Vokal  $\text{ři}$  ist durch  $\rho$  mit Vokal vorn und hinten vertreten, ähnlich wie im Zend, wo gewöhnlich  $\text{ři}$  durch  $\text{ere}$  repräsentirt wird; das anlautende  $v$  ist ausser in  $\alpha\upsilon\rho\sigma\chi\acute{\alpha}\varsigma$  verloren;  $ksh$  ist durch  $\sigma\chi$  vertreten (vgl.  $\delta\sigma\chi\omicron$ ).

Als eine andre Form desselben Wortes lässt sich  $\delta\lambda\omicron\sigma\chi\omicron\iota$ , *oi* (Steph.) in der Bedeutung *Stengel* betrachten;  $r$  ist hier mit  $\lambda$  vertauscht. Ich erwähne hier auch  $\pi\epsilon\rho\iota\rho$ - $\rho\alpha\kappa\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$ , *ai*, *Palmzweige*, dessen Wurzeltheil  $\rho\alpha\kappa$  sich mit  $\text{vřiksha}$  vereinigen lässt, ohne jedoch zu behaupten, dass es wirklich hieher gehört. Die Form würde sein:  $\text{F}\rho\alpha\kappa$ , wo  $\text{ři}$ , wie oft, durch  $\rho\alpha$  und  $ksh$ , wie in  $\sigma\chi$  gegen  $\text{aksh}$  (vgl.  $\sigma\kappa\tau$ ) und sonst, bloss durch  $\kappa$  wiedergegeben wäre.

Von der Wurzel  $\text{vřih}$  kommt, um dies beiläufig noch anzumerken, sskr.  $\text{vřihi}$  *Reis* (Poll, E. F. II, 168). Das  $h$  des Sskr. musste im Zend zu  $z$  werden; wie aber *Reis* im Zend hiess, wissen wir nicht; (ob  $\text{vraizi}$ ?); im Persischen erscheint  $\text{řs}$  ors dafür; aus dem altpersischen Worte kam ohne Zweifel das griechische  $\delta\rho\upsilon\zeta\alpha$ , *ñ* oder  $\delta\rho\upsilon\zeta\omicron\nu$ , *Reis*; mit dialektischem Uebergang von  $\zeta$  in  $\delta$ , vor diesem, wie in fremden Wörtern oft, eingeschobenem Nasal, und richtigerem Vokal  $\delta\rho\iota\nu\delta\alpha$ , *ñ*;  $\delta\rho\iota\nu\delta\eta\varsigma$ ,  $\delta$ , *Reisbrod*.

Indem für  $\text{ři}$   $a$  eintritt (vgl. S. 65), entsteht auch als Nebenform von  $\text{vřih}$  für  $\text{vřidh}$ :  $\text{vah}$ . Diese Wurzelform, auch  $\text{bah}$  geschrieben, wird in der Bedeutung *crescere* wirklich von den indischen Grammatikern angeführt, ist aber als Verbüm bisher nicht belegt. Daran schliesst sich aber sskr.  $\text{bahu}$ :  $\text{vahu}$  in derselben Bedeutung wie  $\text{vřiddha}$ <sup>1)</sup> *viel*, und

1) Beiläufig bemerke ich, dass ebenso zu dieser Wurzel das von Rosen (Badd. Sanscr. 369) unter  $\text{vřih}$  loqui gestellte  $\text{upa}+\text{vřinhita}$  *angefüllt*, gehört. Was den eingeschobenen Nasal anlangt, so vergleiche man die angebliche, mit  $\text{vřih}$  gleichbedeutende  $\sqrt{\text{banh}}$ , und den Suppletiv von  $\text{bahu}$  *viel*:  $\text{banhishth'a}$  u. s. w.

vrihat, uru, *gross, breit*; diesem vahu entspricht zunächst, wie A. Benary (Röm. Lautl. S. 138) richtig bemerkt, griechisch:

δχα für φοχα; das schliessende α im Verhältniss zu dem sanskritischen und adjectivischen u anlangend, kann man das adverbiale δκα gegenüber dem adjectivischen δκύ vergleichen; δχα heisst demnach *viel, um vieles, bei weitem*; (anders Buttman, Lexilog. I, 19).

Zu derselben Wurzelform gehört mit Vertretung des h durch γ wie in ἐγώ gegen sskr. aham:

φαγαν, δγαν, *viel, sehr*, in der Composition δγα z. B. δγα-κλειτός; es kann daher fraglich sein, ob das schliessende ν bedeutungsvoll ist, in welchem Fall φαγαν einem sskr. vaham entsprechen würde (wobei jedoch auffallend wäre, dass nicht, wie sonst immer, dies neutrale a durch griech. o repräsentirt ist, also φαγον) oder nur bedeutungsloser Zusatz, gleichsam ein später angewachsenes ν ἐφελευστικόν, in welchem Fall φαγα grade wie φοχα zu betrachten wäre.

Als mit δγαν componirt betrachtet wird auch ἡγάθεος, η,ον, *heilig*; das α wäre durch Dehnung — gleichsam Vriddhi — zu η geworden; ich halte diese Zusammenstellung jedoch noch nicht für sicher; kenne aber keine sicherere.

Aus vahu, in der Bedeutung *viel*, bildet sich durch Suffix la das gleichbedeutende vahula *viel*; ist es erlaubt, damit griech. δχλο zu vergleichen, *die Menge*, es also für eine Zusammenziehung von φοχυλο zu nehmen? Eine wahrscheinlichere Etymologie wüsste ich nicht zu geben. Oder macht das äolische δλχος, für φόλχος, und πόλχος, wo π für φ, eher eine Zusammenstellung mit dem ahd. volh und dem sskr. vólha (*Schaar*) der Veden räthlich? allein auch das sskr. vólha würde wahrscheinlich zu derselben Wurzel gehören nur in ihrer primäreren Gestalt vrih; von letzterem kommt nämlich varh-a *Schaar*. und mit diesem ist das vedische vólha identisch (über ó für a vgl. das analoge vódhā-smi von vah; ó entsteht durch Einfluss des vorhergehenden v, und l steht für r wie oft). Ich wage nicht zwischen beiden Fällen zu entscheiden; in beiden gehörte es jedoch hieher. Also: δχλος, ó, *Menge*; δχλικός, ή, όν, *zum Volkshaufen gehörig*; δχλώδης, es, *dem grossen Haufen ähnlich*; δχλέω, *beunruhigen*; δχλίζω, *Volkshaufen zusammenrollen*; δχλάζω, *sich aufrührerisch zusammenrollen*; δχληρός, á, όν, *beunruhigend*; δχληρία, ή, *Lästigkeit*; δχλησις, ή, *Beunruhigung*; δχλητικός, ή, όν, *den grossen Haufen betreffend*; άπαρενόχλητος, ον, *ungestört*; πολυοχλία, ή, *Volksmenge*.

Die Verbindung von δχλος mit dieser Wurzel bringt mich auf die Frage, ob auch das, der Bedeutung nach nicht fern liegende ἔθνος, τό, *Volk*, hieher gehöre; einen bessern Platz weiss ich ihm nicht anzuweisen, kenne auch keine Etymologie, welche auf einige Sicherheit Anspruch machen könnte. Die von ἔθος, *Sitte*, verdient keine Erwähnung; denn es besteht kein so enger Zusammenhang zwischen diesen Begriffen,



mah-ula (Pott, E. F. II, 108 und sonst), *die Wurzel*; mit diesem identificire ich das homerische  $\mu\acute{\omega}\lambda\upsilon, \tau\acute{o}$ ; Pott leitet es (E. F. I, 245) von  $\sqrt{m\ddot{r}id}$  ab, worin ich ihm gar nicht beistimmen kann. Dass es nur *Wurzel*, *Knollen* bedeute, zeigt der spätere Gebrauch desselben für *Knoblauch*; abgeleitet davon ist  $\mu\acute{\omega}\lambda\upsilon\zeta\alpha$ ,  $\eta$ , eine *Knoblauchart*; was ist hier  $\zeta\alpha$ ? steht es für  $\delta\iota\alpha$ , vom griechischen Suff.  $\delta\iota\alpha$  sskr.  $tja?$   $\delta$ ; in  $\zeta$  ist ein bekannter Uebergang, z. B.  $\zeta\alpha$  für  $\delta\iota\alpha$ ; auch auf andres kann man rathen.

Eine einfachere Bildung aus mah mit quantitativer Veränderung des Wurzelvokals und ebenfalls durch Suffix  $\lambda\omicron$  und Abfall des radikalen h (wie in  $\delta\rho\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\upsilon\rho\acute{\upsilon}$  und aa.) ist:

$\mu\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu$  (dor.),  $\mu\eta\lambda\omicron\nu, \tau\acute{o}$ ,  $\mu\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu$ , *Baumfrucht* überhaupt (Lehrs Aristarch. 108) (*Wachsendes*);  $\mu\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha$  ( $\mu\eta\lambda\epsilon\iota\eta$  poët.),  $\eta$ , *Abfelbaum*;  $\mu\eta\lambda\iota\varsigma$ ,  $\eta$  (poët.), dasslb.;  $\text{Μηλίδες, Μηλιάδες, αι}$ , *Nymphen der Obstbäume*;  $\mu\eta\lambda\iota\nu\omicron\varsigma, \eta, \omicron\nu$ , von *Aepfeln* u. s. w. gemacht;  $\mu\eta\lambda\iota\nu\omicron\epsilon\delta\eta\varsigma, \acute{\epsilon}\varsigma$ ;  $\mu\eta\lambda\iota\nu\omicron\epsilon\iota\varsigma, \epsilon\delta\delta\alpha, \epsilon\nu$ , *äpfel- oder quittenfarbig*;  $\mu\eta\lambda\iota\tau\eta\varsigma, \delta$ , *Apfel- oder Quittenwein*;  $\mu\eta\lambda\iota\zeta\alpha$ , dem *Apfel* oder der *Quille* ähnlich sein;  $\mu\eta\lambda\acute{\omega}\nu, \acute{\omega}\nu\omicron\varsigma, \delta$ , *Obstgarten*; gehört hieher  $\mu\eta\lambda\omega\theta\rho\nu, \tau\acute{o}$ , eine *weisse Rebenart*?

$\mu\eta\lambda\omicron\nu$  liegt deutlich in dem Namen des *Goldkäfers*:  $\mu\eta\lambda\omicron\nu\lambda\acute{\omicron}\nu\theta\eta, \eta$ ; ( $\mu\eta\lambda\omicron\nu\lambda\acute{\omicron}\nu\theta\eta, \mu\eta\lambda\acute{\omicron}\nu\theta\eta$  und  $\mu\eta\lambda\acute{\omicron}\nu\theta\eta$  zw.); womit  $\lambda\omicron\nu\theta\eta$  zu verbinden, weiss ich nicht; wenn  $\mu\eta\lambda\acute{\omicron}\nu\theta\eta$  nicht zweifelhaft wäre, so würde ich an  $\acute{\alpha}\nu\delta\omicron\varsigma$  denken; die *Apfelblüthe*, *goldgelbe Farbe* habend.

So wie  $\mu\eta\lambda\omicron\nu$  ziehe ich ferner zu mah:  $\mu\epsilon\lambda\iota\alpha, \eta$ , *Esche*; also auch eigentlich bloss *gewachsen*, so viel wie *Baum* überhaupt, wie ja auch  $\delta\rho\upsilon\varsigma$  eigentlich *Baum* überhaupt hiess und dann insbesondere auf *Eiche* übertragen ward. Von  $\mu\epsilon\lambda\iota\alpha$  kommt  $\mu\epsilon\lambda\iota\nu\omicron\varsigma, \eta, \omicron\nu$  und  $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\iota\nu\omicron\varsigma, \eta, \omicron\nu$ , *eschen*;  $\acute{\epsilon}\upsilon\mu\mu\epsilon\lambda\iota\eta\varsigma, \omicron\nu, \delta$ , mit gutem eschenen Schaft.  $\text{Μελίαι, auch Μελιάδες, αι}$  (cf.  $\delta\rho\upsilon\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$ ), *Baumnymphen*.

Darf man  $\eta\lambda\alpha, \tau\acute{\alpha}$ , welches mit  $\mu\eta\lambda\alpha$  identificirt wird, aber die Bedeutung *Pfäumen* hat (Steph. s. v.  $\beta\rho\acute{\alpha}\beta\upsilon\lambda\alpha$ ), durch das Medium der mit mah identischen  $\sqrt{vah}$  mit ihr verbinden? also als eigentliche Form  $\mu\eta\lambda\alpha$  nehmen?

Aus der Wurzelform  $v\ddot{r}ih$  entstand  $v\ddot{r}ih-at$  in der Bedeutung *gross* (S. 80); so aus der identischen mah das gleichbedeutende und gleichgeformte mah-at; ihm entspricht griechisch mit  $\gamma$  für h (wie in  $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$ : aham):

$\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\tau$  *gross*, im Nom. masc.  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha-\varsigma$  für  $\mu\epsilon\gamma\alpha\tau\varsigma$  im Neutrum  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$  mit Verlust des  $\tau$ ; das Femininum, so wie die meisten Cass. obliq. werden aus einem durch Suffix  $\lambda\omicron$  vermehrten Thema (vgl. sskr.  $vahu$ :  $vahula$ )  $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omicron$  (vgl. ahd.  $mikil$ ) gebildet; der Comparativ und Superlativ wird aus dem Radikaltheil durch Anhängung des Suffix gebildet (vgl. *Burnouf*, Journ. Asiat. Jan. 1834); müsste also heissen:  $\mu\epsilon\gamma-\iota\omega\nu$ ;  $\mu\epsilon\gamma-\iota\sigma\tau\omicron$ ; der Superlativ erleidet auch keine Aenderung; allein im Comparativ wird  $\gamma\iota$  ionisch und gewöhnlich wie in  $\delta\iota\iota\zeta\omicron\nu$  für  $\delta\lambda\iota\gamma\iota\omega\nu$  zu  $\zeta$ , äolisch zu  $\sigma$ :  $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\nu$  (vgl. Pott, E. F. II, 38); indem der Wurzelvokal eine Verstärkung erhält (wie in dieser

Art Comparativen und Superlat. im Sskr. durchgängig, vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 913 und im Griechischen τὰχ-ιον in Σάσσον), wird ε zu ει, also μείζον. Von μείζον kommt μειζό-τως. Von μεγατ, μεγαλο: μεγαλως: μεγαλίζω, erheben; μεγαλύνω, vergrößern; μεγαλωδύνη, ή, Grösse (zw.); μεγαλειος, α, ον, gross; μεγαλειότης, ή, Grösse; μεγαλωστί, ein anomal aus μεγαλως gebildetes Adverb.: in grossem Raume; gehört hieher μέγᾱλλον, μέγᾱλειον, auch μετᾱλλιον geschrieben, τό, ein wohlriechendes Salböl?

μέγεθος, μέγας, τό, Grösse, aus μεγατ + Neutralsuffix ος? oder aus der Wurzel und dem Suff. τος mit ε als Bindevokal? das θ scheint mir seinen Ursprung noch dem, dem γ zu Grunde liegenden, h zu verdanken, also mahat-as durch Uebertragung der Aspiration des h auf t in μέγεθος übergegangen zu sein; ἀμεγεθής, ές, nicht gross; έτερομεγεθέω, ungleich wachsen; μεγεθόω, μεγεθύνω, gross machen. An den Superlativ μέγιστος schliesst sich μεγιστήν, ό, später μεγιστᾱνος, ό, Magnat.

Von mah kommt mahi Erde (die grosse, vgl. S. 80), eigentlich ausgz. aus mahja; diesem entspricht Μαῖα mit Ausstossung des h, wie oft, als Name der Erdgöttin. An eine Ableitung durch Suff. πο, gleichsam μεγαπο für μεγαλο schliesst sich das gewöhnlich mit μέγας verbundene μεγαίρω, eigentlich gross machen in feindlichem Sinn (vgl. *Bullmann*, Lexil. I, 259), missgönnen; μέγαρις, ή, Neid; μεγαρτός, όν, beneidet.

Durch Ausstossung des radikalen Gutturals (vgl. S. 154 u. sonst) wird aus √ mah μάλα gebildet (gleichsam für mah-ala: μεγαλο), viel, sehr (ein Neutrum im Plur.); Comparativ davon μάλλον für μάλιον (vgl. μείζον), Superl. μάλιστα. Ferner das hesychische μαλεῖν, wachsen.

Sollte sich durch diese Ausstossung das hesychische μασι = ἔρι erklären lassen? es wäre für μάτι (vgl. auch das hesychische ματῖς = μέγας) und dieses aus mahat, im Griech. μαγατ.

Eine Ableitung von mah vermuthet *Pott* (E. F. II, 323) auch in μά (Betheuerungswort) und dem gleichbedeutenden μήν, dorisch μάν; jenes müsste maha: μέγα gleichsam sein, dieses ein maham, μέγαν, was zwar nicht vorkommt, aber, wenn gleich anomal, doch ein Neutrum sein könnte (vgl. jedoch εἶγαν S. 88).

Μάγνης, ό, n. p. (vergl. römisches mag-nus aus mah durch Participialsuffix nu = sskr. na gebildet).

Durch Suffix πο bildet sich das mit μέγατ gleichbedeutende Thema: μακ-ρό: μακρός, έ, όν, lang. Ein Comparativ davon heisst μάσσον (*Draco* will jedoch μάδσον) statt μάχ-ιον, als ob der Positiv μακ-υς gelantet hätte (vgl. αἰσχ-ρό, αἰσχίον); Superlativ μήκ-ιστος; davon: μακρόθεν, μακρόδι, μακρότης, ή, Länge; μακρύνω, μακρόω, verlängern; μακρυνσις, μακρωσις, ή, Verlängerung; μακρυμμα, τό, das Verlängerte; μακρων, ό, Langkopf.

Mit Dehnung des  $\alpha$  zu  $\eta$  wird aus dem schon substituirtten  $\mu\alpha\kappa\upsilon$  auf die gewöhnliche Weise (vgl.  $\epsilon\upsilon\rho\acute{\upsilon}$ :  $\epsilon\upsilon\rho\omicron\varsigma$ ) gebildet:

$\mu\eta\kappa\omicron\varsigma$ , τό, die Länge;  $\mu\eta\kappa\acute{\omicron}\nu\omega$ , dehnen;  $\mu\eta\kappa\upsilon\sigma\mu\omicron\varsigma$ , δ, das Langmachen;  $\mu\eta\kappa\epsilon\delta\alpha\nu\omicron\varsigma$ , ἦ, ὄν,  $\mu\alpha\kappa\epsilon\delta\nu\omicron\varsigma$  ( $\delta\alpha\nu\omicron$  = sskr. Suff. tana), lang;  $\delta\nu\delta\rho\omicron\mu\eta\kappa\eta\varsigma$ , ες, mannslang; der Form und Bedeutung nach gehört sehr gut hieher:  $\mu\eta\kappa\omega\nu$ , ἦ, Mohn, wegen seiner langen Stengel; unsicher wird man aber wegen des ahd.  $\text{mag}\delta$  und des slav.  $\text{mak}$ ; denn sowohl  $g$  als  $k$  zeigt das griechische  $\kappa$  als einem sskr.  $k$ , nicht  $h$ , wie wir annahmen, entsprechend. Wenn  $\mu\eta\kappa\omega\nu$ ,  $\text{mag}\delta$ ,  $\text{mak}$  wirklich zu dieser Wurzel gehören, so muss in  $\text{mah}$  sehr früh, nicht erst auf griechischem Boden,  $h$  in  $k$  verhärtet sein. Von  $\mu\eta\kappa\omega\nu$ :  $\mu\eta\kappa\omega\nu\iota\kappa\omicron\varsigma$ , ἦ, ὄν, zum Mohn gehörig;  $\mu\eta\kappa\omega\nu\iota\omicron\nu$ , τό, Mohnsaft;  $\mu\eta\kappa\omega\nu\iota\tau\eta\varsigma$ , δ, -ῖτις, ἦ, mohnähnlich;  $\mu\eta\kappa\omega\nu\iota\varsigma$ , ἦ, Mohnlattich; —  $\text{Μηκώνη}$ , n. p. (?)

Formell so gut wie  $\mu\alpha\kappa\text{-}\rho\acute{o}$  und auch der Bedeutung nach können wir ferner hieran schliessen:  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$ , ein Beiname der Götter, welcher zwar gewöhnlich durch *seelig* ausgelegt wird, aber eben so gut *gross*, *mächtig* heissen kann; meiner Ansicht nach ist  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$  eine Abkürzung von  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\omicron$  und dieses ist durch das Suffix  $\alpha\rho\omicron$  =  $\alpha\lambda\omicron$  (S. 90) aus der Wurzelform gebildet; im Nominat.  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho\varsigma$  ist auf anomale Weise der schliessende Vokal des Suffixes ausgefallen (wie in  $\delta\lambda\text{-}\varsigma$  S. 60, 61,  $\delta\lambda\acute{\omega}\pi\eta\varsigma$  S. 74, vgl. S. 176). Bemerken muss ich noch, dass auch hier, wie bei  $\mu\eta\kappa\omega\nu$ , das althd. Zeitwort  $\text{mag-an}$ , wo  $g$  dem  $k$  regelrecht entspricht, vielleicht eine vollständige Trennung des Wortes  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$  von der  $\sqrt{\text{mah}}$  bedingt; allein trotz dem, dass ahd.  $g$  regelrecht nicht sskr.  $h$  sondern  $k$  entspricht, also sskr.  $\sqrt{\text{mak}}$  statt  $\text{mah}$  voraussetzt, bin ich wegen der so nahen Verwandschaft der Bedeutung schwankend, und vermute fast, dass  $\text{mag-an}$  dennoch mit  $\text{mah}$  zusammenhängt, könnte jedoch zur Erklärung der unregelmässigen Entsprechung nichts Entschiedenes bis jetzt beibringen.

$\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$ , δ, ἦ, ( $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho\varsigma$ , δ,  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\iota\rho\alpha$ , ἦ) (*gross*, *mächtig*), *seelig*;  $\mu\alpha\kappa\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma$ , α, ὄν, ( $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\varsigma$ , ἦ) *seelig*;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\alpha$ ,  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\omicron\tau\eta\varsigma$ , ἦ, *Seeligkeit*;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\tau\eta\varsigma$ , δ, -ῖτις, ἦ, *seelig*;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\zeta\omega$ , *glücklich preissen*;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\sigma\mu\omicron\varsigma$ , δ, das Preissen;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ , ἦ, ὄν, *glücklich zu preissen* u. s. w.;  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$ , ἦ, ὄν =  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$ ,  $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ .

Ob zu  $\mu\alpha\kappa$  mit der Bedeutung, wie in  $\mu\alpha\kappa\rho\acute{\omicron\varsigma}$ , das homerische  $\acute{\alpha}\mu\alpha\iota\mu\acute{\alpha}\kappa\epsilon\tau\omicron\varsigma$ , η, ὄν, gehöre und *ungeheuer gross* heisse, wage ich nicht zu entscheiden;  $\mu\alpha\iota\text{-}\mu\alpha\kappa$  verhält sich zu  $\mu\alpha\kappa$  genau wie  $\mu\alpha\iota\text{-}\mu\alpha\lambda$  zu  $\mu\alpha\lambda$ ; über das anlautende  $\alpha$  ist es schwer zu einer bestimmten Ansicht zu gelangen; als intensives gefasst (vgl. S. 382), würde es die, schon durch die Reduplication gehobene Bedeutung noch mehr verstärken.

Zu der Wzf.  $\text{mah}$ , in der eigentlichen Bedeutung *wachsen*, ziehe ich ferner:  $\mu\acute{\alpha}\chi\text{-}\lambda\omicron\varsigma$ , ὄν, eigentlich *üppig wachsend*, dann



√: wäre letzterer Begriff der eigentliche und der erste abgeleitet, wie man gewöhnlich annimmt, so müsste man an √ vah, vehi, φοχ-εύω (ὀχεύω) besprüngen, denken:

μαχλῖς; μαχλᾶς, ἡ (poët.), Femininum; μαχλοσύνη; μαχλότης, ἡ, Geilheit; μαχλόσυνος, η, ον, geil; μαχλάω, μαχλεύω, geil sein; μαχλικός, ἡ, ὄν, dem μάχλος eigen.

Für identisch mit μάχλος halte ich *Lykophrons* μύκλος; v für α ist äolisch, wie ὅμοιος für ὁμοιος, wo das so geänderte ursprünglich α war, im Sskr. sama. Daher nehme ich keinen Anstand, μυχλός *Springesel*, sammt dem lateinischen mulas für mihlus hieher zu ziehn; (vgl. das gleichbedeutende sskr. maja, welches wahrscheinlich ebenfalls zu mah gehört und h eingebüsst hat). Anders *Polts* Vermuthung (E. F. II, 186).

Wir kehren wieder zu der Wurzelform (S. 87) vah zurück. Indem s (das desiderative) an das Ende derselben tritt, entstand die Form vaksh, welche im Sskr. als Wurzel mit der Bedeutung *aufhäufen* (in die Höhe wachsen machen?) angeführt wird <sup>1)</sup>, im Zend aber in den Gestalten vaksh und vash erscheint und so wie vah, vřidh *wachsen* heisst. Im Gothischen entspricht ihr vahnjan (vgl. *Pott*, E. F. I, 223–250. II, 50. 688). Indem ksh, wie sehr häufig, durch g vertreten wird, entspricht lat. aug-eo *wachsen machen*, gothisch ferner auk-an, litt. augù u. s. w.

Im Griechischen entspricht zunächst, indem va durch αυ (vgl. S. 17), ksh durch ξ vertreten wird:

αὐξ in αὐξ-άνω *wachsen machen*; αὔξω; αὔξη; αὔξις; αὔξησις, ἡ, *Zuwachs*; αὔξημα, τό, *das Vermehrte*; αὔξητικός, ἡ, ὄν, *wachsend*; αὔξιμος, ον, *vergrößernd*; ἀνααὔξης, ἐς, *nicht vermehrend*; ἀνααύητος, ον, *unvermehrt*. Poetische Form für αὔξω ist ἀέξω; meiner Ansicht nach ist das in der organischen Form vaksh anlautende v zu α vokalisiert. —

Indem va durch φο repräsentirt wird und ksh durch σχ, entsteht die Form φοσχ: οσχ in ὄσχος, ὅ; ὄσχη; ὄσχη, ἡ; ὠσχος, ὅ, *Zweig*; indem das anlautende f in μ übergeht (vgl. μία S. 4), entsteht das gleichbedeutende μόσχος, ὅ, ἡ; μοσχίδιον, τό, *ein junger Zweig*; μοσχεύω, *einen Ableger machen*; μοσχέια, ἡ, *das Pflanzen eines Ablegers*; μόσχευμα, τό, *Ableger*; μόσχευσις, ἡ, *das Fortpflanzen durch Ableger*; μοσχευτικός, ἡ, ὄν, *zum Ablegen geschickt* u. s. w. — Gehört mit Schwächung des ursprünglichen a zu ι auch μίσχος; μίσκος, ὅ, *Stengel*; hieher?

Indem sskr. ksh durch ॡ für ξ vertreten wird (vgl. z. B. wo ॡ und ξ mit σσ und ττ wechseln, Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 313. und oben S. 67), entsteht die Form φοॡ in φοॡος, ὄॡος, ὅ, *Zweig*. Doch wird die Richtigkeit dieser Zusammenstellung

1) Beiläufig bemerke ich, dass zu ihr das sskr. vakshas *Brust*, gehört, wie die Analogie des gleichbedeutenden sskr. uras zu uru von vřidh beweist. Die Brust ist als die *breite*, die *hohe*, *gewölbte* gefasst. Dem sskr. vakshas entspricht aber lateinisch pectus, mit ungewöhnlicherem Uebergang des v in p und gewöhnlicher Vertretung des ksh durch ct.

zweifelhaft durch das gothische *ast-s*, welches keine Zusammenstellung mit *vaksh* erlaubt, aber mit *δζος* so nah übereinstimmt, dass man beide nicht gut von einander trennen kann. Sollte man sie nun zu der ebenfalls hierhergehörigen Wurzel *vřidh* (vgl. S. 69 ff.) ziehen? Sie wären Partic. Pf. Pass. mit *Guna* und ausgefallenem *r*; also *ardh-ta* ward *adh-ta* und mit Verwandlung des *dh* vor *t* in *s* goth. *ast-s* und mit anoma-lem *z* für *σ* griech. *δζος* für *δσ-τος*. Was den Uebergang von *dh+t* in *σ* betrifft, so vgl. man *βλαστο* S. 79.

Wie *sskr. aksh sehn*, durch Abstumpfung *δκ* entspricht (vgl.  $\sqrt{\text{okr}}$ ), so der Wzform *vaksh fax* in *ακμηνός, ή, όν*, voll ausgewachsen, ein Particip. Med. gebildet durch das Suffix *μηνο* = *sskr. māna*.

Mehrfach sahn wir aus dem Begriff des *Wachsens* den der *Fülle* hervorgehn (S. 87 ff.); so heisst auch Partic. Pf. von *vřidh*: *vřiddha viel* und ihm entspricht lateinisch *multum* statt *vuld-tum*, in dem *vřidh* durch *vuld* vertreten wird und *v* in *m* übergeht. Soll uns diese Zusammenstellung bewegen, auch das griechische, so häufig als Beisatz von *πολύς* vorkommende *η-λθ-α* an *vřidh* zu knüpfen und *λθ* mit *vřidh* zu identificiren? Das anlautende *η* wäre das *sskr. Präfix ā* (S. 1). Der Zusammenhang mit *ελίς* ( $\sqrt{\text{kur}}$ ) ist entschieden unhaltbar.

Oben bemerkten wir beiläufig das zu *vřih* gehörige *sskr. parivřinhita angefüllt*; sollte nicht eben so gut zu der Form *vah* für *vadh* im Part. Pf. Pass. *vadh+ta* (welches im *Sskr. vādha überreich*, ward und griechisch *μεσ-το* werden müsste (vgl. *βλαστο* S. 79)) mit Umwandlung des *ř* in *μ*, wie in den eben erwähnten Fällen, *μεστός, ή, όν*, voll, gehören? Mir scheint es kaum zweifelhaft. — Davon *μεστότης, ή*, Ausfüllung; *μεστόω*, anfüllen; *μέστωμα, τό*, Fülle; *καταμέστιος, όν*, voll.

Die gewöhnliche Bedeutung der Wzform *vřih*, so wie die aller ihr vorausgegangenen und nachfolgenden Formen war *wachsen, treiben* bis zu dem Begriff des *Strotzes* (*μαχ* S. 92). Den Uebergang des *h* in *γ* sahn wir in *μέγ-ας* u. aa.; griech. *ο* für *sskr. a* ist gewöhnlich; sollen wir nun noch Anstand nehmen griechisch *φογγ-ή, όργή, φοργάω* (*όργάω*) ebenfalls hieher zu ziehen? Wie die Bedeutung von *όργάω strotzen* zeigt, ist die von *όργή Trieb, Leidenschaft im Menschen*, erst von dem sich organisch durch seine innre Naturkraft entwickelnden Wachsthum der Pflanzen auf das geistige Leben übertragen. Den angenommenen Anlaut *ř* betreffend, so sprechen dafür die Formen mit *α* priv. *άόργητος* für *αřόργητος* u. s. w., welche bekanntlich mit der grössten Wahrscheinlichkeit auf anlautendes Digamma schliessen lassen; also *όργή, ή*, eigentlich *Wachsthum, Entwicklung, Trieb, heftiger Trieb, Leidenschaft, Zorn*; *όργάω, Entwicklung, Trieb, heftigen Trieb in sich haben, strotzen* u. s. w. Von *όργή* kommt: *όργιλος, η, όν*, zornig; *όργιλότης, ή*, Jähzorn; *όργημα, τό*, Zorn; *όργητής, ό*, zornig; *όργιζω*; *όργαίνω*, zornig machen; *όργιστικός, ή, όν*; — *άόρ-*

γητος, *ον*, *zornlos*; *δορυγησία*, *ή*, *Zornlosigkeit*; *ἀποργής*, *ές*, *zornlos*; *παρόργισμα*, *τό*; *παροργισμός*, *δ*, *rege gemachter Zorn*. —

Zu *δργή* ziehe ich ferner: *δργια*, *τά*, *religiöse Verrichtungen*, welche mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit verbunden werden, indem ich glaube, dass es eigentlich nur Name der bacchantischen Feier war. Davon: *δργιάζω*, *δργιάω*, *Orgien feiern*; *δργιασμός*, *δ*, *die Feier der O.*; *δργιαστής*, *δ*, *der die O. Feierende*; *δργιαστήσις*, *ή*, *όν*, *die Feier der O. betreffend*; (*δργιάς*, *ή*, *glbd.*) *δργιαστήριον*, oder *δργιαστήριον*, *τό*, *Ort der O. Feier*; *δργεών*, oder *δργιων*, *δ*, *ein Orgienpriester*; *δργεώνη*, *ή*, *Orgienpriesterin*; *δργεωνικός*, *ή*, *όν*, *den δργεών betreffend*; *φιλόργιος*, *ον*, *O. liebend*; *ἀνοργιαστος*, *ον*, *in keine O. eingeweiht*; *ἀνοργια*, *ή*, *das Nichteingeweihtsein*.

Von *δργάω* strotzen kommt *δργάς*, *ή*, *strotzendes Land*; *δργασμός*, *δ*, *strotzende Fülle*.

Darf man zu einer mit *φοργ* identischen Form *φαργ* zurückkehren, und an eine solche den Namen *Ἀργος*, *τό*, n. p. knüpfen, so dass es *strotzendes Land* wäre?

Aus den Wurzelformen *řidh*, *ruh*, entspringt durch Vortritt des Präfixes *ut*, zunächst in seiner volleren, in den Veden erhaltenen Gestalt *uta* *aufwärts*, mit Abfall des anlautenden *u* und des schliessenden *h*, das im Sanskrit oft verloren geht: *sskr.* *taru* für *utaruh* *der aufwärtswachsende, der Baum*, (so wie *druma* *Baum*, welches ebenfalls zu dieser Wurzel gehört); ferner in seiner späteren Gestalt *ut* mit *řih* für *řidh* componirt mit Verlust des anlautenden *u*: die Wurzelform *řih* *wachsen*, welche zwar nicht als Verbum belegt ist, wohl aber durch nominale Bildungen; aus ihr geht nämlich mit Verlust des *h*, wie in *rôman* von *ruh* hervor: *řin'a* *Gras*, statt *řihna*, welchem letzteren im Griechischen genau nur mit *ερ* für *ři* entspricht: *τέρχνος*, *τρέχνος*, *τό*, *Schoss*.

So wie wir aus der Wurzelform *ruh* *wachsen* das *sskr.* Nomen *rôman* mit der Bedeutung *Haar* sich entwickeln sahn, so geht aus einer andern im Griechischen der Wurzelform *řih* entsprechenden *τριχ* das Nomen *τριχ* hervor, ebenfalls mit der Bedeutung *Haar*.

*τριξ* (mit anlautendem *θ*, indem die Aspiration des in *ξ* aufgehenden *χ*, auf das anlautende, ursprüngliche *τ* übertritt), *τριχός*, *ή*, *Haar*; *τρίχινος*, *η*, *ον*, *von Haaren*; *τριχίνιον*, *τό*, *ein Gewand aus Haaren*; *τριχώδης*, *ες*, *haarartig*; *τρίχιον*, *τό*, *Härchen*; *τριχίας*, *δ*, *der Haarige*; *τριχίας*, *ου*, *δ*, und *τριχιάς*, *άδος*, *ή*, und *τριχάς*, *ή*, *Drossel*; *τριχίς*, *ή*, und *τριχίας*, *δ*, *eine Sardellenart*; *τριχίδιον*, *τό*, *Diminutiv davon*; — *τριχώω*, *haarig machen*; *τρίχωμα*, *τό*, *Haarwuchs*; *τριχωμάτιον*, *τό*, *Diminutiv*; *τρίχωσις*, *ή*, *das Haarigmachen*; *τριχωτός*, *ή*, *όν*, *behaart*; *τριχίτης*, *δ*; — *ήτις*, *ή*, *haarig*; *τριχάω*; *τριχιάζω*, *haaren*; *τριχίσις* und *τριχία*, *ή*, *eine Art Haarkrankheit*; *τριχισμός*, *δ*, *ein haarfeiner Riss im Schädelknochen*; *τριχισσα*, *ή*, *eine Sardellenart*; — *βαθύτριχος*, *ον*, *mit langem Haar*; *λυκοτριχίς*, *ές*, *haarlos*.

Wegen der Aehnlichkeit mit emporstehenden Haaren scheinen mir die Mauerzinnen durch dasselbe Nomen bezeichnet zu sein, nämlich durch *τριγκό* ebenfalls von der Wurzelform *τριχ* mit eingeschobenem Nasal *τριγχ* und mit Wechsel der Aspiration *τριγκ* (grade wie *χιτ-όν* für *κιδών*):

*τριγκός*, ó, *Mauerzinne*; (*τριγγός*, ó, *τριγχός*, später), *τριγκιον*, τό, Dimin.; *τριγκώδης*, ες, *simsartig*; *τριγκώ*, mit einem *Mauerkranz* umgeben; *τριγκωμα*, τό, *Ummauerung*; *τριγκωσις*, ή, *das Ummauern*; *παρατριγκίζω*, an der Seite einen *Mauerkranz* bilden.

Der Begriff des *in die Höhe* (ut) *Gewachseenseins* (*řih*), *Erhabenseins*, war sehr geeignet zur Bezeichnung des *Halses*, *Nackens* — man bedenke die Bedeutung von *τραχηλιάω*, *den Nacken stolz in die Höhe werfen* —; daher nehme ich keinen Anstand *τραχ* in *τράχ-ηλος*, ó, *Hals*, ebenfalls hieher zu ziehen; dem sskr. ři entspricht hier *ρα*; davon kommt: *τραχήμα*, τά, *ein Stück Fleisch vom Halse*; *τραχηλιάιος*, α, ον, (*τραχηλιμαῖος*, α, ον, zw.), *den Hals betreffend*; *τραχηλώδης*, ες, *halsähnlich*; *τραχηλιάω*, *den Nacken in die Höhe werfen*; *τραχηλίζω*, *den Hals umdrehn*; *τραχηλισμός*, ó, *das Zurückbiegen des Halses*; *τραχαλάς*, άντος, ó, *dicknackig*; *ἐπιτραχήλιος*, ον, *an oder auf dem Halse*.

Aus der Wurzel řih für řidh geht ferner durch Composition mit einem Präfix die belegte und ebenfalls *wachsen* bedeutende Wurzelform dřih hervor; fraglich ist hier, welches das Präfix sei; da vor Vokalen den euphonischen Gesetzen des Sskrits gemäss ursprüngliches t in d übergehen musste, so könnte man dřih für eine blosse Nebenform des eben bemerkten řih halten; in jenem wäre das euphonische Gesetz schon geltend gemacht, welches in řih, als einer älteren Formation, noch nicht angewendet wäre. Allein die schon vorgekommenen und noch weiterhin vorkommenden Beispiele, dass eine Menge Nomina, welche *Berg* und *Baum* bezeichnen, aus dieser Wurzel entlehnt sind, machen es mir wahrscheinlich, dass das sskr. adri *Baum*, *Berg* für adrih steht, wie oben taru für taruh, und die vollere Form von dřih enthält. In diesem Fall ist řih mit dem noch im Zendischen at, im Lat. ad, im Sskr. gewöhnlich ati lautenden Präfix componirt. Die Bedeutung von ad + řih wäre ungefähr das lat. ad-oleo *anwachsen*.

Dieser Wurzelform dřih entspricht im Griechischen *δρι-άω* mit abgefallenem h *sprossen*, und *δριος* im Plur. *τὰ δρία*, *Gebüsch*; *δριαις*, εσσα, εν, (*Hesych.*) *sprossend*.

Dasselbe Präfix componirt mit der Wurzelform ruh statt řih würde druh geben, welches zwar nicht als Wurzel belegt ist, aber zunächst in dru statt druh und im drumā mit verlorne h wie in řina erscheint; beide Wörter heissen *Baum*. Dem ersten entspricht genau griechisch *δρυ*, deutsch *triu* (J. Grimm, D. Gr. II, 322):

*δρῦς*, ὕος, ή, während das sskr. dru gen. masc. ist, *Baum*, dann insbesondre *Eiche*; davon: *δρυάριον*, τό, Diminutiv; *δρυ-ί-*

ρος, η, ον, von *Eichenholz*; δρυῖνης, ὁ, eine *Steinart*; δρυμός, ὁ, (vgl. das sskr. druma *Baum*) Plur. δρυῖν, τὰ, δρυῖν, ὄνος, ὁ, *Holz, Gehölz*; δρυώδης, ες, *waldig*; δρυάς, ἄδος, ἡ, *Baumnym-  
phe*; δρυώδης, ες, *eichenartig*; hierher gehört auch δρύτη und mit  
α für υ: δρύτη, ἡ, *hölzerne Badewanne*; δρύοχος, ὁ, (mit ἔχω)  
*eichene Rippe am Schiff, Gehölz*, (δρύοχος, αἰ, dasslb. Grammat.);  
δρύψ, ὁ, eine *Vogelspecies*; δρύφακτος, ὁ und -τον, τό, *Holz-  
zahn* (componirt mit φραγ, dessen ρ verloren ist, wie in προτι  
ποτί und αα.).

ἄδρυν, *Baumfrucht* (von ἄ *zusammen*, mit Verlust des Spi-  
ritus, *was am Baume ist*, sicilisch); *Schiffe aus einem Holze* (cy-  
prisch); γερᾶνδρον, τό, *alter Baum* (componirt mit dem alten  
Neutralparticip der √ γερ *alt sein, γέραν*); μᾶδρα, τὰ, *zusgz. aus  
μαλόδρα, τὰ, Pflaumen*; χαμαῖδρωψ, so viel als χαμαῖδρος, ἡ, eine  
*Pflanzenspecies*.

Mit Einschub eines Vokals zwischen den anlautenden Con-  
sonantengruppen entsteht aus δρυ: δορυ, wie aus der √ τρας:  
ταρας, aus kmar: καμαρ u.s.w., und ist Neutrum, während das  
formell entsprechende sskr. dru nur Masculinum ist.

δόρυ, τό, eigentlich *das Holz, als Erzeugniss des wachsen-  
den (Baums)*, dann auch *Baum, Lanze* u.s.w.; in den obli-  
quen Cass. liegt grösstentheils ein Thema δοράτ zu Grunde;  
ganz analog wie sich zu γόνυ: γονατ verhält; denn auch das  
im Sskr. dem griech. γόνυ entsprechende gānu ist Masculinum,  
und die Form γονατ ist bloss den Griechen eigen; wir können  
hieraus vielleicht abnehmen, dass die Vertauschung der En-  
dung υ gegen ατ in beiden Fällen wegen der Veränderung des  
Geschlechts eintrat. Bei δόρυ ist diese Verwandlung des Ge-  
schlechts sehr natürlich, da δόρυ sich zu δρύς, ἡ, grade so ver-  
hält, wie z. B. προῦνον, τό, *die Frucht des Pflaumenbaums*, zu  
προῦνος, ἡ, *der Pflaumenbaum*; bei γόνυ dagegen ist sie nicht  
mit Entschiedenheit zu erklären, aber beachtenswerth, dass  
dieses Wort auch im Lateinischen und Deutschen gen. neutr.  
ist; hier jedoch ohne eine formelle Veränderung zu erleiden.  
Der Gebrauch des Suff. ατ als Neutralsuffix κατ' ἐξοχήν ist zwar  
eigentlich nicht auf die Fundamentalgesetze der sanskritver-  
wandten Sprachen gegründet, da es allen drei Geschlechtern  
angehört; allein im Griechischen ist es insbesondere häufiger  
als Neutralsuffix erhalten; oder beruht dieser Gebrauch von  
ατ noch auf der älteren Bedeutung des τ als Zeichen des Neu-  
trum, woraus sich auch das griechische Suffix ματ erklärt? —  
Das Verhältniss ist ungefähr wie im Sskr. uru für vṛihu ge-  
gen vṛihat (vgl. S. 79). Episch im Genitiv δουρός ohne Zwei-  
fel für ursprüngliches δορεός statt δορεός mit ionischem ον; da-  
neben attisch δορός, δόρη, τὰ, u.s.w. (vgl. Grammatiken). —  
Davon δορύδιον, δοράτιον, τό, Diminutiv; δορατιαῖος, α, ον, *so  
gross, wie ein Speer*; δορατίζομαι, mit dem *Speer kämpfen*; δορα-  
τισμός, ὁ, *Speerkampf*; δορήϊος, α, ον, *hölzern*; δορύσσω, *speer-  
kämpfen*; δουράτεος, α, ον; δούρειος, α, ον; δούριος, α, ον, *höl-  
zern*; ἄδορατια, ἡ, (Suid.), *die Zeit, wo keine Speere getragen  
werden*; ἐπιδορατίς, ἰδος, ἡ, *die oberste Lanzenspitze*.

Eine ächte Intensivform von *δόνν*, gebildet nach der 570-ten Regel in *Bopp Gramm. sanscr.*, ist *δεν-δρεο*. Nach dieser Regel wird bei Wiederholung einer, auf r schliessenden, Sylbe in der Reduplication statt des r ein n gesetzt; so entstände aus *δον(v)*: *δενδονν* oder mit Ausstossung des, ohnedies unursprünglichen, o: *δενδρν*; indem das derivative Suffix o mit collectiver Bedeutung an diese Bildung tritt, wird aus *δενδρν* durch Auflösung des v in ef (analog wie *αστερος* *αστεος* aus *αστυ*) *δένδρεον*<sup>1)</sup>: *δένδρεον* (poet. *δένδρειον*), später *δένδρον*, τό, daneben *δένδρος*, τό, eigentlich eine grosse Menge von Holz seiend, Baum. Davon: *δένδριον*, τό, Dim.; *δενδράς*, ή, buschig; *δενδρήεις*, εσσα, εν; *δενδρώεις*, εσσα, εν, baumreich; *δενδριακός*, *δενδρικός*, ή, όν; *δενδρίτης*, ό, -ίτις, ή; *δενδρώτης*, ό, -άτις, ή, zum Baum gehörig; *δενδρώδης*, ες, baumartig; *δενδρών*, ό, Baumgarten; *δενδρίφιον*, τό, Bäumchen; *δενδρίζω*, zum Baum werden; *δενδρναίω*, unter Bäumen lauschen; *δενδρόομαι*, zum Baum aufwachsen; *δένδρωςις*, ή, das Erwachsen zum Baum; *αδένδρεος*; *αδενδρος*, ον, ohne Bäume.

Indem, wie überaus häufig, ři in lr übergeht (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 915), und h sich zu gh verhärtet, entsteht aus *dřih* sskr. *dirgha* ausgewachsen, lang. Indem im Zend dieselbe Veränderung mit h eintritt, ři aber nur in sein Guna übergeht, und wie im Zend gewöhnlich, nach r ein e eingeschoben wird, entsteht das mit *dirgha* wesentlich identische und gleichbedeutende *daregha*; diesem liegt am nächsten das gleichbedeutende *δολιχός*; für ρ ist hier λ eingetreten, und wie im Zend ein e, so hier ein ι eingeschoben; *δολιχο* entspricht eigentlich einem sskr. *dargha* (vgl. slav. *dolgu* lang und lat. *indulgentia* Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 42. S. 333.). — *δολιχός*, ή, όν, lang; *δύλχος*, ό, die lange Rennbahn; *δολιχίρης*, ες, lang; *δολιχόεις*, εσσα, εν, lang. *Δουλιχία* n. p.; *δολιχενω*, dens *Dolichos* laufen.

Eben hierhin gehört das in *εν-δελεχ-ής* liegende *δελεχ*; *ελ* hier ist das Guna von ři und steht für *αρ*; statt des in *δολιχ* eingeschobnen ι findet sich ferner hier ε. Dem Adjectiv *ενδελεχής*, ές, liegt ein verlornes Subst. gen. neutr. *τό δελεχ-ος*, die Länge, zu Grunde, und dieses mit *εν* componirt, heisst Länge, Fortdauer in sich habend (vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 42. S. 333.). Davon: *ενδελεχίζω*; *ενδελεχέω*, fort dauern; *ενδελέχεια*, ή; *ενδελεχισμός*, ό, Fortdauer.

Haben wir oben (S. 83) *ferγ* u. s. w. mit Recht zu dieser Wurzel gezogen, so wird uns auch ein Licht über das Synonymon von *ferγ*: das dunkle (*Pott*, E. F. I, 201. II, 11) *δρα* aufgehen (*Bopp*, V. G. 648 Anm. 5 ist ganz unstatthaft). Die verwandten Formen im Litt., Lett., Altpr., Poln. und Krainischen (wozu man slav. *djel* fügen kann), welche aber nicht den allergeringsten Aufschluss geben, kann man bei *Pott* und *Bopp* a. a. O. sehn. — Da *vřih* mit dem Präf. *ut* die Bedeutung hervorgehen machen, schaffen hat, woraus die allgemeine *thum* floss,

1) Vgl. slav. *drevjan* hölzern, *drevo* Baum.

vñh aber der Bedeutung nach so gut wie völlig identisch mit seinem Simplex řih (für řidh) geblieben ist, dñih aber eine Composition mit einem, ut verwandten Präfix ist, vielleicht sogar mit diesem selbst (S. 96), so ist es keine Frage, dass es dieselbe Bedeutung *schaffen, thun* ebenfalls haben konnte; dass sie sie aber hatte, zeigt wie bei *ferγ* auch hier das Zend, wo *derez-āno* Particip von *derez*, welches den bekannten Lautentsprechungs-gesetzen gemäss = dñih ist, höchst wahrscheinlich *thun* heisst (*Burnouf*, Comm. s. I. *Yagna* I, 517); aber selbst wenn *derezāno* falsch erklärt wäre, würde unsrer gleich folgenden Deutung von *δρα* nur eine sie sehr begünstigende Analogie entzogen, da sie ihre Basis in dem Verhältniss von dñih zu vñh: ut + vñh: *ferγ* findet. Wenn also dñih die Bedeutung *thun* erhalten konnte, so gut wie vñh, so bedarf es nur noch der formellen Vermittelung zwischen dñih und *δρα*; was diese aber anlangt, so haben wir sowohl h schon mehrfach abfallen, als ři in ra übergehn sehn und, beide Veränderungen zeigen sich im Sskr. selbst an dieser Wurzelform in *dra-vi* *Vermögen* u. s. w., welches sich der Bedeutung nach zu dñih durchgehends verhält wie řiddhi, vñiddhi zu řidh: vñih. — Also:

*δρά-α* (mit langem α wegen des verlorenen h): *thun* u. s. w. Davon *δρασείω*, *ich will thun* (Desider.); *δράσις, ἡ*, *das Thun*; *δράστης*; *δραστήρ* (*δράστειρα, ἡ*), *ó*, *Thäter*; *δραστήριος, α, ον*; *δραστικός, ἡ, όν*; *δράσιμος, ον*, *thätig*; *δραστοσύνη, ἡ*, *Geschäftigkeit*; *δράνος, τό*, *That*; *δραίνω*, *thun wollen*; *δράμα, τό*, *die That*; *δραματίον, τό*, Dimin.; *δραματικός, ἡ, όν*, *dramatisch*; *δραματίζω*, *dramatisch behandeln*; *ἀδρανής, ές*; *ἀδράνεος, α, ον*, *unthätig*; *ἀδρανέω*, *unthätig sein*; *ἀδράνεια*; *ἀδρανία, ἡ*, *Unthätigkeit*; *ἀδραστος, ον*; *ἀδρατος, ον*, *ungethan*.

Statt *δρα* konnte eben so gut die gunirte Form von dñih darh mit Verlust des h: dar griech. *δαρ* eintreten. Mit λ für ρ wurde diese *δαλ*; diese Wurzelform erkenne ich in der, nach Analogie von *παιπαλ* aus *παλ* und ähnlichen, gebildeten Intensivform *δαυδαλ*, *sehr thun, arbeiten, fein ausarbeiten*; davon *δαίδαλος, η, ον*; *δαυδαλεος, α, ον*, *künstlich*; *δαυδαλλω*; *δαυδαλέω*; *δαυδαλώ*, *kunstvoll arbeiten*; *δαυδαλμα, τό*, *Kunstwerk*; *δαυδαλόεις, εσσα, εν*, *kunstreich*; *δαυδαλευτής*; *δαυδαλευτήρ, ό*, (*δαυδαλεῖτρα, ἡ*), *Künstler*; *ἀδαυδαλτος, ον*, *kunstlos*. —

Aus der Wurzelform *ruh wachsen*, mit dem Präfix *abhi*, dessen an- und auslautender Vokal aber in der alten Composition verloren ist, also: *bhruh*, entsteht durch Suffix *na*, vor welchem, wie vor *ma* in *drama* (S. 97), *h* verloren geht, *bhrū'n'a* *die (drin, im Mutterleib, wachsende) umgeborne Frucht, foetus*; daher nehme ich keinen Anstand, das in *ἐμ-βρυ-ον, τό*, liegende *βρυ* ganz ebenso zu fassen wie das *bhru* in *bhrū'n'a*; es ist *das Heranwachsende*, im Griech. alsdann mit *εν* componirt *das inwendig Heranwachsende*; daneben erscheint auch *ἐμβρυος, ον*, *adjectivisch in (etwas anderem) keimend*. Wahrscheinlich dialektische Nebenformen von *ἐμβρυον* sind *ὄβρια, ὄβρίκαλα, τά*, *die Jungen von Thieren*; *βρι* verhält sich hier zu *βρυ* wie *δρ* zu *δρυ* (S. 96 ff.). Das *ο* findet seine Analogie in dem gleich

zu erwähnenden ὄφρυ; ist es in beiden Fällen das äolische o für ἀνά? Diese neue Composition könnte gar nicht auffallen, da der Werth des anlautenden β, als Ueberbleibsel eines fast gleichbedeutenden Präfixes, frühzeitig aus dem Sprachbewusstsein geschwunden sein musste.

Gewöhnlich leitet man diese Themen von βρύω ab; allein insofern dieses Zeitwort *das üppige Aufkeimen von Pflanzen* bedeutet, ziehe ich auch dieses auf jeden Fall ganz hieher. Ebenso den Namen des geilwachsenden *Mooses* βρύον, τό, mit βρύοις, εσσα, εν und βρύοις, ες, *moosig*; βρύω mit *Moos bedecken*. Ferner gehören hieher die Namen von geilen Schlingpflanzen: βρυωνίς; βρυώνη; βρυωνία; βρυωνιάς, ἡ, *ein wildes Rankengewächs* 1). Endlich gehört hieher nach *Hartung* (Berl. Jahrbücher 1837, Nr. 97) βοτρυν der Name der üppig rankenden Rebe; βρυ löste sich zunächst in βορυ (vgl. δρυ: δορυ) auf, worauf zur Stütze τ eingeschoben ward (vgl. βραγχ (von √vrih = φρεγχ); βραχ: βατραχ-ος). Also: βότρυνς, ὁ, (βότρυνον, τό zw.) *Traube*; βοτρυδιον, τό, Dimin.; βοτρυνός, α, ὁν, *traubig*; βοτρυίνος, η, ον; βοτρυίος, η, ον; βοτρυίτης, ὁ; -ίτις, ἡ, *von Trauben*; βοτρυόεις, εσσα, εν; βοτρυοειδής, ες, *traubenartig*; βότρυνμος, ὁ, *Weinlese* (Hesych.); βότρυνχος, ὁ, *Ranke*; βοτρυδόν, *traubenförmig*; βοτρυόομαι, *Trauben ansetzen*.

Fraglicher ist, ob βρύω in der Bedeutung *aufsprudeln, aufschäumen*, so dass *das in die Höhe Gehn der Pflanzen auf Flüssiges übertragen* wäre, ebenfalls hieher gehört, oder zu βλυ (vgl. √sphu: σφν); βρύων, τό oder βρύτος, ὁ, *ein geistiges, weinartiges Getränk*, könnte die Vermittelung bilden. Ich wage keine Entscheidung, setze jedoch auch die Themen hieher, welche sich an βρύω in dieser Bedeutung lehnen; nämlich: βρύσις, ἡ, *das Aufquellen*; βρύεα, βρύτια, τὰ, *Trester*; βρυτιά-δαι n. p. (*Kelterer*?)

An die Wzform bhru für bhi + ruh lehnt sich ferner, wie schon *Pott* (E. F. I, 111. II, 150, 441) bemerkte, das sskr. bhrû *Augenbraue* (ahd. prāwa). Ihm entspricht griechisch: ὄφρυς, ἡ, *Augenbraue, jeder erhöhte Rand*. Das o hält *Pott* (E. F. II, 163) für Ueberbleibsel von ὀν *Augen*, so dass ὀν + φρυ wörtlich *Augenbraue* hiesse. Insbesondere wegen des, macedonisch ὄφρῦς entsprechenden, ἀφροῦτες kann ich dieser Ansicht nicht beitreten und halte eher o für die äolische Veränderung von ἀνά. — Hieher gehört ὄφρυα; ὄφρυη, ἡ, = ὄφρυς; ὄφρυοις, εσσα, εν, *hügelig*; ὄφρυοειδής, ες, *augenbrauenartig*; ὄφρυάζω, mit den *Augenbrauen winken*; ὄφρυάω, *hügelig sein*; ὄφρυόνω, mit einer *Erhöhung versehen*; ὄφρυώσις, ἡ, *Erhöhung*; μεσόφρυνον, τό, *Zwischenraum zwischen den Augenbrauen*; συνοφρύωμα, τό, *das Zusammenfließen der Augenbrauen*; — das lateinische front, *Stirn*, ist zusammengezogen aus bhrû-vant, fru-vent = frunt: front mit *Augenbrauen begabt*.

1) Beiläufig bemerke ich, dass auch das lateinische frans *Laub*, frundis hieher gehört und entweder das Particip bhruhant ist = fruhent, zugz. frunt, dann frund, wo sich aber das d nicht gut deuten lässt, oder aus bh + rudh = frud entstand und der Nasal, wie in der 7ten Conjugationsclassen eingeschoben ward.



Ehe ich die Wurzelform řidh ganz verlasse, frage ich noch wegen einiger vielleicht ebenfalls dahin gehörigen Ableitungen, welche man sonst schwerlich gut unterbringen kann. Gehört das zu bhruh oder dessen Grundform bhrudh, ähnlich wie vielleicht das lateinische fru(n)d (S. 100 Anm.)? Die Bedeutung, wie sie in βλωδ-ρός, ἄ, ὄν vorliegt: *hochaufgeschossen*, würde entschieden dazu passen. Das ω wäre Vriddhi von v.

Der häufig bemerkte Verlust (vgl. S. 79 u. sonst) des radicalen h oder dh macht es ferner so gut wie gewiss (vgl. Pott, E. F. II, 287), dass man auch zu řih (für řidh) (vgl. S. 73) oder auch ερδ = řidh (vgl. S. 71 ff.) mit Verlust des δ wie in ὄρμενος (S. 72) ziehen darf:

ἔρ-νος, τό, (für ἔρῃ-νος, oder ἔρδ-νος) *Schössling*; ἔρνεξ, ὁ, (Pott, E. F. II, 295) dsslb.; ἔρνώδης, ες, *einem Schössling ähnlich*; ἔερνής, ες, *gut wachsend*.

Mit o für ε haben wir auf dieselbe Weise ὄρ-μενος (für oph- oder ὀρδ-μενος, ein Participium, eigentlich: *gewachsen*) oder ὄρ-μενος, ὁ, *Stengel*; wegen der Form mit Spir. asp. kann man an die Wzform vřidh (S. 78) denken, zu welcher auch ἔρνος gehören kann; denn v wird bisweilen durch ' vertreten; doch ist auch reiner Zusatz des ' zwar seltner, aber nicht so ganz selten; ὀρμενέεις, εσσα, εν, *mit langem Stiel*; ἐξορμενίζω, *schossen*.

Sollte mit Verwandlung von ρ in λ aus dieser Wurzelform ἐλάτη, ἡ, *die Fichte* (die hochgewachsene, wie ūrdhva *hoch*, von řidh *wachsen*), gebildet sein? Sonst denkt man an ἐλάτω, was gar nicht passt (s. √κρρ); ἐλάτνω, η, ον, (*ἐιλάτνω*) *fichten*; ἐλατίς, ἡ, *fichtenähnlich*.

ἄρ-ον, τό, *Natterwurz*.

ἄρια, ἡ, *eine Eichenart*.

ἄρίς, ἡ, *ein Werkzeug der Zimmerleute*; wenn es wirklich ein Bohrer ist, so könnte es zu der sskr. √hvar, *krümmen*, griech. κρρ und αρ passen: *die krummgehende* (vgl. √κρρ).

ἄρ δζω, ἄρβαζω, ἄραρίζω sammt ῥάζω, ῥόζω, lauter dem Tone des Hundes nachgebildete und denselben bezeichnende Wörter, von dem ρ, der litera canina, ausgehend (vgl. √ραβ, die lautlich verwandt ist).

ἄρωια, ἡ, *Mispelbaum*.

ἄρακος, ἄραχος (später), ὁ, *eine Hülsenfrucht*; ἀραχίδνα, ἡ; ἀρακίς, ἡ, *glbd.*

ἀράχνη (arahnea); ἀράχνης; ἀραχνός, ὁ, *Spinne*; ἀραχναίος, α, ον; ἀράχνηος, α, ον; ἀραχνήεις, εσσα, εν; ἀραχνηκός, η, ὄν, *zur Spinne gehörig*; ἀράχμιον, τό, *Spinnegewebe*; ἀραχνωδής; ἀραχνωδης, ες, *spinnenähnlich*; ἀραχνωδομαι, *voll Spinnen sein*. — Eine sichere oder sich durch enge Verwandtschaft der Bedeutung als wahrscheinlich empfehlende Etymologie kenne ich nicht.

ἄρβαβων (*Hesych.* ἄρβα: ἄρχα), ὁ, aus dem hebräischen oder einem, dem hebräischen אֶרְבָּבָה, *Unterpfund*, verwandten phoenicischen Worte: *Handgeld*.

ἀρνίς, ἡ, ein gewisses Fest.

ἔρειοι, οἱ, zweifelhaft.

ἐρείκη, ἐρίκη, ἡ, Heide; ἐρειώεις, ἔσσα, εν, heidig (ob zu ἐρειώ?). ἐρίνεός; ἐρινειός, ὁ; ἐρινάς, ἡ; ἐρινός, ὁ, wilder Feigenbaum; ἐρινιόν, τό, (ἐρινόν), dessen Frucht; ἐρινός, ἡ, ὄν, als Adjectiv; ἐρινάζω; ἐρινώω, die Frucht des wilden Feigenbaums über den zahmen hängen u.s.w.; ἐρινασμός, ὁ, dies Verfahren; ἀρεπίναστος, ον, nicht durch dies Verfahren zur Reife gebracht. — Sollte ἐρί mit der Wurzelform vřidh, wachsen, (S. 78) verbunden werden? Formell ist dies möglich; auch wäre das mit ἐρινεόν identische ὄλονθ-ος damit zu vermitteln; allein die Bedeutungen liegen sich nicht nah genug.

ἐρωή, ἡ, Schwung, Kraft, Sloss; damit hängt zusammen ἐρωέω mit den Bedeutungen: hervorsprudeln, zurückweichen, zurücktreiben (ἐρωάζω, ruhen, Hesych.); vgl. über diese Wörter Buttmann, Lexil. I, 69, welcher sie auf ῥέω zurückführt; von allen, welche ich berücksichtigte, scheint auch mir diese Zusammenstellung noch die am ersten mögliche; da ῥεφ gleich der sskr. √sru fließen (vgl. ῥέω), so würde ἐρωή gleich sein sskr. srāva, aber als Femininum, also für σρωξη stehn; σ wäre in s übergetreten (vgl. ἐριδ), und ε wie gewöhnlich ausfallen. Wie Fluss, das Fließen, die Bedeutung: Kraft, ἐρωέω die des Zurückweichens, Ablassens erhält, und diese dann wieder auf ἐρωή übertragen wird, darüber verweise ich auf Buttmann. Sehr unsicher bleibt diese Ableitung dennoch, da die Bedeutungen keinesweges recht zusammenpassen. Man könnte vielleicht am gerathensten finden ἐρωή zwei Stämmen zuzuweisen. Pott (E. F. II, 165) vermuthet, jedoch fragend, ἐκ + ruo, was sich gar nicht damit vermitteln lässt.

ἐριδ in ἐρις, ἡ, Streit, stelle ich unbedenklich, trotz der verschiedenen Quantität von ι, mit lateinisch stlit (lis) deutsch, strit slav. stradati (streiten) zusammen. Diese Formen sind Nominalbildungen durch Anhängung von t aus der sskr. √s ři, von welcher sskr. s řin'i, Feind, kommt; zwischen s und r ist t eingeschoben (vgl. sskr. √stri-h beschädigen, verletzen und √σιϛ); s ist im Griechischen in ε übergetreten.

ἐρις, ἡ, Streit; ἐρίζω; ἐριδαίνω, hadern; ἐριδμαίνω, necken; ἐρισμα, τό, Gegenstand des Streites; ἐρισμός, ὁ, Streit; ἐριστής, ὁ, Streiter; ἐριστικός, ἡ, ὄν, streitsüchtig; ἐριστός, ἡ, ὄν, bestritten; ἐριδαντής; ἐριδαντεύς, ὁ, Zänker; νῆριτος, ον, unbestritten. —

Von ἐριδ durch Suff. νο kommt ἐριδ-νύ: ἐριννός, ἡ; ἐριννώω, zürnen (vgl. Pott E. F. II, 287).

Verwandt mit ἐριδ ist augenscheinlich ἐρεθ; allein wie erklären wir das θ statt δ; das lateinische mit ἐρεθ stamm- und bedeutungsgleiche rit-o in irrito, ist ein einfaches Denominativ von stlit, lit, aber in seiner ursprünglicheren Form strit, rit, wie diese auch in rixa erscheint. Für das griechische werden wir wohl annehmen müssen, dass ἐρεθ eine ganz besondere, von ἐριδ zu trennende, Formation der, beiden wahrscheinlich zu Grunde liegenden, Wurzel durch Anhängung von

ist; oder ist es auch wurzelhaft zu trennen, und muss man an angelsächsisch vrithan, *zürnen*, denken (Grimm, D. Gr. √ nr. 167) und an sskr. vaira, *Feindschaft*? Schwerlich.

ἐρεῖω, ἐρεδίζω, *reizen*; ἐρεδιωός, ὁ, *das Reizen*; ἐρεδιωμα, τό, *Anreizung*; ἐρεδιωτής, ὁ, *der Anreizende*; ἐρεδιωτικός, ἡ, ὄν, *was zu reizen pflegt*; ἐνερειωτός, ὄν, *reizbar*.

ἐριδ in ἐριδω, *stützen*, *befestigen* u. s. w. Pott (E. F. II, 161) vergleicht lat. rid-ica *Weinpfehl*, hält ριδ für die Wurzel und ε für Ueberbleibsel eines Präfixes, etwa ἐκ, wie im lateinischen erigo. Im Sskr. wird eine √ rud mit der Bedeutung *adniti* (eigentlich *eine körperliche oder geistige Anstrengung machen*) angeführt; sie ist aber unbelegt und darum weder ihre eigentliche Bedeutung, noch ihre Form gut zu erkennen; oder steht δ für ϑ (wie S. 71) und darf man ἐρειδ mit sskr. rudh vergleichen, wovon ruddha (für rudh + ta) *gesichert*, *entgegengestemmt*? Die eigentliche Bedeutung von rudh ist in der That *entgegenstemmen* und passt besser.

ἐρειδω, *stemmen*, *stützen*; ἐρεισμα, τό, *Stütze*; ἀπέρεισις, ἡ, *das Feststemmen*; ἀντηρίς, ἰδος, ἡ, *Gegenhalt*; ἀντηρίδιον, τό, *Dimin.*; ἀντήριος (Hesych.), *ein Loth an der Thür, wodurch sie sich von selbst schliesst*, (falsch gebildet, als ob das frühere Thema ἀντηρι nicht ἀντηριδ hiesse).

ἐριδ-ακος, ἐριδεύς, ἐριδυλος, *ein unbekannter Vogel*; da er zugleich φοινικουρός *Rothschwanz* heisst, so lässt sich vielleicht vermuthen, dass der Wurzeltheil ἐριδ mit √ ρυδ (vgl. ἐρυδρός) *roth sein* zusammenhängt.

ἐριδαλῖς, ἡ, *eine unbekannte Pflanze*.

ἐριδάκη, ἡ, *Bienenbrod*.

ἡρυγγος, ἡ, *eine Distelart*; ἡρυγίς, ἡ; ἡρύγγιον, τό, *Dimin.* ὀρόρος, ὁ, *der Steiss*; schon Pott (E. F. I, 123) verglich damit das ahdeutsche ars; im Sskr. entspricht ars in ars-as und arças, gen. n., *Hämorrhoiden*; das zu Grunde liegende rs ist im Griechischen wie gewöhnlich zu ῥρ geworden.

ἱρυγγες, αἱ, *die Adern* (vielleicht zu der sskr. √ hvri = √ πυρ (welche man vgl.) *die krumm gehenden*).

αἶρα, ἡ, *Lolch*; αἶρινος, ἡ, ὄν; αἶρικός, ἡ, ὄν; αἶρσιδης, ες, *lolchartig*; ἐξαιρούμαι, *zu Lolch werden*.

Εὐρώπη, ἡ aus dem hebräischen עֶרֶב (vgl. Pott, E. F. II, 190).

ὀρφό in ὀρφός, *verwaist*, entspricht genau dem sskr. arbha *Kind*, dem latein. orb-us, ahd. arb-ja. Welches die √ dieses Themas sei, ist schwer zu entscheiden. Pott (E. F. I, 112. 259) denkt an sskr. √ rabh *anfangen*, *ergreifen*, indem er den Begriff *des Erbens* als den ursprünglichen fasst. Ich glaube, dass die Bedeutung des sskr. Wortes *Kind* die erste ist, und halte arbha für eine, schon sehr alte Verstümmelung von garbha, uterus, *Kind* (vgl. den Abfall des gh in √ ghush S. 42) von √ grībh und für völlig identisch mit βρέφος (vgl.

ἀγείρω). In den verwandten Sprachen trat zu dem Begriff *Kind* der der *Elternlosigkeit*.

ὀρφός, ἡ, ὄν, *verwaiset*; Plur. ὀρφές; ὀρφιον, τό, Dimin.; ὀρφώω, *verwaisen*. Gewöhnlicher ist ὀρφανός, ἡ, ὄν, *verwaiset*; ὀρφανικός, ἡ, ὄν, gld.; ὀρφανία, ἡ, *Verwaisung*; ὀρφανίζω; ὀρφανόω, *verwaisen*; ὀρφανιστής, ὁ, *Vormund*; ὀρφανεύω, *für Waisen sorgen*; ὀρφάνευμα, τό, *Verwaisung*.

ἀργός, ἡ, ὄν, schnell, ist durch den Gebrauch im Homer in seiner Bedeutung ziemlich gesichert; schwieriger ist die Etymologie; darf man an die sskr. √ragh, lagh (*Pott*, E. F. I, 132) und diese, wie häufig, für righ, welcher im Griechischen mit Gunaform für ři und γ für gh: ἀργ entsprechen würde, denken? lagh heisst *springen*, was zu der Bedeutung von ἀργός sehr gut passen würde. Auf jeden Fall ist es von ἀργός in der Bedeutung *weiss* zu trennen; hätte sich wirklich durch eine sonderbare Ideenassociation der Begriff *schnell* und *weiss* aus demselben Stammwort entwickelt — was sich trotz dem Mangel von Analogieen denken liess, — so könnte diese Etymologie doch nie zur Sicherheit erhoben werden, und müsste immer als etwas Gerathenes, nicht Erforschtes betrachtet werden.

ἀργιος, *schnell* (*Hesych.*); Ἀργώ, ἡ, n. p.

Hierher gehört λίταργος, ὄν, *eilig*, welches die Grammatiker von λίτη, *Thür*, einem sonst unbekannten Wort, ableiten; da ihm keine andre Bedeutung gegeben wird als ἀργός allein hat, so hat man gar keine Basis für eine Etymologie; λιταργίζω, *eilen*; λιταργισμός, ὁ, *Eile*.

πόδαργος; ἀργίπους; ἀργιπόδης.

APT *hell sein*, genau entsprechend dem sskr. arg' in arg'-una *weiss*; das hierin liegende arg' ist aber identisch mit der, als starkes Verbum belegten, sskr. Wurzel rag', oder, wie sie gewöhnlich geschrieben wird, rang', mit eingeschobenem Nasal (vgl. *Pott*, E. F. I, 237); dieses bezeugt, arg'-una gegenüber, rag'-ata ebenfalls *weiss*, und überhaupt haben wir schon Beispiele dieses Stellenwechsels der Vokale und des Wechsels der Vokale selbst bei r in Menge gesehen. Wir führten ihn im Sskrit auf eine zu Grunde liegende Wurzel mit ři-Vokal zurück (*H. A. L. Z.* 1837. Ergzbl. Nr. 114. S. 912 ff.). Da nun g' gewöhnlich Element einer sekundären Wurzelbildung ist und ři-ta *erleuchtet*, ar-una *roth* heisst, grade wie das Particip rakta von rag', so wäre es nicht unmöglich, dass eine Wurzel ři mit der Bedeutung *glänzen* zu Grunde liege. Auf diese liessen sich eine Menge anderer verwandter Wurzelformen zurückführen, wie ar-k', ru-k', lö-k und so andre; doch lassen sich diese Untersuchungen noch nicht zu bestimmten Resultaten leiten; vielmehr würde man kaum umhin können, vieles untereinander zu wirren. Daher genüge es, die Möglichkeit dieses Zusammenhanges im Allgemeinen angedeutet zu haben.

ἀργ heisst eigentlich, wie man sowohl aus den Bedeutungen der griechischen Derivate, als aus der des sskr. rag' schliessen kann (denn im Causale, worin es allein belegt ist,

heisst dieses *hell machen, färben*) *hell sein*. Daher zunächst: *ἀργός, ἡ, ὄν, weiss*; auch in *πελαργός, ὁ, Storch* (eigentlich *schwarzweiss*); *πελαργικός, ἡ, ὄν, zum Storch gehörig*; *πελαργιδεύς, ὁ, Storchenjunge*; *πελαργώδης, ἐς, storchähnlich*; *πελαργίτις, ἡ, ein unbekanntes Kraut*.

Ferner *ἀργής, ἔτος und ἦτος, weiss*, ein Particip. Präs. durch das Suffix *ετ* gebildet mit Verlust des *ν* (vgl. Pott, E. F. II, 39); *ἀργενρός, ἡ, ὄν; ἀργενόεις, εἶσα, ἐν, weiss*; *ἀργήεις, εἶσα, ἐν, zsgz. ἀργᾶς, ἀργᾶν, weiss*; *ἀργηστής; ἀργεστήρ; ἀργεστής, weiss*; *ἀργαῖω, weiss sein*; *ἀργίας, weiss (zw.)*; *ἀργεμός, ὁ; ἀργεμον, τό, und ἀργεμα, ein Schaden am Auge = λεύκωμα; ἀργεμώνη; ἀργεμόνη, ἡ, ein Kraut, welches diesen Schaden heilt*. — *ἐν-αργ-ής, ἐς, (eigentlich Helle in sich habend) deutlich*; *ἐνάργια; ἐναργότης, ἡ, Deutlichkeit*; *ἐνάργημα, τό, das in die Augen Fallende*.

*ἀργυφος, ον; ἀργυφής, ἐς; ἀργυφεός, α, ον, hellglänzend*; in *φο, φεω* erkenne ich die  $\sqrt{\phi\alpha} = \text{sskr. bhā}$ , wie sich denn die meisten Diminutivsuffixe an Wurzeln schliessen, welche *sehen, scheinen* bedeuten, so dass das Diminutiv eigentlich bedeutet, dass das so Derivirte aussieht, wie das, wovon es abgeleitet ist. Für *ἀργ-ν* vgl. lat. *arg-u-o* und

*ἀργ-υρος, ὁ, = sskr. rag'-ata, im Zend erez-ata Silber*; *ἀργύριον, τό, Diminut. insbesondere Silbermünze*; *ἀργυρίδιον, τό, Dim. von ἀργύριον*; *ἀργύρεος (-ρέος) α, ον; ἀργύρεος, α, ον, silbern*; *ἀργυρεός, ἡ, ὄν, zum Silber gehörig*; *ἀργυρίς, ἡ, Silbergeschirr*; *ἀργυρίτης, ὁ; -ίτις, ἡ, silberhaltig*; *ἀργυρώδης, ἐς, silberartig*; *ἀργυρώω, versilbern*; *ἀργύρωμα, τό, Silbergeschirr*; *ἀργυρεύω, Silber graben, schmelzen*; *ἀργυρεῖον, τό, Silbergrube u. s. w.*; *ἀργυρίζω, Silber machen u. s. w.*; *ἀργυρισμός, ὁ, das Silbermachen u. s. w.*

*ἀργ-ίλος oder ἀργίλος, ὁ, weisse Thonerde*; *ἀργιλώδης, ἐς, thonig*. — Hieher gehört wohl *ἀργῆς, ὁ, oder ἀργας, eine Art Schlange*, von der glänzenden Hautfarbe so genannt.

Im Sskr., bemerkten wir schon, erscheint diese Wurzel grössentheils in der Gestalt *rag' (rang')*; dieser entspricht genau das von den Grammatikern als dorisch angeführte *ρέζω, glänzend machen, färben*, also mit denselben Bedeutungen wie das Causale von *rag'*; die Wzform von *ρέζω* ist *rey*, das *ζ* entstand dadurch, dass *rey* entweder nach der 4ten Conjugationsklasse (im Sskr. durch *ja*) oder, was mir wahrscheinlicher ist, nach der 10ten mit Verlust des ersten *a*, also eigentlich *rey-ajā-mi* ganz gleich dem sskr. Causale *rag'-ajā-mi* und dann mit Ausstossung des ersten *a*: *rey-jāmi* flecirt wurde, also *rey-ω-μι; rey-ω ward; γι, eigentlich γ+j, ging dann in ζ über, wie in ολιζον für ολιγιον* (vgl. S. 90); daran lehnt sich: *ρέγ-ος, τό, (= βαῖμα nach Hesych.) gefärbte Decke*; *ρευιστής; ρευιστήρ, ὁ, Färber*; mit Wechsel der drei wesentlich identischen Vokale *α, ε, ο*: *ραγεύς; ρεγεύς; ρογεύς, ὁ, Färber*; *ρέγμα, τό, das Gefärbte*.

Indem statt *rā*: *rā* für *ri* im Sskr. eintrat, entstand die Wzform *rāg'*, ebenfalls *strahlen*; im Causale müsste sie nach Analogie von *rag'* ebenfalls *färben* heissen; diese Wurzelform liegt dem griechischen *ρήζω; ρήσσω, färben*, zu Grunde, wovon *ῥήγος, τό, gefärbte Decke*; *ῥηγεύς, ὁ, Färber*.

Indem ρ in λ übergeht, entsteht λεγ gegenüber von sskr. rag' in λέγ-νον, τό; λέγ-νη, ἡ, *bunter Saum*; λεγνώ, *bunt säumen*; λεγνώτος, ἡ, ὄν, *bunt gesäumt*. Hierher kann auch mit Wandlung des ε in ο: αἱ λογάδες, *das Weisse im Auge*, gehören.

Von der Wzform λεγ mit dem Präfix η = sskr. ā (S. 1) und dem Suffix τωρ = sskr. trī kommt ἡ-λέκ-τωρ, ὁ, (*der Bestrahler*) von der Sonne gebraucht; ferner mit dem Suff. τρο: ἡλεκτρον, τό; ἡλεκτρος, ὁ, ἡ, (*stark strahlen machend*), *eine besondere Metallmischung*, später Bernsteins; ἡλεκτρινος, ὄν, wie *Elektron glänzend*; ἡλεκτροῦδης, ἐς, *elektronartig*.

Gehört ἀλέκτωρ, ὁ, *der Hahn*, vielleicht wegen seines glänzenden Kammes so genannt, ebenfalls hieher? Die Ableitung von α privat und λέκτρον wird Niemand billigen können. *Reiland* (Dissertatt. Miscell. I, 119) hält das Wort für persisch; davon: ἀλεκτρονίον, ὁ, ἡ, *Hahn, Henne*; ἀλεκτριαινα, ἡ, *Henne*; ἀλεκτόρεως, ὄν, *vom Huhn*. —

Die sskr. Wzform rag' mit abhi componirt gab nach alter Weise (vgl. S. 31. 99 u. sonst) bhrag' *leuchten, glänzen*; dieselbe Zusammensetzung erscheint im Griechischen, nur dass ihr, statt der gedehnten Wurzelform rag' die kurze rag' zu Grunde liegt, sie also gewissermaassen einem sskr. bhrag' entspricht; r ist zugleich wie gewöhnlich in λ übergegangen; also: φλεγ (vgl. *Pott*, E. F. I, 236. *Bopp*, V. G. 127); lateinisch entspricht fulg, genau so verändert wie vuln-us im Verhältniss zu sskr. vran-a (S. 48).

φλέγω mit transitiver Bedeutung (*leuchten machen*) *erhellen, brennen* u. s. w. φλέγ-ος, τό (*Hesych*), *Flamme*; φλέγ-μα, τό, 1. *Brand*; 2. *Schleim*; φλεγματικός, ἡ, ὄν; φλεγματίας, ὁ; φλεγματούς, εσσα, ἐν; φλεγματιαίος, α, ὄν; φλεγμαίος, α, ὄν (zw.), *voll Schleim*; φλεγεός, α, ὄν, *brennend* (zw.). — φλεγματοῦδης, ἐς, *entzündet* u. s. w. — φλέξ, ἡ, *das Brennen*; φλεγνός, α, ὄν, *brennend*; φλεγμονή, ἡ, *Entzündung* u. s. w.; φλεγμαίνω, *entzünden*; φλέγμαναις; φλεγμασία, ἡ, *Entzündung* u. s. w.; φλεγ-μός, ὁ, *Brennen*.

Gehört hieher φλέξ, ἡ, *eine Art Vogel*?

Mit ο für ε: φλόξ, ἡ, *Flamme*; φλογάνα, ἡ, dasselbe, aber zw.; φλόγιον, τό, Dim.; φλόγεος, α, ὄν; φλογερός, α, ὄν; φλογεύς, εσσα, ἐν, *brennend*; φλόγιος, η, ὄν, *flammig*; φλογώδης, ἐς, *feuerartig*; φλογετός, ὁ, *Brand*; φλογία, ἡ, *Brand*; φλογιάω, in *Brand* gerathen; φλογίς, ἡ, *geröstetes Fleisch*; φλογίδιον, τό, Dimin.; φλογίζω, in *Brand* setzen; φλογισμός, ὁ; φλόγισις, ἡ, *das Braten*; φλογιστός, ἡ, ὄν, *verbrannt*; φλογμός, ὁ, *das Brennen*; φλογόω, *entzünden*; φλόγωμα, τό, *das Verbrannte*; φλόγωσις, ἡ, *Brand* u. s. w.

Von φλεγ kommt eine Verbalform φλεγ-έω, *brennen*. Ferner ἀποφλεγματίζω, *den Schleim abführen*; ἀποφλεγματισμός, ὁ, *dies Verfahren*; ἀφλεκτος, ὄν, *ungebrannt*; ἀφλέγμαντος, ὄν, *nicht entzündet*; ἐπιφλόγωμα, τό, *Entzündung*.

Wie schon *Passow* vermuthete, gehört hieher: φλό-μος, ὁ, *Kerzenkraut* (vgl. *Passow* s. v.); die formelle Begründung betreffend, so ist γ vor μ ausgefallen (vgl. λοιμός). Nebenformen davon sind: mit gedehntem ω, um den Ausfall des γ zu ersetzen: φλώμος, *dialektisch veränderte πλώμος und φλόνος*.

Hierher gehört meiner Ansicht nach ferner *φey* mit eingeschobenem Nasal (7te Conjugationsklasse) *φeyγ* in *φέγγ-ω*, *leuchten* u. s. w. Gewöhnlich zieht man es zu *φα*; dazu müsste man eine sekundäre Form *φey* für *φay* annehmen, von welcher sich sonst keine Spur findet; einfacher scheint mir die Annahme, dass es identisch mit *φλογ* sei und für *φpeγ* (= sskr. *bhrāg'*) stehe; für ursprüngliches *a* erscheint hier, wie gewöhnlich, *e* und das *r* ist ausgefallen, wie in *πότε* für *προτε*, *πατρία* für *φρατρία* und, um dies beiläufig, insbesondere wegen *Potts* unglücklichen Erklärungsversuchs von *πότε* (E. F. II, 305), zu bemerken, in dem Localsuffix *τε* = sskr. *tra*, in *δτε* = sskr. *jatra wo* (relativ), *πότε* = *ku-tra wo* (interrogativ), und *τότε* = *ta-tra da* (demonstrativ). *φέγγω* steht also für *φρέγγω*. Davon: *φέγγος*, τό, *Licht, Glanz*; *φeyγῶδης*, ες, *glänzend*; *φeyγγαῖος*, α, ον, *leuchtend* (zw.); *φeyγγίτης*, ό, *Leuchtstein*; *ἀφeyγής*, ες, *lichtlos*; *περιφeyγεια*, ι, *der einen Gegenstand umgebende Glanz*.

*Pott* (E. F. I, 237) zieht ferner hierher die sskr. Wzform *lasg'* sich *schämen*, indem er die Bezeichnung dieses Gefühls aus der physisch damit verknüpften Erscheinung des *Rothwerdens* ableitet. Nun hat aber *rag'-ata* im Sskr. in der That, ausser der Bedeutung *weiss* auch die: *roth*. Beide sind durch die Grundbedeutung *leuchten* verbunden. Für diese Ansicht über *lasg'* spricht die Analogie von *ερυδαιω*, *erubescio*; so dass von Seiten der Bedeutung wohl nichts entgegenstände. Schwieriger ist die Vermittelung der Form. Die Wurzel wird *lasg'* geschrieben; in allen Bildungen erscheint aber *lag'g'*; soll man annehmen dürfen, dass *lasg'* mit eingeschobenem *s* und *lag'g'* mit Verdoppelung des *g'* gradezu für *rag'* eingetreten sei? — Von der Veränderung des *r* in *l* sprechen wir natürlich nicht, da sie ganz gewöhnlich ist. — Dieselbe Eigenthümlichkeit in Beziehung auf *sg' = g'g'* theilen nun aber auch: *masg'*: *mag'g'* in *Wasser tauchen*; *bhrasg'*: *bhřig'g'* *kochen*; *sasg'*: *sag'g'* *anhängen*, und sehr ähnlich ist *vraçk'*: *vřick'* *zerspalten*, wo jedoch *k'* nicht verdoppelt wird. Der Wzform *bhrasg'*: *bhřig'g'* entspricht nun ohne allen Zweifel ahd. *brāt-an*, der Wzf. *vřick'* goth. *vrit-an* (*ritzen*); zu dem sskr. *lasg'* gehört wenigstens mit Entschiedenheit ahd. *las-tar* (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 98). In *vrit-an* sehn wir eine Form entsprechen, welche im Sskr. durch *vřid* vertreten werden müsste; die Form *las-tar* erklärt sich am einfachsten aus *laz-tar*, so dass ihr im Sskr. ebenfalls eine Wzf. *lad* entspräche, und auch *brāt-an* weist auf eine Form, welche im Sanskrit mit einem T-Laut schliessen müsste; nun werden wir weiterhin (vgl. *φάσγανον*) eine sskr. Formation *khadga* aus einer Wurzelform *khad* kennen lernen. Diese wäre entstanden durch Antritt des zu sekundären Wurzelformationen so sehr gebräuchlichen *g'* an die Form *khad*; aus *g'* wurde, wie immer, bei der thematischen Bildung *g* (*Bopp*, G. s. 89 n.); nun wird bei  $\sqrt{\mu\epsilon\rho}$ , *zermalmen*, sich zeigen, dass auch *masg'*: *mag'g'* sich zunächst an eine Wzf. *mad* (aus *mřid* in sskr. *ma(n)da*, lat. *mand* u. s. w.) lehnt und eigentlich in *Wasser erweichen* heisst. So

bleibt denn nur noch *sasg'*: *sag'g'* übrig, ohne Spuren eines ursprünglichen *d* an der Stelle von *s*, obgleich man auch hier an  $\sqrt{\text{sad}}$  denken kann; sollen wir nun nicht diese unberücksichtigt lassen und aus *brāt-an*: *bhrasg'*: *bhṛig'g'*, aus *vrit-an*: *vraçk'*: *vṛiçk'*, aus *mad*: *masg'*: *magg'*, *lastar*: *lasg'*: *lag'g'*, und endlich aus der Wzformation *khadg'* schliessen dürfen, dass das *s*, *ç* in diesen Fällen ein ursprüngliches *d* vertritt (vielleicht auch *t*, da in *brātan* das *t* nicht gut ein *sskr.* *d* vertreten kann, obgleich, wie schon mehrfach bemerkt, in Sekundärformationen die Lautentsprechungsgesetze nicht so streng durchgeführt erscheinen)? Der Uebergang von *d* vor *g'* in *s* hat zwar im *Sskr.* sonst keine Analogieen, allein er erscheint auch gar nicht factisch, da alle Formationen *g'g'* haben und dieses ist ganz regelrecht (*Bopp*, G. s. 61); sollten die Grammatiker die Schreibart mit *s* zur Erinnerung an die Etymologie beibehalten haben? Dafür, dass sie nicht aus der Luft gegriffen ist, spricht griech. *φασγα* (vgl.  $\sqrt{\text{ax}}$ ) gegenüber von *sskr.* *khadga*.

Ist unsere Erklärung dieser Formen auf *sg'* richtig, so schliesst sich *lasg'* an eine *sskr.* Form *lad*, aus welcher sie durch Zusatz von *g'* gebildet ist, wie *masg'* aus *mad*. In diesem Fall ist die *Pottsche* Annahme einer Verbindung mit *rag'* entschieden zu verwerfen, oder man müsste zu viel Zwischenannahmen einschieben. — Sehr zweifelnd frage ich deswegen, sollte eine Verbindung von *lasg'* mit *vrid* (vgl.  $\sqrt{\text{fauð}}$ ) *sich schämen*, möglich sein, also *lasg'* für *vrad+g'* stehn, und dann *v* abgefallen und *r* in *l* verwandelt sein? Die Frage zu beantworten wage ich nicht, sondern lasse lieber *lasg'* als noch fragliche Wzform stehn. Dieser Form entspricht griech. mit Vertretung von *g'* durch *ç* (wie bei *g'ivāmi* = *çia-ω* = *çāō* leben) *λαç*. Davon kommt zunächst: *ἀλαçα*, *τά*, = *αιοçρά* (*Hesych.*), *Unverschämtes*. Davon: *ἀλαçών*, *δ*, *schaamloser* (*Prahler*); *ἀλαçονέστερος*; *ἀλαçονέστατος*; — *ἀλαçονκός*, *ή*, *όν*, *prahlerisch*; *ἀλαçονεύομαι*, *prahlen*; *ἀλαçόνευμα*, *τό*, *das Prahlen*; *ἀλαçονεία*, *ή*, *Prahlerci*. —

APK; wie sich griech. *αργ* und *sskr.* *rag'* entsprechen, (S. 104) so auch in Betreff des *αρ* für *ra*, griech. *αρχ* und *sskr.* *raksh*; in Betreff des *k* für *ksh* vgl. S. 16 (siehe auch *Pott*, E. F. I, 271). Wurzelformen auf *ksh* im *Sskrit* sind nie primär, sondern durch Hinzutritt eines *s* (ohne allen Zweifel des als desiderativen noch in den bekannteren grammatischen Formationen vorkommenden) entstanden (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 40. S. 316); sehr häufig enthält die einfachere Wurzelform als Schlussradikal in diesem Fall einen Guttural, oder dessen emollirte Form: einen Palatal. Da sich nun durch den Verfolg dieser Wzform *raksh* ergibt, dass ihre ursprüngliche Bedeutung *einschliessen* ist, so nehme ich keinen Anstand eine einfachere Form von *raksh* in der dem *sskr.* Thema *argala*, *Riegel*, zu Grunde liegenden *arg'* oder *ṛig'* zu erkennen; zu demselben Stamm gehört das *ahd.* gleichbedeutende *rig-il*, wo ich jedoch wegen des regelwidrigen *ahd.* *g* für *sskr.* *g'* (*g*)



schwankt, ob dieses nicht von einer zu supponirenden Form *rīksh* für *rīg* kommt. Aus dem Begriff des *Einschliessens* gehen die Bedeutungen von *raksh* hervor: *bewahren, beschützen, helfen*; im Lateinischen entspricht *arc* in *arx*; *arceo* u. s. w. Im Griechischen entspricht *ἀρξ* in: *ἀρξίω*, *schützen* (jemand gegen jemand: *abwehren*), *helfen, aushelfen, nützen, genügen*; *ἀρκούντως*, *genug*; *ἀρξισμα*, τό, *Hülfe* (*Hezych.*); *ἀρξικς*, ή, *Beistand*; *ἀρκετός*; ή, όν, *hinreichend*; *ἀρκεος*, α, ον, *hel- fend* u. s. w. (vgl. *Bulthm. Lexilog.* II, 35); *ἀνταρκής*, ές, *sich selbst genügend*; *ἀντάρκεια*, ή, *Selbstgenügsamkeit*.

Indem für *ρ*, wie sehr gewöhnlich, *λ* eintritt, entsteht die Wzform *ἀλκ*: lateinisch *ulc* in *ulc-iscor*, *von sich abwehren*.

*ἀλ-αλκ*, mit Reduplication, hat mehrere Verbalformen gebildet, mit der Bedeutung *abwehren*, und erscheint in *ἀλαλκτήρ*, ό, *Helfer*; *ἀλαλκτήριον*, τό, *Heilmittel*, und in einigen Eigennamen: *Ἀλαλκομενεός*, ό, *Beiname des Zeus* u. s. w.

Die einfache Form *ἀλκ* erscheint in den Eigennamen *Ἀλκ-αῖος*; *Ἀλκ-μάν* (für *Ἀλκμάνων* von einem zu supponirenden Nomen: *ἀλκ-μη*) und *Ἀλκ-μήνη* (*Pott, E. F. II, 224*); ferner in

*ἀλέξ* (für *ἀλκ-τις*), ή, *Brustwehr*; *ἀλκτήρ*, ό, *Abwehrer*; *ἀλκτήριος*, ον, *abwehrend*; *ἀλκαρ*, τό, *Abwehr*: *ἀλκαῖον*, *abwehren*; *ἀλκή* (mit Nebenformen aus einem Thema *ἀλκ*), ή, *Stärke*, (das, *womit man schützt*); *ἀλκαῖος*, α, ον; *ἀλκιμος*, η, ον; *ἀλκίως*, *εσσα*, εν, *stark*; *ἀλκαία*, ή, *Schwanz des Löwen*; *ἀλκηστίς*, ό, *Vertheidiger*; *ἀνάλκεια*, ή, *Kraftlosigkeit*; *ἀναλκίς*, η, *kraftlos*; *γυαλκής*, ές, *gliederstark*.

Ob *Ἀλκία*, ή, *eine Art Pflanze*, hierher gehört?

Der sskr. Form *raksh* entspricht fast genau nur mit Wandlung des *r* in *λ* die Form *λεξ* in *ἀλεξ*; das anlautende *a* ist Ueberrest des Präfixes *ava* (vgl. *φα*), *ab*; *ksh* ist wie gewöhnlich durch *ξ* wiedergegeben.

*ἀλέξω*, (*ἀλεξέω*), *abwehren*; *ἀλέξημα*, τό, *Abwehrungsmittel*; *ἀλέξουσ*, ή, *das Abwehren*; *ἀλεξητήρ*; *ἀλεξήτωρ*, ό; *ἀλεξητιρα*, ή, *der (die) Abwehrer* (— *in*); *ἀλεξητήριος*, α, ον; *ἀλεξητικός*, ή, όν; *ἀλέξιμος*, η, ον; *ἀλέμιος*, α, ον, *zum Abwehren geschickt*; *ἀλεξητήριον*, τό, *Heilmittel*; *ἀλέξαντος*, (zw.).

Wie in *ἀρκ*, *ἀλκ* das sskr. *ksh* durch *κ* repräsentirt ward, so ist auch hier neben *ἀλεξ* eine abgestumpfte Form *ἀλεκ* zu erwähnen, zu welcher viele Tempora gehören, die man zu *ἀλεξ* zählt; deutlich erscheint sie nur in *ἀλεκ-τήρ*, ό, *Vertheidiger*. —

Ferner entspricht der sskr. Form *raksh* griechisch *ῥηγ*: *ῥωγ*; was das *γ* für *ksh* anlangt, so wiederholt sich diese Analogie sehr häufig, vgl.  $\sqrt{\upsilon\gamma}$  im Verhältniss zu sskr. *uksh*, *φay* zu *bhaksh* und so viele andre; was das *η* und *ω* für sskr. *a* anlangt, so ist entweder die Annahme möglich, dass die Dehnung des *a* schon alt sei, eine Form *rāksh*, gewiss alsdann mit etwas modificirter Bedeutung, neben *raksh* bestand, wie wir *rāg* neben *rag* sahn (S. 105), oder, was mir wahrscheinlicher ist, die Dehnung trat erst im Griechischen ein, vielleicht

weil ksh nur durch  $\gamma$  vertreten ist; ähnlich ist  $\phi\gamma$  neben  $\phi\alpha$  gegenüber von sskr. bhaksh,  $\tau\alpha\gamma$  neben  $\tau\alpha\gamma$  gegenüber von sskr. taksh u. aa. — Diese Formen  $\phi\gamma$ ,  $\phi\alpha\gamma$  erscheinen in  $\alpha\rho\eta\gamma\omega$ , *helfen*;  $\alpha\rho\omega\gamma\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *helfend*.

Das anlautende  $\alpha$  ist wieder Ueberbleibsel eines Präfixes aber nicht von  $\alpha\nu\alpha\alpha\phi\alpha$ , sondern meiner Ueberzeugung nach identisch mit  $\acute{\alpha}\varsigma\alpha$ : so dass  $\alpha\rho\eta\gamma$  eigentlich *zusammenschützer* heisst, womit der Begriff *helfen* so ziemlich identisch ist. Von  $\alpha\rho\eta\gamma\omega$  kommt  $\alpha\rho\eta\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Hülfe*;  $\alpha\rho\eta\gamma\acute{\omega}\nu$ ,  $\acute{o}$ , *Helfer*;  $\alpha\rho\eta\gamma\omicron\sigma\sigma\acute{\upsilon}\nu\eta$ ,  $\eta$ , *Hülfe*;  $\alpha\rho\omega\gamma\eta$ ,  $\eta$ , *Hülfe*;  $\epsilon\pi\alpha\rho\omega\gamma\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *helfend*.

Der Form nach können wir entschieden hieherziehen:  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\gamma\omega$ ;  $\alpha$  ist Präfix und  $\lambda\epsilon\gamma$  entspricht dem sskr. raksh mit  $\lambda=1$  und  $\gamma=ksh$ , (wie in  $\alpha\rho\eta\gamma\omega$ ). Die Bedeutung fügt sich ebenfalls in diese Verbindung;  $\alpha\text{-}\lambda\epsilon\gamma$  wäre: *sehr* (wenn wir  $\alpha=\acute{\alpha}$  =  $\varsigma\alpha$  nehmen) *schützen*, *sehr wahren*, also *berücksichtigen* u. s. w. Eine andre Etymologie, die dem Begriff von  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\gamma$  eben so nahe käme, kenne ich nicht<sup>1)</sup>; *Passows* Verbindung mit  $\lambda\epsilon\gamma\omega$  und  $\acute{\alpha}\lambda\gamma\omicron\varsigma$  zugleich, ist unvernünftig; die mit  $\acute{\alpha}\lambda\gamma\omicron\varsigma$  allein würde eher einiges für sich haben können; doch ist *Leidempfinden um jemand viel zu stark*, z. B. in  $\theta\epsilon\iota\omicron\nu\delta\pi\iota\nu\acute{\alpha}\lambda\epsilon\gamma\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ , wo *servantes*, *custodientes*, die Bedeutung von raksh, *bewahrend*, sehr gut passt. — Von  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\gamma$  kommt noch  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\gamma\iota\acute{\zeta}\omega$ , *beachten*;  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\gamma\acute{\upsilon}\nu\omega$ , *besorgen*;  $\acute{\alpha}\pi\eta\lambda\epsilon\gamma\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , eigentlich *Rücksicht* ( $\tau\acute{o}\acute{\alpha}\lambda\epsilon\gamma\omicron\varsigma$ , wenn es ein solches Wort gäbe) *fern habend*;  $\acute{\alpha}\pi\eta\lambda\epsilon\gamma\acute{\iota}\omega$ , *vernachlässigen*.

Wir haben als die eigentliche Bedeutung der raksh zu Grunde liegenden Wurzel *einriegeln*, *einschliessen* gefasst. Diese zeigt sich in dem griechischen  $\phi\epsilon\rho\gamma$ ,  $\epsilon\rho\kappa$ ; ich ziehe daher auch diese Formen zu der hier besprochenen Wurzel, wofür schon der Wechsel zwischen  $\gamma$  und  $\kappa$  spricht nach Analogie von  $\alpha\rho\kappa$  und  $\lambda\epsilon\gamma$ ,  $\rho\eta\gamma$ ; das anlautende  $\phi$  ist Rest einer alten Zusammensetzung mit einem Präfix, wahrscheinlich sskr.  $\alpha\nu\alpha$ ; auch im Sskrit existirt eine Spur dieser so zusammengesetzten Wurzelform in dem, mit  $\alpha\rho\gamma\alpha\lambda\alpha$  (S. 108) gleichbedeutenden  $\omega\alpha\rho\kappa\text{-}\upsilon\tau\alpha$ , *Riegel*; vielleicht entspricht auch ahd. *wurgjan* (*Graf* Ahd. Sprsch. I, 961). In der Wzform  $\epsilon\rho\kappa$  ist das anlautende  $\phi$  durch 'ersetzt, wie in  $\epsilon\lambda\epsilon\lambda\alpha$  u. aa. (vgl.  $\sqrt{\kappa\rho}$ ). —

$\phi\epsilon\rho\gamma\omega$  (anlautendes Digamma: *Thiersch* Gr. Gr. S. 233) in  $\epsilon\rho\gamma\omega$ ;  $\epsilon\epsilon\rho\gamma\omega$ ;  $\epsilon\iota\rho\gamma\omega$ , ( $\epsilon\iota\rho\gamma\omega$  attisch);  $\epsilon\rho\gamma\gamma\omicron\mu$ ;  $\epsilon\rho\gamma\gamma\acute{\iota}\omega$ ;  $\epsilon\iota\rho\gamma\gamma\omicron\mu$ ;  $\epsilon\iota\rho\gamma\gamma\acute{\upsilon}\omega$ , *einschliessen*; (so *schützen* gegen *andres*), *abwehren*, wie  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\varsigma$  u. s. w. Davon  $\epsilon\iota\rho\gamma\acute{\alpha}\delta\omega$ ;  $\epsilon\rho\gamma\acute{\alpha}\delta\omega$ ;  $\epsilon\epsilon\rho\gamma\acute{\alpha}\delta\omega$ , gld.; — ferner  $\epsilon\iota\rho\kappa\tau\eta$ ,  $\eta$ , ( $\epsilon\rho\kappa\tau\eta$ ), *Verschluss*;  $\epsilon\iota\rho\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ ;  $\epsilon\iota\rho\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , das *Einsperren*;  $\epsilon\rho\gamma\mu\alpha$ ,  $\epsilon\rho\gamma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Umzäunung*.

Schon im Pfect von  $\phi\epsilon\rho\gamma$  tritt eine Form mit schliessendem  $\chi$ , dem gewöhnlichen Vertreter von älterem ksh (vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 40. S. 317), an die Stelle der mit  $\gamma$  (vgl. über diese Pfformen *Pott* E. F. I, 42); ausserdem erscheint sie

1) Vielleicht kann man jedoch an die sskr.  $\sqrt{\text{laksh}}$ , *videre*, *observare*, *animadvertere* denken. Formell läge sie eben so nahe; mir scheint jedoch der Begriff des *Bewahrens*, *sorgfältigen Beachtens*, in  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\gamma\omega$  mehr hervorzutreten, als der des blossen *Beachtens*.

in: ἔρχατος, δ, *Zaun*; ἔρχατοῦς, οσσα, εν, *zaunartig*; ἔρχατάω, *cinserem*. —

Hierher gehört dann auch ὄρχ mit o für ε in: ὄρχάνη; ὄρχά; ; ὄρχυϊ, ἡ, *Zaun*; ὄρχατος, δ, *ein umzäunter Platz*.

Sehr fraglich ist mir, ob hierher gehört ὄρχ-ος, δ, da die eigentliche Bedeutung nicht ganz bestimmt ist; ist sie *umzäunter Platz*, so ziehe ich es, wie ὄρχατος hierher; allein μετόρχιον, τό, *der Raum zwischen Baumreihen* spricht eher für die Bedeutung *Reihe*; in diesem Falle kenne ich keine sichere Etymologie; vielleicht gehört es zu √ ἄρχ.

Mit z für sskr. ksh gehört zunächst hierher φαρκ in: ἄρκος, attisch ἄρκος, ἡ, (*Umstellung* eigentlich), *Netz*; ἄρκον, τό, gld.; — gehört hierher μιμαρκος; μιμαρκος, ἡ, (*netz-nachahmend*), *Hasenpfeffer*? — Ohne Zweifel liegt dieselbe Wurzel in ἄρκ-ἄλη; ἄρκάνη, ἡ, *Holz, woran man die Fäden des Aufzugs befestigt*; (vgl. ἔργω, *zusammenschliessen, drängen, festhalten*). — Gehört ferner hierher: ἄρκ-εὐδής; ἄρκευδος, ἡ, *Wachholderbeere*?

Mit ε für α und ' für f entsteht die Wzform: ἐρκ in: ἐρκ-ος, τό, *Zaun*; ἔρκον, τό, *Umzäunung*; ἐρκάνη, ἡ, *Einschluss*; ἐρκίτης, δ, *ein eingesperrter Knecht auf dem Lande*; ἐρκείος, ον; ἐρκιος, ον, *zur Umzäunung, zum Hause gehörig*.

Aus dem Begriffe des durch *Einschliessen Bewahrens* geht lateinisch arc-a hervor. Sollen wir auf ähnliche Weise hierher ziehen λάγ-ηρος, ἡ, *Flasche*? Die Wzform λαγ entspricht der sskr. raksh: λ = r und γ ist für ksh wie in ἀρηγ und andern eingetreten; der Form nach ist λάγ-ηρος ein altes Participium Medium (ηρο = sskr. āna) *die Bewahrende*; ähnlich ist von sskr. √ pā *bewahren*, πήρα *Sack*, gebildet (vgl. √ πο); eine andre Form von λάγηρος ist λάγονος, δ, wohl durch die volksthümlichere Aussprache des η entstanden; λαγήριον, τό, *Dimin.* —

Durch alte Composition der Wzform raksh, griechisch ρασσ: ραγ, mit abhi entsteht nach Analogie von bhrāg' u. aa. (S. 106) bhraksh (im Skr. nicht bestehend) griechisch φρασσ: φραγ in:

φράσσω, φράγ-νμι, *einschliessen, umzäunen* (mit Metathesis φαργ in φάρξασθαι u. aa. Flexionsformen (lat. farc-io *zusammenstopfen, drängen*)); φράγμα, τό, *das Verzäunte*; φραγμός, δ, *das Verzäunen*; φραγμίτης, δ, *zum Zaune dienlich*; φρακτήρ und φράκτης, δ, *Zaun*; φρακτός, ἡ, ὄν, *verzäunt*; φρακτικός, ἡ, ὄν, *bedeckt*; φραγμῖον, δ, *Dornhecke*; φράγδην, *geschirmt*; δροφάσσω, *umfriedigen* (für δροφράσσω S. 97, Poll, E. F. II, 91); δροφάκτος, δ; δροφάκτον, τό, *Gehege*; δροφάκτώω, *einzäunen*; δροφάκτωμα, τό, *eingezäunter Platz*. —

Schon früher hat man mit φράσσω zusammengestellt σφράγ in σφραγίς, ἡ, *Siegel*. Die Bedeutung spräche sehr dafür; das *Versiegeln* wäre als ein *Verschliessen*, seiner ersten Bedeutung nach, zu nehmen; allein sehr fraglich ist das anlautende σ; ist es Ueberbleibsel eines Präfixes, so würde ich am

ersten  $\sigma$  in  $\sigma\sigma$ -φραίνομαι (vgl.  $\sqrt{av}$ ) vergleichen und ein  $\sigma$  vor  $\varsigma$  verloren glauben; in diesem Fall wäre dieses  $\varsigma$  wie jenes  $\alpha\varsigma$  das sskr.  $ut$ ; doch schwanke ich hier sehr. Von σφραγίς kommt: σφραγίδιον, τό, Dimin.; σφραγίζω, siegeln; σφράγισμα, τό, das aufgedrückte Siegel; σφραγιστήρ; σφραγιστής, ό, Siegler; σφραγιστήριον, τό, Pelttschaft; ασφράγιστος, ον, unsiegelt.

Mit der grössten Entschiedenheit identificire ich dagegen mit φρασσ: φυλασσ; φυλασσ steht für φλασσ; zwischen der anlautenden Consonantengruppe ist ein Vokal eingeschoben wie oft (vgl. καμάρα, ταράσσω u. aa.); hier ein  $\sigma$  wegen des folgenden  $\lambda$ , welches in einer Art Verwandtschaft mit  $\sigma$  steht (vgl. jedoch auch  $\delta\nu\chi$ :  $\delta\gamma\chi$ ); ähnlich wie φυλασσ zu φλασσ ist das Verhältniss des lateinischen fuligo zu φλεγ. In φλασσ ist  $\lambda$  an die Stelle des  $\rho$  in φρασσ, wie überaus häufig, getreten. Die Bedeutung ist die aus *Einschliessen* hervorgegangene allgemeine: *bewahren, beschützen*:

φυλάσσω, bewachen; φύλαξ; φυλακός; φύλακος; φυλακτήρ; φυλακτήης; φυλάκτωρ, ό, Wächter; φυλακείον; φυλάκειον; φυλάκειον, τό, Wachtplatz; φυλαγμα, τό; φυλακή, ή, Wache; φυλακίς; φυλάκισσα, ή, Wächterin; φυλακικός, ή, όν, zum Bewachen geschickt; φυλακίτης, ό, der Gefangene; φυλακτικός, ή, όν, gut bewachend; φυλακτήριος, α, ον, beschützend; φυλακτήριον, τό, Wachposten u. s. w.; φύλαξ, ή, Bewachung; φυλάξιμος, ον, zu bewachen: φυλακίζω, ins Gefängniss werfen (N. T.); άφυλακτος, ον, unbewacht; άφυλαξία, ή, Mangel an Wache; άφυλακτέω, unbewacht sein; βιβλιοφυλάκειον, τό, Ort, Bücher aufzubewahren.

άρκτο, im Sanskrit entspricht řiksha der Bär; für ři ist im Griechischen die gunirte Form αρ, für ksh κτ eingetreten; beides sind gewöhnliche Wandlungen; eine andre Form mit blosser  $\kappa$  für κτ ist άρκος; lateinisch entspricht ursu für ursu; άρκτος (άρκος), ό, ή, Bär; άρκτης, α, ον, (άρκιος, α, ον) vom Bären; άρκτη, ή, Bärenhaut; άρκτικός, ή, όν; άρκτικός, α, ον, zum Bären gehörend, nördlich; άρκτινα, eine Jungfrau zur άρκτος bestimmen (auf einen religiösen Gebrauch in Athen bezüglich); άρκτεία, ή, diese Handlung. — άρκτιον, τό, Name einer Pflanze.

άρκιοι (Eustath.), άρκτύλοι, (Pollux) οι, Bärenjunge.

$\sqrt{APX}$ . Formell entspricht im Sskrit die  $\sqrt{arh}$  und diese hat auch Bopp der griechischen gegenübergestellt. Aber etwas schwer wird es sein, die Bedeutungen der griech. Wurzel mit denen der sskr. zu vereinigen. Letzre wird nämlich durch aequare, parem, dignum esse, posse, valere u. s. w. ausgelegt; Poll, welcher in άρχ den Begriff des Vorangehens als den ursprünglichen findet, zweifelt daher sehr, dass jene beiden mit einander zusammenhängen, sondern vermuthet, dass άρχ eher das sskr.  $\text{A} + \text{ruh}$  ansteigen, sein könne. Wenn dies nun gleich zur etymologischen Begründung der angenommenen Grundbedeutung nicht unpassend ist, so lassen sich doch die andern Bedeutungen des Stammes wie z. B. άρχή Opfer, damit nur auf eine gezwungene Weise in Verbindung bringen,

und die formelle Begründung der Zusammenstellung von  $\alpha\rho\chi$  mit  $\dot{\alpha} + \text{ruh}$  ist, wenn gleich möglich, doch sehr conjecturell. Ich halte an der Zusammenstellung mit  $\sqrt{\text{arh}}$  fest. Denn wenn man die Grundbedeutung des sskr.  $\text{arh}$  genauer erforscht, so werden sich die Bedeutungen von  $\alpha\rho\chi$  als völlig passend und übereinstimmend erweisen. Die erste Bedeutung des sskr.  $\text{arh}$  zeigt sich in dem dazu gehörigen Substantiv  $\text{argha}$ , (wo das ursprünglichere  $gh$  statt  $h$  erhalten ist). Dies heisst: *Preis, Kosten*; bei beiden liegt zu Grunde der Begriff der *Bezahlung*;  $\text{arh}$  ist diesemnach: *der Preis, die Bezahlung* (von etwas) *sein*; (etwas) *aufwiegen*;  $\text{rāg'jam arhati}$  ist: *er wiegt die Königsherrschaft auf*; *er ist die Bezahlung, der Werth* (*hat in sich die Bezahlung, den Werth*) *einer Königsherrschaft*; *er ist werth König zu sein*; mit dem indischen Infinitiv construirt, welcher bekanntlich der Accusativ eines Substantivs auf  $\text{tu}$  ist: z. B.  $\dot{\alpha}\text{ptum arhati}$ , heisst es: *er ist die Bezahlung, hat in sich die Bezahlung, das Vermögen, der Erlangung*; d. h. *er hat das Vermögen, die Macht, zu erlangen*. So tritt für  $\text{arh}$  die Bedeutung *vermögen* hervor; an diese Bedeutung schliesst sich  $\alpha\rho\chi\omega$  in der Bedeutung *herrschen*; besonders hervor tritt sie in  $\text{in}\alpha\rho\chi\omega$ . Im Griechischen ist  $\alpha\rho\chi\omega$  nicht mehr transitiv, wie im Sskr.  $\text{arh}$ ; aber zu diesem neutralen Gebrauch war auch im Sskr. schon durch die Verbindung mit dem Infinitiv der Anfang gemacht.  $\text{Argha}$  *die Bezahlung*, mit Beziehung auf den in  $\text{arh}$  hervorgetretenen Begriff des *Werthseins* ( $\text{arh-at}$  *ein Würdiger*,  $\text{arghja}$  und  $\text{arja}$  für  $\text{arhja}$  mit Verlust des  $h$ , wie oft (vgl. z. B. S. 79)), ist ferner: *Wertherweisung: Verehrung* und insbesondre *Opfer*; daran schliesst sich  $\alpha\rho\chi\eta$ , *Opfer*, und  $\alpha\rho\chi\omega\mu\alpha\iota$ , *opfern*, welches man nur sehr gezwungen aus der Bedeutung *anfangen* ableitet, (oder ist dies: *von sich den Werth geben*, nämlich den Gütern, indem man durch ein Opfer gewissermassen sich selbst loskaufte?). Schwieriger ist es hiermit  $\alpha\rho\chi\omega$  in der Bedeutung *beginnen* zu vermitteln. In dieser Beziehung erinnere ich zunächst an die Bedeutung von  $\alpha\rho\chi\eta$  in Zusammensetzungen; es ist hier keinesweges mit  $\pi\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$  übereinstimmend, sondern durch Vorsatz von  $\alpha\rho\chi\eta$  wird einer, der an Rang, an Macht alle übrigen aufwiegt, ihnen zu befehlen hat, bezeichnet. Ferner bedenke man, dass im attischen Sprachgebrauch nicht  $\alpha\rho\chi\epsilon\upsilon\iota\nu$  (Soph. El. 522 angenommen), sondern  $\alpha\rho\chi\epsilon\omicron\sigma\delta\alpha\iota$  im Medium die Bedeutung *anfangen* hat. Der attische Sprachgebrauch hat sich aber hier, so wie in den meisten Fällen, wo er von den übrigen Dialekten im geistigen Theil der Sprache abweicht, ihrem Genius am treuesten erwiesen. Dieses berücksichtigend nehme ich an, dass  $\alpha\rho\chi\epsilon\omicron\sigma\delta\alpha\iota$  nicht den Begriff des *Anfangens*, *indem man der Reihe nachgeht* hat, sondern eigentlich heisst: *sich selbst Werth geben* und dann in specie *sich an die Spitze stellen, den Ehrenplatz* ( $\alpha\rho\chi\eta$ ) *einnehmen*; dann wurde es *anfangen* überhaupt, so wie  $\alpha\rho\chi\eta$  seine eigentliche Bedeutung spurlos verlor und nur *Anfang* bedeutet. Ich verkenne nicht, dass in dieser Etymologie auf den ersten Anblick manches Unsichre zu liegen scheint; aber auch schon im Sskr. hat diese Wurzel eigenthümliche Schicksale in ihrer Bedeutung; so ist sie z. B. da, wo sie ein rei-

nes Höflichkeitwort geworden ist z. B. in Wendungen, wie *na kródhūm arhasi* eigentlich: *habe nicht die Würde in dir zu zürnen für wolle nicht*, eben so weit von ihrer eigentlichen Bedeutung entfernt, wie im Griechischen in der Bedeutung: *sich voranstellen*. — Wollte man übrigens wie *Pott* den Begriff *anfangen* als Grundbedeutung nehmen, und *ἀρχ* als componirt betrachten, so würde ich eher eine Vergleichung mit *ā + rabh*, welches *anfangen* heisst, vorschlagen, und *χ* für Wandlung eines ursprünglichen *φ* halten (vgl. *ὄφι*, *ἔχι* gegenüber von *ahi*: *ἄλφ* und *ριχ* (S. 73. 75) und *ἀρχιζῶ* bei *ἀμφιζῶ*). —

Also *ἀρχω*, *vermögen, herrschen*; *ἀρχων*, *δ*, (sskr. *arh-at*) *Archont*; *ἀρχή*, *ή*, *Magistrat*; *ἀρχιδιον*, *τό*, Diminut.; *ἀρχικός*, *ή*, *όν*, zum Herrscher geeignet; *ἀρχεός*, *α*, *ον*, obrigkeitlich; *ἀρχός*, *δ*, *Führer*; *ἀρχέτης*, *δ*, *Anführer*; *ἀρχεῖν*, *anführen, gebieten*; *ἀναρχος*, *ον*, ohne Oberhaupt; *ἀναρχία*, *ή*, *Mangel an Herrschaft*; *ἀναρκτης*, *ον*, unbeherrscht; *ἀριστάρχεω*, *aufs beste herrschen*; *ἀσουλάρχης*, *δ*, *unverletzbarer Obrigkeit*; *παραρχία*, *ή*, *Schiff des Befehlshabers*.

*ὑπαρξίς*, *ή*, *das Dasein* (mit dem Begriff des *Vermögensseins, der selbstkräftigen Substanz*); *ὑπαρκτικός*, *ή*, *όν*, *selbstständig*; *ἀνοπαρξία*, *ή*, *das Nichtvorhandensein*.

Mit *ο* für *α*: *ορχ* in: *ὄρχαμος*, *δ*, *der Würdigste*, mit dem alten Superlativsuffix *μα*, *μο* (vgl. *Pott*, E. F. II, 461). —

Gehört hierher *ὄρχις*, *δ*, *Hode*, so wie im Deutschen: *Gemächte* von *magan* (*Grimm*, D. Gr. II, 88.)? Man könnte jedoch auch an die sskr. Formen *ut + řih* *sich erheben*, oder wie *Pott* (E. F. I, 250) will, *ut + vřih* *schaffen, denken*. Die formelle Verbindung wäre in beiden Fällen schwer; für die geistige spräche in Beziehung auf die Zusammenstellung mit *ut + řih* lateinisch *testi-culi Hoden*, von *ati + sthā* *hervorstehen* (so wie *testis Zeuge*, eigentlich *ati-stis* = *anti-stes davor, dabei stehend*, ist). Von *ὄρχις*: *ὄρχιδιον*; *ὄρχιδιον*, *τό*, Dimin.; *ἐνόρχης*, *δ*, *einhodig*; *ἐνορχος*, *ον*, *Hoden habend*.

Gehört ferner hierher *ὄρχιλος*, *δ*, *ein Vogel: Zaunkönig*, der auch *βασιλίσκος* heisst, so dass jener wie dieser Name aus dem Begriff des *Herrschens* geflossen wäre, oder ist er mit Sch. ad Aristoph. (bei *Scapul.* s. v.) aus *ὄρχις* *Hode*, abgeleitet, weil dieser Vogel sehr geil sei?

*ἀρχ* *opfern*, wie im Sskrit *argha Opfer*, in: *ἀρχομαι*; *ἀρχή*, *ή*, *Opfer*; *ἀργμα*, *τό*, *Opfer*; *ἀπάργημα*, *τό*, *Opfer*; (man kann vergleichen: *Buttmann*, Lexilog. I, 100).

Endlich: *ἀρχομαι*, *sich voranstellen, beginnen*; *ἀρχή*, *ή*, (*Ehrenplatz?*) *Anfang*; *ἀρχῆθεν*, *von Anfang her*; *ἀρχαῖος*, *α*, *ον*, *ur-anfänglich, alt*; *ἀρχαϊότης*, *ή*, *Alter*; *ἀρχαϊκός*, *ή*, *όν*, *alterthümlich*; *ἀρχαῖζω*, *sich altväterisch betragen*; *ἀρχαῖσμός*, *δ*, *Altväterlichkeit*; *ἀπαρχαῖω*, *alterthümlich benennen*.

✓ *APΔ*. Im Sanskrit entspricht *ard* in *ard-ra* *feucht*. Das lange *a* in diesem Worte ist nicht radical, sondern wie gewöhn-

lich der Vriddhi eines im Sskrit ursprünglichen ři-Vokals. — *Thierisch* schliesst (Gr. Gr. S. 232) aus νεοαρδής, dass die volle Form *ῥαρδ* sei; wäre dieser Schluss richtig, so würde man, indem aus dem sskr. ādra folgt, das *ῥ* nicht radical ist, *ῥ* für Ueberbleibsel eines Präfixes halten müssen. Allein der Schluss ist ganz falsch; ansser bei *α* priv. kann man aus dem Hiatus in der Zusammensetzung nie auf anlautendes Digamma schliessen. Also:

ἄρδω, *benetzen*; ἄρδός, ὁ, *das Netzen*; ἄρδα, ἡ, *Schmutz*; ἀρδάνων; ἀρδάλιον, τό, *Wassergefäss zum Besprengen*; ἀρδαλος, ον, *befleckt*; ἀρδαλόω, *beflecken*; ἀρδενύω, *benetzen*; ἀρδενυσις, ἡ; ἀρδία, ἡ, *das Benetzen*; ἀρδεντός, ἡ, ὄν, *benetzt*; ἀρδηθμός, ὁ, *das Netzen*; ἀρδεντής, ὁ, *Benetzer*; νεοαρδής, ἔς, *frisch benetzt*; hierher gehört Ἀρδηττος, n. p.

Indem *ρα* statt *αρ* erscheint (vgl. √ ἄργ; ἀρχ u. aa., wo dieser Wechsel hinlänglich belegt ist), entsteht die Wurzelform ῥαδ. Diese Form zeigt sich noch in ἐρ-ῥαδ-αται (vgl. Pott, E. F. I, 18); im Präsens wird durch Anhängung des Zeichens der 9ten Conjugationsklasse (nā) ῥαδ-νω, woraus durch Assimilation ῥαννω und nach falscher Analogie der Wurzeln, welche auf *ν* schliessen, ῥαίνω entstand. Dieser falschen Analogie, als ob die Wurzel *ραν* wäre, folgen alsdann auch eine Menge andrer hieher gehöriger thematischer Bildungen. Doch muss ich darauf aufmerksam machen, dass diese Deutung, bei welcher ich eine falsche Analogie annehmen musste, durch die Vergleichung des deutschen rinnan zweifelhaft wird. Bewegt uns dieses eine besondere √ ῥαν anzunehmen, welche allen Flexionen, mit Ausnahme des angeführten ἐβῥάδαται und des Aorist ῥάσατε, zu Grunde gelegt werden kann, so bleibt für diese wiederum keine triftige Erklärung (oder stände φραδ zu φραυν in ἐφφραίνω in einem ähnlichen Verhältniss? vgl. jedoch φρεν unter √ αν und φραδ unter √ ραδ); ich halte mich daher an die frühere, auch schon von Pott gegebene, Erklärung.

ῥαίνω, *sprengen*; ῥαντός, ἡ, ὄν, *benetzt*; ῥαντήρ, ὁ, *Benetzer*; ῥαντήριος, α, ον, *zum Benetzen tauglich*; ῥαντίζω, *besprengen*; ῥαντισμα, τό, *das Besprengte*; ῥαντισμός, ὁ, *Besprengung*; ῥαντιστρον, τό, *Sprenggefäss*; ῥανίς, ἡ, *Tropfen*; ῥάσμα; ῥάσμα, τό, *das Gespritze*; ῥάστωρ, ὁ, *eine Art Becher*.

Indem die mit dem *ρ* verknüpfte Aspiration auf den schliessenden T-Laut übergeht, entsteht die Wurzelform ραδ: in ῥαδάμυξ, ἡ, *Tropfen* (vgl. Pott, E. F. II, 508); oder entspricht ραδα dem sskr. ādra und ist eine Art Umsetzung, indem es für ῥαδρα steht? das zweite *ρ* wäre der Dissimilation wegen ausgeworfen, hätte aber die Spuren seines frühern Daseins in der Aspiration des *δ* hinterlassen; das Suff. μυγξ entspricht einem sskr. mi-grade wie auch μινδ in ἐλ-μινδ = sskr. kṛi-mi lat. ver-mi (vgl. √ κερ). Von ῥαδάμυξ kommt ῥαδαμίζω, *sprengen*.

ἄρδ in ἄρδεις, ιος, ἡ, *Pfeilspitze*, steht in Beziehung auf die griechische Sprache sehr einsam; mir ist am wahrscheinlich-

sten, dass es ein fremdes und zwar scythisches Wort ist. (Im Sskr. haben wir eine  $\sqrt{\text{ard}}$  tödten, von welcher ar dita *getödtet*, ardani *Feuer*). Davon ἀρδιον, τό, *Pfeil*; ἀρδικός, ό, *Kücher*. — Gehört hieher ἀρδιωθήρα, ή, *Scheere*?

ἀμάρρα, ή, *Graben*; an das am in amnis darf man nicht denken (vgl. S. 118). Davon: ἀμαρία, ή, glbd.; ἀμαριαίος, α, ον, in einem Graben abgeleitet; ἀμαρύνω, *abfliessen*; ἀμαρυνμα, τό, *abgeleitetes Schmutzwasser*. —

ἀμᾶρακος, ό; ἀμάρakon, τό, *Majoran*; ἀμαράκνος, η, ον, von *Majoran*; ἀμαρακός, εσσα, εν, dem *Majoran* ähnlich.

ἀμης, ητος, ό, eine Art *Milchkuchen*; ἀμητισκος, ό, Dimin.; ἀμύρα, ή, ein *Kuchen*; ἀμορίτης, ό.

ἀμιδα, eine Art *Kuchen* (*Anakreon*); ἀμμαμηδαδης, eine Art *Fricassée*. — ἀμίδιος, (Hes.) *Mühle*. Formell und auch einigermaassen der Bedeutung nach wäre eine Verbindung mit der sskr.  $\sqrt{\text{jam}}$  möglich (vgl. ζημία).

ἀμάμνξ und ἀμάμαξος, ή, eine an zwei Pfählen in die Höhe gezogene Traube. Der erste Theil des Worts ist wohl ἀμα zugleich, ohne Spiritus (vgl. σα Pron.).

ἀμίας, ό; ἀμία, ή, *Thunfisch*.

ἀμανίται, οί, *Erdschwämme*.

ἀμωτον, τό, *Kastanie*.

ἀμωμον, τό, eine indische Gewürzpflanze; ἀμωμίτης, ό.

ἐμύς, ύδος (auch ἐμός) ή, *Wasserschildkröte*.

ἀμνός, ό, *Lamm*; im Lateinischen entspricht agnus, dessen formelle Vermittelung mit ἀμνός sehr schwer ist, weswegen Pott (E. F. II, 586) ihre Identität sehr zweifelhaft findet. Umbrisch entspricht Γαπινα (G. F. Grotefend, Rudimenta linguae Umbricae III, 16); sollen wir dieses als entstanden aus δμ: αμ Schaaf (S. 23) betrachten, also für αμνα stehend, so dass es, was dem Sinne nach ganz passend wäre, gewissermaassen zum Schaaf gehörig, vom Schaaf kommend, bedeutete? In diesem Fall liesse sich ἀμνός ganz ebenso deuten; μ wäre, wie so sehr oft, in ν übergegangen (vgl. S. 5 ff. und S. 89); so wäre ἀμνός und durch Ausstossung des ι ἀμνός entstanden. Da ν ferner auch in γ übergeht (Pott E. F. I, 121 ff.); so lässt sich das lateinische agnus ebenfalls auf diese Weise damit vereinigen; dabei wäre jedoch zu beachten, dass ganz übereinstimmend mit dem Lateinischen das Slavische agnetz und jagnja hat (Pott a. a. O.), was ich nicht für bloss entlehnt halten kann. — Eine feste Entscheidung scheint noch nicht möglich. Zu ἀμνός gehört ἀμνή; ἀμνάς; ἀμνίς, ή, weibliches Lamm; ἀμνείος, α, ον, vom Lamm. — ἀμνιον, τό, in der Bedeutung Schaafhaut und dann in der zunächst übertragenen: Hülle der Leibesfrucht ge-



hört ohne Zweifel hieher; allein die dritte Bedeutung *Schaale*, mit der das Opferblut aufgefangen wird, ist ohne sehr kühne und schwer zu begründende Vermuthungen nicht damit zu vermitteln.

ἄνϋμος; ἀνᾰμῶν, δ, Sohn, Enkel, Abkömmling (bei dem dunkeln *Lycophr.*); ist an μνήμη von √μνα, μαν, erinnern, zu denken, und das Wort von dem bizarren *Lycophron* falsch gebildet? soll es den Begriff ausdrücken: der das Gedächtniss erhält (α intensiv. = ἄ, sa)?

ἄμφο im Lateinischen ambō; im Sskr. dagegen entspricht ubha, so wie im Zend uba; dennoch ist dieses anlautende u schwerlich organisch, da fast alle verwandten Sprachen an seiner Stelle a haben, vgl. litt. abbū, altpreuss. abbai, lett. abbi (*Pott*, E. F. I, 111). Sehr häufig entsteht sskr. u aus einem ursprünglicheren vā; ich habe deswegen ubha oft als entstanden aus va für dva *zwei*, (vgl. viginti, sskr. vinçati für dvinçati, dvinçati) und einem, mit dem im sskr. abhi erscheinenden bhi verwandten Suffix bha, also aus va-bha *beide*, betrachtet; allein ich finde in keiner der verwandten Sprachen eine Spur dieses anlautenden v. Eine noch grundlosere und den Wechsel von a und u gar nicht erklärende Vermuthung ist die von *Ag. Benary* (Röm. Lautl. 229), nach welcher ubha für kubha stehe. — Von ἄμφο kommt zunächst: ἄμφω, Dualform (= sskr. ubhau), *beide*; ferner ἀμφί, alte Locativform Singul., zu jeder von beiden Seiten, um (vgl. ἀπὶ S. 57), äolisch ἀίπι (vgl. *Pott*, E. F. I, 112; anders *Bopp*, welcher ἀμφί trotz der starken Verschiedenheit der Bedeutungen für identisch mit sskr. abhi hält (V. Gr. 400)); ἀμφίς, alter Locativ Plur. (wie μόρις, μόλις u. aa), zu beiden Seiten; ἀγχις soll ionisch dafür in ἀγγισθεῖν für ἀμφισθεῖν, verschiedener Meinung sein, stehn. — ἀμφό-τερος, α, ον, *beide*; ἀμφοτέρων (für -ων), auf beiderlei Weise; ἀμφοτέροι (?), nach beiden Seiten hin; ἀμφοτέρωθεν, von beiden Seiten; ἀμφοτέρωδι, auf beiden Seiten; ἀμφοτέρωσθε, nach beiden Seiten hin; ἀμφοτερίζω, rings umgeben; διαμφιδιος, abgesondert (Suff. διο = sskr, tja). — Von Compositis erwähne ich nur ἀμφορεὺς, ὁ, ein zweihenkliges Gefäss, für ἀμφιφορεὺς der gleichen Aspiration wegen (*Lobeck*, Paralipomena Grammaticae graecae I. p. 44).

δμβρος, δ, Regen. Im Sanskrit entspricht ambara die Wolke, formell sowohl (δμβρο contrahirt in ομβρο), als der Bedeutung nach zu sehr, als dass man sich enthalten kann, es mit dem griech. zu identificiren. Sehr nahe an ambara klingt sskr. abhra, welches ebenfalls Wolke heisst. Dieses abhra ist zusammengesetzt aus ap + bhra; ap heisst Wasser und bhra (von √bhr̥i) tragend. Wäre es nun möglich, ambara für entsteht aus ab + bhara (wo bhara = bhra) zu halten, so dass b vor b in m übergegangen wäre und bh auf eine zufällige Weise seine Aspiration verloren hätte, oder, was wahrscheinlicher, aus der Grundform abbhra, ambbhra und so

ambara entstanden wäre, so würde ambara sowohl, als *δμβρος* zu dem sskr. Thema *ap* gehören, welches *Pott* (E. F. I, 188) zu  $\sqrt{p}$  *â trinken*, zieht; dieser Wurzel entspricht aber griech.  $\sqrt{\pi o}$ , so dass *δμβρος* also zu dieser Wurzel zu ziehen wäre. (Zu *ap* gehört, um dies beiläufig zu bemerken, sskr. *apnas*, welches mit Uebergang des *p* vor *n* in *m* (wie *σθ* in *σμενός*) das von *Pott* (E. F. I, 109. II, 58) falsch erklärte lateinische *amnis* ist). Von *δμβρος*, lateinisch *imber*, kommt: *δμβριος*, *α, ον*; *δμβρινός*, *ή, όν* (zw.); *δμβρηρός*, *ή, όν*; *δμβρήρης*, *ες*, *regnicht*; *δμβρία*, *ή*, *Regen* (zw.); *δμβρέω*, *regnen*; *δμβρημα*, *τό*, *Regen* (zw.); *δμβρίζω*, *beregnen*; — *άνουβρηεις*, *εσσα, εν*, *sehr regnicht*; *άνουβρία*, *ή*, *Regenmangel*; *έπόμβρησις*, *ή*, *Beregnung*. —

Mit Schwächung des ursprünglich anlautenden *a* zu *i*, wie im lateinischen *imber*, gehören hieher die NN. pp. *ΐμβρος*; *ΐμβρασος*.

*δμφαλό*, *Nabel*; im Lateinischen entspricht *umbilicus*; im Sskr. heisst der Nabel *nâbhi* und vermehrt durch Suffix *la*: *nâbhila* ein hervorstechender Nabel; althd. entspricht *nabala*, mit dem griech. in Beziehung auf die beiden Schlusssylben ganz übereinstimmend. Was das Verhältniss der anfangenden Sylbe: *ομφ*, lat. *umb*, zu sskr. *nâbh*, althd. *nab*, lett. *nabb-a* betrifft, so ist ihm — abgesehen von der verschiedenen Quantität des sskr. *a*, welches jedoch auch in *nâbhi* ursprünglich kurz war, wie *nâbhi* ein Rad, beweist — ganz analog sskr. *nakha* oder *nakhara*, ahd. *nagal* gegen lateinisch *ungula* und griechisch *δνυχ* für *ογχ* (ein *ογχαλό*, analog *δμφαλό*, würde lateinischem *ungula* genau entsprechen). Dies Verhältniss sucht *A. Benary* (Röm. Lautlehre 238) zu erklären; Sicherheit ist, so lange man die Etymologie nicht kennt, nicht gut möglich, da wir nicht wissen können, welche Form die primäre ist. Ich vermurthe, dass *δμφ* die organischere ist. *Όμφαλός*, *ό*, *Nabel*; *δμφάλιον*, *τό*, Dim.; *δμφαλόεις*, *εσσα, εν*, mit Nabel versehen; *δμφαλώδης*, *ες*, *nabelförmig*; *δμφάλιος*, *ον*, den Nabel betreffend; *δμφαλωτός*, *ή, όν*, in Nabelgestalt gebracht; *δμφαλιστήρ*, *ό*, *Messer*, die Nabelschnur abzuschneiden; *άκρομφαλον*; *άκρομφάλιον*, *τό*, die Mitte des Nabels.

$\sqrt{AN}$ . Die sskr.  $\sqrt{an}$  *athmen*, früher schon durch eine Menge davon abgeleiteter Nominalthemen belegt, ist jetzt auch mit dem Präf. *pra* in der Bedeutung *leben* als Verbum nachgewiesen (*Windischman*, *Sankara* p. 130). — Zunächst erscheint sie im griechischen *άνεμος*, *ό*, *Hauch* (lat. *animus*, sskr. *an-ila* *Wind*); *άνεμίδιον*, *τό* (zw.), Dimin.; *άνεμοεις*, *εσσα, εν*, ionisch *ήνεμοεις* (ist *η* durch *Vridhhi*?), *windig*; *άνεμώδης*, *ες*, *lustig*; *άνεμος*, *α, ον*; *άνεμαϊος*, *α, ον*; *άνεμίδιος*, *α, ον* (zw.), *windig*; *άνεμια*, *ή*, *Blähung*; *άνεμώω*, *lüften*; *άνεμίζω*, durch Winde bewegen (N. T.); *άνεμώτις*, *ως, ή*, die Windstillerin (Beiname der Athene); *άνεμώλιος*, *ον*, *windig*, *nichtig*.

*άνεμώνη*; *άνεμωνίς*, *ή* und *ήνέμον*, *τό*, die *Anemone*.

Wegen der ganz gleichen Bedeutung mit *άνεμώλιος* zieht man mit Recht hieher *μεταμώνιος*, *ον*; ich fasse es als zu-

sammengezogen aus μετανεμῶνος (vgl. ἀνεμῶνη); das ε zwischen ν und μ ging leicht verloren und dann war diese Zusammenziehung nothwendig. Eine andre Schreibart ist μεταμῶλιος; sie gilt für minder beglaubigt; auch sie wäre sammengezogen, aber aus μετανεμῶλιος; von einer Zusammensetzung mit der sskr. √vā, griech. ἀνέμι wehen, welche Pott (E. F. II, 165) hier erkennen will, kann ich keine Spur finden.

Pott (E. F. I, 253) zieht zu dieser Wurzel ferner:

ἄν-τρον, τό, (kühle) Grotte (wörtlich wäre es: *Einrichtung* (Suff. τρο-) zum Lüften, Kühlen); grosse Sicherheit liegt in dieser Zusammenstellung nicht; im Sskr. heisst die Grotte ziemlich ähnlich randhra, dessen Etymologie noch sehr ungewiss ist; von ἄντρον kommt: ἀντριάς, ἡ, Höhlenbewohnerin; ἀντραῖος, α, ον, zur Grotte gehörig; ἀντρώδης, ἐς, grottenartig; ὑπαντρος, ον, unter einer Grotte.

Mit Präfix pra componirt heisst diese Wurzel im Sskr. prān' und bedeutet *leben*; davon kommt im Sskr. prān'a *Hauch, Athem, Kraft, Leben*; im Griechischen entspricht ihm φρήν statt φρηνο; wie in αἶλ (S. 60) αἰλωπηκ (S. 74) ist der das Thema schliessende Vokal abgeworfen und dieses dadurch in die 3te Declination hinübergezogen; der Genitiv u. s. w. müsste φρην-ός heissen; er heisst aber φρενός und ε erscheint nun durchweg in allen hieher gehörigen Derivativen. Ist auch dies durch diese Verkürzung des Themas herbeigeführt, oder liegt dem griechischen eine Form zu Grunde, in welcher pra + an nicht prān (durch Contraction) sondern pran (durch Elision) ward (vgl. φλεγ = bhrāg' S. 106). φρήν ist eigentlich: *Hauch*; aber dann wie animus *Geist, Verstand* u. s. w.; φρένες, αἱ, bezeichnet das *Zwerchfell*, wie man annimmt; sind φρένες nicht vielleicht eher, in grösserer Uebereinstimmung mit der Grundbedeutung die organischen Theile, welche zur Respiration dienen? 1) φρενόθεν. — φρενικός, ἡ, όν, zur φρήν gehörig; φρενίτις, ἡ, *Wahnsinn*; φρενιτικός, ἡ, όν; φρενητικός, ἡ, όν, *wahnsinnig*; φρενιτίζω; φρενετίζω, *wahnsinnig sein*; φρεντιδω; φρενετιδίζω; φρενητιδω, gld.; φρενετισμός, ό; φρενετιάσις, ἡ, *Wahnsinn*. — φρενόω, *klug machen*; φρένωσις, ἡ, *Belehrung*; φρενωτήριον, τό, *Belehrungsmittel*. — μετάφρενον, τό, ein Körpertheil zwischen den Schultern u. s. w.

Mit ο für ε entsteht die Wurzelform φρον in:

φρόνις, ἡ, *Verstand*; φρόνιμος, ον, *verständlich*; φρονέω,

1) Doch muss ich hier nothwendig auf eine der tiefer liegenden Uebereinstimmungen zwischen dem Griechischen und dem Sanskrit aufmerksam machen, welche einst zu Schlüssen berechtigen werden, die wir hier kaum andeuten dürfen (vgl. ἐνν). Die Vedantaphilosophie theilt die Respiration bekanntlich fünffach in prān'a, apāna, vjāna, udāna, samāna; von diesen ist prān'a der vorwärts gehende *Hauch*, dessen Endpunkt die Nasenspitze ist und dessen Anfangspunkt, Wohnung, im Herzen. Heisst darum φρήν fast so viel als Herz? Wäre schon diese specielle Bedeutung von prān'a, eigentlich *Vorhauch*, ausgebildet gewesen, als die griechische Sprache sich von ihren Verwandten trennte?

denken u. s. w.; *φρόνημα*, τό, *Verstand*; *φρονηματίας*, ὁ, *hochsinnig*; *φρονηματώδης*, ἐς, *verständig*; *φρονηματίζω*, *muthig machen*; *φρονηματισμός*, ὁ, *das Muthigmachen*; *φρόνησις*, ἡ, *das Denken*. — [*φρονιμευμα*, τό, *Verstand*; *φρονιμεύομαι*, *denken*; *φρονιμευσις*, ἡ, *das Denken*; *φρονιμημα*, τό, *die Handlung eines Verständigen*; alle spät.]

*ἀγανόφρων*, ον, *mild gesinnt*; *προφρονέως*, *wohlwollend*; *σωφρονικός*, ἡ, ὄν, *mässig*; *σωφρονίζω*, *besonnen machen*; *σωφρονισμός*, ὁ; *σωφρονίδις*, ἡ; *σωφρονισμα*, τό, *Warnung*; *σωφρονιστήρ*; *σωφρονιστής*, ὁ, *einer der besonnen macht*; *σωφρονιστός*, ἡ, *Witzigung*; *σωφρονιστικός*, ἡ, ὄν, *besonnen*; *σωφροσύνη*, ἡ, *Besonnenheit*. — *καταφρονητής*, ὁ, *Verächter*; *καταφρονητικός*, ἡ, ὄν, *gern verachtend*; *εὐκαταφρόνητος*, *verächtlich*. —

*φροντίς*, ἡ, *Sorge*; *φροντίζω*, *denken u. s. w.*; *φροντισμα*, τό, *das Ausgesonnene*; *φροντιστής*, ὁ, *Denker*; *φροντιστήριον*, τό, *Hörsaal*; *φροντιστικός*, ἡ, ὄν, *bedachtsam*; *ἀφρόντιστος*, ον, *sorglos*; *ἀφροντιστεύω*, *sorglos sein*; *ἀφροντιστία*, *Sorglosigkeit*.

Mit α für ε: *φραν* ist nur in Compositis erhalten: *εὐφραίνω* (entweder mit dem Zeichen der 4ten Conjugationscl. *φραν-ja*, oder der 10ten (der denominativen) *φραν-ajā* dessen α auf ähnliche Weise, wie im Gothischen (1ste schwache Conj.), verloren ging, so dass sie formell mit der 4ten identisch ward: *φραν-ja* woraus *φραίνω* wie *λέαινα* aus *λεαν-ja*) *erheilen*. *εὐφραντός*, ἡ, ὄν, *erfreut*; *εὐφραντικός*, ἡ, ὄν, *erheilernd*; *εὐφραστία*, ἡ (für *εὐφραντ-ια*), *Frohsinn*; *πρόφρασσα*, ἡ, *gengen*, (Femininum statt *πρόφρασσα*, nach Analogie von *στᾶσα*; das dazu passende Masculinum würde heissen: *προφρας*, das Thema: *προφραντ*, im Femininum eigentlich: *προφραντια*; woraus *προφραν-σα*: *πρόφρασσα*, wie *χαριέντ-ια*: *χαρίεσσα*; fast mit demselben Rechte darf man übrigens *πρόφρασσα* als Femininum von *πρόφρων* betrachten, wie *λέαινα* von *λέων*; denn wie *πρόφρασσα* ein *προφραν*, -αντος voraussetzt, so umgekehrt *λέαινα* statt *λέων*, -οντος ein Msc. *λεαν*, -ανος.

Indem vor *pra+an* (= *φραν*) die sskr. Präposition *ut aus*, tritt, entsteht die Form *utprān* mit der Bedeutung *aus-, vorhauchen*; im Griechischen geht *t* vor *φ*, wie so sehr häufig, in *s* und *u* in *o* über, wie fast allenthalben, wo dieses Präfix erhalten ist (z. B. *δρύσσω*: *ut+rug'*, *δβρώδέω*: *ut+rud* und so aa., vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 330 und auch sonst *o* für *u* z. B. S. 13); so entspricht denn dem sskr. *utprān* griech. *ὀσφραν* *aushauchen*, *duften*, *riechen*. Potts Zusammenstellung desselben mit *ghrā* (E. F. I, 182) ist nicht haltbar. Die Zusammensetzung, so wie die eigentlichen Theile dieser Wurzel mussten, zumal da das Präfix *ut* gar nicht im Sprachbewusstsein der Griechen blieb, früh vergessen werden; daher diese Form dann bald behandelt ward, als ob *οσφρ* ihr eigentlicher Wurzeltheil wäre: daher *ὀσφραίνομαι*, *ὀσφρήσομαι*, *ὠσφρόμην* u. aa. der Art. Davon:

*ὀσφραντής*; *ὀσφραντήρ*, ὁ, *Riecher*; *ὀσφραντήριος*, α, ον; *ὀσφραντικός*, ἡ, ὄν, *riechend*; *ὀσφραντός*, ἡ, ὄν, *gerochen*; *ὀσφρανσις*; *ὀσφρασις* (zw.), ἡ; *ὀσφρασία*, ἡ, *das Riechen*; un-

organische Formen mit Verlust des radicalen  $\nu$  sind:  $\delta\sigma\phi\rho\alpha$ ,  $\eta$ , *Geruch*;  $\delta\sigma\phi\rho\delta\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Stärkungsmittel*;  $\delta\sigma\phi\rho\eta\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Riechen*;  $\delta\sigma\phi\rho\eta\tau\omega\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *riechend*;  $\delta\sigma\phi\rho\eta\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *gerochen*. —

$\acute{\alpha}\nu$  erscheint in  $\acute{\alpha}\nu\text{-}\omega$  (bloss einmal  $\acute{\alpha}\nu\omicron\tau\omicron$ ) *aufhören*, und in den gleichbedeutenden  $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\omega$  (att.  $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\omega$ ),  $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\tau\omega$  (att.  $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\tau\omega$ ),  $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\iota$ ; zunächst ist hier die Verschiedenheit der Quantität beachtenswerth, wo uns jedoch die drei zuletzt erwähnten Formen zu schliessen erlauben, dass  $\alpha$  von Natur kurz ist und in  $\acute{\alpha}\nu\omega$  seine Länge mehr seiner Stellung im Verse, begünstigt durch die auf  $\alpha$  folgende Liquida verdankt. Thiersch (Gr. Gr. 224) erwähnt aus Hesych.  $\Gamma\alpha\iota\nu\epsilon\tau\alpha\iota = \acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\nu$ , und schliesst daraus auf anlautendes  $\gamma$ ; dafür spricht auch  $\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$  (Hesych.), welches  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\text{-}\eta\varsigma$  vermuthen lässt. Dieses liesse also auf eine Wz.  $\gamma\alpha\nu$  rather. Dagegen haben wir im Sskr. das Substant. *anta* ganz identisch mit goth. *and eis*, *Ende*, welches, abgesehn von dem anlautenden  $\alpha$ , welches aber Ueberbleibsel des Präfixes  $\alpha\alpha$ :  $\gamma\alpha$  sein kann, in Form und Bedeutung jenen Formen so nahe liegt, dass man es nicht gut davon trennen darf (vgl. Pott E. F. II, 151). Aber welches ist die Wzform von *anta*? In Wilsons Lexikon wird es von dem unbelegten  $\alpha\mu$  *gēhn*, abgeleitet; die indischen Grammatiker dagegen scheinen eine unbelegte Wurzel *at* (*ant*) mit der Bedeutung *binden, beschränken* zum grossen Theil nur aus diesem Substantiv formirt zu haben. Jene Etymologie hat weder in Beziehung auf Bedeutung noch Form Begründung; diese nicht in Beziehung auf Form. Man sieht, welche Schwierigkeiten sich hier häufen, und wird mir darum Recht geben, dass ich keine bestimmte Wurzel aufzustellen wagte (anders Buttmann Lexil. I, 271). Dennoch will ich eine Vermuthung aussprechen, die aber auch für weiter nichts gelten soll. Sollte *anta* eine participiale Bildung der  $\sqrt{\text{jam}}$  sein und *begränzt, beendet* heissen? Vorzüglich brachte mich die Identität von *jama* und *anta* in der Bedeutung *Tod* auf diese Zusammenstellung. Auffallend wäre in diesem Fall, dass auch im Gothischen jede Spur des anlautenden  $j$  verloren wäre, allein dieses  $j$  ist, wie sich unter  $\delta\alpha\mu$  zeigen wird (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909), Vertreter von  $d$ , und anlautendes  $d$  ging in der ältesten Form der Sskritsprachen schon bisweilen verloren (vgl. sskr.  $\alpha\gamma\text{ru}$  und  $\alpha\text{han a. a. O. 925}$ ). Wäre *jam* wirklich die für  $\acute{\alpha}\nu$  anzunehmende Wurzel, so wäre  $j$  wie gewöhnlich, oder, wenn die Griechen diese Formen schon in der Gestalt  $\alpha\mu$  erhalten,  $d$  schon in einem früheren Sprachzustand verloren gegangen, und  $\nu$ , wie in  $\epsilon\iota\pi\alpha\tau\epsilon\epsilon\varsigma$  und  $\alpha\alpha$ . für  $m$  eingetreten (vgl.  $\sqrt{\delta\alpha\mu}$ ). Das anlautende Digamma gehört dem schon erwähnten Präfix. — Von  $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\omega$  kommt:  $\acute{\alpha}\nu\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Vollendung*;  $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\sigma\mu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *fördernd*;  $\acute{\alpha}\nu\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *vollendet*;  $\acute{\alpha}\nu\sigma\tau\iota\chi\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\acute{\alpha}\nu\sigma\tau\iota\chi\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zum Ziele führend*;  $\acute{\eta}\nu\sigma\tau\epsilon\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *ein Magen der wiederkäuenden Thiere* ( $\eta$  für  $\acute{\alpha}$  eine Art Vriddhi)  $\acute{\alpha}\nu\acute{\eta}\nu\sigma\tau\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ . —  $\delta\iota\acute{\alpha}\nu\sigma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Vollendete*. —

Von  $\acute{\alpha}\nu\omega$  kommt  $\acute{\alpha}\nu\eta$ ,  $\eta$ , *Vollendung*;  $\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *was nicht vollendet werden kann*.

ἀνρ. Im Skrit entspricht n̄ri Mann mit dem vokalischen ři; dieses ři ist von den Griechen in diesem Beispiele — in den allermeisten Casus — consonantisch aufgefasst, so dass der Wurzeltheil nur νρ lautete; da dieser nicht ausgesprochen werden konnte, so musste als Stütze ein α vortreten; so entstand ἀνρ, mit gewiss ursprünglich kurzem α; später wurde es auch lang gebraucht; nach Angabe des Dionysius soll dieses Thema früher mit ρ angelautet haben (vgl. *Daves Miscell. Crit. ed. Kidd.* 213. 253. 658); aus Homer werden zwei Stellen angeführt, in denen sich Hiatus vor ἀνῆρ zeigt; ist diese Angabe richtig, so muss man hier ein dialektisch und unorganisch vorgetretenes Digamma annehmen (vgl. *Pott E. F. I.* 106); auf keinen Fall möchte ich deswegen eine Composition von ἀρι (ϕαρ) mit der Form νρ annehmen (*Pott E. F. I.* 222). — Im Nominativ Singularis trat an die Stelle von ři: ἄρ (indem ři, gunirt ar, mit dem Nominativzeichen s: ars hätte werden müssen, aber nach bekanntem Gesetz dieses s nach r aufgab und statt dessen den vorhergehenden Vokal dehnte), also an die Stelle von ἀνρ: ἀνᾶρ oder ἀνῆρ, ὁ, entsprechend sskr. nā für nār (die Formen andrer verwandter Sprachen vgl. bei *Pott E. F. I.* 106); in dem Genitiv ἀνρ-ός ward ὁ zwischen νρ eingeschoben, also ἀνδρός u. s. w.; im Vokativ erscheint ři gunirt: ἀνερ; diese gunirte Form ἀνερ ist dialektisch vielfach die Grundform. — ἀνδρῶν, τό; ἀνδρίσχος, ὁ; ἀνδράριον, τό, Dim.; ἀνδρεῖος, α, ον, männlich; ἀνδρεία; ἀνδρία; ἀνδρότης; ἀνδροσύνη; ἀνδρεωτης, ἡ, Mannhaftigkeit; ἀνδρικός, ἡ, ὄν, männlich; ἀνδρόμεος, α, ον, (von Suff. μεο = sskr. maja) menschenartig; ἀνδρῆος, α, ον, männlich; ἀνδρώδης, ἐς, mannhaft; ἀνδραυς, Mann für Mann (κας = sskr. Suff. ϕas); ἀνδραυς, ἄδος, ἡ, Portion; ἀνδρία, τό, Mönnerschmäuse in Creta; ἀνδρών, ἄνος; ἀνδρεών; ἀνδρεῖων, ὁ; ἀνδραωνίτις, ἰδος, ἡ, Männerwohnung; ἀνδρικός, ἀντος, ὁ, Bild eines Mannes; ἀνδριαντίσχος, ὁ, Dim. —

ἀνδρίζω, zum Mann machen; ἀνδρίστι, nach Männerart; ἀνδρισμός, ὁ, Mannhaftigkeit; — ἀνδρῶν, zum Mann machen; ἀνδρύνω (zw.); ἀνδρευομαι = ἀνδρίζομαι. —

ἀνδρῶς, ον, sammt der Mannschaft; ἀντανδρί, Adverb davon; εὐανδρῶν, reich an guten Menschen sein; ἀνανδρία; ἀνανδρεία, ἡ, Unmännlichkeit; ἀνανδρεῖς, οἱ, Entmannte.

Mit der gunirten Form und zwar ορ für ἐρ erscheint: ἀνόρεος, α, ον, (ᾱ Vriddhi) mannhaft; ἀνορέα (ἡνορέα), ἡ; Mannhaftigkeit; ferner vielfach in Compositis, z. B. ἡμιάνθρω, ορος, ὁ, Halbmann; ἀγηνωρία, ἡ, Mannhaftigkeit; ὑπερηνωρέω, grossen Muth haben.

Zu der gunirten Form mit ἐρ gehört ἀντιάνερα, ἡ (Fem. statt ἀνερ-ία), die Männergleiche. Erwähnen will ich noch das sonderbare ἀνῆρης, welches nach *Hesych.* männlich heisst, nach *Suid.* manulos.

Aus der Form ἀνδρο, componirt mit ὦν von ὤψ, bildete sich ἀνδρῶνο, Mannesgesicht habend: ἀνδρῶνος, ὁ, Mensch (anders *Pott, E. F. I.* 158. II, 45); ὁ ward durch Einfluss des ρ in θ verwandelt; davon: ἀνδρῶπιον; ἀνδρῶπιον; ἀν-

ἄνθρωπος, Dim.; ἀνθρωπότης, ἡ, *Menschlichkeit*; ἀνθρώπιος, α, ον; ἀνθρωπῆτις; ἀνθρώπων; ἀνθρωπικός, ἡ, ὄν, *menschlich*; ἀνθρωπῆ, ἡ, *Menschenhaut*; ἀνθρωπέομαι, *Mensch sein*; ἀνθρωπεύομαι, *sich zum Menschen machen*; ἀνθρωπιζω, *einen Menschen machen*; ἀνθρωπισμός, ὁ, *das Menschwerden*; — ἀπ᾽ ἀνθρώπου, ον, *unmenschlich*; ἀπανθρωπεία (-πία), ἡ, *Unmenschlichkeit*; φιλανθρώπουμα, τό, *menschenfreundliche Handlung*. —

ἀνία, ἡ (bei Homer ο -- später auch οο-), *Unlust, Trauer* u. s. w. Darf ich wagen, damit das sskr. anaja zu identificiren? die formelle Verwandlung des aj in i ist zu einfach, als dass sie einer genaueren Erörterung bedürfte; genau entspräche ἀναία; was die Bedeutung anlangt, so heisst anaja *Unglück*, und dieses ist leicht mit dem Begriff von ἀνία zu vereinigen; anaja ist aus an privat. und aja zusammengesetzt; letzteres kommt von √ I *gehn*, so dass, wenn unsre Identificirung richtig ist, ἀνία zu √ I (S. 9) zu setzen ist. Davon: ἀνιάρος, ἀντηρός, α, ὄν (vgl. Pott E. F. II, 598); ἀνιγρός, α, ὄν, (spät) *lästig*; ἀνιώδης, ες, *kränkend*; ἀνιδω, ἀνιδζω, *be-trüben, kränken*; ἀνάνιος, ον, *schmerzlos*; λυσανίας, ὁ, *Schmerz-löser*. —

ἐνεός, α, ὄν, auch ἐννεός, *stumm*; Passow stellt es mit ἄνεω zusammen, und Bedeutung und Hauptelemente des Wortes stimmen auch überein; dennoch kann ich diese Zusammenstellung nicht billigen, weil mir ἄνεω aus αν + ας (vgl. √ φα, *hauchen*) zusammengesetzt ist; nun wechselt zwar sonst α mit ε ab; allein so viel mir bis jetzt sicher ist, niemals beim α privativum. Davon ἐνεάζω, ἐνεόω, *verstummen*; ἐνεότης, ἡ, *das Verstummen*. —

Gleichbedeutend mit ἐνεός ist ἑλλός, ἡ, ὄν, *stumm*; ich führe es hier an, weil es vielleicht wurzelhaft identisch mit jenem sein, und so auf die Entdeckung der, beiden zu Grunde liegenden, bis jetzt unbekannten, Wurzel führen könnte; wenn nämlich das zweite ε in ἐνεός für ein ursprüngliches j steht: ἐνjó, so verhält sich ἑλλό fast genau dazu wie ἄλλο zu sskr. anja. —

Ἐνϋῶ, ἡ, *Name der Kriegsgöttin*; ἐνυεῖον, *Tempel derselben*; ἐνυάλιος, ον, *kriegerisch*. —

ὄνος, ὁ, ἡ, *Esel*. Wenn wir das lateinische asinus vergleichen, aus welchem goth. asilus, slav. osel: oslo litt. asilas übernommen sind, so darf man nicht bezweifeln, dass das griech. ονο in der Mitte ein σ eingebüsst hat; die ihm zunächst vorhergegangene Form war ohne Zweifel ὄσνο; im Sanskrit entspricht nichts. Ich halte das Wort für orientalisch, wie ja auch der Esel vom Orient her nach dem Occident kam, und identificire es mit dem hebräischen יָוֶנֶן; dieses wird griechisch mit neuer Endung ὄνο oder ὄτνο, und mit Uebergang des τ in σ, ὄσνο oder ὄσνο geworden sein; in dieser Form

lernten die Römer das Wort kennen, und verpflanzten es über den ganzen Occident. Bei den Griechen aber ward in  $\delta\sigma\nu\alpha$  das  $\sigma$  dem  $\nu$  assimiliert und so entstand  $\delta\nu\alpha$ . Davon:  $\delta\nu\alpha\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\delta\nu\iota\delta\iota\omicron\nu$ , τό;  $\delta\nu\iota\delta\iota\omicron\kappa\omicron\varsigma$ , δ;  $\delta\nu\iota\delta\iota\omicron\kappa\eta$ , ἡ, Dim.;  $\delta\nu\epsilon\iota\omicron\varsigma$ , ον;  $\delta\nu\iota\kappa\iota\omicron\varsigma$ , ἡ, ὄν, vom Esel;  $\delta\nu\omega\delta\eta\varsigma$ , ες, eselartig;  $\delta\nu\epsilon\iota\omicron\nu$ , τό, Eselstall;  $\delta\nu\epsilon\iota\alpha$ , ἡ, Esselfell;  $\delta\nu\iota\varsigma$ , ἡ,  $\delta\nu\iota\alpha\iota\alpha\iota$ , (Hesych.) Eselmist;  $\eta\mu\iota\omicron\nu\iota\tau\eta\varsigma$ , δ, -ίτις, ἡ, vom Maulesel.

$\delta\nu\alpha\varsigma$  bedeutet durch Uebertragung: eine Art Zugmaschine; davon  $\delta\nu\epsilon\nu\alpha\varsigma$ , δ, gלבד.;  $\delta\nu\epsilon\upsilon\omega$ , winden. —

$\delta\nu\iota\alpha\varsigma$ , δ, eine eselgraue Art des Scarus;  $\delta\nu\iota\tau\eta\varsigma$ , δ, eine Steinart aus Skythien;  $\delta\nu\iota\tau\iota\varsigma$ , ἡ, eine Art Origanon.

$\delta\nu\nu\epsilon$ , ὄνυχος, im Sskr. nakha Nagel, vergl.  $\delta\mu\phi\alpha\lambda\acute{o}$  (S. 118), aus dessen Verhältniss zu sskr. nābhi wir schon oben geschlossen, dass die thematische Form von  $\delta\nu\nu\epsilon$  eigentlich  $\delta\nu\chi$  war, also  $\nu$  erst eingeschoben ward. Die Ableitung ist ungewiss. Davon:  $\delta\nu\chi\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\delta\nu\chi\iota\zeta\omega$ , Klauen beschneiden;  $\delta\nu\chi\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ , δ, das Beschneiden;  $\delta\nu\chi\iota\sigma\tau\acute{\eta}\rho$ , δ, der die Nägel abschneidet;  $\delta\nu\chi\iota\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ , τό, ein Messerchen;  $\delta\nu\chi\acute{o}\omega$ , zu einem Nagel machen. Von  $\delta\nu\nu\epsilon$  als Namen eines Edelsteins:  $\delta\nu\chi\iota\omicron\varsigma$ , η, ον, von Onyx gemacht;  $\delta\nu\chi\iota\tau\eta\varsigma$ , δ, -ίτις, ἡ, dem Onyx ähnlich. —

In Zusammensetzungen:  $\acute{\alpha}\nu\alpha\delta\nu\chi\iota\omicron\varsigma$ , ον, mit den Nagelspitzen gemacht u. s. w.;  $\acute{\alpha}\nu\alpha\delta\nu\chi\iota\alpha$ , ἡ, Nagelspitze;  $\acute{\alpha}\nu\alpha\delta\nu\chi\iota\sigma\mu\alpha$ , τό, Nagelsplitter;  $\mu\acute{\omega}\nu\nu\epsilon$  (für  $\mu\omicron\nu\acute{\omega}\nu\nu\epsilon$  wegen Dissimilation);  $\mu\acute{\omega}\nu\nu\chi\iota\omicron\varsigma$ , ον, einhufig;  $\pi\alpha\acute{\rho}\alpha\nu\chi\iota\varsigma$ , ἡ, der Nebennagel.

Gehört hieher  $\sigma\tau\acute{o}\nu\nu\epsilon$ , δ, scharfe Spitze der Nägel? ist es eine Zusammensetzung, in deren erstem Theile die  $\sqrt{\sigma\tau\alpha}$ , stehen, liegt? der hervorstehende Theil des Nagels? Davon:  $\sigma\tau\omicron\nu\nu\chi\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ , ες, spitzig.

$\iota\nu\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\iota\nu\acute{\alpha}\omega$ , ausleeren, reinigen u. s. w. Poll (E. F. I, 198) vergleicht damit die sskr.  $\sqrt{\text{snā}}$  = griech.  $\nu\acute{\alpha}$  waschen, so dass er also den Begriff des Reinigens als den ursprünglichen betrachtet. Weder die Form noch die Bedeutung giebt dieser Vergleichung grössere Sicherheit. Doederlein (Synonym. I, 96) und andre vor ihm leiteten  $\iota\nu\acute{\alpha}\nu\iota\varsigma$  von  $\iota\nu\acute{\alpha}\omega$  ab; auf dem jetzigen Standpunkt der Etymologie wird man natürlich nicht mehr so grob verfahren. Allein gefragt muss doch werden, ob  $\iota\nu\acute{\alpha}\nu\iota\varsigma$  damit zusammenhängen möchte. Meiner Ansicht nach ist dies nicht der Fall. Ich leite nämlich  $\iota\nu\acute{\alpha}\nu\iota\varsigma$  von der  $\sqrt{\text{an}}$  hauchen, wehen (S. 118) und betrachte es als eine Composition des Präfixes  $\iota\nu$  mit einem Substantiv, welches etwa dem sskr.  $\acute{\alpha}\nu\alpha$  Hauch ( $\acute{\alpha}$  Vridhhi; dieselbe Dehnung auch in dem zu  $\acute{\alpha}\nu$  gehörigen  $\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$ , der hauchende, Winde lassende oder riechende (vgl.  $\acute{\alpha}\nu\phi\alpha\tau\iota\nu\omicron\mu\alpha\iota$  S. 120)) entsprechen würde, so dass  $\iota\nu\acute{\alpha}\nu\iota\varsigma$  (vgl. wegen der Endung  $\iota\varsigma$ :  $\iota\nu\acute{\alpha}\nu\iota\mu\iota\varsigma$  von  $\acute{\alpha}\nu\iota\mu\iota\varsigma$ ) Luft in sich habend (vgl. über diese Compositionsweise Bopp, Gramm. s. r. 667 und das ganz analoge Beispiel  $\acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon\lambda\chi\eta\varsigma$  S. 98) heissen würde, und erst in so fern hohl, leer (vgl.  $\sqrt{\text{kv}}$  und  $\kappa\acute{o}\iota\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\acute{o}\tau\omicron\varsigma$  u. s. w., in denen der Begriff hohl aus dem des durch Luft Aufgeblasenseins sich entwickelt). So ist also an eine Verbindung von  $\iota\nu\acute{\alpha}\omega$  und  $\iota\nu\acute{\alpha}\nu\iota\varsigma$



nicht zu denken, und wir müssen das griechische Wort unak-  
geleitet lassen. Davon: ἐνηθμός, δ, *Ausleerung*; ὑπέρινος,  
ov, *übermässig ausgeleert*; ὑπερίρησις, ἡ, *übermässige Ausleerung*.

ἐνυς, ιος, δ, ἡ, *beraubt*, ist wohl völlig identisch mit der  
skr. *ana*, *weniger*, *kleiner*, *mangelhaft*, welches bei Zahlwör-  
tern grade wie das lateinische *un-de*, wo 'un' ihm auch forme-  
gleich ist, gebraucht wird. Doch erinnert es auch an al-  
wan (Graf Ahd. Sprsch. I, 854), *fehlend*. Eine Etymologi-  
 wage ich nicht, so wenig, wie bei *νδω*, mit dem es sich vie-  
leicht verbinden lässt.

ἀνδρον, τό, gewöhnlich im Plural: *erhöhte Ufer* der  
Flüsse u. s. w., *erhöhte Gartenbeete*; man leitet es unerklärliche  
Weise von ἀναδέω ab; andre schreiben ἀνδρον und leiten es  
von ἀνδ ab, indem sie mehr Gewicht auf die Bedeutung *Ga-  
tenbeete* legen; allein wenn man die Stelle der Grammatiker  
genau beachtet, so zeigt sich, dass der Begriff der Erhöhung der  
Wesentliche ist; die Präposition ἀνά liegt darum wohl gewis-  
sarin; gehört δηρ zu δρῆν mit Verlust des h (vgl. S. 96), so dass  
ἀναδρῆν in die Höhe wachsen wäre? —

δνδος, δ, *Mist*. Pott (E. F. I, 211) denkt an ἀνα + στῆναι.  
Ich finde aber niemals in dieser so fest im Sprachbewusstsein  
bestehenden Präposition ἀνά einen Wechsel des α mit ο inner-  
halb des Gemein-Griechischen (äol. δ für ἀνά kann nicht hier-  
zu Hülfe gezogen werden); ich denke daher fast lieber an ssk.  
gandha *Geruch*, und vermuthet, dass das anlautende g verlor-  
ren ist, wie wahrscheinlich auch in garbha: δρφ (S. 103). —  
Davon δλονδος, ov, ganz kothig.

ἄβαξ, αἰος, δ, ein Brett, ein Tisch, lat. abacus; schwie-  
rich darf man an lat. abies, -etis (+ abhi + jat (√ I) in d  
Höhe gehend, vgl. paries, -etis aus pari + jat) denken; b  
weitem eher möchte ich wagen, es mit πλάξ, *flach*, zu identi-  
fizieren; indem α zunächst vor die Consonantengruppe geset-  
wurde und λ alsdann ausfiel, oder umgekehrt; für diese Zu-  
sammenstellung spricht der Umstand, dass das, wie schon  
von andern bemerkt, mit πλάξ identische πῖναξ dieselbe Be-  
deutung hat. Das Auffallende der mancherlei Umwandlungen  
im Verhältniss von δβακ zu πλακ erklärt sich vielleicht, wenn  
man annimmt, dass δβακ eine dialektische Formation ist, die  
zuerst in das Gemein-Griechische als Bezeichnung eines, spe-  
ciell einem Volksstamm eigenthümlichen, Möbels überging, und  
dann eine allgemeinere Bedeutung erhielt; dafür spräche der  
Umstand, dass δβακ so ganz einsam im Griechischen dasteh-  
in diesem Fall würde das β für π für dorisch gelten können. —  
Diminutiva sind δβακιον, τό; δβακίσκος, δ.

Ἔβενος, auch ἐβένη, auch ἔβελος, ἡ, *Ebenholz*; fremd und

wie das hebräische **עֵבֶר** zeigt, wahrscheinlich von den Phöni-  
ciern entlehnt; davon **ἐβέρντος, η, ου, von Ebenholz.**

**Ἐβίσκος, η, auch ἰβίσκος, hibiscus, Eibisch.**

**ἰβίς, η, der Ibis; ist das ägypt. hippen (Peyron, Lex. Copt. S. 358).**

**ἀκαρίνη, η, Klebkraut.**

**ἄπιον, τό, āpium, ahd. ebah, Eppich.** Sollte es als Schlingkraut von der Wzform **ἀκ ἐπ** für **ἀπ** (aus der  $\sqrt{I}$  vgl. S. 12) seinen Namen erhalten haben (vgl. die aus der  $\sqrt{εη}$  abgeleiteten Namen von Schlingpflanzen, **οἶνος** u. aa.)? Dafür spricht vielleicht ein anderer Name von **Epheu**: **ἔψος (ἔψος), η** (oder **δ** ?); denn wenn **ἄπιον** aus **ἀπ**, welches gleich dem sskr. **āp** (S. 12) wäre, stammt, so könnte **ἔψος** zu der Desiderativform von **āp** nämlich **īps** gehören und *das sehr umschlingende* bedeuten.

**ἄπιος, η, Birnbaum; im Lateinischen pīrus; ist zwischen diesen beiden eine Vereinigung denkbar? Abgesehen von dem im Griechischen anlautenden α, in der That, sobald man annimmt, dass das lat. r ein ursprüngliches s vertritt, wie dies sehr häufig der Fall ist; s zwischen zwei Vokalen wäre im Griechischen dann ausgefallen; eine Wurzel **πίσ**, lat. **pis** (pins), sskr. **pish**, besteht nun wirklich; sie heisst *zermahlen, zu Mehl machen*; von ihr kommt im Griech. unter andern **πίσος**, die *mehlige Erbse*, zu ihr gehört **πίστεικη**, der *Pistacienbaum* (fremd, vgl. sskr. **pishta Mehl, pishtaka, Mehlkuchen**) von seiner mehlig-  
gen Frucht. Sollte auch der Birnbaum von der *mehlig-  
en Birne* seinen Namen haben? aber wie ist das α zu deuten? — **ἄπιον, τό, Birne; ἀπίτης, ό, Birnwein.****

**ἀπό.** Im Sskrit entspricht **apa**, im Lateinischen **ab**, goth. **af**, litt. **pa**. Die Vergleichung mit sskr. **upa** spricht dafür, dass **apa** so wie **upa** Compositionen sind und **pa** eine besondere, zur Bildung dieser Präfixe verwandte, Sylbe; ihre Bedeutung ist noch nicht fixirbar; das anlautende **a** betrachten wir, da der innige Zusammenhang der Präfixe und Pronomina im Allgemeinen feststeht, als den schon (S. 1) erwähnten Pronominalstamm; für die Erklärung der Bedeutung von **ἀπό** können wir jedoch hieraus noch keinen Gewinn schöpfen. — **ἀπό**, von (diesem: **a**) *einem Orte weg, ab* u.s.w.; davon **ἀποθεν, ἀπωθεν** (welches ein Adverb. **ἀπω** nach Analogie von **ἔξω, κἀτω** voraussetzt), *von fern*; **ἀπώτερος; ἀπώτατος; ἀπαι** = **ἀπό** aus einer Form **ἀπᾶ** gleich sskr. **apa**; ist das **ι** als ein Casuszeichen zu fassen, oder eine bloss-  
e Dehnung? **ἄπιος, η, ου, entlegen.** — Von den vielfachen Zusammensetzungen mit **ἀπό** (Poll, E. F. II, 127. 129) erkennt es als Präfix vielfach zu **α** verstümmelt, worin ich ihm nicht beistimmen kann, vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 325) erwähne ich nur die Aneinanderrückung, wo **ἀπό** hinten an einen Ablativ tretend, als Adjectiv dreier Endungen behandelt

wurde in *ἡμεδ* (= sskr. *asmat*, vgl. *ἐγώ*) -*απόδς, ἡ, ὄν, der unsrige* (*τον uns* eigentlich); *ὑμεδαπόδς, ἡ, ὄν; δλλοδαπόδς; παντοδαπόδς; τηλεδαπόδς; ποδαπόδς* (*ποταπόδς* ist falsche Schreibart); *δοδαπόδς* (vgl. *Pott*, E. F. II, 264); *ἐχδοδοπόδς, ἡ, ὄν, feindselig*, mit Assimilirung des *α* von *ἀπό* an das *ο* in der vorhergehenden Sylbe; davon *ἐχδοδοπέω, feindselig handeln*; *ἐνδαπόδς, ἡ, ὄν, einheimisch*, ist falsch gebildet; denn einen Ablativ von *ἐν*, welcher *ἐνδ* lautete, kann es nicht geben; an eine Composition mit *ἐνδον* (wie *Buttman* will und nach ihm *Pott* a. a. O.) kann man nicht glauben; ich bin daher der Ansicht, dass eine falsche Analogie *δαπο* als eigentliche Endung der früher erwähnten Bildungen betrachtete — was um so leichter war, da die alte Ablativendung auf *t* (*δ*) schon früh aus dem Sprachbewusstsein der Griechen geschwunden war — und sie an *ἐν, in, hing*; gleichbedeutend damit ist *ἐνδάπιος, α, ον*.

*ἀπό* abgekürzt in *πε* siehe bei *πέκω*.

Wir werden sogleich im sskr. *para* für *apara* den Abfall des anlautenden *a* wiederfinden, so wie er auch sonst mehrfach nachgewiesen werden kann; in dem Mangel des *a* finde ich also keinen Grund, Anstand zu nehmen mit *apa* das sskr. *paçk'ât* zu verbinden. Was das übrige betrifft, so ist *paçk'ât* zusammengesetzt aus *pas* statt *apas* (wie die Vergleichung des zendischen *pas-nê* = lat. *pone* zeigt) und *k'ât*; das schliessende *s* von *apas* ist nur wegen des folgenden *k'* in *ç* verwandelt (nach R. 75<sup>b</sup> in *Bopp*, Gr. s.); *apas* ist aus *apa* gebildet, genau so, wie das zendische *avô* für *avas* aus sskr. und zend. *ava* (dieses *avas* kommt ohne Zweifel auch im sskr. *avas-tât* und demnach *apas* in *apas-tât* vor) und *s* ist überhaupt schon als Bildungsmittel von Präfixen erkannt (*Pott*, E. F. II, 14); der zweite Theil *k'ât* ist Ablativ des Pronominalstamms *k'a* (in *k'it*, *k'a-na* u. aa. im Sskr. erhalten, identisch in Form und Bedeutung mit dem Pronom. indefinit. *ῥίς*, vgl. *τε*) so wie in den eben erwähnten *apas-tât* und *avastât* *tât* die alte Ablativform vom Pronom. *ta* ist. Wörtlich hiesse *paçk'ât* von irgendwo weg; es ist identisch mit dem lateinischen *post* für *postât* (vgl. *Pott* I, 88, der *postea* damit vergleicht, also es wohl für *posteat* hält; ebendas. sind auch die litt., lett. osset. entsprechenden Formen angeführt), dessen Bedeutung es auch hat: *nach, hinten, später* u. s. w. Dieses *paçk'ât* oder vollständiger *apaçk'ât* erkenne ich nun genau wieder in dem gleichbedeutenden *δπισσω* (vgl. *Burn*. Comm. s. l. Yaçn. I, 527), zunächst mit verlornem Schluss-*τ* (vgl. *σῶμα* für *σῶματ* u. aa.) für *δπισσωτ*; das anlautende *ο* entspricht bei dem bekannten Wechsel zwischen *α* und *ο* dem sskr. *a*; die beiden *σσ* in der Mitte betreffend, so stehn sie eigentlich für *στ*, da das sskr. *k'* am häufigsten durch *τ* repräsentirt wird; durch Assimilation wird *σσ* daraus, ein Uebergang, der bei der nahen Verwandtschaft von *σ* und *τ* nichts auffallendes hat, obgleich ich keinen ganz analogen Fall anzuführen wüsste; einigermassen ähnlich ist das lateinische *os*; *ossis* (griech. *ὄστρον*, sskr. *asthi*), wo das zweite *s* den ursprünglichen *T*-Laut vertritt); das ursprüng-

liche a vor diesen σσ ist in ι geschwächt, wie oft bei Position und weil α in der Mitte zwischen zwei O-Lauten zu schwer war, vgl. S. 65 und ἱππο für sskr. açva (auch Pott, E. F. I, 9).

Also δπισσω, *hinterwärts*, mit Verlust des einen σ: δπισω. Die Bildung dieses Adverbs und seine eigentlichen Elemente mussten natürlich, da sie nur unter ganz andrer Gestalt in der griechischen Sprache bestanden (δπισ war ἀπό und der Stamm von σω bestand nur in τίς und einigen aa.), ganz aus dem Sprachbewusstsein der Griechen entschwinden; dass die Endung ω einen Ablativ enthielt, konnten sie um so weniger wissen, da dieser ganze Casus bis auf wenige Spuren der griechischen Sprache ganz abhanden kam; so war es denn natürlich, dass sie an δπισω eine neue Ablativendung σεν hingen, wodurch δπισωδε, δπισωδεν entstanden wäre; statt dessen erscheint zusammengezogen: δπισδε; δπισδεν, *von hinten her*; davon: δπισδιος, α, ον; οπισθιδιος, α, ον, *der hintere*; οπισθεναρ, τό, für οπισδε + δέναρ, *der Rücken der flachen Hand* (Pott, E. F. II, 120). Auf ähnliche Weise verstümmelt erscheint dieses Adverb in οπιστερος, α, ον, *der spätere*, und οπιστατος, η, ον; doch kann man diese auch als zusammengezogen aus οπιστο-(τερος, -τατος) betrachten, und οπιστο mit απακ'α zusammenstellen, welches das Thema von dem Ablativ απακ'ât ist; dafür spricht schon das sskr. πακ'α in πακ'ârdha *die letztere Hälfte*, und πακ'-ima *der Letzte*; insbesondere aber das mit πακ'ât gleichbedeutende πακ'α und πακ'â der Veden und des Zend (E. Burnouf, Comm. s. l. Yaçn. I, 527.); auch könnte man δπισ als entsprechend dem sskr. apas allein annehmen: denn ausser in apas-tât (S. 127) kommt dies auch im Zend noch mit dem Locativ des Pronomens na componirt vor in dem schon erwähnten παç-nê wörtlich: *von weg in diesem*, (lat. pone für posne). Ich ziehe jedoch vor, δπισ für eine Verstümmelung von δπισω zu halten, weil ich mir nur so das ι für a deuten kann; solchen und noch viel ärgeren Verstümmelungen musste natürlich ein Wort ausgesetzt sein, welches wie δπισσω für die Griechen innerhalb ihrer Sprache gar keinen in die Augen fallenden Anhaltspunkt fand. Daher betrachte ich dann ferner δπισδεν, δπισδε nur für eine Verstümmelung von δπισδεν, δπισδε und sehe auch nur eine solche in dem ganz von den eigentlichen Elementen abgewichenen δπισ in ἀνδπισ, *rückwärts*, u. aa. der Art, wo δπισ förmlich wie ein Substantiv behandelt ist. —

Ohne die formelle Uebereinstimmung genau nachweisen zu können, wage ich das griechische πύμα-τος, η, ον, *der letzte* ebenfalls hierher zu ziehn; πύμα identificire ich mit dem sskr. πακ'ima (dem Superlativ von πακ'α) *der letzte*, ohne jedoch den Hergang der Veränderung genau angeben zu können. An dieses Thema würde, da im Griechischen das Superlativsuffix ma fast ganz verloren gegangen war, das Suffix der Ordinalien το (τρίτο dritte u. s. w.) gehängt, in deren Reihe πύματο auch seinem Begriff nach passt (ähnlich ist die Verdoppelung der Steigerungssuffixe, welche nicht selten vorkommt, z. B. πρώτιστος). Die alte Ableitung lässt πύματο aus πυμμήν Grund, Boden, kommen; sie ist wegen der Entfernung der Be-

deutungen (vgl.  $\sqrt{\pi\theta}$ ) kaum des Erwähnens werth; aber auch meine Etymologie ist von formeller Seite noch sehr unsicher.

Ist aus apaçk'a statt des erwähnten paçk'a *hinten, spät*,  $\omicron\upsilon\acute{\iota}$  entstanden? es stände eigentlich für  $\omicron\pi(e)\sigma\tau\epsilon$ , mit Wegwurf des Vokals vor  $\sigma\tau$ :  $\omicron\sigma\tau\epsilon$ , welches  $\omicron\upsilon\tau\epsilon$  oder  $\omicron\sigma\tau\epsilon$  und so  $\omicron\upsilon\acute{\iota}$  wurde, (äolisch  $\omicron\upsilon\acute{\iota}$ ); davon:  $\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\sigma\tau$ ;  $\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\sigma\tau$ ;  $\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\sigma\tau$ , *spät*;  $\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *Verspätung*;  $\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *der späte Abend*;  $\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$  ( $\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$  zw.), *spät thun*;  $\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron$ , *Verspätung*.

Gehört hierher  $\omicron\pi$  in  $\omicron\pi\omega\sigma\alpha$ , *Spätsommer*? man kann an die Form  $\omicron\pi\omega$  in  $\alpha\pi\omega\sigma\alpha$  denken; oder ist es  $\omicron\pi\omega$  von  $\omicron\pi\omega\sigma$ , *Saftzeit*, wie die Alten wollten? Für mich haben Ableitungen, wie die letztere ist, gar keine Sicherheit.

Von apa wird durch das alte Comparativsuffix ra (vgl. sskr. adha(s), adha-ra (inf-eru), adhama (infimu)): sskr. apara gebildet: *einer der von diesem (a) weiter weg ist: ein anderer*; dürfen wir diese Form erkennen in:  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\omicron$ , *Beschwätzer*? ich betrachte es als zusammengesetzt aus  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron$  =  $\alpha\pi\alpha$  *anderes*, und  $\pi\epsilon\pi$  *sprechen*, also für  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\epsilon\upsilon\varsigma$ , was durch Ausstossung des  $\pi$  und Verschlackung des mit  $\omicron$  zusammentreffenden  $\epsilon$  seine Form erhielt (vgl.  $\pi\rho\acute{\omicron}\pi\iota\omega\upsilon$  für  $\pi\rho\omicron\pi\epsilon\pi\iota\omega\upsilon$  in  $\theta\epsilon\omicron\pi\rho\acute{\omicron}\pi\iota\omega\upsilon$ ); das anlautende  $\eta$  statt des sskr.  $\tilde{a}$  betreffend, so haben wir schon mehrfach Beispiele dieser vridhhiartigen Dehnung gesehn (vgl.  $\eta\pi\omega\mu\iota\omicron\varsigma$  bei  $\sqrt{\alpha\upsilon}$  u. aa.). Von  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\omicron$ , eigentlich *ein Anderssprecher* (als er denkt, oder wie  $\pi\omega\alpha\lambda\omicron$  in  $\pi\omega\alpha\lambda\omicron\mu\eta\tau\epsilon\varsigma$ , vgl.  $\pi\acute{\epsilon}\rho\pi\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ) *Täuscher*, kommt:  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\eta\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\eta$ , *täuschend*;  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\epsilon\tau\omega$ , *täuschen*;  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\epsilon\upsilon\mu\alpha$ ,  $\tau\omicron$ , *Betrug*;  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\epsilon\upsilon\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Täuschen*;  $\eta\pi\epsilon\rho\omicron\pi\epsilon\upsilon\tau\eta\varsigma$ ,  $\omicron$ , *Täuscher*.

Mit Verlust des anlautenden a, wie in paçk'a, erscheint für apara das ihm gleichbedeutende, aber durch den häufigeren Gebrauch mehr entwickelte, para. Daran schliesst sich aus dem Lateinischen peren-die (für param); im Sskrit bildet sich durch Zusammensetzung paraspara *einander* (wie  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron$  für  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\lambda\lambda\omicron$ ); diesem entspricht lateinisch perperam *alles durcheinander, schlecht*, und griech.  $\pi\acute{\epsilon}\rho\pi\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ,  $\sigma\tau$ , (Pott, E. F. II, 132. 328) *ein Mancherlei, Windbeutel* u. s. w. Davon  $\pi\epsilon\rho\pi\epsilon\tau\omicron\mu\alpha\iota$ , *Windbeuteln*;  $\pi\epsilon\rho\pi\epsilon\rho\iota\alpha$ ;  $\pi\epsilon\rho\pi\epsilon\rho\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Windheutelei*;  $\rho\omega\pi\omicron\pi\epsilon\rho\pi\epsilon\rho\iota\theta\rho\alpha\varsigma$ ,  $\omicron$ , *Windbeutel*;  $\rho\omega\pi\omicron\pi\epsilon\rho\pi\epsilon\rho\iota\theta\rho\alpha$ ,  $\eta$ , *Windheutelei*.

Zu diesem sskr. para gehört das, im Sskrit nur als untrennbares Präfix gebrauchte, parā; es ist der alte Instrumentalis, welcher später parēna lautete (vgl. antarā und antarēna nebeneinander (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 327. Pronominalst. va und Bopp, V. G. S. 188)); das daraus gebildete parānk' bedeutet: *abgewandt, zurückgewandt*, und danach mögen wir wohl den allgemeinen Begriff von para (: *von etwas weiter weg*) in parā uns durch Hinzutreten des Begriffs *zurück*, specialisirt denken. Im Griechischen entspricht ganz und gar  $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ , als dessen eigentliche Bedeutung ich aufstellen würde: *ein klein wenig weiter zurück von etwas, dicht hinten, neben, bei*; das kurze  $\alpha$  betreffend, so kann man an die Endung des zendi-

schen Instrumentalis ä (Bopp, V. G. S. 188) erinnern, und an das schon erwähnte paçk'ā neben paçk'ā. — παραι mit angehängtem ι wie ἀπαι; oder ist dieses ein besonderer Casus, vielleicht der Dativ, entsprechend sskr. parāja, welches dieselbe Bedeutung haben würde wie der Instrumentalis (vgl. Instrum. k'irēn'a und Dat. k'irāja lang)?

Aus dem eben erwähnten sskr. antarā (mit zendischer Instrumentalendung antarā) entstand griech. ἄτερ (statt ἀτερᾶ, oder, wenn wir der Analogie von παρᾶ folgen, ἀτερᾶ), wie ich schon an einem and. O. gezeigt habe (H. A. L. Z. a. a. O.); so wie sich nun ἄτερ zu ἀτερᾶ verhält, so, abgesehen von dem Eintritt des wesentlich identischen ι für α, πέρ (die bekannte Partikel) zu παρᾶ. Ich nehme daher keinen Anstand, es ebenfalls mit sskr. parā zu identificiren und ihm die Bedeutung *neben, beinahe* zu geben. —

Parā hat im Sskr. die Bedeutung *zurück, umgekehrt* (das heisst eigentlich: *von etwas weiter weg in der Richtung, welche der früher verfolgten grade entgegengesetzt ist*). So gut wie wir hier den Instrumentalis als Adverbium finden, konnte auch ein anderer Casus angewendet werden; z. B. der Locativ; nach der nominalen Bildung würde dieser parā gelautet haben; ihm entspräche griechisch παροι (wie οἶκοι), oder mit alter Zusammenziehung παρι (wie in ἄρι (S. 57), ἄρχι u. aa.); ging, wie gewöhnlich, ρ in λ über, so entstand die Form πάλι, welche grade, wie parā, *rückwärts* (ἐς τοῦπίσω Lehre Aristarch. 106) heisst. Ich ziehe daher auch dieses hieher (anders Pott E. F. II, 303); in πάλιν halte ich das ι für ἐφελκυστικόν; will man πάλιν für primäre und πάλι für abgekürzte Form halten, so könnte man an die Locativform von para nach der pronominale Declination denken: para-(sm)-in, indem man annähme, dass das in der That ganz fremdartige Element sm bei der Sprachtrennung noch nicht in die Declination getreten war, und also die den Griechen überlieferte Locativform para-in = parēn gelautet habe, welcher zunächst παροι, dann παριν, πάλιν entsprochen haben würde. Ich ziehe jedoch die erste Erklärung vor, weil ι im Griechischen bei weitem häufiger zugesetzt wird, als abfällt (über ι ἐφελκ. vgl. Pott, E. F. II, 302ff.). — παλίουρος, ἡ, eine Art Dornstrauch. —

Durch die hier für dieses Thema erkannte Bedeutung *rückwärts*, liesse sich vielleicht ein Weg zu dem Begriff *herum, ringsum* bahnen, um auf diese Weise durch Vermittelung der Begriffe die dies bezeichnenden Formen sskr. pari und griechisch περί mit para zu verbinden. Ich gestehe, dass mir das formelle Zusammentreffen und die allgemeine Verwandtschaft der Bedeutung von pari: para hier schon genügend für das Zusammengehören derselben zu entscheiden scheinen, halte es aber für zu schwer, auf eine einleuchtende Weise bei dieser Art räumlicher Begriffsbezeichnungen anzugeben, wie sie sich von einer Bedeutung in die andre gleichsam hinüberstehlen. Weiterhin werden wir api mit apa verbinden. Durch den Eintritt von i für a scheint hier in die Form mit i: api gleichsam

ein locativer Begriff: *der der Ruhe* mit aufgenommen zu sein. Bei *apa* denkt man sich etwas, von dessen innerstem Wesen, Mittelpunkt, etwas ausgeht; bei *api* geht es zwar auch aus, es bleibt aber zugleich in der Nähe; auf eine ähnliche Weise mag man sich bei *pāri* etwas denken, was zwar ebenfalls von einem Mittelpunkt etwas weiter geht; aber in einer gewissen Entfernung bleibt, *sich um den Mittelpunkt, von dem es ausgeht, bewegt*, ohne sich über eine gewisse Peripherie zu entfernen (anders Pott E. F. II, 177. 328). Also *περί*, *um*. Indem der Begriff des *com* — *Mittelpunkt* — *Abstehe* hervorgehoben wird, entsteht die allgemeinere Bedeutung: *darüber hinaus, sehr* (wie *para* im Sskr. eigentlich *entfernt*, dann *mehr, überschreitend, beide*); davon *περιτός*, ἡ, ὄν; *περιστός* (für -τός, mit Suff. *τιο* = sskr. *tja*), gleichsam *über-ig* (vgl. sskr. *iha-tja hiesig*), *übergross u. s. w.*; *περισσότες*, ἡ, *Uebermaass*; *περισσεύω*, *überzählig sein*; *περισσῶα*; *περίσσεισις*, ἡ, *Uebermaass*; *περίσσειμα*; *περίσσωμα*, τό, *das überflüssig Zurückgebliebene*; *περίσσωματικός*, ἡ, ὄν, *zum Abgang gehörig*; *περίσσωσις*, ἡ, *das Ueberfließen*; *ἀπερίσσωτος*, ὄν, *ohne Ueberfluss*.

*περίξ*, *ringherum*. Entweder ist es identisch mit zendischem *pairis* (Burn. Comm. s. l. Y. I, 340) und steht für *πίρας* (mit *ξ* für *ς*, wie insbesondere im Nominativ von *Nominib.* sehr oft), oder es ist aus *περί+εχ* componirt (wie Pott will E. F. II, S3 vgl. jedoch II, 516).

An die Bedeutung *entfernt, ander*, welche *para* hat (S. 129 ff.), schliesst sich sskr. *pāra* (mit *ā* durch Vriddhi) wohl eigentlich *das entfernte, andre* (nämlich *Ende*), dann überhaupt *Ende* und endlich insbesondere *das andre, entgegengesetzte Ufer*. Im Griechischen hat sich mit gleicher Bedeutung ein, nur in Beziehung auf das, ein kurzes *a* voraussetzende *ε*, abweichende Thema zunächst in einigen, als Adverbien gebrauchten, Casus erhalten; nämlich *πέραν*, *πέρην*, *πέρα*, *jenseits*; hält man diese für, dem Casus nach, identische Formen, so muss man sie für Ablative nehmen: *πέρα* steht für *πέρατ* (vgl. sskr. *k'irāt* von *k'ira lang*) und hat, wie im Griechischen immer, sein schliessendes *τ* verloren; dieses wäre alsdann in *πέραν*, *πέρην* durch *ν ἐφελκ* ersetzt; ich kann diese Annahme einer Identität nicht billigen, sondern halte nur *πέρα* für Ablat., *πέραν* aber für Accusat. gen. fem.; *πείρας* ist Genit. Sing. und *περών* gen. Plur. — Davon *πέρηνθεν*, *πέραθεν*; *περαίτιος*, α, ὄν (von einer Dativform *πραι* = skr. *parāja*) *jenseits befindlich*; *περαίτης*, ὁ, *Bewohner des jenseitigen Ufers*.

An die sskr. Form mit gedehntem *ā* lehnt sich ein sskr. und zendisches Denominativ (Bopp, Gr. s. r. 586) *pāraj* (Burn. Comm. s. l. Yaç. I, 517 ff.). Ebenso an die griech. Form *περα*: *περάω* statt *περ-αί-αμι* (= sskr. *pār-aj-āmi*) 1. mit Hervortreten der Bedeutung *Ende: bis zum Ende durchdringen, durchgehn*; 2. *durchdringen machen*, und, mit Hervortreten der andern Bedeutung: *jenseitiges Ufer: übersetzen u. s. w.*; *πείρασις*, ἡ, *das Uebersetzen*; *περατός*, ἡ, ὄν; *περαιώμας*, ὄν, *worüber man fahren kann*; *πέραμα*, τό, *Ort zum Uebersetzen*; *περατής*, ὁ, *der Ueber-*

*fahrende*; ἀπέραστος, ον, *undurchdringlich*; περητήριον, τό, *Behrer*. —

An *πέρα* lehnt sich ferner *παραίος* (durch Suff. *1ja* gebildet), α, ον, *jenseits befindlich*; *παραίδεν*. Davon bildet sich ein neues Denominativ *παραίδω*, *übersetzen*; *παραίδωσις*, ή, *das Uebersetzen*: *παραιδωτικός*, ή, όν, *zum Uebersetzen geschickt*.

Ferner kommt von *πέρα* (durch Zuhlsuffix -το): *πέρατος*, ή, ον, *am entgegengesetzten Ende, jenseitig*; *πέρατηδεν* = *πέραθεν*. —

Dem sskr. *pāra* in der Bedeutung *Ende*, entspricht griech. *πέρατ*, im Nominat. *πέρας*, τό, *Ziel, Ende*. Sollte die Endung at die ursprünglich neutrale von *para* sein, also ein älteres sskr. *parat* statt des gewöhnlichen *param* voraussetzen? (vgl. sskr. *kat* = lat. *quod*, in sskr. Zusammensetzungen wie *kad-adhwan* gegenüber von sskr. *kim*). Im Griechischen wäre unregelmässigerweise (wie *τιν* in *τινος* u. s. w. vom eigentlichen Thema *τι*) der Nominativ anstatt des *Themas* zur *Casusbildung* benutzt. In diesem Fall gehörte *πέρατ* zu dem sskr. *para* (S. 129). — Davon *παρατίνω*, *beendigen*: *παρατίνωσις*, ή, *Beendigung*; *παρατεύω*; *παρατίνω* (wie aus einem Thema *παρατ* = sskr. *param*, dem gewöhnlichen Neutrum), *beenden*; *παρασμός*, ό, *Beendigung*; *παραττικός*, ή, όν, *zum Vollenden passend*; *ἀπέρατος*; *ἀπέραστος*; *ἀπέραντος*; *ἀπέραττος*, ον, *unbegrenzt*; *συνπέρασμα*, τό, *Vollendung*; *συνπαρασματικός*, ή, όν, *vollendend*; *συνπαραστικός*, ή, όν, *schliessend*.

Eine Nebenform von *πέρας* ist *πείρας* und *πείραρ*, τό, (in Bezug auf die Bedeutung *Tau* erinnere ich zugleich an sskr. *pāra* *ein Strick, um des Elephanten Füsse zu binden*); an diese schliesst sich *ἀπειρος*, ον, *unbegrenzt*; *ἀπειράκις*, *unendliche Mal*; *ἀπειραχῶς*, *auf unendlich verschiedene Art und Weise*; *ἀπειρα*, ή, *Unendlichkeit*; *ἀπειρον*, ον, *unbegrenzt*; *ἀπειριτός*, ον; *ἀπειριτός* (für *ετ-ιος*, wo *ετ* für *ατ* steht), α, ον, (*ἀπειρίδιος*, ον zw.) *unbegrenzt*.

So wie sich *πείρας* zu *πέρας* verhält, so, abgesehen von der scheinbar verschiedenen Verbalendung, *πείρω* zu *πράω*; die Bedeutung beider ist so übereinstimmend im Allgemeinen, dass man gar nicht wagen kann, sie von einander zu trennen. Sollen wir aber *πείρω*, wenn wir es gleich zu *para* ziehn, auf eine ganz andre Weise, etwa mit *Pott* (E. F. II, 328) durch Annahme einer Zusammensetzung mit  $\sqrt{\text{I}}$  gehn (S. 9), erklären? Ich würde nicht dafür stimmen; ich halte *περ* ebenfalls für ein Denominativ und lege auch ihm *paraj* zu Grunde; dieses ging aber nicht (im Präsens *paraj-āmi*) in *παρα-ωμι* = *περ-ω* über, sondern in *περε-ωμι*, mit Ausstossung des *ε*: *περ-ω*: *περω* und Umsetzung *πείρω*, eine Wandlung, welche bei einer Menge Denominative vorkommt und schon erwähnt wurde (S. 120). In den allgemeinen Temporibus reicht *πείρω* in die starke Conjugation hinüber, wie alle ähnlich gebildeten Verba, eine Unregelmässigkeit, welche theilweise schon im Sskr. erscheint (*Bopp*, Gr. s. r. 584) und im Griechischen durch das Zusammentreffen von *j* mit einer Liquida insbesondere gefördert zu sein scheint; indem dieses nahe Zusammentreffen leicht den Verlust des dazwischen stehenden Vokals herbeiführte, nahm die Conjugation statt der Form der 10ten Classe, die der 4ten an; *parj* statt



paraj, welche den Classenunterschied in den allgemeinen Temporibus aufgiebt. — Also: *πείρω*, von einem bis zum andern Ende durchdringen; *πεκαρμένος*, mit rückkehrendem α; *διαμπερές* (διά + ανά), durch und durch, (hiemit vergleiche man lateinisch per, welches also eigentlich bis jenseits heisst). — *πυρά*, *ῖ*, Spitze (die durchdringende).

Das Durchdringen als Beschäftigen mit etwas gefasst (vgl. askr. vjā + pāra Beschäftigung) bezeichnet den Begriff: *versuchen* in *πείρα*, *ῖ*, Versuch, Erfahrung (Durchdringung, peritus): *παράω*; *πυράζω*, einen Versuch anstellen; *πείρασις*, *ῖ*; *πειρασμός*, *ό*, das Versuchen; *πειραστής*, *ό*, Versucher; *πειραστικός*, *ῖ*, *όν*, zum Versuchen geschickt; *πειρατήριον*, *τό*, Versuch; *πειρατίζω*, versuchen. — *ἀπειρος*, *ον*, unerfahren; *ἀπείρων*, *ον*, unerfahren; *ἀπείρια*; *ἀπειροσύνη*, *ῖ*, Erfahrungslosigkeit; *ἀπειρώτος*, *η*, *ον*, unversucht; *ἐμπείρω*, Erfahrung von etwas haben; *ἐμπείραμος*, *ον*; *ἐμπείρατος*, *ον*; *ἐμπείρης*, *ές*, erfahren; *ἐμπειρικός*, *ῖ*, *όν*, wer nach Erfahrungen handelt; *καταπειρατήρ*, *ό*; *καταπειρατήρια*, *ῖ*, das Senkblei; *ταλαπείριος*, *ον* (aus *ταλαπειρος*), der Erfahrungen geduldet. —

Mit Hervortreten des Begriffs: *bis jenseits durchdringen*, übersetzen; und mit ο für ε, wobei jedoch die Frage noch ungelöst bleibt, ob sich πορο an die denominative Form paraj knüpft, oder eine weiterhin übertragene Bedeutung des zu Grunde liegenden para ist: πόρος, *ό*, der Ort, wo man übersetzt, Furt; (*πόρμος*, *ον*, durchdringend). — πορεύς, *ό*, Fährmann; πορεύω, übersetzen; πορεία, *ῖ*; πορευσις, *ῖ*, Gang u. s. w.; πορευσιμες, *ον*, gangbar; πορεύον; πόριον, *τό*, Hilfsmittel, den Weg zu bahnen. πορεύια, *τό*, Gang; πορευτός, *ῖ*, *όν*, durchgegangen; πορευτικός, *ῖ*, *όν*, reisend. — θαλασσοπορεύω, das Meer durchschiffen; νυκτοπορία, *ῖ*, Nachtreise; ὁδοπόρικος, *ῖ*, *όν*, den Weg betreffend; ὁδοποριος, *ον*, glbd. — ἀπορος, *ον*, unwegsam; ἀπορέω, ohne Hilfsmittel zum Durchkommen sein; ἀπόρημα, *τό*, Rathlosigkeit; ἀπορηματικός, *ῖ*, *όν*, zweifelhaft; ἀπορητικός, *ῖ*, *όν*, zweifelnd; ἀπορησία, *ῖ*, Verlegenheit; διαπόρησις, *ῖ*, Verlegenheit. — πορίζω, zu Wege bringen, möglich machen, gewähren, verschaffen u. s. w.; daneben das in formeller Beziehung schwierige, im Allgemeinen gleichbedeutende πορ in der allgemeinen Zeitform ἔπορον (vgl. S. 132), wovon dann auch πόριμος, *ον*, fähig, zu verschaffen; *πύρωται* wird fälschlich hieher gezogen. (Hier drängt sich der Vergleich mit lateinischem parare verschaffen, auf; dieses lehnt sich aber deutlich an pārīo; ist dieses ursprünglich formell identisch mit *πείρω*, welches wir ja auch als paraj, παρεῖ, παρῖ auf fassten, und heisst: durchdringen machen: von einem Ende (durch unsichtbares) zum andern (sichtbaren) Ende drängen? Dieses wird sehr wahrscheinlich durch das sich daran schliessende a-per-io sichtbar machen, pārēre sichtbar sein u. s. w.); πόρισμα, *τό*, das Angeschaffte; πορισμός, *ό*, das Anschaffen; ποριστής, *ό*, der Verschaffer; ποριστός, *ῖ*, *όν*, verschafft; ποριστικός, *ῖ*, *όν*, zum Verschaffen tauglich. — Die Uebereinstimmung in der Bedeutung lässt keinen Zweifel, dass auch πορσύνω, πορσαίνω, darbieten, ebenfalls hieher gehören; sie sind Denominative: πορσύνω von einem Thema mit Suffix τυ; πορσαίνω verhält sich dazu

wie *γλυνάινω* — welches eigentlich nach der gewöhnlichen Analogie *γλυνώνω* hätte werden müssen, wie *βραδύνω* von *βραδύ* — zu *γλυνύ*. —

An den Begriff des *Uebersetzens* lehnt sich wieder: *πορ-δμός*, *ὁ*, völlig identisch mit *πόρος* (S. 133), *die Furth, der Ort, wo man übersetzen kann*; hier entsteht aber die Frage über das *δ*; ist *πορδ* eine neue Verbalwurzelbildung gleich dem lateinischen *port* in *porto* *fortschaffen, tragen*, oder ist es anzusehn wie das *δ* in *ὄρχη-δμός, ἀρδμός, ῥυδμός*? Wenn wie letzteres, so ist wiederum die Frage, was es bedeutet; *Pott* (E. F. II, 255) hält dieses für Ueberbleibsel eines Suffixes und für Vertreter von *τ*. Ich gestehe, weder hierüber, noch überhaupt über das *δ* in *πορδμός* ganz im Reinen zu sein; es scheint mir fast nur euphonischer Einschub; dem mag aber sein, wie es will: so gut wie *ῥυδμός* zu *√ ῥυ, σκαρδμός* zu *σκαρ* u. s. w. zu ziehn ist, eben so gut müssen wir *πορδμός* und was dazu gehört zu der bedeutungsgleichen Wzform *πορ* setzen; davon *πόρδμιον*; *πορδμείον* (vgl. *πόρον, πορείον*); *πορδμήιον, τό, Fährplatz* u. s. w.; *πορδμής, ἡ* = *πορδμός* und *πορδμείον*; *πορδμεός (πορτός), ὁ, Fährmann*; *πορδμεών, übersetzen*; *πόρδμευμα, τό, die Ueberfahrt*; *πορδμεία*; *πορδμεία, ἡ, das Ueberfahren*; *πορδμευτικός, ἡ, ὄν, zum πορδμεός, oder zur πορδμεία geschikt*.

Mit *α* für *ο* gehört ohne allen Zweifel hieher: *παρών, -ῶνος, ὁ, eine Art leichter Schiffe*.

Zu der hieher gezogenen Wzform *περάω* (S. 133) passt *πειράτης, ὁ, Seeräuber*; bedeutet es ursprünglich bloss *Schiffer, einer der über das Meer fährt*, indem die Bedeutung von *περάω* zu Grunde liegt? *Passow* bringt es mit der Bedeutung von *περάω* in Verbindung, weil der Seeräuber die Schiffe anhält, und versucht, ob er sie nehmen kann (!). Davon *περατικός, ἡ, ὄν, seeräuberisch*; *περατήριον, τό, Aufenthalt der Seeräuber*; *περατεύω, Seeräuberei treiben*; *περατεία, ἡ, Seeräuberei*.

Der Begriff des Durchdringens in *περῶν* liegt in *περόνη, περονίς, ἡ, die Spitze in einer Schnalle, welche durch Durchdringen eines andern Gegenstandes etwas befestigt* (vgl. *περά* S. 133); *περονῶν, durchstechen, ein Kleid befestigen*; *περόνημα, τό, das Festgesteckte*; *περονητής; περονῆτις, ἡ, ein Spangenkleid*; — dies berechtigt denn auch hieher zu ziehen: *περαίνω, befestigen*, und wie *περαίνω* (S. 132) vollenden.

Indem *πορ* mit vollständigem Vergessen seiner Ableitung, ähnlich wie bei *καλ* (S. 34), auf ganz gleiche Weise wie dieses (s. a. a. O. und *κέρχω*) reduplicirt wird, entsteht statt *πορπορ*, oder *πορπερ* bloss *πορπ*, ebenfalls mit der Bedeutung *befestigen*; dies erscheint in *πόρπη, ἡ, die Spange, in welcher die περόνη sitzt*; *πορπηδόν, nach Art einer Spange*; *πορπῶν*; *πορπαῶν*; *πορπαῖζω, mit einer Spange befestigen*; *πόρπαμα*; *πόρπημα*; *πόρπαμα, τό, das befestigte Gewand*; *ἐπιπορπής, ἡ, ein befestigtes Ovarkleid*; *προσπορπατός, ἡ, ὄν, mit der Spange befestigt*. Von *πορπαῖζω* kommt *πόρπαξ, ὁ, die Handhabe des Schildes* (der Ring woran man ihn festhält); *πορπαῖζω, an der Handhabe festhalten*; *μισοπορπατιστάτος, ὁ, den Schildgriff sehr hassend*. —

Zu derselben Begriffsentwicklung gehört endlich ἄμπρον, τό, ein *Ziehtaue*, womit die Lastthiere an den Wagen gespannt sind (für ἀνα + περ-ον das *Befestigende*); davon ἀμπρεύω, *ziehen*.

Der Begriff des *Uebersetzens*, des *Transportirens* geht in den allgemeinen des *Lastentragens* über in περ-ινς, ἡδος, ἡ, der *Wagenkorb*; später περῖνδος, ἡ.

Aus der Bedeutung: *Küste* (eigentlich: *entgegengesetzte*, S. 131) erklärt sich ἡπειρος (dorisch ἄπρος = sskr. āpara), ἡ, das *Ufer an sich habend*, *Küstenland*, im Gegensatz von Binnenland (vgl. η S. 1), dann *festes Land* überhaupt. Das ε im Verhältniss zu ε in πέραν (S. 131) müssen wir ebenso fassen, wie in πείρας = pára im Verhältniss zu πέραν. — Davon ἡπειρώω = *zu festem Land machen*; ἡπειρώτης, ὁ, vom *festen Lande*; ἡπειρωτικός, ἡ, ὄν, zum ἡπειρώτης gehörig, —

Ist unsre oben (S. 133) gegebne Andeutung über die Art wie lateinisch pário, apério, páreo mit dem hier behandelten sskr. para zusammenhängt, richtig, so haben wir auch das Recht hieher zu ziehn πεπαρεῖν, *sichtbar machen*. Die Form betreffend vgl. man πορ (S. 133), (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 91):

Wir haben schon περαίνω in der Bedeutung *beenden* gesehen, so wie πείρας und sskr. pára in der Bedeutung *Ende*. Dieselbe Bedeutung könnte eine Verbalform περάω haben, und es ist nur Zufall, dass der Gebrauch sie dieser Form (S. 131) verweigerte; nun haben wir ein Wort πρυμνός, ἡ, ὄν, der *äusserste, letzte*; wenn man annehmen darf, dass hier das ν dialektisch (äolisch) für ursprüngliches α, griech. ο stehe; wie in ὄντια, εἶσιος u. aa., so würde ich wenig Anstand nehmen, πρυμνός für zusammengezogen aus einem paraj + a + māna griech. περα-ο-μενο zu halten: *das vollendete, der Punkt, wo etwas vollendet ist*; und für diese Annahme, dass ν nur dialektisch ist, spricht ein mit πρυμνός ohne allen Zweifel zusammenhängendes Wort πρέμνον (vgl. πρυμνήν ἔλιν ἐκτόμεναι das Holz an der Wurzel abhauen und πρέμνον, *das Wurzelende*); denn wenn πρέμνον mit πρυμνόν identisch ist, so kann dieses ν nur Repräsentant eines zu Grunde liegenden α sein, da ε nur α entspricht. Beachtenswerth ist hierbei noch, dass das Adjectiv πρυμνός nur homerisch ist, in der gewöhnlichen Sprache erscheint fast nur πρυμνᾶ als technisches Wort, und ein solches konnte leichter, obgleich ursprünglich nur dialektisch, später Gemeingut werden.

πρύμνᾶ, ἡ, (πρύμνη), *Hintertheil des Schiffes*; πρυμνόθεν; πρύμνηθεν; πρυμναῖος, α, ον; πρυμνήσιος, α, ον; πρυμνητικός, ἡ, ὄν, zum *Hintertheil* gehörig; πρυμνητής, ὁ, *Steuermann*; πρόπρυμνα, über *Bord*. —

πρέμνον, τό, (πρέμνος, ὁ ζω.), *das äusserste Ende des Baumes, Wurzelende*; πρέμνόθεν; πρέμνιον, τό, Dimin.; πρεμνώδης, ες, *klotzig*; πρεμνίζω, πρεμνιάζω, (*Hesych.*) *bis zur Wurzel ausratlen*; αὐτόπρεμνος, ον, *sammt der Wurzel*. —

Dass sskr. *api* bei mit *apa* zusammenhängt, haben wir schon oben (S. 130) vermuthet; auch die Verschiedenheit der Bedeutung dem *i* statt *a* zuzusprechen gesucht; in diesen Vermuthungen lässt sich aber keine entschiedene Sicherheit auch nur hoffen. Dem sskr. *api* entspricht griechisch (vgl. Pott, E. F. II, 175): *ἐπί* von *etwas* (*e* = *a* Pronom. S. 1) ausgehend, aber in dessen Nähe bleibend; bei, auf u. s. w.; *ἐπιάλτης* für *ἐπιάλτης* mit Uebertritt der Aspiration auf das *π* (Pott, E. F. II, 124). — An *ἐπί* schliesst man *ἐπέ*; allein sowohl die Form — denn wie ist *u* aus *i* entstanden? — als auch die Bedeutung — denn *ἐπέ* bedeutet ein *Entferntsein*, nicht ein *Dabeisein* — sprechen sehr gegen eine Verbindung mit *ἐπί*, und eher für eine mit *ἀπό*, indem sskr. *apa* nicht durch *ἀπό*, sondern mit Entsprechung von *e* durch *ἐπε* repräsentirt ward; daran schliesst sich *ἐπέ*, wie *πῆ*, *τῆ* und viele andre an *πε* (vgl. Pronom. *κο* (*πο*, *πε*)) und *τε* (*το*). Doch spricht gegen meine Ansicht, aber nicht sehr stark, der Umstand, dass die Ableitungen von *ἀπό* das anlautende sskr. *a*, wo sie es erhalten haben, sonst nicht durch *e* ausdrücken; dagegen kann man jedoch bemerken, dass *ἐπέ* in dem individuell-griechischen Sprachbewusstsein vielleicht gar nicht mehr mit *ἀπό* verbunden war. Doch ist über diese kleinen Wörtchen keine vollständigere Sicherheit zu erlangen, und darum möge *ἐπί* hier unter *ἐπί* stehn; die Zssetz. *ἐπειδή* (von (nach) dem heut vgl.  $\sqrt{\text{दि}}$ ), *ἐπει* (von dem *als* vgl. Pronom. *ὁ* = sskr. *ja*), *ἐπυτα* (von dem *irgend* vgl. Pronom. *το* = sskr. *k'a*) u. s. w.

Als Comparativform von *api* betrachtet Pott (E. F. II, 176) *pra* vor; es stünde demnach für *api* + *ra*; formell kann man es im Allgemeinen mit demselben Recht auch von *apa* leiten, also für *apa* + *ra* stehend nehmen. Die Bedeutung spricht fast mehr — obgleich ich offen gestehe, bei diesen kleinen, so überaus beweglichen Wörtchen dem Gang ihrer Entwicklung noch nicht immer folgen, also auch die von Pott (E. F. II, 176) geforderte Strenge nicht ausführen zu können — für einen Zusammenhang mit *apa*; *apa* + *ra* würde heissen *etwas mehr von etwas weg*, und die Richtung bestimmt fast bei allen räumlichen Bezeichnungen erst der Gebrauch genauer; hier wäre es *mehr nach vorne*. Berücksichtigt man die Formation genauer, so scheint sie fast mit Entschiedenheit, entweder für eine Formation aus *apa*, oder für vollständige Trennung, sowohl von *api* als *apa*, zu sprechen. Zu *pra* gehörte nämlich schon wegen des gewöhnlichen Wechsels zwischen *ur*, *ar* und *r* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 915), noch mehr aber der Bedeutung wegen: sskr. *puras* (woran sich gothisch *faura* vor, *faurth* fort, lehnt) vorher, früher u. s. w. Diesem *puras* entspricht griechisch das gleichbedeutende *πῶρος*; da nun aber *p* als Lippenlaut die Veränderung von *a* in das ihm verwandtere *u* im Sskrit häufig herbeiführt (Bopp, Gr. S. 543 und sonst), so macht *πῶρος* im Verhältniss zu *puras* so gut wie gewiss, dass *puras* für Älteres *paras* steht (wofür auch zendisch *paro* statt *paras* spricht), und bei der Uebereinstimmung der Bedeutung mit *pra* dürfen wir

alsdann schliessen, dass pra nicht für früheres pira (apira), sondern para (hieran lehnt sich gothisch fairra) apara eingetreten ist, und also wie para (S. 129) zu apa gehört, das anlautende a wie jenes verloren hat, und eine von etwas ausgehende Richtung nach vorne hin bezeichnet. Griechisch entspricht dem sskr. pra:

πρό (vgl. *Pott*, E. F. I, 108. II, 175) vor; als Präfix in alter Composition vielfach φρ(α) durch Einfluss des folgenden, Aspirationskraft habenden, ρ, z. B. φράζω, φρήν. — Davon: πρότερος, α, ον, der mehr vor ist, vordere; ἀπρότερος; προτέρως; προτέραιδε; προτερικώς, ἡ, ὄν, (πρότερικῇ), voraneilend; προτέρω; προτερέω, (προτέριζω, zw.), voran sein; προτέρησις, ἡ, das Voransein; προτερημα, τό, Vorzug; προτεραιτερος, α, ον, (in der Komödie) Comparativ von προτερο. — προτεραιος, α, ον, am Tage vorher (Suff. ω = sskr. 1ja).

Dass πρόσσω: πρόσω ionisch und attisch πόρσω und πόρβω zu πρό gehört, bezweifelt niemand; schwierig ist die Entscheidung über die Formation; wenn ich die Formen πρόσω und πόρβω zusammenhalte, und die eigentliche Bedeutung weiter vor berücksichtige, so ist es mir kaum einem Zweifel zugänglich, dass die Grundform: προτερω sei, zusammengezogen προτρω, durch Assimilation προρβω, woraus bei dem Wechsel zwischen ββ: ρρ: σα und zur Vermeidung der vielen ρ πόρβω, πρόσσω (mit Nebenform πρόσω), πόρσω entstanden. Davon πρόσσθεν; πρόσσασθεν; προσώτερος, α, ον, (προσσωτέρω), entfernter; προσωτάτος, η, ον, am entferntesten; πόρβωθεν; πόρβωδι; πορρώτερος, α, ον; πορρώτατος, η, ον; πορσώτερω und πόρσιαν; πορσώτατω. —

Durch die zweite Comparativendung ιων, entsprechend sskr. 1ja(n)s, lateinisch ius würde aus προ, nach Analogie des lateinischen prius für pro+ius, griech. πρίον aus προ+ιων; dies wird zusammengezogen in πρίν, ohne Zweifel mit ursprünglich langem ι (vgl. *Pott*, E. F. II, 39). Die vollere Form wäre προιον gewesen, mit πρε für προ (vgl. κλειον von κολό = sskr. prējans); diese hat sich etwas verändert in πρήιον (ionisch), welches durch πρότερον glossirt wird, bei Hesychius erhalten.

Der Superlativ von πρό, nach Analogie des Comparativs πρότερος wäre πρότατος; dieses ist zusammengezogen in πρώτος, η, ον, der erste; bei der dorischen Form πρᾶτος liegt प्रा, mit α = sskr. a, zu Grunde; sie steht für πρᾶτατος. — Davon πρωτεύω, der erste sein; πρωτεία, ἡ, erster Rang; πρωτίων, τό, Siegespreis.

Beachtenswerth ist πρωτεία in Πρωτεΐλαος. — Eine neue Steigerung durch das Superlativsuffix ιστο bildet aus πρωτο: πρωτιστος, η, ον, der allererste; davon πρωτιστεύω, der allererste sein. —

Fraglich ist, ob πρόμος, ὁ, hieher gehört. Bei Homer ist es identisch mit πρόμαχος (*Lehrs* Aristarch. 109); sollte es daraus schon früher contrahirt sein? schwerlich. Später bedeutet es allgemein der erste, ist dies die eigentliche Bedeutung, so ist natürlich an eine Zusammenstellung mit προ zu denken.

Mit lateinischem *primus* lässt es sich aber nicht vergleichen, denn dessen langes *i* zeigt, dass das Superlativsuffix *ma* nicht an den Positiv, sondern an den Comparativ gehängt ist; es steht für *priu(s)mus*; ganz übereinstimmend damit wäre gothisch *fruma der erste*; im Sskrit entspricht keine Form *pra + ma*; da wir aber *pra* als Zusammenziehung aus *para* erkannt haben, so nehmen wir keinen Anstand, das sskr. *para + ma der erste, beste* u. s. w., als identisch gegenüber zu stellen, und glauben darin eine Bestätigung mehr für unsre Ansicht über die Entstehung von *pra* zu sehen (S. 136). —

Anm. Diese Bedeutung hat, beiläufig bemerkt, schon *para* im Sskr.; daraus erklärt sich das aus dem Persischen entlehnte *παράδεισος*, *ó*, hebräisch *פַּרְדֵּיז*, *Park* u. s. w., welchem ein zendisches *para + daēcas* zu Grunde liegt: *schönstes, bestes Land*; das letzte Wort ist = sskr. *dēcas*.

Zu *πρό* gehört ferner ohne Zweifel: *πρώρα*, *ή*, *Vordertheil des Schiffes*; doch ist die genauere Detaillirung des Wortes schwer. Pott (E. F. I, 123) scheint es für eine Zusammensetzung aus *προ + οὐρά* zu halten (über *οὐρά* *Schwanz* = *avara hintere, letzte Ende*, vgl. Pronom. *φα*), so dass es *Vorderende* gleichsam wäre. Dass es eine Zusammensetzung ist, glaube ich ebenfalls; allein gegen die Pottsche Deutung spricht die nach dem Et. m. zu Grunde zu legende Form *πρωῖρα*, wie sich in Homerischen Ausgaben und bei Simonid. fand. Von *πρώρα* kommt: *πρωράδεν*; *πρωρεός*, *πρωράτης*, *ó*, *der Untersteuermann*; *πρωρατεύω*, *πρωράζω*, *Untersteuermann sein*; *πρωρατικός*, *ή*, *όν*, *den Untersteuermann betreffend*. — *ἀνδρόπρωπος*, *ον*, *mit Männerangeseht*. —

Wir haben schon das sskr. *puras*, das zendisch ihm entsprechende *paro* für *paras*, und das griechische, formell damit identische, *πάρως* im Allgemeinen erwähnt; *πάρως* heisst *vorher, früher* u. s. w. — Von *πάρως*, welches sich in *προς* (wie ja *πρό* überhaupt entstand) zusammenzog, kommt *πρός-δε*, *πρόθεν*, *von vorne her*; *πρόδιος*, *προσδιδιος*, *α*, *ον*, *der vordere*; *ἐμπρόσδιω*, *davor sein*; *ἐμπρόσθιος*, *ή*, *das Davorsein*.

Indem statt des *ο*: *ε* eintritt, erscheint für *προς*: *πρες*. Dieses finde ich in *πρες-βν*, *der Alte*; *βν* ist meiner Ueberzeugung nach identisch mit *φν* und ein dialektisches Wort, so dass, da *πρες* früher und *βν* *seiend* heisst, *πρεσβύς* wörtlich *der früher seiende, ältere* bedeutet. Wenn *πρόσβυς* in der Bedeutung *Gesandter* (wobei jedoch der Unterschied in der Prosa und Poesie und manches Andre im Gebrauche zu beachten ist) mit jenem, den Bildungselementen nach, identisch ist, so muss man annehmen, dass die Gesandten diesen Namen erhalten haben, weil sie aus der Classe der Aelteren, oder der in staatsrechtlicher Beziehung die Aelteren genannten (vgl. *Senatores* und *γέροντες* bei Hom.) genommen wurden. Oder bedeutet *πρες* in dieser Zusammensetzung *früher an Rang*, so dass *πρεσβν* *der an Rang höher seiende* wäre? Oder gehört *βν* in dieser Bedeutung von *πρεσβν* nicht zu *φν*, sondern ist eine — alsdann höchst unregelmässige — Bildung aus *βα* *gehn*, so dass *πρεσβν* *der an Rang vorher gehende, vornehmere* überhaupt wäre? Dafür könnte man

erstens die Analogie des sskr. purôga (wo puras für purô steht und ga *gehen* heisst) der *Vorhergehende*, *Häuptling* u. s. w. anführen, und zweitens das cretische πρεῖγιωτος (ist hier prei = sskr. purô oder mit παροι zu vergleichen?) für πρεῖβιωτος, und πρεῖγιωτης für πρεῖβιωτης, so wie πρεῖγιια für πρεῖβεια (vgl. auch lat. procer = sskr. puras kṛita von √kṛi *machen*). Da die gewöhnliche Form βα erst durch Wechsel der mediae für γα = sskr. gâ *gehen*, eingetreten ist, so hätte Creta hier die richtigere Form erhalten. Oder endlich will man die Bedeutungen *alt*, und *Gesandter* in πρεῖβω für nicht aus denselben Elementen geflossen halten? Dann kann man πρεῖ + βω *alt*, so erklären, wie oben von mir geschehn; in πρεῖ + βω, *Gesandter*, dagegen könnte man πρεῖ für die äolische Form für πρὸς halten, und βω für βα. *gehend: einer, der zu jemanden geht, geschickt ist*. Gegen diese Ansicht spricht aber mit Entschiedenheit die Wiederholung dieser doppelten Bedeutung in dem cretischen πρεῖγιωτος, πρεῖγιωτης. So hat man gewiss nur die Wahl, ob man in πρεῖβω ein sskr. purôbhû (s. auch Bopp, V. G. 125) oder purôga sehn will; ein *früher seiender* oder *früher gehender*; in jenem Fall wäre der Begriff *alt* in den Begriff *vorherrschend* übergegangen (ein Uebergang, der grade in der griechischen Staatengeschichte seine Belege findet, vgl. πρῶτανις), in diesem wäre der Begriff *vornehm* auf die *älteren* übertragen. Letzteres ist entschieden unnatürlicher; allein bei jener Deutung müssen wir annehmen, dass φ erst β und dann cretisch γ geworden wäre, während wir bei der zweiten β und γ im Wechsel in einer Wurzel haben, von der wir wissen, dass die meisten verwandten Sprachen sie mit g schreiben und nur das griechische β hat. Eine Entscheidung wage ich nicht.

Neben puras erscheint im Sskr. ferner purâ *früher*, vielleicht, wie wir schon bei ähnlichen vermutheten (S. 129), ein alter Instrumentalis; dies giebt uns zunächst Veranlassung, einen Casus auch in παροι zu sehn, welches in παροῖδε, παροῖδεν *vor*, erscheint; wahrscheinlich ist es ein Locativ wie οἶκοι. Davon παροῖτερος, α, ον, *der vordere*; παροῖτατος, η, ον.

Purâ heisst aber ferner: *vor alter Zeit*; da der Uebergang von ρ in λ einer der gewöhnlichsten ist und Dative häufig Adverbien der Zeit bilden (vgl. k'irâja *lang*), so identificire ich mit einer Dativform von pura, welche purâja (statt parâja) lauten würde, griechisch: παλαι für παλᾱja, *vor alter Zeit*. Davon: παλαιός, η, όν (vgl. Pott, E. F. II, 148, welcher nah an das Richtige streift), *alt*; παλαιότερος, α, ον; παλαιότατος, η, ον; παλαιότης, η, *Alter*; παλαιόω, *alt machen*; παλαιόωμα, τό, *das Allgemachte*; παλαιώσεις, η, *das Allmachen*.

Purâ mit dem Suff. tana zusammengesetzt bildet das Adjectiv purâtana (lat. entspricht pris (für prius) -tinus) *alt*; hiermit identificire ich πρῶτανι, ohne Zweifel eine dialektische Form für πρῶτανο (vgl. Pott, Etym. II, 485): πρῶτανις, εως; πρῶτανις, ό, eigentlich also *der Alte*, dann Ehrentitel *Prytan*, wie Senator, γέρων; davon πρῶτανιός, η, όν, *zum Prytan*, oder der *πρῶτανια* *gehörig*; πρῶτανιόω, *Prytan sein*; πρῶτα-

*veia*, ἡ, die *Prytanie*; *πρυτανεῖον*, τό, das *Prytaneeum* (Haus, wo die Prytanen speisten). —

*Purá* heisst ferner, indem das *vor* als ein *nicht vor etwas* gefasst wird, *nah*; da wir nun *puras* im Wechsel mit *purá* sehn, *puras* aber für organisches *paras* stand, im Griechischen aber *r* durch *λ* und *a* durch *ε* oder *α* sehr häufig repräsentirt wird, nehme ich keinen Anstand, auch das mit *purá* in dieser Bedeutung übereinstimmende *πέλας*, *nah*, hieher zu ziehn; davon kommt *πελάζω*, *πελάω*, *nähern*, in deren Formationen *ε* vielfach ausgestossen wird; *πελάτης*; *πελάστης*, *δ*; *πελάτις*, *ἴος*, ἡ, der sich *Nähernde* u. s. w. eine Art *Clients*; *πελατικός*, ἡ, *ὄν*, zum *πελάτις* gehörig; *πελατία*, ἡ, der *Zustand des Pelaten*; *πελάδω*, *nähern*; mit Ausstossung des *ε*: *πλάδω* (vgl. *Pott*, E. F. II, 120); ferner *πλάτις*, ἡ, für *πελάτις*, *Ehefrau*; *πλησίος* (ob für *πελασ-τιο*, dann *πελασσιο*: *πλασσιο* und *πλησιο*, wie *φιλήσω* für *φιλεσσω* (vgl. *τελέσσω*): *φιλεσζω*?), *α*, *ον*, *nahe*; *πλησιαιτέρος*; *πλησιαιτάτος*; *πλησιάζω*, *sich nähern*; *πλησιασμός*, *δ*; *πλησίασμα*, τό, die *Annäherung*; — *ἀπelaστος*, *ον*, *unnahbar*; *ἐμπelaσις*, ἡ, *Annäherung*; *ἐμπelaτεια*, ἡ, *Ehegenossin*; *ἀπλατος*, *ον*, *unnahbar*; *ἐμπelaδόν*; *ἐμπelaδην*, *nahe dran*; *πρόπλαστος*, *ον*, *annahbar*. —

Die phonetische Gestalt des diesen Formationen zu Grunde liegenden *πέλας*, die schwache Endung *ας* und die ihr vorhergehende Liquida scheint, so wie bei *περα* (S. 132) und *οελο* (S. 41), wie auch vielen andern die Veranlassung gegeben zu haben, dass man *πελ*, *περ* u. s. w. wie starke Verbalwurzeln in ein und der andern Form behandelte. So bei dem schon erwähnten *πελάω*, *πελάζω*, von denen sich eine Menge Formen an eine Wzform *πλη* lehnen. Ebenso indem man *πελ* als Wurzel betrachtete, bildete man mit dem Zeichen der 9ten Conjugationsklasse *να*: *πίλναμαι* (*ι* für *ε* wegen der folgenden Position wie *ὄρεγ*: *ὀρμνῶ* u. aa., *πετ*: *πίτναμαι*).

An *puras* schliesst sich endlich im Sskr. eine neue gleichbedeutende Form *pūrva*, ein Adjectiv dreier Endungen, mit der Bedeutung *früher*; dieses erscheint im Griechischen nur in zwei Bildungen mit den dazu gehörigen Ableitungen. Im Sskr. bildet nämlich der Locativ von *pūrva* mit dem Genitiv von *div Tag* (vgl. über diesen Genitiv S. 8): *pūrvédjus* *im ersten Theil des Tages*, d. h. *morgens*; dieses hat sich im Griechischen ganz erhalten, ist aber zu einem Adjectiv zweier Endungen verunstaltet (indem *u* in *o* überging) in *πρῶι-ζος*, *ον*; *pūrvé* ist in *πρῶι* verändert; eine Veränderung, welche bei dem metathetischen Wesen des *r* sich leicht erklärt; aus *pūrvé* ward wohl *πρῶροι*: *πρωροι* dann *πρωρι* (vgl. *μόγος* für *μόγους*); *dj* in *ζ* ist keiner Erklärung bedürftig, da schon *j* allein im Griech. gewöhnlich durch *ζ* repräsentirt wird; das Adverb ist *πρῶιζα*; dieses hat auch die Bedeutung *vorgestern*; ebenso heisst im Sskr. *pūrvédjus* *gestern*; sehr natürlich; da es wörtlich heisst: *in einem früheren des Tages*, was auch *gestern* sein kann und sogar mit *an einem früheren Tage* überhaupt identisch gebraucht werden konnte. Wir sahn so eben, dass *πρῶι* der Form *pūrvé*



entspricht; dieses *πρωτ* wird nun auch allein zur Bezeichnung des Begriffs *morgens* gebraucht; attisch *πρω* und *πρω*; davon: *πρωθεν*; *πρωιος*; *πρωος* (att.); *πρωιος*, α, ον, *frühzeitig*; *πρωιόθεν*; *πρωια*, η, *die Frühe*; *πρωιμος*; *πρωμος*; *πρωμος*, η, ον, *frühzeitig*; *πρωινος*, η, ον; *πρωιαιτερος* (von *πρωια*); *πρωιαιτατος*; *πρωιότης*, η, *die Frühe*. — Hierher gehört auch das *πρω* in *πρωιέρουσι*, sskr. *pūrvē*, *parutī*, gewissermaassen wörtlich *im früheren Vorjahr d. h. vor zwei Jahren*. —

Mit demselben *pūrva* wird im Sskr. zusammengesetzt *ahan* *Tag*, in der Form *ahna: pūrvāhnas* (Gen. wie *pūrvēdjus*) *der Vormittag*, könnte aber eben so gut wie *pūrvēdjus* *der frühere Tag*, *gestern*, *vorgestern* heissen; ihm entspricht in der Bedeutung *früherer Tag* *πρώην* für älteres *πρώαν*, wo *πρω* = *pūrv* und *αν* = *ahn(as)*; gehört das dorische *πρᾶν* ebenfalls hieher, so ging *pūrv* auch in *πρα* über, welches mit *αν* zusammen *πράν* ward. Die Endung *as* ist ganz verloren.

Wie *Pott* (E. F. I, 108, wo er *πρωτ* falsch mit sskr. *prātar* verglich) richtig bemerkte, gehört zu *πρωτ* ausser *ahd. vruo* *lat. prūl-na* (so abzutheilen, nicht wie *Pott* *prūl-na*) *Frühreif*; sollen wir uns dadurch bewegen lassen, auch griech. *πρωξ*, *ως*, δ, *Thautropfen*, hieher zu ziehn, oder gehört es zu *βρέχ-ω* *benetzen* (vgl. *√ερε*)?

Zu *pra* gehört wahrscheinlich endlich sskr. *pra-ti* *gegen*, *zu*. Die Bedeutung damit zu vermitteln, will ich gar nicht versuchen, da sich vielerlei, selbst verschiedenes, höchst scheinbares und doch sehr unsicheres darüber sagen lässt. Ich gebe diese Zusammenstellung nur der Form wegen; *Pott* (E. F. II, 38) sieht darin eine Zusammensetzung von *pra+ati* (vgl. *ετι*); im Griechischen entspricht genau das gleichbedeutende *πρωτι*, dafür erscheint mit Verlust des *i* und Wandlung des schliessenden *τ* in *ς*: *πρός* (äolisch *πρός*), ferner mit Verlust des *ρ*: *πρωτι* (dorisch).

*ἔκροψ*, *ονος*, δ, *der Wiedehopf*, lateinisch entspricht *upa*; wahrscheinlich ein onomatopoietisches Wort.

*ἥπαρ*, *ἥπατος*, τό, *die Leber*. Im Sskrit entspricht gleichbedeutend *jakṛit*, oder mit der Gunaform für *ṛi*: *jakart*, wofür lateinisch *jecurt* oder mit Abfall des *t*: *jecur* (im Genitiv u. s. w. liegt — entweder mit vollständiger Vermengung der Analogieen die im Sskr. dienende Form *jakan* (lat. *jecin*) vermehrt durch das *ṛit* des Stammes in seiner Gunaform, also *art* (lateinisch *urt*: *ort*): zusammen *jecin-ort*, oder mit Verlust des Schluss-*t*: *jecinor* — oder, was mir viel wahrscheinlicher ist, die im Sskrit bei der Declination dienende Form *jakṛint* mit Verlust des Schluss-*t*: *jakṛin* in einer nicht ganz regelmässigen Versetzung *jecinor* zu Grunde) — griechisch *ἥπαρ*, im Nominativ mit Verlust des Schluss-*τ* *ἥπαρ*, in den meisten übrigen Casus *ἥπατ* mit verlornem *ρ* also *ἥπατος* für *ἥπαρτος* u. s. w. (*Bopp*, V. G. S. 180. *Pott*, E. F. I, 113). Für sskr. *k* erscheint *π* wie im Pronominalstamme *πο* für sskr. *ko*; das

anlautende j ist in den Spir. asper übergegangen, wie im Pronom. rel., ὅ für sskr. ja und das sskr. a erscheint gedehnt; davon: ἡπάτιον, τό, Dimin.; ἡπατήρ, ἄ, ὄν; ἡπατικός, ἦ, ὄν; ἡπατιος, α, ὄν; ἡπατίας, ὅ, zur Leber gehörig u.s.w., Leberkrank: ἡπατίτης, ὅ; ἡπατίτις, ἦ, leberartig; ἡπατίζω, der Leber gleichen. — ἡπατος, ὅ, der Leberfisch.

Obgleich in der Bedeutung einigermaassen verschieden nehme ich doch — bei der nicht seltenen Verwechselung der Namen für einander naheliegende Theile des menschlichen Körpers — keinen Anstand, für entschieden identisch mit ἡπαρ und jakrit zu erklären: ἡτορ, ὄρος, τό, welchem man als primäre Bedeutung: *Herz* giebt. Es scheint aber vielmehr eigentlich die edlen Theile in der Brust zu bezeichnen, welche man bei geistigeren Trieben mitthätig oder mitleidend fühlt. Als ein solcher ward bei den Alten bekanntlich insbesondere die Leber angesehen. Formell spricht für unsre Identificirung von ἡτορ und ἡπαρ das slavische jatra (*Dobrowsky*, Institt. Slav. 212), welches formell mit ἡτορ identisch die Bedeutung von ἡπαρ *Leber* hat. Da ἡπαρ sich in der Bedeutung *Leber* schon fixirt hatte, so wurde ἡτορ mehr zur Bezeichnung der andern Theile gebraucht. Aber auch so ist es selten. Beachtenswerth ist, dass es gar keine Ableitungen von ἡτορ giebt. Das Wort scheint ein dialektischer Eindringling in die Gemeinsprache zu sein. — Das anlautende j von jakrit ist, wie gewöhnlich, ganz verloren; a wie in ἡπαρ gedehnt; k durch eine, alle Sprachen durchziehende Verwechselung der K- und T-Laute (griech. τῆνος für κῆνος und sonst) durch τ vertreten; die gunirte Form von rit: art durch ορτ und mit Verlust des Schluss-τ: ορ wiedergegeben; so entstand ἡτορ, welches durchgehends als Thema behandelt ward. Von Zusammensetzungen bemerke ich: μεγαλήτωρ, ὄρος, ὅ, *grossherzig*; εὐητόριος, ὄν, *gut fürs Herz*. —

ἡπιος, α, ὄν, *mild, sanft* u.s.w. Davon ἡπιότης, ἦ, *Milde*; ἡπιάω, *lindern, heilen*; ἡπιαμα, τό, *Linderung*. — Hierzu gehört ohne Zweifel das ἡπιο in Ἀσκληπιός, dem Namen des Gottes der Heilkunst, und in Ἠπιώνη, dem Namen seiner Frau; und wir können wohl mit Recht daraus schliessen, dass die eigentliche Bedeutung von ἡπιο *heilend* ist (ist ἄσκλη in dem ersten Namen das hesychische, welches durch ἄσκησις glossirt ward?); eine Ableitung, welche mir irgend genügte, kenne ich nicht. Darf man, nach Analogie des, übrigens ebenfalls unsichern Zusammenhangs von αἰέομαι, *heilen* und *flicken*, mit √ ακ, auf eine Verbindung von ἡπιο *heilend*, mit ηπ (*zusammenweben*, vgl. √ ηπ) schliessen?

ὁπός, ὅ, *Saft*. Giese (über den äolischen Dialekt S. 241) leitet es von √ πεπ = sskr. pak' *kochen*; es sei der an der Sonnenhitze ausgekochte (*Saft*); die Möglichkeit der Richtigkeit dieser Ableitung will ich nicht bestreiten; innere Sicherheit hat sie nicht. Sichrer führt Potts Zusammenstellung mit dem ahd. gleichbedeutenden saf; hierzu füge ich slav. sok (*Dobrowsky*, Inst. Sl. 270). Das uns hier begegnende k führt auf das lateinische succus; dieses hängt weiter mit sūgo (sūmen für

sugmen) *saugen*, zusammen. Der Umstand, das der schliessende Radical bald ein K- bald ein P-Laut ist, weist darauf hin, dass im Sskr. ein k' entsprechen müsse (vgl. *Poll*, E. F. I, S7; sskr. pak' mit griech. ππ, lat. coq, deutsch *backen*; sskr. k'atvar, griech. πινυρες, lat. quatuor, goth. fidwör, *vier*; sskr. pank'an, griech. πέντε, lat. quinque, goth. fimf, *fünf* u.s.w.); und in der That haben wir im Sskr. ein Nomen k'uk-uka, k'uk'-ûka, k'ûk'-uka die *Brustwarze*; für dieses wird bei *Wilson* zur Ableitung angegeben, entweder eine √k'ûsh *trinken, saugen*, — welche aber durch gar nichts belegt ist und bloss aus einer Combination von diesen Themen mit dem ebenfalls zu dieser Wz. gezogenen k'ûshâ ein *lederner Gürtel*; von den in Wurzelformationen sehr freigebigen indischen Grammatikern gebildet zu sein scheint — oder k'ûk'u als Nachahmung des beim Sagen hervorgebrachten Naturlautes und ka, *machen*, statt k'ri; was das letztere betrifft, so ist es augenscheinlich falsch und ka das bekannte Suffix. Wir abstrahiren aus den gegebenen Themen k'uk' oder k'ûk', da uka, ûka bekannte Suffixe sind (*Bopp*, Gr. s. S. 261-262), und fragen: lässt sich k'uk', k'ûk' nicht mit π, saf, sok, s'uc, s'ûg *saug*, identificiren? Das schliessende k' findet sich durch π: f; c wie gewöhnlich ausgedrückt; g ist zwar minder gewöhnlich, konnte sich aber innerhalb des Lateinischen und Deutschen selbst durch eine zufällige Veränderung eindringen; û ist grösstentheils durch u wiedergegeben, bloss im Griech. erscheint o dafür, wie bisweilen auch sonst (vgl. S. 13); im Slav. und im Deutschen wird o und a ebenfalls mehr zufällige, subordinirte Vertretung sein. Was dagegen den Anfangslaut k' anlangt, so erscheint im Griech. keine Spur von ihm, in allen übrigen Sprachen s, welches sonst fast nie sein Vertreter it. Sollen wir uns dadurch von einer Zusammenstellung völlig zurückschrecken lassen? Wie wäre es, wenn der eigentliche Wurzeltheil nur uk' wäre? war dieser im Sskrit (wegen der Wiederholung der Handlung die im Begriff *saugen* liegt) nach Art der Intensiva (*Bopp*, Gramm. sansc. 567) reduplicirt, so entstand uk'-ûk'; verlor dieses das so häufig verloren gehende anlautende u (vgl. parusha für uparusha), so entstand k'ûk'; fand die Dehnung des Radicals bei den alten Intensiven dieser Art noch nicht Statt, was sehr wahrscheinlich, so entstand uk'-uk': k'uk'; wenn die übrigen verwandten Sprachen, um dieselbe Begriffsverstärkung, welche im Sskrit durch Reduplication erhalten wurde, zu erzielen, das Präfix sa vorsetzten, so entstand — um eine Sskritform zu Grunde zu legen — entweder nach Analogie von sush (S. 37) mit Elision des Vokals des Präfixes: suk, s'ûk' wie in suo, s'ûg, sok *saugen*, — oder — mit Elision des Wurzelvokals nach Analogie von prak'kh' (S. 17) — sak' in saf (vgl. das ganz ähnliche πατρίω und deutsch *sehen*). Im Griechischen wäre nun entweder s spurlos verloren, so dass σπ für σππ stände, oder die einfachere Wurzelform σπ erhalten. — So heisst ὀκος, dieser Hypothese gemäss, eigentlich *was man saugt* (succus im Verhältniss zu s'ûgo). Davon: ὀπιον, τό, Dimin., besonders *Mohnsaft*; ὀκούς, εσσα, εν, *säftig*; ὀπώδης, ες,

*saftartig*; ὀκίζω, *den Saft aus einem Baume ziehen*; ὀπιομαίς, ὅ, *das Ausziehen des Saftes*; ὀπιομα, τό, *der ausgezogene Saft*. — ὀπίας, ὅ, *Käse von Milch, die durch Feigensaft, ὀπός, gerinnen gemacht ist*; —

ὀπάλλιος, ὅ, *der Opal*. Dieses Wort ist ohne allen Zweifel ein der Fremde entlehntes; es ist das sskr. upala-s, *Fels, Stein und Name eines Edelsteins*; in letztrer Beziehung wurde es mitsammt dem Bezeichneten den Griechen von Indien her bekannt.

Im Sskr. erscheint eine mit api (S. 136) ziemlich gleichbedeutende Präposition abhi. Von ihr finden sich im Griechischen nur Spuren in Zusammensetzungen, welche vor der Trennung des Griechischen von seinen Verwandten gebildet sind (vgl. S. 32 βαῖνος, S. 35 φαιός, S. 100–106, 111, 112 und sonst).

ἄφαρ, *sofort, schnell, fortwährend*; Einige leiten es von ἄπτω ab: *knüpfen*, indem sie den Spiritus lenis für eine äolische Umwandlung annehmen; Andre von ἀπό und ἀρα; weder Form noch Bedeutung macht die eine, oder die andre Etymologie wahrscheinlich. Ich kenne nichts gewisses; darf man an einen Ueberrest des oben erwähnten sskr. Präfixes abhi denken? Von diesem kommt abhitas und heisst *schnell*; wäre ἄφαρ = ἀφι + ἀρα *hinzu, schnell* (ἀρα in der Bedeutung *schnell*, vgl. S. 58)? Bedeutung und Form erinnert sehr an das (S. 9) behandelte εἶδαρ; wäre es ähnlich, wie dieses aus einem étarhi aus étas, so aus einem abhitarhi aus dem erwähnten abhitas entstanden? so dass ἄφαρ für ἀφίταρhi: ἀφταρhi: ἀφαρhi stände, wofür die ionischen Formen ἀφαρί, ἀφαρει, *sogleich*, bemerkt werden könnten? (Ueber den Ausfall des h vgl. Pronominalst. χο und S. 9). In diesem Fall hätte man wieder nicht nöthig, das sskr. abhi zu Hülfe zu rufen; denn das mit ihm gleichbedeutende api (S. 136), welches im Griechischen gewöhnlich ἐπί lautet, aber auch bei dem Wechsel zwischen α: ε: ἀπί heissen konnte, würde dieselbe Formation mit derselben Bedeutung haben erleiden können; nämlich ἀπιταρhi würde, mit Verlust des h und Uebertritt seiner Aspiration auf das τ, wie in εἶδαρ (S. 9), ἀπιδαρι, mit Ausstossung des ι: ἀπδαρι; durch Assimilierung ἀφδαρι, woraus mit zufälliger Aenderung ἀφαρι. — Das Wort ist übrigens, wie sein beschränktes Vorkommen zeigt, ohne Zweifel nur dialektisch; sollte es darum, bei dem Wechsel von φ und θ, vielleicht, wie in der Bedeutung, so auch in der Form ganz identisch mit εἶδαρ (S. 9) sein? das α dem ε gegenüber wäre jedoch schwer zu erklären. — An ἄφαρ schliesst sich ein Comparativ ἀφάρτερος, α, ον, *schneller*.

ὄφις, ιος, ὅ, *die Schlange*. Da wir aus vielen Beispielen wissen, dass im Sskrit h häufig durch Verlust des organischen Lautes aus bh entstanden ist (so z. B. grah aus grābh: grbh vgl. ἀγέρω), so dürfen wir ohne Anstand das mit ὄφι gleichbedeutende sskr. ahi, m., *hierzuziehen*, und für Vertreter eines

ursprünglichen abhi halten. — Davon: ὀφίδιον; ὀφείδιον, τό, Dimin.; ὀφιδεύς, εσσα, εν; ὀφιδεύς, α, ον; ὀφιακός, ἡ, ὄν, Schlangen betreffend; ὀφιδώδης, ες, schlangenartig; ὀφίτης; ὀφιήτης, ὁ; ὀφίτης; ὀφιῆτης, ἡ, von der Schlange; ὀφίασις, ἡ, eine schlangenformige Entblössung des Kopfes von Haaren; — ὀφιῆτης, ἡ, Schlangenstein; ὀφίων, ὁ, ein fabelhaftes Thier.

Hatte sich die Form ahi für abhi schon früh festgesetzt, so konnte natürlich, da dem sskr. h griech. χ entspricht, den Griechen neben der Form mit φ auch eine gleichbedeutende mit χ überliefert werden. Daher nehme ich ἐχίς, εως, δ, Otter, für ganz identisch mit ὀφι und sskr. ahi; (die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen hat Pott E. F. I, 144). — Davon: ἐχίδιον, τό, Dimin.; ἐχίον, τό, Otternkraut. — ἐχιδνα (zsgz. aus ἐχ + ιδ-να: schlangenähnlich, eine Art Diminutivform), ἡ, Otter; ἐχιδνιον, τό, Dimin.; ἐχιδναῖος, α, ον; ἐχιδνήας, εσσα, εν, zur Otter gehörig; ἐχιδνώδης, ες, otterartig. —

Eine der gewöhnlichsten Erscheinungen ist die Einsetzung eines Nasals insbesondere vor den Lauten, welche im Sskr. durch s, h, v repräsentirt werden; und diese fand auch früh in Beziehung auf ahi statt, wie einige der verwandten Sprachen zeigen, z. B. lat. a(n)gui-s, litt. angi-s; im Griechischen wäre auf diese Weise ἐγγι entstanden, und diese Form finden wir in ἐγγέλως, τος, ἡ, lat. angui-lla, litt. ungurys, ahd. āl, Aal; (das griechische und litt. Wort ist gebildet durch das Suffix ru oder mit Uebergang des r in l: lu (also im Griechischen ἐγγέλω für ἐγγέλω) und declinirt nach Analogie von sskr. bhīru dajālu also im Nominativ gen. fem. durch Anhängung eines s; im Lateinischen dagegen ist an lu die Femininalendung a getreten, welche sich sehr häufig einzudrängen wusste: also anguilla durch Assimilation für anguilva; das ahd. āl ist aus sskr. ahilu ohne eingeschobenen Nasal zusammengezogen und hat sein Suffix eingebüsst). — Davon: ἐγγέλιον; ἐγγέλιον; ἐγγέλων und ἐγγελῦδιον, τό, Dimin.; ἐγγέλιος, ον, vom Aal; ἐγγελεών, ὄνος, ὁ, Aalbehälter. —

ἀγαθός, ἡ, ὄν, gut. Bopp denkt (V. Gr. 411) an eine Vergleichung mit sskr. agādh a tief, eine Etymologie, welche weder der Form, noch der Bedeutung nach passt, um so weniger, wenn man das gleichbedeutende goth. gōd-s, guþ (Grimm, D. Gr. III, 348), wie billig, als identisch mit ἀγαθός betrachtet. Goth. g ist nun aber Repräsentant von χ, und þ von τ. Das führte auf eine Form χατο im Griechischen, welche dem gothischen guþ eigentlich entsprechen würde. Diese Form χατο konnte durch Transposition der Aspiration καθο werden, wie dies häufig vorkommt, und diese Form hat uns Hesychius bewahrt in der Gestalt: ἀκαθόν; daraus konnte entweder durch eine Schwächung des α zu γ ἀγαθό entstehen, oder wir sehn hier gradezu γ für sskr. h, wie oft — ἐγώ = sskr. aham — oder gar γ-θ im demselben Verhältniss h-t gegenüber, wie in μέγεθ-ος von mahat (S. 91). — Ist diese Entwicklung — bei der wir aber das anlautende α noch ganz unberücksichtigt lassen — richtig, so entspräche α-γαθο eine Form, welche regelrecht im Sskr.

hata lauten müsste. Eine solche in gleicher Bedeutung finden wir nun nicht, wohl aber hita, *gut*; und in diesem ist das i nur eine Abschwächung eines ursprünglichen a; es ist nämlich das Particip Pf. Pass. der  $\sqrt{dh\grave{a}}$  *setzen*, mit h für dh und verhält sich zu der beim Griechischen hiernach zu Grunde liegenden Form hata wie sskr. sthita zu lat. statu, griech. ατατο von στα = sskr. sthā. Was das betrifft, dass das Particip von der, dem sskr. dhā im Griechischen entsprechenden Wurzel δε: δετο heisst, so tritt hier derselbe Fall ein, wie bei έχι, ὄφι (S. 145), bei αλθ: αλφ (S. 70. 75) und sonst. Bei der Sprachtrennung musste die Form, in welcher dh sich zu h abgeschwächt hatte, schon existirt haben und ging daher ebenfalls mit den Repräsentanten von sskr. h zu den Griechen und Deutschen über, aber nicht in der allgemeinen Bedeutung, welche sie als Part. von dhā haben müsste: *gesetzt, geordnet* — diese blieb dem, durch seine Formation und seinen Laut θ fort und fort an die Wurzel erinnernden δετο — sondern in seiner speciellen, *gut*. Was das anlautende α im Griechischen betrifft, so wird man wohl ein Präfix darin erkennen; ist es das unorganisch verkürzte ā? wenigstens heisst im Sskr. āhita-lakshana *gute Zeichen habend*, sam + ā + hita *ein Reiner*. — Diese Etymologie mag vielleicht Manchen etwas gesucht scheinen, obgleich sie eine Hauptstütze in dem goth. guþ hat. Ich habe αγαθός darum nicht gradezu zu  $\sqrt{δε}$ , wohin es gehören würde, gesetzt und weise auch auf die Versuche bei Pott (E. F. II, 299) hin, von denen einer, wo αγαθός als zusammengesetzt aus αγαν + θεο (besser wäre noch θεο = sskr. daiva *göttlich*) betrachtet wird, wegen des entschiedenen Zusammenhangs des lateinischen duonus, bonus *gut*, mit  $\sqrt{div}$ , dēva, deus, θεο, auf jeden Fall, sobald man meiner Etymologie nicht beistimmt, am ersten beachtenswerth ist. Von αγαθός kommt: αγαθότης, ἡ, *Güte*; αγαθικός, *rechtschaffen*, (Suidas); αγαθωσύνη, ἡ, (mit ω nicht o), *Güte*; αγαθόνω, *mit einem Guten (Wohlthat) beschenken*; αγαθίζομαι (Hesych.), *gut handeln*. — ἀνδραγαθία, ἡ, *Charakter eines braven Mannes*; ἀνδραγαθέω, *sich als braver Mann betragen*; ἀνδραγαθία, τό, *wackre That*. —

Ohne die Wurzel fest bestimmen zu können, nehme ich hier eine Reihe von Wörtern auf, welche durch ihre Wurzelformen sich nahe liegen und durch ihre Bedeutungen zusammengehalten werden; nämlich ἀγαλ, *schmücken*, ἀγλα, *schön, glänzend*, ἀγλη, *Glanz*, und ἀγγή, *Glanz*. Um diese Wurzelformen mit einander zu verbinden, nehme ich als zu Grunde liegende Form ᾶγ, betrachte also αλ in ἀγαλ und λα in ἀγλα als suffixale Elemente; die Entstehung der Diphthongen αι in αῖγ und αυ in αὐγ schreibe ich verlorengegangenen Präfixen zu; αῖγ liesse sich aus dem Präfix vi + αγ, wodurch vjαγ entstanden wäre, erklären, indem ja in αι umgesetzt ward, wie in στεινός = sskr. stjāna; es müsste also φαῖγ eigentlich lauten; in αὐγ sehe ich das Präfix ava mit abgestumpftem Anlaut und elidirtem Auslaut, so dass die Grundform φαγ wäre; in diesem ging aber φα, wie sehr gewöhnlich, in αυ über. Diese Hypo

thesen sind übrigens keinesweges ohne Stützen; indem ich  $\alpha\gamma$  als Grundform annahm, habe ich die sskr.  $\sqrt{ag}$  *leuchten, glänzen*, für mich, welche als Causale mit Präfix  $vi$  in der Bedeutung *nichtbar machen* in der That belegt ist<sup>1)</sup>; diese Causalform  $vja(n)g'aj$  gilt zugleich als Analogie für  $\alpha\gamma$ ; für  $\alpha\gamma$  haben wir im Sskr. das ganz gleichbedeutende und formell identische  $\acute{o}g'a$  (m.) und  $\acute{o}g'as$  (n.) *Glans*. Dieses konnte recht gut aus- $vag'$  für  $avag'$  als alte Composition von  $ava+ag'$  (vgl. S. 17) entstanden sein, indem  $va$ , wie im Sskr. so häufig vorkommt, erst in  $u$  überging und dann durch Guna zu  $\acute{o}$  ward. Für diese Annahme spricht sogar das sskr.  $yag'ra$  *Donnerkeil*; denn sollte nicht, wie in fulmen für fulg-men,  $\sigma\tau\epsilon\rho\pi\acute{\eta}$  aus  $\sigma\tau\acute{\iota}\lambda\beta\omega$  auch im Sskrit aus einem Begriff, welcher *leuchten, glänzen* heisst, das Wort für *Blitz* entstanden sein, also  $vag'$  *leuchten* heissen? Ist dies aber der Fall, so wird man kaum umhin können,  $vag'$  als durch Präfix entstandene Form zu betrachten. — Durch diese Annahmen würden demnach diese gleichbedeutenden Wurzelformen zu einer Wurzel vereinigt. Dabei verkenne ich aber nicht, dass, wenn man sie trennen will — wozu man völlig eben so gut berechtigt ist (denn obgleich sich im Allgemeinen in der That zeigen wird, dass in den allermeisten Fällen gleiche Bedeutungen aus gleichen Wurzeln fliessen, so ist dies doch keinesweges Gesetz) — sich eine Menge andre, nicht minder gute, vielleicht formell noch besser passende Etymologien darbieten. Für  $\alpha\gamma\alpha\lambda$  dürfte man das sskr.  $g'val$  *leuchten*, mit Präfix  $a$ , für  $ava$  (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 325), vergleichen; dieselbe Wurzelf. könnte auch für  $\alpha\gamma\lambda\alpha$  ausreichen;  $\gamma\lambda\alpha$  könnte für  $g'vala$  stehn mit ausgestossenem  $a$ ; allein besser wäre wohl noch eine Verknüpfung mit der griech. Wurzelform  $\gamma\lambda\alpha\nu$  (in  $\gamma\lambda\alpha\omega\varsigma$ ), welche, wie sich dort zeigen wird, im Sskr. ebenfalls existirt und ebenfalls *glänzen* heisst; dafür spricht erstens  $\acute{\alpha}\gamma\lambda\acute{\alpha}\omega\varsigma$ , welches ohne Zweifel einen Laut zwischen  $a-o$  verloren hat und zwar, wie man aus  $\acute{\alpha}\gamma\lambda\alpha\iota\alpha$  und  $\acute{\alpha}\gamma\lambda\alpha\nu-\rho\omicron\varsigma$  schliessen kann, ein  $v$ , welches wie in  $\delta\gamma\delta\omicron\phi\omicron\varsigma$  ( $\delta\gamma\delta\omicron\omicron\varsigma$ ) in  $f$  übergegangen war, und dann ausfiel. Ich gestehe, dass mir diese Ableitung mehr Wahrscheinlichkeit hat als meine früher gegebne. Dennoch ist auch sie nicht so, dass ich dieses Thema von den gleichbedeutenden trennen mag; das anlautende  $a$  wäre das Präfix  $\alpha\phi\alpha$ . — In  $\alpha\gamma$  könnte man eine Spur der von den indischen Grammatikern angeführten aber nicht belegten  $\sqrt{\acute{e}g}$  *glänzen, sehn*;  $\alpha\gamma$  würde man natürlich mit dem schon erwähnten sskr.  $\acute{o}g'a$  identificiren und fürs erste auf Nachweisung einer Wurzel verzichten. — Also

$\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\lambda\omega$  (entweder  $\sqrt{\acute{\alpha}\gamma}+\alpha\lambda$  oder Präfix  $ava$  zsgz. in  $\acute{\alpha}+\sqrt{g'val}$ ), *glänzend machen, schmücken*;  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\mu\alpha$ , τό, *Schmuck, Bildsäule*;  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ , τό, Dimin.;  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\mu\alpha\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma$ , ό, *bildschön*;  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\mu\alpha\tau\acute{\omicron}\omega$ , *zur Bildsäule machen*;  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\omega$  (spät), *sich sehr freuen*;  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\alpha\mu\alpha$ , τό;  $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$ , ή, *grosse Freude*; aus letz-

1) Bei Rosen (Radd. sanscr.) gehört nämlich (S. 110)  $\alpha\gamma'$  mit Präf.  $vi$  nicht zu  $\alpha\gamma'$  *salben*, sondern zu  $\alpha\gamma'$  *leuchten*; den möglichen Zusammenhang zwischen beiden will ich damit jedoch nicht in Abrede stellen.

terer Bedeutung stammt die des von *Hesychius* bemerkten ἀγαλλιος, ὁ, (wohl eigentlich übermüthig, dann) ein Schimpfender; ἀγαλλιᾶω, schimpfen; ἀγαλιος, ὁ, Beleidigung; — ἀγαλλήτωρ, ὁ, der (den Vater?) schmückende hiess bei den Tarentinern der Knabe (*Hesych.*); durch eine ähnliche Ideenverknüpfung heisst im Sskr. nandana der Sohn von √ nand erfreuen. —

ἀγλαῖος, ἡ, ὅν, (entweder √ ἀγ + λα + ω (= ja) mit später verlornem ι, oder ava in α + gval + aja, oder ava zsgz. in α + γλαν oder γλαφ + ο) glänzend; ἀγλαία, ἡ, Schmuck; ἀγλαίω, schmücken; ἀγλαῖσμα, τό, Zier; ἀγλαῖσμός, ὁ, das Schmücken; ἀγλαιστός, ἡ, ὅν, geschmückt; ἀγλαυρός, glänzend; n. p. — ἀγλήη, ἡ, eine weisse Narbe im Auge. —

αἰγλή, ἡ, (entweder αἰγλή für vi + ag' = vja g' und vja in φαί, oder von sskr. √ ἔγ') Glanz; αἰγλήεις, εσσα, εν, glänzend; αἰγλήτης, ὁ, Lichtsender, Beiname des Apollo. — στροπταῖος, η, ὅν, glanzdrehend. —

ἀγλή, ἡ (= sskr. ὁg'a, ὁg'as, welches vielleicht aus ug' für vag gebildet ist; vag' wäre ava + ag'), Licht, Glanz; ἀγλήεις, εσσα, εν, leuchtend; ἀγλάω, beleuchten; ἀγλασμα, τό; ἀγλασμός, ὁ, Erleuchtung; ἀγλαω, glänzen; ἀγλήτης, ὁ; ἀγλήτειρα, ἡ, Erhellter; ἀναγλήτος, ὅν, unbeleuchtet; ἀνταγλής, ἐς (enthält τὸ ἀγλος, εος = sskr. ὁg'as), zurückglänzend; ἀνταγλαία; ἀνταγλασία, ἡ, Widerschein; ἀπαγλαομαι, in der Ferne erblicken; περιανγος, ὅν, rings umher glänzend; ἀπαγλεος, glänzend (*Hes.*).

ἀγάλλοχον, τό, das bittre Aloëholz; dies Wort steht ohne Zweifel in Verbindung mit dem sskr. gleichbedeutenden agaru und aguru; fraglich ist nur, ob unmittelbar oder mittelbar, da das hebräische gleichbedeutende אֱלִיָּהּ die Uebertragung des indischen Wortes in das Phöniciſche so gut wie gewiss macht. Die griechische Endung χον bewegt *Pott* (E. F. II, 49) zugleich an das ebenfalls Aloë bedeutende sskr. lôha zu denken. — Auf jeden Fall will er dieses, oder ein ähnliches sskr. Wort, lôhita, für das griech. ἀλόη, ἡ, die Aloë, in Anspruch nehmen. Bei diesem denke ich jedoch eher an den Singular des hebräischen אֱלִיָּהּ, nämlich אֱלִיָּהּ. — Davon kommt: ἀλοῖτις, ἡ, eine Art Aloë; ἀλοῖδιον, τό, ein gewisses, mit Aloë versetztes Heilmittel. —

Die Aloë wächst bekanntlich aus einer zwiebelartigen Wurzel und im Griechischen heisst ἀγαλλίς, ἡ, eine Zwiebelblume, die Hyacinthe (nach *Hesych.*). Sollte nun nicht auch dieses Wort mit Verwandlung des r in λ dem sskr. agaru entsprechen, so dass dieses eigentlich eine Zwiebelblume bedeutet hätte? Dieses würde alsdann eine unmittelbare Identität von ἀγάλλοχον, ἀγαλλίς mit agaru sehr wahrscheinlich machen. Die Hoffnung, eine Wurzel für diesen Namen mit Sicherheit aufzustellen, gebe ich auf. Die Inder leiten es von a privativ. und gara Gift; letzteres, als Femin., heisst aber auch das Verschlucken (vgl. √ γαρ), und damit liesse sich eher etwas anfangen. Doch sind derartige Etymologien viel zu unsicher. — Wenn ἀγαλλίς mit Recht zu agaru gestellt ist, so braucht man auch kein Bedenken zu tragen, ἀγλῖς, ἰδος, oder ἀγλῖς, ἰδος, ἡ, der Kern, de-



ren mehrere die Knoblauchbolle bilden, hieher zu ziehen (vgl. jedoch γαλγίς bei √ γαρ).

ἀγαριζόν, τό, Baum- oder Zunderschwamm.

ἄγος oder ἄγος, τό, die Sünde. In dieser Bedeutung liegen zwei ganz gleichbedeutende sskr. Wörter agha (n.) und āgas (n.) so überaus nah, dass man sich von den kleinen Abweichungen gh für griechisch γ und der Verschiedenheit der Quantität des a nicht abhalten lassen darf, entweder das eine oder das andre mit dem griechischen zu identificiren; ich neige mich alsdann trotz der Verschiedenheit der Quantität (die Länge des a im Sskrit ist jedenfalls unursprünglich) wegen der vollständigen Uebereinstimmung im Uebrigen zu einer Zusammenstellung von āgas mit ἄγος; nicht unmöglich wäre jedoch, was sich aber nicht ganz demonstrieren lässt, dass beide zu einer und derselben Wurzel, nämlich řig', griechisch ρεγ, brechen, gehören (vgl. ἄγ = sskr. řig' S. 65), von welcher eine Wurzelform ag, ang sich mit Bestimmtheit nachweisen lässt (s. √ ρεγ). Dann hießen sie eigentlich *Bruch*, ein Begriff, aus welchem der der Sünde sich am sinnlichsten entwickelt. Doch das muss dahin gestellt bleiben. — Die Vergleichung mit dem Sskr. zeigt, dass ursprünglich das Wort ohne ' anlautete; so schreiben auch meist die Ausgaben, und das Et. M. bemerkt ausdrücklich, dass ἄγος in der Bedeutung μαρὸς mit Spir. len. geschrieben werde; so haben wir denn den Spir. asper als einen unorganischen attischen Zusatz zu betrachten; anders ist es mit ἄγος Verehrung (√ ἄγ), von welchem ἄγος Sünde, ganz zu trennen ist. Davon: ἄγῆς, ἐς, verbrecherisch; da Adjective dieser Art selten anders als in Compositionen erscheinen, so glaube ich, dass der anlautende Spir. asp. sowohl, als die Dehnung des α auf eine Composition mit dem Präfix ἄ (σα) deuten; eigentlich hiesse es: *Schuld mit (sich) habend*; daher wie ἐναγῆς, ἐς, sündenvoll; ἀναγῆς, ἐς (Hesych.), rein; ἐναγικός, ἡ, ὄν, zum ἐναγῆς gehörig.

ἀγαθίς, ἰδος, ἡ, Knäuel. Ist es wohl identisch mit dem sskr. sanhati, ohne den, ohnedies nicht nothwendigen Nasal? Dann käme es von der sskr. √ han und hiesse eigentlich *Zusammenschlagung, Verbindung*; man vergleiche insbesondere sskr. sanhata fest verknüpft. — ἀγαθίδιον, τό, Diminutiv. —

ἀγασσλλίς, ἡ, eine Pflanze.

ἄγ in ἄγρα Fang, Jagd. Die Etymologie dieses Wortes richtet sich nach der Ansicht, welche man in Beziehung auf die erste Bedeutung desselben hat. Buttmann (Lexil. I, 129) stellt ἄγρα und ἄγρειν zusammen; letzteres, wie er ganz richtig bemerkt, heisst ursprünglich greifen, nehmen; wir werden es weiterhin mit dem sskr. grabh, grah greifen, vergleichen, wo es sich als ein, mit einem Präfix, ā oder α = sa, versehnes, Compositum dieser Wurzel erweisen wird. Buttmann lässt nun aus ἄγρειν mit

der Bedeutung *greifen*, *ἄγρα* sich zunächst mit der Bedeutung *Fang*, und dann erst *Jagd* entwickeln. Diese Unterordnung macht aber eine wissenschaftlichere Betrachtung unnöthig. Da die Wurzel schon früh *grah* geworden war, so konnte sich aus ihr durch Präfix ganz selbstständig einerseits *ἀ + γρα* mit Verlust des *h* (wie z. B. in *δρῶ* S. 96 u. aa.) entwickeln, und andererseits *ἀ + γρε-ω* für (*sa*) *ἀ + grah + āmi* mit Ausstossung des *h*; wörtl. hiesse das Verbum (*zusammen*) *zugreifen*, das Nomen der *Zugriff*. — Gegen diese Etymologie liesse sich von einem, sich bloss innerhalb der griechischen Sprache beschränkenden, Standpunkt nichts erhebliches einwenden; von aussen träte das Sanskrit sogar einigermaassen schützend hinzu, da *grah* vielfach mit *Gewalt nehmen* heisst. Wenn man sich aber nun des althd. *jagōn* erinnert (*Graf*, Ahd. Spsch. I, 579), welches in der Bedeutung und Form ganz mit einer, *ἄγρα* zu Grunde liegen könnenden, Wurzelform *ay* identificirt werden kann — da *j* im Griechischen schon früh verloren ward und das *γ* leicht durch Einfluss des folgenden *ρ* für ein ursprünglicheres *k* eingetreten sein konnte, welchem bekanntlich eigentlich ahd. *g* entspricht, oder sowohl griech. *γ*, als ahd. *g* einen Doppellaut vertreten können, welcher im Sskr. *ksh* lauten würde und in beiden Sprachen häufig durch *g* ersetzt wird; — ferner bedenkt, dass *Jagd* doch eigentlich die wahre Bedeutung, sowohl von *ἄγρα*, als den meisten dazu gehörigen Bildungen ist, so wird man dennoch sehr zweifelhaft an jener Zusammenstellung, und ich neige mich ganz dazu, in *ἄγρα* eine Wurzel zu sehn, welche ursprünglich mit dem ahd. *jag-on* der Bedeutung, so wie der Form nach identisch war. Die von den zu *ἄγρα* gezogenen Themen, in welchen der Begriff *fassen* mit Bestimmtheit hervortritt, wie *κρεῖσθαι*, *Fleischzange*; *ἄγρηνον*, *τό*, *Netz* u. aa., trenne ich natürlich ganz davon, und weise sie zu *ἄγρεῖν* sskr. *grah* *greifen*. Man könnte für diese Zusammenstellung noch grössere Sicherheit in einer Verbindung mit der sskr. *√jāk'* *quaero*, *desidero* finden, als dessen Grundbedeutung man den Begriff *nachlaufen* nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit aufstellen kann. Denn *jak'* könnte, da *k'* gewöhnlich Element einer sekundären Bildung ist, eine Wurzelbildung aus *ja* *gehen* (*√I*) sein. Für diese Vermuthung würde *Benarys* Zusammenstellung von *διώκω* mit *jak'* am entscheidendsten sprechen, wenn sie nicht ganz unhaltbar wäre (vgl. *√δ-ις*). Wir müssen daher *jak'*, welches bis jetzt nur in der Bedeutung *bitten*, *betteln*, *besorgt sein* belegt ist, von *ay-ρα* und *jag-on* für's erste fern halten, obgleich es uns sehr wahrscheinlich ist, dass nach Entdeckung irgend eines in einer der verwandten Sprachen zu suchenden Zwischengliedes sich der Zusammenhang wird erweisen lassen. Sicher ist mir nur die Identität von *ἄγρα* und *jagōn*. — Also *ἄγρα*, *ἡ*, *Jagd*; *ἄγρηνον*; *ἄγρατος*, *α*, *ον*, zur *Jagd* gehörig; *ἄγρεῖς*, *ο*, *Jäger*; *ἄγρεῖω*, *jagen*; *ἄγρευος*, *ἡ*, das *Jagen*; *ἄγρευμα*, *τό*, das *Erjagte*; *ἄγρευτός*, *όν*, *gefangen*; *ἄγρευτικός*, *ἡ*, *όν*, zum *Jagen* gehörig; *ἄγρευτήρ*; *ἄγρευτής*, *ὁ*, *Jäger*; *ἄγρεύω*, *jagen* (spät); *ἄγρευμα*, *τό* = *ἄγρευμα*; *ἄγρεύων*, *ὁ*, *Jäger*; *ἄγρεύματος*, *ον*, *gefangen* (Suff. *μο* = sskr. *maja*); *ἄγρεῖα*, *ἡ*, *Jagd*; (*ἄγρευμένη*, *ge-*

fangen, spät und falsch gebildet); ἀγρώσσω, jagen; ἀγρώστης, ἀγρώστωρ, δ; ἀγρώστις, ἡ, Jäger (-in); ἀγρωστίνος, δ, Jäger. — ἀπαγρος, δ, unglücklich in der Jagd (Hesych.); ἀναγρία, ἡ, Mangel an Jagd; δυσαγρῆς, ἐς, in der Jagd unglücklich; δυσαγρῶ, unglücklich in der Jagd sein; ζωγρέω, lebendig fangen, (hier könnte γρε auch zu sskr. grah nehmen, greifen, gehören γρε für γρη mit Verlust des h); ζωγρία, ζωγρεῖα, ἡ, das Lebendiggefangennehmen; ζωγρίας, δ, der Lebendiggefangne; ζωγρεῖον, (ζῶγρον später), τό, (ζῶγρος, δ, spät) Käfig; ζωάγρια, τά, Lohn für gerettetes, geschenktes Leben; θήραγρος, ὁ, zur Jagd dienlich; θήραγρέτης, δ, Jäger; μυαγρος, δ, Mäusefänger; σθαγρίς, ἡ, ein Meerfisch.

ἐγὼ ich, Pronomen der ersten Person im Nominativ. Im Sskrit entspricht aham; dieselbe Form, nach bestimmten Gesetzen verwandelt, kehrt auch in den übrigen verwandten Sprachen wieder (Bopp, V. G. 467, Poll, E. F. I, 144). Das griechische ἐγὼ lehnt sich an die sskr. Form; hervorgegangen ist es daraus durch Verlust des schliessenden Nasals und Dehnung des, ihm vorhergehenden, Vokals; dass dies zum Ersatz des Verlusts geschehn sei, wird durch die äolische Form ἐγῶν und die böotische ἰῶν, welche beide den Nasal erhalten und dennoch den Vokal gedehnt haben, unwahrscheinlich. Die Ableitung von aham betreffend, so kann hier auf grosse Sicherheit natürlich nicht gerechnet werden. Bopp hält das schliessende am nach Analogie des am in sskr. tv-am du, aj-am dieser, svaj-am selbst, vaj-am wir, jūj-am ihr, für Endung; demnach wäre ah das eigentlich bedeutungsvolle Element, welches sich aber in dieser Gestalt mit keiner ähnlichen Form mit einiger Wahrscheinlichkeit verbinden lässt. Maxim. Schmidt (De Pronom. graeco et lat. pag. 6) betrachtet ἐγὼ als eine besondre Wurzel. Ich vermurthe, dass, wie im Sskr. das Zeichen des Pronomens der ersten Person m (wie es in den obliquen Casus vorkommt) in der Conjugation schon in sehr alter Zeit verloren ging, — indem im Präsens Atmanêpadî ê für mê steht, im Potentialis Atmanêp. a für ma; im Imperfect Atm. i für mi, im Perfect. Parasm. a für ma, im Perfect. Atmanêp. ê für mê, im Particip. Atmanêp. âna neben mâna erscheint, — so auch in aham anlautendes m, welches eigentliches Zeichen der ersten Person zu sein scheint, abgefallen ist. Dieser Verlust konnte schon sehr früh Statt finden, und es braucht uns daher nicht zu überraschen, dass keine der verwandten Sprachen eine Form mit m erhalten hat. Nimmt ja doch das Zend auch an dem unorganischen Verlust des m in den Verbalsuffixen Antheil, bairê = sskr. bharê für bhar-mê φέρ-ο-μαι, und im Griechischen erscheint die Participialendung ηρο, entsprechend âna neben μενο = mâna nicht selten; warum sollte nicht in einem so häufig zu brauchenden Worte, wie der Nomin. des Pronomens ich, eine derartige unorganische Gestalt sich so früh gebildet haben, dass sie in allen jetzt zugänglichen Seitenverwandten des Sskrits schon Platz griff? Für die Pluralform — als dessen relativ älteste Form, wie sich weiterhin zeigen wird, asma zu

nehmen ist, hat *Bopp* schon dieselbe Vermuthung ausgesprochen (V. Gr. 474). —

Wenn diese Vermuthung richtig ist, so erhalten wir für den Nominativ des Pronomens der ersten Person dieselbe Wurzelform: sskr. *ma*, welche auch in den übrigen Casus des Singulars erscheint. Ob diese Wurzel zu verbinden ist mit dem Pronominalstamm der dritten Person *ma*, welcher im Sskrit und mehreren der übrigen verwandten Sprachen nachgewiesen werden kann (vgl. Pronom. *μο*), ist, trotz der Verschiedenheit der Bedeutungen, wohl zu fragen erlaubt, da vieles darauf hinweist, dass die Pronominalstämme der dritten Person ursprünglich bloss den Begriff *der Bezeichnung* an und für sich hatten, und erst nach und nach durch den Gebrauch specialisirt wurden. Doch lässt sich hier noch kein erspriessliches Resultat erlangen; daher ich solche Verbindungen nur andeute. —

Ist nun *ma*, das eigentlich bedeutungsvolle Element der ersten Person, in *aham*, so dass dieses für *maham* steht, so kann das *h* nicht zu *ma*, sondern muss zu dem folgenden Theile des Wortes gezogen werden, und in diesem *ham* erkenne ich die neutrale (vgl. S. 2. Anm. und *Bopp*, V. G. 494) Endung des Pronominalstamms *ha*, welcher in allen sskritverwandten Sprachen, als das eigentlich endeiktische Pronomen fungirt (vgl. Pronom. *χο*) und auch in den Veden und Upanischads die Bedeutung *hier* hat, grade wie sie im lateinischen *hi-c*, im griechischen *χι, γέ*, im deutschen *hi-ri* vorwaltet. So wäre also *aham* *ἐγώ* eigentlich *maham, με-γον*, wörtlich *erste Person hier*; was eine sehr bestimmte Bezeichnung des Nominativs ist. Diese Deutung wird mir um so wahrscheinlicher, oder vielmehr gewisser, weil später, wo die Entstehung von *ἐγώ* natürlich längst vergessen war, *γε* von neuem zur Verstärkung hinzutritt: *ἐγῶγε, ἐγῶνγα* und *ἐγῶνη* (tarentinisch wie *ἐμινη* für *ἐμουγε, ἐμινγα*), dessen *η* ebenfalls den alten Pronominalstamm *ha* vertritt, indem *ἐγῶνη* für *ἐγῶνha* mit Dehnung des schliessenden Vokals und Verlust des *h* steht (anders *Pott*, E. F. II, 323 vgl. auch *Bopp* V. G. 467).

Für die obliquen Casus des Singulars erscheint, wie schon bemerkt, im Sskr. *ma* als Stamm; ihm entspricht griechisch *με, μο* mit *ε, ο* als Vertreter von *a*; ferner aber auch *ἐμ, ἐμο*. *Bopp* hält (V. G. S. 468), gestützt auf einige Beispiele, in denen im Griechischen ein Vokal müssig und bedeutungslos vorgeschlagen zu sein scheint, das hier anlautende *ε* für bloss phonetische Prothese. Genauere Betrachtung der für solche müssige Zusätze geltenden Laute zeigte schon an sehr vielen Beispielen, dass sie keinesweges müssig hinzugetreten waren, sondern entweder bedeutungsvolle Zusätze waren (vgl. *Pott*, E. F. II, 126–160), oder phonetische Entwicklungen; so, um dies beiläufig zu bemerken, ist in den vier von *Bopp* angeführten Beispielen *δνομα* gegenüber von sskr. *nāma*; *ὄδος* sskr. *danta-s*, *ὄφρυς* sskr. *bhrû-s*, und *ἐλαχός* sskr. *laghu-s* der im Griechischen anlautende Vokal nichts weniger als müssiger Vorschlag. Wenigstens in Beziehung auf die drei ersten ist dies ganz zweifellos; in *δνομα* vertritt *ο* das verlorne *γ*; denn

die Wurzel ist  $\gamma\upsilon\omicron$  (sskr.  $g'nā$ ) *kennen*; den Beweis dafür führt das lateinische *co-gnomen*; über  $\delta\phi\rho\acute{o}s$  vgl. S. 100;  $\delta\delta\omicron\upsilon\varsigma$  kommt von  $\sqrt{\text{ad}}$  griech.  $\epsilon\delta$  *ad* *essen*, und das sskr. *dantas* hat vielmehr, wie dies im Sskrit überaus häufig vorkommt, ein anlautendes *a* eingebüsst. Bloss in  $\epsilon\lambda\alpha\chi\acute{o}s$  könnte das *ε* bedenklich scheinen; mir erklärt es sich jedoch dadurch, dass *la* in *laghu* wahrscheinlich aus dem Vokal *ri* entstand, welcher oft im Griechischen, wie im Zend, durch *r* oder *l* mit Vokalen zu beiden Seiten repräsentirt erscheint. — Daher werde ich nirgends den müssigen Zusatz eines Vokals einräumen, sondern lieber eingestehn, dass ich ihn nicht zu erklären weiss. Dieses müsste ich wohl auch hier thun, kann aber nicht unterlassen zu bemerken, dass mir der Unterschied im Gebrauch von  $\mu\omicron$  und  $\epsilon\mu\omicron$  — dieses steht bekanntlich, wo das Pronomen betont erscheint — nicht ganz unwahrscheinlich macht, dass das *ε* der Pronominalstamm ist, welcher im Sskrit *a* lautet (vgl. S. 1) und zur Verstärkung des pronominalen Begriffs hinzugesetzt ward. Für diese Ansicht spricht auch der sskr. Dual  $\tilde{a}-vām$ , in dessen *ā* *Bopp* (V. G. 480) ebenfalls das Pronomen *a* erkennt. Dieser Stamm erscheint in  $\mu\omicron\tilde{o}\tilde{t}$ ,  $\epsilon\mu\omicron\tilde{o}\tilde{t}$ ;  $\epsilon\mu\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\mu\omicron\tilde{o}\tilde{s}$ ;  $\mu\omicron\tilde{i}$ ,  $\epsilon\mu\omicron\tilde{i}$ ;  $\epsilon\mu\tilde{i}\nu$ ;  $\mu\tilde{i}$ ,  $\epsilon\mu\tilde{i}$  und ihren dialektischen Nebenformen; ferner  $\epsilon\mu\epsilon\delta\epsilon\nu$  und  $\epsilon\mu\acute{o}s$ ,  $\tilde{i}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *mein*, ein auf eigne Hand (nach Analogie von  $\epsilon\acute{o}s$ ,  $\sigma\phi\acute{o}s$  = sskr. *sva-s*) aus dem bloss griechischen Stamm  $\epsilon\mu\omicron$  gebildetes Possessivum. —

Zur Bildung des Plurals vom Pronomen der ersten Person dient im Sskr. in den meisten Casus *asma*; vor dem anlautenden *a* ist, wie schon bemerkt, *m* verloren, so dass auch hier die eigentliche nota der ersten Person: *ma* das Hauptelement bildet. In dem zweiten Theil *sma*, welcher auch sonst in Zusammensetzung mit Pronomina (*Bopp* V. G. S. 166—176) und als Partikel (*Bopp* a. a. O. S. 474) erscheint, erkannte *Pott* (Berl. Jahrb. f. wissensch. Kritik 1833 S. 326 vgl. E. F. II, 632) eine Zusammenziehung des Pronomens *sama ganz, all, selbst*, *Bopp* (V. G. S. 474\*\*), eine Zusammenziehung aus einer Composition der Pronominalstämme *sa* und *ma*; so hiesse  $ma + sma$  *ich + er*, woraus der plurale Begriff *wir* sich nicht übel entwickelte. Im Griechischen assimilirte sich  $\sigma$  dem  $\mu$ , und so entstand aus *asm* die äolische Form  $\acute{\alpha}\mu\mu$ ; durch Verlust des einen  $\mu$ , und desswegen vorgenommene Dehnung und unorganisch hinzutretenden Spiritus die dorische  $\acute{\alpha}\mu$ ; mit  $\eta$  für  $\bar{a}$  die ionische und gewöhnliche  $\eta\mu$ . Die Endung des Themas betreffend, so legt *Pott* (E. F. II, 632) ein *ι* zu Grunde, als ob neben *asma* eine Form *asmi* sich (durch Schwächung nach *Bopp*, V. G. S. 475, wie im gothischen *unsi izvi* neben *unsa izva*) gebildet hätte. Dieses Thema erscheint in ionisch  $\eta\mu\epsilon\epsilon\varsigma$  (für  $\eta\mu\epsilon\epsilon\varsigma$  grade wie in dem zu supponirenden  $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\epsilon\varsigma$  für  $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\epsilon\varsigma$  identisch mit sskr. *purajas* von *puri Stadt*) gewöhnlich  $\eta\mu\epsilon\iota\varsigma$  (grade wie  $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota\varsigma$ ), äolisch  $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\iota\varsigma$  (für  $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\iota\varsigma$ ), dorisch  $\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota\varsigma$ ;  $\eta\mu\epsilon\omega\tilde{n}$  (für  $\eta\mu\epsilon\omega\tilde{n}$  wie  $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\omega\tilde{n}$  für  $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\omega\tilde{n}$  vgl. den sskr. Genit. Sing. von *puri*: *purjās*, da das Griechische dieser Analogie folgt und nicht wie das Sskrit im Plur. ein *n* einschleibt),  $\eta\mu\acute{\omega}\nu$ ,  $\eta\mu\epsilon\acute{\iota}\omega\tilde{n}$ ,  $\acute{\alpha}\mu\mu\acute{\iota}\omega\tilde{n}$ ;  $\acute{\alpha}\mu\mu$ ,  $\acute{\alpha}\mu\mu\iota\nu$ ,  $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\iota\sigma\iota\nu$ ,  $\eta\mu\tilde{i}\nu$  (vgl. darüber *Bopp* S. 474

und §. 222, anders *Pott*, E. F. II, 303 und *Hartung* Casus 260, wogegen *Bopp*, V. G. S. 288<sup>44</sup>; obgleich keine Entschiedenheit zu erlangen ist, erkläre ich mich doch für die Entstehung aus *āmeṣin*); endlich *āme*, *āmé* ohne Casuszeichen, wohl nach Analogie des Accusativs im Singular, und *hmetas*, *hmetz*. — Der Ablativ von *asma* ist im Sskrit *asmat*; dieses gilt für das eigentliche Thema und dient in Zusammensetzungen u. s. w. als solches; ihm entspricht griechisch *hmet* in *hmet-após*, *h, óv*, von dem *unsrigen*, *einheimisch* u. s. w. (vgl. S. 127); ferner in *hmetepos*, *α, ον* (für *hmet-teros*), *unser*. Eine Formation nach Analogie von *émós* ist das äolische *āμός*, *h, óv* (bei *Homer* und *Pindar*) und *hμός*, *h, óv*, *unser*.

Den Dual bildet im Sskr., ausser einem im Griechischen spurlos verschwundenen Thema, eine Form *nau*, welche jedoch nur den Accus., Dat. und Gen. bezeichnet und nicht flectirt wird. Was die Entstehung dieser Form anlangt, so sieht *Bopp* (V. G., 478) das *n* als eine Schwächung eines vorhergegangenen *m* an, so dass auch im Dual *m*, die eigentliche nota der ersten Person, geherrscht hätte; was die Endung anlangt, so will *Bopp* in diesem *au* nicht die gewöhnliche Dualendung des Sskrits erkennen, welche dem Genitiv und Dativ auch nicht zukommen würde, sondern hält es (V. G. 479) für entstanden aus *ās* in *nās*, entweder als einer Erweiterung des im Plural dieses Pronomens im Sskr., ähnlich wie lat. *nos*, gebrauchten *nas* (welches selbst nach ihm, V. G. 476, kein plurales *s* enthält, sondern nur eine Verstümmelung von *na-sma* ist) — oder für Verkürzung von einem ursprünglicheren *nā-smau* im Acc. *nā-smajōs* u. s. w. — Im Griechischen würde der Form *nau* bloss *νω* entsprechen, nach Analogie von *ότρώ* gegen sskr. *ashtau* und *λώω* gegen *vrikau*; nun heisst der Dual im N. A. *νωί*, *νωίν*, *νώ*, *νωε*; im Gen. und Dat. *νωίν*, *νων*; (vgl. über denselben *Bulthm.* Lexil. I, 48 ff. *Max. Schmidt*, De Pron. gr. et lat. 94. *Bopp*, V. G. 480); nach *Bopp* (a. a. O.) — die Ansichten von *Bulthmann* und *Schmidt* (letzterem trat auch *Pott*, E. F. II, 79, und aa. bei) zu wiederholen, würde zu weit führen — ist das *ι* im Nom. und Acc. Schwächung der ursprünglichen Dualendung *a*, griechisch *ε*; als Unterstützung dieser Ansicht benutzt er die Form *νωε*. Mir scheint sie daran zu scheitern, dass *νωίν* auch im Nom. und Accus. vorkommt; ferner ist mir die Declination des im Sskrit undeclinirbar dastehenden *nau* sehr auffallend; denn das lateinische *nobis* betreffend, welches man als Casus des im Sskr. ebenfalls undeclinablen *nas*, *nos* anführen könnte, so war wegen des regelrecht, wie ein Plural gebildet scheinenden *nos* die Gelegenheit zur Declination nach einer falschen Analogie zu nah gelegt; aber hier bei *nau*, *νωί* ist es gerade umgekehrt; denn wollte man das Wort als declinirbar nehmen, so hätte man *νώ* nur zu nehmen brauchen, da es gerade eine Dualform enthält wie *λώω*. Daher glaube ich denn, dass, so wenig wie nach *Bopp* in dem sskr. *nau*, ebenso wenig in dem griechischen *νωίν*, *νωί* eine Declination oder ein Casuszeichen zu suchen ist. Vielmehr entspricht *νωί* einem sskr. *nau-hi*, einem durch die Verbindung mit der Partikel *hi*, welche grade als

Verstärkung vorkommt, gebildeten Compositum; identisch mit dieser Partikel ist das ebenfalls als Verstärkung vorkommende griechische  $\chi\iota$  in  $\sigma\acute{o}\text{-}\chi\iota$ ,  $\nu\alpha\iota\text{-}\chi\iota$  und beide gehören, so wie auch die schon als Verstärkung des Pronomens der ersten Person erkannte Partikel  $\gamma\epsilon$  zu dem Pronominalstamm  $\chi\sigma$  = sskr. ha (vgl.  $\chi\sigma$ ). War  $\nu\alpha\iota\text{-}h\iota$ , der sskr. Dual durch  $h$  verstärkt, schon bei der Sprachtrennung zu einem Worte verwachsen, so erklärt sich leicht, warum das  $h$ , wie auch sonst oft, z. B. in  $\mu\acute{\iota}\nu\eta$  (vgl.  $\chi\sigma$ ), ausfiel und nicht wie bei  $\chi\iota$  der Accent auf den Zusatz kam:  $\nu\alpha\iota$  steht also für  $\nu\alpha\iota h\iota$  und ist ein verstärktes  $\nu\alpha\iota$ . Das im Nominativ und Accus. bisweilen, im Gen. und Dat. immer, hinzutretende  $\nu$  ist mir nichts, als der nachschlagende Nasal ( $\nu$   $\epsilon\phi\epsilon\lambda\alpha$ ). Hierdurch erklärt sich nun, warum sich  $\nu\alpha\iota$  so lange unzusammengezogen erhielt; der Sprachsinn fühlt bisweilen noch lange einen fehlenden Laut an seiner ehemaligen Stelle nach, so wie man verlorne Glieder bisweilen zu fühlen glaubt, und lässt sich dadurch von manchen Veränderungen zurückhalten, welche er sonst vornehmen würde. Später jedoch wird  $\nu\alpha\iota$ :  $\nu\alpha$ , welches man schwerlich für die ältere griechische Form zu nehmen hat, obgleich es auf den ersten Anblick Anspruch darauf machen zu können scheint. Wie  $\nu\alpha\iota\text{-}\tau\epsilon\pi\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\sigma\upsilon$ , uns beiden gehörig, beweist, war  $\nu\alpha\iota$  als thematische Form anerkannt. Die Form  $\nu\alpha\epsilon$  dankt ihren Ursprung einer falschen Analogie, welche von dem im Griechischen eigenmächtig gebildeten Dual des Pronomen reflex. (vgl. Bopp, V. Gr. 342) her in die Duale der Pron. der ersten und zweiten Person eindrang. (Buttmann, Lexil. I, 57).

---

$\acute{\alpha}\gamma\gamma\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\delta\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , Stein, mit welchem die Weber den Aufzug der Fäden beschweren, um sie festzuhalten.

---

$\delta\upsilon\kappa\alpha\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ , brüllen, schreien, bes. vom Esel; die Form  $\delta\upsilon\kappa$  liesse sich etwa mit der sskr. ru (griech.  $\rho\alpha\beta$ ) durch das Medium des sskr. ruksh in rukaha (raucus), indem ksh durch k repräsentirt, r verloren und ein Nasal eingeschoben wäre, (also  $\rho\alpha\kappa$  in  $\sigma\alpha$ ,  $\delta\upsilon\kappa$ ) verbinden (vgl.  $\delta\upsilon\kappa\text{-}\omicron\varsigma$ , Bug, bei  $\sqrt{\rho\epsilon\gamma}$ , sskr. rig). Doch könnte es auch eine eigne Wzform sein, vielleicht nach dem Laute gebildet, den es ursprünglich zu bezeichnen bestimmt war. Davon:  $\delta\upsilon\kappa\kappa\iota\delta\upsilon\omicron\varsigma$ ,  $\delta$ ;  $\delta\upsilon\kappa\kappa\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , das Brüllen;  $\delta\upsilon\kappa\kappa\alpha$ ,  $\tau\omicron$ , Gebrüll;  $\delta\upsilon\kappa\kappa\iota\tau\eta\varsigma$  ( $\delta\upsilon\kappa\kappa\iota\sigma\tau\eta\varsigma$  zw.),  $\delta$ , Brüller. —

---

$\delta\upsilon\alpha\upsilon\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron$ , Schiene um das Rad.

---

✓AK. Im Sskrit werden zwei Wurzeln, beide als Verba nbelegt,  $\xi\iota$  dünn machen, schärfen, und  $\xi\delta$  schärfen (vgl. Pott, E.F.I, 231), angeführt. An die auf  $i$  schliessende lehnt sich  $\eta\iota$ ,  $\nu\iota\text{-}\eta\iota$  geschärft, vielleicht auch  $\eta\iota\eta\iota$ ,  $\eta\iota$  kalt, u. aa.; an die auf  $\delta$ , deren  $\delta$  wir als hervorgegangen aus einem älteren  $u$ , wie im Sskr. durchweg, betrachten müssen,  $\mu\alpha\tau\eta\iota$  (das sehr geschärfte) Beil; ausserdem steht damit in Verbindung  $\eta\iota$ ,  $\nu\iota\text{-}\eta\iota$  geschärft;  $\eta\iota$ - $\eta\iota$  Schleifstein;  $\eta\iota$ - $\eta\iota$  das Dünnwerden u. aa. Gewöhnlich leitet man diese Formen mit  $\alpha$  aus

der Form  $\varphi\hat{o}$  ab; da wir  $\varphi i$ ,  $\varphi\hat{o}$  (oder eigentlich  $\varphi u$ ) als wesentlich identische Wzformen erscheinen sehn, so setze ich für die Themen mit à lieber noch  $\varphi\hat{a}$  ( $\varphi a$ ) hinzu, so dass wir drei wesentlich identische Wurzelformen:  $\varphi i$ ,  $\varphi u$ ,  $\varphi a$  aufstellen. Diesen Formen entspricht in den verwandten Sprachen eine reiche Ausbeute von Themen (vgl. weiterhin); aber Hand in Hand mit ihnen gehen Formen, als deren Wurzelform sich eine Gestalt abstrahiren lässt, welche den gewöhnlichen Entsprechungsgesetzen gemäss im Sskr.  $a\varphi i$ ,  $a\varphi u$  oder gar nur  $a\varphi$  lauten würde; z. B. lat.  $acu-o$  (= sskr.  $a\varphi u$ ), altn.  $eggia$ , lat.  $aci-es$  (= sskr.  $a\varphi i$ ), goth.  $agu$  in  $aquizi$  (*Axt*), slav.  $os$  (*Dobrowsky*, Instit. L. Slav. 259. 268), griech.  $\acute{\alpha}\kappa\upsilon\eta$ , litt.  $ass-trus$  *scharf*,  $ass-mũ$  *Schärfe* (= sskr.  $a\varphi$ ) u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 143. 231). Die Wurzelform  $a\varphi$  lässt sich aber auch im Sskrit selbst nachweisen, z. B. in  $a\varphi-\ddot{r}i$  *Schärfe des Schwerdts*, und  $a\varphi-man$  *Stein*, welches man nach Analogie des sskr.  $\varphi i-la$  *Fels* (von der Wzform  $\varphi i$ ) und des lateinischen  $c\acute{o}s$ ,  $cottis$ , keinen Anstand zu nehmen braucht, ebenfalls hieher zu ziehn. Seine primäre Bedeutung war, wie in  $c\acute{o}t$ ,  $cautes$  zuerst *spitziger, scharfer (Schleif-) Stein* und dann *Stein* überhaupt. — So haben wir denn schon im Sskrit nebeneinander einerseits  $a\varphi$ , andererseits  $\varphi i$ ,  $\varphi u$ ,  $ca$ , und es entsteht die Frage, ob in  $a\varphi$  das  $a$  zugesetzt, oder in  $\varphi i$ ,  $\varphi u$ ,  $\varphi a$  verloren ist. Diese ist aber leicht entschieden. Denn da einerseits der Sprachforscher niemals entschieden nachweisbar unnütze Laut-Zusätze in den Sprachen erkennt —  $a$  aber als Vorsatz im Sskrit keine Bedeutung hat und auch kein phonetisches Bedürfniss es vor  $\varphi$  erfordert, — andererseits ursprünglich anlautendes  $a$  im Sskrit häufig verloren geht — (man vgl. z. B. sskr.  $danta$  *Zahn*, für  $ad-anta$  von  $ad$  *essen*, den häufigen Verlust des  $a$  in der Flexion der Wzform  $as$  *sein* im Sskrit (*Bopp*, Gr. sanscr. 365 ff.), den Verlust des  $a$  in der im Sskr.  $v\acute{a}$  geschriebenen Wurzel  $av$ , griechisch  $\acute{\alpha}\varphi$  ( $\acute{\alpha}\eta\mu\upsilon$ ), und so viele andre, welche sich gelegentlich darbieten werden) <sup>1)</sup> — so ist es für gewiss anzunehmen, dass die eigentliche Wurzel im Sskrit ursprünglich  $a\varphi$  war. Zu dieser treten vielfach die, in der Flexion eine so bedeutende Rolle spielenden, Vokale:  $a$  ( $\hat{a}$ ) (Vokal der 1sten, 4ten, 6ten und 10ten Conjugatcl.),  $i$  (ebenfalls Flexionsvokal in der Conjugation, *Bopp*, Gr. s. 354) und  $u$  (Zeichen der 5ten Conjugationsklasse), und indem  $a$  schon früh abfiel, die indischen Grammatiker aber weder vokallose Wurzeln anerkannten, noch diese Verstümmelung erkannten, so

1) Ich will diese Gelegenheit ergreifen, da sich sonst doch nicht leicht eine darbieten möchte, eine Bemerkung von mir über  $\text{אֶשְׁתַּרְרִי}$  in der von M. A. Stern und mir herausgegebenen Schrift *über die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 188 ff. zu vervollständigen. Das dasselbst mit ihm identificirte sskr.  $kshatt\ddot{r}i$  *Wagenlenker*, steht nämlich ebenfalls für ursprüngliches  $akshatt\ddot{r}i$ , wie aus sskr.  $aksha$  *Wagen* (vgl. oben S. 66), hervorgeht. Ebenso erklärt sich der indische Namen der *Kriegerkaste*:  $kshattrā$ ,  $kshatt\ddot{r}ija$ ,  $kshatt\ddot{r}in$  aus  $akshattrā$  u. s. w., wie insbesondere sskr.  $akshauhin\acute{i}$  *ein vollständiges Kriegerheer*, von  $aksha$  und  $vah$  zeigt. Die schliessenden Sylben  $t\ddot{r}i$ ,  $t\ddot{r}a$ ,  $t\ddot{r}ija$ ,  $t\ddot{r}in$  halte ich fast cher für Themen der sskr.  $\checkmark$  *trai* *schützen*, als für Suffixe.



sah sie sich genöthigt, verstümmelte und falsch abstrahirte Formen als Wurzeln aufzustellen. Ihre Regeln der Verbalbildung im Auge habend, beschränkten sie sich auf Aufstellung von  $\xi$ ,  $\zeta$ ,  $\delta$ , indem sie die Formen mit  $\alpha$  auf letztes reducirten.

Der sskr. Wurzel  $aq$  entspricht griech.  $ax$ . Die eigentliche Bedeutung ist, wie der Verfolg der ganzen Darstellung erweisen wird, *schaben* und so *schärfen*. Davon:  $ax\eta$ ,  $\eta$ , *Spitze*;  $ax\omega\eta$ ,  $\eta$  (reduplicirt), *Spitze, Schneide*;  $ax\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Spitze*; davon  $ax\delta\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *spitzig*;  $ax\delta\omega\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zugespitzt*;  $ax\iota\zeta\omega$ , *spitzen*. — Ferner  $ax\alpha\iota\nu\alpha$ ,  $\eta$  (wie von einem masc. Thema  $ax\acute{o}\nu$  mit Suff.  $ov$  = sskr.  $an$ ),  $ax\alpha\nu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Spitze, Dorn*.

$\alpha$  zu  $\eta$  gedehnt erscheint in den Compositionen wie  $ta-\eta\eta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$  (bei denen ein Substantiv  $\tau\acute{o}\ \eta\eta\eta\varsigma$ , die *Spitze*, zu Grunde liegt), *eine lange Spitze habend*.

Ans dem Begriff der *Spitze*:  $ax\eta$ , entwickelt sich ein Nominativ  $ax\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$  mit einer *Spitze, Nadel, arbeiten*; *sticken*;  $ax\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$  ( $ax\acute{\epsilon}\omega$ ) heisst aber ferner *heilen*, insbesondere *Wunden*; sollte auch dieser Begriff von  $ax\eta$  ausgegangen sein, vielleicht weil man die Wunden zunähte? Auf die Analogie von  $\eta\pi\iota\omega$  und  $\eta\pi\alpha$  in  $\eta\pi\eta\tau\eta\varsigma$  habe ich schon (S. 142) aufmerksam gemacht; schwankend wird sie jedoch durch  $ax-\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Heilmittel*; allein ich kenne keine bessere Etymologie, welche sich zugleich durch nahe Verwandtschaft der Form empfiehlt. Daher vereinige ich hier die von  $ax\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$  in beiden Bedeutungen abstammenden Themen. Also:  $ax\epsilon\delta\iota\varsigma$ ,  $\eta$ ;  $ax\epsilon\delta\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Heilung*;  $ax\epsilon\delta\mu\alpha$ ;  $ax\eta-\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Heilmittel*;  $ax\acute{\epsilon}\delta\iota\omicron\varsigma$ ,  $ov$ , *heilend*;  $ax\acute{\epsilon}\delta\iota\mu\omicron\varsigma$ ,  $ov$ ;  $ax\epsilon\delta\iota\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *heilbar*;  $ax\epsilon\delta\iota\tau\eta\varsigma$ ;  $ax\acute{\epsilon}\delta\iota\tau\omega\rho$ ,  $ax\epsilon\delta\iota\tau\eta\rho$ ,  $\acute{o}$ , *Heiler*;  $ax\acute{\epsilon}\delta\iota\tau\pi\alpha$ ;  $ax\epsilon\delta\iota\tau\pi\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Heilerin, Näherin*;  $ax\epsilon\delta\iota\tau\omicron\pi\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Heilerin*;  $ax\epsilon\delta\iota\tau\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Heilmittel*;  $ax\acute{\epsilon}\delta\iota\tau\pi\alpha$ ,  $\eta$ , *Nadel zum Flicken*;  $ax\epsilon\delta\iota\tau\eta\rho\iota\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $ov$ ;  $ax\epsilon\delta\iota\tau\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *heilend*, ( $ax\epsilon\delta\iota\tau\iota\chi$  sc.  $\tau\acute{\epsilon}\chi\eta\eta$ , *Schneiderkunst*);  $ax\epsilon\delta\iota\tau\omicron\pi\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Heilkunst*;  $ax\epsilon\delta\iota\tau\omicron\pi\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zur Heilkunst gehörig*;  $ax\epsilon\delta\iota\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ , *Heilung*.  $ax\eta\eta\epsilon\delta\iota\tau\omicron\varsigma$ ,  $\nu\eta\eta\epsilon\delta\iota\tau\omicron\varsigma$ ,  $ov$ , *unheilbar*;  $ax\alpha\nu\eta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *allheilend*;  $ax\alpha\nu\eta\mu\alpha$ ;  $ax\alpha\nu\eta$ ,  $\eta$ , *Universalmittel*;  $ax\alpha\nu\eta\mu\epsilon\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$ , *ein gewisses Kraut*;  $ax\alpha\nu\eta\mu\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *damit zubereitet*. —

$ax-\mu\eta$ ,  $\eta$ , *Spitze, höchster Punkt* u. s. w.;  $ax\mu\eta\nu$ , Adv., *im Augenblick*;  $ax\mu\alpha\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $ov$ , *auf dem höchsten Punkt stehend*;  $ax\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ , *auf dem höchsten Punkt sein*;  $ax\mu\alpha\delta\iota\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , =  $ax\mu\alpha\iota\omicron\varsigma$ . —  $\epsilon\nu\alpha\chi\mu\omicron\varsigma$ ,  $ov$ ;  $\epsilon\nu\alpha\chi\mu\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *das Höchste in sich habend*;  $\epsilon\pi\alpha\chi\mu\alpha\sigma\tau\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *an Blüthe, Kraft* (tropisch für (höchste) *Spitze*) *zunehmend*;  $ax\alpha\rho\alpha\chi\mu\alpha\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *die Zeit des Abnehmens*.

Beschränkt man sich bloss auf die griechische Sprache, so zieht man unbedenklich zu  $\sqrt{ax}$  auch  $ax-\rho\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $ov$ , *das Höchste*; es wäre wie bei  $ax\mu\eta$  eigentlich *das Zugespitzte*, dann die Spitze als *höchstes Ende* — da bei dem Sehen nach oben jeder Gegenstand sich verjüngt, zuspitzt — gefasst. Allein im Sskrit erscheint völlig mit gleicher Bedeutung  $agra$ ; damit liesse sich griech.  $ax\rho\omicron$  ohne zu grosse Schwierigkeit identificiren; nur müsste man annehmen, dass das  $g$  im Sskrit für ein ursprünglicheres  $k$  stehe, eine Annahme, für welche sich zwar

keine entschieden gleichen Fälle anführen lassen, die aber doch nicht sehr unnatürlich ist, da eine Erweichung von *k* zu *g* in andern verwandten Sprachen nicht selten vorkommt. In diesem Fall  $\sqrt{\alpha\kappa}$  und für diese Zusammenstellung spricht einigermaßen der Accent in *ἄκρος* — wäre *ἄκρο* natürlich von der  $\sqrt{\alpha\kappa}$  zu trennen und zu derselben Wurzel zu ziehen, von welcher das sskr. *ag-ra* stammt. Diese ist ungewiss; vielleicht geht *agra* zunächst von der Wurzelform *ak krümmen*, aus; denn aus dem Begriff *krumm sein*, *sich krumm erheben*, *nach oben hin wölben* gehen eine Menge Bezeichnungen von Bergen, Hügeln u. s. w. aus (z. B. *κολ-ωνός*, *col-lis*, *λόφος* u. aa. bei  $\sqrt{\kappa\rho\rho}$ ). Ich wage nicht zu entscheiden, ob *ἄκρο* zu  $\sqrt{\alpha\kappa}$  zu ziehen, oder mit *agra* identisch ist, obgleich ich für meine Person mehr zu letzterer Zusammenstellung mich neige, und darum will ich es sogleich mit seinen Derivaten hier aufnehmen. Also *ἄκρος*, *α, ον*, das Äusserste; *ἄκρα*, *ή*, Spitze; *ἀκραῖος*, *α, ον* = *ἄκρος*, auf Bergen wohnend; *ἀκρότης*, *ή*, das Äusserste; *ἀκρότης*, *ὁ* (zw.), Haupt; *τὰ ἄκρεα*, *ἄκρια* = *ἄκρα*; *ἀκρία*, *ή*, Höhe und = *ἀκραία*; *ἄκρίς*, *ιος, ή*, Bergspitze; *ἀκρίζω*, Berggipfel besteigen; *ἄκρων*, *-ωνος, ὁ*, das äusserste Glied; *ἀκρωνία*, *ή*, Verstümmelung des äussersten Gliedes; *ἀκρωτήρ*, *ὁ*; *ἀκρωτήριον*, *τό*, jeder höchste, vorragende Theil; *ἀκρωτηριάζω*, die äussersten Glieder abschneiden; *ἀκρωτηρίασις*, *ή*; *ἀκρωτηριασμός*, *ὁ*, Verstümmelung; *ἀκρωτηρίασμα*, *τό*, der abgetrennte Theil. — *δεῖλακρίων*, *ὁ* (von einem zu supponirenden *δεῖλακρος*, die Spitze des Feigen habend? sehr feig), Feigling; *ἐπάκριος*, *ον*, auf den Spitzen seiend, (*ή ἐπακρία*, Hochland). —

*ἀκρέμων*, *ονος, ὁ*, Ende des Astes; *ἀκρεμονεύς*, *ή, ὄν*, stark-  
zweigig.

*ἀκρίβης*, *ἔς*, genau (von *ἀκρί* für *ἀκροι* Locativ wie *ἄρτι*, *ἀγχι* (vgl. S. 57), auf der Spitze, Schneide (vgl. den Gebrauch von *ἀκμή*) und  $\sqrt{\beta\alpha}$ , gehend); *ἀκρίβεια*, *ή*, Sorgfalt; *ἀκρίβω*, genau einrichten; *ἀκρίβωσις*, *ή*, Genauigkeit im Handeln; *ἀκρίβωμα*, *τό*, genaue Anordnung; *ἀκριβάζω* (= *-βώω*) und *ἀκρίβασμα* (= *-βωμα*) und *ἀκριβασμός* (= *-βωσις*) (Lxx); *φιλακριβέω*, Genauigkeit lieben.

Indem man *κιανθίας*, eine Art Cicaden, von *κιανθα* so benannt, vielleicht weil sie darauf sich aufhalten, vergleicht (S. 159), kann man auch hieher ziehn: *ἀκρίς*, *ιδος, ή*, Heuschrecke; *ἀκριδιον*, *τό*, Dim.

Bei dem gewöhnlichen Wechsel zwischen *a* und *o* gehört entweder zu *ἄκρο* oder auf jeden Fall zu der hier behandelten  $\sqrt{\alpha\kappa}$  in der Form *οκ*: *ὀκρίς*, *ιος, ή*, Spitze; *ὀκρίσις*, *εσσα, εν*, spitz u. s. w.; *ὀκριοειδής*, *ἔς*, von spitziger Gestalt; *ὀκρίω*, scharf machen; *ὀκρίωμα*, *τό*, vorstehende Spitze u. s. w. — *ὀκρίβας*, *αντος*, erhöhtes Gerüst (vgl. *κλιβας* unter  $\sqrt{\kappa\rho\rho}$ ) ist mit  $\sqrt{\beta\alpha}$ , gehen, componirt.

*ἀγρήσκειται*, *ἀγρίσκειται*, bitter (scharf, vgl. *acer*) werden (*Hesych.*), gehört gewiss ebenfalls zu  $\sqrt{\alpha\kappa}$ ; *κ* ist vor *ρ* in *γ* erweicht.

*ἀκ-όνη*, ἡ, (vgl. sskr. *çāna*) *Wetzstein*; *ἀκόνιον*, τό, Dim. und ein Heilmittel für die Augen; *ἀκονίζω*, schärfen, wetzen; *ἀκόνημα*, τό, das Wetzzen. — Gehört hierher *ἀκόνιτον*, τό, *ἀκόνιτος*, ἡ, eine Giftpflanze? *ἀκονιτικός*, ἡ, ὄν, von *Aconitum*. —

*ἀκ-ων*, οντος, ὁ (der Scharfe κατ' ἔξοχὴν), *Spiess* (vgl. lat. *cu-spis*, von *cu* = der Wzf. *cu* und *spis* spitzen); *ἀκόνιον*, τό, Dim.; *ἀκοντίζω*, den Wurfspiess werfen; *ἀκόντισις*, *ἀκοντιστής*, ἡ, das Werfen des Wurfspiesses; *ἀκοντισμός*, ὁ, gld.; *ἀκοντιστής*; *ἀκοντιστήρ*, ὁ, *Speerwerfer*; *ἀκόνισμα*, τό, der Wurf; *ἀκονιστικός*, ἡ, ὄν, zum Speerwurf geschickt. Hierher gehört ferner: *ἀκοντίας*, ὁ, eine schnell (wie ein Wurfspiess) laufende Schlange; ein Meteor; jene Schlange heisst auch *ἀκοντιζός*, ὁ, (*Hesych.*); — *ἀκοντίλη*, ἡ; *ἀκοντικόν*, τό, eine Art Heilmittel (gegen Speerwunden). —

*ἀκανος*, ὁ, eine Pflanzenart (mit Dornen); davon *ἀκανός*, ἡ, ὄν; *ἀκανώδης*, ες; *ἀκάνιον*, τό, Dimin.; *ἀκανίζω*, dornige Fruchtköpfe tragen. — *ἀκ-ανθα*, ἡ (mit *ανθ* componirt vgl. S. 77), *Dornstrauch* (eigentlich: *Spitzblüthe*); *ἀκανθος*, ἡ, *Bärenklau* (eine dornige Pflanze); *ἀκάνδιον*, τό, Dim.; *ἀκανθίς*, ἡ; *ἀκανθικός*, ἡ, ὄν; *ἀκάνθινος*, ἡ, ον; *ἀκανθήεις*, εσθα, εν; *ἀκανθώδης*, ες, dornig; *ἀκανθεών*, *ἀκανθών*, ὁ, *Dorngebüsch*; *ἀκανθίζω*, dornig machen; *ἀκανθόω*, mit Stacheln versehen; *ἀκανθίς*, ἡ, *Distelfink* (weil er auf Dornbüschen, Disteln, nistet); *ἀκανθυλλίς*, ἡ, Dim.; *ἀκανθίας*, ὁ, eine stachelige Spargelart, *Cicade* u. s. w. —

*ἀκ-ορνα*, ἡ, eine dornige Pflanzenart; *ἀκαρνα*, ἡ, ebenfalls eine Pflanzenart. —

Hierher gehört auch *ἀκ-αλ-ανθίς* = *ἀκανθίς*; ferner *ἀκαλ-ήφη*, ἡ, *Nessel* (vgl. das gleichbedeutende *κνίδη* von *κνάω*, die schabende, stechende); nach *Passow* auch *ἀκακία*, ἡ, *Acacie*, ein dorniger Baum.

Gehört hierher *ἀκνηστis*, ιος, ἡ, *Rückgrad der Thiere*? *ἀκνη* wäre  $\sqrt{\text{ἀκ}}$  mit dem Suffix *νη* und hätte die Bedeutung *Spitze*, *στι* wäre von *στα* stehen; nicht ganz unähnlich ist die Bezeichnung durch *spina dorsi*.

Fragen muss ich auch, ob *ἀκ-μων*, ονος, ὁ, *Amboss* hierher zu ziehen ist. Sollte der Amboss früher ein blosser abgeglätteter Stein gewesen und das Thema *ἀκμων* identisch mit sskr. *aç-man* *Stein* (vgl. S. 156) sein? Dafür spricht sskr. *aç-manta*, ein Feuerplatz, Heerd, *açmabhāla*, ein Mörser von Stein oder Eisen.

Aus dem Begriff des Scharfseins entwickelt sich der des Schnellseins vgl. lat. *ci-tus* (von der Wzform, welche sskr. *çi* lat. *cio* lautet: *schärfen*, *anregen*), sskr. *āçu* *schnell* (vgl. weiterhin), lateinisch *ac-er* u. aa. Daher nehme ich wenig An-

stand den sskr. Namen des durch seine Schnelligkeit hervorstechenden Pferdes *aç-va* hierher zu ziehn. Das Suff. ist *va*, welches als Primitiv-Suffix bei Bopp Gr. s. ausgelassen ist, aber leicht durch eine Menge Beispiele, sowohl als Adjectiv, wie als Substantiv belegt werden kann; litauisch entspricht *asswà* (*Stute*), goth. *aihvu-s*, lat. *equus* (vgl. Pott, E. F. I, 127). Griechisch hätte *ἐῤῥο* entsprechen müssen; durch Assimilation des *ç* an *κ* konnte dies *ἐκκο* werden, indem aber *ε* vor Position, wie oft (vgl. *ὄρεγ ὄριναῶ* und aa. Pott E. F. I, 3) in *ε* geschwächt wird, entsteht *ἔκκο* im Nom. *Ἰκκος*, *δ*, *Pferd* (äolisch).

Ferner scheint in alter Zeit in der Gruppe *çv* der Laut *v* einen stark vorwiegenden, fast an *p* anstreichenden, Ton gehabt zu haben (so wird sie im Zend stets durch *sp* vertreten, z. B. eben hier *açva* durch *aspa*); dadurch geschah es, dass in diesem und noch einem Beispiel — nämlich *ἀππαντ* = *saçva* *ant* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 907 und  $\sqrt{\kappa v}$ ) sskr. *çv* durch *ππ* (für *κπ*?) vertreten ward. Mit *ε* für das anlautende sskr. *a* entstand so die Form *ἐππο*, oder mit Verlust des einen *π* *ἐπ* in dem n. p. *Ἐπειος* dem Namen des Verfertigers des trojanischen Pferdes (Pott, E. F. II, 260) und dem lat. *Ep-ona* (Pott, E. F. I, 127). Indem aber ferner *ε* wie in *ἔκκος* zu *ι* geschwächt ward und zu diesem ein unorganischer Spiritus asper trat, entstand die gewöhnliche Form *Ἰκκος*, *δ*, *Pferd* (Pott II, 173). *ἐκπίδιον*; *ἐκπάριον*, τό; *ἐκπίδκος*, *δ*, Dim.; *ἐκπιος*, α, ον; *ἐκπειος*, α, ον; *ἐκπιός*, ἡ, ὄν; *ἐκπαλέος*, α, ον, (poet.), zum Pferde gehörig; *ἐκπᾶς*, ἡ, zum Pferde gehörig; *ἐκπάζομαι*, Rosse lenken; *ἐκπαδία*, ἡ, Reiten; *ἐκπᾶσμα*, τό, Ritt; *ἐκπαστήρ*, *ἐκπαστῆς*, *δ*, Reiter; *ἐκπαστί*, rittlings; *ἐκπᾶστριαι* (*ἡκμηλοι*), zum Reiten taugliche; *ἐκπᾶσιμος*, ον, bereitbar; *ἐκπαλίδας*, *δ*, Reiter; *ἐκπόδυνος*, η, ον, zum Pferd gehörig; *ἐκποδύνη*, ἡ, Kunst des Rosselenkens; *ἐκπότης*, (*ἐκπότα*), *δ*; *ἐκπότις*, ἡ, Wagenlenker (ist *της* für *στης*? vgl. sskr. *açva-stha*); *ἐκπώδης*, ες, pferdeartig; *ἐκπών*, *δ*, Pferdestall; *ἐκπόω*, zum Pferde machen; *Ἰκπῶνα*, (*Epona*), ἡ, Pferdegöttin; — *ἐκπεύς*, *δ*, Reiter; *ἐκπεύω*, reiten; *ἐκπευτήρ*; *ἐκπευτής*, *δ*, Reiter; *ἐκπευδης*; *ἐκπεία*, ἡ, das Reiten u. s. w. — *ἐκπηδόν*, nach Pferdeart; *ἐκπάκη*, ἡ; *ἐκπάκης*, *δ*, Pferdekäse u. s. w.; *ἐκπαται*, komischer Ausruf der Pferde (Aristoph.); *ἀφιππία*, ἡ, Ungeschicklichkeit im Reiten. — *Φιλίππος* n. p.; *φιλιππίζω*, es mit Philippios halten; *Φιλίππιδης* n. p.; *φιλιππιδόομαι*, mager wie Philippides werden. — *ἐκπάρδιον* (für *ἐκποπαρδιον* vgl. Pott, E. F. II, 585), τό, Kamelopardel. —

Durch Dehnung des *a* in *â* (Vridhhi) und das Suffix *u* entsteht aus  $\sqrt{aç}$  sskr. *âç-u* schnell; diese Dehnung ist zwar nicht regelmässig bei Suffix *u*, doch kommt sie überhaupt häufig als Bildungselement vor. Sie erscheint auch in dem lateinischen *âc-er* gegenüber von *âc-erbus* *âc-idus*, welche alle ebenfalls zu  $\sqrt{aç}$ , lat. *ac*, gehören. Im Griechischen entspricht dem sskr. *âçu* der Bedeutung und Form nach *ὠκύ*, lat. ist der Comparativ *ôc-ius*, das Adverb *ôciter* erhalten. Also *ὠκύς*, *εἶα*, *ύ*, schnell; Comparativ *ὠκίων* und *ὠκύτερος*; Su-

perlat *ἄριστος* und *ἀνύτατος*. — Davon: *ἀνύτης, ἡ*, *Schnelligkeit*; *ἀνύω*, *erregen* (vgl. lat. incito zu citus von cio); *ἄνεως, ἀνα* (ist letzteres Acc. gen. n., als ob *ἄνω* das Thema wäre, oder steht es für *ἀνέα*, oder ist es ein alter Instrumentalis ohne die, nur im Sskrit gebräuchliche Einschlebung eines n, also = *āṇ-vā* oder mit Verkürzung des ā, wie im Zend *āṇva*, griech. *ἀν-α*, mit Ausstossung des *φ*: *ἀνα*? So würde auch *ἄχα* S. 88 zu erklären sein.), *schnell*, Adverb; — *ἀνήμες, εἶσα, εν*, und *ἀναλτος, η, εν* (poet.) = *ἀνύς*; *ἀνεμώτης, ες*, *windschnell*; *ποδῶντα, ἡ*, *Schnelligkeit der Füße*.

Gehören die Pflanzennamen: *ῥοζιμον, τό*, *Basilicum*, — von *ῥοζιμος, η, εν*, von *ῥοζιμον* gemacht, und *ῥοζιμώδης, ες*, dem *ῥοζ* ähnlich, — und *ῥοζινον, τό*, *eine Art Klee*, hieher?

Soll man sich durch die Aehnlichkeit der Form verführen lassen, den Namen des Oceans *ᾠκεανός, ὁ*, mit *ἀνύ* zu verbinden? Ich würde in diesem Fall das Wort für ursprünglicheres *ᾠκεανός* halten, entsprechend einem denkbaren sskr. *āṇ-jāna* *schnell gehend* (*jāna* vgl. man S. 21), so dass *ᾠκεανός* fast so viel als *ᾠκεανός* wäre. Allein Jeder erkennt, dass in dieser Etymologie der eigentliche Begriff des Worts so gut wie gar nicht hervortritt; denn *schnell gehend* passt auf tausend andre Dinge eben so gut und noch besser, als auf den Ocean. Daher wäre ich bei weitem geneigter, *ᾠκ* in diesem Fall mit dem sskr. *āp* (dem starken Thema von *ap*, *Bopp*, Gr. sansc. §. 207) lat. *aqua*, *Wasser*, zusammenzustellen, wenn sich ganz entschiedne Beispiele des Uebergangs von sskr. *p* in griechisch *κ* nachweisen liessen; eins der Art ist mir sskr. *pāpa* *schlecht*, gegenüber dem griech. *κακo*; doch möchte andern diese Zusammenstellung noch zweifelhaft scheinen. Für die meiste Sprache der Umstand, dass *āpa* im Sskr. *Wassermasse*, *Ocean* heisst (vgl. *Wilson*, Sanscrit Diction. s. v. *āpagā*); *ᾠκε-ανός* könnte diesemnach *āpa-jāna* sein, gewissermaassen eine begrifflich identische Formation mit *āpagā*; denn *ga* heisst ebenfalls *gehend*; die Bedeutung wäre *mit Wassermasse gehend*. Entscheiden will ich nichts. Also: *ᾠκεανός, ὁ*, *Ocean*; *ᾠκεανός, εν*; *ᾠκεανότης, ὁ*; *-της, ἡ*; *ᾠκεανίς, ἡ*; *ᾠκεανής, ἡ*; *ᾠκεανίδας, ἡ*, *von oder aus dem Ocean stammend*; *ᾠκεανίτη, ἡ*, *Tochter des Oceans*. — *ἔξᾠκεανίζω*, *ausserhalb des Oceans versetzen*; *ἔξᾠκεανισμός, ὁ*, *das Versetzen ausserhalb des Oceans*; *καρᾠκεανός, εν*; *καρᾠκεανότης, ἡ, εν*, *am Ocean wohnend*. —

Eine andre Form ist *ᾠγενός* und *ᾠγήν, -ένος, ὁ*, = *ᾠκεανός*, und *ᾠγεῖναι* = *ᾠκεανίδαι*. —

*Ὀγύγης, n. p.*, hängt vielleicht ebenfalls mit *ᾠκεανός* zusammen (vgl. *Passow*); ist *γης* darin = *ga* in dem erwähnten sskr. *āpa-ga*? schwierig ist jedoch das *υ* zu erklären, im Fall man *ᾠκε* mit *āpa* identificirt; davon *Ὀγύγιος, α, εν*, *oggyisch, alt*.

Vielfach schon haben wir als eins der am häufigsten zu sekundären Wurzelbildungen angewendeten Elemente *s* kennen gelernt (S. 13. 16. 37. 62. 67. 93); durch Antritt desselben an *ç* ent-

steht sskr. ksh (Bopp, Gr. sanscr. §. 98); diesem entspricht griechisch gewöhnlich ξ; auf diese Weise erweist sich der formelle Zusammenhang von ἀξ-ίνη, ἦ, Ἀξι, mit der Wz. ἀξ; was die Entwicklung der Bedeutung aus dem Begriff der Wurzel betrifft, so spricht für den Zusammenhang des Begriffs Art mit √ ἀξ, sskr. aç, die Analogie des zu der Wzform çu gehörigen sskr. para-çu Beil (S. 164); ob aber nun der Begriff Art aus der Bedeutung scharf sein, also das Schärfe, oder der noch allgemeineren schaben, verdünnen (S. 157) in der Modification spalten (griech. σχιδ), wie sie sich in einer später zu entwickelnden Wurzelform zeigen wird, hervorgegangen ist, will ich nicht entscheiden; passender, wie Jeder erkennt, ist die Entwicklung aus dem Begriff spalten; nur tritt dieser sonst nicht mit Entschiedenheit in der primären Form hervor. (Erhielt die Wurzel durch das desiderative s den Begriff häufig, viel verdünnen?) Völlig auf dieselbe Weise wie griech. ἀξ entsteht gothisch aquiz in aquizi Ἀξι, nur dass hier an die Wurzelform aq das sekundäre Element s mit Hilfe eines Bindevokals i getreten ist, so dass die goth. Wzform aquiz einer denkbaren sskr. aç-ish (für aç-is) entspricht; s zwischen zwei Vokalen wird bekanntlich im Gothischen z. Mit Umsetzung des sskr. ksh in sc, wie oft, stimmt meiner Ansicht nach zu αξ lateinisch asc in ascia (anders Pott, E. F. I, 231. II, 58). Pott (E. F. II, 583) denkt auch bei ἀξίνη an ξέω. — ἀξινάριον, ἀξινίδιον, τό, Dimin. von ἀξίνη.

Mit o für α gehört zu derselben Wzform, entsprechend einem denkbaren sskr. aksh, griech. ὀξ in ὀξύς, οἶα, ὅ, scharf. Für die Richtigkeit der Verbindung von ὀξύ mit der Grundwurzel αξ, sskr. aç in specie, spricht vermittelnd und entscheidend das mit ὀξύ gleichbedeutende lateinische acer; vgl. ferner ὀξύς mit acetum, acidus u. s. w. und innerhalb des Griechischen selbst ὀξύνα = ὠκύνα (vgl. Passow s. v. ὠκύνα), ὀξύπους = ὠκύπους. Pott (E. F. II, 164) stellt es dagegen zu ξέω. Davon: ὀξύτης, ἦ, Schärfe; ὀξύεις, εἶσα, εν = ὀξύς u. s. w.; ὀξύνα, schärfen; ὀξύνη, ὅ, Schärfer; παροξυντής, ὅ, Antreiber; παροξυντικός, ἦ, ὄν, zum Antreiben geschickt; παροξυσμός, ὅ, Anreizung u. s. w.

Gehört hierher ὀξύα, ἦ, später ὀξία, die Buche (vielleicht wegen der Form ihrer Blätter)? ὀξύινος, ἦ, ὄν; ὀξείνος, buchen.

Zweifelhaft ist auch, ob hierher zu ziehn sei: ὀξ-ίνη, ἦ, Egge, welches in seiner Wzform identisch mit lat. occ-are, ahd. eg-jan (Graff, Ahd. Sprsch. I, 136); sowohl das lat. cc als das deutsche g (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 317) und das griech. ξ weisen auf eine Wzform, welche im Sskrit, wenn sie mit Sicherheit nachzuweisen wäre, aksh lauten würde.

Mit Bestimmtheit dagegen gehört zu οξ (als Wzform von αξ), wie lat. acetum beweist: ὀξος, τό, Weinessig; ὀξειδιον, τό, Dim.; ὀξηρός, α, ὄν; ὀξέωδης, ες, essigartig; ὀξαπός, ἦ, ὄν, mit Essig zubereitet; ὀξίνης, δ, saurer Wein; ὀξιζω; ὀξύζω, Essiggeschmack haben; ὀξαλίς, ἦ, Säuerling; ὀξάλλιος, ὄν, säuerlich; ὀξίς, ἦ, Essiggefäß; ὀξερίας, (ὀξυρίας zw.), δ, Käse von saurer Milch; ὀξάλημη, ἦ, Essigbrühe (mit ἄλημη S. 60 compositum).

Gehört hieher:  $\delta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\gamma\eta$ ,  $\eta$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma\ \delta\alpha\kappa\acute{\rho}\iota\delta\omicron\varsigma$ , eben so gut, wie  $\delta\alpha\kappa\iota\varsigma$  (S. 158) zu  $\delta\alpha$  gezogen ward? ob  $\delta\acute{\epsilon}\nu\gamma\eta$  *schnell gehend*? vgl.  $\delta\gamma\acute{\upsilon}\text{-}\gamma\eta\varsigma$  (S. 161).

Ehe ich die Wzform  $\delta\acute{\epsilon}$  verlasse, frage ich, ob  $\phi\omicron\acute{\epsilon}\delta\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *ov. spitzig*, wie man es auch schon früher mit  $\delta\acute{\epsilon}\nu$  zusammenstellte, wirklich damit zusammenhängt. Das  $\phi$  wäre mir ein Ueberbleibsel des sskr. Präfixes abhi (S. 144 vgl.  $\phi\text{-}\alpha\iota\omicron\varsigma$  f-uscus S. 35,  $\phi\acute{\lambda}\epsilon\gamma\omega$  S. 106 u. aa.),  $\phi\omicron\acute{\epsilon}$  wäre *zuschärfen, zuspitzen*. — Dazu gehört  $\phi\omicron\acute{\epsilon}\tau\tau\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *ein Klusessch.*

Der so eben behandelten Wzform  $\acute{\omicron}\acute{\chi}$  würde im Sakr. unserer Annahme gemäss aksh entsprechen; ksh wird aber im Griechischen insbesondere durch  $\chi$  vertreten (vgl. S. 17. 37 u. aa.); so entsteht die Wzform  $\acute{\alpha}\chi$  *schärfen*, zunächst in  $\acute{\alpha}\chi\text{-}\alpha\chi\text{-}\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ , *geschärft, zugespitzt*.

Ferner  $\acute{\alpha}\chi\text{-}\acute{\omega}\rho$ ,  $\acute{\omega}\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Hautschärfe, Schorf* (vgl.  $\psi\acute{\omega}\rho\alpha$ ); über  $\acute{\alpha}\chi\text{-}\nu\omicron\omicron\upsilon$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , *die Hülse von Getraide, Spreu*, kann man zweifelhaft sein; doch spricht wohl die Vergleichung des lat. acus, aceris, des gothischen ahana (und goth. ah-s *Ackre*) dafür, dass *Hülse, Achse* ihre Bezeichnung davon haben, dass sie *geschärft, gespitzt* sind; oder ist  $\alpha\chi$  in seiner Grundbedeutung *schaben*, welche wir später wieder hervortreten sehn werden, gefasst, und  $\acute{\alpha}\chi\text{-}\nu\omicron\omicron\upsilon$ , wie Passow  $\acute{\alpha}\chi\text{-}\nu\alpha$  erklärt, das *Ab-schabbare*? — Dazu:  $\acute{\alpha}\chi\tau\omicron\varsigma$ ;  $\acute{\alpha}\chi\tau\acute{\omicron}\nu$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Spreuhaufe*;  $\acute{\alpha}\chi\tau\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\tau$ , *ov*;  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\delta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ , *ov*;  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\tau\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *von Spreu*;  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *spreuartig*;  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\acute{\alpha}$ ,  $\eta$ , *Spreuhaufen*;  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\omega$ , *mit Spreu bestreuen*;  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\omega\tau\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Mengung mit Spreu*;  $\acute{\alpha}\nu\alpha\chi\tau\mu\acute{\omicron}\omega\tau\omicron\varsigma$ , *ov*, *ohne Spreu*.

Durch ein andres Suffix  $\nu\alpha$  ist das gleichbedeutende  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\omega$ ,  $\tau$ , gebildet;  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\omega\tau\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *spreuartig*.

$\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\delta\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , ( $\acute{\omicron}$  seltner), *ein dorniger Strauch*, gehört zu der Wzf.  $\alpha\chi$  nach Analogie einer Menge von  $\acute{\alpha}\chi$  gebildeter Dornnamen (vgl. S. 159);  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\delta\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$ , (Etym. m.) *dornig*.  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\delta\omicron\varsigma$  heisst auch *der wilde Birnbaum*; giebt uns dies das Recht, auch das in dieser Beziehung gleichbedeutende  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\delta\omicron\varsigma$ ,  $\eta$  zu  $\alpha\chi$  zu ziehn?  $\acute{\alpha}\chi\tau\mu\acute{\omicron}\delta\iota\upsilon\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *ov*, *von wildem Birnbaum*.

Wahrscheinlich gehört hieher  $\acute{\alpha}\chi\alpha\iota\tau\upsilon\eta$ ,  $\acute{\alpha}\chi\alpha\iota\tau\upsilon\eta$ ,  $\acute{\alpha}\chi\alpha\iota\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\chi\alpha\iota\alpha$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\alpha}\chi\alpha\iota\tau\upsilon\eta\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ;  $\acute{\alpha}\chi\alpha\iota\tau\upsilon\eta$ ,  $\eta$ , *Spiesshirsch*.

$\acute{\alpha}\chi\alpha\iota\tau\upsilon\eta$ ,  $\eta$ , *eine Art grosser Brode*, erwähne ich hier bloss, ohne es weder hieher, noch irgend anders wohin mit Sicherheit ziehn zu können.

Mit Einschlebung eines Nasals und  $\epsilon$  für  $\alpha$  entsteht  $\epsilon\gamma\chi$  (vgl.  $\beta\epsilon\tau\acute{\omicron}\text{-}\omega\varsigma$ ,  $\mu\epsilon\delta\text{-}\epsilon\tau\upsilon$ :  $\pi\epsilon\tau\acute{\omicron}\delta\omicron\varsigma$ ) in  $\epsilon\gamma\chi\text{-}\omega\varsigma$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , (eigentlich *die Spitze*, dann) *Speer*;  $\epsilon\gamma\chi\alpha\iota\alpha$ ,  $\eta$ ; gldl.;  $\mu\epsilon\lambda\alpha\sigma\sigma\eta\gamma\chi\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *mit schwarzer Lanze*.

Der Identität der Bedeutung wegen kann ich mich nicht enthalten, auch  $\alpha\lambda\chi\text{-}\mu\acute{\omicron}\eta$ ,  $\eta$ , *Lanze*, zu  $\alpha\chi$  zu ziehn, obgleich

ich die Verwandlung des  $\alpha$  in  $\alpha\iota$  nicht durch entschiedene Beispiele im Griechischen belegen kann. Darf man an die im Gothischen vorkommende Verwandlung von ursprünglichem  $\alpha$  in  $\alpha\iota$  vor  $h$  erinnern? (vgl. die bei *Grimm*, D. G. I, 45 erwähnten Beispiele). *Pott* (E. F. II, 60) denkt des  $\iota$  wegen an  $\alpha\iota\sigma\sigma\alpha$  ( $\sqrt{\text{φυ}}$ ). — Dazu:  $\alpha\iota\chi\mu\acute{o}\nu$ , τό (*Hesych.*), *Lanze*;  $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\eta}\rho$ ,  $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ , ὁ,  $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\iota}\varsigma$ , ἡ,  $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\alpha}$ , ὁ, *lanzenschwingend*;  $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\epsilon\sigma\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$ , *mit Lanze versehen*;  $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\varsigma$ , α,  $\omicron\nu$ , *kriegerisch*;  $\alpha\iota\chi\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ , *Lanzen werfen*;  $\epsilon\upsilon\rho\alpha\iota\chi\mu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ , ὁ, *mit breiter Lanze*;  $\mu\epsilon\tau\alpha\iota\chi\mu\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *mitten zwischen zwei Heeren*;  $\omicron\mu\alpha\iota\chi\mu\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *gemeinschaftlich kämpfend*;  $\omicron\mu\alpha\iota\chi\mu\acute{\epsilon}\omega$ , *gemeinsam fechten*;  $\omicron\mu\alpha\iota\chi\mu\acute{\iota}\alpha$ , ἡ, *Kriegsbündniss* u. s. w.

Nach dieser Analogie dürfen wir auch  $\alpha\iota\chi\lambda\omicron\iota$ , οἱ, *die Spitzen des Wurfspiesses* (*Hesych.*) entweder für  $\alpha\iota\chi\text{-}\lambda\omicron\iota$  nehmen und zu  $\acute{\alpha}\chi$  ziehn, oder als aus  $\acute{\alpha}\kappa$  auf dieselbe Weise entstanden betrachten, wie  $\alpha\iota\chi$  aus  $\acute{\alpha}\chi$  entstand.

Neben der vollen Wurzel  $\alpha\chi$  bestanden schon in alter Zeit die vorn verstümmelten und hinten durch die Bindevokale gemehrten Formen, welche im Sskr.  $\text{çi}$ ,  $\text{çu}$ ,  $\text{ça}$  lauten. Dies beweist ihr Erscheinen in den verwandten Sprachen, z. B. lat.  $\text{ca}$  in  $\text{se-co}$  (von *etwas andern*, für *sich* ( $\text{sed}$ ) *schärfen*, *schneiden*);  $\text{cu}$  in  $\text{culex}$ ,  $\text{cū-neus}$ , (zugespitzt) *Keil*; mit Guna sskr.  $\text{çô}$ , lat.  $\text{cô}$  in  $\text{cô\text{is}}$ ,  $\text{cotis}$ , oder  $\text{cau}$  in  $\text{cau-tes}$ ;  $\text{ci}$  in  $\text{cio}$ , *schärfen*, *mwitzen*; ferner slav.  $\text{dsha-lo}$ :  $\text{acu-leus}$  (*Dobrowsky*, I. L. S. 280). Im Griechischen erscheint diese Form zunächst in dem zusammengesetzten:  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\upsilon$ , welches genau dem sskr.  $\text{para-çu}$  (nach *Pott*: *ulteriorem*, (*longiorem*?) *an praecipuam aciem habens*? E. F. I, 231) entspricht; das sskr.  $\text{r}$  ist, wie oft,  $\lambda$  geworden. Also:  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\upsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\omega\varsigma$ , ἡ, *Beil*;  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\alpha}\omega$  ( $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\alpha}\omega$  episch für  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\alpha\text{-}\omega$ , indem in dem Denomin.  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\upsilon\text{-}\omega$   $\upsilon$  in  $\text{f}$  übergeht und dieses sich entweder dem  $\kappa$  assimiliert oder ausfällt), *mit der Art behauen*;  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\eta\mu\alpha$ , τό, *das Zugehauene*;  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\eta\iota\varsigma$ , ἡ, *das Behauen*;  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ ;  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\eta\tau\omega\rho$ , ὁ, *der Behauende*;  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ , ἡ, ὅν, *behauen*;  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\alpha}\zeta\omega$ , *mit der Art abhauen*. —  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\upsilon\acute{\nu}\alpha\rho\iota\omicron\nu$ , τό, *ein rundes Stück Holz, wie der Stiel einer Art*;  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\iota\omicron\nu$  (für  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\rho\nu$ ), *Griff einer Art*;  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\iota}\omicron\varsigma$ , ὁ, und  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\omicron}\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ , gld. (*Hesych.*). —  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\zeta$ , ὁ, =  $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\omicron\varsigma$  (LXX).

Hierher gehört  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\alpha}\nu$ , ἄνϋς, oder attisch  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\alpha}\varsigma$ , ἄνϋς, auch  $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\kappa\alpha\varsigma$ , ἄνϋς, ὁ, eigentlich *der Baumspecht* von  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\upsilon$  benannt, weil er an den Baumstämmen hackt, dann ein Wasservogel: *Pelekan*;  $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ , ὁ, auch ein Wasservogel von der Art des *Pelekans*.

Ferner zu einer Wzform  $\kappa\omega$ , entsprechend der sskr.  $\text{çā}$  ( $\text{çā}$ ), ziehe ich  $\kappa\acute{\omega}\nu\omicron$ , indem ich es dem sskr.  $\text{ni-çā-na}$  *zugespitzt* gegenüberstelle (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 231). Also:  $\kappa\acute{\omega}\nu\omicron\varsigma$ , ὁ, (zugespitzt), *Kegel* u. s. w.;  $\kappa\omega\nu\acute{\iota}\omicron\nu$ ;  $\kappa\omega\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\kappa\omega\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$ , ἡ, ὅν, *kegelförmig*;  $\kappa\omega\nu\acute{\iota}\varsigma$ , ἡ, *ein kegelförmiges Wassergefäß*;  $\kappa\omega\nu\eta\tau\acute{\epsilon}\varsigma$ , *Thronstühle* (*Hesych.*) wegen ihrer Gestalt;



von  $\kappa\acute{\omega}\rho\omicron\varsigma$  in der Bedeutung: *kegelförmiger Kreisel* kommt:  $\kappa\acute{\omega}\rho\alpha\varsigma$ , *den Kreisel herumtreiben*; und  $\kappa\omega\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ , *im Kreise herum-drehen*; aus der Bedeutung von  $\kappa\acute{\omega}\rho\omicron\varsigma$ : (kegelförmiger) *Zapfen der Fichtenkiefen* u. s. w. geht die *der Fichte überhaupt* und die *des Pechs* hervor; daraus  $\kappa\omega\rho\acute{\alpha}\omega$ , *verpichen*;  $\kappa\acute{\omega}\rho\eta\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Verpichtung*;  $\kappa\omega\rho\iota\alpha\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *verpicht*;  $\kappa\omega\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ , *pichen*;  $\kappa\omega\rho\iota\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ,  $-\iota\tau\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *gepicht*;  $\kappa\epsilon\rho\kappa\omega\rho\iota\omega$ , *umpichen*.

Sollte mit dieser Wzform auch  $\pi\rho\acute{o}\zeta\omega$ - $\nu\alpha$ ,  $\pi\rho\omicron$ - $\kappa\acute{\omega}\nu\iota\alpha$ , ( $\acute{\alpha}\nu\eta\tau\alpha$ ),  $\tau\acute{\alpha}$ ;  $\pi\rho\kappa\omega\rho\iota\alpha\iota$ , *Graupen von junger Gerste*, zusammen-liegen? *vorn gespitzt* etwa?

Ferner gehört hierzu der Name *des Schierlings* = griech.  $\rho\acute{\epsilon}\gamma\iota\iota\omicron\nu$ ,  $\kappa\acute{\omega}\rho\iota\omicron\nu$ , ( $\kappa\acute{\omega}\rho\iota\omicron\nu$  Anth. P.),  $\tau\acute{o}$ , lat. mit Reduplication der Wz. cu: ci-cu-ta, etwa die sehr scharfe Pflanze?  $\kappa\omega\rho\epsilon\acute{\alpha}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ , *Schierlingssaft trinken*.

Ohne Zweifel gehört zu dieser Wurzelform auch  $\kappa\omega\rho\omicron$  in  $\kappa\omega\rho\psi$ ,  $\omega\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Mücke*, wie uns schon das gleichbedeutende aus cu gebildete lateinische cu-lex schliessen lässt. Was bedeutet aber  $\omega\rho$  hier? ist  $\kappa\omega\rho\omega\rho$  überhaupt *stachelbegabt*?  $\kappa\omega\rho\acute{\omega}\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.; davon  $\kappa\omega\rho\omega\rho\acute{\epsilon}\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , oder  $\kappa\omega\rho\omega\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$ ,  $\acute{o}$ , *eine Art Sinfen, rings verhängt, um die Mücken abzuwehren*.

Ob sich im Griechischen Spuren von einer dem sskr.  $\check{c}$ i entsprechenden Wz. nachweisen lassen, will ich nicht mit Entschiedenheit behaupten. Dürfen wir aber sskr.  $\check{c}$ i- $\check{c}$ i-ra *kalt* zu  $\check{c}$ i ziehen, wofür der Gebrauch unseres *scharf* für *kalt* spricht, so können wir eine  $\check{c}$ i entsprechende Wzform  $\kappa$  wohl in dem Namen des *kalten* Nordostwinds  $\kappa\alpha\iota\iota$ - $\alpha\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , erkennen;  $\kappa\alpha\iota$ - $\kappa$  ist reduplicirte Intensivform mit Gunirung des Stammvokals in der Reduplicationssylbe grade wie im Sskr. (vgl. Bopp, Gr. S. 560); es hiesse wörtlich: *sehr scharf sein*; oder erhielt dieser Wind seinen Namen wirklich, wie die Alten annehmen, von dem Fluss Kaïkus?  $\kappa\alpha\iota\iota\eta\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$  =  $\kappa\alpha\iota\iota\alpha\varsigma$ .

Sollte  $\kappa\epsilon\acute{\alpha}\nu\omega\delta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *eine Distelart* (vgl.  $\acute{\alpha}\kappa\alpha\nu\delta\alpha$  S. 139), auf irgend eine Weise mit Sicherheit hierher gezogen und seinen Bestandtheilen nach erklärt werden können?

Ich gehe jetzt zu Verbindungen mit der  $\sqrt{\acute{a}\nu}$  über, welche, vielleicht sehr gewagt scheinen. Im Sskr. wurde schon der Wzform  $\check{c}$ i die Bedeutung *dünn machen* gegeben, welche aus dem Begriff *schaben, zerschaben* sich entwickelte; im alldentschen entspricht hauw-u (*hauen*, Grimm Nr. 33) formell der sskr. Form ( $\check{c}$ u)  $\check{c}$ ó, und hat die aus *dünn machen* hervorgehende Bedeutung *spalten*. Nach dieser Analogie könnte man schon auch griech.  $\kappa\alpha\iota$  für  $\kappa\epsilon\acute{\nu}$  =  $\kappa\omega$  = sskr.  $\check{c}$ u mit der Bedeutung *spalten* hieherziehen. Allein schon im Sskr. finden wir Wortformen, bei denen die Bedeutung *spalten*, dann *zerschneiden* zu Grunde liegt, und welche in der Form nah an  $\check{c}$ i,  $\check{c}$ u,  $\check{c}$ a streifen, aber doch nicht identisch sind; so heisst  $k\check{h}\acute{a}$  *schneidend, spallend*;  $k\check{h}\acute{a}$ - $\tau\alpha$  (vgl.  $\check{c}\acute{a}\tau\alpha$ ) *zerschneiden, gespalten*, *dünn gemacht, schwach*;  $k\check{h}\acute{o}$  *zerschneiden, abschneiden*;  $k\check{h}\acute{u}$ - $\tau\iota\tau\alpha$  *geschnitten*,  $k\check{h}\acute{u}$ - $\tau\iota$ ,  $k\check{h}\acute{u}$ - $\tau\iota\kappa\acute{a}$  *Messer*;  $k\check{h}\acute{u}$ - $\tau\alpha$  (vergleiche  $\check{c}$ i- $\tau\alpha$ ), *zerschneiden, gespalten*;  $k\check{h}\acute{a}\tau\epsilon\alpha$  *ein stechendes Gewürz*, wo der Begriff *stechend* wieder auf die Be-

deutung *schärfen*, welche in  $\text{aq}$  ausgeprägt ist, hinweist; endlich  $\text{kh'id}$ , *spalten* u. s. w. Die Begriffsverbindung zeigt deutlich das *sskr.*  $\text{kshud}$ : welches *zerreißen* (*zerschaben* vgl.  $\text{ψάω}$ ), *zermahlen*, *zerbrechen* heisset, also durch den Begriff *zerbrechen* auf den des *Spaltens* führt. — Sollte es möglich sein, diese so nah anklingenden Wzformen und Themen mit der *sskr.* Wz.  $\text{aq}$  zu vereinigen? Ich glaube ja. War, wie man dies nach dem (S. 164) Bemerkten annehmen muss, die  $\sqrt{\text{aq}}$  in der vorn verstümmelten Gestalt schon sehr früh in Gebrauch, so musste sich, indem den Formen  $\text{ç(i)}$ ,  $\text{ç(u)}$ ,  $\text{ç(a)}$ , vorn das Präfix *ut* vorgesetzt wurde, nach *Bopp* (Gr. s. r. 61) statt  $\text{ut} + \text{ç(i)}$  u. s. w.,  $\text{uk'kh'(i)}$  u. s. w. bilden. Fiel vor  $\text{kh'}$  das  $\text{k'}$  wieder aus, welches, sobald die so zusammengesetzten Wortformen innig zusammentreten, im *Sskr.* sehr oft geschah, und ging der anlautende Vokal, wie so oft (S. 95), verloren, so blieb  $\text{kh'(i)}$ , z. B. in  $\text{kh'ita}$  (vgl.  $\text{çita}$ ),  $\text{kh'(a)}$ , z. B. in  $\text{kh'āta}$  ( $\text{çāta}$ ),  $\text{kh'(u)}$ , z. B. in  $\text{kh'u-ri}$  (vgl.  $\text{para-çu}$ ).

Ständen diese Formen, mit *sskr.*  $\text{kh'}$ , allein in einem so nah verwandtschaftlichen Verhältniss zu der  $\sqrt{\text{aq}}$ , so würde man die eben gegebne Entwicklung wohl schwerlich anfechten; allein eben so nah und noch näher treten Wzformen, welche mit *sskr.*  $\text{ksh}$  anlauten, z. B., um nur wenig zu erwähnen, da sie alle sogleich vorkommen werden, dem schon erwähnten *sskr.*  $\text{kh'u-ri}$  *Messer* fast ganz, der Form und Bedeutung nach, gleich  $\text{kshura}$  griech.  $\text{ξυρό}$ , *Schabmesser*, wovon  $\text{kshurin}$  *Barbier*, und diesem gegenüber mit  $\text{kh'}$  anlautend  $\text{kh'a-ttrin}$ , *Barbier*; ferner  $\text{kshī-na}$  *dünn* gegen  $\text{kh'ā-ta}$  *dünn*: griech.  $\text{ξέω}$ ,  $\text{ξέτω}$ , welche ein *sskr.*  $\text{kshu}$  mit der Bedeutung von  $\sqrt{\text{aq}}$  fordern. Sollen wir diese Formen von einander zu reißen wagen? ich möchte es nicht; aber wie sie verbinden? ich gestehe keinen ganz sichern Weg zu kennen. Sollen wir auch für die mit  $\text{ksh}$  anlautenden Formen die für die mit  $\text{kh'}$  gegebne Erklärung gelten lassen, und eine schon sehr alte Wandlung des  $\text{kh'}$  in  $\text{ksh}$  annehmen? Unmöglich wäre sie nicht, da dem  $\text{kh'}$  in den verwandten Sprachen  $\text{s}$  mit einem Guttural entspricht, (woraus man jedoch nicht mit *Lassen* (Ind. Bibl. III, 150) auf ursprüngliches  $\text{çkh'}$  für  $\text{kh'}$  schliessen darf), z. B. griech.  $\sigma\chi$ , lat.  $\text{so}$ , deutsch  $\text{soh}$  ( $\sigma\chi\delta$ ,  $\text{scid}$ , *scheiden* = *sskr.*  $\text{kh'id}$ ), und wir auch schon oben (S. 15 ff.) einen eigenthümlichen Wechsel zwischen  $\text{k'kh'}$  und  $\text{ksh}$  in  $\text{ik'kh'}$ : ( $\text{bh}$ )- $\text{iksh}$  bemerkten<sup>1)</sup>; auch bei den mit  $\text{kh'}$  anlautenden Formen lag unsrer Erklärung nach  $\text{k'kh'}$  zu Grunde, dessen Uebergang in  $\text{ksh}$  vielleicht denkbarer ist, als der des nackten, erst daraus entstandenen  $\text{kh'}$ ; so läge auch bei denen mit  $\text{ksh}$  anlautenden  $\text{ut} + \text{ç}$  zu Grunde, so dass sie für  $\text{uksh}$  statt  $\text{uk'kh'}$  ständen; wie nun hieraus  $\text{kh'a}$ ,  $\text{kh'i}$ ,  $\text{kh'u}$  (=  $\text{ça}$ ,  $\text{çi}$ ,  $\text{çu}$ ) entstand, so erscheint auch  $\text{kshā-ma}$ , *dünn* (vgl.  $\text{kh'ā-ta}$ ), Wzform  $\text{kshī}$ , *dünn werden*,  $\text{kshu}$  in  $\text{kshu-ra}$  (vgl.  $\text{kh'u-rā}$ ) u. s. w. Für diese Erklärung spricht der innige Zusammenhang zwischen *sskr.*  $\text{khaja}$  ( $\text{çaja}$ ) und

<sup>1)</sup> Liesse sich selbst eine Verbindung zwischen dem *sskr.* Wz.  $\text{çam}$  *ru-* *sch*, *dad: ksham dullen*,  $\text{çī}$  *liegen*, und  $\text{khi}$  *wohnen*, *siehn*?

sk. *bedecten*, bei denen eine Form mit anlautendem ksh die Vermittelung bilden würde (vgl. *ana*). Nicht ganz unmöglich wäre aber auch, dass die Formen mit kh' und ksh nur wurzelhaft zusammenhängen, aber nicht auf dieselbe Weise entstanden wären, dass man also bei denen mit kh' die obige Erklärung bestehen liesse, für die mit ksh nach einer andern suchte. In diesem Fall könnte man letztere an die durch s. angebildete Form reihen, welche im Sskr. aksh lauten würde (vgl. S. 161); diese Form wäre alsdann wie die Grundwurzel a durch Verlust des anlautenden a verstümmelt. Gegen diese Erklärung spricht mir jedoch die gewiss nicht zufällige Parallele zwischen çī, çā, çu; khī, khā, khū; kshī, kshā, kshū. Wohl kann man auch andre Erklärungen vorschlagen (z. B. dass die mit ksh anlautenden Formen etwa aus der Wzf. çī+s durch Contraction in ksh entstanden sein), oder ganz und gar meine Ansicht, die, wie ich gern zugestehe, noch keinesweges hinlänglich befestigt ist, sowohl im Allgemeinen, als in Beziehung auf die einzelnen hieher zu ziehenden Wzformen, zurückweisen. Dadurch will ich mich jedoch nicht abhalten lassen, sie hier zu vereinigen, und bei der Behandlung im Einzelnen wird noch manches Moment hervortreten, welches für mich spricht.

Zunächst nehmen wir die mit kh' im Sskr. anlautenden Wzformen:  $\sqrt{kh'}$  führen die Grammatiker mit der Bedeutung *hauen, abschneiden* auf; wie çō von çu ausging, führen wir auch kh'ō auf die primitivere Form kh'u zurück, welche sich in kh'u-rt u. aa. zeigt. Da nun neben σχό als Nebenform σκώ und σδ; lat. *acid* und *caed*, wo ae Guna von i ist, vorkommt, so nehme ich keinen Anstand in dem griechischen *xei-ω spalten* u. s. w. das x als abgestumpft aus σκ = sskr. kh' zu betrachten, und ebenso das lateinische *cāv-us gespalten, hohl* für *scāv-us*. Der Form *xei* liegt also σκς = kh'ō, oder mit Verlust des σ κς zu Grunde, mit Auflösung des primitiven u, oder vielmehr seines Guna ō in sskr. und lat. av, griechisch εφ (vgl. ὀδός von ὄρω, dessen ω = sskr. au); in der Form *xei* ist φ in übergegangen, wie in οίετης für ὀφέτης. Ausgefallen ist φ in der Form *xei* in (xēo zw.), *xe-αίω* für *κφαίω, spalten, κείαμα, τό, ein abgehauenes Stück*; *ἀκείατος, ον, unzerspaltbar*; *κείνω, spalten*; gehört *ἀκείατος, ἀκείατος, ὁ; ἀκείαται, αἱ, eine Art Gemüse*, hieher, wie die Alten annehmen (Etym. M. *Hesych.*)?

Mit α statt ε also κας oder ι für φ, και für κō = sskr. kh'ō in καί-αρ, ατος, τό, *Schlund*, vgl. lat. *caver* in *caverna*. Die thematische Form ist *καίαται*, wie in *ἵπαται* (S. 141), dessen ρ ausfällt; davon: *καίεαις* (für *καίαιδεις*), *εσσα, εν, toll Schluchten*; ferner *καίιδας, ὁ, Erdschlund in Sparta*, in welchen Staatsverbrecher gestürzt wurden. Da *καίιδας* auch *die Höhlung* heisst, *worin der Schleuderstein liegt*, so ziehe ich auch das gleichbedeutende *κῆαρ, τό, auch Höhle, Loch*, hieher. Sonst könnte man auch an  $\sqrt{x}$  = sskr. çvi denken, wohin ebenfalls Wörter gehören, welche *hohl* bedeuten. Der Unterschied ist, dass die zu x gehörenden *hohl* bedeuten, insofern etwas *aufgebläht*, inwendig *leer* ist (vgl.  $\sqrt{x}$ ); die zu κς = σκς, σκω *hohl*, insofern et-

was *gespalten* ist. Dieser Unterschied lässt sich aber im Einzelnen oft nicht mehr genau erkennen, daher man bisweilen schwankt. — Hieher gehört noch nach Analogie von *καύδας* das, ähnliches bedeutende *κῶς, τό, Name eines Gefängnisses* bei den Korinthern, ursprünglich auch wohl wie jenes, *Schlucht*.

Ferner *κέ-αρρον, τό* (vgl. *ἀζίνη, πέλκος*), *Holzart; Instrument zum Spalten*.

Nach Analogie von *σχίζα, Holz*, von *σχιδ, spalten*, ziehe ich auch hieher *καλον, τό, Holz*; man könnte auch an *καίω* (S. 33) denken, welches jedoch noch unsicherer ist. Sollte man eine wurzelhafte Identität mit dem deutschen *holz* annehmen wollen, so wäre es von beiden zu trennen, und die Wurzel des deutschen wie des griechischen schwer zu finden. Davon *καλνός, ή, όν, hölzern*.

Aus der Wzform *kh'i* (vgl. *kh'ita*) entsteht eine neue Form durch den Hinzutritt von *d*, welches eins der am häufigsten sekundäre Wurzelformen bildenden Elemente ist (vgl. z. B. *kh'ad beschaffen*, mit *khâ-ja Schalten*, sskr. *rud* mit *ru*, beide *tönen*, u. aa.). Diese Form lautet im Sskr. *kh'id*, heisst *spalten*, und muss schon sehr alt sein, da sie sich in der gesetzmässigen Wandlung der Laute fast in allen dem Sskrit verwandten Sprachen wiederfindet (vgl. *Pott, E. F. I, 244*): im goth. *skaid-an* erscheint sie, ohne regelrechte Vertretung des sskr. *d*, wie dies gradebeisekundären Wurzelbildungselementen häufig vorkommt (vgl. auch *skad-us* gegenüber von *kh'ad* und S. 71) *gunirt*; im lateinischen *scindo* ist dieselbe Flexion wie im Sskr. nämlich nach der 7ten Conjugationsklasse beibehalten. Griechisch entspricht zunächst mit Vertretung von *kh'* durch *σχ*: *σχιδ* in: *σχίζω* (für *σχιδjâmi* nach der 4ten Conjugationsklasse), *zer-spalten*; *σχίσις, ή, das Spalten*; *σχίσμα, τό, das Gespaltene*; *σχισμή, ή; σχισμός, ό, das Spalten*; *σχισματικός, ή, όν, die Spaltung betreffend*; *σχιστός, ή, όν, gespalten*. — *σχιδη, ή; σχιδαξ, ό, ein gespaltenes Stück Holz, Splitter*; (*σχίδα* unregelmässiger Accusativ zu *σχιδη*, als ob *σχιδ* das Thema wäre), *σχιδανκιδόν, σχιδανκιδόν, splitterartig*; *σχιδανκιδής, ις, splitterähnlich*; *σχιδος* (*σχιδος* ist wohl falsch accentuirt), *ό = σχιδη (Hesych.)*; *σχιδιον, τό, Dim.*; *σχιδανό-πους (zw.), mit gespaltenen Füessen*; *ἀποσχιδής, ις, am Ende gespalten*; *σχίζα* (für *σχιδ-ια* durch Suffix *ω = sskr. ja*), *ή, gespaltenes Holz*; *σχίζιον, τό, Dim.*; *σχίζις, ό, das Spannen* (aus der Bedeutung *schaben, dünn machen*, welche wie bei *schärfen*, *αξ, άξ*, so auch bei *spalten* zu Grunde liegt, fliesst endlich auch der Begriff *dehnen*, welcher weiterhin mehr hervortreten wird, und *spannen*). — Mit eingeschobenem Nasal, wie von einer nach der 7ten Conjugationsklasse flectirten Wurzelform: *σχινδ* (sskr. *kh'ind*, lat. *scind.*) erscheinen: *σχινδαλμός, ό, ein gespaltenes und zugespitztes Stück Holz, Schindel*; *σχινδαλαυός, ό, gld.*; *σχινδυλία, spalten*; *σχινδυλσις, ή, das Spalten*.

Mit *κ* im Anlaut für *χ* entspricht *σινδ* zunächst in *σινδ-ναμαι* (*δια-σινδνημι* nach der 9ten Conjugationsklasse, mit angehängtem *να*), *sich zerspalten, ausbreiten*; *σινδαρός, ά, όν, dünn, klein (Hesych.)*; mit Guna *αι* für *ι*: *σινδοός, oder mit Verlust des σ*:

κοῖδος, ὁ, der Spalter, Vorschneider (macedonisch); mit eingeschobenem ν: σπυδαῖλος (= σχυδ.), σπυδαλρός (= σχυδ.), σπυδαλίζω, durchstöbern (spät). —

Mit Verlust des σ, wie in dem eben bemerkten κοῖδος, erscheint σπυδαῖον = σπυδ.

Da der Wzform kh'id bloss kh'i zu Grunde lag, oder vielmehr zu der Wurzel selbst nur kh' gehörte, dieses aber (vgl. S. 166) auch durch a, u gemehrt nachgewiesen ist, so konnte völlig gleichbedeutend mit kh'id auch kh'ad entstehn; dieses erscheint im Sskr. nicht in einer hieherweisenden Bedeutung; man müsste denn für kh'at-trin *Barbier*, und kh'a-tra ein *stechen der Saamen*, kh'ad als Wurzelf. annehmen. Allein im Griechischen erscheint gleichbedeutend mit σχεδ, σπυδ: σχεδ, σπυδ; sollen wir, um diese Formen zu erklären, zur Annahme einer Form, welche im Sskr. kh'ad lauten würde, unsre Zuflucht nehmen? ich halte es nicht für dienlich (vgl. jedoch σχαδ S. 187). Mir scheint dieses: vielmehr ein Verderbniss eines sskr. ē, so dass also der Form σχεδ die gunirte Form, im Sskr. kh'éd lautend (lat. caedo für scaedo), zu Grunde liegt. Als analogen Fall kann man griech. σπ für sskr. sév anführen, allein der Hauptgrund für meine Annahme ist, weil auch die meisten andern verwandten Sprachen diese Wzform in ihrer gunirten Gestalt vorzüglich benutzten, so lat. caed-o, goth. skaid-an, lett. škaida, litt. skės-ti (*ausbreiten*) u. s. w. — Also griech. σχεδ (für σχευ oder σχαυ, σχου; da alle drei Diphthonge als Guna von ε vorkommen, der gewöhnlichste ist jedoch α) mit σχ für kh' in: σχέδη, ἡ, *Scheit* u. s. w.; σχεδάριον, τό, *Täfelchen*; σχεδίη, ἡ, *ein Fluss*, scheint mir am ehesten hieher zu passen, da ein Fluss aus *gespaltenen Balken, Brettern* u. s. w. besteht; auch die Bedeutungen: *leichte Brücke* (aus Brettern), *Gerüst* lassen sich so recht gut erklären; weniger die Bedeutung *Band*, in welcher es vielleicht zu ἐχω (vgl. √ φαχ) gehört; an σχέδιος von σχεδόν (vgl. Pronomen σα) möchte ich nicht mit *Passow* denken; doch ist die Etymologie dieses Worts noch keinesweges sicher. — Ob σχένδ-ῦλλα, σχενδύλη, ἡ, *ein Werkzeug der Schiffszimmerleute* u. s. w. hieher gehört, ist um so zweifelhafter, da die Gestalt und der Gebrauch dieses Werkzeugs nicht hinlänglich bekannt sind: zu ἐχω kann es nicht gezogen werden, wie schon Poll (E. F. II, 603) bemerkt; σχενδύλιον, τό, Dim.; σχενδύλαια, mit der σχενδύλα fassen.

Mit σκ für kh' entsteht σπυδ in σπυδα-ννῶμι (gebildet nach der 5ten Conjugationsklasse durch Anhängung von νν, ob an eine Form σπυδα, mit Verdoppelung des ν, oder an eine σπυδαν, kann zweifelhaft scheinen; in letzterem Fall wäre es ein Denominativum und dann die Conjugation nach der 5ten Classe ganz unregelmässig; auch im erstern Fall wäre übrigens eine Doppelbildung eingetreten: σπυδα = sskr. kh'ēda, wäre schon eine Form nach der 1sten Conjugationsklasse; die Verdoppelung des ν findet seine Analogie in πτι-ννῶμι u. aa.), auch σπυδανῶ, σπυδαῖω (ein Denomin. gewissermaassen = sskr. kh'ēda-j-āmi von kh'ēda *Spaltung*) zerpalten, zerstreuen u. s. w.; σπυδαῖς,

ή; σκεδασμός, ὁ, *des Zerstreuens*; σκεδαστός, ἡ, ὄν, *zerstreut*; σκεδαστικός, ἡ, ὄν, *zerstreubar*; διασκεδαστής, ὁ, *Zerstreuer*; σκενδύλη; σκενδύλιον (= σκενδύλη; σκενδύλιον); —

Mit Verlust des anlautenden σ: κεδάζω, κεδάω, κεδάω (wo das ursprüngliche j in ι übergegangen), *zerstreuen* u. s. w.; κεδματα, τά, (*Spaltungen, Reissen*), *Gliederreissen*; κεδματωδης, ες, *mit Gliederreissen behaftet*; κενδύλα (= κενδύλα).

Gehört zu der Form κεδ (S. 169) κεδάλον, τό, *Zwiebel*, weil sie sich abschaben und so spalten lässt? — In diesem Fall gehört zu der Form σκεδ auch σκέλλα (für σκεδ-λα), ἡ, *die Meerzwiebel*; davon: σκελλετός, ἡ, ὄν; σκελλήης, ες, *meerzwiebelartig*. Da σκίτρος, ἡ, ebenfalls *Meerzwiebel* heisst, so werden wir alsdann auch keinen Anstand nehmen, auch dieses hieher und zwar zur Wzf. σκιδ zu ziehn; es steht zunächst für σκεννος und dieses für σκιδ-νος; durch Assimilation des δ an ν entstand jene Form und aus dieser durch Ausstossung des einen ν und dasselbe ersetzende Dehnung des ι: σκίτρος, ἡ, *Meerzwiebel, Mastixbaum*; davon: σκινίς, ἡ, *die Beere des Mastixbaums*; σκιννος, η, ὄν, *vom Mastixbaum*; σκιννώδης, ες, *mastixartig*; σκινίζω, (*die Zähne*) *mit einem Mastixelächchen pulsen*. —

Wenn wir vergleichen, wie im Sskr. çāta, kh'a-ta u. aa. hieher gehörige Formen mit der Bedeutung *abgeschabt* u. s. w. dann die Bedeutung *schwach* erhalten, so dürfen wir wohl auch mit der Wzf. κεδ das *hebräische* κεδνός, ἡ, ὄν, *schwach*, zusammenstellen; doch wird diese Zusammenstellung schwierig durch das gleichbedeutende ἀκιδνος; ist hier α für ἀφα zu nehmen, so dass ἀκιδνος = κεδνός wäre, oder ist es α privat; auch in diesem Falle konnte κεδ hieher gezogen werden; das *Unspaltbare, Kleine* (vgl. ἀκαής); allein noch bedenklicher wird alles, wenn man auch ἀκιδός, ὄν vergleicht und mit ἀκιδνος der Bedeutung nach identisch setzt. Ich wage daher nicht eine bestimmte Meinung über diese noch sehr dunkeln Wörter auszusprechen.

Der Bedeutung sowohl, als der Form nach gehört hieher, in specie zur Wurzelform σκεδ: κεδκινον, τό (für κεδκιδνον), *Sieb*; der Begriff geht von der Bedeutung *zerspalten* aus; was die Form anlangt, so ist sie zur Verstärkung des Begriffs reduplicirt, also *vielfach zerspalten*, und von den die Wzform beginnenden Consonanten ist, da der erste eine sibilans ist, ganz der sskr. Regel (Bopp, Gr. s. 368, a) gemäss, der zweite zur Reduplication verwandt. Auffallend ist der Vokal o in der Reduplicationssylbe, und ich muss mich begnügen dafür nur den übrigens ganz analogen Fall κεδκιν-μάτωα anzuführen. — Der Verlust des δ vor ν hat nichts auffallendes. Von κεδκινον kommt: κεδκινον, τό, Dim.; κεδκινηδόν, *nach Art des Siebens*; κεδκινίζω, κεδκινέω, *sieben*.

An die Wzform, welche im Sskr. kh'a lautet, konnte sich, durch das causale p ausgebildet, eine neue Form kh'ap bilden;

ihr würde griechisch σκεπ (nach Analogie von σκεδ) entsprechen (vgl. slav. schtschjep *spalten*; Dobrowsky, I. L. S. S. 99). Diese Form finden wir in σκέπ-αρρον, τό, *Axt*, welches wir nach Analogie von κάρρον, αἶση, πέλαις ebenfalls hierher ziehen. Doch kann man σκεπ vielleicht mit σκαπ verbinden, welches ich weiterhin übrigens eben dieser Wurzel zusprechen werde. Von σκέπ-αρρον in einer zweiten Bedeutung: ein gewisser chirurgischer Verband, kommt σκαπαρνηδόν, nach Art eines chirurgischen Verbandes; eben daher mit der Bedeutung *Beil*: σκαπαρνίζω, mit der *Axt behauen*; σκαπαρνησμός, ό, das *Behauen* u. s. w.; ασκαπαρνος, ον, *unbehauen*. —

Zu der Form σκ (= kh'i S. 165 ff.) ziehe ich κε-σά-ον, τό, welches, abgesehn von dem ε statt ο, ebenso reduplicirt ist, wie das eben erwähnte κόσμινον; es heisst eigentlich das *Zerzupfte*, *Abgeschabte* und bezeichnet: *Werg*, *Heede* u. s. w.

Wir gehn zu den hierher gezogenen Formen über, welche im Sskr. mit ksh anlauten oder, wenn sie dort ausgebildet wären, anlauten würden (vgl. S. 166); zunächst erwähnen wir hier die Wurzelform, welche im Sskr. kshu lautet; die Grammatiker führen sie zwar nicht an, wir entnehmen sie aber dem durch Suffix ra daraus gebildeten sskr. kshu-ra *Schabmesser* (vgl. Pott, E. F. I, 263); ihm entspricht genau griechisch ξυρόν, τό, (ξυρός, ό, später), *Scheermesser*; ξύριον, ξυράφιον, τό, Dim.; ξύρουας, sich *scheeren*; ξυράω, ξυρέω, ξυρίζω, *scheeren*; ξυρήσις, ή, das *Ab-scheeren*; ξυρησμός, ό, gld.; ξυρήσιμος, ον, *scheerbar*; ξυρίας, ό, der *Geschorene*; ξυράω, *Lust haben, sich scheeren zu lassen*; ξυραίος, α, ον, *geschoren*; άξυρος, ον; άξυρίς, ές, *ungeschoren*; ήμισυξυρτος, ον, *halbgeschoren*; ξυρίς, ή, eine *Pflanze* nach der Aehnlichkeit mit einem ξυρόν so benannt. —

Zu derselben Wzform ziehen wir nach Analogie von σχίζα, κῆλον (S. 168) ξύ-λον, τό, *Holz (gespaltenes)*; ξυλῆφιον, (ξυλίφιον zw.); ξυλόφρον, ξυλάριον, τό, Dim.; ξυλικός, ή, όν; ξύλινος, η, ον; ξυλτης, ό, *Hölzkern*; ξυλώδης, ες, *holzartig*; ξυλάν, ό, *Holzplatz*; ξυλώ, zu *Holz machen*; ξυλωσις, ή, das *Holzfällen* u. s. w.; ξυλωτής, ό, *Holzer* (zw.); ξυλεύομαι, *Holz fällen* u. s. w.; ξυλεύς, ό, *Holzer*; ξυλεία; ξυλία, ή, das *Holzfällen*; ξυλευτής, ό, *Holzarbeiter*; ξυλίζομαι, *Holz holen*; ξυλισμός, ό = ξυλεία. — άξυλος, ον; άξυλοστος, ον; άξυλιστος, ον, *nicht ausgehauen*; εϋξυλής, ές (zw.), *holzreich*. —

Der Form kshu entsprechend erscheint endlich im Griech. ξ als Verbum. Dieses ξυ hat bei Homer sein υ im Imperf. und Aorist lang und bei den Späteren durch alle Tempora; nur Nonnus hat es kurz gebraucht. Lang ist υ auch in ξυ-ηλη; dadurch könnte man auf die Annahme gerathen, dass ξυ als Verbalwzform zu setzen und etwa, nicht mit dem sskr. kshu, sondern mit einer daraus gunirten Form kshó zu verbinden sei, dessen Guna ό; wie das im Sskr. zu nó gunirte nu der 5ten Conjugal., im Griechischen durch υ repräsentirt wäre (vgl. z. B. sskr. क्षि-नó-μι = *ksa-nū-mi*). Allein die meisten Ableitungen von ξυω erweisen sich durch die Accentsetzung insbesondere

als mit  $\ddot{u}$  versehen; daher ich  $\xi\ddot{u}-\acute{\alpha}\mu\iota$  als eine durch falsche Analogie aus dem in der Flexion langen  $\ddot{u}$  von  $\xi\ddot{u}$  entstanden betrachte; in  $\xi\ddot{u}$  selbst aber entstand  $\ddot{u}$  dadurch; dass  $\xi\ddot{u}$  nach der 2ten oder 6ten Conjugel. ging; deswegen ging dessen  $\nu$  in  $\nu\acute{\epsilon}$  über (vgl. Bopp, Gr. s. 347. 399), und in  $\xi\ddot{u}\nu-\acute{\alpha}\mu\iota$  (sskr. kshuv-āmi) wurde nach Aussstossung des  $\nu$ ,  $\nu$  zum Ersatz gedehnt. Für diese Erklärung spricht mit Entschiedenheit  $\kappa\nu\ddot{\upsilon}\omega$  im Gegensatz zu  $\kappa\nu\ddot{\upsilon}\sigma$  (vgl.  $\kappa\nu\ddot{\upsilon}\sigma$ ). Also:  $\xi\ddot{u}\omega$ , *schaben* (ganz mit der Grundbedeutung der als primitiv angenommenen Wurzel  $\acute{\alpha}\nu$ );  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Schaben*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\iota\lambda\omicron\varsigma$ , *ον*, *schabig*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\mu\alpha$ , *τό*, *das Geschabte*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\mu\acute{\eta}$ ,  $\eta$ , gld.:  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omega\varsigma$ , *τό*, Dim.;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\mu\omicron\varsigma$ , *ό*, *das Schaben, Jucken*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\acute{\eta}\rho$ ,  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\eta\varsigma$ , *ό*, *Schaber*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\varsigma$ , *ον*, *zum Schaben u. s. w. passend*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\rho\omicron\varsigma$ , *τό*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\rho\alpha$ ,  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\rho\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , *Werkzeug zum Schaben*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\rho\omega\tau\omicron\varsigma$ , *όν*, *rauh gearbeitet*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\omicron\varsigma$ , *όν*, *geschabt*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *όν*, *schabend*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\omicron\acute{\nu}$ , *τό*, *Speerschaft*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\omicron\varsigma$ , *ό*, *Halle* (eigentlich *polirter δρόμος*);  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\iota\varsigma$  ( $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\tau\iota\varsigma$ ),  $\tau\iota$ , *eine Art Kleid*;  $\xi\ddot{\upsilon}\sigma\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\sigma\sigma\alpha$ , *εν*, *gut geglättet* (Hesych.);  $\xi\ddot{\upsilon}\alpha\lambda\eta$ ,  $\xi\ddot{\upsilon}\eta\lambda\eta$ ,  $\eta$ , *Schabmesser*;  $\acute{\alpha}\rho\omicron\zeta\epsilon\sigma\tau\rho\omega$ , *abreiben*. —

Indem  $\nu$  (sskr. u) gunirt (sskr.  $\acute{\omicron}$ ) und dieses durch  $\nu\omega$  ausgedrückt wird, entsteht  $\xi\epsilon\upsilon$  in dem Compositum  $\lambda\acute{\alpha}\xi\epsilon\upsilon\omega$  (vgl. Pott, E. F. II, 682), *Steine behauen*; oder steht  $\xi\epsilon\upsilon$  für  $\xi\epsilon\acute{\epsilon}$  (vgl. das folgende)? Davon:  $\lambda\acute{\alpha}\xi\epsilon\upsilon\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Steinhauen*;  $\lambda\acute{\alpha}\xi\epsilon\upsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *όν*, *aus Stein gehauen*;  $\lambda\acute{\alpha}\xi\epsilon\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\rho$ ;  $\lambda\acute{\alpha}\xi\epsilon\upsilon\sigma\tau\eta\varsigma$ , *ό*, *Steinhauer*;  $\lambda\acute{\alpha}\xi\epsilon\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omega\varsigma$ , *τό*, *Werkzeug zum Steinhauen*.

Indem  $\xi\ddot{u}$  nach der 1sten Conjugl. fleetirt wird, entsteht, entsprechend sskr. kshav-āmi, mit  $\epsilon$  für  $\alpha$ :  $\xi\acute{\epsilon}\omega$ , und indem  $\acute{\epsilon}$  ausfiel,  $\xi\acute{\epsilon}-\omega$ , *schaben, kratzen* u. s. w., ganz wie  $\xi\ddot{u}\omega$ ; davon:  $\xi\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ ;  $\xi\acute{\epsilon}\sigma\mu\omicron\varsigma$ , *ό*, *das Schaben*;  $\xi\acute{\epsilon}\sigma\mu\alpha$ , *τό*, *das Geschabte*;  $\xi\acute{\epsilon}\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *όν*, *geschabt*;  $\xi\acute{\epsilon}\sigma\tau\rho\omicron\varsigma$ , *τό*, *Werkzeug zum Glätten*;  $\xi\eta\eta\omicron\varsigma$ , *ό* (Suid.), gewöhnlich  $\acute{\epsilon}\pi\iota\eta\eta\omicron\varsigma$ , *τό*, *Hackblock*;  $\acute{\omicron}\delta\omicron\tau\omicron\zeta\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\varsigma$ , *ό*, *Zahnpulver*.

Mit  $\omicron\acute{\epsilon}$  für  $\epsilon\acute{\epsilon}$ :  $\xi\omicron\acute{\epsilon}$  in  $\xi\omicron\omicron\sigma$  (für  $\xi\omicron\acute{\epsilon}\sigma$ ),  $\eta$ , *das Schaben*;  $\xi\omicron\acute{\epsilon}\tau\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Werkzeug zum Schaben*;  $\xi\omicron\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\omicron\varsigma$ , *τό*, *Schnitzwerk*;  $\acute{\alpha}\xi\omicron\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\omicron\varsigma$ , *ον*, *ohne geschnittene Bildwerke*.

$\nu\omega$  für  $\nu$  erscheint, als Guna von  $\nu$  eintretend, in  $\xi\omicron\upsilon-\delta-\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ , *όν*, wenn es wirklich in der Bedeutung *fein* vorkommt, so dass es zu einer dieser Wurzelformen zu ziehen wäre; die Wz-form  $\xi\omicron\upsilon$  = sskr. ksh $\acute{\omicron}$ , wäre, wie so häufig (vgl. weiterhin  $\psi\alpha\delta-\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  und S. 30), durch  $\delta$  ( $\sqrt{\delta\epsilon}$ ) weiter gebildet.

Für sskr. ksh erscheint auch im Griechischen  $\psi$ , z. B. kshapā:  $\psi\epsilon\omicron\sigma$ , *Nacht*, (vgl.  $\psi\epsilon\omicron\sigma$  und meine Etymol. Beitr. im Rh. Mus. V, 103 ff.); daher wir keinen Anstand nehmen, den Wz., welche mit ksh im Sskr. anlauten, solche aus dem Griechischen gegenüber zu stellen, welche mit  $\psi$  beginnen; hier entspricht zunächst der gunirten Form von kshu (nämlich sskr. ksh $\acute{\omicron}$ ), oder der in kshav aufgelösten die Form  $\psi\alpha\omega$  (in welcher das Guna oder  $\alpha\upsilon$  durch  $\alpha\upsilon$  (wie in  $\xi\epsilon\upsilon$  durch  $\epsilon\upsilon$ ) vertreten ist), in  $\psi\alpha\acute{\upsilon}-\omega$ , eigentlich ebenfalls *schaben* (wie  $\xi\epsilon\upsilon$ ,  $\xi\epsilon\acute{\epsilon}$ ), dann *leicht berühren*, (vgl. den analogen Gang der Bedeutung in  $\sqrt{\chi\rho\iota\varsigma}$  und  $\psi\acute{\alpha}\omega$ ); davon:  $\psi\alpha\acute{\upsilon}\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ ;  $\psi\alpha\acute{\upsilon}\rho\alpha$ , *τό*, *das*



*Berühren*; ψάουτος, ψ, όν, *berührt*; ἐκψάουδην, *auf der Oberfläche berührend*; ἀψάουτος, *nicht berühren*.

Indem wie ξώ auch ψέω gebildet wird und *ψ* ausfällt, entsteht ψέ-ω, *schaben* u. s. w.; daran lehnt sich ψη-ρός, α, όν, *zerreibbar*; ψηστός, η, όν, *geschabt*; ἀποψήμια, τό, *das Abgewischte*. Indem *σ* durch *α* vertreten wird: ψάξω: ψάω; indem *ψ* durch *ι* ersetzt erscheint, entsteht: ψείω, ψαίω, *specialisirt zu der Bedeutung: zerschaben, zerreiben*; davon: ψαῖσμα, τό, *ein kleines abgebrochenes Stück*; ψαιστός, η, όν, *zerrieben*; ψαιστόν, τό, *geschrotene Gerste*; ψαιστόιον, τό, *Dim.*; ψαίστωρ, ό, *der Abwischende*. — ψά-ω, ψέω, ψείω, ψαίω kann man jedoch auch dem sskr. kshi, wovon sogleich, gegenüberstellen, so dass ψαί-ω, ψαίω für ψα-ju, ψέ-ω, ψείω für ψε-ju dem sskr. ksha-jā-mi entsprechen.

Zu der Wurzelform, welche im Sskr. kshō lauten würde, ziehe ich ferner: ψω-ρός, α, όν, *schäbig* (die Verbalform ψώω kommt nur bei Grammatikern vor); das ω vertritt das Vriddhi von u, indisch au. Davon: ψώρα, η, *Krätze*; ψωρικός, η, όν, *zur Krätze gehörig*; ψωρώδης, ας; ψωραλός, α, όν; ψωραλοις, εσσα, εν (zw.), *krätzig*; ψωρίαιω, ψωρίω, *die Krätze haben*; ψωριασις, η, *das Krätzigwerden*.

Hierher gehört auch ψῶρος, ό, *Paederast* (Hesych.); ob ἀγριοψρία, η, *eine Art Krankheit* (Hesych.), ist fraglich.

Gehört hierher ferner ψωλός, ό, *pruriens, ein Geiler, dessen männliches Glied sich aufgerichtet und die Eichel entblößt hat?* der Kitzel der Geilheit wird, wie sich weiter zeigen wird (vgl. πῶω S. 184), mehrfach durch hierher gehörige Wörter ausgedrückt; auch kann dieselbe Ideenverbindung hier vorwalten, welche einem andern hierher gehörigen Worte ψλλός und seinen Derivaten die Bedeutung *entblößt* (*abgeschabt*) gab. Daher ψωλή, η, *das männliche Glied*; ψάλλον und ψωλόεις, εσσα, εν = ψωλός. Poll (E. F. I, 263) denkt an die sskr. √pūj, foetere; dazwischen finde ich keinen Zusammenhang; ist ψωλή membrum inflatum, so stelle ich es mit √sphu zusammen, wohin ich πάλλος gesetzt habe (vgl. √σφν). Die Etymologie ist natürlich nicht sicher.

Gehört ferner hierher ψω-μός, ό, *ein Brocken von Esswaaren* (dafür vgl. unten ψίξ u. s. w.), oder ist dies eher zu der sskr. √psā *essen*, zu ziehn? ich entscheide hier nicht (vgl. ψα = sskr. psā); davon: ψάμιον (ψωμίον), τό, *Dim.*; ψωμίζω, *füttern*; ψάμισμα, τό, *Bissen*.

Die Wzform, welche nach Analogie von kh'i, ci im Sskr. kshi lautet, kommt daselbst mit den Bedeutungen: *abnehmen, vermindern, verschwinden, vernichten, tödten* u. s. w. vor (vgl. Wils. Sanscrit Diction. und Rosen, Radd. Sanscr.); jene früheren Bedeutungen fließen aus dem Begriff *schaben, verdünnen*, welcher die Grundbedeutung dieser ganzen Wurzelfamilie ist; für *tödten* vgl. man lat. caedo zu scindo. Im Griechischen entspricht der Wz. kshi mit ψ für ksh: ψι, in ψίω (ψαίνω, Gr.), *zerschaben* u. s. w.; ψίος, η, *das Zerreiben*; ψίς, ίδος; ψίξ, ψιχός, *kleines*

*Stückchen, Brodkrume*; (ψῆχῃ, ψῆχρον *Heisch*); ψεττιον, ψεχτιον. τό, Dim.; ψιχωδης, ες; ψιχωδης, ες, *von der Größe einer Brodkrume*. ψινάζω = ψίω (Gramm.); ψίδης, αἰ = ψίχα, (Gr.). Endlich ψιλός, ἡ, ὄν, *abgerieben, dünn* (ganz wie das sskr. Partic. Pf. von kshi: kshi-na ebenfalls mit langem i); alsdann insbesondere (*abgeschabt*) *entblößt von Haaren, kahl*; *entblößt von schweren Waffen, leicht bewaffnet*; davon: ψιλότης, ἡ, *Nacktheit, Kahlheit*; ψιλικός, ἡ, ὄν, *zum ψιλός gehörig*; ψιλαξ, ὁ, *der Kahl*; ψιλᾶς, ὁ, *Beiwort des Bacchus: glattbärtig*; ψιλεύς, ὁ, *der im Chor voransteht* (weil im Kriege die Leichtbewaffneten, ψιλοί, voran standen); ψιλήτης, ὁ, *leicht bewaffnet*; ψιλόω, ψιλιζω, *abreiben, kahl machen*; ψιλωσις, ἡ; ψιλισμός, ὁ, *das Entblößen u. s. w.*; ψιλωτής; ψιλωτής, ὁ, *der beraubt, entblößt, kahl macht u. s. w.*; ψιλωτικός, ἡ, ὄν, *zum Entblößen, Kahlmachen u. s. w. geneigt u. s. w.*; ψιλωμα, τό, *eine von Haaren entblößte Stelle*; ψιλωδρον, τό, *ein Mittel kahl zu machen*.

Wir sehen hier ψιλός für die Bezeichnung des *Kahlköpfigen* κατ' ἐξοχὴν hervortreten; aus einer andern hiehergehörigen Wzf. (κείρω, scar *scheeren*) entsteht auch die lat. Bezeichnung cal-vus für scar-vus *geschoren, kahl*. Daher ziehen wir denn zunächst nach Analogie von ψιλαξ das gleichbedeutende ψήληξ, ὁ, *ein kahlköpfiger Hahn*, zu der Wzf. ψα (S. 173); eben dahin ferner ψηνός, ὁ, *Kahlkopf*; später werden wir noch ein Thema kennen lernen, welches gleichbedeutend ist und hieher gehört, nämlich ψεδνός.

Diese starken Analogieen bewegen mich denn auch hieher zu ziehn: φαλα-κρός, ἄ, ὄν, *kahlköpfig*, indem ich es als ein Compositum betrachte aus φαλα für ψαλα, *geschabt*, und κέρα *Haupt*, also wörtlich: *schabköpfig*. Was den Wechsel zwischen ψ und φ betrifft, so ist das äolische φίττα für ψίττα und φιττά κια für ψιττάκια bekannt; er beruht auf der Umstellung von ψ in σφ und Verlust des anlautenden σ wie in φίξ für Σφίγξ (vgl. σφάττω, φάσγανον weiterhin). Jene Umwandlung von ψ in φ wird dorisch genannt bei Gregor. Corinth. 253. 254 (anders Pott, E. F. I, 109). — Davon: φαλάκρα, ἡ, *die Kahlheit*; φαλακρότης, ἡ, gld.; φαλακρόω, *kahl machen*; φαλάκρωμα, τό, *das Kahlgemachte*; φαλάκρωσις, ἡ, *das Kahlmachen*; φαλακράω, φαλακρίω, *kahlköpfig sein*.

φαλα mit ἄνθος, *Wachsthum*, insbesondere *vom Haarwuchs* wie in λονθᾶς (S. 77) bildet φάλανθος, ὄν, *das Haar abgeschoren habend, kahlköpfig*; φαλανθίας, ὁ, *Kahlkopf*; φάλαντος, ὄν; φαλαντίας, ὁ, scheinen mir unregelmässige Schreibarten.

Wenn φαλαρίς, ἡ, *das Wasserhuhn*, wirklich von seiner kahlen weissen Platte so benannt ist, wie Passow annimmt, so ist es ohne Zweifel ebenfalls hieher zu ziehn, und φαλο, auf welche thematische Form es zu reduciren wäre, hätte schon, so gut wie ψιλό, ψηνό, auch unzusammengesetzt die Bedeutung *kahl*. Auch kann man über das Adjectiv φαλαρός, ἄ, ὄν, wozu es gewöhnlich gezogen wird, und selbst über das diesem zu Grunde liegende φαλός, ὄν zweifelhaft sein; denn ihre Bedeutungen: *glänzend, blank* können eben so gut, wie von dem Begriff *leuchten, scheinen* (√φα) auch von dem Begriff des *Schabens, Glättens, Polirens* (ξα, ψα, φα) ausgehn. Doch habe ich sie, um

nicht den Schein zu haben, bloss scheinen zu wollen, da die Etymologie doch zwischen beiden Wurzeln schwankend bleibt, zu *φα* gestellt. — Dagegen ziehe ich zu der Wzform *φι* für *ψ* = *kshi*, *φιαρός*, *ἀ, ὄν*; *φισρός*, *blank*, *rein* (also *geputzt*, *geglättet*), weil neben *φα*, *scheinen*, keine Wurzelform *φι* existirt. Davon *φιαρῶν*, *φιαρῶν*, *reinigen*.

Ehe wir weiter gehn, wollen wir den hier bemerkten Wechsel zwischen *φ*: *ψ*: *ξ* und weiterhin (S. 172) *σχ* benutzen, um die Frage aufzuwerfen, ob hieher zu ziehen sei: *φισρός*, *δ*, *Scheit*; steht es für *σχισρός* und ist durch Suff. *τρο* gebildet (also *σχιδ* + *τρο* = *σχισρό* = *φισρο*)? oder ist es zu *φι* für *φύ-ω* zu ziehen, wie gewöhnlich geschieht? Die Bedeutung *Scheit*, selbst *Feuerbrand* (vgl. *σχίζα*, *κῆλον* u. aa.) spricht sehr für die erste Erklärung.

Wir kehren zu der Wzf. *kshi* zurück. Indem deren *ksh* durch griechisches *κτ* vertreten wird (wie in *ἀκρωτος* S. 112 *οκτ* für *aksh* u. aa. vielfach), entspricht ihr *κτι*. Diese Wzf. wird zunächst grade wie *sskr. kshi* nach der fünften Conjugationscl. flektirt, also *τι* angehängt; so entspricht griech. *κτι-νν*, oder mit Verdoppelung des *ν*, *κτιννν*, dem *sskr. kshi-nū*. Das *sskr.* Wort hat die Bedeutungen: *tödten*, *verletzen*. Analog ist der Uebergang der Bedeutung von *scindo* in die von *caed-o*. Das *Schaben*, *Dünnmachen*, konnte zu der Bedeutung *tödten* entweder durch das Medium des *Zerspallens* (*scindo*), *Zerschlagens*, oder des *Zerreißens*, *Vernichtens* gelangen. Mir scheint letzteres vorzuziehen; denn wir werden von jetzt an vielfach, wie schon bei *kshi* im *Sskr.*, die allgemeine Bedeutung *verletzen* in den Themen hervortreten sehn, welche zugleich *tödten* heissen; das *Verletzen* reiht sich aber eher an die Begriffe *schaben*, *zerreiben*. *Pott*, welcher *κτι* natürlich ebenfalls *sskr. kshi* gegenüberstellt, betrachtet *kshi* (E. F. I, 203) als eine Wzf. von  $\sqrt{\kappa\sigma}$  as. —

Mehrere Flexionen, welche man zu dem gleichbedeutenden *κτινω* zieht, gehören hieher: so z. B. *ἐκταν*, *ας*, *α*; es ist dies die ganz regelrechte sechste Aoristbildung des *Sskr.* (*Bopp*, Gr. s. 416), in welcher die Wurzeln auf *i* ihren Schlussvokal verlieren; *ἐκταν* entspricht also ganz genau *sskr. aksham*, und in der Endung ist hier das ursprüngliche *α* erhalten. Auch der Coniunctiv und die übrigen Modi dieses epischen Aorists gehören hieher; die Wzform *κταν*, *κτεν* selbst dagegen ist eine besondere Formation, wovon weiterhin. —

Nach *Pott's* Vermuthung (E. F. I, 203) gehört zu *κτι*: *κτις*, (*κτιδος*?), *ή*, *Wiesel*, *Marder* (ein beschädigendes Thier); davon *κτιδος*, *α*, *ον*, vom *Wiesel* u. s. w.; hiervon ist eine Nebenform mit vorgesetztem *ι*: *ικτις*, *ιδος*, *ή*; wovon *ικτιδος*. Für diese Verbindung von *κτιδ* (formirt durch das feminine *δ*) mit *κτι* spricht z. B. das zu der Wzf. *ψα* (S. 172) gehörige:

*ψήν*, *νός*, *ή*, die *Gallwespe*, die die wilden Feigen anfrisst (*anschabt*); davon *ψηνίζω*, die wilden Feigen u. s. w. mit den darin lebenden Gallwespen auf den zahmen Feigenbaum hängen, damit die Gallwespen die Feigen auch hier anstecken und sie zeitigen u. s. w.

Ein kleines schädigendes Insekt ist ferner \*ἰς, κῖος, ὅ, der *Holzurm, Kornurm*; später werden sich genug Beispiele ergeben, wo sskr. ksh durch \* vertreten wird (vgl. ἀρμος S. 112), so dass formell dieser Verbindung, welche schon Pott (E. F. I, 203) angenommen hat, nichts entgegenträte; Bopp (V. Gr. 310) denkt jedoch an eine Identität mit sskr. kīṭa, *Wurm, Insekt*, welches der Bedeutung nach sehr gut passt, in Beziehung auf die Form zwar einige Schwierigkeiten hat — den Ausfall des *i* und die Kürze des *i* im Griechischen (ausser nom. und acc. sing.) — welche sich jedoch durch Annahme einer in derartigen Wörtern leicht denkbaren Anomalie erklären liessen; κῖς stünde für κῖ-τ-ς, indem wie in ἀλ (S. 60, 61) ἀλωπεξ (S. 74) μακάρ (S. 92) φράγν (S. 119) das schliessende thematische *a* verloren wäre; dadurch erhielt alsdann das Wort eine Gestalt, als ob das Thema κς oder κ wäre, und das *i* nur im Nom. und Acc. gedehnt, so dass in den übrigen Casus eine Verkürzung eintrat. Ich wage keine Entscheidung. —

Wurde ἰκτιδ als Nebenform von κτιδ mit Recht hieher gezogen (so dass man also annimmt, dass ein *i* vor κτ getreten sei, wie in ἰ-σχ-ω u. aa., ohne dass man entscheide, was dieses *i* bedeutet, ob es bloss phonetische Prothese wegen der folgenden Gruppe κτ sei, oder einem Präfix, etwa sskr. vi angehöre) — so kann man vielleicht auch noch zwei Namen von schädigenden (*schabenden, zerfressenden*) kleinen Thierchen hieher ziehn, nämlich ἰξ, ἰξ, ἰξός, ὅ, ein den Weinstock beschädigender Wurm und das wohl damit identische (wie schon Passow vermuthet) ἰψ, ἰξός, ὅ, ein Insekt, welches die Weinstöcke beschädigt und Horn anfrisst; in der Form ἰξ läge das abgestumpfte ἰκτ zu Grunde; bei ἰκ eine Form mit κτ: ἰκτ; da auch κτ dem sskr. ksh entspricht (vgl. ὀκτ (unter √ ὀκ) = sskr. aksh), so hat diese Vertauschung nichts auffallendes. Die Dehnung des *i* liesse sich vielleicht dieser Abstumpfung zuschreiben. Für ἰψ finden sich bei Homer einige Spuren von anlautendem *ψ* (vgl. Thiersch, Gr. Gr. S. 233); dieses würde auf eine Composition mit einem Präfix, etwa sskr. vi, schliessen lassen.

Pott (E. F. I, 203) zieht auch hieher: ἰκτιν, ἱνος und ἰκτινος, ὅ, Geier u. s. w., indem er jedoch an einer andern Stelle auch das sskr. cġēna, welches *Falke* heisst, in Betracht zieht; bei einer Ableitung von letzterem wäre *ç*, wie immer, durch \* vertreten und zu diesem als Stütze, wie in κτόλις für πόλις u. aa. ein τ getreten; *j* wäre, wie immer ausgefallen, und statt *ē* erschiene, wie oft, *i*, also κτίνο für κġēna. In der Form ἰκτιν wäre das thematische Schluss-a, wie in ἀλ (S. 60-61, vgl. oben) u. aa. verloren. *i* wäre in diesem Fall wohl nur phonetische Prothesis.

---

Wir kehren zu sichereren Zusammenstellungen zurück; indem für kshi ψ eintritt und dieses nach der 9ten Conj. Cl. flectirt wird, entsteht ψι-vo in ψινομαι (= sskr. kshi-nē für kshi-nā-mē, wenn kshi im Sskr. nach der 9ten Conj. Cl. ginge), welches die specialisirte Bedeutung hat: *Blüthen oder angesezte*

*Früchte fallen lassen; davon φῖνᾱς, ἡ, eine Weinrebe, welche die Blüthe u. s. w. fallen lässt.*

Die specialisirte Bedeutung von φῖνῶμαι konnte nur von der allgemeineren: *beschädigen, verletzen, Schaden nehmen* ausgehn, wenn unsere Zusammenstellung mit dem sskr. kshi wirklich richtig ist; und für diese Annahme, dass die Bedeutung von φῖνῶμαι früher allgemeiner war, spricht wieder Folgendes. Für φ tritt in σάγδας für φάγδας, in σίττα für φίττα, in σιτταῖος für φιτταῖος, ferner innerhalb der zu dieser Wurzelform gehörigen Wörter selbst, in σάχω für φάχω u. aa. ein σ ein; ebenso erscheint umgekehrt φ für σ (vgl. z. B. φάλλω); für das φ, welches für sskr. ksh steht, erscheint sonst auch ξ, und auch dieses wechselt mit σ (σύν: ξόν, vgl. auch S. 40 ff. ξ für σ); das sskr. ksh selbst endlich wird oft durch σσ und blosses σ vertreten (ἑσθήν, ἑσμός S. 67); kurz σ erscheint auf die mannigfaltigste Weise im Wechsel mit φ und kann sskr. ksh vertreten. Sollen wir uns dadurch bewegen lassen, mit kshi zu verbinden griech. σι in σῖνος, τό, *Schaden*, und σῖ-νέομαι, σῖνομαι, *beschädigen u. s. w.*? Dieser Verbindung steht nur ein wesentlicher Punkt entgegen; nämlich die schwer abzuweisende Identität von σιν mit ahd. sulnan *absehren, verschwinden* (vgl. Pott, E. F. I, 215). Ich kann nun zwar nicht behaupten, dass es hinreichend schützende Analogieen gebe, um selbst das ahd. sulnan zu dem sskr. kshi zu ziehn; allein ich darf nicht unbemerkt lassen, dass es in Beziehung auf die Bedeutung absolut identisch mit demselben ist; man vergl. nur z. B. *Schwinducht* von sulnan mit dem sskr. ksha-ja von kshi: phthisis pulmonalis; kshajathu *schwindsüchtiger Husten* u. aa. Die zu Grunde liegende Bedeutung in beiden ist: *sich verkleinern, verdünnen, abnehmen*. Ich lasse mich deswegen fürs erste nicht abhalten, σῖνος u. s. w. hieher zu setzen, indem ich grössere Sicherung dieser Frage zukünftigen Forschungen überlasse.

Von der Wzf. σῖ = sskr. kshi (*verletzen*) kommt diesem nach: σῖ-νος, τό, *Schaden* u. s. w.; σινότης, ἡ, *Schadhaftigkeit*; σινάπος, ἡ, ὄν; σινδρός (für σιν-ρός mit eingeschobenem δ wie in ἀνδρός), σινδρῶν, ἄνος, ὁ; σινάς, ἡ, *schädigend*; σινδρῶνέομαι, *beschädigen*; σῖνις, ὁ, *Beschädiger*; σινάξω (oder σῖ? zw.), *beschädigen*; σινώω (spät), *beschädigen*; σῖντης, σῖντις, σῖντωρ, ὁ, *Beschädiger*. Σίνων, n. p.; ἀνδρόσινις, ἴδος, ὁ, ἡ, *menschenverderbend*; ἀσῖνις, ἔς, *unverletzt* u. s. w.

Von kshi kommt im Sskr. das schon erwähnte Part. Pf. kshina, *dünn, schwach* u. s. w. Von diesem würde ein Denominativ, nach Bopp (Gramm. s. r. 587) gebildet, kshin'aj lauten oder im Präsens Atmanépadi (Medii) kshinajê für ursprüngliches kshin'aj-a-mê; mit letztrer Form identificire ich griech. σῖ-νέ-ο-μαι (ionische oder vielmehr organischere Form des) später (en) σῖνῶμαι, für *sich beschädigen, verletzen* u. s. w. In σῖνέομαι ist nur, wie immer, das j verloren; in σῖνῶμαι auch das e. Davon kommt ἐνωίνος, ὄν, *schädend*.

Haben wir hier nicht σ als Vertreter des sskr. ksh ge-

nommen, so kann es auch in andern hieher gehörigen Themen eingetreten sein, und diese müssen wir, ehe wir weiter gehen, nachholen.

Oben (S. 172) sahn wir, dass von  $\xi\nu$  (= sskr. kshu) *scha-*ben, glätten,  $\xi\nu\sigma\tau\acute{o}\nu$ , die *geglättete hölzerne Stange des Speers*, kam; dieses Wort heisst alsdann überhaupt *Speer* u. s. w. Der gunirten Form des sskr. kshu: kshô entsprach  $\xi\nu$ ,  $\phi\alpha\nu$ ; bei dem Wechsel mit  $\sigma$  kann sie also auch durch  $\sigma\alpha\nu$  vertreten werden. Giebt uns nun die Analogie von  $\xi\nu\sigma\tau\acute{o}\nu$  das Recht, an diese Wzform zu lehnen:  $\sigma\alpha\upsilon\tau\iota\sigma\tau\acute{o}\nu$ , oder  $\sigma\alpha\nu\tau\iota\sigma\tau\acute{o}\nu$ , τό, der *Wurfspiess*? Ich wenigstens kenne keine sicherere Etymologie;  $\sigma\alpha\nu\tau\iota\sigma\tau\acute{o}\nu$  ist eine Diminutivf. von einem Thema  $\sigma\alpha\nu\tau\iota\sigma\tau\acute{o}\nu$ . Davon kommt  $\sigma\alpha\nu\tau\iota\sigma\tau\acute{o}\nu$ , mit dem *Wurfspiess* treffen.

Gehört hieher ferner:  $\sigma\alpha\upsilon\lambda\acute{o}\varsigma$ , η, σν, *weibisch*, mit der eigentlichen Bedeutung *geglättet*? Die andern, gewöhnlichen Etymologien liegen von dem Begriff zu weit ab; identisch damit ist  $\sigma\alpha\nu\tau\acute{o}\varsigma$ , η, όν;  $\sigma\alpha\nu\tau\acute{o}\varsigma$ , ά, όν; davon:  $\sigma\alpha\nu\lambda\acute{o}\sigma\mu\alpha\iota$ , *sich weibisch bewegen*;  $\sigma\alpha\upsilon\lambda\acute{o}\mu\alpha$ , τό, *Weichlichkeit*.

Dürfen wir endlich den Namen der *glatten Eidechse*:  $\sigma\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ , ό;  $\sigma\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ , η, hieher ziehn? Davon:  $\sigma\alpha\nu\tau\acute{o}\nu$ , τό, Dim.;  $\sigma\alpha\nu\tau\acute{o}\varsigma$ , η, όν, *buntgefleckt wie eine Eidechse*;  $\sigma\alpha\nu\tau\acute{o}\varsigma$ , ο, -ίτις, η, *eidechsenähnlich*.

Zu der Wzf.  $\xi\alpha$ ,  $\phi\alpha$  ziehen wir  $\sigma\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\sigma\acute{o}\varsigma$  u. s. w. (die *scha-bende*) *Kleidermotte*, (der Bedeutung wegen vgl. man die S. 175 ff. hieher gezogenen Insektennamen).

Schon oben (S. 174) sahn wir  $\phi$  mit  $\psi$  im Wechsel, so könnte denn auch der griechischen Wzf.  $\psi$  als mit ihr identisch gegenüber treten  $\phi$ ; trat, wie bei  $\pi$  so häufig, ein stützender T-Laut hinzu, so musste diese Wzf. in der Gestalt  $\phi\tau$  auftreten (analog mit  $\pi\tau\acute{o}\lambda\iota$  =  $\pi\sigma\lambda\iota$  = sskr. puri); so könnte man sich die Entstehung einer mit  $\psi$  identischen Wzf.  $\phi\tau$  aus ihr denken; allein selbst wenn diese Erklärung der Entstehung falsch wäre, so steht doch der Wechsel zwischen  $\psi$ :  $\phi\tau$  fest, z. B. durch das dorische  $\phi\tau\acute{o}\sigma\delta\omega$  neben dem ebenfalls dorischen  $\psi\tau\acute{o}\sigma\delta\omega$  beide *speien* (vgl.  $\sqrt{\sigma\iota\phi}$ ). Hiernach steht also formell der Identification von  $\phi\tau$  mit  $\psi$  = sskr. kshi, nichts entgegen. Durch die Bedeutung von  $\phi\tau$  wird sie aber gradezu geboten. Denn  $\phi\tau$  heisst genau wie sskr. kshi *abnehmen, hinschwinden, abzehren* u. s. w., und  $\phi\tau\acute{o}\sigma\iota\varsigma$ , *Schwinducht*, ist = sskr. kshaja. Die Wzf.  $\phi\tau$  erscheint in:  $\phi\tau\acute{o}\iota\omega$  (nur Homer, bei welchem  $\iota$  im Imperfect.  $\phi\tau\acute{o}\iota\omega\nu$  kurz ist;  $\phi\tau\acute{o}\iota\omega$  ist = sskr. kshajā-mi (1ste Conj. Cl.), mit Zusammenziehung von  $a\eta$  in  $\iota$ ),  $\phi\tau\acute{o}\iota\omega$  (= sskr. kshinā-mi 9te Conj. Cl.), *hinschwinden* u. s. w., und transitiv (wie auch im Sskr. kshi) *hinschwinden machen, unbringen* u. s. w. Benary (Römische Lautlehre 176) leitet es von  $abhi + \sigma\alpha\nu$  ab; Pott (E. F. I, 215) fragt schon, ob  $\sigma\acute{\eta}\varsigma\iota\sigma\mu\alpha\iota$ ,  $\psi\iota\sigma\mu\alpha\iota$ ,  $\phi\tau\acute{o}\iota\omega$  zusammenhängen, stellt aber (E. F. I, 281)  $\phi\tau\acute{o}\iota\omega$  zu sskr.  $\sqrt{his}$ . Ueber den Wechsel der Quantität des  $\iota$  vgl. man  $\sigma\alpha\sigma\sigma\alpha\sigma\alpha$  und Pott (E. F. II, 685). Davon zunächst  $\phi\tau\acute{o}\sigma\iota\varsigma$ , η, *Schwinducht*; der Bedeutung und Form nach also völlig identisch mit sskr. kshaja,

aber ein Femininum; es ist, wie immer im Griechischen, j ausgefallen und ksh durch φσ vertreten; φσόν steht also für φσόν. Diese Form lehnt sich also an eine Wzf. von kshi, in welcher i in aj übergang (in sein Guna é, vor Vokalen aj); an eben dieselbe würde sich das; wegen einiger zweifelhaften Formen angenommene Präsens φσt-ω reihen; es stände wie das homerische φσίω nach unsrer Erklärung ebenfalls für sskr. kshajā-mi und hätte nur regelrechter als dieses, wie immer, sein j eingebüsst. Ferner: φσίδις, ἡ, *Auszehrung*; φσιδικός, ἡ, ὄν, *auszehrend*; φσιδιάω, *schwindsüchtig sein*; φσιδτός, ἡ, ὄν, *geschwunden, abgezehrt*; φσιδτώ = φσίω (*Lycophr.*); φσιδκείμαι, *von schwindsüchtiger Constitution sein*; φσιδιος, α, ὄν, *schwindend*; φσινάς, ἡ, *abnehmend*; φσινάω, φσινέω, *an der Auszehrung leiden*; φσινάσμα, τό, *das Schwinden u.s.w.*; φσινά, ἡ, *Schwindsucht, Mehlthau (der schwinden machende) u.s.w.*; φσινώδης, ἐς, *von der Art der Auszehrung*; φσινύλλα, (φσίδα, *Hesych.*), ἡ, *alles, abgeehrtes Weib*; φσινώσω (poet.) = φσινώ. In den Zastzungen erscheint φσινω in φσινώκαρος; φσισι in φσισίαβροτος, φσισίωρ.

Gehört hieher Φινεύς, ὁ, n. p. mit φ = ψ: ξ: sskr. ksh? Die Bedeutung des Wortes würde für die Mythen vom Phineus nicht unpassend sein.

Wir wenden uns jetzt zu der Betrachtung der weiteren Ausbildung dieser Wzformen (sskr. ksh in ksha, *die Vernichtung* u.s.w.; ksh u, kshi). Hier begegnet uns zunächst sskr. kshan, wo die Wzf. durch das, als Conjugationselement so sehr hervortretende n, ausgebildet ist; da sie nach der 8ten Conj. Cl. geht, also im Präsens ksha-n'-ō-mi hat, so ist es fast eben so gut, als ob die Wzf. ksha wäre und nach der 5ten Conj. Cl. ginge, wo das Präsens ebenfalls ksha-n'-ō-mi lauten würde. Die Wzf. kshan' hat sich gleichsam aus dem Präsens einer nach der 5ten Conj. Cl. flectirten Form ksha als Thema fixirt. Belegt ist sie jetzt durch *Raghuvaṇṣa*, XI, 72. Ihre Bedeutung ist *tödten, vernichten, verwunden* (in kshata, dem Partic. Pf. Pass. *verwundet, verletzt* u.s.w.) (hervorgegangen aus der Begriffsverbindung: *schaben: zerschaben: vernichten*). Im Griechischen entspricht zunächst mit κτ = ksh, wie ἀρκτο (S. 112) und gewöhnlich: κταν: κτεν: κτον (vgl. κτείνω S. 175) in κτείνω, *tödten* u.s.w.; dieses ist formirt nach der 4ten Conjugl. κτεν-jā-mi = κτεν-j-ω, äol. κτένν-ω, gewöhnlich κτείνω; davon die Flexionsformen ἔκτανον, ἔκτονα; — ferner κτόνος, ὁ, *Mord*; κτονέω, *tödten*; βρεφοκτονία, ἡ, *Kindermord*; ἀνδροκταδία, ἡ, *Männermord*.

Da ksh auch durch ξ vertreten wird, dieses sich aber leicht in σκ umsetzt (vgl. S. 4), so kann auch eine mit σκ anlautende Form dem sskr. kshan gegenübertreten. Nun heisst im Sskr. ksha-ta (aus kshan' nach *Bopp*, Gr. s. r. 92 gebildet) *die Wunde*; sollen wir damit griech. ἀσχεθής, ἐς, oder ἀσκηθής, ἐς, *unversehrt, unverwundet, verbinden*? Die in dem sskr. ksh und auch im griechischen ξ (vgl. die attische Schreibart des ξ durch χσ) liegende Aspiration ist auf das folgende ursprüngliche τ übergetreten, so dass dieses θ ward. Gegen die Ab-

leitung von ἀκνέω sind die Gesetze der griechischen Worthildung eben so sehr, als die Bedeutung. Sonst könnte man auch an eine durch θ aus ksha gebildete Wurzelform denken, der Form nach identisch mit dem bald zu erwähnenden φθ, der Bedeutung nach mit kshan'.

Indem ksh nur durch κ vertreten wird, wie in οκ für aksh (vgl. √ ὀκ) in ἄρκος für ἀρκτος (S.112), entsteht aus kshan καν: κον in dem Futur. κανῶ von dem bei Hesych. vorkommenden κάλνω (für καν-j-ā-mi) tödten; davon: κάλνων, ὁ, ein Hundename; κανία, Sieg (Hesych.); κατακονά, ἦ, Verderben, Tod u. s. w.

Das sskr. kshan' hatte nach unsrer Vermuthung vor der hier angegebenen Bedeutung die des *Schabens*; dafür spricht die Vergleichung des formell identischen griechischen ξαν, mit Vertretung des ksh durch ξ, wie gewöhnlich. Diese Form erscheint in ξαίνω (gebildet wie κάλνω), *schaben, kratzen, krepeln*, fast in derselben Bedeutung wie ξέω, ψάω u. s. w. Davon kommt: ξάνθος, ἦ, *das Krepeln*; ξάντης, ὁ, ξάντια, ἦ, *der (die) Krempel (-in)*; ξαντικός, ἦ, ὄν, *zum Krepeln geschickt*; ξάσμα, τό, *gekrepelte Wolle*; ξάνον, τό, *Krempel, Kamm*; ξανῶν, *der Zustand, wo die Hände durch vieles Krepeln erstarren*; ξάνηος, ἦ, *das Erstarren der Hände*.

Eben sahn wir, wie aus der Bedeutung des *Schabens, Kratzens* sich die Bezeichnung von *Kamm*, ξάνον bildete. Nach derselben Analogie ziehen wir nun zu der, kshan' entsprechenden Wzform, κτεν mit der Bedeutung *schaben*, wie in ξαν: das griechische κτείς, κτερός, ὁ, *Kamm* u. s. w.; κτερίον, τό, Dim.; κτερίζω, *kämmen*; κτενισμός, ὁ, *das Kämmen*; κτενιστής, ὁ, *der Kämmende*; κτενωτός, ἦ, ὄν, *gekämmt, gewebt*; κτενώδης, ἐς, *kammartig*; κτηδών, ὁ, *Kamm* (durch Suffix δον gebildet mit Verlust des, die Wzf. schliessenden, ν und deswegen eintretender Dehnung des diesem vorhergehenden Vokals; ganz analog bildet sich aus μαν durch Suffix τι: μητι); ἀκτένιστος, ὄν, *ungekämmt* (vgl. Pott, E. F. II, 295 und 594, wo er die Frage aufwirft, ob κτεν = ξαν sei).

Dem griechischen κτεν entspricht lateinisch: pe-cten, welches Pott (E. F. II, 295) überaus sonderbar aus einem Substantiv von pectere + κτεν gebildet glaubt. Es ist deutlich eine Composition von pe und cten = griech. κτεν: ξαν: sskr. kshan'. In dem vorgesetzten *pe* erkenne ich das um seinen Anlaut a verstümmelte Präfix, sskr. apa, griech. ἀπό, lateinisch ab, in seiner älteren lat. Form ape (vgl. lateinisches pa-lumba für apa-lumba), so dass also pecten *der Abschabende* wörtlich ist. Da nun sskr. ksh auch durch blosses κ vertreten wird, so nehme ich keinen Anstand, dieselbe Composition in dem griechischen πέκω = lat. pecto zu erkennen. Der Umstand, dass das Präfix im Lateinischen und Griechischen in derselben Gestalt vorkommt und nicht in der in diesen Sprachen gewöhnlichen, sondern mit einer Veränderung, welche dem Sskr. insbesondere eigen, nämlich dem Verlust des anlautenden a, macht es mir sehr wahrscheinlich, dass diese Composition sehr alt ist, um so mehr, da in dem griech. πέκω so-



wohl, als dem lateinischen pecto, nicht die sskr. Form kshan', welche (nach S. 179) eine Verbalwurzelform genannt zu werden kaum verdient, liegt, sondern die dieser zu Grunde liegende ksha. —

Also: *πίκω*, kämmen, *pscheeren* (beide Bedeutungen fließen aus dem Begriff *abschaben*). — *πίκω* (episch); *πεκτός*, ἡ, ὄν, *gekämmt*; *πεκτίω* = *πίκω*; *πεκτήρ*, ὁ, *der die Wolle Abscheerende*; *πίξ*, ἡ, *das Schoeren*. Mit ο für ε: *πόκος*, ὁ, *die geschorene Wolle* (Acc. *πόκος* als ob *ποκ*, ἡ, *das Thema wäre*); *ποκάριον*, τό, Dim., *kleiner Pelz*; *ποκάς*, ἡ, *wollig*; *ποκάζω*; *ποκίζω*, *Wolle scheeren*; *ποσώ*, *mit Wolle bedecken*. — *ἀπέκτετος*, ὄν, *ungekämmt*. — *ἡπεκτής*, ἐς (*Hesych.*), *ungekämmt*, enthält eine Wzf. *πεκτ* statt *ποκ*, also mit *κτ* = sskr. ksh, oder wäre sehr ungrammatisch gebildet.

Eine Form mit *σκ* = sskr. ksh ist in *πέσκος* = *πέκος* (*πίκος*, *Hesych.*), *Wolle, Fell, Haut*, erhalten (vgl. *Pott*, F. F. II, 37); was die Bedeutung *Fell* anlangt, so vgl. man das erwähnte *ποκάριον*.

Indem nun ferner (nach S. 178) für *ξαν*: *σαν* erscheinen kann, fragen wir, ob wir hieher ziehn dürfen: *σαν-ίς*, ἡ, *Brett*, so dass dies eigentlich *geglättetes Holz* wäre. Davon: *σανίδιον*, τό, Dim.; *σανιδώδης*, ἐς, *einem Brett ähnlich*; *σανιδώω*, *mit Brettern bedecken*; *σανιδωτός*, ἡ, ὄν, *mit Brettern bedeckt*; *σανιδωμα*, τό, *eine Decke von Brettern*.

Dürfen wir nicht endlich auch die Wzf. *σαν* in *σαίνω*, *wedeln, streicheln*, als identisch mit *ξαν* betrachten? Die eigentliche Bedeutung wäre also *schaben, streichen, streicheln*, und, von Hunden gebraucht, *mit dem Schwanz streicheln* u. s. w. Davon: *σαννιον*, τό, *Wedel*; für unsere Zusammenstellung spricht mit einiger Entscheidung, dass die mit *σαν* identische Form *φαν* in *φανρίζω*; *φαννύρω*; *φαννύσσω*, *wedeln, mit einem Wedel, Fächer, abkühlen*, wenigstens bei den Grammatikern vorkommt. — Darf man mit *Passow* zu *σαίνω*: *σάννας*, ὁ, *der Narr*, ziehn, so war seine erste Bedeutung wohl: *Schmeichler, Streichler*. Davon: *σαννίον*, ὁ, *Possenreisser*; *σαννός*, ὁ, *Spasmacher*; *σαννρίζω*, *spassen*. —

Haben wir mit Recht *φθ* mit *kahi* identificirt (S. 179), so steht formell auch nichts entgegen, das griechische *φθον* mit der sskr. Wzform *kshan* zu identificiren. Von diesem muss die eigentliche Bedeutung, wie aus *ξαν*, *κτεν* hervorging, *schaben* gewesen sein. Sollte nun der Begriff: *Verkleinerung, Neid* aus dem des *Abschabens, Abkratzens, Verkleinerns* hervorgehn? Für gewiss werde ich diese Etymologie natürlich nicht ausgeben, da die Bedeutungen sich nicht ganz decken, allein höchst wahrscheinlich dünkt sie mir, und ich führe daher noch die Analogie von *ψέγω* an, welches ich mit *Passow* und aa. weiterhin zu der Wzf. *ψα* ziehn werde. Also: *φθόνος*, ὁ, *Verkleinerung, Herabsetzung, Neid*; *φθονερός*, ὁ, ὄν, *neidisch* u. s. w.; *φθονερία*, ἡ, *Neidsucht*; *φθονέω*, *neidisch sein*; *φθόνησις*, ἡ, *das Beneiden*; *ἄφθονος*, ὄν, (*ohne Verkleinerung*), *reichlich*; *ἄφθονία*, ἡ, *Ueberfluss*; *ἀφθόνητος*, ὄν, *unbeneidet*.

Da sskr. *ksh* auch blosses  $\varphi$  als Vertreter (S. 174) hat, so kann formell sowohl als der Bedeutung nach dem sskr. *kshan'* tödten, das gleichbedeutende  $\varphi\upsilon\nu$ :  $\varphi\upsilon\nu$  gegenübergestellt werden. *Pott* (E. F. I, 255) vergleicht es mit sskr. *han*; allein aus dieser Form konnte es nicht hervorgehn; denn *h* repräsentirt hier nicht einen ursprünglichen P-Laut, wie in vielen andern Fällen, so dass *han* für *bhan* stände, sondern vielmehr, wie die in der Flexion vielfach für *han* eintretende Form *ghn(a)* zeigt, einen K-Laut; meiner Ueberzeugung nach steht *han* für älteres *khan*, und dieses vertritt, wie sich weiterhin ergeben wird, ursprünglicheres *kshan'*, so dass *han* in der That als eine Form des ihm gleichbedeutenden *kshan* erscheint und insofern, da wir  $\varphi\upsilon\nu$  = *kshan* setzen, auch mit  $\varphi\upsilon\nu$  verwandt ist; allein  $\varphi\upsilon\nu$  ist nicht auf dieselbe Weise entstanden wie *han*. Eben so wenig gehört zu *han* das, von *Pott* damit ebenfalls zusammengestellte, lat. *fend* in *defendo*; von diesem ist es nicht einmal gewiss, ob die primäre Bedeutung *schlagen* ist; man kann hier an eine Menge wahrscheinlicherer, aber, da das Simplex nicht erscheint, und demnach die Urbedeutung nicht gut zu erkennen ist, dennoch unsicherer Etymologien denken. Eben so wenig darf man sich durch lat. *fünus* verführen lassen, dem griech. anlautenden  $\varphi$  eine primärere Geltung zuzuschreiben. Wenn gleich ich *Potts* Ableitung (E. F. I, 255) desselben von sskr. *dhû* *sich bewegen*, (*dhû-ma* = *fû-mus Rauch*) nicht beitrete, so muss doch die Dehnung des *u* schon von einer Zusammenstellung von *fünus*:  $\varphi\upsilon\nu$  abhalten. Mir ist *fun-us* aus der  $\sqrt{\text{ush}}$  *brennen*, durch Präfix *f* (für *abhi*) ungefähr wie *fuscus* (S. 31) gebildet; nur ist *s* vor *n* ausgefallen und *u* deswegen gedehnt. Die Bedeutung betreffend vgl. *lustum* (S. 32); *fünus* ist demnach eigentlich die *Verbrennung*. — Eine Zusammenstellung von  $\varphi\upsilon\nu$  mit *han*, *fendo*, *funus* weisen wir also mit Entschiedenheit ab; schwieriger ist die Abweisung des ahd. *bano Mörder*, *bani Todtschlag*; zwar könnte in dieser Form das *b* gleich zur Abweisung zu berechtigten scheinen; denn ahd. *b* würde griechisches  $\pi$  voraussetzen; allein es erscheint beides auch mit anlautendem *p* (vgl. *Graf*, Ahd. Sprsch. III, 125, 126) und diesem entspricht griech.  $\varphi$ . Müsste man diesemnach im ahd. *pan* (goth. *ban*, vgl. *Grimm*, D. Gr. II, 485) mit griech.  $\varphi\upsilon\nu$  identificiren, so wäre unsre Vergleichung von  $\varphi\upsilon\nu$  mit *kshan* natürlich zu verwerfen. Denn ahd. *p* entspricht nur einem  $\varphi$ , welches sskr. *bh* repräsentirt, nicht einem, auf untergeordnete Weise, innerhalb und durch Separatbildung der griech. Sprache, entstandenen. Es macht also diese Vergleichung unsre Zusammenstellung von *kshan*:  $\varphi\upsilon\nu$  zweifelhaft; allein sie ganz darum aufgeben möchte ich doch nicht; einmal wegen des im Ahd. zweifelhaften Anlauts, bei welchem sich schon *Graf* zur Annahme eines *b* bewegen liess, und dann, weil wir den Bildungsgang dieser deutschen Wörter nicht wissen; vielleicht könnten sie ja durch eine Begriffsentwicklung, welcher nachzugehn nicht hieher gehört, aus dem ahd. *ban* (*Graf* ebend. 124) entstanden sein; auch bei diesem kommt die Form *pan* vor, und da seine eigentliche Bedeutung:



ner woher käme die griech. Form  $\kappa\chi$  in  $\kappa\chi\text{-}\delta$  und  $\kappa\chi\alpha$  in  $\kappa\chi\alpha\phi$ ? Daher nehme ich an, dass die Endung  $n'u$  das Zeichen der 5ten Conjugationsklasse sei und die Form  $ksh\text{-}n'u$  aus  $kshi$  oder  $ksha + n'u$  entstand; dieser Form entspricht  $\kappa\chi\upsilon$ : in  $\kappa\chi\alpha$  dagegen und  $\kappa\chi$  betrachte ich  $\upsilon\alpha$  und  $\upsilon$  als das Zeichen der 9ten Conjugationsklasse; wissenschaftlicher ausgedrückt ist demnach die Form  $kshn'\text{-}u$  entstanden durch Antritt eines Nasals an die Wzf.  $kshi$ , oder  $ksha$ , so dass die Form  $kshin'$  entstand, (welche denn auch von den indischen Grammatikern als Wurzel angeführt wird und zwar mit derselben Bedeutung wie  $kshan'$  tölten u. s. w.), oder die uns schon bekannte  $kshan'$ . Diese Formen  $kshin'$  oder  $kshan'$  wurden im Sskr. durch den Bindevokal  $u$  (8te Conj. Cl.) conjugirt, wie diese Flexion denn auch den eben angeführten Wzformen  $kshin'$  sowohl als  $kshan'$  zugesprochen wird; die so entstandenen Formen  $kshin'u$  oder  $kshan'u$  wurden durch Verlust ihres Vokals (auf ähnliche Weise wie  $han$  vor Endungen, die mit Vokal beginnen,  $ghna$  wird, Bopp, Gr. s. 357)  $kshn'u$ ; ihnen entspricht  $\kappa\chi\upsilon$ ; indem aber die Formen  $kshan$  oder  $kshin'$  durch Bindevokal  $a$ ,  $i$  conjugirt wurden (welches, wenn man den Nasal zu dem Vokal zieht, also  $na$ ,  $ni$  als hinzugetreten betrachtet, das Zeichen der 9ten Conj. Cl. ist), entsteht  $kshna$ ,  $kshni$ ; diesen Formen entspricht griech.  $\kappa\chi\alpha$ ,  $\kappa\chi\iota$ . Eine Unregelmässigkeit bleibt jedoch; nämlich die Bildung des Particips  $kshn'uta$  aus einer Form, welche unsrer Ansicht nach nicht Wurzelform, sondern Flexionsform der vier ersten Tempora ist; allein diese Unregelmässigkeit ist dem Princip nach gar nicht verschieden von dem lateinischen  $ju(n)c\text{-}tu$  für  $juc\text{-}tu$ : sskr.  $juk\text{-}ta$ :  $\zeta\epsilon\upsilon\kappa\text{-}\tau\acute{o}$ , und wir werden noch vielen Anomalieen dieser Art begegnen. Bei alten Wortbildungen werden wir nämlich gar nicht so selten den Fall eintreten sehn, dass eine Hauptbildung der Sprache (wie hier die der 4 ersten Tempora, oder des Präsens), ihre thematische Form (wie hier  $kshn'u$ ) statt der Wzform (hier  $kshi$  oder  $ksha$ ) aufzudrängen weiss, zumal wo, wie hier, die Wurzel und der Flexionstheil so eng in einander verwachsen sind, dass sie gewiss selbst ein sehr sicheres Sprachbewusstsein nicht mehr scheiden konnte.

Der Form  $kshn'u$  müsste eigentlich  $\kappa\chi\upsilon\upsilon$  statt  $\xi\upsilon\upsilon$  entsprechen; mit Verlust des anlautenden  $\sigma$  (vgl. S. 180) tritt  $\kappa\chi\upsilon$  ein in:  $\kappa\chi\upsilon\text{-}\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Kratze* (vgl.  $\psi\acute{o}\rho\alpha$  S. 173); mit Dehnung des  $\upsilon$  in  $\kappa\chi\upsilon\acute{\omega}$ , *kratzen*, *schaben* u. s. w. (nach der zweiten Conj. Cl. conjugirt für  $\kappa\chi\upsilon\phi\omega\mu\iota = kshnu\text{-}v\acute{a}mi$ , wie dies gemäss der Angabe der indischen Grammatiker flektirt wird);  $\kappa\chi\upsilon\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Kratzen* u. s. w.;  $\kappa\chi\upsilon$ , etwas *abgeschabtes*, für *geringstes* (vgl.  $\kappa\alpha\rho$ ).

Indem  $\kappa\chi\upsilon$  nach der ersten Conj. Cl. flektirt wird (sskr.  $kshnav\acute{a}mi$ ), entsteht  $\kappa\chi\alpha\phi\omega\mu\iota$ , mit Verlust des  $\phi$ :  $\kappa\chi\acute{\alpha}\omega$ , und mit Vertretung desselben durch  $\iota$ :  $\kappa\chi\acute{\alpha}\iota\omega$ , *schaben* u. s. w. Davon:  $\kappa\chi\eta\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Geriebene*;  $\kappa\chi\eta\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Reiben*, *Schaben* u. s. w.:  $\kappa\chi\eta\sigma\iota\acute{\alpha}\omega$ ,  $\kappa\chi\eta\sigma\iota\epsilon\iota\omega$ , *Lust haben sich zu reiben*. — Gehört zu einer Form mit  $\epsilon$  für  $\alpha$ :  $\kappa\chi\acute{\epsilon}\omega\rho\omicron\varsigma$ ,  $\delta$ , *eine Pflanze*? — Mit  $\omicron$  für  $\alpha$  entsteht  $\kappa\chi\acute{\omicron}\omega$  für  $\kappa\chi\acute{\omicron}\phi\omega$ , welches nach *Hesych.* gleich  $\kappa\chi\acute{\alpha}\omega$  ist; davon:  $\kappa\chi\acute{\omicron}\omicron\varsigma$ ,  $\delta$ , *was abgeschabt werden kann*; 2. *das durch Rei-*

lung des Wagens entstehende Knarren; κρόη, ἡ = κρόος zweite Bedeutung.

Indem ksh, wie so sehr häufig, durch χ vertreten wird (vgl. S. 17. 37 und weiterhin), entsteht die Form κρο = kshn'u. Diese erscheint in κραύ-ω (formirt wie ψαύ-ω), *schaben, kratzen, nagern* u. s. w.; κραῖμα, τό, *eine Schmitze, Naschwerk*; κρανυάτιον, τό, Dim.; κραυρός, ὁ, ὄν; κραυρός, ἡ, ὄν, *leckerhaft, naschhaft*; κραυρός, ὁ, *Leckermaul*.

Mit Gänirung des υ und Auflösung des Guna in οφ erscheint: κρόος (für κρόος); ὁ, *was abgeschabt wird, Flaum* u. s. w.; 2. das *Knarren der Räder* (vgl. κρόος); κρόιος, α, ὄν; κρόειος, εσσα, εν, *wellig*; κροειδής, ες, *flaumartig*; κροῖω; κροῖζω (Denominativ = einem skr. kshnavaj-āmi einmal mit ausgestossenem, das andre mal mit in ζ verwandeltem j), *mit seinem Haar (Flaum) bedeckt sein*; ἀνακροῖαινω, *Milchhaar wachsen lassen*; κρόη, ἡ (ionisch κροῖ für κρόη), *die eiserne Büchse, in der sich das Rad reibt*; das *Knarren der Räder* u. s. w.

Mit κρόη der Bedeutung nach identisch ist χοῖνιξ (in der 2ten Bed. bei Passow), χοινίχη, χοινίς, ἡ, und es ist daher wohl kaum zweifelhaft, dass auch in diesen nur eine andre Form derselben Wurzelform liegt; zwischen χ und ν ward, um die Aussprache zu erleichtern, zuerst wahrscheinlich nur ein ο eingeschoben, wie in dem gleich zu erwähnenden κόνις und sonst vielfach; weswegen dies ο zu οι wird, ist noch fraglich; vielleicht ward wegen der folgenden Liquida der Vokal durch ι diphthongisirt; am wahrscheinlichsten scheint mir jedoch, dass es eine bloss dialektische, etwa aus dem Aeolischen in die κωνί übergegangene Form ist (vgl. Æol. λιπ-οῖδα für λιπόντια, wo die κωνί λιποῖδα hat und das dorische λιπῶδα; alle drei Aenderungen gehn nur aus dem Bestreben hervor, durch Dehnung des der Liquida vorhergehenden Reinlauts den Laut von dieser zu beschränken).

Diese Bedeutung von κρόη (vgl. auch κρόος S. 184) mahnt uns zu der Form κρα noch κρη-μῆς, ἡ, in der Bedeutung: *die Schiene um das Rad, also das sich Reibende*, und κρημη; κρημια, ἡ, *die Speiche im Rade*, zu ziehn. —

Schon so eben haben wir den Einschub eines Vokals innerhalb der anlautenden Gruppe bemerkt; dieser Einschub ist überaus häufig (vgl. Pott, E. F. II, 223ff.), z. B. in σάκ-ος, (*das deckende*) *Schild*, von der √ sk u *decken*, καυῶρα von der Wzfl. kmar (√ κρυ) *wölben* (man vgl. auch die identischen Pflanzennamen κρόα und κόνροα). So gehört denn zu der mit κν anlautenden Wzfl. auch κόννος, ὁ, *Bart, Zopf* (was abgeschabt wird, vgl. die Analogie von κρόος oben).

Zu einer dieser Formen gehört wohl δορό-κνιον, τό, *eine gewisse Giftpflanze*.

Pott (E. F. II, 226) zieht zu der eben erwähnten aus κν durch Einschub von ο entstandenen Form κον: κονι, *Staub*; diesemnach wäre es *das Zerreibbare oder Zerriebene*. Was die Bedeutung betrifft, so spricht πᾶχος, *Staub* (S. 191), von dieser Seite für die Ableitung. Doch wird sie unsicher durch

den Vergleich mit dem lateinischen cinis, cineris, welcher, da κόνις auch *Asche* heisst, bei der fast vollständigen Gleichheit der Form nicht so gradezu von der Hand gewiesen werden kann, wie bei *Döderlein* (Synonymik IV, 248) geschieht. Wäre cinis und κόνις in der That identisch, dann wäre an eine Verbindung von κον mit der Wzf. κν (vgl. diese weiterhin bei κνδ S. 190) gar nicht zu denken. — Berücksichtigt muss — da die Ableitung doch noch unsicher ist — auch sskr. kan'a *klein* werden. — κόνις, ἡ, *Staub* u. s. w.; κόνιον, τό, Dim. (zw.); κόνιος, α, ον, *staubig*; κονία, ἡ, *Staub* u. s. w.; κονιάω, *bestauben*, mit *Kalk übertünchen*; κονίαμα, τό, *Kalkanstrich*; κονίασις, ἡ, *das Anstreichen mit Kalktünche*; κονιάτης, ὁ, *der mit Kalktünche Ueberstreichende*; κονιατός, ἡ, ὄν, *überkalkt*; κονίω; κονίζω; κονίπτω, *Staub erregen*; κονίω, *staubig machen*; κονιστήριον, τό; κονιστήριον, ἡ, *Staubplatz*; κονιστικός, ἡ, ὄν, *der sich gern im Staube Wälzende*; κονισαλος, ὁ (zusammengesetzt mit σάλ S. 61), *Staub*; κονισαλῆος, α, ον, *staubig*; κόνιτρον, τό (*Suid.*), *Staub*; ἀκόνιτος, ον, *unbestaubt*; ἀκονίτι (alter Locativ für -τα: τῷ), Adverb.

Wir wenden uns zu den, durch D-Laute gebildeten Wurzelformationen, welche sich grösstentheils durch die Uebereinstimmung in Bedeutung und Form zugleich als hieher gehörig erweisen; so ziehn wir denn hieher, und zwar zu φα = ksh a: φαδ-αρός, α, ὄν und φαδύρος, α, ὄν, *zerreibbar*; ferner mit ε statt α: φεδ-νός, ἡ, ὄν, *abgerieben, kahl*; φεδνότης, ἡ, *Kahlheit*; φεδνώω, *kahlmachen*; von der Form φαι: φαιδρός, α, ὄν, = φεδρός; φιδ-νός, ἡ, ὄν; φιδών, ὁ = φεδνός.

Mit δ: φαδαρός, α, ὄν; φαδυρός, α, ὄν, *zerreibbar*; φαδυρότης, ἡ, *Zerreiblichkeit*; φαδέριον; φαδύριον, τό, *kleines Stückchen*; φαδυρόομαι, *zerreibbar sein*; — φαδάλλω, *berühren, schaden* u. s. w.; φάδια, ἡ; φάδιον, τό, *ein kleines Bröckchen* (φω = sskr. kshō gunirte Form von kshu).

Von den Wzformen, in denen sskr. kshi durch δκ vertreten wird (S. 180), ziehn wir zunächst zu der Wzf. σκ = sskr. kshi σκί-ταλοι, οἱ, *Namen von Dämonen der Geilheit*, und zwar weil der Kitzel der Geilheit durch, zu dieser Wurzel gehörige, Wörter bezeichnet wird (vgl. φώλος, κνίω S. 173, 190).

Im Sskr. entsteht aus der Wzf. kshu durch Antritt von d: kshud mit der an kh'id erinnernden Bedeutung: *zusammenreiben, zermahlen, zerbrechen* u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 243); einer solchen Form konnte griech. σκνδ entsprechen, und diese Wzf. erscheint auch in σκνζα, ἡ, *Brunst, Geilheit*, also zwar nicht mit einer, der des sskr. kshud gleichen, aber doch in dieser Wurzel schon mehrfach hervorgetretenen, Bedeutung. Natürlich ist auch diese Etymologie ungewiss. Davon: σκνζάω, *geil sein*.

Gehört ferner hieher σκν-τά-λη, ἡ, *Stock* u. s. w. (wie schon früher vermuthet ward, vgl. *Passow*), so, dass es also nach Analogie von ἐύλον (vgl. auch σκόλοφ und aa. weiterhin), etwa *das Abgeschabte, Geglättete* wäre? σκντάλον, τό; σκνταλῆς, ἡ, gld.; σκντάλιον, τό, Dim.; σκνταλίας, ὁ, *wie ein Stock ge-*

steht; σκονταλῶ, *prügeln*; σκονταλωτός, ἡ, ὄν, *geprügelt*; σκονταλισμός, ὁ, *das Prügeln*.

Gehört ferner mit Verlust des σ vor \* (S. 180) und mit eingeschobenem Nasal zu der Wzf. σκονδ = sskr. kshud: κονδ in κόνδαλος, ὁ, (κονδαλή, ἡ, *Hesych.*), *Pflock* (vgl. σκόλοψ)? davon κονδαλισμός, ὁ, *eine Art Spiel mit einem Pflock*; eine andre Schreibart ist κόνδαλος, welche *Passow* verwirft; dasselbe Spiel, welches hier durch κονδαλισμός bezeichnet wird, heisst auch κόνδαξ und κόνταξ, ὁ. Diese Formen kann man als blosse dialektische Veränderungen der Wzformen ansehen; doch ist es auch möglich, dass sie zu einer Wzform gehören, welche im Sskr. kshad lauten würde, und auf dieselbe Weise aus ksha gebildet wäre, wie kshud aus kshu. Eine solche Form kshad kommt nun zwar nicht vor; allein hier ist Folgendes zu beachten; nach einem im Pali durchgebildeten Gesetz wird sskr. ksh stets kh (*Burnouf et Lassen Essai sur le Pali* 95. 163); ebendieselbe Veränderung geht in Dialekten des Zende vor (*Benfey — Stern über die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 176. 181. 195); im Prakrit wird sskr. ksh regelmässig kkh (*Lassen Institutt. Ling. Pracr.* S. 262); eine Menge Spuren von diesem Uebergang finden sich endlich auch schon im Sskr. selbst; zunächst erscheint neben kshura als damit gleichbd. khura, *Rasirmesser*; so neben kshud-ra von kshud, *klein*, das gleichbedeutende khulla, für welches bei *Wilson* (*Sanscr. Dict.*) mit Recht eine Wzf. khud als Etymon angenommen wird, wie denn auch von den indischen Grammatikern eine nur wenig verschiedene Wzf. khud' *zerbrechen* (also = kshud) angeführt wird. Diese Wandlung erkannte auch schon *Pott* (*E. F.* I, 243). Durch Anerkennung derselben erweisen sich auch eine Menge sskr. Wzformen und Themen als hieher gehörig, z. B. kha-ta, *Axt*, kha-ra, *scharf*; khāri, *Narbe* (*Schärfe* vgl. englisch scar), khād, *schlagen, tödten* (nach Analogie von kshan), khai, *verletzen* (unbelegt), khasa, *Krätze*, khad', *zerbrechen*, khand'a, *Stückchen*, und viele andre.

Von den eben erwähnten Formen heben wir khad, von neuem hervor; diese Wzf. wäre nach der eben entwickelten Regel = einem sskr. kshad, welches wir grade vermissten. Dieser Form würde griech. σκονδ, oder mit Verlust des σ in der That κονδ entsprechen; doch wäre die Bedeutung im Griech., wenn wir κόνδαξ dazu ziehn wollen, von der, in welcher khad im Sskr. erscheint, abweichend. — Allein viel wichtiger ist uns die aus khad erkannte Wzf. kshad in eben derselben Bedeutung, die khad im Sskr. hat. Aus dem Begriff *zerschaben, zerbrechen*, wie ihn noch das im Allgemeinen identische sskr. kha'd hat, ist hier der des *Tödtens* specialisirt. Dass nun die Wzf. kshad selbst, welche der gebrauchten khad zu Grunde liegt, einst im Sskr. wirklich existirte, dafür scheint mir mit Bestimmtheit die Wzf. skhad zu sprechen; welche mit der Grundbedeutung der hier behandelten Wurzel *zerschaben* angeführt, und durch das, sich an die specialisirte Bedeutung von khad anschliessende, Thema skhadana *das Verwunden, Verletzen, Töden*, belegt ist. Diese Wzf. skhad kann ich aber nur für eine durch

Umsetzung von ksh in skh entstandene Nebenform der, aus khad geschlossenen, kshad erklären. Vielleicht weist sie uns sogar nach, auf welche Weise kh aus ksh hervorging; denn nicht in allen Fällen braucht der Uebergang auf die Weise bewerkstelligt zu sein, wie es die Vergleichung des Prakrits und der Umstand, dass in einigen Dialekten des Zends und schon im Sskr. selbst bisweilen sh schon in kh übergeht, wahrscheinlich macht, nämlich durch Verwandlung von ksh in kkh und dann Verlust des ersten k; überaus häufig geht aus verschiedenem Verfahren dieselben Erscheinungen in der Sprache hervor. Gehört nun nicht zu einer dieser Wzformen kshad oder skhad, griechisch *σχad* in *σχάζω* (über *σχάω*, wovon nur eine Form vorkommt, vgl. *Passow*)? Was die Form anlangt, so können wir mit gleichem Recht die Form skhad oder kshad zu Grunde legen; für skhad bedarf es keiner Bemerkung; was dagegen kshad anlangt, so finden wir zwar gewöhnlich, bei eingetretener Umsetzung des *ξ* für sskr. ksh, im Griech. *σx*; allein, da *σ* aspirirende Kraft hatte, und die attische Schreibart des *ξ* bekanntlich *χσ* war, so hat auch die Umsetzung in *σχ* gar nichts auffallendes (vgl. auch *δοχος* S. 93). Was die Bedeutung anlangt, so wage ich nicht *σχάζω* in allen in *Steph. Thes.* I. gr. angegebenen hieher zu ziehn, sondern bloss in der Bedeutung: *stechen* (*scindo*), *ritzen*, *schröpfen* (vgl. weiterhin *σκαρφ*, wovon *scarifico* und *schröpfen*). Zu *σχad* gehört: *σχάσις*, *ή*, *Stechen* u. s. w.; *σχάσμα*, *τό*; *σχασμός*, *ὁ*, *geschröpfte Stelle*; *σχαστῆριον*, *τό*, *eine Lanzette*; *σχαστῆρια*, *ή*, *ein Ritz* (um die Gränze der Rennbahn zu bezeichnen), dann (das dazu dienende) *Seil*; ob *σχαστῆρ*, *ὁ*, *Stellfalle*, hieher gehört, wage ich nicht zu entscheiden (vgl. *Passow*). In diesem Falle würde auch hieher zu ziehn sein mit *σx* = ksh: *σκανδαλον*, *τό*; *σκανδαλος*, *ὁ*, *Fallstrick*; *σκανδαλω*, *σκανδαλίζω* (?), *einen Anstoss geben*; *σκανδαλήδρον*, *τό*, und *σκανδαλα*, *ή*, *das Stelloholz in der Falle*.

Von der sskr. Form khad' kommt khad'ga, *Schwert* (vgl. S. 107). Da nun dieser Form kshad'ga zu Grunde liegt, ksh aber durch *φ* vertreten werden kann (S. 174), so entspricht ihr griechisch: *φασγα*, mit Uebergang des d in s, wie es auch im Sskr. erscheint (vgl. a. a. O.), in *φάσγα-νον*, *τό*, *Schwert*; *φασγανίς*, *ή*, Dim.; *φασγάνω*, *morden* (sskr. khad gībd.).

Aus diesem Worte wird im Sskr. khad'ga-dhēnu, *ein weibliches Rhinoceros*, gebildet (*Schwert-Kuh* eigentlich); da dieses d' später fast wie r lautete, so wandelten die Griechen diesen, von Indien her überkommenen Namen in *καρτάζωνος*, um, wie *Pott* (E. F. I, LXXXI) bemerkt.

Indem dies bei khad'ga zu Grunde liegende ksh nicht durch *φ*, sondern die vollere Vertretung *σφ* (vgl. S. 174) widergegeben wird, entsteht die Form *σφαδγ*, oder mit *σ* vor *δ*, wie in *φασγ*: *σφασγ*, und mit Ausstossung desselben, wegen des schon vorhergehenden *σ* (Dissimilation): *σφαγ* in *σφαζω* (für *σφαγιω* 4te Conj. Cl.) und *σφαίτω* (att. ebenfalls für *σφαγιω*, und zwar zunächst für *σφαίσσω*, welches aus *σφαγιω* entstand, wie *μίσσω* aus *μεγιων*), *tödten*, insbesondre *schlachten*; *σφα-*



κτόρ, ἡ, ὄν, *geschlachtet, gemordet*; σφακτής, ὁ; σφακτῆρα, ἡ, *Mörder (-in)* u. s. w.; σφακτρον, τό, *Zoll für geschlachtetes Opfervieh*; σφαγή, ἡ, *das Schlachten* u. s. w.; σφαγίς, ἡ, *Schlachtmesser*; σφαγίδιον, τό, *Dim.*; σφαγίος, ὄν, *schlachtend* u. s. w.; σφαγιον, τό, *Schlachtthier* u. s. w.; σφαγία, ἡ, *Opfertag*; σφαγιαζω, σφαγίζω, *schlachten*; σφαγιασμός, ὁ, *das Schlachten*; σφαγιαστήριον, τό, *Opfermesser*; σφαγεύς, ὁ, *Schlächter*; σφαγεῖον, τό, *Opfermesser* u. s. w.; σφαγίτης, ὁ; -ίτις, ἡ, *die Kehlater* (von σφαγή in der Bedeutung, *Kehle*, *Stelle des Schlachtens*). — ἀποσπάξ, γος, ὁ, ἡ, *abgeschnitten*; αἱματοσφαγίς, ἑς, *von Blut Geschlachteter bedeckt*; βοσσφαγέω, *Rinder schlachten*; διασφακτῆρ, ὁ, *zerschneidend*; κατασφακτικός, ἡ, ὄν, *zum Morden* u. s. w. *geschickt*; ἐπύσφαγμα, τό, *das von einem geschlachteten Thier Aufgefangene* u. s. w.

Natürlich nur fragend kann ich folgende Zusammenstellung wagen. Wir sahn hier σχ: σφ im Wechsel, beide, wie wir festsetzten, ſskr. ksh vertretend. Einen eben solchen Wechsel sehn wir in den sicher zusammengehörigen: σφηκ, *Wespe*, und σχαδ-όν, *Larve der Wespe, Brutzelle, Wachscheibe*. Das κ in σφηκ anlangend, so ist es zwar im Gegensatz zu δ in σχαδ sehr auffallend; doch aber nicht unerklärbar; wir werden an einem andern Ort zeigen, dass das dorische κλαῖν (für κλαῖν) im Gegensatz zu κλαῖν und alle dieser ähnlichen Erscheinungen auch in der κοινή (wozu auch σφηκ gegenüber von σχαδ gehört) darauf beruhen, dass im Altgriechischen das nominative -ς unter manchen Bedingungen zu ξ ward, κλαῖν-ς also κλαῖξ, nicht κλαῖς, und aus diesem Nominativ sich die übrigen Casus, nach falscher Analogie der, ξ im Nominativ habenden, Themen auf Gutturale, entwickelten, also auch ihr Thema mit einem Guttural schlossen. Die Dehnung des Vokals in η hat nichts Auffallendes und wird sich durch viele Analogieen belegen lassen (vgl. z. B. σφῆν von √σφ(ν) u. aa.). Was die Bedeutung betrifft, so hiess σχαδ *stechen, ritzen*, und da das *Stechen* eins der bezeichnendsten Merkmale der *Wespe* ist, so wäre die Bezeichnung derselben durch ein, aus σχαδ und dem damit identischen σφᾶδ, gebildetes Thema die charakteristischste. So steht also, weder von Seiten der Form, noch der Bedeutung eine Schwierigkeit dieser Zusammenstellung entgegen. Anders aber ist es, wenn man mit *Pott* (E. F. I, 121; II, 112), *Passow* (s. v. σφῆξ) die Wortformen, welche dasselbe Insekt in den verwandten Sprachen bezeichnen, mit dem griechischen Wort vereinigen will. Diese Wortformen sind: lat. *vespa*, ahd. *wafsa*, slav. *ocwa*, litt. *wapsa*. Mit σφῆξ wäre diese Verbindung nicht unmöglich; man müsste eine mit sv anlautende Form zu Grunde legen, von welcher s in *vespa* u. s. w. abgefallen und deren v im Griech. in φ übergegangen wäre (vgl. ſskr. sva mit griech. σφό-ς); eine Trennung von σχαδ-ον wäre aber alsdann unvermeidlich, und für das Verhältniss von griech. ξ(κ) zu lat. u. s. w. sp: fs, cw, gäbe es bis zur Erkenntniss der Bildung des Worts gar keine Sicherheit. Einen Versuch die Bildung zu erklären, welchen ich aber nicht billigen kann, findet man

bei A. Benary (Röm. Lautl. S. 108). Eine Entscheidung wage ich nicht. Also: *σφήξ*, *ηός*, *ή*, *Wespe*; *σφήκιος*, *α*, *ον*, *von der Wespe*; *σφήκιον*, *ή*; *σφήκιον*, *δ*, *Wespennest*; (*σφήκιος*, *ή*, zw., gld.); *σφήκιον*, *τό*, *Wachszelle der Wespen*; *σφήκος*, *δ*; *σφήκωδης*, *ες*, *wespenartig*; *σφήκισκος*, *δ*, *ein langes, dem Wespentachel ähnlich, zugespitztes Stück Holz*; *σφήκιον*, *τό*, *eine wespenähnliche giftige Schlange*; *σφήκιος*, *δ*, *ein dem Wespen-gehörne ähnlicher Ton*; *διασφήκω*, *in Wespengestalt bringen*. — *Σφήκτος*, *n. p.*

*σφαδών*, *όνος*, *ή*, *die Larve der Wespen u. s. w.*

Von der mit *κν* anlautenden Form (S. 183) stammend, gehört hieher zunächst: *κνῦδ* in *κνῦδα*, *ή* (für *κνῦδ-ια*, wo *di* in *ζ* übergegangen ist, wie in *ζα* für *δια* und sonst), *das Jucken, Schaben, Krätze*; *κνύω* = *κνύω*. Gehören hieher die identischen Pflanzennamen *κνύδα*, *κόνυδα*, *σκόνυδα*, *ή*, *Dürrwurz*; die letzte Form nährt sich am meisten der zu Grunde liegenden *sskr. kshn'u*.

Ferner *κνῦδ*; das ist in vielen Formationen lang, was mit unsrer Erklärung der Wzf. *κνι* (S. 184) am besten stimmt; doch erscheint auch *ι*; (*κνῦδ-ια*): *κνίω*, *schaben, ritzen u. s. w.*; *κνισμός*, *δ*, *das Jucken, Brennen*; *κνισμώδης*, *ες*, *juckend*; *κνιστός*, *ή*, *όν*, *klein geschabt u. s. w.*; *κνίειω* = *κνίω* ( *Hesych.*).

*κνίδα*, *ή*, *die Brennnessel* (von dem Jucken, *κνισμός*, welche sie verursacht); *κνίδη*, *ή*, *ebenfalls Brennnessel*; davon der Accusat. *κνίδα*; *κνίδαω*, *κνιδώ*, *mit Nesseln peitschen u. s. w.*; *κνίδωσις*, *ή*, *das Jucken*; *κατακνιδέω*, *wie Brennnesseln brennen (zw.)*. Mit zwischen der anlautenden Gruppe eingeschobenem *ο* (vgl. S. 185), *κονιδ* in *κόνις*, *ιδος*, *ή*, *Name der Eier von schabenden, Jucken erregenden, Thierchen: Wanzen, Flöhe u. s. w., Nisse* (vgl. Pott, E. F. I, 107, 144; II, 100, 198). Beachtenswerth sind die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen: slav. *gnida*, lett. *gnides* (Plur.), litt. *glinda* (mit eingeschobenem Nasal), lat. *lend* (mit Verlust des anlautenden Gutturals) und *altd. niz* weisen alle auf eine schon sehr alte Ausbildung der Wzf. *kshn'u* in *kshn'id*.

Ferner *κνα-δ-άλλω* (wie *φα-δ-άλλω*), *schaben, kratzen u. s. w.* (Zu dieser Formation gehört wohl auch, nach Analogie von *lend* für *glind*, lat. *glad-ius* sammt *la-mina* für *glad-mina*, *das Geschärfe*; denn *ksh* wird im Lat. sowohl, als Griechischen und Deutschen nicht selten *g*.)

Hieher ziehn wir ferner: *κνώδων*, *οντος*, *δ*, (mit *όδοτος* componirt) *hervorstechender scharfer Zahn*; *κνώδαξ*, *απος*, *δ*, (*abgeschabt*) *Zapfen* (vgl. *σκόλοψ* u. aa.); *κνώδακον*, *τό*, *Dim.*; *κνώδακίζω*, *mit Zapfen befestigen*.

Endlich mit *δ*: *κνή-δω*, *schaben, reiben u. s. w.*; *Jucken verursachen, kitzeln u. s. w.* Davon: *κνήσμα*, *τό*, *das Abgeschabte*; *κνήσμος*, *δ*; *κνησμονή*, *ή*, *das Jucken, Kitzeln*; *κνησμώδης*, *ες*, *Kitzel erregend*; *κνηστός*, *ή*, *όν*, *geschabt, gekratzt*; *κνηστήρ*, *δ*; *κνήστις*, *ή*; *κνήστρον*, *τό*, *Schabmesser* (vgl. *ἐσθρόν*); *κνηστήριον*, *τό*, *Dim. von κνηστήρ*; *κνηστίς*, *ή*, *eine Frisirnadel (?)*; *κνηστιαίω*,

*Lust haben sich zu kratzen*; κνῆμις, δ, *das Jucken*; κνῆμις, δ, *Lust haben sich zu kratzen*. — κνῆμις (*Herzsch.*) = ἀκανθα μυρία.

Bei κνῆμις: κνῆμις werden wir γ die Stelle von κ vertreten sehn, und aus dem Begriff des *Zerreißens*, *Zerspaltens* ging in mehrfachen Beispielen der Begriff des *Hohlseins* hervor (vgl. S. 167 und weiterhin bei θανάτω mehrere Analoge); sollen wir desswegen das Recht in Anspruch nehmen, hierher zu setzen: γνῆ-ς-ος, τό, *Höhle, Grube*?

Indem diese Wzformen durch Gutturale ausgebildet werden, entsteht mit χ aus ψα (S. 173): ψήχω, *wischen, berühren* u. s. w.; ψήγμα, τό, *das Abgeschabte*; ψήκτις, δ; ψήκτρα; ψήκτρα, ψήκτρις, ἡ, *ein Werkzeug zum Abkratzen* u. s. w.; ψήκτριον, τό, Dim.; ψήξις, ἡ, *das Abkratzen*; ψήκτος, ἄ, ὄν, *abgerieben*; ἀψήκτος, ον, *nicht abgerieben, ungegerbt*. —

Aus ψω (wie in ψώρα) entsteht ψώ-χω; mit σ für φ: σάχω, *zerreiben*; σάχος, δ, *Kleingeriebenes, Staub, Sand*; σάκτος, ἡ, ὄν, *zerrieben*. —

Durch κ entsteht ψκ in ψκιδών, ἡ, *Staubwirbel*; aus ψαν: vielleicht ψαν-κ-ρός, *schnell* (?), (vgl. ὠκός S. 160).

Durch γ aus ψ: ψγγός (bei Gramm.) = ψδνός; aus ψε: ψεγ. Diese Bildung durch γ, sskr. g, findet sich auch im Sskr., jedoch mit andrer Bedeutung, in khag *lößen, verstimmen, lähmen*, (wo kh für ksh steht, nach S. 187). — ψέγω, *verkleinern (abreiben), herabsetzen, tadeln* u. s. w. (vgl. φθόρος S. 181); ψέγμα, τό, *Tadel*; ψέκτης, δ, *Tadler*; ψεκτικός, ἡ, ὄν, *tadelstüchtig* u. s. w.; ψεκτός, ἡ, ὄν, *getadelt*; ἀψέγης, ἔς. — Mit ο statt ε: ψόρος, δ, *Tadel*; ψόριος, α, ον; ψορετός, ἄ, ὄν, *tadelstüchtig*; ψορίω = ψέγω (zw.).

Indem diese Wzf. durch P-Laute ausgebildet werden, welche wir, bei dem Wechsel zwischen sekundär antretendem π, β, φ (vgl. θάπ), wohl alle auf das, im Sskr. Causalförmigen bildende, p zurückführen dürfen, entsteht zunächst im Sskr. die Form kshap. Eine solche Wurzel wird von den indischen Grammatikern wirklich angeführt, und das daran zu schliessende Thema kshap-anju, *Verletzung, Ueberschreitung*, passt ganz gut in die Begriffsentwicklung dieser Wurzel (vgl. kshan' an). Minder passend scheint die kshap gegebne Bedeutung: *sich abwaschen, reinigen*; fasst man aber den Begriff *sich reinigen* als hervorgegangen aus dem des *Abgeschabens, Glättens, Polirens*, ξέω, so ist dieser Schein gehoben. Endlich wird aber kshap auch die Bedeutung *werfen* gegeben. Sehr zweifelhaft kann scheinen, ob es auch in dieser Bedeutung hierher gehört; dafür spricht der Umstand jedoch, dass in derselben Bedeutung auch kshi-p und kshu-bh vorkommt, so dass man hier alle drei Formen ksha, kshi, kshu auf dieselbe Weise begrifflich entwickelt zu sehn glaubt. Die Bedeutung wäre aus der des *Stossens*, welche wir schon in kshan, καν sahn, hervorgegangen. Im Lat. erscheint diese Formation in scab (*scha-ben*), im Ahd. in skapu (*Grimm*, D. G. √ nr. 78), slav. ckoubou (*Dobrowsky*, I. L. S. 162), litt. skabus, *scharf* (vgl. auch

Pott, E. F. I, 140), wo die zuerst ausgeprägte Bedeutung der Grundform *aç* wiederkehrt.

Aus dem Griechischen stellen wir zunächst gegenüber *ψαφ* von *ψα* = *ksha*. Davon: *ψαφ-αρός*, *ἄ, ὄν*, *zerschabbar*, *zerreibbar*; *ψαφίρος*; *ψαφαρίτης*, *ὁ*; *-ίτις*, *ἡ*, *glbd.*; *ψαφαρία*, *ἡ*, *Zerreißbarkeit* u. s. w.

Ferner gehört hierher nach Analogie des sskr. *çi-la*, *aç-man Stein*, lat. *còs* (vgl. S. 156): *ψήφος*, *ἡ*, *ein kleiner glatter Stein, Stimmstein*; *ψᾶφος*; *ψᾶφιγξ*; *ψάφαξ*; *ψηφίς*; *ψήφαξ*, *glbd.*; *ψηφίον*, *τό*, *Dim.*; *ψήφινος*, *η, ὄν*, *von Steinchen gemacht* (zw.); *ψηφώδης*, *ες*, *kieselartig*; *ψηφίζω*, *mit Steinchen rechnen, abstimmen*; *ψηφιστής*, *ὁ*, *Rechner*; *ψηφιστικός*, *ἡ, ὄν*, *zum Rechnen gehörig*; *ψηφών*, *ὄνος, ὁ*, *grosser Rechner*; *ψηφισμα*, *τό*, *Beschluss* (durch Abstimmung); *ψηφισματώδης*, *ες*, *von der Art eines Volksbeschlusses*; *ψηφωτός*, *ἡ, ὄν*, *mit kleinen Steinchen ausgefüllt, ausgelegt* u. s. w.; *ψήφωσις*, *ἡ*, *Verfertigung eingelegter Arbeit*. — *ἀναψηφισίς*, *ἡ*, *neue Stimmensammlung*; *ἀψηφιστος*, *ὄν*, *nicht durch Stimmen gewählt*; *ἰσοψηφία*, *ἡ*, *Stimmengleichheit*; *παμφήφει* (alter Locativ für *-φ*), *einstimmig*.

An die Wzf. *σκα* = *ksha* lehnt sich *σκαπ* in der, aus dem Begriff *schaben* durch das dazwischen liegende *scheeren* (vgl. *σκαλ* und *ahd. scar*, *Pfugschaar*), entwickelten Bedeutung *graben* (vgl. Pott, E. F. I, 140); dieselbe Bedeutung hat das auf dieselbe Weise entstandene, vorn durch Verlust des *s* verstümmelte, slav. *kop-atigraben* (Dobrowsky I. L. S. 104). Also: *σκάπτω*, *graben*; *σκαπάνη*, *ἡ*, *Werkzeug zum Graben*; *σκαπάνιον*, *τό* (zw.), *Dim.*; *σκαπάνεύς*; *σκαπανήτης*, *ὁ*, *Gräber*; *σκάπετος*, *ὁ*, *Graben*; *σκαπτός*, *ἡ, ὄν*, *gegraben*; *σκαπτήρ*, *ὁ*; *σκάπτειρα*, *ἡ*, *der (dir) Grabende*; *σκάμμα*, *τό*, *Grube*.

*σκαπ-έρδα*, *ἡ*, *ein Spiel*, wo durch einen aufgerichteten Pfahl (*σκαπ*, *Abgeschabtes*, wie *σκόλοφ*, *σκαλμός*; vgl. *πενδαλισμός*; S. 187) ein Seil ging, an welchem sich zwei Jünglinge gegenseitig in die Höhe zu ziehn suchten; *σκαπερδῶν*, *aufziehen*; *δσκαπτω*, wo *ο* = dem sskr. Präfix *ut* (vgl. *ὀρύσσω*, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330 und *φα*).

Mit *φ* für *π*: *σκαφ* in *σκαφή*, *ἡ*, *Graben*; *σκαφεύς*, *ὁ*, *Gräber*; *σκαφεύω*, *graben*; *σκαφεντής*, *ὁ*, *Gräber*; *σκάφευσις*, *σκαφεία*, *ἡ*, *das Graben*; *σκαφεῖον*, *τό*, *Werkzeug zum Graben*; *σκαφετός*; *σκαφητός*, *ὁ*, *Grube*; *σκάφος*, *τό*, *das Graben, der Graben, ein Grabscheit* (etwas Ausgehöhltes), *ein hohles Gefäss*; *der (hohle) Schiffsbauch* u. s. w.; *σκαφία*, *ἡ* (sicil.), *glbd.* — *σκάφη*, *ἡ*, (ausgegraben, ausgehöhlt), *Trog, Schiff* u. s. w.; *σκαφίον*, *τό*, *Dim.* von *σκάφη* und *σκάφος* u. s. w.; die eigentliche Bedeutung *schaben* tritt darin hervor, dass es auch *eine besondre Art die Haare abzuschneiden* bezeichnet; *σκαφίς* = *σκαφίον* und *eine Wurfschaufel*, worin die in *σχιδ* ausgebildete Bedeutung sich geltend zu machen scheint; *σκαφιστήριον*, *τό*, *Wurfschaufel*; *σκαφίδιον*, *τό*, *Dim.* von *σκαφίς*; *σκαφίτης* (*σκαφήτης* zw.), *ὁ*, *der den Nacken bewegt*; *σκαφεύω*, *einen Menschen in einem Trog*, nach einer persischen Todesstrafe, *unkommen lassen*; *σκάφευσις*, *ἡ*, *diese Todesstrafe*.

*δοξαφος, on, ungegraben; βαθουσαφής, es, tiefgegraben.*

Bei den *Füchsen* ist das Graben von Löchern, in denen sie sich verstecken, bekanntlich charakteristisch. Daher muss man das auch formell hieher gehörige *σαφώρη, ή, Füchsinu*, hieher ziehn (vgl. *Pott*, E. F. II, 141). Eine andre Form ist *καφώρη* mit Verlust des anlautenden *σ*. — Durch ähnliche Ideenverbindung entstanden auch die sskr. Wörter für *Fuchs*: *khikli* und *khinkhira* (von der Wzf. *khan graben*). — Gehört aber *σαφώρη* hieher, so dürfen wir auch ohne Anstand mehrere Namen des Fuchses, welche der Form nach zu der Wzf. *σχιδ u. s. w.* = sskr. *kh'id* (S. 168) passen, dorthin ziehn. So zunächst: *κιδ-άφη, ή, Fuchs*. (von der Wzf. *κιδ* S. 169, *der spaltende, grabende*); dieses Wort wird gewöhnlich von einem Adjectiv *κιδαφος, η, on, schlau*, abgeleitet. Da die Schlaueit die charakteristische Eigenthümlichkeit des Fuchses ist, so ist es nicht zu verwundern, wenn das Verhältniss wohl umgekehrt ist und ein Adjectiv mit dieser Bedeutung aus dem Namen des Fuchses gebildet ward. Doch kann ich nicht unbemerkt lassen, dass im Sskr. von *kh'id* ebenfalls ein Adjectiv mit der Bedeutung *listig* stammt; nämlich *kh'itvara*. Nebenformen von *κιδαφος* sind *σινυδ-αφος* (Wzf. *σινυδ* S. 169); *κινδαφη*; davon: *κινδαφος, on*; *κιδάφος, on, listig*; *κιδαφένω, listig sein*, (auch *κιναφένω* für *κινδαφένω* mit verlornerm *δ*).

Diese Analogieen bewegen mich zu *σχιδ* ferner zu ziehn: *κιναδος, τό, Fuchs*; was die Bildung anbetrifft, so ist sie auf die 7te Conjugationsklasse *κινδ* für *σινυδ* zurückzuführen; zwischen *δ* und *ν* ist, wie in dem sskr. *kh'inad-mi* von *kh'id*, ein verstärkendes (gunirendes) *a* eingeschoben (vgl. *τέναγος*). *κιναδος* ist also *der Spaltende*. Davon *κινάδιον, τό, Dim.*

Wir Kehren zu *σκαπ* zurück. Mit Verlust des *σ* entsteht die Form *καπ* in: *κάπ-ετος, ό, Graben*; ferner gehört hieher, wie schon *Pott* (E. F. I, 141) bemerkt: *κηπος, ό, der Garten* (der gegraben, bearbeitet wird); das *η*, als Dehnung des ursprünglichen *a*, ist eine Art Vriddhi, wie in *ψηφος*; *κηπιον, κηπιδιον, τό, Dim.*; *κηπατος, α, on, zum Garten gehörig*; *κηπεύω, im Garten bauen*; *κηπευτός, ή, ύν, im Garten gebaut*; *κηπεύσιμος, α, was im Garten gebaut wird*; *κηπεύμα, τό, das im Garten Geogene*; *κηπεύς*; *κηπευτής, ό, Gärtner*; *κηπεία, ή, das Ziehn einer Pflanze*; *κηκηπιος, on, im Garten, oder dazu gehörig*.

Mit *κ* für *ksh* und *ο* für *a* entsteht *κοπ*, eigentlich mit dem *Messer abschaben*, dann *abschneiden*, *abhauen* und allgemein *hauen*, *schlagen* (vgl. *Pott*, E. F. I, 140. II, 669); slav. entspricht *kob-ati*, litt. *kap-oju*, persisch *kâf-ten* mit Dehnung des Vokals, wie in *kâf-ten* gegenüber von sskr. *kshubh*. — *κόπτω, abhauen u. s. w.*; *κοπτός, ή, όν, geschlagen*; *κόπειον* (spät), *κόπαιον* (zw.), *τό, das Stück*; *κοπεύς, ό, Meissel*; *κοπή, ή, das Slozen u. s. w.*, *κοπίς, ή, Messer*; *κοπάριον, τό, kleines chirurgisches Messer*; *κοπετός, ό, Jammern, mit Schlagen an die Brust verknüpft*; *κόπος, ό, Schlag*; *κόμμα, τό, das Geschlagene, Stück u. s. w.*; *κομμάτων, τό, Dim.*; *κομματικός, ή, όν, aus einzelnen Stücken bestehend*; *κομματίας, ό, der viele Abschnitte in der Rede macht*; *κο-*

πάς, ἡ, die Beschnittene, Gestutzte; κόπανον, τό, Messer, alles, wo mit man schlagen, stossen kann; κοπανίζω, stossen; κοπανιστήρ, ὁ, der Slosser; κοπανιστήριον, τό, Mörser; κοπτή, ἡ; κοπτόν, τό, eine Art Backwerk (vom Zerhauen der dazu gehörigen Speisen); κοπτήριον, τό, Dim.; daher gehört auch wohl hieher: κοπίς, ἡ, eine Mahlzeit bei den Lacedämoniern, welche man an gewissen Festen gab u. s. w.; κοπιζω, diese κοπίς feiern; κόπις, ὁ, ein Schwärzer (ein Worthauer, Zungendrescher); κοπιζω, windbeuteln. — κοπιότης, ὁ, Todtengräber (reicht sich dieses Wort an die Bedeutung von σκάπ-τω?); κόπτη, ἡ, Schnittlauch; ob auch κόπηθρον, τό, eine wilde Gemüseart, ist zweifelhaft. διάκοψις, ἡ, das Zerschneiden; ἀδιάκοπος, ον, unzerhauen; (ἐπικόπτης, ὁ, für ἐπισκόπτης, Spötter?); παρακοπτικός, ἡ, ὄν, mit Wahnsinn verbunden; — ἀργυροκοπέω, ein Münzer sein; ἀργυροκοπεῖον, τό, Werkstatt des Münzers; ἀργυροκοπιστήρ, ὁ, (Cratinus bei Pollux). ἀρτοκοπιός, ἡ, ὄν, zur Bäckerei gehörig; θυροκοπία, ἡ, das Klopfen an die Thür.

In κοπάς sahn wir die Bedeutung *gestutzt*; in dem zu dieser Wzf. gehörigen slav. skopiti tritt aber die Bedeutung *kastriren* mit Bestimmtheit hervor (vgl. Pott, E. F. II, 140); daher dürfen wir auch ohne weitem Anstand hieherziehen: κάπων, ὄνος, ὁ, Kapaun.

Durch Assimilation des πτ in κοπτ wird κοττο und dann ionisch κοσσο gebildet in κόσσος, ὁ, Ohrfeige, Schlag (vgl. Pott, E. F. II, 30); davon κοσσιζομαι, ohrfeigen. Hieher gehört auch κότταβος, ὁ, oder κόσσαβος, auch ὄτταβος (mit Verlust des anlautenden κ), der Name von einem Spiel, wo ein geschleudertes Weintropfen mit einem Schlag (κόπτω) in ein kleines Gefäß fallen musste. Davon: κοττάβιον, κοτταβεῖον, τό, das metallne Gefäß, welches zu diesem Spiel diente; κοτταβίς, ἡ, eine Art Becher; κοτταβικός, ἡ, ὄν, zum Kott. gehörig; κοτταβίζω, den K. spielen; κοτταβισμός, ὁ; κοττάβις, ἡ, das Spielen des K.; καλλικοτταβεῖν, den K. schön spielen.

An die Wzf. ξι, entsprechend sskr. kshi, lehne ich ξιφ in ξιφ-ος, τό, Schwert; ich fasse den Begriff Schwert auch hier wie bei φάσγανον und bei κοπίς als das Zerschabende, Zerhauende. Im Sskr. finden wir kship, im Zend çif (Burnouf, Comm. s. I. Y. I, 477) in der Bedeutung *werfen*, welches (nach S. 191) vielleicht auf ähnliche Weise, wie ξιφ aus ξι, aus kshi entstanden ist. Daher kommt kship-an'i Wurfgeschoss, mit welchem ich früher einmal ξίφος zusammenstellte. Allein der Zusammenhang ist nur radical. Pott (E. F. II, 215) vergleicht arab. سيف saif, Degen, damit und hält ξίφος für asiatischen Ursprungs, weil man vielleicht asiatische Klingen benutzte. Ich kann dieser Ansicht nicht gut beitreten, weil ξίφος schon in der frühesten Zeit einen solchen Reichthum von Derivaten an sich gebildet hat, Lehnwörter dieser Art aber in den Sprachen gewöhnlich sehr unbeweglich und zeugungsunfähig stehn.

Also ξίφος (dor. σίφος; auch ξύφος soll eine dialektische Form sein), τό, Schwert, Degen; ξιφίον; ξιφόδριον; ξιφειδιον; ξιφίδιον, τό, Dim.; ξιφήρης, es, mit dem Schwert gewaffnet; ξιφίας, ξιφίος, ὁ, alles Schwertförmige u. s. w.; ξιφίζω, eine Art kriegerischen Tanzes tanzen; ξιφισμα, τό; ξιφιστός, ἡ, dieser Schwertler-

λαυ; ἐπισητήρ; ἐπισητής, ὁ, *Degengehenk*. In Zssetzungen ἐπιση für ἐπιση, wie das Thema lauten würde, z. B. ἐπισηφορέω, *ein Schwert tragen*. —

Hieher gehört ferner: ἐλφαί, αἱ, *die Eisen (geschärftes, oder schabendes, hobelndes?) am Hobel*.

Aus der Form πω für σπν, entsprechend sskr. kshu, leite ich πωβ in πωβ-ηλεις, ἰδος, ἡ, *Axt*. Ich ziehe das Wort zu dieser Wurzel, weil aus ihr so viele andre *Axt* bezeichnende Wörter hervorgebildet sind, wie ἀξίνη, πέλεκυς, σκέπαρνον u. s. w. — Von πωβηλεις kommt πωβηλίζω, *mit der Axt schlagen*; πωβηλιστής, ὁ, *Böswicht (Heusch.)*.

Gehört hieher, mit Vertretung des zu Grunde liegenden ksh durch σ (S. 177): σάπ und σαβ, so dass diese Formen identisch mit ψαφ wären? Was σαβ anlangt, so spricht die Bedeutung sehr dafür; es erscheint in σαβακός, ἡ, ὄν, *zerbrochen, zertrümmert, morsch*; σαβάζω, *zertrümmern*; σαβάκτης, ὁ, *Zertrümmerer*. Als Grundbedeutung und Uebergänge nehme ich *schaben, zerschaben, zerreiben* u. s. w., wie wir schon mehrfach fanden. Gehört auch σάβ-αρον, τό, dazu: *ein Tuch zum Abwischen, Abtrocknen (Abschaben? vgl. kshap S. 191)*.

Schwieriger ist die Frage noch bei σαπ. Dieser Wzf. wird die Bedeutung *faul* in zweifacher Hinsicht gegeben: 1. *faul als hässlichen Geruch verbreitend*, 2. *faul als leicht zerfallend, (zerreibbar) morsch*. Eine dieser beiden Bezeichnungen muss vorgealtet haben; war es die erste, so würde ich wenig Anstand nehmen, σαπ zu der sskr. Wz. sphu zu ziehn und identisch mit ψαα, *fauler Geruch*, zu setzen. Die anlautende Gruppe wäre wie in πώνις (S. 186) durch einen Vokal gespalten, und π, welches gerade in dieser Wurzel häufig mit φ wechselt (vgl. √ σφ(ν)), eingetreten. Waltete dagegen ursprünglich die zweite Beziehung vor, so würde ich σαπ, wie das eben erwähnte σαβ, zu kshap stellen und wie dort: *zerschabbar* als Grundbegriff aufstellen. Entscheiden lässt sich die Frage jetzt wohl nicht; aber für die Richtigkeit oder höhere Wahrscheinlichkeit der letzten Ansicht spricht die Analogie von σαβ-ακός und dem gleichbedeutenden σα-θ-, welches sich, wie σαπ an kshap: ψαφ, so an ψαθ (S. 186) lebnt. Wir setzen also auf jeden Fall fürs erste σαπ hieher: σήπω (ἑῶπνον), *morsch machen*, (es ist ächte Causalform nach Bopp, Gr. s. 520, ksháp(aj) = σηπ(ε) und kshapaj = σαπ(ε) nach Analogie von snápaj: snápaj); σηπτός, ἡ, ὄν; σηπός, ἡ, *verfault*; σηπτικός, ἡ, ὄν; σηπτήριος, α, ὄν, *faul machend*; σηψ, πός, ὁ, ἡ, *ein fauliges Geschwür* u. s. w.; σηψις, ἡ, *Fäulniss*; σηπιδόν, ἡ, *Fäulniss*; σηπιδονικός, ἡ, ὄν, *zur Fäulniss gehörig*; σηπιδονώδης, ες, *faulig*; σηπτών, *durch Fäulniss bewirkende Gifte vergeben*; σηπτή, ἡ, *ein Mittel, durch das man Fäulniss bewirkt*.

Gehört hieher σηπία, ἡ, *Tintenfisch* (ist die Feuchtigkeit, die er fahren lässt, als etwas Faules bezeichnet und danach der Fisch benannt?); σηπιδιον; σηπιδάριον, τό, Dim.; σήπιον, τό, σηπιάς, ἡ, *der Rückenknochen des Tintenfischs, der sogenannte*

*Meerschaum.* — εὐσηφλα, ἡ, *leichtes Faulen*; ἀπροσαπής, ἐς, *am Ende faulend.* —

σαπρός, ἄ, ὄν, *morsch, versault*; σαπρότης; σαπρία, ἡ, *Fäulniss*; σαπρίας, ὁ, *aller duftender Wein*; σαπρίζω; σαπρίω; σαπρώ, σαπρύνω, *faul machen.*

Da uns die Formen σαβ, σαπ, σαδ sich gegenseitig zu beleuchten scheinen, so erwähnen wir erst hier das eigentlich zu ψαδ (S. 186) gehörige σαδ in σαδ-ρός, ἄ, ὄν, *morsch, schwach* u. s. w.; σαδρότης, ἡ, *Morschheit*; σαδρῶ, *morsch machen*; σάδρωμα, τό, *das Morsche.* —

Die Formen, welche der im Sskr. mit kshn anlautenden entsprechen (S. 183 ff.), bilden durch Anhängung eines p zunächst: mit Vertretung von ksh durch σκ: σκνίπ in σκνίπτω, *schaben, abschaben, abzwacken, knickern* u. s. w.; σκνίπος, ἡ, ὄν; σκνίφος, ἡ, ὄν, *Knickerei*; σκνιπότης, ἡ, *Knickerei*; σκνίψ, ἰκός und ἰφός, ὁ, ἡ, *eine Ameisenart, welche die Feigen benagt*; mit Vokal zwischen der anlautenden Gruppe: σκνίψ, ὁ, = σκνίψ (zw.); σκνίπτω und σκνιρίπτω = σκνίπτω bei Gr.; doch erscheint διασκηρίπτω, *zerbrechen*, bei späten Autoren. Mit Verlust des ν erscheint σκνίψ = σκνίψ; σκνίφός = σκνίπος und σκνίφη = σκνιπότης also für ein, nicht vorkommendes, σκνίφη stehend. — Wie ist es mit σφιγγία, ἡ, *Geiz*? Sollte dies späte Wort nicht eine Umsetzung von σκνιρία sein?

Indem das anlautende σ ausfällt, entsteht κνίψ, ἰκός, (φός bei Gr.) ὁ (ἡ), = σκνίψ; κνίπος, ἡ, ὄν, = σκνίπος; κνίφος, ἡ, ὄν, = σκνίφ u. s. w.; κνιπότης = σκνιπ.; κνιπία; κνιπία, ἡ, *Knäuserei*; κνιπῶ, *knäusern*; (das von Pott, E. F. I, 245. II, 224, mit σκνιπ verglichene nhd. *kneifen* bei J. Grimm, D. G. √ nr. 126 ist auf dieselbe Weise wie κνιπ entstanden; ebenso ist das gothische hniupa (J. Grimm nr. 202) aus einer Wzf. entstanden, welche im Sskr. kshnu-p, im Griech. κνιπ lauten würde, wie ich hier beiläufig, ohne weitem Beweis, anmerken will).

Mit γ für κ (vgl. κνίπτω, γνάπτω) erscheint Γνίφων, ὁ, *Fitz, Geizhals*, n. p.

Wie ψαφ (S. 191) zu ψα, so verhält sich ferner κναφ zu κνα; es erscheint in κνάπτω, *kratzen (schaben), auskratzen, krepeln* (ζαίνω S. 180), *walken* (vgl. ἄψκτος, *ungegerbt*); eine weichere Form ist γνάπτω; γναπτός, ἡ, ὄν, *aufgekratzt*; κνάπτωρ; γνάπτωρ, ὁ, *Walker*; κνάψις; γνάψις, ἡ, *das Aufkratzen, Aufspitzen*; κνάφος; γνάφος, ὁ, *die stachelige Kurde der Walker*; κναφικός, ἡ, ὄν; γναφικός, ἡ, ὄν, *zum Walker gehörig*; κνάφαλον; γνάφαλον, τό, *die beim Tuchscheeren abgekratzte Wolle*; γναφάλιον, τό, *ein wolliges Kraut*; κναφετός; γναφετός, ὁ, *Walker*; κναφεύω; γναφεύω, *walken*; κναφεῖον, (κναφηῖον); γναφεῖον, τό, *Walkerwerkstatt*; κναφευτικός, ἡ, ὄν; γναφευτικός, ἡ, ὄν, *zum Walker gehörig.*

Wie ψηφο zu ψαφ, so verhält sich κνήφη, ἡ, zu κναφ; es heisst: *das Jucken, die Krätze* (vgl. κνηστμός, ψάρα).

Wir gehen zu den sekundären Formationen durch λ über; das λ ist hier, wie sonst, wie sich aus dem Wechsel ergeben



wird, Vertreter von ρ; hier erscheint zunächst von ψα: ψαλ in dem, durch seine Bedeutung sich entschieden als hieher gehörig erweisenden ψαλ-άσσω (vgl. παύω S. 172), *berühren*; ψάλαγμα, τό, *das Berührte*; ψαλακτός, ἡ, ὄν, *berührt*. —

Hieher gehört auch ψαλ in ψαλάκανθα, ἡ, *ein fabelhafter Pflanzennamen*; ferner ψηλ in ψηλαφάω, *berühren, belasten*; es ist zusammengesetzt aus ψηλο (wohl *schabend*) und ἀφ (vgl. ἄπτω) *berühren*, also eigentlich *leicht berühren*. Endlich ψαλίς, ἴδος, ἡ, *die Scheere* (von dem aus *schaben* sich entwickelnden Begriff *scheeren*, vgl. ξυ *scheeren*, und weiterhin κείρω, so wie aa. schon vorgekommene und noch vorkommende Beispiele); ferner heisst ψαλὶς *ein Gewölbe* u. s. w. (über den Zusammenhang dieser mit jener Bedeutung vgl. das bei Passow aus Galen Angemerkte); ψαλίδιον, τό, Dim.; ψαλίζω, *schneiden, wölben*; ψαλιστός, ἡ, ὄν, *geschnitten, gewölbt*; ψαλιδόω, *wölben*; ψαλιδωμα, τό, *Gewölbe*; ψαλιδωτός, ἡ, ὄν, *gewölbt*.

Gehört zu den, mit σχ, für sskr. ksh, anlautenden, Formen nach derselben Analogie: σχαλὶς, ἡ, *eine gabelartige (gespaltene?) Stütze, eine einschenkliche Leiter?* oder steht es gradezu für ψαλὶς und ist eigentlich ebenfalls *Scheere*? Passow's Vergleich mit scala ist ganz falsch; denn dieses gehört zu √scad mit Nasal scand *steigen*. — Von σχαλὶς kommt: σχαλιδόω, *Netze durch Gabeln stützen*; σχαλιδωμα, τό, *die stützende Gabel*.

Mit σφ für ψ: σφαλ-άσσω, *ritzen, stechen* (vgl. σχαδ S. 188); bei Hesych. σφαλαξ, ὁ, *Stechdorn*.

Mit σκ für ksh in σκαλ, *graben*, entwickelt durch den Mittelbegriff *scharren* aus dem Grundbegriff: *schaben* (vgl. σκάπτω); hieher gehört das ahd. scollo, *Scholle*; ferner mit dem ursprünglicheren r: scar (in *Pfugschaar* (S. 192)).

σκάλλω (für σκαλ-ῖα-mi, 4te Conj. Cl., oder σκαλ-αῖ-μι, 10te Conj. Cl.), *scharren* u. s. w.; σκάλοις, ἡ, *das Scharren* u. s. w.; σκαλὶς, ἡ, *Werkzeug zum Scharren*; σκαλίζω, *scharren* (att. ἀσκαλίζω mit phonetischem Vorsatz des α); σκαλοῖς, σκαλοῖς (zw.), ἡ; σκαλισμός, ὁ = σκαλοῖς; σκαλιστήρ, ὁ, *der Grabende*; σκαλιστήριον = σκαλὶς; σκαλιδέω = σκαλίζω; σκαλεύς, ἡ, *der Grabende*; σκαλεῖω = σκάλλω; σκαλεντής = σκαλεύς; σκαλενοῖς, ἡ, *das Behacken*; σκαλεῖα, ἡ, gld.; σκαλενμα, τό, *das Gehackte*; σκαλεντρον, τό, *ein Werkzeug der Bäcker, Feuer und Kohlen zusammen zu scharren, zu schüren*. Nebenformen dieses Wortes sind: σκαλετρον, σκαλετρον, σκαλαντρον, σκαλαντρον, und mit Wechsel zwischen π und κ: σπαλετρον, σπαλατρον, σπαλαντρον, σπαλαντρον, und mit Verlust des σ: πάλατρον. — ἀσκαλτος; ἀσκαλεντος; ἀσκαλος, ὄν, *nicht gegraben* u. s. w. — ὄσκαλος, ἡ, wo ο für Präf. ut steht (vgl. ὀρόσσω und H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330).

Die Grundbedeutung *schaben* tritt wieder mehr hervor in σκαλμός, ὁ, *Pflock am Seitenbord des Schiffes (der abgeschalt)*, vgl. σκόλοψ u. aa.); σκαλιδιον, τό, Dim.; ferner in σκάλη, ἡ, *Messer*, welcher schwerlich ein fremdes Wort ist. Weiter tritt sie hervor in σκαλὶς, ἡ, *Schale* (vgl. goth. skil-an, J. Grimm, D. G. II, 54 Nr. 563), *das was sich abschälen lässt*; σκαλλίον, τό, Dim. —

Wie ἀσπάλαξ zu dem völlig identischen σκάλοψ (S. 206), verhält sich auch ἀσπάλ-αδος, ὁ, ἡ, ein dorniges Gesträuch, zu der Wzf. σκαλ; nach der Analogie von ἀκανθα, und andern aus dieser Wz. gebildeten Namen von dornigen Gewächsen, ziehe ich daher auch dieses zu dieser Wurzel.

Die Bedeutung: *scharren, graben* tritt wieder hervor in σκαλ-αθ-ύρω, *grübeln*; diese Form ist durch Ansatz eines θ gebildet: σκαλαθ, und entspricht einigermaassen dem lateinischen scrut für scar-ut in scrutari. Im Griechischen ist sie ausser durch θ noch durch υρ gemehrt; davon σκαλάθρμα, τό, *Grübeln, Pösse*; σκαλαθρματιον, τό, Dim. —

Da es fest steht, dass σ in dem anlautenden σκ abfällt, so kann man hieher ziehn: κελ in μα-κελλα, ἡ, und δι-κελλα, jenes eine Hache mit einer (μα für μια, Pott, E. F. I, 228), dieses mit zwei (δι) Zacken; der ursprünglichere Vokal a wäre hier durch ε vertreten und λλ wohl aus λ (λj) hervorgegangen (indem Suff. ιω = sskr. ja antrat).

Dennoch kann man sehr zweifelhaft werden, ob diese Erklärung richtig ist. Wir haben nämlich (S. 187) bewiesen, dass schon im Sskr. älteres ksh durch kh vertreten wird, und in σκάλλω sehn wir, dass die Entwicklung der Bedeutung auf den Begriff *graben* leitete. Dieses beide zusammengenommen, giebt uns das Recht, als hieher gehörig zu betrachten das sskr. *khan graben* (lateinisch entspricht cān-alis, *gegrabene Rinne*, cun-iculus, eine Mine und (das grabende) *Kaninchen*; woher das griech. κύνικλος, κούνικλος, κύνλος und κύνικλος, ὁ, *Kaninchen*, entlehnt ist). Da nun sskr. nj zu λλ im Griechischen werden kann (vgl. sskr. anja = ἄλλο), so liesse sich κελλα recht gut auf eine Form khan-ja (vgl. das aus khanja entstandene sskr. khêja, die Hache) reduciren, und also mit khan statt mit σκαλ verbinden. Die Vertretung des kh durch \* hat um so weniger etwas Auffallendes, da wir ja khan selbst auf kshan reduciren müssen, und \* also auch in diesem Fall für σκ stehn könnte, obgleich auch \* gradezu für kh nicht so ganz unnatürlich sein mag (vgl. auch khara = κίλλος, Pott, E. F. I, 86). In Beziehung auf κελλα = κεν-ja — und selbst σκάλλω könnte man so erklären — wage ich keine Entscheidung; glaube aber der Wzf. khan (oder der ihr zu Grunde liegenden kshan S. 187) nun noch eine andre griech. Form vindiciren zu müssen. Wir wissen, dass sskr. h häufig aus älterem dh (wie saha für sadha S. 73), bh (z. B. ma-bhjam Dat. von aham ich, für ma-bhjam, wie tu-bhjam von tu du, und die ganze Lehre über die Flexionssuffixe bhis, bhjas, bhjam, bhjām zeigt) entstanden ist; warum sollte es nicht auf ähnliche Weise aus kh haben entstehn können? so entschieden, wie bei jenen, lässt sich der Beweis hier nicht führen, da kh kein Element von Flexionssuffixen ist, allein durch diese Annahme lassen sich eine Menge Wurzeln vereinigen, welche schon durch ihre Bedeutung auf nahe Verwandtschaft hinweisen; sollte nicht z. B. auf diese Weise aus khan die sskr. han sich hervorgebildet haben? Es ist dies um so wahrscheinlicher, da in vielen Formen von han: ghna als Thema erscheint, und aus den Bedeu-

tungen von *han* mit Präfixen geht hervor, dass seine primäre Bed. *stossen*, *schlagen* wohl eigentlich *hacken* ist. Den Zusammenhang von *stossen* mit *graben* (*khan*) veranschaulicht uns lateinisch *fodicare* im Verhältniss zu *fodere*. Sehn wir hier die Bedeutung *stossen* hervortreten, so nehme ich keinen Anstand, mit *khan*, oder dem zu Grunde liegenden *kshan*, noch nachträglich (vgl. S. 179 ff.) zusammenzustellen: griech. *κέν*. Dazu gehört zunächst: *κέντωρ*, ὁ, *Stachler*; *κέν-τρον*, τό, *Instrument zum Stossen*; *Stachel* u. s. w.; 2. *Spitze*, *Hauptpunkt*, *Mittelpunkt*; beachtenswerth ist, dass das verwandte sskr. *kshan'a* zu derselben Bedeutung *Mittelpunkt* gekommen ist; davon *κέντροω*, *spitzig machen*; *κέντρωτός*, ἡ, ὄν, *gestachelt*; *κέντρωδης*, ἡ, *das Stechen*; *κέντρωδης*, ες; *κέντρηεις*, εσσα, εν, *spitzig*; *κέντρίς*, ἡ = *κέντρον*; *κέντριζω*, *stacheln*; *ἐγκέντρισις*, ἡ; *ἐγκέντριωός*, ὁ (von *ἐγκέντριζω* mit der Bedeutung *pflöpfen*), *das Baumpflöpfen*; *κέντριον*, τό, Dim. von *κέντρον*; *ἐγκέντρια*, τά, *Sporen*; *κέντρώω*, *stechen*; *κέντρων*, ὁ, *einer, der den Stachel, die Peitsche, verdient*; *κέντρινης*; *κέντρίτης*, ὁ, *eine Fischart* u. s. w.; *κέντρίδιος*, ὁ, ebenfalls *eine Fischart*. Hieher gehört auch wohl *Κένταυρος* für *κέν-ετ-ταυρος* (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 337) und *βουκνής*, ὁ, *Stiertreiber*.

Zu einer, durch Zutritt von *τ* ausgebildeten Form: *κέντ* gehört wohl *κένσαι* und *κέντός*, ἡ, ὄν (für *κέντ-τός*: *κένστός*), *durchstochen*, *gestickt* u. s. w.; *ἡκέντος*, ον, für *νῆκέντος*, *ungestachelt* (Pott, E. F. II, 169); *κέντιζω*, *stechen*. Ferner: *κέντρον*, τό, *ein Werkzeug zum Stechen*, *Griffel* u. s. w. (vgl. *σκάριφος* weiterhin; *κέντρος*, ὁ, *Griffel* u. s. w.; *κέντρα*, ἡ, *Spitzhammer*, (auch *κέντρεα*)); *κέντροω*, *mit einem Griffel einstechen*, *graviren*; *κέντρωσις*, ἡ, *das Eingraben*; *κέντρωτός*, ἡ, ὄν, *zugespitzt*; *κέντρεός*, *κέντραϊός*; *κέντρίνος*; *κέντρος*, ὁ, *eine Fischart*; *κέντρινος*, ὁ, Dim.; *κέντρεύω*, *fasten* (weil der Fisch *κέντρεός* fast immer mit leerem Magen gefangen werden soll), *κέντρίτης*, ὁ, mit *κέντρον* (τό, Namen einer Pflanze) *angemachter Wein*.

Endlich aus einer durch *τε* gemehrten Form (eigentlich ein Denominativum von einem Nominalthema *κέντο*, also der Sskr. regel gemäss (Bopp, Gr. s. 588) *κέντ-εω-μι* lautend) entsteht *κέντέω*; *κέντάω*, *stossen* u. s. w.; *κέντημα*, τό, *Stachel*; *κέντησις*, ἡ, *das Stechen*; *κέντητός*, ἡ, ὄν, *gestochen*; *κέντητήρ*, ὁ, *Stachler*; *κέντητήριος*, α, ον; *κέντητικός*, ἡ, ὄν, *gestochen, gestickt*.

Da wir hier in *κέν* die Bedeutung *stossen* aus dem Begriff *des Grabens*, *Hackens* hervorgehn sehn, so dürfen wir auch die Vermuthung aussprechen, dass zu der Wzfl. *σκαλ* die, nur durch Verlust des *σ* und *ε* für *α* davon verschiedne, *κελ* zu ziehn ist in *κέλλω* (Fut. *κέλ-σω*), *stossen*; lat. *cello*; Pott (E. F. I, 227) stellt es mit andern, meiner Meinung nach, nicht dazu gehörigen, zusammen; mit *ο* (= sskr. *ut*, vgl. *ὀρύσσω* und H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330) zusammengesetzt, bildet es *ὀκέλλω*, *aufstossen*, insbesond're von Schiffen: *auf den Strand stossen*.

Von der Wzfl. *σεν* = *ζεν* mit *λ*, bildet sich *σενλ* mit der, in *σχιδ* und sonst vielfach hervorgetretenen, Bedeutung *in kleine Theile*

zerreiben, zerkausen, in σκόλλω, zerkausen; σκόλια, τό, zerkaus-  
tes Haar; σκολιός, ό, das Zerkausen. Davon Σκόλλα, n. p. —  
Mit Reduplication entsteht die Form κο-σκολ (ganz nach der  
sskr. Regel 368, 4 bei Bopp, Gr. s., nur dass o als Reduplications-  
vokal genommen ist) in κοσκολμάτια, τά, Abschnittel.

Wir wenden uns zu den neuen Formationen durch antre-  
tendes ρ, bei denen jedoch noch viele mit λ zu erwähnen sein  
werden, weil λ für ρ häufig eintritt. — Zunächst geht aus dem  
Begriff des Schabens der des Scheerens hervor; so entsteht die  
ahd. Wzf. scē-r-an (J. Grimm, D. G. II, 31. nr. 327), entspre-  
chend einer sskr. Wzf. ksha-r, welche jedoch schon zu der  
Bedeutung von kshi specialisirt ist. Im Griechischen entspricht  
mit blossem x für sskr. ksh (vgl. S. 169 und die Masse von schon  
bei dieser √ erwähnten Beispielen): κερ: καρ: κορ. Im Latei-  
nischen erscheint dieselbe Form, aber mit á und einer andern  
Bedeutung, nämlich cārere *krempeln* (vgl. ξαίνω), mit á dage-  
gen in caries, die *Morackheit* (vgl. σαρ S. 195). Pott will κερ  
und cārere zu der sskr. Wzf. křish ziehen, stellen; Bopp zu  
çři abbrechen.

Also: κείρω (für κερ-ῥωμι oder κερ-(a)ῥωμι, vgl. S. 132),  
scheeren, abnagen (vgl. κνάω), aufsehren, vernichten (vgl. die Be-  
deutungen des sskr. kshar); κέρμα, τό, jeder in kleine Theile  
zerriebene (vgl. die Formen mit der Bedeutung reiben, zerreiben  
S. 173) Körper; Geldstück, Scheidemünze; κερμάτιον, τό, Dim.;  
κερματίζω, zerschneiden; κερματιστής, ό, Geldwechsler; (κέρσιμος,  
ον, scheerbar??); ἀκέρμα, ή, Zustand, wo man nicht einmal ein  
κέρμα hat. — ἀκερσεκόμης, ό, Beiwort des Apollo: mit unge-  
schorenem Haupthaar, welches Wort vorzüglich Pott bewog, an  
das, begrifflich gar nicht verwandte křish für κείρω zu denken,  
ziehe ich zu der sskr. √ křit schneiden (bei Pott, E. F. I, 240),  
so dass ἀκερσεκόμης für ἀ-κερτεκ steht. ři ist wie gewöhnlich  
durch ep ersetzt (über die Zusammensetzung vgl. H. A. L. Z.  
1838. Ergzbl. S. 338). —

Mit α: κάρσις, ή, das Scheeren; καρτός, ή, όν, geschoren;  
καρτόν, τό, Schnitllauch (vgl. κόπτη S. 194); ἀπόκαρμα, τό, das  
Abgeschorene. ἀκαρής, ές, nicht scheerbar, untheilbar, kurz; ἐν  
ἀκαρεῖ χρόνῳ, in unverminderbarer Zeit, augenblicklich; ἀκαρεῖ;  
ἀκαρῶς, ἀκαρ (Suid.); ἀκάραν (Hesych.), ungesäumt; ἀκαριαῖος,  
α, ον; ἀκαριδιος, α, ον, kurz u. s. w. ἀκαρι, τό, ein sehr kleines  
(gewissermaassen untheilbares) Thierchen, Milbe. Im Sskr. ha-  
ben wir dieselbe Zusammensetzung: akshara, wo die Bedeu-  
tung unzertheilbar, unzerreibbar sich einerseits zu dem Begriff  
Atom, Buchstabe specialisirt, andererseits zu dem Begriff un-  
vergänglich, ewig. Den letzteren Begriff sehn wir nun in dem  
griechischen ἀσπελές in der Bedeutung unablässig. Da nun  
σx = ksh und λ = r, so nehme ich keinen Anstand, in σκλ  
die Wzf. kshar in vollständigerer Form zu erkennen. —

Mit o: κορ in κορ-μός, ό, Scheit, Klotz, wo die Bedeutung  
zerschaben, zersplittern (wie in σχῆδ S. 168) wieder hervortritt  
κορμηδόν, wie ein Klotz; κορμάζω, in Klötze schneiden u. s. w.

Zu der Form mit  $\alpha$  gehört  $\kappa\acute{\alpha}\rho$ , *was abgeschabt wird* (vgl. xv S. 184), *Haar*; oder wäre es identisch mit ahd.  $h\bar{a}r$  (Pott, E. F. I, 132)?

Zu der Form mit  $\epsilon$ :  $\kappa\epsilon\rho\text{-}\alpha\iota\zeta\omega$ , *verwüsten* (vgl. sskr.  $kshar$  in dem Causale  $ksharaj\bar{a}mi$  *verschwinden machen, vernichten*; sollte nicht auch  $\kappa\epsilon\rho\alpha\iota$  diese Causalförm enthalten?)  $\kappa\epsilon\rho\alpha\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Verwüster*. Doch kann man auch an die sskr.  $\sqrt{\kappa\bar{r}i}$  *vernichten*, und selbst  $k\bar{r}i$  *auseinanderwerfen, denken*.

Die Bedeutung von  $\kappa\acute{\epsilon}\rho\omega$ , *scheeren*, erscheint wieder in  $\kappa\omicron\rho\rho\acute{\alpha}$ ,  $\eta$ , *die Schur*. Dennoch ist es sehr zweifelhaft, ob es mit der Formation  $\kappa\epsilon\rho$ , entsprechend sskr.  $kshar$ , in Verbindung gebracht werden muss; ich wenigstens sehe keine ganz entschiedene Analogie dafür; sehr möglich wäre jedoch, dass  $\kappa\omicron\rho\rho\alpha$  für  $\kappa\omicron\rho\text{-}\alpha$  steht, und  $\omicron\upsilon$  wegen der Liquida  $\rho$  entstand, grade so wie  $\beta\omicron\upsilon\lambda\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$  aus älterem  $\beta\acute{o}\lambda\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$  wegen der Liquida  $\lambda$  ward. Denkbar wäre jedoch auch eine Verbindung mit  $\kappa\omicron\rho\sigma$  in  $\kappa\omicron\rho\sigma\text{-}\epsilon\upsilon\varsigma$  u. s. w. =  $\kappa\omicron\rho\sigma\epsilon\upsilon\varsigma$  u. s. w., *der Scheerer*;  $\kappa\omicron\rho\sigma$  stelle ich aber wie  $\kappa\epsilon\rho\sigma$  in  $\alpha\kappa\epsilon\rho\sigma\epsilon\chi\acute{o}\mu\epsilon\varsigma$  der sskr.  $\sqrt{\kappa\bar{r}i}$  *schneiden*, gegenüber. Ich stelle  $\kappa\omicron\rho\rho\acute{\alpha}$  schon der Uebereinstimmung der Bedeutung wegen hieher; also:  $\kappa\omicron\rho\rho\acute{\alpha}$ ,  $\eta$ , *Schur*;  $\kappa\omicron\rho\sigma\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der Scheerer*;  $\kappa\omicron\rho\rho\epsilon\iota\omega$ , *scheeren*;  $\kappa\omicron\rho\rho\epsilon\iota\omicron\upsilon$ ;  $\kappa\omicron\rho\rho\iota\omicron\upsilon$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Scheererstube* u. s. w.;  $\kappa\omicron\rho\rho\epsilon\tau\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ;  $\kappa\omicron\rho\rho\epsilon\upsilon\tau\tau\epsilon\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *der (die) Scheerer (-in)*;  $\kappa\omicron\rho\rho\iota\alpha\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der geschorene Gehende*;  $\kappa\omicron\rho\rho\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Scheermesser*;  $\kappa\omicron\rho\rho\iota\varsigma$ , *bei der Schur*;  $\kappa\omicron\rho\rho\iota\mu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$ ;  $\kappa\omicron\rho\rho\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\kappa\omicron\rho\rho\iota\sigma\mu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$ , *zur Bartschur gehörig*;  $\kappa\omicron\rho\rho\iota\zeta\omega$ , *immerfort beschneiden*;  $\kappa\omicron\rho\rho\iota\acute{\alpha}\omega$ , ( $\kappa\omicron\rho\rho\epsilon\iota\omega$  zw.), *nach der Schur verlangen*;  $\pi\epsilon\rho\iota\kappa\omicron\rho\rho\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$ , *rings umher beschoren*;  $\pi\rho\alpha\sigma\acute{o}\kappa\omicron\rho\rho\omicron\upsilon$ ,  $\tau\acute{o}$ , *ein Werkzeug, Lauch zu schneiden*;  $\pi\rho\alpha\sigma\acute{o}\kappa\omicron\rho\rho\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *eine Raupe, welche Lauch abfrisst*;  $\pi\rho\omega\tau\omicron\kappa\omicron\rho\rho\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *erste Schur* (LXX). —

Ein Beispiel einer, vollständiger dem zu Grunde liegenden,  $kshar$  entsprechenden Form  $\sigma\kappa\alpha\lambda$  ist schon (S. 197) erwähnt. Ein andres ist:  $\sigma\kappa\omicron\lambda$  in  $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\omicron\text{-}\kappa\rho\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon$ , *mit gestutzten Hörnern* ( $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ ), und  $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\lambda\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , (auch  $\sigma\kappa\omicron\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ ,  $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\lambda\iota\varsigma$  geschrieben), *eine Art, die Haare zu scheeren*. Gehört hieher  $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\mu\omicron\varsigma$ , *eine Distelart* (wegen des Schabens, Stechens der Disteln), und  $\sigma\kappa\omicron\lambda\mu\omega\delta\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *von der Art des σκόλουμος?*

Zu der Wzf.  $\kappa\omicron\rho$  =  $kshar$  gehört nun auch  $\kappa\acute{o}\rho\iota\text{-}\varsigma$ ,  $\eta$  (Gen.  $\iota\omicron\varsigma$  und  $\kappa\omicron\rho\iota\varsigma$ ,  $\iota\acute{\delta}\omicron\varsigma$ ), *Wanze, die kratzende, schabende* (vgl.  $\kappa\acute{o}\nu\iota\varsigma$  S. 190 u. aa. derartige schon vorgekommene und noch vorkommende Beispiele). Eine andre Bedeutung von  $\kappa\acute{o}\rho\iota\varsigma$  ist: *eine Art Johanniskraut*; so heisst auch das (S. 44) erwähnte  $\acute{\alpha}\sigma\kappa\rho\omicron\upsilon$ ; sollte auch dieses daher vielleicht zu der Wzf.  $\sigma\kappa\rho\upsilon$  (=  $\sigma\kappa\omicron\lambda$ ) zu ziehn sein? zumal da  $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon$ ,  $\tau\acute{o}$ , mit  $\acute{\alpha}\sigma\kappa\rho\omicron\upsilon$  identisch zu sein scheint.

Eine, überhaupt schwerlich mehr mit Sicherheit erklärbare Wzf. ist  $\kappa\tau\epsilon\rho$  in dem homerischen  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\alpha$  mit seinen Derivaten.  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\rho\iota\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , heisst *Todtenehre*; Passow nach Eustathius u. aa. leitet dieses von  $\kappa\tau\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ , *besitzen*, ab, „indem es ursprünglich  $\mu\acute{\alpha}\iota$   $\kappa\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$  =  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$ , *Erwerb, Besitz, Habe* u. s. w. gleichbedeutend gewesen sei; im Sprachgebrauch aber stets die Dinge, die man den Todten bei der Bestattung mitgiebt, u. s. w. hezeichnet“. Andre lei-

teten es von κτείνω ab: *was Getödteten zukommt*. Beide Etymologien sind Rathereien; sie stützen sich nicht auf die Kenntniss der Bedeutung des Worts, sondern wollen diese durch eine Etymologie erst finden. Will man ehrlich sein, so muss man gestehn, dass man nichts weiter über κτερεα weiss, als dass es *Begräbnisgebräuche* bezeichnet; wüssten wir nun mit Bestimmtheit, welche Gebräuche bei der Bestattung die bedeutendsten wären, so liesse sich durch Vergleichung von diesen mit Wzformen, welche geeignet wären, Bezeichnungen für dieselben zu bilden, wenigstens eine Basis für Erforschung der Etymologie gewinnen. Aber auch hier treten Schwierigkeiten ein. Ein grade im Homer vorherrschender Gebrauch bei der Bestattung ist das Haarabschneiden, und von diesem Gebrauch bin ich am ersten geneigt κτερεα abzuleiten. Eben sahn wir, dass κερ, *scheeren*, einem sskr. kshar entsprechen würde; ksh wird aber überaus häufig durch κτ ausgedrückt (vgl. z. B. S. 175 κτείνω); so würde κτερ identisch mit κερ sein, dann κτερ(ος) die *Haarschur* heissen und z. B. das bekannte ἐπὶ κτερεα κτεπεῖζαν, die *Haarschur scheeren*. — Allein man kann auch an andres denken. Dennoch möge es, da ich ihm keinen bessern Platz anzuweisen weiss, hier stehn. Also: κτερεα, τὰ, *Todtenehre*; κτεπεῖζω, κτερίζω, mit *Todtenehren bestatten*; κτερισμα, τό, *Bestattung*; κτεριστής, ὁ, *Leichenbestatter*. ἀκτερεῖστος, ἀκτερίστος, ον, *ohne Leichenfeier*. —

Von der Form ψα kommt ψαίρω (= kshar-jāmi oder kshar-(a)jāmi, Conj. Cl. 4, oder 10), *schaben, streichen* u. s. w., also wiederum in der eigentlichen Bedeutung.

Indem φθ eintritt, wie in φθι (S. 178), entspricht der zu Grunde liegenden Form kshar: φθερ; zunächst in φθειρω (für φθερ-(e)jāmi = φθερ-(e)jω = φθερjω durch Assimilation äol.: φθεῖρω und gewöhnlich φθείρω, also Causalform und fast ganz identisch mit der sskr. Causalform von kshar: kshâr-ajāmi, mit welchem es auch der Bedeutung nach übereinstimmt): *hinschwinden (sich abschaben) machen, verderben, schwächen* u. s. w.; im Medium tritt die Bedeutung hervor, welche die Wzf. φθερ, einfach conjugirt, haben würde und sskr. kshar wirklich hat, nämlich *hinschwinden* (genau wie kshi: φθι). Den Zusammenhang von φθι- und φθερ ahndete man schon früher (vgl. *Pott*, E. F. I, 195. II, 295); in der Verbalflexion erscheinen ansser φθερ noch φθαρ: φθορ (ἐφθαρον: ἐφθορα) als Themen. Davon: φθαρός, ἡ, ὄν, *verdorben*; φθαρτικός, ἡ, ὄν, *verderbend*; φθάρμα, τό, *das Verdorbene*; φθόρος, ὁ; φθορά, ἡ, *das Verderben*; φθορικός, ἡ, ὄν; φθόρμος, ἡ, ον; φθόριος, ον, *geschickt zum Verderben* u. s. w.; φθορμαῖος, α, ον, *von der Art des φθόρμος*; φθορεύς, ὁ, *Verderber*. — ἀδιαφθορία; ἀδιαφθορία, ἡ, *Unverdorbenheit*; ἐμφθορής, ἐς, *darin verderben*; ἀφθαρτίζω, *unsterblich machen*; ἀλληλοφθορίω, *einander tödten*.

Die eigentliche Bedeutung: *schaben: scheeren: kratzen: juklen*, tritt in dem zu dieser Wzform gehörigen Thema: φθειρ, ὁ, *Laus (die kratzende, Jucken erregende, vgl. κόψς, κόψς)* hervor

(gebildet wie  $\chi\epsilon\rho$  aus  $\sqrt{\chi\epsilon\rho}$ ). Davon:  $\phi\theta\epsilon\iota\rho\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *Läuse betreffend*;  $\phi\theta\epsilon\iota\rho\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *läuseartig*;  $\phi\theta\epsilon\iota\rho\iota\zeta\omicron\mu\alpha\iota$  ( $\phi\theta\epsilon\iota\rho\iota\zeta\acute{\omega}$  zw.), *sich die Läuse abseuchen*;  $\phi\theta\epsilon\iota\rho\iota\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *Läuse suchend*;  $\phi\theta\epsilon\iota\rho\iota\sigma\tau\acute{\omega}$  ( $\phi\theta\epsilon\iota\rho\iota\sigma\acute{\omega}$  zw.), *Läuse haben*;  $\phi\theta\epsilon\iota\rho\iota\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Läusekrankheit*;  $\pi\epsilon\rho\iota\phi\theta\epsilon\iota\rho\omicron\mu\alpha\iota$ , nach Hesych. *Läuse seuchen*.

Indem ksh durch  $\chi$  vertreten wird (vgl. S. 185), entspricht der Form kshar griech.  $\chi\alpha\rho$ . Denselben Wechsel haben wir schon im Sskr., wo ich khara *scharf* (also *geschabt*, wieder mit der Bedeutung, welche in der primären Form  $\alpha\varsigma$  zuerst hervortritt) zu kshar in der Grundbedeutung *schaben* ziehe; es verhält sich dazu, wie khura zu kshura (S. 187). Dem Sskr. khara entspricht griech. in reduplicirter Gestalt  $\kappa\alpha\rho\text{-}\chi\alpha\rho\omicron$  mit derselben Bedeutung, welche nur durch die Reduplication verstärkt sein mag. Also:  $\kappa\acute{\alpha}\rho\chi\alpha\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *scharf, spitzig*;  $\kappa\alpha\rho\chi\alpha\rho\text{-}\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\acute{o}\nu$ , *heftig u. s. w.*, mit  $\lambda$  für  $\rho$ :  $\kappa\alpha\rho\chi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\acute{o}\nu$ , *scharf u. s. w.*;  $\kappa\alpha\rho\chi\alpha\rho\text{-}\iota\alpha\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *eine Heißechar* (nach ihren *scharfen Zähnen* so benannt).

Von der Form  $\chi\alpha\rho$  kommt durch Fortbildung mit Hülfe eines  $\sigma\sigma$  (= einem Guttural +  $\varsigma$ , vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315):  $\chi\alpha\rho\text{-}\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ , welches fast alle die Stufengänge der Bedeutungen, welche sich aus dem Begriff *schaben*, *schärfen* in den hier behandelten Wzformen entwickelten, allein umfasst, nämlich: *schärfen, einkratzen, einschneiden, zerschneiden, furchen* u. s. w. (Pott, E. F. I, 143 vgl. mit  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  nhd. *Harke*, welches vielleicht wirklich wurzelhaft identisch ist). Davon:  $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\tau\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Scharfmachen, Einschneiden*;  $\chi\alpha\rho\alpha\gamma\acute{\eta}$ ;  $\chi\alpha\rho\alpha\gamma\mu\acute{\eta}$ ,  $\eta$ , *der eingegrabene Zug*;  $\chi\alpha\rho\alpha\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Eingegrabene*;  $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Eingegrabene, Schriftzug, Schnitt* u. s. w.;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *eingegraben*;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der Eingraber, Präger*. —  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho$ ,  $\acute{o}$ , *das Eingegrabene* u. s. w., *Zeichen, eigenthümliches Wesen*;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ , *mit einem charakter versehen*;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zum Eingraben dienend*;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\delta\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Bezeichnung durch einen charakter*;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\delta\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Zeichen* u. s. w.;  $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\delta\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *bezeichnend*. —  $\pi\epsilon\rho\iota\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zum Ringsum einschneiden geschickt*.

Von  $\chi\alpha\rho\alpha\chi$  kommt ferner:  $\chi\acute{\alpha}\rho\text{-}\alpha\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , (etwas *Geschärftes, Gespitztes*), *Spitzpfahl* (vgl.  $\sigma\kappa\omicron\lambda\omicron\psi$ );  $\chi\alpha\rho\alpha\chi\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\chi\alpha\rho\alpha\chi\iota\alpha\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *zum Spitzpfahl u. s. w. geschickt*;  $\chi\alpha\rho\alpha\chi\iota\zeta\omega$ , *mit Spitzpfählen verammen*;  $\chi\alpha\rho\alpha\chi\iota\delta\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Umpfählen, Verpallisadiren*;  $\chi\alpha\rho\alpha\chi\iota\delta\mu\alpha$ , *pfählen, mit Pfählen stützen, verpallisadiren*;  $\chi\alpha\rho\alpha\chi\iota\sigma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *ein umpfählter u. s. w. Ort*;  $\chi\alpha\rho\alpha\chi\iota\omega\delta\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Umpfählen*. —  $\acute{\alpha}\chi\alpha\rho\alpha\chi\iota\omega\tau\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *unbefestigt*. —

Der Form nach zu einer neuen Verbalbildung aus  $\chi\alpha\rho\alpha\chi$  mit derselben Bedeutung wie  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  gehört:  $\chi\alpha\rho\alpha\chi\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *einer, der kratzt*, z. B.  $\beta\epsilon\beta\lambda\iota\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ , *der Bücher kratzt, schreibt*.

Wie an  $\chi\alpha\rho$  sich  $\chi\alpha\rho\alpha\chi$ ;  $\chi\alpha\rho\alpha\sigma\sigma$  lehnt, ebenso gehört dazu wohl auch:  $\chi\alpha\rho\alpha\delta$  in  $\chi\alpha\rho\alpha\delta\rho\alpha$ ,  $\eta$ , *Grust, Schlucht, Erdspalt* u. s. w., lauter Bedeutungen, welche sich einfach an die von  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  schliessen, und so nimmt es auch nach dem Vorgang der älteren Etymologen Pott (E. F. II, 291). Doch könnte das

sskr. hrada ein tiefer See, und hrādin ein Fluss (grade wie auch χαράδρα heisst) schwankend machen. — Davon: χαράδρην, εσσα, εν; χαράδραιος, α, ον, zu der χαράδρα gehörig; χαράδρος, ό; χαράδριον, τό, = χαράδρα; χαράδριον, τό, Dim.; χαράδρῶδης, ες, kluftartig u.s.w.; χαράδρειον, ό, ein Ort voll von χαράδραι; χαράδρῶ, zu einer χαράδρα machen u.s.w.; hierher gehört χαράδριος, ό, Name eines in Klüften nistenden Vogels: Regenpfeifer. —

Schon oben (S. 34) haben wir auf eine eigne Art von Reduplication hingedeutet, welche in den Sskritsprachen bei Wzformen vorkommt, die auf r oder l schliessen. Zur Vermeidung des unangenehmen Klangs eines, sich in zwei aufeinander folgenden Sylben wiederholenden r, l wird nämlich in der zweiten Sylbe diese Liquida sammt dem ihr vorhergehenden Vokal ausgelassen. Dort erwähnten wir als Beispiel das sskr. k'ank' von k'al für k'ank'al, dem Intensivum davon (nach Bopp, Gr. s. 570); ganz ebenso gehört k'ark' schrecken, zu k'ar sich bewegen, zittern (in k'ara zitternd) und k'ark' in der Bedeutung laufen zu k'ar gehn. Dieselbe Abstumpfung zeigt sich im sskr. karka Krebs, gegenüber vom lateinischen cancer für carcer (wo n gemäss der eben angeführten sskr. Regel statt r erscheint). Ebenso gehören hieher die Formen, in denen bei der Reduplication der Dissimilation wegen auch der Consonant der Wurzelform verändert ist und zwar nicht in der Reduplications-sylbe, sondern in der zweiten; so kommt z. B. von grī sänen (vgl. γῆρος) garg' für garg'ar oder eigentlich (nach Kopp, Gr. s. 368, 2) gargar; ferner von hvři krümmen, in der Form kur (vgl. κῦρ), kunk' (für kunk'ur, eigentlich kurk'ur oder vielmehr kurkur) krümmen; dieses Dissimilationsgesetz dehnt sich im Sskr. übrigens noch weiter aus, z. B. auf m, z. B. √bhram donnern (fremo), bei Verdoppelung ba-bhri (für babhram) Donnerkeil; auf n, z. B. √han tödten, k'agh (wenigstens bei den Grammatikern für g'ahan); auf s, z. B. √kas leuchten, k'ak (für k'akas); √has lachen, kakh (und viele ähnliche Formen für kahās); las wünschen, lal (für lalas); auf sh, z. B. push ernähren, davon pushp (für pushpush). Bei r und m in der Wzf. entstehen noch mancherlei andre Veränderungen, z. B. das erwähnte bhram wird bhambh (für bhrambhram) in bhambha Fliege, also mit Verlust des r in beiden Sylben und des m in der einen, (wegen der Richtigkeit der Verbindung von bhambha mit bhram vgl. man bhramara Fliege); eine andre Reduplication ist barban'a Fliege, wo m in beiden Sylben verloren ist und r einmal erhalten. Viele andre Beispiele, welche ebenfalls hieher gehören würden, kann ich hier natürlich nicht durchgehn. Dasselbe Gesetz waltet auch im Lateinischen und Griechischen; doch beschränken wir uns hier nur auf einige Beispiele aus dem Gebiet der Wzformen mit r und l. Von der √car = sskr. çri gehn, kommt cal-co statt cal-car-o (die intensive Form ist voller erhalten in cal-car eigentlich stark treuend, Sporn; von gur krümmen (= √hvři) gurg (für gurgur) in gurges, von vol (= hvři) velvo (für vol-



voſo), von cur (= hvri) cir-cus für cir-cur (circulus, welches aber Diminutiv von circus ist); von gur *krümmen*, ferner cingo (für cin-gur-o), von pal (παλ) pal-po, palpito; die vollere Reduplication ist erhalten, aber etwas unkenntlich, in pul-ver für pul-per (vgl. sskr. pā, redupl. piva für pipa und wegen der Bedeutung griechisch παπαῖλη, ebenfalls von παλ).

Aus dem Griechischen erwähne ich βαμβ-αίνω neben βαμβάλ-ω (entsprechend ist lat. bal-b-us für balbulus); ferner πορπ (in πορπη S. 134) von περ, also für πορπερ; βολβ-ός, bulb-us (von √hvri statt βολβολ-); endlich πέμπ-ω von √k'al, *pel bewegen, treiben*, für πεμπιλ, welches nach der angeführten Regel für πιλ-πιλ steht. Viele andre Beispiele werden uns im Fortgang begegnen.

So ziehn wir denn zu χαρ nach derselben Analogie κερχ; indem wir es für eine reduplicirte (Intensiv-) Form von χαρ erklären: κερ-χαρ, welche der Dissimilation wegen die Schlusssylbe αρ aufgegeben hat. Was die Bedeutung betrifft, so ist schon in dem (S. 203) erwähnten καρ-χαλ-έος der Begriff *scharf* insbesondere auf die *Schärfe, Rauheit* des Halses übertragen, welche durch Durst, Heiserkeit u. s. w. entsteht. Diese Seite der Bedeutung ist in κέρ-χω die einzige, so dass es heisst: *scharf, rauh im Halse, heiser sein*. Pott (E. F. II, 570) vergleicht ags. hraca *Husten*. Dies muss uns natürlich über die eben gegebne Etymologie unsicher machen, doch nicht bewegen, κέρχω eine andre Stelle anzuweisen, da dies einzeln stehende hraca nicht in seiner Grundform bekannt ist. — Von κέρχω kommt: κερχαλέος, α, ον; κερχώδης, ες, *heiser*; κερχάω = κέρχω; κέρχνος, ό, (von Suff. νο = sskr. nu, gebildet, welches aber der Bedeutung nach identisch mit tu ist, vgl. S. 13), *Heiserkeit*; κέρχνω; κερχνάω; κερχνέω; κερχνόω = κέρχω; κερχνάλιος = κερχαλέος; κερχνώδης = κερχώδης; κερχνασμός, ό; κέρχνωμα, τό, *Trockenheit*; κερχνωτός, ή, όν, *trocken*.

Hierher gehört meiner Ansicht nach κέρχνη, ή, *Thurmfalke*, benannt nach der Heiserkeit seines Lautes; auch κερχνίς; κερχρίς; κερχρηός. Pott (E. F. II, 570) vergleicht russ. kretschet *Geierfalke*. Ist wirklich ein inniger Zusammenhang zwischen diesen Formen, so wird κέρχνη u. s. w. vielleicht für sich zu stellen, oder vielleicht gar κερχ, kretschet und das ags. hraca besonders zu behandeln sein; allein ich sehe zwischen diesen Formen noch keine Vermittelung.

Indem an die Wzf., welche im Sskr. kshar lautet, ein P-Laut tritt, würde sskr. ksharp entstehn, eine Form, welche im Sskr. nicht vorkommt. Am unverändertsten erscheint diese Wzf. im Deutschen, nämlich goth. scarp, scairpan u. s. w. (J. Grimm, D. Gr. II, 62, 616), wo die Bedeutung wieder hervortritt, welche sogleich in der ersten Form aς, acuo erschien, nämlich *schärfen*. Formell entspricht griechisch σκορπ. Dieses erscheint in σκορπιός, ό, 1. *Skorpion*, bekanntlich ein mit seinem *Stachel (das Geschärste, Spitze*, vgl. ακή von άκ S. 157) schwer verwundendes Insekt; 2. *ein stacheliger Meerfisch*, 3. *eine*

stachlige Pflanze; 4. eine Kriegsmaschine; deutlich zeigt sich hier als Grundbegriff der Wzform σκορπ der Begriff des *Geschärft-Gespitzt-, Gestachelt-seins*, gerade wie im deutschen scarp. Davon: σκορπίδιον, τό, Dim.; σκόρπειος, α, ον; σκορπῆιος, α, ον σκορπιεύς, εἶσα, εν, vom Skorpion u. s. w.; σκορπιώδης, ες, skorpionartig; σκορπιανός, ἡ, όν, im Zeichen des Skorpions geboren; σκορπίων, ό, = σκορπίος 4.; σκορπίτης, ό, Skorpionstein; σκορπιώω, σκορπιάνω, erbittern, erzürnen, wo die Grundbedeutung wieder hervortritt (vgl. lat. in-ci-to S. 159), so dass wir also diese Formen nicht als Denominative von σκορπίος in der Bedeutung *Skorpion* fassen, sondern sie auf eine Bildung σκορπο oder σκοριαν aus σκορπ in seiner ursprünglicheren Bedeutung *schärfen* beziehen. Eine andre Grundbedeutung der Grundform ακ, welche wir in σχιδ insbesondere, aber auch sonst, hervortreten sehen: *zerschaben, zerspalten, zerstreuen*, zeigt sich in einer andern Formation der Wzf. σκορπ, nämlich in σκορπίζω, *zerstreuen*; σκορπιθμός, ό, *Zerstreuung*.

Mit Uebergang des r in l und der Bedeutung *schaben* u. s. w. gehört hierher lat. scalpo; da lat. u ebenfalls ursprüngliches a vertritt, so kann sculpo mit scalpo identisch sein; doch könnte u auch ursprünglich sein und sculp ebenso aus der, schon im Sskr. von den Grammatikern aus kshura geschlossenen Wzf. kshur (vgl. S. 171) durch p gebildet sein, wie scalp aus kshar. Im Griechischen gehört, ebenfalls mit Uebergang von r in λ und zugleich mit Einschlebung eines Vokals zwischen λπ, hierher: σκολοπ für σκολπ: σκορπ. Diese Einschlebung zeigt sich auch in dem slavischen ckrebou *schaben*, und dem nhdeutschen *schrapp-pen* (vgl. slav. tsharap-ati = böhm. [skrab-ati, *schrappen*, Dobr. I. L. S. 177). In letzteren Formen ist dagegen, was uns bald im Griech. begegnen wird, der Vokal in der Grundform kshar ausgestossen (vgl. Pott, E. F. I, 140). — Σκολοπ erscheint in σκόλοψ, ό, (*geschärft, gespitzt*) *Spitzpfahl*; σκολοπώδης, ες, *pfahlartig*; σκολοπούς, εἶσα, εν, *pfahlreich*; σκολοπίζω, *anfahlen*; σκολοπηίς, ἡ (mit μοῖρα), *das Schicksal eines Gespiessens*.

Die Analogie von σκόλοψ erinnert uns daran, zu dieser Wurzel auch σκῶλος, ό, *Spitzpfahl, Dorn, Stachel* zu ziehn. Es gehört zu der Form σκω für ξω (wegen σκ=ξ vgl. S. 4 u. S. 192), das ω ist wie in ψωμός (S. 173).

Zu σκολοπ gehört, wie Pott (E. F. II, 140) bemerkt, wegen ihres langen Schnabels σκολόπαξ, ακος, ό, *eine grosse Schnepfenart*, auch ασκάλωψ (mit α wie gleich weiterhin in ασπαλαξ), und ασκαλώπας genannt. — Ferner mit α für ο: σκάλωψ, οπος, ό, *der Maulwurf (der grabende, indem sich das hier zu Grunde liegende σκαλοπ an σκαλ in der Bedeutung von σκάλλω lehnt)*. Indem durch Umsetzung π für κ (wie in σκαλεθρον: σπαλεθρον S. 197), und ξ für ψ eintritt, entsteht die identische Form: σπάλαξ, und mit phonetischer Prothesis des α: ασπαλαξ (vgl. Pott, E. F. I, 140; II, 153). Von σπαλαξ kommt: σπαλακία, ἡ, *Kurznichtigkeit*, weil bekanntlich die Maulwürfe blind sein sollen.

Hierher gehört wahrscheinlich ασκαλαβος; ασκαλαβάτης, ό, *eine Eidechsenart, die mit ihren klebrigen Zehen an den Wän-*

den *hinauslaufen kann* (die *schabende*). Die Form entstand, indem statt des *o* in *σκολον*, das ursprünglichere *α* eintrat, und *β* vertritt wahrscheinlich ein älteres *φ*, wie oft (vgl. z. B. S. 75), so dass also eine Form *σκαλφ* für *σκαρφ* zu Grunde läge, welche uns auch bald begegnen wird. Wegen der anlautenden Gruppe *σκ* trat ein *α* vor, wie in *ἀσπαλαξ* und sonst.

Indem an die Grundform *σκαρ* eine Formation *ῖφ*, lateinisch *ib* tritt — eine Bildung, in welcher mir das *ῖ* noch nicht klar ist — entsteht griech. *σκαριῖφ*, lateinisch mit Verlust des *a* zwischen *scar* (wie in den eben angeführten Beispielen, slav. *ckrebou* und ahd. *schrappen*, wovon sich weiterhin jedoch immer mehr zeigen werden), *scrib* mit der Bedeutung *einschaben*, *einritzen*, in dem lat. *scribo* specialisirt zu dem Begriff: *schreiben*. Griechisch erscheint diese Wzf. in *σκάριφ-ος*, *ὅ*, ein Instrument zum Einschaben, Einritzen, Griffel u. s. w.; *σκαριφαίω*; *σκαριφεῖω*, die Oberfläche eines Körpers leicht kratzen (*schaben*) u. s. w.; *σκαριφεύμα*; *σκαριφήμα*, *τό*, Griffel u. s. w.; *σκαριφιδιός*, *ὅ*, das Aufritzen. —

Wir sehen hier in dem lateinischen *scr-ībo*, wie in einigen andern Beispielen nach Verlust des *a* die Gruppe *scr* entstehen; konnte dieser nun schon im Lateinischen, Slavischen und Deutschen erscheinende Verlust nicht sehr alt sein? Gesetzt, er trat schon in der Grundform dieser Sprachen hervor, so dass er auch auf das Sskrit wirkte, so musste die griech. *σκαριῖφ* lateinisch *scrib* lautende Form im Sskr. *kshribh* heissen. Nun ist einer der gewöhnlichsten Uebergänge, dass der Laut, welcher im Sskr. *ksh* (x) lautet, im Griechischen durch *γ* repräsentirt wird, z. B. *bhāksh* wird *φαγ*, *uksh*: *ὕγ* und so vielfach sonst. Derselbe Uebergang existirt auch im Deutschen und Lateinischen, z. B. *vaksh*, lat. *augeo*, *vřiksh* (aus *vřish* zu suppliren) wird lateinisch *rigare*, deutsch *rignan*, *aksha* deutsch *auga* und so andre. Nach *Hesychius* heisst nun *γραφᾶσαι*, *schreiben*, und bei den Lacedämoniern *schaben* (*ξύειν*), *rupfen* (*σκόλλω*). Brauchen wir demnach nur den geringsten Anstand zu nehmen, *γραφ* gradezu für identisch mit lat. *scrib* und für die zusammengezogene Form von *σκαριφ* zu erklären? Es bestanden demnach in der Grundsprache schon bei der Trennung die Formen *ksharibh* und *kshribh* nebeneinander, und beide gingen in die verwandten Sprachen zugleich über.

Mit lat. *scribo* und *γραφᾶσαι* ist nun gleichbedeutend *γραφ*. Sowohl dem anlautenden *γρ*, als dem auslautenden *φ*, werden wir dieselbe Entstehungsweise zusprechen müssen, wie in *ριῖφ*; in *γραφ* ist nur ein anderer Vokal: *γραφ* liegt also ein sskr. *ksharabh*: *kshrabh* zu Grunde, *γραφ* dagegen: *ksharibh*: *kshribh*. Formell und zum grossen Theil auch der Bedeutung nach entspricht *γραφ* goth. *grab-an* (*graben*, *einschaben*, vgl. *σκαλλω*), lett. *grebt*, *ausschrappen*, slav. *grob* u. s. w. (*Pott*, E. F. I, 140). — Also *γράφω*, *kratzen*, (*schaben*), *ritzen*, *ein-graben*, *schreiben* u. s. w. (vgl. *Lehrs* Aristarch 104); *γραφείω*, Desiderativ von *γράφω*; *γραφῆ*, *ἡ*, *Schrift*; *γραφίς*, *ἡ*; *γραφῆιον*; *γραφίον*, *τό*, *Griffel* (vgl. *σκαρίφος*); *γραφίδιον*; *τό*, Dim.; *γρα-*

φύλοκος, ὁ, ein chirurgisches, wohl griffelförmig gestaltetes, Instrument; γραφικός, ἡ, ὄν, zum Schreiben gehörig; γραφεύς, ὁ, Schreiber; γραπτός, ἡ, ὄν, geritzt; γραπτός, ἡ, Ritzung; γραπτός, ἡ, abgestreifte (geschabte) Haut der Schlangen u. s. w. (vgl. scalpo wegen der Bedeutung); γραπτήρ; γραπτής, ὁ, Schreiber; γράβην, ritzend; γράμμα, τό, das Eingegrabene, Geschriebene u. s. w.; γραμματίον, τό, Dim., Schriftchen; γραμματίδιον, τό, Dim.; γραμματικός, ἡ, ὄν, die Buchstaben richtig lesend u. s. w.; γραμματικεύωμαι, Grammatiker sein; γραμματεύς, ὁ, Schreiber u. s. w.; γραμματεύω, ein γραμματεύς sein; γραμματεῖον, τό, das worauf man schreibt; Ort, wo man γράμματα lehrt; γραμματεία, ἡ, das Schreiben; die Literatur; γραμματίζω, die γράμματα lehren; γραμματιστής, ὁ, Schullehrer; γραμμή, ἡ, Linie; γραμμώδης, ες, linienartig; γραμμικός, ἡ, ὄν, zu Linien gehörig u. s. w., grammatisch; γραμμίζω, im Brett spielen (von αἱ γραμμαί, das mit Linien durchzogene Spielbrett): γραμμισμός, ὁ, Spielbrett; γραμμάριον, τό, (kleine Linie; als Gewicht)  $\frac{1}{4}$  Unze. —

ἀντίγραφος, ὄν, gleich geschrieben; ἀντίγραφον, τό, Abschrift; ἀγράριον, τό, das Nicht- (in die Staats-Schuldenliste) Geschrieben-sein (obgleich man darin stehen müßte); ἀρτιγραφής, ες, eben geschrieben; παρασυγγραφεύω, den Vertrag gegen jemand umgehn; ψευδογραφία, ἡ, falsche Schreibung u. s. w.; ψευδογράφημα, τό, das falsch Geschriebene u. s. w. — ἀγράμματος, ὄν, ohne Wissenschaften; ἀγραμματία, ἡ, Ungelehrtheit; φιλογραμματεύω, Literatur lieben. — ἀγραμμος, ὄν, ohne Linie; εὐγραμμία, ἡ, schöne Zeichnung; παραλληλόγραμμος, τό, Linien habend, welche in gleicher Richtung laufen; — ὑπογραμμός, ὁ, Schreibvorschrift.

Für γραφεύς wird uns als Nebenform bei Hesych. angeführt: γρομφεύς; die formelle Abweichung ist unbedeutend; statt α erscheint ο wie in σχολ(ο)π, und vor dem, die Wzform schliessenden Consonanten ist nach der Weise der 7ten Conj. Cl. im Sskr., wie sehr oft, ein Nasal eingeschoben. Auch ohne die, übrigens vollständig dafür entscheidende Identität von γραφεύς und γρομφεύς, dürften wir eine mit γραφ identische Wzform γρομφ: γροφ annehmen; an diese schliesst sich: γρομφ-άς; γρομφίς, ἡ, die Sau (die wühlende, grabende, scharrende, Poll, E. F. I, 140). Diese Zusammenstellung führt uns zugleich zur Erkenntnis der Form, welche im Lateinischen der griech. Wzf. γραφ entspricht, nämlich durch scrōfa Sau, und scrōb-is Grube; so kommen wir auf eine Wzf. scrōb graben, welche γραφ genau so entspricht, wie scrīb. In scrōfa ist die Dehnung des ο auffallend; f steht für φ (sskr. bh), wie nicht selten. —

Gehört zu γραφ, mit β für φ, wie öfter vorkommt (vgl. S. 75), γράβιον, τό, und γράβις, ἡ, ein geglätteter Stab, welcher zum Leuchten angewandt wurde, Holzackel (vgl. Schneid. s. v.)?

Bei γροφ: γραφ erkannten wir die Zusammenziehung von kshar zu kshr; ksh ward hier durch γ vertreten; allein könnte nicht in älterer Zeit auch die griechische Sprache, so gut wie die lat. scr, die Verbindung σκρ haben ertragen können? Bestand je eine solche Verbindung, so entstand aus ihr, durch den so häufigen Verlust des σ: κρ. Man könnte auch κρ gra

dezu für Vertreter von sakr. kshr erklären, da sich  $\pi$  oft als Repräsentant von ksh findet. — So glaube ich denn zu einer durch  $\pi$  ausgebildeten Form:  $\kappa\rho\omega\pi$  für  $\sigma\kappa\rho\omega\pi$ :  $\kappa\rho\omega\pi$ -ος, ὁ, *Doppelheil, Sichel*, ziehn zu dürfen. Was die Bedeutung betrifft, so haben wir schon gleichbedeutende Wörter in Menge aus dieser Wurzel hervortreten sehn. Auffallender ist das  $\omega$ ; man könnte zur Vertheidigung  $\sigma\kappa\rho\acute{\alpha}\phi\alpha$  neben  $\gamma\rho\omega\mu\phi$ -ας anführen; allein eben so gut und vielleicht noch besser lässt sich annehmen, dass es das Guna von u sei, so dass also dem griech.  $\kappa\rho\omega\pi$ -die Form  $\sigma\kappa\rho\upsilon\pi$ , deren u auch im Lateinischen  $\sigma\kappa\rho\upsilon$ -us, *scharfer Fels*, gedehnt erscheint, entspräche. Die Form  $\sigma\kappa\rho\upsilon\pi$  steht aber für  $\sigma\kappa\alpha\rho\upsilon\pi$  = griech.  $\sigma\kappa\omicron\lambda\omicron\upsilon\pi$ . — Von  $\kappa\rho\omega\pi\omicron\varsigma$  kommt  $\kappa\rho\omega\pi\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.

Sollte man ferner zu der Wzfl.  $\gamma\rho\omega\phi$  für  $\gamma\rho\alpha\phi$ , wie wir sie  $\gamma\rho\omega\mu\phi\alpha\varsigma$  entnehmen dürfen:  $\gamma\rho\acute{\omicron}\sigma\phi\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\rho\acute{\omicron}\sigma\phi\omicron\varsigma$ , ὁ, *Lanze*, ziehen dürfen? Analog wäre das Verhältniss von  $\lambda\acute{\omicron}\sigma\phi\omicron\varsigma$ ,  $\lambda\acute{\omicron}\sigma\phi\omicron\varsigma$  zu der Wzfl.  $\lambda\iota\pi$ ,  $\lambda\iota\phi$ , *glätten*. Doch scheinen diese Wörter fast fremd zu sein. —

Indem in der Wzfl.  $\gamma\rho\alpha\phi$  für  $\rho$  ein  $\lambda$  eintritt, entsteht die Form  $\gamma\lambda\alpha\phi$  in  $\gamma\lambda\acute{\alpha}\phi\omega$ , *ausschaben, aushöhlen* (S. 167) u. s. w. Im Lateinischen entspricht formell  $gl\acute{a}b$  in  $gl\acute{a}ber$ , *abgeschabt* u. s. w.; wo aber die Grundbedeutung *schaben* (S. 172) mehr hervortritt. — Von  $\gamma\lambda\acute{\alpha}\phi\omega$  kommt  $\gamma\lambda\acute{\alpha}\phi\upsilon$ , τό, *Höhle*;  $\gamma\lambda\alpha\phi\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ , ὁ, *kohl*; ferner mit Hervortreten der Grundbedeutung: *geglättet*:  $\gamma\lambda\alpha\phi\upsilon\rho\acute{\omicron}\iota\alpha$ , ἡ, *Glätte*.

Vom griechischen Standpunkt aus verbindet sich durch Bedeutung und Form hiermit am nächsten:  $\gamma\lambda\alpha\rho\acute{\iota}\varsigma$ , ἡ, *Meissel*; man müsste den Ausfall von  $\phi$ , also als ältere Form:  $\gamma\lambda\alpha\phi\rho\acute{\iota}\varsigma$  annehmen; in der That werden sich auch gelegentlich Beispiele, wo Lippenlaute ekthlibirt werden, obgleich sie im Allgemeinen seltner sind, herausstellen (so  $\pi\acute{\epsilon}\pi\rho\omega\tau\alpha\iota$  für  $\pi\acute{\epsilon}\pi\rho\omega\pi\tau\alpha\iota$  bei  $\sqrt{\text{ρεπ}}$ ; aus dem Lateinischen vgl. man einige bei Pott, E. F. I, 287). Wer diese Ableitung eben wegen der Seltenheit dieser Ekthlipsen scheut, könnte eine durch D-Laut ausgebildete, und dann zusammengezogene Form zu Grunde legen, also ksh-rad (welches seinen Beleg schon in  $\chi\alpha\rho\alpha\delta$  S. 203 findet), dann ksh-rad:  $\gamma\rho\alpha\delta$ :  $\gamma\lambda\alpha\delta$ . Diese Annahme wäre um so mehr erlaubt, da die verwandten Sprachen diese Wzform haben; aus ihr stammt latein.  $glad$ -ius (*die Schärfe*) sammt  $l\acute{a}$ -mina für  $glad$ -mina (Part. Pr. Pss., wo Pott, E. F. I, 200 ganz falsch; vgl. S. 190) mit Abfall des g wie in  $lib$ -er gegen  $gl\acute{a}bo$  (Pott, E. F. I, 140); wesentlich identisch mit  $glad$  ist  $rad$ -ere *schaben*, mitr und verlornem g; zu ihr gehört ferner deutsch: *glatt*, und vielleicht auch *Glans* u. s. w. So könnte demnach  $\gamma\lambda\alpha\rho\acute{\iota}\varsigma$  für  $\gamma\lambda\alpha\delta$ -ρίς (*der Schabende, Glättende*) stehn. Der Ausfall des  $\delta$  ist bei weitem häufiger (Pott, E. F. I, 286) als der des  $\phi$ . Entscheiden will ich nicht; allein ich neige mich zu der zweiten Erklärungsweise. Gar nicht beitreten kann ich Pott's Erklärung aus der sskr.  $\sqrt{\text{gri}}$  *reiben* (E. F. II, 597).

Eine vollere Form von  $\gamma\lambda\alpha\phi$  ist in dem gleichbedeutenden  $\kappa\omicron\lambda\alpha\phi$  für  $\sigma\kappa\omicron\lambda\alpha\phi$  ( $\sigma\kappa\omicron\rho\alpha\phi$ ) bewahrt; davon:  $\kappa\omicron\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ , *ausschaben, aushöhlen, behacken, schlügen*;  $\kappa\omicron\lambda\alpha\pi\tau\acute{\eta}\rho$ , ὁ, *Meissel* (vgl.

γλαρίς); δρυκολάπτης, ὁ, *Baumhacker*, *Specht*; ἐγκολαπτός, τὸ, *eingegraben*; ἐγκόλαμμα, τό, *das Eingegrabne*.

Gehört dazu κόλαφος, ὁ, *Schlag*, *Ohrfeige* u. s. w.? Nach Analogie von κόπτω (S. 192) lässt es sich vielleicht vermuthungsweise annehmen (man vgl. jedoch *Pott* (E. F. II, 226), welcher letztes klabbet (*klopfen*), litt. klibbeti, klabbëti (*klappern*), klibbinti (*anklopfen*), und slav. klepati (tundere, pulsare, *Do browsky*, Inst. L. S. 229) gegenüberstellt, wonach eher eine eign. Wzf. mit der Bedeutung *klappen* wahrscheinlich wird). Davon *κολαφίζω*, *ohrfeigen*; *κολάφισμα*, τό, *das Ohrfeigen*, *die Ohrfeige*.

Indem der P-Laut durch den Vokal u angeknüpft wird, entsteht aus der Form σκολ (wesentlich identisch mit σκαλ S. 197): σκολύπτω, *abschälen*, (*abschaben*, vgl. S. 197), *verkürzen*, *abscheeren*) u. s. w. —

Mit r für λ und Zusammenziehung der ersten Sylbe entspricht lat. scrûp für scarûp in scrûp *scharfer Stein* (vgl. cōs S. 156).

Indem dieselbe Zusammenziehung im Griechischen Statt findet, aber, wie bei γραφ, γρφ, statt des zu Grunde liegenden ksh: γ eintritt, entsteht mit φ als Formationselement γλυφ (für σκληφ: kshrubh) in γλύφω, *einschaben*, *eingraben*, *aushöhlen* u. s. w. Dieser Form entspricht lateinisch glûbo (vgl. *Pott*, E. F. I, 140), aber mit der Bedeutung *abschälen* (*abschaben*) und mit ù wie in scrûpus. Von γλύφω kommt: γλυφή, ἡ, *das Eingraben*, *Schnitzen*; γλύφανος, η, *ον*; γλυπτός, ἡ, *όν*, *geschnitzt*; γλυφεῖον; γλύφανον, τό, *Schnitzmesser*, *Grabstichel* (vgl. σκάριφος S. 207), *Meissel* (vgl. γλαρίς) u. s. w.; γλυφίς, ἡ, *Kerbe*; γλυπτέρ, γλύπτης, ὁ, *der in Erz u. s. w. Grabende*; γλύμμα, τό, *das Eingegrabne*. — ἀνάγλυφος, *ον*, *geschnitzt*; ἀργυλοφής, ἔς, *eben geschnitzt*; ἀρχογλυπτάδης, ὁ, (*Eustath. Etym.*), *einer, der Aemter zu erschleichen sucht*; δακτυλογλυφία, ἡ, *die Kunst, Siegelringe zu schneiden*; ἑρμογλυφεύς, ὁ, *Hermenschnitzer*; ἑρμογλυφικός, ἡ, *όν*, *zum Bildhauer gehörig*; καλαμογλυφέω, *Halme schneiden*; μεταξοτριγλύφιον, τό, *der Zwischenraum zwischen den Triglyphen*.

Die Grundform von γλυφ war ksharubh. Dieser Form kann eben so gut entsprechen: σκληφ, oder mit dem schon oft erkannten Verlust des anlautenden σ: κελφ; diese Form ist erhalten in κελύφ-η, ἡ; κελύφος; κελύφανον, τό, *Schale*; sowohl in Beziehung auf die Bedeutung (für welche man auch σκαλ-ίς vgl. (S. 197)) als die Dehnung des υ ist lat. glûb-o analog (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 140; II, 226); davon: κελύφιον, τό, *Dim.*; κελυφώδης; κελυφανώδης, ἔς, *hülsenähnlich*.

Den so eben behandelten Formen lag zunächst eine Form ksharu zu Grunde; wurde in dieser kshar, wie nun schon mehrfach vorgekommen ist, zusammengezogen, so entstand, mit Vertretung des ksh durch γ, wie in γραφ u. s. w.: γρρ; dürfen wir diese Wzf. in γρῶνος, η, *ον*, erkennen, welches *hohl* heisst (vgl. γλαφρός), nicht *angefressen*, wie man nur wegen der ganz unpassenden Ableitung von γράω annahm? Davon:

γρήνη; ἡ, *Grotte* (γλάφυ). Das ω ist wie in ψωμός (von ψαφ = ψυ); für meine Etymologie spricht das *hesychische* γρωνάδες = γρουπάδες. — Sollte ferner zu dieser Wurzelform: γρονός; γρονός, ὁ, *Feuerbrand*, nach Analogie von γράβιον (S. 207) zu ziehn sein?

Mit Sicherheit zieht man hieher γρύ-τη, ἡ, (*abgekratztes, verbrauchtes*) *Gerümpel*, und zwar wegen des entsprechenden lateinischen scruta, auch gruta, da wir hier wieder den nun erklärten Wechsel von scr: γρ sehn (vgl. Pott, E. F. I, 140); davon γροτάριον, τό, Dim.; ἐγροτῶ, perscrutari, *durchkramen*; γρομαία, γρομέα, ἡ = γρύτη. —

Sollte γρύ in der Bedeutung *Kleinigkeit* von γρύ in der Bedeutung *Ton* (Mucks) zu trennen und nach Analogie von κάρ (S. 201), κνῶ (S. 184) hieher zu ziehn sein?

Den Uebergang des ρ in λ innerhalb dieser Consonanten-Verbindung sahn wir schon in γλάφυ; so könnte also der Form γρω, welche wir in γρώνος sahn, γλω entsprechen; sollen wir uns darum das Recht nehmen hieher zu ziehn: γλωχ in γλώξ, χός, ἡ, *die Hachel an der Aehre*, und γλωχίω (oder γλωχίς), ἴνος, ἡ, *jede hervorragende Spitze*? Die Bedeutung würde sehr gut passen, da wir den Begriff *Spitze* sehr natürlich und schon vielfach aus dem des *Schabens*, *Schärfens* hervorgehn sahn. Ich kenne wenigstens keine sicherere Ableitung.

Hiermit verbindet man gewöhnlich (auch Pott, E. F. II, 45) γλώσσα, ἡ, *die Zunge*, welches formell für γλωχία stände (i hat die Einwirkung auf vorhergehende Gutturale, daß es sie zunächst zu palatalen macht, wie z.B. im Italiänischen ci: tshi und gi: dshi ward; daraus erklärt sich der im Griechischen ziemlich häufige Uebergang von γι, κι, χι in σσ, ζ). Die Bedeutung sichert diese Etymologie natürlich so gut wie gar nicht. Die Zunge hat zwar die Eigenthümlichkeit, *spitz* zu sein; allein sie konnte eben so gut nach hundert andern Eigenthümlichkeiten benannt sein. Die verwandten Sskritsprachen haben den Namen derselben aus dem Begriff entwickelt, welchen die šskr. √dih hat (wohl in dieser Beziehung *benetzen*, (*lecken*)), wie sich aus den sich entsprechenden Formen mit Entschiedenheit erweist (vgl. H. A. L. Z. 1837. Erzgb. S. 909). Der griechischen Bezeichnung γλώσσα entspricht in den verwandten Sprachen keine Form. Daher ist es Hr. Bopp nicht zu verdenken, wenn er nach einer, den Begriff *Zunge* noch schärfer bezeichnenden, Wurzel suchte. Er schloss aus der zakotischen Form für γλώσσα: γροῦσσα, dass dieses Wort mit γράω, *essen* (vgl. √γαρ) zu verbinden sei (*Vokalismus* S. 173 ff.). Mir scheint der Begriff *des Essens* für die Bezeichnung *Zunge* weder mehr noch weniger passend, als der *des Spitzseins*, und das ρ entscheidet bei dem Wechsel zwischen ρ und λ schon im Allgemeinen und insbesondere in Dialekten, gar nichts. Ich mag daher nicht entscheiden, und eben so wenig die Zahl der gleich möglichen Etymologien noch vermehren, was mir sehr leicht wäre.

Also γλῶσσα, ἡ, *Zunge, Mundstück der Flöte u. s. w.*; γλωττάριον, τό, Dim.; γλωττίς, ἡ, *Flötenmundstück*; γλωττικός, ἡ, ὄν, *zur Zunge gehörig*; γλῶσσαι, τό, *ein bekanntes Wort, mit dem man ein veraltetes u. s. w. erklärt*; γλωσσηματικός, ἡ, ὄν, *zur Erklärung eines veralteten Wortes dienend*; γλωσσώδης, ες, *zungenähnlich*; γλωττίζω, *küngen*; γλωττισμός, ὁ, *das Berühren mit der Zunge beim Kuss*; γλωττισμα, τό, *Zungenkuss*. —

ἄγλωστος, ον, *kungenlos*; ἀγλωττία, ἡ, *Schweigen*; ἐγλωττω, *eine geläufige Zunge haben*; ἐπγλωσσαίωμαι, *schmähen*; ἐπγλωσσος, ον, *unter der Zunge befindlich*.

Zu der Wzf. kshar mit P-Laut gehört ohne allen Zweifel auch lateinisch: scirp-us sammt dem entsprechenden deutschen *Schilf*, welches aber vielleicht ein Lehnwort ist. Den Namen erhielt es entweder von der *Glätte* der *Stängel* oder von der eigenthümlichen *Schärfe* derselben, oder von irgend einer andern Eigenthümlichkeit dieser Pflanze, welche mit den Begriffen *schaben, schärfen, glätten* zusammenhängt. Mit Recht stellte Pott (E. F. I, 140) mit scirpus das griechische γρίψ-ος, γρίπ-ος, ὁ, *zusammen*, indem er es als *künstlich geflochtenes Binsennetz* fasst. Diese Zusammenstellung zeigt uns zunächst die eigentliche Grundform der hier verglichenen Wörter. γρ steht nach den nun schon bekannten Analogieen für kshar; γριψ, γριπ also für ksharibh, ksharip, und das lat. scirpus demnach für scripus. Diese Aunahme ist auch bei weitem natürlicher, als wenn man eine Wurzelform scir setzen wollte, an welche sich p geschlossen hätte, zumal da uns eine solche sonst gar nicht begegnet; im Lateinischen ist demnach scirpus durch eine, bei r häufig vorkommende und hier, wegen des unangenehm tönenden scripus, leicht erklärliche Metathesis entstanden. Diese müsste man nun auch für das deutsche *Schilf* annehmen, und hierin liegt eben der Grund, weswegen ich dieses für ein, erst aus dem Lateinischen entlehntes, Wort halte. — An γρίφος, γρίπος, *Binsennetz, Räthsel* lehnt sich: γριπίζω; γριπεύω, *fischen*; γριπεύς; γρίπων, ὁ, *Fischer*; γρίπισμα, τό, *Fang, Gewinn*; γριπής, ἡ, (τέχνη) *Fischkunst*; γριφεύω, *in Räthseln reden*; γριφώδης, ες, *räthselhaft*; δογρίπιστος, ον, *sehr gewinnsüchtig*.

Schon oben (S. 209) erwähnten wir Beispiele aus dem Latein., wo anlautendes g abgefallen war; derselbe sehr natürliche Abfall findet auch im Griechischen Statt, z. B. γλήμη: λήμη u. aa. (vgl. Pott, E. F. II, 204). Diesemnach dürfen wir das, der Bedeutung nach mit γρίπος, γρίφος ganz identische ῥίψ, ῥίπος, ἡ, *Flechtwerk von Schilf, Rohr*, auch der Form nach damit identificiren, also γρίπ zu Grunde legen. Dieses verhilft uns nun zugleich zur vollständigeren Erkenntniss der Identität von scirpus und γρίπος. Denn dieses heisst wirklich: *Schilf, Binsen*, nicht bloss *Binsengeflecht, Binsennetz*, wie γρίπος, und jene ist entschieden als die erste und nicht, wie in den Lexicis geschieht, als die zweite Bedeutung zu setzen. Spätere Nebenformen von ῥίψ sind ῥίπος, ὁ und τό. —

An diese Form schliesst sich ῥίρεπος, ὁ, *Meerenge*; eigent



lich aber Eigennamen der Meerenge zwischen Griechenland und Euböa; wörtlich *die schönschiffige* (vgl. *Pott*, E. F. I, 76); davon *ῥιπιδης, ες, Euripos-* oder *Meerengenartig*. —

Da wir bei *glab, glub* und sonst schon gesehen haben, dass bei der Zusammenziehung des, hier zu Grunde liegenden *kshar* die Verwandlung des *ksh* in *g* im Latein ebenfalls Statt findet, ferner, dass dieses vor *r* und *l* oft abfällt (vgl. S. 209), so brauchen wir keinen Anstand zu nehmen, auch lat. *rip-a Ufer*, für Vertreter eines älteren *gripa: scripa* zu erklären, so dass *das Ufer* nach dem, gewöhnlich an Ufern wachsenden, *Schiff* benannt wäre, wie umgekehrt *ar-undo Schiff*, von *ar(ad)-undam* (*Pott*, E. F. I, 94). Hieraus folgt nun ebenfalls wiederum, dass wir oben mit Recht *scirpus* für eine Umsetzung von *scripus* erklärten.

Da wir erkannt haben, dass *scirpus* zu dieser Wurzel gehört, so benutzen wir dies zunächst, auch andre Namen für *Binsen, Schilf*, welche sich mit den bisher behandelten Wzformen der  $\sqrt{ak}$  verbinden lassen, nachträglich anzuführen. Zunächst verbinden wir mit der Wzf.  $\psi$  (= *kshi* S. 173) *ψι-αδος*, ion. *ψιδος, ό, Binsenmatte*; die Form ist durch *σ* ausgebildet, allein noch nicht ganz klar. — Davon: *ψιδιον; ψιδιδιον, τό, Dim.*; *ψιδωδης, ες, von der Art einer Binsenmatte*; *ψιδηδόν*.

Eine dritte Bezeichnung für *Binsen* ist *σχοινος, ό*. Auch dieses Thema lässt sich auf die Wzf., welche im Sskr. *kshi* lauten würde, zurückführen. *ksh* ist durch *σχ* repräsentirt (wie S. 93); *α* ist *Gana* von *ι*; oder sollen wir wegen *σχ σχοινος* zu der ersten aus *αϛ* entwickelten Form *kh'i spalten* (S. 168) stellen, und ihm einen andern Begriff zu Grunde legen? Die Form, welche im Sskr. *σχοινο* entspräche, würde *kshén'a* sein. Von *σχοινος* kommt: *σχουνά, ή, ein Klumpen zusammengewachsener Binsen*; *σχοινος, ον; σχοινης, η, ον; σχοινίς, ή; σχοινικός, ή, όν; σχοινίτης, ό, -της, η, aus Binsen gemacht*; *σχοινόεις, εσσα, εν, voll Binsen*; *σχοινώδης, ες, binsenartig*; *σχοινιον, τό, ein aus Binsen geflochtener Strick*; *σχοινίς, ιδος, ή, ein aus Binsen geflechtene Gefäss*; *σχοινίζω, ein Land nach dem Längenmaass, welches σχοινος hiess* (vgl. das mit ähnlicher Anwendung gebrauchte deutsche *Ruthe* und das hebr. *רֶזֶז Rohr und Maass von 6 Ellen*), *ausmessen*; *σχοινισμός, ό, das Ausmessen*; *σχοινίσμα, τό, die Ausmessung*. — *σχουνωτός, ή, όν, wie ein Seil gedreht*. — *σχουιναν, ό, auch σχοινίλος; σχοινικός; σχοινίλος, Name eines Wasservogels, der in Schilf, Binsen haust*. Ob die Sylbe *κλος* mit *κλώ, brechen, zusammenhängt*?

Bei *ρίψ* (S. 212) sahn wir den Abfall des anlautenden Gutturals. Sollen wir uns dadurch berechtigt fühlen, *ραψ* in *ραψίς* (= *ακί* S. 157), *ράπτω* u. s. w. für *γραφ* zu nehmen, und ihm als eigentliche Bedeutung *eingraben, einritzen, einstecken* und so endlich *nähen* geben? Doch könnte man auch ganz die Analogie von *ακί, ακίωμα* u. s. w. (S. 157) auch auf *ραψίς, ράπτω* übertragen. Ganz anders *Giese* (Ueber den äolischen Dialekt 239, 241), welcher es von der sskr.  $\sqrt{grah}$  *nehmen*, ableitet, indem

sich „aus dem Begriff: *zusammennähmen, zusammenfasten* leicht der des *Zusammennähens* entwickeln“. Ich sehe weder diese Leichtigkeit, noch würde ich, selbst wenn ich sie sähe, ohne bestimmte Analogieen — wie sie z. B. für unsre Ableitung in *ἀντὶ, ἀντίομαι* vorliegen, — irgend etwas auf diese Etymologieen durch selbstgemachte und aller eigentlichen Basis entbehrende Begriffsentwickelungen geben. Also: *ῥάπτω, nähen* u. s. w.; *ῥαπτός, ἡ, ὄν, genäht, gestickt* (vgl. *κεστός* S. 199); *ῥάπτης, ὁ; ῥαπτής; ῥάπτρια, ἡ, Flicker (-in)* (vgl. *ἀκέστρια*); *ῥαπτικός, ἡ, ὄν, zum Sticken, Nähen* u. s. w. *passend*; *ῥάμμα, τό, das Genähte* u. s. w.; *ῥαμματώδης, ἐς, wie genäht* u. s. w.; *ῥάψις, ἡ, das Zusammennähen*; *ῥαψίς, ἡ (ῥαπίς dor.), Nadel*; *ῥάφιον, τό, Dim.*; *ῥαφία; ῥαφή, ἡ, Nath*; *ῥαφεύς; ῥαφιδεύς; ῥαφιδευτής (LXX), ὁ, Näher*; *ῥαφεῖον, τό, Werkstatt des Nähers*; *ῥαφιδεύω = ῥάπτω; ῥαφιδευτός, ἡ, ὄν = ῥαπτός*. — *ῥακιοστῖνῥαπτάδης, ὁ, Lumpenzusammenflecker*; *δικοῖνῥαφίω, Prozesse zeddeln*; *δολοῖνῥαφίης, ἐς, List anzeddelnd*; *κατάρῥαφος, ὄν, zusammengenäht*; *εἰραφώτης* für *ἐνραφώτης, Beiname des Bacchus*. —

Wie sich *ῥομφ* zu *γραφ* verhält, so bildet sich *ῥομφ* aus *ῥαφ* in *ῥομφεύς, ὁ, Schusterdraht, mit dem Schuhe genäht werden, (der Näher eigentlich)*.

Sollte hieher gehören *ῥομφαία, ἡ, ein grosses breites Schwert* (vgl. *gladius*), so dass also die eigentliche Bedeutung der, *ῥομφ* zu Grunde liegenden Form, *ksharabh, scharf*, hier wieder hervorträte? oder ist, was ich eher annehmen möchte, dieses Wort fremd? oder gehört es zu *ῥάμφη, ἡ, krummer Dolch*, und ist, wie *Passow* will, mitsammt diesem zu *ῥάμφος, τό, Schnabel, zu ziehn*?

Von *ῥιψ* kommt *ῥιπαῦλης, ὁ, Schalmeibläser*, eigentlich also *Schilfbläser*; mit diesem Worte gleichbedeutend und sehr ähnlich geformt ist *ῥαπαύλης, ῥαπταύλης, ῥαπαταύλης*; da *ῥαπάτη, ἡ, die Schalmei* heisst, so ist *ῥαπαταύλης* die Grundform, von welcher die beiden andern nur Entstellungen sind. Sollte nun auch *ῥαπ-άτη* zu *γραφ* zu ziehn sein? Was das *π* anlangt, so könnte es sehr gut dialektisch sein, wie dorisch *ῥαπίς* neben *ῥαφίς* erwähnt ward. Die Bedeutung betreffend, so würde ich hier *γραφ: ῥαφ* die Bedeutung geben, welche das mit *γραφ* identische *γλαφ* hat, so dass *ῥαπάτη* etwa = *γλαφρά, die hohle wäre*.

Wir haben im Fortgang dieser Entwicklung eine Menge Beispiele gesehn, wo *σ* für *ξ* = sskr. *ksh* eintrat; ebenso erklärten wir schon anlautendes *α* für Ueberbleibsel des Präfixes, welches im Sskr. *ava* lautet (S. 109, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 325). So mag denn zu der Wzf., welche im Sskr. *kshi* oder *kshu* (S. 166 und 171 ff.) lauten würde, griech. *ἀσκέω* gehören, indem es entweder für *ἀφα-σκεφ-ω* oder *ἀφα-σκεν-ω* steht (vgl. *σκετός* S. 215). Seine eigentliche Bedeutung wäre demnach *abschaben*, woraus sich der Gebrauch von *ἀσκέω* sehr leicht entwickelt. Im Allgemeinen bemerkte auch schon *Pott* (E. F. II, 153) den Zusammenhang von *ἀσκέω* mit *ξέω*. Am nächsten ver-

wandt mit ἀορίω scheint übrigens ahd. wascan *waschen*; sollte nicht auch dieses ebenso zu erklären sein? Der Begriff *waschen* konnte sehr gut aus dem des *Abschabens*, *Reinigens*, *Glättens*, *Putzens* hervorgehn, und die Form betreffend könnte wa ebenfalls gleich dem sskr. ava sein und scan die Form ksha enthalten, da wir ja aus scar und vielen andern erwähnten Beispielen wissen, dass die hieher gehörigen Wzformen, welche im Sskr. mit ksh anlauten, auch im Deutschen erhalten sind und hier ksh durch sc vertreten wird. Mit wascan vergleicht sich alsdann wieder litt. mazgoju *waschen*, wo w in m übergegangen sein könnte. Für meine Deutung spricht sehr das sskr. kshal und kshap *reinigen* (S. 191, 216).

Also: ἀορίω, *rohe Stoffe geschickt verarbeiten* (*schaben, glätten*), *schmücken, putzen, üben*; ἀορίη, ἡ; ἀορίημα, τό, *Arbeit, Schmuck* u. s. w.; ἀορίσις, ἡ, *Uebung* u. s. w.; ἀορίτης, ὁ; -τρια, ἡ, *der (die) eine Kunst u. s. w. ausschliesslich Treibende*; ἀορίτης, ὁ, *künstlich gearbeitet*; ἀορίτικος, ἡ, *ὄν, zur ἀορίσις, zum ἀορίτης gehörig*; ἀορίτηριον, τό, *Uebungsplatz*; — ἀναορίδια, ἡ, *Mangel an Uebung*; σωμαορία, ἡ, *Leibesübung*; φωναορός, ὁ, *die Stimme ühend*. —

Die Aenderung der Bedeutung, welche die Wzf. in ἀορίω durch die Zusammensetzung mit dem Präfix erhielt, war so unbedeutend, dass auch das Simplex recht gut dieselbe Bedeutung hätte haben können. War dieses ορίω, so war dessen gurnirte Form ορίον; an diese lehnt sich nun formell οριεύς, τό; οριή, ἡ; letzteres heisst, wie ὀρισμα, *Kleidung, Putz, Schmuck*; erstres ebenfalls so, aber auch *Geräthschaften jeder Art*, insbesondere *Waffen, Rüstung, Hausrath* u. s. w. Sollte nicht auch diese Bedeutung aus dem Begriff des *Schmückenden*, *Feingearbeteiten*, *Abgeschabten*, so gut wie die Bedeutungen von ἀορίω und seinen Derivaten sich entwickelt haben? Dann würden wir keinen Anstand zu nehmen brauchen, es ebenfalls hieher zu ziehn, und könnten zugleich daraus schliessen, dass auch bei ἀορίω ορίω zu Grunde liege, dieses also für ἀφαορίω stehe. An eine Verbindung von οριεύς mit οριπύω, κρύβω u. s. w., welche *Passow* vorzieht, ist, obgleich sie sich durch die sskr. √sku *bedecken* (vgl. σάκος, σκῆτος) formell schützen liesse, wegen der Bedeutung *Gefäss* u. s. w., welche οριεύς hat, gar nicht zu denken. Also: οριεύς, τό, (eigentlich *Schabung, Putzung, Schmückung*, dann *das Geschulte* u. s. w. = ὀρισμα, οριεασμα) (*schönes*) *Geräth, Kleidung, Waffen* u. s. w.; οριή, ἡ, *Rüstung, Kleidung*; οριεάριον, τό, Dim. von beiden; οριεάζω, οριεάω, *zurecht machen* (vgl. ἀορίω, *ausarbeiten*) u. s. w.; οριεασις, οριεασία, ἡ, *Zubereitung*; οριεαστός, ἡ, *ὄν, zubereitet*; οριεασμα, τό, *das Zubereitete*; οριεάσας, ὁ, *ὄν, ohne Geräth*; οριεάσας, ὁ, *wohl zubereitend*; οριεάσας, ὁ, *zum Wegschaffen, Wiederherstellen dienend*; οριεάσας, ὁ, *der Ausrüstende*. — Auch den Zusammenhang zwischen οριεύς und ἀορίω deutet Poll schon an (E. F. II, 153).

Wir haben oben schon gewagt, das ahd. wascan mit der

hier behandelten Wurzel in Verbindung zu bringen; nun existiert im Sskr. eine Wz. kshal, welche die Bedeutung *reinigen, waschen* (vgl. kshālana in *Wilson's Sanscr. Dict.*) ebenfalls hat; sollte es uns nun nicht erlaubt sein, diese, mit gewöhnlicher Vertauschung von r mit l, mit der schon erwähnten Form kshar für formell identisch zu halten? Die Bedeutung *reinigen* näherte sich mehr der, allen hieher gehörigen zu Grunde liegenden: *schaben*. Für meine Ansicht spricht litt. skaláuja ein *Glas ausspülen*, skalbju *waschen*, skalbinnei *der Weiber Monatliches (Reinigung)*; vergleichen kann man auch das nhd. *schälen* als technischen Ausdruck für eine Art des Waschens. Wenn nun die sskr. Form kshal eine ursprünglichere kshar vertritt, so kann ihr im Griechischen zunächst mit Vertretung von ksh durch σ und Verlust des anlautenden σ (κιδνημι für σκιδν. u. aa.) und ο für sskr. a entsprechen: κος in κόρος, ὁ, *der Besen* (eigentlich *der Abschabende, Reinigende*); κopia, *kehren*; κόρημα, τό, *Kehricht*; κόρηδρον, τό, *Besen*; ἀκόρητος, ον, *umgekehrt*; νεώκορος, ὁ, *den Tempel segend*; νεώκορία, ἡ, *das Amt des νεώκορος*. —

Wir haben oben (S. 177) gezeigt, dass sskr. ksh bei dem Wechsel zwischen ξ und σ auch durch σ vertreten werde; auf diese Weise entspricht der Form kshar griech. σαρ zunächst in σάρος, ὁ, *Besen*, welches diesemnach, wie der Bedeutung, so auch der zu Grunde liegenden Form nach mit κόρος identisch ist; σάρων, τό, = σάρος; σαρῶω, *kehren*; σάρωμα = κόρημα; σάρωδρον (auch σάρωτρον) = κόρηδρον; σάρωσις, ἡ, *das Auskehren*; σαρῶτης, ὁ, *der Kehrende*. — Die Wz. σαρ dient auch als Verbum in σαιρω, *segeln*; σάρμα, τό; σαρμός, ὁ, *Kehricht*.

Wohin sollen wir mit dem σαρ, welches in σαιρεν erscheint, wovon jedoch bei Älteren nur das Pfect. σίστηρα u. s. w. im Gebrauch ist, *die Zähne fletschen, die Lippen verzehren, so dass man die Zähne sieht?* Ferner kommt daher: σάρμα, τό, *Loch, Öffnung, Schlund* u. s. w.; σισπαγξ, γγος, ἡ, *Kluft, Spalte, Ritze* u. s. w., wovon σισπάγγιον, τό, Dim.; σισπαγγάδης, ις, *höhlenartig*; σισπαγγῶω, *hohl machen*. Hiernach kann man als eigentliche Bedeutung von σαρ den Begriff: *gespalten sein aufstellen*; und σίστηρα heisst wohl eigentlich *mit gespaltenem, klaffendem Mund dastehen*, gewissermaassen *ich klaffe*. — Aus der Wurzel σκ sah wir vielfach Formen mit dem Begriff des *Spaltens* (σχιδ, σκονκ u. aa.) sich entwickeln; der sskr. Wz. kshar würde mit Vertretung von ksh durch σ (wie S. 177) σαρ formell entsprechen; sollen wir es darum hieher ziehn? Ich will nichts entscheiden, kenne aber auch bis jetzt keinen bessern Platz. Man vergleiche jedoch auch *Pott* (E. F. II, 197), welcher an sskr. svar erinnert, welchem die bis jetzt unbelegte und sehr zweifelhafte Bedeutung *verachten* gegeben wird, und an √ s (σκαδω, μινδῶω) *lachen*; ich kann wegen σάρμα dieser Zusammenhänge nicht beitreten. — Zu σαρ gehört gewiss wohl auch σαρῶνις, ἡ (eine feminine Bildung durch ιδ von einem zu supponirenden σαρ-ωνο; wo ωνο = sskr. āna, dem Suffix des Partic. Medii) (*die klaffende*) *faule Eiche*; σαρῶνις oder σαρῶνις, ἡ, *alle Tanne*.

σάρων, ωνος, ὁ, *geil, die weibliche Schaam*. In Beziehung

auf beide Bedeutungen kann es hieher gehören. Den Begriff *pruriens* sahn wir schon in mehreren Beispielen aus dem des *Schabens*, *Juckens* hervorgehn; die Bezeichnung der *weiblichen Scham* ging wohl aus *σαρ* in der Bedeutung *klaffen* hervor: *Loch*, *Oeffnung*, κατ' ἐσχάν. —

Sehr schwankend frage ich endlich, ob zu dieser Form auch *σορός*, ἡ, ein Gefäss, um die Gebeine eines Todten darin aufzubewahren, gehört. Ich zöge es zu der Form *kshar* (S. 200) mit der Bedeutung *ausschaben*, *aushöhlen*, so dass seine erste Bedeutung etwa die von *σκάφη*, *ausgehöhlter Körper*, *Gefäss*, gewesen wäre und es erst durch den Gebrauch seine specielle Bedeutung *Sarg* erhielt. Davon: *ἐνόςριον*, τό, *Sarg*; *ἐνσορίαζω*, *einsargen*. —

Mit grösserer Bestimmtheit können wir ein andres Thema hieher ziehn, welches sich an dem Orte, wohin es gehörte, nicht gut, ohne Dinge voraus zu nehmen, welche erst weiterhin ihre passende Stelle finden konnten, erwähnen liess. Sskr. *ksh* geht, wie sich S. 187 zeigte, schon im Sskr. in *kh* über; so erschien dort schon für die Wzf. *kshu* (S. 171) auch *khu* in *khu-ra* = *kshura* (S. 187). Nun heisst im Sskr. *ākhu*, welches man der Form nach zu *khu* mit dem Präfix *ā* (S. 1) ziehn kann: *Ratte*, *Maus*, *Igel*, *Dieb*. Dass alle diese Begriffe aus der Bedeutung *schaben*, *scharren*, *graben* geflossen sind, beweist das Thema *ā-khan-ika*, welches völlig dieselben Bedeutungen hat und unleugbar von der Wzf. *khan* (S. 198) *graben*, stammt; *Ratte*, *Maus*, *Igel* heissen so, weil sie sich in die Erde graben (vgl. *cuniculus* S. 198), und der *Dieb*, weil er sich einen Weg durch die Mauern gräbt. — Zu *ākhu* gehört aber mit Vertretung des sskr. *kh* durch *χ*, wie gewöhnlich (*Pott*, E. F. I, 86), Verkürzung des *ā* und Verlust des *u*, wegen Antritts einer andern Endung, das gleichbedeutende griechische *ἐχίνος*, ὁ, *Igel*; identisch damit ist nord. *lgull* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 130), litt. *ezys*, lett. *efis*, serb. *jez*, wo sskr. *kh* durch *z*, *f* repräsentirt wird, als ob es *h* wäre; wahrscheinlich war es bei der Absonderung des slav. Sprachstammes schon in *h* abgeschwächt und bestätigt also unsre obige Vermuthung über *han* (S. 187). — *ἐχίνονος*, ὁ, Dim.; *ἐχινώδης*, ες, *igelartig*; *ἐχίνες*, οἱ, *libysche Mäuse*.

Ehe ich diese so reich verzweigte  $\sqrt{\alpha\chi}$  verlasse, muss ich noch wegen einiger Themen fragen, welche sich vielleicht ebenfalls am besten damit verbinden liessen. Von der sskr. Wzf. *kshi* (S. 173) kommt sskr. *kshina* *abgezehrt*, *mager*; sollte mit diesem Particip Pfecti das gleichbedeutende *ίσχνός*, ἡ, ὁ, identisch sein? Wie in *ἔστιν* (S. 176, vgl. *ἐχτός*) wäre *ι* vor *kshina* getreten, *ksh* durch *σχ* repräsentirt, wie S. 93 und sonst, so dass es also *ισχίνο* lauten müsste; wie in dem sskr. *kshn'u* für *kshin'u* (S. 183) wäre alsdann das mittlere *ι* elidirt. Der formelle Zusammenhang ist nicht ganz zu sichern; daher ich auch dieses Thema nicht an die, bei grösserer Sicherheit ihm gebührende, Stelle zu rücken wagte. Sollte für meine Ableitung das mit *ισχνός* identische *σπινός* sprechen? *σπ* könnte hier

für älteres  $\psi$  stehn (vgl.  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu = \psi\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu$ ) und  $\psi$  ist ebenfalls Vertreter von sskr. ksh (vgl. S. 172). Die Etymologie von  $\epsilon\chi\omega$ , *hallen*, ist nicht der Erwähnung werth. Von  $\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\varsigma$  kommt:  $\iota\sigma\chi\rho\acute{o}\tau\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , *Magerkeit*;  $\iota\sigma\chi\nu\acute{\alpha}\iota\nu\omega$ ,  $\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\omega$ , *mager, trocken machen*;  $\iota\sigma\chi\nu\alpha\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Magermachen*;  $\iota\sigma\chi\nu\alpha\nu\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zum Magermachen u. s. w. geschickt*;  $\iota\sigma\chi\nu\alpha\sigma\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Trockenheit*;  $\iota\sigma\chi\nu\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\acute{o}\nu$ , *trocken*;  $\iota\sigma\chi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  (mit herausgeworfenem  $\nu$ , oder lehnte es sich an die Wzf. kshi?)  $\alpha$ ,  $\acute{o}\nu$ , gld.;  $\iota\sigma\chi\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\eta$ , *trockne Feige*;  $\iota\sigma\chi\acute{\alpha}\delta\iota\omega\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.

Da wir hier  $\iota$  vorgesetzt sehn, ferner schon oben (S. 176)  $\pi\tau$  für sskr. ksh eintreten sahn (vgl. weiterhin  $\delta\pi\tau\omicron\upsilon\alpha\iota$ ), so können wir auch mit Recht fragen, ob hieher zu ziehn sei  $\iota\pi\tau\omicron\upsilon\alpha\iota$ , *beschädigen*; es reiht sich zunächst an  $\iota\psi$  (S. 176) und scheint auch, wie dieses, mit  $\pi$  anzulauten, so dass es  $\mu\pi\tau = \mu + \pi\tau =$  sskr. vi + kshi wäre. Gewöhnlich verbindet man es mit  $\iota\pi\acute{o}\omega$ , *drücken*, allein diese Bedeutung tritt in  $\iota\pi\tau\omicron\upsilon\alpha\iota$  nirgends hervor; daher ich gerathener finde, es zu den bedeutungsverwandten zu ziehn, ohne jedoch diese Zusammenstellung für mehr als Conjectur geben zu können;  $\iota\pi\tau$  steht danach für kshi, hat  $\iota$  vorgesetzt und das schliessende  $i$  verloren.

Wir haben oben bei  $\psi\epsilon\gamma$  (S. 191),  $\phi\vartheta\omicron\nu$  (S. 181), wegen der, gar zu nahe liegenden Uebertragung der Bedeutungen, eine solche angenommen. Auch im Sskr. finden wir die Bedeutungen hieher gehöriger Wzformen schon entschieden auf ähnliche Weise fortgebildet, z. B.  $\hat{a} + kshar$  *tadeln, anklagen* ( $\hat{a}ksh\acute{a}ra\hat{n}am$  *Anklage*,  $\hat{a}ksh\acute{a}rita$  *angeklagt und schuldig*), wodurch sich als hieher gehörig erweist: lat. *cul-pa* und goth. *sculan* (*debere*) (J. Grimm, D. Gr. II, 28). — Sollen wir eine etwas ähnliche Uebertragung für die Wzf., welche sskr.  $ksh\acute{a}bh$  ( $-\hat{a}p$ ) lauten würde (in  $\psi\eta\phi$ - $\acute{o}\varsigma$ ) annehmen und auf sie griech.  $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\omega$  beziehen? Dieses hiess alsdann eigentlich *schaben, jemand schaben, reiben, kratzen* und so *neckern, spotten*, wie wir ja auch auf ganz ähnliche Weise gebrauchen: *sich an jemand reiben*. Pott (E. F. I, 260) vergleicht  $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\omega$  mit nord. *skimp* (ahd. *scimf Spott, Schimpf*, J. Grimm, D. Gr. II, 59, 588); auch ich halte diese Wzformen insofern für radical verwandt, als ich sie beide zu der  $\sqrt{\acute{a}x}$ ,  $\acute{a}x$  ziehe; dieselben Formationen scheinen sie mir jedoch nicht; *skimp* vergleiche ich mit der sskr. Wzf.  $kship$  (vgl.  $\hat{a} + kship$ , *sperno*). — Also:  $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\omega$ , *spotten u. s. w.*;  $\sigma\kappa\acute{\omega}\phi\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *Verspottung*;  $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ;  $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Spötter (-in)*;  $\sigma\kappa\omega\pi\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *spöttlich*;  $\sigma\kappa\omega\pi\tau\acute{o}\lambda\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Possenreisser*;  $\sigma\kappa\acute{\omega}\mu\iota\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Spott*;  $\sigma\kappa\omega\mu\acute{\iota}\alpha\tau\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\epsilon\upsilon\sigma\kappa\acute{\omega}\mu\iota\omega\nu$ ,  $\acute{o}\nu$ , *gut spottend*;  $\epsilon\upsilon\sigma\kappa\omega\mu\iota\omicron\sigma\acute{\upsilon}\nu\eta$ , *Fertigkeit im Spotten*;  $\phi\iota\lambda\omicron\sigma\kappa\omega\pi\tau\acute{\epsilon}\omega$ , *Spott lieben*. — Gewiss gehört hieher auch  $\sigma\kappa\omega\pi\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Zwerg* (bei den Sybariten). — Wahrscheinlich wohl auch  $\sigma\kappa\acute{\omega}\psi$ ,  $\acute{\rho}\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , (auch  $\kappa\acute{\omega}\psi$ ) eine Eulenart, (vgl. jedoch Passow s. v.). —

Gehört zu der Wzf.  $\psi\eta$  ( $\psi\upsilon$  S. 172)  $\psi\eta\sigma\sigma\omega$  (att.  $\psi\eta\tau\tau\alpha$ ),  $\eta$ .

die Butte? Davon: *ψηττάδιον* (oder *ψηττάριον*, Lobeck, Phrynich. 74), τό, Dim. —

Anmerk. Wem bei Behandlung dieser Wurzel *ακ* noch manches ausser dem, was ich als zweifelhaft bezeichnete, zweifelhaft blieb, den verweise ich auf die Wurzel *σφ*(v) zur Vergleichung.

*ἄκατος*, ὁ und *ἡ*, ein schnell segelndes Lastschiff; wohl, wie viele technische Ausdrücke, ein fremdes Wort. Man kann übrigens auch an mancherlei Verbindungen mit griechischen Wurzeln denken, aber eine etwas wahrscheinlichere Etymologie kenne ich nicht. Davon: *ἀκάτιον*, τό, ein leichtes Schiff; *ἀκάτιος*, ὁ, der grosse Mast.

*ἀκακῆλις*, *ἡ*, eine Pflanze. —

*ἄκορον*, τό, die Wurzel, und *ἄκορος*, *ἡ*, die Pflanze des Kalmus; *ἀκορίτης* (οἶνος), über Kalmus abgezogener (Wein). —

*ἄκινος*, ὁ, eine Pflanze, wie Basilikum; Weinbeere. —

*ἀκινάκης*, ὁ, ein kleiner Säbel; ist ein persisches Wort; liegt im *ακ* das zendische *añhi* = sskr. *asi* Schwert?

*Ἄκω*, *ἡ*, ein Gespenst, womit Ammen die Kinder schreckten. Im Lateinischen entspricht augenscheinlich der Eigennamen von Faustulus Frau, welche Romulus und Remus säugte, nämlich Acca (Larentia). Im Sskrit heisst aber *akkā* Mutter, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass hiermit jene beiden Wörter, wie dem Laute, so auch der Bedeutung nach ursprünglich identisch sind, Acca also die Mutter κατ' ἐξοχὴν ist, als die, welche die Gründer des Staates säugte, und *Ἄκω* zuerst wohl alle Mutter bezeichnete und dann erst das Gespenst für Kinder ward. Mit diesem Gespenst müssen die Griechen jedoch einen eignen wenig schrecklichen Begriff verbunden haben; denn davon kommt: *ἀκκίζομαι*, sich stellen, als wolle man etwas nicht, was man sehr wünscht; spröde thun. Sollte diese Bedeutung bloss aus dem eigentlichen Begriff von *ἀκκίζομαι*: sich zu einer Akko, einem Gespenst, machen, sich verstellen geflossen sein, oder wäre *Ἄκω* wirklich, wie auch die Alten angeben, zugleich der Namen eines eiden Frauenzimmers gewesen? — *ἀκυβός*, ὁ, Ziererei. —

*ἄκυλος*, *ἡ*, die essbare Eichel; im Deutschen ist gleichbedeutend und auch formell identisch ahd. *eichila*; dieses kommt aber von *eih* (Eiche, Graff, Ahd. Sprsch. I, 127), und diesem entspricht also griechisch *ακ*; allein dies wäre nicht die regelmässige Entsprechung; denn ahd. *ei* repräsentirt im Allgemeinen mehr griechisch *αι*, so dass wir, das Deutsche zum Führer nehmend, für das griechische Wort *αἰκυλος* als primäre Form annehmen müssten, und diese Form findet sich auch in einer hieher gehörigen Zusammensetzung: *μυι-αἰκυλον*, die essbare Frucht des Erdbeerbaums; eine Nebenform hiervon ist *μυι-ἄκυλον* und eine nach falscher Analogie der Intensivformen *μαμακ* (in *α-μαμαίατος*, *μαμακ-τηριόν* u. ähnlichen) gebildete *μαμαῖκυλον*. Sollen wir hiernach gradezu *αἰκυλος* als eigentliche Form annehmen? — Im Lateinischen heisst aber nun *aesculus* oder

esculus eine Art Eichen mit essbaren Früchten (woher der Name des Esquilinus kommt). Wir haben schon mehrere Beispiele gesehn, wo lateinisches *sc* einem sskr. *ksh* entspricht, und wissen, dass dieses sehr oft durch *x* im Griechischen repräsentirt wird (vgl. z. B. S. 201); so kann denn, wenn *aesc* die richtige Schreibart ist, mit diesem das griech. *αιx*, oder wenn *esc* richtig ist, und *e* ursprünglicheres *a* vertritt, mit diesem das griech. *αx* identisch sein. Nun heisst aber im Griechischen *ἄσκρα* eine Eiche, aber, wie *Hesych.* hinzusetzt, *ἄσκαρος* eine unfruchtbare; soll uns dieser Beisatz hindern, *αsx* mit lat. *esc* für vereinbar zu halten? ich glaube kaum; denn so genau konnte man schwerlich die Bedeutung so alter Wörter kennen, und wenn *ἄσκρα* wirklich diese specielle Bedeutung hatte, so konnte sie sie leicht dem stets sichtbaren Bestreben der Sprachen, wesentlich identische Wörter durch einige Modification der Bedeutung zu scheiden, verdanken. Mit diesem *ἄσκρα* ist aber, gemäss dem zwischen *σx* und *σπ* bemerkten Wechsel (vgl. *ἀσπάλax*: *σκάλοφ* S. 206 u. aa.), *ἄσκαρος*, *ἡ*, oder *ἄσκαρς*, *ῆ*, ebenfalls Name einer Eichenart, identisch. So sprechen denn *αsx*, *ἄσπ*, lateinisch *esc*, *αx* für eine zu Grunde liegende Form, welche im Sskr. *aksh* lauten würde, und nur das ahd. *eih* mit der griech. Nebenform *μυ-αιx-υλον* scheinen eine Form in Anspruch zu nehmen, welche ein sskr. *eksh* voraussetzt. Allein, wenn wir den ahdeutschen Diphthong genauer untersuchen, so scheint er in manchen und zwar gerade in diesem Fall auch einem sskr. *a* entsprechen zu können. Er vertritt gothisches *ái* (*J. Grimm*, D. Gr. I, 101); gewöhnlich ist nun dieses in der That Repräsentant von sskr. *ê* als Guna von *i*, z. B. ahd. *sceidan*, goth. *skaidan* = sskr. *kh'êd* als Guna von *kh'id*; allein es ist auch, so gut wie goth. *ái* vor *h* und *r* (nach *Grimm*, D. Gr. I, 44) blosser Vertreter von ursprünglichem *a*, z. B. in goth. *dáils* von sskr. *dři* in der gunirten Form *dar*, welches goth. *daír* hätte werden müssen und mit *l* für *r* *dáilward*; ferner in *háil-s* von sskr. *çri*: *çar* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912 ff.) u. aa. Ferner vor *h* im gothischen *sái* (*ecce*) statt *sáih* (vgl. goth. *sáihvan*, ahd. *sēhan*) für eine ursprüngliche Form, welche im Sskr. *saksh*, von *sa + aksh*, *sehen*, lauten würde (vgl. *√σx*, *δοσσομαι* S. 228). Dass goth. *ái* auch sskr. *a* entspricht, lässt sich ferner dadurch erweisen, dass demselben ahd. *ê*, indem es sich aus ahd. *ei* entwickelt, entspricht (*Grimm* I, 90); nun erscheint ahd. *flêha* (*precatio*), welches demnach eine goth. Form mit *ái* voraussetzt. Dieses *flêha* entspricht aber sskr. *prak'kh'* *hitten*, oder wahrscheinlicher einer Form, welche im Sskr. *praksh* lauten würde (vgl. ob. S. 16), mit Vertretung des sskr. *ksh* durch *h* wie in dem eben erwähnten *sái* für *sáih*, und *fl* für *pr*, grade wie in dem ganz identischen lat. *flag* in *flagito*. Ferner finden wir ahd. *zêha* (*digitus pedis*), welches formell dem griech. *δακτ-* in *δάκτυλος* entspricht. Dieses *δακτ* würde sskr. *daksh* lauten (vgl. *δάκτυλος*), und so entspräche also goth. *ái* = ahd. *ei* und daraus *ê*, einem sskr. *a* vor *ksh*. So wie hier goth. *ái* in *sáih*, ahd. *flêha*, *zêha* einem sskr. *a* vor *ksh* entspricht, so dürfen wir nun dasselbe auch im ahd. *eih* annehmen.



Es müsste also einer Form entsprechen, welche im Sskr. aksh lauten würde, und diese Annahme würde uns auch zu einer sehr passenden Etymologie helfen. Der sskr. Form aksh entspräche zunächst  $\acute{\alpha}\sigma\kappa$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\pi$ , esc; ferner mit Vertretung des ksh durch  $\kappa$ :  $\acute{\alpha}\kappa$  ( $\acute{\alpha}\kappa$  in  $\mu\mu\acute{\alpha}\iota\kappa\upsilon\lambda\omicron\nu$  wäre eine unregelmässig gebildete Form mit  $\alpha$ , wie in  $\acute{\alpha}\iota\chi\upsilon\acute{\eta}$ ,  $\acute{\alpha}\iota\kappa\lambda\omicron\nu$ , oder durch Versetzung aus der ebenfalls unorganischen  $\mu\alpha\mu\acute{\alpha}\nu\kappa\upsilon\lambda\omicron\nu$  entstanden) und durch h im ahd. eih. Diese Deutung würde noch annehmlicher, wenn es wirklich erlaubt ist, das ahd. asc, *Esche*, trotz der Verschiedenheit der Bedeutung, mit lat. esc-ulus, wie *Graf* (Ahd. Sprsch. I, 492) will, zu identificiren. Ich bin zwar im Allgemeinen nie dafür, wesentlich Verschiedenartiges Bedeutendes für wurzelhaft identisch zu nehmen; doch findet dies bei Baumnamen, welche, wie wir bei  $\sqrt{\text{OP}}$  sahn (vgl. z. B.  $\delta\rho\upsilon\varsigma$  S. 96), aus so sehr allgemeinen Begriffen specialisirt sind, eine Entschuldigung. Da die Eigenschaft, welche z. B. im Griechischen die *Eiche* ( $\delta\rho\upsilon\varsigma$ ) bezeichnete, auch jedem andern Baum zukam, so hätte sich das Wort auch eben so gut für die Bezeichnung andrer Bäume gepasst, und wir sehn aus andern Formen derselben Wurzel ebenso Allgemeines bedeutende Wörter für die Bezeichnung andrer Bäume gebildet (z. B.  $\mu\epsilon\lambda\iota\alpha$ ,  $\mu\eta\lambda\omicron\nu$  S. 90). Ebenso konnte, wenn sich im Deutschen zwei der Form aksh entsprechende Bildungen, eine mit h, die andre mit sc festgesetzt hatten, recht gut die eine, zur Unterscheidung von der andern, zur Bezeichnung eines andern Baums gebraucht werden. Ist asc wirklich mit eih gleich, so tritt es zu demselben in dasselbe Verhältniss wie griech.  $\acute{\alpha}\sigma\kappa$ :  $\acute{\alpha}\sigma\pi$  zu  $\acute{\alpha}\kappa$ . —

Was nun die versprochene Etymologie betrifft, so erinnere ich zunächst daran, dass in  $\acute{\epsilon}\sigma\kappa\lambda\omicron\varsigma$ , so wie in *esculus* der Begriff des *Essbaren* hervorgehoben ist. Derselbe Begriff liegt auch in einem anderen lateinischen Namen der *Eiche*: quercus, welches ich für spätere Form von *quescus* erkläre, und unbedenklich mit der sskr.  $\sqrt{\text{g'}}$  aksh *essen*, identificire; es müsste eigentlich, mit Vertretung des g' durch gu (welche auch in *viv(o)* für *guiv* = sskr.  $\text{g'iv}$ , goth. *quiv*, *J. Grimm*, D. G. II, 521 erscheint) *guercus* heissen. So erinnert denn *esculus* von selbst an *esca*, *Speise*. Schon *Pott* (E. F. I, 266, II, 482) hat dieses Wort mit der sskr.  $\sqrt{\text{a}}$  *essen*, in Verbindung gebracht, wobei er jedoch übersah, dass zwischen lat. *esc* und sskr. *a*  $\text{g}$  eine durch das desiderative *s* gebildete Form liegt, welche im Sskr. aksh lauten würde (*Bopp*, Gr. s. r. 98), und dem lat. *esc* entspräche. Die Form aksh erscheint im Sskr. als Simplex gar nicht, jwohl aber als Compositum in *bhaksh*, gebildet durch das Präfix *abhi* mit Verlust des *an-* und auslautenden Vokals (wie in alten Compositionen so sehr häufig), so wie das lateinische *ve-scor* durch das Präfix, welches im Sskr. *ava* lauten würde; letzteres heisst *abessen* (*abbeissen*), jenes *einbeissen*. Eben dahin gehört das gleichbedeutende sskr.  $\text{g'}$  aksh; es verhält sich zu aksh wie  $\text{k'}$  aksh *sehn*, zu aksh *sehn* (vgl.  $\pi\alpha\pi\tau\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ ), nur dass dort  $\text{g'}$  in der Reduplication (denn eine solche Bildung ist hier auf jeden Fall) erscheint, hier  $\text{k'}$  (*Pott*, E. F. I, 278, erklärt  $\text{g'}$  aksh anders). Demnach gehört auch das eben er-

währte quercus mit esculus unter eine Wurzel. Ich ver-  
 muthe, dass auch sskr. kshu-dh *hungern*, hieher gehört, für  
 akshu-dh steht und wie krudh (vgl. κρύος und sskr. krû-ra)  
 und so viele griechische und zendische Wurzelformen durch  
 die √dhâ (vgl. S. 30) formirt ist.

Der sskr. Composition bhaksh (für (a)bh(i)+aksh von  
 √aq) entspricht griech. φαγ mit Vertretung des ksh durch γ,  
 wie oft (S. 68): *essen* (vgl. Pott, E. F. I, 271) in φαγεῖν u. s. w.;  
 φάγημα, τό, *das Essen*; φάγησις, ἡ, *das Essen*; φαγῆδια, τό, *ein  
 Essfest*; φάγος; φαγῆς; φαγᾶς, ὁ, *Fresser*; φάγαινα, ἡ, *Fress-  
 sucht, ein krebsartiges Geschwür*; φαγέδαινα (wie λείαινα, λάχαινα  
 aus einem zu supponirenden φαγεδον gebildet), ἡ, *dsslb.*; φα-  
 γεδαινικός, ἡ, ὄν, *wie ein Krebs um sich fressend*; φαγεδαι-  
 νόομαι, *am Krebs leiden*. — φαγέσωρος, ὁ, *Fresser*; φαγών, ὁ,  
*Fresser, Kinnbacken*; φαγρός, ὁ, *der Weltstein* (cretisch), weil er  
 das Eisen anfrisst; *eine Fischart*, welche auch φάγωρος, oder  
 φαγώριος, ὁ, heisst. — φάγιλος, ὁ, *ein Lamm, eine junge Ziege*  
 (zur Zeit, wo sie essbar werden); προσφάγιον, τό, *Zukost*; ἀλ-  
 ληλοφάγος, ὄν, *einander fressend*; ἀλληλοφαγέτω, *einander fressen*;  
 ἀλληλοφαγία, ἡ, *das einander Auffressen*; ὀψοφαγίστερος; -τατος,  
 Grade von ὀσοφάγος. — Aus dem Lateinischen entspricht fag  
 in fag-mes, fâmes (vgl. subtēmen), was Pott höchst unpas-  
 send zu sskr. √hâ zog (E. F. I, 200); fâmes ist demnach  
*Esslust, Essgier*, wie es schon Forcellini richtig fasste, während  
 Döderlein falsch ist (Synonymik III, 119); hieher gehört fatim  
 in ad fatim, welches zum (*lustigen, munteren*) *Essen*, und dann  
 wie satis (eigentlich zur *Sättigung*) gebraucht, *genug* heisst;  
 fatim steht für fac-tim (= sskr. bhak-ti-m), c ist verloren  
 wie in der Schreibart autor für auctor.

Nicht ganz mit Sicherheit zu entscheiden ist, ob hieher ge-  
 hört φηγός, ἡ, *ein Baum, welcher eine runde, essbare Frucht  
 trägt*; das deutlich entsprechende lat. fâgus, welches aber  
 wahrscheinlich aus dem Griechischen entlehnt ist, bezeichnet  
 die *Buche*, und daraus dürfen wir wohl entnehmen, dass das  
 ahd. bôha (oder mit regelrechterer Entsprechung puocha,  
 welche Schreibart ebenfalls gefunden wird, *Graff*, Ahd. Sprsch.  
 III, 35), so wie das gleichbedeutende slav. bouk (welches dem  
 Deutschen entlehnt zu sein scheint) identisch mit dem griechi-  
 schen φηγός sind, obgleich letzteres nicht ganz denselben Baum  
 bezeichnet. Eben hieher ziehe ich mit *Graff* (Ahd. Sprsch. III,  
 117) das goth. bag-ms *Baum*. In bôha: puocha ist wie in φε-  
 γός der Vokal gedehnt (vgl. S. 110); in bagm ist der kurze Vo-  
 kal geblieben; in letzterem entspricht g dem sskr. ksh wie oft  
 (vgl. S. 207), in jenem h (ch), wie in eih, eichila. In *Buche*  
 und *Baum* läge also die Bezeichnung des *Essbaren*, ebenso wie  
 unsrer Etymologie nach in *Eiche*. Von φηγός kommt: φήγιμος,  
 η, ὄν; φηγινέος, α, ὄν, *vom Holze der φηγός*; φηγών, ὁ, *ein Platz  
 voll φηγοί*; Φηγέος n. p. —

Indem bh durch b (wie in buro, bustum S. 32) im Latei-  
 schen vertreten wird und ksh durch cc für x oder sc (vergl.  
 διδάκχω = διδάσκω), entsteht die Form bacc in bacea, *Beere*,

*essbare runde Frucht.* Nach dieser Analogie ziehn wir auch hieher griechisch: φακ-η (von der Form φακ mit Vertretung des sskr. ksh durch κ (vgl. S. 220)), η, *Linse*; φακός, ὁ, gld.; φακός, ὁ, *Linsenpflanze* u. s. w.; φακίον, τό, *Linse*nsabsud; φακώδης, ες, *linsenartig*; φακωτός, η, ὄν, *linsengestaltig*; φακινός, η, ὄν, *von Linsen gemacht*.

Da wir (S. 177) gefunden haben, dass sskr. ksh im Griechischen bisweilen durch σ vertreten wird, so ziehn wir endlich mit Pott hieher: φάσ-ηλος, φασήολος, φασίολος, ὁ, *eine Pflanze, die essbare Schoten trägt*.

ἀκ in ἀκτίς, ἀκτίς, η, *Strahl, Sonnenstrahl, Blitz* u. s. w. hat schon Pott (E. F. I, 267) mit ας in dem sskr. a(n)ç-u *Sonnenstrahl* (mit, wie überaus häufig, eingeschobenem Nasal) und ας-ani *Blitz* verglichen. Wenn, was die Vergleichung mit ançu höchst wahrscheinlich macht, τιν hier das nominale Suffix ist, so ist es in der ganzen griechischen Sprache das einzige der Art, man müsste denn für ικτίς (S. 176) eine andre Etymologie aufstellen, durch welche ικ sich als das Wurzelement ergäbe. Ich halte es darum auch nicht für ein einfaches Suffix, sondern fasse es auf die Weise, wie sich z. B. μεγιστ-άν zu μεγιστ-ος, ἀγχιστ-ίνος zu ἀγχιστος verhält, so dass also aus ἀκ erst ein Thema durch ein mit t einlautendes Suffix gebildet wäre (etwa sskr. tu = griech. το, vgl. S. 13, oder griech. τερ = sskr. tri, wie man ehemals ἀκτῆρ = ἀκτίς Hymn. Hom. 32, 6 las) und dann an die Stelle des nach t folgenden Vokals ιν getreten wäre; ganz auf dieselbe Weise verhält sich zu ἔρμα (S. 59) das dasselbst nachzutragende ἔρμιν, ἔρμης, ὁ, *Bellstütze* und ῥηγμίν zu ῥηγμός. — Von ἀκτίς kommt: ἀκτινωτός, η, ὄν, *umstrahlt*; ἀκτινώδης, *strahlenartig*.

✓ AK (EPK). Pott (E. F. I, 267) schon betrachtet das, so eben als Wzform erkannte, sskr. ~~αφ~~, griech. ἀκ als primäre Form einer reichen Reihe von Wurzelformen mit der Bedeutung *leuchten*, dann *sehen*. Was die formale Verbindung betrifft, so stützt er sich auf die sskr. Wzf. πας, *sehn*, welche er für eine Composition von api + ας nahm; was den Abfall des an- und auslautenden Vokal in api betrifft, so haben wir schon mehrfach Analogieen dafür, insbesondere bei dem ähnlich formirten abhi *gesehn* (z. B. S. 222, vgl. auch Pott, E. F. I, 159 ff.). Die Bedeutung dagegen betreffend, so geht zwar der Begriff: *Strahl* (in Sonnen-Blitz-Strahl) nicht nothwendig nur aus dem des Glänzens hervor; allein die Analogieen von sskr. rāg'i, lat. radins von rāg' *glänzen*, von fulmen für fulg-men von dem gld. fulg, sprechen doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit dieser Annahme; dennoch möchte ich nicht wagen, bloss aus drei, etwas ganz anderes schon als *Sehen* bezeichnenden, Substantiven durch Abtrennung der Endung eine Wzf. abzuschneiden und ihr, wegen der Aehnlichkeit mit einer, vermuthungsweise auf ihr Simplex zurückgeführten, Verbalwurzel eine, mit der von dieser identische, Bedeutung zu geben. Und nichts desto weniger liegt schon ein grosser Theil der Wahrheit in Potts Bemerkung; nur durfte er nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

Dieselbe Bedeutung wie sskr. paç hat die Wurzelf. dñiç, zu deren Ergänzung paç dient; wie sich nun paç in pi+aç auflöst, so dñiç in ad+ñiç (S. 96, wo man als das einzige Beispiel ausser adñi, wo sich im Sskr. die verkürzte Form von ati: at erhalten hat, adbhuta hinzufügen kann); nun wissen wir aus einer Menge schon vorgekommener Beispiele (vgl. S. 49, 65, 77, 85 ff. 87 ff.), dass für ñi, durch Vertauschung mit ra und Ausfall von r, überaus häufig a eintritt. Auf diese Weise ergeben sich ñiç, aç als identische Wzff. und zwar aç als sekundäre. Will man diese unzusammengesetzt in a(n)ç-u, aç-ani, ἀκ-τιν erkennen, so würde formell nichts entgegenstehn; a(n)ç verhielte sich zu ñiç, wie z. B. va(n)h zu vñih (S. 87), aç wie vah (S. 85). Auch von Seiten der Bedeutung ist dieser Zusammenhang keinesweges sehr unwahrscheinlich, aber auch, wie bemerkt, nicht gewiss.

Die eigentliche Wzform ist demnach ñiç, und in Erinnerung bringe ich die, oben (S. 104) aufgestellte Vermuthung, wonach der Begriff *Leuchten* vielleicht durch eine primäre Wurzel ñi bezeichnet war. Von dieser könnte ñiç wiederum eine sekundäre Formation sein. Mit dieser Form ñiç steht höchst wahrscheinlich in Verbindung ruç (mit ru für ñi, wie oft (in den Veden, *Lassen*, Anth. sanscr. s. v.)) *leuchten*; vielleicht bei dem häufigen Wechsel des sh und ç im Sskr.: ñish *sehn* (*Lassen* a. a. O.) und raç-mi *Sonnenstrahl* (mit ra für ñi), woraus man alsdann noch mehr Recht entnehmen kann, auch a(n)çu, ἀκ-τιν zu der Form aç zu ziehn; fraglicher ist, ob raç-l, ein *Zeichen des Zodiakus*, hieher gehört, und ebenso ob arç-a-sâna *Feuer*. — Sonst zeigt sich die volle Form nur in der erwähnten Composition d-ñiç (*Pott*, E. F. I, 267) für ad-ñiç, welches also eigentlich *an-sehn* heisst. Griechisch entspricht δέσχω, *sehen*, gewöhnlich neutral, dann auch transitiv: *etwas sehn*; gothisch taurh-ts (splendidus). Von δέσχω (ἐδρακον, δέδορα) kommt: δέσσμα, τό, *Blick*; δέσμος, ό, *das Blicken*; δέσις, ή, *das Sehen*; δερμάμαι = δέσκομαι; δρακος, τό, *Auge*; δοράζω = δέσχω (Gr.); ἀδρακής, ές; ἄδρακτος, ον, *nicht sehend*; ἀδρακής, ές (*Hes.*), *unsichtbar*; δυσδέρκετος, ον, *schwer zu sehn*; μονοδέρκετης, *einaugig*; ὀξύδερκέω (-δορπέω), *scharf sehen*; ὀξύδερκεια (-ία), (-δόρκεια, -ία), ή, *Scharfsichtigkeit*; ὀξύδερκεός, ή, όν, (-δορκεός) *das Gesicht schärfend*.

Hiermit gehört zusammen zunächst δρακτάζω (*Hesych.*), *umhersehn* (vgl. *Pott*, E. F. I, 229); das lange ω ist hier wohl dialektisch für langes ā. — Ferner ἐποδράξ (wohl für ἐποδρα-ίς Adv.) und mit Verlust des ξ: ἐπόδρα, *von der Seite blickend, finster*; daraus ἐποδρής, ό, *der feindliche*; ἐποδρασία, ή (*Hes.*), *der finstre Blick*. — Auf dieselbe Weise lehnt sich an δρα die dialektische Form δρῶ = δέσχω (anders *Pott*, E. F. I, 219. 267). Wenn man will, kann man ἐπόδρα u. s. w. bis δρῶ auch für eine, durch Präfix at, vor Vokalen ad und abj. a: δ gebildete Form aus der zu Grunde liegenden Wurzel ñi (S. 104) ansehn. Allein da sonst von dieser Ausbildung keine Spuren erscheinen (man könnte jedoch vielleicht litt. dairaus *sich umsehn*, und altrpen-deirit *ansehn*, dafür erklären, *Pott*, E. F. I, 267), ἐποδράξ

aber neben *ἐπόδρα* besteht, so bin ich mehr geneigt, die erwähnten Formen für dialektisch abgestumpfte zu halten; nicht unähnlich mit dem Verhältniss von *ἐπόδρα* zu *ἐποδράξ* ist das des lateinischen *quā-li* zu *ἡλκ* (vgl. weiterhin und Bopp, V. G. 598 ff.), indem in beiden die Endung (li: λκ) dem sskr. *drīḥ* entspricht; der Nominativ hätte nämlich im Lateinischen durch Anhängung von *s* an die, eigentlich *drīḥ* entsprechende Form: *lit*, *lic-s*: *lix* werden müssen, *talix*, wie griech. *ἡλιξ*; dies *x* wurde aber in *s* geschmeidigt: *talis*, und dieses *s* schien alsdann Endung des Nominativs, so dass man *tālī* für das Thema hielt. —

Wenn man sich der vielen Mythen erinnert, in denen der Drache als wachsam, seine Augen nimmer schliessendes, durch ihren grauenhaften Glanz erschreckendes Ungeheuer erscheint, wird man keinen Anstand nehmen, hieher, und zwar zu der Form *δρακ* zu ziehn: *δράκων*, *οντος*, *ὁ*, *Drache*; *δρακαινα*, *δρακαινίς*, *ἡ*; *δρακόντιον*, *τό*, Dim.; *Pflanze mit Schlangenflecken* u. s. w.; *δρακόντιος*, *α*, *ον*; *δρακοντίας*, *ον*, *ὁ*; *δρακοντίας*, *ἄδος*, *ἡ*, *von Drachen*; *δρακοντώδης*, *ες*, *drachenartig*; *δρακόντιον*, *τό*, *Drachenblut*, ein Farbestoff; *δρακοντίς*, *ἡ*, *eine Art Vögel*; *ἐδρακοντώω*, *in einen Drachen verwandeln*.

Ferner zieht man zu *δερκ*: *δόρξ*, *κός*, *ἡ*, *Reh*, *Gazelle*, indem man annimmt, dass es seinen Namen seiner schönen Augen wegen erhalten hat (so auch Pott, E. F. II, 35). Diese Ableitung findet von Seiten der Form einige Schwierigkeiten; als Nebenformen erscheinen nämlich unter andern *ζόρξ*, *κός* und *λορκος*; im Sskr. stehn nun in der That *d*, *g'*, *j* in einem gewissen Wechsel (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 909), und wenn dieser schon früh drei, durch diese Verschiedenheit sich specialisirende, Formen gebildet hatte, so konnten sie auch ins Griechische übergehn, wie in *δαμ*, *ζημ*, *δμ* (für *جوم*); allein von diesem Uebergang findet sich in der Wzf. *drīḥ* weder im Sskr., noch sonst in einer der verwandten Sprachen eine Spur. Im Sskr. konnte eine Form *jri* überhaupt nicht existiren. So müsste man denn annehmen, dass auf griechischem Boden *δ* in *ζ* und *ι* übergegangen wäre; für einen absoluten Uebergang von *δ* in *ζ* und *ι* findet sich aber keine hinreichende Analogie; auflösen wird sich alles, wenn man als Grundform *διορκ* annimmt; *δι* geht bekanntlich sehr oft in *ζ* über, wodurch *ζορκ* entstand; *ι* fällt ferner aus, wie sehr oft, z. B. in *πῶρ* (S. 31), in *σωνάω* für *σιωνάω* und sonst; so entstand *δορκ*, und mit Abfall des *δ*, wie er z. B. vor *ι* häufig vorkommt (vgl. *αἰνός*), die seltne und späte Form *λορκ*. Durch diese Annahme haben wir nicht nöthig, die sich so ähnlich sehenden und gleichbedeutenden Formen auseinander zu reissen, was ich nicht wagen würde (Pott, E. F. II, 387 thut es, indem er seine frühere Ansicht zum Theil aufgibt, wegen des welschen *iwrq*, *Rehbock*, womit er *λορκος* alsdann identificirt; über die Form mit *ζ* erklärt er sich an dieser Stelle nicht). Nehmen wir *διορκ* als Grundform, so ist eine Trennung von *δερκ* natürlich nothwendig, und eine Wurzel, mit welcher sich diese Form mit entschiedener Sicherheit verbinden liesse, kenne ich nicht. Bemerkenswerth ist aber, dass im Sskr. dasselbe, oder ein sehr ähnliches, Thier *ῥιγ-ja* (*Antelope* bei Wils. sanscr. Dict.) heisst,

was sich mit der hier zu Grande gelegten Wurzel řiç, *sehen*, verbinden lässt, wenn wirklich das *hellsehende* Auge dieser Thiere (vgl. *Lichtenstein*, Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1826. S. 232) von so bedeutendem Einfluss auf die Benennung derselben war. In diesem Fall lässt sich aber auch eine Verbindung von dem *дорк*, *ζορκ*, *ιορκ* zu Grunde liegenden *διορκ* mit der hier behandelten Wurzel řiç ziehn. Man braucht *δι* nur als das bekannte Präfix und *ορκ* als die gunirte Form von řiç zu fassen. Dann wäre *δι-ορκ* *sehr sehend*, *gut sehend*, gleichsam sskr. *vi-arç* (= *vi-riç-ja*). —

Also: *δóρεξ*, *ζóρεξ*, *δορκάς*, *ζορκάς*, *ή*; *δóρκος*, *ιορκος*, *ό*; *δóρκεν*, *ή*; *δóρκων*, *ό*, *Gazelle*, *Reh* u. s. w.; *δορκαδιον*, *τό*, Dim.; *δορκάδειος*, *α*, *ον*, *vom Reh*; *δορκαδίω*, *hüpfen*, *springen*, *wie ein Reh*; *δορκαλίδες*, *αι*, *Würfel aus Rehelenken*; *Peilsche* aus *Rehleder*; *δορκίς*, *ή*, *eine Pflanze*.

Zu *δριç* gehört auch *Δίρκη* n. p. der Frau des *Αύκος* (*des Sehenden*, s. *λεύσσω*).

Im Sskr. verbinden sich fast alle Pronomina mit den, aus der Wzf. *δριç* hervortretenden, Adjectiven *δριç*, *δριça* und *δρικsha* (aus der durch desideratives *s* gemehrten Wzf., welche *δρικsh* lauten würde, vgl. S. 221), welche so viel als *aussehend*, *ähnlich* bedeuten. So wird aus dem Pronominalstamm *tat*: *tâ-driç*, *tâ-driça*, oder *tâ-driksha*, *diesem ähnlich*, statt *taç-driç*, aus *jat* (relativ), *jâ-driç*, *jâ-driça*, *jâ-driksha* u. s. w. (*Bopp*, V. G. S. 598 ff.). Im Prakrit wird nun das *d* verloren, also z. B. *târisa* für *tâdriça* (*Vararuchi* bei *Lassen*, Inst. Ling. Pracrit. I, 30), und derselbe Verlust zeigt sich fast in allen verwandten Sprachen 1); im Goth. *leik*, im Lat. *li* für *lic* (S. 225), im Slav. *liko*. — Im Griechischen entspricht *λικο*, welches man entweder mit *δριça* identificiren kann — also mit Verlust des *d*, Vertretung des *r* durch *λ* und *ç*, wie immer, durch *k* — oder mit *driksha*, wo *κ* (für *κκ* S. 222) = *ksh*. Dies zu entscheiden ist natürlich nicht möglich. Diese Endung erscheint (vgl. *Max. Schmidt*, De Pronom. 72): in *τη-λικο-ς* (= sskr. *tâ-driça-s* oder *tâ-driksha-s*), *η*, *ον*, (Dor. *τῷ-λίκος*), eigentlich: *diesem ähnlich*, talis; ferner mit dem Fragpronomen *πο* (eigentlich *hva* = sskr. *ka*, so dass es sskr. *kâ-driça* für *kâ-driça* oder *kâ-driksha* voraussetzt): *πη-λίκος*, *η*, *ον*, *wem ähnlich*, *wie gross* u. s. w.; davon *πηλικότης*, *ή*, *Grösse*; ferner mit dem Relativ *ος*, *welcher* (= sskr. *ja*), *ή-λίκος* (= *jâ-driça* oder *jâ-driksha*) eigentlich: *ähnlich wie ein erwähnter* oder *zu erwähnender*, indem es ein entweder auszusprechendes oder zu denkendes Demonstrativ voraussetzt. Dieses Relativpronomen erscheint auch in der Zusammensetzung mit *δριç*: also *ήλικ* (= *jâ-driç*) im Nomin. *ή-λιξ* = *ήλικος*, dann überhaupt *gleich* insbesondere vom Alter u. s. w.; *ήλικία*, *ή*, Abstractum von *ήλικος*, *Zustand*

1) Vgl. *Bopp a. a. O.* (*Pott*, E. F. II, 43, 97). Beiläufig will ich hierbei bemerken (wegen *Bopp* S. 602), dass die gothische Form *leik*, ahd. *lih* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 16. nr. 183) nicht der Form *δριç*, sondern *δρικsh* entspricht, welchem sowohl gothisch *h* als *g* (so gut wie im Griech. *κ*, *γ*) und ahd. *h*, grade wie in *eih* (S. 220 ff.) gegenübersteht

der *Ähnlichkeit, Gleichheit mit etwas andern, Gleichalterigkeit* u. s. w.; ἰσχυότης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *gleichalterig* u. s. w.; — zusammengesetzt mit ὅμ (vgl. σα): ὁμηλικῆς, ὁ, *gleichalterig*, wovon ὁμηλικός, α, ον, gld. —

Nichts ist gewöhnlicher als der Einschub eines Nasals vor einem, eine Wzf. schliessenden Consonanten (nach dem Muster der 7ten Conj. Cl.); so entsteht aus der ὀρίς entsprechenden Form λα: ληκ. Dem sskr. sadṛiṣa-s (welches der Bedeutung und zum Theil der Form nach <sup>1)</sup> dem deutschen *gleich* entspricht, goth. ga-leik-s) correspondirt mit dieser Veränderung griech.: ἄ-ληκ-ος, oder wie in ὁμηλικός: ἀλῆγκιος. Das anlautende ἄ verliert aber seinen Spiritus asper, wie sehr oft, z. B. in ἄ-δαρ-ός (= sskr. sa-garbha) für ἄ-δαρό (vgl. σα); so entsteht dann: ἀλῆγκιος, α, ον, *gleich* (eigentlich: *zusammen (über-eins) (aus)sehend*. Gewöhnlicher erscheint ἐναλῆγκιος.

Aus ῥις entsteht, wie bemerkt, die Wzf. ας (S. 224); hier würde zuerst ἀκ-τιν (S. 223) anzuführen sein, wenn die Bedeutung mit grösserer Entschiedenheit dafür spräche, dass es zu dieser Wzf. gehört. Dagegen bildet sich durch Hinzutritt des desiderativen s aus ας + s (vgl. S. 221) die Form aksh. Diese erscheint zunächst im sskr. akshin., *Auge*; diesem Thema entspricht griech. mit Vertretung des ksh durch σσ: ὄσσι n. Vom Singular wird nur Dativ: ὄσσει angeführt; der Dual lautet ὄσσει für ὄσσει; Gen. plur. ὄσσιων (*Heeych.*); die übrigen Casus, welche im Gebrauch sind, werden pluralisch nach der 2ten Declination gebildet: ὄσσων, ὄσσοις. Man könnte den Grund davon darin sehn, dass die Griechen die Declination neutraler Themen auf i so gut wie ganz verloren haben; mit Ausnahme von ἀκάρι und diesem ὄσσι giebt es nämlich kein Neutrum auf i; viel wahrscheinlicher ist mir aber, dass bei den Formen ὄσσων, ὄσσοις das sskr., mit akshi gleichbedeutende, Thema aksha, gen. masc., zu Grunde liegt, und die griechischen Grammatiker haben demnach gar nicht so unrecht gehabt, neben der neutralen Form, welche sie mit einem, auf ihrem Standpunkt leicht verzeihlichen, Irrthum τὸ ὄσσοις statt τὸ ὄσσι schrieben, eine masculine ὁ ὄσσοις anzunehmen, möge diese gleich bei den alten Schriftstellern, so weit wir sie kennen, nicht vorkommen (*Spitzner*, de vers. heroic. p. 75). —

An die Form ὄσσι — jedoch mit äolisch-attischem ττ für σσ, welches nicht primär, sondern sekundär ist, wie λητή beweist, welches erst aus λίσσ entstanden ist (vgl. λίσσομαι) — schliesst sich τριωττίς, ἰδος, ἡ, (*drei Augen*, als Bezeichnung einer wahrscheinlich augenförmigen Zierrath, *habend*), *ein Ohrschmuck mit drei Bommeln*. An die Form ὄσσο schliesse ich die, mit τριωττίς gleichbedeutende, Form τριώττης.

<sup>1)</sup> Das goth. ga, welches J. Grimm (D. Gr. II, 1018) mit Recht im Allgemeinen mit sskr. sa vergleicht, scheint der Form nach eher dem, aus sa gebildeten, saha zu entsprechen, und leik ist, wie bemerkt, ḍīksha; das das Thema schliessende a ist im Gothischen vor dem Casuszeichen, wie immer, abgefallen, und von saha blieb nur ha, welches regelrecht goth. ga ist.

Neben dem in aksha, akshi erscheinenden aksh finden wir im Sskr. als Verbum 1ksh; in Beziehung auf diese Form bemerkt *Pott* nicht ganz unrichtig (E. F. II, 267), dass sie sich zu aksh ungefähr so verhalte, wie das Desiderativum ips zu √āp. Nur hätte er statt aksh sagen sollen: „zu der, aksh zu Grunde liegenden, einfacheren Form, welche diese auch sein mag.“ Und damit man die Analogie noch deutlicher erkenne, verweise ich auf das oben (S. 12) Bemerkte, wo wir sahn, dass der Wzf. āp, eine einfachere ap (ebenfalls mit kurzem a) zu Grunde liegt. I in 1ksh und ips vertritt diesemnach ein älteres a. Diese Umbildung kommt im Sskr. oft vor, ohne dass die verwandten Sprachen einen Antheil nehmen. Ich finde daher für wahrscheinlich, dass sie sich erst nach und nach im Sskr. festsetzte und früher mit a bestehende Formen in ihr Bereich zog. Im Griechischen erscheint nun ὄσσομαι (ὄττομαι) als Verbum und schliesst sich, wie ich glaube, an die 1ksh vorhergehende (Desiderativ-) Form aksh, welche im Sskr. nicht als Verbalwurzelf. dient; ὄσσομαι heisst: *sehn, im Geiste sehn, voraussehn, voraus verkünden* (vgl. das ebenfalls hieher gehörige oc-men *Vorzeichen*, mit c für sskr. ksh, wie in oc-ulus und op-īnor). Hieher gehört denn auch ὄσσεύομαι, (att. ὀττεύομαι) *ahnen u. s. w.; ὀττεία, ἡ, Vorahnung.* —

Indem sskr. ksh durch die gewöhnlichste Gegenform kt vertreten wird, entspricht ὀκτ-αλλος, ὁ, *Auge*; indem ksh durch ka vertreten wird (für sk wie in διδάσκω für διδάσχω, vgl. S. 222): ὀκκαλλος, ὀκκος, und mit Verlust des einen k: ὀκος, oculus. — Ferner erscheint πτ für sskr. ksh; sehr natürlich bei dem Wechsel zwischen π und κ im Griechischen (vgl. πα und κα, Pron. interrog., s. κα u. S. 232 und sonst). So entspricht: ὀπτίλος, ὀπτίλλος, und mit Verlust des anlautenden o: πτίλος, πτίλλος, ὁ, *Auge* (vgl. *Pott*, E. F. II, 602). — ὀπτιλέτις, ἡ, *Beiwort der Athene.* —

Hieher gehört ferner die Form ὀπιπτεύω; nach der Bedeutung *begaffen* und wegen des Mangels des desiderativen s halte ich sie eher für Intensivform, obgleich ihre Reduplication, wie *Pott* (E. F. II, 75) richtig bemerkt, mehr nach der der Desiderativa (*Bopp*, Gr. s. r. 539, 3) und der Aoriste (a. a. O. 426, 427) sich richtet. — Davon kommt: ὀπιπτεντήρ, ὁ, *Gaffer.*

Ganz gleichbedeutend mit ὀπιπτεύω ist ὀπιπένω. Die Dehnung des ι leitet *Pott* (a. a. O. 76) von dem Wegfall des τ ab (vgl. ὦπ in ὦψ); zu ὀπιπ gehört ὀπίπηξ, ὁ, *Gaffer*; ὀπιπεντήρ = ὀπιπτεντήρ.

Auf dieselbe Weise, wie aus ὀκτ: ὀκ entstand, kommt aus ὀπτ (durch das Medium ὀππ) die Form ὀπ (im Lateinischen in dem schon erwähnten op-inor) als Verbum in ὀπ-ωπα; ὠφθην. ὄψομαι u. s. w.; ὄψειω, *Deriderativ.* Davon: ὄμμα, τό, *Auge* (für ὀπ-μα, kol. mit regressiver Assimilation ὀππα); ὀμμάτιον, ὀμματιδion, τό, Dim.; ὀμμάτειος, α, ον, *in den Augen*; ὀμματώω, *besehn*; ἐξόμματος, ον, *blind*; ἐξομμάτωσις, ἡ, *das Klarmachen der Augen*; *das Blenden derselben.* —

ὄψις, ἡ (gebildet durch das Suffix τι, für ὀπτis; daher die hesychische Form ὄττις, vgl. *Pott*, E. F. II, 40), *Ansehn, Gesicht*



u. s. w. ὄψανον, τό, = ὄψις, (falsch gebildet, wahrscheinlich von *Aeschylus* selbst; ist es ein älteres Wort, so müsste man es durch Suff. *ανο* aus ὄψ = aksh mit ψ für sskr. ksh (vgl. S. 172) leiten); ὄβδην (mit ἐς componirt ἐξὸβδην, woraus man mit Unrecht auf einen Nominativ ὄβδη schloss, welcher nie im Gebrauch war), *angesichts*. — ὤψ, ὀπός, ἡ, *Auge, Gesicht*; die Dehnung ist eine Art Vridhhi (vgl. das analoge vāk' *Rede* im Sskr., von vak' *sprechen*). ὀπτήρ, ὁ, *Schauer, Späher*; ὀπτήριος, α, ον, in ὀπτήρια δῶρα, *Geschenke für den Anblick von etwas*; ὀπτός, ἡ, ον, *gesehen*; ὀπτός, α, ον, *zu sehn*; ὀπτικός, ἡ, ον, *zum Sehn gehörig*; ὀπταίνω, ὀπτάνω sind Denominative von einer, dem sskr. akshan *Auge*, (also aksh mit dem Suffix an) entsprechenden, zu supponirenden Form ὀπταν, *Auge*; ὀπταν, durch aj formirt, ward ὀπταν-ajω-mi oder durch blosses j ὀπτανjωmi (wobei die für das Sskrit geltende Regel 583, 4 (bei *Bopp*, Gr. s.) im Griechischen keine Anwendung findet); dieses ging in ὀπτάνω durch Verlust des j, in ὀπταίνω durch Ineinanderschmelzen des nj über (wie λέανω für λεαν-ja und ähnliche); sie heissen so wie ὀπτάζω, Denominativ aus ὀπτο = aksha: *sehn*; in derselben Bedeutung kommt auch ὀπτιζω, ὀπτίω vor; alle diese sind Denominativa; ὀπτίω vielleicht nach 583, 4 regelrecht aus ὀπταν = akshan gebildet, indem n abfiel und a in i übergang, so dass dem sskr. akshijā-mi ὀπτιjω entspräche und dieses ὀπτίω geworden wäre; mit derselben Sanskritform könnte man ὀπτιζω identificiren, wo j in ζ, wie gewöhnlich, übergegangen wäre. Allein ich finde nicht, dass sich diese Regeln in der griechischen Sprache ganz genau erhalten haben, vielmehr wird ζ als Denominativbildung sehr willkürlich gebraucht; an ὀπτάζω lehnt sich ὀπτασία, ἡ, *Gesicht*; endlich erwähne ich hier ὀπτεύω, *sehn*; es ist dies ein Denominativ, welchem ein Thema ὀπτεν, Nom. ὀπτεύς supponirt werden muss; wenn man hier εν als Suffix ansehen will, so wäre diese Form unter die früher erwähnten zu setzen, wo πτ = sskr. ksh. Allein auch τεν könnte Suffix sein und dem sskr. tu entsprechen; doch wäre alsdann dies der einzige Fall, wo sich eine Spur des Suff. tu im Griechischen erhalten hätte. Denn alle andern Themen, welche auf τεν enden, sind nicht dahin zu ziehn; weder ἀγχιτεν-ς noch ἀριστεν-ς noch γραμματεν-ς noch ἱπδατεν-ς, noch ἐκτεν-ς noch τριτεν-ς, sondern es zeigt sich in diesen Beispielen insbesondere (vor andern in ἀγχιτεν-ς gegen ἀγχιτος, ἀριστεν-ς gegen ἀριστος), dass dieses εν sich in den Suffixen an die Stelle andrer Vokale drängte, und diese Erklärung ist auch für das bei ὀπτεύω zu supponirende ὀπτεύς anzunehmen; es würde für ὀπτήρ, ὀπτης stehn. —

Endlich gehört hieher ὀπή, ἡ, *Luftloch, Oeffnung* u. s. w.; ganz analog ist das sskr. aksha-in-gav-aksha, *Loch, Fenster*<sup>1)</sup>; ὀπῆος, α, ον, *mit einer Oeffnung*.

ὀπωπή, ἡ, *Anblick*; ὀπώπιος, α, ον, *zum Auge gehörig*; ὀπωπιω, *sehn*; ὀπωπητήρ = ὀπτήρ. —

1) Ein andres sskr. Wort für Fenster ist vātājanam *Windgang*. Das im Text angeführte und dieses sind, ihren, *Fenster* insbesondere bezeichnenden, Theilen nach, verbunden in dem ahd. windauga, englisch window, welchem sskr. vātāksha entsprechen würde.

Bei den Compositis ist zu Anfang ein Wort: ἄσπος, *on*, *gesichtslos* (ähnlich ἀσφ, ἄσπτος) zu erwähnen, welches, wenn die Zusammensetzung nicht bloss den, mit Recht ebenso lautenden, aber von *στρ*, *sprechen*, ausgehenden (wo also ἀσφ für ἄσφ steht) nachgebildet ist, beweisen würde, dass die bis jetzt behandelte Wzf. nicht vokalisch, sondern mit *τ* anlautet; wir müssten alsdann die Zusammenstellung mit *aksha* und allen entsprechenden Formen in den verwandten Sprachen, welche stets mit Vokal anlauten (man vgl. sie bei *Pott*, E. F. I, 269), aufgeben, wozu sich wohl nicht leicht jemand entschliessen wird, oder annehmen, dass *στρ* eine Zusammensetzung mit dem Präfix *αφα* eingegangen sei, wozu man sich wegen dreier Wörter, da sich sonst keine Spur von Digamma findet, nicht leicht bequemem möchte. Ich glaube, dass, so gut wie sich kürzlich in Deutschland einer fand, der darauf wettete, dass man nicht *gegessen*, sondern *geessen* sagen müsste, und als er die Wette verloren gab, der Ansicht war, dass er nun auch für *geerbt* *geerbt* sagen dürfe — eben so gut in Griechenland sich einer einbilden konnte, dass, so gut wie man ἀσφ, *stimmlos*, sagen könne (von ὀφ für *σφ*) nicht ἀνοφ, es auch erlaubt sei, ἀσφ von ὀπτ, ὀπ für den Begriff *gesichtslos* zu gebrauchen. Nachdem das *τ* verloren war, wusste man ja überhaupt nicht mehr, warum einige, nun mit Vokalen anlautende, Wörter sich mit dem blossen *α* bei der Privation begnügten, andre aber *αν* forderten, und die meisten jener Wörter wurden nach und nach unter diese Regel gebracht; wie leicht konnte es bei einer so eintretenden Anarchie geschehen, dass auch aus dieser Regel einmal drei Wörter in jene traten, zumal wo, wie hier, das regelrechte ἀσφ, *stimmlos*, die wahre Analogie abzugeben schien.

ἀπόπτης, *ο*, von oben her beschauend; διοπτρα, *η*; διοπτρον, τό (τρα und τρο = sskr. Suff. tra), jedes (Instrument) was zum Durchsehn dient, Guckfenster u. s. w.; ἱοπτρίς, *η*, Spiegel; εἰοπτρίζομαι, sich bespiegeln; ἱοπτρισιμός, *ο*, Bespiegelung; κατοπτρικός, *η*, *όν*, den Spiegel betreffend; ἐποψία, *η*, Anblick; ἐπόψιος, *ον*; ἐπόψιος, *ον*, sichtbar; ἐποπτίδες (?); ἐποπτικός, *η*, *όν*, den Aufseher u. s. w. betreffend; ἐποπτεία, *η*, Aufsicht; ὑπεροπτεύς, *ο* (Hesych.), Verächter; πολύοπος, *ον* (von ὀπή), viellocherig; ἀνώπιον, τό, die Gegend über der Thür (ὀπή). — λυοπτᾶω, λυοπτᾶζω, auf ein Netz Acht geben. — χάροψ, *ο*, *η*, helläugig; χαροπός, *η*, *όν*, glbd.; χαροπότης, *η*, Helläugigkeit. Αἰθίοψ (mit αἶδος, schwarz, zusammengesetzt, vgl. αἶδω), *ο*; Αἰθιοπία, *η*, mit schwarzem Gesicht, Aethiopier, davon: αἰθιοπίζω, wie ein Aethiopier leben; αἰθιοπίας, *α*, *ον*; αἰθιοπικός, *η*, *όν*, aethiopisch.

An das Thema *ωπ* lehnt sich: ἀγανώπης, *ο*, *-ις*, *η*, mildblickend; ἀγρωπός, *όν*, wildblickend; ἀμβλωπία, *ις*, stumpfsichtig; ἀμβλωπῆω, stumpfen Geichts sein; ἀμβλωπία, *η*, Stumpfsichtigkeit; δυσώπτις, *η*, das Beschämen u. s. w.; δυσώπημα, τό, Beschämung; δυσώπητικός, *η*, *όν*, zum Beschämen geeignet; ἀδυσώπητος, *ον*, schaaarlos; ἀντώπιος, *ον*, mit entgegengesetztem Auge; ἐνωπί, *η*, Angesicht; ἐνωπαδός; ἐνωπαδόν; ἐνωπαδίας; ἐνωπιδίως (über die Suff. vgl. das bei Pron. σα, *α* Bemerkte), von Angesicht; προνωπής, *ις* (von προ + ἐνωπ.), vorwärts geneigt; προνώπιος, *ον*.

vor der Wand ausserhalb (wohl zu ὀπή, Thür: vor der Thür, vgl. ἀπόιον); (μέτωπον, τό, Stirn); μετωπηδόν, stirnwärts; μετωπίας, ὁ, mit einer grossen Stirn; μετωπιδατός, α, ον; μετωπιδιος, α, ον, auf der Stirn; μετωπίς, ἡ, Stirnbund; ἀντιμέτωπος, ον, mit entgegengesetzter Stirn; ἀφρονεπάδες (Hesych.), Mannweiber; ἐπώπης, ὁ; ἐπώπης, ἡ, Aufseher (-in); ἐπωπάω, ἐπωπάζω, darauf achten; καλλωπίζω, das Gesicht schön machen; καλλωπισμα, τό, Schmuck; καλλωπισμός, ὁ, das Schmücken; καλλωπιστής, ὁ; καλλωπιστρια, ἡ, der (die) Schmückende; καλλωπιστήριος, α, ον; καλλωπιστικώς, ἡ, ον, den Schmuck betreffend; ἀκαλλωπιστος, ον, schmucklos; (κύκλωψ, ὁ, Cyclop); κυκλώπιος, α, ον; κυκλωπικός, ἡ, ον; κυκλώπιος, α, ον; κυκλωπίς, ἡ, cyclopisch; κυκλώπιον, τό, das Weisses im Auge; (μύωψ, ὁ,) μωπία, ἡ, Kurzsichtigkeit; μωπιάζω; μωπιάζω, kurzsichtig sein; μωπίας = μύωψ, kurzsichtig; μωπίας, ἡ, = μωπία; παρωπία, ἡ, der Augenwinkel neben den Schläfen. — (πρόσωπον, τό, = sskr. pratjaksha, welches aus denselben Elementen: prati = προτι, und aksha = ὤπ besteht; προσώπατα, τά); προσωπίον, τό, Maske; προσωπίδιον, τό, Dim.; προσωποῦντα, ἡ, Gefäss mit einem Gesicht (für προσωπέσσα); εὐπροσωπέω, von gutem Ansehen sein; (σκολωπαζω) σκολωπασμός, ὁ, zorniges Ansehen; (ἑδρωψ) ἑδρωπιώδης, ες, wassersüchtig; ἑδρωπιῶν, wassersüchtig sein; ἑδρωπασμός, ὁ, das Schlagen ins Gesicht. — Gehört hierher ἑσσωπος, ἡ, Ysop, ein Gewürzkrout, (von ἑσσός und ὤπ, πρσιπιασμός?) ? davon ἑσσωπίτης (ὄλνος), darüber abgezogener Wein. —

Zu der, aus dem Begriff *sehn* hervortretenden, Bedeutung *berücksichtigen* (wie auch sskr. 1ksh mit Präf. apa, ava u. aa. heisst), gehört ὀπίζω, ἡ, Berücksichtigung, Ahndung, u. s. w.; ὀπιζομαι, für sich berücksichtigen, sich scheuen; ὀπιδνός, ἡ, ον, gescheut. — Gehört hierher ὀπίζω, ὀπιδνός, Beiname der Artemis? davon ὀπιδνός, ὁ, ein Gesang auf die Artemis.

Keine Frage ist, dass hierher gehört ὀφθαλμός, ὁ, Auge; schwieriger ist aber eine sichere Erklärung der Bildung. μός ist entschieden zum Suffix μο zu ziehn, so dass ὀφθαλ bleibt; diesem tritt lateinisch ocul in oculo so gegenüber, dass man sich sehr geneigt fühlt, beide als bloss durch das Suffix λο mit Bindevokal entstanden zu betrachten, so dass also φθ so gut wie lat. c (für älteres cc) dem sskr. ksh entspräche; auch haben wir schon Beispiele gesehn, wo φθ sskr. ksh gegenübertrat (S. 178); nur würde die für diese gegebne Erklärung nicht für diesen Fall passen. Dort nahmen wir an, dass φ für σφ = ψ = sskr. ksh stehe und θ nur zur Stütze eingetreten sei, wie bei π ein τ eintritt, z. B. πόλι: πτόλι. Können wir dies auch hier annehmen? Höchst selten ist die Einschlebung dieses Stützlautes und eine lautliche Nothwendigkeit für diese Einschlebung lag in ὀφαλο, ὀφαλιώ nicht vor. Soll man darum vermuthen, dass φθ gradezu sskr. ksh gegenübergetreten sei? nicht unmöglich wäre es; man könnte sagen, dass, wie ksh durch πτ und π vertreten wird, und ferner durch φ, z. B. in βλεφ (βλέφαρον) = vléksh, so könne auch φ mit, durch die Aspirationskraft des vorhergehenden φ aspirirtem T-Laut, also θ, gegen-

übertreten. Allein dafür kenne ich keine Analogie und ich wage mich nicht gern auf das Glatteis der blossen Vermuthungen; noch ein dritter Ausweg wäre,  $\phi\phi$  als Repräsentation von  $aksh$  zu nehmen nach Analogie von  $\beta\lambda\phi$ , und schon in  $\delta\alpha$  ein Suffix, etwa  $\tau\omicron$  zu erkennen, dessen  $\tau$  durch Einfluss von  $\phi$ , wie in  $\epsilon\phi\delta\omicron\varsigma$  (von  $\epsilon\phi$  für  $\epsilon\psi$ , *kochen*),  $\acute{\alpha}\phi\delta\alpha$  (von  $\acute{\alpha}\phi$ , *anzünden*, s.  $\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ) in  $\delta$  gewandelt wäre. In diesem Fall wäre aber  $\phi\phi\text{-}\delta\alpha\text{-}\lambda\mu\omicron$  durch drei Suffixe gebildet; dies ist nun zwar nicht so sehr selten, aber doch bei einem so einfachen Wort nicht gut anzunehmen. Ich neige mich daher zu meiner ersten Erklärung, und betrachte  $\phi\phi(\delta)\text{-}\alpha\lambda\omicron$ , mit *oculu* identisch, als Grundform, woraus sich dann durch Suff.  $\mu\omicron$   $\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\omicron$  für  $\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\omicron$  gebildet hat. *Pott* bemerkt noch drei andre Erklärungen (E. F. I, 279). — Also:  $\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\omicron\varsigma$ ,  $\delta$ , *Auge*;  $\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\iota\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron$ , Dim.;  $\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *die Augen betreffend*;  $\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\iota\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *augenartig*;  $\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\iota\alpha\varsigma$ ,  $\delta$ , (der scharfsehende,) *eine Adlerart*;  $\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\iota\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *Augenkrankheit*;  $\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\iota\acute{\alpha}\omega$ ,  $\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\iota\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ , *an den Augen leiden*;  $\epsilon\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *an den Augen*;  $\epsilon\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\epsilon\omega$ ,  $\text{-}\mu\iota\zeta\omega$ ,  $\text{-}\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\text{-}\mu\acute{\alpha}\omega$ , *beäugeln*;  $\epsilon\pi\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\omicron\omega$ , gld.;  $\epsilon\pi\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\omicron\varsigma$ ,  $\delta$ , *Einimpfung (Inoculirung)*;  $\beta\omicron\phi\phi\delta\alpha\lambda\mu\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron$ , *Ochsenaug*, eine Pflanze. —

$\delta\delta\mu\alpha$  für  $\delta\mu\mu\alpha$ ,  $\tau\omicron$ , erwähnt *Hesych.* als äolisch und gebraucht *Nicand.*; sollte es als dialektische Form, mit Vertretung von  $\phi$  (statt sskr.  $ksh$ ) durch  $\delta$ , zu betrachten sein? —

Wir haben bemerkt, dass  $aksh$  eine alte Nebenform des im Sskr. als Verbum gebrauchten  $iksh$  sei (S. 228). Die Intensivform davon würde nach Regel 567 (*Bopp*, Gr. s.)  $ak\acute{a}ksh$ , oder vielmehr mit Emollirung des, in der Reduplicationssylbe eintretenden  $k$  zu  $k'$  (vgl. die Intensivform von  $iksh$ , welche  $ik'\text{-}iksh\text{-}ish$  lautet, *Bopp*, Gr. s. 539)  $ak'\acute{a}ksh$  lauten; allein es werden im Ganzen nur 4 mit Vokalen anfangende Wzformen noch als Intensiva gebraucht, und ob wir aus den beiden mit  $a$  anlautenden schliessen dürfen, dass  $a$  im Wurzeltheil stets zu dehnen sei, zumal wo, wie hier, ein Doppelconsonant ( $ksh$ ) folgt, bezweifle ich sehr; vielmehr scheint mir  $ak'\acute{a}ksh$  die alte Intensivform gewesen zu sein; verlor diese Form wie die  $\sqrt{a\phi}$  und eine Menge Themen (vgl. z. B. S. 155) ihr anlautendes  $a$ , so entstand  $k\acute{a}ksh$ , welches von den indischen Grammatikern mit der Bedeutung *sagen* angeführt wird; die eigentliche Bedeutung ist *bemerk* (vgl.  $\acute{a}k'\acute{a}ksh$ , *indico*), und dass diese von dem Begriffe des *Sehns* ausgegangen ist, beweist das damit zusammenhängende sskr.  $k'\acute{a}ksh\text{-}u$  *Auge*, wie denn überhaupt die Begriffe *sehen* und *sagen* in dem innigsten Connex stehn (vgl. sskr.  $laksh$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ ) und durch den des *Bemerkens* verbunden sind. Griechisch entspricht mit Vertretung von  $k'$  durch  $\pi$  wie in  $\sqrt{pak'} = \pi\epsilon\pi$  ( $\pi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega$ ) und  $ksh$  durch  $\pi\tau$ :  $\pi\alpha\pi\tau$  in  $\pi\alpha\pi\tau\alpha\iota\upsilon\omega$ , *umherblicken*, ein Denominativ von einem zu Grunde liegenden Thema:  $\pi\alpha\pi\tau\alpha\nu =$  sskr.  $k'\acute{a}kshu$ , *Auge*.

Im Sskr. ist, wie schon bemerkt, die Verbalwurzelf.  $iksh$ ; sie erscheint in litt.  $isfk\text{-}\grave{u}$  *deutlich*, mit Guna  $aisfk\text{-}\grave{u}$ ; ob das gld.  $afsku$  eine Zusammenziehung von  $ai$  zu  $a$  enthält, oder

zu der sskr. Wzf. aksh zu ziehn ist, kann ich nicht entscheiden. Aus dem Griechischen ziehe ich zunächst hierher ἄλλος, ὁ, *Auge*, indem ich es für älteres ἰκ-λος nehme, aus welchem durch Assimilation ἰλλο entstand. Doch wage ich diese Etymologie trotz der Uebereinstimmung in Bedeutung und Form nicht für ganz sicher zu geben; nicht wegen ἰλλός, ὁ, mit der Bedeutung: *schielend*, welches auf jeden Fall eher aus dem Begriff *äugelnd* hervorgegangen sein kann, als, wie man es sonst ableitet, dem des *Drehens. Krümmens* (εἰλω, welches man vgl. kann) — obgleich auch diese Ableitung sehr gut richtig sein kann, — sondern wegen des, ἰλλαίνω, *schielen*, so nahe liegenden δενδῖλλω, *hin und her blicken* u. s. w.; dies ist augenscheinlich eine reduplicirte Intensiv-Form (S. 204), welche nicht bloss zu δινέω (δενδιν-λω = δενδῖλλω) sondern auch nach den angeführten Regeln zu der sskr. √driç (vgl. δέρω S. 224) *sehn*, passt, so dass sie für δενδρι-λω mit Verlust des r stünde, wie ριθύ für ριθρύ (S. 85), und also häufig *sehn*, die *Augen hin und her drehn* bedeutete; wenn aber diese Ableitung richtig ist, so könnte man auch annehmen, dass ἰλλος das anlautende ἰ verloren habe, wie dies im Sskr. z. B. mehrfach vorkommt (z. B. ahan für dahan, açru für daçru, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 925); es lässt sich darüber nicht apodictisch entscheiden; doch sprach die Form mehr dafür, ihm hier seine Stelle zu geben. — Also: ἰλλός, ὁ, *einer der die Augen verdreht (äugelnd), schielend; ἔλλω, ἰλλίζω, ἰλλαίνω, ἰλλώπτω; ἰλλωπέω, ἰλλωπιζέω* (mit ὤψ componirt), *schielen; ἰλλώδης, ες, schielend; ἔλωσις, ἡ, Verdrehung (des Auges); ἀνῖλλωμα, τό, = ἀνάβλεμμα (Poll.).* —

Aus dem Begriff *sehn* tritt mit Leichtigkeit der etwas mehr geschärfte: für (*etwas*) *unsehn*, und mit Beifügung dessen, wofür man den Gegenstand ansieht: (*ihn*) mit (*etwas*) *gleich ansehen*, für *gleich halten, gleich setzen, vergleichen*; mit dieser Bedeutung haben wir im Griechischen, durch das Präfix vi vermehrt: ἑίσχω (= sskr. viksh, Poll, E. F. I, 267) ἴσχω, welches nach Aristarch (*Lehrs* Arist. 106) stets bei Homer aequavit heisst. Was das anlautende ἑ betrifft, so folgt es mit Entschiedenheit aus II XI, 799 τῷ μισκόντες, und XVI, 41 σοὶ μισκόντες.

μικ mit sskr. ava componirt, würde ἀφα-μικ oder mit dem so sehr häufigen Verlust des anlautenden α und Veränderung des auslautenden innerhalb des Präfixes in ε: φεμικ, wie es in dem mit ἴσχω im Allgemeinen gleichbedeutenden εἶσχω erscheint. Dass dieses mit φ anlautet, hat schon Dawes bemerkt (Miscell. crit. ed. Kidd, p. 256), das zweite Digamma folgt schon aus der Diäresis εἶ, wie es denn die Etymologie bestätigt (vgl. auch Buttm., Gr. Gr. II, 118).

Indem sskr. ksh im Griechischen durch x (für κ) vertreten wird, entspricht der sskr. Form ava + viksh statt φεμικ: εἶμικ; mit Ausstossung des zweiten ε wird dies εἶμω: εἶκω, von welchem jedoch nur εἶκε und Ableitungen von der Pfform φέμικα, εἶμικα erscheinen. In φέ-φουκα ist, wie sich hier deutlich erweist, φ nicht Reduplication, sondern, wie in φε-φικ, Präposition. Das Pf. hat die neutrale Bedeutung, wie gewöhnlich; εἶκω

(φε-fix) würde, wie ἵστω, wahrscheinlich: *ähnlich halten, machen*, aequare heissen; das Pf. heisst aequum esse. Diese neutrale Bedeutung ist auch auf εἶκε übertragen, welches heisst: *es sah aus, schien, dünkte gut*, (vgl. die Bedeutungen des ebenfalls hiehergehörigen aequum; vgl. *Pott*, E. F. I, 267); so wenigstens wird man über εἶκε vom griechischen Standpunkt aus entscheiden müssen, wo in den von ἴστω abstammenden Verbalformen der Begriff *sehen* stets transitiv (gleichsam *ansieht*) erscheint. Im Allgemeinen konnte er übrigens in neutraler Beziehung (gleichsam *aussehen, blicken*) erscheinen, und schon in δέρκω tritt diese Beziehung sehr stark hervor. —

Ehe ich die Derivata von φε-fix: εἶκ aufzähle, muss ich noch eins bemerken. Als eins derselben tritt uns entgegen φίκελος, mit entschieden kurzem ἱ, eben so αἰκής (für ursprüngliches ἀμικής); wie ist es mit diesen ἱ? Sollen wir dieser Kürzen wegen die Zusammenstellung mit sskr. iksh ganz aufgeben? Das wird bei der durchgehends erkannten Uebereinstimmung gewiss niemand begehren. Oder sollen wir annehmen, dass das ἱ im Sskr. gar nicht organisch sei, sondern die ältere Desiderativform aksh, welche wir erkannt haben (S. 228), sich zuerst nur in ἱksh geschwächt habe, und dann auf sskr. Boden das ἱ gedehnt sei, das Griechische aber an dieser Dehnung keinen Antheil genommen habe? Dann stände die Form φίκω (ἴκω) für φῖ+ἴκω (vi+iksh), und bei der Zusammenziehung wäre das ἱ des Präfixes elidirt (wie im Sskr. bhiksh von (a) bhi+iksh S. 15, und sonst in älteren Compositionen), und φίκελος entspräche φίκω, aber mit Vertretung des σκ durch blosses κ. Gegen diese Annahme lässt sich nun aber einwenden: 1. dass sich zu dieser Desiderativform iksh für aksh gar keine Analogie findet, 2. dass neben φίκελος, ἀμικής, sich ganz gleich bedeutend φείκελος, ἀμεικής finden, welche so gut wie φείκω, nicht mit einer Form φικ für φισκ, sondern nur mit φε-fix verbunden werden können. Daher behaupte ich, dass φίκελος und ἀμεικής (II. XXII, 336) nichts als eine, durch das Bedürfniss des Verses herbeigeführte, Verkürzung von φείκελος sei, und ἀμεικής sei. —

Also φε-φικω, *ähnlich sehen*; eigentlich falsch, aber nach der im Griechischen herrschend gewordenen Analogie gebildetes Particip φεφικώς: εἰκώς, mit Vertretung des zweiten Digamma durch ι φεικινῖα: εἰκινῖα (II. XVIII, 418); mit Verlust des anlautenden φε: οἰκώς für φικώς; davon εἰκοτός, *schicklich* (aequum). Das richtig gebildete Particip — nämlich ohne Uebernahme des Guna (vgl. sskr. veda = φοῖδα, Particip vidvas = εἰδώς), — wie in εἰδώς erscheint in εἰκώς, ῖα, ὅς für φε-φικώς u. s. w., wovon εἰκοτός. — Von εἶκ kommt: εἰκῶν, εἰκῶ (ῖ), (*Gleichniss*), *Ebenbild, Bild* u. s. w.; εἰκόνιον, τό, Dim.; εἰκονικός, ἦ, ὄν, *ähnlich nachgebildet*; εἰκονίζω, *ähnlich abbilden*; εἰκονισμός, ὁ, *das Nachbilden*; εἰκονισμα, τό, *Abbild*; εἰκάζω, *ähnlich machen*; εἰκασμα, τό, *Ebenbild*; εἰκάδια, ἦ, *Abbild, Vergleichung, Vermuthung, Errathen*; εἰκασμός, ὁ, *das Vermuthen*; εἰκαστής, ὁ, *Errather*; εἰκαστικός, ἦ, ὄν, *zum Abbilden u. s. w. geschickt*; εἰκαθός, ἦ, ὄν, *ungeähnelt, ähnlich*; εἰκελος, verkürzt ἱκελος, ἦ, ὄν, *ähnlich*; ἱκελῶ, *ähnlich machen*; εἶγμα, τό, *Bild* (zw.); αἰκής;

ἀαῖς; αἰαῖς, ἐς, *unheimlich*; αἰκία; αἰκία; αἰκία; αἰκία, ἡ, *Unbill* u. s. w.; αἰκίλος; αἰκίλος, α, ον; ἀκίλος, ον, *unbillig*; αἰκίζω; αἰκίζω, *schmähtlich behandeln*; αἰσμός, ὁ; αἰσμα, τό, *Ungebühr*; αἰσθής, ὁ, -τρια, ἡ, *der (die) Beschimpfende*; αἰστικός, ἡ, ὄν, *zum Misshandeln und dergl. geneigt*; ἐπικεύω, *ein Anständiger, Sanfter* u. s. w. sein (LXX). An αἰκλος schliesst sich θεῖκλος, ον, zsgz. aus θεοῖς εἰκλος *gottgleich*.

Nicht ganz mit Unrecht vergleicht Pott (E. F. II, 45) die Diminutive auf ἰσχο mit εἰκω; nur entsprechen sie vielleicht der unzusammengesetzten Form ἰσκ = sskr. *iksh*, nicht der zusammengesetzten *μικ*. Παν-ἰσχο heisst also gewissermaassen *Pan-ähnlich*, und insofern *ein kleiner Pan*. Ich ziehe hieher die Verbalendung σκ, und das lat. c für sc in fa-c-io, ja-c-io (wovon anderes Ortes).

Der älteren Desiderativform *aksh* entspricht mit cc für *ksh* (vgl. S. 222), und e für a: ecc, davon heisst das Particip *ecce*, *siehe* (vgl. auch Pott (E. F. II, 138), welcher dieser Bemerkung schon nahe kam). Ganz eben so erklärt sich das gleichbedeutende gothische: *ikgga* (J. Grimm D. G. III, 248), wo man i für Vertreter des sskr. a, wie es oft vorkommt, nehmen kann, oder an eine Zusammenstellung mit der späteren Desiderativform sskr. *iksh* denken darf. Wie ist es aber mit dem lateinischen, mit *ecce* gleichbedeutenden, en, und dem an dieses so nahe anklingenden griechischen ἦν, oder ἦν? Ich habe meine Ansicht darüber schon früher ausgesprochen (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 328), und wenn ich gleich bis jetzt nichts gefunden habe, was geeignet wäre, sie fester zu stellen, so boten sich doch auch keine Gegen Gründe dar, so wenig als eine bessere Etymologie; daher ich sie hier, als am angemessenen Orte wiederhole. Die Bedeutung von ἦν, ἦν hat Pott (E. F. II, 138) durch das französische *voici, voilà* gegeben, im Allgemeinen treffend; doch scheint mir das *Plötzliche, Ueberraschende* in ἦν, ἦν, en, noch stärker zu liegen. Nun heisst im Sskr. der Locativ von *akshi*, *Auge*, gebildet aus dem Thema *akshan* (welches wir auch im Griechischen ὄπταν — woher ὀπταίνω, ὀπτάνω — erkannten), *akshni*: sollte dies eigentlich *im Auge*, nicht auch so gut wie das deutsche *im Augenblick*, *plötzlich*, den Begriff des *Ueberraschenden, Plötzlichen*, haben können? Dafür spricht mit Entschiedenheit das zu *aksh* zu ziehende sskr. *kshan'a* für *akshan'a*, *Augenblick*, *Moment*, und *akshn'a* *Zeit*. Heisst aber *akshni* *im Augenblick*, *sieh da!*, so würde sich formell ἦν wohl daraus erklären lassen; *akshni* würde griechisch ἐκνί, dann durch Assimilation des x an ν: ἐννί, durch Verlust des einen ν, und diesen ersetzende Dehnung des vorausgehenden Vokals, entstände endlich ἦν. Daraus käme mit Verkennung der Formation und eigentlichen Bedeutung, das eigentlich adverbiale, dann fast imperativisch gebrauchte, ἦν lateinisch *en*.

Der Bedeutung nach würde ἔκταρ, *in einem Augenblick*,

*nahe* (aus *fast* hervorgegangen), hierher passen. Wäre eine formale Vermittelung mit sskr. *aksha* *Auge* für *Augenblick* möglich? : könnte durch Abschwächung wegen der Position entstanden sein, wie in *σφαῖα*, gegenüber von *σφαρ* (*σφαίρω*). Könnte alsdann *ἔταρ* etwa für *ἔτι ἄρ* stehn? *ἔτι* wäre wie *ἄρτι*, *ἄρτι* u. s. w. der alte Locativ von einer Form *ἔτρο* = sskr. *aksha*, welches, wenn gleich es in dem jetzt bekannten Sskrit nicht mehr *Auge* heisst, doch, wie aus seinen Bedeutungen hervorgeht, einst so hiess (es bedeutet z. B. *Auge* auf den Würfeln); *ἄρ* wäre wie in *ἀτάρ* u. aa. hinzugesetzt. — Mit *κ* für *κτ* (vgl. S. 112), *ἔταρ* (*Hes.*).

Wir wenden uns zu der einfachen Form *αϛ* (S. 224) zurück; hier begegnet uns zuerst mit dem Präfix *πι* für *απι* componirt *παϛ* statt *απι+αϛ* (*be*)*sehn*. Durch eine Decomposition mit *sa* würde *σαπαϛ*; dieses erscheint zusammengezogen in *σπαϛ* (eigentlich *genau* *besehn*), im sskr. *spaça* *Spion*, in *vispash-t'a* (statt *vi-spaϛ+ta* *deutlich*) und wird auch als Wurzel aufgeführt (in *Wilson*, Sanscr. Dict. 2d ed.); ferner im lat. *spec-ies* (*inspicio* u. s. w.), und in den meisten der verwandten Sprachen, in der durch die Lautentsprechungsgesetze gebotnen Gestalt, (*Pott*, E. F. I, 267). Als *Zend* wird *spekhschetum* *sehn*, in dem *Anquetil du Perronschen* Lexikon aufgeführt (bei *Kleuker*, *Zend-Avesta* III, S. 150). Im Griechischen müsste nach diesen Gesetzen *σπεκ* entsprechen, allein durch eine, der in *σταλακ* für *σκαλακ* erkannten (S. 206) grade entgegengesetzte, Metathesis wird aus *σπεκ*: *σκεπ* in *σκέπτομαι*, *sich umsehn*, (in die Ferne) *spähen* u. s. w.; *ἐσκεμμένως*, *umsichtig*; *σκέμμα*, *τό*, *Betrachtung*; *σκεμμός* (*spät*), *ὁ*; *σκέψις*, *ἡ*, *das Sehen* u. s. w.; *σκεπτικός*, *ἡ*, *ὄν*; *σκεπτήριος*, *α*, *ον*, *zum Betrachten* u. s. w. *geschickt*; *σκεπτοσύνη*, *ἡ* = *σκέψις* (*poët.*); *σκοπός*, *ὁ*, (mit *ο* für *ε*); 1. *der Seher* u. s. w.; 2. *der Gegenstand, nach dem man blickt*: *Ziel* u. s. w.; *σκοπῖμος*, *ον*, *zum Ziel gehörig*; *σκοπή*, *ἡ*, *Spähen*, *Ort zum Spähen*; *σκοπία*, *ἡ*, *glbd.*; *σκοπιᾶζω*, *σκοπιᾶω*, *von einer Warte aus spähen*; *σκόπελος*, *ὁ*, *Warte*; *σκοπιήτης*, *ὁ*, *Späher*; *σκοπέω* (*σκοπεύω* zw.), *spähen*; *σκόπησις*, *ἡ*, *das Spähen*; hierher gehört wohl *σκόψ*, *ὁ*, mit der Bedeutung: *Geberde derer, die die Hand über die Augen halten, um in die Ferne zu sehn*; doch kann man auch an *σκεπάω*, *bedecken*, denken. Davon *σκόπτωμα*, *τό*, *das in die Ferne Sehn*. — *ἀποσκόπεύω*, *ἀποσκοπιᾶζω*, *von oben herab beobachten*. — *ἀποσκόπιος*, *ον*, *das Ziel verfehlend*; *ἀνίσκεπτος*, *ον*, *nicht untersuchend*; *κατασκοπικός*, *ἡ*, *ὄν*, *zum Erforschen* u. s. w. *geschickt*; *κατασκόπενσις*, *ἡ*, *das Auskundschaften*; *ἀεροσκοπία*, *ἡ*, *das Luftbeschauen*; *ἡμεροσκοπεῖον*; *ἡμεροσκόπιον*, *τό*, *Ort der Tagwache*.

Die hier zu Grunde liegende Wzf. *αϛ* erscheint ferner, wie *d-řiϛ* (S. 224), mit *d*, wie wir annahmen, Ueberbleibsel des Präfixes *at*, an der Spitze, im Sskr. in der Gestalt *daϛ* für *ad+αϛ*. Die indischen Grammatiker stellen diese Form als einfache Wurzel auf, und geben ihr (nach der 10ten Conj. Cl. conjugirt) die Bedeutungen: *leuchten*, *sehen*, *sprechen*, von denen wir die



erste, als den Grundbegriff anerkennen, aus welchem sich sowohl die neutrale Bedeutung von *sehn*, (*aussehn*) als die transitive (*ansetzen, besehn, etwas sehn*) entwickelt hat. Die dritte entwickelt sich aus der Bedeutung: *sehn*, durch das Medium *bemerken*. Als Verbum ist diese Wurzel nicht belegt, und von den Nominalthemen lässt sich nur eins — und auch dieses nicht einmal mit Gewissheit — nämlich *daçà*, *Lampendocht*, hieherziehen. Es ist dies um so auffallender, da im Lateinischen und Griechischen formell, und der Bedeutung nach entsprechende Formen vorkommen, welche uns an der Richtigkeit der Aufstellung, von Seiten der indischen Grammatiker, nicht zweifeln lassen. Aus dem Griechischen entspricht zunächst *δοκ*, mit der Bedeutung *scheinen*, *videri*, (grade wie *φαίνω*, eigentlich *bruchten*, und dann ebenfalls *scheinen*), in *δοκ-έω*, *δόξω*, *scheinen* (intrans.), dann *ich scheine: wähnen, meinen* (wie schon *ἰδοκ* hiess) u.s.w.; die organische Form des Präsens und der damit zusammenhängenden Tempora u.s.w. ist nicht genau zu bestimmen. Im Sskr. wird *daç*, wie bemerkt, als nach der 10ten Conj. Cl. flektirt angegeben; danach könnte man auch die Form *δοκ-έω* eben so betrachten, also *δοκέω* = *δοκ-εῖω-μι* für *daç-ajâ-mi* nehmen, wegen der übrigen Tempora *δόξω* u.s.w. ist mir jedoch wahrscheinlicher, dass *δοκέω* einem sskr. *daç-jâ-mi* nach der 4ten Conj. Cl. entspricht und *ε* also für *j* steht, wie oft. — Von der Form *δοκε* kommt *δόκημα*, τό; *δόκησις*, ἡ, *Meinung*; von *δοκ*: *δόγμα*, τό, *Meinung* u.s.w.; *δογματικός*, ἡ, ὄν, *zu Meinungen* u.s.w. *gehörig*; *δογματίζω*, *Meinungen* u.s.w. *festsetzen*; *δογματιστής*, ὁ, *einer, der gewisse Grundsätze aufstellt*; *δογματίας*, ὁ, *einer, der voll von Lehrrsätzen* u.s.w. *ist*; *δόκη*, ἡ = *δόκησις* (Gramm.); *δόκος*, ὁ; *δοκῶ*, ἡ = *δόκησις*; *δόκιμος*, ὄν, (was *einleuchtet*, *scheint*, *gefällt*, *ansehnlich*, vgl. noch *εὐδόκιμος*), *erprobt*, *ächt* u.s.w.; *δοκιμότης*, ἡ, *Geprüftheit*; *δοκιμή*, ἡ, *Probe*; *δοκιμάζω*, *erproben*; *δοκιμασία*, ἡ; *δοκιμὸν*, τό, *Prüfung*; *δοκιμαστής*, *δοκιμαστήρ*, ὁ, *der Prüfende*; *δοκιμαστικός*, ἡ, ὄν; *δοκιμαστήριος*, α, ὄν, *zum Prüfen gehörig*; *δόξα*, (für *δοκ-τια*), *δόξις*, ἡ, *Meinung* u.s.w.; *δοξάριον*, τό, Dim.; *δοξάζω*, *meinen* u.s.w.; *δόξασμα*, τό, *Meinung*; *δοξασία*, ἡ, *das Meinen*; *δοξαστής*, ὁ, *der Meinende*; *δοξαστός*, ἡ, ὄν, *vermuthet* u.s.w.; *δοξαστικός*, ἡ, ὄν, *zum Meinen gehörig* u.s.w.; *δοξόμαι*, *in Ruf stehn*. — *ἀδόκητος*, ὄν; *ἀδοκος*, ὄν, *unvermuthet*; *εὐδοκία*, ἡ, *Zufriedenheit* u.s.w.; — *ἀδοκίμαστος*, ὄν, *ungeprüft*; *εὐδοκιμῶ*, *in gutem Ruf stehn*; *εὐδοκίαις*, *εὐδοκία*, ἡ, *Lob* u.s.w.; *ἀδοξος*, ὄν, *ruhmlos*; *ἀδοξέω*, *ruhmlos sein*; *ἀδοξία*, ἡ, *Ruhmlosigkeit*; *ἐνδοξότης*, ἡ, *Ruhm*.

Hierher gehört auch *δοξ-άζω*, *meinen, wähnen*, (vgl. op-inor S. 228), und so wie *δοκ-εύω*, *erwarten, aufpassen, nachstellen* u.s.w. Der letztere Begriff, *erwarten*, ging aus dem des *Sehens*, hervor; grade ebenso im Sskr. *prati+iksh*, *erwarten*, eigentlich *entgegensehn*, und im Latein. *ex-spec-to*. Das *Sehn* ist zunächst als *das sehnsüchtige Entgegenblicken* gefasst, wie dies in *προς-δοκῶ* = sskr. *pratiksh* liegt. Ursprünglich hat gewiss auch im Griech. zuerst nur eine zsgstzte Form, deren Präfix, wie hier *πρός*, den Begriff scharf bezeichnete, diese

Bedeutung gehabt. Später wurde sie denn auch auf das Simplex übertragen, wozu bekanntlich die poetische Ausbildung einer Sprache vorzüglich beiträgt. *δοῦναι* hat auch noch die Bedeutung *ins Auge fassen, beobachten*. Hierher gehört auch *δεδοχημένος*, *in Erwartung stehend*. Dazu passt nun *δοῦ-ος, ὁ*, *das Erwarten*, insbesondere in feindlicher Absicht: *Nachstellen*; so gehört denn auch hierher *ἀνορτοδούος, ον*, *speererwartend*; und mit *δοῦναι* vermittelt sich auf diese Weise *ἄδουος, ἄδόκητος, un-* *vermuthet*, so wie *καρᾶδονῆα* (wo man wegen *καρᾶ* als eigentliche Bedeutung nimmt:) *mit aufgerichtetem Haupt erwarten* u. s. w.; davon: *καρᾶδονῆα, ἡ*, *das Aufpassen*; *ὁδοιδόκος (ὁδοῖ Locat.), ὁ*, *einer der auf dem Wege auf lauert*; *προδοκῆ, ἡ*, *Ort, der zum Auf lauern passend*; *προδόκημα, τό*, *Erwartung*; *προδόκηα, ἡ*, *glbd.*; *προδόκιμος, ον*, *erwartet*; *προδόκητος, ον*, *glbd.*

Wie sich nun z. B. zu man (in memini) = sskr. man, mnā, *denken, im Geist haben*, lat. mōneo, monēre: *denken machen, ins Gedächtniss bringen*, verhält, so verhält sich zu sskr. daṣ *sehen* (lat. dec, in dec-et, *es sieht aus, steht*), lat. doc-ēre, *(ein)sehn machen, lehren*; mōnēo wie doceo sind Causalförmen, stehn für mon-ējō-mi, doc-ējō-mi, und würden entsprechen: sskr. daṣ-ajā-mi (vgl. Bopp, Gr. s. r. 517). Anderer Ansicht sind Pott (E. F. I, 267 unter √ diṣ, und 184 unter √ g'nā, vgl. auch II, 37), und Ag. Benary (Röm. Lautl. 33).

Schon die Bedeutung von doceo macht es wahrscheinlich, dass, wie dieses zu sskr. daṣ gehört, so auch das gleichbedeutende griechische *διδασκ* hierherzuziehn sein möge; der Bildung nach ist aber *διδασκ*, dessen *σκ* wir, wie in *σκαπ* und vielen andern Beispielen, einem sskr. ksh gleichsetzen dürfen, vom sprachvergleichenden Standpunkt aus ganz und gar im Verhältniss zu daṣ eine Desiderativform davon; indem desider. s antritt, wurde aus daṣ: daksh, und da in der Reduplications-sylbe i statt a eintreten muss (Bopp, Gr. s. 539), so entsteht als Desiderativform di-daksh, griech. *διδασκ*. Entstand aber *διδασκ* auf diese Weise, so ist es schwer, zu der eigentlichen Bedeutung desselben, *lehren*, zu gelangen; denn welche Bedeutung von daṣ man auch zu Grunde lege, so würde weder: *sehn wollen*, noch *leuchten wollen*, noch endlich *sprechen wollen* dem Begriff *lehren* identisch sein. Wir werden diesemnach, wenn gleich uns die Analogie von doceo darauf brachte, auch *διδάσκω* hierherzuziehn, doch einen ganz andern Weg einschlagen müssen, um seine Bedeutung zu erklären. Eine sskr. Ausbildung der Wurzelform aṣ ist kâṣ, zusammengesetzt aus ka + aṣ, *wie? leuchten* (vgl. S. 17, 33); diese heisst im Causale: *wie leuchten machen: beleuchten: erzählen*; ähnlich das Causale von dṛiṣ: *sehn machen: zeigen*. Nun heisst eine sskr. Wzf. diṣ ebenfalls *zeigen*; da dṛiṣ leicht sein r verlieren konnte (vgl. S. 85 und die schon vielfach vorgekommenen und noch folgenden Beispiele), wovon wir schon Beispiele genug gesehen haben; so ist diṣ eine Nebenform von dṛiṣ, in welcher sich das Causale von dieser als eigentliche Bedeutung befestigte. Trat aber diṣ in seiner einfachen Form mit einer Causalbedeutung

auf, so konnte ähnliches auch in Bezug auf die Wzf. daç geschehn sein, und dessen Desiderativ didaksh drückte das *cifrige Bestreben etwas zu zeigen*, d. h. *lehren*, aus (vgl. sskr. daksha weiterhin S. 240. Anders Pott E. F. I, 267. 184). Also: διδάσχω, (διδάξω, διδάσκω), *lehren*; διδάξις, ἡ, *das Lehren*; διδάγμια, τό, *Lehre*; διδακτός, ἡ, ὄν, *gelehrt*; διδακτικός, ἡ, ὄν; διδακτήριος, α, ον, *unterrichtend* u. s. w.; διδακτρον, τό, *Lehrgeld*; διδάσκαλος, ὁ, *Lehrer*; διδασκαλία, ἡ, *Lehre* u. s. w.; διδασκαλεῖον, τό, *Schule*; διδασκάλιον, τό, *das Gelehrte, Lehrgeld*; διδασκαλός, ἡ, ὄν, *zum Lehren geschickt* u. s. w.; mit χ für sskr. ksh (vgl. S. 185): διδαχί, ἡ, *das Lehren*; νομοδιδάκτης, ὁ, *Gesetzlehrer*; ἐτεροδιδασκαλέω, *anders lehren*.

Wir haben in διδάσχω = einem sskr. didaksh den Begriff *des Zeigens* als zu Grunde liegend, angenommen. Konnte sich, wie man schon seit lange annimmt, aus diesem Begriff die Bezeichnung für *Finger*, als das zum Zeigen insbesondere dienende Glied (vgl. *Zeigefinger*), gebildet haben? So wenig wir auch sonst für diese Art Ableitungen sind, so liegt hier doch der begriffliche Zusammenhang zu nahe, und wird von der Form zu sehr unterstützt, als dass man sich nicht zu einer Verbindung bewogen fühlen sollte. Griechisch heisst *Finger* δάκτυλος, lat. digitus, und damit verbindet sich ahd. zêha (digitus pedis). In diesen Formen würde zunächst der Mangel der Reduplikationssylbe zu bemerken sein; diesen haben wir aber schon oft bei Formen bemerkt, welche das desiderative s haben. Ferner ist das lat. i in dig-itus auffallend, und scheint Pott (E. F. I, 266) bewogen zu haben, dieses, so wie die griechische Form zu der sskr. Wzf. diç, *zeigen*, zu stellen. Allein g entspricht, so viel ich mich erinnere, nirgends sskr. ç gra-*tezu*, aber sehr gewöhnlich der Gruppe, welche im Sskr. ksh lauten würde (vgl. S. 16. 93 und sonst); und lat. i für sskr. a ist eine so überaus häufige Erscheinung, dass sie keiner Bemerkung bedarf. Dass auch ahd. zêh in zêha einem sskr. daksh entspreche, ist schon früher bemerkt (S. 220).

Also δάκτυλος, ὁ, *Finger*; zweifelhaft wird man über das Suffix. Ist δακτ die Wzf.? Entspricht also κτ, wie so oft (vgl. S. 112), dem sskr. ksh, oder ist nur δακ die Wzf., wie in δακ (S. 228), so dass also nicht, wie in jenem Fall, bloss το Suff. ist, sondern τν das erste Suffix, dem später, diminutivisch etwa, λο angehängt wäre? Für letztere Erklärung spricht lateinisch digitu, dessen tu auch nicht dem sskr. Suff. ta, sondern tu zu entsprechen scheint, wie wir ähnliches schon vom griechischen Suff. το (S. 13) vermutheten; dig-itu wäre dann = δακ-τν, nur dass bei dig-i-tu noch der, auch im Sskr. in tausend Fällen bald eingeschobene, bald nicht eingeschobene Bindevocal, eingetreten wäre. Von δάκτυλος kommt: δακτυλικός, ἡ, ὄν, *für die Finger bestimmt* u. s. w.; δακτυλιαῖος, α, ον, δακτυλῖς, ἡ, *Fingerlang* u. s. w.; δακτυλίτης, ὁ; -ίτις, ἡ, *Fingerförmig*; δακτυλωτός, ἡ, ὄν, *gefingert*; δακτυλίζω, *mit dem Finger zeigen*; δακτύλιος, ὁ, *Ring*; δακτυλίδιον, τό, Dim.; δακτυλιώτης, ὁ, *Ringefinger* (zw.); δακτυλῖδρα, ἡ, *Fingerhandschuh* u. s. w.

Wir haben eben gesehn, dass im Sskr. eine Wzf. daksh mit der Bedeutung *zeigen*, existiren konnte. Nun erscheint ein sskr. daksh in daksh-a: daksh-in'a *rechts*, insbesondere die *rechte Hand*, welches ohne Zweifel die primäre Bedeutung war. Diese konnte auf jeden Fall mit demselben Recht aus dem Begriff *zeigen* fließen, wie die Bedeutung *Finger*, da auch die *rechte Hand* die *zeigende* ist; diese Etymologie ist demnach auf jeden Fall ebenso sicher, als jene; die in den verwandten Sprachen correspondirenden Formen stimmen in Beziehung auf das Suffix (mit Ausnahme des litt. *déssine*, slav. *decnŭi* = sskr. *dakshin'a*), nicht mit dem Sskr. überein. Im Lateinischen ist wegen des dualistischen Verhältnisses zur Linken das Comparativsuffix *ter*: *dex-ter* angetreten; im Gothischen sogar das Superlativsuffix *ma* (vgl. lat. *dex-timus*), wofür *va*, in *tailhs-va* (*J. Grimm*; D. G. II, 152). Im Griechischen entspricht mit Suff. *ω* (= sskr. *ja*): *δεξ-ω* in *δεξιός*, *ἄ, ὄν*, *rechts*; *δεξιά*, *ἡ*, die *rechte Hand*; *δεξιόδην* (*Hesych.*); *δεξιότης*, *ἡ*, *Geschicklichkeit* (vgl. sskr. *daksha*, welches auch *geschickt* heisst); *δεξιτερός*, *ἄ, ὄν* = *δεξιός*, wie lat. *dexter*. *δεξιόμαι*, *δεξιόομαι*, mit der Rechten begrüßen; *δεξιόμα*, *τό*, *freundliche Begrüssung*; *δεξιῶς*, *ἡ*, *Darreichung der Rechten*. *Δεξιότης*, *ὁ*, n. p.

Wir haben schon (S. 238) bemerkt, dass, und wie wir die sskr. Wzf. *dic* aus *dric* entstanden glauben. Ihr entspricht griechisch (vgl. *Bopp*, V. Gr. S. 128; *Pott*, E. F. I, 266) das gleichbedeutende *δικ* in *δείκ-νυμι* (nach der 5ten Conj. Cl.), *δεικνύω*, *zeigen* u. s. w.; *δείγμα*, *τό*, *Probe, Beweis* u. s. w.; *δειγματίζω*, zum Beweis zeigen u. s. w. (N. T., *παρδειγματίζω* *Plat.* u. aa.); *δείξις*, *ἡ*, das *Zeigen*; *δεικτήρ*; *δείκτης*, *ὁ*, *Zeiger*; *δεικτικός*, *ἡ, ὄν*; *δεικτέρος*, *α, ὄν*, zum Vorzeigen u. s. w. *geschickt*; *δεικτηρίας*, *ἡ*, herumziehende Schauspielerin; *ἀποδεικτος*, *ὄν*, zu beweisen u. s. w.; *φιλονεικτέω*, gern anzeigen; *ἐπιδεικνύω*, sich gern zur Schau stellen mögen; *παρδειγματικός*, *ἡ, ὄν*, zum Beispiel u. s. w. geeignet; *παρδειγματώδης*, *ες*, von der Art eines öffentlichen Beispiels; *παρδειγματισμός*, *ὁ*; *παρδειγματώσις*, *ἡ*, die Handlung, wenn ein öffentliches Beispiel gegeben wird; *ἀριδείκτος*, *ὄν* (zsggesetzt mit *ἀρι*), ausgezeichnet. Die Bedeutung des Suffixes betreffend, so entspricht *δεικτο*, wie schon *Rosen* bemerkt, dem *darçata* der Veden (*Lassen*, Anthol. sscr. 134).

Hieher (nicht zu *εικω*) gehört, wie auch schon *Passow* u. aa. sahn, *δείκελος*, oder *δεικῆλος*, *ὄν*, vorzeigend, darstellend u. s. w.; davon *δεικελίζω*; *δεικῆλίζω*, darstellen; *δεικῆλκτής*; *δεικῆλκτής*; *δεικῆλιστής*; *δεικῆλιστής*, *ὁ*, Nachahmer; diese Formen werden statt *α* auch mit *ι* geschrieben.

So wie im Lateinischen *ju-dic* (*judex*) der Weiser, nicht Sprecher (von *dicere*) des Rechts ist, so gehört auch hieher *δίκ-η*, *ἡ*, eigentlich Weisthum, richterlicher Spruch, Recht; *δικίδιον*, *τό*, Dim.; *δικανός*, *ὁ*, Sachwalter (*Hes. Gr.*); *δικανικός*, *ἡ, ὄν*, rechtskundig; *δικάζω*, (*δικάω*: *δικῶ* att., ion.), richten; *δικάσιμος*, *ὄν*, zum Recht gehörig u. s. w.; *δικαστής*, *ὁ*, Richter; *δικαστικός*, *ἡ, ὄν*, zum Recht, Gericht, Richter gehörig u. s. w.; *δικαστήριον*, *τό*, Gerichtsplatz; *δικαστηρίδιον*, *τό*, Dim.; *δικαιος*, *α, ὄν*, gerecht u. s. w.; *δι-*

καίους; δικαιοσύνη, ἡ, *Gerechtigkeit*; δικαιόωνος, ὁ, Beiname des Zeus; δικαίω, *gerecht machen*; δικαίωμα, τό, *das Gerichtete u. s. w.*; δικαιοσύνη, ἡ, *das Gerechtmachen, Vertheidigung u. s. w.*; δικαιοτής, ὁ, *Richier*; δικαιοτήριον, τό, *Strafhaus*; — δικαία, ἡ = δική; δικαίος, ὁ, *das Richten*. — ἄδικος, ον, *ungerecht*; ἄδικω, *ungerecht verfahren*; ἄδικητικός, ὁ, ον, *zum Unrechtthum geneigt*; ἄδικημα, τό, *ungerechte That*; ἄδικία, ἡ; ἄδικον, τό, *Unrecht*; εὐαδικητός, ον, *leicht zu beleidigen*; ἐυδικητής, ὁ, *Rächer*; ἰσθδικής, ὁ, *gerecht richtend*; διαδικασμα, τό, *die in einem Rechtshandel liegende Sache*; διαδικασμός, ὁ, *Rechtshandel*; διαδικασία, ἡ, *entscheidendes Urtheil u. s. w.*

Hierhergehört das tarentinische ἄδιξις, ἡ = ὁμολογία (*Hes.*), *Vertrag*, eigentlich *gegenseitiges* (ἀ = ἀ = σα, vgl. Pron. σα) *Weisthum*; *gegenseitige Rechtsordnung*.

Hiermit wird in Verbindung gebracht δειδίσκομαι, *begrüssen*. Für die Zusammenstellung spricht schon einigermaassen das gleichbedeutende δεικανάομαι, welches sich formell noch enger an δικ schliesst; noch mehr aber die Vergleichung des sskr. dishtjā, eines ursprünglichen Instrumentalis von einem Thema dishti, welches von der δικ entsprechenden Wzf. diq stammt und als Begrüßungsformel gebraucht wird. Der Gebrauch eines aus dem Begriff *zeigen* entwickelten Wortes zur Begrüßung ging gewiss von einer mit *zeigen* verknüpften Begrüßungszeremonie aus; welche diese gewesen sein mag, kann ich nicht bestimmen. Doch erinnere ich, hieher Passendes bei den Begrüßungsregeln im *Manus* gelesen zu haben. So erklärt sich denn δεικανάομαι aus δικ so gut wie sskr. dishtjā aus diq; allein bei δειδικα bleibt noch einiges zu bemerken; zunächst ist δειδικα auf den ersten Anblick genau wie δειδω (in δειδίσκομαι) gebildet; letzteres kommt von δις für δις (= sskr. dvish) und ist davon die nach r. 560 (bei Bopp, Gr. s.) gebildete Intensivform; diese würde im Sskr. dē-dvish (wegen der Wiederholung von blosser d in der Reduplication, vgl. Bopp, Gr. s. 368, 3) heissen; dieser Form entspricht griech. (mit u für ē) δειδω für δειδω. Ist nun δειδικα ebenso gebildet, so ist es Intensiv, nicht von δικ (das müsste δειδικα heissen), sondern von δικα. Dieses δικα würde einem sskr. diksh entsprechen und dieses würde, so gut wie sskr. aksh von aq und das, jedoch nur geschlossene, daksh von daq, eine Desiderativform von diq sein; so dass hiernach δειδικα-ομαι zwar zu derselben Wzf. wie δεικανάομαι gehört, aber doch eine ganz andre Entwicklung hatte. Bemerkenswerth ist nun, dass im Sskr. daksha in den Veden ebenfalls, wenn ich nicht irre (denn Rosen, Spec. Rig-Vedae ist mir jetzt nicht mehr zugänglich), als Begrüßungsformel vorkommt (a. a. O. S. 22); in diesem daksha verhielte sich daksh zu daq, wie sich δικα (in δειδίσκομαι) zu δικα verhält. Sollen wir nicht in diesem Zusammentreffen eine Bestätigung mehr für unsere oben (S. 238) gegebene Entwicklung von δειδικα sehn dürfen? Noch eine andre tritt uns vielleicht von dem lateinischen disco her entgegen; denn dass dieses ebenfalls zu der Wurzel aq gehört, macht schon die Begriffsverwandtschaft mit doceo, δίδασκω

zweifelloß; zweifelhaft bleibt jedoch manches; sollen wir es als einem sskr. diksh oder daksh entsprechend betrachten? Als diksh entsprechend gefasst, ist die Begriffsentwicklung sehr schwer; wie soll aus dem Begriff des *Zeigenswollens* der des *Lernens* entstanden sein? oder dürften wir, wie bei διδάσκ umgekehrt geschehn ist, annehmen, dass διῆ, wie es doch eigentlich von ad-riç herkommt, also eigentlich *ansehn* heissen müßte, in dieser Bedeutung wirklich einst im Gebrauch gewesen sei, und aus ihr diksh sich in der Bedeutung *sehn (einsehn) wollen, lernen* entwickelt hätte? Nehmen wir disco = sskr. daksh, so dass i für ursprüngliches a eingetreten wäre, so hätten wir die vollere Form der Wzf., welche auch bei dig-itus (S. 239) zu Grunde liegt. Allein die Bedeutungen treten hier wieder wesentlich auseinander; in dig liegt der Begriff des *Zeigens*, welcher sich mit dem des *Lernens* nicht identificiren läßt. Sollen wir darum annehmen, dass daksh, insofern es disco zu Grunde liege, Desiderativ von daç in der Bedeutung *sehn* sei, also eigentlich *sehn wollen* heisse? Möglich wäre dies sehr gut, eher ja noch, als dass daksh, wie wir oben (S. 238) annahmen, *zeigen* heisse. —

In Beziehung auf δαδίσκομαι bemerke ich nur noch, dass die ihm von *Apollon. Rhod.* gegebne Bedeutung *zeigen* = δεικνυμι schwerlich auf altem Gebrauch, sondern nur auf der Etymologie beruht.

Formell passt hierher δισκ in δισκος und δισκ, für δισκ, in δισκῆν; die Bedeutungen machen diese Verbindung jedoch etwas zweifelhaft. δισκος, ó, heisst eine *Wurfscheibe*, welche man weit, hoch und nach einem gewissen *Ziel* werfen musste. Der Begriff des *Zielens* liegt dem des *Zeigens* (vgl. σκοπός S. 236) sehr nah, und im Sskr. heisst διῆ mit dem Präf. ut ganz entschieden *nach einem Ziel werfen*. Davon aber, dass im Griech. Wz-formen schon im Simplex die Bedeutung haben, welche sie im Sskr. durch Composition erhalten, haben wir schon Beispiele gesehn (vgl. auch πέταμαι, εἶω); δισκος wäre dieser Etymologie nach die *Zielscheibe*. Davon: δισκέω, δισκῶ, mit dem *Diskus* werfen; δισκευα, τό, *Wurf mit dem diskos*; δισκημα, τό, *das wie der diskos Geworfene*; δισκωντής, ó, *Diskoswerfer*. δισκῆν hat die Bedeutung *werfen* im Allgemeinen, und wird auch in specie vom *Werfen der Thiere (Gebären)* gebraucht; reiht es sich in letzterer Beziehung eher an den Begriff *zeigen*, etwa auf ähnliche Weise wie ja auch pário, páreo in Zusammenhang stehen? ἀνδίσκω (äol. nach *Hesych.* für ἀναδ.), *in die Höhe werfen*; ἀνδίσκρης, ó, *eine Art Schleuder, auch das Stellholz in der Mäusefalle* (*Hes., Suid., Etym. m.*).

Formell passt ferner hierher δισκω zunächst in dem Eigennamen Dictys (*Pott, E. F. II, 587*); entspricht hier π sskr. ksh, und fassen wir sskr. diksh als Desiderativ von διῆ in der Bedeutung *zielen*, so wäre es *zielen wollen*, also diksh-u (mit dem, grade bei Desiderativen gewöhnlich gebrauchten Suffix u, *Bopp, Gr. s. r. 645 S. 261*) der *Ziel-, Wurf-, Treffgierige; Schütz*. Diese Form δισκω scheint alsdann für den Begriff *Jagen*,

*Fangen* insbesondere fixirt zu sein. Zu einem *δικτος* in der Bedeutung *Schutz* gehört, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt, *Δικτονα*, *Δικεῦνα*, *ἡ*, Beiname der *Artemis* als *Jagdgöttin*. Es steht für *Δικτονα* und verhält sich zu dem supponirten *δικτος* ungefähr wie *βασιλιννα* zu *βασιλεύς*. Bei den *Laconen* hiess *δίκτος* der *Geier* (der *Jäger* ?); ferner heissen *δικτινες*, *οἱ*, eine unbekannte Thierart Libyens, deren Namen vielleicht nur graecisirt ist und nicht hieher gehört. Aus der allgemeinen Bedeutung des *Jagans*, *Fangens* floss dagegen: *δικτυον*, *τό*, *Jagdnetz*, *Fuchernetz*; *δικτιδίον*, *τό*, Dim.; *δικτυόω*, *netzformig machen*; *δικτυάτος*, *ἡ*, *όν*, *netzformig gemacht*; *δικτυεύς*, *ὁ*, *Netzflacher*.

*ὀκτώ*, *acht*. Im Sskr. entspricht *asht'au*, dessen *au*, wie die Dualendung *au*, durch *ω* repräsentirt ist (vgl. sskr. *vīkau* = *λίω*); für sskr. *sh't* erscheint *κτ*; schon dieses beweist, dass die sskr. Gruppe aus älterem *ç + t* entstanden ist (nach r. 98<sup>a</sup> bei *Bopp*, Gr. s.); dafür sprechen auch in den verwandten Sprachen: goth. *ahtau*, lat. *octo*. Die litt. Sprache hat in *akt-ainis* ein *Achtel*, den K-Laut als Repräsentanten von sskr. *ç* erhalten, wogegen *astūni acht*, der sskr. Form mit *sh't* entspricht; ebenso lett. *astoni*, zend. *astan*. Das Slav. hat, wie sehr häufig, sskr. *ç* durch *s* wiedergegeben und eine andre Endung: *ocm*. Hieraus folgt, dass bei der Bildung dieses Zahlworts eine Wzf. zu Grunde liegt, welche im Sskr. *aç* lauten würde. *Pott* (E. F. I, 276) leitet es daher von der unbelegten Wurzel *aç*, welcher, so wie dem ebenfalls unbelegten *aksh*, die Bedeutung *aufhäufen* gegeben wird. Diese selbst (*aç*) identificirt er mit  $\sqrt{\text{as}}$ , *werfen*, welches, da sskr. *s* nie griech. *x* entspricht, falsch ist. Wenn *au* im Sskr. Dualendung ist, welches *Bopp* jedoch in Abrede stellt, so würde ich dasjenige *aç* als Wzf. betrachten, von welchem sskr. *a(n)ça* (mit eingeschobenem Nasal) *Theil*, kommt; heisst *aç* hiernach *theilen*, so würde *aç + ta* (im Sskr. *ashta*) *getheilt* heissen; *ashtau*, *die beiden getheilten*, wäre: *die beiden Theile*. Diese Etymologie fände ihre Erklärung darin, dass man, wie schon von Andern bemerkt, ursprünglich an vier Fingern der Hand mit Hülfe des Daumens zählte, wodurch die Zahl 8 in zwei Ganze von je 4 zerfällt. *Bopp* schliesst aus dem, als thematische Form im Sskr. angegebenen und durch die Vergleichung des Zend, Litt., Lett. bestätigten: *asht'an*, dass dieses die zu Grunde liegende Form sei, nicht *asht'a*, und dass *asht'au* keine Casusform, sondern durch Auflöschung des *n* von *asht'an* in *u* entstanden wäre. Diese Wandlung von *n* in *u* ist überaus unsicher, und *n* konnte eben so gut in *asht'an* angehängt sein, wie in *pank'an*, wo es *Bopp* (Vg. Gr. S. 442) so erklärt, wie denn überhaupt der Nasal sehr häufig bedeutungslos antritt. Als Grund für die Stammhaftigkeit von *au* führt er lateinisch *octav-us*, griech. *ὀκτώσος* und germanisch: *ahtowe-n* an. Allein dieses entscheidet bei einem Worte, welches sich bei den Griechen, Gothen und Römern als indeclinabel festsetzte, — folglich leicht die Ansicht erwecken konnte, als wäre es ein Thema — gar nicht, und auch das ahd. *ahtownen* lehnt sich an ein, wohl erst aus *ahtō* — ebenfalls weil es für ein Thema galt —

gebildetes Thema ahtowi. Nach einer andern Erklärungsweise, welche Bopp für die Entstehung von au vorschlägt, wäre es aus as (nach V. Gr. §. 206) entstanden; so erklärt er aber an dieser Stelle die Dualform au überhaupt, so dass au hiernach wiederum Dualzeichen wäre. Ich halte meine Erklärung aus aq +ta für ziemlich wahrscheinlich; danach ist *ὄκτο*, *ὄκτα* (welches in den Derivaten vorkommt) Thema, und *ὄκτω* eigentlich Dual. Nom. Acc. Davon: *ὄκτακις*, *achtmal*; *ὄκτακόσιοι*, *αι*, *a*, *achthundert*. Mit Uebergang des πτ in γδ — grade wie in *ἐβδομος* von *ἐπτά* βδ für πτ erscheint — und Auflösung des ω (= sskr. au) vor o in οφ (vgl. *βοφος* (*βοός*) von *βον*, ähnlich wie sskr. au vor Vokalen *āv* wird, wie dies auch im lateinischen *octāv*-u-s geschieht) entsteht *ὄγδοφος*, mit Ausstossung des φ: *ὄγδοος*, *η*, *ον*; *ὄγδοατος*, *η*, *ον*, *der achte*; *ὄγδοαλος*, *α*, *ον*, *von acht Tagen*; *ὄγδοάς*, *ῆ*, *die Zahl acht*; *ὄγδοαδικός*, *ῆ*, *ὄν*, *zur Zahl acht gehörig*; *ὄγδοικοντα*; *ὄγδωκοντα*, *achtzig*; *ὄγδοηκοστός*, *ῆ*, *ὄν*, *der achtzigste*; *ὄγδοηκοστάτος*, *α*, *ον*, *am achtzigsten Tage*.

*Ἰκτερος*, *ὁ*, *Gelbsucht*; *ein gelber Vogel*, dessen Anblick die Gelbsucht gehoben haben soll. Die Form erinnert an manche Wurzeln, die Bedeutung entscheidet aber für keine. — Davon: *ικτερινός*, *ῆ*, *ὄν*; *ικτερώδης*, *ες*; *ικτερώδης*, *ες*; *ικτερόεις*, *εσσα*, *εν*, *gelbsüchtig*; *ικτερίω*; *ικτεράω*, *an der Gelbsucht leiden*; *ικτερόομαι*, *gelbsüchtig werden*; *ικτερίας*, *ὁ*, *eine gelbliche Steinart*.

*ἄλγος*, *τό*, *Trauer*, *Betrübniss* u. s. w. Zum Vergleich bietet sich noch am ersten sskr. und zendisch *aka*, *Leid*, *Schmerz*, *Uebel*, *Sünde* (vgl. *Burn.*, *Comm.* s. l. *Yaçn.* I, *Nott.* LVII, LXXV). Doch stimmt die Form nicht genau, da sskr. *k* nicht ohne zwischenliegende Wandlungen durch griech. *χ* vertreten wird. Aus dem Deutschen kann man goth. *og-an fürchten*, *aglō Elend* (*J. Grimm*, *D. G.* III, 509. II, 484), *ag-jan schrecken*, *Denominativ* von *ag-is Furcht*, vergleichen. Dieses darf man aber nicht mit *Graf* (*Ahd. Sprsch.* I, 103) der sskr.  $\sqrt{\text{eg}}$ , *sittern*, gleichstellen. Denn goth. *g* passt formell zu *χ*, nicht aber zu dem sskr. *g'*. Nicht unmöglich wäre übrigens, dass *ἄλγος* und alles dazu Gehörige von einer, dem sskr. *ahō*, deutschen *Ach* u. s. w. verwandten Interjection des Schmerzes ausgegangen wäre. — Von *ἄλγος* kommt: *ἄχομαι*, *trauern*; *ἄχτω*; *ἄχυνω*, *trauern*, *ächzen*; *ἄχνης*, *ἔς*, *schmerzhaft* (zw.); *ἄχαλα* (*Hes.*) = *ἄλγος*; *ἄχυναι*, *sich betrüben* (zu Zeichen der 5ten Conj. Cl.); *ἄχρὸς*, *-υός*, *ῆ* = *ἄλγος*; *ἀναχ* (reduplicirt) in *ἀναχίω* u. s. w. (vgl. *Passow* unter *ἀνάχω*, und über das schwerlich begründbare *ἀναχιδάται* *Bullman*, *Gr. Gr.* §. 98 Anmerk. 13), *traurig sein*; *ἀναχίλω*, *gld.*; *ἀναχιδών*, *ὁ*, *Kummer*. Hieher gehört, wie schon von *Andern* (*Pott*, *E. F.* I, 5) bemerkt: *Ἀχέρων*, *ὁ*, *n. p.* (*ῥων* kommt von *ῥέω*); vielleicht gehört auch *ἄχερωις*, *ῆ*, *Weisspappel*, hieher (*Passow* s. v.). — *Ἀχλεὺς* *n. p.* (vgl. *Pott*, *E. F.* II, 260 ff.)

Gehört ferner zu *ἄχ*: *ἄτ* in *ἄγαγ-ἀπτίω*? Die Bedeutungen: *sakmershaften Reiz empfinden*, *dann aufgebracht sein* u. s. w. passen recht gut. Davon: *ἄγαγ-ἀττης*, *ῆ*, *Schmerz*, *Unwillen*;



αγανακτικὸς, ἡ, ὅν, *Unmuth erregend* u. s. w.; ἀγανακτικῶς, ἡ, ὅν, *verdrüsslich*. —

ἄχι, das ägyptische ahi (*Peyron, Lex. Copt. S. 16*), eine *Art Binsen*.

ἰχθύς, ὁ (v im Nom. Acc. Sing. lang, sonst kurz), *Fisch*. Lateinisch entspricht piscis, goth. fisk, und, so gewagt es scheinen mag, halte ich diese Wörter für identisch. Was zunächst die Endung anlangt, so ist lat. i entweder, wie sehr häufig, Vertreter eines älteren u, so dass piscus die organischere Form wäre, oder an die Endung u wäre, wie ebenfalls sehr oft, i getreten, wodurch sie in vi übergehn musste (wie z. B. sskr. laghu, griech. ἰ-λαχό, im lat. levi statt legvi ward), so dass piscvi-s die organischere Form wäre; diese büsste alsdann ihr v ein; für letztere Erklärung spricht das gleichbedeutende litt. zuwis (*Pott, E. F. I, 142*), wenn es sich (s. weiterhin) ebenfalls mit diesen Worten identificiren lässt. — Was ferner das griechische θ anlangt, so wissen wir, dass der T-Laut im Griechischen die Eigenthümlichkeit hat, als stützender Buchstabe eingeschoben zu werden (vgl. βότρως, βάτραχος, S. 100, πόλις: πτόλις, φθόνος S. 181, ὀφθαλμός S. 231, vielleicht auch θ in χθίς für χίς). Scheiden wir θ demnach aus, so bleibt als Thema ἰχθ gegenüber von lat. piscu, goth. fisk. Nun haben wir ferner Beispiele genug gesehn, wo lat. sc, goth. sk und griech. χ einer Gruppe entsprechen, welche im Sskr. ksh lauten würde. Beide vereinigen sich demnach, abgesehen von dem anlautenden p, f, in einem Thema, welches im Sskr. (p)ikshu lauten würde. Ferner entsprach aber lat. sc, goth. sk, einem sskr. kh' (S. 168); eben demselben entsprach griech. σχ; das σ in einer derartigen Gruppe sahn wir aber oft verloren (z. B. σκιδ, κιδ S. 169); dürfen wir annehmen, dass letzteres auch hier geschehn sei, so könnte ausser (p)ikshu auch sskr. (p)ikh'u entsprechen.

Wohin lat. piscis gehört, hat im Allgemeinen schon *Pott* (E. F. I, 244 II, 273) erkannt, indem er es mit sskr. kh'āja *Schatten*, pik'kh'a *Schwanz, Oberkleid*, zusammenstellte und squamis obtectus übersetzte. Die Etymologie ergibt sich folgendermaassen. Von dem ebenerwähnten kh'āja (vgl. σκιδ) erscheinen im Sskr. weiter entwickelte Wzformen in kh'ad, kh'ap (in kaçkh'āpa), mit der Bedeutung *decken* (vgl. *Pott, E. F. I, 243*). Aber die zu Grunde zu legende Wurzelform erscheint ferner, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt, in der Gestalt sku, ebenfalls *bedecken*; als dazwischen liegende Form deuteten wir schon (S. 167) kshu an, und diese Annahme wird bestätigt durch sskr. khud' *bedecken*, welches (nach S. 187) kshud' vertreten kann. An die Wzf. sku *bedecken*, lehnt sich nun ganz deutlich lat. squalor, *Ueberzug, der sich von selbst über Gegenstände legt: Schimmel, Schmutz*, grade wie σῶψς von sskr. vñi *bedecken*; ebenso squama *der Ueberzug der Fische, Schuppe* (vgl. auch *Döderlein, Synonym. II, 41 ff.*), wie denn auch *Schuppe* selbst zu derselben Wurzel, aber nicht Wzf. gehört. Hier sehn wir schon das ei-

gentlich nur *Decke* bedeutende Wort in specie auf die Bezeichnung der *Fischhaut* beschränkt, und wir werden daher keinen Anstand nehmen, piscis, mag man ihm ein sskr. pikshu (für pisku), oder pik'kh'u (für pik'h'u) gegenüberstellen, als aus dieser Bedeutung hervorgegangen zu betrachten und es auch: *Schuppen über sich* (wegen des Präfixes pi = api) *habend* zu übersetzen. — Im Allgemeinen, wird man nach dem Bisherigen einsehn, ist  $\iota\chi\sigma\upsilon$ , oder die organischere Form  $\iota\chi\sigma$ , ebenso zu erklären; wie ist es aber mit p? Darf man annehmen, dass  $\pi\chi\upsilon$  die Grundform gewesen und  $\pi$  verloren sei? Schwerlich. Die Auflösung giebt litt. z'uwis, lett. siws, verglichen mit litt. zwy-nas *Schuppe*. — In diesem letzteren — ganz gleich lateinsichem squama — entspricht zw augenscheinlich einer Form, welche (mit sku identisch), kh'u im Sskr. lauten würde. Wenn aber zwy-nas zu kh'u gehört, so müssen wir nothwendig auch z'uwis (statt zwi-s) eben dahin ziehn, und wir hätten hier also denselben Fall, der uns oft begegnen wird, nämlich dass ein Simplex in einer der verwandten Sprachen durch den Gebrauch die Bedeutung erhalten hat, welche ihm eigentlich erst durch die Composition zukam. Erscheint aber das Simplex (also vom lateinischen pi-scu(vi)-s gleichsam nur scu) im Litt. und Lett. in derselben Bedeutung wie im Lat. und Deutschen das Compositum, so konnte dasselbe auch im Griechischen der Fall sein. Dann müssen wir aber annehmen, dass  $\iota$  (wie in  $\iota\epsilon\tau\iota\nu$  S. 176,  $\iota\sigma\chi\nu\sigma$  S. 217 und  $\epsilon$  in  $\epsilon\chi\theta\epsilon\varsigma$  für  $\chi\theta\epsilon\varsigma$ ) eine wegen der anlautenden Gruppe vorgetretene phonetische Prothese ist. Diesemnach ist die primäre Form von  $\iota\chi\sigma\upsilon$  im Griechischen  $\chi\upsilon$  = sskr. kh'u für api-kh'u, und heisst *mit Schuppen bedeckt*. (Anders Pott, E. F. I, 142, 144. II, 167, 481, 339, der  $\iota\chi\theta\varsigma$  von sskr.  $\sqrt{h}\hat{a}$  das Maul aufsperrn, leitet.) Zuerst ward durch Einschlebung von  $\sigma$ :  $\chi\sigma\upsilon$  und dann durch phonetische Prothese  $\iota\chi\sigma\upsilon$  daraus. Davon:  $\iota\chi\sigma\upsilon\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\iota\chi\sigma\upsilon\delta\iota\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\iota\chi\sigma\upsilon\delta\alpha\pi\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\iota\chi\sigma\upsilon\delta\omicron\epsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\sigma\sigma\alpha$ , εν;  $\iota\chi\sigma\upsilon\theta\eta\rho\omicron\varsigma$ , ἄ, ὄν;  $\iota\chi\sigma\upsilon\iota\chi\theta\omicron\varsigma$ , ἡ, ὄν;  $\iota\chi\sigma\upsilon\iota\chi\theta\omicron\varsigma$ , ἡ, ὄν, *fischreich*;  $\iota\chi\sigma\upsilon\omega\delta\eta\varsigma$ , ες, *fischartig*;  $\iota\chi\sigma\upsilon\delta\alpha$ , ἡ, *die getrocknete Haut des Fisches*;  $\iota\chi\sigma\upsilon\delta\alpha\omega$ ,  $\iota\chi\sigma\upsilon\delta\alpha\iota\zeta\omega$ , *fischen*;  $\iota\chi\sigma\upsilon\eta\mu\alpha\tau\alpha$ , τὰ, *Fischschuppen*;  $\iota\chi\sigma\upsilon\tau\alpha$ , ἡ, *Fischfang*.

$\alpha\delta\eta\nu$  oder  $\alpha\delta\epsilon\nu$ ,  $\epsilon\nu\omicron\varsigma$ , ὁ, auch ἡ, *Drüse, Eichel, Bubone*. Eine auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machende Etymologie kenne ich nicht, wage auch keine, da mir nicht klar ist, aus welchem Begriff der Name für *Drüse* hervorgegangen sein möchte. Wäre es der Begriff *dick*, so könnte man vielleicht an  $\alpha\delta\iota\rho\omicron\varsigma$  (S. 89) denken, wenn *hart*, vielleicht sogar an sskr. sādhijas *sehr hart*. Unsichere Einfälle könnte man jedoch leicht in Menge aufzählen. Davon:  $\alpha\delta\epsilon\nu\omega\delta\eta\varsigma$ , ες, *drüsenartig*.

$\sqrt{E}\Delta$ , *essen*. Im Sskr. entspricht ad (Pott, E. F. I, 242, wo man auch die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen findet).

$\epsilon\delta\omega$ , *essen*;  $\epsilon\delta\text{-}\mu\epsilon\nu\alpha\upsilon$  nach der zweiten Conj. CL, nach welcher ad im Sskr. flectirt wird. Davon:  $\epsilon\delta\iota\sigma\mu\alpha$ , τό, *Speise*;  $\epsilon\delta\iota\sigma\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\epsilon\delta\epsilon\sigma\tau\eta\varsigma$ , ὁ, *Esser*;  $\epsilon\delta\epsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$ , ἡ, ὄν, *gegessen*;

ἰδιδών, ἡ, *Fressgier*, (Intensivform); ἰδιδός, ἡ, *Speise*; ἰδιδός, ἡ, (Intensivform), *Speise*; ἰδιδμός, ον, *essbar*; ἰδιδός, *fressend*; ἰδαρ, τό, *Speise* (mit eingeschobenem, aber noch schwer zu erklärendem ι). — ἰδέατρος, ό, *bei den Persern der Vorkoster der Speisen an der Königstafel*; es ist daher auch wohl eher für fremden Ursprungs zu halten; sollte es ein zendisches nomen actoris von einer Causalforn von zend. ad *essen*, sein, also im Zend etwa adaj-atrī im Nomin. adajatars geheissen haben? Daraus konnte im Griechischen wohl nicht leicht eine andre Form, als eben ἰδέατρος, entstehn. — ἰδανός, ἡ, όν, *essbar* (zw.; vgl. Passow, s. v. ἰδανός). — ἀνθηδών, όνος, ἡ, *die Blumenesserin, Biene*; ὀμνητής, ὀμνητήρ, ό (von ὀμός und (ἰδ + τηρ) ἰδ-τήρ), *rohes Fleisch fressend*. — Durch Suffix τι würde ein Thema (ἰδ + τι): ἔστι entstehn; dieses ist in der Composition mit να privat. erhalten in: νηστis, ό, ἡ, (wörtlich *keine Essung* (Atzung) *habend*), *nüchtern, fastend*; νηστμός, ον, *zum Fasten gehörig*; νηστήρ, νηστής, νηστεύς, ό; νηστειρα, ἡ, *der (die) Fastende*; νηστεύω, *fasten*; νηστευτής, ό, *der Fastende*; νηστεία, ἡ, *das Fasten*; νηστιποιία, ἡ, *das Nüchterntrinken*; διανηστισμός, ό, *Frühstück*.

Durch Anhängung der Wz. θη, *setzen, machen* (vgl. S. 30. 43 u. sonst), entsteht ἰδ + θη = ἰσθῆ gleichbedeutend mit ἰδ. Diese Formation erscheint in ἰσθῶ, ἰσθίω (nur im Präsens und Imperf. gebräuchlich). Anders erklärt es Pott (E. F. II, 255). Davon ἰσθησίς, ἡ, *das Essen* (vielleicht ἰσθιδίς, vgl. Passow).

Indem sskr. a durch o vertreten wird, entsteht statt ἰδ: ὀδ. Diese Form erscheint in dem Partic. Präs. ὀδόντ, ό, *der Essende*, durch den Gebrauch auf die Bezeichnung *des Zahns* beschränkt. Im äolischen gleichbedeutenden ἰδόντ hat sich die gewöhnliche Wurzelgestalt erhalten; im Sskr. entspricht da(n)t, im lat. dent, beide mit Verlust des anlautenden Vokals (vgl. Pott, E. F. I, 242). ὀδοός (ion. ὀδόν), όντος, ό, *Zahn*; ὀδοντικός, ἡ, όν, *für die Zähne passend*; ὀδοντόω, *mit Zähnen versehen*; ὀδοντωτός, ἡ, όν, *gezahnt*; ὀδοντιάω, *zähnen*; ὀδοντιασις, ἡ, *das Zählen*; ὀδοντιδης, ό, *eine Grasart, welche als Linderungsmittel bei Zahnschmerz angewendet wurde*; ὀδοντιδμός, ό, *eine Art, die Flöte zu blasen, bei welcher das Zähneknirschen der Pytho nachgeahmt wurde*. Hieher gehört αἰμωδία, αἰμωδία, *an den Zähnen einen* (von Blut, αἷμα, herrührenden) *Schmerz empfinden*; αἰμωδία, ἡ; αἰμωδιασμός, ό, *Stumpfheit der Zähne* (ion. ημωδία u. s. w.). —

Zu ἰδ gehört vielleicht ferner ἔν-νος, τό, *ein dickgekochter Brei von Hülsenfrüchten*; doch ist das τ statt δ noch unerklärbar, und die Bedeutung schon sehr von dem Begriffe *essen* entfernt. Im Sskr. entsteht durch das Suffix na aus ad: anna (statt ad + na) *Speise*; auf dieselbe Weise bildete sich im Lateinischen ein Wort, welches aber nur noch in seinem Derivat annōna, *Anhäufung von Speise, Vorrath*, erhalten ist. An ἔννος reiht sich: ἔννηρος, α, όν, *breiartig*; ἔννητης (ἀπρος), ό, *ein aus Hülsenfrüchten gebackenes Brod*. — ἔννηρος, ἡ, *Kochlöffel*; ἔννοδός, ον, *Brei umrührend*.

Das Causale des sskr. ad würde ād-aj heissen (Bopp, Gr. s. 517) mit der Bedeutung *essen machen*. Dieser Form entspricht

goth. at-jan, cildare (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 527) mit ausgestossenem a (statt at-a-jan); diese Ausstossung haben wir schon mehrfach, auch im Griechischen, bei Denominativen (welche durch aj gebildeten sskritischen entsprechen) angenommen (S. 120, 132). Ein Causale von ad würde unter diesen Umständen im Griechischen zu  $\tilde{a}d + j$  werden; nun erscheinen im Griechischen ( $\kappa\acute{o}\nu\alpha\varsigma$ )  $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$ , Hom. II.  $\omega$ , 211;  $\tilde{a}\sigma\epsilon\iota\nu$ , ebds.  $\lambda$ , 818;  $\iota\pi\pi\omicron\nu\varsigma$   $\tilde{a}\sigma\eta$ , ebds.  $\sigma$ , 281;  $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$  Ἀρῆα, ebds.  $\epsilon$ , 289;  $\delta\psi\omicron\sigma$   $\tilde{a}\sigma\alpha\mu\iota$ , ebds.  $\iota$ , 489; in diesen Beziehungen könnte dieses Wort stets die Bedeutung *atsen*, *füttern* haben; ebenso in  $\tilde{a}\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$   $\pi\acute{o}\tau\eta\tau\omicron\varsigma$ , ebend.  $\tau$ , 307;  $\tilde{a}\sigma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$   $\kappa\lambda\alpha\nu\delta\mu\omicron\tau\omicron$ , ebend.  $\omega$ , 717, *sich atsen*; diese reflexive Bedeutung müsste man auch für  $\chi\rho\acute{o}\varsigma$   $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$ , ebend.  $\lambda$ , 574,  $\omicron$ , 317,  $\phi$ , 168 und  $\gamma\acute{o}\omega$   $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$ , ebend.  $\psi$ , 157 annehmen. Diese Formen allsamt können auf ein Präsens  $\tilde{a}z\omega$  zurückgeführt werden, und dazu hätte  $\tilde{a}d + j - \omega(\mu)$  werden müssen, wenigstens nach der allgemeinen Regel. Allein es erscheint ferner  $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  (früher  $\tilde{a}\mu\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  geschrieben), welches sich von diesen Formen nicht trennen lässt. Man schloss daraus auf ein zu Grunde zu legendes Präsens  $\tilde{a}\omega$  (vgl. *Buttmann*, Lexil. II, 130); allein es konnte ebenso gut  $\tilde{a}\sigma - \omega$  heissen, in der einen Schreibart  $\tilde{a}\mu\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  wäre  $\sigma$  assimiliert, wie in  $\epsilon\mu\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ , von  $\sqrt{\epsilon}\sigma$  sein; in der andern  $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  wäre das eine  $\mu$  herausgeworfen. Nun aber zeigt die Analogie von  $\iota\sigma\eta\mu\iota$  ( $\epsilon\iota\sigma\eta\mu\iota$ ) = sskr.  $vidj\tilde{a}mi$ , dass einem sskr.  $dj$  auch  $\sigma$  im Griechischen entspricht; folglich konnte auch  $\tilde{a}d + j\tilde{a}mi$   $\tilde{a}\sigma\omega(\mu)$  werden.

Nimmt man mit mir an, dass diese Formen die Bedeutung *atsen* haben, wie sie sie denn in allen aufgezählten Fällen haben können, so ist die Richtigkeit der Verbindung mit der sskr.  $\sqrt{a}d = id$  sehr wahrscheinlich. Allein diese Bedeutung ist nicht die überlieferte, und für mehrere, ebenfalls zu den hier aufgezählten Formen gerechnete, passt sie auch nicht. Die überlieferte Bedeutung ist *sättigen*, und obgleich dieser Begriff ein Consequens des in der  $\sqrt{a}d$  liegenden sein mag, so hängt er doch nicht auf eine Weise damit zusammen, dass er gradezu aus der Wzf., welche diesen bezeichnet, hervortreten könnte. *Pott* (E. F. II, 273) stellt wohl desswegen  $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  mit litt. *šotinti*, *sättigen*, *šótus*, lett. *šsāts*, poln. *syty*, nhd. *satt*, lat. *saturo* zusammen (vgl. I, 196). Um diese Zusammenstellung zu behaupten, muss man für  $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  spurlosen Verlust des anlautenden  $s$  und des schliessenden  $t$  annehmen. Ferner scheint der Gebrauch dieser Wzf. als starkes Verbum noch einige Schwierigkeiten zu haben; denn nach dem goth. *sath-jan*, lat. *sat-io* zu urtheilen, liegt *sa-tu* (*satt*) diesen Bildungen zu Grunde, und ist ein Particip irgend einer Wurzel mit der Bedeutung *gesättigt*. *Potts* Ableitung von  $\sqrt{a}c$  *essen* (vgl. S. 221) möchte ich kaum erwähnen; denn es ist unbegreiflich, dass er einen solchen Irrthum, wonach lat.  $s$  einem sskr.  $c$  entsprechen könnte, wiederholt.

Die Formen, für welche der Begriff *atsen*, *speisen*, schwerlich, oder nur auf eine höchst gezwungene Weise passen würde, sind  $\tilde{a}\tau\alpha\iota$  (Scut. Herc. 101), das oft vorkommende  $\tilde{a}\tau\omicron\varsigma$  ( $\tilde{a}\tau\omicron\varsigma$ ) und  $\tilde{a}\tau\epsilon\nu$  II.  $\tau$ , 402 (vgl. *Buttm.*, Lex. II, 132). Allein diese For-

men sträuben sich auch formell nicht bloss gegen eine Verbindung mit dem von mir angenommenen Thema  $\alpha\varsigma$  (für  $\alpha\delta\varsigma$ ), sondern auch gegen das *Pott'sche*  $\alpha\tau$ , gegen das *Buttmann'sche*  $\alpha\omega$  und das von *Thiersch* aufgestellte  $\alpha\delta\varsigma$ :  $\alpha\varsigma$  (*Thiersch*, Gr. Gr. S. 382). Denn wenn  $\alpha\tau\omicron\varsigma$  ( $\alpha\alpha\tau\omicron\varsigma$ ) wirklich, wie man bisher angenommen, ein  $\alpha$  priv. hat, so muss die thematische Form mit einem Digamma angelautet haben, und ein solches hat keins dieser fünf aufgestellten Themen. Allein, darf man doch endlich fragen, ist diese Verbindung dieser letzterwähnten Formen mit  $\alpha\sigma\alpha\iota$  u. s. w. absolut nothwendig? Man übersetzt zwar  $\alpha\alpha\tau\alpha\iota$ , *er wird satt*,  $\alpha\tau\omicron\varsigma$ , *unersättlich* und  $\epsilon\omega\mu\epsilon\nu$  ( $\epsilon\omega\mu\epsilon\nu$ ), *wir sind satt*, allein dieser Begriff *satt* ist hier nicht in seinem wirklichen Sinn zu nehmen, sondern *satt sein* ist hier soviel als *aufhören*. Wenn wir uns aber nun die Freiheit nehmen, die Tradition zu verlassen, und diese drei Formen zu einer Wurzelform ziehn, welche in ihrem eigentlichen Sinne *aufhören* bedeutet, so enden damit auch die Schwierigkeiten von Seiten der Form (vgl.  $\epsilon\delta\omega$ ).

Sollte man zu  $\alpha\delta$   $\alpha\delta\eta\nu$ , *zur Genüge*, wirklich ziehn dürfen? Wenn affatim (= ad fatim) zu griech.  $\alpha\gamma$  gehört, fatim für fag-tim steht (vgl. S. 222), so hätte man eine Analogie dafür; doch könnte affatim auch zu fat (in fessus), patior gezogen werden; dafür dass  $\alpha\delta\eta\nu$  und affatim aus dem Begriff des *Essens*, *Speisens* hervorgegangen sei, spricht jedoch auch satis (vgl. auch *Buttm.*, Lex. II, 132).

Sollte man nicht endlich auch (wie schon *Pott*, E. F. I, 242 that)  $\alpha\sigma\eta$ ,  $\eta$  hieherziehn? Es heisst *Uebersättigung*, eigentlich aber wohl *Fressgier* (vgl. das hiehergehörige  $\alpha\sigma\tau\lambda\gamma\eta\varsigma$  aus  $\alpha\sigma\alpha$  +  $\alpha\lambda\gamma\omicron\varsigma$ , vgl.  $\gamma\lambda\omega\sigma\sigma\alpha\lambda\gamma\omicron\varsigma$ );  $\alpha\sigma\alpha\omega$ , ( $\alpha\sigma\alpha\acute{\alpha}\omega$ ,  $\alpha\sigma\alpha\iota\nu\omega$ , *Hes.*), *übersättigen*;  $\alpha\sigma\eta\rho\acute{\omicron\varsigma}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *ekelhaft*;  $\alpha\sigma\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *übersättigt*. —

✓  $\acute{\omicron}\delta$ , *riechen* (vgl. die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen bei *Pott*, E. F. I, 94); *Pott* (I, 196) betrachtet es als sekundäre, durch  $\delta$  vermehrte Form der sskr. ✓  $\nu\acute{\delta}$ , *wehen*; da aber weder lat.  $\acute{\omicron}\delta$ -, noch lett.  $\acute{\omicron}\delta$  st, litt.  $\acute{\alpha}\delta$  ziu,  $\acute{\alpha}\delta$  tau ein anlautendes  $\nu$  zeigen (das zendische  $\text{baoidhi}$  *Geruch*, *Burnouf*, Comm. s. I Y. Not. XXXIII ist noch nicht ganz sicher, und wird schwerlich mit  $\acute{\omicron}\delta$  zusammengestellt werden dürfen), kaum ich dieser Ansicht nicht beitreten. Aus  $\alpha\sigma\sigma\mu\acute{\alpha}$ ,  $\alpha\sigma\sigma\mu\omicron\varsigma$ ,  $\alpha\omega\delta\eta\varsigma$  u. s. w. wage ich nicht auf anlautendes  $\nu$  zu schliessen, weil diese Bildungen spät sind, und aus Zeiten stammen, in denen sich die falsche Ueberzeugung gebildet hatte, dass  $\alpha$  allein die privative Bedeutung habe, und  $\nu$  vor Vocalen nur des Euphonismus wegen eingeschoben sei, und daher auch ausgelassen werden könne (vgl. S. 230). Im Sskr. entspricht keine Form mit Unterschiedenheit; da wir aber  $\delta$  für sskr.  $\text{dh}$  haben eintreten sehn (S. 71), und anlautende Gutturale nicht selten abfallen (vgl. sskr.  $\text{kam}$  mit lat.  $\text{am-are}$ ,  $\text{gh}\acute{\omicron}\text{sha}$  und  $\acute{\omicron}\acute{\omicron}\varsigma$  S. 42, und  $\acute{\omicron}\rho\phi\acute{\omicron}$  =  $\text{garbha}$  S. 103), so wäre eine Zusammenstellung mit sskr.  $\text{gandha}$  *Geruch*, wohl nicht gradezu zu verwerfen. Dafür spräche vielleicht  $\delta\gamma\acute{\omicron}\varsigma$  (S. 125). In  $\text{gandha}$  müssten wir in diesem Fall  $\text{n}$ ,

wie diesen sehr häufig geschah, als eingeschoben betrachten, und als Wzform gadh. — ὀζω, *riechen* (eigentlich ὀδ + jā-μ = ὀζω-μ nach der 4ten Conj. Cl.). Davon: ὀδμή, mit σ für δ: ὀσμῆ, ἡ, *Geruch*; ὀδμηρός, ἄ, ὄν, (zw.); ὀσμηρός, ἄ, ὄν; ὀσμῆρης, ες, *duftend*; ὀδμηεις, εσσα, εν, *duftig*; ὀδμαλέος, α, ον; ὀδμώδης, ες; ὀσμώδης, ες, *stark riechend*; ὀδμαόμαι; ὀσμαόμαι, *riechen, wittern*; ὀσμῆσις, ἡ, *das Riechen* (zw.); ὀσμητός, ἡ, ὄν, *gerochen*; ὀσμός = ὀσμῆ (sehr zw.); ὀδωδή, ἡ, *Geruch*; ὀδωδής, ες, *riechend* (sehr zw.); ὀδμηρος, (*Hesych.*) würde das alte Partic. Med. sein, durch Suff. μῆρο = sskr. māna gebildet; doch gilt es für zweifelhaft. — ὀζώδης, ες, *riechend, stinkend*; ὀζη, ἡ, *Geruch*; ὀζόλης, ὁ, -ις, ἡ, *der (die) Riechende*; ὀσμας, ἡ, *ein wohlriechendes Kraut*; ὀσμήλη, ἡ; ὀσμήλος, ὁ; ὀζαυα; ὀζόλης, ἡ, *ein stinkender Polyp*; ὀσμήλιον; ὀσμήλιδιον, τό, Dim.; ὀζαινικός, ἡ, ὄν, *einen Polyp habend*; ὀζαινίτης, ὁ; -ίτις, ἡ, *von der Art der ὀζαυα*. — Ὀζόλαι, n. p. (*Passow*). — δίοσμος, ὁ, *das Durchdringen der Gerüche zu den Geruchswerkzeugen*; ἐνοδμος, ον, *duftig*; ἀνδοδμον, τό, *Blumenduft*; ἐπόδης, ες (mit vriddhiartiger Dehnung), *anrücklich*; δυνωδία, ἡ, *Gestank*; ἀνδοσμίας, ὁ, *blumenduftend*; ἐνοδμία; ἐνοσμία, ἡ, *Wohlgeruch*. — κηώδης, ες, und κηώεις, εσσα, εν, *duftig*; bei beiden Formen ist die Etymologie noch sehr zweifelhaft, wäre κηώεντ allein, so würde ich es mit der grössten Entschiedenheit aus dem Pronominalstamm κα (S. 17), dem sskr. vāju (von der √ vā *wehen*) *Hauch*, und dem Suff. vat erklären, also einem sskr. kavāju va(n)t gleichsetzen, *mit welchem Hauch (Dust) begabt, schön duftend*. Dieses würde griech. κηωυεντ mit Verlust des j: κηωυεντ, ferner mit Verlust des v, wegen des folgenden verwandten κηωυεντ, mit Ausstossung des ersten κ, und Dehnung des vorhergehenden Vokals zum Ersatz des Verlusts, κηωυεντ, und endlich κηωεντ. Allein die gleiche Bedeutung und grosse formelle Aehnlichkeit von κηώδης macht diese Etymologie etwas zweifelhaft. Ich halte sie für meine Person dennoch für richtig, und glaube, dass nach dieser richtigen Form sich mit falscher Analogie die ähnliche Form κηώδης aus ὀδ hervorgebildet habe.

κυνόζολον, τό, *Hundestank*, ein Kraut.

ἄδδιδιξ, ικος, ἡ, *ein Maass*, (von 4 χοίνικες). —

οὐδών, ὄνος, ὁ, *eine Art Filzschuh*; wohl ein fremdes Wort, lat. udo.

ἄτταταῖ, *ein Schmerzensausruf*; ἄτταταιᾶξ; ιατταταῖ; ιατταταιᾶξ, ebenfalls Interjectionen des Schmerzes. Sie entstehen durch das, bei Schmerzen gewöhnliche, Anschlagen der Zunge an das Zahnfleisch der oberen Zahnreihe, und erscheinen auch im Deutschen, wo sie jedoch ganz in ihrem Naturstande geblieben, und sich nicht bis zu einem Gebrauch in der Schriftsprache herausgebildet haben. — Wesentlich identisch mit ἄτταταῖ ist ὀττοτοῖ; ὀτοτοῖ; ὀτοττοτοῖ; ὀτοτοτοτοῖ, ebenfalls Schmerzensinterjectionen. In allen ist das τ das eigentlich bedeutungsvolle Element. Davon: ὀτοτόζω, ὀτοτοῖ *rufen*; ὀτοτόξμαι, οἰ, kom. Wort bei *Aristoph.* (vgl. *Passow*).

ἄνταλατά, *Jubelruf.*

ἄνταπατά, *Wehruf.*

ἄτμην, (*έρος*), auch ἄτμενος, ὁ; ἄτμενός, ἡ, *Sclav, (-in)*; für ἄτμενός hat Et. m. ἀδμενός. Dieser Schreibart wegen dachte man an eine Ableitung von *δαμ*, so dass ἀδμην = δμῶς; in diesem Falle würde ἄ = ἀ (sskr. *sa*, vgl. Pron. *σα*) zu setzen sein; allein da ἄτμην und die übrigen hieher gehörigen Derivata stets mit τ erscheinen, so darf man, mag die Etymologie gleich leichter sein, sich schwerlich bewegen lassen, ἀδμην als richtigere Schreibart anzunehmen. Die alte Ableitung von τμῆ mit ἄ priv. wird niemand ernstlich billigen können. Die Endung μένος sieht ganz wie ein Partic. aus, und wäre die von den indischen Grammatikern angegebene sskr. √ *at* mit der Bedeutung *binden* irgend belegt, so würde ich ἄτ-μενος dazu ziehn, indem ich mich auf die Analogie des lat. *nexus* beriefe. Allein über diese angebliche Wurzel *at* herrscht die grösste Unsicherheit. Eine andre Etymologie, welche grössere Sicherheit bietet, kenne ich eben so wenig. Vielleicht darf man an die Nebenform der sskr. √ *jam*, nämlich *jat sich anstrengen, denken*. Von ἄτμενος kommt ἀτμηνία, ἡ, *Knechtschaft*; ἄτμένιος, ον, *mühevoll*; ἄτμενῶ, *dienen*.

ἄττα, freundliche Anrede jüngerer gegen ältere; ähnlich ist das goth. *atta* (*Pott, E. F. II, 258*).

ἄτταγας, ἄτταγᾶς, ἄτταγῆν, ἄτταγῆς, ὁ, *ein Haselhuhn.*

ἄττέλαβος, ἄττέλεβος, ὁ, *eine ungeflügelte Heuschreckenart.*

ἄττηγος, ὁ, *Bock, fremd und zwar phrygisch.*

ἔτι, *noch, ferner* u. s. w., entspricht dem sskr. untrennbaren Präfix *ati*, *über*; der Anlaut *a* ist höchst wahrscheinlich der (S. 1) erwähnte Pronominalstamm *a*; woher die Zusatzsylbe *ti* komme, ist zweifelhaft; ähnlich ist die Formation des sskr. *a-tas*, *darauf*; die eigentliche Bedeutung von ἔτι ist dieser Analogie gemäss *überdies* (vgl. *Pott, E. F. II, 315*). Indem der Endvocal *i* abfällt, entsteht die Form *at*, welche wir schon S. 96 in *ad-ri* erkannten, und welche ohne allen Zweifel in *ad bhuta* für *ati + bhuta* erscheint; ihr entspricht im Lateinischen *et*, aber auch *ad zu*, indem der Begriff *über* als ein vermehrendes Hinzukommen sich specialisirt; was das *d* anlangt, so haben wir ganz dieselbe Erscheinung in lat. *ab* gegen ἀπό, sskr. *apa*, sub gegen ἐπό, *upa*; auch das im ahd. *az* entsprechende *z* scheint ein *d* im Sskr. zu fordern; allein auch diese Unregelmässigkeit kehrt bei ahd. *uf* wieder, welches sskr. *ub* statt *upa* zu fordern scheint. Um sie zu erklären, müssen wir wohl annehmen, dass schon sehr früh *ati*, *apa*, *upa* nach Verlust der Schlussvokale ihre Schlussconsonanten erweicheten. Eine Spur von dieser verkürzten Form ist oben (S. 58) erwähnt.

ἔτελις; ἐντελις; εὐτελις, ὁ, *eine Fischart.*

ὄτοβος, auch ὄττοβος, ὁ, *Toben, Tosen, Lärm* u. s. w., *Passow* denkt an κῶτταβος; selbst wenn unsre Ansicht über κῶτταβος (S. 194) falsch ist, ist dennoch *Passow's* Zusammenstel-

lung so ganz ohne innre Sicherheit, dass man unzählige andre mit demselben Rechte wagen dürfte. Bei der einsamen Stellung, welche dieses Wort im Griechischen einnimmt — nur ὀτοβῶ, *toesen*, kommt davon — kann man es für einen dialektischen Eindringling erklären, und vielleicht als Nebenform des ungefähr gleichbedeutenden πτόπ-ος betrachten. Doch erinnert es auch an nhd. *loben*, und die Form mit ττ macht die Vermuthung, dass οτ ein Präfix, etwa das sskr. ut sei, wenigstens anhörbar.

ἀδάρα, ἀδάρη, ἀθήρη, ἦ, *Spelt oder Weizengraupe, ein Brei davon*; nach *Plinius* ist das Wort ägyptisch; ἀδαρώδης, ες, *breiartig*; ἀθήρωμα, τό, *eine Art Geschwür*.

ἔθειρα, ἦ, bei *Homer* von den *Rosshaaren* gebraucht; später *Haupthaar*. Im Sskr. haben wir nun zunächst sat'a; so heisst eine eigenthümliche Haartracht der indischen Asceten, wo die langen Haare zusammengenommen werden, und vorne über den Vorderkopf hinfallen, so dass sie wie ein Horn aussehen; ferner herabfallendes langes Haar; Haarbüschel. Formell entspricht diesem sat'a lat. seta, und wenn wir den Gebrauch von sat'a in *Raghuvansa*, IX, 60 berücksichtigen, dürfen wirs at'a und lat. seta als rein identisch betrachten. Mit seta stimmt aber ἔθ-ειρα der Bedeutung nach wenigstens in so weit überein, dass sie sehr für die Identität dieser Worte in Bezug auf ihre Wzform spricht. Abweichender ist die Form; denn griech. θ entspricht im Allgemeinen keinem sskr. t', lat. t; sollte diese Abweichung vielleicht durch den spurlosen Verlust des anlautenden s im Griechischen herbeigeführt sein? Wie man sie auch zu erklären versuchen möge (vielleicht mit Hülfe der sogleich folgenden Zusammenstellung), sie macht die Richtigkeit meiner Zusammenstellung im Allgemeinen schwerlich zweifelhaft. — ἔδαρος, ἦ = ἔδουρα; ἔδουρίζω, *langes Haupthaar haben*; ἀγλαέδαρος, ον, *von glänzendem Haar*.

Im Slav. entspricht dem Lat. seta: schtschetje (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 173); das anlautende schtsch setzt im Allgemeinen sskr. kh' oder ksh voraus, wahrscheinlich vertritt es auch andre Buchstaben dieser Art. Nun ist mit sat'a identisch sskr. g'at'a, und die indischen Grammatiker führen, zwar nicht mit kh' wohl aber gh' anlautend, eine Wurzel gh'at' mit der Bedeutung: *die Haare zusammen nehmen* an (vgl. *Wilson*, Sanscr. Dict. s. v.). Aus dieser Angabe dürfen wir wohl noch eine dritte Nebenform von sat'a nämlich gh'at'a folgern. Dieser stellen wir die slav. schtschetje gegenüber. — Dem sskr. kh' entspricht im Griechischen gewöhnlich σχ; sollte in diesem, übrigens einzeln stehenden Fall, — denn gh' ist ein sehr selten vorkommender Laut — σχ auch gh' haben vertreten können, oder sollte vielleicht gar aus der slavischen Repräsentation geschlossen werden dürfen, dass sskr. gh' an dieser Stelle nur Abschwächung eines älteren kh' sei? In beiden Fällen dürfte der Form gh'at'a, griech. σχατη, oder mit Verlust des anlautenden σ, wie oft (vgl. S. 169), χατη entsprechen. Nun haben wir im Griechischen



χαίτη, ἡ, welches in der Bedeutung so ziemlich sich mit ἔδωρα σαῖα, γαῖα, seta vereinigt: *langes Haupthaar der Menschen, Mähne des Pferdes, Löwen*; in der Form ist bloss das eingeschobne : auffallend; dürfen wir dagegen nicht αἰχμή (S. 164, vgl. 221) als schützende Analogie anrufen? dennoch macht es die Zusammenstellung einigermaassen zweifelhaft; eine bessere kenne ich jedoch nicht, und auch schon Pott (E. F. II, 107) streife an sie an. — Ist unsre Entwicklung richtig, so stehn im Sskr. saṭa, gh'ata neben einander; wahrscheinlich sind diese gleichbedeutend und wurzelhaft identisch; fraglich ist jedoch, welche, oder ob überhaupt eine von diesen Formen in Beziehung auf den Anlaut die ursprüngliche Wurzelgestalt bewahrt hat. Beide Formen müssen, wenn wir mit Recht ἔδωρα mit der einen, und χαίτη mit der andern verbunden haben, schon bei der Sprachtrennung bestanden haben. — Von χαίτη kommt: χαίτης, ὄσα, εν, (χαίρους zw.), mit langem Haare; χαίτωα, τό, Behaarung; — ἀποχαίτης, mit weichlichem Haar; ἀναχαίτιζα, die Mähnen zurückwerfen (von einem Pferde).

√δθ. Schon Pott (E. F. I, 224) bemerkte im Allgemeinen den Zusammenhang zwischen den indischen Wurzelformen math, manth, vjath, kvaht. Die begriffliche Identität derselben geht aus mehreren Zusammenstimmungen hervor, z. B. mathana und kôtha (statt kvatha) heissen: *das Herumrühren*; math heisst *bewegen*, insbesondere *beunruhigen* (von geistiger Unruh), vjath (im Medium) *in Unruh, verwirrt sein*, im Causale *verwirren*; vjathâ *Leid, Kummer, Furcht*, kôtha (als Adjectiv 3 Endungen), *in Leid versetzt*; lat. quatero (=kvath) wie math *in Bewegung setzen, schütteln*. Formell tritt die wurzelhafte Identität hervor, wenn man vjath als componirt aus vi + ath betrachtet, kvath aus ku (S. 17) + ath und in math das m als Vertreter entweder von einem blossen v (vgl. S. 4, 89 und sonst vielfach), so dass es für vath stände (=ava + ath), oder von vj ansieht, so dass es mit vjath der Bildung nach identisch wäre; für letztere Ansicht spricht die Form mith, wenn sie zu math gehört (S. 257). Diese Darstellung giebt als zu Grunde liegende Wurzel ath, als deren Bedeutung wir fürs erste dem Gegebenen gemäss die von quatero nehmen können; denn ku *wie?*, *sehr*, verstärkt diese nur; ku + ath hiesse also *sehr schütteln*, vi + ath *durchschütteln*, math, je nachdem man die eine oder die andre Erklärung vorzieht, entweder so viel wie vjath, oder eigentlich *abschütteln*. Der Begriff *schütteln* wird in allen auf starke, insbesondere schmerzliche geistige Bewegungen übertragen. — Nun heisst aber ferner im Sskr. adhi, âdhi *Angst, geistige Unruh* u. s. w. grade wie vj-ath (im Medium) *sich ängstigen*; vj-adh, welches sich an die, aus adhi zu abstrahirende Wurzelform adh grade so lehnen würde, wie vj-ath an ath, heisst *verwunden, schlagen*, grade wie auch math, manth unter andern (vgl. mantha, manthana *das Töden, Verwunden*); vâdh andererseits heisst *verwirren* in geistiger Beziehung, grade wie math, vjath; bâdhâ, bâdhana (für vâdhâ, vâdhana) *Leid*, wie vjathâ, kôtha, und ebenso vidh-ura *verwirrt*, von vjadh, wie vjath,

Sollte man hiernach annehmen dürfen, dass die beiden sskr. Wurzelformen *ath* und *adh* ursprünglich identisch sind? Dafür könnte man unter andern den Wechsel des *th* und *dh* im Sskr. in den Suffixen der 2ten Person im Verbum anführen (vgl. auch *athar*, *Feuer*, und *adhvara*, *Altar*, S. 260). Die Grundbedeutung dieser vereinigten Wurzelformen würde *stossen* sein, wie insbesondere sskr. *vādh* = griech. *ῥαδιω* zeigt (vgl. weiterhin *ῥαδιω*), daraus träte der Begriff *erschüttern* alsdann hervor. Zu einer von diesen Wurzelformen gehört altn. *idia*, *arbeiten* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 147). Ich habe die griechischen Formen, welche zu ihnen gehören, hier verbunden, werde jedoch bei jeder angeben, an welche von beiden sie sich lehnt.

An *adh* in *adhi Angst, geistige Unruh*, knüpfe ich *ῥοδ* in *ῥοδη, ῥη, Sorge, Fürsorge; ῥοδομαι; ῥοδέω, ῥοδῶν, sich kümmern* u. s. w. Doch kann man *ῥοδομαι* auch für *ῥιοδομαι* nehmen und mit dem ganz gleichbedeutenden *vjath-ê* (für ursprüngliches *vjath-a-mê*) identificiren; dann hiesse *ῥοδομαι* (für *ῥιοδομαι: ῥοδομαι*) eigentlich *in Unruh sein* (um etwas). Etwas anders *Pott* (E. F. I, 251).

Durch Composition von *adh* (mit der Bedeutung *stossen*) und Präfix *ava* entsteht meiner Ansicht nach *vādh* für *avādh*, oder mit Elision des *a* im Präfix nach älterer Sitte, die wir schon in vielen Fällen erkannt haben (z. B. S. 37, 119), *vadh*. *Vādh* (auch *bādh* geschrieben) hat die Bedeutung *schlagen, plagen, verwirren; vadh, beschädigen*. Mag nun meine Ableitung von *vādh* richtig sein, oder nicht (sie ist schwankend, weil *adh* nicht in der Bedeutung *stossen* nachgewiesen ist), mit ihm stimmt aus dem Griechischen *ῥαδιω*, *stossen* (*Pott*, E. F. I, 157, 251). Diese Bed. hat auch das entsprechende litt. *badau*. Für das anlautende Digamma entscheidet der Gebrauch des syllabischen Augments *ῥαδιων* u. s. w. für *ῥαδιων*. Also: *ῥαδέω* (*ῥω*), *stossen* u. s. w.; *ῥαδῆσις*; *ῥωσις, ῥη*; *ῥαμός, ῥη*, das *Stossen*; *ῥωτης, ῥη*, der *Stösser*; *ῥωτός, ῥη, ὄν*, *gestossen*; *ῥωτικός, ῥη, ὄν*, *umgestüm*; *ῥαδίω*, *fortstossen*; *ῥαδισις, ῥη*; *ῥαδισμός, ῥη*, das *Stossen*; *ῥωτίω*, *häufig stossen*; *ῥωτισμός, ῥη*, das *Fortstossen*; *ῥωστήρ, ῥη*, ein *Instrument, etwas durch-, oder herauszustossen*; *ῥωστήρα, ῥη*, eine *Theatermaschine, um etwas vorzuschieben*; *ῥωσσία*, Beinamen der *Lucina*, weil sie die *Geburtsschmerzen vertreibt*.

An die sskr. Form *vadh*, oder an *ῥαδιω* mit unregelmässig verkürztem *α* lehnt sich wahrscheinlich *ῥοδ* für *ῥο-ῥαδιω* in *ῥοδίσχων*, *Erdererschütterer* (vgl. *Pott*, E. F. I, 251); beachtenswerth ist noch bei *Hesych* *ῥοδίσμην* = *ἐπιπλήττειν* und *ῥοδισις* = *κίησις*. —

*vādh* heisst *perturbare*. Davon kommt: *vādhā, vādha* (beides bei *Wilson* mit *b* geschrieben), *Leid, Trauer*. Im Lett. entspricht *bēdā, Noth, Elend, Unglück*. *Pott* nimmt keinen Anstand, griech. *παθ* gegenüber zu stellen (E. F. I, 251), welches diesemnach für ursprünglicheres *ῥαθ* stände, und nicht, wie in *ῥαθ*, den Schlussvokal des Präfixes mit dem der Wurzel contrahirt, sondern ihn elidirt hat. Was den Uebergang des *v* in *π* betrifft, so ist griech. *πῆχυν* = sskr. *vāhu* (welches übrigens ebenfalls *bāhu* geschrieben wird) analog (vgl.  $\sqrt{\text{ῥαχ}}$ ). Wer je-

doch diesen Uebergang nicht anerkennen will, könnte annehmen, dass griech. παθ, lateinisch pat-ior, nicht mit Präf. ava, sondern apa componirt sei, also für apa + adh stehe, oder auch dass vadh von bād̄h zu trennen, und παθ mit bād̄h zu verknüpfen, dieses aber eine besondere Wzf. sei. Mich irrt dieser Uebergang von ϕ in π in diesem einzelnen Fall nicht sehr (erscheint doch selbst ϕ für sskr. v in einigen Fällen, z. B. σφο = sskr. sva); allein zweifelhaft ist wiederum (wie bei ὁδομαι), ob nicht παθ in diesem Fall eher zu sskr. vjath zu ziehen sei, dessen Bedeutung eben so gut, und vielleicht noch besser passt; vj konnte ebenfalls sehr gut in π verhärtet sein. — Also παθ πᾶσθον u. s. w. Davon durch Anhängung von σκ eigentlich παθ + σκ-ω, mit Ausfall des θ und Uebertritt der Aspiration auf π: τᾶσχω, eigentlich *verwirrt werden, in Unruh sein, leiden* u. s. w.; davon: πάθος, τό, *Leid* u. s. w.; πάθη; πάθησις, ἡ, glb.; πάθημα, τό, *Leid* u. s. w.; παθητός, ἡ, ὄν, *dem Leiden* u. s. w. *ausgesetzt*; παθητικός, ἡ, ὄν, *empfindlich, gefühlvoll* u. s. w.; παθικός, ἡ, ὄν, *sich leidend verhaltend*, insbesondere bei Päderastie; παθικεύμαι, *sich wie ein παθικός hingeben*; παθαίνω, *in Leidenschaft setzen* u. s. w. — πασχῆτιάω, *Lust zum Beischlaf haben*; πασχῆτιανός, ὁ, *Geilheit*. —

Indem in der ursprünglicheren Form παθ + μα θ zuerst in σ vor μ übergieng, πάσμα, dann sich dem μ assimilirte, παμμα, und nach Ausstossung des einen μ der Vokal gedehnt ward, entstand πῆμα, τό, *Leid*; πημαίνω, *in Leid bringen* u. s. w.; πημαντός, ἡ, ὄν, *beschädigt*; πήμανσις, ἡ, *das Verletzen*; πημοσύνη; πημονή, ἡ, = πῆμα; πῆμων, ὄν, *schädlich*; ἀπημονία, ἡ, *Unverletztheit*; Ἀπήμιος, Beiname des Zeus. — προπάσδμα, ἡ, *Vorempfinden eines Leids*; παπαθής, ἐς, *stets leidend*; ἀκρόπαθος, ὄν, (*Hippocrat.*); ἀναξιωμαθίω, *unverdienter Weise dulden*; θνηπαθία, ἡ, *das Unglückkleiden*; κελαινοπάθμιος (*Hes.*).

Indem statt des Vokals α ein ε erscheint und ein Nasal eingeschoben wird, entsteht aus παθ: πενθ (vgl. das ähnliche Verhältniss von βένθ-ος zu βαθ-ύ und ἔγχος zu ἄχ S. 163). Diese Wzf. liegt dem Futurum von πάσχω: πείσομαι zu Grunde. Mit ο statt ε: α entsteht πονθ in πέπονθα. Von πενθ kommt: πένθος, τό, (*Leid*, insbesondere) *Trauer* u. s. w.; πενθαλέος, α, ὄν, *traurig*; πενθάς, ἡ, = πενθαλέα; πενθεία, ἡ, = πένθος; πενθήρης, ἐς, *klagend*; πενθηρός, ἡ, ὄν; πενθικός, ἡ, ὄν; πένθμιος, ὄν, *zur Trauer gehörig*; πείσις, ἡ (für πενθ + τι-ς) *Leid* u. s. w.; πενθεῖν (Denom. von πένθος), *beklagen, betrauern*; πένθημα, τό, *Klage*; πενθήμων, ὄν, *klagenvoll*; πενθητήρ, ὁ, -ήτρια, ἡ, *der (die) Klagende*; πενθητήριος, α, ὄν, *zum Trauern gehörig*; πενθητικός, ἡ, ὄν, *viel klagend*; ἱποπενθής, ἐς, *betrauernswerth*; ἀπένθητος, ὄν, *unbetrauert*; βαρυνένθα; βαρυνένθα, ἡ, *schwere Trauer*.

Sskr. vād̄h hiess *verwunden, schlagen*, ebenso vjad̄h; vad̄h heisst *tödten*. Zu einer dieser Formen scheint mir ἀέθ in ἀεθλος, ὁ, *Kampf, Arbeit, Noth, Drangsal* zu gehören. Die Form αε (bei Homer durchgängig, ausser Od. VIII, 160) zeigt unwiderlegbar, dass einst ein Laut dazwischen stand, welcher die Contraction hinderte; war dies ϕ, so hätten wir ἀϕέθ, welches sich

in Beziehung auf den letzten Theil *μδ* am besten mit der Form *vadh* vergleicht, welche wir jedoch als eine, mit *vād* wesentlich gleiche auffassten; *μδ-λος* enthielte bloss den Begriff des *Schlagens*; in dem anlautenden *α* erkenne ich das grösstentheils ohne *Spiritus asper* vorkommende *α*, *zusammen* (vgl. *ἀδελφό* und andre bei Pronomen *α*, *σα*); so dass *ἄμδλος* ein *Zusammenschlagen* ausdrückt, ein Verhältniss, wo zwei oder mehr *schlagen*, *verwunden*, *töden*, worin wohl die natürlichste Bezeichnung des Kampfes liegt (vgl. das aus dem Begriff *zwei* entstandene lat. *bellum*, *duellum*). Wahrscheinlich bedeutete es ursprünglich nur *einen Zweikampf*, *Wettkampf*, wie sich aus *ἄμδλον*, gleichsam *die Frucht dieses Kampfes* (vgl. *προῦμον*, *τό*, und *προῦμος*, *ἡ*, u. aa.), *Kampfspreis*, schliessen lässt. Man kann auch *vjadh* vergleichen und *αδ* für *αἰδ* nehmen mit Vertretung des *v* durch *α*. Meine erste Deutung scheint mir jedoch bei weitem passender. *ἄμδλος*, *zagz. ἄδλος*, *δ*; *ἄμδλον*: *ἄδλον*, *τό*; *ἄμδλιον*, *ἄμλιον*, *τό*, *Kampfspreis*; *ἄμδλος*, *ον*; *ἄμλιος*, (*α*), *ον*, *kampfsvoll* u. s. w.; *ἄμδλώτης*, *ἡ*, *Mühsal*; *ἄμδλοσύνη*, *ἡ*, *Kampf*; *ἄμδλέω*, *ἄμδλέω*, *dulden*, *leiden*, *kämpfen*; *ἄμδλημα*, *τό*, *Kampf*; *ἄμδλησις*, *ἡ*, *Kampfsübung*; *ἄμδλητής*; *ἄμδλητής*, *δ*, *Kämpfer*; *ἄμδλητικός*, *ἡ*, *όν*, *zum Kampf* u. s. w. *gehörig*; *ἄμδλέω*; *ἄμδλέω*, *kämpfen*; *ἄμδλητής*, *δ*, *Kämpfer*.

Neben *vjadh* erscheint im Sskr. *vidh* mit gleicher Bedeutung; z. B. *vjadha* und *vidha*, *védha* heisst *das Durchlöchern*; *vidhura* bemerkten wir schon oben (S. 253) und sahn darin eine Bestätigung unsrer Identificirung von *vjadh* mit *vjath*. Diese Form *vidh* ist wahrscheinlich aus *vjadh* durch Uebergang von *ja* in *i* hervorgegangen; sonst könnte man auch annehmen, dass schon bei der Composition *vi+adh*, wie *pra+ik'kh'* = *prak'kh'*, das *a* der Wurzel verloren sei (vgl. *δευδος*). Lehnt sich an diese Form *vidh* griech. *ἰδ-ρις*, *δ*, *das Verrechnilene*? man vergleiche damit *ἰδρίς* (*Hezychius*), ein *verrechnilener Widder*; vielleicht ist so auch für *ἰδρις* (*A. P. ed. Jacobs* 175) zu lesen; alsdann würde ich an die Form *vjadh* denken. Eigentlich hiesse es: *ein (an den Hoden) Durchbohrter*. Sollte aber auch *ahd. wid-ar* (*Widder*) vielleicht dazu gehören?

*Vjath*, eigentlich *in Unruh sein*, hat, sowie *vjadh* das eben erwähnte *vidh*, ebenfalls eine Nebenform *vith* und das davon abstammende *gunirte véth*; beide heissen *wünschen*, *verlangen*, *suchen*. Sie sind zwar nicht belegt, werden aber theils durch den gewöhnlichen Uebergang von *ja* in *i*, theils durch die Vergleichung des *ahd. bitan* (*peto*) und *bitan* (= *sskr. véth*) *expecto*, wo sich also die eigentliche Bedeutung des *unruhigen Erwartens* zeigt, wie sie wohl zunächst aus dem allgemeinen Begriff von *vjath* *unruhig sein*, hervorgegangen ist (vgl. die zu *bitan* gehörigen Derivate bei *Graf*, *Ahd. Sprach.* III, 47 ff.). So heisst denn *vjath* eigentlich *unruhig sein*, dann *in unruhiger Erwartung sein*, *sehen*; in dieser Bedeutung entspricht griech. *ποθ* (mit *π* wie S. 254) meiner Ansicht nach; ferner heisst *vjath* *wünschen*, hier entspricht *ahd. bitjan*, lat. *peto*; endlich heisst *ea* *suchen*, wie ebenfalls lat. *peto*.

Also: πόθος, ὁ, *der unruhige Zustand des Erwartens, Sehens, Wünschens*; ποθερός, ἢ, ὄν; ποθινός, ἢ, ὄν, *ersehnt*; ποθέ, ἢ, = πόθος; ποθέω, ποθαίνω (Denominative), *sehnen u. s. w.*; πόσημα, τό, *das Gewünschte*; πόσησις, ἡ, *das Wünschen*; ποθητός, ἢ, ὄν, *gewünscht*; ποθητός, ἢ, = πόθησις; ποθητῶρ, ὁ, *der Verlangende*; ἐκποθία, ἡ, *Sehnsucht*.

Zu der eigentlichen Bedeutung von vjath: *untereinander-künnen, schütteln*, gehört, wie ich überzeugt bin: ὀνδύλεω statt εὐδύλεω mit den Nebenformen βονδύλεω, wo β für ε, und μονδύλεω, wo μ für ν, wie im sskr. manth; es bezeichnet *eine gewisse Zubereitung mancher Speisen in der Küche*, wahrscheinlich ein *Untereinandermischen von verschiedenartigen Gegenständen*, so wie es vom Wein gebraucht *verfälschen* heisst. Eine Nebenform ὀνδύλεω ist zw.; ὀνδύλεωσις (βονδ., μονδ.), ἡ, *diese Speisebereitung*; ὀνδύλεντός, ἢ, ὄν (μονδ.), *so bereitet*.

Darf man mit Pott (E. F. I, 243) zu der sskr. Wzf. math ziehn: μάτ-ος, τό, *Suchen, Forschen*, so dass dieser Begriff aus dem des *Untereinanderschüttelns, Aufrührens* hervorgegangen wäre? oder wäre der Begriff *Suchen* von dem des *Wünschens* ausgegangen (vgl. S. 256)? Was das τ für th betrifft, so vergleiche man πατεῖν gegenüber von sskr. √ path. — Davon: ματεύω, ματέω, *suchen, zu erlangen wünschen*; ματήρ; ματετής, ὁ, *Sucher*; ματερεῖω (Hesych.); μαρίζω = ματεύω. — Indem an die sskr. Wzf. math ein T-Laut als Bildungselement trat, ging th in s über; so im lett. mas-t (Pott, E. F. I, 242) *trachten, streben, suchen*, und eben so erklärt sich die mit ματεω gleichbedeutende Form μαστεύω, *suchen, trachten u. s. w.*; μαστετής, ὁ, *der Sucher*; μαστεωσις, ἡ, *das Suchen*; μαστήρ, μάστωρ, μαστρός, ὁ, *Sucher*; μαστεῖρα, ἡ, *die Sucherin*; μαστηήριος, α, ὄν, *zum Suchen gehörig*; μαστός, ἢ, *das Suchen*; μάσμα, τό, *Suchen*; ἐπιμαστος, ὄν, *aufgesucht*; ἐδρομαστεντικί, ἡ (τέχνη), *die Kunst, Wasser aufzusuchen*.

In der Wzf. ματ konnte α durch ε vertreten werden. Soll uns dieses und der Umstand, dass μεταλλάω ungefähr = ματεω ist, indem es *forschen, suchen, fragen u. s. w.* heisst, bewegen, μέτ-αλλον, τό, *hierher zu ziehn*? Demnach wäre μέταλλον eigentlich *das, wonach man umschüttelt, aufwühlt, gräbt*, und so Metall. (Anders Buttm., Lexil. I, 140). Davon: μεταλλικός, ἢ, ὄν, *metallisch*; μεταλλίτης, ὁ, -ίτις, ἡ, *glbd.*; μεταλλίζω, *einen zur Bergwerksarbeit verurtheilen*; μεταλλεύω, *nach Metallen graben*; μεταλλεύς; μεταλλευτής, ὁ, *Bergmann*; μεταλλεωσις, μεταλλεία, ἡ; μεταλλεῖον, τό, *das Aufsuchen von Metallen*; μεταλλεντός, ἢ, ὄν, *aufgesucht*; μεταλλεντικός, ἢ, ὄν, *zum Aufsuchen von Metallen u. s. w. geschikt*.

Wie sich vith zu vjath verhielt (S. 256), so würde sich mith zu math verhalten, wenn math nicht aus vath, sondern vjath entstanden ist (S. 253); nun haben wir im Sskr. mithjá mit *Lüge, falsch*, welches dem Begriff nach sehr gut aus *verwirren* hervorgegangen sein konnte. Nicht unmöglich wäre übrigens, dass mithjá aus mathjá durch assimilirende Einwirkung

des j entstanden wäre. Wenn diese Etymologie richtig, so giebt sie auch das Recht, zu math das lateinische ment-iri *lügen*, zu stellen, welches man auf keinen Fall mit Pott (E. F. I, 141) von man, *denken*, ableiten darf.

Ist nicht endlich der Begriff *des Lernens* sehr nah verwandt mit *dem des Forschens, Suchens, zu erfahren Wünschens*? Wir haben eben bemerkt, dass von math eine Nebenform mith existiren konnte. Nun erscheint in den Wzverzeichnissen sowohl mith, als dessen gunirte Form mēth, erstens in der Bedeutung *schlagen, verwunden*, wie manth, und ferner: *lernen*. Soll uns dieses nun berechtigen, auch griech. μαθ hieher zu zielen? Ich kenne keine bessere Etymologie. Eine Verbindung mit √μαν, μυα, *denken*, durch Anhängung der √θε wäre zwar auch nicht ganz unnatürlich, hat aber meiner Ansicht nach doch noch weniger Wahrscheinlichkeit als jene (vgl. jedoch goth. mōd-s von sskr. √man mit Verlust des n und Ausbildung durch d, welchem im Griech. θ entsprechen würde).

Also: *μανθάνω* (wo der Stamm μαθ, der 7ten Conj. Cl. gemäss, ν eingeschoben hat, und dann das, im Griech. so oft antretende, αν hinzugefügt ist), *lernen*; μαθημα, τό, *das Gelernte*; μάθη (*Hesych.*); μάθησις, ή; μάθος, τό, *das Lernen*; μαθηματικός, ή, όν, *zum Lernen gehörig* u. s. w.; μαθητός, ή, όν, *gelernt*; μαθητικός, ή, όν, *zum Lernen gehörig*; μαθητής, ό; μαθητρίς, μαθητρια, ή, *Schüler (-in)*; μαθητεύω, *Schüler sein*; μαθητεία, ή, *die Lehre*; μαθητιώ, *ich möchte gern Schüler werden*; άμαθής, ές, *ununterrichtet*; άμαθει, Adv.; άμάθεια, άμαθία, ή, *Unwissenheit*; άμαθαίνω, *unwissend sein*; Προμηθεός u. p.

Sollte mit ο für α hieher gehören: μόθ-ων, μόθ-αξ, ό, Name einer Art *spartanischer Slaven, welche die öffentliche Erziehung mit genossen (Lehrling)*, wie sie denn auch τρόφιμοι hiessen? μοθωία, ή, *Ausgelassenheit*, weil diese Art Slaven sich sehr ausgelassen betrogen; μοθωνικός, ή, όν, *ausgelassen*.

Sollte mit Uebergang des zu Grunde liegenden α in ο (äolisch) und Dehnung wie in Προ-μηθ-εύς hieher gehören: μῶθος, ό, so dass es also eigentlich *die Forschung, Lehre* bedeutete? Hieraus entwickeln sich die gewöhnlichen Bedeutungen: *Rede, Sage, Rath* u. s. w. mit Leichtigkeit. Davon: μωθάριον, μωθιδιον, τό, Dim.; μωδέομαι (Denominativ); μωδέω, μωδίζω; μωδίζομαι, *sagen* u. s. w.; μῶθημα, μῶθενμα, τό, *das Gesagte* u. s. w.; μωθητήρ, μωθητής; μωδιήτης; μωδίτης, ό, *Erzähler*; μωδικός, ή, όν, *zur Sage gehörig*; μωδώης, ές, *fabelhaft*; άμωθητος, ον, *unaussprechlich*; βραχυμωθία, ή, *Kürze im Reden*; διαμωθησις, ή, *Beredung*; έχεμωδέω, *verschwiegen sein*; παραμῶθιον, τό, *das Zureden*.

Bei *Hesychius* wird εἰδεῖν = μαθεῖν erwähnt; sollte man so kühn sein dürfen, dieses auf das, mit math wahrscheinlich identische, sskr. vjath zurückzuführen?

Darf man zu math in der Bedeutung *zerrühren oder schlagen*, μῶθος, ό, *Schlacht, Schlachtgetümmel*, zielen? (vgl. ἀεθλος S. 255).

ῥοονα, ἡ, eine syrische oder arabische Pflanze; ῥλας, eine Art Pflanzen.

√ΙΘ, brennen. Im Sskr. entspricht idh, mit eingeschobenem Nasal, indh (Pott, E. F. I, 249). Davon: ἰδαίνωσαι, (Hes.) warm werden; ἰδαίνω = ἰαίνω: ἰατρός, ἄ, ὄν, heiler (vgl. sskr. vi+idh+ra: vidhra heiler); ἰση, (Hes.), Heiterkeit. — Mit Verlust des ῥ (vgl. ῥοιά) entsteht λαίνω, erwärmen; ἰδαίνω, ἡ, Heiterkeit; ἰατρός, ἄ, ὄν, durch Erwärmen erweicht, erfreut.

Schon Passow erkennt den Zusammenhang von ἰάομαι, heilen, mit λαίνω; jenes ist eigentlich durch Wärme (warme Umschläge?) den Schmerz stillen. Auffallend ist die Verschiedenheit in der Quantität des ι; während es in λαίνω in der Regel kurz ist, und nur einmal bei Homer, bei Späteren jedoch öfter, lang gebraucht wird, ist es in ἰάομαι durchweg lang und erst bei Späteren auch kurz gebraucht. Man könnte diese durchgängige Länge dadurch erklären, dass ja auch ι in λαίνω, wie bemerkt, später lang gebraucht ward. Mir ist jedoch wahrscheinlicher, dass diese Dehnung, wie bei ὤ im ῥύ der 5ten Conj. Cl., und im Lateinischen sehr oft (z. B. dic-ere, dic-are u. aa.), Ersatz des Guna sei, wie wir denn sogleich sehen werden, dass der gewöhnliche Repräsentant des sskr. idh im Griech., Lat., Deutschen durchweg Guna hat. Wenn man will, kann man die, in λαίνω hervortretende, und in ἰάομαι ausgebildete, Neigung zur Dehnung des ι auch dem Verlust des wurzelhaften ῥ zuschreiben. — ἰαμα (ῥ-υ), τό, Heilung, Heilmittel; ἰασις, ἡ, Heilung; ἰασμος, ὄν (ἰήσ. ἰον.), heilbar; ἰατος, ἡ, ὄν, geheilt; ἰατικός, ἡ, ὄν, heilsam; ἰατήρ (ἰητ.), ἰατρῶν, ἰατρός (ἰη.), δ, Arzt; ἰατρία; ἰατρίνη; ἰατραινα, ἡ, Aerstin; ἰατήριος, α, ὄν, heilsam; ἰατορία, ἡ, Heilkunst; ἰατρικός, ἡ, ὄν, zum Arzt u. s. w. gehörig; ἰατρεῖον, Arzt sein; ἰατρεια; ἰατρευσις, ἡ, das Heilen; ἰατρεῖον; ἰατρίον, τό, Wohnung des Arztes, Lohn d. A.; ἰατρον, τό, Lohn des Arztes; ἰππιατρία, ἡ, Rossarzneikunst; ἀνιάτρετος, ὄν, ungeheilt u. s. w.; φιλατρεῖω, Freund der Arzeneikunst sein.

ἰαῶν n. p. (Pott, E. F. II, 487); ἰαῶ.

Mit gunirtem ι entspricht dem sskr. ἔdh, griech. αἰθ, lat. aed (in aes-tu), ahd. eit (Graf, Ahd. Sprsch. I, 152). — αἰθω, brennen; αἰθος, τό, Brand (vgl. sskr. ἔdhas); αἰσθήρ, ὁ, Anzündler (Oppian); αἰδός, ἡ, ὄν, verbrannt; αἰδήσις, εἶσα, εν, verbrannt, feuerfarbig; αἰδινός, η, ὄν, brennbar; αἰδολίξ, ἡ, Brandblase; αἰθων, ὄνος, brennend, funkelnd u. s. w.; αἰθάλη, ἡ; αἰθαλος, ὁ, Russ; αἰθαλεος, ὄν; αἰθαλής, ἐς, russig; αἰθαλέης, ὄσσα, εν, glühend, russig; αἰθαλώδης, ἐς, russig; αἰθαλώω, russig machen; αἰθαλωτός, ἡ, ὄν, zu Russ gebrannt; αἰθαλίων, Beiname der Cicade, kitzelierend. Κομαιθώ n. p. (Pott, E. F. II, 487).

Davon ferner αἰθ-ήρ, ὁ (Pott, E. F. I, 196), die heitre Luft; αἰθίριος, α, ὄν, lustig u. s. w.; αἰθερώδης, ἐς; αἰθερώδης, ἐς, ätherartig; ἔαιθρῶν, in Luft verwandeln.

Ebenso auch αἰθ-ρα; ἡ, heitres Wetter, heiterer Himmel; αἰθρος, ὁ, Frostaft, Kälte (weil diese mit heiterm Himmel verbunden ist?); αἰθρός, ὁ (Hesych.), Morgenwind (?); αἰθρινός, ὁ (Hesych.), mor-

genlich; αἰθρίω, unter freiem Himmel zubringen; αἰθρος, α, ον, αἰθρίας, εσσα, εν, heiler, hell, lustig; αἰθρια, η, heitrer Himmel, rauhe Luft; αἰθριαῖω, αἰθριαῖω, in freie Luft bringen, kühlen; ἔπαισπος, ον, unter freiem Himmel.

Fast von gleicher Bedeutung mit ἔπαισπος ist αἰθροσα, η (nämlich στόα), eigentlich eine, der freien Luft zugängliche, Säulenhalle.

Mit Recht zieht Pott (E. F. I, 250) Αἰτ-ση für Αἰθνη hieher, und den zweiten Theil im Namen Ἡφ-αιστος.

Ferner gehört hieher das Hesychische αἰθρια = φλόξ und steht für αἰσμα. Ueber die wahrscheinliche Entstehung des Namens Afer aus einer Form αἰφ-ρο, dialektisch für αἰθ-ρο, mit der Bedeutung schwarz (vgl. Αἰθίοψ S. 230), sehe man Jacquet in Nouveau Journ. Asiatique IX, 195.

Macedonisch steht nach Hesychius für αἰθρια: ἀθραια. Dadurch erklären sich mir jetzt die oben (S. 58) erwähnten Hesychischen Glossen ἀδαια, ἀδια, ἀδίζ, Heerd; sie stehen für αἰθ-αια; u. s. w.

Im Zend heisst Feuer āt-ar; diese Form haben wir schon an einem andern Orte (in der von mir und M. A. Stern herausgegebenen Schrift: Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker S. 76) mit dem sskr. athar in athar-van, Feuerpriester, identificirt, eine Wzf. ath daraus geschlossen und mit dieser adh in adh-vara, Altar (Feuerort eigentlich), combinirt (den Wechsel von th und dh betreffend vgl. S. 254). Sollte die hieraus abstrahirte Wurzel vielleicht die ursprüngliche, und idh eine vokalisch geschwächte sein? In diesem Fall würde auch sskr. dah anzünden hieher gehören; adh wäre, wie so oft in ah geschwächt (vgl. S. 73), und mit ad (vgl. S. 96) componirt; dah (für (a)dah) hiesse also wörtlich anzünden. Aus dem Griechischen liesse sich alsdann damit verbinden ἄ(ν)θ in ἄνθραξ, ὁ, Kohle. Da die angenommene √ath, adh noch nicht hinlänglich feststeht, so kann ich diese Vermuthung nicht verfolgen. Dennoch mügen deswegen die Derivata von ἄνθραξ hier Platz finden, da ich doch keine Etymologie desselben mit grösserer Wahrscheinlichkeit geben kann. Also: ἄνθρακινον, τό, Dim.; ἄνθρακίς, εσσα, εν: ἄνθρακίτης; ὁ, -ίτις, η; ἄνθρακίδης, ες, kohlenartig; ἄνθρακίος, α, ον, zu Kohlen gehörig; ἄνθρακος, ον, kohlschwarz; ἄνθρακας, ὁ, ein Kohlschwarzer; ἄνθρακις, η, Kohlenfeuer; ἄνθρακιά, η, ein Kohlenhaufen; ἄνθρακώ, verkohlen; ἄνθρακός, ὁ, Köhler; ἄνθρακίω, Köhler sein u. s. w.; ἄνθρακοντός, η, ὄν, verkohlt; ἄνθρακίζω, Kohlen brennen u. s. w.; ἀπὸνθρακισμα, τό, das Geröstele.

Mit δ für θ: ἀνθράχλη, η, Kohlenbecken; — ferner heisst ἀνθράχλη, ἀνθράχνη, η; ἀνθραχλος, ἀνθραχνος, ὁ, Portulak, wilder Erdbeerbaum; wohin es in dieser Bedeutung gehören mag, wage ich nicht zu bestimmen.

οὔζαφ, ατος, τό, mit φ für θ: οὔφαρ, lat. uber, litt. udroja, eutern, ags. uder Euter; im Sskr. entspricht udhas und ūdhas; Pott, welcher weder E. F. I, 106, noch II, 275, wo er dieses Thema behandelt, die sskritische Form erwähnt, denkt an eine Ableitung von dem Präfix ut und der sskr. √dhê trinken. —



Da in der griechischen *συνή* bis jetzt kein einziges entschiedenes Beispiel besteht, wo ursprüngliches *s*, wie dieses im Lateinischen häufig ist, in *p* übergegangen wäre, so können wir *σῦδαρ* mit *ûdhas* — trotz der Uebereinstimmung in allem Uebrigen — nicht gradezu identificiren. Da nun aber alle angeführten verwandten Sprachen das *r* behaupten, so vermüthe ich, dass es auch im Sskr. ursprünglich bestanden habe. Nun ist eine andre Bezeichnung der Brust im Sskr. *pajô-dhara* auf deutsch eigentlich *Wasser (Milch) tragend*; könnte nun nicht die Schlusssylbe in *ûdhas*: *dhas* aus *dharas* (Nom. von *dhara*), durch die Vermittelung von *dhars* in *dhas* zusammengezogen sein? In diesem Fall würde ich *ûdhas* als componirt aus *ud Wasser* (vgl. *ὕδωρ*) + *dhara* betrachten; so dass es dem Sinn nach ganz identisch mit *pajôdhara* wäre. Nach Verlust des *d* wäre *u* zum Ersatz gedehnt. Diese Hypothese wird sehr unterstützt durch die, sich daraus mit Leichtigkeit ergebende, Erklärung der griechischen Form *σῦδαρ*. Diese steht nach Analogie von *ἥπαρ* (S. 141) für *σῦδαρτ*; nun könnte aber im Sskr. eine Zusammensetzung von *ud* und  $\sqrt{\text{dhri}}$  nicht bloss *ud + dhara*, sondern auch *ud + dhrit* heissen (*Bopp*, Gr. s. r. 643), also zusammengezogen nach Art von *ûdhas*: *ûdhrit*. Dieser Form entspricht nun *σῦδαρτ* genau so wie *ἥπαρτ* dem sskr. *jakrit*.

## Wurzeln und Wurzelformen, welche mit F anlauten.

√FA (AF). — vā wird im Sskr. die Wurzel geschrieben, welche *wehen*, *hauchen* heisst. Daran lehnen sich auch die meisten Formen der verwandten Sprachen (vgl. Pott, E. F. I, 196), wo man lat. vānus, *windig* hinzufügen kann, welches Pott (E. F. I, 273) falsch deutet. Das Präsens von vā heisst im Sskr. vāmi; ihm entspricht im Griech. ἀννυ. Pott hält das hier anlautende α entweder für Präfix, oder für ungewöhnlichen Vertreter des sskr. v. Wir haben schon (S. 20), in Folge der begrifflichen Identität des sskr. avi (vi) und vāta (von vā) *Luft*, vermuthet, dass av eine Nebenform von vā sei. Wie nun avi sein anlautendes a in vi verlor, so auch in av-āmi, wodurch denn das Präsens vāmi entstand, woraus die indischen Grammatiker die Wzf. vā abstrahirten. Für diese unsre Vermuthung spricht nun ferner sskr. av-āna *trocken* (von der Luft getrocknet), und mit Verlust des anlautenden a vāna, welches gleichbedeutend ist. Wir schlossen nun schon an eben derselben Stelle, dass wenn av als Nebenform von vā anerkannt werden muss, man in ihr zugleich die ursprünglichere sehen müsse, weil a im Sskr. oft abfalle, a aber kein Präfix (ausser a privat, welches hier nicht Statt finden kann) sein kann. Seit jene Vermuthung ausgesprochen ward, sind uns nun noch mehr Wurzelverstümmelungen durch Verlust eines früher anlautenden a vorgekommen (vgl. √as sein, √ax, *schaben*, und später griech. E = sskr. √as und sō). Es ist mir daher jetzt gar kein Zweifel mehr, dass die eigentliche Wzf., wie sie für sskr. çō und çī, aç war, so auch für vā, av sei, und dieser setze ich griech. ἄζ in ἀννυ gegenüber. Diesem nach müsste diese Wurzel ἄζ eigentlich schon S. 19 ihre Stelle finden. Das eigentliche Wurzelelement ist hier sehr charakteristisch, nämlich v, der leiseste Hauchlaut.

Also: ἀννυ (für ἄννυ), ἄω(ἄζω), *wehen* u. s. w.; ἀννυς, ἡ; ἀννυα, τό, *das Blasen*, *Wehen* u. s. w.; ἀννυς, ὁ, ἀννυ, ἡ, *das Wehen*, *Ziehn*; ἀννύουαι (*Aratus*), *fliegen*. ἀννυρος, ον, *windig*, ist wohl mit σννυ componirt. ἄζω (ἄφαζω), *hauchen*; ἀσπνος, ὁ, *das Ausathmen*. — διάω (für διάζω), *durchwehn*; ἀννυς, ἐς (für ἀννυς), *stark wehend*. —

Das η in ἀννυ gehört natürlich nicht zu der Wurzel, trotz dem, dass sskr. vā (für avā) das ihm entsprechende ā durchgängig behauptet. Im Griechischen ist in Beziehung auf diese Art nicht ursprünglich langer Binde- oder flexivischer Vocale ein durchgängiges Schwanken bemerkbar. Gewöhnlich erscheinen sie thematisch kurz, z. B. σνν gegenüber von sskr. sthā, ॢ = sskr. dhā (vgl. jedoch εσσηνν); hier in ἀννυ ist das η in der Conjugation von ννυ, ausgenommen ἄννυ, ἄννυς, διάννυ, er-

halten; in den Derivationen werden wir es dagegen kurz finden. Zunächst gehört hieher ἀεισίφρων (für ἀφει-ι-φρων, ἀφει ist Part. Präs.; vgl. über diese Compositionsweise H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 338), *ov*, windigen Sinn habend, leichtsinnig (nicht zu ἀ-ατᾶ-ω (S. 50) gehörig, wie *Buldm.*, Lexil. I, 224 wollte; diese Compositionsweise konnte nicht die Begriffsverbindung *geschädigt am Verstande* ausbilden; käme es von ἀφαι, so müsste es heissen: *Verstand-schädigend*, welches die Bedeutung dieses Wortes im Zusammenhang nicht zulässt; der Begriff ist ungefähr wie vanus in vaniloquus, *windig*, vgl. weiterhin ἐτώσιος, ἄλιος); davon ἀεισιφροσύνη, αι, *Unverstand*. —

So wie sich aus θυ: θύελλα bildet, so aus ἀφ: ἀφ-ελλα: ἄελλα, η, *Sturmwind*; der zweite Theil ελλα, da er ganz ebenso in θύελλα vorkommt, ist schwerlich ein Suffix, sondern θύελλα sowohl als ἄελλα sind Composita, und ελλα steht für ψελλα (aus ψλ + j a durch Assimilierung), *Wälzung* (volvo, vgl. √κωρ), so dass θύελλα, ἄελλα ganz wörtlich *Windwirbel* (denn *Wirbel* ist, wie sich unter √κωρ ergibt, desselben Stammes wie ψλ) heisst; ἀελλα enthält in dem ersten Theil wahrscheinlich ein, durch ein leicht ausstossbares Suffix gebildetes, Thema, etwa ἀφ (vgl. sskr. avi *Wind*), so dass es für ἀφελλα steht; also: ἄελλα, η, *Windwirbel, Wirbelwind, Sturm*; ἀελλώδης, ες, *sturmartig*; ἀελλής, ες, vom *Wind* (ἀφ) *aufgewirbelt* (zusammengesetzt mit ψελλής, *Wirbelung habend*); ἀελλήεις, εσσα, εν; ἀελλαῖος, α, ον, *stürmisch*; ἀελλᾶς, η, *sturmschnell*; ἀέλλομαι (*Etylm. m.*), *wehen*. Ἀελλῶ, n. p. (*Pott*, E. F. II, 486).

Durch Suff. ερ konnte sich aus ἀφ bilden: ἀφήρ, ἀήρ (ἡήρ), ἀέρος, ὁ, *die untere Luftschicht, Luft, insofern sie sich bewegt, weht*. Auffallend ist aber die stete Länge des α (eine Ausnahme *Seidler*, de vers. dochmiac. 349); soll man sie für die spätere Zeit dadurch erklären, dass ein φ ausfiel, für die frühere durch die leichte Verdoppelung dieser Liquida? oder soll man annehmen, dass sich ἀήρ an die im Sskr. gewöhnlich erscheinende Wzf. vā lehne? liesse sich φᾶ-ήρ alsdann etwa mit sskr. vāju *Wind*, zusammenstellen, so dass φᾶ-ερ etwa für φᾶ-j-ερ stände? Ein Wechsel zwischen u und ři erscheint im Sskr. nicht bloss in den identischen Themen krōsht'-ři und krōsht'-u (*Bopp*, Gr. s. r. 181), sondern auch im Genitiv von Themen auf ři (z. B. pit-u-s von pit-ři) und manchen andern, schon an einem a. O. angedeuteten Beispielen. ἀερόθεν; ἡερόθεν: ἀέριος, η, ον, *luftig*; ἀέριος, α, ον, *luftig* (bei Späteren); ἀερώδης, ες; ἀερήϊος (*Hesych.*), *luftartig*; ἀερόεις, *dunkel*; ἀερία, η, *Finsterniss* (ätolisch, *Hesych.*); ἀερίζω, *rein, luftartig sein*. —

Anm. Hieher wird gewöhnlich gezogen ἀέριος, ἡέριος, α, ον, welches die Tradition durch *morgenlich* übersetzt (vgl. *Buldm.*, Lexil. I, 115 ff.). Nehmen wir diese Tradition als richtig an, so wird es auch gerathen sein, dieses Wort lieber mit einem begrifflich passenderen zu verbinden; da wir nun (S. 28) das Thema ἄος, ἥος in der Bedeutung *Morgenröthe, früher Morgen* erkannt haben, und von diesem ἡρι statt ἡοροι oder vielmehr ἡοςρι von einem Thema ἡος + ρα (entsprechend einem sskr. ushasra) ausging, so nehmen wir auch keinen Anstand, mit diesem ἡορα

(oder mit ε für ο = sskr. a: ἡερα, oder mit α wie in ἄριστον: ἀερα, *morgenlich*) auch ἀέριος oder ἡέριος zu verbinden; auf diese Weise würde die Tradition durch die Etymologie geschützt und diese durch jene gestützt. Für sicher kann letztere natürlich nicht gelten, zumal da selbst die erste auf keine grosse Zuversichtlichkeit Anspruch machen kann.

Indem für ε, wie sehr häufig, ο einträte, würde die Form ἄορ entstehen (vgl. ἀνερ: ἀνορ S. 122); diese, mit attischer Vertauschung von ᾠ gegen εω (vgl. *Maître*, Gr. Ling. Dial. 18 C; 23 C.), erkenne ich in der Zusammensetzung μετ-έωρ-ος (für μετᾶορος, wie insbesondere das homerische μετῆορος für μετᾶορος beweist), ον, in der Luft seiend (analog ist die äolische Zusammensetzung mit αῖρα in πέταυρον); davon: μετεωρίζω, *erheben* u. s. w.; μετεωρισμός, ὁ, *Erhebung* u. s. w.; μετεωρία; μετεωροστέγῃ, ἡ, *Leichtsinn* (vgl. ἀεσίφρων S. 263).

Indem αῖ in αὐ übergeht, entsteht durch Suff. ρα: αἶρα, ἡ, *Luft* u. s. w.; ἐναυρος, ον, in der Luft; πέταυρον (πέτευρον), τό, von πετά, äol. Form für μετά, und αἶρα, was in der Luft ist; καί ἐξοχήν, eine Stange, worauf die Hühner sitzen, ein Gerüst für Luftspringer; πεταυρίζω, auf dem Seil tanzen; πεταυριστήρ, πεταυριστής, ὁ, *Seiltänzer*; πεταυρισμός, ὁ, das Seiltanzen. — Gehört hieher oder zu αἶορ (*Morgen*, S. 28) das cyprische κίναυρα, ἡ = ψύχος τὸ ἅμα ἡμέρα? Der erste Theil ist κινέω.

Soll man mit Pott (E. F. II, 603) αὐλός, ὁ, *Flöte*, ebenfalls hieher ziehen? Wenn wir die *hesychischen* Glossen ἀῖλαι, ἀῖρω, *singen*, berücksichtigen, und für αἶ-ηλαι, αἶ-ηρω nehmen, also für denominative Bildungen aus αἶ durch Suff. αλ: αρ, so wird es sehr wahrscheinlich, dass αὐλός aus αἶαλός contrahirt ist. Es bedeutete diesemnach bloss *blasend, hauchend, ein Instrument zum Blasen*. Man kann auch an manche andre Ableitungen denken, aber diese haben keine grössere Wahrscheinlichkeit. Davon: αὐλίσκος, ὁ, Dim.; αὐλικός, ἡ, ὄν, zur Flöte gehörig; αὐλῆς, εσσα, εν, gld.; αὐλέω, *Flöte blasen*; αὐλῆσις, ἡ, das Flötespielen; αὐλημα, τό, Flötenstück; αὐλητήρ; αὐλητής, ὁ, Flötenspieler; αὐλητρια; αὐλητρίς, ἡ, Flötenspielerin; αὐλητρίδιον, τό, Dim.; αὐλητρικός, ἡ, ὄν, zum Flötenspieler gehörig; αὐλισμός, ὁ, das Flöten; αὐλωτός in αὐλωτοὶ φίμοι, eine Art Pferdegeschirr mit Schellen (αὐλός für κώδων, Passow). — διαύλειον; διαύλιον, τό, Zwischenpiel der Flöte zwischen dem Chorgesang; καλαμαύλης, ὁ, Rohrbläser; μόνανλος, ον, allein auf der Flöte spielend; μοναυλία, ἡ, das Alleinspielen auf der Flöte; μοναύλιον, τό, Tonzeug, um allein u. d. Flöte zu spielen; πλαγιαυλίζω, auf der Querflöte spielen; ὑδραυλις, ἡ, Wasserorgel. —

Oben (S. 17) haben wir die Zusammensetzung mit dem Pronomen interrogativum, sskr. ka, erwähnt, und es sind seitdem schon mehrere Beispiele derselben vorgekommen; im Sskr. ist das Neutrum dieses Pronomens kim und dient häufig in dieser Art Compositionen, z. B. kim-purusha (eigentl. was für ein Mann: verächtlich) ein unbedeutender Mann, kin-kara (eigentl. was thuernd) ein Slav. Sollte durch dieses kim griech. κιν (mit

ν für m, wie gewöhnlich) in *νιν-αβρα, ἡ*, *Gestank des Boches*, zu erklären sein, so dass es hiesse: *was für ein* (verächtlich) *Geruch: sehr hässlicher Geruch*; *ἀβρα* zögen wir alsdann zu *ἀ:* *nehmend, hauchend, ansnauhend, riechend* (vgl. weiterhin *κόπος*); der Uebergang von *ν* in *β* hat nichts auffallendes; davon *ναβράω, stinken*. —

Indem *av* durch *ov* vertreten wird (also eigentlich *sskr. a* durch *o* mit vokalisirtem *v*, wie in *αἶρα*), entsteht die Wzf. *οὐ* in *οἶρος, ὁ*, was meiner Ansicht nach bloss *Wind* bedeutet; ich schliesse dieses aus *ὄν οἶρον, οἶρον*: *Windei*; alsdann kam der Begriff *des Günstigen* hinzu (anders *Pott, E. F. I, 123*). Davon: *οἶρίζω, unter günstigen Wind bringen*; *οἶρώ, günstigen Wind haben*; *οἶρος, α, ov, mit günstigem Winde*; *windig* (vom *Ei*); *οἶρος, η, ov, windig* (vom *Ei*).

Im *Sskr.* existirt ein Thema *âtman, Hauch, Seele*. Schon *Pott (I, 196)* leitet es von der hier behandelten Wurzel ab, indem er es als eine Zusammensetzung von *â + vât-man* betrachtet. Da wir als eigentliche Wurzel *av* gefunden haben, so werden wir es natürlich eher als eine Contraction aus *avâtman* oder *avâtman* betrachten. Dafür spricht das ganz gleiche *ἄντην*. Was die *sskr.* Zusammenziehung von *ava* oder *avâ* in *â* betrifft, so haben wir sie schon S. 17 in *kâksh = kavâksh* erkannt. Sie entspricht ganz der lat. von *amaverunt* in *amarunt*. Wie erklären wir aber das *t* vor *man*? wäre etwa eine, dem deutschen *wi(n)t* in *wint-ôn* ähnliche sekundäre Formation *avât* anzunehmen? Oder wäre es möglich, dass uns hier in *avatman* das alte Particip von *av*: *avat* durch das Suff. *man* vermehrt vorläge? Es wäre dies zwar eine bedeutende Unregelmässigkeit, da man sonst nur Primär-(Krit-) Suffix ist. Allein es existirt noch ein analoges Beispiel dieser Art, nämlich *ar-ja-man* in den *Veden* (*Lassen, Anthol. Sanscr. 145*). — Der unzusammengezo- genen Form *avâtman* steht am nächsten griechisch *ἄντην, ἔρος, ὁ, Hauch, Athem, Wind*; *ἄντην* könnte für *avatman* stehn mit Verkürzung der Sylbe *va* in *v*, wie dies sehr häufig vorkommt. Auffallend wäre jedoch alsdann der Hiatus in *av*, und ich bin für meine Person fest überzeugt, dass hier ein Digamma zurückgeblieben ist, welches man, da man die gewöhnliche Form *ἄντη, ἄντος* des Verses wegen nicht an die Stelle setzen konnte, gar nicht zu vertuschen fähig war, ohne die entschiedne Spur in dem *v* zu erhalten; es ist meiner Ueberzeugung nach *ἄντην* zu lesen, und diese Form entstand, indem auf äolische Weise (vgl. die ganz analogen *ἄνδος (ἁνδος)* von *√vad*, *ἄνδω*, und *ἄντος* von *ava (ἁντός)*) durch Einwirkung des vorhergehenden *ν* der folgende Vokal (*sskr. a*) in *v* gewandelt ward. Eine andre Form ist *ἄντη, ἡ*, wo ich ebenfalls *ἄντην* für homerisch halte. An die zusammengezo- gene Form *sskr. âtman* schliesst sich *ahd. âdum* mit Verlust der Sylbe *an* und eingeschobenem *u* zwischen *dm* (also für *âdm-an*); im Griechischen entspricht *ἄντη, ἡ* (vgl. *ἄντην*), welches man diessnach nicht für erst auf griechischem Boden aus *ἄντην* (*ἄν-*

τμή) contrahirt zu halten braucht; es konnte schon bei der Trennung der Sprachen, wahrscheinlich jedoch in der Gestalt ἀτμίν (nom. ἀτμήν) existirt haben. Die Bedeutung *Hauch* hat sich hier zu der Bezeichnung *Dampf* u. s. w. (vgl. καπνός) specialisirt. Nebenformen sind ἀτμός, ὁ; ἀτμός, ἡ. Davon: ἀτμώδης, ἐς; ἀτμώδης, ἐς, *dampfig* u. s. w.; ἀτμίζω; ἀτμιάω, *dampfen*; ἀτμοστός, ἡ, ὄν, *verdampft*; ἀτμοίς, ἡ; ἀτμομός, ὁ, *das Dampfen*; ἀτμίδω, *in Dampf verwandeln*. —

Durch σθ (wie in ββά-σθων und vielleicht δλι-σθ-άνω, indem die Wurzel σθ (dhâ) an eine nominale Bildung, etwa ein Particip, gehängt wird, z. B. ββασθω für ββατ (für ββα-ντ) + σθ) entsteht aus ατ: ἀτσθω, mit Verlust des τ: ἀτσθω, *aushauchen*. —

Von dieser Form, zusammengezogen in ἄσθ (mit ā für ai) kommt ἄσθ-μα, τό; aus dem Begriff des *stark-Hauchens*, *Dampfens* entstand durch dieselbe Ideenassociation, wie die, welche im Deutschen aus *dampfen* das mit ἄσθμα gleichbedeutende Wort: *der Dumpf* schuf, die Bed.: *eine, durch Brustbeklemmung entstehende, Art schweren und sich schnell wiederholenden Athmens, Beklemmung* u. s. w.; davon: ἄσθματικός, ἡ, ὄν; ἄσθματώδης, ἐς, *schwer athmend*; ἄσθμάζω; ἄσθμαινω, *schwer athmen*. —

Von der Wurzelform, welche im Sskr. vâ lautet, mit Verlust des anlautenden a, erscheint im Griechischen eine Spur in τώσιος; ἐτώσιος, ὄν, *vergeblich*, eigentlich *windig*, wie lat. vâ-nus. Das anlautende Digamma ist hier noch im Homer sichtbar (vgl. *Daves*, *Miscell. crit. ed. Kidd. p. 274*). Die Bildung betreffend, so liegt zunächst τω zu Grunde, ein Partic. Pf. Pass., welches sich zu der sskr. Form vâ-ta verhält, wie die im Griechischen als Flexionsthema gebrauchte √σθ zu sskr. dhâ, σθâ, zu sthâ; diesem τω entspricht mit eingeschobenem n lat. ventu goth. vind; diese letztern, so wie das sskr. vâta heißen *Wind*; dieselbe Bedeutung dürfen wir nach diesen Analogieen auch für das griechische τω voraussetzen. Was die Endung ωσιος anlangt, so stelle ich sie in Beziehung auf ω mit ἐκώσιος zusammen; zunächst trat das Suff. vat (vant): τεντ an; dadurch ward τεντ, zusammengezogen τεντ (eigentlich τεντ) mit *Wind begabt*; an diese Bildung trat das Suff. ja, griech. ω, *artig*; so entstand τεντω, oder mit σ für τ: τεντωσιω, und Assimilierung des ν an σ: τεντωσιω, wörtlich: *wie mit Wind begabt*. Die Wzf. τεν ist also durch drei Suffixe hier ausgebildet. Wie passend diese Bedeutung ist, bedarf keiner Bemerkung. —

Zweifelhafter ist es, ob man mit Recht auch ἄ-λιος, α, ὄν, in der Bedeutung *vergeblich*, *fruchtlos* für ἄ-λιος nehmen, ebenfalls *windig* übersetzen und hieher ziehn darf. Die Bedeutung (vielfach = vânus) scheint mir sehr dafür zu sprechen. Die Ableitung von ἄλς, *Meer* (welche *Passow* annimmt), ist auf keinen Fall wahrscheinlicher. Davon ἄλιώω, *vereiteln* (*zu Wind machen*; *Passow* übersetzt: *zu Wasser machen*). Der Spir. asper steht, wie sehr häufig, für τ.

Indem an die verstümmelte Wzf. vâ, griech. τεν, das, Causalformen bildende, p trat (vgl. über dessen, wahrscheinlich einst im Sskr. weiter ausgedehnten Gebrauch *Nachträge* zu S. 14),

entstand die sskr. Form *vāp*. Mit Erhaltung des ursprünglich kurzen *a* erscheint diese Form im lat. *vāp-or*, *Dampf* (vgl. *ἀτμός*); *vāpidus*, *vappa* u. s. w. Im Sskr. heisst nun *nir-vāp* eigentlich *ausdampfen machen*, *auslöschen* und zwar vom Licht (*Sāmaved. Upakōs. Dist. 65* in dem zur Probe herausgegebenen Schriftchen von *Herm. Brockhaus*: Gründung der Stadt *Pataliputra* u. s. w.); heisst nun *nirvāp* *auslöschen*, so konnte *ā+vāp* sehr gut *anzünden*, *anblasen*, *anhauchen* bedeuten. Daher ziehe ich hieher griech. *ἄφ*: *ἄπτω*, *anzünden*; hier ist jedoch im Einzelnen vieles zweifelhaft; zunächst wissen wir nicht gewiss, ob *α* von Natur lang oder kurz ist (wahrscheinlich ist es jedoch kurz), können also nicht entscheiden, ob *ἄφ* (*ἄπ*) für *ῥᾶφ* (*ῥᾶπ*), *ῥᾶφ* (*ῥᾶπ*), oder gar für *ᾱ+ῥᾶφ* (*ῥᾶπ*) oder *ᾱ+ῥᾶφ* (*ῥᾶπ*) stehe, oder enülich, da das Präf. auch *ᾱ* (= sskr. *sa* *zusammen*) sein kann, für *ᾱ+(ῥᾶφ: ῥᾶπ)*. Auf die Frage, ob *ἄφ*: *ἄπ* hiehergehören möge oder nicht, hat diese Unsicherheit jedoch keinen Einfluss; denn, obgleich es z. B. sehr wahrscheinlich ist, dass im Sskr. nicht das Simplex für sich die Bedeutung *anzünden* haben konnte, sondern nur in einer Zusammensetzung, so ist es doch durch viele Beispiele (vergl. *πέτ-μαι*) gewiss, dass im Griechischen ein Simplex sehr häufig die Bedeutung hat, welche es im Sskr. erst durch Composition erhält, so dass man ohne Anstand *ἄπ*: *ἄφ* = sskr. *vāp*, lat. *vāp* setzen dürfte. Was das *φ* am Schluss betrifft, so haben wir schon mehrfach Beispiele gesehen, dass grade causales *p* im Griechischen auch durch *φ* vertreten ward. Also: *ἄπτω* (= *ᾱ+ῥαπτω*, oder *ᾱ+ῥᾶπτω*, oder *ῥᾶπτω*), *anblasen*, *anzünden*; *ἄφῃ*, *ῥῆ*, *Anzündung*; *ἄναιμία*, *τό*, *das Angezündete*, *Fackel*; *ἄναψις*, *ῥῆ*, *das Anzünden*; *εὐέξαπτος*, *ον*, *leicht anzuzünden*; *λυχνᾶπτης*, *όν*, *Lichtanzünder*; *λυχνᾶψία*, *ῥῆ*, *das Lichtanzünden*.

Hieher ziehe ich *ἄφθα*, *ῥῆ*, *eine Art Entzündung* (vgl. S. 232), mit Verlust des Spir. asper; etwa wegen *φθ*? oder wäre diese Form an *ῥαφ* zu schliessen, und *ῥ* abgefallen, wie gewöhnlich? — Davon: *ἄφθώδης*, *ες*, *an ἄφθα leidend*; *ἄφθάω*, *mit ἄφθα behaftet sein*. —

Indem vor die Causalform *vāp* (wie sie im Sskr. lautete) *vāp* (wie im Latein) das Pronomen *ka* tritt (vgl. S. 17 und die seitdem mehrfach vorgekommenen Beispiele dieser Zusammensetzung), entsteht *kavāp* oder *kavāp*. Wird diese Form im Sskr. nach Analogie von *kavāksh* (S. 17) zusammengezogen, so entsteht *kāp*, oder *kāp*. Nun erscheint im Sskr. *kapi* *Weihrauch*, *kapiṣa* *Weihrauch*; *kapiṣa*, *kapila* *dunkelbraun* (*dampffarbig*, vgl. z. B. *αἰθάλεος* S. 259), welche sich an diese, so erklärte Wzf., *kap* sehr passend anschliessen; *kapi* ist *wie riechend*: *sehr* oder *schön riechend*; mit eingeschobenem Nasal gehört ferner hieher sskr. *kampāka* *Wind*; aus dieser Etymologie folgt nun zunächst, dass im Sskr. einst die Causalform *vāp* mit kurzem *a* existierte, und wir dürfen diesernach dem eben besprochenen *ἄπτω* mit desto grösserer Sicherheit ein ursprünglich kurzes *a* zusprechen. Unsere Etymologie selbst findet ihre Bestätigung durch die, dem Ursprung näher stehenden Formen, welche

schon Poll (E. F. II, 206) mit dem gleich zu erwähnenden καπνός, κακαφρός zusammengestellt hat (womit er aber fälschlich vapor identificirte), nämlich litt. kwépti *riechen*, kwápas *Geruch*, pakwimpa *anfangen, stinkend zu werden* (mit eingeschobenem Nasal wie in sskr. kampāka), nu-kwēp-ja *den Geruch verlieren*; ferner goth. af-hvapnan (*extingui*), lett. kwehpēht (*räuchern*), kúpeht *rauchen*; slav. kopotj *Russ*; in allen diesen ist bei der Zusammenziehung von ka + vāp das radicale v erhalten und in mehreren liegt die Causalform mit gedehntem a (vāp) zu Grunde. Im Griechischen entspricht der sskr. Contraction kap zunächst καπ in κάπος, äol. κάπυς, ὁ, *Hauch* (eigentlich ein *Wie-Hauch*, *starker Hauch*; nur bei Gramm.); davon: καπνός, (*stark*) *athmen*. Fraglich ist, ob man mit Recht hieher zieht: καπνρός, ὁ, ὄν (*wie durchweht, durch Luft getrocknet*), *sehr trocknen* u. s. w.; καπνρίζω, *trockne Luft schöpfen, sich wohl sein lassen*; καπνιστής, ὁ, *Schwelger*. — Gehört zu diesen auch: καπτήρια, καπνίδια, τό, *Kuchenteig*?

κέκηφε, *ausgeathmet haben* (= τέθνηκε Hesych.); κακαφρός, ὅς, *heftig und schwer ausathmend, röchelnd*.

Das *starke Ausathmen* wird als Zeichen einer heftigen Leidenschaft gefasst, z. B. im sskr. kup, wo ka + vap durch Vorwalten des v bei der Contraction ein u erhalten hat: *kürnen* (Poll, E. F. I, 256); so drückt dieses heftige Athmen denn auch *heftiges Verlangen nach etwas* aus (wie schon in dem lat., sskr. kup entsprechenden, cup-io, Poll a. a. O.); daher ziehe ich hieher auch: κάπτω, *happen, geschwind oder gierig verschlucken*; κάψς, ἦ, *das Verschlucken*; ἐγκαφός, ὁ, *ein Mundvoll, Happen*; πανοκάπη, ἦ, (*das Verschlucken hindernd*): *eine Art Maulkorb für die Sklaven, um sie beim Mahlen am Essen zu hindern*. — Gehört hieher κάμμα, τό, *eine Art Backwerk*?

Das *starke Athmen, Schnaufen* ist ferner ein Zeichen der *Ermüdung* (vgl. das hiehergehörige litt. kwēpsczoja, *ich keuche vor Müdigkeit*); sollen wir uns darum das Recht nehmen, mit sskr. kap zu identificiren: καπ in κάπος, ὁ, *Ermüdung, Mattigkeit*? Die gewöhnliche Ableitung führt es auf κάπτω (S. 193) zurück und erklärt es: *Zustand, wenn man wie erschlagen ist*; davon: κοπάδης, ες, *mühselig*; καπόω, *durch Arbeit abmatten*; κοπάζω, *ermüden*; κοπία, ἦ, = κόπος; κοπιάζω; κοπιᾶω = κοπιᾶω; κοπιάρός, ὁ, ὄν, *ermüdend*; ἀκοπίαστος, ὄν, *unermüdlich*; εὐκοπία, ἦ, *leichte Arbeit*.

Sollte ἄπος, τό, = κάματος auf irgend eine Weise mit dieser Wurzel (etwa für φαπ-ος stehend) nach der Analogie von κόπος zu verbinden sein? Man könnte auch an manches andre denken; doch ist das Wort nicht hinreichend gesichert und steht ganz einsam im griechischen Sprachschatz.

Der eigentlichen Bedeutung von vā: vap tritt näher καπ in καπνός, ὁ, (*wie hauchend, rauchend*) *Dampf*; καπνίον, τό, Dim.; καπνώδης, ες, *rauchartig*; καπνηλός, ὄν, *rauchig*; κάπνη, ἦ, *Rauchfang*; καπνίας, ὁ, *rauchig* u. s. w.; καπνίζω; καπνιάω; καπνώω; καπνέω (poët.), *räuchern*; κάπνισις, ἦ, *das Räuchern*; κάπνισμα,



τό, Rauch; καπνοτός, ἡ, ὄν, geräuchert; κάπνος, ὁ; καπνία, ἡ, eine Rebenart.

Ferner mit ο für α: κοπ in κόπος, ὁ, (wie (schlecht) riechend (vgl. oben nu-kwèpja), stinkend), Mist; (Pott, E. F. II, 206). κόπος; κάπνος; κοπρινός; κοπρινός, ἡ, ὄν, mistig u. s. w.; κοπρία, ἡ, Misthaufen; κοπριδής, ες; κοπριδής, ες, Misthaufen; κοπρινόν, τό, Stuhlgang; κοπρίας; κοπρέας, ὁ, schmutziger Possenreisser (spät); κοπρέω; κοπρίω; κοπρίω, misten u. s. w.; κόπρις, ἡ; κοπριώως, ὁ, das Misten; κόπρωσις, ἡ, das Misten; κοπρίων, ὁ, Mistkäfer. —

Schon Pott (E. F. I, 256) vermuthet, dass zu sskr. kup (welches er, ähnlich wie wir, aus ka + wā + p entstanden betrachtet) griechisch κάπρος, ὁ, nebst poln. wieprz (Schwein, Bock), lat. apro, ahd. ēbar gehört; nach seiner Vermuthung bezeichnet es Schnaufer — sei es nun des Zorns, des gierigen Fressens (κάπτειν S. 268) oder der Geilheit (καπρῶν) wegen. — Wir ziehen alle diese Formen zu der im Sskr. kap und in den slav. Sprachen kwap lautenden Zusammenziehung, und fügen noch altn. hafr hinzu: Die Bedeutung ging unsrer Ansicht nach aus dem Begriff hervor, welchen diese Zusammenziehung in κόπος hat, so dass das Schwein von seiner Unreinlichkeit benannt ist; dafür spricht uns der Umstand, dass wieprz zugleich Bock heisst, woraus ich schliesse, dass lat. caper ebenfalls mit griechisch κάπρος identisch ist. Beim Bock tritt aber das Stinken als charakteristische Eigenthümlichkeit so stark hervor, dass er ohne Zweifel seinen Namen von diesem Begriff erhielt. Im Lat. trennten sich die Formen caper, aper auch der Bedeutung nach; in den meisten verwandten Sprachen blieb das Wort nur als Bezeichnung des wilden Schweins; nur das Polnische erhielt die, wie ich glaube, ursprüngliche Doppelbezeichnung. Der Verlust des anlautenden Gutturals kommt im Lat. und Deutschen öfter vor (vgl. S. 249). — καπρίσχος, ὁ, Dim.; κάπριος, ὁ, = κάπρος (poët.); κάπριος, ὄν; κάπριος, α, ὄν, vom Eber; κάπραινα, ἡ, wilde Sau; καπρέα; καπρία, ἡ, Eierstock der Säue u. s. w.; καπρίω; καπράω; καπρίζω; καπρώζω, läufisch sein, ranzen, geil sein.

Wir haben die sskr. Wzf. kap erkannt und ihr die Grundbedeutung wie hauchen u. s. w. zugewiesen. Die aus denselben Elementen entstandene Form: sskr. kup (lat. cupio) drückte Leidenschaften aus, welche sich durch starkes Schnaufen, Athmen kund geben; das lat. entsprechende cup-ere hiess begehren (lieben). Dieselbe Bedeut. konnte auch die wesentlich identische Form kap haben. Sollen wir deswegen zu letzterer auch sskr. kapi Ape (bekanntlich eins der geilsten Geschöpfe) ziehn? So wurde auch die Taube im Lat. wegen ihrer Geilheit co-lumba (= einem sskr. ka + lubh wie liebend) und pa-lumba (= apa + lubh) genannt (wie Pott, E. F. I, 166 bemerkt; obgleich er selbst diese Etymologie (II, 397) wieder verwirft und columba mit sskr. kalarava vergleicht, halte ich doch aus guten Gründen daran fest). Pel. v. Bohlen (Abhandlungen der deutschen königsberger Gesellsch. I, 71) leitet kapi von sskr. kap zittern, her

und übersetzt es: *bemöglich*, ich will nicht darüber streiten, ob diese oder meine Etymologie besser sei — denn bei dieser Art Etymologien ist in solchen Fällen eine gründliche Entscheidung kaum denkbar, — bemerken will ich jedoch, dass selbst in diesem Fall *kapi* hierher gehören möchte. Denn sollte nicht *kap zittern*, ebenfalls *ka + vap*, und der Begriff *zittern* aus dem *des starken Athmens* hervorgegangen sein, welches mit dem Zittern bei Frostschauern verbunden ist? Dieser Namen *kapi* erscheint nun wieder, aber als Fremdling, im griechischen *κῆπος*, *κῆπος*; *κῆπος*, *ὁ*, *Affe*. Ob er jedoch den Griechen unmittelbar von Indien her zukam, wird dadurch sehr fraglich, dass wir ihn auch bei den Juden: *קִיפ* finden. Diese sowohl als die Griechen erhielten ihn wohl durch die Phönicier. — Mit Verlust des anlautenden Gutturals entstand die Form *ἄβραβας* (*Hes.*); ihr entspricht deutsch *Affe* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 159).

Schon oben (S. 20) bemerkte ich, dass ich zu der Form *ka + vap* (wie wir jetzt berechtigt sind, statt *ka + vāp* zu schreiben) *κῆπος*, *κοῖπος* ziehe. Die zu Grunde liegende Form bei *κῆπος* ist die Causalform von *vā* mit schliessendem *φ* (wie bei *αφ* S. 267); also mit dem Pronominalstamm *κα* zusammengezogen *κεφ* (wohl für *κεφεφ*, wofür das gleich zu erwähnende *κοφ* spricht); die Form *κεφ* ist äolisch (wie *Σαῖφος* u. aa. der Art); *κῆπος*, *ὁ*, bedeutet: *einen leichten Seevogel, leichtsinnigen Menschen, Gimpel*; *κε + φεφ* hiess in dieser Beziehung *wie wehend, wie fliegend? leicht*; davon: *κεφίως*, *ἡ*, *ὄν*; *κεφώδης*, *ες*, *gimpelhaft*; *κεφόομαι*, *sich wie der κῆπος leicht locken lassen*.

Indem in *κε + φεφ* (= sskr. *kap*) wie in *κα-οχ* gegen sskr. *kāksh* (für *kavāksh* S. 17) eine Spur des *v* blieb und sich geltend machte, entstand die Form *κοφ*; ähnlich ist auch das Verhältniss des im Griechischen erhaltenen *ἀντμήν* (*ἀντμήν*) gegen *ἀνμή* und sskr. *ātman* (S. 265). Davon: *κοῖπος*, *η*, *ον*, *leicht*; *κοφότης*, *ἡ*, *Leichtigkeit*; *κοφίζω*, *leicht sein, erleichtern* (so auch tropisch *κοφίω*, *Hippocr.*) u. s. w.; *κοφίσις*, *ἡ*; *κοφισμός*, *ὁ*, *Erleichterung*; *κοφισμα*, *τό*, *das Erleichterte*; *κοφιστήρ*, *ὁ*, *der Erleichterer*; *κοφιστικός*, *ἡ*, *ὄν*, *erleichternd* (*Pott*, E. F. I, 259, verbindet *κοφ* mit sskr. *kshubh* *bewegen*).

*Pott* (F. F. I, 263) betrachtet ferner die sskr. Wzf. *pûj* *hässlich riechen, stinken*, als eine Composition von *pi* (statt *api* mit Verlust des anlautenden *a*) + *vā* (hierzu trat die nota der 4ten Conjug. Cl. und *pivāj* ward *pûj*). Die Wurzelf. *pû* = *pivā* erscheint im sskr. *pû-ti* (foetor); zu den von *Pott* (a. a. O.) verglichenen Formen der verwandten Sprachen füge man noch lat. *pu-d-ere* (von *pû + √da* = sskr. *dhā* (wie *audire* S. 43) eigentlich *in üblen Geruch bringen*, daher die Construction mit Acc.). Im Griechischen entspricht, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt: *πύον* gleichbedeutend mit sskr. *pûja-m*, also für *πύον* stehend, wie denn auch *Hesych.* die organischere Form *πύιον* bewahrt hat, *τό*, *Eiter*; *πύος*, *ὁ*, gld. und *die erste Muttermilch*; *πῆαρ. ατος*, *τό*, *erste Muttermilch* (für *πύαρ*, dessen Form mir noch fraglich; etwa = einem sskr. *pû-ju?*); an *πύος*, *Eiter*, schliesst

sich πνέδης, es, eiterartig; πνέω; πνέω, zum Eitern bringen; πνή; πνέος; πνέους, ή, das Eitern; an die Bedeutung: erste Muttermilch, πναιρίτη (πναιρίτης), und umgesetzt πναιρίατη, ή, erste Milch von einer Kuh, die eben gekalbt hat; πνεία; πνεία, und πνία, ή, geronnene Milch, Lab; πνιάζω, Milch durch Lab gerinnen machen; — άπνός, ον, ohne Eiter; διαπνέμα, τό, Durchbruch der Eiterung; διαπνέω, eitern machen; διαπνέτικός, ή, όν, Eiterung fördernd; δοξαπνέτος, ον, schwer zur Eiterung zu bringen; έμπνή, ή, Lungengeschwür; έμπνέος, ή, όν, voll Eiter. —

Indem an die Wzf. πν̄ (= sskr. pñ für pivā) die √νε in der Bedeutung machen tritt (vgl. S. 30), entsteht πν̄νε mit der Bedeutung riechen (stinken) machen, faulen machen; diese Form erscheint in πν̄ν̄ω (vgl. Pott a. a. O.); πν̄ν̄εδών, ή, Fäulnis. Hierzu gehört: Πν̄ν̄ων, ό, n. p. des Drachen, welchen Apollo (in den sumpfigen (faules Wasser habenden) am Meer liegenden (legenden von Phocis?) tödtete; Πν̄ν̄ώ, Πν̄ν̄ών, ή, ältester Name der Gegenden von Phocis am Fuss des Parnass (Sumpfigegen- den?); πν̄ν̄ιος; πν̄ν̄ιος; πν̄ν̄ιος, ή, όν, pythisch u. s. w.; πν̄ν̄ον- νος, ή, όν, von Pylho u. s. w.; πν̄ν̄ιάς, ή, die pythische Priesterin u. s. w.; πν̄ν̄ιάζω, vom pythischen Apollo begeistert sein. —

Pott (E. F. I, 263) bemerkt ferner, dass auch die, übrigens noch nicht belegte, sskr. Wzf. kn̄j stinken, hieher gehört; sie sei entstanden aus kam + vā, wie riechen. Wir werden bei √νέ fñ auf ganz gleiche Weise sam + vē in snu, und bei √φας sam + vas in snu übergehn sehn, so dass die Ausstossung des a in kam, und der Uebergang von m in n vor u Analogieen findet. Das j in kn̄j ist wie oben in pñ nur nota der vierten Conjug. Cl.; so dass als eigentliche Wzf. nur kn̄ bleibt. Nun haben wir im Griechischen κν̄ισα, oder wie man ebenfalls schreibt: κν̄ισα und das ihm entsprechende lat. nidor Feti- dampf; sollten sich diese Formen, deren Bedeutung schon wegen der Analogie von καπνός zu einer Verbindung mit der √ἀφ- sehen, hauchen, rauchen (schon in vapor und vielen andren in den verwandten Sprachen) einladet, mit dieser Wzf. kn̄ in Zusammenhang bringen lassen? Was zuerst lat. nidor be- trifft, so ist bekannt, dass anlautende Gutturale überaus leicht abfallen (vergl. Pott, E. F. II, 204 und oben S. 209); so wäre dann diesemnach cn̄id die Wurzelform; was das Griechische betrifft, so konnte in der Form κν̄ισ, κν̄ισσ das σ sehr gut aus einem D-Laut entstanden sein; wir können also auch hier κν̄ιδ zu Grunde legen, oder, da lat. d auch griech. θ entspricht, κν̄ιθ; daraus konnte durch Hinzutritt des Suff. (ω = sskr. ja) κν̄ιδ-ια sowohl, als κν̄ιθ-ια, κν̄ισα, κν̄ισσα (vgl. sskr. madhja = griech. μέσο, μεσσο) werden; wir sehn hieraus, um dies bei- läufig zu bemerken, dass ι in κν̄ισα, κν̄ισσα von Natur lang ist; einige Grammatiker kamen nur durch falsche Etymologie auf den Wahn, dass es von Natur kurz sei; daher muss es bei Kürze des α auf jeden Fall einen Circumflex erhalten, mag man nun die Schreibart mit einem oder zwei σ vorziehn (vgl. Aristoph. ed. Dindorf, VIII, 587). Lässt sich nun die Wzf. κν̄ιδ, oder κν̄ιθ,

lat. *cnīd* mit *knū* verbinden? ich glaube ja; es ist eine neue Formation, entweder durch Antritt von sskr. *d*, oder *dh* (=  $\sqrt{dhā}$ ) wie in *πνθ* (S. 271); fraglich ist aber das *i*; sollen wir es als eine Umwandlung des sskr. *ū* nehmen, so dass *κνωσα*, *κνωσα*, *cnūd* oder die eigentliche Form wäre? oder wäre es ein Bindevokal? in letzterem Fall müsste man die Wzf. *κνιδ* annehmen, da *θ* schwerlich durch einen Bindevokal antreten konnte; Schwierigkeiten macht hier wiederum die Länge des *i*; wäre diese vielleicht, bei der Zusammenziehung von *knū + id* in *knvid*, griech. *κνιδ*, lat. *cnvid* wegen des Verlustes von *i* entstanden? Ich habe keine der Schwierigkeiten verhehlt, welche bei dieser Etymologie sich zeigen. Dennoch halte ich sie, bei der Uebereinstimmung der Bedeutung, für viel wahrscheinlicher, als die alte von *κνίζω*, *ritzen* (S. 190); also *κνίσα*; *κνίσσα*, (*κνίσσα*?) ἥ, (wie riechend, dampfend,) *Fettdampf*; *κνίσσος*, τό, (seltne Form) = *κνίσσα*; *κνισσάριον*, τό, Dim.; *κνισσάεις*, *κνισσάεις*, *εσσα*, *εν*; *κνισσαλέος*, α, *ον*; *κνισσῆρός*, ἄ, *όν*, voll von *Fettdampf* u. s. w.: *κνισσός*, *όν*, *fettig* u. s. w.; *κνισσώδης*, *ης*, *fettartig*; *κνισσάω*; *κνισσώω*, *Geruch von fettem Fleisch hervorbringen* u. s. w.; *κνισσώτός*, ἥ, *όν*, *gefettet*.

Sollte zu dieser Wurzel in der Form *vā*: *ῥᾱ* noch das homerische *ῥᾱνοψ* (das anlautende *ῥ* betreffend, vgl. man *Dawes*, M. cr. ed. *Kidd*, 275) gehören, welches Epitheton des Erzes ist? Ich würde es *luftfarbig* übersetzen, so dass es ungefähr mit *ῥεπουδής* übereinstimmte; vgl. *ῥωροψ*, welches ebenfalls Epitheton des Erzes ist und *wasserfarbig* heisst.

*ῥα*. Dieser Pronominalstamm erscheint mehr in Zusammensetzungen, als einfach. Schon *Bopp* (V. G. 552) erkannte ihn und wirft die Frage auf, ob *va* vielleicht eine Erweichung von (dem Pronominalstamm) *ma* sei; er führt dafür den Wechsel der Suff. *mat*: *vat*, *min*: *vin* an. Um die Bedeutung dieses Stammes einigermaßen zu erkennen, müssen wir die vorzüglichsten Formen desselben anführen. Die im Sskr. darauf zu beziehenden sind 1) einfache; nämlich *vā* oder, u. s. w. ferner die Affirmativ- und Expletiv-Partikel *vāi*, und die bloss als Expletiv-Partikel gebrauchte *u* (zusammengezogen aus *va*) endlich *vahis* für *va bhis* eine Instrumentalform von *va* (vgl. weiterhin); 2) zusammengesetzte; mit dem Pronominalstamm *a*; in *avam*, *weg* (mit nur durch die Erwähnung bei *Pott*, E. F. II, 640 bekannt); *ava* (Präfix), *von*; mit *i* in: *iva*, *wie*; mit *ē*, *Guna* von *i*: *ēva*, *so*, *ēvam*, *fürwahr*; ferner mit nachgesetztem Demonstrativstamm *ta*: *uta*, oder, dann; *utāhō*, entweder, ob; *ut*, herauf, und Interjection des Fragens: *wie*. *Bopp* (a. a. O.) zieht auch *vat* (*ῥετ*), das Suffix, welches eine *Aehnlichkeit*, ein *Begabthein mit etw.* ausdrückt, hieher. Von andern Formen ist es theils noch unsicher, ob sie hieher gehören, theils würden sie noch weniger zur Abstraction der Bedeutung dienen können. — Im Zend bildet es unter andern (auch erscheinen dort die meisten der erwähnten sskr. Formationen) mit Pronom. *a* zusammengesetzt ein neues Pronomen *ava* mit der Bedeutung *dieser*. Dieselbe

Formation erscheint im Slavischen owo, welches aber *dieser* und *jener* bedeutet. Diese Data ungefähr, welche durch die aus dem Griechischen anzuführenden Formen nicht gemehrt werden, müssen uns genügen, um uns die Grundbedeutung zu veranschaulichen. Ich möchte fast daraus schliessen, dass *v* a eine Art Wechsel- oder Aehnlichkeitsverhältniss ausdrückt; so ist *i v a* eigentlich *wie dies* (von *i*, S. 1), *wie*; *ê-v a*, *wie dies* (*ê* = verstärktes *i*), *so*; zendisch *a-vas*, *wie er, dieser*; dafür spricht die Bedeutung von *vâ*, *uta*, *oder*, und von *vat*, welches gradezu das Aehnlichkeitsverhältniss ausdrückt; in seiner Bedeutung: *begabt sein mit dem Wesen (von etwas)* heisst es alsdann eigentlich: *die stärkste Aehnlichkeit (mit etwas) habend*. *Aehnlichkeit* ist aber eine Art Wechselbegriff. Daher fliesst denn auch noch die Doppelbedeutung des slavischen owo. Auch der Gebrauch von so viel hiehergehörigen Themen als Fragwörtchen erklärt sich aus diesem Begriff. Denn die meisten Fragen sind sogenannte disjunctive Sätze, deren erste Hälfte man verschweigt; z. B. *kommt er nicht?* ist gewissermaassen (*kommt, oder kommt er nicht?*) Doch dieses genauer zu verfolgen, würde hier zu weit führen und für die Entwicklung der hier zu behandelnden Wörter von keiner Entscheidung sein. Denn bis jetzt ist es bei den von Pronominalstämmen abzuleitenden Wörtern noch fast unmöglich, den geheimen Gang, wie sich der zu Grunde liegende Pronominalbegriff fortbildete, nachzuweisen, und das Recht zu Etymologieen dieser Art finden wir weniger in der Vermittelung der Bedeutung, als 1) in dem ziemlich sichern Grundsatz, dass alle Partikeln von Pronominalstämmen ausgegangen sind, und 2) in der Form. Ich leugne daher nicht, dass bei diesen Etymologieen manches schon an und für sich noch unsicher ist.

Zuerst tritt dem sskr. *vâ* in seiner sogenannten disjunctiven Bedeutung (Wechselverhältniss, indem die Gegenstände, welche so verbunden sind, als ähnliche betrachtet werden, welche sich einander vertreten können (vgl. *Pott*, E. F. II, 317. 318)), das ganz gleichbedeutende griech. *ή* gegenüber, welches wir also *ή* schreiben. Wie im Sskr. *vâ* — *vâ entweder — oder* u. s. w. vorkommt, so auch im Griechischen (*ή*) *ή* — (*ή*) *ή*. Hieher gehört *ή-μὲν* = *ή-δέ* (*entweder erstens — oder zweitens*), *ή* — *ήτοι* u. s. w. (*ή, als*, könnte man ebenfalls hieher ziehn, und ihm als eigentliche Bedeutung *oder* geben; wegen des lat. *quam* zog ich jedoch vor, es zu *ô*, Pron. rel. (= sskr. *ja*) zu stellen). Dieses *ή* und *ή* wird ferner als Fragwort gebraucht; in dieser Beziehung entspricht ihm zwar nicht sskr. *vâ*, wohl aber das damit zusammenhängende sskr. *u-ta*, *utâhô*, und das litt. *ba u*, *ob*.

Zusammengesetzt erscheint *ca* zunächst mit dem Pronominalstamm *a* (S. 1) in dem schon erwähnten zend. Pronomen *ava*, *dieser* (*Burn.* Comm. s. l. Y. Not. I. zu S. 551, *Fr. Windischmann* in *Jen. L. Z.* 1834. S. 142, *Bopp*, V. G. 400. 405. 544. 551, *Pott*, E. F. II, 243). Dem Nominativ von diesem *ava*, nämlich *avas*, entspricht genau, jedoch mit Verlust des das Thema schliessenden *a* (vgl. S. 176), cretisch *αὐς*, welches dem Sinn nach gleich *αὐτός* ist (*Pott*, E. F. II, 316). — Ferner re-

scheint, durch dha (Bopp, V. G. 606) gebildet, zendisch avadha in diesem Orte, hier; ihm entspräche griech. ἀῶδα, welches jedoch in der verstärkenden Zusammensetzung mit ἐνδα erscheint, und anstatt ἐνδα + αῶδα = ἐνδαῶδα zu bilden, wegen der beiden Aspiraten ἐνταῶδα (ion. ἐνδαῶτα), hier, wird (Bopp, V. G. 492). Auf gleiche Weise würde durch Anhängung von dhas im Zend avadhas entstehen, welchem griech. αῶδεν entsprechen würde (Bopp, V. G. 609); auch diese Bildung erscheint nur in der Zusammensetzung mit ἐνδε (für ἐνδεν), wo ἐνδε + αῶδεν ἐντεῦδεν (ion. ἐντεῦτεν) wird: von hier (Bopp, a. a. O.)

Auf ähnliche Weise ist alsdann auch ἐνταῦδοι (nach Analogie von οἶκοι, Ἰοδιμοῖ), hierher, hier gebildet. Mit dhi (im sskr. a-dhi) formirt, bildet sich das locative Adverb αἶδι, auf der Stelle; αἶτι schrieben einige alte Grammatiker statt αἶδι; die neuere Kritik verwirft jedoch diese Form, und sie ist unrichtig in αἶτιγενής, ἐς, eingeboren (ion. neben αἶδιγενής) erhalten. Wenn αἶτι richtig ist, so darf man es schwerlich als eine mit αἶδι identische Form betrachten (der Beispiele, wo τ dialektisch θ vertritt, sind nur sehr wenige), sondern könnte es hier für den Locativ von der gleich zu erwähnenden Bildung αὐ-το betrachten, also für Vertreter von älterem αὐτοί (vgl. ἀπρί S. 57 u. aa. seitdem erwähnte Beispiele) nehmen.

Im Sskr. erscheint, wie schon bemerkt (S. 272), avam, welches man als Neutrum von ava betrachten muss. Es hat die Bedeutung von hier u. s. w. (Pott, E. F. II, 640); eine Zusammenziehung davon ist wahrscheinlich das in Indien heilige Wort ὁ m, entsprechend dem zendischen, aus der eigentlichen Neutralform von ava: avem, zusammengezogen aom (Bopp, V. G. 547, Pott, E. F. II, 321). Mit diesem avam identificire ich griech. οὐν, welches ebenfalls eine Folge (von hier) ausdrückt; so, also, folglich u. s. w. Im Sskr. entspricht in derselben Bedeutung und auf dieselbe Weise durch vam, aber aus dem Pronominalstamme é, gebildet: évam (vgl. Pott, E. F. I, 273, II, 130, Hartung, Partikeln II, 1). Dazu gehört μὲν für μή + (οὐν)ῶν, (Pott, E. F. II, 133), γοῦν für γέ + οὐν u. s. w.

Aehnlich, wie das eben erwähnte sskr. évam, ist sskr. éva gebildet und heisst, so. Sollte mit diesem, oder mit einem sich zu éva, wie avam zu évam, verhaltenden ava in Verbindung stehen das griech. Bethewungswort ἤ, profecto? also entweder für ἄφα = αα = ᾱ, ἤ stehn, oder für αἴφα = ἤφα = ἤ? Hierher gehört es auf jeden Fall.

Zu der Composition mit Pronomen a gehört ferner sskr. ava, ab, weg (Wechselverhältniss: von einem Ort zum andern?) Dieses Präfix erscheint im Griechischen am vollständigsten in ἀν-εργῶν für ἀφεργῶν, zurückziehn; wir haben schon an einem andern Ort (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. 325) bemerkt, dass wir Spuren desselben in οἴμας für ἀφομαί (vgl. oben S. 10) in ἀβήσω (ebendas.), in εὐχομαί (S. 17), ἀρχή (S. 17) finden; wir haben nun schon bei weitem mehr Beispiele gesehn, wo sich ἄφα kund gab, so in οὐστός (S. 14), οὐτάω (49), ἄτη (50), ῥίζα (78 — 95, wo αἶψα S. 84 mit doppeltem ava, einem schon

überkommenen in der Wzf. vñh und einem neuvorgesetzten in *ā* für *āfa*, besonders zu bemerken); *ἀλέξω* (S. 109); noch viele andre werden uns weiterhin begegnen, vgl. *έάω*, *ἀμείρω* u. s. w. In vielen hieher gehörigen Beispielen, wie in *ρίζα*, war die Zusammensetzung mit *ava* schon überkommen und das Präfix so eng mit der Wurzelform verwachsen, dass selbst schon im Sskr. und noch mehr im Griechischen die Erinnerung an diese Zusammensetzung sicher verloren war; in andern wie *ἀλέξω* hatte sich *āfa* ohne Zweifel noch nach der Sprachtrennung im Griechischen als Präfix geltend gemacht, und die Erinnerung daran verschwand wohl erst mit dem *ς* selbst, wodurch es lauthlich verkrüppelte.

An dieses Präfix *ava* lehnt sich griechisch *ᾠ*, mit der Bedeutung *zurück, rückwärts, wiederum* u. s. w. (vgl. S. 276 *avara*). Geht diese Bedeutung von der Bezeichnung eines Wechselverhältnisses aus, welches wir in *va* zu finden glaubten, oder ist der Begriff der Richtung *weg* nur specialisirt, zu dem *in umgekehrter Richtung weg*? Bopp (V. G. 545) hält es für eine Verstümmelung, etwa für *ᾠτ* (Acc. Neutr. mit der alten Endung *t*), oder für das fast gleichbedeutende *ᾠτε*. Mir ist *ᾠτε*, *hingegen, wiederum*, *ava* + *k'a*; letzteres ist das indefinite Pronomen, welches dem, mit welchem es zusammengesetzt ist, eine unbestimmte allgemeine Bedeutung giebt (vgl. sskr. *kaç-k'a(na)* mit dem lat. *quis-que* *quis-piam*, *quid-pe*, wo *que* und *pe* = sskr. *k'a*). Doch kann man auch an eine Zusammensetzung mit dem Pronominalstamm *ta* denken, wofür sskr. *uta* (= *va* + *ta*), lat. *au-t* für *au-ta* sprechen könnte. Zu *ᾠτε* ziehe ich *ᾠτάρ*, *aber*, und betrachte es als zusammengezogen aus *ᾠτε* + *άρ* für *ᾠρα*. Bopp (V. G. 545) hält es für einen Comparativ von *ᾠ* (mit *ταρ* für *τερο*); mir scheint dagegen der Accent zu sprechen, welcher sich bei Hinzutreten der Comparativendung nicht auf diese verschoben hätte, sondern anzeigt, dass etwas, die Bed. sehr specialisirendes, hinzugetreten sei. Gleichbedeutend, und auf gleiche Weise entstanden ist *ᾠτάρ*, allein das zu Grunde liegende *ᾠ* war hier in seiner nicht diphthongisirten Form *ᾠ(α)* mit *τε*: *ταρ*, zusammengetreten; dadurch entstand erst *ᾠτάρ*, dann *ᾠτάρ*.

An *ᾠ* lehnt sich ferner durch Suff. *σις* = sskr. *his* (in *va* *his* z. B. für *va-bhis*, Instrumentalform): *ᾠ-σις*, *wieder*. Homer hat in derselben Bedeutung *ᾠτις*, welches ich aus dem bei *ᾠτε* angeführten Grund lieber zu *ᾠτο* ziehe.

Aus der Bedeutung *weg*, welche *ava* hat, entwickelt sich sehr einfach der Begriff der Negation; Pott schliesst daher *οὐκ*, *nein*, an ein aus *ava* gebildetes Adjectiv *avák'*, wovon später (Pott, L. F. II, 64 I, 273); er irrte, weil er über das schliessende *κ* nicht im Klaren war. Ich betrachte als volle Form *οὐχι* (vgl. *ραιχι*), *nicht*; sie ist zusammengesetzt aus *ava* + *hi*: *weg* + *hier* (vgl. Pronom. *χο*); daraus entsteht durch Verlust des *ι*: *οὐχ*, mit Tenuis für Aspirata *οὐκ* und mit vollständigem Verlust des schliessenden Consonanten *οὐ*; ob aber nicht in den Zusammensetzungen *οὐτε*, *οὐδέ*, *οὐδαίς*, *οὐδαμῶς*, *οὐτις*, *οὐπω* u. s. w. die unzusammengesetzte Form *οὐ* = *ava* zu Grunde liegt, scheint mir noch sehr fraglich. Die zusammengesetzte und zu *οὐκ* ab-

gestampfte erscheint in οὐκῆτι, οὐκονν u.s.w. Ich habe hier die Negation aus dem Begriffe des Entfernens hervorgehn lassen, weil diese Entstehung die einfachste zu sein scheint. Vergleicht man die Art, wie die Negation na (lat. non, griech. νη) sich bildete, nämlich aus dem Pronominalstamm na, indem sie zuerst *wie* hiess (so noch in den Veden, vgl. *va* Pron.), so kann man auch die Negation οὐ aus dem comparativen Gebrauch von *va* ableiten. Indem es eine Aehnlichkeit zugeibt, leugnet es die Identität.

Von *ava* bildet sich zunächst eine comparative Form *avara* (wie von *apa*: *apara* (S. 129)), eigentlich wohl nur *der weiter weg Seiende*, dann specialisirt *der weiter nach hinten, zurück* (vgl. αἰ) *weg Seiende: der Hintere, Letzte*. Dahin zog schon Pott (E. F. I, 123) οὐρά, ἡ, *Hintertheil, Schwanz* (eig. *letztes, hinterstes*, ähnlich wie *After, Hintere*); davon: οὐραία = οὐρά; οὐράδιον, τό, Dim.; οὐραῖος, α, ον, *am Schwanz* u.s.w.; οὐραῖος, ες, *bis zum Schwanz gehend* (τένοντες, Galen.); ἵππουρις, ἡ, *Pferdeschweif*; οὐρίαχος, εἰ (mit ἔχω componirt), *das hinterste Ende* u.s.w. — μολουρίς, ἡ, *ne Heuschreckenart*; μόλουρος, ὁ, *eine Schlangenart*.

Indem, wie so sehr oft, das anlautende *a* abfällt (vgl. *para* für *apara* S. 129), würde *vara* entstanden sein; diese, im Sskr. jedoch nicht existirende, Form zeigt sich im griech. ὄρος (ὄρος, τὰ οὐρα ion.), ὁ, für *φόρος* (*das Aeusserste, Ende, Gränze* (Pott, E. F. II, 123)); für das anlautende Digamma entscheidet ἀόριστος für *αφόριστος*; davon: ὀρίζος, ἡ, ὄν, *begrenzend*; ὄριος, ον, *zur Gränze gehörend*; ὄριον, τό, *Gränze*; ὀρίζω, *begrenzen*; ὀρισμός, ὁ, *das Begrenzen*; ὀρισμα, τό, *Gränze*; ὀριστής, ὁ, *der Begrenzende*; ὀριστικός, ἡ, ὄν, *zum Begrenzen geschickt*; ἀμορία, ἡ, *die Zusammengränzung*; ἀόριστος, ον, *unbestimmt*; ἀοριστίω, ἀορισταίνω, *unbestimmt sein*; ἀοριστικώς, ἡ, ὄν, *unbestimmt*; ἀοριστία, ἡ, *Unbestimmtheit*; ἀοριστώδης, ες, *von unbestimmter Art*; διόρισος, ἡ, *Definition* (spät); δισκορα, τά, *Wurfziel*; δμορέω (δμορῶ), *zusammengränzen*; δμορήσις (δμορήσις), ἡ, *Nachbarschaft*. —

Zu dieser Comparativform von *ava*: *avara* ziehe ich nun ferner griech. ἀριστερός, ὁ, ὄν, *links*, und zwar aus folgenden Gründen. Im Sskr. heisst *links* unter andern *apashth'u*, ausserdem heisst dieses Wort *entgegengesetzt*; ebenso heisst *apashth'ura*; vergleicht man letzteres mit *nishth'ura* *fest*, so ist es keinem Zweifel unterworfen, dass *apashth'u* und *apashth'ura* von *apa+sthâ* kommen, also eigentlich bloss *abstehend* bedeuten. Nun ist die Aehnlichkeit, ja Gleichheit der Bedeutung von *apa* und *ava* im Allgemeinen so entschieden, dass es keinem Zweifel unterworfen ist, dass Bildungen von *ava+sthâ* dieselbe Bedeutung, wie die von *apa+sthâ* haben konnten<sup>1)</sup>; also

1) Ich vermurthe daher trotz der Länge des *â*, dass sskr. *vâma* *links*, für *avama* steht und ebenfalls zu *ava* gehört, nur aber der Superlativ ist. Auch die übrigen Bedeutungen von *vâma* erklären sich aus *ava*. An diese Form schliesst sich das ahd. *winistar* (Graff, Ahd. Sprsch. I, 839). Doch glaube ich, dass neben *vâma* auch *vâma-tara*, *links*, im Sskr. erscheint, erinnere mich aber in diesem Augen-



avashth'ū, avashth'ura ebenfalls *links* heissen konnte. Nun stehen die Begriffe *rechts* und *links* in einem dualistischen Verhältnisse, und zur Bezeichnung desselben diene wohl auch bei *links* (wie bei dex-ter S. 240) das Comparativsuffix; so möchte sich denn auch aus avara und stha eine Form avaré (im Loc. *auf der linken*) + stha (*stehend*) durch Aneinanderrücken gebildet haben. Dieser entspräche griech. ἀραι, oder, mit alter Contraction der Endung: ἀραι und mit Verlust des ρ und eines der dasselbe umgebenden α: ἀρ + στα. Nicht unmöglich wäre jedoch eine schon alte Bildung avari + stha, wie sskr. upari + sth'a. An diese Form ἀριστα, oder mit ο für schliessendes α, schloss sich, um das im Sprachsinn fortlebende dualistische Verhältniss, dessen schon vorangegangene Bezeichnung in ἀρ für ἀραι vergessen werden musste, von neuem aufleben zu lassen, die Comparativendung τερο. Diesemnach stände ἀριστερο für ἀριστοτερο; allein bemerkenswerth ist noch, dass im Sskr. neben avama arama in derselben Bedeutung erscheint, ferner arvāk', arvāk'ina neben avāk', avāk'ina; sollte uns dies bewegen, ἀρ- in ἀριστερο zu diesem ara zu ziehn und nicht zu avara? oder wäre gar das sskr. ara nur eine Contraction aus avara mit, wie so oft im Sskr., verlornem va (S. 17 vgl. ἄχω), so dass arama, arvāk' auf eine unregelmässige Weise aus der Comparativ- statt der Positiv-Form gebildet wären? Dafür spräche der Umstand, dass von diesem ara sich in keiner der verwandten Sprachen eine Spur findet. Dagegen wiederum die erwähnte Unregelmässigkeit.

Aus ava bildet sich durch Anhängung des Suffixes ak' oder ank' (vgl. Bopp, Gr. s. r. 196): avāk', avānk' mit der Bedeutung *niederwärts*. Diesem entspricht zunächst griech. ἀντης für ἀφαντης, *abschüssig*, mit Zusammenziehung von ἀφα in α und τ, wie gewöhnlich, für sskr. k', und neuer Endung. Diese Bildung erscheint nur in Zusammensetzungen: ἀνάντης, es, eigentlich *aufwärts + niederwärts, abschüssig, steil*; ἀναντα, *steil*; ἐπάντης, es, *steil*; κατάντης, es, *abschüssig*; καταντα, *bergab*; καταντια, ἡ, *abschüssige Lage*; παράντης, es, *seitab*; πάπαντα; προςάντης, es; προςάντιος, α, ον, *steil hinan*. — Ob ἐξάντης, es, hieher gehört, ist ungewiss. Die Bedeutung *gesund* u. s. w. passt nicht ganz gut hieher.

Wegen der Identität in der Bedeutung mit αῖ (S. 275) ziehe ich zu der Form avāk mit der Bedeutung *zurück*: ἄψ, ohne jedoch über das angetretene ε hinlängliche Auskunft geben zu können. Sollte hier, wie sehr häufig, sskr. k' nicht durch τ, wie in ἀντης, sondern durch π vertreten sein (vgl. ἐκπίνης und pak' = πεπ u. aa.), so dass avāk zu ἀπαν = ἀπ geworden und dann ε angetreten wäre, wie nicht selten bei Adverbialbildungen (vgl. Pott, E. F. II, 12), oder wäre ἄψ aus avāk + k'a entstanden und stände für ἀφα? Mir ist letzteres am wahrscheinlichsten (vgl. weiterhin (S. 283) ὄψο = uk'k'a). Pott stellt ἄψ mit ἀπό zusammen (E. F. II, 132, 316), denkt jedoch auch an ava (a. a. O. 630).

blick keiner Stelle; mit letzterem würde winistar auch in Bezug auf die Form übereinkommen.

Eine mit  $\alpha\nu\acute{\alpha}k$  gleichbedeutende Form ist  $\alpha\nu\acute{\alpha}k'ina$ . Mit dieser stelle ich griech.  $\acute{\alpha}\pi\iota\nu\eta$  zusammen in  $\epsilon\lambda\alpha\pi\iota\nu\eta\varsigma$ , eigentlich *von dem abschüssigen, köpflings, Hals über Kopf*, und so wohl die sinnlichste Bezeichnung für *plötzlich*, welches die gewöhnliche Bedeutung ist; auffallend ist die Verkürzung des  $\iota$  —  $\acute{\alpha}\pi\iota\nu\eta$  steht also für  $\acute{\alpha}\pi\iota\nu\eta$ , wie  $\acute{\alpha}\nu\tau\text{-}\eta\varsigma$  für  $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\text{-}\eta\varsigma$ . Daher kommt  $\epsilon\lambda\acute{\alpha}\pi\iota\nu\alpha$  (später) =  $\epsilon\lambda\alpha\pi\iota\nu\eta\varsigma$  und  $\epsilon\lambda\alpha\pi\iota\nu\alpha\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$  ( $\epsilon\lambda\alpha\pi\iota\nu\alpha\omicron\varsigma$ ), *plötzlich* u. s. w.

Die formelle Identität des gleichbedeutenden  $\epsilon\lambda\alpha\iota\phi\nu\eta\varsigma$  mit  $\epsilon\lambda\alpha\pi\iota\nu\eta\varsigma$  erkannte man schon lange. Passow erklärt auf die Auctorität des *Et. m.*  $\epsilon\lambda\alpha\pi\iota\nu\eta\varsigma$  für die mildere ionische Form von  $\epsilon\lambda\alpha\iota\phi\nu\eta\varsigma$ ; damit sind aber die Schwierigkeiten, welche in dem  $\alpha$  für  $\alpha$  und dem ausgestossenen  $\iota$  zwischen  $\phi\text{-}\nu$  liegen, nicht gelöst. Diese Erklärung beruht darauf, dass man  $\epsilon\lambda\alpha\iota\phi\nu\eta\varsigma$  mit  $\phi\alpha\nu$ , *erscheinen*, verband; aus  $\acute{\alpha}\phi\alpha\nu\omega\varsigma$ , *unsichtbar*, leitete man  $\acute{\alpha}\phi\nu\alpha$ , *ex improviso, unversehens*; davon  $\alpha\iota\phi\nu\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\lambda\alpha\iota\phi\nu\eta\varsigma$ , *plötzlich*, und nun musste  $\epsilon\lambda\alpha\pi\iota\nu\eta\varsigma$ , da dessen Identität mit  $\epsilon\lambda\alpha\iota\phi\nu\eta\varsigma$  zu sehr in die Augen sprang, eine dialektische Form davon sein. Diese ganze Etymologie ist aber eine unmögliche; denn wo  $\alpha$  privat. im Sprachbewusstsein sich erhielt (und wenn ( $\epsilon\lambda\alpha\iota\phi\nu\eta\varsigma$ ) aus dem Begriff *unversehens* hervorgegangen war, so musste sich die Erinnerung erhalten, dass der erste Theil ein  $\alpha$  privat. sei — denn sie wurde durch den, an die Wzfl.  $\phi\alpha\nu$  anklingenden, zweiten Theil  $\phi\nu$  befestigt —) da ging es in keinen andern Laut, am wenigsten in  $\alpha$ , über; an eine etymologische Verbindung von  $\epsilon\lambda\alpha\pi\iota\nu\eta\varsigma$  mit  $\phi\alpha\nu$  ist aber gar nicht zu denken; denn wo zeigt sich, oder kann sich auch nur eine Spur zeigen, dass  $\phi\alpha\nu$  zu  $\pi\alpha$  hätte werden können?

Meiner Ueberzeugung nach entstand aus der griech. Form  $\acute{\alpha}\nu\alpha\pi\iota\nu\alpha$  (= sskr.  $\alpha\nu\acute{\alpha}k\text{'-}ina$ ) durch Verlust des  $\iota$  zwischen  $\pi\text{:}\nu$   $\acute{\alpha}\nu\alpha\pi\iota\nu\alpha$ ; allein  $\pi$  wurde wegen des darauf folgenden  $\nu$ , welches in manchen Sprachen aspirirende Kraft hat (z. B. im Zend), in  $\phi$  verwandelt; so entstand  $\acute{\alpha}\nu\alpha\phi\nu\alpha$ ; indem ferner  $\nu$ , wie oft, in  $\iota$  übertrat (vgl.  $\omicron\lambda\epsilon\tau\eta\varsigma$  bei  $\epsilon\tau\omicron\varsigma$ ), entstand alsdann nach Ausstossung des zweiten  $\alpha$  aus  $\acute{\alpha}\nu\alpha\phi\nu\alpha$ :  $\alpha\iota\phi\nu\alpha$ . Davon erscheint nun zunächst Gen.  $\alpha\iota\phi\nu\eta\varsigma$ , *plötzlich*, eig. *köpflings*;  $\alpha\iota\phi\nu\omega\varsigma$ , gld.;  $\alpha\iota\phi\nu\iota\delta\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$  (durch Suff.  $\delta\iota\omicron$  = sskr.  $tja$ ), *plötzlich*; ferner, wie  $\acute{\alpha}\pi\iota\nu\eta$ , mit  $\epsilon\lambda$  verbunden:  $\epsilon\lambda\alpha\iota\phi\nu\eta\varsigma$  =  $\alpha\iota\phi\nu\eta\varsigma$  und  $\epsilon\lambda\alpha\iota\phi\nu\iota\delta\iota\omicron\varsigma$  =  $\alpha\iota\phi\nu\iota\delta\iota\omicron\varsigma$ .

Wenn, wie in  $\acute{\alpha}\pi\text{-}\iota\nu\eta$ ,  $\acute{\alpha}\nu\alpha$  in  $\acute{\alpha}$  zusammengezogen ward, nicht in  $\alpha$ , sonst aber dieselben Veränderungen wie in der Bildung von  $\alpha\iota\phi\nu\alpha$  vorkamen, so entstand die Form  $\acute{\alpha}\phi\nu\alpha$ ; daher man auch  $\acute{\alpha}\phi\nu\omega$ ,  $\acute{\alpha}\phi\nu\omega\varsigma$ , *plötzlich*, Ablative statt  $\acute{\alpha}\phi\nu\omega\tau$  (= sskr.  $\alpha\nu\acute{\alpha}k'ina\tau$ ), hieher ziehn kann. Formell könnten diese jedoch auch zu  $\acute{\alpha} + \phi\alpha\nu$  gezogen werden; zu ihnen gehört das *hesychische*  $\acute{\alpha}\phi\nu\omega\varsigma$ , *plötzlich*.

Bei  $\epsilon\lambda\alpha\pi\iota\nu\eta\varsigma$  sahn wir die Vertretung von  $k'$  durch  $\pi$ , bei  $\alpha\iota\phi\nu\eta\varsigma$  die von  $\alpha\nu$  durch  $\alpha\iota$ ; so können wir denn auch zu  $\alpha\nu\acute{\alpha}k'$  griech.  $\alpha\iota\pi$  stellen in  $\alpha\iota\pi\text{-}\omega\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\iota\alpha$ ,  $\acute{\epsilon}$ , *abschüssig, jählings, steil, hoch*; was das neu hinzugetretene Suffix  $\nu$  betrifft, so sahn wir

auch *ἀν-ες* = *avānk'* auf ähnliche Weise durch Suff. *-es* gemeint; zu *αἰνέ* gehört *αἰνός*, ἡ, ὄν, *hoch*, *tief*; *αἰνήεις*, *σοῦα*, *εν*; *αἰναρός*, ἡ, ὄν, *hoch*; *αἰνόντιος* (*Hesych.*), *hoch*, (durch Suff. *-τιος* = sskr. *tja*); *αἰνος*, τό, *die Höhe*.

In dem Begriff *abwärts* lag der *des schnellen* (*αἰφνῆ*); wurde *avák'* mit *k'a* zusammengesetzt: *avák'* (Neutr. Acc.) + *k'a*, so entsprach ihm mit *ai* für *ava* griech. *αἶψα* (vgl. S. 277 und ὄψο S. 283), *schnell*, *plötzlich*; so wenigstens scheint mir *αἶψα* am besten erklärt werden zu können. (An eine Verwandtschaft mit *αἰφνῆ* denkt auch schon *Passow*.) Davon *αἰφνός*, ἡ, ὄν, *schnell*.

Unsere Etymologie findet einige Bestätigung in dem *hesychischen* *ψάδιον* = *κάταρτες*, *abschüssig*; steht dieses für *ἀψαδιον* = *avák'k'atja* (Suff. *-διον* = *tja*)?

Von *ava* bildet sich im Sskr. durch Suff. *-dja* statt *tja* *ava-dja*, eigentlich *abschüssig*, dann *niedrig*. Dieser Form entspricht das *hesychische* *ἄδιος* = *κατάρτης*. *Hesychius* erwähnt auch *αἶον* und *αἶβον* in der Bedeutung *κάταρτες*. Möglich, dass auch diese Formen zu *ava* *abwärts*, gehören; doch ist die Vermittelung schwierig.

Von dem unzusammengesetzten Pronominalstamm *va* oder, wie mir wahrscheinlicher ist, von der Zusammensetzung desselben mit *a*: *ava*, aber mit Verlust des anlautenden *a*, leite ich sskr. *va-his*, *ausserhalb*. Es steht meiner Ansicht nach für *ava-bhis* (vgl. wegen *h* für *bh* sskr. *ma-hjam* *mir*, lat. *mi-hi* für *ma-bhjam* statt *ma-bhi + am*) und ist der, wie *uk'k'ais* *hoch*, und *aa*, adverbiell gebrauchte Instrumentalis von *ava*, gleichsam: *durch das Weg-*, *Entferntsein (von etwas)*, *ausser u. s. w.*; doch kann man *his* auch für eine (durch *s* gebildete) plurale Form des *dhi* halten, welches in sskr. *a-dhi* erscheint und in dem griech. Suff. *-δι* erhalten ist; *dh* ist alsdann, wie oft, durch *h* vertreten. Die sskr. Form ist am reinsten im slav. *voz aus* (*Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 413) erhalten; die Endung *is* ist abgefallen und *h*, wie im Slavischen stets, durch *z* vertreten; eine Form mit Verlust des *v* ist slav. *iz* (a. a. O. 412). Im Griechischen entspricht *ἔξ*, *ἐκ*; bestand bei der Sprachtrennung noch die Form

*avahis*, so steht *ἔξ* für *ἔφεχς*, mit ausgestossenem *ι* *ἔφεχς*: *ἔφεξ*, zusammengezogen *ἔξ*; bestand damals schon *vahis*, so stände *ἔξ* für *φεξ*; für jene Ansicht, dass *ἔφε* in *ε* zusammengezogen sei, spricht lat. *ex*, denn die Römer verlieren *v* zu Anfang, so viel ich mich erinnere, nie (vgl. übrigens *Pott*, E. F. I, 200. II, 317, welcher jedoch *vahis* als eine Zusammensetzung aus *ava + hā*, *verlassen*, betrachtet). *Ἐξ* heisst demnach: *durch das Wegsein von etwas*, *ausser*; daher die Construction mit Genitiv; abgestumpfte Form ist *ἐκ*. *Pott* (E. F. II, 161) will in Zusammensetzungen mit Verben auch *ἐ* als solche erkennen, so in *ἐγείρω*, *ἐρεγγω*.

An *ἔξ*, *ἐκ* schliesst sich zunächst *ἐκ-τός* (Suff. *-τός* = sskr. *tas*), *von aussen*; daher *ἐκτοῦς*, *ἐκτοῦεν*, *ἐκτοδς*, *aussen*; ferner *ἐκρου* (für *ἐκτος-σι*), *heraus*. — Ferner *ἐξω*, *aussen u. s. w.*; fraglich ist die Formation; wenn *ἔξ* = (a)*vahis*, so kann *ἐξω* we-

der auf dieselbe Weise, wie *εσω* (von *ες* für *εως*), noch, wie *κάτω* (von *κατά*), aus *ἐξ* gebildet sein. Wäre es vielleicht aus *ἐξ* + *τω* (= sskr. *tja*), *äusserlich*, formirt, so dass *ἐκτω* zu *εσω*, *εξω* geworden, und *ἐξω* dessen Ablativ statt *ἐξωτ* wäre? oder wäre es, mit nicht ganz richtiger Analogie, *κάτω* und ähnlichen nachgebildet? Davon: *ἐξωθεν*, von aussen her; *ἐξωτικός*, ή, όν, ausländisch; *ἐξώτερος*, α, ον, Comparativ, *ἐξώτατος*, η, ον, Superl. von *ἐξω*; *ἐξωτερικός*, ή, όν, äusserlich.

An *ἐξ* schliesst sich ferner *ἐσχατος*, wie schon *Baltmann* bemerkte; *εσχατος* steht meiner Ansicht nach für *ἐξατος* durch Umsetzung des *ξ* (= *χσ* wie es sich auf Inschriften geschrieben findet) in *σχ* und *τω* ist das Suffix, welches die Ordinalzahlen bildet (*τρίτο* u. s. w.); *ἐσχατος*, η, ον, der *Äusserste* u. s. w.; *ἐσχατιά*, ή, der *äusserste Theil*, Rand u. s. w.; *ἐσχατίος*; *εσχατοίς*, εσσα, εν, = *εσχατος*; *εσχατιώτης*, ό; -ώτης, ή, an der *äussersten Gränze*; *εσχατάω*, *εσχατεύω*, *εσχατίζω*, der *letzte sein*.

*Pott* (E. F. II, 53, 237) leitet von *ἐξ* ab, indem er vermuthet, dass es mit sskr. *anja* (*anderer*) zusammengesetzt sei: *ξένος*, ό, *Fremdling*; diesemnach stände es für *ξενιος*, einer, der aus einem andern (Lande) ist: mit Verlust des anlautenden *ε*: *ξενιος*; mit spurlosem Verlust des *j*: *ξενος*, mit *εν* für *ενj* (vgl. *λείψα* für *λειανj*-α u. aa. der Art): *ξείνος*. Diese Etymologie wird durch eine Menge Analogieen in den verwandten Sprachen geschützt; ausser den von *Pott* angeführten auch durch slav. *strana* (*Dobrowsky*, Inst. L. S. 159), welches von *iz* = *ἐξ* kommt und aus einem durch das Localsuffix (sskr. *trā*) gebildeten *ctrā* (für *iz* + *trā*), grade wie lat. *extrāneus* aus *extrā*(*ex*), gebildet ist. — Von *ξένος*: *ξενόδριον*, *ξενώλιον*, τό, Dim.; *ξενικός*, ή, όν, dem *Gastfreund* gehörig; *ξένιος*, α, ον, *gastlich*; *ξένους*, εσσα, εν, voll von *Fremden*; *ξενών*, ό, *Fremdenzimmer*; *ξένη*, ή, *Gastfreundin*; *ξενία*, ή, *Gastlichkeit*; *ξενέιον*, τό, *Gastgeschenk*; *ξενόω*, zum *Gastfreund* machen, *entfremden*; *ξένωσις*, ή, *Entfremdung*; *ξενίζω*, *gastlich aufnehmen*, *befremden*; *ξενισμός*, ό, *gastliche Bewirthung* u. s. w.; *ξένισμα*, τό, *Befremdung*; *ξένισις*, ή, *gastliche Aufnahme*; *ξενιτεύω*, *gastlich aufnehmen* u. s. w.; *ξενιτεία*, ή, *Leben eines Fremden*; *ξενεύω* = *ξενιτεύω* (zw.). — *προξενέω*, jemandes *πρόξενος* sein u. s. w.; *προξενήεις*, ή, das *Vermitteln*; *προξενητής*, ό, -ήτρια, ή, *Vermittler* (-in); *προξενητικός*, ή, όν, dem *Vermittler* *eigen* u. s. w.

Schon im Sskr. wurde aus *vahis* ein Adjectiv *vāh-ja* *auswärtig*, gebildet, als ob *vaha* in *vahis* die thetatische Form wäre; das *ā* ist *Vridhhi*. Dieses giebt uns zunächst das Recht, auf ähnliche Weise wie *vāh-ja* durch Suff. *ja*, als aus *vaha* durch Suffix *po* gebildet zu betrachten griech. *ἄχ-ρι*, *μέχρις*, *ἄχ-ρις*, *μέχ-ρις*. Die Identität der Formen mit und ohne *μ* deutet auf anlautendes *ϕ*, welches, wie bekannt, mit *μ* wechselt (vgl. S. 4, 81, 89 und sonst); einige Schwierigkeit bleibt jedoch in der Vermittelung der Bedeutungen; kann der Begriff *ausserhalb* in die Bezeichnung *bis an* übergehen? Ich glaube ja; denn von einer Seite angesehen ist dasjenige, was *bis zu etwas* geht, etwas *ausser* demselben gelegenes und kann also durch ein, eigentlich *ausser* bezeichnendes Wort ausgedrückt werden, und

dass diese Bed. in diesen Wörtern liegt, beweist der Umstand, dass *ἀρχι* am *äussersten*, bis auf *äusserste* heisst; *ῥάχρι* stellt, wenn diese Etymologie richtig ist, für *ῥάχροι*, wie *ῥάχρις* für *ῥάχρις* (nach Analogie von *ἀρτι*, *μόρις*).

Wir haben oben (S. 279) bemerkt, dass *vahis* vielleicht für ursprüngliches *vadh-is* steht; also *vähja* dann auch für *vädh-ja*; in diesem Fall liesse sich vielleicht *ᾠδρεῖος*, *a. ov. fremd*, mit *vädh-ja* vermitteln; es stände also für *ῥοδρεῖος*. Doch ist dieses Wort sehr spät.

Indem die Zusammensetzung *ᾠφα* von neuem mit dem Pronominalstamm *το* zusammengesetzt wird, entsteht die Form *ᾠφατο*, in welcher nur *το* declinirt wird, mit unregelmässigem Nom. sing. *τος, τι*; und mit plur. Nom. *τοι, ται*, welcher wenigstens von der griechischen Analogie abweicht. *ᾠφατο* wurde später in *αὐτό* zusammengezogen; dass aber früher das *φ* darin war, also die Form *φα*, *va* (nicht die Form *u* wie in *οὗτος*, s. weiterhin) zur Bildung gedient hatte, beweist die äolische Form *ᾠφτο* (bei *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 230), in welcher ursprüngliches *a* auf äolische Weise, vielleicht auch durch Einwirkung des *φ*, in *o* übergegangen ist (vgl. S. 265). Aus dieser Form erklärt sich ion. *αὐτο* für *ᾠφτο* mit im Ion. gewöhnlicher Dehnung und als ob nicht *αφα* sondern mit *o* für *a* *ᾠφα* zu Grunde läge. — Also *αὐτός, ἡ, ὅν*, eigentlich *dieser* (*ava*, *ᾠφα* S. 257) + *dieser* (*το*), also ein verstärktes Pronomen demonstrativum; dann mit abgestumpfter Bedeutung *er* u. s. w. (vgl. *Hermann*, Act. Sem. Lips. I, 42. ad *Viger*. 733). Davon: *αὐτόσι*, *dorthin*; *αὐτόδι*, *αὐτοῦ*, *auf der Stelle*; *αὐτόδε*, *αὐτόθεν*, *von da*; über *αὐτί*, *αὐτίς* vgl. S. 274, 275; *αὐτίνα* für *αὐτί* statt *αὐτοί* (alter Locativ) und *κα* = *χα* (von dem Pronominalstamm *χο*, *hier*) *auf der Stelle*, *sogleich* (anders erklären *αὐτίνα* *Bopp*, V. Gr. 615, und *Pott*, E: F. II, 305; jener hält es für *αὐτήνκα* und stellte es mit sskr. *niçam Nacht* (in derselben Nacht) zusammen; dieser hält *κα* für sskr. *ahan Tag*; ich halte meine Erklärung für einfacher; nach dieser heisst es wörtlich: *in diesem Ort hier, auf der Stelle*). Ferner *αὐτίτης*, *ὁ*, *einsam*, *für sich allein*; *αὐταύταις* für *αὐταῖς ταύταις*. — *αὐτως*, *so*; über dessen Verhältniss zu *αὐτός* sind die Acten noch nicht zum Spruch reif (vgl. *Buttm.*, Lexil. I, 34); *ὡσαύτως*, *ebenso*.

*αὐτό* wird nun wieder zusammengesetzt mit mehreren Pronominalstämmen: 1. *ἐμᾱντοῦ*, *ἐμᾱντῆς* (ion. *ἐμ-ωποῦ*), *mein selbst*; 2. *θεᾱντοῦ*, *dein selbst*; 3. *ἐαντοῦ*, *αὐτοῦ*, *seiner selbst*; davon: *φιλαττία*, *ἡ*, *Selbstliebe*; *φιλαντίω*, *Eigenliebe haben*; — 4. mit dem Pronominalstamm *το*; im Neutrum *ταὐτό* für *τὸ αὐτό* (att. *ταὐτόν*), *dasselbe*, wovon: *ταυτότης*, *ἡ*, *die Einerleiheit*; *ταυτίσω*, *zu einem und demselben machen*; *ταυτάζω*, *τεντάζω*, *eins und dasselbe thun*, *sagen*, *sich wobei aufhalten* u. s. w.; *τεντασιμός*, *ὁ*, *das lange Verweilen bei etwas*.

Durch eine gewöhnliche Zusammenziehung wird im Sskr. aus *va*: *u*; dieses *u* dient als Expletiv, wird aber insbesondere häufig mit dem Pronominalstamm *ta* verbunden, so jedoch, dass dieser declinirt und *u* nur nachgesetzt wird, z. B. *tamu*,

tadu u. s. w. (vgl. *Lassen* zu Hitopad. p. 6). Aus dieser Verbindung erklärt sich auch der sskr. Nominativ msc. von ta; er ist nämlich eigentlich nur sa, wie die verwandten Sprachen, griech. *ó*, goth. *sa*, zeigen und im Sskr. die Verbindung von *sa* + *éshas*, welche *sâishas* wird. Die im Sskr. gewöhnliche Form *só* ist das untrennbar verknüpfte *sa* + *u* = *só*. Ebenso erklärt sich, wie mir scheint, die Nominativform *asáu* in der Zusammensetzung von ta mit a, in dem Pronominalstamm, welcher im Sskr. *adas* bezeichnet wird. Von ta ist nämlich der gewöhnliche Nominat. *só* (= *sa* + *u*) also von ata eigentlich *asó*; aber hier ist u von neuem untrennbar mit *asó* verwachsen und so *asáu* gebildet. Im Griechischen erscheint dieselbe Zusammensetzung, jedoch mit einer kleinen Veränderung; nämlich die declinirte Form des Pronominalstammes *το* (*ta*) erscheint nur in den Nominativen des Singulars und Plurals; in allen übrigen Casus erscheint nur die thematische Form, nämlich *το* in den Msc. und Neutr., *τᾶ* im Femininum. So erscheint also dieser Pronominalstamm, mit *v* = *u* zusammengesetzt, in dem Nominativ Sing. msc. in der Gestalt *ó* (= sskr. *sa*) + *v* = *ov* im Fem. *ᾶ* + *v* = *av*, im Neutrum *τό* + *v* = *tov*. In dem Plur. Nom. msc. erscheint *ov*, welches man auf den ersten Anblick wieder als eine Zusammensetzung von *ó* + *v* betrachten möchte, im Fem. *av*, welches man für *ᾶ* + *v* halten möchte, so dass also auch im Plur. die Form des Nominat. Sing. zur Zusammensetzung verwendet schiene; allein die Vergleichung des Nominat. Neutr. *tav*, welcher augenscheinlich aus *τᾶ* + *v* besteht, macht es mir gewiss, dass auch in den Pluralformen des Nom. Msc. und Fem. der wirkliche Nominativ Plural von *το*, nämlich *oi*, *ai*, bei der Zusammenziehung zu Grunde liegt, also *ov* im Plural msc. = *oi* + *v* und *av* im Plur. fem. = *ai* + *v* ist. In den übrigen Casus wird nur das Pronominalthema, zwar undeclinirt, aber nach dem Geschlecht geändert, mit *v* zusammengesetzt, also *το* im Msc. und Neutr., *τᾶ* im Fem., so dass für jene die Zusammensetzung mit *v* (*το* + *v* =) *tov*, für dieses (*τᾶ* + *v* =) *tav* lautet. An diese so zusammengesetzten Formen: Nom. Sing. Plur. Msc. Fem. *ov*, *av*, Nom. Sing. Neutr. *tov*, Plur. *tav*, wird alsdann, grade wie in *av-tós* und mit denselben Declinations-Gesetzen, der Pronominalstamm *το* noch einmal gehängt; so entsteht *ov-τος* (= *ó* + *v* + *τος*), *av-τη* (= *ᾶ* + *v* + *τη*), *toũto* (*τό* + *v* + *το*), eigentlich *der* + *hier* + *der*; *dieser*, *diese*, *dieses*; Genitiv *τοῦτον* (*το* + *v* + *τον*), *ταύτης* (*τᾶ* + *v* + *της*), *τούτῃν* (*το* + *v* + *τον*) u. s. w.; Plur. *οὔτοι* (*oi* + *v* + *τοι*), *αὗται* (*ai* + *v* + *ται*), *ταῦτα* (*τᾶ* + *v* + *τα*); *τούτων* (*το* + *v* + *των*) u. s. w.

Daran lehnt sich *οὗτοι*, *αὗτη*, *τούτι*, *dieser hier* u. s. w. Dieses *ι* hielt ich noch oben (S. 3), jedoch zweifelnd, für eine Spur des Pronominalstammes *ι*. Bei dem Wechsel von *τούτι*, *ταυτί* mit *τοῦτο-γι*, *ταυτα-γι* ist es mir jedoch jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, dass dieses *ι* zu dem Pronominalstamm *ha* (*χο*) gehört und dem sskr. *hi* entspricht; also *οὗτοι* für *oútchi* steht; in *οὗτοι*, *αὗτη*, *τούτι*, *ταυτί* ist *h* so wie in *vāi* (S. 154) ausgefallen, in *τοῦτο-γι*, *ταυτα-γι* dagegen durch *γ* ver-

treten (wie auch in γέ vgl. χο). — ταύτη, *dasselbst*; der Bedeutung, aber nicht der Form nach, damit identisch ist dorisches τούτα, ein Locativ neutrius gen. wie πῆ, τεῖ, τῇ(δε) (für sskr. ta(sm)in); ταυτάκις, ταυτάκις = τότε, *damals*; οὕτως, οὕτω, *so*. — Bopp (V. G. 491) betrachtet οὗτος als aus ὁ + αὐτός u. s. w. zusammengesetzt. Vom blossen Standpunkt der griechischen Sprache aus möchte diese Erklärung sogar auf den ersten Anblick richtiger scheinen; wir haben aber für die unsrige die Analogie des sskr. sa + u.

Die Zusammensetzung von u (= va) mit dem Pronominalstamm ta findet sich im sskr. uta, Partikel des Zweifels: *was*; der Frage, *wie*; Disjunction, *oder*; Verbindung, *also*, *und* (formell und der Bedeutung nach gleich dem ahd. unda (Graf, Ahd. Sprsch. I, 361), welches ich von anti = sskr. ati trenne.) Aus dieser Bildung geht hervor das sskr. Präfix: ud (wie die indischen Grammatiker mit Recht dieses Präfix schreiben, da goth. út, ahd. ūz entspricht, welche beide sskr. d voraussetzen) eigentlich ut für uta (welches, so viel ich mich erinnere, noch in den Veden vorkommt), *von unten herauf*, eigentlich *nur von* (etwas) *weg nach oben* (dieselbe Abkürzung erscheint in der mit uta ziemlich gleichbedeutenden Partikel ut); der Eintritt des d für t findet seine Analogie im Lat. ab, sub (vgl. S. 251) für sskr. apa, upa. Von diesem Präfix habe ich schon früher an einem andern Ort (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 330) Spuren nachgewiesen in ὀσφραίνωμαι (vgl. S. 120), ὀρύσσω (= sskr. ud + rug' vgl. ὀρύσσω), ὀρύωδέω (sskr. ud + rud); im Verlauf dieses Werks werden sich nun noch mehr zeigen, so in ὄναιδ-ος = sskr. ut + nid, in ὀλόπτω, ὀμόργνημι, ὀκαλοῖς, ὀκαπτω (S. 197, 192); ὀσφύς; ὀρεχθεῖω; ὀτρηρός u. aa. wo stets ut zuerst in ὄτ übergegangen (vgl. S. 120), und dann τ vor damit nicht gut verträglichen Buchstaben verwandelt oder ausgefallen ist. Anders erklärt Pott das ὄ in ὀμόργνημι in ὀκαλοῖς u. aa. (E. F. I, 182, II, 163).

Von diesem ud wird eine Comparativform uttara für ud + tara der *von etwas (weiter weg Seiende) Entfernte* gebildet. Dieser entspricht mit σ, wegen des folgenden t, für das erste, und einem vor das v, gemäß dem griechischen Lautgesetz, tretenden Spir. asp., ὅτερο (Bopp, V. G. 328) in ὅτερος, α, ον, *der letztere*, *hintere* u. s. w.; ὅτερον, *hernach*; ὅτεραιος, α, ον, *der nachherige*; ὅτερέω (ὀτεραιῶ zw.), ὀτερέω, ὀτερίζω *später sein* u. s. w.; ὀτερημα, τό, *das Nachstehn*; ὀτερησις, ἡ, *das Zu-spätkommen* u. s. w.; ὀτερητικός, ἡ, ὄν, *nachstehend*.

Dazu bildet sich ein analoger Superlativ: ὅτατος, η, ον, *der letzte* (im Sskr. uttama, goth. Istuma J. Grimm, D. Gr. II, 152). ὅτατον, *zuletzt*; ὀτάτιος, η, ον, *eig. dem letzten eigen, letzter*; ὀτάτιον, *zuletzt*. —

Indem sich an ud das indefinite k'a hängt, entsteht die sskr. Form uk'k'a, mit dem, sich an u in der specialisirten Bedeutung *aufwärts*, lehnenden Begriff: *hoch*; dieser Form entspricht griech. ὕψο (vgl. Pott, E. F. I, 88). Davon: ὕψος, *hoch*; ὕψιστον, *nochher*; ὕψος, *hoch*; ὕψος, *in die Höhe*; ὕψι für ὕψι *hoch*;

ὑψος, τό, *die Höhe*; ὑψίτερος; ὑψίων, *der Höhere*; ὑψιστος, (ὑψο-  
ταίω), *der Höchste*; ὑψιστάριος (*Hes.*), ὑψώω, *erhöhen*; ὑψώσεις,  
ἡ, *das Erhöhen*; ὑψωμα, τό, *das Erhöhte*; ὑψηλός, ἡ, ὄν; ἐψηεύς,  
ισσα, εν, *hoch*; ὑψηλότης, ἡ, *Höhe*; ὑψητός (*Hes.*) = ὑψηλός;  
ισοῦψής, ἐς, *von gleicher Höhe*. —

Wie wir oben (S. 126) ἀπα mit dem Pronominalstamm α verbanden, so betrachten wir das u in upa als identisch mit dem zu u zusammengezognen va. Das schliessende pa identificirten wir schon oben mit dem pa in apa. Es bezeichnet, wie ud *ein von unten nach oben*, allein nicht, wie jenes, in der Bewegung, sondern in Ruhe, *unter, bei*. Gothisch entspricht: iup (*J. Grimm*, II, 785. III, 253; ahd. uf, *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 169), als ob das Präfix im Sskr. ub lautete (vgl. S. 283), wie denn auch lat. sub auf b schliesst. Im Griechischen entspricht ἐπό, dessen Spir. asper wir, wie in ὄσπερος, dem anlautenden ο zuschreiben können. Allein im Lat. entspricht, wie schon bemerkt, sub mit anlautendem s, welches bekanntlich im Griechischen durch Spir. asp. repräsentirt wird. Ebenso erscheint im Persischen, neben dem hieher gehörigen 𐬰𐬀 auch 𐬰𐬀𐬀 (*Wilk.* Gramm. pers. 82), so dass man auf die Ansicht kommen muss, dass, mit upa gleichbedeutend, sich eine Form gebildet habe, welche vorn durch eine Zusammensetzung, etwa mit dem Präfix sa, gemehrt war, also sa + upa = supa hiess, und dass diesem lat. sub und die im pers. 𐬰𐬀 zu Grunde liegende Form entspreche. Ob man nun das griech. ἐπό an diese Form supa knüpfen soll, oder an upa, lässt sich nicht entscheiden. ἐπό drückt die Ruhe aus, welche nach einer Bewegung von unten nach oben (ud) eingetreten ist, und insofern *unter u. s. w.* — (vgl. *Pott*, E. F. II, 177. 242); ὑπαί = ἐπό; ὑπαῖδα (durch Suff. 𐬀𐬀), *drunter weg* (vgl. *Lehr's Aristarch*. 123). —

Durch Suff. 𐬀𐬀 = sskr. tja bildet sich ἐπ-𐬀𐬀 für ἐπο-𐬀𐬀 in ἐπτιος, α, ον, (*von unten nach oben seiend*) mit der speciellen Bezeichnung *rückwärts gelehnt*; ἐπτιότης, ἡ, *die Lage eines rückwärts gelehnten Körpers*; ἐπτιῶ; ἐπτιάζω, *sich zurückbeugen*; ἐπτίαςις, ἡ; ἐπτιασμός, ὁ, *das Zurückbeugen*; ἐπτίασμα, τό, *das Zurückgebeugte*; ἐπτιῶ, *zurückbeugen*.

Mit dem comparativen Element r bildet sich aus upa sskr. upari *über* (vgl. Glossar. zu *Lassen*, Anthol. sscr. s. v.); ihm entspricht goth. ufar (*J. Grimm*, D. Gr. II, 772). Auch im Griechischen ist das schliessende i verloren: ὑπέρ; da im Lateinischen super als entsprechendes Wort erscheint, so entstehen über den im Griechischen anlautenden Spir. asp. dieselben Bedenken wie bei ἐπό. Die Bedeutung ist wie im Sskr. *über u. s. w.*; ὑπερθε, ὑπερθεν, *von oben*; ὑπέρτερος (ὑπερτερέστερος, ὑπερτερώτερος), ὑπέρτατος (ὑπερώτατος); ὑπερτερέω, *darüber sein*; ὑπερτερία, ἡ (ὑπερτήρ, ὁ; ὑπερτήριον, τό zw.), *das obere Ende u. s. w.* ὑπέρα, ἡ, *das oberste Tau mit den Segelstangen*. Gehört hieher ὑπερος, ὁ, (später ὑπερον, τό), *die Mörserkeule*; und ὑπερα, τό, *eine Raupenart*?



Ein Superlativ von  $\epsilon\pi\acute{o}$  =  $\upsilon\pi\alpha$  ist  $\epsilon\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$  mit  $\tau\omicron$  als Superlativzeichen, wie in den Ordinalzahlen; oder wäre  $\epsilon\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$  wie  $\pi\rho\omega\tau\omicron\varsigma$  (S. 137), aus  $\epsilon\pi\acute{\alpha}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$  zusammengezogen?  $\delta\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , der Höchste, Consul;  $\epsilon\pi\alpha\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\epsilon\pi\alpha\tau\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , zum Consul gehörig;  $\epsilon\pi\alpha\tau\epsilon\omega$ , Consul sein;  $\epsilon\pi\alpha\tau\iota\alpha$ ,  $\eta$ , Consulat.

Der Pronominalstamm  $\upsilon\alpha$  wurde endlich schon bemerkt in  $\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  u. s. w. (S. 3-9); vielleicht bildet er auch einen Theil des Pron. reflex. im Sskr.  $\text{sya}$  (vgl.  $\sigma\mu$ ).

✓ FL Im Sskr. wird eine Wurzel mit der Form  $\upsilon\acute{e}$  und der Bedeutung *weben, nähen* u. s. w. erwähnt (Pott, E. F. I, 226, wo man zu den, aus den verwandten Sprachen entsprechenden Formen zunächst noch slav.  $\text{vijo}$ , *weben*, füge (Dobrowsky, I. L. Sl. 272)). Belegt ist die indische Wurzel als Verbum noch nicht, und auch von Nominibus knüpft sich ausser dem Part.  $\text{utā}$  mit Bestimmtheit nur  $\text{vānī}$ , *das Weben*, daran; durch letzteres sollte man fast auf die Ansicht kommen, dass bloss  $\upsilon\acute{a}$  als Wzf. anzunehmen sei, allein die schon von Pott, (a. a. O.) aus den verwandten Sprachen verglichenen Formen, so wie die so eben aus dem Slav. hinzugefügte, in denen allsamt fast durchgehends der Vokal  $i$  hervortritt, ferner die im Verfolg dieser Behandlung zu erwähnenden Wzformen, in denen sich ebenfalls das  $i$  vielfach herausstellen wird, machen es überaus wahrscheinlich, dass die indischen Grammatiker die Form  $\upsilon\acute{e}$  nicht umsonst aufstellten; genauere Kenntniss des Sskrits, insbesondere der Veden, wird uns, wie so manche andre, auch diese Wzf. belegen, und bei Lassen (Anthol. Sscr. Gloss. s. v.  $\upsilon\acute{e}$ ) finde ich auch schon eine Verweisung auf Rosen, Rig-Ved. Annot. p. XXVI, welche mir aber, so wie überhaupt dem Publikum bis jetzt unzugänglich sind. Sskritisches  $\acute{e}$  ist nun bekanntlich im Allgemeinen Guna von  $i$ , und so wagte ich denn als eigentliche Wzform  $\mu$  aufzustellen<sup>1)</sup>. Von dieser Form  $\upsilon i$ , durch Guna  $\upsilon\acute{e}$ , kommt  $\text{vānī}$  durch Vriddhirung des  $i$  zu  $\acute{a}i$  und dessen Auflösung in  $\acute{a}j$ , mit Verlust des  $j$  vor  $n$ . Ganz auf ähnliche Weise konnte aus griech.  $\mu\acute{\alpha}j$  von  $\mu$ :  $\eta\tau\rho\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Aufzug auf dem Weberbaum*, entstehen, welches schon Pott (E. F. I, 230) zu sskr.  $\upsilon\acute{e}$  zog. Es ist durch Suffix  $\omega$  aus einem verlornen  $\mu\eta\tau\rho\omega$  gebildet, welches im Sskr.  $\text{vā-tra}$  lauten müsste, und hiess also eigentlich  $\mu\eta\tau\rho\omega$ ; dahin zieht man  $\epsilon\pi\eta\tau\rho\mu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$  (*dicht gewebt?*) *dicht, zahlreich* (vgl. jedoch  $\epsilon\pi\eta\tau\alpha\acute{\nu}\omicron\varsigma$ ).

Hierher gehört ferner das homerische  $\epsilon\alpha\acute{\nu}\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , welches durchgängig Spuren des anlautenden  $\mu$  erhalten hat. Es ist

1) Dennoch ist es sehr gut möglich, dass diese Form auf  $\acute{e}$  nur wegen der Conjugation:  $\text{vaj-āmi}$  aufgestellt ist, diese aber sich wissenschaftlicher aus  $\sqrt{\text{va} + \text{jā}}$ , Zeichen der 4ten Conj. Cl., erklärt. (Da die indischen Grammatiker keine Wurzeln auf  $\acute{a}$  anerkannten, so mussten sie solchen Formen Wurzeln auf  $i$  oder  $\acute{e}$  geben). Dafür spricht der so häufige Eintritt von Vokalen, welche sskr.  $\acute{a}$  als Wurzelvokal indiciren (vgl. weiterhin  $\acute{o}\theta\acute{o}\nu$ ,  $\acute{\iota}\nu\upsilon$ , sskr.  $\text{vap}$  u. aa.) In den weiteren Bildungen tritt nun zwar in der That  $i$  hervor (vgl.  $\acute{\iota}\nu\alpha$  und die dabei und danach erwähnten); diese konnten sich aber aus  $\text{va} + \text{j}$  hervorgebildet haben. Doch hierüber lässt sich noch nicht entscheiden.

das Partic. Med. (passivisch gebraucht) mit der alten Endung *ἄνο* = sskr. *āna* und entspricht genau dem sskr. *vaj-āna*, *gewebt*, steht also für *ῥεζανο*. Die organische Länge des *a* hat sich im Adjectiv fast durchgehends erhalten; doch ist auch *a* bisweilen kurz gebraucht, wie auch in der gewöhnlichen Endung des Partic. Med. *μενο* = sskr. *māna* eine Verkürzung des sskr. *a* eingetreten ist; in der Form *εἰανόν* (Hom. II. XVI, 9) ist das *j*, welches sonst ausgefallen ist, erhalten. Es heisst also *gewebt*; *εἰανόν*, τό, *das Gewebe, Gewand*. Pott (E. F. I, 280) zieht es zu sskr. *vas* oder *vjê*, *bedecken, bekleiden*, von welchen *vas* wegen *εἰανός* formell nicht so gut zu vereinen ist; *vjê* würde formell passen; weniger aber die Bedeutung. — Davon *οἰεάνος, ον*, für *οἰεάνος*, mit *i* für *f* (wie in *οἰέτης*) mit einem *Kleide*.

Gehört nach der Analogie von *ῥ* in *ῥετρον* auch *ῥ* in *ῥλακάτη*, ῥ, *Spindel* hieher? was ist aber alsdann *λακάτη*? oder wäre es aus einem *ῥλο* = *μαλλό*, *Wolle* (vgl. *μαῖλλο*, welches, wie sich dort ergeben wird, für *ῥαλλο* (vgl. *vellus*) steht), gebildet, und *κατη* etwa zu *ξαν*, *πι-κα* (S. 180) zu ziehen? oder endlich, dürfte man es mit der sskr. Wzf. *hûrk'* aus *hvri krûmmen, drehn, ziehn* (vgl. *torqueo* mit dem dazu gehörigen *ἄτρακτος*) verbinden, so dass es eine Nebenform von *ἔλκω* (welches man vgl.) wäre? In allen diesen Fällen würde es mit *f* anlauten. — Dazu gehört *ῥλακάτα* (für *ῥηλ*), τό, *die Wolle auf der Spindel*; *ῥλακατώδης, ες*, *von der Gestalt der Spindel*; *ῥλακατῆρες, οἱ*, *eine Art grosser Meerflsche*. —

*Suidas* und *Eustath.* (vgl. *Steph.*) geben ein *ᾠτεώ* mit der Bedeutung *weben*, welches, wenn es sicher ist, ebenfalls hieher gehört. Im Sskr. heisst der Infinitiv von *vê*: *vâtum*; nach dieser Analogie konnte ein Nomen agentis *vâtu* heissen, welchem griech. *ῥωτῦ* entsprechen würde; nehmen wir das anlautende *â* = *α*, *σα*, *zusammen* (wie in *ἀγείρω* u. aa. s. *σα* Pronom.), so wäre *ᾠτεώ* ein Denominativ daraus mit der eigentlichen Bedeutung *zusammen weben*. Diese Ableitung findet eine Stütze in dem gleich zu erwähnenden sichereren Thema.

Im Ahd. haben wir eine durch *t* weiter formirte Wzf. *wat* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 738), wovon *wât*, *Kleid*, und *gawâti*, *Gewand* (a. a. O. 740 ff.). Wiesich nun lat. *vent-us*, deutsch *Wind*, zu sskr. *vâta* (S. 266) verhielt, so verhält sich zu diesem *wât* griech. *ῥεντ* in *ἐντν* eigentlich *ῥεντν*, Thema (wie *ἐντύνω* zeigt) von *ἐντεα* (eig. *ῥέντεα*), τό, eigentlich *Gewand*, dann *Rüstung, Geschirr* u. s. w. Davon *ἐντύνω*, *rüsten*; *χαλκεντεός* (zw.), *χαλκεντής, ἐς*, *mit ehrner Rüstung*. *Buttmann* (Lexil. I, 291) schon dachte an das ähnlich bedeutende *ἐνννμ* ( $\sqrt{\text{ῥας}}$ ), mit welchem jedoch eine Verbindung formelle Schwierigkeiten hat.

Als eine Ausbildung durch *T-Laut* (als solche erscheinen schon im Sskr., jedoch unbelegt, *vat' knüpfen, kleiden*, *vat' kleiden*), betrachte ich ferner *ὀδ* für *ῥοδ* in *ὀδόνη* (*ῥοδόνη*), ῥ, *feine weisse Leinwand*, eigentlich *gewebtes*. Davon: *ὀδόνηον, ὀδόνειον*, τό, Dim.; *ὀδόνηος, η, ον*, *von Leinwand*.

Durch *P-Laut* schliesst sich die sskr. Wzf. *vap* in den Be-

deutungen *weben*, *wälen* u. s. w. an *vê*; sie ist in diesen zwar im Sskr. selbst noch nicht belegt, wohl aber durch die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen, z. B. ahd. *weban* (*Poll*, E. F. I, 259. *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 613, 644.) Im Griech. entspricht zunächst *φορ* in *ὀπείας*, *ατος*, *τό*, die *Schusterahle* (vgl. *subula* von *suo*); *ὀπέας*, *ὀ* (zw.), glibd.; *ὀπήτιον*: *ὀπήτιον*; *ὀπητιδιον*, *τό*, Dim.; äolisch mit *v* für *o*: *ὀπέας*. — Mit Dehnung des bei *o* zu Grunde liegenden *a*, woraus *η* hervorgeht, entsteht *φηρ* in *ἡπητής* (für *φηπητής*), *ὀ*, *Flicker* (vgl. *sutor*); *ἡπήτρια*, *ἡ*, *Flickerin*; *ἡπήτριον*; *ἡπητήριον*, *τό*, *Nadel*; *ἡπήσασθαι*, *sticken* (*Lobeck*, *Phryn.* 91).

*Φορ* in *ὄπλον*, *τό*. — *ἄοπλος* macht es sehr wahrscheinlich, dass in *ὄπλο* der anlautende Spir. asp. ein ursprüngliches *φ* vertritt, und diese Vermuthung wird zu ziemlicher Sicherheit durch das im Goth. entsprechende *vêp-n*, ahd. *wāfan* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 785). Die Bedeutung von *φόπλον*, *ὄπλον* ist *Gezeug*, insbesondere *Rüstzeug*, *Kriegsgeräth*, aber auch anderes *Geräth*. Sollte man vermuthen dürfen, dass es ebenfalls von *vap* *weben* komme und seine eigentliche Bedeutung: *Gewand*, insbesondere *Kriegsgewand*, wie das im Deutschen entsprechende zeigt, sei? dann ward es *Kriegsrüstung*, und, wie lat. *arma*, für eine Menge Arten von *Gezeug* gebraucht. Für diese Vermuthung spricht das eben behandelte *έντα*, welchem im Deutschen *Gewand* entsprach, während es im Griech. auch alle Bedeutungen von *ὄπλον* hat. Eine wahrscheinlichere Etymologie kenne ich bis jetzt nicht, und setze es desswegen auch ohne Anstand hieher. — Von *ὄπλον* kommt: *ὀπλάριον*, *τό*, Dim.; *ὀπλήεις*, *εσσα*, *εν*, *gerüstet*; *ὀπλίτης*, *ὀ*, *-της*, *ἡ*, *schwer bewaffnet* u. s. w.; *ὀπλιτικός*, *ἡ*, *όν*, *zum Schwerbewaffneten gehörig*; *ὀπλιτεύω*, *Hoplit sein*; *ὀπλιτεία*, *ἡ*, *der Dienst des Hopliten*. — *ὀπλομαι*, *sich* (ein *Mahl*) *zubereiten* (poët. vgl. *έντόνω*); *ὀπλιζω*, *ὀπλέω* (poët.), *zurüsten* u. s. w.; *ὀπλις*, *ἡ*; *ὀπλιδύς*, *ὀ*, *Zurüstung* u. s. w.; *ὀπλιστής*, *ὀ*, *der Zurüstende*. — *ἄοπλος*, *όν*, *waffenlos*; *ένόπλιος*, *όν*, *unter Waffen*; *εὐοπλία*, *ἡ*, *gute Bewaffnung*. —

Hierzu gehört ferner *ὄφ* mit Uebergang des anlautenden *va* in *τ* (vgl. *ὄπρος* und *aa*.) und Vorsatz des dem *v* eignen Spir. asp. Das *φ* für sskr. *p* betreffend, kamen uns schon viele Beispiele der Art vor. Die Wzfl. *ὄφ* erscheint in *ὄφαινω*, *weben*; die unzusammengezogene Form *φαφ* = *vap* hat sich in der höchst beachtenswerthen Form *ὄφ-ήφ-ασμαι* erhalten (*Buttmann*, Gr. gr. §. 85. Anm. 3 \*), welches *Poll* (E. F. II, 279, 280), durch Vergleichung des sskr. Pf. *u-vāp-a* von *vap*, mit Hinzutritt des Gesetzes der attischen Reduplication, erklärt; *ὄφ-ηφ-ασμαι* steht eigentlich für *ὄφ-φηφ-ασμαι*. — *ὄφάω*; *ὄφώ*; *ὄφάζω*; *ὄφανάω* = *ὄφάινω*; *ὄφή*, *ἡ*, *das Weben*; *ὄφάδιον*, *τό*, Dim.; *ὄφος*, *τό*, *das Gewebe*; *ὄφαντός*, *ἡ*, *όν*, *gewebt*; *ὄφαντικός*, *ἡ*, *όν*, *zum Weber u. s. w. gehörig*; *ὄφάντης*, *ὀ*; *ὄφάντρια*; *ὄφαστρίς*, *ἡ*, *Weber (-in)*; *ὄφαις*; *ὄφανς*; *ὄφασία*, *ἡ*, *das Weben*; *ὄφασμα*, *τό*, *das Gewebe*; *ὄφα* = *ὄφασμα* (*Suid.*); *ὄφας*, *ἡ*, *eine Art Flechtwerk* (*Poll.*); *ἀραχνοφής*, *ες*, *von Spinnen gewebt*; *παρυφος*, *ὀ*,

ein angewebter Vorstoss. — ὄφρα, τό, *der auf den Bäumen wachsende Mistel.* —

Die bei Pott (E. F. I, 230) angeführten Beispiele: lat. viere, vimen, lett. wī-t (*winden*), litt. wyti (*stricken, aufwinden, drehen*), wynoti (*wickeln*), wystiti (*windeln*), poln. wic (*winden, wickeln*), slav. c-witi (*convolvere*), goth. vīndan (*involvere*) und vithan (*ligare*), lat. vitta *Binde*, ahd. wickeln, zeigen, dass sich aus dem Begriff *des Webens, Zusammenwebens* der nahverwandte *des Drehens, Windens, Wickelns* bildete. Zu diesen Beispielen füge ich zunächst noch lat. vinc-io für vic (= nhd. wickeln) mit eingeschobenem n. An diesen Begriff *des Windens* knüpfen sich mehrere Pflanzennamen und zwar zunächst das sskr. vētasa, wie schon die indischen Grammatiker ableiteten, eine *Rohrart, vētas-vat reich an Rohren (Zweigen, Windungen)*; an diese Form lehnt sich das ahd.: wida sammt dem lateinischen vitex, dem griech. *ῥίτα* und den hiermit verwandten Formen in den übrigen verwandten Sprachen (Pott, E. F. I, 120). Den Namen hat dieser Baum von seiner sehr *gewundenen, gekrümmten* Gestalt. Wenn wir das erwähnte vētasa, trotz der kleinen Verschiedenheit der Bedeutung als identisch betrachten dürfen, so wäre das in den verwandten Sprachen vorkommende *ī* = sskr. *ē*, wie denn nicht selten in diesen Dehnung des Grundvokals eintritt, wo ihn das Sskr. gunirt. In diesem Fall steht *ῥίτα* für *ῥίτεα* = vētasa. Also: *ῥίτα*, ἡ, (*ῥίτα* schon nach Hesych. bei Thiersch, Gr. Gr. S. 227), *Weide*; *ῥιτών*, ὁ, *ein mit Weiden bewachsener Ort*; *ῥιτίος*, η, ον, *von Weiden gemacht.* —

Als Nebenform von *ῥίτα* erscheint mit derselben Bedeutung *οἶσ-ος* u. s. w., von welchem schon Pott (a. a. O. 120) bemerkt, dass man es von *ῥίτα* nicht trennen darf. In diesem ist die Gunirung, wie im sskr. vētasa, erhalten und *ē*, wie gewöhnlich, durch *α* wiedergegeben; *τ* ist, wie oft, in *σ* übergegangen; *οἶσ* steht also für *ῥουτ*. Es erscheint zunächst in *οἶσος*, *οἶσός* (für *ῥοῖσος*), ὁ, *ein weidenartiger Strauch*; *οἶσον*, τό (auch *οὔσον* bei Lycophr.), *ein Flechtwerk*; *οἶσαξ*, (zw.), *οἶσά*, ἡ; *οἶσον*, τό = *οἶσον*; *οἶσῖνος*, η, ον, *von Weiden gemacht.*

Pott (E. F. II, 120, II, 246) zog ferner *den sich rankenden (windenden) Weinstock*, vitis, vinum zu vē; also auch griech. *φοῖ-νο* = vē + Suff. νο; das anlautende *φ* ist schon lange erkannt: *οἶνος*, ὁ, *Wein*; *οἶνάριον*, τό; *οἶνίσκος*, ὁ, Dim.; *οἶνώδης*, ες, *weinartig* u. s. w.; *οἶνρός*, ἄ, ὄν; *οἶννος*, η, ον; *οἶνκός*, ἡ, ὄν, *tau Wein*; *οἶνόεις*, εσσα, εν (οῶς, οὐδα, οὐν), *mit Wein gemacht*; *οἶνών*; *οἶνών*, ὁ, *Weinlager*; *οἶνώω*, *trunken machen*; *οἶνώσις*, ἡ, *Trunkenheit*; *οἶνωτός*, ἡ, ὄν, *trunken gemacht*; *οἶνωτρον*, τό, *Weinpfahl*; *οἶνίζω*, *nach Wein riechen*; *οἶνοστήρια*, τὰ, *eine gewisse Festlichkeit, bei welcher Wein gereicht wurde*; *οἶνοστήρια*, ἡ, *der Becher, in welchem der Wein gereicht wurde*; *οἶνεόμα*, *Wein trinken*; *οἶνη*, ἡ, *Weinstock*; *οἶνάς*, ἡ, glbd. u. s. w.; *οἶναρον* (*οἶνον* zw.), τό, *Weinblatt*; *οἶνάρα*, *οἶναρέα*, ἡ, *οἶναρεον*, τό = *οἶναρον*; *οἶναρίς*, ἡ, *Weinranke*; *οἶναρεος*, α, ον, *von Weinlaub* u. s. w.; *οἶναρίζω*, *Weinlaub abbrehen*; *οἶναρος*, ὁ, *Erdbeerbaum*; *ἀλλοινία*, ἡ, *Abwechselung in den Weinarten*; *ἐποίνος*, ον; *ἐποινος*, ον, *beim Wein*;

*κέρτα*, guten Wein haben; *παποίνημα*, τό, das beim Wein u.s.w. Gemischhandelte; *κάρουρον*, τό, ein süßer eingekochter Wein; gehört das hier anlautende *καρ* zu *καρ*, kochen (= skr. *grai*)?

Zu der durch K-Laut gemehrten Wzf. lat. *vic* in *vi(n)c-io*, deutsch *wickeln*, gehört der Namen der, sich um eine Stange oder andre Gegenstände gern windenden, *Wicke*, ahd. *wicca* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 717), lat. *vicia*, litt. *wikke* u.s.w. (*Pott*, E. F. I, 220), griech. *βίχ-λον*, τό, mit *β* für *φ*. Davon *βικιδιον*, τό, Diminut.

Kann man wohl auch *λασιδωρη*, *λασινη*, ή, *Laumwinde*; *λα-τις*, *Waid* (vgl. S. 26) hierher ziehn? *λάσμη*, ή, *Jasminöl*, ist wohl fremd.

Zu *φ* in der Bedeutung *winden* ziehe ich ferner *φυν* in *φυνες*, *φ*, *Rundung*, *Windung*. Das anlautende *φ* betreffend vgl. man *Dawes* (*Miscell. crit. ed. Kidd*, p. 278). Dann auch *ιδ*, eigentlich *ιδ*, in der aus *drehn* hervorgegangenen Bedeutung *krümmen* in *ιδρόω* (also eigentlich *ιδρόω*). Die Wzf. *φ* ist durch einen D-Laut weiter gebildet; vergleichen kann man goth. *vi(n)dan*, wo, wie in sekundären Formationen gewöhnlich, *d* nicht nach dem Lautverschiebungsgesetz in *t* übergegangen ist. Sollen wir zu dieser Wzf. *ιδ* den Namen des Bergrückens *Ίδα*, ή, ziehn und ihn als *den sich krümmenden* fassen? Da er aber als Appellativ jedes waldige Gebirge, *Waldung*, *Holz* bezeichnet, so vergleicht man vielleicht noch besser ahd. *witu Holz*, und den ahd. Waldnamen *witu* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 746), welche vielleicht eigentlich *Gesweig* bedeuten und ebenfalls zu der *√vi*, *vê* gehören.

Wir haben schon vielfach an Beispielen gesehn, wie eng die Präfixe mit den Wurzeln verwachsen. Es ist deswegen nicht unmöglich, ja sogar wahrscheinlich, dass sich an die Wzf. *vi* die, mit der Bedeutung *binden* aufgestellte, sskr. Wurzel *si* lehnt. Sie bestände unsrer Ansicht nach aus *sa+vi* contrahirt in *si*, mit Ausstossung des *v*, wie in *káksh* (S. 17), *átman* (S. 265) und sonst, und hiesse eigentl. *zusammenweben*. Als Verbum ist diese Wzf. nicht belegt, doch erscheint *sita gebunden*, *sêtra Band*, *sêru bindend*. Aus den verwandten Sprachen treten eine Menge, diese Wzf. bestätigende Themen hinzu; vgl. *seilan* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 44. nr. 491), *vincire* und die bei *Pott* (E. F. I, 206) erwähnten. Aus dem Griechischen vergleicht sich zunächst: *σειρά*, ή, *Seil*, *Strick* u.s.w., wo *u* = sskr. *ê*, Guna von *i*, und *ρα* Suffix ist; *σειράδιον*, τό; *σειράς*, *σειρίς*, ή, Dim.; *σειράδην*, mit einem Seil; *σεπατός*, α, *ov*, am Seil; *σεπαζω*, *σεπαώ*, mit dem Seil binden; *ἀσεπος*, *ov*, ohne Seil; *ἀσειρωτος*, *ov*, nicht ans Seil (sondern ans Joch) gespannt.

Zu dieser Form *si* können wir nun ferner *i-μαντ* ziehn (vgl. *Pott*, E. F. II, 174), eigentlich *das Zusammengewebte*, *Seil*; das Suff. ist *μαντ* = sskr. *mant*; *ἱμας*, ó, *Riemen*; *ἱμάντιον*; *ἱμάντιδιον*; *ἱμάνταριον*, τό, Dim.; *ἱμάντωδης*, *ες*, *riemenartig*; *ἱμάντινος*, ή, *ov*, von Riemen gemacht; *ἱμάντωσις*, ή, *das Binden*; *ἱμάντωμα*, τό, *Verbindung*. Von *ἱμαντ* kommt das Denomin. *ἱμάνω*

für *ιμαντ-ιω*: *ιμανσω*, *peitschen*; *ἀνίματος*, *ον*, *ungepeitscht*; davon durch das Instrumentalsuffix *tra* (Bopp, Gr. s. S. 263) griech. *τρο*, dann wegen der Aspirationskraft des *ρ*: *δρο* und mit *λ* für *ρ*: *δλο*: *μασδλο* in *ιμάσδλη*, *ή*, *Peitsche* (Bopp, V. G. S. 92, erklärt es falsch). Mit Verlust des anlautenden *ι* entsteht daraus: *μάσδλη*, *ή*, *Leder* u. s. w.; davon: *μάσδλης*, *ητος*, *ό*, = *μάσδλη* und ein verschmitzter Mensch; *μάσδλημα*, *τό*, = *μάσδλη* u. s. w.; *μασδλήτινος*, *η*, *ον*, *ledern*.

Auf dieselbe Weise erklärt sich die Form *μασ* für *ιμας* in *μαστιξ*; das auslautende *τιξ* betreffend, so steht es dem oft vorkommenden Wechsel gemäss für *τις*, oder vielmehr das Thema *μαστιγ* steht für ein Thema *μαστιδ*; doch kann man auch an eine Zusammensetzung mit *στιζω* denken; dann wäre es *Riemenstachel*. Also: *μάστιξ*; *μάστις*, *ιος*, *ή*, *die Peitsche*; *μαστιγής*, *ό*, *Peitscher*; *μαστιγίας*, *ό*, *ein Taugenichts, der der Peitsche werth ist*; *μαστιγιάω*, *gern Hiebe haben wollen*; *μαστιγέω*, *μαστιγώω*, *μαστίω*; *μαστιζω* (*μαστισδω* dor.), *peitschen*; *μάστιγμα*, *τό*, *Peitschenhieb*; *μαστιγωδισ*, *ή*, *das Peitschen*; *μαστιγωδισμος*, *ον*, *die Peitsche verdienend*; *μαστικτήρ*; *μαστικτωρ*; *μαστικτής*, *ό*, *Peitscher*. —

An ein, durch Suff. *μο* = sskr. *ma*, gebildetes Nomen, etwa identisch mit dem altsächsischen *simo* *Band* (bei Pott, E. F. I, 206) lehnt sich das griech., denominativisch gebildete, *ιμάω* (*ιμέω* zw.), *ein Seil in die Höhe ziehen*; *ιμητός*, *ή*, *όν*, *geschöpft*; *ιμητήριον*, *τό*, *Ziehseil*; *ἀνίμησις*, *ή*, *das Emporziehen*. — *ιμαίος*, *α*, *ον*, *zum Wasserziehen gehörig*; *ιμονία*, *ή* (wie von einem Thema *ιμον*) und *ιμα*, *ή* (zw.), *ein Brummenseil*.

(*συ*; *σιφ*). — Aus einer anders gestalteten Zusammensetzung derselben Elemente entsteht im Sskr. eine Form, in welcher das Element *v* insofern erhalten ist, als eine Contraction der, dasselbe umgebenden, Vokale in einen U-Laut herbeigeführt ist. Diese Contraction von *sa + vê* zeigt sich in dem, von *Pot* (E. F. I, 230) mit Recht hiehergezogenen, sskr. *sû-tra* *Faden*; an diese Wzf. knüpft Pott nun unter andern lat. *suo*, griech. *σύω* (in *κασ-σύω* für *κατα-σύω*), goth. *sivjan* u. s. w. Formell liesse sich diese Zusammenstellung vertheidigen, allein sie wird sehr unsicher auf jeden Fall, meiner Ueberzeugung nach aber ganz widerlegt durch Folgendes. Die indischen Gramm. führen mit derselben Bedeutung: *weben*, *säumen* eine  $\sqrt{\text{ siv an}}$ , welche zwar nicht als Verbum belegt ist, wohl aber zunächst in der Participialform *sjû-ta*, *genäht* erscheint; ferner in einer Menge Nominalformen: *sjûti*, *das Nähen*, *sjûna*, *sjôta*, *sjôna* (*Zusammengenähtes*) *Sack*; *sêv-ana* (wo *ê* Guna von *i*), *Nadel*, *Nähen*, *Sack* u. s. w., *sêvaka*, *Sack*; mit dieser Wurzel *siv* ist goth. *siv-jan* unbedenklich zu identificiren und zwar um so mehr, da es auch in Bezug auf Flexion mit dem sskr. übereinstimmt; *siv* geht nämlich nach der 4ten Conj. CL, also im Präs. *siv-jâ-mi*, womit goth. *sivjan* Laut für Laut stimmt. Diese Präsensform *sivjâmi* musste griech. *σιφ-ω(μ)* werden, mit *v* für *f* und ausgestossenem *j* *σιω(μ)*, wie leicht *ι* vor *v* verschluckt werden konnte, braucht kaum bemerkt zu werden, vgl. jedoch *στιγ-έω* für *στιγ*

von sskr. *sh'tiv*; auf dieselbe Weise, wie griech. *σώω*, entstand lat. *su o*; in Beziehung auf das auch hier ausgefallene *i* vgl. das ebenfalls mit sskr. *sh'tiv* identische *spuo* für *spivo*: *spiu-o*. Dass ich auch die übrigen, von *Pott* aus *su* in *sūtra* erklärten, Formen der andern verwandten Sprachen mit sskr. *siv* identificire, brauche ich kaum zu bemerken. Dennoch bewog mich, theils die, vielleicht noch zu bestehn scheinende, Unsicherheit, theils die Verwandtschaft der Bedeutungen, theils die, wenn auch sehr zweifelhafte, Möglichkeit, dass selbst die sskr. Wzf. *siv* mit *vé* zusammenhängen möchte — indem etwa *sa + vé*: *své* geworden und dann die Gruppe *sv* durch ein *i* getrennt wäre (vgl. lat. *sibil* = sskr. *sv'ri* bei *σάρις*) — theils endlich der sogleich hervorzuhebende Zweifel über *πιογγος*, *σώω* an dieser Stelle zu erwähnen und nicht ihm, wie übrigens sich gebührte, eine besondere Stelle einzuräumen. Also *σώω* nur in *κασσώω* für *κατα + σώω*, att. *κατρώω*, *zusammenflicken, anspinnen*; *κάσσωμα*, *τό*, *alles aus Leder Zusammengeflickte, Brandsohle* u. s. w.

Die eigenthümliche Specialisirung dieser Wurzel zu der besondern Bezeichnung von *Lederarbeit, verbundenem Leder*, welche sich schon in *ἱμας* (S. 289) kund gab und hier bei *κασσώω*, welches besonders von *Häuten* und *Leder* gebraucht wird (vgl. auch das zu derselben Wurzel gehörige nhd. *Schuh*), entschuldigt die Frage, ob das sonst doch nicht unterzubringende *ὀλία*, *ῖ*, *solea*, *Schuhsohle*, hierher gehört? Das *σ* ist hier, wie so oft, mit *Spir. asp.* vertauscht (vgl. *σῶς*, *ῥς*). Mit lat. *solea* (für *sod-lea* von sskr. *sad* *gehn*) steht es in keiner Verbindung. Uebrigens erscheint es nur bei *Hesychius*. —

Kann man zu *σν*: *σινεβος*, *ὁ*, *Troddel, Quaste* ziehn? eigentlich wäre es etwas *zusammengewebtes, verflochtenes*; die Reduplication (mit Vokal *: α*) würde das *Vielfache* anzeigen; eine Verbindung von *σινεβος* mit dem gleichbedeutenden *σίλλεβος* ist natürlich alsdann unmöglich; vielleicht kann man auch *σινώη* alsdann hieherziehen, *eine Haarflechte*, obgleich diess Wort erst spät (LXX) und vielleicht fremd ist. Mit letzterem verwandt scheint *σινάριον*, *τό*, *ein Weiberschmuck*.

Wenn *σινεβος* mit Recht hieher gezogen ist, so erhalten wir dadurch das Recht, auch das, sich durch seine Bedeutungen hieher neigende: *κόσινμβος*, *ὁ*; *κοσύνβη*, *ἡ* (*κοσσύνβη*), hieher-zuziehn. Es heisst: *Troddel, Quaste am Saume* (ahd. *soum*, welches ebenfalls hieher gehört und zwar zu *siujan* *Grimm*, D. Gr. I, 847, II, 145, III, 552 und sskr. *siv*, *säumen*) *des Kleides; ein Zeugstreifen, durch den der aufgeschürte Untertheil der ἐξωμῆς gehalten wird (Saum)*, endlich *das Aeusserste an einem Körper (Saum)*; was die Bildung betrifft, so steht *σινμβο* für *σν + ο*: *σνφο* (etwa nach *Bopp*, Gr. s. r. 51): *σνφο* mit, wie sehr häufig, eingeschobenem Nasal *σινμβο*, welches vielleicht *Saum* hiess; davor ist das Pronomen interrogativum *κο* (vgl. S. 17 und sonst) gesetzt, so dass die Bedeutung etwa wäre: *welch einen Saum habend, oder was für ein Saum*. Davon *κοσινμβός*, *ein Kleid mit Troddeln besetzen*; *κοσινμβωτός*, *ἡ*, *ὁν*, *mit Troddeln besetzt*. —

Mit grösserem Recht können wir hierher ziehn (vgl. *Pott*, E. F. I, 230) ὑμῖν, ἐνός, ὁ, *Gewebe, Häutchen, sutura*; möglich ist jedoch, dass dieses Thema schon zu der einfachen Wzf. *vê* gehört, davon: ὑμένιον (ὑμνιον), τό, Dim.; ὑμένιος, η, ον, *häutig*; ὑμενῶν, in *Haut verwandeln*.

Im Sskr. kommt von derselben Form, welche *sûtra, Faden*, bildet, *sûk'i Nadel* und *sûk'ika Schneider*, indem an die Form *sû* ein *k'* tritt und so eine sekundäre Wzf. bildet. Im Griechischen haben wir nun *πίθυρος, ὁ, der Schuster*; dass hierin *πι* für *ἐπι* steht, ist wohl kaum eine Frage (vgl. *πιέζω*), und in Beziehung auf *θύγγος* kann man nur zweifelhaft sein, ob man es nach Analogie von *sûk'-ika* zu *sû+k'* ziehn, oder nach Analogie des lat. *sutor* von *suo* (= *σῶ*), des deutschen *Schuster*, englisch *sowter* (von *sew* = goth. *siv-jan* sskr. *siv*) als eine im Griech. durch *γ* gebildete Form von *σθ* = sskr. *siv* betrachten soll. Diese Bildung durch *γ* erscheint auch in dem schon erwähnten lautlich nah verwandten *στυγ* von *σθίτυ*; letzterer Annahme nach wäre *θυγ* die Wzform, nach jener *στυ* (= *sûk'*). Daraus bildete sich wohl zuerst *πιθυξ* im Nominativ, von *πιθυγ* oder *πιθυκ*, dann mit eingeschobenem Nasal *πιθυγξ*, mit Thema *πιθυγγ*, oder *πιθυγκ*; aus diesem trat mit einem, insbesondere im Aeolischen häufigen, Uebertritt der consonantisch schliessenden Themen in die Declination auf *ο*: *πίθυγγο-ς* hervor; davon *πίθγγιον, τό, Schusterwerkstatt*. —

Indem statt *sa* das gleichbedeutende Präf. *sa* vor sskr. *vê* tritt, wurde bei der Zusammenziehung, wo *a* zwischen *s* und *m* ausfiel, *m* in *n* erweicht (vgl. sskr. *snushâ* aus *sa+m+vas* (*Pott*, E. F. I, 230) und *κνῖσα* S. 271); trat nun bei dieser Zusammenziehung *vê* in *u* zusammen, ähnlich wie in sskr. *uta, sûtra, sûk'i u. aa.*, so entstand die Form *snû*. Diese erscheint zunächst in altm. *snûta drehn*; *snorjâ Schnur, Seil (zusammengedreht)*, im poln. *snop (Garbe)*, *snuc' weben* (schon von *Pott* aus *sa+m+vê* erklärt, E. F. I, 230), welche beide durch neu hinzugetretene Elemente weiter formirt sind. Diese Wzf. erscheint aber auch im Sskr. und zwar zunächst in *snâva* aus *snû* durch Suff. *a* gebildet (wohl eigentlich ein *Strick*, dann) *Sehne, Nerv, Muskel*. Mit dieser Form liesse sich sehr gut griechisch *νερό* verbinden, indem man als dessen Primärform *σνε-ρο*, aus der gunirten Form von *σν* (= sskr. *snû*): *σνε* durch Suffix *ρο* entstanden, *das Bindende, Verknüpfende* annimmt; der Abfall des *s* hat nichts auffallendes (vgl. *vâ-ω* = sskr. *snâ*); hier würde aber eine bedeutende Schwierigkeit durch das lat. *nervu*, welches sich von *νερό* nicht trennen lässt, entstehen, wenn es wirklich, wie *Pott* (E. F. I, 230) angiebt, *nesvo* früher hiess; allein bei *Gell*, XX, I, §. 45, welche Stelle er erwähnt, findet sich diese Leseart nicht; ich glaube daher, dass sich *nervu* zu *νερό* verhält, wie *parvu* zu *παρπο*, dass beide durch Umsetzung entstanden sind, also für *nevru*, *parvu* stehn, wie umgekehrt griech. *γάρπο* = sskr. *garva* (vgl. *Pott*, E. F. II, 113). Neben *snâva* besteht übrigens mit derselben Bedeutung im Sskr. *snasâ*, womit sich ahd. *snara* (*laqueus*)



vergleicht, und wozu nervu gehören müsste, wenn es wirklich ūr nesvu stände; in diesem Falle wäre die ursprüngliche Form nesvu (= einem sskr. snasu oder snasva). Sollte man aber auch die in sskr. snasā liegende Form snas mit vē verbinden können? Wenn ein s an die Wzf. vē trat, so konnte auf dieselbe Weise, wie vap durch p aus ihr hervorging (S. 287), auch vas aus ihr entstehen; diese mit sam zusammengesetzt, giebt durch die eben hier vorgekommene Zusammenziehung und Ausstossung des v: snas. Eine dritte, mit snāva gleichbedeutende Form ist sskr. snāju aus sam + vāj für vē, durch Zusammenziehung (snāj) gebildet (vgl. H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. 323). Diesemnach steht also *νεῦρον, τό, Schnur, Sehne* u. s. w. für *σνεῖρον* und ist so ziemlich identisch mit dem deutschen snorjā; *νεῦρα, νεῦρα, νεῦρεν, ἡ* = *νεῦρον*; *νεῦρον, τό, Dim., νεῦρις, ἡ, Dim. und eine Pflanze*; *νεῦριος, ἡ, ὄν, die Sehnen betreffend*; *νεῦριος, ἡ, ὄν, von Sehnen gemacht*; *νεῦριδος, ες, sehnearartig*; *νεῦριτις, ὁ, -ιτις, ἡ, der Sehne gleich*; *νεῦρώ, die Sehnen anspannen, stärken*; *νεῦρος, ὡσα, εν, stark* u. s. w. (*Hesych.*); *ἀνεῦρος, ὄν, ohne Knochenbänder, schlaff* u. s. w.; *ἐνεῦριζω, die Sehnen zerschneiden, entkräften*; *ἀπονεῦρωσις, ἡ, das Ende der Muskeln, wo diese in Sehnen übergehen*. — *νεῦρας, ἡ, Namen einer Pflanze* (vgl. oben *νεῦρις*).

Die Vergleichung von *ὑφαίω*, welches in die allgemeine Bedeutung: *verfertigen, machen* übergeht (vgl. *Pass. s. v.*), ferner die der sskr. Wurzel tvaksh oder taksh, welche lat. tex-ere *weben*, und griech. *τεῦχ, bereiten*; *τέχ-νη, Kunst*, ist (vgl. *τεφαχ*), wie auch die des litt. pro-wiju, *ich fertige, thue*, welches aus weju, *weben*, mit Suff. pro für sskr. pra entstanden ist, endlich die Einfachheit und Sinnlichkeit der Entwicklung des Begriffes *thun* aus der Thätigkeit des *Webens* selbst, machen es mir sehr wahrscheinlich, dass, so wie litt. pro-wiju, auch die griechische Bezeichnung von *thun*: *ποιέω* aus *προ + fi* entstanden ist; das Präfix pra werden wir wieder in dem mit *ποιέω* gleichbedeutenden *πράσσω* erkennen; indem *fi* nach der ersten Conjug. Cl. flectirt wird, musste aus *προ + fi*: *προφείωμι* entstehn = sskr. pra-vajāmi eigentlich *vorweben*; der Abfall des ρ in anlautenden Gruppen ist aber überaus häufig (vgl. *ποτί* für *πρῶτι, φατρία* für *φρατρία*), und so entstand *ποφείω* mit Abfall des *f*: *ποιέω* (die att. Form), in dem gewöhnlicheren Gebrauch aber mit *i* für *f*, wie oft (*οἰέτης* bei *ἔτος*): *ποιέω, verfertigen* (eigentlich *fertig weben*), *bereiten, machen* u. s. w.; davon: *ποίημα, τό, das Verfertigte*, insbesondere *Werk, Gedicht* u. s. w.; *ποιηματικός, ἡ, ὄν, zum Gedicht gehörig*; *ποιημάτων, τό, kleines Gedicht*; *ποίησις, ἡ, das Verfertigen* u. s. w.; *ποιητής, ὁ, Verfertiger, Dichter*; *ποιητρια, ἡ, Dichterin*; *ποιητός, ἡ, ὄν, gemacht*; *ποιητικός, ἡ, ὄν, zum Machen* u. s. w. gehörig; *zum Dichter gehörig*; *ποιητιζω, ποιητικένομαι, Dichter sein* (vgl. *Lobeck, Phryn. 764*). — *ἀγαθοποιός, ὄν, Gutes thueud*; *ἀγαθοποιία, ἡ, das Wohlthun*; *ἀταρακτοποίησις, ἡ, Handlung ohne Leidenschaft*; *ἡνοποιεῖον, τό, Werkstatt, wo man Zäune macht*; *κεραδοποιική, ἡ (τέχνη), die Kunst Weberschiffe (κερίς) zu machen*; *ὀψοποιικός, ἡ, ὄν, sich auf die Speisebereitung beziehend*.

Wir kommen zu *ῥίς, ῥίς, ῥός*; dass dieses mit *ῥ* angelautet hat, wird durch *ῥίος*, welches ein *ῥίος* voraussetzt, durch das noch bei *Homer* mit *ῥ* anlautende *ῥίς*: *ῥίς* (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. 277), *ῥίφι*: *ῥίφι* (a. a. O. 278) und das, höchst wahrscheinlich zu *ῥίς* zu ziehende und bei *Homer* ebenfalls mit *ῥ* anlautende *ῥίον*, *ῥίον* (*Daw.* a. a. O. 277), *ῥίος* (bei *Hesych.*, *Daw.* a. a. O. 278) und das *hesychische* *ῥίς* = *ῥίος*, *ῥίος* so ziemlich erwiesen. Da uns in der eben erwähnten Stelle *ῥίς* in der Bedeutung *ῥίος*, *Riemen*, *Strick*, vorgeführt wird, und aus dieser wohl, wie bei *nervus*: *νεῦρον*, so auch bei *ῥίς*, *ῥός* zunächst die Bedeutung *Sehne* und dann *Kraft* sich entwickelt hat, die Bezeichnungen von *Schnur* aber aus dem Begriff des *Webens* ( $\sqrt{v\acute{e}}$ ) in grosser Menge hervorgegangen sind, und *ῥίς*, *ῥίος* sich endlich formell mit dieser Wurzel vermitteln lässt, so ist eine Verbindung mit ihr die natürlichste und angemessenste (vgl. *Pott*, E. F. I, 205). Was die formelle Bildung betrifft, so scheint mir das *ν* in *ῥίος* u. s. w. nicht organisch, sondern auf folgende Weise entstanden zu sein. In demjenigen Dialekt der griechischen Sprache, welcher die Hauptgrundlage der *κοινή* bildet, bestand ein Gesetz, wonach organisch-schliessendes *ς* — wahrscheinlich nachdem es zuerst ganz abgefallen war — durch *ν* vertreten wird; so erscheint z. B. die Personalendung des Präs. Plural. 1 — im Sskr. *mas* und dorisch *μες* — in der *κοινή* in der Gestalt *μεν*; so Dual 2, 3 im Sskr. *thas*, *tas*, griech. *τον*, *τον*; auf dieselbe Weise scheint mir aus dem Nominativ *ῥίς* eine Nebenform *ῥιν* hervorgegangen zu sein, wie denn auch eine solche: *ῥν*, aber gen. msc., gleichbedeutend mit *ῥίς* gen. fem., erwähnt wird; an diese Nominativform schliessen sich nun, mit falscher Analogie, die übrigen Casus auf ähnliche Weise, wie sich z. B. *τινός* u. s. w. an den Nom. gen. neutr. organisch *τιν*, entsprechend sskr. *kim*, schliessen. Die thematische Form ist *ῥίς*, wie dies auch das wahrscheinlich componirte *ῥίος* und der alte Instrumentalis *ῥίφι* zeigt; in dem ersteren ist das *σ* erhalten, während in dem zweiten sich keine Spur von *ν* zeigt. Diese thematische Form ist meiner Ansicht nach durch das femininal gebrauchte Suffix *as* aus der angenommenen Wurzel *v\acute{e}* gebildet. Im Sskr. müsste diese Formation *vajas* heissen, und diese könnte im Griechischen sich leicht in *ῥίς* contrahiren. Hier darf man sich zunächst nicht dadurch irren lassen, dass im Sskr. wirklich ein Thema *vajas* mit der, an die letztentwickelte Bedeutung von *ῥίς*, nämlich *Kraft*, nah anstreichenden, Bed. *Jugendblüthe* besteht. Denn ob diese aus dem Begriffe *weben* habe hervortreten können, ist sehr zweifelhaft; während die Geschichte der Bedd. von *ῥίς* klar vorliegt. Wenn daher sskr. *vajas* nicht auf dieselbe Weise aus *v\acute{e}*, *weben*, entstanden ist, so ist es nicht mit *ῥίς* identisch.

Also: *ῥίς, ῥίς, ῥός, ῥί*, (*ῥν, ὀ*), *Sehne* u. s. w.; *ῥίος*, *ῥί*, *nervig*; *ῥίον*, *τό*, *Genick*; *ῥίος*, *ον* (für *ῥίος*), *starkfaserig*. Gehört hieher *ῥίω* n. p.? — *ῥίφι, ῥίφι*, Instrumentalis (adverbiell gebraucht) statt *ῥίος*, *mit Kräften, stark*; davon *ῥίος*, *α, ον*, *stark*; ferner *ῥίος*, *η, ον*, *tapfer*; die Bildung ist noch sehr zweifelhaft; ein Suffix *ῥίος* giebt es nicht; eben so wenig *ῥίος*, dessen

τ durch Einfluss des φ hätte aspirirt sein können (vgl. S. 232); die alte Ansicht, dass es mit τμή zusammengesetzt sei, ist gar nicht gradezu zu verwerfen; sie findet ihre Analogie in dem, ebenfalls aus einem adverbiiell gebrauchten alten Casus und τμή zusammengerückten ἐπίτιμος; ἰφθίμος steht also für ἰφί + τιμος, mit *Kraft zu Ehrender*. —

Eine andre Composition ist wahrscheinlich *μῆχον*, von *μῆς* + *οχη* (vgl. *ἐχω*); davon käme das nicht vorkommende *μῆχός*, *ὁ*, ein *Krafthabender*, wo das Thema eigentlich nur *μῆχον* ist; wir erwähnen es, weil es die Grundlage bildet für: *ἰσχυρόν* (*μῆχόν*), *Kraft haben*; *ἰσχύς* (*μῆχός*), *ἡ*, *Kraft*; *ἰσχυρός*, *α, ον*, *stark*; *ἰσχυρίζομαι*, *sich stark machen* u. s. w.; *ἰσχυρίζομαι*, *ich habe Lust zu behaupten*; *ἰσχυρόω*, *stark, kräftig machen*; *ἰσχυρικός*, *ἡ, ον*, *starkartig*; *ἰσχυρίδιον*, *ὁ*, ein *Starrköpfchen*; *ἰσχυτήριος*, *α, ον*, *stärkend*.

Bei dem Wechsel zwischen β und φ kann man sich versucht fühlen, *βία, ἡ*, *Kraft, Gewalt*, mit *φίς* zu identificiren; durch die Verschiedenheit der Quantität des ι braucht man sich davon nicht abhalten zu lassen. Allein da auch *βία*, wie das lateinische *vis* (wovon weiterhin), nur *Kraft* bedeutet, und ebenfalls keine Spuren der Entwicklung (aus *Strick, Band*) zeigt, welche das griechische *φίς* durchgemacht hat, so ist es eben so gut möglich, dass es zu einer Wzf. vi (welche man dem lat. vi-ridis, vi-reo, vigeo, sskr. vig' in vlg'a *Saamen, Mark* (vlg'a, indecl., ein adverbiiell gebrauchter Instrumentalis, *durch Saamen*) entnehmen darf) in der Bedeutung *treiben, blühen*, oder anderswohin (vgl. *βράω*) gehören mag. Doch ist in den meisten Fällen, wo uns die sskr. Wurzelform mangelt, eine Entscheidung fast noch gar nicht zu erlangen. Sehr möglich, dass, wie *Pott* (F. F. I, 205) will, *βία* sogar zu der sskr. √ g'i *siegen*, gehört, so dass es eigentlich *Uebermacht* bedeutet. β für g' tritt mit Entschiedenheit in *βίος*, *Bogen*, ein; *βία* wäre alsdann einem sskr. g'aja gleich, und daraus zusammengezogen; dafür spricht die Bedeutung von *βιάζω*, *bewältigen (besiegen)*. Von *βία* kommt: *βίαιος*, *α, ον*, *gewalthätig (übermächtig)*; *βιαιότης*, *ἡ*, *Gewalthätigkeit*; *βιάω*, *βιάζω*, *bewältigen*; *βιασμός*, *ὁ*, *Gewalthat*; *βιαστής*, *βιατής*, *ὁ*, *gewalthätig*; *βιαστικός*, *ἡ, ον*, *zu Gewaltsreichen geneigt*; *ἀβίος*, *ον*, *ohne Gewalt* (zw.); *αἰροβίος*, *αἰροβήτης*, *ὁ*, *sehr stark*.

φ. Im Sskr. erscheint eine Wurzelform vjē *bedecken, bekleiden*; in letzterer Bedeutung ist sie belegt; ich glaube kaum, dass sie eine einfache Wurzel ist, sondern halte sie für zusammengesetzt. Wenn *bekleiden* die eigentliche Bedeutung ist, so erscheint sie mir sogar eine Zusammenziehung aus vi + sskr. vē (S. 285 ff. entweder eine Reduplication von vē, oder eine Composition mit dem Präf. vi); die Bed. *bekleiden* hat sich auf dieselbe Weise entwickelt, wie im deutschen *Gewand* (S. 286) aus der Wurzel vē (vgl. auch *φίς* sogleich). Sonst kann man auch an vi + i in der gurnirten Form ē denken, und in Bezug auf die Bedeutung *πρίπειν* (S. 12) vergleichen. Die Contraction wäre in letzterem Fall den Regeln gemäss; in jenem wäre v auf eine noch unregelmässige Weise als in den sonst verglichenen Fällen ausge-

stossen. Griechisch entspricht dieser Wurzelform wahrscheinlich das schon von *Pott* (E. F. I, 230) verglichene *fī* statt *fjī*, mit *i* statt des Guna *ē*, in *ἱμάτιον*, eigentlich *ἡματίον*; es wäre ein Diminutivum eines verlorenen *Themas* *ἡμα*; doch kann *ἱμάτιον* auch zu *ἡμα* gehören, von welchem *ἡμα* als Nebenform angeführt, jedoch nicht in classischen Schriftstellern gefunden wird. Von *ἱμάτιον, τό, Kleid* u.s.w. kommt: *ἱματίδιον, ἱματίδιον, τό, Dim.*; *ἱματίζω, bekleiden*; *ἱματισμός, ὁ, Bekleidung* u.s.w.; *ἀφῆματός, entkleiden* (wie von *ἡμα*).

Mit grosser Wahrscheinlichkeit zieht ferner auch schon *Pott* (E. F. I, 280) *βαῖτη; βαῖτα, ein wolliges Hirtenkleid*, hieher; mir scheint es statt *βῆι-τα* zu stehn und *αι* ist = sskr. *ē*.

So mag denn auch *βεῖδος* (auch *βεῖδος* geschrieben), *τό, eine Art Weiberkleidung*, hieher gehören.

*fas, kleiden.* Dass sich aus *vē weben*, eine Form *vas* habe entwickeln können, auf welche Weise und dass sie sich vielleicht wirklich entwickelt habe, ist schon oben (S. 293) ausgesprochen. So lässt sich denn auch vielleicht die sskr. Wurzelform *vas bekleiden*, indem der Begriff *Bekleidung* aus dem Begriff *Gewebe* hervorging, so wie bei dem eben behandelten *vjē*, zu *vē weben*, zielen. Dem sskr. *vas* entspricht genau griech. *φες* (vgl. *Pott*, E. F. I, 280). Davon kommt zunächst *φес-νν-μι* (nach der 5ten Conjug. Cl.), durch Assimilation *ἐνννμι* und mit Spir. asp. für *φ*: *ἐνννμι, anziehen*. Das anlautende *φ* zeigt sich vielfach (vgl. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. 260; *Pott* a. a. O.), ion. *ἐνννμι*; das die Wurzel schliessende *ς* zeigt sich noch in vielen Formen; so Fut. *ἐσσω* für *φес-σῶ* (*ἀμφι-ῶ* zunächst für *ἀμφι-φασῶ*, mit *ε* für ursprüngliches *j*, dann *ἀμφιαῶ* mit, wie gewöhnlich, zwischen zwei Vokalen ausgestossenem *σ* und verlornem *φ*, woraus endlich durch Contraction *ἀμφι-ῶ* ward), Aor. *ἔσθα* für *ἐφес-σα*, Perf. *ἤμφι-εσ-μαι* u.s.w.; die Form *ἔμαι* steht für *φес-μαι* (oder eher *φс-φес-μαι*), *φῆμαι, φῆμαι* (vgl. S. 24). Auf dieselbe Weise bildet sich davon: *ἔμα, τό, Gewand*. Hieher gehört auch das Denominat. *ἀμφιῶ, umwerfen, umdecken*, ungefähr auf dieselbe Weise entstanden, wie das eben erwähnte Futur. *ἀμφῶ*; davon *ἀμφιασῆς, ἡ; ἀμφιασμός, ὁ, das Umwerfen eines Gewandes; ἀμφιασμα, τό, Umwurf, Gewand*. —

Durch die so häufige Zusammensetzung mit der  $\sqrt{\text{de}}$  = sskr. *dhā* (vgl. S. 30 und sonst vielfach; *Pott*, E. F. II, 123) bildet sich *φесde*. Dieses erscheint in *ἐσdeής (φесdeής), ἦτος, ἡ; ἔσdos, τό, Gewand, Kleid*. — Im Sskr. erscheint übrigens auch eine Wzf. *vêshī* mit der Bedeutung *kleiden*, mit welcher, mit *ε* für *ē* (wie *σχεδ* S. 169 und *ἐβουμαι* = sskr. *ēv*), und *σd* = *shī*, *φесd* vielleicht identificirt werden könnte. Denn wenn gleich *vêshī* von  $\sqrt{\text{viç}}$  kommt (*Pott*, E. F. I, 240), und *ç* durch griech. *κ* repräsentirt, auch bei *ὄκτω* (S. 243) das so entstandene sskr. *shī* wirklich durch *κτ* wiedergegeben wird, so war es doch auch recht gut möglich, dass, wenn *shī* bei der Sprachtrennung schon fixirt, und seine Entstehung aus *ç+t* vergessen war, es auch wie *shī* überhaupt behandelt werden konnte, wie z. B. in

shfiv, wo στ dem shf entspricht. Von ἱσθής kommt: ἱσθῆω, *bekleiden*; ἱσθημα, τό; ἱσθησις, ἡ, *Bekleidung*. —

Sollte das ionische ἱσθῆλη = διφθῆρα hierher gehören, also für μσ-δλη oder vielmehr μσ-δλη = μσ-δρη stehn? es bedeutete alsdann: *Instrument zum Bekleiden, Gewand*; zu ι für ε, wegen Position, vgl. das ionische ἱσθῆλη für ἱσθία.

FAΣ. — Im Sskr. heisst die Wurzel vas *wohnen*; vielleicht ist sie aus as, *sein*, mit einem Präfix, etwa ava, zusammengesetzt, mit der ersten Bedeutung: *wo sein, bleiben, sich aufhalten* u. s. w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen bemerkt Pott (E. F. I, 279); dazu füge man ahd. wonēn (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 872 wo es falsch rangirt ist), welches nach der 9ten Conjug. Cl. formirt ist und einem sskr. Präs. vas-nā-mi entsprechen würde. — Aus dem Griechischen gehört zunächst hierher: ἄσ-τυ, eigentlich also φαστυ (= sskr. vastu, locus); das anlautende Digamma betreffend vgl. man Dawes (Miscell. crit. ed. Kidd. 253); ἄστυ, τό, *Wohnort, Stadt*; dieselbe Form und Bedeutung erscheint im deutschen wist, *Heimath* (*Grimm*, D. Gr. II, 923), und in dem slav. miesto, wo m für v. Von ἄστυ kommt: ἄστος, ὁ; ἄστυ, ἡ, *Bürger* (-in) und steht für φαστῆς; ἄστυς, ἡ, ὄν; ἄστυς, ἡ, ὄν; ἄστυς, ὄν (auch α), *städtisch* u. s. w.; ἄστυζομαι, ἄστυεύομαι, *sich städtisch benehmen*; ἄστυμός, ὁ, *feine Rede* u. s. w.; ἄστυότης; ἄστυσύνη, ἡ, *Artigkeit*; ἄστυρον (ἄστυρόν), τό, *Stadt* (*Hes., Etym. m.*); προάστυον, τό (φαστερον), *Vorstadt*. Gehört hierher ἄστυλος, ὁ, *eine Zündmaschine bei Belagerungen*?

Im Sskr. bildet sich ferner vas-tja, *Wohnung*. Ganz analog ist das griech. φεστιά, ἱστιά, ἡ (eigentlich zuerst *Haus*, dann) *Heerd*, als Haupttheil des Hauses: *Göttin des Wohnens* (Vesta), ion. ἱσθῆλη, mit ι wegen Position (das anlautende φ betreffend vgl. Dawes, Misc. crit. ed. Kidd. 274). Davon: ἱσθῆος, α, ὄν, *zur ἱσθῆλη gehörig*; ἱσθῆώ, ein Haus, einen Heerd gründen; ἱσθῆότης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *zum Hause gehörig*; ἱσθῆώ, im Hause aufnehmen, bewirthen; ἱσθῆασις, ἡ, *das Bewirthen*; ἱσθῆαμα, τό, *Bewirthung*; ἱσθῆάτωρ, ὁ, *Gastgeber*; ἱσθῆατόριον, ἱσθῆατήριον, τό, *Speisehaus*; ἱσθῆατορία, ἡ, *Schmaus* (LXX); Ἑσθῆας, ἡ, *Priesterin der Vesta*.

Wie Pott (E. F. I, 279) bemerkt, gehört wahrscheinlich hierher: οἶη, ἡ, *Dorf*; es stände für φου-η = einem sskr. vasja; φ und σ wären, wie gewöhnlich, ausgefallen. Davon: οἶατης, ὁ, οἶατις, ὁ, *Dorfbewohner* (-in) (Gramm.). —

Ferner zieht Pott (a. a. O.) hierher: ῥον, das nach Eustath. lacedämonisch sein und daselbst das obere Stockwerk, welches bei Homer noch ὑπερ-ῥον heisst, bezeichnen soll. Die vollere Form ὑπερ-ῥοίους kommt in einer Inschrift vor (Pott a. a. O.), woraus man schliessen kann, dass das Wort mit einem φ anlautete, welches im Homer jedoch, wie so viele andre, schon spurlos verloren ist. Die eigentliche Form ist φασ-ιος = einem sskr. vasja *Wohnung*; φ und σ, zwischen Vokalen, sind, wie gewöhnlich, verloren; ὑπερῥιον oder ὑπερῥον für ὑπερῥῶιον, *Obergemach*. —

Der Begriff *sich aufhalten* wird speciell in der Bedeutung

*schlafen* gefasst; so im Sskr. vi+vas und vas selbst in vas-ati *Schlafzeit, Nacht*. Hierher gehört daher zunächst: ἀεσα, ἄσα-μεν, ἀεσαν, ἀσαι, *schlafen*; schwierig ist jedoch die Form; nach Abwägung aller Möglichkeiten ist mir das Wahrscheinlichste, dass es für ἀεσεσσα stehe, also eine Composition von ἀσα mit φαs enthalte (*abruhn*), aber diese Form in ἀφες; ἀφες zusammengezogen und wie in ἡμψιεσα (von ἐννυμ für φεσσα) sein eines σ eingebüsst habe. Dadurch erklärt sich mir, dass das anlautende α lang und kurz erscheint (νύκτα μὲν ἄφεσσαιμεν (*Hom. Od. γ', 151*), ἄφεσα (ib. τ', 342); dagegen: ἐνθα δὲ νύκτ' ἄφσαν (*Od. γ', 490, ό, 188*), ἐνθα δὲ νύκτ' ἄφσαι (ό, 40); nachdem φ ganz verschwunden war, war auch die Zusammenziehung ἄσα in οὐ-ποτ' ἐπ' ἡπείρου νύκτ' ἄδαμεν (*Od. π', 367*) möglich). — *Pott* (E. F. I, 196) vergleicht, jedoch zweifelnd, ἀεσα, ἰαύω mit dem noch un belegten und formell nicht dazu passenden sskr. ças, sas, *schlafen*. Zu ἄσα zieht *Pott* (E. F. I, 123) ἄωρος, ὥρος, *Schlaf*; steht es für ἄφωρο, ἄφορο, ἄωρο: ἄωρο? oder wäre es was mit dem sskr. Präf. ā: āφωρο?

Vas mit dem Präfix vi heisst, wie eben bemerkt, im Sskr. *schlafen* (eigentlich *durchwohnen, zubringen*, vgl. *Nal. sâ vjushâ rag'anim; vjushitô râtrim* mit dem homerischen νύκτας ἀπνους ἰαύειν); diesem entspricht griech. ἰαύω für φαύω; in φαs ist φα in αν übergegangen, wie oft (z. B. ανχη S. 17) und σ wegen des folgenden Vokals (φ-αν-σ-ω) ausgestossen; davon: ἰαν-δυός, ό, *der Ort, wo man schläft* u. s. w. Beiläufig bemerke ich, dass, obgleich im *Homer* einige Stellen vorkommen, welche anlautendes φ in ἰαύω entschieden ausschliessen, wie z. B. νύκτας ἰανον *Il. ι, 325*, doch auch eine erscheint, welche es fordert, ἰδὲ φανον *Od. δ, 209*, und eine Menge andrer, in denen ν ἐπέλα vorhergeht, wie z. B. ἐν ἀγκυλῆσιν ἰαύεις, sich ohne ν mit anlautendem φ lesen liessen: ἀγκυλῆσιν φανεύεις. —

An dieselbe Bedeutung — aber in der Form des Simplex — lehnt sich zunächst εὐς für vas in εὐνή für εὐσνη; εὐ steht für va, wie oft (vgl. z. B. εὐχομαι S. 17); σ ist vor ν ausgestossen, wie in dem ahd. wonen (S 297); νη Suffix. εὐνή, ἡ, *Ort, wo man (die Nacht) zubringt, schläft; Lager* u. s. w. (*Pott*, E. F. II, 571, denkt an εὐδω; S. 287 vergleicht er αὐω (welches in der Bedeutung *schlafen* jedoch nicht existirt) und ἰαύω); davon: εὐναίος, α, ον, *im Bett, Lager*; εὐναίη, ἡ; εὐναίον, τό = εὐνή; εὐνια, τὰ = εὐνί; εὐνήας, εσσα, εν, *schlafend*; εὐνέτης, ό; εὐνέτις, εὐνίς, ἡ, *Lagergenosse*; εὐνάω, εὐνάζω, *lagern* u. s. w.; εὐνάσιμος, ον, *gut zum Lager*; εὐναστήρ; εὐναστής; εὐνατήρ; εὐνάστωρ, εὐνάτωρ, ό; εὐνάστρια; εὐνάστρια; εὐνήτρια (εὐνηστήρ u. s. w. alle mit η für α), zu *Bett bringend, Lagergenosse* u. s. w.; εὐνατήριον, εὐναστήριον, τό, *Lagerstätte*; δερευνῆς, ἐς (als ob ein Verbalstamm ευν = ahd. wonen existirte), mit *offnen Augen schlafend*; κατευνασμός, ό, *das zu Bett Bringen* u. s. w.; κατευναστήριος, α, ον; κατευναστικός, ἡ, όν, *zum Einschlafen* u. s. w. *geschickt*; μαλακευνία, ἡ, *weiches Bett*; σοντόνιος, ον; σύνερος, ον, *Bettgenosse*; χαμαεύνης, ό, *auf der Erde liegend, schlafend*; später wird in den dazu gehörigen Formen αεν in εὐ zusammengezogen; χαμευνίω, *auf der Erde*

*liegen; χαμῖνός, ἡ, auf der Erde liegend; χαμῖνον, τό; χαμῖνός, ἡ, kleines Lager auf der Erde. —*

Von der sakr.  $\sqrt{\text{svap}}$  *schlafen*, griech.  $\psi\alpha$  kommt  $\psi\alpha\rho$ , *das was man im Schlaf erfährt, sieht, Traum* (so von sskr.  $\text{drai}$ , *schlafen*, nhd. *Traum*); ebenso schliesst auf  $\alpha\rho$  das mit  $\psi\alpha\rho$  im Allgemeinen gleichbedeutende  $\delta\psi\alpha\rho$ ; gewiss dürfen wir es nach derselben Analogie ebenfalls aus einer Wzform leiten, welche *schlafen* heisst, und welche bietet sich besser dazu, als  $\nu\alpha$  in der Form  $\nu\alpha\varsigma$ ? was die Formation von  $\delta\psi\alpha\rho$  anlangt, so ist es meiner Ansicht nach wie  $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$  und ähnliche eine Abkürzung des eigentlichen Thema  $\delta\psi\alpha\rho$ , wie es in dem gleichbedeutenden  $\delta\psi\epsilon\rho\alpha\varsigma$  für  $\delta\psi\epsilon\rho\alpha\varsigma$  (mit  $\epsilon$  für  $\alpha$ ), oder eher  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$  erscheint, so dass die beiden letzten Suffix  $\rho\alpha + \iota\omega$ :  $\rho\iota\omega$  sind; diese abgetrennt, bleibt  $\psi\alpha$ :  $\psi\alpha$ , und diese Form ist meiner Ansicht nach aus  $\nu\alpha$ :  $\nu\alpha\varsigma$  durch das Suffix  $\iota\omega$  gebildet. Den Ausfall des  $\varsigma$  sahn wir schon in  $\epsilon\psi\eta$  (vgl. auch  $\delta\psi\eta$ :  $\nu\epsilon\psi\eta$  = sskr.  $\text{vasna}$ );  $\nu\alpha\iota\omega$  hiess wahrscheinlich *Schlaf* (vgl. das ebenso gebildete  $\psi\alpha - \iota\omega$  von  $\psi\alpha$ ) und  $\delta\psi\alpha\rho$ ,  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ , *was zum Schlaf gehört, sich darin zeigt* u. s. w. Es lautet demnach eigentlich  $\nu\alpha\iota\omega$ . Also:  $\delta\psi\alpha\rho$ , τό;  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$  (für  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ ),  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ ,  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ , τό, ( $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ , τό) *Traum*; davon:  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ , α, όν;  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ , εσσα, εν, *träumerisch*;  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ , ες, *traumartig*;  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ , ή, όν, *zum Träumen gehörig*;  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$  (-ττω), *träumen*; im Traum Saamen lassen;  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ , ο, *das Saamenlassen im Traum*;  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ , ή, *das Träumen* u. s. w.;  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ , ή, όν, *einer der  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$  hat*;  $\delta\psi\epsilon\rho\iota\omega$ , ή, *der Zustand, in welchem man leicht auszulegende Träume hat*.

Zu  $\nu\alpha$  in der Bedeutung *sich aufhalten, insbesondere schlafen*, gehört ferner mit  $\alpha\psi$  für  $\nu\alpha$  (wie in  $\mu\alpha\psi$ ):  $\alpha\psi$  in  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , ή, *Aufenthaltort*, insbesondere *Schlafstätte*; ferner ziehe ich auch hieher:  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , ή, *eigentlich Wohnort, Aufenthaltort*, insbesondere für Vieh; dass dies die eigentliche Bedeutung sei und nicht *Hof* (welche Bedeutung man bloss wegen der Ableitung von  $\alpha\psi\iota\varsigma$  als primäre setzt), zeigt  $\delta\psi\alpha\psi\iota\varsigma$  (*vor der Thür ausser dem Hause wohnend*, und die meisten gleich zu erwähnenden Derivata;  $\alpha\psi\iota\varsigma$  ist der eigentliche Aufenthaltort, welcher bei den Griechen nicht innerhalb der Wände, sondern vor dem eigentlichen Hause war;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , α, όν, *zur  $\alpha\psi\iota\varsigma$  gehörig*;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , α, όν, *zu den Viehställen gehörig*;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , τό, *jede ländliche Wohnung, Hürde* u. s. w.;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , α, όν, *Meier, der die Besorgung des Viehes hat*.  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , αι, *Nymphen, die den Viehstand schützen*;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , im Stall übernachten, hausen u. s. w.;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , ό, *das Uebernachten im Stall*;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ ,  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , ή, *Hausgenossin*;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , ή, *Theatervorhang* (von dem Gebrauch der Vorhänge vor den Gemächern statt der Thüren, wie er im Orient noch besteht, also eigentlich *was den Zugang zur  $\alpha\psi\iota\varsigma$  bildet*, vgl.  $\delta\psi\iota\varsigma$   $\alpha\psi\iota\varsigma$  bei Homer);  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , όν, *auf dem Lande hausend*;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , ες, gld.;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , ή, *das Leben auf dem Lande*;  $\delta\psi\iota\varsigma$ , ή, όν, *zum Leben ausser dem Hause ( $\delta\psi\iota\varsigma$ ) gehörig*;  $\delta\psi\iota\varsigma$ , *ausser dem Hause sein*;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , όν, *fern von dem Lager*;  $\delta\psi\iota\varsigma$ , τό, *Wohnung*;  $\alpha\psi\iota\varsigma$ , τό, *Platz vor dem Hofe*. —  $\delta\psi\iota\varsigma$ , τό, *Behausung*;  $\delta\psi\iota\varsigma$ , όν, *bewohnbar*.

In ἀύλῃ trat insbesondere nach und nach die Bedeutung: *Wohnung für Thiere, Stall* hervor; sollen wir deswegen das bei *Lycophron* vorkommende ὄστριμον, τό, *Stall*, ebenfalls zu *φας* mit *o* für *a*, ziehn, also für eigentliches *φώστριμον* nehmen?

Soll man endlich *βαννο* in σὺοβαννος, ὁ, *Schweinestall*, hieher ziehn dürfen, und seine Formation ungefähr so erklären, wie die des (S. 32) zu *αὖς*, *brennen*, gezogenen *βαένος*, nämlich aus *β* (für *ἄφ* = sskr. *abhi* (vgl. S. 144)) und *αὖς* (für *vas*), *wohnen*? Identisch damit ist σὺοβἀβάλος, ὁ, welches alsdann vielleicht auch hieher gehören möchte. Dieses erinnert uns wieder an *βανβάω*, *βανβαλίζω*, *einschläfern*; auch diese könnte man sich versucht fühlen, zu *φας* in der Bedeutung *schlafen* zu ziehn. Doch tritt zu ihnen wieder *βανκαλάω* gleichbedeutend, so dass man letztere sich doch eher als onomatopoeitische Bildungen von dem Ton des *Schlafenmachens* erklären mag.

Wir haben die Bedeutung *schlafen* in der Wurzel *φας* so stark hervortreten sehn, dass man sich wohl versucht fühlen muss, noch einige andre griechische Wurzelformen, welche sich doch sonst nicht gut unterbringen lassen, hier zu vergleichen. — Zunächst also das nur bei *Sappho* vorkommende *δαύω*, *schlafen*; sollte es so aus *vas* entstanden sein, wie wir (S. 96) *δρήν*, *δρῖάω* erklärten, nämlich durch das Präfix *ad* (vgl. S. 251), also für *ad + αὐο-ω* stehn? *ἄδανώς* (*Hes.*), *schlaflos*.

Ferner heisst im Sskr. das Futur. von *vas*: *vatsjāmi*, und in mehreren Bildungen, welche ich hieher ziehn werde, wird sich an der Stelle des, *vas* schliessenden, *s* entweder *ts* oder *t* zeigen; sollen wir durch diese Form das ebenfalls *schlafen* bedeutende *ῥωτέω*, *ἄωτέω* erklären dürfen (wobei wir, wie bei *ἄσσα*, eine Composition mit *αφα* annehmen würden)? oder wäre *ἄωτέω* aus *ἄωτέω-ς* = *αφα + φας-τω* gebildet? Sonst leitete man es von *ἄωτος* (S. 23); wenn diese Etymologie die richtige ist, so ist sie auf jeden Fall eine, welche für uns gar nicht beweisbar ist; vgl. darüber *Buttm.* (Lexil. II, 21), welcher an *ἄημι*, *hauchen*, mit der Bedeutung *schnarchen* denkt; formell wäre dies leicht zu vereinigen; denn nach S. 262 ist die Wzfl. von *ἄημι*: *ἄη*, und sskr. *vāta*, *Wind*, steht demnach für *avāta*; diesem entspräche griech. *ἄφωτο*, woran sich *ἄφωτέω*, *ἄφωτέω* ganz regelrecht schliessen würde. Nur will mir dieser Gebrauch eines Worts, welches eigentlich etwa *Wind zurechn* (vgl. ahd. *wintōn*) *aufäckeln* heissen müsste, für *schlafen* nicht recht in den Sinn. —

Sollte endlich hieher auch *εὔδω*, *schlafen*, gehören? Möglich dass man es ebenfalls mit Hülfe der eben erwähnten sskr. Futurform *vatsjāmi* erklären kann; vielleicht ist es aber eine durch *δ* weitergebildete Form von *vas*; *va* wäre in *εὔ* und, mit unorganischem *Spiritus*, *εῦ* übergetreten; doch kann ich den Ausfall des *σ* nicht erklären. Bemerkenswerth ist aber noch, dass der Umstand, dass es gar keine Derivata von *εὔδω* giebt, es schon an und für sich sehr wahrscheinlich macht, dass wir darin eine bloss dialektische Form haben, welche sich durch *Homer* in die *κοινή* einzudrängen wusste. Wenn daher unsre



jetzigen Mittel noch nicht ausreichen; ~~so~~ mit *fac* auf eine einleuchtendere Weise zu verbinden; so mag dies leicht unsrer geringen Kenntniß der griech. Dialekte zuzuschreiben sein.

Mit *vas*, in der Bedeutung *wohnen*, gehört; wie schon *Pott* (E. F. I, 279. II, 676) bemerkte, das gleichbedeutende griech. *vaio* zusammen. Indem *fac* mit dem Präf. *n* = sskr. *ni*: *nieder* (vgl. sskr. *nivas* = *vas*) zusammengesetzt wurde, entstand die Form *n + fac*, *niederwohnen*, *sich niederlassen*; fiel schon in alter Zeit das *f* aus — wovon wir schon mehrere Beispiele sahn (S. 17 und sonst, vgl. insbesondere *εχω*), so entstand *n + ac*, auf alterthümliche Weise zusammengezogen *vac* (vgl. sskr. *nad* aus *ni + vad*). Diese Wzf., nach der 4ten Conjug. Cl. formirt, würde im Präs. *vac-jw-mi* lauten, oder mit Abwurf des *mi* und Vokalisierung des *j* zu *vacw*; da aber *ç* zwischen zwei Vokalen im Griechischen gewöhnlich herausgeworfen wird, so entsteht die Form *vaio* mit der Bed.: *wohnen*, *sich wo aufhalten*. Die Zeichen der Conjug. Cl. gehören bekanntlich eigentlich nur den Flexionsformen, welche im Sskr. die tempora specialia heissen und dem griech. Präs. im Indic., Opt., Imperativ und Imperfect entsprechen; in den übrigen Flexionen fällt also auch im Griechischen das *i* weg und die thematische Form ist nur *vac*; daher *ἐναο-σα* (mit Verlust des einen *σ*: *ἐνάσα*, mit der Bedeutung *bewohnbar machen*), *ἐνάσθην*, *ἐνασται* (für *ve-pac-vrai*) u.s.w. — Wir sehn hieraus, dass es nicht nothwendig ist, für Formen, wie *ἀπενάσθην* u.s.w. ein Präsens *ἀπενάω* anzunehmen; sie können ganz regelrecht zu *ἀπενάω* gehören. Die mit *vaio* zusammenhängenden Derivationen schliessen sich zum Theil, wider die eigentliche Regel, aber nach einer im Griechischen ausgebildeten falschen Analogie, welche so oft vorkommt, dass ich sie kaum zu erwähnen brauche, an die durch das Zeichen der Conjugationsklasse verstärkte Form; so erscheint *vacέτης*, aber auch *vacέτης* (für *vacέτης*), *vacέτης*, *ὁ*, *Einwohner*; davon: *vacεάω*; *be-wohnen* u.s.w.; *μετανάστης*, *ὁ*; *μετανάστρια*, *ἡ*, *der von einem Ort zum andern Umziehende*; *μετανάστιος*, *ον*, *zum μετανάστις gehörig*; *μεταναστεύω*, *wo anders hinziehen*; *σύνναος*, *zusammenwohnend* (*Hesych.*); *ἐνναετιρα*, *ἡ*, *Einwohnerin*. —

Aus *ni + vas* bildet sich im Sskr. *nivāsa*, *Wohnung*; diesem entspricht, wie schon *Pott* (E. F. II, 442) bemerkte, griech. *ναός*; dieses steht für *ναῶ-ος* und ist auf dieselbe Weise aus *nivāsa-s* entstanden, wie nach der eben gegebenen Erklärung *vac* aus *nivas*; *ναός*, *ὁ*, attisch *νεός*, eigentlich jede *Wohnung*, dann insbesondere *Tempel*; *ναίδιον*, *τό*, Dim.; *ἐνναέω*, *ἐνάέω* (*Hes. Etym. m.*) = *λατνεύειν πρὸς τοῖς ναοῖς*. —

Der innige Zusammenhang der Bedeutungen von *νόστος*, *die Rückkehr*, mit *νέουμαι*, in welchem die Bedeutung *zurückkehren*, *zurückgehn* entschieden vorherrscht, macht es höchst wahrscheinlich, dass beide zu einer Wurzel gehören. *Pott* (E. F. I, 117, 207) verbindet *νέουμαι* mit der sskr.  $\sqrt{\text{ni}}$  *führen*. Wenn für diese Ansicht angeführt werden könnte, dass lat. *ve-ni-o* höchst wahrscheinlich zu *ni* gehört (= *ava + ni*, wie ich beiläufig gegen

*Pott* bemerken will, welcher *venio* E. F. I, 260, II, 262 mit de sskr.  $\sqrt{\text{gam}}$  identifiert), und schon den Begriff *kommen* hat so muss man dagegen doch geltend machen, dass in *νίκαμι* nicht der Begriff *gehen* im Allgemeinen, sondern specialisirt, nämlich *zurückgehen*, hervortritt. Bei dieser Zusammenstellung mit *n* würde, wogegen wir uns erklärt haben, *νόστος* von *νίκαμι* getrennt werden müssen. Ich glaube daher, dass sowohl *νίκαμι* als *νόστος* ebenfalls zu  $\sqrt{\text{vas}}$  gehören. Im Sskr. heisst *pra-vas* eigentlich *verwohnen*: *weiter weg wohnen*, *sich entfernen* auf dieselbe Weise konnte auch eine Composition mit *ni* eigentlich *zurück wohnen* heissen; denn *ni* heisst eigentlich *niederwärts* und leicht konnte das *Weggehen* als ein *Aufwärts-*, das *Zurückgehen* als ein *Niederwärtsgehen* gefasst werden, vgl. z. B. sskr. *vṛit*, eigentlich *sich bewegen*, aber mit *ni* componirt; *nivṛit* *zurückkehren*. Ganz ebenso braucht man im gewöhnlichen Leben bei uns *heraufgehen* bei einer *Entfernung* von seinem Wohnorte nach einem andern; *herunterkommen* bei der *Rückkehr*. Was die formale Vermittelung betrifft, so ist in *νίκαμι*, *nivas* in *νς* contrahirt (also wie *νς* behandelt, nur dass, statt *α*, der gewöhnlichere Vertreter des sskr. *a* : *ε* eingetreten ist); *νίκαμι* steht für *νίσ-καμι*, ist also, wie *vas* im Sskr. überhaupt, nach der ersten Conj. Cl. flectirt; in der Form *νίκαμι* (ion.) möchte ich am ersten die Conjugation nach der 4ten Conj. Cl. erkennen, wie in *ναι* (S. 301). — In der gleichbedeutenden Form *νίσταμι*, *νίσταμαι*, scheint mir *ni* + *vas* nach einer andern Zusammensetzungsweise, mit Erhaltung des auslautenden Vokals des Präfixes und Elision des Wurzelvokals, wie nicht selten (vgl. sskr. *prak'h* aus *pra+ik'kh* S. 16 und weiterhin (*ὄνειδος*) *nd* aus *ni+vad*) in *νς* übergegangen zu sein; *νίσταμαι* halte ich nur für eine andre Schreibweise von *νίσταμαι*. — Beachtenswerth ist, dass sich weder von *νίκαμι* noch *νίσταμαι* u. s. w. Derivata finden.

Wie in *νς* das sskr. *a* durch griech. *ε* wiedergegeben ist, so endlich in *νς* durch *ο*: *νόστος*, *ὅ* (*ob το* = sskr. Suff. *tu* S. 13?), *Rückkehr*; *νόστιμος*, *ον*, *zur Rückkehr gehörig* u. s. w.; *-νοστής*, *zurückkehren*; *ἀνόστητος*, *ον*; *ἀνόστος*, *ον*, *ohne Rückkehr*; *ἀπονόστητος*, *ή*, *Heimkehr*. —

Durch die Form sowohl, als — im Allgemeinen wenigstens — durch die Bedeutung drängt sich uns hier auch *νόσφι*, *fern*, entgegen; *φι* steht für *φς* und ist die Endung des Instrumentalis des Sskrits, welcher auch dort schon zur Bildung von Adverbien dient. Im Sskr. heisst nun *vas* mit *nis* componirt, welches da *s* vor *v* in *r* übergehen muss, *nir-vas* lautet, *ins Exil schicken* eigentlich *herauswohnen* (vgl. *Sômadeva Vrihat Kath. I, 4, 84*). Dieses Präfix ist *ni* mit hinzutretenem *s*; dieses *s* geht im Sskr. sehr häufig in *Visarga* (*h*) über, und im Griechischen wird altes schliessende *s* oft ganz verloren (wie sogleich in der Instrumentalendung *φι* = sskr. *bhis*, Praes. Plur. 2: *τε* = sskr. *thas* und sonst). So konnte denn eine Form entweder *nis+vas*, *nih+vas*, oder *ni* (für *nis*) + *vas* mit der Bedeutung *exiliren*, *entfernen* im Griech. ebenfalls *νς* werden; oder sollte man geradezu annehmen dürfen, dass auch eine Zusammensetzung mit dem im Sskrit *ni* lautenden Präfix: *nivas* wegen

er nahen Verwandtschaft desselben mit nis dieselbe Bedeutung hätte haben können, wie im Sskr. nirvas? — Von νος in dieser Bedeutung: *entfernen* würde νόσφι (*durch Entfernungen*) *entfernt* heissen (vgl. den sskr. Instrumental uk'k'ais *hoch*); ebenform ist νοσφιν; νοσφιδόν, *entwendeter Weise*; νοσφιδιος, *fern*, *entfernt*; νοσφίζω, *entfernen*; νοσφισμός, ό, *Entfernung*. —

Indem vas mit sam zusammengesetzt und contrahirt wird, geht, wie oben in sam + vē (S. 292), m in n über und va zieht sich in u zusammen; so entsteht die Form snus (im Sskr. wegen des vorhergehenden u: snush). Daraus bildet sich sskr. snushā, *die Schnur, Schwiegertochter* (Pott, E. F. I, 230, II, 16, 36). Griechisch entspricht mit Verlust des anlautenden σ (vgl. ἔπος) und des zwischen zwei Vokalen stehenden: ννός, ἡ, *der*, indem der bei anlautendem ν mit zu klingen scheinendeokal auch bezeichnet wird; ἐνός, ἐννός, (vgl. ἐννία) *Schwiegertochter*.

Wir haben schon oben (S. 300) Gelegenheit gehabt zu bemerken, dass das Futurum von vas: vat-sjāmi heisst. Diese Formation giebt uns, obgleich eigentlich nach Bopp (Gr. s. r. 100) dieser Uebergang nur vor dem s von Verbalsuffixen Statt findet, dennoch, wie ich glaube, das Recht, mit einiger Wahrscheinlichkeit hieher zu ziehn: sskr. vatsa gebildet durch das sonst nur für Derivativsuffix geltende sa: (*was im Hause wohnt, Haustier*; vgl. das ebenfalls hieher gehörige sskr. vas-ka, *Kuh* = lat. vacca) *Kalb*. Dieser Form entspricht lat. vit-ulus mit i für a und t für ts, und griech. *μταλός, ιταλός, ό, Kalb* (vgl. weiterhin *μετ* in *μετ-ος* = sskr. vats). Das i im Griechischen ist Folge der ursprünglichen Position ts; *μταλός* steht für *μετ-λός*; *αλο*, wie lateinisch ulu, ist Diminutivform.

Hier sehn wir in einer höchst-wahrscheinlich zu vas gehörenden Nominalbildung ts an die Stelle von s getreten; nun haben wir im Sskr. ein Wort vasu welches in den Veden *beachtet* heissen soll (Rosen, Spec. Rig-Ved. V, 1, 5, vgl. *Kathak. Pan.* 10, 4 mit *Sank. Sch.* 59); im Zend entspricht ihm vōhu und vağhu nach gewöhnlichen Lautvertretungsregeln und heisst selbst mit einer allgemeinen Bedeutung *gut*; im Griechischen entspricht mit derselben Bedeutung *μερον* oder mit Verlust von u und σ zwischen zwei Vokalen: *ἐύ* (vgl. auch *Ag. Benary* in den *Berl. Jahrb. für wissenschaftl. Krit.* 1834 Aug. S. 230, *Burnouf*, *Comm. sur le Yaçn.* Nott. CLXX, Pott, E. F. I, 138). Nun heisst im Sskr. vats-ala ebenfalls *gut, liebevoll*; sollte uns dieser Wechsel zwischen ts und s, wie er sich so eben im Verhältniss von vatsa zu vas herausstellte, auf die Vermuthung bringen dürfen, dass auch vasu, vatsala zu vas gehören? vatsala könnte wördlich heissen, *wie einer der zum Hause gehört* (vatsa = vas + sa *wohnlich, häuslich*?); ich kann auf diese Zusammenstellung mit √vas, bei der Differenz der Bedeutungen natürlich, meinen etymologischen Grundsätzen gemäss, nichts geben. Dennoch will ich, was zu vasu und vatsala — denn deren

wurzelhafte Identität kann ich bei der Gleichheit der Bedeutungen nicht fahren lassen — aus dem Griechischen gehört, so gleich hier bemerken, da man doch schwerlich eine andre ganz sichere Wurzel für beide finden möchte und wir die formalen Gesetze dieser Formen für eine sogleich folgende Untersuchung werden gebrauchen müssen. Also griech. *εὖ* (für *φεσός* ohne Spur des anlautenden Digamma im Homer, *ὦ, ἦός, ὦ, ἦέ, τό* (ion.); für die Uebersetzung hat man nur die Wahl zwischen sehr allgemeinen Ausdrücken; da das im Zend entsprechende entschieden *gut* heisst, so thut man wohl an besten, diese Bedeutung fürs erste auch dem griechischen zu lassen, wie sie denn auch die überlieferte ist. Das Neutrum hat im Sskr. die Bedeutung *das Gut, Vermögen, Reichthum* u. s. w.; in dieser Bedeutung hat sich im Griechischen nur der Genitiv Pluralis erhalten *εἰών* für *φεσφ-ων* = einem alt sskr. *vas-vām* (später mit eingeschobenem *n* *vasūnam*) zendisch *vaghvanm*. Hochwichtig ist hier, dass dieser Genitiv sich nur in der Verbindung mit *δωτήρης* und als Beiname der Götter erhalten hat, grade wie in dem Vendidadsadé *dāta vaghvanm* vorkommt (*Burnouf*, *Comm.* s. l. *Yaçn.* I, 363. n.); hier tritt uns zuerst das Beispiel eines uralten, schon in sehr tiefliegenden Einzelheiten zusammentreffenden Zusammenhangs zwischen dem Griech. und seinen Verwandten im Orient entgegen, für welchen sogleich im Folgenden noch ein entschiedener und bedeutenderer Fall hervortreten wird. — Das Neutrum *εὖ* (für *φεσῶν*), *εὖ* wird adverbiell gebraucht und bedeutet *gut*, im Sskr. hat das eigentlich entsprechende *vasu* seine erste Sylbe *va* durch den Gebrauch ganz eingebüsst, so dass *su* (*gut*) dem Griechischen *εὖ* zwar in Beziehung auf die Entstehung, aber nicht in den Bestandtheilen der Form entspricht.

Mit der Form *vatsala* identificire ich das griechische *εὐλόος* (dorisch) oder *εὐθλόος, ἡ, ὄν*, welches so ziemlich dieselbe Bedeutung wie *εὖ* hat, also *gut, wacker*, eigentlich aber wie das sskr. *vatsala* *liebevoll* heisst; dieser Annahme gemäss steht es für ursprüngliches *φεσ-α-λος*; durch Ausstossung des *α* würde *φεσλόος* entstehen. Die Frage ist nun, sollen wir *φεσλόος* oder *φεσθλόος* für ältere Form halten; da der Uebergang von *τ* in *θ* sehr fraglich, die Assimilation von *τ* an ein folgendes *σ* aber sehr gewöhnlich, ebenso die Einschlebung eines stützenden T-Lautes (welcher wie in dem Suff. *θλο* für *τρο* zu *θ* ward) sehr natürlich ist, so halte ich die dorische Form *εὐθλόος* für die organischere, in *εὐθλόος* aber das *θ* für eingeschoben. Eine Spur des ursprünglich anlautenden *φ* zeigt sich nirgends mehr. Davon: *εὐθλωμα, τό, wackre That; εὐθλότης, ἡ, Bravheit*. — *Pott* (E. F. I, 230) leitet *εὐθλόος* von der sskr. *√ ἔdh*.

Ich komme jetzt zu einer Etymologie, welche einen tiefen Blick in die schon sehr alte Ausbildung und Entwicklung der Sskritwörter vergönnt, weswegen ich sie schon in einer andern Schrift (in der mit *M. A. Stern* zusammen herausgegebenen: *Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 225), welche be-

stimmt war, derartige Fakta hervorzuhoben, einigermaassen entwickelte. —

Bei der altindischen Einteilung des Sonnen- und Mond-Laufs wurde der Himmel in gewisse Stationen, Aufenthaltsorte, Häuser eingetheilt; daher heisst die Sonne *vivas-vat* von der hier behandelten Wurzel *vas* (die sich ausruhende?) und die Sonnenstadt *vivasvatī*. Wenn nun die Sonne und der Mond in Conjunction treten, der Mond zwischen der Erde und der Sonne steht (*Neumond*), so heisst diess im Sskr. *amāvasi*, oder *amāvajā*, oder *amāvāsi*, das heisst wörtlich von *amā* *zusammen* (schon in den Veden *Lassen*, Anthol. sscr. 98, 4), und *vas* *wohnen*: *das Zusammenwohnen*; oder *das Moment*, in welchem Sonne und Mond in einem und demselben Hause, Station *zusammenwohnen*, oder auch ohne Beziehung auf diese Zusammenstellung: *das Moment*, in dem Sonne und Mond *zusammenstehen*, wo der Mond der Sonne am nächsten steht. Nun heisst im Sskr. das Jahr unter vielen andern Wörtern auch *samvatsara*; in dieser Zusammensetzung ist *sam*, *zusammen*, der Bedeutung nach identisch mit dem *amā* in *amāvasi* und *vatsara* kann, sobald wir das Suff. *ra* abtrennen nach Analogie von *vatsa-la* = *vasu*, so wie *vatsa* (S. 303), ebenfalls als *aus vas*, so gut wie *vas* in *amāvasi*, entstanden angesehen werden. — Diese Zusammenstellung wird man um so mehr erlauben, wenn ich schon hier bemerke, dass neben *samvatsara* auch eine mit *amā* anlautende Form bestanden haben musste, wie sich weiterhin (S. 310) ergeben wird. — Bei dieser Uebereinstimmung in den Formationselementen (*sam* = *amā* und *vatsara*, so wie *vasi* von  $\sqrt{\text{vas}}$ ) liegt die Frage natürlich nahe, ob sich auch ein Mittel finden lasse, die Bedeutungen *Jahr* und *Neumond* zu vereinen.

Schon an dem angeführten Orte (*Ueber die Monatsnamen* S. 224) ist darauf aufmerksam gemacht worden, dass der Begriff *Jahr* selten eine ganz eigne, ihn nicht bloss objectiv, sondern auch subjectiv charakterisirende Bezeichnung in den Sprachen hat, sondern seine Benennung oft sehr zufälligen Umständen verdankt. Im Sskrit wurde es insbesondere nach den Namen von Jahreszeiten, selbst Monaten benannt, von denen an, je nach verschiedenen astronomischen oder calendarischen Bestimmungen, ein Jahresanfang gerechnet ward, z. B. ist *varsha* *Regenzeit* und zugleich *Jahr*, *ṣarad* *schwüle Zeit*, *Jahr*; *hajana* ist eine Abkürzung von *agrahājana* und ein Synonym von *mārgaśīrṣa*, dem Namen des Monats, mit welchem die Jahreszeit *hēmana* *Winter*, beginnt, und heisst ebenfalls *Jahr*; auf dieselbe Weise bedeutet *leto* *ljeto* bei den Slaven *Sommer* und *Jahr*. — Es ist nun wohl natürlich, dass man das Jahr, dessen ursprüngliche Reglung fast immer der Mond abgab, mit einem Neumond — einer Conjunction der beiden zeitbestimmenden Himmelskörper einer *amāvasi*, *samvatsara*, *Zusammenwohnung* — begann. Hiernach könnte man schon vielleicht vermuthen wollen, dass *samvatsara* ein Neumond κατ' ἔξοχην sei, und zwar eben der, mit welchem in irgend einer alten Jahresrechnung das Jahr begann, und desswegen zum Unterschied

von dem subjectiv gleichbedeutenden amâvasi u.s.w. für den Begriff *Jahr* fixirt sei. — Allein diese so allgemein gehaltene Vermuthung würde wenig Haltbarkeit besitzen, denn es giebt 12 Neumonde im Jahr, und die Bezeichnung des Jahres bloss durch ein, *Neumond* bezeichnendes, Wort lässt noch eine breite Kluft zwischen den Begriffen *Neumond* und *Jahr* zurück. Versuchen wir, sie auszufüllen!

Bei amâvasi u.s.w. ist zu bemerken, dass die Bezeichnung des Begriffs *Neumond* (Conjunction), welche doch eigentlich nur in der Zusammensetzung liegt, auch durch den ersten Theil der Composition allein ausgedrückt wird: amâ. Auf ganz ähnliche Weise wird von der, *Jahr* bezeichnenden, Zusammensetzung samvatsara der erste Theil sam getrennt, und in der, wie ich überzeugt bin, nach Analogie von amâ gebildeten Form samâ identisch mit samvatsara gebraucht. Ganz ebenso wird aber ferner samvatsara um seinen ersten Theil gekürzt und in der Gestalt vatsara und, wie sich weiterhin (S. 311) ergeben wird, auch in einer um das Suffix ra und noch mehr verkürzten als gleichbedeutend mit samvatsara gebraucht. — Wenn wir nun früher mit Recht vatsara auf die Wurzel vas reducirten, so ist es keine Frage, dass wir, wenn eine Form vasara im Skr. existirte, sie ebenfalls von Seiten der Form mit demselben Recht auf vas zurückführen dürften, wie vasi in amâvasi. Eine Form vasara existirt im Skr. nun zwar nicht; allein in den verwandten Sprachen bezeichnen den Begriff *Frühling* solche Wortformen, welche einem sskr. vasara entsprechen würden (vgl. *Ueber die Monatsnamen* S. 135 und *etp* S. 309). Im Skr. selbst heisst *Frühling* vasanta, und wie dieses durch Suff. anta aus vas gebildet ist, so würde vas-ara durch Suff. ara abgeleitet sein. So haben wir denn nun amâvasi, vasanta (vasara), samvatsara in einem wurzelhaften Zusammenhang, mit den Bedeutungen *Conjunction*, (*Neumond*), *Frühling*, *Jahr*, und wie ich hier vasanta (vasara) in die Mitte gesetzt habe, so füllt es, wie ich glaube, die Kluft zwischen den Begriffen *Neumond* und *Jahr* aus.

Denn meiner Ansicht nach ist vasara (-anta) nur, so wie vatsara entschieden, Verstümmelung einer, samvatsara oder amâvasi analogen, Zusammensetzung: sam-vas-anta(-ara), oder amâ-vas-anta(-ara) und bedeutet subjectiv, so gut wie samvatsara, nichts als *Conjunction der Sonne und des Mondes*. Der Gebrauch fixirte aber schon, wie sich weiterhin ergeben wird, in sehr alter Zeit, die Formen sam-vasara, sam-vasanta für die Bezeichnung des vor allen andern — wie eine Menge Spuren und Thatfachen aus der Vor- und Mitwelt beweisen — hochgehaltenen *Neumonds* (Conjunction), welcher auf die Frühlingsnachtgleiche folgt, — auf diesen Tag ward z. B., um nur eins zu bemerken, Ramas Geburtstag gesetzt (*A. W. v. Schlegel*, Anm. zu Rāmājan. I, 19, 2), — wo also gewissermaassen die heilige Zeit der aus ihrem tiefen Winterschlaf wieder erwachenden Natur beginnt. Alsdann wurde, wie ich ferner vermüthe, vasanta, vasara, in den wie vatsara verstümmelten Formen, zur Bezeichnung des *Frühlings* selbst verwandt. So erklärt sich denn

zunächst, wie die Bezeichnung der *Mond- und Sonnen-Conjunction* auch den Namen für *Frühling* bildet.

Mit dem *Frühling* aber als am naturgemässesten — weil mit ihm ja die Thätigkeit der Natur beginnt — scheinen die ältesten Völker überhaupt — insbesondere aber die Sanskritvölker — so z. B. die Perser vor alter Zeit und noch jetzt (*Ueber die Monatsnamen* S. 131 ff.) — das ökonomische Jahr begonnen zu haben, und nach demselben Princip wie der Name andrer Jahreszeiten (varsha u. s. w. S. 305) wurde nun auch der des Frühlings — aber in der Form samvatsara (nicht samvasara) — für die Bezeichnung des Begriffs *Jahr* verwandt.

Mit den hier in Zusammenhang gebrachten Wörtern hängen eine Menge griechische zusammen, welche wir denn auch, trotz dem, dass manches in dieser Entwicklung hypothetisch bleiben musste, hier zusammen behandeln wollen. Wir werden, um den geistigen Zusammenhang der drei Bedeutungen zu erhalten, nach der eben entwickelten Ordnung verfahren.

Also 1) zunächst amāvasī: *Moment, wo der Mond und die Sonne in Conjunction treten, Neumond*. Der erste Theil allein amā hat dieselbe Bedeutung wie das Ganze; er ist gebildet aus dem Pronominalstamm a (S. 1) auf dieselbe Weise wie sama aus dem Pronominalstamm sa; ob ma in beiden eine Suffixalformation sei, oder dem Pronominalstamm ma angehöre (vgl. μω), will ich hier nicht entscheiden. Amā in der Bedeutung *Neumond* ist fem. und wird declinirt. Schwerlich aber war dieses ursprünglich der Fall, da amā vielmehr ein adverbial gebrachter alter Instrumentalis zu sein scheint. Da m nicht selten im Griechischen v wird, z. B., um die vielen Fälle in den Endungen unerwähnt zu lassen, κέαρν = sskr. çjāma, αλντήρ = sskr. jamātri u. aa., so entspricht der Form amā ganz regelrecht mit ε = a, η = ā: *ἄμα*, attisch mit unorganischem Spir. asp. *ἐννῆ, ἦ, Conjunction des Mondes und der Sonne*. — Was diess Wort bedeute, wussten die griechischen Grammatiker nicht mehr. Es finden sich bei ihnen zwei Erklärungen; nämlich erstens, dass es *übermorgen* bedeute; so heisst es bei *Hesych.*: *ἐννῆ καὶ ἐννης, τὸ μετὰ τὴν αὔριον*, unter *ἐννῆφι*: *εἰς τρίτην*, bei *Suid.* *μετὰ τρίτην*, ebenso heisst es im *Harpocrat.*: *ἐννῆν δὲ καὶ εἰς ἐννῆν τὸ εἰς τρίτην λέγουσι*, Sch. ad *Aristoph. Acharn.* 172, *εἰς ἐννῆν: εἰς τρίτην*, und ähnlich lautet es bei den übrigen hieher gehörigen Formen, welche wir unten erwähnen werden. Der Umstand, dass diese Erklärung neben *ἐννῆφι* steht, und eine andre vollständig abweichende vorkommt, zeigt uns, dass sie bloss auf einem Schluss aus *Hesiod.* (E. x. H. 412) beruht; weil hier *ἐξ τ' αὔριον ἐξ τ' ἐννῆφιν* steht, *ἐννῆφιν* also hier *μετὰ αὔριον* sein könnte, so schloss man, dass es *übermorgen* (oder der 3te Tag von heute, denn *τρίτη* ist hier gleich mit *τὸ μετὰ τὴν αὔριον*) bedeutete, grade als wenn ein Grammatiker aus dem sprichwörtlichen Gebrauch: Schieb es nicht auf Morgen und Niemerstag! schliessen wollte, dass *Niemerstag* (für Nimmertag bekanntlich) so viel als *übermorgen* bedeute. Wie passt aber diese Erklärung für *Hesiod.* E. x. H. 772? Hier werden die dies fausti

aufgezählt und begonnen: *πρῶτον ἔτη, τετράς δέ* u. s. w. Hier soll nun die eben angeführte Erklärung von *ἐτησίαις*: *εἰς τρίτην* nicht *übermorgen*, sondern *der dritte Tag* des Monats heissen. Dass ein Wort dieser Art nicht beides zugleich bedeuten könne, nicht den dritten Tag im Verhältniss zu einer bestimmten Zählung z. B. *der Woche, des Monats* und im Verhältniss zu dem *heutigen*, versteht sich eigentlich von selbst. Man kann unmöglich, um den dritten Monatstag zu bezeichnen, ein Wort gebrauchen, welches eigentlich *übermorgen* bedeutet, und ebenso wenig umgekehrt. Das mochten auch andre Grammatiker fühlen, und vielleicht — selbst ohne Berücksichtigung des attischen Gebrauchs von *ἐτη καὶ νῆα*, wodurch der 30ste oder letzte Tag des Monats bezeichnet ward — schlossen sie schon aus dieser hesiodischen Stelle, indem sie sie vielleicht mit dem nicht lange vorhergehenden (Vers 768): *τριακάδα μηνός ἀρίστην* zusammenstellten, dass *ἐτη* soviel als *τριακάς* sein müsse. So erklärt es *Proclus* zum Hesiod, und bei *Hesych.* finden wir *ἐτη*: *τριακάς*, welches sich, wie wir aus dem Nominativ schliessen dürfen, auf eben diese Stelle bezieht, und *ἐτης, τριακάδος*, woraus man abnehmen darf, dass es noch eine Stelle gab, an welcher der Genitiv stand und ebenfalls durch *τριακάς* ausgelegt ward. Diese Erklärung durch *τριακάς* liesse sich nun zur Noth auch zur Deutung des schon erwähnten *ἐτη καὶ νῆα* benutzen, so wie selbst für die angeführte Stelle *ἐς τ' αὔριον ἐς τ' ἐτησίαις*, und man hätte sich bei der zuerst angeführten Erklärung unter keiner Bedingung beruhigen dürfen. — Aber auch diese Erklärung erweist sich leicht als einen blossen Nothbehelf. Denn wer wird bei einer Zählung von Monatstagen beginnen: *zuerst der 30ste, dann der 4te, 7te* u. s. w.? Diese Annahme passt für die hesiodische Stelle um so weniger, da die *τριακάς* schon 768 erwähnt war. Auch noch mehr Schwierigkeiten erheben sich: sie zerfallen aber allsamt, sobald man *ἐτη* als ganz gleichbedeutend mit *sskr. amā* anerkennt, also als *das Moment, in welchem Sonne und Mond in Conjunction treten*, welches also der eigentliche Anfang des neuen und zugleich das Ende des alten Monats ist. In dieser streng astronomischen Bedeutung ist *ἐτη* noch bei *Hesiod* zu verstehn, weil es in der einen Stelle (772) augenscheinlich den wahren Anfang des Monats bezeichnet und an der andern das wirkliche Ende. Denn so lässt sich die Stelle: *μηδ' ἀναβάλλεσθαι ἐς τ' αὔριον ἐς τ' ἐτησίαις* am entschieden richtigsten erklären. — Der Tag nun, an welchem diese *Conjunction* *ἐτη* eintrat, war ein hochheiliger. So heisst es schon in der *Odyssee* (XIV, 162):

τοῦδ' αὐτοῦ λυκάβαντος ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς  
τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἰσταμένοιο  
οἴκαδε νοστήσει καὶ τίσεται κ. τ. λ.

An diesem Tage nahmen daher die *ἀρχαί* in Athen die *προτανεία* an (*Aristoph.* Nub. 1194); denn der von den Athenern *ἐτη καὶ νῆα* genannte Tag ist der, an welchem die Conjunction (*ἐτη*) eintrat (*Plut.* Sol. 25); auf diesen Tag fiel ferner eine Volksversammlung (*Petiti* Legg. Attic. III, 1; vgl. *Aristoph.* Acharn. 172) und die Zinszahlungen (*Aristoph.* Nub. 1134). Dadurch musste



es kommen, dass der Ausdruck *ἐν*, indem er in das gewöhnliche Leben übergang, seine eigentliche scharfbestimmte astronomische Bedeutung verlor und wohl für die Bezeichnung des ganzen Tages, an welchem die Conjunction eintrat, angewendet wurde, wie auch schon bei den Indern. War nun schon für den Tag des Neumonds die Bezeichnung *νομηνία* (eigentlich *Tag, an welchem man den neuen Mond zuerst sieht*) hinzugekommen, wie diese gewiss schon alt ist, so drängte der Gebrauch das Wort *ἐν* nach und nach dahin, dass man dabei mehr an den Schluss des alten, als an den Beginn des neuen Monats dachte, und die eigentliche Bedeutung unwiederbringlich verlor. In diesem Zustand fand *Solon* den Namen *ἐν* und, da er ihn sich nicht mehr klar machen konnte, indem er nicht wusste, dass er eigentlich nur ein *Moment*, nicht einen ganzen Tag bezeichnete, fixirte er ihn als Benennung des letzten Tages der vollen Monde, aber erst nachdem er ihm den Zusatz *καὶ νέα* gab, um auf diese Weise den Tag zu bezeichnen, welcher zugleich einen Theil des alten Monats und des neuen umfasst. Diese Verbindung sanctionirte gleichsam die Bedeutung, welche sich schon nach Vergessen des eigentlichen Sinnes von *ἐν* angefangen hatte zu entwickeln; indem nämlich der Begriff *letzter*, eigentlich des Monats, sich verallgemeinerte, wurde er endlich in einem aus *ἐν* gebildeten Adjectiv *ἐνος, η, ον; ἐνος, η, ον*, auch für *vergangen* und selbst für *alt* gefasst (vgl. weiterhin S. 311).

Von *ἐν*, *ἐνν*, *ἐν* (att.), *ἦ*, kommen mehrere Casus als Adverbia vor, nämlich *ἐνός, ἐν, ἐννησιν, ἐνν*, dorisch *ἐνας*; bei den Lexicographen werden noch mehr Formen erwähnt, *ἐνάς, ἐνός, ἐναρ* (laconisch für *ἐνας, ἐνός*), *ἐναρ, ἐνέας, ἐπέναρ, ἐσέναρ, ἐσίνος* (was auch bei *Dio. Cass.* früher gelesen wurde), *νός, ἐπένος*, welches bei *Hesych.* *εἰς τετάρτην* ausgelegt wird. Da wir die Stellen grösstentheils nicht kennen, wo diese Formen vorkommen, so können wir nicht entscheiden, ob die Auslegung der Grammatiker durch *übermorgen* zulässig ist. Möglich ist es, dass sich spätere Schriftsteller durch die Auslegung der Grammatiker bestimmen liessen und das Wort in diesem Sinn gebrauchten (vgl. eine ähnliche Erscheinung bei *ἀλοσύνη*). Bei älteren Schriftstellern war dies sicher nicht der Fall. Bei *Aristophanes* erscheint es noch in der Bedeutung, welche es zunächst, nachdem die eigentlich astronomische Bedeutung verloren gegangen war, erhielt, es ist nämlich identisch mit *ἐν καὶ νέα*.

2. Im Skrit heisst *vasanta* *Frühling*; nach den obigen (S. 306) Bemerkungen steht dies für *samvasanta*. In den verwandten Sprachen entsprechen ihm aber Formen, welche ein sskr. *vasara* voraussetzen; im Litt. nämlich *wasare*, im Lettischen *wafssare*, im Persischen mit *b*, wie gewöhnlich, für *v* und *h* für *s*: *bahar*, mit Verlust der Endung, im Zend wahrscheinlich *vağhra* (vgl. *Ueber die Monatsnamen* S. 136), im Lateinischen *vēr* für *verera*, mit Eintritt von *r* für *s* zwischen Vokalen, mit Verlust des thematischen Schlussvokals *a*, wie gewöhnlich, wenn ein *r* ihm vorhergeht, und Zusammenziehung; endlich griech. *φάρ, ἔαρ* für *φάρω* mit Verlust des *σ* zwischen

Vokalen und des thematischen Schlussvokals, wie in *ā*, und ähnlichen (S. 176). Die Form, welche allen diesen im Sskr. entsprochen hätte: *vasara* verhält sich zu *vasanta* wie z. B. *çiç-ira*, ein sskr. Name für den zweiten Theil der Winterjahrszeit, zu sskr. *hēm-anta* *erster Theil des Winters*; der Name für die eine Jahrszeit ist wie in *vasanta* durch Suff. *anta* formirt, der andre wie in *vas-a-ra* durch Suff. *ra*, nur dass hier *a*, bei *çiç-i-ra* dagegen i Bindevokal ist. — Im Griech. hiess *Frühling* also eigentlich *φῶρος*, *τό*; Spuren des anlautenden *f* erscheinen auch im *Homer* und sonst (*Dawes*, *Miscell. crit. ed. Kidd. 254*); daraus wird, wie bemerkt, *ἐαρ*, *ἐλαρ* (mit eingeschobenem *ι* (wegen des verlorenen *σ*?)), zsgzogen *ἦρ*, *ἦρος*, *τό*, *Frühling*; *ἐαρινός*; *ἐλαρινός*; *ἡρινός*, *ἡ*, *ὄν*; *ἐαρινος*, *α*, *ον*; *ἐαρίαις*, *εσσα*, *εν*, *frühlingshaft*; *ἐαρίτω*, *den Frühling zubringen*. — *ἐαρίτης* (*λίθος*), *ὁ*, *Blutstein*. —

3. Das sskr. *samvatsara* heisst *Jahr*; allein neben diesem erscheint eine gleichbedeutende und sehr ähnlich klingende Form *samvad*. Die indische Ableitung von  $\sqrt{\text{vad}}$  *sprechen*, ist Unsinn; *samvad* ist zunächst aus einer Form *sam + vatsa* entstanden, welcher nur das Suff. *ra* fehlt, um mit *samvatsara* identisch zu sein; diese Form hat das schliessende *a* verloren, auf ähnliche Weise, wie dies im Griechischen und Gothischen so oft geschah; so kommen wir auf eine thematische Form *samvats*. Diese musste aber nach *Bopp* (Gr. s. r. 57) im Nominat. *samvat* werden. Dass dieses die richtige Form ist und nicht *samvad*, wie es in den Lexicis aufgeführt wird, zeigt sskr. *parut*, *im früheren Jahr*, welches aus *para* (S. 129) + *vat* zusammengesetzt und auf die gewöhnliche Weise contrahirt ist; dass *samvad* mit einem schliessenden *d* geschrieben wird, ist bei einem indeclinablen Worte, wie *samvad* ist, im Sskr. von gar keiner Entscheidung; da die Schreibart in irgend einem Text von dem darauf folgenden Laut abhängt, so kann man es, wo es frei angeführt wird, eben so gut mit *t* schliessen und wird es nach der hier eben gegebenen Darstellung vom wissenschaftlichen Sprachvergleichenden Standpunkt aus thun müssen. Wenn *ts* oder *t* im Sskr. wirklich zu *d* geworden ist, was vielleicht dennoch möglich wäre, so ist dies auf eine ähnliche Weise geschehn, wie im Lat. sskr. *apa* zu *ab*, *upa* zu *sub* (S. 251) geworden ist. —

Da *samvatsara* und folglich auch das, bei *samvat* zu Grunde liegende, *samvatsa* nach unsrer Ansicht eine mit *amāvasī* u. s. w. wesentlich identische Form ist (S. 305), so durfte neben *samvatsa*: *samvat* eine mit *amā*, statt des ihm gleichbedeutenden *sam*, componirte Form *amāvat* bestehn, und dass diese bestand, zeigt das griechische *ἐνιαυτός*, *ὁ*, *Jahr*; denn da *amā* = *ἐν* (S. 307), *va* aber überaus häufig (S. 17 und schon in unzähligen Beispielen) durch *av* vertreten ward, so würde der Form *amā + vat* griechisch *ἐν + avt* entsprechen. Dass *η* durch Einfluss des darauf folgenden Diphthongs verkürzt und in das leichte *i* abgeschwächt wurde, bedarf kaum einer Bemerkung, eben so wenig, dass sich *amāvat* im Griechischen

nicht als Indeclinabile erhielt, sondern eine neue und die gewöhnlichste Endung *os* anhing. Also: *ἐνιαυτός, ὁ, Jahr*; *ἐνιαυτός, α, ον* (für *τιος*); *ἐνιαυτός, α, ον, jährlich u. s. w.*; *ἐνιαυτίζω, ein Jahr dauern u. s. w.*; *ἀπεναντισμός, ὁ; ἀπεναντισμός, ἡ, Abwesenheit auf ein Jahr*; *ἀπεναντίω, ein Jahr lang abwesend sein*; *ἀπεναντίας, ἡ, Abwesenheit während eines Jahres.*

Indem die subjective Bedeutung dieser Zusammensetzung und die Art und Weise, wie sich die objectiven Bedeutungen daraus entwickelten, früh in Vergessenheit gerieth, drängte sich sowohl der eine als der andre Theil desselben dazu, die Stelle des ganzen Wortes zu vertreten; so heisst denn im Sskr. der erste Theil von *samvat* in der Form *samā* allein *Jahr* und ebenso der zweite: *vat* in der schon erwähnten Zusammensetzung parat für *para + vat*. Ganz auf dieselbe Weise erscheint im Griechischen von der, einem sskr. *amāvat* entsprechenden, Zusammensetzung *ἐνιαυτό*, eigentlich *ἐτη + φάτ*, sowohl der erste als der zweite Theil mit der Bedeutung des Ganzen. Also zunächst *ἔνος, ἔνος, ὁ, Jahr*, welches sich zwar nur bei den Grammatikern findet, aber durch die daraus gebildeten, sogleich zu erwähnenden Zusammensetzungen belegt und durch das wahrscheinlich entsprechende lat. *annus* einigermaassen gestützt wird, welches ebenfalls dem sskr. *amā*, aber mit Masc. endung und *nn* für *m* entspricht; im Lateinischen erscheint jedoch auch noch eine Form mit *m*, nämlich in der Zusammensetzung mit *bi*: *bimus* für *bi* (= sskr. *dvi*) und *imā* (= sskr. *amā*, mit *i* für sskr. *a*, wie gewöhnlich) und als Compositum *bahuvrihi* behandelt: *zwei Jahr habend* (nach Regel 667 in *Bopp Gr. g.*). — An *ἔνος* lehnt sich zunächst: *ἑνός, einjährig*, gesetzt mit *α* für *ά*, *eins* (vgl. Pronom. *σα*), nach ähnlicher Regel wie *bimus*. Oder darf man an eine zu Grunde liegende Form *amina* denken nach Analogie des sskr. *samīna* von *samā*, so dass *ἑνός* für *α + ενος*, *ηνός* mit Verlust des *α*, wie in *αἰλ* und oft (S. 176) stehe? — Ferner bildet sich *ἐνιαυτός, ον, einjährig*; *διενός, τριενός*.

Das schon (S. 309) erwähnte Adject. *ἔνος, ἔνος, η, ον, all*, kann man auch, wie auch gewöhnlich geschieht, aus der Bedeutung von *ἔνος, Jahr*, entwickeln. Ein anlautendes *ς*, wie *Thiersch* (Gr. Gr. S. 226 nr. 34) annimmt, hat diese Themenreihe nicht.

Der zweite Theil von *amā + vat* kommt im Griechischen in der Gestalt *φάτ-ος, ἔτος, τό*, mit der Bedeutung *Jahr* vor; diese abgekürzte Form erscheint in derselben Bedeutung auch im slavischen *god* (*Debrowsky, I. L. S. 102*); über das im Griechischen anlautende *ς* vgl. man *Thiersch* (Gr. Gr. S. 226 nr. 34), *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd. 274*); die Form *γέτορι* für *γέντορι* = *ἐτε* betreffend vgl. man *Pott* (E. F. I, 136, 132. II, 612). — Davon: *ἔταος, α, ον, jährlich*; *ἐτήσιος, ον, jährlich*; *ἐτησίαι, οἱ (ἄνθρωποι), Passatwinde*, ist meiner Ansicht nach auf dieselbe Weise durch Suffix *ια* (Nom. *ιας*), wie *ἐτησίω* durch Suffix *ια* (Nom. *ιας*), aus *ἐτε* gebildet, mit Dehnung des thematischen *ε*. *Pott* (E. F. II, 499) betrachtet es als aus einer Zusammensetzung von *έτος + έτος, die jahrlährlichen, entstanden, was für den Sinn, aber nicht für die Form*

passt. — *dérea*, τὰ, für *ἀρέα* (*Hes.*), und mit *o* für *a* und *i* für *ε* *οίτης*, ες (für *οίτης*), dasselbe Jahr habend (*α* und *ο* ist = *α* = *σα* vgl. *σα* Pronom.); *ἀφιετός*, ἀφιετέ, Jahr für Jahr; *ἀφιετόμα*; *ἀφιετόμα*; *ἀφιετόμα* (*Hes.*), alljährlich wiederkehren; *ἀφιετός*, ες; *ἀφιετός*, *όν*, alljährlich; *ἀφιετός*, *ή*, ein alljährlich gefeiertes Fest; *δεκαετία*, *ή*, Zeit oder Alter von 10 Jahren; *δεκαετής*, *α*, *ον*, sehnjährig; *εκαδεκαετής*, *ο*, -*τις*, *ή*, sechssehnjährig; — *δωδεκάη*, *ή*, Missjahr; *τετραετηρίς*, *ή*, *όν*, zur *τετραετηρίς* (ein vierjähriges Fest) gehörig; *τῆς*, *οῆς*, dorisch τὰτες, τὰδες (*Strid.*), in diesem Jahr, (vom Pronominalstamm *το*); *τή*-*τος*, *α*, *ον*; *τή*-*τος*, *η*, *ον*, heurig. —

Zu *έτος* zieht man auch das alte *ἐπηταυός*, *ή*, *όν*, *ἐπηταυός* indem man ihm als Grundbedeutung giebt: *das ganze Jahr dauern*, und dann *aufgehäuft*, *viel*, *reichlich*. Allein die Bildung ist bei dieser Annahme nicht erklärbar. Das Suffix *ταυ* scheint eher das schon bei *πρότανς* (S. 129) erwähnte sskr. *tana* zu sein, welches als Zusatz von Zeitbestimmungen und Präpositionen, z. B. *pra-tana*, *pris-tinus*, erscheint. Wäre nun in *ἐπη*, *ἐπη* vielleicht eine Präposition, etwa *ἐπ* gelegen, dann könnte *ἐπη-ταυ* auf (*ἐπ*) *seiend*, *aufgehäuft seiend* wörtlich heissen, wie *pra-tana* *vor seiend*. Unbemerkt kann ich hier nicht das ziemlich ähnlich bedeutende *ἐπήτριμος* (S. 285) lassen und mache zugleich aufmerksam, dass lat. *ternu-s*, deutsch *tern* dieselbe Bedeutung hat wie sskr. *tana*, vgl. z. B. sskr. *hjas-tana*, lat. *hes-ternus*, deutsch *ges-tern*; stände *ternu* für *torma* = sskr. *tři+ma* (oder *tara+ma* d. h. Comparativ + Superlativsuffix, was mit *tři+ma* einerlei und hier sehr passend wäre, vgl. auch *Pott*, E. F. II, 587), so wären *ἐπήτριμο* und *ἐπη-ταυ* auf eine wesentlich identische Weise durch gleichbedeutende Suffixe gebildet.

Der zweite Theil von *samvat* mit *para* (*andre*, S. 129) *früh*, zusammengesetzt, bildet durch eine im Sskr. hergebrachte Contraction von *ava* in *u*: *parut* im *früheren Jahr*. Dieses Wort ist im Sskr. so gut wie *samvat* indeclinabel; im Griechischen entspricht aber *πέρυσι*, *vorn Jahre*, mit gewöhnlichem Uebergang des *τ* in *σ*, für *πέρυσι* und das gleichbedeutende *πέρυτις* (bei *Hartung*, *Ueber die Casus* 222). Hätten wir *πέρυσι* allein, so würde ich es einem sskr. *paruti* identificiren und daraus schliessen, dass zur Zeit der Sprachtrennung *parut* noch declinabel war. Allein *πέρυτις* lässt diese Auslegung kaum zu; denn schwerlich kann man annehmen, dass es eine durch *ς* gemehrte Nebenform von *πέρυσι* sei, da sich kein sicheres Beispiel eines bedeutungslosen Zutritts von *ς* am Ende nachweisen lässt. Diese Form nöthigt uns daher, eine Form *περύτι* anzunehmen, welche sich zu sskr. *parut* verhält, wie *ἐναντί* zu *ἀνά*. Von dieser Form ist *πέρυτι* ein als Adverb erhaltener Locativ Sing., *πέρυτις* Loc. Plur. (vgl. *ἀπτι*, *ἀρχ*, *ἀμφι*, *ἀμφίς* u. aa. der Art). Diese Bildung, sskr. *parut*, griech. *περύτι*, erscheint nun auch im mhd. vert wie *Pott* (E. F. II, 266) nachgewiesen hat. Von *πέρυσι* kommt: *περύσιος*, *ή*, *όν* (= sskr. *parut-tana*, *parutna*, wie *Pott* (E. F. I, 587) bemerkt; *περύσιος*; *περύσιος*, *vom vorigen Jahr*; *προπέρυσι*, wo *πρω* = sskr. *pūrva* (vgl. S. 141). —

Mit  $\pi\alpha\alpha$  = sskr. pra zusammengesetzt erscheint  $\pi\alpha\alpha\tau\eta\nu$  (für  $\pi\alpha\alpha + \tau\eta\nu$ ),  $\pi\alpha\alpha$ ,  $\delta$ , *einjährig*. —

Ehe wir diese Zusammenstellung verlassen, erlauben wir uns auf die hohe Wichtigkeit derselben für die Geschichte der Sskritvölker aufmerksam zu machen. Es geht daraus hervor, dass in uralter Zeit schon, als sie allesamt noch als *ein Volk* zusammenlebten, ein Wort bei ihnen existirte, welches das Moment der Sonnen- und Mondconjunction ausdrückte, so dass sich folglich eine nicht zu verachtende Kenntniss der Astronomie bei ihnen vorfand, welche durch die Art, wie sich jenes Wort  $\alpha\mu\alpha\sigma\iota$  bildete, sogar noch einigermaassen verfolgt werden kann. Ferner zeigt sich, dass diese Völker so lange noch verbunden lebten, dass bei ihnen zusammen dieses Wort eine Geschichte durchmachen konnte, durch welche es von der Bezeichnung dieses Moments bis zur Bezeichnung des Begriffs *Jahr* überging. Hier ist von der vorzüglichsten Bedeutung die Form  $\pi\acute{\epsilon}\rho\sigma\iota$ , welche nach dem Gesetze gebildet ist, welches im Sskr. bestand, nicht aber nach einem griechischen, also ebenfalls schon fertig sein musste, als die Griechen und Deutschen sich von dem Volke trennten, welches sie und das eigentliche sskritredende Volk umfasste.

$\varphi\alpha\varsigma$ . Im Sskrit haben wir das Wort *vasna* *Kaufpreis*. Da na durchgängig Suffix ist, so werden wir auf eine zu Grunde liegende Wzf. *vas* geführt, welche wir denn auch, obgleich sich keine wirkliche Wurzel mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung nachweisen lässt, wenigstens als Wzf. aufstellen müssen. Unterdrücken kann ich hier die Bemerkung nicht, dass, wenn eine  $\sqrt{vas}$  mit der Bedeutung *gleich schätzen* existirte, von welcher *vas-na* ungefähr auf dieselbe Weise ausging, wie *argha* von  $\sqrt{arh}$  (S. 112), sich vielleicht auf dieselbe Weise, wie *arh-as* *würdiger*, und ähnliches zu *arh* gehört, *vasu* und *was* damit zusammenhängt (S. 303) hieher ziehen lässt. Dafür spräche insbesondere das sskr. *vas-u* in der Bedeutung *Reichtum*.

Dem sskr. *vasna* entspricht deutlich lat. *venu* (für *vesnu*) und griech.  $\varphi\alpha\sigma\sigma\omicron$  (für  $\varphi\alpha\sigma\sigma\upsilon\omicron$ ); nach Ausstossung, oder vielmehr Assimilirung des  $\sigma$ , trat Dehnung des vorhergehenden Vokals ein (vgl. die Art, wie ursprüngliches  $\delta\sigma$ - $\mu\iota$  zuerst  $\delta\mu\iota$ , dann  $\alpha\mu\iota$  ward, S. 24). *Pott* (E. F. I, 255) vergleicht *venu* und  $\varphi\alpha\sigma\sigma\omicron$  mit der sskr.  $\sqrt{van}$  *kaufen*. Diese ist einerseits noch nicht belegt, andererseits spricht die Quantität dagegen, da *van* kurzes  $a$  hat. Für unsre Zusammenstellung spricht, dass griech.  $\varphi\alpha\sigma\sigma\omicron$  gen. msc. ist, wie sskr. *vasna-s*, dass lat. *venu-m* nur adverbial erhalten ist und endlich ein damit zusammenhängendes starkes Verbum weder hier, noch im Griechischen erscheint.

Also:  $\varphi\alpha\sigma\sigma\omicron$ ,  $\delta\upsilon\sigma\omicron$ ,  $\delta$ , *Kaufpreis* u. s. w. (lat. *venu-m* Acc., davon *ven-dere* für *venudäre* u. *aa*);  $\delta\upsilon\sigma\omicron$ ,  $\alpha$ ,  $\sigma\eta$ , *käuflich*;  $\delta\upsilon\eta$ ,  $\eta$ , *das Kaufen*;  $\delta\upsilon\tau\omicron\upsilon\alpha\iota$  (Denom. = sskr. *vasnaj* ( $\alpha\mu\iota$ - $\delta$ ), *kaufen*;  $\delta\upsilon\eta\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Gekaufte, Kauf*;  $\delta\upsilon\eta\sigma\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Kaufen*;  $\delta\upsilon\eta\tau\eta\varsigma$ ,  $\delta\upsilon\eta\tau\eta\varsigma$ ,  $\delta$ , *Käufer*;  $\delta\upsilon\eta\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\delta\upsilon$ , *zum Kaufen gehörig*;  $\delta\upsilon\eta\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\delta\upsilon$ , *gekauft*;  $\delta\upsilon\eta\tau\iota\alpha\omega$ ,  $\delta\upsilon\eta\tau\iota\omega$ , *Lauf haben, zu kaufen*; —

αἰσώρεος, δ, Ziegenkäse (Geld); ἀρχώνης, δ, Pachtpächter; δημοσίανον, τό, Staatszölle u. s. w.; δημοδορία, ἡ, Verpachtung öffentlicher Einkünfte; εὐαρίτω, wohlfeil machen; ὀψάριον, τό, das Einkaufen der Speisen u. s. w.; ὀψάρεω, Speisen einkaufen; ὀψωνίζω, beköstigen u. s. w.; ὀψωνιστής, δ, Beköstigung; τελωρία, ἡ, das Zollpachten.

μῖον. Im Skrit heisst vīsha Gift. Zu welcher Wurzel es gehören mag, lässt sich nicht entscheiden. Im Lateinischen entspricht vīru, virus, mit v für s wie gewöhnlich; im Griechischen ist σ, wie gewöhnlich zwischen zwei Vokalen, ausgefallen, und das i erscheint wie im Lat. gedehnt, wofür ich keinen zureichenden Grund kenne; so entspricht φίος, ἰός, ὁ. Davon ἰώδης, ες, giftartig.

Im Skr. heisst nun ferner vīshā ein Baum, von welchem ein röthlich färbender Stoff gewonnen wird; ferner bezeichnet vishapushpa, das wörtlich: Giftblume heissen würde, eine Blume, die nichts weniger als giftig ist, nämlich den blauen Lotus. Im Griechischen heisst nun ἰός auch Rost. Dieses kann nun ebenfalls hiehergezogen werden, indem man annimmt, dass der Name entweder wegen der röthlichen Farbe des Rostes so gewählt ist, oder wegen der, giftartig das Eisen zerfressenden, Eigenschaft desselben; davon ἰώω, rosten machen; ἰώδης, rostartig; ἰζώω, dem Rost ähneln; ἀνώροτος, ον, nicht verrostet.

Ebenso zieht wir nach Analogie von vishapushpa auch den Namen des blauen Veilchens hieher: ἰον, τό, oder mit anlautendem f, dessen Spuren hier vielfach erhalten sind, φίον (vgl. Dames, Misc. Crit. ed. Kidd 277. Pott, E. F. I, 120). Die Kürze des i wird uns nicht überraschen, da wir aus dem sskr. vīsha wissen, dass die Länge in ἰός vielmehr auffallend ist. — Vielleicht ist die Bezeichnung der blauen Farbe absichtlich von der Bezeichnung des Giftes entlehnt. Die Namen der Farben sind alle eigenthümlich symbolischer Art; das geistige Band, welches diese Uebertragungen vermittelte, ist aber in den meisten Fällen unseren Augen nicht zugänglich. — Das lat. viola spricht nicht gegen unsre Ableitung; es ist ein Lehnwort aus dem Griechischen und in einer Zeit erlangt, wo man noch f aussprach, das ursprüngliche s (lat. r) aber schon eingebüsst hatte. Von ἰός kommt: ἰώεις, εσσα, ον, veilchenfarbig, dunkel; ἰώδης, ες, veilchenartig.

Φίός, ἰός, ὁ, wie das entsprechende lat. viscum zeigt, mit anlautendem f, Mistel, eine Schmarotzerpflanze, deren Beeren, der daraus bereite Vogelleim u. s. w.; davon: ἰώδης, ες, klebrig u. s. w.; ἰζία, ἡ = ἰζός, eine Pflanze: χαμαιζία und eine Krankheitsart κηρός; ἰζίας, ὁ, eine Pflanze mit giftigem Saft; ἰζίους, εσσα, ον, von ἰζία, oder ἰζίας, gemacht; ἰζέω, mit Vogelleim Vögel fangen; ἰζούρη, ἰζούρης, ὁ, ἰζούρηα, ἡ, Vogelsteller, (-in); ἰζούρηος, ἡ, ὄν; ἰζούρηος, ον, den Vogelsteller betreffend; ἰζίνη, ἡ, eine niedrige ulstelaähnliche Stachelpflanze. —

Gehört hieher mit σκ für ξ: ἰσκαί (μίσκαί), αἱ, Baumschwämme (ebenfalls Schmarotzerpflanzen)?

(*Fal. Fap.*) — Bei dem im Sskr. gewöhnlichen Wechsel zwischen *b* und *v*, welcher bekanntlich im Fortgang der Sprache es dahin geführt hat, dass die meisten, ursprünglich mit *v* geschriebenen, Wörter später *b* erhielten, ist es vornweg nicht unmöglich, dass die sskr. Wörter: *bala*, *Stärke*; *bal-in* *stark* u. s. w. für ursprüngliches *vala*: *valin* stehn; in diesem Fall ergäbe sich als thematische Form *vāl* mit der Bedeutung *stark sein*. Aber *val* lautet auch die Wzf. des lat. *vāl-or*, *valeo* u. s. w.; ebenso liegt diese Wzf. in dem, durch das sekundäre *d* ausgebildeten, goth. *val-d-an* (vgl. lat. *val-id-us* und nhd. *Ge-walt* und *valor*), lett. *val-d-yti* *herrschen*. Diese Uebereinstimmung macht mir die Annahme einer sskr. Wzf. *val* mit der Bedeutung *stark sein* sicher. Aus dem Griechischen entspricht nun zunächst mit *ov* für *va*, wie sehr oft (vgl. S. 276) *οὐλ* und zwar in dem mit lateinisch *vāle* auch im Gebrauch völlig übereinstimmenden Imperativ eines, sonst als Verbalthema verloren gegangenen, *οὐλω* nämlich *οὐλε*, *sei stark!* *Ag. Benary* (Röm. Lautl. 282) stellt *οὐλε* mit dem sskr. Gruss *vardha* zusammen. Ebenso wenig als dies, ist die Verbindung mit lat. *salve* (*Bulthn.*, Lexil. I, 190 *Pott*, E. F. I, 130, 166) möglich. Für unsre Zusammenstellung spricht mit Entschiedenheit das ionische *οὐλέω* = *ὀρναίνω*, *gesund sein*, wie das lat. *valeo*; *Heusch.* führt auch *οὐλέω* an.

Die Wurzelform *val* führt bei dem Wechsel, oder vielmehr der wesentlichen Identität von *l* und *r*, auf eine mit *val* gleicher Form *var*, diese wiederum auf eine mit dem, *ar* zu Grunde liegenden, Laut, welcher im Sskr. durch den Vokal *ri* ausgedrückt wird (vgl. H. A. L. Z. 1837 S. 911 ff.). So kommen wir also auf die Wzf. *vri*; eine solche existirt nun zwar im Sskr., allein nicht in der Bedeutung, in welcher sie hier vorliegt, nämlich *stark sein*; Versuche, sie begrifflich durch die sich für philosophisch ausgehenden basenlosen Entwicklungen zu verbinden, halte ich für sehr unersprießlich. Wir wenden uns zu den thatsächlichen Erscheinungen. — Bei den verschiedenen Wandlungen, welchen sich der Vokal *ri* unterwirft (vgl. H. A. L. Z. a. a. O.), kann er auch in *ir* übergehn; auf diese Weise schliesst sich also an *vri* *stark sein* sskr. *vir-a* eigentlich *der Stärke*, dann *der Held*. Im Lateinischen entspricht *vir* *der Mann*, und ebenso bildet sich daraus, wie ich glaube, das Femininum *vis*, *viros* von einem Thema *vir-i* *Kraft, Stärke* (vgl. das sskr. *virja* *Kraft*). — Gewöhnlicher ist aber der Uebergang von *ri* in sein Guna *ar* und sein Vriddhi *ār*; in jenem würde *vri*: *var* lauten, und dahin ziehe ich den griechischen Namen des Kriegsgotts *Ἀρης* (äol. *Ἀρεως*); das ursprünglich anlautende *f* wird erwiesen durch das lateinische *Ma-vors* für *Mag-vors* (= einem denkbaren sskr. *mahāvarush*), der *Gross-Stärke* (Nom. *Ἀρης* für *ἡρῶ + ας*, welches durch Vermittelung von *ἡρῶσιον. ἡρῶς* wird vom Thema *ἡρῶ*, wie äol. *Ἀρεως* zeigt); *ἡρῶς* ist also eigentlich *der Stärke*, wohl der passendste Namen für den Kriegsgott; davon *ἡρῶς, ον; ἀρῆλος, η, ον* (für *ἡρῆλιος*), *kriegerisch*.

So wie das lateinische *vir-tus* (= einem sskr. *vir-a-tātī* *Heldenthum*) von dieser Wurzel kommt, so auch ohne Zweifel

das entsprechende griechische ἀρετή für *ῥαρετή* (Suff. *τη* = sskr. *tā* bildet Abstraction von Adjectiven; setzt also ein Adjectiv *ῥαρε* stark voraus), ἡ, die Kräftigkeit, Tüchtigkeit, Tugend; davon ἀρετῶ (Denom.), *taugen*; ἀρεταίνω = ἀρετῶ (Gr.), *αιναρέτης*, ὁ, zu andrer Unglück tapfer; ἐνάρετος, ον, tugendhaft. —

Zu der hier zu Grunde liegenden Formation *ῥαρο* passt nun auch wohl am besten das nur in Zusammensetzungen vorkommende ἀρι, oder ἱρι, sehr, eigentlich stark, für *ῥαρι*, *ῥίρι* ein alter Locativ wie ἀρι und ähnliche; etwa auch das ἀρε in Ἀρεδοῦσα, ἡ, Namen von Quellen: stark laufend (Séw)?

Ferner zu der Form mit Vriddhi, welche im Sskr. *vār* lauten würde, ziehe ich das, mit sskr. *vira* der Bedeutung nach identische, griechische ἥρως, ὁ, für *ῥήρως*, Held, eigentlich also starker Mann. Davon: ἥρωϊός, ἡ, ὄν; ἥρωϊος, ἥρως, ἥρως, einem Heros eigen u. s. w.; ἥρῳον, ἥρῳον, τό, Heiligthum eines Heros: ἥρωϊς, ἥρῳινη, ἥρῳνη, ἥρῳίσα, ἥρῳσσα, ἡ, Heldin; ἥρωίζω, sich als Held zeigen.

Wegen ἥρῳον, Heiligthum eines Heros, wage ich hieher zu ziehen ἥριον, τό, Erdhügel, Grabhügel, welches mit *ῥ*: *ῥήριον* vorkommt (Dawes, Misc. cr. ed. Kidd S. 275). Davon ἥρως, ὁ, ein Todter (Hesych). Natürlich ist diese Etymologie nichts weniger als sicher.

Hierher ziehe ich nun auch Ἥρα, welches mit *ῥ* vielfach erscheint (Dawes, Misc. crit. ed. Kidd S. 275), und lege es die *Starke* aus; doch hängt die Etymologie dieses Götternamens zu sehr von der Erklärung der Mythen ab, als dass man eine Ansicht ohne hier ungehörige Weitläufigkeit fester stellen könnte (andre Ableitungen sehe man bei Pott, E. F. I, 100, 223. II, 279); ἥρατος, α, ον, der Hera gehörig.

Mit Hera verbindet man den Namen Ἡρακλῆς, Ἡρακλῆης (Pott, E. F. II, 224, 443); er könnte aber eben so gut zu einer mit ἥρως identischen Form ἥρος = sskr. *viras* gezogen werden und heissen: *Heldenruhm habend*.

So wie sskr. *vira* eigentlich der *Starke*, das im Latein entsprechende *vir* überhaupt *Mann* heisst, so kann sich auch an die Wzf. *ῥερ* ein Wort mit der Bedeutung *Jüngling* schliessen; daher nehme ich wenig Anstand hieher zu ziehen: εἰρήν, ἐρος, ὁ, ein Jüngling von 20 Jahren und weiter (in Sparta), also ein kräftiger Jüngling; es steht für *ῥερ-ήν*; im Sskr. entspricht *bāla* für *vāla*: *vāra*, welches dort — wie ja gewöhnlich solche Bezeichnungen immer zu einem jüngeren Alter herabsteigen (vgl. den älteren Gebrauch des nhd. *Knabe*) — schon ein jüngeres Alter bezeichnet.

Da sskr. *v* auch in *πῆχυν* (welches man vgl.) gegenüber von *vāhu* durch *π* ausgedrückt ist, so darf man dem, aus sskr. *bāla* gebildeten, gleichbedeutenden *bālaka*, ein Knabe, Kind, mit Pott (E. F. I, 110) griech. *πάλλαξ*, *παλλακός* u. s. w. gegenüberstellen. *παλλακω* würde eigentlich entsprechen (wobei mir die Verdoppelung des *λ* noch nicht klar ist; vielleicht trat sie statt einer Dehnung des *ā* ein, wie sonst umgekehrt); das thematische *ο* ist, wie so oft (vgl. S. 176), ausgefallen; dadurch entstand: *πάλλαξ*, *παλλαξ*, ὁ, ἡ, ein Jüngling, ein Mädchen; *παλλακός*, ὁ, ein ge-



*liebster Jüngling*; παλλάκιον, τό, Dim.; παλλακή, παλλαρίς, ἡ, *Kebsweib*; παλλακία, παλλακεία, ἡ, *Kebsweiberei*; παλλακίνος, ὁ, *der mit einem Kebsweib gezeugte Sohn*; παλλακεύομαι, *sich ein Mädchen zum Kebsweib halten*; παλλάκισμα, πάλλαγμα, τό, *Kebsweiberei*; ἐπαλλακίδιοι, οἱ, *Bastarde* (Hes.).

Da  $\varsigma$  oft in  $\mu$  übergeht (vgl. S. 4, 90 ff. u. sonst), so kann man sich durch die Vergleichung von μέλλαξ mit παλλαξ und μεῖραξ mit εἰρήν und παλλαξ zugleich bewegen lassen, auch diese, ebenfalls *Jüngling* bedeutenden, Wörter hieherzuziehn. μέλλαξ stände für vālakas (= bālakas) und μεῖραξ für vāra-kas. Bemerken muss man jedoch, dass sich ein sehr ähnliches Wort mit m im Sskr., nämlich in ku-māra *der Jüngling*, findet (vgl. Pott, E. F. I, 224); in diesem ist ku das gewöhnlich zu Zusammensetzungen dienende Pronomen interrogativum; ob μεῖραξ und μέλλαξ nothwendig mit diesem zu verbinden sind, oder getrennt werden müssen, wage ich nicht zu entscheiden. In jenem Fall würden sie etwa für māraka-s stehn und hiessen wörtlich *der Zarte* (vgl. ἀμαλός). Auf jeden Fall will ich ihre Derivata sogleich erwähnen. Zu μεῖραξ, ὁ, gehört μεράκιον, τό; μερακίσκος, ὁ, μερακίδιον, μερακύλλιον, τό, Dim.; μερακίσκη, ἡ, *ein Mädchen*; μερακίζομαι, μερακεύομαι, μερακνύομαι, μερακνύομαι, *ein Kind sein*; μερακνῶδες, ες, *kindlich*.

Das ři der Wzf. vři wird im Griech. durch ρ ausgedrückt (wie z. B. in δριᾶω S. 96) und ν, wie überaus oft, durch β; so entspricht βρι, und zwar zunächst in βριᾶω (einem Denominativ von einem Worte βρια (einem sskr. vřija?); letzteres könnte das etymologisch zweifelhafte βία (S. 295) sein, indem, wie so sehr häufig (z. B. ποτι für προτι), ρ in der anlautenden Gruppe verloren gegangen wäre; βριᾶω heisst *stark machen, stark sein*; βριαρός, α, ον (βριερός), *stark, fest*; Βριαρεῖς, ὁ, n. p. — Ein hiehergehöriges Nomen βριμη, in der Bedeutung *Stärke*, kommt nicht vor; aber daran lehnt sich die Form ὀβριμος, η, ον, wo ὁ = ᾱ, σα (vgl. Pronom. σα), eigentlich *Stärke mit sich habend, gewaltig*; ὀβριμούς, εσσα, εν = ὀβριμος. —

An das vermuthete βρια (βριο) lehnt sich das mit ἀρι, ἐρι gleichbedeutende βρι, alter Locativ für βριοι: βρι: βρι, in βρι = βριαρόν (bei Hesiod, jedoch noch fraglich).

Hieher gehört wahrscheinlich auch βίλλος, τό ἀνδρείον αἰδοῖον; es stände etwa für sskr. vřija mit der Bed. *männlich, kräftig* (vgl. die Etymologie von ἄρσεν und sskr. bala (eigentlich *Stärke*, dann *männlicher Saamen*); bei den Ephesiern βίλλιν (Arcadius bei Alb. ad Hesych. p. 17 n. 9). — Ferner ziehe ich mit Pott (E. F. I, 110. II, 272) vermuthungsweise hieher phrygisch: βαλῆν, *König* (*der waltende* S. 315).

Die formale Verwandtschaft macht es nun sehr wahrscheinlich, dass hieher auch βρίϑω gehört, und auf die schon oft vorgekommene, im Zend vorzüglich, doch auch im Sskrit nicht ganz selten gebräuchliche Weise durch Verbindung der √ϑ (S. 30), = sskr. dhâ, zend. dâ, mit der Wf. βρι = einem sskr. vři, gebildet sei. Die Dehnung des Vokals i findet vielleicht ihre Ana-

logie einigermaassen in γῆδω, πρῆδω (S. 30); erklären kann ich sie nicht. Die Bedeutung aber, welche βρῆδω hat, weicht von denen, mit welchen bis jetzt die Wz. vñ aufgetreten ist, wenigstens so stark ab, dass man einigermaassen zweifelhaft werden kann, ob die Verwandtschaft der Form den angenommenen Zusammenhang sichern könne. βρῆδω heisst: *schwer sein*, (nach einer Seite hin) *vor Schwere neigen*, *überwiegen*, (im Kampfe) *überlegen sein* und transitiv *schwer machen*. Dass diese Begriffe mit dem bis jetzt in vñ hervorgetretenen: *kräftig*, *stark sein* zusammenhängen können, ist wohl sicher. Man braucht nur das *Starksein* als ein *Gewichtigsein* aufzufassen; wenn man aber die sich so einfach aus dem Begriff *schwer sein* entwickelnde Bedeutung *überwiegen*, *überlegen sein* betrachtet, so wird man es immer eher wahrscheinlich finden, dass der, mit *überlegen sein* so eng zusammenhängende Begriff *stark sein* aus dem Begr. *schwer sein*, als umgekehrt der Begriff *schwer sein* aus jenem hervorgegangen sei. Nehmen wir dieses an, so ergibt sich uns auch für diese ganze Kette von Wörtern, von Wurzel- und Wortformen die, wenigstens bei dem jetzigen Zustand der Etymologie, für die eigentliche Wurzel zu nehmende Form. Der Zustand des *Schwerseins* sowohl, als des *Schweremachens* drückt sich äusserlich, sinnlich an den Gegenständen durch ein *Gekrümmtsein* aus. Es ist daher an und für sich schon gar nicht so unwahrscheinlich, dass die hier besprochene Wurzelformenkette zu einer, dies bedeutenden, Wz. gehöre. Nun heisst aber im Sskrit hvñ *krumm sein*; aus ihr bildet sich, wie sich weiterhin (√ xvp) ergeben wird, auch das griechische, mit sskr. guru (für garu) identische βαρύ, *schwer*, indem im Sskr. hv in g überging, wovon sich dort mehr Spuren zeigen werden, in βαρύ dagegen h, wie ebenfalls überaus häufig, abfiel und v durch β vertreten ward. Diese letztre Umwandlung fand auch bei dem hier besprochenen βρῆδω Statt; in den übrigen schon erwähnten Wzformen fep, fap, fñp (S. 315 ff.) wäre das anlautende h ebenfalls abgefallen, aber v durch f, wie gewöhnlich, repräsentirt; in οὐ fa, wie so oft, in οὐ übergetreten. — So überaus wahrscheinlich mir diese Etymologie ist, so mögen diese Wzformen doch hier ihre Stelle behalten, da es meinem Grundsatz zuwider ist, ohne entschieden vermittelnde Formen — welche beide Bedeutungen zugleich enthalten müssten — Begriffe, welche ziemlich auseinander liegen — wie *schwer sein* und *kräftig sein* — zu identificiren. Nur die Derivata von βρῆδω mögen, da es einmal erwähnt ist, hier ihre Stelle finden; also: βρῆδός, εἶα, ó, *wuchtvoll*; βρῆδος, τό, *Gewicht*; βρῆδοσύνη, ἡ, *Wucht*; ἀβρῆδής, ἐς, *nicht lastend*; ἐμβρῆδεια, ἡ, *Gewicht* u. s. w. — Ich ziehe ferner auch βρῆμῃ in der Bedeutung *Wucht* (= βρῆδος) hieher; es steht für βρῆδ-μῃ. (Anders über βρῆδω Ag. Benary, Röm. Lautlehre 192; ähnlich wie ich Pott (E. F. II, 168).

φελ. Pott (E. F. I, 122) vergleicht εἰλεος, ó, *Mitleid*, *Erbarmen*, mit dem litt. gailējimas (*Mitleid*) von gaila (poenitet) und schliesst daraus auf ein, im griech. Worte anlautendes f;



*fleht, gebeten* u. s. w.; ἀράδιαι (Denom.), *für sich Heber wollen wünschen, beten* u. s. w.; ἀράδιμος, *ον, gewünscht, verwünscht*; ἀρητήρ, *ὁ; ἀρητῆρα, ἡ, Beter, Priester (-in); ἀρητήριον, τό, Ort zum Beten*; ἀρατός, *η, ὄν, gebeten, erwünscht, verwünscht*; ἀρατικός, *η, ὄν, zum Wünschen, Verwünschen.* —

Bei diesem Uebergang der Bedeutung *wünschen* in *verwünschen* ist es auch erlaubt, ἀρειά, *ἡ, (für φαρειά), Drohung*, hieher zu ziehen; davon ἀρειῶ, *drohn*. — Zu ἀρά in der Bedeutung *Fluch, Schaden* gehört ἔναρος, *ον, verflucht*. — Zu ἀρειά gehört: ἐπήρεια, *ἡ, Drohung*; ἐπηρεάζω, *drohn*; ἐπηρεασμός, *ὁ, = ἐπήρεια.* —

Sollen wir nun auch das gleichbedeutende ἀπειλή, *ἡ, Drohung*, hieher ziehen? Es wäre ἀπό + φιλ für φερ = φαρ, vñ; als eigentlich: *Abwünschung*; nach Analogie des Gebrauchs von ἀπέκτον, etwas *unwunden heraussagen, absagen*, lässt sich aber ἀπυλή auch zu εἶρω, *sprechen*, ziehen. Von ἀπειλή kommt: ἀπελίω (Denom.; ἀπελίσσω = ἀπελεῖν + ἰαμί hat vielleicht das j erhalten, welches in ἀπυλίω herausgeworfen ist), *drohn*; ἀπυλημα, *τό, Drohung*; ἀπυλητήρ, ἀπυλητής, *ὁ, Droher*; ἀπυλητήριος, *α, ὄν; ἀπυλητικός, ἡ, ὄν, drohend.*

Mit ε für α entspricht dem sskr. vñi: var: φερ in ἐραμαι (für φέραμαι, mit Erhaltung des Bindevokals α für das spätere ο). *lieben*; ἐράω, glibd. (ein Denom.?). ἐραστός, *η, ὄν; ἐρατός, τ, ὄν, geliebt*; ἐραστής, *ὁ; ἐράστρια, ἡ, Liebhaber (-in); ἐραστῆς, ἐραστῆς, lieben*; ἐρατεινός, *η, ὄν, lieblich*; ἐρατίζω, *lieben*; ἐράδιμος, *ον, lieblich*; ἐραδισ, *ἡ, das Lieben*; ἐρανός, *ἡ, ὄν (aus ἐρατεινός: ἐρατεινός: ἐρατνός), lieblich*; παιδεραστία, *ἡ, Knabenliebe.* —

Hieher gehört: Ἔρως (für φέρως), Ἔρος, *ὁ, Gott der Liebe, Wunsch* u. s. w.; ἐρώτιον, *τό; ἐρωτιδής, ὁ, Dim.; ἐρωτῆριον, τό, Dim.; Liebchen*; ἐρωτῆς, *ἡ, Liebchen*; ἐρωτικός, *η, ὄν, zur Lieb gehörig*; ἐρωτιάς, *ἡ = ἐρωτική*; ἐρωτιδία, *τά, Erofest*; ἐρωτῆλος, *ὁ, der Liebste*; ἐρούς, *εσσα, εν, lieblich, liebenswürdig*; ἐρωτιάω, *belustigt sein.*

Im Sskr. heisst vara eigentlich *die Wahl*, κατ' ἐξοχὴν *der zum Gatten Erwählte, Bräutigam*; daher ziehe ich hieher griech. ὄαρ (ὄρ), *ἡ, Gattin*; ο vertritt φ, indem φ die halb vokalische Aussprache, wie das englische w, hatte (vgl. εἰπῶν); am Schluss ist das thematische ο verloren wie in αλ u. aa. (S. 176).

Die eigentliche Bedeutung der Wzf. tritt hervor in dem griech. βολ = lat. volo, deutsch *vilja* (Graf, Ahd. Sprach. 613. 815), slav. voliti. Sie ist, wie man schon lange in Beziehung auf βούλωμαι bemerkt hat, *ich will lieber*, das heisst *ich wähle für mich*; die kurze Form βόλ-ομαι, welche man an einigen Stellen im Homer, durch den Vers geboten, eingeführt hat, zeigt, dass die Dehnung des ο in ον erst nach und nach, wie so häufig durch Einwirkung der folgenden Liquida λ eingetreten ist, um der Verdoppelung des λ vorzubeugen; für βόλλομαι sprach man βούλωμαι; sskr. vñi, in der gunirten Form var ist hier mit β = v und λ = r durch βολ vertreten. Von βούλωμαι kommt, eine thematische Form βούλε voraussetzend: βούλημα, *τό, der Wille*; βούλησις, *ἡ, das Wol-*

ien; βουλευτικός, ή, όν, zum *Willen* gehörig; βουλευτός, ή, όν, *gewollt*. — άβουλέω, *nicht wollen*.

Ferner βουλή, ή, *Wille, Rath* u.s.w.; davon: βουλαίος, α, ον; βούλιος, zum *Rath* gehörig; βουλεία, ή, *Rathsherrnwürde*; βουλευιον, τό, *Rathhaus*; βουλήεις, εσσα, εν; βουλής, *wohlberathen*; βουλευίω, *beschliessen* u.s.w.; βούλημα, τό, *Beschluss*; βουλευμάτων, τό, Dim.; βουλευσις, ή, *Berathung*; βουλευτός, ή, όν, *berathschlagt*; βουλευτικός, ή, όν, zum *Rath* gehörig; βουλευτής, ό, *Rathsherr*; βουλευτήριος, α, ον, zum *Rathen* geschikt; βουλευτήριον, τό, *Rathhaus*; άβουλεί, *unüberlegt*; άβουλία, ή, *Mangel an Rath*; ανδροβουλος, ον, *männlichen Entschluss habend*; συμβούλιον, τό, *Rath*. — Gehört zu βολ, mit α für ο: άβαλαία, ή (*Hes.*), όμολογία, indem α = ά: θα wäre, es also wörtlich *Gleichwilligkeit* hiesse?

Von vři, habe ich schon bemerkt, kommt im Sskr. varam, eigentlich *lieber, besser*, dann auch für *gut* gebraucht. Daraus bildet sich ein Comparativ varija(n)s *besser*; ihm entspricht griechisch: φάριον, άρείων, ον, *besser*. Einen Positiv von diesem Comparativ kann es eigentlich nicht geben, da schon der Positiv eine Art comparative Bedeutung hat. — Ferner bildet sich im Sskr. der Superlativ varishth'a *der Beste*; griech. φάριστο in άριστος, η, ον, *der Beste*; davon kommt: άριστεύω, *der Beste sein*; άριστεός, ό = άριστος; άριστευτικός, ή, όν, zum *άριστεύειν* gehörig; άριστευμα, τό; άριστεία, ή, *ausgezeichnete That*; άριστειον, τό, *Preis der besten That, des Siegers*. — Im Sskr. heisst auch arishth'a so viel als varishth'a; daher auch eine Verbindung von άριστος mit diesem denkbar wäre. Nicht unwahrscheinlich ist aber, dass arishth'a wesentlich identisch ist mit varishth'a und dass beide zu der nun schon mehrfach erwähnten √hvři gehören. Doch lässt sich dieser Zusammenhang noch nicht verfolgen.

Wie βολ (S. 320) aus sskr. var entstanden ist, ebenso entsteht, mit ε für sskr. a: βελ. Daher identificire ich mit sskr. varija(n)s das gleichbedeutende griech. βελ-τιον und betrachte es also als eine blosse Nebenform von φάριον. Das τ ist in βελτιον, wie schon mehrfach vorgekommen (vgl. πόλις, πόλις, βότρως, βάτραχος), als Stütze eingeschoben; die eigentliche Form würde βελιον sein. Also βελτίων, ον, *besser* (für βελιον); eine Nebenform, welche in Beziehung auf die Wzfl. regelmässiger genannt werden könnte, wenn sie nicht wahrscheinlicher einer Zeit angehört, wo man diese Wzfl. schon ganz vergessen hatte, ist βελτιρος, α, ον, durch das, später gewöhnliche, Comparativsuffix τερο gebildet. Sie ist also wohl nicht für βελ-τερο, sondern für βελτι-τερο zu nehmen. — Von βελτιον kommt: βελτιώω, *bessern*; βελτιώεις, ή, *Besserung*; von βελτερο: άβελτέριος, α, ον, *ungeschickt*; άβελτερία, ή; άβελτήριον, τό, *Verfehlen des Bessern*. Wie sich βελτιον zu φάριον verhält, so der Superlativ βελτιστον zu φάριστον (vgl. Bopp, Vokalismus 167).

So wie φάριον und βελτιον, erscheint endlich auch in Gebrauch und Bedeutung, so wie darin übereinstimmend, dass es keinen aus derselben Wzfl. gebildeten Positiv hat: φέρ-τερος, α, ον, *besser, stärker* u.s.w.; φέρ-τατος, η, ον; φέριστος, η, ον.

Sollen wir, um auch diese Form  $\phi\epsilon\rho$  mit der Wzl.  $\text{fer} = \text{sskr. } \text{v}\ddot{r}\text{i}$  zu verbinden, annehmen, dass — etwa nach der Sprachtrennung — innerhalb des Griechischen selbst durch eine stärker aspirirende dialektische Aussprache des  $\text{f}$  das  $\phi$  an seine Stelle getreten sei? Ich kenne wenigstens keine bessere Etymologie. Eine Zusammenstellung mit lat. *for-tis* verbietet genaueres Eingehen in die Bedeutung und die eigentlich lat. Form *forc-tis* (aus sskr.  $\sqrt{\text{dh}\ddot{r}\text{ish}} = \text{daro-s}$ , mit  $\text{c} = \text{sskr. } \text{ksh}$ , indem eine Form *dhriksh* zu Grunde liegt, und mit  $\text{f}$  für  $\text{dh}$ , wie oft, vgl. *Pott, E. F. II*, 278, welcher auch  $\phi\epsilon\rho\tau\epsilon\rho\varsigma$  so erklärt).

Die Positivform der hier erwähnten Comparative und Superlative bildet im Sskr. das adverbial gebrauchte *varam* jedoch mit der, seiner Wzbedeutung angemessenen, Comparativbedeutung: *besser, eher*; sollen wir damit das griech.  $\beta\acute{\alpha}\lambda\epsilon$  in  $\beta\acute{\alpha}\lambda\epsilon$ , *o, dass doch*, vergleichen? es stünde in diesem Falle für  $\beta\alpha\lambda\epsilon\upsilon = \text{varam}$  und hiesse *besser, lieber*. — Gehört das lconische  $\alpha\beta\acute{\alpha}\lambda\eta = \alpha\chi\rho\epsilon\iota\omicron\nu$  (*Hesych.*) hierher? ferner  $\kappa\alpha\lambda\iota\varsigma$ , *schlechte Olive* (*Hes.*)? Wie ist es mit  $\beta\acute{\epsilon}\beta\rho\omicron\varsigma$  (*Hes.*), *gut*? könnte es eine, zu  $\text{fer}$ ,  $\beta\epsilon\rho$  gehörige, Reduplicationsform sein?

Eine Vriddhi-form der hier behandelten  $\sqrt{\text{v}\ddot{r}\text{i}}$  ist  $\text{f}\epsilon\rho\omicron =$  einem sskr. *vāra*, welches jedoch in anderer Bedeutung vorkommt; es würde heissen *Wählbares*. Im Griechischen erscheint nur der Plur.  $\text{f}\eta\rho\alpha$  in der Verbindung  $\text{f}\eta\rho\alpha$ :  $\eta\rho\alpha$   $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\upsilon\tau\iota\nu\iota$ , eigentlich *jemanden Wählbares, Gutes zutragen*, aber schon verallgemeinert zu dem Begriff *sich jemanden gefällig erweisen*. Das anlautende  $\text{f}$  ist schon lange erkannt (*Dawes, Misc. cr. ed. Kidd p. 275*);  $\epsilon\pi\text{f}\eta\rho\alpha$ :  $\epsilon\pi\text{f}\eta\rho\alpha$  gleichbedeutend (*Pott, E. F. I*, 124).

Daher gehört denn auch hierher:  $\text{f}\epsilon\rho\text{f}\eta\rho\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\rho\text{f}\eta\rho\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$  ( $\epsilon\rho\text{f}\eta\rho\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\iota$ ), *sehr gute*; ferner  $\epsilon\pi\text{f}\eta\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\pi\text{f}\eta\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *sehr lieb*, und  $\text{f}\eta\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$ ,  $\eta\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron$ , *Freund*;  $\eta\rho\alpha\nu\omicron\omega$ , bei Gramm. und wie  $\eta\rho\alpha$   $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\upsilon\tau\iota\nu\iota$  erklärt.

In  $\text{f}\eta\rho\alpha$   $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\upsilon\tau\iota\nu\iota$  war der Begriff *Wählbares erweisen* schon verallgemeinert zu dem Begriff *Gefälligkeiten erweisen*. Nach dieser Analogie ziehen wir denn auch hierher:  $\text{f}\epsilon\rho\text{-}\epsilon\omicron\chi\text{-}\omega$ :  $\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omega$ , *Wählbares machen, Gutes machen, zu Danke machen, sühnen* u. s. w., *gefallen*; davon:  $\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omicron\chi\omicron\text{nt}\omega\varsigma$ , *gefällig*;  $\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omicron\chi\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *was gefällt* u. s. w.;  $\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omicron\chi\eta\rho$ ,  $\omicron$ , *ein Sühnopferkuchen*;  $\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omicron\chi\eta\rho\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *zum Sühnen dienend*;  $\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omicron\chi\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *gefällig*;  $\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omicron\chi\epsilon\upsilon\omicron\mu\alpha\iota$ , *sich jemand gefällig, geneigt machen*;  $\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omicron\chi\epsilon\upsilon\mu\alpha$ ,  $\tau\omicron$ , *Schmeichelei*;  $\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omicron\chi\epsilon\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *gefälliges Benehmen*;  $\delta\upsilon\varsigma\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omicron\chi\tau\epsilon\omega$ , *missvergnügt sein* u. s. w.;  $\delta\upsilon\varsigma\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omicron\chi\tau\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *Missvergnügen*;  $\delta\upsilon\varsigma\alpha\rho\epsilon\text{f}\epsilon\omicron\chi\tau\eta\mu\alpha$ ,  $\tau\omicron$ , *unangenehmer Vorfall*. —

Sollte man zu dieser Wurzel in der Gestalt  $\text{fer}$  endlich  $\epsilon\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron$ , für  $\text{f}\epsilon\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$ , ziehn dürfen? So heisst *eine Mahlzeit, zu welcher jeder seinen Beitrag giebt*, dann aber auch *jeder Beitrag, Beisteuer*, und überhaupt *Liebesdienst, Gefälligkeit, Gunst* und endlich auch *freundschaftlich zusammengetretene Privatgesellschaften* u. s. w. Eine Verbindung mit  $\text{f}\epsilon\rho\alpha\mu\alpha\iota$ , *lieben* (*S. 320*), wie sie schon bei *Passow* vorgeschlagen ist, hat daher manches für sich. Wäre die eigentliche Bedeutung: *Verbrüderung*? Das Suffix  $\alpha\nu\omicron$  betreffend vgl. man  $\text{f}\eta\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$  (oben). Von  $\epsilon\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$  kommt:  $\epsilon\rho\alpha\nu\omicron\iota\varsigma$ ,  $\tau\omicron$ , Dim.;  $\epsilon\rho\alpha\nu\omicron\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *den  $\epsilon\rho\alpha\nu\omicron\varsigma$  betreffend*;  $\epsilon\rho\alpha\nu\omicron\iota\omega$ , *Beiträge*

*einsammeln, geben*; ἐράνεις, ἦ; ἐρανισμός, ο, *Einsammlung, Beitrag*; ἐρανιστής, ὁ, *der Beitragende*. —

Von *vri wählen*, kommt im Sskr. *vrata Gelübde* (vgl. Pott, E. F. I, 224), *das was man gelobt hat*; sollte nicht mit diesem Begriff *geloben* der Begr. *heiligen* als eng zusammenhängend betrachtet werden können? oder steht *heiligen* in noch unmittelbarer Beziehung mit *wählen*? wäre *das Geheiligte* eigentlich *das* (für die Götter) *Ausgewählte*? Dieses zusammen macht es nicht ganz unwahrscheinlich, dass zu *fer* ferner zu ziehn sei *lepós*, ἄ, ὅν (*lepós*), *heilig* u. s. w.; meiner Vermuthung nach stände es für *μφο*, und die Anfangssylbe *μ* gehört entweder dem sskr. Präfix *vi* (vgl. *μῶν* S. 233), oder ist Reduplicationssylbe; die eigentliche Bedeutung wäre nach Analogie des sskr. *vara sehr auswählbar, vorzüglich*. Eine bessere Etymologie kenne ich nicht, und darum möge *lepós* mit sammt seinen Derivaten fürs erste hier seinen Platz finden. Davon kommt: *lepón, τό, Heiligthum* u. s. w.; *lepóti, auf heilige Weise*; *lepów, heiligen*; *lepóma, τό, das Geweihte*; *lepósmn, ἦ, Priesterthum* u. s. w.; *lepósmnos, ὃν, priesterlich*; *lepáouai, Priester (-in) sein*; *lepátiós, ἦ, ὃν, priesterlich*; *lepáteō, Priester (-in) sein*; *lepáteia, ἦ; lepáteuma, τό, Priesterthum*; *lepátiōn, τό, Aufenthalt des Priesters*; *lepeús; lepetrs, ὁ; iepia, iepia, iepn, iepéti, ἦ, Priester (-in)*; *lepeíon, τό, Opferthier* u. s. w.; *lepeów, opfern*; *lepeósmnos, ὃν, zum Opfer geeignet*; *iepls, ἦ, Priesterin*; *leplw, reinigen, heiligen*; *lepióti, ἦ, Reiniger* (spät).

Haben wir nicht ganz mit Unrecht *lepós* hieher gezogen, so werden wir auch mit Pott (E. F. I, 224) griech. *εορτή, ἦ, zu fer*, aber mit *o* für *z*, stellen; ich nehme es für eine mit Reduplication versehene (Intensiv-) Form im Partic. Pf., also für *fe-fer-tē*, nämlich *ἡέρα, der sehr erlesene* (wie es auch Pott übersetzt) *Tug, Fest* (ion. *εορτή*). Davon: *εορτιός, ὃν; εορταίος, α, ὃν, festlich, feierlich*; *εορτάζω (εορτ.), ein Fest begehn*; *εορταίς, ἦ; εορταίος, ὁ, das Feiern eines Festes*; *εορταίμα, τό, Fest*; *εορταίος, ὃν, feierlich*; *εορταίης, ὁ, der Feiernde*; *εορταίος, ἦ, ὃν; εορταίης, ες, feierlich*; *εορτις, ἦ = εορτή; εορτή und εορτις = εορτή, εορτις äol. oder cypriech; ἀεορτος, ὃν, ohne Fest*.

Mit *lepós* verbinden Manche *ἐραξ, ἄκος, ὁ, Habicht* (bei Hom. *εραξ*); für diese Etymologie spricht aber nichts als eine, vielleicht rein zufällige, Aehnlichkeit der Laute. Dass jedoch ein *f* im Worte liege, zeigt die *hesychische* Form *βειρανες = iepanes*. Diese stellt sich zunächst mit dem ebenfalls von *Hesychius* erwähnten *βειράνη = ἀρακτινή* zusammen, und die hierin liegende Bedeutung *des Raubens* passt entschieden am besten zur Bezeichnung dieses *Raubvogels*. Was alsdann die Wurzel betrifft, so wird sich unter  $\sqrt{xvp}$  ergeben, dass ursprüngliches *hv* im Sskr. oft mit *g* vertauscht wird (vgl. S. 318); so könnte man vielleicht sskr. *grī* in *grībh* und *hri* *greifen* (über den Anfall von *v* in der Gruppe *hv* vgl.  $\sqrt{xvp}$ ), auf ein älteres *hvri*, *krümmen*, reduciren (indem das Krümmen der Hand als ein Symbol des Besitznehmens gefasst wäre); in diesem Fall stand *βειρα* in *βειραξ* und *βειρανη* für *βειρα* statt *hβειρα* (äol. *βειρά* und in der *κοινή* *βειρα*); das *h* wäre abgefallen (vgl. S. 318 u. sonst oft); *βειρανο*

wäre *der Raubende* (der Bedeutung und Wurzel nach identisch mit lat. *rapto* für *grapto* = einem durch *ta-re* verstärkten *grab*, welches dem sskr. *grabh*, *gribh*, *grah* (für *grabh*) *greifen*, entspricht). Das anlautende *i* in *ἰεραὺς* erkläre ich wie in *ἱερός* für *ἱ*, indem ich es entweder als Reduplication, oder als entsprechend dem sskr. Präf. *vi* fasse; so stände *ἰεραὺς* für *μεφεραὺς*; *βείραὺς* dagegen habe ich oben nur mit dem letzten Theil von *ἰεραὺς*: *μεραὺς* identificirt; wollte man die volle Form *μεφεραὺς* darin erkennen, so müsste man eine sehr unregelmässige Zusammenziehung von *με* in *φει*: *βει* annehmen. — Beiläufig bemerke ich, dass im Sskr. *vāranka* *Vogel* heisst. Wem meine Etymologie nicht zusagt, der kann vielleicht eine Verbindung mit diesem Worte versuchen. Von *ἰεραὺς* kommt: *ἱερακίσκος*, ὁ, Dim.; *ἱερακῶδης*, *ες*, *habichtsartig*; *ἱερακιδεύς*, ὁ, *das Junge des Habichts*; *ἱερακίζω*, *wie Habichte schreien*; *ἱεράκων*, τό, *Habichtskraut*; *ἱερακίτης*, ὁ, *Habichts- oder Fulkenstein*.

*cap.* Im Sskr. heisst *vār* oder *vāri* *Wasser* (vgl. Pott, E. F. I, 122. II, 71); in dem Namen des Gottes *Var-una*, des Herrn der Gewässer, erscheint die in *vār* liegende Wzf. in einfacher, bloss gunirter Gestalt. Dieser Form entspricht zunächst das *hesychische* *ἄρος* für *φαρός* = *ῥαδῖον*, also *ein Wassertropfen* u.s.w.; indem aber, wie in *βοῦλομαι* für *βόλομαι* (S. 320), *κοῦρά* für *κορα* (S. 201), wegen der folgenden Liquida der, sskr. *a* vertretende, Vokal in *ov* diphthongisirt wird, entspricht *φορ*; diese Wzf. folgt aus dem Impf. von *οὔρεω*, welches ein syllabisches Argument erhält: *εὔροον* für *εῑσοῦρον* (vgl. jedoch S. 329). Also: *φορ* in *φοῦρον*, *οὔρον*, τό, *Urin*, *Harn*; davon: *οὔρηρος*, ἄ, ὄν, *zum Urin gehörig*; *οὔρεω*, *Urin lassen*; *οὔρημα*, τό, *Urin*; *οὔρησις*, ἡ, *das Pissen*; *οὔρητικός*, ἡ, ὄν, *zum Urin gehörig*; *οὔρητις*, ὁ, *der Pisser* d. i. *der Uringang*; *οὔρητις*, ἡ, *Pisslopf*; *οὔρηθρα*, ἡ, *Uringang*; *οὔρητιάω*, *οὔρησεῖω*, *gern pissen wollen*; *οὔρανῃ*, ἡ, *der Urinlopf*. — *ἐνοῦρος*, ον, *im Urin*; *δυσουρία*, ἡ, *schweres Harnen*; *δυσουρίας*, ἡ, ὄν, *zum Harnzwang geneigt*; *δυσουρίαῖω*, *schwer harnen*.

Hierher gehört *οὔρις*, ἡ, *ein Wasservogel*.

Der Form nach neigt sich *οὐρανός*, ὁ, *Himmel*, hierher, und wenn man die Mythen vom *Uranos* verfolgt, so tritt in ihnen das befruchtende Element, welches wir mit dem Regen identisch fassen können, überaus vielfach hervor (vgl. z. B. den bekannten Mythos über die Entstehung der Aphrodite), während in *Zeus*, ebenfalls Himmels-gott, mehr der Begriff des Himmels-glanzes (s. *δῖς*) sich geltend macht. Im Sskr. erscheint nun der schon erwähnte Gott *Varuna*, Gott des Wassers und einer der *Aditjas* (der 12 Sonnengestalten); sollte man *Οὐρανός* als Namen des Gottes und des Himmels damit identificiren können? Auch könnte man, dieselbe Etymologie im Allgemeinen beibehaltend, *οὐρανός* aber für zusammengesetzt haltend, etwa an *vara + naja* von *ni*, *führen*, *denken*, also *οὐρανο* für *οὐρανεό* (vgl. *ἀδελφός* für *ἀδελφός*) nehmen. Dafür spräche der Accent einigermaassen; so hiess *οὐρανός* *der Wasserführende*. Ich verkenne hier nicht, dass man auch an andre Etymologien denken dürfe (vgl. z. B. die bei Pott, E. F. I, 123, 221, 222). Wenn man aber die so eben



gegebenne verschmälit, so würde ich vorschlagen, οὐρ in οὐρανός mit dem sskr. svar, welches ebenfalls *Himmel* heisst, zu identificiren. Von svar wäre, wie bei Repräsentation der Lautgruppe sv im Griechischen gewöhnlich, s abgefallen und var durch οὐρ ausgedrückt; das sskr. svar erscheint im griech. σελ (vgl. σέλας). Von οὐρανός, ὁ, kommt: οὐρανόθεν, οὐρανόδι, οὐρανόσε; οὐρανίδκος, ὁ, Dim. u. s. w.; οὐράνιος, α, ον, *himmlisch* u. s. w.; Οὐρανία, ἡ, u. p.; οὐρανιάζω, *den Ball in die Luft schlagen*; Οὐρανίδης, Οὐρανίων, *Sohn des Uranus*; οὐρανόεις, εἶσα, εν, *himmelartig*; οὐρανίζομαι, *an den Himmel reichen*; μεθουρανέω, *mittem im Himmel sein*; μεθουράνημα, μεθουράνισμα, τό; μεθουράνησις, ἡ, *der Stand der Sonne mitten am Himmel*.

Schwankend bin ich, ob ich mit *Pott* (E. F. I, 123, 106. II, 275) hieher ziehn darf: ὕρ-τήρ, ὁ, *der Wascher*; es ist gebildet, als ob ein Verbaltheema ὕρ = var existirte, von welchem sich jedoch keine Spur findet (vgl. jedoch Aehnliches bei ὕδ-ωρ, wo von ἵδ-νη).

Sollte hieher zu ziehn und als eine Zusammensetzung mit ὕω, oder wohl eher χέω zu betrachten sein: ὕρ-χη oder vielmehr ohne Spir. asp. mit äolischer Form ὄρχη für φόρχη (*Lobeck*, Paral. Gr. Gr. p. 34. n. 36), ὄρ-κη, *ein Gefäss*? Es stände für φόρ-χη (v äol. für o wie in ὄνυμα z. B.) und hiesse *Wasserbehälter* oder *Wassergiesser*; das lat. orca, urceus ist von da entlehnt, hat also auf die Entscheidung über die Etymologie keinen Einfluss. *Benary* (Röm. Lautl. 256) zieht es zu der sskr. √ vṛik' decken.

Gehört hieher Τριεύς, n. p.?

Im Lateinischen wird durch den gewöhnlichen Uebergang des v in m aus vāri: māri. Diesen Uebergang fanden wir nun auch schon vielfach im Griechischen (z. B. S. 4, 257 und sonst); sollen wir deswegen μῦρ in πλημ-μῦρ-της (σ ist in der einen Stelle, wo es im Homer vorkommt, kurz), ἡ, *die Fluth des Meeres*, hieher ziehn und als eine Zusammensetzung aus πίμπλημι, *füllen*, und μῦρι = vāri betrachten? Letzteres wäre zunächst auf äol. Weise in φῦρι übergegangen (vgl. S. 265 und äol. ὄνυμα für ὄνομα und sonst häufig äol. v für ursprüngliches a) und dann in μ gewandelt. Wahrscheinlich ist es ein aus einem Dialekt als technischer Ausdruck überkommenes Wort. Am klarsten liegt die Composition in dem von *Hesych.* erwähnten πλημμῦρός, ὅν, *überfliegend*, vor; es heisst eigentlich *volles (füllend) Wasser*; davon; πλήμμυρα, ἡ, auch πλήμυρα geschrieben; πλημμυρία (πλημμυρία) = πλημμυρίς, auch πλημυρίς; πλημμυρέω, πλημμύρω, πλημμυρίζω (auch mit einem μ), *Fluth haben*. Hieher gehört Πλημμύρον n. p.

Abgekürzte Formen sind πλήμμη, πλήσμη, πλήμη, ἡ, *Fluth*; diese Abkürzung entstand wahrscheinlich dadurch, dass man die eigentliche Bedeutung des letzten Theils der Composition nicht mehr kannte, und doch scheint mir dieser noch einmal, und sogar als Verbaltheema, erhalten, nämlich in: μύρω, *fließen*, μύρομαι, *weinen* u. s. w., denn dazu gehört ἀλιμυρήεις, εἶσα, εν; ἀλιμυρίς, ἡ, *ins Meer fließend*, wo der Begriff *fließen* ganz ent-

schieden hervortritt. Dazu ziehe ich ferner  $\mu\omicron\rho\text{-}\mu\ddot{\upsilon}\rho\text{-}\omega$  ( $\mu\omicron\rho\mu\ddot{\upsilon}\rho\omega$  Hes.), welches bloss *stark fliessen* heisst (Intensivum, wie  $\mu\omicron\rho\mu\ddot{\upsilon}\rho\omega$  gebildet, ungefähr nach Bopp, Gr. s. r. 563) und eben so wenig mit dem lateinischen *murmuro* (griech.  $\mu\omicron\rho\mu\omicron\rho$ ) zusammenhängt, als  $\mu\ddot{\upsilon}\rho$  mit *maerere*. Dies beweist nicht bloss die Verschiedenheit der Quantität, sondern auch die Bedeutung. Denn  $\mu\omicron\rho\mu\ddot{\upsilon}\rho\omega$  heisst nach Hesych. auch *überschwemmen*, also mit der Bedeutung, welche sich in  $\mu\lambda\acute{\eta}\mu\mu\nu\alpha$  kund gab; so heisst auch  $\alpha\nu\mu\omicron\rho\mu\ddot{\upsilon}\rho\omega$  *aufsprudeln, aufschäumen*, nicht *aufmurmeln*; davon  $\mu\omicron\rho\mu\ddot{\upsilon}\rho\acute{\iota}\zeta\omega = \mu\omicron\rho\mu\ddot{\upsilon}\rho\omega$ . Passow erwähnt  $\mu\omicron\rho\mu\ddot{\upsilon}\rho\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\sigma\gamma$ , über die Quantität des  $\upsilon$  zweifelnd, mit der Bedeutung *rauschend, rieselnd*; ich kenne für dieses Adject. keinen Beleg; heisst es wirklich in seiner eigentlichen Bedeutung *rauschend*, so muss das  $\upsilon$  kurz sein, und es wäre aus  $\mu\omicron\rho\mu\nu\rho$  nach Analogie von  $\mu\omicron\rho\mu\ddot{\upsilon}\rho\epsilon\omicron\varsigma$ , einem Fischnamen, gebildet. Ist das  $\upsilon$  lang, so heisst es *stark fliessend*; von einem Wasser gebraucht liegen sich übrigens diese Bezeichnungen *stark fliessend* und *rauschend* sehr nah; daher eine Verwechslung des eigentlich auseinander zu haltenden  $\mu\omicron\rho\text{-}\mu\ddot{\upsilon}\rho$  und  $\mu\omicron\rho\text{-}\mu\ddot{\upsilon}\rho$  in dieser Beziehung leicht möglich war. —

Wenn man die schon von Bopp angenommene Identität von sskr.  $\text{v}\acute{\text{a}}\text{r}\text{i}$  und lat. *māre* nicht zugiebt, so wird man eine eigne Wurzelform *mār* mit der Bedeutung *Wasser* annehmen müssen (vgl. dazu goth. *marei*, slav. *móre*, litt. *mários Meer*, *maris kleines Meer*), und ihr die zu der Form  $\mu\ddot{\upsilon}\rho$  gezogenen Themen zuweisen. Ich glaube jedoch, dass Bopps Identificirung nichts erhebliches entgegensteht.

In dem eben behandelten Artikel war die einfachste sskr. Form mit dem Begriff *Wasser*, welche wir erkannten,  $\text{v}\text{ar}$  in *Varuna* (S. 324); eine Verbalwurzelform erschien ausser in  $\mu\ddot{\upsilon}\rho\omega$  nicht, und diese halte ich am ehesten für ein aus  $\mu\ddot{\upsilon}\rho(\epsilon)$  = sskr.  $\text{v}\acute{\text{a}}\text{r}\text{i}$ , etwa nach Bopp, Gr. s. r. 591, gebildetes Denominativum. Dennoch macht es schon das regelrechte Verhältniss der gunirten Form  $\text{v}\text{ar}$  und der vriddhirten  $\text{v}\acute{\text{a}}\text{r}$  wahrscheinlich, dass wir eine, nach der allgemeinen Regel ihnen zu Grunde liegende, Wurzelform annehmen dürfen, welche im Sskr.  $\text{v}\acute{\text{r}}\text{i}$  lauten würde. Diese Annahme wird nun sogleich durch die, der Bedeutung nach so innig verwandte, sskr. Wzf.  $\text{v}\acute{\text{r}}\text{i}\text{śh}$  *befeuhten, regnen*, bestätigt. Diese dürfen wir, da wir das  $\text{s}$  schon so oft als ein, sekundäre Wzformen bildendes, Element erkannt haben, ohne Anstand als eine weitere Fortbildung des hypothetischen, ungefähr gleichbedeutenden  $\text{v}\acute{\text{r}}\text{i}$  ansehen. Dass aber dieses  $\text{v}\acute{\text{r}}\text{i}$  wiederum eine *wirkliche* Wurzel sei, hat starke Bedenken. Wir werden nämlich Wurzelthemen aus  $\text{v}\acute{\text{r}}\text{i}\text{śh}$  hervorgehn sehn, welche *Thau*, *andre*, welche *männlichen Saamen* bezeichnen; ganz ebenso heisst aber auch sskr. *rasa* sowohl *Thau* als *männlicher Saamen*; sollen wir nun annehmen, dass dies für  $\text{v}\text{rasa}$  von  $\text{v}\acute{\text{r}}\text{i}\text{śh}$  mit, wie häufig,  $\text{ra}$  für  $\text{r}\acute{\text{i}}$  stehe? aber erstens ist der Abfall von anlautendem  $\text{v}$  im Sskrit, so viel ich weiss, beispieillos, und zweitens heisst auch  $\text{r}\acute{\text{e}}\text{-tas}$ ,  $\text{r}\acute{\text{e}}\text{-tra}$ ,  $\text{r}\acute{\text{e}}\text{-tan}$  *männlicher Saamen*. Ich bin darum der Ansicht, welcher ich jedoch hier keine Entwicklung geben kann, und die ich darum

nur als Vermuthung aufstelle, dass das, vřish nach Obigem zu zu Grunde liegende, vři eine, wie vřidh aus řidh (S. 78) gebildete, Zusammensetzung aus ava + ři (S. 53) sei, dass es eigentlich also *herabgehen* heisse und ursprünglich *regnen* bedeutete. An diese Form ři schloss sich alsdann das, in rasa liegende, řish mit Uebertragung der Bedeutung des Compositi auf das Simplex, wie dies oft vorkommt; in demselben Verhältniss steht das in rē-tas u.s.w. liegende rř für ři, zu dem vři, welches bei den eben behandelten Formen zu Grunde lag. — Diesemnach würde sowohl die Reihe der eben behandelten, als die der jetzt aus sskr. vřish zu entwickelnden Formen zu der  $\sqrt{\text{ři}}$ , griech.  $\varphi\rho$ , gehören (S. 53-101). —

Wenn wir das, dieser Auseinandersetzung gemäss in vřish an ein ursprünglicheres vři gehängte, s in seiner eigentlichen desiderativen (Bopp, Gr. s. r. 539) Bedeutung nehmen wollen, so würde vřish eigentlich heissen: *regnen wollen*, also *träufeln*, und damit stimmt zunächst ahd. rīsen (für ursprüngliches vřisen) *rieseln*, *träufeln* (vgl. die Formen und den Gebrauch bei Graff, Ahd. Sprsch. II, 537), und weiterhin der ganze Gebrauch dieser Wzf., so dass wir, schon anticipirend, *tröpfeln* als die primäre Bedeutung von vřish setzen. Daraus entwickelt sich dann der Begriff *regnen*, *benetzen* u. s. w.

Der Wzf. vřish steht im Griechischen zunächst gegenüber:  $\epsilon\rho\sigma\alpha$  für  $\phi\epsilon\rho\sigma\alpha$ , *belhauen* (Nicand.), mit Guna von ři:  $\epsilon\rho$ . Hierzu gehört das homerische:  $\alpha\pi\omicron\epsilon\rho\sigma\alpha$  ( $\alpha\pi\omicron\phi\epsilon\rho\sigma\alpha$ ),  $\alpha\pi\omicron\epsilon\rho\sigma\epsilon$  ( $\alpha\pi\omicron\phi\epsilon\rho\sigma\epsilon$ ),  $\alpha\pi\omicron\epsilon\rho\sigma\eta$  ( $\alpha\pi\omicron\phi\epsilon\rho\sigma\eta$ ),  $\alpha\pi\omicron\epsilon\rho\sigma\omega$  ( $\alpha\pi\omicron\phi\epsilon\rho\sigma\omega$ ); es heisst: *wegsetzen*, *wegschwemmen* und so *fortreissen*.

Im Sskr. bildet sich durch Guna aus vřish: varsha, *Regen*. Dieser Form entspricht griech.  $\phi\epsilon\rho\sigma\eta$ , mit ' für  $\phi$ :  $\epsilon\rho\sigma\eta$ , mit Verlust des  $\phi$ :  $\epsilon\rho\sigma\eta$  und mit Vokalisierung des Digamma  $\epsilon\epsilon\rho\sigma\eta$ ,  $\eta$ , (Pott, E. F. I, 272);  $\alpha\epsilon\rho\sigma\alpha$  (cretisch), *Thau*. — Davon:  $\epsilon\rho\sigma\acute{\eta}\mu\epsilon\varsigma$ ,  $\omega\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$ , ( $\epsilon\rho\sigma\acute{\eta}\mu\epsilon\varsigma$ );  $\epsilon\rho\sigma\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ ;  $\epsilon\rho\sigma\alpha\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , *thauig*.

Schon Pott (a. a. O.) vermuthet, dass  $\delta\rho\omicron\sigma\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *Thau*, wie der Bedeutung, so auch der Wurzel nach, mit  $\phi\epsilon\rho\sigma\eta$  identisch sei. Diese Vermuthung bestätigt sich mir durch das gleich anzuführende  $\delta\rho\iota\lambda\omicron\varsigma$ ;  $\phi$  ging zunächst, wie in dem gleich zu erwähnenden  $\beta\rho\epsilon\chi\omicron\mu\alpha\iota$ , in  $\beta$  über, und für dieses trat, wie in  $\omicron\beta\epsilon\lambda\omicron\varsigma$  für  $\omicron\beta\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\delta$  ein; zu Grunde liegt also bei  $\delta\rho\omicron\sigma\omicron\varsigma$  die Wzf.  $\phi\rho\sigma$  = einem sskr. vrash, mit ra für ři. Von  $\delta\rho\omicron\sigma\omicron\varsigma$  kommt  $\delta\rho\omicron\sigma\omicron\delta\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\omega\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$ ;  $\delta\rho\omicron\sigma\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\delta\rho\omicron\sigma\mu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\delta\rho\omicron\sigma\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *thauig* u. s. w.;  $\delta\rho\omicron\sigma\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *thauartig*;  $\delta\rho\omicron\sigma\acute{\iota}\omega$ , *belhauen*.

An die sskr. Form vřish lehnt sich mit denselben Uebergängen des v, wie in  $\delta\rho\omicron\sigma\omicron\varsigma$ : ein griech.  $\phi\rho\iota\varsigma$ :  $\beta\rho\iota\varsigma$ :  $\delta\rho\iota\varsigma$ , woraus  $\delta\rho\iota\lambda\omicron\varsigma$ , durch Assimilation  $\delta\rho\alpha\lambda\lambda\omicron\varsigma$  und Dehnung des  $\iota$ :  $\delta\rho\iota\lambda\omicron\varsigma$ , *Regenwurm*; davon  $\delta\rho\iota\lambda\alpha\iota\varsigma$ , *Blutegel* (Hesych.).

Wir haben schon mehrfach Beispiele gesehn, wo sich schliessendes sh in ksh verwandelt, wahrscheinlich durch nochmaligen Hinzutritt eines s (vgl. z. B. ish und bh-iksh S. 16); eine ähnlich gebildete Form vřiksh aus vřish müssen wir nun annehmen, um die, nur aus einer solchen erklärlichen, im Uebrigen zu sehr mit vřish, als dass sie sich davon trennen liessen,

übereinstimmenden Formen: griech. *βρεχ*, lat. *rig* für *vrig* in *rigare* und deutsch *rig* in *rig-nan* (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 441) erklären und verbinden zu können. Im griech. *βρεχ* ist *β* für *ɸ* und *χ* für *ksh* beides, wie schon oft vorgekommen ist; im Lat. und Deutschen ist das anlautende *v* verloren und *ksh*, wie so sehr oft (vgl. S. 93 und z. B. *auga* = sskr. *aksha*), durch *g* vertreten. — Also: *βρέχ-ω*, *benetzen*, *befeuchten* u. s. w.; *βροχτός*, *δ*, *Regen* (*varsha*); *βροχή*, *η*, *Benetzung*; *ἀβρεκτος*, *ον*; *ἀβροχος*, *ον*, *unbenetzt*; *ἀβροχία*, *η*, *Unbenetztheit*; *ἀπόβρεγμα*, *τό*, *Aufguss*; *ἀρτιβρεχής*, *ἐς*, *eben benetzt*. —

Im Sskrit heisst *varsha* (*Regen*) ausserdem die *Regenzeit*, dort bekanntlich die *schöne Jahreszeit*. Oben (S. 304 ff.) bei *ἐν*, *ἐνος*, *ἐναντός*, *έτος* sahn wir, dass griechische Namen für Zeitbestimmungen aus den ältesten Zeiten herrühren und den Griechen und Indern gemeinschaftlich sind. Sollte dasselbe nun nicht auch in Beziehung auf *varsha* Statt finden können? *varsha* würde griech. *φορο* oder mit Assimilation *φορρο* und mit Dehnung des den doppelten Liquidis vorhergehenden Vokals *φορο*. Im Griechischen haben wir nun *ώρα*; dass dessen ' ein *ɸ* vertritt, folgt 1) aus *ἄωρος*, *unzeitig*, welches, wenn ' organisch wäre, *ἄωρος* hätte werden müssen, und 2) aus *ὀπ-ώρα*, welches *ὀφώρα* hätte werden müssen, wenn es nicht mit *φορα* zusammengesetzt wäre. Meiner Ansicht nach ist *φορα* ganz identisch mit sskr. *varsha* mit der Bedeutung *Regenzeit*. In Griechenland bezeichnet es darum auch ursprünglich den eigentlichen *Sommer* (auf welche Zeit nach Aufgang des Orion (s. weiterhin) die Sturm- und Ungewitterzeit in Griechenland und ungefähr selbst die indische Regenzeit fällt, obgleich in dieser Beziehung die indische Bestimmung keine Geltung hat, da die Griechen lange in irgend einer andern Gegend Asiens wohnten und *φορα* natürlich in der Bedeutung genommen wurde, welche es durch die meteorologischen Erscheinungen des früher bewohnten Sitzes erhalten hatte). Dafür dass *ώρα* früher — als die Griechen nur noch die ursprüngliche Eintheilung in drei Jahreszeiten hatten: 1) *ἔαρ* (*wasara* S. 309), 2) *θέρους* (*ώρα* sskr. *varsha*), 3) *χειμών* (sskr. *hémanta*) — wirklich diese specielle Bedeutung hatte, spricht erstens die Bemerkung des alterthumskundigen *Galen* (*De aliment. fac.* II, 2), *ὅραν έτους* heisse: *ἐκείνον τὸν καιρὸν, ἐν ᾧ μεσοῦντι τὴν τοῦ κατὰ ἐπιτολὴν γίγνεσθαι συμβαίνει* u. s. w.; zweitens der Umstand, dass in der Reihenfolge der griech. Jahreszeiten *ἔαρ*, *θέρους*, *ὀπ-ώρα*, *φθινόπωρον*, *σκορητός*, *χειμών*, *φοταλιά* (*Passen* unter *ὀπ-ώρα*), *ὀπώρα*, welches ich (S. 129) für eine Zusammensetzung aus *ὀπ* für *ὀφέ* und *φορά* erklärt habe, auf *θέρους* folgt, also eine Reihe voraussetzt, in welcher *θέρους* mit *ώρα* identisch war. Die Veränderung der Wohnsitze hob die Uebereinstimmung der subjectiven Bedeutung von *φορα* mit seiner objectiven auf; nur das scheint im Sinn geblieben zu sein, dass es einst die *schöne Jahreszeit* bezeichnete, und so erhielt es denn auch vom Sprachgebrauch die Bedeutung *schöne Jahreszeit* und endlich *Jahreszeit* und sogar *Zeitmoment*, *Tageszeit* überhaupt. Ganz ähnlich ist die Geschichte dieses (im Sskr. *varsha* lautenden) Wortes in den slav. Sprachen. Denn da heisst das slav ent-

sprechende *vourja* (*Dobrowsky*, I. L. S. 278), dessen Form mit griech. *φόρα* fast ganz übereinstimmt, auch nur noch *Jahreszeit*.

Andre denken bei *ώρα* an das zendische *jāre*, deutsch *Jahr* (*Pott*, E. F. I, 8, 123. *J. Grimm*, D. Gr. III, 490); allein dagegen spricht das anlautende *φ* und der Umstand, dass sich nicht findet, dass je der Name für *Jahr* zur Bezeichnung einer *Jahreszeit* angewandt war und bis jetzt wenigstens das zendische *jāre* nicht als Namen einer Jahreszeit nachweisbar ist. — Also: *φόρα*, *ώρα*, *ή*, (*Regenzeit*) *schöne Jahreszeit*, *Jahreszeit*, *Zeitmoment*, *Tageszeit* u. s. w.; davon kommt: *ώρασιν* adverbiall; *ώρατος*, *α*, *ον*, *der Jahreszeit angemessen* u. s. w.; *ωραιότης*, *ή*, *die Reife* u. s. w.; *ωραιός*, *ή*, *ον*; *ωριμος*, *ον* = *ωραιος* u. s. w.; *ωριος*, *α*, *ον*; *ωριός*, *ή*, *zu bestimmten Jahreszeiten geschehend* u. s. w.; *ωριμάζω*, *reisen*; *ωριαία*, *ή*, *ein astrologisches Wort*; *ωριμότης*, *ή*, *Reife*; *ωριatos*, *α*, *ον*, *eine Stunde lang*; *ωρειον*, *ωριον*, *Ort, um reife Sommerfrüchte zu bewahren*; *ωραιζω*, *ωριαλνω*, *schön machen, zieren*; *ωραισμός*, *ό*, *Schmuck*; *ωραιότης*, *ό*, *Stutzer*; *άωρος*, *ον*, *unzeitig*; *άωρ*; *άωρια*, *Unzeit*; *ήμισωριον*, *τό*, *halbe Stunde*; *νύκτωρ*, *zur Nachtzeit* (wohl für *νυκτωρί*, vgl. *Pott*, E. F. II, 123).

Bei dieser Gelegenheit will ich fragen, ob der Name des *Ωριών*, zusammengezogen aus *ωριών*, zu der (S. 324) erwähnten sskr. Form var in *vāri Wasser*, gehöre. Beim Aufgang des Orion beginnt bekanntlich die Sturm- und Ungewitterzeit in Griechenland; sollte diesernach *ωριών* für *ωφαριών* stehn und *ω* = *ά*, *σα* (vgl. Pronom. *σα*) sein? Dann hiesse *Ωριών der Wasser, Regen mit sich Habende*, und wäre gebildet, etwa wie *Ούραριών* aus *ούρανό*, so aus einem zu Grunde liegenden *ωφαρο*. —

Von *όπώρα*, *ή* (vgl. S. 129), *Spätsommer, Sommerfrüchte* u. s. w. kommt: *όπωρινός*, *ή*, *όν*, *herbstlich* u. s. w.; *όπωριατός*, *α*, *ον*; *όπωριός*, *ή*, *όν*; *όπωριμος*, *ον*, *zur όπώρα gehörig*; *όπωριζω*, *herbsteten*; *όπωρισμός*, *ό*, *das Einern dten* u. s. w.; *όπωριον*, *ό* (*Suid.*), *Fruchthändler*; *λευκοόπωρος*, *ον*, *mit weissen Baumfrüchten*; *μεσοπωρέω*, *wollen im Herbste sein*; *μετόπωρον*, *τό*, *Nachherbst*; *φθινοπωρίς*, *ή*, *herbstlich*; *φιλοπωριστής*, *ό*, *Herbstfrüchte liebend*. —

Der Begriff *tröpfeln, betröpfeln*, welchen wir als eigentliche Bedeutung von *vřish* erkannten, wird nun weiter auf den *Saamenerguss* übertragen (vgl. das analoge sskr. *mih*, wovon *ομίχλη* und *μοίχος*), so dass *vřish* *besaamen* heisst. Auf diese Bedeutung bezieht sich die Erklärung von *vřish* bei den indischen Grammatikern durch *erzeugen, männliche Kraft haben*. An sie schliesst sich *vřish-an'a*, *Hode, vřishall, ein Mädchen, welches schon die Menstruation hat*; *vřishasjanti*, *eine geile Frau*; *vřishja* (Adj.), *zur Wollust anreizend*; *vřisha* Beiname des Gottes der Liebe.

Die Erwähnung des sskr. *vřish-an'a*, *Hode*, macht es uns nun auch klar, dass hieher das gleichbedeutende *δρχις* gehört, über welches wir oben (S. 114) zweifelhaft waren. Was das *χ* dem sskr. *sh* gegenüber betrifft, so erinnere man sich an *βρεχ* (S. 327); *δρχις* steht also für *δόρχις* (die Derivata sind S. 114 angeführt. Hier sei denn auch in Beziehung auf die oben (S. 324) angedeutete Schwierigkeit die Frage erlaubt, ob man vielleicht

besser thäte, οὐδένα hierher zu ziehen, das *Pissen* als ein *Tröpfeln* zu fassen (vgl. sskr. mégha *Wolke*, gr. ομίχλη und lat. mejo von √mih). In diesem Fall stünde φορρ für sskr. varsh = φορσ: φορρ.

Sehr natürlich ist es ferner, dass aus dieser Wzf. mit der Bed.: *besaamen* Namen für solche Geschöpfe gebildet wurden, bei denen der Begattungstrieb als charakteristisches Merkmal hervortritt; so heisst demnach der wollüstige *Sperling* im Sskr. vřish-ājana; ferner hat der *Widder* hiervon seinen Namen auf ähnliche Weise, wie der saamenreiche *Bock* seinen sskr. Namen mēndh'a von dem schon erwähnten mih. Im Sskrit heisst der *Widder* vřish-n'i; diesem Thema würde griechisch φαρν, mit, wie gewöhnlich, gunirtem ři entsprechen; indem aber σ vor ν durch Assimilation ausfällt, der Endvokal ι, wie oft (vgl. αλ u. aa. S. 176), verloren geht, entspricht φαρν, wovon der Genitiv φαρνός, ἀρνός lauten würde u. s. w. und auch in dieser Gestalt vorkommt. Ein Nominativ Sing. erscheint nicht; er würde, wenn wir das sskr. Thema zu Grunde legen, ἀρνι-ς heissen müssen. Man könnte übrigens das Verhältniss auch so nehmen, dass im Griechischen das Thema ἀρνι zu Grunde läge, aber der Genitiv ἀρνός und die übrigen Casus Contractionen wären (aus ἀρνιος u. s. w.) und der Nominativ verloren sei. Allein weder diese noch jene Ansicht sagt mir zu; wir werden häufig Gelegenheit haben zu bemerken, dass die Griechen, wenn sie auch in allem Uebrigen in Beziehung auf eine Formation mit dem Sskr. übereinstimmen, doch im Suffix ein wenig abweichen. So glaube ich denn, dass auch hier nicht vřish-n'i, sondern eine, im Sskr. in der Bedeutung *Stier* vorkommende, Form vřish-an der griechischen Form entspricht. Diese Form müsste griech. φαρσ-αν werden; im Genitiv und den übrigen Casus warf dieses Thema das dem schliessenden ν vorhergehende α heraus (nach der sskr. Regel bei Bopp, Gr. s. r. 224 ff.); so entstünde eigentlich φαρσ-νός, oder nach der oben gegebenen Auseinandersetzung φαρ-ν-ός u. s. w. Im Nom. hätte das Thema mit Dehnung des, dem ν vorhergehenden, Vokals (zum Ersatz des verlorenen nominativen s): φαρσ-ην (für φαρσενς), ἀρσην werden müssen; diese Form scheint mir nun nicht gebraucht zu sein wegen der leichten Verwechslung mit φαρσιν: ἀρσιν, *Mann*. Dass sie aber existirte, oder vielmehr eine gleiche mit gewöhnlicher Assimilation des σ an ρ: φαρρην, ἀρρην, beweist mit absoluter Entschiedenheit das *hesychische* Compositum ἐρρηνόβοσκος oder ἀρρηνοβ. Hier ist entweder ἐρρηνο, φαρρηνο der als Thema gebrauchte Nominativ (im ersten mit ε für α, im zweiten mit Verlust des einen ρ) mit einem Bindevokal ο, oder das mit unorganisch gedehntem α (η) erscheinende Thema mit Bindevokal. — Was das in ἀρνός u. s. w. anlautende ρ betrifft, so ist es schon längst erkannt (*Dawes*, Misc. crit. ed. Kidd. p. 253). Eine andre Zusammenstellung giebt *Pott* (E. F. II, 407). Von φαρραν: ἀρν-ός kommt: ἀρνιος, ον, vom *Lamm*; ἀρνείος, ο, *Schaaßbock*; ἀρνιον, τό, Dim. von φαρραν: ἀρνείον, τό, (*Hes.*), *Ort, wo Lammfleisch verkauft wird*; — ἀρνία, ἀρναιός, ῆ, *Schaaßpelz* (über letzteres vgl. man *Pott*, E. F. II, 111, 507, wo er zweifelhaft ist, ob es ἀρνο-ναυδ (von νάκη), oder durch ιδ aus einem zu supponirenden ἀρναν gebildet sei (vgl. νάκη); ἀρνείος,

*Bocksprünge machen*; ἀρνευτήρ, ἀρνευτής, ὁ, *Luftspringer*; ἀρνευτήρια, ἡ, *Luftspringerkunst*. In Zsstzgen zu Anfang erscheint ἀρνο, ἀρνεο (ist letzteres ἀρνεο aus vřishn'i?); πολίαρνος, ον, und von der eigentlichen thematischen Form φέρρον: πολυῶρην (für πολυ-φέρρην), auch πολυῶρηνος, ον (für πολυφέρρηνος), *Lämmerreich*.

Von der eigentlich thematischen Form φάρραν blieb mit Verlust der ganzen ersten Sylbe und unorganischer Dehnung des α in der Schlusssylbe nur ῥήν. Diese Form wurde mit vollständigem Vergessen und Verkennen der Bedeutung (*besaamend*), wonach sie eigentlich stets nur etwas *Männliches* ausdrücken könnte, gradezu, indem man nur den durch usus fixirten Begriff *Schaaf* berücksichtigte, als weiblich betrachtet, und zur Bezeichnung des *weiblichen Schaafs* benutzt. Eine ganz ähnliche Erscheinung wird uns das griechische κῆδος, lat. viduus darbieten (vgl. meine: *Etymologische Beiträge* im Rhein. Mus. V, 110). Also ῥήν, ἡ, *Schaaf*; ῥήνκος, ἡ, ὄν, *vom Schaaf*; ῥήνης, ῥήνις, ἡ = ῥήν. — (Anders, aber falsch, Bopp, V. G. 290).

Zu vřish gehört nun ferner ἔρσ-αι, *frischgeborne Lämmer*, mit ähnlicher Fortentwicklung der Bedeutung, wie in dem eben betrachteten ῥήν; ἔρσαι steht für φέρσαι; im Sskr. würde ein Thema varsha, oder mit ři für ep, wie gewöhnlich, vřisha entsprechen. Letzteres erscheint im Sskr. und zwar in derselben Bedeutung, wie das schon oben mit φαρσαν identifizierte vřish-an, nämlich *Stier*. Es ist, wie sich gleich ergeben wird, genau genommen, nur ein Zufall, dass sich im Sskrit diese Formen nicht so gut, wie vřishn'i für den Begriff *Schaafbock* fixirt haben; denn auch sie sind eigentlich aus vřish hervorgegangen und wegen des Saamenreichthums des Stieres zur Bezeichnung von diesem verwandt. (Anders Pott, E. F. II, 53).

An diese Form mit Verlust des σ oder des, dasselbe vertretenden, ρ und ο für α: φέρσο, φέρρο, φερο lehnt sich ein Diminutiv von dieser Form ἐρίφος, ἐρίφος, ὁ, ἡ, *junger Bock, junge Ziege*; diese Diminutivform entspricht genau dem aus vřisha (= ἔρσα) gebildeten sskr. vřishabha (zsgsetzt mit bhā *scheinen*); nur dass vřishabha, so wie vřisha, *Stier* heisst. Das für ο ist eine Schwächung aus ε. Von ἐρίφος kommt: ἐρίφιον, τό, Dim.; ἐρίφη, ἡ, *Zicklein*; ἐρίφιος, ον, *vom Böcklein*. —

Gehört hieher der Name des Jupiter Ἑρρῶς für Ἑρρῶς (*hesych.*)? Zu einer Form mit schliessendem χ (vgl. βρέχω S. 327, ὄρχις S. 329) gehört das *hesychische* βάριχοι = ἄρνες, wo das sskr. ři durch αρ wiedergegeben ist (vgl. S. 72).

Zweifelhaft kann man sein, ob man das bei Callim. und Lycophr. vorkommende ἔρραος, oder ἔρρας, ἔρρωος geschrieben, ὁ, *Schaafbock, wildes Schwein* hieher ziehn soll. Eine formelle Verbindung wäre nicht unmöglich; auch spricht die Bedeutung dafür; allein im Sskr. erscheint überaus ähnlich und mit der Bedeutung *wildes Schwein* varāha, womit es Pott, vielleicht mit grösserer Wahrscheinlichkeit, vergleicht (E. F. I, 221, 223. II, 53). Ob man dieses varāha vielleicht zu der primären Form von vřish: vři (S. 326) ziehn dürfe, will ich eben so wenig entscheiden, als wie es mit griech. ἔρραος zu halten sei.

Im Sskr., ist schon bemerkt, heisst das, von vřish stammende, vřisha, vřishan *Stier*; damit könnte sehr gut griech. οὔρος, ὁ (für φορσο φορρό), *Auerochs* identisch sein. Sein Al-leinstehn macht es jedoch wahrscheinlich, dass es, wie auch *Passow* annimmt, ein aus dem Deutschen (ahd. ur, *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 141) überkommenes Lehnwort sei (vgl. *Pott*, E. F. I, 123, 221). —

In allen diesen Thiernamen wurde natürlich das Thier eigent-lich als ein solches bezeichnet, welches besonders an männ-licher Kraft hervorragt. Was ist nun natürlicher, als dass der *Mann* selbst, das *männliche Geschlecht* auf dieselbe Weise be-zeichnet wurde? Diese Bezeichnung hat nur die griech. Spra-che erhalten, wo gewiss niemand Anstand nehmen wird, mit mir hieher zu ziehn: *φάρσεν*, *φάρρ-εν*, *männlich*, also eigentlich *besaamend*. Spuren von diesem allgemeinen Gebrauch haben sich jedoch auch im Sskr. erhalten, wo vřisha *männliche Kraft*, *Tugend* heisst; ferner dies, so wie auch vřishabha *her-vorragend*, *ausgezeichnet*, was eigentlich bedeutet *reich an männ-licher Kraft*, wie z. B. der Gebrauch von pungava zeigt (aus puns *Mann* und gō *Stier*), welches wörtlich heisst *ein Mann (mächtig) wie ein Stier*, dann überhaupt: *ausgezeichnet*. Ich könnte viele andre Beispiele erwähnen, doch beschränke ich mich auf Anführung des ahd. riso für vřiso *Riese* (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 540), welches der sskr. Form vřisha entspricht, wie das oben (S. 327) angeführte risen der Wzf. vřish. Es bedeutet auch dasselbe, nämlich *hervorragend*, *ausgezeichnet*, ging aber wie dieses aus dem Grundbegriff hervor, welchen nur das griechische *φάρσεν* bewahrt hat. — Also *φάρσεν*, *φάρρ-εν*, im Nom. *ἄρσεν* (*ἄρρ-εν*), *εν*, *männlich* (ion. *ἔρσεν*); *ἄρρηνός*, *ή*, *όν*, *männlich*; *ἄρρηνώδης*, *ες*, *glbd.*; *ἄρρηνότης*, *ή*, *Mannhaftig-keit*; *ἄρρηνόω*, *männlich machen*. — Gehört hieher *ἀρσενικόν*, *ἀρρηνικόν*, *τύ*, *Arsenik*? — Nur eine andre Form desselben Wor-tes ist *φορέανες*, *ὀρείανες*, oder *φορελανες*, *ὀρειανες*, *οἱ* (für *φορεσαν* = *φορσ-αν* mit *ορ* für *ρι*, vgl. S. 72 und das eben bemerkte *βά-ρυχοι* S. 331), wie die Männer von der Pythia genannt wurden. (Anders über *ἄρσεν* *Pott*, E. F. I, 222. II, 167).

*Φόρνιξ*, *φόρνιχ*, *Vogel* u. s. w. Den Anlaut des *φ* glaube ich mit Bestimmtheit schon aus *ἄορνος* für *ἄφορνος* schliessen zu dürfen. Bestätigt wird der Schluss durch lat. Avernus für das n. p. *Ἄορνος*. Hiedurch wird *Bopp's* Etymologie (V. G. S. 147), so wie die von *Graf* (Ahd. Sprsch. I, 432) sogleich unmöglich. Von der Form *φορνιχ* würde ein regelmässiger Nominativ *φορνιξ* heissen; im Lat. erscheint nun ähnlich Klingendes in den Vo-gelnamen *cornix* *Krähē* und *cot-urnix* *Wachtel*. Was *cornix* betrifft, so dürfen wir es wohl gleich von jeder Vergleichung ausschliessen; denn schwerlich irren wir uns, wenn wir *cor-nix* als eine Zusammenziehung einer griechischen Form *κορω-νις* für *κορώνη* betrachten, zu welcher sich *cornix* verhält, wie *urnix* in *coturnix* zu *ὄρνις*. Die Vergleichung von *coturnix* wird dagegen um so wichtiger, da wir auch im Griechischen mit derselben Bedeutung ein ebenfalls mit *φορ* anlautendes Wort



haben. Denn dass  $\delta\rho\tau\tau\epsilon\zeta$ ,  $\nu\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\delta$ , mit  $\zeta$  anlautet, dürfen wir aus dem *hegrychischen*  $\gamma\omicron\rho\tau\tau\epsilon\zeta$  schliessen. Was nun *coturnix* anlangt, so wissen wir aus vielen Beispielen, dass nichts häufiger ist, als eine Composition mit dem Pronominalst. des Interrogativams (sskr. *ka*); so dürfen wir also (so gut wie in *co-lumba*) das *co* in *co-turnix* als Ueberbleibsel dieses Pronomens abtrennen. Auf diese Weise würden  $\zeta\omicron\rho\rho\nu\delta$ ,  $\zeta\omicron\rho\rho\tau\tau\gamma$  und *turnic* sich gegenüber treten. Allein *u* ist häufig zusammengezogen aus *vo* (für ursprüngliches *va*); so dürfen wir denn für *turnic* *tvor-nic* schreiben. Ferner aber wird im Sskr. bei der Zusammensetzung noch der alte Nom. neutr. gen. von *ka*, nämlich *kat* (lat. *quod*), angewendet (z. B. in *kat-trin'a*, *kad-akhja*); so können wir also *cotur-nix* entweder in *cot-vor-nix* oder in *co-tvor-nix* trennen.

Für eine Trennung in *cot-vor-nix* spricht 1) der Umstand, dass in der Gruppe *tv* im Griech. eher  $\zeta$  verloren gehen würde als *t* (vgl.  $\tau\epsilon\chi\text{-}\nu\eta$  bei  $\sqrt{\tau\zeta\epsilon\chi}$ ); bei  $\delta\zeta$  findet sich jedoch der Verlust von  $\delta$  (vgl.  $\alpha\iota\nu\omicron\varsigma$ ); 2) dass in diesem Fall zu der Analogie von  $\zeta\omicron\rho\rho\nu\chi$  sskr. *vâr-anka* mit der Bedeutung *Vogel* treten würde, und zu der Analogie von *cot-vor-nix* =  $\zeta\omicron\rho\rho\tau\tau\epsilon\zeta$ , sogar sskr. *var-taka*, *vartika*, wie diese, mit der Bedeutung *Wachtel* (diese Wörter sind in *Wilson Sanscr. Dict.* erst. Ausg. vergessen, finden sich aber *Amara Kosh.* ed. *Colebrooke* p. 215); damit stimmt auch bucharisch wertig' (*Pott*, E. F., II, 168). — Bei dieser Zusammenstellung müsste man die Hoffnung auf ein Etymon, wenigstens für's erste aufgeben. — Für *co-tvor-nix* dagegen spricht, 1) dass wenn *cot* mit *vor* zusammengesetzt wäre, da *v* ein tönender Laut ist, das Wort eigentlich *cod-vor-nix* heissen müsste; 2) hätten wir eine sehr passende Wurzel, mit welcher wir diese Wörter verbinden könnten, nämlich sskr. *tvar eilen*, welches für *Vögel* sehr bezeichnend ist. — Ich halte jedoch meine zuerst ausgesprochene Ansicht für die richtige und nehme an, dass es im Lat. ursprünglich vielleicht *cod-vornix* geheissen habe. —

Also:  $\zeta\omicron\rho\rho\nu\varsigma$ ,  $\delta\rho\rho\nu\varsigma$ ,  $\iota\delta\omicron\varsigma$  ( $\iota\chi\omicron\varsigma$ ),  $\delta$ ,  $\eta$ , (im Plur. auch  $\delta\rho\rho\nu\varsigma$ ) *Vogel* u. s. w.;  $\delta\rho\rho\nu\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\delta\rho\rho\nu\delta\alpha\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron$ , Dim.;  $\delta\rho\rho\nu\delta\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\delta\rho\rho\nu\delta\epsilon\omicron\varsigma$ ;  $\delta\rho\rho\nu\delta\iota\omicron\varsigma$ ;  $\delta\rho\rho\nu\delta\iota\chi\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\delta\rho\rho\nu\delta\iota\alpha\chi\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , zum *Vogel* gehörig u. s. w.;  $\delta\rho\rho\nu\delta\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *vogelähnlich*;  $\delta\rho\rho\nu\delta\iota\alpha\varsigma$ ,  $\delta$ , *der Nordwind im Frühling, mit welchem die Zugvögel kommen*;  $\delta\rho\rho\nu\delta\omega\nu$ ,  $\delta$ , *Vogelhaus*;  $\delta\rho\rho\nu\delta\omicron\omega$ , zum *Vogel* machen u. s. w.;  $\delta\rho\rho\nu\delta\epsilon\omicron\omega$ , *vogelstellen* u. s. w.;  $\delta\rho\rho\nu\delta\epsilon\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Vogelfang*;  $\delta\rho\rho\nu\delta\epsilon\nu\tau\eta\varsigma$ ,  $\delta$ , *Vogelsteller*.

Aus einem Thema  $\zeta\omicron\rho\rho\nu$ , welches meiner Ansicht nach das ursprünglich richtige ist, und nur durch falsche Schlüsse aus dem Nom.  $\zeta\omicron\rho\rho\nu\varsigma$ , alterthümlich  $\zeta\omicron\rho\rho\nu\epsilon\zeta$ , dem neugebildeten  $\zeta\omicron\rho\rho\nu\delta$ ,  $\zeta\omicron\rho\rho\nu\chi$  weichen musste, bildet sich  $\zeta\omicron\rho\rho\nu\epsilon\omicron\nu$ ,  $\delta\rho\rho\nu\epsilon\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron$ , *Vogel*;  $\delta\rho\rho\nu\epsilon\alpha$ ,  $\tau\alpha$ , *Vogelmarkt*;  $\delta\rho\rho\nu\epsilon\alpha\chi\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , zu *Vögeln* gehörig;  $\delta\rho\rho\nu\epsilon\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *vogelartig*;  $\delta\rho\rho\nu\epsilon\omega$ , zum *Vogel* machen (zw.);  $\delta\rho\rho\nu\epsilon\alpha\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ , *Vogel fangen*. Diese Form mit  $\pi\epsilon\tau$ , *fliegen*, zusammengesetzt, bildet  $\delta\rho\rho\nu\alpha\pi\epsilon\tau\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron$ , (*büot.*) *Vogel*;  $\alpha\delta\rho\rho\nu\varsigma$  ( $\alpha\zeta\omicron\rho\rho\nu\varsigma$ ),  $\omicron\nu$ , *ohne Vogel*;  $\alpha\delta\rho\rho\nu\delta\omega\varsigma$ ,  $\eta$ , *die Verwandlung in einen Vogel*;  $\phi\iota\lambda\omicron\rho\rho\nu\delta\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Liebe zu den Vögeln*.

Ein, durch ein andres Suff. gebildetes, Thema derselben

Wzf. erscheint nach Obigem in  $\epsilon\omicron\rho\text{-}\tau\alpha\zeta$  (wohl für ursprüngliches  $\epsilon\omicron\rho\tau\omicron\kappa\omicron\varsigma$  mit eigentlichem Thema  $\epsilon\omicron\rho\text{-}\tau\omicron\kappa\omicron$ , äol.  $\epsilon\omicron\rho\tau\tau\omega$  wie sich dieses aus dem im Sskr. entsprechenden  $\text{vartaka}$  ergibt; das das Thema schliessende  $\omicron$  (= sskr.  $a$ ) ist, wie in  $\alpha\lambda\omega\pi\eta\kappa\omicron$  u. aa. (vgl. S. 176), abgefallen, und so entstand  $\epsilon\omicron\rho\text{-}\tau\omicron\kappa$ , äol.  $\epsilon\omicron\rho\tau\tau\alpha$ , im Nom.  $\epsilon\omicron\rho\tau\alpha\zeta$ ; das  $\kappa$  wurde durch einen bis jetzt nicht erkennbaren Einfluss in  $\gamma$  geschwächt),  $\delta\rho\tau\alpha\zeta$ ,  $\delta$  ( $\text{cot-urnix}$ ), *Wachtel*;  $\delta\rho\tau\alpha\gamma\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron$ , Dim.

Eben hieher dürfen wir nun auch wohl noch einen dritten Vogelnamen ziehn; nämlich  $\epsilon\omicron\rho\text{-}\tau\alpha\lambda\iota\varsigma$ ,  $\delta\rho\tau\text{-}\alpha\lambda\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *ein junger Vogel, junges Huhn*;  $\delta\rho\tau\alpha\lambda\iota\chi\omicron\varsigma$ ,  $\delta\rho\tau\alpha\lambda\iota\chi\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\delta$ , gld.;  $\delta\rho\tau\alpha\lambda\iota\zeta\omega$ , *muthwillig sein, wie ein junges Hühnchen* u. s. w.

$\epsilon\tilde{\iota}\rho$  erscheint in  $\text{Ἴρις}$ ,  $\text{Ἰρις}$ ,  $\text{ἰδος}$ ,  $\eta$ , *Namen der Götterbotin und des Regenbogens*. Ueber das anlautende  $\epsilon$  vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd* p. 277). Eine sichere Ableitung kenne ich nicht. *Pott* legt den Begriff *Gesandtin* bei seiner Ableitung zum Grunde und vergleicht deswegen sskr. *Irita* *Gesandte* (von  $\sqrt{\text{ri}}$  E. F. I, 218), wobei er eine Zsstzung mit dem Präf.  $\text{vi}$  annimmt. Für seine Ableitung spricht das von ihm angeführte goth. *airus* *Bote* u. s. w.; allein man kann eben so gut an die Wzf.  $\text{vri}$  *sprechen* denken (vgl.  $\epsilon\tilde{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ ), und muss vielleicht, anstatt den Begriff *Götterbotin* zu Grunde zu legen, die Bedeutung *Regenbogen* zur Basis der Etymologie machen; ja es kann eine Vermittelung möglich sein, wodurch irgend eine alte Gottheit, deren Symbol der Regenbogen, welche aber ihrem eigentlichen Wesen nach gar keine Botin war, bei der, dem griech. Olymp gegebenen Constitution von ihrer eigentlichen Bed. zu dieser untergeordneten Stellung herabsank, wie dies eine Menge Beispiele der griech. Götterordnung wahrscheinlich machen, und dann kann man weder den Begriff *Bote* noch den des *Regenbogens* zur Basis machen. Bei solchen Fällen muss man es dem Zufall überlassen, ob er ein, durch schlagende Uebereinstimmung der Form und Identität der Bedeutung bei irgend einem oder dem andern der verwandten Völker sich eng anschliessendes und zugleich erklärendes, Wort uns in die Hände spielt; ich bekenne meine Unwissenheit, denn die Anzahl der bloss möglichen Etymologieen will ich, so leicht das auch wäre, nicht vermehren. — Davon  $\text{ἶριος}$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *von der Iris gemacht*. —

Sehr fraglich ist, ob hieher  $\text{Ἴριος}$ ,  $\text{Ἰριος}$  n. p. gehört; dass es mit  $\epsilon$  anlautete, folgt schon aus dem daraus gebildeten  $\alpha\tilde{\iota}\rho\omicron\varsigma$  für  $\alpha\tilde{\iota}\rho\omicron\epsilon\varsigma$ . —

$\sqrt{\text{fer}}$ . Im Sskr. entspricht  $\text{vam}$  (*Pott*, E. F. I, 262): das anlautende Digamma betreffend vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd*. 259). Davon:  $\text{φεμ-έω}$ ,  $\epsilon\mu\acute{\epsilon}\omega$  (nach der 10ten Conj. Cl.), *ausbrechen* (man bemerke  $\epsilon\mu\text{-}\eta\mu\epsilon\alpha$ );  $\epsilon\mu\epsilon\sigma\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Neigung zum Erbrechen*;  $\epsilon\mu\sigma\iota\varsigma$ ,  $\eta$ ;  $\epsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma$ ,  $\delta$ , *das Brechen*;  $\epsilon\mu\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *gebrochen*;  $\epsilon\mu\epsilon\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *Brechen erregend* u. s. w.;  $\epsilon\mu\epsilon\tau\eta\rho$ ,  $\epsilon\mu\epsilon\tau\eta\varsigma$ ,  $\delta$ , *einer, der sich bricht*;  $\epsilon\mu\epsilon\tau\eta\rho\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , =  $\epsilon\mu\epsilon\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ ;  $\epsilon\mu\epsilon\tau\omega\delta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *nach Art des Brechens*;  $\epsilon\mu\epsilon\tau\iota\acute{\alpha}\omega$ , *Neigung zum Brechen haben*;

δυσχερής, es, sich schwer erbrechend (δυσχερής Hippocr.); δυσχερῶ, schwer brechen. —

Dürfen wir hieher ἀμῖς, auch ἀμῖς, ἡ, *Nachttopf*, ziehn, so dass es für φαυ-ῖς stünde? oder sollen wir vielleicht an die Wzf. denken, welche im sskr. am-itra *Gefäss*, erscheint, so dass ἀμῖς eigentlich nur *Gefäss* überhaupt bedeutete? Für letztere Erklärung spricht der Gebrauch bei *Aeschyl.*, wo ἀμῖς und ein, gewiss im Allgemeinen identisches, Wort ἀμῖς *Nachen* bedeutet (vgl. die Analogie von οκάφη, *ausgehöhlttes Gefäss, Schiff* S. 192).

**Fon.** Im Sskr. wird eine Wurzel van erwähnt, welcher die Bedeutungen: *tödten, dienen, helfen, tönen, wünschen, verlangen, kaufen*, gegeben werden. Belegt ist sie jedoch bis jetzt nur in der Bed. *lieben, dienen, verlangen* (durch vanita, vanika, vanijaka). Im Deutschen entspricht ahd. win fast in allen Bedeutungen (*Graf, Ahd. Sprsch. I, 875 ff.*) Aus dem Griechischen entspricht mit ziemlicher Entschiedenheit fon in der Bedeutung *nützen*, welche aus der im Sskr. belegten *dienen* hervorgegangen ist (vgl. *Poll, E. F. I, 255*). Einer Menge andrer griech. Wurzeln, welche man sskr. van gegenüber stellt, werden wir andre Stellen anweisen müssen. Also fon in fon-νῆμι, ὀνῖνῆμι, *nützen*. Diese Form ist gebildet zu einer Zeit, wo das anlautende f entweder schon ganz verschwunden war, oder sehr kraftlos und ohne Einfluss (wie auch das f in ἐμ-ήμενα ἐφ-ήρα-σθαι S. 334, 287 u. aa.) auf die Bildung da stand; daher ist die Wz. nach der sskr. Regel 539, 3 und 426, 427 reduplicirt (*Poll, E. F. II, 75*), welche eigentlich nur für vokalisch anlautende Wurzeln gilt; ονόν (für fonfon) wird durch Abschwächung in dem eigentlichen Wurzeltheil ον-ν. Oder sollten wir wegen dieser ohne f eintretenden Form und wegen des goth. an-sts *Gunst*, in welchem auch kein anlautendes v erscheint, anzunehmen wagen, dass sskr. van und die ihm mit v entsprechenden Wzformen ein Präfix, etwa ava, enthalten und in dem goth. an und griech. ὀν die einfachere Wzf. erhalten sei? Beachtenswerth wäre dabei, dass sich von ὀνῖνῆμι keine Form findet, welche eine Spur eines anlautenden f zeigt. Ich wage hier keine Entscheidung; diese müssen wir von zukünftigen Forschungen erwarten. — Von ὀνῖνῆμι kommt Fut. ὀνήσω (fonῖσω?); ferner: ὀνήσις, ἡ, *Nutzen*; ὀνήσιμος, ον, *nützlich*; ὀνήτος, ῖ, ον, *nützlich*; ὀνήτιμος, ῖ, ον, *nutzbar*; ὀνήτωρ, ὁ, *der Nützende*; ὀνήσω = ὀνῖνῆμι; ὀνειρα, τό, *Nutzen* u. s. w.; ὀνειος, ον, *nützlich*; ὀνήϊστος, ῖ, ον, Superlativ davon.

Hierher gehört wohl Ἐπι-όννης; Ἐπιόνιος, *der sehr Nützende*. Der Formähnlichkeit wegen erwähne ich auch die Pflanzennamen ὀνωρίς (ὀνωρίς); ἄνωρις, ἡ; ὀνοβια, τό, ohne ihre Abstammung von dieser Wurzel mit Sicherheit behaupten zu wollen.

Zu dieser Wzf. van gehört meiner Ansicht nach ferner αἰνυμαι für φαρυμαι; das anlautende Digamma schloss schon *Thiersch* (Gr. Gr. 231) aus ἀποαἰνυμαι; *Poll* (E. F. II, 689) erklärt die Wz. für unbekannt. Im Sskr. haben wir van in der Bedeutung *verlangen*; aber der Begr. für sich verlangen könnte

schwerlich in die Bed. *nehmen* übergehn, welche *φαίνομαι* hat; wohl aber passt dazu das ahd. *win-nan arbeiten, erwerben, gewinnen*; van in der Bedeutung *verlangen*, woraus wohl zunächst *streben*, dann *erstreben* u. s. w. floss, so dass sich die deutsche und griech. Wortentwicklung doch an diese Bedeutung, aber durch Vermittelung eines andern Begriffs, schliesst — wird nun nach der 8ten Conj. Cl. flectirt, also u angehängt, grade wie in *φαν-v* für *fan-v* (= sskr. *van-u*). Vor den Liquidis trat im Griechischen Dehnung des Reinlauts gewöhnlich ein: hier die durch *ι*, welche wir die äolische nennen dürfen. Diesemnach wäre *φαίνουμαι* ein bloss dialektisches Wort, und dafür spricht denn auch der Umstand, dass es ohne Derivat da steht.

✓ *φη*. Im Sskr. entspricht die ✓ *vak'*. Die Bedeutung ist *sprechen* (vgl. *Poll*, E. F. I, 234, wo die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen verglichen sind). Das anlautende Digamma ist lange schon erkannt (*Dawes* Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 271 ff.); sskr. *k'* ist wie in *πη* durch *π* vertreten. Davon: *εἶπον* und was dazu gehört, oder vielmehr, wie *ἔειπον* und eine Menge Stellen (a. a. O.) zeigen: *φείπον* u. s. w. Diese Formen erklären sich einzig durch die Annahme einer, Vokal und Consonant verbindenden, Aussprache des *φ* etwa durch *ove* (vgl. die Art wie die Griechen das lat. *v* ausdrückten, und englisch *w*), fast *φe*, so dass *φη* gesprochen, *oveeπ* durch Zusammenziehung der zwei zusammenstossenden *e* in *ει ονεπ*: *φειπ* ward. —

Ferner *φῆπος*, *ἔπος*, *τό*, *Wort* u. s. w.; *ἐπύλλιον*, *τό*, Dim.; *ἐπητής*, *ὁ*, einer der mit sich sprechen lässt u. s. w.; *ἐπητός*, *ἐπι-τεια*, *ἡ*, freundliche Zured.

*ἐνφειπώ*, mit Verlust des *φ*: *ἐνέπω*, mit Assimilation, *ἐννέπω*, *ansagen* u. s. w. (wegen *ἐν* vgl. man lat. *in in in-quam*, von *qua* = sskr. *khjâ* *sprechen*); *εὐεπής*, *ἐς*, *gutredend*; *εὐέπεια*, *εὐεπια*, *ἡ*, *Wohlredenheit*; *καλλιεπέω*: *schön sprechen*; mit *ο* für *ε*: *ἐνοπῆ*, *ἡ*, *Anruf* u. s. w.

Hierher gehört ferner mit *προ* zusammengesetzt, *προφη*, zusammengezogen zu *προπ* (vgl. lat. *amarunt* für *amaverunt* und *ἔχω*) in *θεό-προπος*, *ὁ*, der *Gottwahrager* (wie *προφήτης*), d. h. der, welcher die Absicht der Götter voraus verkündet; *θεοπροπία*, *ἡ*, *Wahrsagung*; *θεοπροπέω*, *wahrsagen*.

Hiedurch erhalten wir denn auch das Recht hieher zu ziehn das Pfectum *πέπρωται* und das Partic. *πεπρωμένος*; jenes ist zusammengezogen aus *πε-προ-φη-ται*, dieses aus *πε-προ-φη-μένος* und heisst wörtlich, *es ist voraus gesagt (von den Göttern, d. h. bestimmt)*. Die Reduplication betreffend vgl. man *με-μετ-μένος*. *Buttmann's* Behauptung, welche hiergegen sprechen würde (Gr. Gr. §. 86 Anm. 2), ist falsch; *προφη* ward *προπ*, und *προπται προπμενος*, *πρωται*: *πρωμένος*; letzteres steht für ein nach allgemeiner Regel entstandenes *προμμένος*, und führte vielleicht durch seine Analogie das etwas auffallendere *πέπρωται* herbei.

Wir haben hier die, uns übrigens schon als sehr alt bekannt gewordene, Zusammenziehung, bei welcher die ganze

Sylbe  $\pi$  (sskr.  $\nu a$ ) ausgestossen ist, von neuem eintreten sehn. Aus  $\phi\rho\alpha\delta$  (= sskr.  $\text{pra} + \text{vad}$ , vgl.  $\sqrt{\text{fad}}$ ), *vorher sprechen*, erkennen wir ferner, dass der älteste Sprachgeist das *Ueberlegen* als ein *inneres Sprechen* fasst, welches dem äusseren vorhergeht. Sollen wir nun nicht aus diesen beiden Bemerkungen das Recht entnehmen dürfen, hieher zu ziehn:  $\pi\rho\alpha\pi\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma, \alpha\iota$ ? es stände hiernach für  $\pi\rho\alpha$  (=  $\pi\rho o$ , vgl. S. 137) und  $\pi\rho\pi\text{-id}$  und bezeichnet die *Organe* (um mich so auszudrücken) der *Ueberlegung*, dann, so wie die Respirationswerkzeuge ( $\phi\rho\acute{\epsilon}\nu\epsilon\varsigma$  S. 119), eine Gegend innerhalb der Brust; endlich, wie  $\phi\rho\acute{\eta}\nu$ , *Verstand*. Doch darf nicht unbemerkt bleiben, dass auch eine Verbindung mit der Wurzel nicht unwahrscheinlich ist, von welcher das sskr.  $k'\acute{\iota}t$ ,  $k'\acute{\iota}ta$ , *Verstand*, und  $k'\acute{\epsilon}tana$ , *Seele*, kommt, da sie ohne Zweifel  $k'\acute{\iota}$  lautet, aber vielleicht von der sskr.  $\sqrt{k'i}$  in der Bed. *sammeln* verschieden ist.  $k'\acute{\iota}$  würde griech.  $\pi\iota$  entsprechen; wovon  $\pi\rho\alpha\pi\iota\text{-id}$  ganz regelrecht wäre.

Indem in die Wzf.  $\pi\rho\pi$  ein Nasal tritt, konnte  $\pi\rho\mu\pi$  entstehn. Vielleicht darf man daher  $\text{Ἑμπούσα}$ , *Namen eines Gespenstes*, hieherziehn und für  $\text{ἑμπούσα}$  nehmen.

Indem für  $\epsilon$  in  $\pi\rho\pi$ :  $o$  eintritt, entsteht  $\pi\rho\pi$  in  $\rho\acute{o}\psi$ ,  $\delta\psi$ ,  $\acute{\eta}$ , *Stimme*;  $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{o}\varsigma$  für  $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{o}\varsigma, \sigma\nu$ , *sprachlos*;  $\beta\alpha\rho\upsilon\sigma\pi\acute{o}\pi\eta\varsigma, \acute{o}$ , *von gewichtiger Stimme*;  $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\psi$ ,  $\acute{o}$ , *der Fisch* (zsgsetzt mit  $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ , vgl. S. 123); davon  $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\pi\iota\acute{\epsilon}\omega$ , *fischen*.

Indem an die sskr. Form  $\nu ak'$ , wie so sehr oft,  $s$  tritt, entsteht  $\nu aksh$ . Im Sskr. erscheint diese Form nicht in der Bedeutung *reden* selbst; doch kommt sie, wie sich sogleich ergeben wird, dort vor und in einer aus *reden* entstandenen Bedeutung. Der Form  $\nu aksh$  entspricht im Griech. zunächst mit  $\sigma\pi$  für  $ksh$  (gewissermaassen eine Umsetzung von  $\psi = ksh$  S. 172):  $\pi\rho\pi$  in  $\text{ῥέσπετε}$ :  $\acute{\epsilon}\sigma\pi\epsilon\tau\epsilon$  (anders *Pott*, E. F. II, 684). An diese Form schliesst sich  $\acute{\alpha}\sigma\pi\epsilon\tau\acute{o}\varsigma, \sigma\nu$ , für  $\acute{\alpha}\text{-}\pi\rho\sigma\pi\epsilon\tau\acute{o}\varsigma$ , *unsäglich*, mit Verlust des  $\pi\rho$ , wie in  $\pi\rho\sigma\pi\acute{o}\varsigma$ . —

Zu  $\nu aksh$  gehört ferner  $\delta\sigma\sigma\alpha$  für  $\rho\acute{o}\sigma\sigma\alpha, \acute{\eta}$ , *Ruf, Stimme* (*Lehrs* Aristarch. 96); sskr.  $ksh$  ist, wie oft (vgl.  $\delta\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$  S. 227), durch  $\sigma\sigma$  ausgedrückt. Eine Spur des  $\pi$  finde ich in  $\beta\rho\sigma\tau\acute{\omega}\nu \acute{\eta} \rho\acute{o}\sigma\sigma\alpha\nu \acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\eta$  (Od.  $\alpha$ , 282), ferner  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha} \delta\acute{\epsilon} \sigma\phi\iota\omega\nu \delta\sigma\sigma\alpha$ , wo man  $\sigma\phi\iota\omega\nu \rho\acute{o}\sigma\sigma\alpha$  lesen kann (Il.  $\beta'$ , 93). —

Indem  $\phi$  für sskr.  $ksh$  eintritt (vgl.  $\phi\phi\text{-}\delta\alpha\lambda\mu\acute{o}\varsigma$  S. 231,  $\phi\sigma\nu$  S. 182 u. sonst), entsteht  $\rho\phi$ ; mit eingeschobenem Nasal  $\rho\phi\mu\phi$  in  $\delta\mu\phi\acute{\eta}$  (für  $\rho\phi\mu\phi\acute{\eta}$ , wovon sich jedoch, wie von vielen anlautenden  $\pi$ , keine Spur erhalten hat),  $\acute{\eta}$ , *Stimme* u. s. w.;  $\delta\mu\phi\acute{\eta}\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\nu$ , *vorbedeutend*;  $\delta\mu\phi\acute{\eta}\tau\acute{\eta}\rho, \acute{o}$ , *Wahrsager*;  $\delta\mu\phi\acute{o}\nu\omega$ , *berühmt machen*;  $\pi\alpha\nu\omicron\mu\phi\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma, \acute{o}$ , *Sender aller Orakel*, Beiwort des Zeus. — Sollte aber die eigentliche Bedeutung von  $\delta\mu\phi\acute{\eta}$  *Gesicht* sein ( $\phi\phi\text{-men, omen}$ ) und  $\phi\phi$  zu sskr.  $aksh$  sehn (S. 231) gehören? Dafür spräche der Mangel des  $\pi$ ; die Bedeutung *Ruf, Ruhm* hätte dann erst späterer Missverstand des alten Wortes hineingebracht. Mir scheint eine solche Hypothese sehr gewagt, doch der Bemerkung werth.



In dem sskr. *īps* (Desiderativform von *āp* oder vielmehr *ap* (vgl. S. 12)), *īksh* (Desid. von der Wz. *aç*, vgl. S. 233) zeigte sich ein Uebergang eines ursprünglicheren *a* in *i*; so könnte man auch neben *vaksh* ein *viksh* annehmen und mit diesem das griech. *ῥωπ* und *ῥωκ* identificiren. Doch zeigt sich keine Spur von einem sskr., zu *vak'* gehörigen, *viksh*. Möglich wäre es nun zwar, dass die Regel, nach welcher *īps*, *īksh* im Sskr. gebildet ist, im Griechischen fortgewaltet hat; doch kann man die hieher gehörigen Formen des Griech. auch aus der Analogie des Verhältnisses von *συσπᾶω* zu *σκαρ* (in *σκαίρω*), *ὀργνᾶω* (zu *ὀρεγ*) erklären und das eintretende *i* für blosse Folge der doppelten Consonanz halten. Ich wage nicht darüber zu entscheiden, ziehe aber ohne Anstand hieher: *ἐν-ῥωπ-ω*, *ἐν-ῥωκ-ω* (vgl. *ἐν-ῥέπω* S. 336), *ansagen* u. s. w.; mit *π* = sskr. *ksh*, *ἐν-ῥέπω* (Pind.).

Hieher gehört auch *ῥέπω*, *ῥέκω*, *sagen*, mit *σ* für *ksh*, wie so oft (z. B. S. 192). Anders Pott (E. F. II, 685. I, 181); vgl. Buttmann (Lexil. II, 83)

Aus dem Begriff *sprechen* geht der Begriff *des Tadels* hervor; so heisst schon im Sskr. *vāk'ja* von *vak'* ein *schlechter*, eigentlich *zu (besprechender) tadelnder Mensch*; gewöhnlich erhalten Wurzeln, welche *reden* bezeichnen, diese neue Bedeutung durch Hülfe eines Präfixes; so sskr. *vad* durch *apa*, *abhi*: *apavāda* *Tadel*, *abhivāda* *vorrurfsvolle Rede*, das ahd., *vad* entsprechende, *vāz* (bei Graff, Ahd. Sprsch. I, 1087. Pott, E. F. I, 245) dagegen hat dieselbe Bedeutung auch schon im Simplex; gewöhnlicher jedoch in der Zsstzung mit *far* (= sskr. *pra*). So haben wir denn das Recht, die sskr. Wz. *vaksh* mit der Bedeutung *zürnen*, *tadeln* (vgl. *Rosen*, *Radd.*) ebenfalls hieher zu ziehn. Wir dürfen sie wohl als ein eigentliches Desiderativ: *reden wollen*, *viel reden* auffassen. Diese Bedeutung erscheint in der Zsstzg. *ἐν-ῥέπω* mit *π* = sskr. *ksh*, oder mit *σ* = sskr. *ksh*: *ἐν-ῥέπω*: *ἐν-ῥέκω*, *ἐν-ῥέσω*, *zürnen*, *tadeln*. Davon *ἐν-ῥέπτε* oder, wie Buttm. allenthalben schreiben will, *ἐν-ῥέπτε* (also mit *ῥ*, wie *īps*, *īksh* vgl. jedoch *ὀν-ῥ* S. 228), mit Reduplic. des Präf. *ἐν*, woran wir schon erkennen dürfen, dass die eigentliche Wurzel aus dem Sprachbewusstsein geschwunden war; in der reduplicirt-aoristischen Formation *ῥν-ῥπ-αν-ε* wurde noch unregelmässiger verfahren; *ἐν* erhielt das syllabische Augment; als eigentliche Wz. wurde *ῥπ* betrachtet und reduplicirt, aber durch *αν*. Im Allgemeinen stimmt diese Bildung mit der 7ten Aoristbildung im Sskrit bei vokalischem anlautenden Wzformen. Auch dort herrscht in Beziehung auf die Art und Weise der Reduplication kein ganz durchgebildetes Gesetz. Die formalen lautlichen Schwierigkeiten, welche sich oft der Reduplication vokalischem anlautender Themen entgegensetzen, lassen als leitendes Princip fast nur den Gedanken bestehen, dass ein Theil des Verbal-Themas wiederholt werden müsse, ohne genau durchführen zu können, dass es immer derselbe sei und die Reduplication auf gleiche Weise geschehe. Im Griechischen erscheint ganz analog mit *ῥν-ῥπ-αν-ε*: *ῥν-ῥκ-αν-ε*. Aus dem Sskrit lässt sich in Beziehung auf die hier eintretenden Unregelmässigkeiten am besten der

7te Aorist der Wzf.  $\acute{\alpha}\rho\nu\alpha$  vergleichen. Wie in  $\acute{\epsilon}\nu\pi$  durch Zss-  
 zung mit  $\acute{\epsilon}\nu$  und Vergessen der Thematheile, wie in  $\acute{\epsilon}\rho\nu\alpha$  aus  $\acute{\epsilon}\rho\alpha$   
 durch Erhebung der Pfctbild. (etwa  $\acute{\eta}\rho\nu\alpha$ ) zu einer Präsensform  
 $\acute{\epsilon}\rho\nu\alpha-\omega$  scheinbar zweisylbige Wzformen entstanden, ganz eben-  
 so entstand aus sskr.  $\check{v}\check{r}\check{i}$  *bedecken*, durch Antritt des Zeichens  
 der 5ten Conj. Cl.  $\nu\alpha$  und Zusammenziehung von  $\check{v}\check{r}\check{i}$  in  $\acute{\alpha}\rho$  die  
 scheinbar zweisylbige  $\sqrt{\acute{\alpha}\rho\nu\alpha}$ , *bedecken*. Um aus dieser den  
 7ten Aorist zu bilden, wurde nun nicht der Wztheil, sondern  
 $\nu\alpha$ , grade wie in  $\acute{\epsilon}\rho-\nu-\alpha$ :  $\nu\alpha$  wiederholt, so entstand als themati-  
 sche Form des Aorists  $\acute{\alpha}\rho-\nu\alpha-\nu\alpha$ , in der Flexion durch Augment  
 und Antritt der Personalkennzeichen  $\alpha\upsilon\tau-\nu\alpha-\nu\alpha\upsilon-\alpha\mu$ ; nach  
 einer solchen Analogie bildete sich wohl  $\acute{\eta}\rho-\acute{\epsilon}\nu\alpha-\alpha\mu-\alpha\upsilon$  und nach  
 dieser  $\acute{\eta}\rho-\acute{\iota}\pi-\alpha\mu-\alpha\upsilon$ . (Ueber die 7te Aoristbildung der vokalis-  
 ch anlautenden Wzformen vgl. man Bopp, Gr. s. r. 426 ff. oder in  
 der kurzen deutschen Grammatik, und Pott, E. F. I, 50, 181). —  
 Von der Form  $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\pi$  mit  $\pi$  für  $\pi\tau$  = sskr.  $ksh$  (vgl.  $\acute{\delta}\pi$  S. 230)  
 kommt  $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\pi\acute{\eta}$ ,  $\acute{\eta}$ , *Schmähung, Drohung* u. s. w., mit  $\iota$ , wie in  $\acute{\delta}\pi\iota\pi$   
 S. 226.

Wir haben hier den Begriff *tadeln, zürnen, anfahren* mit Ent-  
 schiedenheit aus der sskr. Wurzel  $\check{v}ak'$  hervortreten sehn. Da-  
 her brauchen wir in Beziehung auf die Bedeutung nicht den ge-  
 ringsten Anstand zu nehmen  $\nu\epsilon\iota\alpha$ , in  $\nu\epsilon\iota\alpha\sigma$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Zank, Hader* u.  
 s. w. hieher zu ziehn. Was die Form anlangt, so kann uns zu-  
 nächst das schliessende  $\alpha$  schwankend machen, ob wir als Wzf.  
 sskr.  $\check{v}aksh$ , mit griech.  $\alpha$  (für  $\pi\tau$ ) = sskr.  $ksh$  (vgl. z. B. S. 228),  
 oder sskr.  $\check{v}ak'$  mit griech.  $\alpha$  für sskr.  $k'$  (wie in griech.  $\iota\alpha$  =  $sik$ )  
 nehmen; die Gründe stehn sich im Allgemeinen ziemlich gleich.  
 Denn die formale Repräsentation ist beiderseits belegbar und  
 die Bedeutung *tadeln* ist für  $\check{v}ak'$  ebenfalls nachgewiesen; ich  
 entscheide mich dennoch eher für eine Zusammenstellung mit  
 $\check{v}aksh$ , weil dieses im Sskr. und im Griech. zugleich in dieser  
 Bedeutung erschien. — Das anlautende  $\nu$  ist Ueberbleibsel des  
 sskr. Präfixes  $ni$ ; so stände  $\nu\epsilon\iota\alpha$  für  $ni + \check{v}aksh$ , oder, wenn  
 man meinen, wie ich sehr gern gestehe, sehr schwachen Grund  
 nicht gelten lassen will, für  $ni + \check{v}ak'$ , also entweder *niederzür-  
 nen* oder *niederreden*. Für die Ableitung aus  $nivak'$  kann man  
 sogar  $\delta\nu\epsilon\alpha\delta\acute{o}\varsigma$  anführen (welches man vgl.). Was die Wandlung  
 von  $\nu\epsilon\iota\alpha$ , wie die organische Form hätte heissen müssen, in  $\nu\epsilon\iota\alpha$   
 betrifft, so beziehn wir uns wohl am besten auf  $\acute{\epsilon}\nu\pi$  (S. 336);  
 doch konnte der Uebergang an dieser Stelle auch durch das  
 dem  $\acute{\epsilon}$  vorhergehende  $\iota$  gefördert werden. — Von  $\nu\epsilon\iota\alpha\sigma$  kommt:  
 $\nu\epsilon\iota\alpha\omega$ ,  $\nu\epsilon\iota\alpha\iota\omega$  (Denom.  $\nu\epsilon\iota\alpha-\epsilon\sigma\tau\acute{o}\varsigma-\omega-\mu$  oder  $\nu\epsilon\iota\alpha-\epsilon\tau\acute{o}\varsigma-\omega-\mu$  nach r. 585, 3  
 in Bopp's Gr. s.), *tadeln, höhnen* u. s. w.;  $\nu\epsilon\iota\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho$ ,  $\nu\epsilon\iota\alpha\eta\tau\acute{\eta}\rho$ ,  $\acute{o}$ , *der  
 Tadelnde*;  $\nu\epsilon\iota\alpha\eta\sigma\iota\varsigma$ ,  $\nu\epsilon\iota\alpha\eta$ ,  $\acute{\eta}$  =  $\nu\epsilon\iota\alpha\sigma$ . —  $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\nu\epsilon\iota\alpha\sigma$ ,  $\alpha\upsilon$ ;  $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\text{-}$   
 $\nu\epsilon\iota\alpha\eta\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\varsigma$ ;  $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\nu\epsilon\iota\alpha\eta\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\alpha\upsilon$ , *bestritten*;  $\phi\iota\lambda\omicron\nu\alpha\kappa\iota\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *Streitsucht*. —

Indem  $\beta$  für  $\acute{\epsilon}$ : sskr.  $v$  eintritt, entsteht mit Vertretung von  
 $k$  durch griech.  $\alpha$ :  $\beta\alpha\alpha$  in dem, dem sskr.  $\acute{a}\check{v}ak'$  *stumm*, ent-  
 sprechenden  $\acute{\alpha}\beta\alpha\alpha$  in  $\acute{\alpha}\beta\alpha\acute{\epsilon}$ ,  $\alpha\kappa\alpha\sigma$ ,  $\acute{o}$ , *sprachlos*; wie das deutsche  
*dumm* ursprünglich nur *stumm* heisst, so entwickelt sich auch im  
 Griech. aus *stumm* der Begriff *dumm*; so heissen schon die Ne-  
 benformen von  $\acute{\alpha}\beta\alpha\acute{\epsilon}$ :  $\acute{\alpha}\beta\alpha\acute{\varsigma}$ :  $\acute{\alpha}\beta\acute{\eta}\varsigma$  (*Hes.*) für  $\acute{\alpha}\beta\acute{\eta}\varsigma$ , welches auch

in Beziehung auf die Quantität mit sskr avāk' stimmt; ferner die Ableitungen ἀβακίης, ἐς; ἀβακίμων, ον, *stumm, dumm*; ἀβακία, ἀβακίζω, *kindlich (infans), unschuldig sein.* —

Der Form vaksh mit der Bedeutung *sprechen* (S. 338) stellt sich mit β statt ɸ und σσ für ksh gegenüber: βασσ: βαττ. Da wenn wir das, in dieser Form an vak' gehängte, s in seiner eigentlichen desiderativen Bedeutung fassen wollen, vaksh *sprechen wollen* heissen würde, so passt die des griechischen βάρτορ, *der Stammelnde*, sehr gut dazu. Ich will jedoch nicht geradezu leugnen, dass βαττ vielleicht ein onomatopoiëtisches Wort sein könne, wie man gewöhnlich annimmt. Davon: βατταρίζω, βαττολογέω, *stottern*; βατταρισμός, ὁ, *das Stottern*; βατταριστής, ὁ, *der Stotterer*.

Gehört hieher βάρταλος, βάρταλος, ὁ, *ein weichlicher Mensch*? vielleicht weil diese Weichlichkeit sich vorzüglich in der Sprache zeigt (man denke an die Schilderungen in *Juven. Sat.*, an das τραυλίζειν des Alcibiades u. aa. der Art); davon βαταλίζεσθαι, *wie ein βάρταλος leben.* — Sollte auch βατύλη für βατύλη oder βαταλή (vgl. *Passow*), ἡ, *Zwergin* (weichliche Person), hieher zu ziehn sein?

Hierzu gehört ferner vielleicht auch ιαχ, und zwar für ɸ + ɸαχ = sskr. vi + vaksh, wo vi das Präfix ist; denn χ für ksh haben wir nun schon mehrfach gesehn (z. B. S. 17) und das anlautende ɸ erkannte schon *Dawes* (*Misc. crit. ed. Kidd. p. 276*). ɸαχ bezeichnete hier das *laute Sprechen*. Man kann zwar noch an andre Etymologieen denken; jedoch kenne ich keine, die wahrscheinlicher wäre. Also: ἰάχω (ɸράχω), *laut schreien, jauchzen*; ἰάχημα, τό; ἰαχή, ἡ, *Geschrei*; die äolische Form ist ἰάκχω; davon Ἰακχος, ὁ, *der Name des Bacchus*; davon ἰακχαῖος, α, ον; ἰάκχιος, ον, *bacchisch*; ἰαχέω, ἰαχάζω, *ein bacchisches Geschrei erheben*; ἰαχεῖον, τό, *Tempel des Bacchus*.

Wenn wir ιαχ mit Recht gleich ɸαχ = vivaksh gesetzt haben, so dürfen wir auch dem sskr. vaksh in der einfachen Form, βαχ, mit β statt ɸ, gegenüberstellen, also auch ein äol. βακχ annehmen und mit diesem den Namen Βάκχος, Βακχίης (*ein Schreier, Jauchzer*) verbinden, so wie mit ιαχ Ἰακχος. Davon: βάκχη, βακχιάς, ἡ, *eine Bacchantin*; βακχᾶς, ὁ, *Bacchant*; βακχάω, *bacchisch schwärmen*; βάκχιος, α, ον; βάκχιος, βακχιακός, ἡ, ὄν; βακχικός; βακχευτικός, *bacchisch*; βακχεύω, βακχιάζω, βακχιάομαι, *das Bacchusfest feiern*; βάκχευμα, τό; βάκχευσις, ἡ, *Bacchusfest*; βακχευτής; βακχεύτωρ; βακχευτής, ὁ, *Bacchant* u. s. w.; βακχεύσιος, ον, *bacchisch*; βακχίω, *in bacchische Begeisterung setzen*; ἀβάκχευτος, ον, *ohne Antheil an Bacchusfesten*; βακχέβακχος, ὁ, *Bacchuslied*.

ροπ. Im Sskrit erscheint die √vap in der Bedeutung *bēsaamen*; diese ging ohne Zweifel von der allgemeineren: *zerstreuen, ausgiessen, werfen* (vgl. σπείρω) hervor, in welcher vap sich ebenfalls zeigt. Mit dieser allgemeinen Bedeutung, aber unbelegt, erscheint neben vap: vip. Letzteres findet sich nun im Zend in derselben Bedeutung wieder, wie vap im Sskr. (vgl.



*Burn.*, Comm. s. I. Yaçna. T. I, 478, 499, 505). Es ist demnach keine Frage, dass sskr. *vap* und *vip* identisch sind. Im Griechischen kommt nun, *vip* entsprechend, *οιφ* vor, mit *φ* für sskr. *p*, wie wir diese Laute schon oft im Wechsel fanden. Eine Erklärung für diesen Wechsel haben wir noch nicht versucht; sollte hier *οιφ* auf dieselbe Weise entstanden sein, wie im Zend für *vip* in vielen Formen *vis* erscheint, nämlich durch Einwirkung einer ursprünglich folgenden Liquida? Im Zend wird nun *vip* nach der 4ten Conj. Cl. flektirt, so dass Präs. 3 *vis-jêi-ti* für sskr. *vip-ja-ti* wird (*Burn.* a. a. O. 499); sollte ebenso griech. *οιφέν* für *οιφjω*-(*mi*) stehn und *j*, wie im Fut. (wo dem sskr. -*sjâmi* ursprünglich *σεω*(*μ*) entspricht, wie die dorische Form *σῶ* (= *σέω*), verglichen mit der böot. *σῶ*, beweist) in *ε* übergetreten sein? Dafür spräche die Form *οιφω*, wo das *j* ganz verschlungen ist, wie in *τύψω* für *τυψjω*. Dann wäre auch hier *φ* nur dadurch entstanden, dass einst ein gesprochenes *j* auf das ursprüngliche *p* folgte, und hätte sich später, nachdem der Grund dieser Wandlung weggefallen war, dennoch erhalten. Will man für den Uebergang des *p* in *φ* diese Erklärung nicht gelten lassen, sondern *φ* dem sskr. *p* gradezu gegenüberstellen, wie wir dies bis jetzt auch in vielen andern Fällen thun müssen, so würde man annehmen können, dass *οιφέν*, wie sskr. *vip*, nach Angabe der Gramm., der 10ten Conj. Cl. folge, also für *οιφjω*(*μ*) stehe. — Da wir aber nun *vap* und *vip* als identische Formen erkannt haben, *οιφ* aber mit *οι* für *vi*, wie oft (vgl. *οιχομαι*), der Form *vip* entspricht, und mit *οιφ* im Allgemeinen gleichbedeutend *οπ* erscheint, in welchem das anlautende *f*, wie gewöhnlich, verloren sein konnte, so betrachten wir auch *φοπ* und *οιφ* (für *οιπ*) für identisch. Bemerkenswerth ist, dass man auch schon früher *οπνίω* und *οιφέν* für Stammverwandte hielt. Wie es komme, dass *vap* und *vip*, obgleich mit verschiedenem Vokal, identisch sind, will ich nicht entscheiden; aber am ersten möglich wäre, dass weder *vap* noch *vip* eine einfache Wurzel ist, sondern das anlautende *v* in beiden Ueberbleibsel des Präfixes *ava*; in *vip* wäre dies etwa mit einer Wzf. *ip* so zusammengesetzt, dass der Schluss-Vokal des Präfixes elidirt ward (wie sskr. *ni + vad* zu *nad* ward), in *vap* dagegen so, dass der Anfangsvokal der Wzf. verloren ging (wie in *prak'kh'* für *pratik'kh'*). Doch ist dies eine Hypothese, welcher man andre ebenso gültige entgegensetzen könnte.

An die Form *vap* schliesst sich im Sskr. *vap-us* Körper, eigentlich wohl der Besaamende (vgl. *ἄρσεν* S. 332), oder ist es das, was man besamt? vgl. das gleich zu erwähnende deutsche Weib; doch ist das hier gleichgültig. An eine solche Nominalform lehnt sich das nach r. 585, 3 (*Bopp*, Gr. s.) durch Antritt von *j* gebildete Denominativ: entweder ursprünglich *φοπ-υδ-j-ω*-(*μ*) oder *φοπ-υ-j-ω-ιμ*, welches in beiden Fällen griech. *φοπ-υ-ι-ω* werden musste. Also *φοπνίω*, *οπνίω* (*οπνύω* att.), ehelichen, huren. Der Form *vip* entspricht ahd. *wip*, der Körper, welcher Saamen empfängt, griech. wie bemerkt: *οιφέν*, *οιφω*, *οιφάω*, ehelich bewohnen. — Von diesen Formen kommt: *οπνύλης*, *οπνύλης*; *οιφής*, *οιφώλης*, *οιφολής*, *οιφωλής*, *η*, geil; *κόρουφος*, *ον*, ein Mäd-

*chen beschlafend*; μεξουφία, η, *Beischlaf* (*Hesych.*). — Anders Pott (E. F. I, 259).

Im Sskrit erscheint eine Wzf.  $v\acute{e}p$  mit der Bedeutung *zittern*. Unter  $\sqrt{\sigma\phi}$  werden wir sehn, wie nahe die Begriffe *zittern* und *ausgießen* sich liegen, wenn sie von dem Begriff *blasen* ausgehn. Nicht unmöglich wäre nun, dass die eben erwähnte Wzf.  $v\acute{a}p$  ( $v\acute{i}p$ ) *ausgießen* (*ausblasen*, vgl. sskr. sphu-t'-a von sphu und das dazu gehörige lat. fundo) ebenso wie das jetzt zu behandelnde  $v\acute{e}p$  (vgl. sphur, sphāra *zittern*, griech. σπαιρώ) zu der Wz. av ( $\acute{\alpha}f$ ) *wehen* (S. 262 ff.) gehören, so wie die verglichenen Formen zu sph *blasen*. In diesem Fall hätte es zunächst weniger auffallendes, dass im griech.  $\phi\eta\pi$ , welches wir als identisch mit  $v\acute{e}p$ , *zittern*, betrachten, dem sskr.  $\acute{e}$  ein  $\eta$  gegenübersteht; es könnte  $\phi\eta\pi$  einer, mit  $v\acute{e}p$  wesentlich identischen, Form  $v\acute{a}p$  (für  $av\acute{a}p$  *wehen machen, bewegen, schütteln*) entsprechen, welche jedoch in dieser Bedeutung nicht vorkommt. Diese Wzf.  $\phi\eta\pi$  erscheint in:  $\acute{\eta}\pi\iota\omicron\lambda\omicron\varsigma$  (für  $\phi\eta\pi\iota\omicron\lambda\omicron\varsigma$ ),  $\acute{\eta}\pi\iota\alpha\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\eta}\pi\iota\omega\lambda\eta\varsigma$ , ó, *Fieber* (*das schüttelnde*), und wie man auch das nicht selten erscheinende  $\eta$  im Gegensatz von sskr.  $\acute{e}$  (vgl.  $\delta\eta\lambda\omicron$  = sskr. dhēnu) erklären mag, so bin ich doch fest überzeugt, dass man dieses von sskr.  $v\acute{e}p$  nicht trennen dürfe. Davon:  $\acute{\eta}\pi\iota\omega\lambda\omicron\iota\omicron\nu$ , τό, *kleines Fieber* (*Hes.*);  $\acute{\eta}\pi\iota\alpha\lambda\omega\delta\eta\varsigma$ , ες, *feberartig*;  $\acute{\eta}\pi\iota\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$ , *das Fieber haben*.

Soll man hierher auch  $\acute{\eta}\pi\iota\omicron\lambda\omicron\varsigma$ , ó, oder, wie man auch statt dessen als v. L. findet:  $\acute{\eta}\pi\iota\omega\lambda\omicron\tau\eta\varsigma$ , *Lichtmotte*, ziehn dürfen, weil sie in einer stets zitternden Bewegung um das Licht fliegt? Für anlautendes  $\phi$  spricht das, wie *Riemer* richtig bemerkt hat, daraus gebildete lat. pāpilio (= einer dorischen Form  $\phi\acute{\alpha}\pi\iota\omicron\lambda\omicron\varsigma$ ).

Die andern, in den verwandten Sprachen sskr.  $v\acute{e}p$  entsprechenden, Formen hat Pott (E. F. I, 259) angemerkt. Unter diesen ist ahd. weipōn (bei *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 630 weibōn) *sich hin und her bewegen* (vib-rare); mit vorgesetztem Präfix sa entsteht hieraus das gleichbedeutende altnord. svif (vibratio). Dieses ist identisch mit goth. sveifan *sich hin und her bewegen*; diesem entspricht, und erweist es dadurch als eine schon alte Composition, litt. sub-óju *hin und her bewegen*, und sup-óju *schaukeln* (vgl. *Mielcke*, Litauisch-deutsches Wörterb. unter suppu *wiegen*). Sollte nun nicht mit diesen Formen griech. σοβ zusammengestellt werden können? wollte man jedoch σοβ gradezu mit goth. sveif, litt. sup (sub) = sskr. sa +  $v\acute{e}p$  identificiren, also für eine Zusammenziehung von  $sa + \alpha\beta$

$\phi(\epsilon)(\pi)$  mit  $\beta$  für sskr. p, wie im lat. vibro und dem litt. sub nehmen, so würde dies doch wieder gegen die gewöhnliche Regel verstossen. Wie wir bei  $\phi\eta\pi$  gegenüber von sskr.  $v\acute{e}p$  eine Form  $v\acute{a}p$  vielleicht annehmen zu können glaubten, so würden wir auch hier σοβ als aus  $sa + \phi\omicron\pi$  = sskr. sa +  $v\acute{a}p$  entstanden betrachten. Ich weiss, dass diese Etymologie noch manche Schwierigkeit hat; sehr vieles hat sie jedoch auch für sich (vgl.  $\sigma\acute{o}\beta\eta$ ,  $\phi\acute{o}\beta\eta$ ), und bis jetzt kenne ich keine sicherere (man vgl.  $\sigma\acute{\iota}\omega$ ). — Also:  $\sigma\acute{o}\beta\acute{\epsilon}\omega$  für  $\sigma\phi\acute{o}\beta\acute{\epsilon}\omega$  (aus  $\sigma\phi\omicron\beta\acute{\epsilon}\omega$ ), eigentlich in *heftige Bewegung setzen, scheuchen, verjagen; eilig einhergehn* u. s. w.;  $\sigma\acute{o}\beta\eta\sigma\iota$ ,  $\acute{\eta}$ ,

jede heftige Bewegung u. s. w.; δοῦρος, α, ον, rasch u. s. w.; δοῦς, ἰ, glibd.; δοῦρεῖν, sich im Gang u. s. w. hofärtig, stolz benehmen; ἀποσοβητής, ἀποσοβητής, ὁ, Verschlechter; ἀποσοβητήριος, ον, zum Verschlechter; γρασοῦς, ὁ, alte Weiber in Bewegung setzend. Hierher gehört σόβη, ἡ, Schweif, also in Form (für σφόβη) im Allgemeinen und in der Bedeutung ganz mit dem deutschen Wort gleich; in der Lautgruppe sv (σφ) scheint der Laut des v (ς) durch den Hinzutritt der Aspiration des s gehoben zu sein, so dass er sich bis zur Identität mit φ steigerte. Daher finden wir z. B. σφό-ς gegenüber von sskr. sva-s; fiel alsdann, wie so oft (vgl. φηλός bei σφάλω), das anlautende σ ab, so blieb, im Wechsel mit ursprünglichem σφ (späterem σ); blosses φ (z. B. in φόρμιγξ von σφρ in σφίγξ von √ svfi lönen); ganz ebenso tritt hier dem erwähnten σόβη für σφόβη mit im Ganzen gleicher Bedeutung σόβη gegenüber für σφόβη = σφόβη.

Sollte hierher der Namen der durch Luxus und Ausschweifungen berühmten Stadt Σύβαρις gehören, so dass, wenn irgendwo, hier ein nomen et omen Statt fände? Davon: Συβαρίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, Sybarit, Schwelger; συβαριτικός, ἡ, ὄν, üppig; συβαρίζω, συβαρίζω, schwelgen; συβαρισμός, ὁ, Schwelgerei; συβαρισμός, ἡ, ὄν, schwelgerisch (vgl. unten ἐπω).

φυ (√ II). — Im Sskrit erscheint eine Wzf. vig' mit der Bedeutung zittern, eilen (vgl. Pott, E. F. I, 237); zu den von Pott (a. a. O.) verglichenen Formen aus den verwandten Sprachen füge man noch: litt. bēgu ich laufe, und ahd. wicōn, saltare (Graf, Ahd. Sprsch. I, 708). Hierzu zieht Pott (a. a. O.) griech. ἐπείγω, bedrängen, bedrücken, beeilen, so dass es also für ἐπι + γω oder, wenn wir vig' nach der 1sten Conj. Cl. flectirt nehmen (wo der Vokal gunirt wird), wie es wirklich vorkommt, für ἐπι + γει-ω (= sskr. api + vēg' āmi) steht. Obgleich ich mir nicht erklären konnte, wie die Bedeutung bedrängen, wie sie in ἐπείγω vorliegt, mit der des Zitterns, Eilens innig zusammenhänge, so trat ich doch in Ermangelung einer sichereren Etymologie der Pottschen hypothetisch bei, indem ich das Zweifelhafte darin hervorheben wollte. Seitdem ist aber die sskr. Wzf. ig' in der Bedeutung drängen, treiben mit Entschiedenheit aus den Veden belegt (Lassen, Anthol. sskr. Glossar. p. 180). Diese wird nach der 1sten Conj. Cl. flectirt, hat also ēg'-ā-mi, welchem griech. εἰγ-ω-(μι) entsprechen würde, und es ist mir daher kein Zweifel, dass ἐπείγω (= sskr. api + ēg'-āmi) dazu gehört. Die Wz. von diesem ist also ιγ; ἐπι + ιγ würde ἐπιγ werden; nach der 1sten Conj. Cl. wird ιγ durch Gunirung: εἰγ und ἐπι + εἰγ, mit Elision des ι in ἐπι: ἐπείγω. — Davon: ἡπαγον; ἐπειγς, ἡ, Betreibung, Beeilung; ἐπεικτης, ὁ, Antreiber; ἐπυγολή, ἡ, Trieb (Etym. m.); Ἐπυγός, ὁ, n. p.

φυ. Wenn ein Zusammenhang zwischen den Begriffen drängen und zittern (beeilen) nachgewiesen werden kann — und dies ist nicht ganz unmöglich, nur fehlen mir die, nach festen Grundsätzen, sichernden Beweise — so ist es gar nicht so unwahrscheinlich, dass vig', zittern, eilen, nur eine durch Präf. va (fü-

ava) vermehrte Wzf. von *ig'* sel; denn die Dehnung des *i* in letzterem ist, wie in allen einfachen Wurzeln nicht ursprünglich (vgl. auch die sskr.  $\sqrt{\text{ig}}$  *bewegen*, welche bei der bekannten ursprünglichen Identität von *g* und *g'* ebenfalls dazu gehören kann).

An die Wzf. *vig'* lehnt sich zunächst griech. *φαιγ* mit *αι* für sskr. *ê* (d. h. gunirtes *i*) in: *αἶγες, αἶ* (für *φαῖγες*), *grosse Meereswellen*. Für diese Zusammenstellung entscheidet erstens das gleichbedeutende sskr. *pari-vêga*, und zweitens das ebenfalls zu dieser Wzf. gehörende goth. *vêgs Woge*. Das Wort wurde aus *vig'* wegen der *zitternden (wogenden)* Bewegung der Wellen gebildet.

Hieran schliessen wir denn auch *αἰγιαλός, ô, Meerufer* (für *φαιγιαλός*), eigentlich ein blosses Epitheton: *meerwogend*, gebildet wie *φερεπτέρνξ, Flügeltragend* (über diese Zsstzungen vgl. man H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 338). Davon: *αἰγιαλεύς, ô; αἰγιαλιος, on; αἰγιαλωδης, es; αἰγιαλίτης, ô, -ίτης, η, am Gestad wohnend, befindlich*.

Ferner ziehn wir mit Pott (E. F. I, 237) hieher *αἶγίς* (für *φαιγίς*), *η, in der Bedeutung Sturmwind (der eilende)*. Dazu gehört *καταιγίς*, gld.; *καταιγίζω, herabstürmen; καταιγιδώδης, es, stürmisch*; ferner wohl auch *καταιγισμός, ô, wie Epikur den körperlichen Reiz zur Wollust nannte*; wenn man es bloss als *Anreiz, Antrieb* fasst, könnte man sich bewogen fühlen, es zu *ig'* wie *ἐπείγω*, mit *αι* für sskr. *ê* zu ziehn; allein wie *ἡπειρον* zeigt, war die, *ἐπείγω* zu Grunde liegende, einfache  $\sqrt{\text{ig}}$  gewiss sehr früh vergessen; daher sich schwerlich mehr eine neue Zusammenstellung daraus bildete.

Hieher ziehn wir ferner mit Pott (a. a. O.) und zwar zu *ειγ* mit der Bed. *zittern*: *αἶγ-ειρος* für *φαῖγειρος, η, Schwarzpappel* (vgl. *Zitterpappel*), weil sie am leichtesten vom Winde bewegt wird; *αἰγειρών, ô, Pappelhain; αἰγειρινος, η, on, von Pappelholz; ἐξαιγειρόομαι, zur Schwarzpappel werden*.

Schon Pott (a. a. O.) verglich ferner *ἀτίσσω, heraneilen*; der Hiatus zwischen *αἶ* lässt schon ein dazwischen stehendes *τ* vermuthen; fast ganz übereinstimmend in der Bedeutung ist aber nun sskr. *âvêga Hast*, wo *vig'* mit dem Präfix *â* componirt erscheint. Daher geben wir Pott nicht Unrecht, wenn er (a. a. O.) das griech. *α* ebenfalls für das Präfix hält, welches im Sskr. *â* heisst. Dagegen scheint nun zwar die Kürze des *â* zu sprechen; allein wir haben schon einmal dieses Präfix sogar durch *ε* vertreten gesehn (S. 217), und bei *ἀτίσσω* mochte die halb vokalische Aussprache des *τ* mit auf Verkürzung des vorhergehenden Vokals einwirken; in einigen thematischen Formen erscheint es übrigens auch lang. Was die schliessenden *σσ* betrifft, so haben wir hier eine Form, welche nach vielen schon vorgekommenen Beispielen (vgl. auch H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315) einer durch *s* weiter vermehrten, welche im Sskr. *vik sh* statt *vig'* lauten würde, entspricht; aus *ἀτίσσω, ἀτίσσω*, wird att. *ᾄσσω, αττω, ᾄττω, ᾄσσω*. Davon *αἶγδην, heftig. — κορυθαῖε, helmbusch schüttelnd*.

Indem sskr. ksh durch  $\kappa\tau$  ausgedrückt wird, entspricht der Form viksh (für vig')  $\kappa\iota\tau$ . Daher ziehe ich hieher  $\iota\kappa\tau$  für älteres  $\kappa\iota\tau$  in  $\epsilon\pi\epsilon\rho\text{-}\iota\kappa\tau\text{-}\alpha\iota\nu\omicron\mu\alpha\iota$  sich *überaus schnell bewegen* (vom trippelnden Gang einer eilenden Frau); die gunirte Form würde  $\kappa\alpha\iota\tau$  sein. Diese wäre in  $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\iota\nu\omega$ ,  $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\iota\nu\acute{\omicron}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\iota\acute{\zeta}\omega$  (für  $\kappa\alpha\tau\alpha\iota\nu\omega$  u. s. w.), *sich hastig bewegen*, in  $\kappa\alpha\tau\tau$ :  $\acute{\alpha}\kappa\tau$  zusammengezogen. Wenn man will, kann man bei letzterer Form die mit Präf. versehene  $\acute{\alpha}\kappa\iota\tau$ ,  $\acute{\alpha}\iota\kappa\tau$ ,  $\acute{\alpha}\iota\kappa\tau$ ,  $\acute{\alpha}\kappa\tau$  (wie  $\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  aus  $\acute{\alpha}\zeta\iota\sigma\sigma\omega$  ward) zu Grunde legen. —

Mit  $\kappa$  für  $\kappa\tau$  (vgl. S. 112), oder  $\kappa\alpha$  (S. 222, 228) gehört wohl hieher  $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\eta}$ ,  $\eta$  ( $\acute{\alpha}\iota\kappa$  Hesych.), *heftiger Andrang*; auch hier ist  $\alpha$  lang und  $\iota$  vielleicht (wie in  $\acute{\omicron}\pi\iota\pi$  S. 228) wegen des Verlustes des  $\tau$  gedehnt. Diesem nach steht es für  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\eta}$ . Vergleichen darf man goth. *wai h, kämpfen* (bei Graff, Ahd. Sprsch. I, 704), nur dass dieses sich an die einfache Form lehnt und gunirt ist.

Mit  $\xi$  für sskr. ksh, wie so häufig (S. 171), gehört hieher  $\xi\iota\zeta$ . Sollen wir dies in dem, gewöhnlich zu  $\acute{\alpha}\iota\sigma\sigma\omega$  gezogenen,  $\iota\zeta\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ , *ον*, Beiwort der wilden Ziege, also etwa: *viel springend* erkennen? Demnach stände es für  $\xi\iota\zeta\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ . Davon  $\iota\zeta\alpha\lambda\acute{\eta}$ ,  $\eta$ , *Ziegenfell*.

Sollte uns diese Zusammenstellung bewegen dürfen, auch  $\acute{\alpha}\iota\zeta$ ,  $\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ , *Ziege*, hieher zu ziehn? Vielleicht könnte man sich dazu verstehn, wenn nicht im Sskr.  $ag'a$  die *Ziege* hiesse. Indem dieses wie  $\acute{\alpha}\lambda$  und andre (S. 176) sein thematisches Schluss-a verlor, wurde das griechische Thema  $\acute{\alpha}\gamma$  statt  $\acute{\alpha}\gamma\omicron$ . Den Uebergang des  $\alpha$  in  $\alpha\iota$  haben wir schon in  $\acute{\alpha}\iota\chi\mu\acute{\eta}$  (S. 163) bemerkt, ohne ihn weder dort, noch hier mit Entschiedenheit erklären zu können. (Die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen vgl. man bei Pott, E. F. I, 88). Davon:  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\delta\iota\omega\iota\nu$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ ;  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\sigma\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , Dim.;  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ , *ον*, *von Ziegen*;  $\acute{\alpha}\iota\gamma\acute{\eta}$ ,  $\eta$ , *Ziegenfell*;  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\nu\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$ , *εσσα*, *εν*, *voller Ziegen*;  $\acute{\alpha}\iota\gamma\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , *Aegide* (Schild von Ziegenfell) u. s. w.;  $\acute{\alpha}\iota\gamma\acute{\omega}\nu$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Ziegenstall* (zw.);  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *ein Kraut, das die Ziegen lieben*;  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\lambda\psi$ , *der Ziege verlassen, hoch*. —

Sollte man zu vig' in der Gunaform  $v\acute{e}\acute{g}$  griech.  $\kappa\alpha\gamma$  noch  $\acute{\alpha}\iota\gamma\alpha\pi\acute{\epsilon}\alpha$ ,  $\eta$ , oder  $\acute{\alpha}\iota\gamma\alpha\pi\epsilon\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{\omicron}$  (für  $\kappa\alpha\gamma$ ), *Wurfspiess (der zitternde, eilende)* ziehn dürfen? (vgl. der Bedeut. wegen das ahd. *sper, Wurfspiess*, welches Pott (E. F. I, 239) richtig ableitet; es gehört zu der Wzf., welche im Griechischen in  $\sigma\pi\alpha\iota\rho\text{-}\omega$  erscheint). —

Gehören endlich die Vogelnamen:  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\delta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\omega\delta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\nu\delta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *ein, in Dornhecken nistender, Vogel*;  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\delta\alpha\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\delta\alpha\lambda\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\iota\gamma\iota\delta\alpha\lambda\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Meise*; und  $\acute{\alpha}\iota\gamma\acute{\omega}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\iota\tau\acute{\omega}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\epsilon\gamma\acute{\omega}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *ein Nachtvogel*, hieher? —

*Foiγ, öffnen*. Das anlautende  $f$  betreffend vgl. Dawes (Misc. crit. ed. Kidl. 281). Pott (E. F. I, 122) vergleicht damit litt. wozu, *den Deckel abnehmen*, wo jedoch die formelle Vermittelung äusserst schwierig ist. Hier, wie fast allenthalben, zeigt sich, dass, wo nicht das Sskrit mit seinen klaren Formen in's

Mittel tritt, selten eine etymologische Sicherheit zu erhalten ist. *Graf* (Ahd. Sprsch. I, 106) vergleicht ahd. *offan* (*offen*) mit der Wzf. uf. Diese liesse sich in der That als Nebenform eines älteren *wif* ansehen, nach demselben Verhältniss, wie *un* (in *un-nan*, *Graf* I, 271) zu *win* (in *win-ji*, *Freund* u. aa., *Graf* I, 875) steht. Diese Form *wif* würde regelrecht einem sskr. *vik'* (vgl. *Pott*, E. F. I, 87) entsprechen, und dieses kennen wir in der Bedeutung *trennen*, *spalten*. Zwischen den Begriffen *trennen* und *öffnen* liegt nun zwar noch eine bedeutende Lücke; hier ist aber beachtenswerth, dass das griech. *φοιγ* selten und im Ganzen nur dichterisch in der Bedeutung *öffnen* erscheint. Gewöhnlicher, ja fast allein gültig, wie der Accent in *ἀνοικτός*, ἢ, ὄν, wahrscheinlich macht, ist der Gebrauch des Compositum *ἀνοιγ*; dieses hiesse wörtlich, wenn man *φοιγ* die Bedeutung *trennen* giebt, *auf-trennen*, und dieses nährt sich dem Begriff *öffnen* schon mehr. Nun wissen wir aus mehrfachen Beispielen, dass im Fortgang der Sprachen einfache Formen die Bedeutung erhalten, welche ihnen eigentlich erst die Composition mit einem Präfix gab; so erhielt sie denn auch das ahd. *uf* und griech. *φοιγ* (*φυγ*). Für diese Ableitung kann man noch anführen, dass das, dem ahd. *uf* entsprechende altnord. *op* in *opa*, *weichen* heisst, wie auch das griech. von *Pott* mit sskr. *vik'* identificirte *φυκ* (εἶκω S. 348). Was die formelle Verbindung von *φυγ* (*φοιγ*) mit sskr. *vik'* betrifft, so stehen zwei Wege offen. Einmal wird, jedoch unbelegt, in gleicher Bedeutung mit *vik'* eine Wzf. *vig'* erwähnt, welcher *φυγ* gradezu entsprechen würde. Zweitens könnte man eine durch *s* gemehrte Form *viksh* als Zwischenglied betrachten, dessen *ksh*, wie oft, durch *γ* ausgedrückt wäre (vgl. z. B. S. 109). Nichts desto weniger bleibt diese Ableit. zweifelhaft. Also *οἷγω*, *οἷγνυμι* (*φοιγ*), *öffnen*; *ἀνοικμα*, τό; *ἀνοικεις*, ἢ, *Spalt*, *Oeffnung* u. s. w.; *ἀνοικτός*, ἢ, ὄν, *eröffnet*; *θυροπανοικτης*, ὁ, *Thüröffner*; *θυροικός*, ὄν, *thüröffnend*; *πιδουγια*, ἢ, *das Oeffnen der Fässer*; *πιδουγια*, τό, *ein Festtag* (*Fassöffnung*).—

*Pot.* Schon *Pott* (E. F. I, 268) vergleicht diese Wz. mit dem sskr. *vaç*. Diesem geben die Grammat. die Bedeutung *wünschen*, *verlangen*, und so kommt es auch in den Veden in der Bedeutung: *beten*, *uçanâ* (mit gewöhnlicher Wurzlung für *vaçanâ*), *Gebet*, vor (*Lassen*, Anthol. Sanscr. p. 147, *Fr. W.-ndischmann*, Sankara 66). Sonst ist dies Verbum noch nicht belegt, aber eine Menge Themen beziehen sich auf *vaç*; *vaça* heisst: *Wunsch*; *Herrschaft*; *Unterwerfung* (d. h. Zustand, wo man besiegt, unterworfen ist); ferner *vaça*, Adj. 3 Endungen, *erniedrigt*, *bezähmt*, *unterworfen*, daher *vaçâ* eine *Frau*, eine *Schwester* und mehrere Weibchen von Thieren; dies fliesst augenscheinlich aus dem Begriff *unterworfen*; *vaçikrija*, *vaçikarana*, *Bezauberung* (d. h. Unterwerfung, Zustand, wo man durch Zaubermittel Jemand unterwirft); *vaçika* leer, *vaçja* regierbar, *gelehrig*, *vaçjakâ* eine *gehorsame Frau* u. s. w. Uebersehn wir diese Bedeutungen, so wird man sie schwerlich gut aus dem Begriff *wollen* = *begehren* als primärem ableiten können; *vaça* (Adj.) könnte in diesem Fall nur ein *wollender* sein,

nicht aber *ein unterworfenen*. Vielmehr muss in *vaç* der Begriff *wollen* so gefasst sein, dass er in die Gegensätze auseinander treten konnte, welche die deutschen Wörter *wollend* und *willig* (der sich in andrer Willen fügt) bilden. Dann kann *vaça* (Nomen) zugleich *Wille* (*Herrschaft*) und gleichsam ein Abstractum von dem Zustand, welchen das deutsche *willig* (*unterwürfig*) ausdrückt: *Unterwürfigkeit* bezeichnen. Ob nicht gar letzteres die eigentliche Bedeutung ist, dass *vaç* also *sich unterwerfen* heisst, *vaça* als *Herrschaft* nur die active Wendung dieses Begriffs sei, *Unterwerfung* und die Bedeutung *beten*, *Gebet* aber eine aus dem *demüthigen, unterwürfigen Zustand*, in welchen sich der Betende versetzt, entstandene Fortentwicklung der Bedeutung, will ich nicht entscheiden. Höchst beachtenswerth ist indessen, dass im Griechischen in den entsprechenden Formen fast nur letztere Bedeutung, *sich unterwerfend, willig*, hervortritt.

Zunächst gehört hieher, wie schon Pott bemerkt, *ῥεα* in *ῥεα-ών, ἐκ-ών, οὔσα, ὄν*, in der Bedeutung *willig, gefügig*; das anlautende Digamma ist schon bemerkt (Dawes Misc. crit. ed. Kidd. p. 258). Es ist ein Partic. Präs. — Davon: *ἑκόντι, willig; ἑκόντης, ὁ, der Freiwillige; ἑκόντηδόν = ἑκόντι*. Ferner: *ἑκῆτι, durch Willen* (alter Dativ für *ἑκῆτι* von einem, aus einer Wz. *ῥεκε* gebildeten, Thema *ῥεκητι*). — *ἑκονόσιος, α, ον* (für *ἑκοντιω*), *freiwillig; ἑκονοδιάζομαι, etwas freiwillig thun; ἑκονοδιατός, ὁ, freiwillige Handlung; — ἀρέκων, ἀέκων, ἄκων, οὔσα, ὄν, widerwillig; ἀρέκητι; ἀεκαζόμενος, η, ον, nicht wollend; ἀεκονόσιος, α, ον, unfreiwillig; ἀκονοδιάζω, etwas ungern thun; ἀκονοσία, ἡ, Zustand der Unfreiwilligkeit.* —

Eben so gehört hieher *ῥεκηλος, ἐκηλος*, mit *ῥ* für *ῥ*, oder, mit *ε* für *sskr. va*, *ῥεκηλος, ον*, welches Pott wegen der zu Grunde gelegten Bedeutung von *vaç* nicht ganz sicher finden konnte. Nach unsrer Entwicklung passt es in der Grundbedeutung *willig, gutwillig, zufrieden, leidenschaftlos*, ganz gut hieher. Davon: *ἐκῆλια, εὐκῆλια, ἡ, Ruhe, Gelassenheit.* —

Wir haben nun ferner das Wort *εὐκηλήτειρα, ἡ, Beruhigung* u. s. w. Dieses bildet die Brücke, um mit *Buttm.* (Lexil. I, 144) hieher zu ziehn: *κηλέω* für *ῥεκηλέω, ἐκηλέω* (ein Denominat. von *ῥεκηλο* = einem *sskr. vaçāla*, also *vaçāla-jāmi = ἐκῆλε-ja-μ*), *ruhig machen, besänftigen*, insbesondere *bezaubern*, grade wie das schon erwähnte *sskr. vaçikarana, vaçikrija*; nach Verlust des anlautenden Digamma und Ausdehnung des Wortes ging das schwach klingende *ε* zu Anfang verloren (grade wie *a* so oft im Sskr; vgl. auch z. B. Verlust des *ῥ* in *δῆλος*). Anders Pott (E. F. I, 263). Davon: *κηλαίνω = κηλέω; κηληθμός, ὁ, Ruhe; κηληθρον, τό, Zaubermittel; κηλημα, τό, das Bezauberte u. s. w.; κηλησις, ἡ, das Bezaubern; κηλητήρ, κηλήτωρ, κηλητής, κηλήστης, κηλήκτας (dor.), ὁ, κηλήτειρα, ἡ, der (die) Besänftigende; κηλητήριος, α, ον, besänftigend; κηλητρον, κηλητήριον, τό, Beruhigungsmittel (κηλητιώος, ἡ, ὄν, zum Besänftigen geschickt; Κηληθών, ἡ, n. p. (die Bezaubernde). —*

Indem die Bedeutung *willig, unterwürfig*, wie im Sanskrit *vaça*, zu der Bedeutung *gering, niedrig, schlecht* specialisirt

wird, treten die Bedeutungen hervor, welche sich in der griech. Wzf.  $\epsilon\alpha\kappa$ ,  $\epsilon\eta\kappa$ , mit Dehnung des ursprünglichen  $a$  (wie in  $\omega\alpha$  S. 160), zeigen. Hiervon zunächst das Adverb.  $\eta\kappa\alpha$  für  $\epsilon\eta\kappa\alpha$  (vgl. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 275); wie  $\omega\alpha$  (S. 160) setzt es ein denkbare  $\epsilon\eta\kappa\acute{o}$  voraus, welches *willig, gefügig, gering, niedrig, unbedeutend* heissen würde. Aus diesen Begriffen erklären sich alle Bedeutungen des Adverbs. — Davon:  $\alpha\kappa\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ ;  $\eta\kappa\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , (*willig*) *sankt*;  $\eta\kappa\alpha\lambda\acute{o}\upsilon\varsigma$  bei Gramm. —

Aus  $\epsilon\eta\kappa\upsilon$  bildet sich ein Comparativ, welcher eigentlich  $\epsilon\eta\kappa\iota\omicron\nu$  heissen müsste, aber wie  $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\nu$  für  $\mu\epsilon\gamma\iota\omicron\nu$  u. aa. der Art, in  $\epsilon\eta\sigma\sigma\omicron\nu$  gewandelt,  $\eta\sigma\sigma\omega\nu$ ,  $\omicron\nu$ , wird, *der mehr willige, unterwerfene, niedrigere, geringere* (vgl. sskr.  $va\check{c}a$ ); neben  $\eta\sigma\sigma\omicron\nu$  erscheint aber auch in gleicher Bedeutung, ion.  $\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omicron\nu$  ( $\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega\nu$ ), und diese Form dürfen wir an eine Form  $\epsilon\eta\kappa-\tau$  ohne Dehnung (Vriddhi) des  $\epsilon$  (=sskr.  $a$ ) leihen. — Davon:  $\eta\sigma\sigma\alpha$  (für  $\epsilon\eta\sigma\sigma\alpha$ ),  $\eta\tau\tau\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *die Unterwerfung, Niederlage*;  $\eta\sigma\sigma\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$  ( $\eta\tau\tau.$ ), *niedriger sein als jemand* u. s. w.;  $\eta\sigma\sigma\eta\mu\alpha$  ( $\eta\tau\tau.$ ),  $\tau\acute{o}$ , *Niederlage*;  $\acute{\alpha}\eta\sigma\sigma\eta\tau\omicron\varsigma$  ( $\acute{\alpha}\eta\tau\tau$ ),  $\omicron\nu$ , für  $\acute{\alpha}\epsilon\eta\sigma\sigma\eta\tau\omicron\varsigma$ , *unbesiegt*.

Der Superlat. bildet sich regelrecht aus  $\epsilon\eta\kappa\upsilon$  zu  $\epsilon\eta\kappa\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta\kappa\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ . — Einzelnes Richtige sah hier schon *Buttmann* (Lexil. I, 13. 301).

*Feikw*; was das anlautende  $\epsilon$  betrifft, vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 256). *Pott* (E. F. I, 234) denkt mit *Bopp* an das schon erwähnte sskr.  $vik'$  (S. 346), welchem die Grammatiker die Bedeutung *trennen* geben, in welcher es auch in der Composition mit Präf.  $vi$  erscheint. Allein liegt die Bedeutung *separo* der, in welcher  $\epsilon\acute{\iota}\kappa\omega$  erscheint, nämlich *sich zurückziehen, nachgeben, unterliegen*, so nah, dass man  $vik'$  mit  $\epsilon\eta\kappa$  gradezu identificiren darf? Ich wage es nicht. Betrachten wir  $\epsilon\acute{\iota}\kappa\omega$  mit seinen Derivaten genauer, so tritt mit Leichtigkeit dieselbe Begriffsentwicklung hervor, wie in dem eben behandelten  $\epsilon\eta\kappa$ ;  $\epsilon\acute{\iota}\kappa\omega$  kann zunächst heissen: *sich jemanden willig, unterwürfig* ( $\epsilon\kappa\acute{o}\nu$ ) *beweisen*, also *gehorsam*; sich in Beziehung auf etwas *gehorsam erweisen, darin nachgeben, weichen*:  $\epsilon\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\nu\tau\iota\nu\acute{o}\varsigma$ . Formal würde sich  $\epsilon\eta\kappa$  zu sskr.  $va\check{c}$ , eigentlich  $\epsilon\eta\kappa$ , verhalten, wie  $\epsilon\eta\kappa$  zu sskr.  $vak'$ , eig.  $\epsilon\eta\kappa$  (vgl. S. 336). Diese Zusammenstellung wird aber wieder zweifelhaft durch die Vergleichung des ahd.  $wich-jan$ , *recedo*, wo die ganze Begriffsentwicklung, wie sie in  $\epsilon\acute{\iota}\kappa\omega$  hervortritt, sich ebenfalls zeigt, und zwar nicht von dem Begriff des *Willigseins* ausgehend, sondern von dem der örtlichen Bewegung (*zusammenschnellen* (in *weich*)?). Darf man demnach  $wichjan$  von  $\epsilon\acute{\iota}\kappa\omega$  nicht trennen, so muss eine gemeinschaftliche Form zu Grunde liegen. Könnte diese sskr.  $\sqrt{v\check{r}ig}$ ,  $vrag'$  sein? Die Bedeutung würde vollständiger passen; denn beide heissen eigentlich *weggehen* ( $ava + \check{r}ig$  S. 64), *sich entfernen*; allein die formale Verbindung hat Manches, was einigermaassen stutzig machen kann. Zunächst müssten wir annehmen, dass das  $r$  in der anlautenden Consonantengruppe schon vor der Sprachtrennung ausgefallen sei, weil dieser Verlust der deutschen und griechischen Sprache gemeinschaftlich ist. Von dieser schon alten Unre-



emässigkeit werden wir noch mehr Beispiele finden, wie  
 eren auch schon früher vorkamen (vgl. S. 65  $\alpha\gamma$ , S. 90 mahat,  
 γαρ, mag-nus, mikil von sskr. mah für vah, für vñih S.  
 3 arš, vaksh, vahs, aug von einem sskr. vaksh für vñiksh  
 . aa.). Für sich allein hätte sie also nichts Ablehnendes; fer-  
 er aber müsste das  $\epsilon$  des ři-Vokals im Griechischen unregel-  
 mässigerweise gunirt sein; auch dies hat seine Analogieen;  
 schon im Sskr. selbst, wo z. B. von pñi *füllen*, puru (πολύ)  
 ommt, dessen u in dem Derivaturn paura, wie ein ur-  
 pringliches, gunirt wird; endlich müssten wir für griech.  $\alpha$  im  
 gegensatz zu sskr. g' statt vñig' eine daraus gebildete Form  
 řiksh, vřaksh dem Griech. gegenüberstellen (für letztre  
 gl. man jedoch angs. vřixl für das ahd. zu wich-jan gehörige  
 wehs-al); aber ich finde diese Häufung der Unregelmässigkeit  
 zu gross, als dass ich diese Etymologie anzunehmen wagen  
 könnte. Eine Entscheidung gebe ich nicht, doch neige ich am  
 meisten zu meiner zuerst ausgesprochenen Ansicht,  $\epsilon\alpha\chi$  mit  
 $\alpha$ , sskr. vaç, zu identificiren und vollständig von dem deut-  
 chen wich-jan zu trennen. Also  $\epsilon\alpha\chi\omega$ ,  $\epsilon\iota\chi\omega$ . Davon:  $\epsilon\iota\chi\alpha\delta\omega$   
 att.) =  $\epsilon\iota\chi\omega$ ; ( $\epsilon\pi\iota\epsilon\alpha\chi\tau\acute{o}\varsigma$ )  $\epsilon\pi\iota\epsilon\alpha\chi\tau\acute{o}\varsigma$ , ἢ,  $\acute{o}\nu$ , *nachgebend* (unter-  
 werfen, unterwerfbar?);  $\epsilon\pi\iota\epsilon\alpha\chi\iota\varsigma$ , ἢ, *das Nachgeben*; —  $\epsilon\alpha\chi\eta$ ; je-  
 nach den verschiedenen Etymologieen, welche man wählt, wird  
 eine andre Grundbedeutung erscheinen; nach unsrer Ansicht  
 ist  $\epsilon\alpha\chi\eta$ ,  $\epsilon\iota\chi\eta$  (alter Instrumentalis), *nach eignen Willen, Laune*,  
 und insofern *planlos* u. s. w.; vergleicht man das deutsche wich-  
 an, so wird man am besten thun, den Begriff gegenüber zu  
 stellen, welcher in dem schon erwähnten ahd. wehs-al sich  
 entwickelt hat, oder in dem, nach dieser Analogie alsdann viel-  
 leicht ebenfalls zu  $\epsilon\alpha\chi$  zu ziehenden, lat. vic in vicis: invi-  
 em; (vicis kann jedoch eher noch zu sskr. viç:  $\epsilon\alpha\chi$  mit der  
 Bedeutung (*ein*)*treten* gehören, so dass es in Beziehung auf  
 eine Bedeutung von *Wechsel* verschieden ist, indem es nicht  
 ausdrückt, dass *zwei oder mehrere Gegenstände* alternativ ihre  
 Stellen einnehmen, sondern *einer* an die Stelle des andern  
 tritt.)  $\epsilon\alpha\chi\eta$  bedeutet dann *ein Wechsel*, wo stets einer mit dem  
 andern den Platz tauscht, und insofern *planlos*. — Davon:  $\epsilon\iota\chi\iota\varsigma$ ,  $\alpha$ , *on*, *ordnungslos* u. s. w.;  $\epsilon\iota\chi\alpha\iota\sigma\acute{\iota}\nu\eta$ ,  $\epsilon\iota\chi\alpha\iota\sigma\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ , ἢ, *Un-  
 sonnenheit*.

Wenn  $\epsilon\alpha\chi\omega$  in seiner primären Bedeutung die Entfernung  
 von einem Orte ausdrückt, so ist es vielleicht erlaubt mit Pott  
 (l. a. O.) hieher zu ziehn:  $\epsilon\chi\acute{\alpha}\varsigma$  (att.  $\epsilon\chi\alpha\varsigma$ ) für  $\epsilon\alpha\chi\acute{\alpha}\varsigma$ , wie das he-  
 sychische  $\beta\epsilon\chi\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\beta\epsilon\iota\chi\alpha\varsigma$  zeigt, *fern*; aus dem erwähnten *hesych.*  
 $\epsilon\chi\iota\alpha\varsigma$  und  $\beta\epsilon\chi\alpha\acute{\alpha}\delta\omega\nu$ , *ein wenig vorschreitend*, sammt  $\beta\epsilon\chi\iota\lambda\acute{\alpha}$   
 (lacon.), *träg* (*weichend, nachgebend*), wenn letztre beide eben-  
 falls hieher zu ziehn sind, dürfen wir wohl schliessen, dass  
 $\epsilon\alpha\chi\acute{\alpha}\varsigma$  das  $\epsilon$  eine vielleicht dialektische (vgl.  $\alpha\pi\acute{o}\delta\epsilon\iota\varsigma$  für  
 $\pi\acute{o}\delta\epsilon\iota\varsigma$  und ähnliche) Zusammenziehung von  $\epsilon\alpha\chi\acute{\alpha}\varsigma$  ist. Die-  
 es dürfte man unbedenklich mit sskr. vik' trennen, *entfernen*  
 zusammenstellen; das i wäre in  $\epsilon$  gunirt, und k' durch  $\alpha$  ver-  
 treten. Der Form nach ist  $\epsilon\chi\acute{\alpha}\varsigma$  wohl ein alter Genitiv, dessen  
 i verkürzt ist, wie dies gewöhnlich in den adverbial gebrauch-

ten, und dadurch unkenntlich gewordenen Casuszeichen geschieht; *ἐκα* in *ἐκατέρωτος*; *ἐκατη* in *ἐκατηβόλος* scheint für *ἐκατας* mit Erhaltung der Endung *τας* = lat. *tus*, sskr. *tas* zu stehn: *aus der Ferne*. Davon: *ἐκαθεν*, *von fern*; *ἐκατος*, *ó*, *fernhin schützend*, Beiwort des Apollo, wird ebenfalls hierher gezogen.

✓ *fix*. Im Sskr. entspricht *viç* *hinzuschreiten*, insbesondere *eintreten* (vgl. *Pott*, E. F. I, 268, wo man zu dem angeführten sskr. *viç*, *Mensch* (gehender), das ahd. *wih-t* (*Wicht*) füge (bei *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 736)). Griechisch entspricht *fix* in *ix* *kommen* (*eintreten*), dessen anlautendes *f* aus dem homerischen *ἄϊκτος*, *ov*, für *ἄfixτος*, *ov*, *unzugänglich* folgt.

Also *ixw* (*fixw*) mit, bei Homer, gewöhnlich langem *i*, indem die Dehnung das indische Guna der 1sten Conj. Cl. ersetzt (also *fixw* = sskr. *vêç-âmi*); bei *Pindar* ist *i* kurz (also *fixw*, *ixw* = sskr. *viç-ami* nach der 6ten Conj. Cl.); davon: *ἱx-âv* mit kurzem *i* und *ix-véoumai* (nach der 9ten Conj. Cl. aber nicht ganz regelrecht), *eintreten*, *kommen* u. s. w.; davon: *ἱξς*, *ἡ*, *das Ankommen*, *Kommen*. — Gehört hierher *ἱκρία*, *τά*, *die Balken*, welche das Verdeck tragen (das, worauf man geht; das anlautende *f* wäre spurlos verloren)? *ἱκριον*, *τό*, *ein Balken*; *ἱκρίδιον*, *τό*, Dim.; *ἱκρίω*, *gerüstartig von Holz errichten*. —

Indem das Präf. *A* vor *viç* tritt, also griech. *ᾱ* (*η*) + *fix*, entstand nach *Pott* (E. F. I, 268, II, 153) durch Zusammenziehung und unorganisch hinzutretenden Spir. asp., wie in *ἡμεις* (S. 171), *ἡxw*, *ankommen*; *καθιόντως*, *nach Schicklichkeit* (*zukommend*). Die in den Compositis, wie *καθίxw*, *προσίxw*, hervortretende Bedeutung *zukommen*, macht die gewöhnliche Verbindung von *ἱx-ανός*, *ἡ*, *όν*, *zukommend*, *gebührend*, *tauglich* mit *ix*, *fix* u. s. w., so ziemlich gewiss. Davon: *ἱκανότης*, *ἡ*, *Tauglichkeit* u. s. w.; *ἱκανώ*, *tauglich machen*.

Insbesondere wird hieraus gebildet im Sskr. *vêça* eigentlich nur: *das, wo hinein man tritt*, aber specialisirt für die Bezeichnung: *Haus*; ihm entspricht griechisch *φοῖκος*, *οἶκος* (*Pott* a. a. O., und *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 281), *ó*, *Haus*; *οἶκοι* (alter Locativ = sskr. *vêçê*); davon: *οἰκοδι*, *οἰκοθεν*, *οἰκόνδε*, *οἰκαδε*, *οἰκοσε*; *οἰκάριον*, *οἰκίδιον*, *τό*, Dim.; *οἰκίον*, *τό*, eig. Dim., aber = *οἶκος*; *οἰκίσκος*, *ó*; *οἰκίσκη*, *ἡ*, Dim., *Kästg*; *οἰκία*, *ἡ*, *Haus* u. s. w.; *οἰκίος*, *α*, *ον*; *οἶκος*; *οἰκός*, *ἡ*, *όν* (zw.); *οἰκακός*, *ἡ*, *όν*; *οἰκειακός* (sehr zw.); *οἰκίδιος*, *α*, *ον*, *häuslich* u. s. w.; *οἰκανόν* = *οἰκείον* (*Hesych*); *οἰκειότης*, *ἡ*, *Hausgenossenschaft* u. s. w.; *οἰκειώ*, *zum οἰκείος machen*; *οἰκείωμα*, *τό*, *Verwandschaft* u. s. w.; *οἰκείω-δς*, *ἡ*, *das zum Verwandten Machen* u. s. w.; *οἰκιωτικός*, *ἡ*, *όν*, *aneignend*; — *οἰκέω*, *hausen* u. s. w.; *οἰκέτης*, *οἰκῆτης*, *οἰκτινός*, *ó*; *οἰκέτις*, *ἡ*, *Haussclave* u. s. w.; *οἰκετία*, *οἰκστία*, *ἡ*, *Hausgesinde*; *οἰκετικός*, *ἡ*, *όν*, *zum Gesinde gehörig*; *οἰκετέω* = *οἰκέω*; *οἰκετεύομαι*, *οἰκέτης sein*; *οἰκημα*, *τό*, *Wohnsitz* u. s. w.; *οἰκημάτιον*, *τό*, Dim.; *οἰκηματικός*, *ἡ*, *όν*, *zur Wohnung gehörig*; *οἰκησις*, *ἡ*, *das Wohnen*; *οἰκήσιμος*, *ον*, *bewohnbar*; *οἰκητήρ*, *οἰκῆτωρ*, *οἰκητής*, *ó*, *Bewohner*; *οἰκητικός*, *ἡ*, *όν*, *eine Wohnung zu haben gewohnt*; *οἰκητήριος*, *α*, *ον*, *dem Bewohner gehörig*; *οἰκητήριον*, *τό*, *Wohnsitz*;

οικοτορία, ή, *Hausrath* (zw.); οικητός, ή, όν, *bewohnt*; οικός, ό, *Hausgenosse* u. s. w.; οίκω, *ein Haus bauen* u. s. w.; οίκωσις, ή; οίκωσις, ό, *Erbaunung*; οίκωστήρ, οίκωστής, ό, *der Anbauende* u. s. w.; οίκωστήριον, τό, *Wohnsitz*; οίκωτικός, ή, όν, *den Bebauer betreffend* u. s. w.; άποικία, ή (πόλις), *Pflanzstadt*; άποικισία, ή, *Auswanderung*; πανοικί, πανοικί, *mit dem ganzen Hausgesinde*.

✓ *fax*, *tragen*, *fahren*. Im Sskr. entspricht vah (*vehere*). Pott hält diese Wzf. für entstanden aus ava + hā (*Pott*, E. F. I, 283), *weggehen*; da sich die Bedeutungen weder decken, noch auch nur nahe liegen, kann ich dieser Hypothese nicht beitreten. Von den schon von Pott (a. a. O.) verglichenen Formen der verwandten Sprachen bemerke man vorzüglich goth. vigan, ahd. wegan (*bewegen*), welches die eigentliche Bedeutung der Wzf. am besten erhalten hat. —

Zunächst lehnt sich daran griech. φάχ-θος, άχθος, τό, *das, was man bewegt, trägt; Last*. Das Suffix ist τος = sskr. tas (in srō-tas u. aa.), das anlautende τ ist durch Einfluss des χ in θ übergegangen (vgl. S. 232); anders Pott (E. F. I, 144). Davon: άχθινός, ή, όν; άχθήρης, ες, *lästig*; άχθομαι, *sich belästigt fühlen* u. s. w. (grade wie das ahd. wegen *schmerzen, drücken, Graß*, Ahd. Sprsch. I, 656); άχθηδών, ή, *Schmerz, Kummer*. — άνδραχθής, ες, *Männer belastend*; επαχθέω, *belasten*; επαχθεα, ή, *Belästigung*.

Mit der Bedeutung *fahren*: φοχ in φόχος, όχος, τό, und όχος, ό, *der Wagen* (*Pott* a. a. O. Ebenso im Sskr. vāha, vahja, vāha, vāhana, vāhika, vāhja *Wagen*); davon: όχέω mit der primären Bedeutung *tragen*, im Med. *fahren, reiten*; (*geil sein, Hes.*) όχημα, τό, *alles, was trägt, Fahrwerk* u. s. w.; όχημάτιον, τό, Dim.; όχησις, ή, *das Tragen*; όχηματικός, ή, όν, *zum Fahrzeug gehörig*; όχηλον, τό = όχημα; διοχής, ες, *zweisitzig*; εποχος, όν, *auf etwas fahrend*; εποχον, τό, *Sattelgurt*. — Hieher gehört άγανα (für fax.), *Wagen* (*Hes.*, vgl. Pott, E. F. II, 515); ferner vielleicht άγοβος (*Hes.*), *Lastträger*; γ = sskr. h, wie in έγώ (S. 151) und sonst.

Gehört ferner zu dem Begriff *tragen* mit der Bedeutung *wägen*, wie er in dem ahd. wāga (*Waage, Graß*, Ahd. Sprsch. I, 663) hervortritt, άχάγη, ή, *ein Getreidemaass*, oder ist dies vielleicht ein fremdes Wort? —

Indem der Begriff *fahren* (für *tragen*) sich zu *führen, leiten* gestaltet, bilden sich aus vah Wörter zur Bezeichnung von *Wasserleitungen*, im Sskr. vāhasa *Aquaeduct*, vahati, vāhint *Fluss*; so denn auch griech. φοχ in όχετός, ό, *Kanal* u. s. w.; όχητιον, τό, Dim.; όχετώω, *leiten*; όχετευμα, τό, *Wasserleitung*; όχετία, ή, *das Leiten, Ableiten*; παροχέτευσις, ή, *die unerlaubte Ableitung des Wassers*.

Zu dem Begriff *tragen* gehört die äolische Form von όχέω: όχηέω, *tragen, stützen*; όχηή, ή, *Stütze*; (όχος = όχος); όχηθείς = όχηθείς Fut. (*Hesych.*, vgl. Lobeck, Paralip. Gr. Gr. p. 33).

Zu der Bedeutung *reiten*: όχεύω (vgl. όχέω, Pott a. a. O.), *bespringen*; όχευμα, τό, *Befruchtung*; όχευτός, ή, όν, *besprungen*; όχευτής, *Bespringer*; όχευτικός, ή, όν, *zum Bespringen tauglich*; όχτιον, τό, *Zuchtthier*; όχλια, ή, *das Bespringen*.

Indem *va* in *av* übergeht (S. 17 u. sonst vielfach), entspricht *avχ*. Daher *avχ-ήν, ένος* (Pott a. a. O.), *ό*, (der zum Tragen passende Körpertheil; vgl. das gleichbedeutende sskr. *vaha*), *Schulter, Genick* u. s. w. (Pott, E. F. I, 283. II, 507); *avχένιον, τό*, Dim.; *avχένιος, α, on*, zum Nacken gehörig; *avχενίζω, den Hals abschneiden*; *avχενιστήρ, ό*, Strick zum Erhängen; *ύφανχενέω, den Kopf hoch tragen, sich brüsten* u. s. w. —

Mit äolischem *χ* für *χ* und ungeändertem *va* erscheint bei Hesych. *avχος* (für *favχος*) mit derselben Bed.; denn für *ωμός* ist *όμος* zu lesen. Dazu gehört wohl *avχαλίβαρ* laconisch für *avράββατος*, *Sünfte*, was man auf der *Achsel*, *avχάλι* (alter Locativ für *favχαλοι* von *favχαλο*) trägt (*βαρ* von *φέρω*, vgl. jedoch das oben (S. 351) erwähnte *avγος*).

Dem in *favχαλι-βαρ* erkannten Thema *favχαλο* entspricht mit Uebergang des *f* in *μ* (wie S. 4 und sehr oft) und aus einer Wzf., welche statt *χ* auf *σχ*, entsprechend dem sskr. *vaksh* (vgl. weiterhin S. 354) für *vah*, schliesst, hervorgehend *μασχαλο* in *μασχάλη, ή*, *Achsel* u. s. w.; aus derselben Wzf. ist ahd. *uohs-ana* (für *vohs-ana*) *Achsel*, gebildet, woraus durch Verlust des *u*: *ahs-ala* (Graff, Ahd. Sprsch. I, 140. 139). Dieser Verlust erklärt uns auch das entsprechende lat. *ax-illa* für *uaxilla*, wo also auch die Form *uax* = einem sskr. *vaksh*, zu Grunde liegt (vgl. auch lat. *vecto* = *vaksh*; anders Pott, E. F. I, 223). Von *μασχ-άλη* kommt: *μασχαλίσ, ή*, eine Höhlung an Pflanzen, Bäumen; *μασχάλιος, on*; *μασχάλιος, η, on* (von *μασχάλη* in der Bed. *Schoss*, wo der Zweig gleichsam als *Schulter*, Arm eines Baums gefasst ist), von *Palmbzweigen geflochten*; *μασχαλίζω, an den Achseln aufhängen, verästeln*; *μασχαλισματα, τά*, die zerstückelten Glieder eines Ermordeten; *μασχαλιστήρ, ό*, *Schulterriemen*; *μασχαλία, μασχαλαία, ή*, eine Art Säulenverzierung; *μασχάλιον, τό*, ein aus *Palmbzweigen geflochtener Korb* (Hesych); *avφμασχαλος, on*, beide Achseln umgebend. —

Gleichbedeutend mit *μασχάλη* ist *μάλη, ή*; ebenso steht neben lat. *axilla*: *ala*, wohl für *axla* statt *axala* (*Achsel*); im Lat. hat der Verlust des *x* vor *l* seine Analogieen (z. B. *texere*: *têla*); im Griechischen kenne ich keine; auf jeden Fall wird man, wenn *μάλη* wie lat. *ala* entstanden ist, welches doch das Wahrscheinlichste ist, statt *μασχ-λη* eine Form *μαξλη* mit *ξ* = *ksh* zu Grunde legen müssen. Die grosse Aehnlichkeit der Aussprache von *ξ* und *σ* macht alsdann einen solchen, durch Assimilation herbeigeführten, Verlust sehr leicht denkbar. Sonst könnte man *μάλη* auch an *vah* schliessen und annehmen, dass nur das so häufig verlorne (S. 79, 80) *h* eingebüsst sei.

Indem der Begriff *tragen* zur Bezeichnung *tragender, hebender Maschinen* verwandt wird, gehört hieher: *φοχλεύς, όχλεύς, ό* (*vectis*), *Hebel* (Pott, E. F. I, 223); davon *όχλεύω, όχλέω, όχλίζω*, mit dem Hebel wegschaffen.

Indem *μ* für *f* eintritt, entsteht *μοχ* in *μοχλός, ό* (Pott a. a. O.), *Hebel, Querbalken zum Verriegeln der Thür, Riegel* u. s. w. Davon: *μοχλίον, τό*; *μοχλίσ, ή*; *μοχλίσκος, ό*, Dim.; *μοχλικός, ή, on*, zum Hebel gehörig; *μοχλέω, μοχλεύω*, mit dem Hebel in Bewegung

setzen; *μοχλώω, verriegeln; μοχλευτής, δ, der mit dem Hebel Bewegende; μόχλευσις, μοχλεία, ἡ, das Fortbewegen.* —

Hierher gehört nun wohl auch *ὄχευς* für *φοχεύς, δ, welches insbesondere Riegel, eigentlich wohl auch nur Balken, Hebel bedeutet.* Doch kann man hier, wie bei mancher andern hieher gezogenen Bildung, zweifelhaft sein, ob sie zu *φαχ* = sskr. *vah*, oder dem daraus gebildeten *σαχ* (*έχ*), sskr. *sah* (S. 357) gehöre.

Sollte zu einer Form, welche im Sskr. *vaksh* lauten würde, wie wir sie schon in *μασχάλη* anerkennen mussten, gehören: *ἰσκα-λος, ὕσχα-λος*, aber auch *ἰσκα-λος: ἰσχλος, δ, die Bänder und Oesen an den Schuhsohlen, welche sie festhielten?* ὕσκα stände für *φοσκα* = *vaksh* (vgl. *ἀφουμῖν* S. 265); das *ι* in *ισκα* müsste für eine im Munde des Volkes geschwächte Aussprache des *υ* gelten.

Indem in *vah: φαχ* *φ* wieder durch *μ* vertreten wird und das *α*, durch *Vridhhi* gedehnt, *η* wird, entsteht *μηχ-ανῆ, ἡ*, (eigentlich, so wie *φοχλεύς, μοχλός, Hebel*, dann) *jedes Hülfsmittel, Werkzeug u. s. w.* (anders *Pott, E. F. II, 571. Graff, Ahd. Sprsch. II, 639*). Einfachere gleichbedeutende Formen sind *μηχος, μηχαρ* (für *μηχ-αρο(ν)*, vgl. S. 176 u. aa.), *τό*. — Davon: *μηχανάομαι, μηχανέομαι, μηχανεύω, geschickt verfertigen u. s. w.* (vgl. die Bedeut. von *moliri* von *moles* für *vohles Last, was man trägt*); *μηχάνημα, τό* = *μηχανή; μηχανήσις, ἡ, Anwendung einer μηχανή; μηχανητής, μηχανιώτης, δ, der List u. s. w. Gebrauchende; μηχανητικός, ἡ, όν, anschlágig; μηχανικός, ἡ, όν, erfinderisch; μηχανόεις, εσσα, εν, kunstreich. ἀμηχανής, ές; ἀμήχανος, όν, rathlos; ἀμηχανία, ἡ, Rathlosigkeit; ἀμηχανέω, rathlos sein.*

Ferner kann man hieherziehn: *μοχ* in *μόχ-θος, δ, wenn dessen Grundbedeutung Druck ist und sich daraus die Bedeutung schwere Arbeit, Kummer u. s. w. entwickelt hat, wie bei μάχ-θος* (S. 351); das *θ* stände auch hier für *τ* (vgl. a. a. O.). Doch wird diese Zusammenstellung zweifelhaft, wenn man sich des ahd. *mōjan* (für *mōh-jan mühen, Graff, Ahd. Sprsch. II, 602*), *mag-an (können)*, lett. *mākt (plagen)* erinnert. Was jedoch das ahd. *mag-an* betrifft, so bemerke ich beiläufig, dass es mir ebenfalls nur eine Nebenform von sskr. *vah* mit *m* für *v* zu sein scheint (vgl. z. B. altn. *megin schwer*, bei *Graff a. a. O. 620*). Der Begriff *können* ist hier aus dem des *Tragens* (vgl. den Gebrauch von *τλήμι* im Griech.) hervorgegangen, und aus dem des *Könnens* entwickelte sich der des *Machens*. Aehnliches kann man auch von lett. *mākt* vermuthen und durch dessen Vermittelung vielleicht auch von *mōjan*, ahd. *mir wigít es schmerzt, kummert mich* (*Graff a. a. O. I, 656*); doch wage ich keine Entscheidung. Nichts desto weniger möge *μόχ-θος* sammt seinen Derivaten hier seine Stelle finden. Davon: *μοχθηρός, ά, όν; μοχθηεις, εσσα, εν, mühseelig; μοχθίζω, μοχθέω, sich abmühen; μόχθημα, τό, Mühsal; μοχθηρία, ἡ, Mühsal; μοχθισμός, ό, = μόχθος (zw.) — ἀμόχθητος, όν, ohne Mühe; ἀμοχθεί, ἀμοχθί (Adv.).*

Wohin *μόχ-θος* gehört, muss man auch das gleichbedeutende *μόγος, ό*, ziehn; *h* ist durch griech. *γ* vertreten (vgl.

ἐγὼ S. 151). Davon: *μογερός*, *ἀ, ὄν*, *mühselig*; *μογέω* (*μογιάω* la kon. also Denominativ, nach *Bopp*, Gr. s. r. 583, 1 gebildet); *μογεῖω* (*Hes.*), *sich abmühen* u. s. w.; *μόγος* (für *μόγοις*), *mit Mühe*; *ἀμόγητος*, *όν*, *unermüddlich*; *ἀμογητή*; *βραχυμογής*, *ἐς*, *kurze Zeit leidend*. — Schwerlich darf man *συμγερός*, *α, ὄν*, von *μογερός*, mit welchem es in der Bed. identisch ist, trennen; das *σ* für *ο* ist äolisch. Ob aber nicht das anlautende *σ* den Pronominalst. *σα* (= *ἀ, mit*) enthält? (vgl. *σπλεκώω*; nach *Pott* ist *σ* das Präf. *εσ* E. F. II, 197).

Das mit *μόγος* gleichbedeutende *μόλις* ist nach *Pott* (E. F. II, 273, 515) für *μογ-λις* zu nehmen, eher *μολ-λις* mit Verlust des *h*.

Von dieser Wurzel: sskr. *vah* erhalten ferner Thiere ihren Namen, welche insbesondere zum Lasttragen benutzt werden; so z. B. im Sskr. *vâhja* *Lastthier*, *vâha* *Pferd*, *vahati*, *vahata*, *vahatu* *Ochse*. Eben hieher, aber zu der Form *vaksh*, gehört sskr. *vakshas* *Ochse*; hierzu gehört lat. *vacca* (*Pott*, E. F. I, 223), sammt *juvencus*, *juvenca*, welches ich nicht für *juvenica* nehmen möchte, 1) weil die Bedeutung *junger Stier*, *junge Kuh* zu sehr vorwiegt, und 2) weil umbrisch *i-veca* entspricht (*C. F. Grotfend*, *Rudim. Ling. Umbr. III*, 18), wo das zu *juvenis* nothwendige *n* nicht erscheint. Die Einschiebung des *n* ist aber im Latein. bekanntlich sehr häufig (z. B. sskr. *asi* lat. *ensi*); der Verlust desselben sehr selten. Mit *vacca* stellt *Pott* (a. a. O.) griech. *μόσχο-ς*, *ὁ, ἡ*, *junges Rind*, *junge Kuh*, zusammen. Da hier aber der Begriff *jung* durchgehends vorwaltet, so denke ich eher an das sskr. *vaskaja* *ein Kalb von einem Jahr*; *μόσχο* würde der einfacheren Form *vaska* entsprechen, welche im Sskr. jedoch eine andre Bedeutung hat. In diesem Fall gehört *μόσχο* zu der  $\sqrt{fas}$ , zu *vitulus* (S. 303). Wenn in *vacca* der Begriff *junge Kuh* einst vorherrschte, so würde es ebenfalls dazu gehören. Die Form betreffend, steht im Griech. *μ* für *ϕ* und *σχ* für *sk* oder dessen Umsetzung *ksh* = *x*. — Davon: *μοσχίον*, *μοσχάριον*, *τό*, Dim.; *μόσχειος*, *όν*; *μόσχιος*, *α, ὄν*; *μοσχιδίος*, *α, ὄν*, *vom Kalbe*; *μοσχάς*, *ἡ*, *junge Kuh*; *μοσχίας*, *ὁ*, *einem Kalbe ähnlich* u. s. w.; *μοσχέα*; *μοσχί*, *ἡ*, *Kälbfell*; *μοσχῖα*, *mutwillig sein, wie ein Kälbchen*; *μοσχιδόν*, *nach Kälberart*. *μοσχινάιος*, *α, ὄν*, *munter wie ein Kalb*.

Von *vah* kommt ferner sskr. *vâhu* (*der Tragende, Hebende*) *der Arm*. Wir sahn schon bei einigen Beispielen sskr. *v* durch *π* vertreten, z. B. *παθεῖν* (S. 254), lat. *pectus* (S. 93\*) u. aa. Daher brauchen wir uns nicht abhalten zu lassen, auch hier diesen, vielleicht durch Einwirkung des *h*: *χ*, oder durch die an *b* streifende Aussprache des *v* (weswegen auch so oft *b* statt *v* geschrieben wird) herbeigeführten, Uebergang anzunehmen und *πῆχv* mit *vâhu* zu identificiren (vgl. *Pott*, E. F. I, 109, welcher aber *bâhu* schreibt). Von *πῆχvς*, *ὁ*, *Arm*, kommt: *πηχναῖος*, *α, ὄν*; *πήχvιος*, *α, ὄν* (*πήχvος*), *armslang*; *πηχύαλες*, *τό*, *am Saum mit Purpur besetzt* (von *ἄλς*, *Meerpurpur*); *πηχύνω*, *auf den Arm geben*; *διπηχῖαι*, *ἡ*, *der Raum zwischen zwei Rudern*; *παρapi-χvον*, *τό*, *der kleine Knochen am Ellenbogen*.

Die Bedeutung von *οἰχομαι*: *gehen*, insbesondere *weggehen*, für *φοῖχομαι* (wie *ἀνομος* für *ἀφομος* zeigt) fordert zur Frage auf, ob auch diese Form hierher gehören möge. Pott (E. F. I, 283) vermuthet, dass sie aus *vi + vah* bestehe. Wollen wir diese Andeutung verfolgen, so können wir annehmen, dass das, die Wurzel anlautende, *v* zwischen den beiden Vokalen, wie oft (vgl. *kānksh* S. 17, *καπ* S. 268, weiterhin *ἐχω* u. aa.), ausgefallen und dann, wie in *prak'h*, aus *pra + ik'h*, der Schlussvokal des Präfixes den Anfangsvokal der Wzf. verdrängt habe; ganz analog ist sskr. *nid* aus *ni + vad* (vgl. *δνιδος*) entstanden. Diese Formation müsste aber in diesem Fall schon sehr alt sein. Denn schwerlich dürfen wir, wenn wir *μῆχ* als zu Grunde liegend nehmen, zendisch *vishi Weg* (*Burnouf*, *Observ.* s. *Alph.* im *Comm.* s. I. Y. I, CLXXI) von *οἰχ* trennen (vgl. *οἶμος* weiterhin). Ob man auch das von *Burnouf* verglichene goth. *vig* dazu ziehen muss, ist sehr zweifelhaft, weil im Goth. sehr oft sskr. *a* in *i* geschwächt ist, also *vig* zu sskr. *vah* gehören kann. Dasselbe ist der Fall mit lat. *via* für *veha*, wie die alte Form *veha* beweist. — Andererseits wäre es jedoch nicht unmöglich, dass *οἰχ* gar keine Composition ist; denn *va* geht im Sskr. überaus häufig in *u* über (vgl. z. B. sskr. *ukshan* = *vakshas*) und für dieses erscheint im Griech. oft *οι* (vgl. z. B. *οἰδάω* S. 11). Diese Erklärung würde in *οἰδομαι* (S. 356) eine Unterstützung finden, oder man müsste auch hier eine Zusammenziehung von *vi + vadh* in *vidh* zu Grunde legen (vgl. jedoch auch *ἀοιδή* bei *αἰδω*). Eine dritte Hypothese wäre, wenn wir, auf zendisch *vishi* gestützt, gradezu *vih* als eine Nebenform von *vah* annehmen (vgl. *vap*, *vip* S. 340). Schwierig wird sie aber durch das aus *ἀνομος* (für *ἀφομος*) gefolgerte *φ*. Eine Entscheidung wage ich nicht, doch neige ich mich zu der Annahme, dass *φοῖχ* Guna von *μῆχ* und dieses *vi + vah* sei (vgl. *οἰήιον*). — Nebenformen von *φοῖχομαι*, *οἰχομαι* sind *οἰχνέω*, *οἰχίομαι*.

Davon: *φοῖμος* für *φοῖχος* (mit verlornem *χ* = *h*, wie oft, z. B. S. 74, 259), *οἶμος*, *ὁ*, *Weg* u. s. w. (anders *Giese*, Ueber den *äol. Dial.* 248); *οἶμη*, *ἡ* (für *φοῖχη*), *Gang*, insbesondere *Weiss des Gesangs, Erzählung*; *παρομος*, *ον*, *neben dem Wege*; *παροιμία*, *ἡ*; *παροιμιον*, *τό*, *Spruchwort*; *παροιμιακός*, *ἡ*, *όν*; *παροιμιώδης*, *ες*, *sprichwörtlich*; *παροιμιάζω*, *zum Spruchwort machen*; *παροιμῶν*, *τον*, *Weg abgehen*. — *προοῖμον*, *φροῖμον*, *τό*, *Vorspiel* u. s. w. — *οἶμα* (für *φοῖχ-μα*), *heftiger Andrang* (vgl. *veh-emens*, *invehi*); Pott (E. F. I, 122. II, 287) stellt es mit litt. *wedu* zusammen, was, wie sich gleich zeigen wird, von meiner Deutung nicht sehr abweicht. — Davon: *οἰμάω*, *drauf los fahren*; *οἶμημα* = *οἶμα*. —

Wir haben *οἰχ*: *φοῖχ* aus *μῆχ*, nach der ersten Hypothese für eine Zusammenziehung von *vi + vah* genommen. Sollte diese Zusammensetzung noch unzusammengezogen erhalten sein? Die Vergleichung von *οἰαξ*, *ἄχος*, *ὁ*, mit dem gleichbedeutenden *οἰήιον*, *τό*, *Griff des Steuers, Steuerruder*, macht es mir sehr wahrscheinlich; in *οἰ-η-ω* ist das *h*, wie sehr oft, ganz verloren, es steht für *vi-vah-ja*, welche Form auch im Sskr. vorkommt, aber sich an eine andre Begriffsentwick-

lung von vah lehnt; *olāx* dagegen steht für *vi-vāh-a*, müsste also eigentlich *olaxo* für *μῑῑῑῑῑ* lauten; allein der, das Thema schliessende, Vokal ging, wie sehr oft (vgl. S. 176), verloren; so wurde der Nom. *olāx*, und indem das eigentliche Thema vergessen ward, Gen. mit *κ* statt *χ*: *olaxos* u. s. w. Davon: *olāκιον*, *olīκιον* (= *olīκιον*). Davon: *olaxhōn*; *olaxizō*, *steuern*; *olāκισμα*, τό, *das Steuern*; *olaxιστής*, ό, *der Steuerer*.

Der Laut *h* ist, wie schon bemerkt, im Sskr. sehr häufig aus *dh* hervorgegangen (vgl. S. 73). So haben wir denn auch das Recht, neben *vah* eine gleichbedeutende Form *vadh* anzunehmen. Diese wird denn auch dadurch belegt, dass eine Menge, nur in Hinsicht dieser Laute, oder für die Grundbedeutung unwichtiger Suffixe und Präfixe, abweichender Themen gleiche Bedeutung haben; so z. B. sskr. *vāha*: *vi-vadha*, *Pferd*, *vaha*: *vi-vadha*, *Weg*, *vah-ana*, *vah-ala*, *vādh-u*, *Boot* u. s. w.; sodann auch im Slav. *ved-u* und *vez-u* *führen*, von denen jenes = sskr. *vadh*, dieses = sskr. *vah*, indem sskr. *h*, wie im Zend, durch *z* repräsentirt wird. Aus dem Lat. gehört vielleicht *vād-ere* (vgl. *vehere* für *vehere se*, wieschon im Sskr. *vah* gebraucht wird) hierher. Aus dem Griech. wahrscheinlich wohl *οἶσω*, *ich werde tragen*, für *οἶθ-σω*, so dass die Form *οἶθ* zu Grunde liegt; über *οἶ* vgl. das bei *οἶχ* (S. 355) Bemerkte (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 122, 156).

Schon das Simplex *vah* hat, wie auch in der Composition mit *ut*, im Sskr. die Bedeutung: *heurathen* (wohl mit derselben Begriffsentwicklung, wie die Bedeutung von *οἶνω* und ähnliches entstand); daher denn *vivāha*, *Hochzeit*, *vivāhja*, *Schwigersohn*, und *vahjā*, *Frau*; nun haben wir aber so eben als Neben- und wohl ursprünglichere Form von *vah*: *vadh* erkannt, und *ād'h'a* (nach euphemistischen Regeln und durch Zusammenziehung von *va* in *u*) für *vadh+ta*, heisst sowohl *geführt*, als wie *geheurathet*; ferner *ād'h'a*, so wie *vadh-u*, *eine Frau*. Es ist daher kein Zweifel, dass wir auch die Form *vadh* in der Bedeutung *heurathen* nehmen dürfen. Dieser Form entspricht ahd. *wid* in *widamo* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 777), *Braut-schaft*; griech. *fed* in *fed-von*, *ἐδνον* (mit *ε* für *φ*, wie oft), *ἐδνον* (fast für *ἐφδνον*: *εφδνον* mit der eigenthümlichen Aussprache des *φ*, welche Vokal und Consonant verband (vgl. S. 336 und *ἦλος*)), τό, *Brautschatz* u. s. w. (über das anlautende *φ* vgl. man *Dawes*, Misc. crit. ed. Kidd. p. 254, über *δ* = *dh* S. 71 ff.). Davon: *ἐδνός*, α, *ον*, *bräutlich*; *ἐδνάς*, ἡ (*Hes.*), *das Essen, welches nach Empfang des Brautschatzes gegeben wird*; *ἐδνώω*, *ἐδνάζομαι*, *verloben* u. s. w.; *ἐδνωτής* (*ἐδν.*), ό, *der Verlober, Freier*; *ἐδνωτή*, τ, *die vom Bräutigam beschenkte Braut*. — *ἀδνος* (*ἀφδνος*), *ον*; *ἀν-αδ-νος* (mit vokalisirtem *φ*, wie in *ἐδνον*), *ον*; *ἀδνωτος*, *ον*, *ohne Hochzeitsgeschenke* u. s. w. (*Anders Pott*, E. F. II, 130).

Indem griech. *θ* vor *τ* in *σ* übergeht, wird das schon erwähnte sskr. Partic. *ād'h'a* für *vadh+ta* eigentlich griech. *φασ-τα*, *getragen*; da aber *φ* sehr oft durch *β* vertreten wird, so erscheint statt dessen *βαστα* (vgl. dieselben Wandlungen in *βλα-*



στο (S. 79)). Aus βαρτα bildet sich ein Denominativ (nach r. 586 bei Bopp, Gr. s.) βαρταδζω, *tragen, emporheben* u. s. w. Davon: βαρταγμα, τό, *Last*; βαρταγή, ἡ, *die Last* (Hesych.); ἀβαρτατος, ον, *was nicht getragen werden kann*; φορτοβαρτάτης, ὁ, *Lastträger*.

So ziemlich gleichbedeutend mit *vah tragen*, ist das sskr. sah (sustineo, perfero). Betrachten wir nun die Form des Infinitivs von *vah*, welche vōdh'um heisst, — indem nämlich dessen eigentliche Form vādh'um statt *vah + tum* werden musste (Bopp, Gr. s. r. 102a), aber durch Einfluss des *v* der folgende Vokal in den diesem verwandten Diphthong *ō* übergeht (ebenso im Fut. I vōdh'ri u. s. w., Bopp, Kurze Gramm. des Sskr. Index) — und beachten, dass auf dieselbe Weise der Infinitiv von *sah*: sōdh'um (vgl. Bopp a. a. O. in der Regel, welche der ann. zu r. 254 der Gramm. crit. l. s. entspricht) Fut. sōdh'ri heisst — erinnern uns endlich der Zusammenziehung von *ka + vānksh* in *kānksh* (S. 17) und vieler, seitdem vorgekommener ähnlicher — so müssen wir schliessen, dass *sah* eine Zusammenziehung von *sa + vah*, und sōdh'um, sōdh'ri von *sa + vōdh'um*, *sa + vōdh'ri* ist. — Zu dieser Wzf. *sah* für *savah* ziehe ich nun griech. ἐχ, welches also eigentlich für ἐχ steht, wie dieses denn auch der im Futur ἔξω und sonst, wo die zweite Sylbe nicht mit einer Aspirata anfängt, erhaltne Spiritus asper beweist (vgl. auch anderes bei Pott, E. F. I, 283. II, 122, 683, *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 113. Bopp, V. G. 639 Anm. 3, welcher meiner Bemerkung nah war, *Ag. Benary*, Röm. Lautl. 251, *Giese*, Ueb. d. äol. Dialekt. 245). Uebrigens ist es bei der äusserlichen Gleichheit der Form und fast völligen Identität der Bedeutung sehr natürlich, dass man vielfach schwanken muss, ob ein Thema zu *φεχ* (= sskr. *vah*), oder ἐχ (für σαφεχ = sskr. *sah*) zu ziehen sei, und ich gestehe daher gern zu, dass ich manches vielleicht zu ἐχ zog, was zu *φεχ* gehören möchte, und so umgekehrt. Ein formell sicheres Kennzeichen der Scheidung findet sich nur in der Erhaltung des *σ*, oder *φ*; letzteres ist aber, wie wir nun schon vielfach bemerkt haben, in der bei weitem grössten Mehrzahl der Fälle völlig spurlos verloren gegangen. — Also ἔχω, *halten, haben* u. s. w.; das Augment *ε* in εἶχον erklärt sich auf ähnliche Weise, wie sskr. sōdh'um, aus der wieder hervorbrechenden Erinnerung an die Grundf. σα + *φεχ*; es steht für *ε* (= σα) + *ε* + *φεχ* + ον; *ε*φεχον allein wird schon εἶχον, wie ἐμδιζον: εἰδιζον; das *ε* = *σε* wird von *ε* verschlungen, und dieses verliert wegen *χ* den Spir. asp., εἶχον steht also für εἶχον, und ganz regelrecht ist das Augment zwischen dem Präf. *ε* (= σα) und der Wzf. *φεχ* eingetreten. Davon: ἔχμα, τό, *das Anhaltende, Festhaltende* u. s. w.; ἔμαζω, *halten, anhalten*; ἔξις, ἡ, *Haltung, Beschaffenheit* u. s. w.; εἰδιον, εἰδιον, τό, Dim.; εὖξος, ον (Hesych.), *von gutem Zustand*; εὖξια, ἡ, *leibliches Wohlsein*; ἐκταρ, ὁ, *festhaltend*; εὖκτης, ὁ, *wohlbeleibt*; ἐπετρία, ἡ = εὖξια; εὖεττώ, *gesund sein*; — ἐκτωός, ἡ, ὄν, *eine Beschaffenheit habend*. — ἐχέτης, ὁ, *der Habende*; ἐχης, ὁ, *reich* (Etym. M.); ἐχέτη, ἡ, *Handhabe, Pflugsterze*; ἐχέτιον,

τό, *Behälter*; ἐχετεῖω, *pfügen*. — ἀμπτέχω (s. ἀμφέχω wegen des folgenden χ), *umgeben*; ἀμπεχόνη, ἡ, *Gewand*; ἀμπεχόνιον, ἀμπέχονον, τό, Dim.; ἀναμπέχονος, ον, *ohne Oberkleid*; διεχής, ἐς, *auseinander gehalten*; προσέχεια, ἡ, *Zusammenhang*; ἀνεκτός, ὄν, *erträglich*; μιονέκτημα, τό, *der Nachtheil*; ἀγκυροχία, ἡ, *das Festhalten des Ankers*; ἀλληλουχέω, *aneinanderhalten*; ἀλληλοῦχος, ον, *zusammenhaltend*; ἐνονυχίας, ὁ; ἐνονυχώδης, ἐς, *einem Verschnittenen ähnlich*; ἐνονύχιον, τό, *eine Art Lattich*; ἐνονυχίζω, *zum Verschnittenen machen*; κερουχίς, ἡ, *Hörner habend*; κληρουχικός, ἡ, ὄν, *die κληρουχία betreffend*. —

Hierher gehört ferner ἀζηχής, ἐς (für ἀ-διεχής), *ohne Einhalt*, unablässig (vgl. Pott, E. F. II, 204).

Ferner gehört entweder hierher oder zu *φεχ*: ἐχυρός, ὁ, ὄν, *was halten, tragen kann, fest u. s. w.*; ἐχυρότης, ἡ, *Haltbarkeit*; ἐχυρόω, *fest machen*; ἐχύρωμα, τό, *der haltbar gemachte Ort*; ἐνεχυρον, τό, *Pfand*; ἐνεχυράζω (ἐνεχυριάζω), *ein Pfand nehmen*; ἐνεχυρασμα, τό, *Pfand*; ἐνεχυρασία (-ριασία), ἡ; ἐνεχυρασμός (-ριασμός), ὁ, *das Auspfänden*; ἐνεχυραστός, ἡ, ὄν, *gepfändelt*. —

Indem statt ε mit gewöhnlichem Wechsel ο eintritt, entspricht dem sskr. sah griech. ὄχ (für σοχ: ὄχ). So gehört hierher ὄχμα, ὄχμαίω = ἔχμα, ἐχμαίω; ὄχυη, ἡ, *die Handhabe*; ὄχμος, ὁ, *fester Ort*; ἀνοχή, ἡ, *das Aufhalten, Anhalten u. s. w.*; ἔσοχάς, ἡ, *ein gewisses Geschwür*; ἔσοχος, ον, *sich hervorhebend*; κατόχιον, τό, *Mittel zum Anhalten*; κατόχιμος, ον, *besessen*; προοχή, ἡ, *Vorsprung*; συνοχηδόν, *zusammenhaltend*; συναχαδόν, *anhaltend*.

Hierher zieht man auch συνοχμός, ὁ, *Fuge*, allein das homerische συνοχμός mit der Form ωχ für φοχ, wie oben (S. 356) ἐειδ für φειδ, scheint mit Bestimmtheit zu beweisen, dass dieses zu *φεχ*: φοχ, nicht σεχ: σοχ gehört. Sollte man desswegen nicht ὄχμος mit seinen Derivaten allsamt zu *φεχ* stellen? Sehr schwanken kann man in dieser Beziehung auch wegen ἡνίοχος, ἡνιοχεύς, ὁ, *Zügelführer*; davon: ἡνιοχέω, ἡνιοχέω, *lenken*; ἡνιοχεία, ἡνιοχία, ἡνιοχίσις, ἡ, *das Lenken*; δοσγνιόχητος, ον, *schwer zu zügeln*.

ὁμωχέτης, ὁ, *zusammenwohnend* (daz. für ὁμοεχ); für ἐχυρός u. s. w. erscheint gld. ὄχυρός, ὄχυρότης, ὄχυρόω, ὄχύρωμα; ferner ὄχυρωμάτιον, τό, Dim.; ὄχύρωσις, ἡ, *das Befestigen*; ὄχυρωματικός, ἡ, ὄν, *zur Befestigung dienend*.

Ferner: ὄχάνη, ἡ; ὄχανον, τό, *Handhabe am Schild u. s. w.*; ὄχος, ὁ, *alles, was hält* (Passow, Bed. 1); ὄχη, ἡ, *Unterhalt (was erhält, nährt), Speise*. —

An diese Wzf. schliesst sich eine reduplicirte, mit Dehnung des Wurzelvokals, wie im Pfect.: ὠκωχ. Doch könnte man sie auch zu φοχ: φαχ ziehn, woraus sie sich nach spurlosem Verschwinden des φ (vgl. ὀνίνημι S. 335) recht gut ebenfalls hätte bilden können. Die Bedeutung kann dieses Schwanken kaum entscheiden. Diese Redupl. zeigt sich in ὠκωχή, ἡ, *Stütze*; ὠκωχέω, *stützen*, und mit Abfall des anlautenden ο: κωχεύω, *stützen* in ἀνακωχεύω, wovon wieder ἀνακωχή, ἡ, *Hemmung u. s. w.* (ganz wie ἀνοχή); κατακωχίμος, ον, *der sich anhalten u. s. w.*

*lässt.* Mit Umsetzung von  $\alpha$  und  $\chi$  erscheint ein so (also gewissermaassen mit att. Redupl.) gebildetes Pf.  $\sigma\nu\nu\acute{o}\chi\omega\kappa\alpha$  für  $\sigma\nu\nu\acute{o}\chi\alpha$  (vgl. *Bullmann*, Gr. Gr. I, 338).

Da die eigentliche Wzf.  $\sigma\alpha\chi$  = sskr. sah ist, so müsste der Aorist z. B. regelrecht gebildet  $\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\alpha\chi\text{-}\omicron\nu$  = sskr. asaham heissen. Im Sskr. finden wir aber, dass der mittlere Vokal  $a$  häufig ausfällt (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 357. 365. 370. 453. 456a). Dieselbe Erscheinung trat nun auch in manchen Bildungen der griech. Wzf.  $\sigma\alpha\chi$  ein; es ward also z. B. aus  $\acute{\epsilon}\sigma\alpha\chi\omicron\nu$ :  $\acute{\epsilon}\sigma\chi\omicron\nu$ . Nun trat dem sich selbst verwirrenden griech. Sprachbewusstsein, welches diese Regeln vergessen hatte, nach Auflösung dieser Form, d. h. Abtrennung des  $\epsilon$  als Augment und des  $\omicron\nu$  als Suffix,  $\sigma\chi$  als gleichbedeutend mit  $\acute{\epsilon}\chi$  entgegen. Das Verfahren, wodurch sich die, beiden zu Grunde liegende, Form  $\sigma\alpha\chi$  in diese so grell auseinander gehenden Formen gespalten, war nicht mehr zu reproduciren, und so ist es wunderbar genug, dass sich diese, auf  $\sigma\chi$  zu reducirenden Formen ( $\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\chi\text{-}\omicron\nu$ ,  $\sigma\chi\acute{\omega}\nu$ ,  $\sigma\chi\acute{\omega}$ ,  $\sigma\chi\acute{o}\iota\tau\eta\nu$  u. s. w.) auch nur als Theile von  $\acute{\epsilon}\chi\acute{\omega}$ , durch die eingeborne, aber nicht mehr demonstribare Ueberzeugung von der Zusammengehörigkeit derselben, erhalten konnten (vgl.  $\acute{\epsilon}\pi\omicron\mu\alpha\iota$ ). Der vergessliche und weiter bildende Sprachsinn löste aber  $\sigma\chi$  von  $\acute{\epsilon}\chi$  ab und bildete daraus, indem er das gefügige  $\epsilon$  antreten liess, eine neue Formation  $\sigma\chi\epsilon$ ; an diese schliesst sich  $\sigma\chi\acute{\eta}\sigma\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\kappa\alpha$  ( $\sigma\chi\acute{\epsilon}\varsigma$ ),  $\acute{\epsilon}\sigma\chi\acute{\epsilon}\delta\eta\nu$  u. s. w. — Ferner neue thematische Bildungen, und zwar zunächst (nach der 3ten Conj. Cl.)  $\iota\text{-}\sigma\chi\omega$  (für  $\sigma\acute{\iota}\sigma\chi\omega$ :  $\acute{\iota}\sigma\chi\omega$ , wie  $\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\iota$  für  $\sigma\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\iota$  von  $\sqrt{\sigma\tau\alpha}$ ; der Verlust des Spir. asper ist wieder dem  $\chi$  zuzuschreiben), *festhalten*;  $\iota\sigma\chi\alpha\nu\acute{\alpha}\omega$ ,  $\iota\sigma\chi\acute{\alpha}\nu\omega$ , *zurückhalten, hemmen*.

An die Form  $\sigma\chi\epsilon$  lehnt sich ferner:  $\sigma\chi\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$  =  $\acute{\epsilon}\xi\varsigma$ , *Zustand* u. s. w.;  $\sigma\chi\epsilon\tau\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$  (zw.);  $\sigma\chi\epsilon\tau\acute{\iota}\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *haltend*;  $\sigma\chi\epsilon\tau\acute{\eta}\rho\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das, was abhält* u. s. w. — Ferner mit der gewöhnlichen Dehnung:  $\sigma\chi\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$  =  $\sigma\chi\acute{\epsilon}\varsigma$  (*Hesych*);  $\sigma\chi\acute{\eta}\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Hal tung, Stellung* u. s. w.;  $\sigma\chi\eta\mu\acute{\alpha}\tau\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\sigma\chi\eta\mu\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\omega$ , *gestalten*;  $\sigma\chi\eta\mu\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ;  $\sigma\chi\eta\mu\alpha\tau\acute{\iota}\sigma\mu\omicron\varsigma$ ,  $\delta$ , *Gestalt* u. s. w.;  $\sigma\chi\eta\mu\alpha\tau\acute{o}\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$  =  $\sigma\chi\acute{\eta}\mu\alpha$  (spät.);  $\sigma\chi\eta\tau\eta\rho\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *das, was zurückhält* u. s. w.; —  $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\iota}\text{-}\sigma\chi\omega$ ,  $\acute{\alpha}\mu\pi\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\tau\eta\mu\alpha\iota$  (vgl. *Passow*);  $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\sigma\chi\epsilon\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *ku erdulden* u. s. w.;  $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\chi\epsilon\sigma\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Vorhalten, Vorwand* u. s. w.;  $\acute{\alpha}\delta\chi\acute{\eta}\mu\omega\nu$ ,  $\omicron\nu$ , *missgestaltet* u. s. w.;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\acute{\omicron}\nu\omega\varsigma$ , Adv.;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\omicron\nu\acute{\epsilon}\omega$ , *ein  $\acute{\alpha}\sigma\chi\acute{\eta}\mu\omega\nu$  sein*;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\omicron\sigma\acute{\eta}\nu\eta$ ,  $\acute{\eta}$ , *Missgestalt*;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\acute{\alpha}\tau\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *ungebildet*.

Hierher gehört  $\acute{\upsilon}\pi\iota\sigma\chi\nu\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$  (nach der 3ten und 9ten Conj. Cl.), *auf sich nehmen, versprechen* u. s. w.; davon  $\acute{\upsilon}\pi\acute{o}\sigma\chi\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *Versprechen*, und andre mit den übrigen von  $\sigma\chi$  gleiche Formationen.

Ferner  $\sigma\chi\omicron\text{-}\lambda\acute{\eta}$ ,  $\acute{\eta}$ , (eigentlich: *Einkalt, Pause, Ausruhung*, dann) *Musse, Ruhe* u. s. w. Davon:  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , *müssig*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *Trägheit*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\iota}\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *schulmässig*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\iota}\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Auslegung*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\iota}\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\delta$ , *Ausleger*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Schule*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$ , *Musse haben* u. s. w.;  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ ,  $\delta$ ;  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\acute{\iota}\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *müssig*;  $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\acute{\eta}\rho\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Aufenthalt in Mussestunden*;  $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\delta\sigma\chi\omicron\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *keiner Schule angehörend*;  $\acute{\alpha}\delta\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *Beschäftigung*;  $\acute{\alpha}\delta\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\omega$ , *beschäftigen*;  $\acute{\alpha}\delta\sigma\chi\omicron\lambda\eta\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Geschäft*. —

Gehört hieher der letzte Theil in ἔρε-σχελέω, *reisen*, *neckeln* (von einem nicht vorkommenden ἔρεσχελος, dessen ἔρε mit ἐρέδ S. 102 zusammenhängt)? Davon: ἔρεσχελία, ἡ, *Scherz*. —

Durch den so häufigen Antritt des Σ (√δε S. 30 und sonst), entsteht σχέθω, *festhalten*, *einhalten*. Davon kommt: σχεθρός, ἄ, ὄν, oder (vielleicht wegen der zwei Aspiraten) σχεδρός, *aus haltend* u. s. w., und σεσθρός, ἄ, ὄν, (*fest anhaltend*) *knapp*, *genau* (vgl. Pott, E. F. II, 597).

Hieher gehört ferner σχέ-τλιος, α, ὄν (*aus haltend*, *sustinens*), *ertragend*, *elend* u. s. w., (vgl. τλή-μων von ταλ, *tragen*); σχετλιά-ζω, *klagen* u. s. w.; σχετλιασμός, ὁ, *das Klagen*; σχετλιαστικός, ἡ, ὄν, *zum Klagen geneigt*. —

Dürfen wir nach Pott (E. F. II, 59, 101) auch hieherziehen: συχνός, ἡ, ὄν? es käme von συνέχειν, *zusammenhalten*, und stände für συνεχινός. Die Bedeutung passt: *anhaltend*, *zusammenhangend* u. s. w. Davon: συχναίως, *häufig*; συχνάζω, *häufig sein*; συχνασμός, ὁ, *das häufig Gethane* (zw.).

Ueber περί vgl. man oben (S. 137). Vielleicht gehört auch hieher: ἀμβίξ und ἀμβικός, ὁ, *Becher*. Steht das erste für ἀμφί + εχ mit dialektischer Wandlung des φ in β? Nebenform ist ἀμβοξ; klingt hier das in σεχ = σε + σεχ liegende f durch, und war es Grund des v? (vgl. κανχ gegenüber von sskr. kâ(n)ksh S. 17; sôdh'um von sah (S. 357) und litt. kwép = ti neben griech. καπ = ka + vap S. 268). Alsdann darf man auch ἀμπυξ (mit äol. ἀμπί für ἀμφί), ὁ, *Stirnband* u. s. w. hieher ziehn. Davon: ἀμπυκτήρ, ὁ, *Pferdezäum*; ἀμπυκτήρια, τὰ (φάλαρα), *Pferdezäum*; ἀμπυκάζω, ἀμπυκίζω, *das Stirnband umbinden*; ἀμπυκίται, *Diadem* (Eustath.); παραμπύκιον, τό, *Stirnband*. —

Die Form σχε mit dem Präf. ut componirt, gäbe nach Analogie von ὀσφραίνομαι u. aa. (S. 283) ὀς + σχε. Sollte dazu ὄσχος, ὄσχεος, ὁ; ὄσχεον, τό; ὄσχεια, ἡ, *Beutel*, insbesondere *Hodenbeutel* gehören? Es hiesse wörtlich *das Aufhebende*, *Tragende*. Dahin ὄλοσχος, ὁ, *Schlauch*. — Mit der Bedeutung *hervorragend*, welche ὄσχε ebenfalls haben würde (vgl. ἔσχος), lässt sich ὄσχιον, τό, *der erhabene Rand um den Muttermund*, verbinden. —

Ag. Benary vermuthete zuerst (Röm. Lautl. 235), dass zu der sskr. Wzf. sah lat. sânus und griech. σαος gehöre. Diese Vermuthung lässt sich durch Vergleichung des Sskrits zur Gewissheit erheben. Denn auch hier heisst schon sahja (Adj. 3 Endungen) *kräftig* (eig. *zu tragen vermögend*), und sahja im Neutr. *die Gesundheit*. Eben hieher gehört auch ahd. ki-sunti und steht für sah-anta = sskr. sahant, Ptcp von sah, *gesund*. Im lat. sânus, sâlus und im griech. σαος ist das, die Wzf. schliessende h, wie so oft, verloren (vgl. δριάω, ὄρος, εὐρύς u. aa. S. 79 ff. 96 und sonst). Das griech. σαο, welches jedoch im Positiv gar nicht, oder vielleicht nur in der Zusammenziehung σῶς, σῶν vorkommt, aber aus'dem Comparativ σαώτερος und andern Derivaten geschlossen werden kann, entspricht genau dem erwähnten sskr. sahja, müsste also sahjo heissen. Nach Verlust des h, welches nach Analogie von sskr. arja aus arh wahrscheinlich schon vor der Sprachtrennung verloren war, so dass als griech. Primärform

σαῖο zu setzen ist, konnte sich auch j nicht lange halten. Doch erscheint es in σφο. Als Nebenformen erscheinen: 1) die organisch richtigste σῶος für σοῖος, σοιος mit Dehnung des Vokals, wie im lat. sānus, vielleicht wegen des Verlustes von h, oder aus einer vriddhirten Form, welche im Sskr. sâhja heißen würde; 2) mit Verlust des ι: σῶος, α, ον, zsgzogen σῶς, σῶν, *gesund* u. s. w. Von σῶο kommt: σῶω, *heil machen*: σῶω und σῶω mit der Bed. *retten*; ferner σῶῶζω (sâhajâmi mit Dehnung des â) zsgzogen σῶζω, σῶννῶ *retten* u. s. w.; σωτήρ, σωτῆς, σωτήρ, ὁ, *Retter*; σωτέρα, ἡ, *Retterin*; σωτήριος, α, ον; σωτηρικός, ἡ, ὄν (zw.), *rettend*; σωτηριώδης, ες, *heilsam*; σωτήριχος, ὁ = σωτήρ; σωτηρία, ἡ, *Rethung*; σωστης, ὁ = σωτήρ; σωστός, ἡ, ὄν, *gerettet*; σωστικός, ἡ, ὄν, *was retten kann*; σωστρον, τό, *Belohnung für Erhaltung des Lebens* u. s. w. — σωσός, ον, *stets rettend*; εὖ-σοια, ἡ, *Wohland*; ἄσωτος, ον, *nicht zu retten*; ἄσωτία, ἄσωτεία, ἡ, *Liederlichkeit*; ἄσωτεύομαι, *kiederlich sein*; ἄσωτεῖον, ἄσωτεῖον, τό, *Aufenthalt für Liederliche*. — Hieher gehört Σάω, Σωσώ n. p. (Pott, E. F. II, 487, 588). In Zusammensetzung σωσ-ι: σωσιολοικς; σῶο: σω: σωφρων: σωφρων.

Natürlich gehört auch σῶκος, ὁ, *kräftig* hieher; nur weiss man nicht, ob man es für eine spätere Bildung aus σαο durch Suff. κο, also für σαοκο-ς halten, oder das κ für Vertreter von h, und es gleich sskr. sahja, oder dem angenommenen sâhja setzen soll, also für σοῖο mit Dehnung des ο, oder für σωῖο; mir scheint die erste Annahme passender; — daher kommt: σωκέω, *Kraft haben*. —

*Фаχлв.* Im Sskr. heisst valâhaka *die Wolke*; trennt man die Sylbe aka, welche, wie gewöhnlich nur Suffix ist, so bleibt valâh, mit welchem man wohl das ahd. wolch in wolchan (Graff, Ahd. Sprsch. I, 796) identificiren darf. Eben dasselbe Recht dürfen wir alsdann mit hoher Wahrscheinlichkeit auch für das griech. ἀχλύς-ε, ἡ, *Wolke, Nebel, Dunkel* u. s. w. in Anspruch nehmen. Die Metathesis des mit ρ so nah verwandten λ ist auch fast eben so häufig, wie die von ρ (vgl. auch ἄλχος S. 88). Was die Wurzel anlangt, so wird im Sskr. valh mit der Bedeutung *bedecken* angeführt, an sie könnte sich die Form valâh recht gut leihen, so gut wie valabh in valabhi, *Dach*, an die, mit valh übrigen identische, Form valbh (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 329); auffallend ist hier nur die Dehnung des a in valâh-aka. Valbh wie valh steht übrigens, wie sich weiterhin (unter √κρυ) ergeben wird, statt hvribh hvrih. Nach dieser Vermuthung ging die Bezeichnung der Wolken von dem Begriff *bedecken* aus; doch ist sowohl der Zusammenhang der Formen, als auch Bedeutungen noch zu unsicher, als dass ich φαχλ-ύς die ihm hiernach zukommende Stelle hätte geben mögen. — Von φαχλ-ύς, ἀχλύς kommt: ἀχλυνόεις, εσσα, εν; ἀχλυνώδης, ες, *dunkel*; ἀχλύνω (zw.), ἀχλύνω, *dunkel werden* u. s. w.

√φαδ. Im Sskr. entspricht vad (vgl. Bopp, V. G. 126. Pott, E. F. I, 245) *sprechen*. Wie formverwandt klingen die gleichbedeutenden Wurzeln sskr. gad und vak' (S. 336). Eine Verbindung wäre nicht unmöglich; unter κρυ wird sich ergeber

dass eine schon alte Wzform mit der Bedeutung *sprechen* (φέρ) aus dem Begriff *aufdecken* (ut + vñi im Sskr.) entstanden ist. Diese Wzf. vñi: φέρ steht aber für hvñi, und hv geht oft in g über; so würde also vñi identisch sein können mit gñi. Nun werden wir weiterhin auf eine Form vñind für vñid, mit der Bedeutung *loben* stossen, aus dieser geht sskr. vand und griech. φad, ohne den (nach Art der 7ten Conj. Cl.) eingeschobenen Nasal, hervor (gemäss der schon so oft vorgekommenen Wandlung von ñi in a, vgl. S. 49, 65 und oft); ebenso konnte gad, vad, *sprechen*; aus einer, durch das so oft antretende d gebildeten, sekundären Form gñid, vñi-d entstanden sein; da nun aber auch k' eins der am häufigsten zur Bildung sekundärer Formen verwandten Elemente ist, so konnte vak' auf dieselbe Weise aus vñi-k' sich gebildet haben. Doch dieses können bis jetzt nur Andeutungen sein.

Indem va durch av vertreten wird (S. 17 u. oft), entspricht dem sskr. vad griech. αὐδ in αὐδῆ, ἡ, *Rede* u.s.w.; αὐδήεις, εσσα, εν, *redend*; αὐδάω, *reden*; ἀναυδής, ἐς; ἀναυδος, ον, *sprachlos*; ἀναυδία, ἡ, *Sprachlosigkeit*; ἀναυδῆτος, ον, *ungesprochen*; κατααυδήσις, ἡ, *das Ansagen*.

Hierher gehört mit β für φ (vgl. S. 356) φad, φay mit Vertauschung des δ gegen γ durch Einfluss des ζ und der Präsensbildung in βάζω (für φad-jω, 4te Conj. Cl.), *reden* (anders Poll, E. F. II, 35. I, 243). Davon: βάγμα, τό, *Rede*; βάξεις, ἡ, *Rede*; mit Reduplication βαβάζω, *schwatzen*; βάβαξ, βαβακτης, ὁ, *Schwätzer*.

Nach Analogie von φάλνω aus φad (S. 115) und weiterhin αινέω (S. 368) lässt sich auch hierher ziehn: εἰνος, ὁ, *Rede* u.s.w., *Räthsel*, für φαι-νος und dieses für φad-νος: φανος. Doch ist diese Etymologie keinesweges als eine sichere zu betrachten. Sehr möglich ist auch eine Verbindung mit sskr. van'i *Rede*, für dessen Wurzel man das unsichere van' giebt; man vgl. z. B. sskr. prativan'i *Gegenrede*, *Antwort*, mit dem griech. ἀν-αιν-ομαι, re-cuso. Dieser letztern Vergleichung nach stände αἶνος wahrscheinlich für φαν-jos und ανj wäre, wie gewöhnlich (vgl. λέαινα für λεανja), in αιν übergegangen. — Von αἶνος kommt: αἰνέδομαι, in *Räthseln sprechen*; αἰνγμα, τό; αἰνγμός, ὁ, *dunkle, versteckte Rede*; αἰνγματώδης, ἐς, *räthselhaft*; αἰνγματίας, ὁ, *einer, der in Räthseln spricht*; αἰνγματίζομαι, *räthselhaft reden*; αἰνγματωτής, ὁ = αἰνγματίας; αἰνκτός, ἡ, ὄν, in *Räthseln ausgedrückt*; αἰνκτῆρ, αἰνκτής, ὁ, *wer den Götterrath in Orakeln verkündet*; αἰνκτῆριος, α, ον, *räthselhaft lautend*.

ἀν-αἰνομαι, *verweigern*. —

Hierher zieht man gewöhnlich ποταίνιος, α, αν(ποταίνος, ἡ, ὄν, zw.), *frisch, neu* u.s.w., indem man es nach Analogie von παλαιφάτος aus ποτί (= ποτί, πρὸς) + αἶνος erklärt; es hiesse wörtlich *gegen die Rede seiend* und stände für ποταίνιος, welches denn auch vorkommt und in der Adverbialform ποταίνι mit der Bed. *vorn, vorher* (örtlich) erscheint. Wie vereinigt sich nun dieser letztere Gebrauch mit der eben erwähnten Etymologie? Es wird niemand παλαιφάτος in der Bedeutung *hinten, hinter* (örtlich) nachweisen können. — Ich vermurthe daher, dass pro-

cano mit der (S. 139) erwähnten, *πρωταν* zu Grunde liegenden Form *πρωτανο* zusammenhängt, welche dem lat. *pristinu* im Allgemeinen entspricht. Daraus bildete sich durch Suff. *ω* = sskr. ja *πρωτανο* (= sskr. *purátanja* oder eigentlich *pratanja*), aber nicht mit der in *purátana*: *πρωταν* specialisirten Bedeutung von *pra*: *πρό* zu: *lange, weit vorher*, sondern zu: *eben, nicht vorher*, wie sich ja in diesen örtlichen Beziehungen eine grosse Wandelbarkeit in Beziehung auf die Richtung, Entfernung: i. s. w. kund gab (vgl. *ἀπό* S. 136–141); so hiesse denn *πρωτανο* mit gewöhnlicher Umstellung *πρωτανό* *voraus*, *πρωτανο* *eben vorher* und insofern *neu*; davon *πρωτανί* alterthümlich (wie *ἀρχι, ἱπρι* u. aa.) für *πρωτανοί*, Locativ.

Indem *vad* mit *pra* zusammengesetzt und auf die nun schon oft vorgekommene Weise (vgl. sskr. *sah* für *savah* S. 157) zusammengezogen wird, entsteht *prad* für *pravad*. Im Griechischen würde eigentlich *πραδ* entsprechen, da aber *π* durch Einfluss des *ρ* in *φ* verwandelt werden konnte (vgl. *φροῖμον* neben *προῖμον*: *φροῦδος* u. aa.), so kann auch *φραδ* formell dentisch sein. Dieses *φραδ* heisst bei *Homer* gewöhnlich *anzeigen* d. h. eigentlich *πρό* *vor*, *φραδ* *sprechen*: etwas *hervor, heraus sprechen* (*Lehrs* Aristarch. 93). Ferner braucht es *Homer* in der Bedeutung *vorher* (in sich) *sprechen*, wobei häufig zur festeren Bestimmung *δυμῶ, μετὰ φραδίη* hinzugesetzt ist. Dieses *vorher* — ehe man *heraus spricht, thut* — in sich *sprechen* ist die sinnlichste Bezeichnung des *Sinnens, Dankens, Ueberlegens* u. s. w. Vielleicht ging dies auch aus dem Begriff des *Vorhersagens von etwas Zukünftigem* hervor. Dann wäre *φραδ* *vorhersagen* (vgl. *φραδαί*) und insofern *rathen, vorher einsehn, weise sein*. — Diese Bedeutungen gehn auch so natürlich aus der Zusammensetzung von *pravad* hervor, dass wir gar nicht nöthig haben, anzunehmen, dass die homerische Ausfüllung durch *δυμῶ* u. s. w. erst den Weg zu diesem Gebrauch gebahnt habe; ohne Zweifel hat sie bei der Sprachscheidungs bestehende Wzfl., welche, wenn sie im Sskrit existirte, *prad* lauten würde, schon diese Bedeutung gehabt, und es verbindet sich daher mit ihr und *φραδ* (*πραδ*) *poth. fraP* in *fraP-i* *Geist d. i. der Vorhersprechende, Denkende*, und *fraP-jan* (4te Conj. CL oder Denomin.) *weise sein*; *frōP-s* *weise* (wovon man aber das, mit Recht aus *pro-vid-ens* erklärte, *prūd-ens* trennen muss). — Also: *φράζω* (für *φραδω* 4te Conj. CL.); davon: *φραδῆ, ἦ, Verstand, Rath* u. s. w. (*φραδαί τῶν μελλόντων, Erkenntniss der Zukunft*); *φραδῆς, ἐς, verständig*; *φραδμων, ον, klug*; *φραδμοσύνη, ἦ, Klugheit*; *φράδης, ἦ, das Reden* u. s. w.; *φράστωρ, φραστήρ, φραστής, ὁ, Sprecher*; *φραστικός, ἦ, ὄν, zum Sprechen gehörig* u. s. w.; *φραστός, ἦ, das Nachdenken*; *φραδάω, φραδεῖω, φραδαίω, sprechen* u. s. w.; *Πεφρηδῶ, i. p. — ἀνεφραστος, ον, unaussprechlich*; *ἀποφράς, ἦ, unglücklich* (*nefastus*); *ἀφραδία, ἦ, Unverstand*; *ἀφραδέω, unvernünftig sein* u. s. w.

Sskr. *vad*, als Causale *vādaj* heisst *tönen machen, spielen* (vgl. *Rosen, Radd. sscr. unter vad*); im Slav. entspricht *goudouingen* (*Dobr. I. L. S. 102*); äolisch erscheint nun für das gewöhn-

liche ἀλωδός: ἀλαφρός und ähnliches (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. S. 239. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 254), eigentlich: *Flöten tönen* *Macher* d. i. *Flötenspieler* u. s. w. Hier finden wir, abgesehen von dem, ὡλα schliessenden α, φῶδ entsprechend sskr. vād also wie in ἄφροτος (S. 281), ἀφρομήν (S. 265) das ursprüngliche α auf äol. Weise in υ gewandelt. Hieher können wir demnach das, nur bei Alexandrinern vorkommende, also wohl aus äolischen Schriftstellern entlehnte ὕδω, ὕδέω für φῶδω, φδέω, *besingen, preisen, ziehn*. Das υ ist kurz, während im sskr. vād-aj a gedehnt erscheint. Doch ist dies von keinem Belang, da das Causale von vad. (nach *Bapp*, Gr. s. r. 517) auch vād-aj hätte lauten können. Dieser Form im Präs. vadajāmi würde φδέω für φδεῖομαι ganz genau entsprechen. Allein wir dürfen nicht unbemerkt lassen, dass wenn in ὕδέω der Grundbegriff nicht *singen*, dann *besingen* (wie αἶδεν τινά), sondern *preisen, loben* war, es nothwendig zu der bald zu erwähnenden sskr. Wzf. vad loben, gehören würde. — Zu ὕδέω gehört ὕδης, ὁ, *Dichter, Weiser*. —

Mit grösserer Entschiedenheit dürfen wir das ganz gleichbedeutende αἶδ, *singen*, hieher ziehn; hier ist aber die Formvermittlung schwieriger. Das anlautende α sahn wir auch in dem erwähnten äolischen ἄφρδ; wegen des letztern glaube ich, dass wir kaum umhin können, ein Präfix darin zu erkennen; anderes Falles würde ich es wie das α in ἀν-ἄειδος (S. 356), ἀν-ἄελπτος (von φελπ) fassen. Ist nun α Präf., so kann man es wohl nur mit dem sskr. ā (in dem mit αἶδ gleichbedeutenden āvād(aj)) identificiren; die Verkürzung wurde durch die Folge von Vokalen, oder einen noch nicht zu ermittelnden andern Grund herbeigeführt (vgl. S. 344 u. selbst ε für dieses ā S. 217). Das auf α folgende φδ ist gleich dem äol. φῶδ, wenn dieses eben richtig hieher gestellt ist, und entspricht entweder sskr. vād oder vād. Für letzteres spricht das ohne Zweifel hieher gehörige ἀηδών für ἀ-φρδ-ων (s. weiterhin); für ersteres würde ὕδ-ω sprechen, wenn es entschieden wäre, dass es mit φῶδ identisch ist. Dass man die Quantität des υ in ἀλαφρός u. s. w. bestimmt wüsste, erinnere ich mich nicht. Wenn nun φῶδ = vad setzt, so würde ich diese Form ebenso erklären, wie oben φειπ (S. 336) erklärt ward, also eine Form φῶδ: σφειδ, φῶδ = φῶδ zu Grunde legen; für φῶδ = vad möchte diese Erklärung schon weniger gut durchzuführen sein; allein das η in ἀηδών liesse sich, wie dies bei Thiernamen entschieden erlaubt ist, für eine dialektische Vertauschung von ε nehmen (vgl. dor. κῆρος = κείρος u. aa.). So weit hätten wir also eine, durch sichere Analogieen hinlänglich geschützte Deutung. Allein fast ganz ohne sichere Analogie steht αἰδός (ἄφιδος); hier müssen wir vermuthen, entweder dass nach falscher Analogie der Wzff. mit ι — in denen im Präsens regelrecht ε und in vielen thematischen Bildungen ο, beides als Guna von ι, erscheint, — auch hier nach dem Präs. αἶδ die thematische Bildung αἰδ förmirt wäre, oder dass οι ein dialektischer Vertreter des äol. υ in ἄφρδ wäre. — Dieser Schwierigkeiten wegen αἶδω von dem, der Bedeutung nach so ganz übereinstimmenden sskr. vad, zu trennen, wage ich jedoch nicht. *Pott* denkt (E. F. I. 122, 230, 245) an die sskr. √gai *singen*, wo-



gegen jedoch ἀψδος spricht. — Also αἰδω (für ἀψιδω = āψid), *singen*; zsgzgen ἄδω und bei Hesych. αἰδω. Davon: αἶσμα: ἄσμα, τό, *Gesang*; ἀσματίον, τό, Dim.; αἰδή, zsgzg. ἑδή, ἡ, *Gesang* u. s. w.; αἰδός, zsgz. ἑδός, ὁ, *Sänger*; αἰδοσύνη, ἡ, *Gesang* u. s. w.; αἰδμος, ον, *besungen*; αἰδιαώ (ein Denom. von αἰδή) = αἰδω. — ἑδικός, ἡ, ὄν, zum *Gesang* u. s. w. gehörig; ἑδεῖον, τό, *Singert* u. s. w.; ἑπαοιδία, ἡ, *Zaubergesang*; ἑπδός, ον, dazu *singend* u. s. w.; (μαγδός für μαγαδός der Dissimilation wegen) ἑπώδιον, τό, Dim. von ἑπδή; ἑπδός; περιαις, ἡ, eine *Modulation der Stimme* (zw.); περιωδέω, durch *Gesänge beschwören*; μελωδητός, ἡ, ὄν, *gesungen*; τραγωδαῖον, τό, Dim. von τραγωδία; τραγωδητής, ὁ = τραγδός, ραψωδία, τό, das von einem ραψδός (vgl. Boeckh, Corp. Inscr. II, 676) *Vorgetragene*. —

Hierher gehört, wie bemerkt, ἀηδών für ἀψηδω, wie ἀψηδών (Hesych.) beweist, ἀηδω, ἡ, die *Nachtigall* (eigentl. die *Singende*); ἀηδωνίς, ἡ, = ἀηδών; ἀηδονιδεύς, ὁ, *Nachtigalljunge*; ἀηδόνιος; ἀηδόνιος, ον, von der *Nachtigall*. —

Wir sahn oben (S. 339) bei ψπ, wie ψα, *zanken*, aus ψ + ψα = sskr. ni + vaksh entstand; so heisst nun im Sskr. auch √ vad mit dem Pfx. apa: *schimpfen, zanken*. Wenn also ein formell hieher zu ziehendes Wort mit dieser Bedeutung erscheint, so dürfen wir es ohne allen Anstand mit der √ vad verbinden. Nun wissen wir, dass im Sskrit v zwischen Vokalen oft elidirt wird und einer von den sich alsdann begegnenden Vokalen den andern verdrängt; so konnte denn, aus ni + vad gebildet, und mit der Bedeut. von ni + vaksh sehr gut, durch Verdrängung des Wz-vokals (wie in prak'h' für pra + ik'h' S. 16), nid entstehen. Diese Wzf. erscheint nun im Sskrit wirklich und zwar in der schon aus den Grundbedeutungen der Theile geschlossenen Bedeutung (eigentlich *niederreden*, dann *schimpfen*) *tadeln*. Zu den von Pott (E. F. I, 244) aus den verwandten Sprachen verglichenen bemerke man noch ahd. neiz-iseli (afflictio, J. Grimm, D. Gr. II, 108). Aus dem Griech. gehört dazu zunächst ὀ-νιδ, das o ist hier Ueberbleibsel des Präfixes ut (vgl. S. 283), so dass ὀνιδ einem sskr. unnid (wörtlich *ausschimpfen*) entspricht. Davon: ὀνιδος, τό (mit Gunirung des ι zu υ), *Schimpf. Tadel* u. s. w.; ὀνιδεος, ον, *schimpfend*; ὀνιδεῖα, ἡ, *Schimpf*; ὀνιδεῖω (zw.), ὀνιδίζω, beides Denominativa, *schimpfen* u. s. w.; ὀνιδισίς, ἡ; ὀνιδισμός, ὁ, *Beschimpfung*; ὀνιδισμα, τό, *Schimpf*; ὀνιδιστής, ὁνιδιστήρ, ὁ, der *Tadelnde*; ὀνιδιστος, ον, *geschimpft*; ὀνιδιστικός, ἡ, ὄν, zum *Schimpfen* u. s. w. gehörig.

Diese doppelt zusammengesetzte Composition scheint uralt zu sein. Dadurch ward es möglich, dass der griechische Sprachsinn, welcher die eigentliche Bedeutung des anlautenden o als Präf. sehr früh vergessen hatte, ὀνιδ gewissermaassen für eine sekundäre Form hielt — weil sie zweisylbig war — und ον für die eigentliche Wurzel. So erklärt sich, wie ὀνιδιαι sich in das gleichbedeutende ὀν-ο-μαι verderben konnte. Diese Verderbung ist aber, wenn ὀνομαι mit dem litt. unniti, welches Pott E. F. I, 255) mit ὀνομαι vergleicht, wirklich identisch ist (woran

ich übrigens wegen litt. *unditi* zweifle), ebenfalls sehr alt. Die Form *unniti* wäre insofern eine Bestätigung meiner Erklärung, als sie noch das doppelte *n* hat, wie es die organische Bildung (vgl. sskr. *unnid*) haben musste. Vielleicht lässt sich übrigens diese Verstümmelung von *ονιδμαι* in *ονομαι* noch leichter begreifen, wenn man ihr eine Form zu Grunde legt, in welcher *nid*, wie im Sskr., nach der 7ten Conj. Cl. flektirt wäre also *unnind-ê* (für *unind-mê*), welchem griech. *οννιδμαι* entsprechen würde. Die drei *ν* mussten hier natürlich den Verlust des dem *ν* so leicht weichenden *δ* herbeiführen; und das so entstehende *οννιμαι* musste auf jeden Fall verstümmelt werden: *οννιμαι* scheint mir alsdann die am allernächsten gelegene Verstümmelung. Aber wie man auch das Verhältniss von *ονομαι* zu *ονιδος*: sskr. *nid* aus *ni+vad* fasse, ich wage auf keinen Fall, es voll *ονιδος*, wie Pott (E. F. II, 264) will, zu trennen. Von *ονομαι* kommt: *ονητός, ή, όν* (zw.), *geschimpft*; *ονοις, ι, Schimpf*; *ονοστός, ή, όν*; *ονοτός, ή, όν*, *geschmäht* u. s. w.; *ονοτοΐζω, schimpfen*.

Mit *λ* für *ν* (wie das nicht so selten, vgl. Pott, E. F. I, 207, 244) entspricht dem sskr. *nid* griech. *λιδ* in der gunirten Form *λιδ* in *λοιδ-ορος, ον*, *schellend, schimpfend*; *λοιδορέω* (Denom.), *scitellen*; *λοιδορημα, τό*, *Scheltwort*; *λοιδορημάτιον, τό*, Dim.; *λοιδορία, ή*; *λοιδορησμός, δ*, *das Schimpfen*; *λοιδορησις, ή* (LXX). — *αλιουδορητος, ον*, *nicht beschimpft*; *διαλοιδορησις, ή*, *das Zanken*.

*Fad.* Die sskr. Wzf. *vad* mit dem Nasal, wie in der 7ten Conj. Cl., versehn: *vand* erscheint in der Bedeutung *loben*. Schon oben (S. 362) haben wir sie in einen Zusammenhang mit andern Wzff. zu bringen gesucht durch Vermittelung einer Form *vřind*. Diese erscheint in *vřindāra, vřindāraka* (*lobenswerth, annehm, schön*). Es bedarf wohl kaum einer Bemerkung, dass wir weder die Identität von *vřindāra* mit einem möglichen *vandāra* noch überhaupt den oben angedeuteten Wzzusammenhang für mehr als blosser Hypothese gehalten wissen wollen. Die Begriffe liegen sich keinesweges schon nah genug, um dieser Vermuthung grössere Sicherheit zu gewähren und entschieden Mittelglieder aus den verwandten Sprachen stehn noch nicht zu Gebote. Das einzige nicht ganz unwahrscheinliche ist *laud-o*, welches, wenn *vřid* die organischere Wzf. ist, wohl verglichen werden kann; für *vřid*, mit Gunirung des *ři* in *a* erschiene *vard* oder mit *ra* für *ři* *vrad*; mit *r* für *l* würde die *vald* oder *vlad*. Bei der, bei *v* und *l* so häufigen Umstellung liesse sich damit *laud* identificiren. Eine Verbindung von *lad* mit sskr. *va(n)d* (wie sie mehrfach, auch von Ag. Benary, Rön. Lautl. 76, angenommen wird) muss zu viel unregelmässige Vertauschungen supponiren.

Mit dieser Wzf. *va(n)d loben*, identificirt Ag. Benary (a. a. O.) griech. *φάδ, αδ, gefallen*. Die Bedeutungen liegen sich nicht fern, und doch auch nicht so nah, dass man dieser Zusammenstellung eine grössere Wahrscheinlichkeit einräumen dürfte. Als Mittelglied zwischen *loben* und *gefallen* stände vielleicht am

ten sich loben, als lobenswerth ausweisen; oder soll man auf den activen Gebrauch z. B. in οὐδ' ὁ Ζεὺς ἔων πάντα ἀνδάνει Gewicht legen? aber auch die hier hervortretende Bedeutung *erfreuen* liegt der gewöhnlichen des sskr. va(n)d nicht nah genug; ich trete darum immer eher noch der schon von Pott (E. F. I, 249) vorgeschlagenen Zusammenstellung von ād mit sskr. svād, *schmecken, genießen*, bei. Nur muss man als eigentliche Wzform svād zu Grunde legen, welches im Sskr. zwar nicht als Verbum, wohl aber durch das Thema svādāna *das Essen*, hinlänglich belegt ist. Der Begriff *schmecken* wird aber fast in allen Sprachen zu der Bed. *gut schmecken* specialisirt, und aus dieser als der sinnlichsten Bezeichnung des *Wohlbehagens* (vgl. den sskr. Gebrauch von svād-u (aus svad entstanden durch Dehnung (Vridhhi) des wie in ācu S. 160) *süss*, und das auf ähnliche Weise entstandene griech. γλυκύ) entwickelt sich am einfachsten die Bezeichnung des *Behagens, Gefallens* im Allgemeinen.

Der sskr. Form svad entspräche griech. σφαδ oder, mit ' ir σ, wie gewöhnlich, 'φαδ. Diese Lautgruppe 'f konnte nicht ausgesprochen werden. Es musste entweder der eine oder der andre Laut weichen, so dass die Wzform 'fad sich zunächst in zwei gleichbedeutende ād, fad spaltete, oder der erste Laut sich ganz, und die Formen ād und fad sind sich identisch, insofern beide = sskr. (s)vad sind, und in ād das f durch ' wie nicht selten, vertreten wird. Aus dem Griechischen kann man diese Frage nicht entscheiden; denn wo anlautendes ' oder f im Gegensatz zu sskr. sv hier vorkommt, z. B. im Pron. refl. οὐ, w u. s. w., kann man jederzeit nach sehr gewöhnlicher Analogie für Vertreter von f halten (wie S. 350). Doch entscheide ich mich für die erste Erklärung, und zwar wegen des Lat. und Goth., welche z. B. im Gegensatz zu sskr. sv im Pron. refl. svas v verlieren, vgl. se, sibi, goth. sik, sis, seina (Bopp, V. r. S. 489; wegen Prakrit und Zend vgl. man Lassen, Inst. Ling. sacr. S. 179, 327); ich folgere daraus, dass das schwache v auch in dieser Gruppe nicht gut halten konnte, ohne auf unziemliche Weise (wie im griech. σφε) aspirirt zu werden, und nehme daher auch für das Griech. neben dem entschieden erweisbaren fad = (s)vad eine Form ād für sad = s(v)ad an (vgl. die mit σf anlautenden Wurzeln weiterhin). Vollständig zu entscheiden ist diese Frage natürlich nicht; wenn aber nur eine griechische Form bei fad und ād zu Grunde liegen soll, so kann es natürlich nur fad sein; weswegen denn auch die hieher gehörigen Formen schon hier unter f ihren Platz finden mögen, obgleich sie eigentlich bei dem überwiegend vorherrschenden Anlaut des ' unter die mit ' anlautenden gehören würden.

Also fad, ād (= sskr. svad), *schmecken, gut schmecken, gefallen*. Das anlautende f folgt aus einer Menge Formen (vgl. *hiersch*, Gr. Gr. S. 224. Daves, Misc. crit. ed. Kidd. p. 245, 252. *iese*, Ueber d. äol. Dial. 162). Davon: ἀνδάνω, φανδάνω, gld. fadē für εἴfades, Pfect. εἴada für εἴfāda); ἀαδεῖν für ἀfαδεῖν, *nicht fallen*; ἀπάδιος, *unangenehm*. —

Hieher gehört wohl auch ἀδημάς, ἄδος, ἥ; ἄδισμα, ἄσμα, τό (*lesych.*), *Beschluss, placitum*; gewiss auch ἀδημεῖν (*Hesych.*),

*bewundern* (viel *Gefallen haben*); ἄσμενος (für φαδμενος), ἡ, ὄν (ἀσμεναίτατος, ἀσμενέστατος), *vergnügt, zufrieden*; ἀσμενίζω, *gern annehmen* (vgl. ἡδομαι); ἀσμενέω, *gern haben*; ἀσμενιστός, ἡ, ὄν, *beliebt*. —

Mit ε für α gehört hierher ἔδανός, ἡ, ὄν, *lieblich* (eigentlich *schmackhaft*, ohne dass man ἔδανός schreiben und es von ἔδο ableiten müsste, wie Einige wollten, vgl. *Passow*). Zu der hier zu Grunde liegenden Form ἔδ: *φεδ* verhält sich das *hesychische*: ἀέδοντα = ἀρέσκοντα, wie *aed* in ἀνάεδρος zu ἔδ: *φεδ* in ἔδνον (S. 356). — Mit β für *φ* gehört hierher βαίδ-ομαι (*Hesych.*), *ich liebe, ich habe Gefallen* (vgl. ἡδομαι, mit dem es, wenn α lang ist, fast identisch ist). —

Durch Vridhhi entsteht, wie bemerkt, sskr. svādu, *süss*, und zugleich ein Verbum, welches zwar belegt ist, aber in solch einer Form, dass man nicht entscheiden kann, ob es nicht vielleicht ein Denominativ ist: svād, *schmecken*. Dem sskr. svādu entspricht genau griech.: ἡδύς, *φηδύ* (über *φ* vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. 224. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. 275. *Pott*, E. F. II, 43. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei *Pott* (E. F. I, 249), wozu man ahd. suaz-nissi (*Grimm*, D. G. II, 324) füge. Also: ἡδύς, εἶα, ὅ, *süss*; ἡδέως; ἡδύνα, *süssmachen*; ἡδυντός, ἡ, ὄν, *gesüsst*; ἡδυντήρ, ὁ, *Versüsser*; ἡδυντήριος, ὄν, *würzend*; ἡδυντικός, ἡ, ὄν, *zum Würzen geeignet*; ἡδυσμα, τό, *das Versüssende*; ἡδυσματίον, τό, Dim.; ἡδυσμός, ὁ, *das Süssmachen*; ἡδύτης, ἡ, *Süssigkeit*; ἡδυμος, ὄν, *süss*; ἡδυλίζω, *süss thun*; ἡδυλισμός, ὁ, *das Süsssthen*; ἡδανός, ἡ, ὄν = ἡδύς (zw.); ἡδος, ὅ, *Vergnügen u. s. w.*; ἡδην = ἡδέως (*Hesych.*); ἡδομαι (ἡδομαι), *ich freue mich*; ἡστός, ἡ, ὄν, *vergnügt*; ἡσις, ἡ, *Vergnügung*; ἡδονή (ἡδονή, wie aus ἀηδονία für ἀφηδονία hervorgeht), ἡ, *Freude u. s. w.*; ἡδονικός, ἡ, ὄν, *zum Vergnügen gehörig*; ἀηδής; (ἀαδής, ἀδής *Hesych.*), ἔς, *unangenehm*; ἀηδία, ἡ, *Widrigkeit*; ἀηδίζω, *zum Widerwillen reizen*; ἀηδέω, *Widerwillen hegen*; ἀηδυστος, ὄν, *nicht versüsst*; ἐνήδονος, ὄν, *freudvoll*; ἀηδονία, ἡ, *Unlust*.

Mit γ für *φ*: γαδεώ = χαρά (*Thiersch*, Gr. Gr. 224), mit *z* vielleicht das dialektische ἀκηδία, ἡ (vgl. *Giese*, Ueb. die äol. Dial. 190).

An die Wzf. vad (vand) *loben* (vgl. S. 366), glaube ich dagegen mit Entschiedenheit schliessen zu dürfen, griechisch φαίν-η, ἡ, *Lob*. Dass dieses mit *φ* anlautet, kann ich jedoch aus dem *hesych.* φαίνη = ὕβρις nicht mit *Thiersch* (Gr. Gr. 224) folgern. — Die Form φαίν verhält sich, wie ich glaube, zu vad, wie φαίν zu φad (S. 115) und φαίν zu φad (S. 362); φαιν steht alsdann für φad-vo: φainvo. Doch kann man auch φαίν aus der Flexionsform vand durch eine regressive Assimilation in φainv: φαίν erklären. *Pott* (E. F. I, 240) denkt an sskr. id, *preisen*; damit vereinigen sich die, bis zur Bezeichnung von: bloss *reden*, herabsteigenden Bedeutungen von αἰνέω nicht. *Lassen* (Keilinschriften S. 164) vergleicht ein bei *Rosen* (Specim. Rig-Ved. p. 20) vorkommendes éna, welches *Rosen* cum laude übersetzt, mit αἰνέω; mir steht *Rosens* Specimen nicht zu Gebote, allein wenn, wie sich aus der weiteren Anführung von

*Lassen* schliessen lässt, die Stelle gemeint ist, welche in *Lassen's* Abdruck des Specimens in der Anthol. sscr. p. 101, 3 vorkommt, so hat sich *Rosen* in der Uebersetzung oder Erklärung von ἐνα geirrt, wodurch denn auch *Lassen's* Zusammenstellung mit αἰνέω wegfällt. — Also αἶνος (μαῖνος), ὁ: αἶνη, ἡ, *Lob, Ruhm*; davon: αἰνέω (Denom.), *loben*; (αἰνέμι ἄολ.); αἰνέσις, ἡ, *das Loben*; αἰνετός, ἡ, ὄν (αἰνητός), *rühmlich*; αἰνετής, ὁ, *Rühmer*; αἰνίζομαι = αἰνέω; — ἐπαινετικός, ἡ, ὄν, *zum Loben geschickt*; ἐπαινεσία, ἡ, *Billigung*; — hierher gehört Αἰνείας, n. p. (Pott, E. F. I, 224).

✓ FIA, *sehen*, video. Im Sskr. entspricht vid mit der, aus dem neutralen Perfect. *ich bin im Zustand des Gesehn (Erkannt)-Habens*, entstandenen, Bed. *wissen*. Die Formen der verwandten Sprachen vgl. man bei Bopp, V. G. 128. Pott, E. F. I, 246; hierzu füge ich das von Graff (Ahd. Sprsch. I, 1065) verkannte wisan, welches das Causale ist und dem sskr. vëdajāmi entspricht: *sehen machen, weisen*; es steht eigentl. für vez-a-jan; durch den Verlust des a zwischen z und j wurde auch das s für z herbeigeführt. — Hierher gehört griech. ρῖδ, ἰδ in den Aoristen εἶδον für ἔριδον und homerisch ἰδον für ρῖδον, *sehn*; ferner im Med. ϕεῖδομαι, εἶδομαι mit Guna (nach der 1sten Conj. Cl.); davon ϕεῖδάμην und ϕεῖσάμην u. s. w., *erscheinen, ähnlich sehn*. Ueber das anlautende ϕ vgl. man Dawes (Misc. crit. ed. Kidd. p. 254 ff.). Davon: εἶδος, τό, *Ansehn, Gestalt* u. s. w.; εἰδικός, ἡ, ὄν (ἰδικός, ἡ, ὄν), *formell, speciell*; εἰδαινομαι, εἰδάλλομαι, ἰνδάλλομαι (mit eingeschobenem Nasal nach Art der 7ten Conj. Cl.), *ähnlich sein*; εἰδωλον, τό, *das Ebenbild*; ἰνδαλμα, τό; ἰνδαλμός, ὁ, glbd.; ἰνδαλματίζω, *abbilden*; εἰδωλεῖον, τό, *Ort, wo ein Götterbild steht*; εἰδάλμιος, ὄν, *schön*; ἰδέα (etwa sskr. vidjā?), ἡ, *Gestalt* u. s. w. — Hierher gehört das Dim. suffix ἰδω und auch ἰδεύ, indem die Verkleinerung dadurch ausgedrückt wird, dass etwas als *einem andern ähnlich sehend* bezeichnet wird (vgl. Dim. ἰσχω S. 235 und bha: φο S. 331); ferner Suff. ἰνδα, welches Spielnamen bildet mit dem Begriff *nach Art von ...* — αἰδής (für ἀφειδής), ἔς; αἰδής, *unansehnlich*; αἰδελος, ὄν, *unsichtbar, dunkel* (vgl. Buttm., Lexil. I, 251); αἰδνός, ἡ, ὄν, *unsichtbar*; δυσεἶδεια, ἡ, *Missgestalt*; αἰδία, ἡ (Suid.), glbd.; ἀνείδεος, ὄν, *gestaltlos*; κατεἰδωλος, ὄν, *voll Götzenbilder*. Gegenständig erhellen sich die schon von Buttmann (Lexil. I, 251 ff.) behandelten Formen ἀἰδηλος, ὄν, und das hesychische αἰζηλος, *dunkel*. Sie gehören so gut wie ἀφειδνός u. aa. der Art ebenfalls hierher, allein sie schliessen sich an ein Thema, welches dem sskr. vidjā entspricht, mit welchem wir schon der Form nach ϕιδεῖα verglichen, nur dass auch in αἰδηλος für ἀφειδηλος und αἰζηλος für ἀφειδηλος die sinnliche Bedeutung *sehen* herrscht, während im Sskr. nur die schon angemerkte *wissen*. Ich schliesse dies aus der Form ἀφειδηλος; denn nur durch Annahme eines zu Grunde liegenden dj lässt sich die Entstehung des ζ erklären; die Grundform ist demnach a-vidjā-la und wird mit Verlust des j ἀφειδηλο, mit ζ für dj ἀφειδηλο (vgl. die Suffixalendungen ζε, δε, σε, welche gelegentlich bei ὁμοίε unter σα erklärt werden). Diese Formen werden glossirt durch ἀδηλος, ὄν, *unsichtbar, un-*

*gewiss*. Hätten wir dies allein, wer würde anstehn, es mit ἀ-  
 δηλος für identisch zu halten? Nun erscheint es aber als die  
 privative Form von δηλος, η, ον, *sichtbar* u. s. w., und kann nur  
 dann mit ἀδηλος identisch sein, wenn δηλος eine Abstumpfung  
 von μηδλος ist. Dieses hat schon *Buttmann* (Lexil. I, 258. Anm.  
 11) vermuthet und ich trete ihm in dieser Vermuthung vollstän-  
 dig bei (auch *Pott*, E. F. I, 184); sobald das anlautende *μ* ver-  
 loren war, so konnte sich das anlautende kurze *ι* gegen den  
 Einfluss des gewichtigen Trochäus in δηλος nicht mehr erhalten  
 und ging, ähnlich wie das *ν* in πόσδη für ἐποσδη = sskr. u pa-  
 stha, verloren (vgl. auch den noch stärkeren Verlust in ῥήν für  
 φερ-ῥήν S. 331). Die vollständige Uebereinstimmung mit ἀμηδ-  
 λος zeigt das, ebenfalls schon von *Buttmann* verglichene ἀρί-ζη-  
 λος, worin sich ζηλος zu ἀμηδλος verhält wie δηλος zu ἀμηδλος.  
 δηλο steht diesemnach eigentlich für μηδηλο. Davon: δηλώω, *sicht-*  
*bar machen*; δηλώσις, ἡ, *das Offenbaren*; δηλωμα, τό, *das Erklärte*  
 u. s. w.; δηλωτικός, ἡ, ὄν, *zum Anzeigen* u. s. w. *geschickt*; ἀδηλό-  
 της, ἡ, *Dunkelheit*; ἀδηλία, ἡ, *Unsichtbarkeit*.

Hierher gehört auch Ἀτδης, ὁ, n. p. für Ἀμηδης später Ἀιδης,  
*der unsichtbare Gott*.

Das Pfect heisst mit Guna von *ι*, aber durch *αι* repräsentirt,  
 φοῖδα, οἶδα, und hat, wie schon bemerkt, die Bedeutung *wissen*;  
 die Reduplication fehlt, und diese Unregelmässigkeit theilt auch  
 das Sskr., wo vêda entspricht, das Zend und das Gothische  
 (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 356. *Burnouf*, Comm. s. l. Yaçn. I, 451 n.),  
 und so viel man bis jetzt weiss, alle verwandten Sprachen. Die  
 Flexion betreffend verweise ich auf *Pott* (E. F. I, 246 ff.). Das  
 Partic. εἰδώς, ὄν, ist ganz aus der sskr. Form vid-vas ge-  
 flossen und steht für φειδ-φω(ν)ς, mit unregelmässigem Guna, φειδ-  
 τσια, φειδός; (daneben regelrechter φειδῶν, vgl. H. A. L. Z. 1837.  
 Ergzbl. S. 912). Schon im Sskr. wird aber vid mit dieser, aus  
 dem Pfect hervorgegangenen, Bedeutung auch mit Präsenssuff.  
 versehen; auf dieselbe Weise erscheint auch im Griech. ἴσθμι,  
*ich weiss*, entstanden aus φειδ-ῖν (vgl. μαθῶμαι und die Suff. δε,  
 σε, ζε bei dem Pronomen σα), also dadurch, dass φειδ nach der  
 4ten Conj. Cl. flectirt wird (anders *Pott*, E. F. I, 246). — Mit  
 hiervon stammender Bedeutung erscheint: εἰδήμων, ον, *wissend*;  
 εἰδημα, τό; εἰδης, ἡ, *Wissenschaft*; ἰδμων, ον, *kundig*; ἰδυη; ἰδυοσύ-  
 νη, ἡ, *Kenntniss*; ἰδρις, *kundig*; ἰδρία, ἰδρία, ἡ, *Kenntniss*; ἰτωρ,  
 ὁ, *Wissender* u. s. w. (*Lehrs*, Aristarch. 116); ἰστορέω, *erkunden*  
 (mit *ι* für *φ*); ἰστορία, ἡ, *das Erkunden* u. s. w.; ἰστόριον, τό, *Thatsache*  
 u. s. w.; ἰστορήμα, τό, *das Erforschte*; ἰστορικός, ἡ, ὄν, *geschicht-*  
*lich*; ἰστορίς, ἡ, *Geschichte*. — αἰστος, ον (ἄριστος), *ungesehn*;  
 αἰστώ, *ungesehn machen*; αἰστορες (*Hesych.*), αἰδριες (*Hippocrat.*),  
*unkundig*; in beiden Fällen vertritt das *αι* das ursprüngliche *φ*;  
 αἰδρις, εσσα, εν, *unkundig*; ἀμολέω für ἀμηδολέω (vgl. ἄσσω S.  
 344), *unkundig sein*; ἀμολία, *Unkunde* (*Etym. m.*); ἀνιστορησία,  
 ἡ, *Unkunde in der Geschichte*; ἀνιστορητος, ον, *ununterrichtet*. —

Hierher zieht *Pott* (E. F. I, 246) auch ἔδ-νης, ὁ, *wissend* (Gr.,  
 vgl. auch ἔδης S. 364, welches alsdann vielleicht ebenfalls hie-  
 her gehört; ich wage keine Entscheidung). —

Hierher gehört auch βιδ-ιαῖτοι, οἱ, Namen einer Obrigkeit in

Lacedämon: die *Kundigen*. — Ferner ziehe ich hierher: αἶμων, ὁ, *kundig*; es steht meiner Ansicht nach für φαῖμων und ist durch das, Guna erfordernde, Suff. μον = sskr. man (*Bopp*, Gr. s. S. 264) gebildet, entspricht also einem sskr. véd-man; das Guna sskr. é, ist hier durch αι ausgedrückt (etwas abweichend *Pott*, E. F. I, 184).

Der sichere Verlust des anlautenden ρ in δῆλος bewog *Pott* (E. F. I, 184), auch einige andre Formen an ρδ zu schliessen, welche, in nahstehender Bedeutung, durch Annahme desselben zufälligen Verlustes, sich in der That sehr gut mit ρδ vereinigen. Diese sind: δῆω, *ich werde finden*, welches *Pott* für ἰδῆω, ρδτῶ mit Verlust des anlautenden ι: ρ und Ausstossung des σ nimmt; δέεται ferner (bei *Hesych.*) = φαίνεται, *donc* hält er für das sskr. vidjaté, so dass es für ρδεαται steht; ebenso ist natürlich δέατο (bei *Homer*) für ein avidjata zu erklären. — Weiter nimmt *Pott* an, dass auch das sskr. Causale véd-aj, welchem also eigentlich griech. ραδaj: ραδaj: ρουδaj entsprechen würde, durch Verstümmelung seine erste Sylbe eingebüsst hätte. Ich würde diese Verstümmelung durch Einfluss des bedeutungsverwandten δῆω u.s.w. erklären. An dieses védaj, eigentlich *wissen machen, lehren*, schliesst *Pott* δα in δέδων, *lehren*, welches also eigentlich für δε-δaj-ον stände. Die Sprache hat hier die Entstehung dieser Form so rein vergessen, dass sie nur δα als Wurzel ansieht. Das Pf. δέδαα heisst *ich bin im Zustand des Belehrtseins*; die Form betreffend, so muss es ebenfalls ein j eingebüsst haben (im Sskr. heisst das Perfect, welches periphrastisch gebildet wird, natürlich ganz anders védajāmāsa); das Präs. würde mit dieser Verstümmelung etwa (ρε)δaj-ημι heissen, also mit Verlust des j δάημι, welches man auch gewöhnlich als Thema setzt; davon δε-δάη-κα (= védajām kâra wie *Benary* (Röm. Lautl. S. 278) sehr richtig die griech. Pfctendung κα erklärt hat) u.s.w.; δοάσσατο lehnt sich vielleicht ebenfalls an diese verstümmelte Form, indem es für δaj-άσσατο steht, wofür jedoch die Bedeutung, welche eine engere Verbindung mit δέεται heischt, nicht spricht. Es bleiben hier noch viele Schwierigkeiten, und auf keinen Fall wird man diese Verstümmelung ausserhalb der griech. Sprache in den verwandten wieder suchen dürfen. Darum ist es meiner Ansicht nach nicht erlaubt, δαάσκω (vgl. S. 238) und ähnliche (wie *Pott* a. a. O. will) mit dieser, nur gewissermaassen dialektischen, Verstümmelung zu verbinden. — Beiläufig erwähne ich noch die Anknüpfung jener Formen an das zend. dāh in dāhista der *weiseste* (bei *Pott*, E. F. II, 678), und die Möglichkeit einer Verbindung mit zend. dā, welche *Burnouf* (Comm. s. I. Yaçn. I, 76) andeutet. Alle diese Zusammenstellungen sind noch sehr ungewiss. — An diese verstümmelte Form δα(j)ε für (ρε)δα(j)ε lehnt sich: δαῆμων, *ον* (homerisch und nur aus dem homerischen Gebrauch und nicht aus dem Leben später wieder aufgenommen), *kundig*; δαημοσύνη, ἡ, *Kunde*; δαῖτρα (δαῖρα), ἡ, *die Wissende*, Beinamen der Persephone; δάιος, *wissend* (zw.); δαητός, *ον* (zw.), *kundig*; ἀδαής, *ές*, *unkundig*; ἀδάητος, *ον*, *ungeeusst*; ἀδαῖστί, *unerfahren*; ἀδαημονία, ἡ, *Unkunde*.

*ῥιδ*, *schämen*. Im Sskr. wird eine Wzf. *vrīd'* angeführt, welche als Verbum jedoch nicht belegt ist. Zu ihr gehört aber *vrīd'-ita* voll *Schaam*, *vrīd'-a*, *vrīd'-ana* *Schaam*; mit Guna würde diese Form *vrēd'* heissen und griech. *ῥαυδ* (vgl. *αἰμων* S. 371) entsprechen. Da aber *ρ* in anlautenden Consonantengruppen so oft ausfällt (vgl. *πρῶτι*: *ποτί*, *πετάννυμι* für *πρεταννυμι* vgl. *πλατύ*, *breit*), so geht *ῥαυδ* in *ῥαυ* über. Dieses erscheint zunächst in *ῥαυδός*, *αἰδός*, *ῆ*, *Schaam* (anders *Pott*, E. F. I, 246); das sskr. *vrīd'a* sieht übrigens nicht aus, als ob es eine einfache Wzf. wäre; sollte eine Verbindung mit der Wzf. *vrī* *bedecken* (s. bei *εὐρώς*) möglich sein, so dass die Bezeichnung für *Schaam* aus dem Begriff *bedeckt werden, verborgen werden müssen* hervorgegangen wäre? Aehnlich erklärt *Pott* (E. F. I, 223) lat. *verēri* aus der sskr. Wzform *vrī* *bedecken*; *verēri* scheint mir jedoch, beiläufig bemerkt, auf jeden Fall mit sskr. *vrīd'* so gut, wie *ῥαυδός*, identificirt werden zu müssen; das *d* ist wie in *alo* (S. 70) verloren. *Pott* (E. F. I, 122) vergleicht litt. *gēda* *Schaam*, mit *aid*, und schliesst daraus schon (E. F. II, 690) auf anlautendes *f*. — Von *ῥαυδός* kommt: *αἰδοῖος*, *α,ον*, *vor dem man Schaam hat, ehrwürdig* u. s. w.; *αἰδοῖον*, *τό*, *Schaamglied* (*veretrum*); *αἰδουώδης*, *ες*, *schaamartig*; *αἰδοῖκος*, *ῆ,όν*, *zur Schaam gehörig*; *αἰδέομαι*, *αἰδομαι* (scheint mir Denominativ, also für sskr. *vrēdajāmi* zu stehn; doch kann man es auch für einfache Conj. nach der 4ten Conj. Cl. nehmen, wie im Sskr. nach Angabe der Gramm. *vrīd'* flectirt wird, also *αἰδέο(μαι)*, *αἰδο(μαι)* = *vrīdjā(mi)*; nur ist dann das Guna unregelmässig; diese Unregelmässigkeit ist aber im Griech. sehr häufig (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912)), *sich schämen* u. s. w.; *αἰδήμων*, *ον*, *verschämt*; *αἰδημόνως*; *αἰδημοσύνη*, *ῆ*, *Verschämtheit*; *αἰδημονέω*, *verschämt sein*; *αἰδεις*, *ῆ*, *Scheu*; *αἰδέσιμος*, *ον*, *Ehrfurcht erregend*; *αἰδεσμόςτης*, *ῆ*, *Ehrwürdigkeit*; *αἰδεστός*, *ῆ,όν*, *verehrt*; *ἀναιδής*, *ές*, *schaamlos*; *ἀναιδία*, *ἀναιδεια*, *ῆ*, *Schaamlosigkeit*; *ἀναιδεύομαι*, *sich unverschämt betragen*; *ἀναιδέτος*, *ον*, *schaamlos*. Gewiss gehört hieher *κίναϊδος*, *ὁ*, *Mannhure*; zweifelhaft bin ich über *κν*; die Ableitung von *κνέω* findet in der Bedeutung des Wortes keinen Schutz; sollte *κν* = sskr. *kim* und das sskr. Pronom. *interrog.* im Neutrum sein? Dann wäre die Zusammensetzung fast ganz identisch mit sskr. *kim + purusha* *was für ein Mann*, verächtlich gesprochen d. h. *ein schlechter Mensch*, und *κίναϊδος* wäre ein *wie? sich schämender* d. h. *ein schaamloser*, (über die Zusammensetzung mit dem Pronom. *κα* vgl. die S. 17 angeführten Stellen und viele seitdem vorgekommene Beispiele); es stände für *κνῆφαιδος* und *μ* wäre wie oft in *ν* übergegangen (vgl. *εἰνατήρ*, *τιν* in *τινός*). Davon: *κναιδώδης*, *ες*, *einem Cinäden ähnlich*; *κναιδεια*, *κναιδία*, *ῆ*, *unzüchtiges Leben*; *κναιδιζομαι*, *unzüchtig leben*; *κναιδισμός*, *ὁ*, *unzüchtige Handlung* u. s. w.

*ῥεθ*. Im Lat. entspricht *sue*, wahrscheinlich *suet*, in *sue-sco*, *sue-tus*, *soleo*, *gewohnt sein*, *ahd.* *sit-u* (bei *Grimm*, D. Gr. II, 48, 507) *Sitte*, *slav.* *schoudje* *Sitte* (*Dobrowsky*, *Inst.* L. S. 174). Dieses *sch* ist = sskr. *s* (vgl. *ἔθερα* S. 252). Im Griechischen erscheint *ῥεθ* in *ἔθος*, *τό*, *Sitte* u. s. w. Dass dieses mit *f* an-



lautete, folgt aus der Flexion von εἶδω: im Pfect εἶδω, εἶδω für *ἔεωδα*, im Impf. εἶδίζον für *ἔεδίζον* und aus den Spuren des *ε* in ἦδος (bei Homer, vgl. *Dawes. Misc. crit. ed. Kidd. p. 275*). So haben wir denn *ἔεδ*, *sit*, *schoud* und *sue(t)* neben einander. Aus der Combination dieser Formen schliessen wir, dass ihnen eine mit *sva* anlautende zu Grunde liegt. Aus diesem Grunde weisen wir die, auch der Bedeutung nach nicht passende, *Pott'sche* Zusammenstellung mit sskr. *sēv verehren* (E. F. II, 120) mit Entschiedenheit zurück. Einige Vermuthungen, welche ebenfalls von der Voraussetzung, dass die im Sskr. entsprechende Form *sva* anlauten müsse, ausgehn, giebt *Ag. Benary* (Röm. Landl. 86, 215); ich füge die Frage hinzu, ob sich diese Formen vielleicht mit sskr. *svatva Eigenthümlichkeit*, von *sva eigen*, verbinden lassen. Man müsste in diesem Fall annehmen, dass das griech. *δ* durch Einfluss des *v* aus *t* entstanden sei; allein es wird als ein ursprüngliches durch das ahd. *t* geschützt, welches sskr. *dh* postulirt. Sollte man annehmen dürfen, dass sich aus *sva* durch das, so oft sekundäre Wurzeln formirende, *dh* (✓ *dhā* S. 30 u. sonst) eine Wz. *svadh eigen machen, eigen haben*, gebildet habe? — Also *ἔεδ*, eigentlich *σῑῑῑ*: *ῑῑῑ* mit spurlos verschwundenem *ε* und später nachfolgendem *ε*. Davon: *εἶδός*, *δ*, *ἦ*, *gewohnt* u. s. w.; *ἐδήμων*, *ον*, *gewohnt*; *ἐδικός*, *ἦ*, *όν*, *gewöhnlich*; *ἐδημοσύνη*, *ἦ*, *Gewohnheit*; *ἐδιμος*, *ον*, *gewöhnt*; *ἔδων*, *pfliegend*; *εἶδω*, *εἰδότης* (für *ἔεωδα* mit *ι* für das zweite *ε* wie öfters, vgl. *οἰότης* S. 311) u. s. w., welche man an ein Thema *εἶδω* schliesst; *ἐδίζω*, *gewöhnen*; *ἐδιωτός*, *ἦ*, *όν*, *gewohnt*; *ἐδιωμός*, *δ*, *Gewöhnung*; *ἐδιωμα*, *τό*, *Gewohnheit*.

Daraus bildet sich durch Dehnung (*Vriddhi*) *ἦδος*, *ἦδος*, *τό*, *Gewohnheit, Sitte* u. s. w.; *ἦδός*, *δ*, *ἦ*, *gewohnt*; *ἦδαλιός*, *α*, *ον*; *ἦδάδιος*, *α*, *ον*, *gewohnt*; *ἦδικός*, *όν*, *sittlich* u. s. w.; *ἀήδης*, *ες*, *ungewohnt*; *ἀήδω*, *ἀηδέσσω*, *ἀηδίζομαι*, *ungewohnt sein*; *ἀήδεια*, *ἦ*, *Ungewohntheit*; *ἐπιδικός*, *ἦ*, *όν*, *dem Einfältigen* u. s. w. *eigen*; *κακοῖδεσμα*, *τό*, *arglistige Handlung*; *κακοῖδεσμαι*, *arglistig handeln*.

*ἦτρον*, *ἦτρον*, *τό*, *der Unterleib, Bauch vom Nabel abwärts*. *αντρον*  
Im Lateinischen steht gegenüber *vent-er*, dessen *vent* sich zu *αντρον*  
*επ* genau eben so verhält, wie *vent* in *vent-us* zu *vat* in dem  
gld. sskr. *vāt-a*. Wir können also auch hier das *n*, wie wir  
es häufig finden, als (nach Art der 7ten Conj. Cl.) eingeschoben betrachten, und dürfen demnach schon aus *vent-er* schlies-  
sen, dass *ἦτρον* mit *ε* angelautet habe. Diese Annahme wird  
vielleicht noch aus griechischen Mitteln bestätigt, wenn es erlaubt ist, das *hesychische* *γέντερ* (= *κοιλία Thiersch*, Gr. Gr. S. 226) hieher zu ziehn, und *γ*, wie so oft, für *ε* zu nehmen; allein *Pott* bemerkt nicht mit Unrecht, dass *γέντερ* auch der weibliche Uterus sein könne, und sich dann zu *γεν gebären* füge (E. F. II, 554); doch kann man dagegen wieder geltend machen, dass das höchst wahrscheinlich mit *γέντερ* in Verbindung stehende *γέντα*, *τά*, *Eingeweide, Fleisch*, sich wohl auf keinen Fall auf dieselbe Weise deuten lasse. Mit grösserer Entschiedenheit sprechen für anlautendes *ε* die von *Pott* (E. F. I, 106) aus den verwandten Sprachen angeführten, mit gleicher Bedeutung entsprechenden

Formen, nämlich litt. wehd-ers, *Bauch*, lett. wēdaras, *Magen*, ahd. wanast, *Wanst* (letzteres ist, beiläufig bemerkt, von ahd. wamba, goth. wamba zu trennen; diese entsprechen, wie ich vermuthe, dem sskr. vap-u, *Körper*). Diese Formen combinirt, führen auf eine zu Grunde liegende Form, welche im Sskr. wahrscheinlich vat anlauten würde. Eine solche mit entsprechender Bedeutung finden wir da nun nicht; nah anklingend (insbesondere mit wanast) ist aber sskr. vanishth'u, *Eingeweide*, dessen Ableitung in Beziehung auf den letzten Theil shth'u sicher ist; diese gehört zu sth'a (vgl. ni-shth'u-ra und apashth'u S. 276); für vani geben die Inder eine, schwerlich zu billigende, Etymologie; sollte man vanishth'u für va statt ava (vgl. S. 274) *abwärts* und nishthu *stehend* nehmen dürfen? so dass es das bezeichnet, was im ἥτρον ist? so ist έντερο von εν + Comparativsuffix, intes-tina von intus gebildet. In diesem Falle könnte man die aus den verwandten Sprachen mit ἥτρον verglichenen Wörter vielleicht, auf ähnliche Weise, wie έν-τερο, ebenfalls als Comparativbildungen von ava, oder nach Verlust des anlautenden a: va für va-tara fassen; so dass sie *der untere Unterleib* bezeichneten; damit liesse sich dann auch lat. uteru vereinigen, indem es für va-teru stände (u = va, wie in vielen andern Fällen, vgl. ur-ina = sskr. vāri und οὔρον); in venter für ve(n)-teru wäre n, wie oft, eingeschoben, und durch Verlust des Endvokals das Thema in die consonantische Declination hinübergezogen (vgl. S. 176); die litt. und lett. Formen erklären sich mit Leichtigkeit aus der angenommenen Form va-tara; im Griechischen stände ἥτρο für fetoro; γέντερ müsste vielleicht, γέντα auf jeden Fall davon getrennt werden. Sicherheit ist in dieser Erklärung natürlich nicht; die Zusammenstellung mit venter u. s. w. aber wohl schwerlich anzuzweifeln. Von ἥτρον kommt: ἡτρίατος, α, ον, *zum Unterleib gehörig*; ὑπῆτρον, τό, *Theil des Unterleibs unter dem ἥτρον*.

**Fpx.** Im Sskr. wird eine Wz. vřih mit der allgemeinen Bedeutung *einen Ton von sich geben* angeführt. Als Verbum ist sie nicht belegt. Dagegen erscheint das augenscheinlich dazu gehörige Thema vři(n)hita, und bezeichnet das *Brüllen des Elephanten*, wie denn auch bei Wilson (sanskrit. Diction.) der √ vřih die Bed. to roar as a wild beast gegeben wird. Möglich ist es, dass diese Wzf. mit der sskr. √ ru *tönen* zusammenhängt, also vielleicht eine mit vi oder ava zusammengesetzte, durch h erweiterte sekundäre Bildung von ru (= ři?) ist, doch will ich darüber nicht entscheiden (man vgl. řaṣ-āssu und die damit verwandten Formen); vielleicht wird sich dieses in Zukunft fester bestimmen lassen. — Die allgemeine Bed. *brüllen* dürfen wir zunächst in der, im Griech. dem sskr. vřih entsprechenden Form, βραχ erkennen, v ist, wie oft, durch β und ři durch pa ausgedrückt; also βραχω *brüllen*: von Ares (Hom. II. V, 859), von einem verwundeten Pferd (II. XVI, 486), alsdann von jedem rüchelartigen Getöse; hieher gehört βράχαιον = χρεμετισμόν (*Heesych.*), und βραχμάζουσα = χρεμετίζουσα (*He-*

*ych.*), ἄβραχεν = ἤχησεν (*Hesych.*), wo aber α schwerlich richtig; sonst muss man es wohl als Präf. fassen und mit ἀνά oder ἀφα identificiren (vgl. S. 274); für jenes spricht die Bedeut., für dieses die Form. Ich entscheide mich für ἀνά. Hieher gehört auch βράζω mit der Bedeutung *brummen* (vom *Bären* gebraucht); es ist βραχ-ω und χι ward ζ (vgl. das ähnliche, aber nicht ganz gleiche μέζον für μεγιον).

Zweifelhafter kann man schon sein, ob man βρῦχ-άουαι, *brüllen*, (βρῦχ im *hom.* βέβρυχε u. s. w., wie βραχ vom lauten Geräusch schwer Verwundeter) hieher oder zur √ ru ziehn müsse. Die Bedeutung erlaubt beides. Die Form betreffend, so müssten wir im ersten Fall annehmen, dass, wie in φρῦγ = sskr. bhṛig', auch in βρυχ = sskr. vṛih, ři durch βῦ ausgedrückt wäre. Diese Erscheinung ist aber sehr selten. Im zweiten Fall müsste man βρυχ an die aus ru höchst wahrscheinlich formirte Form ruksh (im sskr. ruksh-a = lat. rauo-us) knüpfen, und den Hinzutritt eines Präf. vi oder ava statuiren. Oder wäre im sskr. ruksh ein anlautendes v verloren, wie im lat. rana und dem deutschen *Rachen* (vgl. weiterhin)? In Beziehung auf die Wahl zwischen ru oder vṛih bleibt hier noch Manches ungewiss, aber die Frage stets auf diese beiden Wzformen beschränkt. — Zu βρυχάουαι gehört: βρύχημα, τό, und βρυχηθμός, ό, βρυχητή, βρυχή, ή, *Brüllen*; βρυχηδόν, *brüllend*; βρυχαλέος, α, ον, *brüllend*; βρυχητής, ό, *Brüller*; βρυχητικός, ή, όν, *brüllend*; βρυχαράουαι, *brüllen*. —

Wie man aus dem Gebrauch der angeführten Wzformen für das Röcheln der Sterbenden sehen kann, ist das *Brüllen* der Thiere ebenfalls als ein *Röcheln* gefasst. Daher ziehe ich auch hieher βραχ, oder, mit eingeschobenem Nasal (nach Art der 7ten Conj. Cl.), βραγχ in βράγχος, ό, (*das Röcheln der Stimme*), *Heiserkeit*, *das Ueberschreien der Stimme* u. s. w., aber auch *Schlund*, *Kehle* (der *Brüller*?); hieher gehört das ahd. racho, *Rachen*, und rachison (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 385), *sich heftig räuspern*, mit, wie gewöhnlich, im Ahd. abgefallenem v für vracho, vrachison. Zu βραγχ gehört ferner βραγχός, ή, όν, *heiser*; hiezu ziehn wir auch βράγχος, τό, *Fischkieme*; sie vertreten bei den Fischen die Stelle der Lunge, welche, eigentlicher Sitz des *Tons*, hier als Respirationsorgan gefasst ist; βραγχωδης, es, *heiserartig*; βραγχαλέος, α, ον, *heiser*; βραγχιάω, βραγχιάω, *heiser sein*; βράγχια, τά, *Fischkiemen*; βράγχιον, τό, *Flossfeder*; βράγγιος, ον, *mit Fischkiemen versehen*; — indem die anlautende Gruppe, wie oft (S. 186), durch einen Vokal gespalten wird, entsteht βαραγχος, βαράγγιον für βράγχος, βράγγιον (vgl. *Pott*, E. F. II, 225).

Indem ři durch po statt pa vertreten wird, entspricht dem sskr. vṛi(n)h: βρο(γ)χ in βρόγχος, ό, *Kehle*, *Schlund*, *Rachen* u. s. w. (vgl. βράγχος); davon: βρόγchia, τά, *Ende der Luftröhre* u. s. w.; βρογχιάζω, *verschlucken* (*Hesych.*); βρογχωτήρ, ό, *Halsöffnung am Kleide*.

Völlig identisch in der Bed. ist mit βρόγχος: βρόχθος, ό; wir nehmen daher keinen Anstand, auch dieses hieher zu ziehn und zwar zu sskr. vṛih in der nichtnasalirten Form. Das τ des

Suff.  $\tau\omicron$  ist durch Einfluss des  $\chi$  (wie schon mehrfach vorgekommen, z. B. S. 267) aspirirt. Davon  $\beta\rho\chi\delta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon$ , *hohl*;  $\beta\rho\chi\delta\iota\lambda\omega$ , *verschlingen*.

Wir sahn hier aus dem Begriff des *Schlundes* (eig. *Rachen*, *Büeller*) mehrfach sich den des *Verschlingens* entwickeln in  $\beta\rho\chi\delta\iota\lambda\omega$ ,  $\beta\rho\chi\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega$  auf ähnliche Weise, wie franz. engouler; wir dürfen demnach hierher ziehn das *homerische*  $\beta\rho\chi$  in  $\acute{\alpha}\nu\alpha\beta\rho\acute{\chi}\omega$ ,  $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\rho\acute{\chi}\omega$ , *herabschlucken* u. s. w. Man könnte zwar an andre Zusammenstellungen denken, aber keine wäre so sinnlich. — Giebt man diese Zusammenstellung zu, so werden wir ferner zu  $\beta\rho\chi$  (S. 375), aber mit derselben Bedeutung, wie sie schon in  $\beta\rho\acute{\gamma}\chi\omicron\varsigma$ ,  $\beta\rho\acute{\gamma}\chi\omicron\varsigma$  und  $\beta\rho\acute{\chi}\delta\omicron\varsigma$ , *Schlund*, hervorgetreten ist, ziehn:  $\beta\rho\chi\delta\epsilon\iota\varsigma$ , *verschlungen*;  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi$ ,  $-\chi\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\iota}$ , *Meerschlund*; —  $\beta\rho\acute{\chi}\iota\omicron\varsigma$ , ( $\alpha$ ),  $\omicron\nu$ , *verschlungen*, passt der Bedeutung nach ebenfalls, allein die Quantität des  $\upsilon$  widerstrebt; man müsste, um sie zu vereinigen, annehmen, dass das sskr.  $\ddot{r}$ i eigentlich nur durch  $\rho\ddot{u}$  vertreten gewesen und in  $\beta\rho\chi\acute{\alpha}\omicron\upsilon\alpha$  erst gunaartig gedehnt sei. — Mit  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi$  identisch ist  $\beta\rho\omicron\chi$  (*Hesych.*), welches aber — und dies bestätigt meine Ansicht über  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi$  — gleichbedeutend mit  $\beta\rho\acute{\chi}\delta\omicron\varsigma$  ist.

Wir haben oben bei  $\beta\rho\chi$  keine Notiz von der Bedeut. *beissen* genommen, welche  $\beta\rho\acute{\chi}\omega$  ebenfalls gegeben wird. Wenn diese Bedeutung nicht einem zufälligen Umstand ihren Ursprung verdankt, so ist sie der Art, dass sie die Spaltung von  $\beta\rho\acute{\chi}\omega$  in zwei, wesentlich verschiedene, Wzformen bedingt, wenigstens für uns. Denn zwischen *brüllen* und *beissen* liegt eine nicht schmale Kluft. Dennoch stehn sie, wie mir scheint, in entschiedener Verbindung, nur muss man die Mittelglieder finden. So eben sahn wir, wie aus dem Begriff *Rachen* der des (*gierigen*) *Verschlingens* hervorgegangen ist. Dieser erscheint nun auch in  $\beta\rho\acute{\upsilon}\tau\tau\omega$  (welches wir für eine  $\sigma\sigma$  (= einem sskr.  $ksh$ )-Bildung aus  $\beta\rho\chi$  nehmen dürfen) nach *Hesych.*:  $\epsilon\sigma\delta\iota\omega$ , aber, wie sich aus dem mit  $\beta\rho\acute{\upsilon}\tau\tau\omega$  identischen  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\omega$  (wo  $\kappa$  = dem supponirten sskr.  $ksh$ , vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 316 und viele schon vorgekommene Beispiele) ergibt,  $\lambda\alpha\beta\rho\acute{\omega}\varsigma$   $\epsilon\sigma\delta\iota\epsilon\upsilon$  (wie es ebenfalls *Hesych.* auslegt). Aus dem *gierigen Verschlingen* entsteht ein heftiges Zusammenschlagen der Zähne; daher  $\beta\rho\acute{\upsilon}\chi\omega$  nach *Hesych.* ferner heisst:  $\sigma\upsilon\nu\rho\epsilon\iota\delta\epsilon\upsilon\alpha\iota$   $\tau\omicron\upsilon\varsigma$   $\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\varsigma$   $\mu\epsilon\tau\alpha$   $\psi\acute{\omicron}\phi\omicron\nu$ . Dieselbe Bed. hat auch  $\beta\rho\acute{\upsilon}\tau\tau\omega$ . Aus ihr entwickelt sich  $\beta\rho\chi\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\beta\rho\chi\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Fieberschauer*, und  $\beta\rho\acute{\chi}\omega$  zunächst wohl nur in der Bed. *mit den Zähnen klappern*, bei den spätern Schriftstellern aber (*Apollon. Rhod.*, *N. T.*, *Epigr.*) auch *knirschen*. Daran knüpft sich  $\beta\rho\chi\mu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *Zähneknirschen* (*Hesych.*), und *Nicander* braucht  $\beta\rho\acute{\chi}\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{\omicron}$ , in der Bedeutung *Biss*, und  $\beta\rho\acute{\chi}\omega\nu$  *zugekniffen* (*zugebissen*);  $\beta\rho\acute{\chi}\delta\eta\nu$ , *zähneknirschend* (*Epigr.*). Hiernach tritt die Bed. *beissen* in  $\beta\rho\acute{\chi}\omega$  gar nicht hervor, und die übrigen erklären sich aus vñh *brüllen*, durch das zufällig entwickelte Mittelglied *schlingen*. Man verkenne aber nicht, dass dieser Gebrauch spät und, wie es scheint, aus der niedern Sphäre des Lebens gegriffen ist (ähnlich ist der Gebrauch unsers *Schnattern*).

Aus der Bed. *brüllen* geht, wie ich vermuthungsweise an-

nehme, ferner die Bezeichnung *des Gebrülls des Esels* hervor: βρῶμη, ἡ. Was die Form betrifft, so ist βρῶμη ganz so aus vřih entstanden, wie rōman (S. 73) aus řih (für řidh) durch Vermittelung der Form ruh. Für vřih haben wir nach Analogie von ruh eine gleichbedeutende Form vrüh zu substituiren, aus welcher durch Antritt des Suff. ma und Gunirung des u in ô zunächst vrôh-ma, dann mit Verlust des inlautenden h: vrôma entstand: diesem entspricht mit β für v, wie sehr oft, und ω für o, wie in mehreren Beispielen (vgl. S. 74), βρωμο, wovon βρῶμη. Davon: βρωμῆς, εσσα, εν, *brüllend*; βρωμαῖομαι, *brüllen*; βρωμηδης, ἰ, *das Brüllen*; βρωμητής, βρωμητωρ, ô, *der Esel als Brüller*.

Von dem heisern Ton, welcher durch vřih bezeichnet wird, hat ferner im Griechischen und Latein. der *Frosch* seinen Namen. Vřih durch vrah ausgedrückt musste durch Suff. na lat. vrah-na oder nach Verlust des h und v rana werden. Im Griechischen entspricht zunächst mit der nasalirten Form vřinh: βράγχος (*Hesych.*), bei den Phocensern βριαγχόνη (*Hesych.*); in beiden Formen ist der Vokal α aus der Nasalirung hervorgegangen (man vgl. franz. en, gesprochen fast wie ang, welches aus dem lat. in durch das Medium iang hervorgegangen ist). Die gewöhnliche Form ist βάρταχος, ô: dieser liegt die nicht nasalirte βραχ zu Grunde; in dieser ward zuerst, wie in βάραγχος (S. 375), die anlautende Gruppe durch den Vokal α gespalten: also βαραχος, und dieses α erhielt zur Stütze alsdann ein τ, grade wie βάρτος (S. 100, vgl. *Hartung* in den Berl. Jahrb. für wissensch. Krit. 1837. Nr. 97). Durch Umsetzung entstand daraus βόρταχος, βρόταχος und βοῦχτος (bei den Cypriern *Hesych.*), (*Etym.* m. und *Pott*, E. F. II, 112, 114, 579). — Davon: βατραχίς, ἴδος (ἴδος), ἡ, Dim.; βατραχίως, α, ον, *zum Frosch gehörig*; βατραχίζω, *wie ein Frosch thun*; βατραχίον, τό, *ein Färbekraut*; βατραχίσκος, ô, *ein Theil an der Cither*; βατραχίτης, ô, *Froschstein*. —

Wenn statt des β, welches in allen angeführten Formen sskr. v vertrat, in älterer Zeit f erschien, so musste, nachdem dieses abgefallen war, dem sskr. vři(n)h griech. ρε(γ)χ u. s. w. für φρεγχ u. s. w. entsprechen. Dürfen wir unter dieser Voraussetzung mit der Form βροχ (S. 375) ροχ für φροχ in ῥόχθος, ô, *das Brüllen des Meeres*, identificiren? Ich glaube ja. Davon ροχέω, ροχδίζω, *brüllen*, und ὀρεχδέω = ut + ρεχ für ροχ, *brüllen* (S. 283). So wie in diesem letzten Thema ε für o erschien, so kann auch α dafür stehen; daher steht denn auch kein Hinderniss entgegen, das bedeutungsverwandte ραχία, ἡ, *Donner, Brüllen der Wellen, die Wellen selbst, Brandung, Gestade*, hieher zu ziehn.

Auch das *Schnarchen* ist ein Ton (*Röcheln*), welcher mit dem durch vři(n)h bezeichneten nah verwandt ist. Dürfen wir nicht daher auch ῥέγχω, für φρεγχω, ῥέγω, *schnarchen*, hieher stellen? Davon: ῥεγγῶδης, ῥεγγῶδης, ες, *wie schnarchend*; ῥέγξις, ἡ, *das Schnarchen*. Mit o statt ε gehört hieher: ῥόγχος, ῥόγκος, ῥογμός, ô, *das Schnarchen*; ῥογγάζω, ῥογγάω, *schnarchen*.

Mit β für f und ρ für sskr. ři dürfen wir hierzu wohl auch

das ziemlich gleichbedeutende βριζω, *schläfrig sein, einnicken*, also eigentlich *sehnarchen*, stellen; ἄβριξ, ἄβριτος, *schlaflos*; Βριζώ, ἡ, *Traumdeuterin*. Oder soll man βριζω zu βρις (S. 317), *schwer sein* und insofern *schläfrig sein*, ziehen?

Sollte endlich zu der Form mit ρῦ = sskr. ři ῥύζω für ῥύζω (ῥρυχ-ιω vgl. S. 375), ῥύζω, *knurren*, gehören? und zuletzt ῥύγχος für ῥρυγχος, ὁ, *die Schnauze* (als die brüllende)? Davon ῥυγχιον, Dim.; ῥύγχαυα, ἡ, *grossnasig*. —

Vřih mit san zusammengesetzt erscheint in dem aus dem Vřihadâranjaka von Burnouf (Comm. s. l. Yaçṇ. I. Nott. p. CLXXII) mitgetheilten Fragment (dist. 13) in der Bedeutung *erschüttern* (*zusammenbrüllen machen*)?

Kann man darauf gestützt hieher ziehen: βράσσω, *erschüttern* (für βραχ-ιω oder βραχ-α-ιω, welches die Causalform wäre, vgl. δάσσω für ταχ-ιον)? Diese Bedeutung erscheint in βρασμός, ὁ, *Erschütterung*; βράστis; βρασματος, ὁ, *Erdererschütterung*; βρασματοῦδος, es, *erschütterungsartig*; abgeschwächt ist sie in βράσσω, *schwingen*; βραστήρ, ὁ, *Schwinge*.

## Wurzeln und Wurzelformen, welche mit $\Sigma$ , oder Spiritus asper (') anlauten.

$\hat{a}$   $\hat{a}$ , *Bezeichnung des Lachens.*

$\tilde{a}$ , *Ausdruck des Staunens.*

$\hat{a}$  ( $\sigma\alpha$ ). Im Sskr. entspricht sa und zwar in verschiedenen Verbindungen. Zunächst erwähne ich, dass aus ihm, ganz wie aus Pronominalstämmen, Partikeln gebildet werden. Man vergleiche z. B. sa-trā, *mit*, mit ku-tra (vom interrogativen Pronominalst. ku eigentlich hva, vgl.  $\kappa\omicron$ ), *wo*, und a-tra *hier* (vom Pronom. a S. 1) u. s. w.; wegen des langen  $\hat{a}$  in sa-trā vgl. man das lat. ex-trā und das sskr. Adverbialsuff. trā (z. B. in manushja-trā, *unter Menschen*), welches völlig identisch ist mit dem trā in ku-tra und, wie uns das vermittelnde in-trā (= zendischem i-thra aus dem Pronominalstamm i) und sskr. sa-trā höchst wahrscheinlich macht, die ältere und organischere Form ist (alter Instrumentalis vgl.  $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$ ). Ferner stelle man sskr. sa-ha *mit* (für organisches sa-dha S. 73) gegenüber von sskr. i-ha (vom Pronom. i) *hier*; sa-dā (*in einem fort*) gegenüber von ta-dā (*zu der Zeit*); wie ferner a-dhas von a, so ist, mit Erweichung des dh (wie in dem eben erwähnten saha) in h, von sa sa-has gebildet in sa-has-ā (Instrumental). Wie ferner aus dem Pronom. a durch Zusammensetzung mit div; a-dja *an diesem Tag*, so aus sa auf dieselbe Weise sa-djas (über djas vgl. S. 8) *dieses Tages*. Wir sehen also in diesen Beispielen, zu denen noch einige gelegentlich hinzutreten werden, sa, grade so wie die übrigen Pronominalstämme der dritten Person a, i, ta und das Pronom. interrog. hva (ku) gebraucht. Nun erscheint im Sskr. sa als Nominativ gen. masc. sâ im Fem. in der Declination des Pronominalstamms ta (tat) *dieser*, und ich nehme daher schon aus diesen beiden Gründen keinen Anstand, sa als einen wirklichen Pronominalstamm dritter Person, so gut wie a, i, ta aufzustellen; anders sieht Bopp (Gr. s. r. 267 und V. G. S. 492) diese Nominative an, indem er das s in ihnen für eine Substitution des Sskr. an die Stelle von t nimmt; da aber dieses s schon fast in allen verwandten Sprachen, entweder selbst, oder durch seine regelrechten Repräsentanten, und zwar in den am frühesten (wie sich an einem andern Ort ergeben wird) von einander geschiedenen 1), erscheint, im Goth.,

1) Daher entscheidet, beiläufig bemerkt, der Umstand, dass das Slavische und Litt. den Nom. mit s nicht haben, für Hr. Bopp's Ansicht gar nicht. Denn diese haben fast an allen Schicksalen des Zend Antheil gehabt, und deswegen alles besessen, was das Zend in Gemeinschaft mit den früher geschiedenen Schwestersprachen besitzt. Der Sprachstamm musste natürlich für eine so ganz einzeln stehende Form, wie sa war, ersterben, und so trat so gut, wie in dem ahd.

Zend, Latein, Griechischen, so müsste man annehmen, dass sie schon lange vor der Sprachtrennung existirt habe, was bei einem Uebergang, von welchem sich in den meisten dieser Sprachen nur wenig Spuren finden, kaum wahrscheinlich ist. Für meine Ansicht spricht ausser dem schon Angeführten noch, dass noch mehrere Spuren dieses Pronomens vorkommen; im Griechischen erscheint ausser den den Formen des Sskr. entsprechenden  $\acute{o}$  (= szkr. sa vgl. wegen  $s\acute{o}$  S. 282) und  $\eta$  (= sskr.  $s\acute{a}$ ), auch der Plural  $oi$ , und  $ai$  entsprechend einer Form, welche im Sskr.  $s\acute{e}$  lauten müsste; allein im Sskr. sind diese Casus, wie im Ahd. und Litt. und Slav. schon im Sing. (siehe Anm.), ebenfalls aus dem Pronominalst.  $ta$ , nach Analogie der übrigen Casus, gebildet. Im Lat. erscheinen von dieser Pronominalform der Accusativ gen. fem.  $sam$  (für  $eam$ ), der Acc. gen. masc.  $sum$  (für  $eum$ ), Acc. plur.  $sos$  (für  $eos$ ) und der Nomin. gen. fem.  $sa$  (?) in der Zusammensetzung  $sapsa$  (für  $ea$  (?)  $ipsa$ ). Im Sskr. selbst finden wir ausser  $sa$ ,  $s\acute{a}$  noch  $sam$ , welches seiner Formation nach augenscheinlich der Nom. oder Acc. gen. neutr. ist, aber im Gebrauch nur als Partikel erscheint, und so viel, wie  $saha$ ,  $satr\acute{a}$  u. s. w., nämlich *mit* bedeutet; an diesen Accus. gen. neutr. lehnt sich wieder, die ganz eigenthümliche Composition  $sam-prati$ , eigentlich also *gegen (zu) dieses* mit der Bedeutung *in diesem Augenblick*; formell ist mit dieser Bildung identisch das lateinische *semper* für *sempert-i* (mit  $er$  für  $ra$ , wie so sehr oft); allein das lat. Wort hat die Bedeutung, welche  $sa$  in  $sa-d\acute{a}$  hatte (nämlich *ewig*), und wie sie auch in der sskr. Formation  $sa-n\acute{a}t$  und  $sa-n\acute{a}$  *immerfort* erscheint. Für genauer mit allen diesen Sprachen Bekannte wird die Frage, woher es nun komme, dass von diesem Pronominalstamm sich keine vollständige Declination finde, keiner besondern Beantwortung bedürfen. Minder Bekannten könnte ich nur durch Zerstückelung aller Pronominalflexionen den Beweis führen, dass es mit den meisten der übrigen Pronominalstämme, und grade mit den allereinfachsten, und demnach wahrscheinlich ursprünglichsten, nicht anders ist; so erscheinen von den demonstrativen Pronominalstämmen der dritten Person  $i$  (S. 1 ff.) und von  $va$  (S. 273 ff.), wie sich schon theilweis an den angeführten Stellen zeigte, nur noch sehr wenige Spuren, und das Pron.  $a$  (S. 1) lässt sich nur noch in Partikeln und in der Zusammensetzung (mit  $na$  in  $a-na$ , mit  $sma$  in  $asma$  in der Flexion des Pronom.  $idam$  und mit  $mu$  in  $amu$ ,  $m\acute{i}$  in  $am\acute{i}$  in der Flexion des Pronom.  $adas$ ) erkennen; denn ob das lange  $\acute{a}$ , im Instrum. Dat. Abl. aller Geschlechter im Dual und des Fem. im Plur. des Pronom.  $idam$ , als die einfache Gestalt dieses Pronominalstamms zu erkennen ist, ist sehr zweifelhaft. Wir können dies hier nicht weiter verfolgen, können aber nicht umhin, als Resultat von unsern (an einem andern Ort) mitzutheilenden Untersuchungen anzugeben: dass in der sprachbildenden Pe-

---

Nom. d\acute{e}r, wo noch das Goth.  $sa$ ,  $s\acute{o}$  hat, auch im Slav. und Litt. der regelrechte scheinende, nach Analogie der übrigen Casus gebildet, Nom. litt.  $tas$ ,  $t\acute{a}$ , altslav.  $t'$ ,  $ta$  ein.



tiode ein kaum zu übersehender Reichtum demonstrativer Formen bestand, dass aber die Sprache, als sie zum Bewusstsein und zur Ausgleichung ihres Reichtums kam, von diesen Formen eine grosse Menge, als scheinbar identische, aufgegeben hat; andre, welche sich erhielten, verbanden sich alsdann mit radikallautlich verschiednen zu einer gegenseitigen Ergänzung; von diesem Zustand sehn wir noch die meisten Spuren im Sskrit. Je mehr aber die Lebhaftigkeit der Demonstration (ein positiver Begriff) in die Kälte der blossen Negation der Ich- und Du-Persönlichkeit (ein negativer Begriff) sich herabsenkte, desto mehr trat die Bedeutung der demonstrativen Formen zurück, und desto mehr ursprünglich charakteristische Formen wurden demnach aufgegeben, um lautlich analogeren Platz zu machen.

Wir nehmen also das sskr. *sa* als Demonstrativstamm der dritten Person; etwa mit der Bed. *dieser*; ihm entspricht griech. *ὁ*; davon *ἡ, diese, οἱ, αὐ*. In Beziehung auf die übrigen Casus vgl. man den Demonstrativstamm *το*: die Zusammensetzung mit *v* und *το* ist oben (S. 282) erwähnt.

Indem nun der Begriff *dieser* auf einen einzigen bestimmten Gegenstand beschränkt wird, wird die Bedeutung zu dem Begriff: *einer* modificirt (vgl. die ähnlich entstehenden Bezeichnungen der Einheit S. 3ff.). Aus dieser Bed. geht die sskr. Composition *sa-kṛit* hervor, eigentlich *dies machend* mit der Bedeutung *einmal* (vgl. über *kṛit* Bopp, V. G. S. 466). Diese Bildung mit *kṛit* für diese Bedeutung ist schon alt, wie sich daraus ergibt, dass sie auch im Litt. und Slav. sich wiederholt, wie schon Bopp (a. a. O.) bemerkt. Sie ist aber auch, wie ich hinzufügen will, lateinisch. Schon im Litt. und Slav. erscheint statt *kṛit* die Form mit gunirtem *ri*: *kart*, und im Litt. wird diese als ein männliches Substantiv *karta-s* behandelt (Bopp a. a. O.); mit Uebergang des *r* in *l* und Vertretung des *a*, wie im Latein. gewöhnlich, durch *u*, entspricht ihr röm. *cultu-s* oder *ej. t culu* in *sin-culu*, oder, wie man später schrieb, *sin-gulu*. Das *sin* betreffend, so entstand es durch Einschlebung des Nasals, und Schwächung des *a* zu *i*, beides Erscheinungen, die so oft im Latein vorkommen, dass sie keiner Bemerkung bedürfen, *singulu* steht also für *sancultu* und in *singulu* verhält sich *sin* zu *sa* im sskr. *sa-kṛit* grade, wie sich *sim* in *simplex* zu *ā* in dem griech. *ἀ-πλοῦς* verhält; *singulu* heisst demnach wörtlich: *ein einmaliger*. Der Begriff *eins* erscheint ferner im lat. *se* in *se-mel*; die Endung *mel* entspricht hier dem, ebenfalls schon im Sskr. und höchst wahrscheinlich auch Deutschen, zur Bezeichnung des Begriffs *Mal* in dieser Zusammensetzung dienenden, Substantiv *vāra*, welches *Zeit* bedeutet (vgl. darüber Bopp, V. G. S. 336); in *vāra* ist im Lat., wie so sehr oft, *v* (vgl. z. B. *mare* S. 325) in *m*, und *r* in *l* übergegangen; der Vokal ist hinter ursprünglichem *r*, wie gewöhnlich, eingebüsst. Eben hieher gehört das, nur in, für das Lateinische unbedeutenden und unwesentlichen, Vokalveränderungen abweichende, *simul*, d. h. *in einem Mal* zugleich. Aus dem Griechischen entspricht *ἀ* in *ἀπαξ*, *einmal*,

in ἀπλός, η, ον, *einfach* (man vgl. mit Allem hier entwickelte die vielfach abweichende Ansicht von Pott, E. F. I, 129. 130 II, 515; über die Endung παξ vgl. man πήγνυμι, über πλός πλέκω, und aus dem Deutschen zu ἀπαξ: *einfach* — welches der Form und im Wesentlichen auch der Bedeutung nach übereinstimmt — und zu ἀπλός, *einfältig*, welches der Bedeutung, ab nicht der Form nach stimmt). — Mit der Bed. *eins*, welche es hier hat, kommt es ferner in einer Menge anderer Compositionen vor, und zwar zunächst in der Art, welche einen Besitz anzeigen und die man im Sskr. Bahuvrhi nennt (Bopp, Gr. s. r. 663 ff.); der Art sind ἀδελφό (= sskr. sagarbha), und ἀγοστορ (ἀδελφός, ἀγίστωρ), (wo α mit Verlust des Spirit. aspe für α steht), d. h. wörtlich *einen Mutterleib habend*; ebenso ἀγαλακτ und ἀγαλακτο (ἀγαλαξ und ἀγάλακτος), *eine Milch habend*; ἀτριχ (ἄδριξ), *ein Haar habend*; ἀκοιτις, ἄλοχος, *ein Bett habend*; ἀτάλαντος, *ein Gewicht habend*; ἀπατουρία von einem Compositum ἀπατορ (vgl. weiterhin ὀπατρο), *das Fest derer, welche einen Stammvater haben*; αἶτες (für ἀφῆτες, αἶτεα S. 312), *ein Jahr habend* (ἐν τῷ αὐτῷ ἔτει γινόμενα Hesych.); ἀπειδος, ον, *eine Ebene habend* (ganz eben); ἀσκελες (-ής, ἐς), *einen Schenkel habend* (denselben, gleichen Schenkel habend); ἀκόλουθος (vgl. κέλευθος), *eine Weg habend*; ἄδρον (S. 92, Bed. 2). — Indem ferner für α mit gewöhnlichem Wechsel ο eintritt, gehört hieher ὀπατρος, ον, *einen Vater habend*; ὀτριχ = ἀτριχ; ὄζυγ (ὄζυγ = ὁμόζυγος), *ein Joch habend* (? vgl. conjux); οἰετες (οἰετης = ἀετης mit ι für ε); ὀπαδός, *einen Gang habend*. — Hieher gehört auch ἦν (ῆνις) *ein Jahr habend*, aus ἦ (= ἦ) + ἐν (S. 310).

In dem Begriff *eins* lag schon in vielen der hier angeführten Beispiele der Begriff der *Vereinigung*. Wie hier mehrere Gegenstände einen Gegenstand gemeinschaftlich hatten, so kann man umgekehrt den einen Gegenstand vielfach als Besitzer der ihn habenden Gegenstände fassen. So wie ἀδελφοί die sind, welche einem Mutterleib (δελφός = garbha) entsprossen, so hatte dieser eine Mutterleib (δελφός) alle diese ἀδελφοί. So spielen denn hier schon die Begriffe der gesonderten Einheit und der Vereinigung von mehreren *Einheiten* sehr ineinander über. Entschieden tritt nun diese Bedeutung in den Compositionen hervor, in denen das erste Glied nur die Bedeutung des folgenden durch die seinige bestimmt, ohne ihr den Begriff des Besitzes hinzuzufügen (im Sskr. Karmadharaja-Comp. Bopp, Gr. s. r. 620). So also ἀ-λίγως (S. 227) eigentlich *eins*, d. h. *übereins* aussehend, d. h. *einer wie der andre, mehrere auf eine und dieselbe Weise, zusammen*. Ueber die hieher zu ziehenden Formationen kann man jedoch nur dann zu entschiedener Sicherheit gelangen, wenn über die Bedeutung des mit ἦ (ἦ) zusammengesetzten Gliedes kein Zweifel ist. Diese Beschränkung gilt auch für die, zu den Bahuvrhi-Composit. gezogenen, Beispielen. Auf das Einzelne können wir hier natürlich nicht eingehen; im Allgemeinen verweise ich noch auf die Beachtung der Wortformen, zu denen die zweiten Glieder gehören. — Wahrscheinlich gehört hieher ἀμορβός, *ein (zusammen) Mitgehender*; ἀοζος, ἀοσσητήρ, *Mitfolger* (?). — Mit ο für ἦ, wie oben, οἶ

προς = ἀγαστῶρ; ὁπάων. In dieser Bedeutung dient sa nun vielfach und schon seit den urältesten Zeiten als Verbalpräfix. Das Alterthum dieses Gebrauchs folgt daraus, dass eine Menge Formen, in welchen es schon ganz und gar mit der eigentlichen Wzf. verwachsen ist, erscheinen z. B. ἐχ für σα + φαχ (vgl. S. 357 ferner S. 37, 56, 58, 110, 289, 292 und sonst); gelegentlich werden sich noch eine Menge Beispiele zeigen, so ἀ-γαίρ-ω (= skr. sa + grah), eigentlich *zusammennehmen*, ἀβολίω u. aa. Hier gehört auch ἅπαντ (ἅπας) für ἅππαντ (= sskr. sa + cva-nt), eigentlich *zusammenwachsend*, d. h. *wenn eine Menge einzelner Gegenstände zu einer Einheit innig verbunden sind*; ἄδεις (S. 241).

Die in solchen Beziehungen scharf ausgeprägte Bed. *zusammen, in Verbindung mit*, diene nun ebenfalls zur Bildung von Bahuvrīhi-Compositis (vgl. Bopp, Gr. s. r. 668). Hierher gehört nun ἀολλής (gebildet sa + φελλος für ηφελλος, vgl. √ κερ), *Wälzung, Versammlung mit sich habend*; ἀγής (von σα + ἄγος), *Schuld mit sich habend* (S. 114); ὀβριμος, *Schwere mit sich habend* (vgl. S. 317); ἄδρνάς (von σα + δρν), *Baum mit sich habend*; über ἄδρνον (S. 97 Bed. 1) bin ich zweifelhaft, ob es als Karmadhar. oder Bahuvrīhi zu fassen ist. Ebenso will ich über ἀεθλος (S. 255) auch jetzt noch nicht entscheiden; auch mit ἀδρός, ὀδρός (ob *Lärm mit sich habend*, oder *Zusammenlärm*?) bin ich in dieser Beziehung noch zu keinem entschiedenen Resultat gelangt. — Hierher gehören dagegen mit Bestimmtheit die Fälle, in denen man einem vorgesetzten α eine verstärkende Kraft zuschrieb (α intensivum), wie dies Hartung zuerst bemerkt hat (Partikeln I. S. 217). Poll denkt mit Unrecht an die Möglichkeit einer Erklärung aus dem α priv. (E. F. II, 153). Also ἀγονος, *Nachkommenschaft mit sich habend*, d. h. *mit Nachkommenschaft versehen*, also ungefähr so viel wie πολόγονος, wodurch man es gewöhnlich auslegt; ἀσπερχής (= einem sskr. sa + sprihā, vgl. σπερχ), *Begierde mit sich habend*, d. h. *voll Begierde*; ἄσκως (= einem sskr. sa + khā-a), *Schatten mit sich habend*: *schattig*; ἀχανής (α + χανος), *Gähnung mit sich habend*. Bei ἀγύμναστος, *sehr geübt* (Hesych.), mag auch wohl schon eine falsche Analogie eingewirkt haben, welche in diesem α nur eine Verstärkung sah; oder wäre ἀγυμνάζω für σα-γυμνάζω, *zusammenüben*? Vielleicht gehört auch ἀμαυάπετος, *sehr gross*, hierher; μαυμακετος wäre von μακετο (= μέγεθος? S. 91) nach S. 92 eine Intensivform, und ἀμαυμακετο hiesse also *grosse Grösse mit sich habend*. Eine Menge anderer hieher gehöriger Bildungen werden an den Stellen, wo das zweite Glied erwähnt wird, vorkommen. — Mit Erhaltung des Spir. asp. ist zu beachten α in ἀβρός, ἀπαλός, ἀμυλλα.

Aus sa wird im Sskr., wie schon bemerkt, durch Antritt von ha (für ursprüngliches dha), wie i-ha, sa-ha (in den Veden noch sa-dha) gebildet, mit der schon in der obigen Entwicklung von sa hervorgetretenen Bedeutung: *zusammen, mit*. Wie nun aus iha hier, durch Suff. tja: iha-tja *hiesig* also *in diesem* (i) *Orte seiend* (Bopp, Gr. s. r. 652. S. 276) gebildet wird, so konnte auch aus saha: sahatja *im Zusammen* (in einer Verbindung) mit etwas *seiend*, gebildet werden, welches im Sskr.

jedoch nicht erscheint. Für tja erscheint schon im Sskr. selbst *dja* (in *ava-dja*) und im Griechischen ist diese Erweichung von *t* in *d* in diesem Suffix gewöhnlich (vgl. S. 9 u. weiterhin S. 388). So würde im Griechischen dem sskr. *saha-tja* (oder *saha+dja*) entsprechen *σχε-διο*. Den Vokal zwischen *σ* und *χ* sahn wir schon oben in *σχ* (S. 359) ausfallen; so entsteht *σχε-διο*; dieses drückt *Zusammenhang* überhaupt aus, sowohl *örtlichen* als *zeitlichen*; also *σχέδιος*, (*α*), *ον*, indem es einen räumlichen Zusammenhang bezeichnet: *nahe*, (räumlich verbunden); indem es einen zeitlichen Zusammenhang ausdrückt, bezeichnet es *den Zustand, wo mehrere entweder zu gleicher Zeit, oder bald hintereinander geschieht*; so heisst im Sskr. das schon erwähnte *sa-ha-si* (S. 379) eigentlich *mit einem Mal*, dann *plötzlich*, *schnell* u. s. w. und ebenso *σχέδιος*, *plötzlich*, *baldig*, *unerwartet*, *eifertig* u. s. w. Davon *σχεδίν*, adverbial gebr. (Acc. g. fem.), *nahe*, *bald*. Ferner *σχεδιάζω*, *etwas hurtig machen* u. s. w.; *σχεδιάσμα*, τό, *das aus dem Stegreif* u. s. w. *Gethane*; *σχεδιασμός*, ό, *das Reden* u. s. w. *aus dem Stegreif*; *αὐτοσχέδιος*, α, *ον*, *ohne Vorbereitung*; *αὐτοσχεδιαστής*, ό, *ohne Vorbereitung redend* u. s. w.; *αὐτοσχεδιαστί*; *αὐτοσχεδιαστικός*, ή, *ον*, *aus dem Stegreif*; *αὐτοσχεδής*, *eine Art Schuh* (*Hezych. Poll.*); gehört *σχεδίας*, ή, *eine Art Pflanze*, hieher?

Indem, wie in *δηλο* (S. 369), das *ι* in der Endung *διο* wegfällt (vgl. *σωπῶ* für *σιωπῶ*), entsteht *δο* in dem als Adverb gebrauchten Acc. gen. n. *σχεδόν*, *nahe* (für *σχεδιον*) u. s. w., (über dessen Bed. bei *Homer* s. *Lehrs*, *Arist.* 100), *σχεδόν*.

Indem an *sa* die Endung *has* (für *dhas* wie *ha* für *dha* S. 383) tritt, entsteht *sa-has* (analog wie aus *a*: *a-dhas* (S. 379)); dieses Thema erscheint in dem schon erwähnten Instrumentalis *sahasā* *zusammenhängend* (im Sskr. auf zeitliche Verbindung beschränkt). Aus diesem Instrumentalis können wir schliessen, dass im Sprachgeist *sa-has* als das Thema eines Substantivs, wahrscheinlich mit der Bedeutung: *Zusammenhang*, bestand. Aus einem solchen Thema konnten sich nomina derivativa bilden; so zunächst durch Suff. *ja*: *sahas+ja*, welches *zusammenhängend* heissen würde. Im Sskr. erscheint diese Formation wirklich, aber mit einer Bed., welche es, wenn auch nicht sehr zweifelhaft, doch auch nicht ganz sicher macht, dass sie hieher gehört; sie bezeichnet nämlich einen Monat des indischen Kalenders. Im Griechischen dagegen erscheint *ἐξῆς* mit der Bed. *der Reihe nach*, welches ganz identisch mit der für *sahasja* notwendigen Bedeutung ist. Griechisch würde eigentlich *ἐχσῖα* entsprechen, oder nach Ausstossung des *ε* zwischen *χ* und *σ*, wie oben (S. 359), *ἐσια*; an diese Form schliesst sich das *hom. ἐξείης* für *ἐξῆς* = *ἐξῆς* und mit Ausstossung des *ι*, wie eben in *σχεδόν* für *σχεδιον* und sonst, das gewöhnl. *ἐξῆς*; es ist ein adverbial gebrauchter Genitiv gen. fem.

Eine im Allgemeinen gleiche Bedeutung, wie das Suff. *ja*, würde auch das Suff. *ra* geben. Auch eine solche Formation kommt im Sskr. vor; aber wiederum macht es die Bed. nicht sicher, dass man sie gradezu hieher ziehn dürfe; *sahas-ra* erscheint nämlich in der Bed. *tausend*, aber nur im Sskr. und in

lem, von allen bekannteren verwandten Sprachen, am längsten mit ihm verbunden gebliebenen Zend. Griechisch würde der Form sa-has-ra entsprechen: σχεω-ρο oder mit Ausstossung les z, wie in σχεδόν: σχερο, oder nach Assimilation σχερό, oder endlich mit Verlust des einen ρ: σχερο. Diese Formen erscheinen in den, mit εν und επί componirten, adverbiell gebrauchten ρ-σχερώ, επί-σχερώ, auch εν σχερώ geschrieben, mit der ganz massenden Bedeutung: *zusammenhängend, ununterbrochen, sowohl räumlich, als zeitlich.*

Grammatiker geben dem Thema σχερό ferner die Bed. *festes Land*. Aus dem Begriff des *Zusammenhängens, nicht durch Meer Unterbrochenseins*, konnte diese Bezeichnung sich in der That nicht unpassend entwickeln. Doch stimmt die Bedeutung nicht so sehr zu sa, dass nicht noch an andre Etymologien gedacht werden könnte. Eine bessere ist mir jedoch in diesem Augenblick nicht bekannt. Die Verbindung mit ξηρό (S. 40) hat noch bei weitem mehr formale Schwierigkeiten, deren Auseinandersetzung jedoch zu weit führen würde. Unerklärlich ist mir aber bei der vorgeschlagenen Etymologie, wie χερσός zu der Bedeutung *wüst* u. s. w. kommt. Sollten wir deswegen an die sskr. √hrish, lat. horreo, *starren, denken* müssen? so dass χερσός *festes Land: das hervorstarrende, sich erhebende*, die Bed. *öde* dagegen etwa aus dem Begriff *squalere*, wie er auch in horrere liegt, hervorgegangen wäre. Gegen diese Verbindung spricht der Umstand, dass alsdann σχερό nicht mit χερσο identificirt werden könnte. Sollten wir σχερός mit der Bed. *festes Land* für eine blosse Erfindung der Gramm. halten und verwerfen? Ich möchte dies doch nicht wagen, und räume daher fürs erste σχερό mit dem, was dazu gehört, hier eine Stelle ein. Nach dem Obigen steht σχερό für σχεωρο: σχερο; nichts ist häufiger im Griech. als der Abfall eines, in einer Consonantengruppe anlautenden σ (vgl. z. B. S. 200 ff., 292 und √σμ, √σφ u. aa.). So wird diese Form zu χερσο; durch Assimilation entsteht hieraus χέρρο, durch Umsetzung des σρ: χερσο, beide in derselben Bed. wie σχερός. — Also: σχερός, χέρσος, χέρρος, ή, ό, *das feste Land, Oede*; χέρσος, ον, *festlandisch, öde*; χερσαίος, α, ον; χερσινος, η, ον, *aus festem Land bestehend*; χερσένω, *sich auf dem festen Lande aufhalten, öde liegen* u. s. w.; χερσεία, ή, *das Wüstliegen*; χερσώω, χερσύνω, *zu festem Lande machen; verwüsten*; χερσώδης, ες, *festem, wüstem Lande ähnlich.*

Schon oben (S. 380) haben wir bemerkt, dass von sa im Sskr. noch das Neutrum sam vorkommt und zwar als Präposition in derselben Bed. wie sa-ha *mit*, und als Präfix. Im Griechischen erscheint es in letzterer Beziehung augenscheinlich in ἀαξα (S. 67), Ἀμάλθεια (S. 71), mit α für ο: όμ = sam: όμιλος, όμαρτή (S. 57); mit ω vielleicht όμωλλα (für όμ-μωλλα).

Ferner entspricht der Bedeutung nach dem sskr. sam als Präposition griech. σύν, *mit*. Aber schwierig ist die Formvermittlung. Denn zuerst ist es schon auffallend, in diesem, in die κοινή schwerlich aus einem Dialekt eingeführten, Worte v im Gegensatz zu sskr. a zu finden, welches eigentlich nur für

äolisch gelten kann. Ferner entspricht ziemlich sicher lat. cum, und im Griechischen werden wir weiterhin sehn, vermitteln sich ebenfalls Formen, welche mit κ statt σ anlauten, mit σύν. Was nun diesen scheinbaren Wechsel des σ und κ betrifft, so steht vermittelnd dazwischen das, für att. geltende ξύν, welches zwar gewöhnlich für durch dialektische Wandlung des σ in ξ entstandenen genommen wird, aber auch eine organisch richtigere Form sein kann. Wenn dieses für ein ursprüngliches σκ stände, so erklärte sich einerseits durch Abschwächung des ξ in σ die gewöhnlich griech. Form σύν, andererseits durch den gewöhnlichen Verlust des anlautenden σ (wie eben (S. 385) bemerkt) das lat. cum (vgl. calvus für scalvus S. 174). Die organischere Form von σκ wäre hiernach zunächst σκνν; abgesehn von ν für α, verhielte sich diese genau so zu sskr. sam, wie griech. σκαῖος, lat. scaevus zu sskr. savja. Ich habe selbst diesen Uebergang früher angenommen und darauf S. 40–42 die Ableitung von ξηρός u. s. w. gestützt. Es versteht sich also von selbst, dass, so wie ich hier anfangs zu zweifeln, auch alles was sich auf diesen Boden stützt, mit anfängt zu schwanken. — Nun kann ich nicht umhin einzugestehn, dass mir die einzige Analogie von savja zu σκαῖος, scaevus nicht für die Annahme eines Uebergangs von sskr. s in griech. σκ genügend scheint, so lange wir die Etymologie von sskr. savja und also auch die organische Form nicht kennen. — Dieses und die, bei einer Identification vom sam und σύν, cum anzunehmende, unregelmässige Vertretung von α durch ν macht mir demnach sehr zweifelhaft, ob diese Formen so gradezu sich gleichzustellen sind. Dagegen wird es nun wohl keinem einfallen, die wurzelhafte Identität von σύν mit sam wegzuläugnen; ich wage daher folgende Ableitung. Schon im Sskr. sahn wir (S. 303) die ganze erste Sylbe von va-su verloren gehn; oben bemerkten wir ferner (S. 227) schon, dass das goth. ga (*Grimm*, D. Gr. II, 733) für saga = sskr. saha stehe und seine erste Sylbe sa eingebüsst habe. Nun wird im Sskr. mit Vergessen und Verkennen der Formation von sa-ha aus diesem Adverb durch das Suff. i-ta ein participartiges sah-ita (3 Endungen) verbunden mit ..., begleitet, in Gesellschaft von ..., gebildet. Sollte nicht auf dieselbe Weise auch eine Adjectivbildung durch das Suff. u aus dem aus saha abstrahirten sah gebildet sein, welche sahu lautete? Von dieser würde ein adverbial gebrauchter Accusativ gen. msc. sahu-m lauten; letzterem entspräche griech. 1) σεχνν oder nach Ausstossung des ε: ξύν, 2) mit κ für sskr. s und κ für h: εκνν, lat. secum; fiel nun in letztern Formen, wie in dem deutschen ga, die erste Sylbe ab, so entsprach griech. κνν (welches in κοινός = ξυνός erscheint) und lat. cum; σύν wäre mir in diesem Fall eine Abschwächung von ξύν (vgl. S. 176). Eine Entscheidung wage ich nicht (vgl. *Pott*, E. F. II, 562). —

Also σύν, ξύν, mit. Daran lehnt sich ξυνός, ή, όν, *gemeinschaftlich*; was dessen formale Entstehung betrifft, so glaube ich, wenn meine zuletzt vorgeschlagene Etymologie richtig ist, es an die Grundform ξν lehnen zu müssen, woraus es durch das Suff. νο gebildet ist. Unmöglich wäre jedoch nicht, dass es

aus ζόν durch Suff. o formirt wäre; dann müsste man aber ein starkes Sein-Selbst-Vergessen des Sprachgeistes annehmen; κοινός, ή, όν, mit ξυνός gleichbedeutend, ist entweder auf dieselbe Weise entstanden und v mit α vertauscht (vgl. oldáw S. 11 und sonst), oder α ist, wie Pott annimmt (E. F. II, 309), durch ein auf v folgendes i hineingebracht, also κοινό aus κονω entstanden; ich halte das Erstere für wahrscheinlicher. An ξυνός lehnt sich ξυνή, *gemeinschaftlich*; ξυνάων, ξυνάν, ξυνήων, ξυνήν, δ, *Theilnehmer*; ξυνήως, α, ον, *gemeinsam*; ξυνόω, ξυνίζω, *gemein machen*. —

Von κοινός kommt: κοινή = ξυνή; κοινότης, ή, *Gemeinschaftlichkeit*; κοινέιον, κοινίον, τό, *gemeinsamer Ort* u. s. w. (spät); κοινόν, κοινών (zw.), κοινόν, κοινωρός, δ, *Gefährte* u. s. w.; κοινωνία, ή, *Mittheilung* u. s. w.; κοινωνικός, ή, όν, *zur Mittheilung* u. s. w. gehörig; κοινωτώ, κοινάω, etwas (mit einem) *gemeinschaftlich haben*; κοινώημα, τό, *das Mitgetheilte* u. s. w.; κοινώησις, ή, *das Mittheilen* u. s. w.; κοινωνητικός, ή, όν, *zum Mittheilen* u. s. w. gehörig; κοινώω, κοινάω, *gemein machen*; κοινώμα, τό, *Gemeinschaft*; κοινωμάτων, τό, Dim.; *ein eisernes Band*; άκοινωνησία, ή, *Zustand nicht vorhandener Gemeinschaft*; άκοινωνήτος, ον, *nicht gemeinsam*; άκοινωνος, ή, *Mittheilung*.

Aus σα wird durch Antritt von ma: sama gebildet. Man kann schwankend sein, ob dieses ma der Pronominalstamm ma sei (wovon beiμο), oder das Suffix des Superlativs: ma (S. 138, vgl. Pott, E. F. II, 474, 593); ich schliesse aus den Bed. von sa-ma, dass letzteres der Fall sei; denn sama heisst im Sskr. ganz, all, d. i. eigentlich (vgl. άπας S. 383) *am meisten in eine Einheit gebracht*; auf denselben Grundbegriff reducirt sich die Bedeutung *gleich, ähnlich* (similis, *ganz übereins mit . .*), *eben, flach* (vgl. άπεδο S. 382) u. s. w. — Ob die Bildung sma, welche oben (S. 153) erwähnt ist, hieher wirklich gehört, kann ich auch jetzt nicht entscheiden. Im Griechischen entspricht zunächst mit o für sskr. a: όμο in όμός, ή, όν, also wörtlich *aufs meiste eins seiend*; daher *gleich, gemeinsam, vereint, einig* u. s. w.; όμώς, *auf gemeinsame Weise* u. s. w.; όμως, eigentlich gld., aber im Gebrauch etwas geschieden: *gleichwohl* u. s. w.; όμοῦ, όμῶς, *ganz in einem, zugleich (örtlich und zeitlich)* u. s. w.; όμοῦθεν, *von demselben Orte* u. s. w. her; όμόσε, *nach demselben Orte hin* u. s. w. Was das Suffix σε betrifft, so vergleicht Pott (E. F. II, 640) das pers. fsú; dieser Vergleich wäre jedoch nur dann zulässig, wenn diese pers. Endung mit dem alten Locativsuffix des Plur. sva (Bopp, V. Gr. S. 288) identisch sein könnte, welches nicht der Fall ist. Auch dieses Suff. erwähnt Pott (a. a. O.); doch weiss ich nicht, ob mit σε vergleichend; ich habe diese Zusammenstellung, wo σε also für σεε stände, lange für die wahrscheinlichste gehalten, trotz dem, dass der Locat. eine örtliche Ruhe im Allgemeinen bezeichnet, σε aber eine Bewegung nach einem Orte hin. Denn die Bezeichnungen für Bewegung scheinen mir in der ältesten Zeit zu concret gefasst zu sein, um nicht sogleich nachdem der unbewusst richtig wirkende Sprachgeist zu schwinden anfang, unter sich selbst in Kampf und Verwirrung

zu gerathen. In dieser Zusammenstellung machte mich auch *Bopp's* Erklärung (V. Gr. S. 401), wonach  $\sigma\epsilon$  = dem sskr. dha, oder seine andre (ebend. 608), wonach es = sskr. tra wäre, keinesweges schwankend. Denn was die Bed. betrifft, so waltet in beiden dieselbe Verschiedenheit, wie bei meiner Vergleichung; formell liegen sie aber weit ferner und sind schwer, ich möchte sagen, kaum zu vermitteln. Bloss zweifelhaft machte mich 1) das sskr. Suff. sāt (eigentlich adverbial gebrauchter Abl. eines Suff. sa (*Bopp*, kürze Gramm. d. Sskr. in dem, r. 652 der Gr. cr. entsprechenden §)), welches die Verwandlung eines Gegenstandes in einen andern bedeutet. Die Form ist fast ganz identisch; sāt würde eigentlich  $\sigma\eta\tau$ , da aber t sich im Griech. verliert, so konnte sich  $\sigma\eta$  leicht zu  $\sigma\epsilon$  verkürzen; — 2) die, dennoch stets den Zweifel wach haltende, Verschiedenheit der Bedeutung in allen diesen Combinationen und 3) die Identität der Bed. von  $\delta\epsilon$ ,  $\sigma\epsilon$ ,  $\zeta\epsilon$ ; ich hatte schon an zu vielen Beispielen gesehn, dass ganz gleiche Bed. gewöhnlich auf eine gleiche Urform schliessen lassen, als dass ich nicht — obgleich dies kein absolutes Gesetz ist — die Möglichkeit einer formellen Identität ahnen sollte. In dieser Vermuthung bestärkte mich noch *Hartung* (Causus 244), welcher, ohne die Identität nachweisen zu können, sie mit seinem, im Allgemeinen scharfen, Sprachsinne nach alter Manier gradezu annahm. Diese Vermuthung bestätigt sich ganz vollständig. Alle diese Formationen gehören zu dem, ganz eigentlich locative Richtungen bezeichnenden Suff., welches im Sskr. schon tja, dja lautet (vgl. S. 384); indem in tja das t wie in  $\pi\sigma\sigma\iota$  = pati, vielleicht auch durch Einwirkung des j in  $\sigma$  übergeht, entsteht  $\sigma\epsilon$ ; indem in dja, dj, wie oft (vgl. S. 369), in  $\zeta$  übergeht, entsteht  $\zeta\epsilon$ ; indem j ausfällt (S. 384),  $\delta\epsilon$ . Zu eben diesem Locativsuffix gehören auch die Accusat.  $\delta\sigma\nu$  ( $\sigma\mu\alpha\delta\sigma\nu$ , im Ganzen, zw.),  $\delta\eta\nu$  und der Instrum.  $\delta\iota\varsigma$ ; welche Casusendung in  $\delta\epsilon$ ,  $\zeta\epsilon$ ,  $\sigma\epsilon$  erhalten sei, lässt sich nicht ganz mit Bestimmtheit entscheiden; am wahrscheinlichsten ist mir, dass es der alte Instrumentalis ist, in welchem, ganz wie im Zend, das Casuszeichen  $\hat{a}$  verkürzt und mit dem, das Thema schliessenden, a in eins geflossen ist; so steht also  $\sigma\mu\sigma\sigma\epsilon$  für  $\sigma\mu\sigma\sigma\text{-tja} + \hat{a}$ , oder  $\hat{a}$  verkürzt  $\sigma\mu\sigma + \text{tja} + a$ , zsgzogen  $\sigma\mu\sigma + \text{tja} = \sigma\mu\sigma\text{-}\sigma\epsilon$ , vgl. z. B. den zendischen Instrum. ana von dem gleichbedeutenden Thema (bei *Bopp*, V. Gr. S. 188). —

Von  $\sigma\mu\sigma$  kommt:  $\sigma\mu\sigma\omega$ , verbinden;  $\sigma\mu\sigma\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\eta$ , die (Einheit als) Ganzheit; ferner  $\sigma\mu\alpha\delta\sigma$ ,  $\delta$ , welches ich für den Nom. des so eben nachgewiesenen  $\sigma\mu\alpha\delta\sigma$  = einem sskr. sama-tja oder sama-dja halte; es bedeutet Menschenmenge (Zusammenheit gewissermaassen), dann das Getöse einer Menschenmenge, endlich Getöse u. s. w. Davon  $\sigma\mu\alpha\delta\sigma\acute{\nu}\omega$ , versammeln;  $\sigma\mu\alpha\delta\sigma\acute{\omega}$ , lärmern.

Indem das, insbesondre possessive Pronom. bildende, Suff. tja an sama tritt, wird im Sskr. samija mit Verlust des them. a gebildet mit der Bed. von gleichem Grunde oder Ursprung; im Griechischen ist dieses Suff. fast gar nicht zur Bildung possessiver Pronom. angewendet (vgl. *Bopp*, V. G. S. 584), bildet aber aus fast allen Pronominalstämmen Adjective, welche Gleichartigkeit (einen abgeschwächten Possessivbegriff) mit dem durch



den Pronominalstamm Ausgedrückten bezeichnen, und insofern sich von der sskr. Formation des schon erwähnten sam-tja unterscheiden, als sie den, das Thema schliessenden, Vokal nicht aufgeben (vgl. z. B. πο-ω für πο-tja und ähnliche); so entspricht also dem sskr. sam-tja (für sama + tja) griech. ὁμο-ω für ὁμο-tja, mit Verlust des j im Suff.; aber auch die vollere Form ist in der epischen Poësie erhalten, jedoch mit ι für j wie gewöhnlich, nämlich ὁμο-ιω; daher denn ὁμοῖος, α, ον, und ὁμοιος, α, ον, eigentlich: dem ὁμο (S. 387) gehörig, eigen, also gleichartig, gemeinsam u. s. w.; davon: ὁμοιότης, ἡ, Ähnlichkeit, Gleichheit; ὁμοίω, ähnlich, gleich machen; ὁμοίωμα, τό, das Aehnlichgemachte u. s. w.; ὁμοιωματικός, ἡ, ὄν, zur Abbildung gehörig u. s. w.; ὁμοιωσις, ἡ, Darstellung durch ein ähnliches Bild; ὁμοιωτής, ὁ, der Aehnlichmachende; ὁμοιωτικός, ἡ, ὄν, zum Aehnlichmachen gehörig; ὁμοιάζω, gleichen (N. T.). —

Durch Suff. λο entsteht ὁμαλό-ς, ἡ, ὄν; ὁμαλής, ἐς (Lobeck, Phrynich. p. 185), gleich, eben; ὁμαλότης, ἡ, Gleichheit, Ebenheit; ὁμαλόω, ὁμαλίζω, ὁμαλύνω, eben machen u. s. w.; ὁμαλιστήρ, ὁ, der Glättmachende und, so wie ὁμαλίστρα, ἡ, ὁμάλιστρον, τό, ein Werkzeug zum Ebnen. Hieher gehört mit Dehnung (Vridhhi) des ο: ἀγχώματος, ἀνώματος; davon: ἀνωμαλία, ἡ, Unebenheit u. s. w.; ἀνωμαλίω (zw.), gleichmachen; ἀνωμάλωσις, ἡ, das Gleichmachen.

ὁμο erscheint vielfach in Zusammensetzungen z. B. ὁμόδρος, gleichbedeutend u. s. w.

Indem die a des sskr. sama auch im Griech. erhalten werden, entspricht ἅμα (ἅμο). Dazu gehört zunächst ἅμα, zugleich u. s. w., welches ich nach dem oben (S. 388) Bemerkten für einen alten Instrumentalis halte. ἅμα, ἅμαι (letzteres zw.) sind Dative; ἅμα vielleicht Ablativ (für ursprüngliches ἅματ). — Durch das Suff. tja, dja (S. 388) entstände hieraus ἁμαδιο oder ἁμοδιο; diese Formation ist in dem äol. Adverb ἁμεδῖς = ἅμα erhalten. Ursprüngliches α ist nach äol. Weise in υ übergegangen (vgl. ὄνομα) und der Spir. asper eingebüsst. Zusammengesetzt erscheint es nur in Ἀμαδρῆς = Ἀδρῆας.

Indem der in sama: ὁμο hervorgetretene Begriff gleich auf Theilung einer Ganzheit in gleiche Theile angewendet wird, specialisirt er sich zu der Bed. halb, wo das Ganze nur in zwei gleiche Theile getheilt gedacht wird. Doch wird, um diese Bezeichnung zu erlangen, die Form durch Vridhhi verstärkt; statt des schliessenden sskr. a erscheint i; so entsteht sskr. sāmi, ein Indeclinabile; ob das i verstummeltes Ueberbleibsel eines Casuszeichens sei, ist fraglich. Dem sskr. sāmi entspricht ahd. sāmī (Grimm, D. Gr. II, 553), lat. sēmi, griech. ἡμι. Sie werden jedoch nur in Zusammensetzungen gebraucht, und dieses macht es mir sehr wahrscheinlich, dass diese Formen Abkürzungen der adjectivischen sind, welche nur im Griech.: ἡμιον, Halb-theil, erhalten ist und nach Bopp (V. Gr. 433), in Analogie mit zend. thri-shva im Acc. thri-shû-m ein Drit-theil, durch eine Zusammensetzung mit dem Pronominalstamm sva eigen (vgl. σφε) formirt ist; anders Poll (E. F. II, 337). — Also:

ἡμισυ-ς, ἡμισυα (für ἡμι-σμία), ἡμισυ, *halb* u. s. w.; ἡμισυός, *halbiren*; ἡμισυονα, τό, *das Halbirte*. — Hierher gehört auch ἡμι-ρα, ἡ, *die Hälfte des ἐκτός*.

ἔ ε, auch ἔ ε, *Ausruf des Schmerzes*, zu letzterem gehört höchst wahrscheinlich ἔλεος (vgl. Nachtrag zu S. 46)

✓ ΣΕ, 'Ε (ΑΣ). Im Sskrit haben wir die ✓ as mit der Bedeutung *werfen, wegwerfen* u. s. w. Sie wird nach der 4ten Conj. Cl. flektirt, so dass das Präsens as-jā-mi lautet. Nun sahn wir schon mehrfach, dass Wurzeln dadurch entstellt wurden, dass sie ein anlautendes a einbüßten (vgl. ✓ aq S. 155 ff., ✓ av, vā S. 261 ff.). Verlor nun as in der erwähnten thematischen Gestalt sein anlautendes a, so blieb als thematische Form der 4 ersten Tempora sja. Dieses Thema führen uns nun die indischen Grammatiker unter der Wzgestalt sô auf, ganz so, wie sie die abgestumpfte Form der ✓ aq *schärfen*, qô schreiben und ihr als thematische Form der 4 ersten Flexionsformen qja (Präs. qjāmi für aqjāmi) geben. Dieser angeblichen Wzform sô geben die Grammatiker die Bedeutung *vernichten, tödten*. Dieses muss uns natürlich zweifelhaft machen, ob sjāmi und a-sjāmi trotz ihres (dem Angeführten gemäss) formalen Zusammenpassens wirklich zusammengehören. Allein das Latein bildet hier die Vermittelung. Von as+ja kommt nämlich, wie schon Pott (E. F. I, 176) bemerkt, si in si-no, eigentlich *werfen*, dann *legen, lassen*; daraus bildet sich durch de ab: de-si-no mit der Bed. *ablassen, aufhören*. Ganz ebenso erscheint sô, mit ava, ab, componirt in der Bedeut. *ablassen, enden*, und wir können daraus entnehmen, dass auch die Bed., welche dem, bis jetzt noch nicht in der verstümmelten Form s+ja belegten, Simplex gegeben wird: *zerstören*, von dem Begriff *des Werfens (Niederwerfens)* ausgegangen ist. Ueberhaupt erscheint in den verwandten Sprachen nur die verstümmelte Form, und dient also durchgängig, um die Identität der sskrit. Formen as-ja und s-ja (sô) zu erweisen, grade umgekehrt also, wie bei ✓ aq und ✓ av, wo die verwandten Sprachen die vollere Form erhalten haben, von welcher im Sskr. nur noch wenig Spuren vorkamen. —

Die verstümmelte Form, nach der 4ten Conj. Cl. flektirt, giebt also als Thema sja. Dieser Form würde griech. je, dann, mit j, is entsprechen, oder mit, wie häufig, ausgefallenem j: é, — eigentlich mit der Bed. *werfen*, dann *schicken, senden*. Im Allgemeinen hat dies auch schon Pott (E. F. I, 276. II, 672) bemerkt; ganz anders aber leitet Bopp (V. Gr. 701) é (ἐμ) ab. Ausser den schon von Pott (a. a. O. und II, 174) aus den verwandten Sprachen erwähnten entsprechenden Formen stelle man zu der sskr. ✓ as das lat. serere *säen*; es steht für se-so, wie schon Pott (E. F. I, 180) bemerkt, und ist reduplicirte Form; ob wir in ihr ein j für ausgefallen nehmen sollen, also die 4te Conj. Cl. und se-sjo zu Grunde legen, oder nur die verstümmelte Form von as: s nach der 1sten Conj. Cl., also se-so = (se) + sskr. s-āmi, will ich nicht entscheiden. Für die erste Annahme sprechen die slavischen Formen, poln. śiac', slav. cjejati nur

scheinbar; denn in den slav. Sprachen ist der Einschub von j sehr häufig; eben so wenig aber sprechen die übrigen verwandten Sprachen, welche kein j haben, mit Entschiedenheit dagegen; so goth. sa-ian (ein Denom. von sa wie es im ahd. sâ-mo, lat. sê-men erscheint), litt. sėti, lett. seh-t. — Das Sâen ist hier als ein *mehrfaches* (Reduplicat.) *Ausstreuen, Werfen des Saamens* gefasst, und für den Zusammenhang der Bed. spricht mit Entschiedenheit das Sskr., in welchem die vollere Form as mit pari *herum*, componirt effundere, spargere heisst (vgl. *Raghuvansa*, IV, 19. VI, 28). Indem wir aber die Ueberzeugung erlangen, dass der Begriff *sâen* durch as bezeichnet ward, dürfen wir nun auch mehrere Aehnliches bedeutende Bildungen im Sskrit hieher ziehen und erhalten in ihnen die ersten Spuren von sskrit. Formationen aus dem verst.ammelten Simplex. Der Art ist si-ta *Furche* (in welche gesäet wird), si-tja *gepflügt* (eigentlich *zu besäendes*), *Korn*, und endlich sa-sja *Korn* (wo dieselbe Redupl. erscheint wie im lat. se-so, wenn dieses für sesjo steht). —

Wir kehren zu sja mit der Bed. *werfen, schicken* zurück; formell, bemerkten wir, kann griech. *ie* und *é* entsprechen; beide Formen erscheinen in dem Verbum *ἵμι*, aber so vertheilt, dass man vom griech. Standpunkt aus sich ganz und gar berechtigt fühlen darf, als griech. Wzf. *é* und *ie* als eine, nach Analogie von *τίθημι, ἵστημι* formirte, Redupl. zu nehmen, und dieses um so mehr, da in keinem entschieden sichern Derivatium von *ἵμι* *ie* als Wzf. erscheint, sondern nur *é*. Denn *ἰάλλω, ἰάπτω* (S. 14), deren Bed. dem ersten Anschein nach zu einer Derivation aus *ἵμι*, zumal in der Bed. *werfen* (sskr. as), bei weitem mehr berechtigt, als zu der von mir angenommenen, können doch auch, und der Form nach passender, zu  $\sqrt{i}$  gezogen werden. Will man sie hieher nehmen, so bleibt, genau besehn, in dem Gebrauch des causalen p in *ἰάπ-τω* eine bedeutende Schwierigkeit, und das Verhältniss der Bildung durch *λλ* in *ἰάλλω* (welche, beiläufig bemerkt, für *λῖ* (vgl. S. 198) stehn, so dass *ἰάλλω* = *ἰαλ-ῶ-μι* ist) ist hinsichtlich der Bedeutung ein ganz anderes zu *ἵμι* als das der *λλ* in *βάλλω* zu *βα* (*βαίνω*); von Seiten der Form müsste man annehmen, dass in *ἰά-λλω, ἰάπτω* das *ia* dem sskr. sja für asja entspreche und das anlautende s eingebüsst habe. Anlautendes s fällt nun zwar in der That oft ab (und bei dieser Annahme könnte man auch lat. ja-c-io von S. 14 hieher ziehen), allein wie gewagt ist es wiederum, aus der Form der 4 ersten Tempora (und eine solche ist sja) statt der Grundform, sekundäre Wzformen, oder Bildungen, welche eigentlich nur aus der Grundform sich entwickeln dürfen (wie *ἰαπ*), entstehen zu lassen? Ich halte deswegen an meiner (S. 14) gegebenen Etymologie von *ἰάλ-λω, ἰάπτω* fest; und neige mich ganz und gar dazu, *é* für Grundform von *ἵμι* und *ie* nicht für identisch mit sskr. sja, sondern für eine Reduplication von *é* zu nehmen. Dieses angenommen, entsteht aber auch für *é* die Frage, welche schon bei lat. se-so angedeutet ist, nämlich ob wir genöthigt sind, *é* gradezu mit sskr. sja für asja zu identificiren. Vielfach kommt es vor, dass im Sskr. eine Wzf. nach verschiednen Conj.-Classen flectirt wird, und die verwandten Sprachen weichen in

dieser Beziehung bei weitem häufiger von dem Sskr. ab, als sie mit ihm übereinstimmen; so können wir auf jeden Fall uns berechtigt fühlen, anzunehmen, dass die Griechen die Wzverstümmelung von as in der Flexion nach der 1sten Conj. Cl. überkamen (welche also im Sskr. s-āmi für as-āmi lauten würde); in diesem Fall wäre die thematische Form der ersten Flexionsformen sa (für asa) griech. *ἰ* und im Griech. hätte sich diese (wie bei *ογε* S. 359) für die ganze Flexion geltend gemacht. — Das Resultat ist nur hypothetisch, erhält jedoch eine Bestätigung durch die oben angeführten Formen der verwandten Sprachen, welche ebenfalls kein *j* enthalten, und ich, für meine Person, halte es für das Wahrscheinlichste. Also *ἰ* (= sskr. sa für as-a), redupl. *ἰε* in *ἵημι*, *werfen*, *schicken* u. s. w. Davon: *ἵημα*, τό, *der Wurf*; *ἵηων*, ὁ, *Werfer*, *Schleuderer*; *ἡμοσύνη*, ἡ, *Geschicklichkeit im Werfen*; *ἔρις*, ἡ, *Trieb*; gebräuchlich war jedoch fast nur *ἐπεως* in dieser Bed. — Gehört hieher das übrigens noch nicht kritisch sichere *ἔστωρ* (wo Andre *ἔκτωρ*), ὁ, *Haltnagel an der Deichsel*? — *ἐνημονία*, ἡ, *Geschicklichkeit im Werfen*. — *ἀνέτος*, ον, *nachgelassen*; *ἀνετικός*, ἡ, ὄν, *nachlassend*; *ἀνίδην*, *losgelassen*; *ἀφευα*, τό, *das Abgeschickte*, *Herabgelassene*; *Ἀφέσιος*, ὁ, *Entlasser*, Beinamen des Zeus; *ἀφετης*, *ἀφετήρ*, ὁ, *der Loslassende*; *ἀφίτωρ*, ὁ, *der Schleuderer*; *ἀφετήριος*, α, ον, *zum Werfen* u. s. w. *geschickt*; *ἀφετικός*, ἡ, ὄν, *zum Entlassen*; *ἀφετεριά*, *ἀφετηριά*, ἡ, *jeder Ort zum Fortlassen*; *ἐνερή*, ἡ, *Spange*; *ἐξορία*, ἡ, *Aussendung* u. s. w.; *ἐπεμή*, ἡ, *Auftrag*; *καθετηρισιμός*, ὁ, *das Herablassen des καθετήρ*; *συνετός*, ἡ, ὄν, *verständlich*; *συνετιζω*, *verständlich machen*; *εὐνοετία*, ἡ, *gute Einsicht* u. s. w. —

Zusammengesetzt mit *ava* ab, heisst as-ja, in der verstümmelten Form, sja, wie schon bemerkt, *aufhören* (eig. *abwerfen*, *ablegen*, *ablassen*); hier haben wir nun die zweiten Spuren (vgl. S. 391) des Simplex as in seiner verstümmelten Form. Denn so wie *ava-s-i-ta* (Part. Pf.) *aufgehört*, *vollendet* heisst, ganz so heisst auch das Simplex *s-i-ta*. Das *i* nach *s* ist hier Bindevokal des Partic. (also *sita* eine verstümmelte Nebenform (für as-ita) des gewöhnlichen Partic. Pf. Pass. der  $\sqrt{\text{as}}$ : *asta*). Doch sahn wir auch schon eine verstümmelte und sekundäre thematische Formation durch *i*: *si* (S. 390) im lat. *si-no*, und nach Analogie der aus  $\sqrt{\text{as}}$  gebildeten Form *çi* (S. 155, 156) ist wohl auch im Sskr. eine solche anzunehmen. An sie würde ich die sskr.  $\sqrt{\text{si-dh}}$  *vollenden*, *lehnen*, und sie für eine der so oft vorkommenden sekundären Bildungen durch  $\sqrt{\text{dh}}$  halten (vgl. S. 30 und sonst). — Doch zurück zu der Form, welche im Sskr. *ava+sja-mi* im Präsens lauten würde; ihr entspricht griech. mit ganz gleicher Bedeutung *ablassen*, *lassen*, *aufhören* u. s. w.: *ἰάω*, welches also eigentlich *ἐφασω-(μ)* lauten würde. Das Digamma ist, wie gewöhnlich, ausgefallen, hat aber noch Spuren in dem schon von Poll (E. F. I, 276) erwähnten *εἶα*, *εἶπα* und in dem poet. *ἰάω*, wo *ι* für *ϕ*, wie schon mehrfach vorgekommen (*οἰέτης* S. 312), zurückgelassen; die Gruppe *σj* ist, wie im Genitiv der 2ten Declin. *ον* für *οο*, *οιο*, *οἶο* = sskr. *asja* (Bopp. V. G. 220) zwischen zwei Vokalen ausgefallen (vgl. auch Poll, E. F. II, 174); so ward es *ἐφάω*: *ἰάω*.

Schon früher (S. 249) deuteten wir an, dass hieher einige Formen zu ziehn sein möchten, welche man gewöhnlich mit *ad* (*aten*) verband; nämlich *ἄται* — welches in Verbindung mit *πολέμοιο* (Scut. Herc. 101) vorkommt und sonst nicht, — und *ἄτος*, *ἄτος*, welches ebenfalls in Verbindung mit *πολέμοιο* erscheint, und endlich das nur einmal, und da auch nur in Verbindung mit *πολέμοιο* vorkommende, *ἔωμεν* (vgl. *Buttm.*, Lexil. I. Nachtr. zu S. 9 und S. 230 und II. S. 130). Man überträgt diese Formen, indem man als Grundbegriff *sättigen* nimmt, durch: *er sättigt sich*, *wird satt* (*πληροῦται*), *unersättlich* und *κορεσθῶμεν*; allein der Begriff *satt* ist nach der allgemeinen Ansicht nur tropisch gebraucht, und steht für *nachlassend*, *aufhörend*. Letztere Bedeutung trat als ganz eigentliche in dem zu  $\sqrt{as} = \dot{\epsilon}$  gehörigen *ἔω* hervor, und schon *Buttmann* dachte, in einer erwähnenswerthen Uebereinstimmung für die Erklärung von *ἔωμεν*, an das ebenfalls hieher gehörige *ἱμι* in der Bedeutung von *ἀνίμι*, *nachlassen*. Die in allen drei Fällen gleichmässig erscheinende Verbindung mit *πολέμοιο* spricht zu sehr für wurzelhafte Identität dieser Formen, als dass ich wagen möchte, sie von einander zu trennen. Ich ziehe sie daher alle zu der sskr.  $\sqrt{as}$ , mit der Bedeutung, welche auch im Lat. schon das Simplex *si-no* hat, nämlich *lassen*, mit dem Genitiv: *von etwas lassen*, d. h. *ablassen*, *aufhören*. Mit diesem Simplex lässt sich *ἔωμεν* ganz gut verbinden; die thematische Form wäre *ἔ-ο*; diese lässt sich mit der vorn abgestumpften sskr. *sja* für *asja* (S. 290) auf zweierlei Weisen verbinden, entweder steht *ε* für *j*, wie oft — z. B. im Futur, wo der sskr. Endung *sjāmi* eigentlich *σῶ(μι)*, dann aber *σῶ(μι)* entsprach — oder *ἔ* ist, wie in *ἔ* (Thema von *ἱμι*), die eigentliche *sja* entsprechende Grundform und von neuem durch Hinzutritt des Conjugationscharakters der ersten Classe, welcher sich im Griech. nach und nach allenthalben einzudrängen wusste (z. B. selbst in der 5ten Conj. Cl. *rv*, wie *ζωννῶ* u. aa.) *ο*, gemehrt. Ich neige mich mehr zu der ersten Erklärungsweise; eine Entscheidung ist jedoch bei einer so vereinsamten Form fast unmöglich. Was *ἄται* betrifft, so lässt es sich als Simplex ebenfalls fassen, wenn man es einem sskr. *asja-té* gleichsetzt; in diesem Fall wäre es das einzige Beispiel, wo im Griech. das die Wurzel anlautende *a* erhalten wäre. Allein eben dieses und die Vergleichung mit *ἄτος*, *ἄτος* macht es mir wahrscheinlicher, dass wir hier das Compositum vor uns haben, welches im Sskr. *ava + sjāmi* im Präsens lauten würde (vgl. S. 392); dieses ist aber auf eine andre Weise verändert, als das mit ihm wahrscheinlich identische *ἔω* (für *ἔφασῶ* S. 392); wie in *φοῖμαι* für *ἀφοῖμαι* (S. 10) ist in *ἄται* das anlautende *α* des Präfixes *ἀφα* (S. 274) eingebüsst, so dass *ἄται* für *φασῆται* steht und einem sskr. *avasjaté* entspricht; das *σj* ist zwischen zwei Vokalen elidirt (vgl. S. 392); die eigentliche Form ist *φᾶται*; man erkennt hier zugleich, dass an keine Zerdehnung eines langen *α* (einer Form *ἄται*), wie *Buttmann* sie annimmt (Lex. I, S. 300), zu denken ist, sondern *φᾶται*, *ἄται* die regelrechte Form ist, welche in dem *hesychischen* *ἄται* contrahirt erscheint. In *ἄται* ist die  $\sqrt{as}$  neutral

gebraucht, daher medial flectirt, welches eigentlich regelrechter ist, als die active Flexion in *ἐσμεν*; in beiden Fällen bedeutet die Wzf. *nachlassen*. Wenn wir *ἄταται* richtig für *ἄσφαται* genommen haben, so erklärt sich nun endlich auch mit Leichtigkeit *ἄτατος*, zsgz. *ἄτος*; das als Privation vorgetretene bloße *α* führt mit Entschiedenheit auf ein die Wzf. anlautendes *ς*; *ἄτατος* steht also für *ἄσφατος*. Nun heisst im Sskr. das Partic. des Verbum, welches im Präsens *avasjāmi* lauten würde: *ava-si-ta* mit der Bed. *geendet*. Der hier eingetretene Bindevokal *i* muss im Allgemeinen für eine speciell sskr. Bildung gelten; wenigstens kenne ich nur ein entschiedenes Beispiel, wo er sich im Griech. wiederholt (vgl.  $\sqrt{\mu\alpha}$ ); gewöhnlich erscheint im Griech. an dessen Stelle regelrechter *α* oder *ε* (vgl. z. B. *στα-το* = sskr. *sthi-ta*, *δε-το* = sskr. *hi-ta* (für *dhita*) u. aa.). Dem sskr.

*ava-si-ta* kann also auf griech. Boden *αφα-σῆ-το* entsprechen. Indem, wie in *ῥάταται*, das dem Digamma vorhergehende *α* abfiel, entsprach *ῥα-σῆ-το*; indem *σ* zwischen Vokalen ausfiel, ward dieses *ῥα-ε-το*, woraus durch Elision, welche in alten Bildungen überaus häufig da eintritt, wo man eigentlich Contraction erwarten sollte, *ῥατο* werden konnte. Mit *α* privat. wird daraus *ἄῥατο* mit der activen Bedeutung, welche die Partic. Pf. von neutral gebrauchten Verben sehr häufig haben, *einer, der nicht nachlässt* (über die active Bed. der Participialbildungen auf *το* verweise ich zunächst auf den schönen Excurs II, welchen *Melhorn* seiner Ausgabe der *Anacreontea* S. 239 beigegeben hat), dann *ἄτατος*, *ον*.

*Pott* (E. F. I, 199. II, 177) zieht zu dieser Wurzel, sskr. *as*, auch das griechische *ῥέω*, *häufen*, *aufhäufen* u. s. w., indem er es als eine Zusammensetzung von *ἄν* + *as* nimmt, so dass es eigentlich *aufwerfen* bedeutete. Bei dieser Zusammenstellung würde ich *ἄν* mit der nicht abgestumpften Form *as* verbinden und die Grundform *ἄν + ες* im Präsens *ἄν + ε-σῆ-ω(mi)* geben; auffallend wäre dabei der Verlust des anlautenden *α* im Präfix *ἄν*, welcher, bei so entschieden in der griech. Sprache fixirten Präf., wie *ἄν* eins ist, nur dann erscheinen möchte, wenn die ganze Bildung eine nicht auf griechischem Boden gewachsene, sondern aus einer früheren Bildungsperiode, wo noch fremdartige, von der griechischen Individualität später abgestreifte, Principien mitwirkten, überkommen ist. Hier aber, wo ein nur den Griechen eigenthümliches Präf. zur Formation dient, also die Zusammensetzung nothwendig nach der Individualisirung der griech. Sprache eingetreten sein musste, ist die Verstimmlung eines sonst durchweg, in seiner bestimmten Form, fixirten Präf. nicht wahrscheinlich. Wenn daher eine Verbindung mit  $\sqrt{as}$  bei *ῥέω* wahrscheinlich ist — und in der That spricht die Bedeutung und manches Andre (vgl. *ῥάσσω*) einigermaassen dafür —, so würde ich eher an eine schon überkommene Composition denken, und hier bietet sich uns, als gar nicht unpassend, die im Sskr. gebräuchliche Zusammensetzung mit *ni*, also *njas*, dar. Diese bedeutet zwar eigentlich *deponere*, dann aber auch *po-*

nere, collocare überhaupt. Dürfen wir nun annehmen, dass die Bedeutung ponere zu componere sich specialisiren konnte? Ich glaube kaum, dass bedeutende Gründe dieser Annahme entgegenstehn. Dem Präs. njasjāmi entspricht nun zunächst mit Verlust des j nach n und des sj (für beide sind schon Analogieen nachgewiesen) νέω; daneben erscheint aber νήω; in dieser Form ist das η vielleicht wegen des Verlustes des sj eingetreten; die vollere Form von letzterem möchte das homerische νηέω sein, wo ε das j hinter s vertreten könnte. Die Form νηνέω ist eine ganz ächte, nach Analogie des sskr. çāçak (aus çak) gebildete, Intensivform (nach r. 560 bei Bopp, Gr. s.); bemerkenswerth ist nur, dass in ihr νέω ganz als einfaches Verbum behandelt ist, man also zu der Zeit, wo diese Bildung eintrat, gar nicht mehr wusste, dass νέω, wie wir hier annehmen, ein Compositum sei. Diese Erscheinung trat uns aber an andern Wzformen, im Griech. sowohl (z. B. λουδοπέω u. aa.), als auch schon im Sskr. und in den übrigen verwandten Sprachen in solcher Fülle entgegen, dass sie nichts auffallendes mehr hat. νέω musste nothwendig für ein einfaches Verbum gelten, da das Präfix ni ganz aus dem griech. Sprachbewusstsein geschwunden war, und nur noch in einigen überkommenen Bildungen fortbestand. Bei einer Composition mit dem Präf. ἀνδ wäre dies nicht der Fall gewesen, und auch darin liegt ein Grund gegen Pott's Annahme. — Von νέω kommt: νῆσις, εως, ἥ, das Aufhäufen; νητός, ἥ, ὄν, angehäuft. —

Oben (S. 15 ff.) sahn wir, wie sich aus der, durch das desiderative s gebildeten, Wzf. ish eine Form iksh entwickelte: Ich vermuthe jetzt, dass sie eine durch, von neuem hinzugetretenes, s hervorgebildete Form sei (nach Bopp, Gr. s. r. 99)! Da nun das sh in ish ursprüngliches s vertritt, so ist es schon an und für sich keinesweges ganz unmöglich, dass auch Wzformen, welche auf s endeten, wie hier z. B. √as, durch Hinzutritt eines s sich zu Wurzelformen auf ksh verändern konnten, also ss in ksh (x) überging, wie z. B. Ὀδυσσεύς lat. Ulyxes ward und ähnliches. Für diese Vermuthung sprechen die euphonischen Gesetze des Sskrits, wie sie uns überliefert sind, nun zwar nicht; denn nach diesen wird s bei Hinzutritt eines andern s auf andre Weise modificirt (Bopp, Gr. s. r. 100); allein es zeigen sich dennoch einige Spuren, welche die Annahme einer Verwandlung von ss in ksh (x) in einem, dem jetzt bekannten Sanskrit vorausgegangenen, Sprachzustand nicht unwahrscheinlich machen. So, um nur ein Beispiel anzuführen, heisst im Sskr. eine Wurzel tras, welcher griech. τρε-ω entspricht; mit letzterer hängt auf's innigste griech. τρασσ: τραχ, oder mit durch α gespaltner Anlautgruppe, wie oft (vgl. S. 185 und sonst), τρασσ: τραχ zusammen. Diesen Formen müsste im Sskr. eine aus tras hervorgegangene traksh entsprechen (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315 ff.). Diese erscheint im Sskr. nun zwar nicht; bestand aber in einer der Individualisirung desselben vorhergegangenen Formationsperiode. Wenn dieser so natürliche Uebergang von ss in ksh (x) einmal ange-

nommen ist, so konnte sich eine einzelne Spur recht gut mitten im späteren Sskrit erhalten haben, wie sich dies ja im Griechischen auf ähnliche Weise schon vielfach gezeigt hat und noch zeigen wird. So ist es denn nichts weniger als unmöglich, das die von indischen Grammatikern angeführte Wz. *aksh* mit der Bed. *aufhäufen* eine Formation von  $\sqrt{\text{as}}$  sei. Als Verbum ist *aksh* nicht belegt, und selbst von *njaksha*, welches man als eine Zusammensetzung mit *ni* betrachten könnte, machen seine Bedd. *ganz* u. s. w., wenn man *akshata* (von der Wz. *kshan* S. 179) *ganz* u. s. w. vergleicht, sehr zweifelhaft, ob es hieher zu ziehn sei. Dennoch muss *aksh* hier erwähnt werden, da die ihm gegebene Bed. in *νέω* einen Stützpunkt findet und ich noch keinen Fall kenne, wo die indischen Grammatiker eine Wzf. gradezu aus der Luft gegriffen hätten; zugleich beleuchtet sie und wird wiederum noch mehr bestätigt durch das griechische *νάσσω*; dieses hat man schon lange mit *νέω* in Verbindung gebracht; seine Bed. ist *dicht anhäufen, zusammendrücken, stopfen, drücken, kneten* u. s. w., *νάσσω* würde sich nur zu sskr. *aksh* grade so verhalten, wie *νέω* zu *as*, nämlich meiner Ansicht nach einer Zusammensetzung mit *ni*, also *njaksh* entsprechen; *j* ist verloren und *ksh* durch *σσ*, wie im Verbum gewöhnlich, repräsentirt. Davon kommt: *ναστός, ἡ, ὄν, gestopft; ναστός, ὁ, ein dichter Kuchen; νασιδνός, ὁ, Dim.* Aus dem Begriff *kneten* entwickelt sich der des *Walkens*, daher *ναστός, ἡ, ὄν, zusammengestopft, gedichtet, gefilzt, gewalkt; τὰ νάττα, Filz; νάττης, ὁ, Walker (zw.);* hieher gehört natürlich lat. *nacca*, *nacta*, *natta*, *Gerber*. Letztres bringt man wiederum mit dem griech. *νάκη, ἡ, Fließ des Schaafes, zusammen*. Dass man aus Letzterem *nacta* ableiten dürfe, wird wohl nicht leicht jemand mehr annehmen; minder unwahrscheinlich ist die Vermuthung, dass *νάκη* aus der Wzf. *vaas*, oder vielmehr *vax* für *vaxi* (vgl. S. 228) = sskr. *njaksh* formirt wäre, und eigentlich *das, was gegerbt wird*, bezeichnete, und so *Fell*. Doch lässt sich auch hiergegen Manches geltend machen; es wäre auf jeden Fall eine weit hergeholte Etymologie und trotz der Autorität von *νάττα* eine, um kein Haar breit sicherere, als die gewöhnlicheren etymologischen Rathereien sind. Ich habe sie auch nur deswegen erwähnt, weil man das, entschieden zu *νάσσω* gehörige, *nacca* mit *νάκη* verbindet. Etwas wahrscheinlicher, jedoch ebenfalls sehr unsicher, scheint mir fast folgende Annahme. Bei *ρήν* (S. 331) sahn wir, wie von der ursprünglichen Form *φαρρήν* (Thema *φαρρην*) die ganze erste Sylbe verloren ging. Von einem, aus der wesentlich identischen Form *αρν* gebildeten Adj. *αρνεο*, wurde nur das Femin. *αρνέα, ἡ*, mit der Bed. *Schaaffell* gebraucht; ebenso erscheint *αρνακίς, ἰδος* als durch Suff. *ιδ* movirtes Femininum eines ebenfalls verlorenen Adj. *αρνακω*; konnte nun nicht von diesem Adj. auch eine Femininalform *αρνακη* für *φαρ-νακη* bestanden haben, welche so wie *ρήν* (für *φαρ-ρήν*) die anlautende Sylbe *φαρ* ganz verlor? *αρνακη*, eigentlich *φαρνακή*, würde wie *αρνέα* *Schaaffell* heissen; durch Abstumpfung ward das Wort unkenntlich und führte die Vorrückung des Accents herbei: *νάκη*. Neben diesem erscheint auch *νάκος*,



τό, jedoch erst nach *Homer*; der Zusatz dieses nach der vermutheten Ableitung ganz unpassenden Suff. erklärt sich aus der vollständigen Unkenntniss des wurzelhaften Zusammenhangs. — *παρόπιον*, τό, Dim.; hieher gehört *καυνάκη* und vielleicht auch *καυνάκη*, ἡ; *καυνάκης*, ὁ, eine gewisse Art Pelzkleider.

Auf den ersten Anblick liesse sich mit der abgestumpften Form der √as — im Präsens sjā-mi (für asjāmi) — gradezu das griechische *σειω* verbinden. Das Verhältniss wäre fast wie im griech. *στυο* zu sskr. *stjāna*; nur entspräche *στυ* der im sskr. Präs. liegenden thematischen Form *sja*, und wäre von neuem durch den flexivischen Vokal der ersten Conj. Cl. *o* conjugirt. Von Seiten der Bed. stünde wohl so gut, wie gar keine Schwierigkeit, entgegen; denn die Bedeutung von *σειω*: *schütteln*, lässt sich wohl als eine nicht sehr starke Modification des in √as hervortretenden Grundbegriffs *werfen* (*hin und her werfen*) fassen. Allein diese Erklärung ist dennoch falsch, wie die Vergleichung des nicht von *σειω* trennbaren *σεύω* beweist; für dieses wird als allgemeine Bed. angegeben: *in rasche, heftige Bewegung setzen*; als specielle aber erscheint: *werfen, schleudern*, und daraus entwickelt sich (durch das in *σεύω* jedoch nicht hervortretende Medium: *schicken, senden*) der Begriff: *treiben, jagen, scheuchen*, und medial: *eilen*. Die so bestimmt hervorgetretene Bedeut. *werfen* führt nun aber auch sogleich auf die Wahrscheinlichkeit eines Zusammengehörens von *σεύω* mit dem hier behandelten sskr. *as*. Was die formelle Vermittelung betrifft, so haben wir auf die Abstumpfung der √as durch Verlust des anlautenden *a* schon mehrfach aufmerksam gemacht. Nun wissen wir, dass die Wurzeln der Sskritsprachen nach mehreren Conjugationsclassen zugleich flectirt werden konnten; auf diese Weise konnte sich auch die √as nach der 8ten Conj. Cl. — deren Flexionscharakter *u* ist — bilden; so entstand die thematische Form *asu*; verlor diese das anlautende *a*, so blieb als scheinbare Wurzel *su* übrig. Völlig auf diese Weise sahn wir (S. 155 ff.) aus der primären Wurzel *aç* *schärfen*, hervorgehn *açu* (im lat. *acuo*), und daraus durch Verlust des *a* *çu* werden (in dem sskr. *para-çu* u. aa. vgl. S. 164 ff., andre ähnliche Beispiele werden uns im Fortgang dieses Werks entgegen treten). Nun wird von den indischen Grammatikern in der That eine mit *as* gleichbedeutende Wurzel erwähnt, welche jedoch nicht, wie man nach Analogie von *çu* erwarten sollte, *su* geschrieben wird, sondern *sû* (*jaculari, projicere*). Als Verbum ist sie nicht belegt, wohl aber durch das Thema *sû*, *Sendung* u. s. w. Ich glaube kaum, dass man die Länge des *û* sehr urgiren darf; dessen Annahme mag vielleicht auf einigen Unregelmässigkeiten in der Flexion beruhen, welche wir, da uns noch keine Verbalformen von *sû* vorliegen, nicht beurtheilen können; vielleicht ist sie auch durch die Neigung des Sskrits herbeigeführt, Wurzeln schliessende Vokale stets zu dehnen, wo die organischen Gesetze der Sprache, wie die Vergleichung der verwandten Sprachen zeigt, sie eigentlich kurz verlangen. (Wäre es erlaubt die einfachere Wzf. in *su* *gehn*

zu erkennen? ich wage weder dafür noch dagegen zu entscheiden.) Dürfen wir nun hiernach das griechische *σευ* = der sskr. Wzf. *sû* setzen, so entspricht *σεύω* dem sskr. *sû* nach der 1sten Conj. Cl. flectirt, nicht nach der 6ten, wie es nach Angabe der indischen Grammatiker flectirt wird; also ist *σεύω* = *σέψω*-(μ) = sskr. *savâ-mi*; in *σεύω* ist, wie schon überaus häufig vorgekommen ist, das *ψ* mit *ι* vertauscht. Anders Pott (E. F. I, 216). An *σεύω* lehnt sich: *σεισίς, ή, Erschütterung*; *σειστός, ή, όν, erschüttert*; *σεισμός, ό, σεισμα, τό, Erschütterung*; *σεισματοτίας, ό, (τάφος), (Grab) im Erdbeben*; *σειστρον, τό, eine Klappe*; *σεινός*; *σεισών, ό, Rüttler, ein Gefäß zum Rösten der Bohnen*. Was *σευ* betrifft, so erscheint als Wzf. *σϋ* mit kurzem *υ* in *εσσυμαι* und allen Formen mit nicht gunirtem *υ*. Davon kommt: *σϋδην, stürmisch, rasch* (vgl. sskr. *kship-ra* schnell, von *kship* werfen); *ἀπόσσυτος, όν, verscheucht (weggeworfen? mit Hervortreten der eigentlichen Grundbedeutung?)*; *παλισσυντώ, mit Heftigkeit u. s. w. zurückfahren*; *πανσϋδί, πανσϋδεί, πασσυδί, πασσυδί, πανσϋδην, mit der ganzen Macht u. s. w.* — Zu *σεύω* gehört: *επισεύω, ό, Flagge*; *παράσειον, τό, das oberste Segel*.

Indem bei Gunirung des *υ* das ursprüngliche *α* durch griechisch *ο* vertreten wird, entsteht die Form *σοψ-ω* im Gegensatz zu sskr. *savâ-(mi)*; zu ihr gehört: *σοῦμαι, σόομαι, eilen, sich heftig bewegen* (*ἀπέσσυσα, lakon.*); *σόος, σοῦς, ό, jede heftige stürmische Bewegung*; *σοῦσις, ή, gld. (zw.)*. — Bei den Grammatikern wird auch *σοῦω* und dorisch *σῶμαι* = *σοῦμαι* angeführt. Zweifelhaft ist, ob hieher zu ziehen sei: *σῶτρον, σῶστρον, τό, Felge des Rades*.

Zu der  $\sqrt{\text{as}}$  zieht Pott (E. F. I, 216) *σά-ω, sieben*; die Bed. hängt mit dem Begriff *werfen* eben so innig zusammen, wie die von *σεύω*; das *Sieben* ist hier als ein *Hin- und Herwerfen* gefasst. *Passow* verbindet es mit *σεύω, σέύω*, was Pott zurückweist. Da wir *σεύω, σέύω* ebenfalls als Wzf. von  $\sqrt{\text{as}}$  nachgewiesen haben, so kommt die *Pott'sche* Etym. mit der *Passow'schen* im Allgemeinen auf eins hinaus. Allein die Frage ist nun, mit welcher Wzf. *σάω* zu verbinden sei, ob mit der vorn verstümmelten, nach der 4ten Conj. Cl. gehenden, im Sskr. im Präs. (*a*)*sjâ-mi* lautenden, oder mit der, aus welcher *σεύω, σέύω* hervorging; in jenem Fall stände *σάω* für *σῃά-ω* = sskr. *sja* (als thematische Form von *sjâ-mi*) + den neu hinzutretenden Flexionsvokal *ο*; im zweiten Fall stände es für *σάψω* = sskr. *savâ-(mi)*, und wäre nur eine Nebenform von *σεύω*. Ich entscheide mich für die erste Annahme und zwar wegen des ohne allen Zweifel hieher gehörigen *σι-νιον, τό, Sieb*, dessen *ι* ich mir nur als aus dem ja des Flexionsthemas *sja* entstanden denken kann; *σινιον* steht zu *sja* ganz in demselben Verhältniss, wie lat. *si-no* zu (*a*)-*sjâ(m)*. Für Annahme dieser Zusammenstellung spricht auch das entschieden hieher gehörige litt. *sijoju, sieben*, wo wir ebenfalls das *j* erkennen; ganz kann ich jedoch über die litt. Formation nicht Rechenschaft geben. — *σινιον* ist zwar ein sehr spätes, aber gewiss ächt griechisches Wort; es scheint Dim. eines verlorenen Themas *σινω* zu sein; von ihm kommt: *σινιάζω, σινιάς, sieben*; *σινιτήριον, σινιλατρον, τό, Sieb*; *σινιάσμα, τό, Abgang*.

Bei weitem häufiger als *σάω* erscheint in derselben Bedeutung *σηθω*; vom griech. Standpunkt aus könnte man es als eine auf griechischem Boden aus *σα* durch *θ* (S. 30 und sonst) gebildete Formation betrachten. Diese Erklärung wird jedoch sehr zweifelhaft durch das Laut für Laut regelrecht entsprechende *hd. sāt* in *sāt-il Sieb* (*J. Grimm*, D. Gr. III, 459) und das *litt. sēt* in *sēt-as Sieb*. Dadurch wird es wahrscheinlicher, dass in *σηθ*, *hd. sāt* und *litt. sēt* eine, schon vor der vollständigen Sprachtrennung fertig gewordene, Bildung vorliegt. Wie nun von *aç* mit vorn abgefallenem *a* durch Hinzutritt des Flexionvokals sich *āta*, *çāna* u. s. w. (S. 155 ff.) formirt, so kommt von *as*: *sāta*, welches man zu der Wz. zieht, welche die indischen Gramm. *sō* schreiben. So wie sich nun an die, auf demselben Wege entstandene Wz. *si* die *sskr. Wz. sidh* lehnend liess (S. 392), so können wir auch an (*sa*) *sā* (mit gedehntem *a*, wie gewöhnlich, wenn dies Wzff. schliesst) die *sskr. Wz. sād* schliessen; diese hat zwar nicht die hier geforderte Bed. *schütteln*, wohl aber eine, welche wir schon mehrfach in der  $\sqrt{as}$ , auch ohne Zusammensetzung (vgl. lat. *sinere ablassen*, und *ἔωυεν* S. 393 so wie *sita* .aa. S. 392 ff) hervortreten sahn, nämlich: *finiri*, *absolvi*. So würden denn griech. *σηθ*, *ahd. sāt*, *litt. sēt* formell dem *sskr. sād* entsprechen, aber ohne sich so weit, wie dieses, von der Grundbedeutung der Wurzel entfernt zu haben. Dass diese, auf ganz gleiche Weise, gebildeten Wzff. ein so verschiedenes Bedeutungsgebiet haben, hat gar nichts auffallendes, sobald man bedenkt, dass sie zu einer Zeit gebildet sein konnten, wo Griechen, Germanen und Littauer von dem *sskrit*-redenden Volk getrennt waren. Denn grade die Bildung durch *dh* (aus der Wurzel *dhā*) lieb bei diesen Völkern auch nach der Sprachtrennung sehr lebendig und thätig. — Von *σηθω* kommt: *σησις*, ἡ, *das Sieben*; *σηστός*, ἡ, *όν*, *gesiebt*; *σηστρον*, τό, *Sieb*; *σητάνειος*, α, *ον*; *σητάνιος*, *ον*, *durchgesiebt* (sollte dies nicht vielleicht eher zu *σάω* zu stellen sein?); hierher gehört *ἀλευρότης*, ἡ, *Mehlsieb*, mit *τ* für *σ* (vgl. *λίσσομαι*) und demnach auch *σηλία* sammt seiner attischen Nebenform *τηλία*, ἡ, *Sieb*, (für *σηθ-λία*).

Erwähnen will ich hier, ohne jedoch mit Entschiedenheit eine Identität mit *σηθ* behaupten zu wollen, das, der Form nach fast ganz identische und in Beziehung auf die Bedeutung nahe verwandte, *ῆθ*. Wurde das anlautende *σ* in *σῆθ*, wie so sehr häufig (vgl. *σῆς*: *ῆς*), in den Spir. asp. verwandelt, so musste es wegen des darauf folgenden *θ* schon fast von selbst abfallen. Für das frühere Dasein eines *σ* spricht aber noch die Schreibart *θυός* neben *ῆθμός*. Die Bedeutung ist *durchsiehen*; ob diese mit dem Begriff *durchsieben* für fast identisch genommen, folglich beide durch eine wesentlich identische Wz. bezeichnet werden konnten, will ich nicht entscheiden. Als der Unterschied herortrat, hätte man in diesem Fall von den beiden, wesentlich verschiedenen, Formen die eine für diese, die andre für jene Bedeutung fixirt. Identisch mit *ῆθ* und also noch mehr als *ῆθμός* in den ursprünglichen Anlaut eines *σ* entscheidend ist das gleichbedeutende slav. *zjed* (*Dobrowsky*, Inst. L. S. p. 99). Mit dem

gleichbedeutenden mhd. *sihen* (= sskr. *sik'*, Pott, E. F. I, 231) ist *ἦδ* keinen Falls verwandt. — Also *ἦδω*, *ἦδιω*, *ἦδιζω*, *seihen* u. s. w. Davon: *ἦδυός*, *ἦδυός*, *ὅ*, *Seihetuch*; *ἦδυάριον*, *ἦδάνιον*, *τὸ*, Dim.; *ἦδημα*, *τὸ*, *das Durchgeseihete*; *ἦδητήρ*, *ἦδητής*, *ὅ*, *der Seiher*; *ἦδητήριος*, *ον*, *zum Durchseiher gehörig*; *ἦδισις*, *ἦ*; *ἦδισμός*, *ὅ*, *das Durchseihen*; *ἦδιστήριον*, *τὸ*, *Seihetuch*; *ἦδυώδης*, *ες*, *nach Art eines Durchschlags*; *διήδησις*, *ἦ*, *das Durchseihen*. —

Wenn wir oben (S. 394 ff.) mit Recht *ῥίω*, *aufhäufen*, und das gleichbedeutende sskr. *aksh* zu der  $\sqrt{as}$  gezogen haben, so steht die Bedeutung nicht entgegen, auch *σωρός*, *ὅ*, *das Aufgehäufte, der Haufen*, hiermit zu verbinden. Wir würden *σω* als vridhdhite Form der Wzf. *σο* (S. 397) = sskr. *sú* (vgl. *ζώνναι*, *ρώνναι*) aber mit der Bed. *aufwerfen, anhäufen* fassen. Eine passendere Verbindung ist mir nicht bekannt. Von *σωρός* (*σωρός*, *Suid.*) kommt: *σωρηδόν*, *haufenweis* (auch *σωρηδόν* geschrieben); *σωρεώ* (auch *σωρεώω*), *aufhäufen*; *σώρευμα*, *τὸ*, *das Angehäufte*; *σώρεσις*, *ἦ*, *das Aufhäufen*; *σωρευτός*, *ἦ*, *ὄν*, *angehäuft*; *σωρεία*, *ης*, *das Anhäufen*; *σωρείτης*, *σωρίτης*, *ὅ*; *σωρίτις*, *ἦ*, (bes. Beinamen der Demeter), *gehäuft* u. s. w.; *σωριτικός*, *ἦ*, *ὄν*, *in Form eines Häufelschlusses*; *σωρικός*, *ἦ*, *ὄν*, *vom Haufen* u. s. w.; *σώρακος*, *ὅ*, *eine Kiste* u. s. w. (worin man etwas aufhebt, bewahrt). — Fraglich ist, ob das, übrigens zweifelhafte, *σωρακίς*, *ἦ*, *der wollene Streichlappen, womit man die Pferde nach dem Striegeln abwischt*, hierher gehört. —

Sehr fraglich ist, ob zu der  $\sqrt{as}$  gezogen werden kann: *σόλος*, *ὅ*, *eine Wurfmaschine*. Wenn das von den Gramm. angeführte *σέλλω* = *έλλω*, wohl mit der Bed. *schleudern*, mit welchem man *σόλος* gewöhnlich verbindet, als ächt anzuerkennen ist, so könnte es sich zu *as* so verhalten wie *βάλλω* zu *βα* und ähnliches, und *as* hätte sein anlautendes *a*, wie gewöhnlich, eingebüsst.

*σιν* in *ἐπισειον*, *ἐπισιον*, *ἐπεσειον*, *τὸ*, *die Schaamhaare der Schaamgegend*. Sollte die *Schaamgegend* die erste Bed. und eine Verbindung mit *σειώ*, *sich bewegen*, möglich sein? Ich zweifle sehr und kenne auch keine andre, nur einigermaassen sichere oder wahrscheinliche, Etymologie.

*ὅ*, *Pronomen relativum*. Im Sskr. entspricht ja (*jat* genannt); das *j* ist, wie öfter (vgl. S. 141), durch  $\sqrt{as}$  vertreten (vgl. Bopp, V. Gr. 553. Pott, E. F. I, 113, 123). Davon *ὅς*, *ἦ*, *ὅ* für *ὅτ* (= sskr. *jat*), *welcher, welche, welches*. Davon *οὗ*, *welches (Orts)*, *welcher (Zeit)*; *ἧ*, Dat. und *ἧ* (Abl. = *qua?*) wie man in *ἧχι* schreibt, wo *χι* = sskr. *hi* (S. 154 vgl. Pronom. *χο*); *οἷ*, *wohin, wieweit* (alter Loc.); *ὅθεν*, *von wo*; *ὅδε*, *wo*; *ὅ* in *διώ* für *διὰ ὅ*. Vielfach erscheint das Thema als Vorsatz in Zzstzgen wie *ὁ-ποῖος*, *ὁ-πόσος*, *ὁ-πότερος*, *ὁ-πόδι*; *ὅτι*, *ὅτε*; *ὅφρα* (für *ὅπερα*, vgl. *το* Pron. indef.).

Weiter ziehn wir hierher nach Analogie des lat. *quam* vom Pron. rel. *qui*: *ἧ* (*ἧέ*) als Vergleichungspartikel, *als* u. s. w.; es scheint dem sskr. *Instrumentalis* *jajā* zu entsprechen; *ἐπειτ*. wörtlich: *nachdem, als*. — Ferner nach Analogie des sskr. *jadi*

von *ja*t, wenn, auch das gleichbedeutende *ei*. Was die Form betrifft, so identificirt sie *Bopp* (V. Gr. S. 376. 556) ganz und gar mit dem sskr. *jadi*, aus welchem *ei* durch Herausstossung des *d*, wie im prakritischen *g'ai* für *jadi*, und den gewöhnlichen Verlust des anlautenden *j* entstanden wäre. Für diesen Ausfall des *d* kenne ich im Griech. aber nur eine Analogie, und diese ist, eben weil sie so einsam steht, keinesweges ganz sicher. Ich kann deswegen *Bopps* Deutung nicht annehmen, sondern sehe in *ei* lieber dieselbe Bildung, wie sie in den Localadverbien *ex-ei*, *την-ει*, *αὐτ-ει*, *π-ει*, *τ-ει* u. s. w. erscheint. Wofür sollen wir aber diese adverbialen Casusformen halten? Wenn für Locative (wie *Hartung*, Casus 212, will), so müssen wir annehmen, dass das im Sskr. in diesem Casus eingeschobne *sm* ausgefallen sei (wie S. 130) und die Grundform auf *v* schliesse, wie sie im dorischen *τεῖν-δε* auch erscheint. Danach stände *ei*, *τεῖ* u. s. w. für *ειν*, *τεῖν* = sskr. *ja*-(*sm*)-*in*, *ta*-(*sm*)-*in* u. s. w. Aus dem entsprechenden goth. *jabai* könnte man vielleicht noch einen andern Schluss ziehn. Da nämlich goth. *bi* = sskr. *bhi* ist, und *i* durch Gunirung in *ai* gewandelt werden kann, so entspräche goth. *ja-bai* einem sskr. *ja-bhi*. Nun dienen eine Menge mit *bh*, als charakteristischem Laut, versehene Suff. zur Casusbildung, und *bhi* grade ist das alte Dativsuffix, welches auch in den Pronom. der 1sten und 2ten Person noch erscheint, aber in denen der 1sten sein *bh* durchgängig in *h* geschwächt hat und in beiden im Sskr. die Sylbe *am an bhi* hängt. So steht sie denn am reinsten im lat. *ti-bi*, dann folgt sskr. *tubhj-am* (für *tu-bhi*) Dativ der 2ten Person, dann *ma-hj-am* (für *ma-bhi*) Dat. der 1sten Person, dann erst mit Ausstossung von *h* griech. *ἐν* für *ἐν*, wie es im dor. *τε-ῖν* etwas reiner dasteht, wo bezüglich sskr. *mahjam* und ein ihm analog geschwächtes *tuhjam* (für *tubhjam*) zu Grunde liegt. — Dürfen wir nun annehmen, dass das goth. *jabai* eine alte Formation, welche im Sskrit *ja-bhi* lauten würde, voraussetzt, dass diese sich nach Analogie von *mahjam* und *τεῖν* zunächst in *jahi* gewandelt und dann ihr *h* eingebüsst hätte (wie auch in *vā* S. 154 und sonst) und so griech. *ei* ward? — Vom griech. Standpunkt aus betrachtet ist *εἰ* (= *ἦ*, *οἷ*) von *ei*, abgesehen vom Anlaut, indem dort sskr. *j* durch *ʿ* ersetzt, hier abgefallen ist, nicht zu unterscheiden; dennoch neige ich mich eher dazu, in *ei* den Dativ (sskr. *ja-bhi*), in *ei* dagegen den Locativ (sskr. *ja*-(*sm*)-*in*) zu erkennen. Entscheiden möchte ich jedoch nicht. Eine dem sskr. *jadi* genau entsprechende Form scheint bei *Hesych.* in dem cretischen *ἀδε-μᾶν* = *ὄταν* bewahrt zu sein. Dorisch ist statt *ei* das ältere *ai* erhalten: *ai*; *ei* erscheint vielfach zsgstzt: *εἰτε*, *εἰν*, *αἰνα*, *αἰ* *νευ*, *εἰδε* nach *Pott* (E. F. I, LVII. II, 328) für *ei* *Seos*.

Aus *ja* wird durch Suff. *vat* mit Dehnung des thematischen Vokals gebildet: sskr. *jā-vat*, correspondirend einem demonstrativen *tā-vat*; das Suff. bezeichnet *das Begabt-, Versohn-Sein mit dem, welches das Thema bedeutet* (vgl. S. 273); wenn *tāvat* also heisst *so begabt, so gross* (*tantus* = sskr. *tā-va(n)t* + (*o*)), so bedeutet *jāvat* *wie begabt, wie gross* (*quantus* = einem sskr.

ka-va(n)t+(o), welches aber nicht vorkommt). Von dieser Formation erscheint nun das Neutr. im Accus. als Adverb mit der Bed. *einer relativen Ausdehnung, sowohl im Raum, als in der Zeit, wie lang, wie weit, während, bis dass, damit* u. s. w. Dieser Form entspricht zunächst gr. ἤμος im Gegensatz zu τῆμος = tāvat, indem in beiden v durch μ und schliessendes t, wie gewöhnlich, durch s vertreten wird, *während* u. s. w. Diese Etymologie ist zuerst bekannt gemacht von Bopp (V. Gr. S. 503. 594), und der einzige Fall, wo es mir leid that, dass eine der, auch von mir gefundenen Etymologieen früher, wie dies sehr oft geschehen ist, auch von Andern erkannt wurde. Dagegen wurde unbeachtet gelassen, dass dieselbe Formation im Griech. noch mehr, scheinbar sehr abweichende, Repräsentanten gefunden hat. Indem jāvat regelrecht vertreten würde, entspräche ihm griech. jāfat; ging hier j in ‘ über und τ in s, so entsprach ihm ‘āfas; fiel f, wie gewöhnlich, aus, so entsteht das dorische, mit jāvat gleichbedeutende ās, *bis dass, so lange bis* (vgl. die Stellen bei Hartung, Casus S. 156); indem dieselben Uebergänge Statt fanden, angenommen, dass dem sskr. a griech. o entsprach, entstand āos = āfos (und τāos = tāfos: tāvat); an diese Form lehne ich ein aus dem cretischen τάως = téως (bei Hesych.) schliessbares āos; allein sollte bei diesem τάως nicht vielleicht das ω nur durch die Aehnlichkeit des glossirenden téως herbeigeführt sein und für τάως die organisch richtigere Form zu schreiben sein, nämlich τāos? — Aus der, aus jāvat so entstandenen Form āos entsteht mit der, für attisch geltenden, Vertauschung von āo gegen εω (wie λāός: λεώς, νāός: νεώς) ēως, *bis, so lange bis* u. s. w. (episch εῖως; ist hier ι = f?) Durch Zusammenziehung entsteht daraus ōs, welches in allen seinen Bed.: *wie (in wie weit), damit (bis dass)* und auch in der Gestalt ōs mit der Bed. *so* (wo die Relation nur gedacht wird; vgl. unser deutsches *so*, welches ebenfalls ursprünglich nur relativisch ist, z. B.: *so einer* = *wenn einer*) hieher gehört. Es ist hier nicht der Ort, diese Bedeutungen alle zu entwickeln; ich hebe nur den örtlichen Gebrauch von ōs hervor, indem es in der Bed. *bis dass* die Stelle einer Präposition versieht. In dieser Bed. erscheint nun auch dorisch ᾶρ (Sturz in Maittaire Dial. gr. ling. 252 c); steht dies für das schon erwähnte dorische ās = jāvat? (vgl. auch Hartung, Casus S. 155, welcher aber den Missgriff thut, dieses ᾶρ (mit ρ für s) für identisch mit lat. ar = ad = sskr. ati (S. 251) zu halten). Hieher gehört auch das dorische ōs = ōv, *in wie weit, wo*; zusammengesetzt erscheint ōστε, ὡσαύτως, ὡςᾶν u. s. w.; ferner ὡδε, wo das, jāvat schliessende, t eingebüsst ist, mit dem Localsuffix δε (vgl. S. 388) att. ὡδε für ὡδε + ι (für hi (S. 154), vgl. Pronom. χο). — Indem in jāvat durch Einfluss des v das kurze a in v übergegangen ist (S. 265), entspricht, nach Verlust des anlautenden j: ἵνντ, oder nach Ausstossung des f: ἵντ; dieses wird, mit dem indefiniten τε = sskr. k’a zusammengesetzt, eigentlich ἵντ-τε, dann ἵντε, welches diesemnach genau dem, im Sskr. so häufigen, jāvak’k’a entspricht; ἵντε heisst, wie ōs, *gleichwie* u. s. w. Indem das f spurlos schwand,

zog sich *vo* zusammen, aber nicht in den, wie mir scheint, unnatürlichen und späten Diphthong *vo*, sondern in den Diphthong *ev*; so entstand das wesentlich mit *ἔτε* identische *εὔτε*, welches wieder in seinen Bed. wesentlich identisch ist mit *jāvat*, wie sich z. B. darin zeigt, dass es statt *ἦμος* den relativen Gegensatz zu *ἤμος* bildet (*Hom. Od. XIII, 93-95*; man vgl. anderes bei *Buttmann*, *Lexil. II, 227. Pott, E. F. I, 114. II, 270, 319*).—

Zweifelhaft bin ich, ob ich mit Recht hierher ziehe: *ίνα*, damit; ich würde es für identisch mit dem sskr. Instrument. gen. neutr. *jēna* halten, so dass es wörtlich hiesse: *wodurch*.

Dass zu dem Relat. *ὁ* auch *ἡ-νίκα*, wann u.s.w. gehöre, ist nach der Analogie von *πηνίκα* (vom Pronom. interrog. *πο*), *τηνίκα* (vom Pronom. demonstr. *το*) keinem Zweifel unterworfen. Aber die Bildung ist fraglich. *Buttmann* (*Lexil. II, 227*) dachte an lat. *vices*, *Bopp* (Abhandlungen der Berl. Ak. V, S. 10) an sskr. *niçā* Nacht, welches beide schwerlich zu billigen ist (vgl. *Pott, E. F. II, 305*). Ich erkläre *κα* zunächst für Ueberbleibsel des Pronominalst. *χο* = altsskr. *gha* hier, (vgl. *χο*); so bleibt nur *ἦν*, *την*, welche dieselbe Rolle spielen, wie *αὐτί* in *αὐτί-κα*; *αὐτί* können wir nun schwerlich für etwas andres als eine mit *αὐτεῖ* (*Harlung*, *Casus 212*) identische Form erklären, so dass es locative Bed. hat und *αὐτί-κα* wörtlich heisst: an dieser Stelle hier. So wird denn auch *την* in *την-κα* mit *τηνεί* dort, zu identificiren sein, und wir erhalten dadurch das Recht, auch für *πην*, *ἦν* eine solche Erklärung anzunehmen; nun entsteht aber die Frage, wie entstand die Form *τηνεί*; man hat hier zwei Wege offen; entweder muss man annehmen, dass der Pronominalstamm *na* (welchen wir später kennen lernen werden, man vgl. fürs erste *Pott, E. F. II, 152*) mit den Stämmen *πο* (= sskr. *ka* für *hva*), *ὁ* (= sskr. *ja*), *το* (= sskr. *ta*) in Verbindung getreten sei (wie im Sskr. mit dem Demonstr. *a* in *a-na* bei *idam*) — wobei ich aber die Dehnung des ursprünglichen *a* zu griech. *η* in *την*, *ἦν*, *πην* nicht gut erklären kann — oder — und diese Erklärung ziehe ich vor — diese Formen sind 1) dialektische, in denen *η* auf dorische Weise für *α* steht, also *τα-ν*, *παι-ν*, *ει-ν* zu Grunde liegt und 2) der alte Locativ, wie *αὐτί* für *αὐτοί*, von einer Form *τενο*, *πεινο*, *εινο*, welche auf dieselbe Weise aus den Locativen *τεῖ*, *πεί*, *εῖ* gebildet ist, wie *ἐκ-νο*, *κί-νο* aus *ἐ-κεί*, *κί*; so dass also wie *κί-νο* dortig heisst, so *τενο*, *πεινο* eigentlich hiesig u.s.w. Diese Formation mit *vo* aus einem Locativ steht ganz verlassen da, und darum halte ich sie für nach falscher Analogie gebildet. Die falsche Analogie aber gab das griechische *δεῖνα*, welches meiner Ansicht nach ein alter, bloss adverbial gebrauchter Instrumentalis ist und dem sskr. *tjēna* vom Pronom. *tja* (zsgz. aus *ta*+*ja* dieser, welcher) entspricht; *tj* ward, wie oben (S. 388) *δ* und *έ*, wie oft, durch *α* repräsentirt. Dieses Adverb, dessen Bildung im griech. Sprachschatz ganz unverstandendastand, fing bei sonst noch wirksamem Sprachgeist gewiss früh an, sich regeneriren zu wollen (so entstand Gen. *δεῖνος* u.s.w.), und war von Einfluss auf die Nachbildung von Pronominalformen mit *vo*.

*ἄτε*, sowie, entspricht fast ganz dem gleichbedeutenden

sskr. ja-thā; τ für th, wie auch in der Personalendung (Plur. 2) des Verbi und sonst vielfach (πατ = sskr. path); das lange ā konnte sich am Ende nicht halten; gewöhnlich gilt āτς für ā (neutr. plur.) + τς (indefin. = k'a).

Aus ō (= ja) bildet sich durch das schon (S. 388) erwähnte Possessiv-Suff. 1ja: olo für ō-jo in oλος, α, ον, *welchartig* u. s. w. Ferner gehört dazu ὅσος, ὅσσος, η, ον, *wie gross*; im Sskr. dienen zwei Suff. zur Bildung dieses Begriffs, einmal das schon erwähnte va(n)t und ferner ti. So entsteht jā-va(n)t und das, jedoch im Sskr. nicht vorkommende, ja-ti. Dem sskr. jāva(n)t würde griech. etwa ὡφεντ entsprechen; da aber im Zend diese Bildung auch mit nicht gedehntem a des Pronominalstamms erscheint: javant (Bopp, V. Gr. 590), so kann auch griech. ὤφεντ angenommen werden. Wurde diese Form, wie in dem lat. tant-u für tā-vant-u durch einen, dem sskr. a entsprechenden, Vokal gemehrt und in die 2te Decl. hinübergezogen, so entstand ὤφεντο; dieses konnte sich durch die Stufenfolge ὤφενδο, ὤφεδδο, ὀεσσο sehr gut in ὅσσο, ὄσο umgestalten. Zweifelhaft wird diese Form nur dadurch, dass das schon vorgekommene, als Adverbium gebrauchte Neutr. dieser Form das thematische a des Pronominalst. gedehnt hat. Doch liesse sich, wo sich so viel äusserlich verschiedene Repräsentanten einer Form schon auswiesen, auch annehmen, dass eine der zendischen entsprechende im Griech. sich erhalten hatte. Bopp findet jedoch daran Anstoss und denkt deswegen an eine, mit dem schon (S. 389) erwähnten sva zusammengesetzte, Grundform, etwa ja-sva, welche im Griech. ὄσο für ὄσφο geworden wäre. Allein dieses Suff. bildet nur Bruchbezeichnungen und dient in keiner der verwandten Sprachen zur Bildung von Pronominaladjectiven. Ich glaube deswegen entweder an der, zwar formell etwas schwierigen, Verbindung mit zend. javant festhalten zu müssen, oder lasse ὄσο, ὀσσο aus einem, durch Antritt von a, wie in tantu aus tāvant, weiter formirten ja-tja (vgl. ποτνια gegen sskr. patnī u. aa.) aus dem, nach Analogie von sskr. ka-ti, ta-ti (Bopp, V. Gr. S. 588) angenommenen, ja-ti (quot) entstehn. — Von ὅσος kommt: ὁσάν, ὁσάνης, *wie viel mal*; ὁσάντιος, α, ον = ὅσος (vom Numeralsuffix τιο = sskr. taja, eigentlich *wie vielseitig*); ὁσαχῆ, *auf wie viel Arten* (mit χη = sskr. dhā, vgl. Bopp, V. Gr. S. 467); davon ist ὁσαχῶς, gld., nach falscher Analogie formirt, und wohl auch ὁσσίχος, η, ον, *wie klein*.

Hieher gehört auch der letzte Theil von ἄλλο, *ander*, welches aus den Pronominalstämmen zusammengesetzt ist, welche im Sskr. a, na und ja lauten und von denen ja das eben behandelte Pronom. rel. ist (vgl. ἄλλος).

σίον, τό, *ein Sumpfgewächs*; wohl fremd.

ὃ ὃ, komisch nachahmender Schnüffellaut eines Bratenriechers.

ον ist vielleicht der radicale Theil in σι-σύρα, ῆ, *ein dicker, zottiger Rock, an dem die Wolle nicht abgeschoren ist*. Doch kenne ich — obgleich man mit Leichtigkeit manche Verbindungen



zeln könnte, z. B. mit *σν*, *nāhen* (S. 290), — keine einigermaassen wahrscheinliche Etymologie. Wenn das Wort nicht fremd ist, so ist es auf jeden Fall ein dialektisches und wohl dialektisch sehr entstellt, wie die vielen gleichbedeutenden Nebenformen zeigen, nämlich *σίσνς*, *σίσνρος*, *σίσνρη*, *σίσνρον*, *σίσνρος*, *σύρα*, *σνρία*.

✓ *‘T*, *loben*, *preisen*. Im Zend erscheint in derselben Form und Bed. *hu*, welches schon *Bopp* (V. G. 124) mit griech. *ύ* identificirte. Beiden würde regelrecht im Sskr. *su* entsprechen müssen. Dieses erscheint nun zwar nicht in gleicher Bedeutung, wohl aber *stu*. Dieses scheint nun zwar auf den ersten Anblick sehr abweichend von der Form *su*; allein im Fortgang der Untersuchung werden uns mehrfache Beispiele entgegenreten, aus denen sich mit Sicherheit ein Wechsel zwischen *s* und *st* als Wurzelanlaut ergeben wird; man vgl. z. B. schon S. 102 und ✓ *σνς*, *σνός*, *σνλάω* und viele andre. Ob man in diesem Fall annehmen müsse, dass in den Formen mit blosser *s* ein organisches *t* verloren, wie im griech. *στυρωτήρ* für *σταυρωτήρ*, oder vielmehr — was mir wenigstens in den meisten Fällen wahrscheinlicher dünkt und ich auch S. 102 annahm — in denen mit *st* ein stützendes *t* eingeschoben sei, wie im Griechischen insbesondere so sehr häufig geschah (vgl. S. 100 u. 377, so wie *πτολνς* u. aa.), will ich nicht gradezu entscheiden. Auf jeden Fall aber nehme ich das Recht in Anspruch, bei sonstiger Uebereinstimmung, Wurzeln, welche sich nur in dieser Beziehung unterscheiden, für identisch zu halten, also zendisch *hu* und griech. *ύ* = sskr. *stu* zu setzen. Wenn *Pott* (E. F. II, 287) die sskr. Wzf. *sêv* *verehren*, mit dem zendischen *hu* identificirt, so hätten wir in ihr die einfachere, mit blosser *s* anlautende, Wzf. auch im Sakrit. Doch erklärt sich *Pott* an dieser Stelle nicht über das gegenseitige Lautverhältniss von *sêv* und *hu*. Wenn *sêv* von einem, *hu* entsprechenden, *su* ausging, so würde man eigentlich *sav* zu erwarten haben, und dieser Form würde das, ohne allen Zweifel mit *sêv* identische, griechische *σνς* ungleich genauer entsprechen als *sêv*, so dass in diesem Fall *σνς* zwar wurzelhaft, aber nicht in der Bildung mit *sêv* identisch wäre. Will man es auch bildungsgleich setzen, so würde man *σνς* nach Analogie von *δα-επ*, *δα-επ* gegenüber von sskr. *dêv-ri* erklären müssen; *dêv-ri* ward nämlich zunächst mit Vertretung von sskr. *ê* durch *ai* (wie in den Personalendungen des Atmanep. = Medium): *δαι-επ* und mit Ausstossung des *i* vor *ε*, welche sich einigermaassen mit der ionischen Form *δαι* statt *δει* vergleichen lässt, *δα-επ*; ebenso wäre *sêv* zunächst *σαι* (mit *ai* für *ai* bei gewöhnlichem Wechsel des *s* und *α*; vgl. auch *ai* = sskr. *ê* S. 241) geworden, dann *σαι* und so *σνς*. — *Sêv* selbst erkläre ich im Verhältniss zu *sav*, aus welchem es nach *Potts* Annahme hervorgegangen sein müsste, nach Analogie der Perfectbildung, in welcher (nach *Bopp*, Gr. s. r. 439b) statt der Reduplication Wandlung des *a* in *ê* eingetreten ist (über diese Wandlung vgl. man *Bopp*, V. Gr. S. 682).

Also 1) Wzf. *ύ* = zend. *hu* (sskr. *su*?). Davon kommt:

ὑμνος, ὁ, ein Loblied, Festlied, Gesang u.s.w.; ὑμνέω (ὑμνῶ, ὑμνάω), besingen; ὑμνῶσις, ἡ, das Besingen; ὑμνητήρ, ὑμνητής, ὁ; ὑμνητής, ὑμνήτρια, ἡ, Hymnensänger (-in); ὑμνητός, ἡ, ὅν; ὑμνησιος, ον, besungen; ὑμνητήριος, α, ον; ὑμνητικός, ἡ, ὅν, zum Lob-singen oder Preisen gehörig; ἐπὶ ὑμνον, τό, Gesang zu oder nach einem Hymnus. —

Ἑμὴν, εὐος, ὁ, Hymen, der Gott der Hochzeiten, kann vielleicht ebenfalls hieher gehören und bloss der Preisende: der, welcher das Brautpaar glücklich preist, bedeuten. Pott, indem er die besondere Beziehung dieses Gottes fester ins Auge fasst, denkt an die sskr. √ vē (S. 285 ff.) weben, und legt Ἑμην, jedoch tragend, durch Verknüpfer aus (E. F. I, 230). Wenn ich glaubte, dass man sich von dieser speciellen Beziehung in dem Namen dieser Gottheit nicht entfernen dürfte, so würde ich bei weitem eher an die sskr. √ su oder sū erzeugen, denken, so dass Ἑμὴν der Gott der Zeugung wäre. In diesem Fall wäre auch die, auf keinen Fall unbemerkt zu lassende, Schwierigkeit in Bezug auf die Quantität des v gehoben, welches zwar auch kurz erscheint, aber bei weitem häufiger gedehnt wird. Ich will nichts entscheiden, eben weil ich der Ansicht bin, dass so ganz specielle Bezeichnungen des Wesens der Gottheiten nicht immer Statt finden, sondern die Namen bei weitem häufiger sehr allgemein gehalten sind (wie denn ja auch Bacchus ὑμενῆιος heisst, wo doch an Zeugung gewiss nicht zu denken), und der Namen des Hymen mehr in dem Hochzeitlied, dem Festlied, dem Preis-gesang seine Stelle findet. An der mehr hervortretenden Länge des v braucht man auch bei dieser Etymologie keinen Anstand zu finden. Die Eigennamen sind mancherlei, sie ihrer eigentlichen Wzf. entfremdenden, Wandlungen unterworfen. ὕ könnte wie z. B. in Τυδ-εύς (lat. tud, vgl. Τυδεύς) Guna von v vertreten. Von Ἑμὴν kommt ausser dem schon erwähnten ὑμενῆιος: ὑμεναίος, ὁ, der Hochzeitgesang; ὑμεναῖος, heurathen.

2. Mit der Wzf. hu (= sskr. su?) ist, wie wir mit Pott annahmen (S. 405), identisch das sskr. sēv; nach unsrer oben gegebenen Formerklärung würde es als wesentlich reduplicative Bildung eigentlich vielfach lobpreisen heissen und insofern: verehren. Wenn es wirklich, wie wir annahmen, aus sav (Guna von su) hervorgegangen ist, so lehnt sich daran, um dies beiläufig zu bemerken, der Namen der dritten Abtheilung der Veden, der eigentlich lyrischen, bloss metrische Hymnen enthaltenden, nämlich sâman, welches für sav-man steht (vgl. jâma (für djavma von dju = div Tag) = griech. ἡμέρα). Das v ist ausgestossen, wovon wir schon mehrere Beispiele gesehn haben (vgl. S. 17, 265, 357 und sonst); ein sehr schlagendes der Art ist das vedische didihi, welches wirklich, wie Lassen (Anthol. sscr. S. 143) annimmt, für di-div-hi steht (vgl. sskr. dip von div + causales p und noch andre Beispiele bei αἰτία u. √ xep). Ueber das Verhältniss von σεβ zu sēv, deren Verwandtschaft schon Bopp (V. G. 129) und Pott (E. F. II, 267) erkannt hat, haben wir schon gesprochen. Sēv wird im Sskr. in gleicher Bed. im Parasmaip. (Activ) und Atmanép. (Medium) gebraucht; im

Griechischen erscheint das Act. σέβω erst nach Homer; bei diesem kommt nur σέβομαι in der Bed. verehren, scheuen u. s. w. von. Davon: σεπτός, ἡ, ὄν, verehrt; σεπτικός, ἡ, ὄν; σεπτήριος, α, ον, zur Verehrung gehörig; σεπτεύω, verehren (Hesych.). — Ferner: σέβας, τό, Verehrung, Scheu; σεβάσομαι, sich voran scheuen (ein Denom. fast identisch mit einem sskr. sêvaj von dem Thema sêvâ); σέβασμα, τό, das Verehrte u. s. w.; σέβας, ἡ; σεβασμός, ὁ, Verehrung; σεβασμός, (α), ον, verehrungswürdig; σεβασμότης, σεβασμοσύνη, ἡ, Ehrwürdigkeit; σεβασμαῖω = σεβάσομαι (zw.); σεβαστός, ἡ, ὄν, verehrt; σεβαστικός, ἡ, ὄν, ehrfurchtsvoll; σεβαστεύω = σεβάσομαι (spät); Σεβαστιάς, ἡ, = Augusta; Σεβαστεῖον, τό, Tempel des Augustus; σεβίζω = σεβάσομαι; σεβιστός, ἡ, ὄν, = σεβαστός (Hesych.). — ἀσεβής, ἐς, gottlos; ἀσέβεια, ἡ, Gottlosigkeit; ἀσεβέω, gottlos sein; ἀσέβημα, τό, Frevelthat; ἀσέβησις, ἡ, das Gottlos-handeln. — θεοσέπτωρ, ὁ, Gott verehrend. —

Durch Antritt des Suff. νο entsteht: σεμ-νό für σεβ-νό: σεμνός, ἡ, ὄν, ehrwürdig; σεμνότης, ἡ, Ehrwürdigkeit; σεμνσίον, τό, geweihter Ort; σεμνώνω, ehrwürdig machen; σεμνῶμα, τό, Würde, Schmuck; σεμνόνω = σεμνών, im Med., grosssthum u. s. w.

Ob man σεβένιον, σεβένιον, τό, die Hülle der Palmbülthe und Frucht, zu σεβ ziehn dürfe, so dass es vielleicht eine symbolische Beziehung hätte, ist natürlich sehr fraglich. —

3. Indem, wie wir annehmen (S. 405), zu dem s in der Wzf., welche im Sskr. su lauten würde, ein stützendes t tritt, entsteht stu, loben. Das im Persischen entsprechende *سْتُو* heisst ausserdem auch allgemein rufen; aus dem Deutschen vergleiche ich stōjan, richten. So wie im Zend die Bezeichnung des Mundes: g'af-na aus einer Wurzel, welche balen heisst, gebildet (dem sskr. g'ap), und nach dieser Analogie auch das deutsche Mund zu der sskr. √ man denken, jedoch in der Bed. beten (wie sie in dem sskr. man-tra Gebet, hervortritt) zu ziehn ist; ebenso ist im Griechischen aus der Wzf. στυ = sskr. stu das äol. στύμα, der Mund u. s. w. gebildet. In der κοινή ist u, wie oft, in o verwandelt (vgl. S. 13, 283 und sonst), so dass στόμα, τό, entspricht. Davon: στομίον, τό, Dim.; στοματικός, ἡ, ὄν, zum Munde gehörig; στομαδής, ἐς, beredt; στόμας, στομίας, ὁ, ein hartmäuliges Pferd; στομίς, ἡ, die Mundbinde der Flötenspieler u. s. w.; στομῶω, mit einem Mund versehen u. s. w.; στόμαμα, τό, die Mündung u. s. w.; στόμωσις, ἡ, das Spitzen (von στόμα in der Bed. das vordere Ende, Spitze); στοματήρ, στοματής, ὁ, der Eisen schärft, stählt. — ἀμφίστομος, ον, doppelmündig; ἀναστοματήριος, α, ον; ἀναστοματικός, ἡ, ὄν, eröffnend, schärfend; ἀποστομιζω, der Schneide berauben; ἀποστοματίζω, frei vom Munde wegsprechen; διαστοματρίς, ἡ, ein chirurgisches Werkzeug, um geschlossene Theile zu öffnen; ἐνστόμιος, ον, im Munde; ἐνστόμισμα, τό, Gebiss, Zaum; προστομία, ἡ, Verbindung der Lippenränder. — διαστομαλίζομαι, schimpfen; ἀρτιστομῶ, deutlich u. s. w. reden; ἀστόματος, ον, ungeschärft. —

Dass στωμύλος, ον, ein gutes Mundwerk habend, zu στόμα gehört, ist keinem Zweifel unterworfen. Fraglich ist dagegen,

wie das *o* zu erklären sei; ist es eine blosse Dehnung des *o*, oder sollen wir es für Vridhhi von *v* fassen, so dass also *σταμυλο* einem sskr. *stau-mula* entsprechen würde? Eine Formation *stómaj* mit derselben Bed., wie *stu*, wird in der That von den indischen Grammat. erwähnt; von ihr könnte *stau-mula* sehr gut durch das Primitiv-Suff. *ula* gebildet sein. — Von *σταμύλος* kommt: *σταμυλία*, ἡ, *Geschwätzigkeit*; *σταμύλλω*, *σταμύλλω*, *σταμύλλω*, ἡ, *schwätzen*; *σταμύλημα*, τό, *Geschwätzigkeit*; *σταμύληδρος*, ον; *σταμύληδρης*, ὁ (zw.), *geschwätzig*.

Hierher gehört ferner *στόμαχος*, ὁ, eigentlich *Mündung*, dann *Kehle*, *Magenmund*, *Magen*. Davon: *στομαχικός*, ἡ, ὄν, *den Magen betreffend*; *εὐστομαχία*, ἡ, *guter Magen*.

✓T, *befeuchten*. Im Sskrit wird uns die regelrecht entsprechende ✓su angeführt mit der Bed. *sich abwaschen*, *befeuchten*, *tröpfeln* u. s. w. Als Verbum ist sie nicht belegt; allein es beziehn sich mehrere Nominal-Themen darauf, z. B. *sû-ma Regen*, *sava Wasser* u. s. w. Dass mit letzterem das goth. *saivs See*, zusammengestellt werden könne, will ich nicht geradezu behaupten; doch steht das *ai*, im Verhältniss zu sskr. *a*, nach dem oben (S. 219) Bemerkten nicht entschieden entgegen. (Erklärt sich *saivs* etwa aus einem zu Grunde liegenden Thema *savi*, dessen *i* umlautend auf *a* gewirkt hat und dann, wie im Goth. gewöhnlich, eingebüsst ist?). Aus dem Griechischen vergleiche ich: *ῥέω*, *beträufeln*, *befeuchten*, *regnen* u. s. w. (vgl. das sskr. *sûma Regen*); die Länge des *v* hat nichts auffallendes; denn da *v* nach der 6ten Conj. CL. flektirt ward, so musste das Präs. eigentlich *ῥέω-μι* heissen (= sskr. *suvami*, *Bopp*, Gr. s. r. 333) und durch Ausstossung des *μ* ward alsdann die Dehnung herbeigeführt (vgl. S. 172 und sonst); die Analogie der 4 Specialtempora mochte alsdann auch auf die Dehnung des *v* in den übrigen Derivaten einwirken. Vielleicht darf man jedoch auch nach Analogie des *sû* im sskr. *sûma* eine Nebenform von *su* mit langem *û* annehmen. Kurz erscheint *v* nur in *ῥάδες*, wo es jedoch auch einmal lang gebraucht wird. *Pott* (E. F. I, 243) zieht *ῥω* zu sskr. und (vgl. *ῥωρ*). Von *ῥω* kommt: *ῥωμα*, τό, *der Regen*; *ῥωα*, τό, *das Beregnete*; *ῥωα*, ἡ, *das Regnen*; *ῥετός*, ὁ, *Regen*; *ῥετώατος*, *sehr regnet*; *ῥετός*, α, ον; *ῥετώεις*, *esssa*, εν; *ῥετώδης*, ες, *regnet*; *ῥετίζω*, *regnen*; *ῥετίς*, ἡ, n. p. einer Quelle bei *Milet*; *ῥεός*, ὁ, Beinamen des *Zeus* als *Regengott*; des *Bacchus*; *ῥεή*, ἡ, Beinamen der *Semele*; *ῥάδες*, αἱ, *das Siebengestirn* (*die Regnenden*); *ῥακίζω* = *ῥετίζω* (bei *Hesych.*).

Sollte hieher zu ziehn sein: *ῥακίζω*, *reinigen*? eine wahrscheinlichere Ableitung kenne ich nicht. Davon: *ῥακίτης*, ὁ; *ῥακίτηριον*, ὁ, *der Durchseier*; *ῥακίτης*, ὁ, *das Durchschlagen*.

Die gunirte Form von *su* ist *sav*; von dieser konnte eben so gut, wie das schon bemerkte *sav-a*, auch ein *savan* kommen, welches ebenfalls *Feuchtigkeit* heissen würde. Formell

stände zu diesem *savan* lat. *sa(ng)uin* in demselben Verhältniss, wie lat. *pi(ng)ui* zu einem aus dem gleichbedeutenden sskr. *piv-ara* zu supponirenden *piv-i*. Es stände demnach von formeller Seite einer Ableitung von *sanguin* aus der hier behandelten  $\sqrt{su}$  so gut wie gar nichts entgegen; auch die Bed. hindert nicht; denn wenn gleich der Begriff *Blut* eine sehr specialisirte Art des Flüssigen bezeichnet, so ging er doch auch im litt. *sraweti bluten*, aus dem blossen Begriff des *Flliessens* (sskr.  $\sqrt{sru}$ ) hervor, und ebenso in dem ahd. *Blôt*, welches man ohne allen Zweifel mit der sskr.  $\sqrt{plu}$  *fließen*, verbinden darf (vgl. *Griff*, Ahd. Sprsch. III, 252). Wenn lat. *sanguin* aber sich mit *su* verbinden lässt, so giebt dies der Vermuthung Wahrscheinlichkeit, dass auch das gleichbedeutende griech. *αἷματ* mit  $\sqrt{su}$ : *ῥ* zu verbinden sei. Doch fällt diese Wahrscheinlichkeit keinesweges weg, wenn man dem lat. *sanguin* eine andre Verbindung zuweist, wie *Pott* (E. F. I, 275. II, 113), welcher es nicht ohne eben so grosse Wahrscheinlichkeit dem sskr. *asṛig' Blut*, gegenüberstellt (a wäre abgefallen und *sṛig* mit Verwandlung des *ṛi* in *an*, wie oft (vgl. S. 87, 224 u. sonst), in *sang* übergegangen). Denn was bei der vorgeschlagenen Ableitung von *sanguin* angeführt ward, gilt auch hier; formell wäre *αι-ματ* aus *su*: *ῥ* durch Gunirung entstanden und steht meiner Ansicht nach für *αι-ματ* = einem denkbaren sskr. *sa-vi-mat* mit *Feuchtigkeit begabt*, aus einem eben so gut wie *sava* möglichen Nominalthema: *savi* (vgl. das über goth. *saiv-s* Bemerkte S. 408). Der Uebergang der Bed. wird durch die angeführten Analogieen geschützt. Dass diese Ableitung nichts weniger als sicher ist, versteht sich von selbst; eine bessere kenne ich jedoch nicht. — Also: *αἷμα*, τό, *Blut* u. s. w.; *αιμάτιον*, τό, Dim., ein wenig *Blut*; *αιματικός*, ἡ, όν; *αιμάτινος*, η, ον; *αιματώδης*, ες, aus *Blut* entstehend; *αιματηρός*, ὁ, όν; *αιματώεις*, εσσα, εν, *blutig*; *αιματίτης*, δ, -ιτις, ἡ, *blutartig*; *αιματία*, ἡ, die mit *Blut* bereitete schwarze Brühe der *Lucedämonier*; *αιματίζω*, *αιματώω*, *blutig* machen; *αιμάτωσις*, ἡ, das zu *Blut* Werden; *αιμάς*, ἡ, *Blutfluss*; *αιμαλέος*, α, ον; *αιμηρός*, ὁ, όν; *αἷμων*, *blutig*; *αιμώνα* (σῆκα), eine Art rother Feigen; *αιμάσσω* (*αιμόω* *Hesych.*), *blutig* machen; *αιμακτός*, ἡ, όν, *blutig*; *αιμάλωψ*, ό; *αιμάλωπις*, ἡ, eine mit *Blut* unterlaufene Stelle; — *ἄναμις*, ον; *ἀναιματος*, ον, *blutlos*; *ἀναμει*; *ἀναμωτι*, Adv.; *ἀναιμότης*; *ἀναιμία*, *Blutlosigkeit*; *ἐξαματωτικός*, ἡ, όν, geschickt in *Blut* zu verwandeln; *λευφαμείω*, *Blut* lassen; *ῥαμμις*, ἡ, *Schwester* (zw.); *ῥαμμοσύνη*, ἡ, *Blutverwandtschaft*; *ὑπεραιμωσις*, ἡ, *Vollblütigkeit*. —

*Passow* zieht zu *αἷμα*: *ημεκτέω* in *περιημεκτέω*, heftigen Schmerz empfinden u. s. w. Diese Etymologie hat weder von Seiten der Form noch der Bed. Wahrscheinlichkeit. Sollte man *ημεκτέω* als Grundf. annehmen und für eine Zusammensetzung mit *έχω* (S. 357) halten dürfen? Den ersten Theil würde ich alsdann, jedoch ohne Entschiedenheit, zu sskr. *āma* Krankheit stellen.

Fast mehr der formellen Aehnlichkeit wegen, als weil ich

mit entschiedener Ueberzeugung der alten Ableitung von  $\bar{\upsilon}\alpha$ , *regnen* beitreten könnte, führe ich hier an:  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$ , ἤ;  $\bar{\upsilon}\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ , ὁ, ἑ, (später) *Steinsalz*, *Glas* u. s. w.; als eigentliche Bed. nimmt man an *hell*, *wasserähnlich-durchsichtig* und findet in letzterem die Vermittelung mit der Bed. von  $\bar{\upsilon}\omega$ . Einige Schwierigkeiten von Seiten der Form bietet die Quantität des  $\bar{\upsilon}$  dar, da  $\bar{\upsilon}\omega$ , wie (S. 408) bemerkt, im Allgemeinen mit  $\bar{u}$  erscheint. Möglich wäre, dass  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$ , so wie es ein fremdes phönicisches Erzeugniss ist, auch einen fremden Namen hätte; im Slav. heisst nun *Glas* ctklo poln. ohne t sklo, böhm. sklo (*Dobrowsky*, I. L. S. 161) und im Hebräischen, wo wir wohl den nächsten Anklang an den phönicischen Namen erwarten dürfen, mit — wenn man das vielleicht eingeschobne t abzieht — ziemlicher Uebereinstimmung: כִּיכֹרִי von כִּיכֹרִי *rein sein*. Von letzterem ist die chaldäische Form ܟܝܠ; sollte damit griech.  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$  für sg- $\lambda\alpha$  (‘g- $\lambda\alpha$ : ἑ- $\lambda\alpha$ ) wofür das slav. c(t)k-lo spricht, in Verbindung gebracht werden können? —  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\eta$ , ἡ =  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$  (zw.);  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omega\delta\eta\varsigma$ , ες ( $\bar{\upsilon}\epsilon\lambda$ ), *glasartig* u. s. w.;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$ , εσσα, εν;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\iota\omicron\varsigma$ , η, ον ( $\bar{\upsilon}\epsilon\lambda$ );  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ , α, ον ( $\bar{\upsilon}\epsilon\lambda$ ), *gläsern*;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\iota\tau\eta\varsigma$  ( $\bar{\upsilon}\epsilon\lambda$ ), ὁ, -ιτις, ἡ, *zum Glase gehörig*;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\iota\acute{\zeta}\omega$  ( $\bar{\upsilon}\epsilon\lambda$ ), *dem Glase ähneln*;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\acute{o}\omega$ , *zu Glas machen*;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omega\mu\alpha$ , τό, *die Verglasung des Auges*;  $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ , *glänzend* (*Hesych.*). —

Oben (S. 329 ff.) sahn wir in  $\bar{v}\bar{r}\bar{i}\bar{s}h$  aus dem Begriff *des Tröpfelns, Regnens* den *des Besaamens, Erzeugens* hervorgehn. Nun erscheint die eben behandelte Wzf.  $\bar{s}u$  auch in der Bed. *erzeugen* und ist sowohl in dieser Gestalt, als in einer mit langem  $\bar{u}$ :  $\bar{s}\bar{u}$ , mehrfach belegt — und ich nehme daher keinen Anstand, nach Analogie von  $\bar{v}\bar{r}\bar{i}\bar{s}h$  beide Bed. für dieselbe Wurzel in Anspruch zu nehmen. Die in dieser Bedeutung in den verwandten Sprachen der  $\sqrt{s\bar{u}}$ ,  $\bar{s}\bar{u}$  entsprechenden Formen hat schon *Pott* (E. F. I, 214) angemerkt. Aus ihr gehn insbesondere die Bezeichnungen für *Sohn* hervor, so im Sskr.  $\bar{s}u$ -ta,  $\bar{s}\bar{u}$ -nu goth.  $\bar{s}unu$  u. aa. (*Pott* a. a. O.); man braucht daher schon im Allgemeinen keinen Anstand zu nehmen, auch das gleichbedeutende griech.  $\bar{\nu}\acute{\iota}\acute{o}$ -ς, ὁ, hieherzuziehn, und fast unerklärlich ist, wie der, sonst manches richtig sehende, *Giese* von dieser schon von *Bopp* (Glossar. sscr. 305) und *Pott* (a. a. O.) gegebenen Etymologie zu einer ganz unhaltbaren alten zurückgehn konnte (über den Æol. Dial. S. 230). Schwieriger ist es, die thematische Bildung zu erklären; anstatt die älteren Versuche (bei *Pott* a. a. O.) zu widerlegen, will ich bloss meine Erklärung geben, welche alle Schwierigkeiten heben wird.  $\bar{\nu}\acute{\iota}\acute{o}$  ist aus der Wurzel  $\bar{s}u$  (ob mit kurzem oder langem  $\bar{u}$ , lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, doch spricht der Gebrauch mehr für eine lange Form; denn kurz erscheint  $\bar{\nu}$  bei *Homer* nur in der Senkung) durch ein dem sskr.  $\bar{j}u$  entsprechendes Suff. gebildet. Dieses Suffix hat *Bopp* (Gr. s. 264) nicht angemerkt; doch ist es schon von *Pott* (E. F. II, 472) nachgetragen; es scheint mit der  $\sqrt{j\bar{u}}$  zusammenzuhängen und praeditus zu bezeichnen, so dass  $\bar{s}\bar{u}$ - $\bar{j}u$  wörtlich *zeugungbegabt: gezeugt* heisst. Dieser Form  $\bar{s}\bar{u}$ - $\bar{j}u$  entspräche griech.  $\bar{\upsilon}$ - $\bar{j}\bar{\nu}$ , oder mit  $\iota$  für  $\bar{j}$ :  $\acute{\iota}\bar{\nu}$ ; mit Verwandlung

des schliessenden *v* in *o* wie in *ιό* (S. 13) und sonst, und diphthongischer Behandlung von *α* schliesst sich hieran der gewöhnliche Nominativ *νιό-ς*; welcher durch seine Analogie das Thema *νιό* in die zweite Declination zu ziehn vermochte. Neben dieser bestehn aber auch die regelrechteren Formen: *νίος* für *νιφο-ς* mit Gunirung des schliessenden *v* und Erhaltung des *ο* im Genitivsuffix *ος*, vor welchem sich *ε* (Guna von *v*) in *ε* löst (gegen die Analogie des Sskr., wo der Genitiv *śūjōs* lauten würde). Dieser Analogie folgen auch die übrigen Casus, also *νιᾶ* für *νιᾶα*; neben *νίος* besteht mit der, nach Analogie der, aus der sskr. Femininalbildung der Gen. derer auf *ī*, *i* entstandenen, sogenannten att. Genitivendung *εως* (vgl. z. B. sskr. *puri* im Gen. *purjās* = *πόλι* im Genitiv *πολιως* für *πολιως*) *νιῶς*, welches gleichsam eine primäre Form *νιῶς* (= sskr. *śujvās*, welches im Sskr. jedoch nicht möglich ist) voraussetzt und *ε* ganz auf dieselbe Weise in *ι* verwandelt hätte, wie in *πολέως* *j*. Ausserdem erscheinen endlich in der epischen Sprache die Casus Gen. *νίος*, Dat. *νι* u. s. w.; in ihnen ist das, das Thema schliessende, *v* vor den mit Vokalen beginnenden Casussuffixen nach der ursprünglichen Regel in *ε* verwandelt (Bopp, Gr. s. r. 50<sup>b</sup>) und dann ausgefallen; also steht *νίος* für *νιῆ-ος* u. s. w. Im Dat. Plur. *νιᾶσι* (für *νιῆ-ασι*), welchen Bopp (V. G. S. 290\*\*) auf eine sehr gewagte Weise erklären will, ist, wie in *πατρ-ά-σι*, *ἀρν-ά-σι* der, Vokalen und Liquidis gern folgende, Vokal *α* als Bindevokal benutzt; die spätere Prosa hat endlich auch den gar nicht unrichtigen Dat. Plur. *νιῶσι*, welcher der Analogie des zwar nicht vorkommenden, aber vielleicht dennoch einst gebrauchten Nominativ *νιῶς* (wie *Τυδεύς* von einem Thema *Τυδύ*) folgt. — In dem homerischen Genit. *νός* ist das *ι* ausgefallen (nach att. Weise). — *νός* nom. = *νίος* ist att. (vgl. jedoch Lobeck, Phrynich. p. 40). — Von *νίος* kommt: *νιδιον*, *νιάφιον*, τό, Dim.; *νιότης*, ἡ, Sohnschaft; *νιῶω*, zum Sohn machen; *νιῶσις*, ἡ, Adoption; *νιῶνός*, ἡ, ὄν, söhnlisch. — *νιῶνός*, ὁ; *νιῶνή*, ἡ, Enkel (-in); über das Suff. vergleiche man Pott (E. F. I, 117 II, 579), welcher *ωνο* dem patronymischen sskr. *ājana* gleichsetzt; am nächsten verwandt ist wohl lat. *ōno* in *patr-ōnus*, *matr-ōna* Vater-, Mutter-artig, so dass hiernach *νιῶνός* so viel wäre als *sohn*gleich. *νιῶνός*, ὁ = *νιῶνός* mit Verwandlung des das Thema schliessenden *ο* in *ε* (vgl. S. 229); *νιδεύς*, *νιδούς*, ὁ; *νιδῆ*, ἡ, Enkel (-in).

Ausser *νιό* existirt in derselben Bedeutung *νιῆ-ς*, ὁ, ἡ, Sohn, Tochter; Pott (E. F. I, 215) vergleicht damit altn. *sveinu* (Knabe, Jüngling); vielleicht sind ebenfalls beide hieher zu ziehn; wurde aus *sū* durch das — im Sskr. jedoch nur derivative, nicht primitive Formationen bildende — Suff. *ina* ein Adjectiv formirt, so musste es *svina* lauten. Mit diesem könnte, da anlautendes *sv* im Griech. sehr häufig spurlos verschwindet (vgl. z. B. *ιδίω* mit sskr. *svid-jāmi*), sowohl *νις* als *sveinu* identificirt werden. Was letzteres betrifft, so verhält es sich zu der *√su* ganz wie goth. *svein* zu *sv*, *v* (Schwein).

Pott leitet sehr geistvoll aus *sū* in der Bedeutung gehören

das sskr. stri (für sū-tri) ab: *die Gebärende, Frau* (E. F. I, 214). Mit letzterem könnte vielleicht das alte Wort: στῆτη, στῆτα, ἡ, *Frau* zusammenhängen, wie er fragend (II, 558) andeutet.

Mit ziemlicher Sicherheit können wir dagegen an  $\sigma = sū$  *gebären*, schliessen: ὄστέρα, ἡ, *Gebärmutter*; ὄσπερος, ἡ, ὄν, *die Gebärmutter betreffend*. Denn die alte Ableitung von ὄσπερος kann wohl niemand ernstlich billigen.

Ferner gehört σσ (für σσ wie S. 407) in Πήλαος, ὁ, *der Quellgeborne*, hieher (Pott, E. F. I, 215).

Im Sskr. kommt von der  $\sqrt{\text{vap}}$  *besaamen*, der Namen für *Körper* vap-us; sollte auf ähnliche Weise auch der griech. Ausdruck σῶ-ματ, hieherzuziehn sein? Man könnte für diese Vermuthung vielleicht auch das goth. saivala (J. Grimm, D. Gr. III, 390) geltend machen, welches wie saivs (S. 408) zu su gehören mag. Dass der Unterschied zwischen σῶμα und δῆμα, welchen Aristarch für Homer bemerkte (Lehrs Arist. 95) — wonach σῶμα einen todten, δῆμα einen lebendigen Körper bezeichnet — sehr gegen diese Ableitung spreche, glaube ich kaum. Dieser Unterschied braucht gar nicht in der subjectiven Bed. des Worts gelegen zu haben, sondern konnte nur durch den Gebrauch sich herausgebildet haben. Ausser dieser Etym. kann man jedoch an manche andre mit nicht viel weniger Recht denken; so z. B. an die Wzf. sah (S. 357), wenn man σῶμα für den *gesunden, starken* (S. 360) Körper erklären will, wogegen jedoch der homerische Gebrauch schon etwas stärker protestiren könnte; vielleicht ist es mit sa + vē (S. 289 ff.) zu verbinden, so dass σῶματ bloss *das Zusammengesetzte, Gebildete* wäre. Ich gab meiner Etym. nur wegen der Analogie des sskr. vapus den Vorzug und bin gern bereit, sie vor jeder, einigermaassen sichereren, fallen zu lassen. Was die formelle Bildung betrifft, so würde ich der hier gegebenen Ableitung gemäss in σσ-ματ: σσ als Vriddhi von σσ =  $\sigma$  fassen, also = sskr. sau setzen. Von σῶμα, τό, *Körper*, kommt: σωματίον; σωματεῖον, τό, Dim.; σωματικός, ἡ, ὄν; σωματικός, ἡ, ὄν, *körperlich*; σωματώδης, ἡ, *körperartig*; σωματότης, ἡ, *Körperlichkeit*; σωματίζω; σωματώω, *verkörpern*; σωματώδης, ἡ, *Verkörperung* u. s. w.; — ἀσώματος, ὄν, *unkörperlich*; εὐσώματιον, *stark sein*; εὐσώματις, ἡ, *Wohlbeleibtheit*.

Schon Pott (E. F. I, 315 vgl. jedoch auch II, 441) vermuthet, dass das, so sehr *fruchtbare Schwein* von seiner *Fruchtbarkeit* den Namen erhalten habe, also griech. σσ,  $\sigma$ , lat. su u. s. w. (Pott, a. a. O.) *gebürend* heisse. Bekanntlich ist übrigens auch die Zeugungskraft des männlichen Schweins sehr stark und man könnte σσ u. s. w. aus diesem Grunde auch *zeugend* übertragen. Im Sskr. erscheint eine, den in den übrigen verwandten Sprachen entsprechende, Form in dem mit kara, *machend*, zusammengesetzten Wort sū-kara, *Schwein*. Der angenommenen Etymologie gemäss muss man es: *Zeugung machend* oder τεκνοποιός, wie Pott (a. a. O.) will, übersetzen. Ob wir aus dem sskr. sū in sū-kara folgern sollen, dass σσ,  $\sigma$  eigentlich langes  $\sigma$  haben, wie



es in den einsylbigen Casus im Griech. erscheint, und die Kürze desselben in den zweisylbigen Casus erst später (vocal. ante vocal.) eingetreten, oder ob die Kürze im Griech. ursprünglich und die Dehnung nach Analogie von  $\mu\tilde{\upsilon}\varsigma$ ,  $\mu\tilde{\upsilon}\acute{o}\varsigma$  später sei, will ich nicht entscheiden. — Also  $\sigma\tilde{\upsilon}\varsigma$ ,  $\tilde{\upsilon}\varsigma$ ;  $\sigma\tilde{\upsilon}\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\upsilon}\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ,  $\eta$ , *Schwein*; davon:  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ ;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *schweinisch*;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\omega}\delta\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Schweinerei*;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\chi\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\chi\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , vom *Schweine* u. s. w.;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\alpha}\varsigma$ ,  $\eta$ , *Schwein* (*Hesych.*);  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\alpha}\iota\nu\alpha$ ,  $\eta$ , die *Sau*, ein *Meerfisch*;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\alpha}\iota\nu\alpha$ ,  $\eta$ , *Hyäne* u. s. w.;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\alpha}\iota\nu\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , ein *Meerfisch*;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\lambda\alpha\iota$ ,  $\alpha\iota$ , *Schweinelager*;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\pi\tilde{\rho}\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\pi\tilde{\rho}\acute{o}\varsigma$ , *schweinisch*;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\pi\tilde{\nu}\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , ein *säuischer Mensch*;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\pi\tilde{\nu}\acute{\epsilon}\omega$ ;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\pi\tilde{\nu}\acute{\epsilon}\omega$ , *schweinisch handeln*;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\pi\tilde{\nu}\iota\alpha$ ;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\pi\tilde{\nu}\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *säuische Lebensart*; —  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\beta}\alpha\tilde{\iota}\varsigma$ ;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\beta}\alpha\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ,  $\eta$ ;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\beta}\alpha\lambda\tilde{\eta}\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *schweinisch* (ist das  $\beta$  in  $\beta\alpha\kappa$ ,  $\beta\alpha\delta$ ,  $\beta\alpha\lambda\epsilon\varsigma$  zu der  $\sqrt{\phi\alpha}$  zu ziehn, also *ähnlich* bedeutend (vgl. S. 105 und 381)?);  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\phi}\epsilon\tilde{\iota}\acute{o}\varsigma$ ;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\phi}\epsilon\tilde{\iota}\acute{o}\varsigma$ ;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\phi}\acute{o}\varsigma$ ;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\phi}\epsilon\tilde{\omega}\nu$ ;  $\sigma\tilde{\upsilon}\tilde{\phi}\epsilon\tilde{\tau}\acute{o}\varsigma$  (zw.),  $\acute{o}$ , *Schweinestall*;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\tilde{\zeta}\omega$ , wie ein *Schwein* *schreien*;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\iota}\tilde{\sigma}\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Schweinegequik*;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\sigma}\tilde{\tau}\tilde{\eta}\tilde{\rho}\iota\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , ein *Fest*, an welchem *Säue* *geopfert* werden (die Bildung ist auffallend). —

Sollte zu  $\tilde{\upsilon}$  der Blumenamen  $\tilde{\upsilon}\tilde{\alpha}\kappa\tilde{\iota}\nu\tilde{\delta}\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , die *Hyacinthe*. gehören? Der letzte Theil des Wortes ist ohne allen Zweifel  $\tilde{\alpha}\tilde{\iota}\tilde{\nu}\tilde{\delta}\acute{o}\varsigma$  (S. 77). Davon:  $\tilde{\upsilon}\tilde{\alpha}\kappa\tilde{\iota}\nu\tilde{\delta}\iota\omicron\nu\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *hyacinthen*;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\alpha}\kappa\tilde{\iota}\nu\tilde{\delta}\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *hyacinthartig*;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\alpha}\kappa\tilde{\iota}\nu\tilde{\delta}\iota\tilde{\zeta}\omega$ , der *Hyacinthe* *ähneln*;  $\tilde{\upsilon}\tilde{\alpha}\kappa\tilde{\iota}\nu\tilde{\delta}\iota\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *Fest des Hyakinthos*;  $\tilde{\tau}\tilde{\alpha}\kappa\tilde{\iota}\nu\tilde{\delta}\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , Eigennamen einer *Strasse* in *Lakonien*.

$\tilde{\epsilon}\varsigma$  statt  $\tilde{\upsilon}$  wird als Thema gebraucht in den Compositionen  $\tilde{\epsilon}\sigma\text{--}\tau\tilde{\rho}\iota\tilde{\epsilon}$ ,  $\tilde{\iota}\chi\acute{o}\varsigma$ , auch  $\tilde{\upsilon}\sigma\tilde{\tau}\tilde{\rho}\iota\tilde{\gamma}\tilde{\epsilon}$  und  $\tilde{\upsilon}\tilde{\sigma}\tilde{\delta}\tilde{\rho}\iota\tilde{\epsilon}$ ,  $\acute{o}$ ,  $\eta$ , *Sauhaar* ( $\tilde{\delta}\tilde{\rho}\iota\tilde{\epsilon}$  S. 95 vgl. *Pott*, E. F. II, 124), *Igel*;  $\tilde{\upsilon}\sigma\tilde{\tau}\tilde{\rho}\iota\chi\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ;  $\tilde{\upsilon}\sigma\tilde{\tau}\tilde{\rho}\iota\chi\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , eine *Korbatsche zur Züchtigung der Slaven*.

$\tilde{\epsilon}\varsigma$  erscheint ferner in  $\tilde{\upsilon}\sigma\tilde{\pi}\tilde{\lambda}\tilde{\eta}\tilde{\epsilon}$ ,  $\eta\gamma\acute{o}\varsigma$ ;  $\tilde{\upsilon}\sigma\tilde{\pi}\tilde{\lambda}\tilde{\eta}\tilde{\epsilon}$ ,  $\eta\gamma\gamma\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ , wenn diess wirklich *Stachelstab* zum Antreiben der *Schweine* hiess; doch ist diess noch einigem Zweifel unterworfen.

Da wir, wenigstens in  $\tilde{\upsilon}\sigma\tilde{\tau}\tilde{\rho}\iota\tilde{\epsilon}$ , mit Gewissheit  $\tilde{\upsilon}\varsigma$ , als wäre es die thematische Form, gebraucht sehn, so wird dadurch die Vermuthung einigermaassen gestützt, dass auch  $\tilde{\upsilon}\sigma\tilde{\sigma}\alpha\tilde{\iota}\varsigma$ , und  $\tilde{\epsilon}\tilde{\sigma}\tilde{\sigma}\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , die *weibliche Schaam*, hierher gehöre und  $\tilde{\epsilon}\varsigma$  zur Bezeichnung derselben auf dieselbe Weise gebraucht sei, wie ja auch  $\chi\tilde{o}\tilde{\iota}\rho\acute{o}\varsigma$ . Der letzte Theil  $\sigma\alpha\kappa$  ist vielleicht identisch mit  $\sigma\alpha\kappa$  in dem mit  $\tilde{\upsilon}\sigma\tilde{\sigma}\alpha\tilde{\iota}\varsigma$  gleichbedeutenden  $\sigma\tilde{\alpha}\kappa\text{--}\alpha\tilde{\nu}\tilde{\delta}\tilde{\rho}\acute{o}\varsigma$  (vgl. *Pott*, E. F. II, 124).

$\tilde{\epsilon}\text{--}\sigma\tilde{\kappa}\tilde{\nu}\tilde{\delta}\alpha$ ,  $\eta$ , und  $\tilde{\upsilon}\text{--}\sigma\tilde{\pi}\tilde{\epsilon}\tilde{\lambda}\tilde{\epsilon}\tilde{\delta}\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Schweinemist*, vgl. m. bei  $\sigma\tilde{\kappa}\tilde{\omega}\tilde{\rho}$ .

✓ ΣΙΦ, *spucken*. Im Sskr. erscheint gleichbedeutend die  $\sqrt{\text{sh}}\tilde{\iota}\tilde{\nu}$ , welches aber wohl  $\text{st}\tilde{\iota}\tilde{\nu}$  zu schreiben ist; das  $\text{sh}$  ist einestheils aufgenommen, weil diese Wz. nur in der Zusammensetzung mit dem Präfix  $\text{ni}$  (nach *Pott*, E. F. II, 11 *nir*) im Sskr. vorkommt, dessen Schlussvokal nach sskr. Regel die Verwandlung eines folgenden  $\text{s}$  in  $\text{sh}$  bedingt, anderes Theils, weil die indischen Grammatiker überhaupt Wzformen lieber mit  $\text{sh}$  als mit  $\text{s}$  anlautend schreiben. Das Verhältniss des  $\text{t}$  betreffend vgl. man S. 102, 405 und weiterhin  $\text{ix}$ ; so wie im griech.  $\sigma\tilde{\iota}\tilde{\phi}$  kein  $\text{t}$  erscheint, so auch nicht in dem, ohne Zweifel hierher gehörigen,

litt. seile, *Geifer*, welches denn auch für unsre (S. 102) schon ausgesprochene Ansicht zeugt, dass t unursprünglich ist. Nach uns wäre also die eigentliche Wz. slv (dass sie shtiv nicht sei, bemerkt auch *Pott* (E. F. II, 11)); vom griechischen σιγ weicht sie nur in sofern ab, als das i hier kurz ist. Diese Verschiedenheit kann uns um so weniger von einer Identificirung abhalten, weil auch, jedoch unbelegt, die √ shtiv mit kurzem i im Sskr. erwähnt wird. — Von σιγ kommt zunächst σιγ-αλον, *σίαλον* (ιον. σιελον), τό, *Geifer, Speichel*; σιαλός (σιελός), ό, gld. *Pott* vergleicht damit (E. F. I, 5) ausser dem, auch nach uns damit zusammenhängenden, litt. seile, noch lat. saliva, slav. clina und nhd. *Schleim*. Ich weiss letztere drei Formen mit σιγ nicht zu vermitteln und möchte sie daher lieber davon trennen; sollten sie der sskr. √ sru *fiessen*, zuzusprechen sein? Von σιαλον kommt: σιαλικός, ή, όν, von *Speichel*; σιαλώδης, ες, *speichelartig*; σιαλίζω (σιελ.), *geifern*; σιαλισμός (σιελ.), ό, *das Geifern*; σιαλιστήριον (σιελ.), τό, *der Theil des Zaums, auf welchen der Geifer fällt (Kinnkette)*; σιάλωμα, τό, *Geifer*; ενσιαλεύω, *hineinspeien* (*Hezych.*) —

Sollte σι in *σιᾶγων*, ό, *Kinnbacken* hieher zu ziehn sein? Wohin der zweite Theil ᾶγων alsdann zu setzen sei, weiss ich nicht. Eine andre Form ist ᾠαγών, welche sich bei unsrer Annahme sehr gut mit σιγ-αγών vereinigen liesse: σιγ wurde σιγ, oder ιν und so ι (vgl. στυγίω). Davon: σιαγόβιον, τό, Dim.; σιαγονίτης, ό, *der Kinnbackenmuskel*.

Das *Fettige, Glänzende des Speichels* (σίαλον, σιαλός) gab ferner, wie ich nun vermuthet, Veranlassung, mit einem, von σιαλος nur im Accent abweichenden, Worte (und selbst diese Verschiedenheit ist noch nicht ganz sicher): *σίαλος*, ό, *Fett* zu bezeichnen. Daher glaube ich, dürfen wir auch σίαλος, ό, mit der Bed. *Mastschwein, fettes Schwein* hieherziehen; davon: σιαλώω, *mästen, glänzend machen* (LXX); σιάλωμα, τό, *ein Werkzeug zum Glätten*.

Wenn σιαλώω, *glänzend, (fettig) machen*, hieher gehört, so steht von Seiten der Bedeutung nichts entgegen, auch σιγ in *σιγαλόεις*, ισσα, εν, *glänzend* u. s. w., hieher zu ziehn. Die Vermittelung der Form betreffend, so könnten wir die Länge des i in σιγ aus der sskr. Nebenform shtiv erklären; wahrscheinlicher ist mir jedoch, dass sie der Ausstossung des f vor γ zuzuschreiben ist. Was die Ausbildung einer Wz. durch γ = sskr. g' betrifft, so bemerkten wir sie schon (S. 64) als eine der häufigsten. Nicht ganz unmöglich wäre jedoch auch, dass σιγ = σιγ wäre, mit Uebergang des f in γ; doch scheint mir dieser, mehrfach angenommene Uebergang im Gebiet der griechischen Sprache noch nicht erwiesen, und für meine erste Erklärung von σιγ aus σιγ + γ spricht die Analogie des, ebenfalls durch γ aus σιγ aber in der Form σιγ: σιν: σιν gebildeten, σινγ (s. weiterhin). Σιγαλόεις setzt eine Nominalbildung σιγαλο voraus; an diese lehnt sich ferner: σιγαλώω (wie σιαλώω), *glatt machen*; σιγαλωμα, τό (wie σιάλωμα), *Werkzeug zum Glätten* u. s. w.

Sollte eine formale Verbindung zwischen σιγ-ός, ὁ, *ein kler Mensch* (d. h. *ein Mensch, der leicht vor etwas ausspuckt*, dem entweder wirklich übel wird, oder der sich so anstellt, als ob ihm übel wird), und σιγ durch das Medium der Form σιγ möglich sein? könnte man σιγ, mit der äolischen Verdoppelung, σιγ für die Formation halten, welcher im Sskr. eine Bildung auf ksh entsprechen müsste (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 316)? Dafür spricht die, neben σιγαῖνω, *beskeln* vorkommende und mit σιγ näher zusammenhängende, gleichbedeutende Form σιαῖνω und das auf eine solche Form entschieden zu reducirende ψόττω (s. weiterhin). Gleichbedeutend mit σιγαῖνω ist ferner σιχαῖνω; dazu σιχαντός, ἡ, ὄν, *verekelnd*; σίχχος, τό; σιχχότης (LXX); σιχαδία, ἡ, *Ekel*; über diese Wörter vgl. man noch *Lobeck* (Phryn. 226).

Auf welche Weise στυγ formell mit der durch t gemehrten Wzf. στίγ für σίγ zusammenhänge, ist schon (S. 414) bemerkt. Die Bedeutung betreffend, so heisst es *verabscheuen*, und diese entwickelte sich aus dem Begriff *des Speiens* grade so, wie auch ἀπο-πτύω eigentlich *weg-speien*, *verabscheuen* heisst. Die Vermittelung bildet: *durch Ausspeien seinen Abscheu vor etwas ausdrücken* (vgl. auch ἀποπτυστος, κατάπτυστος). — Also: στυγῆ, *der Abscheu, Hass, das Verabscheute*; *Styx*, Eigennamen eines Flusses der Unterwelt; στυγίος, α, ὄν, *verabscheut, stygisch*; στυγέω (nach der 4ten Conj. Cl. für στυγ-ῶ wie ich aus den dazu gehörigen Formationen ἐστύγον u. s. w. schliesse), *verabscheuen, hassen, furchtbar machen* u. s. w.; στυγῆμα, τό, *das Gehasste*; στυγῆτός, ἡ, ὄν, *verhasst* u. s. w.; στυγός, τό, *Hass* u. s. w.; στυγερός, α, ὄν, *verhasst*; στυγερότης, ἡ, *das Verhasstsein* (zw.); στυγνός (στυγανός *Aeschin.*), ἡ, ὄν, *verhasst, traurig* u. s. w.; στυγνότης, ἡ, *Traurigkeit*; στυγνάζω, *traurig sein*; βροτοστυγής, ες, *Menschen hassend, verhasst*; θεοστυγία, ἡ, *Gottlosigkeit*.

Die Lautgruppe st geht in dieser Wz. in einer Menge der verwandten Sprachen in sp über; dass dieser entschieden alte Uebergang durch Einfluss des v herbeigeführt wird, wie *Pott* (E. F. I, 266) annimmt, lässt sich schwerlich zugeben; denn bei φακάς und sonst vielfach werden wir ihn auch ohne v finden. — So entspricht dem sskr. shí'tv, goth. speiwa, lat. spuo, litt. spjau-ti (*Pott* a. a. O.). — Aus dem Griech. ziehe ich zunächst hieher — also zu der Wzf. σπῖς: σπίλος (für σπιλος) auch σπιλος, ὁ, *ein Fleck, ein Schmutz*; die Bed. liegt zwar dem Begriff *speien* nicht so ganz nah, vermittelt sich aber zu leicht damit, als dass man in ihr einen Grund gegen diese Etymologie sehn könnte. Davon: σπιλώω, *beschmutzen* (*begeistern?*); σπιλωμα, τό, *Fleck*; σπιλωτός, ἡ, ὄν, *beschmutzt*; κατασπιλάζω, *be- flecken*.

Mit dieser Form (spīv) verbindet *Pott* (E. F. I, 266) dorisch ψόττω, ferner πτύω und πντίζω, wozu man das ebenfalls schon von *Pott* (E. F. II, 295) angemerkte φθύσσω, φθύζω fügen muss, welche alle dieselbe Bed. haben. Die formelle

Vermittelung ist zwar schwierig, doch lässt sie sich geben. Die Form  $\sigma\psi\iota\nu$  hätte sich zunächst zu  $\psi\sigma\iota\nu$  umgesetzt, woraus  $\psi\tau$ , dann  $\psi$  geworden ist (wie S. 415);  $\tau\omega$  für  $\sigma\omega$  ist die schon oft erwähnte Stammusbildung; in  $\phi\delta\acute{\upsilon}\zeta\omega$  wäre  $\psi$  durch  $\phi\delta$  vertreten, worüber man das früher (S. 178 und 238) Bemerkte vergleiche;  $\zeta$  stände für  $\tau\tau$ , wenn man  $\phi\delta\acute{\upsilon}\zeta\omega$  ganz mit  $\phi\acute{\omicron}\tau\tau\omega$  parallelisiren will, sonst könnte  $\phi\delta\omega$  auch =  $\psi\sigma\iota\nu$  + einen D-Laut sein (vgl.  $\sigma\tau\omega$  S. 415); in  $\pi\tau\upsilon$  andererseits wäre  $\tau$  zur Stütze eingeschoben (wie in  $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$ ), so dass die Wzf. hier  $\pi$  ist; diese steht alsdann für  $\sigma\tau\upsilon$  = lat. *spu* mit dem sehr häufig vorkommenden (vgl.  $\sqrt{\sigma\phi}$ , und S. 169 ff. u. sonst) Abfall eines, eine Gruppe anlautendem  $\sigma$ ; von  $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$  ist  $\pi\tau\iota\zeta\omega$  eine, keiner Bemerkung bedürfende, Nebenform. Allein die Untersuchung erhält eine andre Richtung, sobald man das von der Verwandtschaft mit  $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$  schwerlich, sowohl wegen der Form, als wegen der Bed., trennbare  $\pi\acute{\omicron}\acute{\alpha}\rho\text{-}\nu\upsilon\mu\iota$ , *niesen*, ins Bereich derselben zieht (vgl. Pott, E. F. I, 266, II, 295). Im Sskr. heisst aber, nach Angabe der Grammatiker  $\sqrt{kshu}$  *niesen*, und diese Wzf. ist, wenn auch nicht als Verbum, doch durch Nominalthemen z. B. *kshut*: *kshuta*, *das Niesen*, hinlänglich belegt. Daneben erscheint nun auch *kshīṇ* mit der Bed. *erbrechen* (bei Wils. sskr. Dict.), also in einer nicht sehr von *shīṇ* abweichenden Bedeutung. Nun kann sskr. *ksh*, wie wir wissen, sowohl durch  $\psi$  (vgl. S. 172), als durch  $\phi\delta$  (vgl. S. 178, 231) und durch  $\pi\tau$  (vgl. S. 228, 232) vertreten werden, so dass sich in Beziehung auf den Anlaut alle Schwierigkeiten heben würden, wenn man  $\phi\acute{\omicron}\tau\tau\omega$ ,  $\phi\delta\acute{\upsilon}\zeta\omega$ ,  $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$  mit *kshu* in Verbindung bringen wollte und eben dahin auch  $\pi\tau\alpha\rho$  zöge, welches etwa einer durch *ar* gemehrten und gunirten Form (wie in sskr. *kshava*, *kshavathu*, *das Niesen*, *Husten*) von *kshu* also *kshavar*, die nach mehrfach vorgekommenen Analogieen (vgl. S. 357) in *kshar* zusammengezogen wäre, entspräche, oder bei der Weiterbildung der Wz. durch *ar* gradezu den Vokal eingebüsst hätte, wovon sich weiterhin eine Menge Beispiele zeigen werden (vgl.  $\pi\acute{\nu}\iota\gamma\omega$  von  $\pi\upsilon$ ). Eine Trennung dieses *kshu* von sskr. *shīṇ* wird wieder durch die Vergleichung des, mit  $\pi\tau\alpha\rho\text{-}\nu$  absolut identischen, lat. *ster-nu* in *ster-nuto* widerrathen. Denn dessen *st* weist wieder mit Bestimmtheit auf diese Wzf. hin. Wenn es nach diesen Combinationen — also einerseits sskr. *kshu* und griech.  $\pi\tau\alpha\rho$ , *niesen*, mit den für Anlaut *ksh* sprechenden Formen  $\psi\acute{\omicron}\tau\tau\omega$ ,  $\phi\delta\acute{\upsilon}\zeta\omega$ ,  $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$ , *spucken*, andererseits lat.: *ster-nu*-(to) und gr.  $\pi\acute{\omicron}\acute{\alpha}\rho\text{-}\nu\upsilon\mu\iota$ , *niesen*, mit sskr. *shīṇ* und allen schon bemerkten damit verwandten Formen — erlaubt ist eine etwas gewagte Vermuthung aufzustellen, so bin ich der Ansicht, dass sskr. *kshu* *niesen*, wesentlich identisch ist mit der sskr. Wzf. *shīṇ*; was den Uebergang von *īṇ* in *u* anlangt, so scheint mir dies *u* für *ju* zu stehn, also *kshu* für *kshju* und *j* ausgefallen zu sein. Was die Verwandlung des *sht* in *ksh* betrifft, so kenne ich ausser *skabh* = *stabh* (vgl.  $\sigma\acute{\kappa}\eta\pi\tau\omega$ ) keine Analogie dafür, und auch diese ist weder ganz identisch (vgl. jedoch  $\sigma\kappa$  für *ksh* bei  $\sqrt{\sigma\kappa\alpha\rho}$ ) noch ganz sicher; vergleichen kann man noch den vermutheten Uebergang von  $\varsigma$  in *ksh* (S. 166). Danach wür

den wir annehmen, dass bei der Sprachtrennung, abgesehen von der Quantität des *i*, vier Formen der hier behandelten Wurzel *sīv* bestanden, nämlich zunächst *sīv* selbst und *shīv* und ferner eine, welche im Sskr. *shīu* lauten müsste, und eine daraus hervorgegangene, welche dort *kshu* lautet; die Bedeutung von letzteren beiden wäre identisch gewesen; griech. *πῖω*, *φθύζω*, *ψύττω* hätte sich nun an *kshu* mit der Bedeutung *speien* gereiht; und *παρνυ* an eine aus *kshu* gebildete *kshar* mit der Bed. *niesen*; das lat. gleichbedeutende *ster-nu* dagegen an eine mit *kshar* identische *shīar*. So sehr diese Ansicht auch Vermuthung ist, halte ich sie doch für die wahrscheinlichste Erklärung. — Aus dem Littauischen entspricht dem sskr. *kshu*: *czaudejau* (die Wzf. ist *czu*, wie in *uz-czu-wu*), *niesen*. —

Also *πῖω*, *speien* (nach unsrer Ansicht = sskr. *kshu* und conjugirt nach der 6ten Conj. Cl. also für *πῖωμι* (= einem sskr. *cshuvāmi*) stehend (wegen Verlust des *f* ist *v* im Präsens und Imperf. lang, in den übrigen Formationen (z. B. Fut. *πῖ-σω*) kurz). Davon: *πῖσμα*, *τό*, das Ausgespuckte; *πῖσις*, *ή*; *πῖσμός*, *ό*, das Ausspucken; *πῖσάλον*, *πῖσέλον*, *τό* (vgl. *σίαλον* S. 414), *Speichel*; *πῖσάλίζω* (*πῖσέλ*, vgl. *σιαλίζω*), *ausspeien*; *πῖσάλισμός*, (*πῖσέλ*), *ό*, das häufige Spucken; *πῖσάς*, *ή*, die Spuckende, eine Schlangenart. — Von *πτν* kommt auf eine zwar etwas unregelmässige Weise (vgl. jedoch *σῦφαρ* und aa. bei  $\sqrt{\sigma\phi}$ ) durch vokalische Spaltung der anlautenden Gruppe *πντίζω* (vgl. auch lat. *pītū-ita*), *häufig spucken* u. s. w.; *πῖσισμα*, *τό*, das Ausgespuckte. — *αἰμοπῖνικός*, *ή*, *όν*, *Blut speiend* (spät); *ἀποπῖνστος*, *ον*, *weggespuckt* u. s. w.; *ἀποπῖνστήρ*, *ό*, *der Ausspuckende*.

Pott (E. F. I, 266) zieht der alten Ableitung gemäss hieher auch *πῖσος*, *τό*, *Wurfschaufel*, mit welcher das Getraide in die Höhe geworfen wurde, um es von der Spreu zu reinigen, eine *Art Maass*; ich kann den begrifflichen Zusammenhang zwischen dieser Bed. und *speien* nicht erkennen; sollte *πῖσος* nicht vielmehr eher zu der sskr. Wzf. *pū* *reinigen*, zu ziehn sein? Die Verschiedenheit der Quantität des *ū* und *u* braucht zumal bei folgendem Vokal und, da es auch nach der sskr. Regel 50<sup>b</sup> (bei Bopp, Gr. s.) für *πῖσος* stehn kann, nicht von der Zusammenstellung zurückzuschrecken. Da sie jedoch nicht ganz sicher ist, so habe ich *πῖσος* der alten Etymologie gemäss hieher gesetzt; attisch *πῖσος* steht für *πῖσος* und ist gunirt; davon *πῖσος*; *πῖσίδιον*, *τό*, Dim.; *διπῖσος*, *τό*, ein halber *Medimnos*.

Die Form *φθύζω* erscheint nur in *ἐπιφθύζω* (dor. *ἐπιφθύσθω*), *dazu spucken* u. s. w. *ψύττω* ist dorisch (über die Bildung dieser Formen ist schon (S. 415 ff.) gesprochen).

An *παίρω*; *παρνυμαί* (att.), *niesen*, schliesst sich: *παρμός*, *ό*, das *Niesen*; *παρμικός*, *ή*, *όν*; *παρτικός*, *ή*, *όν*, *niesend*; *παρτική*, *ή*, *Nieskraut*.

Wenn man bei *παρ* wirklich eine im Sskr. *kshar* lauten müssende Form zu Grunde legen darf, so verbindet sich mit *παρ* auch eine, der Bed. nach fast nothwendig hieher zu zie-

hende, Form, nämlich *κόρυζα*, ἡ, *Schnupfen*; *κορ* steht für *σχορ* = *kshar*, wie oft (vgl. z. B. S. 193 *καφόρη* und viele andre), die Endung *ζα* steht wohl für *δια*, welche Erklärung wohl auch für *μώλυζα* (S. 90) die beste sein mag; *κόρυζα* und *μώλυζα* stehn übrigens in einer beachtenswerthen Analogie. Davon *κορυζάω*; *κορύζω*, *den Schnupfen haben*.

√HΣ (HΣ), *sitzen*. Im Sskr. entspricht die √ās, wie schon *Pott* (E. F. I, 278) bemerkt hat. Der im Griechischen vorgesezte Spiritus asper könnte entweder Ueberbleibsel eines Präfixes oder bloss lautlicher Vorsatz sein, wie z. B. in *ἵμερο*; (S. 15); ich nehme letzteres an; die volle Form ἡς erscheint zunächst in der dritten Person ἡσ-ται (= sskr. āstê); in der ersten Person ἡμαι, *ich sitze*, ist σ vor μ ausgefallen, wahrscheinlich nachdem es vorher wie in *ἐμμί* (für *ἐσμί*) assimiliert war (vgl. üb. die Conjug. *Pott* a. a. O. und *Bopp*, V. G. 702 und 127). —

Die Form *εἶσται* (= sskr. ās-atê = ἦνται) giebt uns das Recht auch hieher zu ziehn: *εἰαμενῇ* (mag man es nun mit oder ohne Spiritus asper schreiben, da dieser nicht organisch ist), ἡ, *Niederung* (vgl. *Passow* u. d. W.); eine andre Schreibart ist *ιαμενῇ*, ἡ; auch *ιαρνός*, ὁ.

An die Wzf. ἡς lehnt sich ferner: ἡσ-υχος, ον, eigentlich *sitzend*, dann *ruhig*; die Endung *υχο* schliesst sich gewissermaassen an eine σσ-Bildung (ἡσ-υσσ, ἡσ-υχ vgl. S. 416), und analoge Erscheinungen werden uns oft begegnen (vgl. auch *στόμ-αχ-α*; S. 408). Davon: ἡσυχῇ, Adv.; ἡσύχιος, ον = ἡσυχος; ἡσυχίτης, ἡσυχία, ἡ, *Ruhe*; ἡσύχαιος, α, ον; ἡσυχαιός, α, ον; ἡσύχιμος, ον = ἡσυχος; ἡσυχάζω; ἡσυχάινω; ἡσυχάνω, *ruhig sein*; ἡσυχάστis, ὁ; ἡσυχάστρια, ἡ, *einsam lebend*, *Mönch*, *Nonne*; ἡσυχαστήριον, τό, *Aufenthalt eines ἡσυχαστῆς*. —

*Pott* (E. F. I, 277) vermuthet, dass ās zu der früher (S. 390 ff.) behandelten Wzf. as, *werfen*, gehöre und zu ihr in demselben Verhältniss stehe wie lat. *jacere* zu *jacere*. —

σησάμη, ἡ, *ein orientalisches Schotengewächs*, aus dessen Frucht *σησαμον*, τό, noch jetzt im Orient ein Oel gepresst wird; der Saamen wird gegessen. Das Wort ist ohne Zweifel fremd und entspricht wohl einer Bildung eines semitischen Volksstammes aus einer dem hebr. שֶׁשֶׁם entsprechenden Wurzel (etwa שֶׁשֶׁם vgl. שֶׁשֶׁם *Oel*). Daher *σησαμῇ*, ἡ, *ein Gemisch mit Sesam* u. s. w.; *σησαμῖς*, ἰδος (ἰδος), ἡ, glbd. und eine Pflanze; *σησαμαίος*, α, ον; *σησαμίμος*, η, ον, *von Sesam gemacht*; *σησαμώδης*, ες, *sesamartig*; *σησαμόεις*, εσσα, εν, *von Sesam*; *σησαμίτης*, ὁ (ἄρτος), *Sesambrod*; u. s. w.; *σήσαμος*, ἡ, *Sesamfrucht*. *Σήσαμος*, ὁ, *Eigenamen einer Stadt in Paphlagonien*.

ὑογη, ἡ, *fremd*; der galatische Namen der *Scharlacheiche*; davon: ὑογῖνον, τό, *die daraus bereifete Farbe*; ὑογνός, εσσα, εν, *scharlachroth*. —

*οἶσαρον*, τό, *eine Pflanze*. — *οἶσων*, ὁ, *ein Gewächs*.  
*σοῖσφα*, *σοῖσφα*, *Vögel im indischen Ocean*.

‘Εξ, *sechs*; im Sskr. entspricht *shash*, im Zend *csvas*;

nach letzterer Form vermuthet Bopp (V. G. 443), dass auch die skr. Form eigentlich kshas gewesen sei; dieser Schluss ist, zumal so lange das, sich gegen alle verwandten Formen (bei Bopp a. a. O.) auflehrende, v in dem zend. Wort nicht erklärt ist, etwas vorsehnell. Denn dagegen spricht auch griech. ἑξ, lat. sex und goth. sahs, welche — alle drei in Uebereinstimmung — eine Form fordern, die im Sskr. lauten müsste: saksh über die goth. Form vgl. S. 219 ff). Die slav. Form shestj (Thema shesti) stimmt zu sskr. shash, ist aber durch ein Suffix ti weiter gebildet (vgl. Bopp, V. G. S. 443 und 441 Anm.\*\*\*). Dieselbe Erklärung ist wohl auch für litt. szeszi zulässig, wo das t des Suff. ti in sz aufgegangen ist. So steht denn zend. cvas ganz einsam. Wenn wir nach dem Obigen als eigentliche Form saksh supponiren wollen, welches im Sskr. sich zuerst in sash und dann durch Assimilation in shash gewandelt hätte, so ergiebt sich vielleicht eine zwar kühne, aber doch nicht geradezu abzuweisende Erklärung für das zend. cvas. saksh hätte im Zend hacs werden müssen; diese Form konnte ursprünglich mit einem Suff. versehen sein (wie so viele der kleinen Wörtchen), welches erst in einem spätern Zustand abgestumpft wurde; im Zend mochte sich hier, wie so oft, der frühere Zustand erhalten haben; ein solches Suff. konnte aber u sein; mit diesem verbunden hätte sechs ursprünglich sakshu, im Zend hacsu heissen müssen. War es nun unmöglich, dass sich in einzelner Casus, etwa der Nom. Plur. von diesem Thema, als ein indeclinables Zahlwort festsetzte? wenn man diese Möglichkeit zugiebt, so leidet unsre Erklärung von cvas fast keinen Zweifel mehr. Denn von hacsu wäre der Nom. Plur. im Zend: hacvas (Bopp, V. G. S. 308); da aber solche so häufig gebrauchte Wörter ein leicht nachweisbares Bestreben haben, sich zu verkürzen, bei jeder Verkürzung aber die Sprache, ganz abgesehen von der begrifflichen Bed. des Worts, den lautlich schwächsten Theil aufgibt, dieser aber in hacvas unerkennbar die anlautende Sylbe ha ist, so ist die Verwandlung von hacvas in cvas eine ganz einfache. — Für unsre Erklärung spricht aber ferner eine, wenigstens ebenso wahrscheinliche, Ableitung dieses Zahlworts, als die früher gegebenen sind. Bei ἄκτω werden wir sehn, dass aus der sskr. √ sak' (verknüpfen) eine Desiderativform der Art, wie wir schon mehr kennen ernten: saksh hervorging; könnte nicht diese die Wurzel von saksh-u sein? für diese Ableitung spricht 1) das bei ὀκτώ (S. 43) Bemerkte, wonach die Zahl Acht in 2 Ganze von 4 zerfällt und die Zahlen 1 bis 4 vielleicht mit dem Daumen an den 4 Fingern der Hand abgezählt wurden; 2) die meiner Ansicht nach sehr geistvolle und richtige Ableitung des Zahlworts pank'a aus pān'ik'a und die Hand, welche wir Ag. Benary verdanken (vgl. ἑκτε). Denn, zählte man von 1 bis 4 an den Fingern, hob dann die Hand auf, um 5 auszudrücken, so knüpfte man mit sechs eine neue Reihe an. Nun dient aber das Suff. u bekanntlich vorzüglich zur Bildung von Adjectiven aus Desiderativformen.

Also ἑξ für ursprüngliches ἑξο, das Anknüpfende, vielleicht wie im Zend Verstümmelung eines ursprünglichen Nom. Plur.

ἔξες. Davon: ἑξάκις, *sechsmal*; ἑξάς, ἡ, *die Sechzahl*; ἑξάς, ἄν-  
τος, ὁ, *der lat. sextans*; ἑξακόσιοι, αἱ, α, *sechshundert*; ἑξακο-  
σιοστός, ἡ, ὄν, *der sechshundertste*; ἑξαχῆ, *sechsfach*; ἑξαχῆς, *auf*  
*sechsfache Weise*; ἑξήκοντα, *sechzig*; ἑξηκοντάκις, ἑξηκονταί, *sech-*  
*zigmal*; ἑξηκοστός, ἡ, ὄν, *der sechzigste*; ἑξηκοσταῖος, α, ὄν, *an*  
*sechzigsten Tage*; ἑκτός, ἡ, ὄν, *der sechste*; ἑκταῖος, α, ὄν, *an*  
*sechsten Tage*; ἑκτέος, ὁ, *der sechste Theil des Medimnos*; ἡμικτίον,  
oder ἡμικτον, τό, *ein halber ἑκτέος*. — Ein, erst aus dem römi-  
schen sextarius corruptum und spätes, Wort ist ἑστῆς, ὁ;  
ἑστῆτον, τό, Dim.; hierzu gehört auch wohl das cnidische ἑστῆς,  
ἡ = ἑστῆς (*Hesych.*).

Σαλαμάνδρα, ἡ, *der Salamander*, eine ungeschuppte giftige  
*Eidechse*; *Bohlen* (Indien, 42) hält es für ein dem Sskrit entleh-  
tes Wort; allein das von ihm bemerkte Salamandala *Wasser-*  
*schlange*, kenne ich als so zusammengesetzt vorkommend nicht;  
çâla ist übrigens eine Fischart und mand'ala, *Scheibe, Kreis* u.  
s. w., so dass sowohl die Zusammensetzung, als diese Bedeut.  
möglich wäre. — Davon σαλαμάνδρειος, ὄν, *vom Salamander*.

σαλάβη, σαλάμβη, ἡ, *Loch, Rauchfang* u. s. w. (*Lycophron*).

ὄλφο, ὄλο; im Sskr. entspricht sarva, *all*, nicht, wie Bopp  
(V. G. 433) annimmt, sakala (vgl. Pott, E. F. I, 130); das Sskr.  
wort müsste eigentlich ὄλφο werden, aber f fällt natürlich aus.  
Im Lat. entspricht sol in solidus, aber nicht in sölus (von sva  
(für sich, ohne) + (anja) aliu, Pott, E. F. I, 114). Ob auch all-  
(Graff, Ahd. Sprsch. I, 203) hiermit zu verbinden sei, also das  
anlautende s eingebüsst habe, will ich nicht mit Bestimmtheit  
entscheiden; doch ist es mir sehr wahrscheinlich. Bopp (V. G.  
550) leitet sarva von dem Pronominalst. sa (S. 379 ff.) und dem  
Suff. va, das r erklärt er nach Analogie des r in sskr. ka-r-hi  
von ka. — Also ὄλος, ἡ, ὄν, *all, ganz* (mehrere als eine Einheit  
aufgefasst, welche Bed. auch in dem Pronominalstamm σα S.  
382 hervortrat) u. s. w.; davon: ὁλότης, ἡ, *Ganzheit*; ὀλικός, ἡ,  
ὄν, *allgemein*; ἡμιόλιος, (α), ὄν, *anderthalb*; ἡμιολιασμός, ὁ, *Ander-*  
*thalbmalsvielfachzahl*; τριηρημιολία, ἡ, *ein leichtes Kriegsschiff ohne*  
*Verdeck*.

Σόλοι, eine Stadt in Kilikien; davon: σόλοικος, ὄν (eigent-  
lich wohl ein in Soloi Wohnender, im Gebrauch aber) ein feh-  
lerhaft Sprechender, Ungesitteter; σολοικίζω, *fehlerhaft sprechen* u.  
s. w.; σολοικιστής, ὁ, *einer der immer Fehler im Sprechen macht*;  
σολοικισμός, ὁ; σολοικία, ἡ, *ein Fehler im Sprechen* u. s. w.

σίλι, τό, *der Wunderbaum*; auch σιλικύπριον, σέσιλι, σέσιλι,  
σέσιλι, (S. 62) πρότων, und ägypt. κίμ.

σιλιγγιον, τό, *Sommerweizen*, lat. siligo; haben die Grie-  
chen den Namen von den Römern, oder umgekehrt? In letzte-  
rem Fall wäre das Wort wohl fremd (etwa aus dem Orient?);  
σιλιγγις, ἡ, *feines Weizenmehl*; σιλιγγίτης, ὁ (ἄρτος), *Brod davon*.

σίλφη, τίλφη, τίφη, ἡ, *ein stinkendes Insect, Schabe*; (dürfte  
man an ἑρπ = sskr. śṛip *kriechen* (S. 62) denken? śṛip in σίλφ.  
σίλφ wäre ein, im Ganzen sehr einfacher, Uebergang).



σίλφιον, τό, eine Pflanze (vielleicht auch von *ἑρπ* = *sřip*); davon: σιλφωτός, ή, όν, mit *Silphion* bereitet; σιλφιδεύς, εσσα, εν, von *Silphion*.

✓ *il* (das *i* erscheint, jedoch seltener, auch kurz). Im Sskr. entspricht die ✓ *il*, welche in den Veden in ziemlich gleicher Bedeutung mit griech. *il* erscheint. Man vgl. z. B. im Hymn. in Agnim aus dem Rig-Veda (bei Lassen, Anth. sscr. 98) *vam agnē havishmantō dēvam martāsa ilatē*, wo man *l* am besten durch *il-ἀσχομαι* übertragen kann: *te, o Agne ignis) sacrificantes deum mortales ilāσκονται. Rosen* (im spec. Rig-Ved.) übersetzt es durch *colunt*. In seinem Verzeichniss der sskr. Wurzeln fehlt es, ebenso in *Lassens* Gloss. zu seiner Anthologie. Es ist aber nicht bloss durch die angeführte Stelle geschützt, sondern auch durch das, participial gebildete, Adj. *il-ita*, *angepriesen* (bei Wilson, Sanscr. Dict. s. v.). Die Auslassung der Wurzel *il* bei den indischen Grammatikern erklärt sich dadurch, dass sie mit der, von ihnen angeführten und in derselben Bed. vorkommenden, *id* identisch ist. Die Indier hielten *l* für eine bloss lautliche Vertretung des, an dasselbe so nahe anklingenden, cerebralen *d* (vgl. die von M. A. Stern und mir herausgegebene Schrift: *Ueber die Monatsnamen einiger aller Völker* S. 127 und *il-ita* a. a. O.). Wenn nun aber unsre Zusammenstellung von *il* und *il* richtig ist, so müssen wir entweder annehmen, dass dieser Uebergang von *d* in *l* schon vor der Sprachbenennung statt gefunden und so zwei wesentlich gleiche Formen *id*: *il* geschaffen habe, von denen die Griechen nur *il* überkamen, oder dass *d* auf griech. Boden in *λ* übergegangen sei (wie auch im Sskr.) und auch in Griechenland ein *id* (*id*?) an die Spitze gestellt werden müsse, oder endlich, dass die eigentliche Wzf. *il* gewesen sei, und bei den Indern durch das, im Fortgang der Entwicklung des Sskr. immer mehr um sich greifende, Eindringen der Cerebrallaute *l* in *d* gewandelt sei. Jede dieser drei Ansichten hat manches für und manches gegen sich; und da die, etwas zu viel Raum einnehmende, Abwägung der Gründe mich zu keinem entschiedenen Resultat führte, so will ich sie hier übergehn. Bemerken will ich nur noch, dass man im Allgemeinen in Beziehung auf die cerebralen D-Laute die Ansicht aussprechen darf, dass sie niemals in den Sskritsprachen radikal sind, sondern durch Verwandlung vorhergegangener Laute eintraten. Dass aber diese Verwandlung schon theilweise der Sprachtrennung vorherging, beweist das, dem sskr. *nid'a* sowohl der Form, als der Bed. nach ganz gleiche, lat. *nidu*; dieses Wort ist aber, wie schon *Port* (E. F. I, 248) bemerkte, aus *ni+schad-a* (*Ort wo man sich niedersetzt*) contrahirt. Nach dieser Analogie zu urtheilen, könnte *id* vielleicht aus der Wzf. *ish*, *wünschen* (S. 15) durch Anhängung eines T-Lauts (ob aus *ish-ti*, *Wunsch*, *Gebet*?) hervorgebildet sein und *id* für *ist* stehen. In diesem Fall würde *id*: *il* schon etwa S. 16 anzuführen gewesen sein. — Was den anlautenden Spir. *asp.* im Verhältniss von *il* zu *il* betrifft, so haben wir ihn schon mehrfach unorganisch vortreten sehen (z. B. S. 15 und 418). Als pri-

märe Bed. von  $\Omega$  in  $\iota\lambda\text{-}\alpha\sigma\kappa\omicron\mu\alpha\iota$  würde ich dieser Etymologie gemäss: für sich, zu seinem Besten loben und so (einen Gott) sich huldvoll machen geben. — Ganz anders, nämlich von sskr.  $\sqrt{h}$ rish — welches ich schon wegen des im Allgemeinen nur durch  $\chi$  vertretenen, sskr.  $h$  abweisen muss, noch mehr aber wegen der Bed. (vgl.  $\chi\alpha\iota\rho\omega$ ) — leitet Giese (Ueber den äol. Dialekt S. 129)  $\iota\lambda$  ab. — Also  $\iota\lambda\alpha\sigma\kappa\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\iota\lambda\alpha\sigma\mu\alpha\iota$  ( $\iota\lambda\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$  att.),  $\iota\lambda\alpha\mu\alpha\iota$ , sich huldvoll, gnädig machen, versöhnen, besänftigen; daraus ging, mit Verkennen der eigentlichen Bed. von  $\Omega$ , das spätere  $\iota\lambda\acute{\alpha}\omega$ , mit der Bed. *gnädig sein*, hervor, wofür ein, aus dem Pfect. gebildetes,  $\iota\lambda\acute{\eta}\kappa\omega$ , in dem Zustande des Versöhntseins sich befinden, im Gebrauch war; doch bemerke man auch den Imper.  $\Omega\chi\epsilon\iota$ ,  $\iota\lambda\alpha\delta\iota$  (von  $\iota\lambda\alpha$ );  $\iota\lambda\alpha\sigma\mu\alpha$ , τό;  $\iota\lambda\alpha\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ , ὁ, Sühnung;  $\iota\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\varsigma$ , α, ον;  $\iota\lambda\alpha\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ , ἡ, ὄν;  $\iota\lambda\alpha\delta\mu\omicron\varsigma$ , ον, besänftigend;  $\iota\lambda\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ , ον ( $\iota\lambda\epsilon\omega\varsigma$ , εν), versöhnt, gnädig, heiter u. s. w.;  $\iota\lambda\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$  (att.) =  $\iota\lambda\acute{\alpha}\sigma\kappa\omicron\mu\alpha\iota$ ;  $\iota\lambda\epsilon\omega\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ , τό, was gnädig zu machen geschieht ist (Suid.);  $\iota\lambda\alpha\iota\mu\epsilon\tau\alpha$ , ἡ, der Mond (Empedocles);  $\iota\lambda\alpha\rho\acute{o}\varsigma$ , ὁ, ὄν, heiter (vgl.  $\iota\lambda\alpha\omicron\varsigma$ );  $\iota\lambda\alpha\rho\acute{o}\tau\eta\varsigma$ , ἡ, Heiterkeit;  $\iota\lambda\alpha\rho\acute{o}\omega$ ,  $\iota\lambda\alpha\rho\acute{o}\nu\omega$ , heiter machen;  $\iota\lambda\acute{\alpha}\rho\iota\alpha$ , τὰ, Freudenfest;  $\epsilon\tilde{\iota}\lambda\alpha\sigma\iota\varsigma$  (-ευου?), ἡ, Aussöhnung u. s. w.;  $\epsilon\tilde{\upsilon}\iota\lambda\alpha\tau\omicron\varsigma$ , sehr gnädig;  $\epsilon\tilde{\upsilon}\iota\lambda\alpha\tau\epsilon\upsilon\omega$ , sehr gnädig sein (LXX);  $\alpha\nu\epsilon\tilde{\iota}\lambda\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ , ον, unversöhnlich.

$\Sigma\alpha\rho\acute{\alpha}\beta\alpha\rho\alpha$ ,  $\sigma\acute{\omega}\lambda\acute{\alpha}\beta\alpha\lambda\lambda\alpha$ , τὰ, auch  $\sigma\alpha\rho\alpha\pi\acute{\alpha}\rho\alpha\iota$ , αἱ, Bezeichnung der weiten orientalischen Beinkleider; das Wort ist dem Zend entlehnt, wo es  $\varsigma\alpha\rho\alpha\nu\alpha$  heisst (Vendidad lithographié p. 418, 6, vgl. die schon angeführte Schrift: über die Monatsnamen u. s. w. S. 191).

$\sigma\acute{\alpha}\rho\alpha\pi\iota\varsigma$ , ἡ, ein weisses persisches Kleid mit Purpurstreifen; ebenfalls fremd.

$\sigma\acute{\alpha}\rho\iota$ , τό, eine ägyptische Wasserpflanze (vgl. Rosenmüller, Bibl. Archäologie IV, 1, 187).

$\sigma\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\sigma\alpha$ , ἡ, eine makedonische Lanze.

$\sigma\acute{\eta}\rho$ , ὁ, der Seidenwurm, chinesisch, wo es  $sse$  und  $sirou$  geschrieben und  $sir$  gesprochen wird (Abel Remusat, Melanges Asiatt. I, 291); davon  $\sigma\eta\rho\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ , ἡ, ὄν, seiden. — Hieher gehört  $\Sigma\acute{\eta}\rho$  als Volksnamen, worüber wir genaueres in einer in letzter Zeit von C. Ritter in der Berl. Akademie gelesenen, aber noch nicht gedruckten Abhandlung über die Geschichte des Seidenbaus, erhalten werden (vgl. H. A. L. Z. Decemb. 1838 Intelligenzbl. nr. 86).

$\sigma\acute{\epsilon}\rho\iota\varsigma$ , ὡς (εως), ἡ, eine Endivienart.

$\sigma\acute{\epsilon}\rho\iota\phi\omicron\varsigma$ , ἡ;  $\sigma\acute{\epsilon}\rho\iota\phi\omicron\nu$ ,  $\sigma\acute{\epsilon}\rho\iota\phi\iota\omicron\nu$ , τό, eine Art Wermuth.

$\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ , ὁ, das Jahr, entspricht dem gleichbedeutenden zendischen  $j\acute{a}re$  (gen. neutr. *Burnouf*, Comm. sur l. Y. p. 36 Not. p. XIII) und dem goth.  $j\acute{e}r$ , ahd.  $j\acute{a}r$  (Graf, Ahd. Sprsch. I, 608);  $j$  ist, wie oft (S. 141 und sonst), durch  $\iota$  vertreten; davon  $\acute{\omega}\rho\iota\omicron\varsigma$  =  $\chi\rho\omicron\nu\iota\acute{\zeta}\omega$  (Stephan.);  $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\epsilon}\omega\rho\omicron\varsigma$ , ον, neunjährig.

$\sigma\acute{\alpha}\rho\pi\omicron\varsigma$ , ὁ, hölzerne Kiste, Haus (bei den Bithyniern); wohl fremd. —

$\lambda\omicron\phi\iota\kappa\omicron\varsigma$ , ὁ, Wein (Lycophron); ist ägyptisch; vgl. das coptische  $HPII$  (Peyron, Lex. Copt. p. 49).

σέρφος, ὁ, auch στέρφος, σερφός, σέρφος geschrieben: eine Mückenart.

σὰρξ in σάρξ (äol. σῆρξ), ἡ, *Fleisch* (bei Hom. gewöhnlich m Plural). Eine Etymologie, welche sich mit einiger Uebersetzung geben liesse, kenne ich nicht. Formell könnte es sich in die sskr. Wzf. sṛig' lehnen, welche schon gelegentlich (S. 34) erwähnt ist und im Sskr. insbesondere in der Bed. *emaniren lassen* und in sofern *schaffen*, von der Gottheit gebraucht wird. Könnte *Fleisch* für: *das Creatürliche* im Gegensatz zu dem *ewig Gleichen* stehn? — Ferner scheint litt. kraujas *Blut*, fast ganz identisch mit sskr. kravja, welches aber *Fleisch* heisst; nimmt man diese Identität an, so könnte man andererseits griech. σὰρξ mit dem, formell so ähnlichen, sskr. asṛig', *Blut*, identificiren wollen, und zur Vermittelung annehmen, dass in beiden Fällen eine Bezeichnung zu Grunde liege, welche die Begriffe: *Fleisch* und *Blut* zugleich umfassen konnte. — Von σάρξ kommt: σαρκίον; σαρκίδιον, τό, Dim.; σάρκινος, ἡ, ον; σαρκαῖος, ἡ, ὄν, *fleischig*, *fleischlich*; σαρκαῖος, ἐς, *fleischartig*; σαρκίω, zu *Fleisch* machen; σαρκατικός, ἡ, ὄν, *gut oder geschickt Fleisch anzusetzen*; σαρκαῖα, τό, *Gewächs von Fleisch*; σαρκαῖος, ἡ, *Anwuchs des Fleisches*; σαρκαῖω, σαρκαῖω, *zerfleischen, die Lippen im Zorne einbeissen*, *höhn* u. s. w.; σαρκαῖος, ὁ, *das Höhn*; σαρκαῖος, ἡ, ὄν, *höhnend*. — ἀπαλόςαρκος, ον, *von zartem Fleische*; ἀσάρκα, ἡ, *Fleischlosigkeit*; περισαρκαῖος, ὁ, *das Ringsherumeinachneiden des Fleisches*; ὑπερσαρκαῖος, *übermässiges Fleisch bekommen* u. s. w. —

ὄρκ in ὄρκος, ὁ, *Eid*; schon früher wurde es mit ἔρκος u. s. w., *einengen, eig. einriegeln* (vgl. S. 110 ff.), in Verbindung gebracht und, obgleich dies keine Etymologie ist, welche ohne Gegenübertreten von Formen aus den verwandten Sprachen für sicher gehalten werden kann, so spricht doch manches für hohe Wahrscheinlichkeit derselben. Das denselben Begriff enthaltende ὄρκος ist, wie sich unter δαμάω durch Zusammenstellung mit dem sskr. ni-jama *Eid*, und dem deutschen *Eid* ergeben wird, aus der sskr. Wzf. jam (*Eid* = jati) hervorgegangen. Dieses jam hat hier, grade wie in dem, ihm ebenfalls entsprechenden, ζημι in ζημιτά, *Strafe*, die Bedeutung *strafen*, und ὄρκος würden wir wörtlich übersetzen *Ich rufe zur Strafe auf* (vgl. den englischen Schwur God dam me, wo dam = δαμ, der primären Form von jam: ὄμ). Hiernach bedeutet *Eid* eigentlich: *eine Versicherung, welche man giebt, indem man sich, im Fall der Falschheit u. s. w. den Strafen eines Gottes oder einer für gross gehaltenen Macht unterwirft*; — könnte nun auch ὄρκος von ἔρκ, einer Nebenform von ἔρπυ, eine, in diese Begriffsentwicklung gehörende, Bedeutung haben? Wörtlich wäre es: *Einzäunung, Einriegelung*, und also immerhin eine etwas weitergehende Vermittelung der Bed. notwendig; daher diese Etymologie denn auch nicht für sicher gelten kann. Schon Buttm. bemerkt aber ganz richtig, dass ὄρκος *nicht eigentlich die Handlung des Schwörens*, wie *Schwur*, juramentum ist, *sondern es ist ursprünglich der Gegenstand, welcher den so Verpflichteten hemmt* (wir fügen hinzu: *einzäunt, einengt, bedrängt*). Wie man nun schwor: ὄρκος Ζήνα, Στυγὸς ἔδωρ und

dieses nach unsrer Deutung hiess: *ich rufe zur Strafe auf den Zeus, die Wasser des Styx*, so hiesse *δυνομι ὄρκον*: *ich rufe eine Einzäunung, Einkungung, Bedrängniss oder allgemein ein Unglück zur Strafe über mich*, *δυν. μέγαν καὶ καρτερόν ὄρκον*: *ich rufe eine grosse und schwere Noth über mich*, und ὄρκος wäre demnach eigentlich ganz unser Fluch oder Schwur: *schwere Noth (Schwerenoth)*. — Wenn diese Etymologie richtig ist, so steht das in ὄρκος anlautende ' für ursprüngliches *ϕ* (vgl. S. 110ff.). Also ὄρκος (für *φόρκος*), ὄ, (*Bedrängnisse, Schwerenoth*), *Eid u. s. w.*; ὄρκος, *ον*; ὄρκικός, *ή, ὄν*, *zum Schwur gehörig u. s. w.*; ὄρκιον, *τό* = ὄρκος u. s. w.; ὄρκω, *einen schwören lassen*; ὄρκωτός, *ή, ὄν*, *beeidigt*; ὄρκωτής, ὄ, *der schwören lässt*; ὄρκωμα, *τό*, *das Schwörenlassen, Schwur*; ὄρκωζω, *einen schwören lassen u. s. w.*; ὄρκωμός, ὄ, *Beeidigung*; ὄρκωστής, ὄ (*später*), *Beeidiger*. — ἀμφιορκία, *ή, der Schwur, den die Partheien einander vor Gericht zu leisten halten*; ἐμπροσθεν = ἐμπειδῶς *τηρεῖν τὰ ὅρμα (Suid.)*; εἰορκασία, *ή, das Eidhalten*. —

Σαρδῶ, Σαρδών, Σαρδώνη, *ή, Sardinien*; ein *Edelstein*; letzterer hat jedoch seinen Namen von Σάρδεις, *αι*, *Sardes*; daher er auch Σάρδιον, *τό*, heisst; auch Σαρδόννξ. — Von dem Namen Sardinien kommt dagegen Σάρδα, *ή, eine Thunfischart*; Σαρδίνη, *ή*; Σαρδίνος, ὄ, *die Sardelle*. — Gehört dazu vielleicht auch Σαρδών, *ή*; Σαρδόνιον, *τό*, *der oberste Rand des stehenden Jagdnetzes*?

Einige zogen auch Σαρδάνιος, *α, ὄν*, in Σαρδάνιος γέλως, *grimmiges Hohn gelächter* (schon bei Homer) zu dem Namen Sardinien (vgl. Passow), schrieben aber Σαρδόνιος. Passow leitet es von Σέσηρα (vgl. S. 216) ab. Ich wage weder zu entscheiden, noch eine neue Etymologie hinzuzufügen. — Daran lehnt sich Σαρδαῖζω, Σαρδωνίζω, *grinsend lachen*.

σάμαξ, ὄ, *eine Matte*. Davon vielleicht Σαμάκων, *τό*, *eine unbestimmte Art des Weiberputzes*.

(σεμῖδ). Im Skkr. heisst *feines Weizenmehl samitā und samīda*. Damit verbindet Pott (*Hallische Jahrbücher* 1838 nr. 311 S. 2493) griech. σεμῖδ-αλεις, *ή*, welches gleichbedeutend ist, samit lat. simila, similago; die Endung αλι hält er entweder für aus ἀλέω, *mahlen*, entstanden, oder für bloss derivativ. Davon σεμδαλίτης, ὄ (ἄρτος), *aus dem feinsten Weizenmehl bereitetes Brod, Semmel*.

σιμίκιον, *τό*, *ein Tonzeug von 35 Saiten*.

ἄμμο-ς, *ή, Sand u. s. w.*; gleichbedeutend damit sind die Formen ἄμμος, ψάμμος. Pott (E. F. II, 297) vergleicht mit dem, mit ψάμμο formell fast gleichen und der Bed. nach identischen, ψάμαδο nhd. sand, lat. sãb-ulo („b statt ð, ψάμμο und ἄμμο, die etwa aus ψάμαδο nach Ausstossung des α, oder aus einem muthmaasslichen ψαδο durch Assimilation entsprungen"). J. Grimm, welcher diese Verbindung auch schon vorschlug, nimmt deswegen als Primärform von sand: sam-d an (D. Gr. II, 232, 226. Nachtr. 968. III, 329); falsch jedoch ist seine Etymologie desselben von Nr. 565 der verlorenen starken Wurzeln (D. G. II

S. 55); denn die unter dieser Nr. vereinigten Formen gehören zum Theil der  $\sqrt{\text{as}}$ : s (S. 390 ff.) an, zum Theil zum Pronominalst  $\sigma\alpha$  (S. 379 ff.). Die Annahme der Form sam-d ist auch, wenn man  $\varphi\alpha\mu\alpha\delta\omicron$  für ganz identisch damit hält, und  $\varphi\alpha\mu\mu\omicron$  nicht für die der Primärform näher liegende, sondern für eine daraus corruptirte, absolut nothwendig. Denn es ist keine Möglichkeit, dass n vor einem D-Laut in m übergehn konnte; der umgekehrte Fall ist aber ganz nothwendig; aus letzterem folgt dann auch wieder, dass san-d eine contrahirte Form sei, und ihm nicht sam-d zu Grunde liege, sondern noch näher an  $\varphi\alpha\mu\alpha\delta$  anstreichend: samad. Eine solche Form sam-ad kann aber niemand als eine Wurzel in den Sskritsprachen anerkennen; denn alle Wurzeln sind hier nur einsylbig. Entweder ist samad:  $\varphi\alpha\mu\alpha\delta$  in sam-ad,  $\varphi\alpha\mu\alpha\delta$  zu zerlegen und ad:  $\alpha\delta$  für sekundäre Formationssylbe zu nehmen, oder das a in der Sylbe sam:  $\varphi\alpha\mu$  ist, wie sehr häufig, eingeschoben (vgl.  $\kappa\alpha\mu\acute{\alpha}\rho\alpha$  = sskr. kmar,  $\tau\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  = tras u. aa.), so dass die Wzf. smad,  $\varphi\mu\alpha\delta$  lautete. Aber auch in letzterem Fall würden wir sehr geneigt sein, das schliessende  $\delta$ : d, wie gewöhnlich, für ein sekundäres Formationselement zu halten, so dass als primärere Wzf.  $\varphi\mu\alpha$ , sma einträte. Bei dieser Annahme wäre vielleicht eine Verbindung mit dem sskr. Wort kshamá *Erde*, möglich, welchem, wie sich weiterhin ergeben wird, das, mit lat. humu ganz unverwandte, griech.  $\chi\alpha\mu\alpha$ , mit  $\chi$  = ksh (für  $\sigma\chi$  S. 17 und sonst vielfach) und mit durch  $\alpha$  gespaltenen Anlaut-Gruppe, oder  $\chi\delta\omicron\nu$  (mit eingeschobenem stützenden T-Laut (vgl. S. 178 und sonst) und Verlust des thematischen Schlussvokals (vgl. S. 176) und dadurch herbeigeführte Wandlung des nun schliessenden  $\mu$  in  $\nu$  und Uebertritt in die Declination der consonantisch schliessenden Themen) identisch ist. Kshamá konnte mit  $\psi$  = ksh (S. 172)  $\varphi\mu\alpha$  werden; dieses trat in  $\varphi\alpha\mu$  über (vgl.  $\delta\mu\alpha$ :  $\delta\alpha\mu$ ), und bei dem Uebergang von  $\psi$  in  $\sigma$  (vgl. S. 177) wäre  $\sigma\alpha\mu$  daraus geworden. Aus einer solchen Form konnte, wenn man den zu Grunde liegenden Anlaut ganz vergass, mit Verwandlung des  $\sigma$  in  $\acute{\alpha}$ :  $\acute{\alpha}\mu$  und mit Verlust des  $\acute{\alpha}$  alsdann  $\acute{\alpha}\mu$  werden. Bei dieser Annahme sind jedoch zwei Schwierigkeiten; nämlich erstens müsste man annehmen, dass sskr. ksh auch im Deutschen in s habe übergehn können, wozu sich noch keine genügende Anzahl von Analogieen findet (vgl. jedoch S. 177), und zweitens, dass ein aus ksh entstandenes griech.  $\psi$  durch  $\sigma$  in  $\acute{\alpha}$  habe übergehn können, wozu ich auch noch keine sichere Analogie finden kann. Hierzu kommt ferner, dass man sich nicht erklären kann, welcher Art die Modification der Bedeutung gewesen sein möchte, welche  $\varphi\alpha\mu$  = kshamá *Erde*, durch den Zusatz des  $\delta$  erhielt. Unsicher ist in diesem Fall auch die Erklärung des Verhältnisses von  $\varphi\acute{\alpha}\mu\omicron$  zu  $\varphi\alpha\mu\alpha\delta\omicron$ ; soll man  $\varphi\alpha\mu\mu\omicron$  etwa für  $\varphi\acute{\alpha}\mu\omicron$ , *erdartig* und insofern *Sand*, nehmen, also für eine, zwar wurzelhaft gleiche, aber in Beziehung auf die Bildung von  $\varphi\acute{\alpha}\mu\alpha\delta\omicron$  verschiedene Form, oder darf man wagen, ihm eine, der von sam-d ähnliche, Contraction von  $\varphi\alpha\mu\alpha\delta\omicron$  in  $\varphi\alpha\mu\delta\omicron$  zu Grunde zu legen, welche dann  $\varphi\alpha\mu\mu\omicron$  (durch regressive Assimilation, wie in  $\delta\pi\kappa\alpha$  für  $\delta\pi\mu\alpha$ ) geworden wäre? — So würden die Fragen und Ver-

muthungen zu stehn kommen, wenn man die, meiner Ansicht nach nicht aufzugebende, ursprüngliche Identität von *ψαμαδο* und *sand* zur Basis der Untersuchung macht. Die Möglichkeit der von *Pott* angegebenen Primärform *ψαδ-μο* fällt, wie sich jedem aufmerksamen Leser von selbst ergeben wird, ganz weg. — Leugnet man dagegen die Identität von *ψάμαδος* und *sand*, oder betrachtet letzteres nur als ein Lehnwort, so dass man sich für *ἄμμο*, *ψαμμο*, *ψαμαδο* bloss auf den griech. Standpunkt beschränkt, so tritt eine ziemliche Anzahl von etymologischen Möglichkeiten uns entgegen, welche aber allsamt gleich berechtigt, gleich unsicher und mit gleichen Schwierigkeiten verbunden sind; sie finden sich in den aus der Wzf. *ψα* gebildeten Sekundärformen (vgl. z. B. *ψάχος* S. 191); sie zu verfolgen und hier aufzuzählen ist unnütz, da eine Entscheidung doch nicht möglich ist. — Also *ψάμμος*, *ἄμμος*, *ἄμμος*, ἢ (ὁ *ψάμ.* bei *Archimedes*), lockere Erde, Sand u. s. w. Davon: *ψάμμη*, ἢ (*ψάμια*, τό, *Hesych.*), gld. (selten); *ψαμμίον*, τό, Dim.; *ψαμμώδης*; *ἄμμωδης*, ες, sandig; *ψάμμιος*, α, ον; *ψάμμινος*, ον; *ψαμμίτης*, ὁ, -ίτης, ἢ, von Sand u. s. w.; *ψαμμωτός*, ἢ, ον, versandet; *ψαμμισμός*, ὁ, das Vergraben im Sande; — *ψάμαδος*, *ἄμαδος*, ἢ, Sand; *ψαμάδιον*, τό, Dim.; *ψαμαδῶδης*, *ἄμαδῶδης*, ες, sandartig, sandig; *ψαμαδία*, ἢ, sandige Meerufer; *ψαμαδῖς*, -ίδος, ἢ, gld.; ein Meerfisch; *ψαμαδηδόν*, nach Art des Sandes; *ψαμαδῆς*, ἢ, sandig; *ψαμαδών*, ὁ, sandiger Ort u. s. w.; *Ψαμάδη*, *Ψαμάδεια*, ἢ, n. p. einer Najade; *ἄμαδοεῖς*, εσσα, εν; ἢ *μαδοεῖς*, εσσα, εν, sandig; *Ἀμαδοῦς* n. p.; *ἄμαδῖτις*, ἢ, im Sande wohnend; *ἄμαδόνω*, zu Staub machen u. s. w.; *καταμμιζω*, versanden. — Der Unterschied zwischen *ψάμαδος* und *ἄμαδος*, welchen man bei *Homer* beobachtete, dass *ψάμαδος* für Sand am Ufer, *ἄμαδος* für Sand im Felde erscheint, ward nur durch den Gebrauch herbeigeführt (*Lehrs*, *Aristarch.* 128).

Hierher gehört auch *ἄμμιον*, τό, der natürliche Zinnober in Sandgestalt.

*ἱμαλῖς*, ἢ (dorisch) = *νόστος*, und *τὰ ἐπιμέτρα τῶν ἀλετῶν*; *ἱμάλιος*, α, ον, reichlich (? *Hesych.*). — *ἱμαλία*, ἢ, reichliche Nahrung.

*αἰμός* oder *αἶμος*, ὁ, = *δρυμός* kommt nur bei *Gramm.* vor; damit ist ohne Zweifel *αἰμασία*, ἢ, verwandt, welches bei *Homer* Gegenstände bezeichnet, welche zur Bildung eines Zauns, einer Umfriedigung dienen; welcher Art diese Gegenstände gewesen seien, scheint mir ungewiss; denn weder die Annahme, dass *αἰμασία* Dornhecke, noch dass es Steine bedeute, scheint auf irgend einer Basis zu beruhen (vgl. auch *Buttmann*, *Lexil.* II, 90). Könnte die Bed. von *αἶμο* ganz allgemein: *Umzäunung*, *Flechtwerk* sein und das für daraus gebildet zu erklärende *αἰμασία* das zur Umzäunung Dienende bedeuten? In diesem Falle wäre eine Verbindung mit der Wzf. *ι* (S. 289), welche aus *σα + νῆ* zusammenwinden, entstand, möglich und *αἶμο* wäre: das Zusammengewundene, eine verflochtene Hecke (= *δρυμο*, wie die Gr. angeben, und dieses = *δρυφακτο* S. 97). *Pott* (E. F. I, 186) zieht es zu *sskr. dō*, abschneiden, gewiss mit bei weitem weniger Wahrscheinlichkeit. — Davon: *αἰμασιώδης*, ες, nach Art einer *αἰμασία*.

σάμψυχον, τὸ, ausländischer Namen einer wohlriechenden Pflanze, sonst ἀμάρακος; davon: σάμψυχινος, η, ον, von σάμψυχον; σάμψυχίζω, dem *Sampsychon* an Geruch ähneln.

**σίμβλος**, δ, *Bienenkorb*; alles *Gesammelte, Aufgespeicherte*. Wenn man dies Wort an irgend einen Namen der Biene anschliessen zu müssen glaubt, wie die zuerst hingestellte Bed. wahrscheinlich macht, und die Annahmen, welche eine Verbindung mit μέλισσα vorschlagen, so liegt wohl am nächsten das ahd. impi (vgl. schweiz. imbli), ein *Bienenschwarm* (Graff, Ahd. Sprsch. I, 257). Was nun das letztere anlangt, so macht die Vergleichung des sskr. Namens für *Biene*: madhu-pa *Honig-trinkend*, oder madhu-lih *Honig-leckend*, pushpa-lih *Blumen-leckend*, sehr wahrscheinlich, dass pi im ahd. impi, wie pa im sskr. madhu-pa zu der sskr. √pā *trinken*, gehöre; im werden wir alsdann als ein Präf. zu fassen haben und impi wäre wohl formell ganz identisch mit griech. ἐμ-πί-δ, die *Stechmücke* (*sich einsaugend*?). In σίμβλος würde ich in diesem Fall συμ für σάμ (vgl. Pron. σα S. 379) fassen und das schliessende λον für ein Suff., durch welches die, zunächst impi entsprechende, Form ταμ-πο, welche ebenfalls *Bienenschwarm* hiesse, gemehrt wäre; ταμ-πο-λο wäre contrahirt in σάμπλο, wo α wegen Position in α geschwächt und π vor λ in β erweicht wäre. — Will man das als zweite Bed. gegebne: *Aufgespeichertes* zu Grunde legen und daraus die Bezeichnung: *Bienenkorb* hervorgehn lassen, so liegt eine Vergleichung mit der weiter unten (bei στενός) zu entwickelnden Wzf. σιπ, *aufhäufen*, sehr nahe; σιπ wurde durch Einschlebung des Nasals (nach Art der 7ten Conj. Cl.) συμπ und daraus durch das Suff. λο σμβλο gebildet. Ich kann weder entscheiden, noch behaupten, dass nicht auch andre Etymologieen möglich sind. — Gleichbedeutend mit σίμβλος ist σίμβλη, ἡ; σίμβλος, α, ον; σιμβλής, ἡ; σιμβλήϊος, α, ον; σιμβληίς, ἡ, zum *Bienenstock* gehörig; σιμβλεῖω, die *Bienen in Körbe* setzen.

ἔνεκα, ion. und épisch: ἐνεκεν, poet. att. εἵνεκα, seltener εἵνεκεν, wegen u. s. w. Die Abkunft dieses Wortes ist sehr unsicher. Poll giebt als blosse Vermuthung eine Zusammenstellung mit der Wzf. van (E. F. I, 255, vgl. II, 304), (*gewinnen*) *verlangen*, ohne jedoch die Form von ἐνεκα zu bestimmen; ich denke, aber auch zweifelnd, an eine Zusammenstellung mit sskr. vān'k'kh'ā, *Wunsch*, oder eher noch jān'k'ā, *Verlangen*; nur würde ich statt des feminalen Thema ein masculines zu Grunde legen, von welchem ἐνεκα, mit κ = k' und eingeschobenem ε zwischen ν-κ, der alte Instrumentalis wäre (vgl. S. 161 und 389), ἐνεκα also durch das *Verlangen* hiesse; unerklärbar wäre jedoch, warum das sskr. ā im Griech. zu ε verkürzt wäre. Sollte man aber ἐνε vielleicht für den indischen Instrumentalis des Relativum ja (S. 400 ff.): jāna halten dürfen? wie in σεβ für σεφ = sêv (S. 405) stände ἐνε für εἵνε (vgl. εἵνεκα), und κα wäre alsdann der Pronominalstamm, welcher im Sskr. ha lautet (S. 403) und so sehr häufig verstärkend angehängt wird (vgl. χο): so dass εἵνε-κα heisst: *durch welches hier*. — οὐνεκα für οὐ ἐνεκα, *weswegen* u. s. w.

**σίναπι, σίναπυ, ιως, τό, Senf.** Im Sskr. heisst er sarshapa, und wenn man annehmen darf, dass die Griechen dieses, ohne allen Zweifel fremde, Wort von Persien her erhalten haben, so ist eine Identität von sarshapa und σίναπι gar nicht unmöglich. Denn die persischen Worte, welche ~~r haben~~, enthalten statt dessen im Pehlvi n (vgl. die angeführte Schrift: *Ueber die Monatsnamen* u.s.w. S. 58); so würde sarshapa: sansapa, woraus durch Assimilation σίναπι werden konnte. — Gleichbedeutend mit σίναπι ist νάπυ, νάπιον, τό. — Davon kommt: σινάπιον, σιναπιδιον, τό, Dim.; σινάπινος, η, ον, von Senf; σιναπίζω, einem ein Senfpflaster auflegen u.s.w.; σιναπισμός, ό, u. r Gebrauch des Senfpflasters.

**σάνταλον (σάνδαλον?), τό, Sandelbaum, Sandelholz;** fremd und aus dem sskr. k'andana. Davon: σαντάλινος, η, ον (σανδάλινος), von Sandelholz; hierher gehört auch wohl das bei Pseudo-Arrhian gefundene σαγάλινος, wofür wohl σανδ. zu schreiben. — Das sskr. k' ist wie in Σανδράκοτος = K'andragupta, durch σ ersetzt.

**σάνδυξ, σάνδιξ, ή, Mennig; eine Pflanze, welche hellroth färbt;** dazu gehört ohne allen Zweifel: σανδαράκη, σανδαράχη, ή, rothes Auripigment, eine hellrothe Farbe u.s.w. Auch dieses Wort ist aus dem Sskr., wo minium sind-ūra heisst. Da die indischen Grammatiker dieses, ohne allen Zweifel mit Recht, von der Wzf. sjand ableiten, so kann man als eine primärere Form sjandu = σάνδυξ annehmen und etwa sjandura + ka = σανδαράκη, σανδαράχη. Davon: σανδαράκινος, σανδαράχινος, η, ον, sandarachroth; σανδαράκίζω, σανδαράχίζω, sandarachroth sein (vgl. das mahrattische çentura bei Pott, E. F. I, LXXX).

**σαντόνιον, τό, eine Art Wermuth.**

**σαβοί, ein Ausruf der Σαβοί bei der Feier des Σαβάζιος;** ich habe es für eine blosser Interjection so gut wie εὐοί; auf jeden Fall ist es übrigens fremd. — Davon: σαβός, ό; σαβή, ή, einer (eine), welcher (-e) σαβοί ruft; Geweihter des Sabazios; Σαβάζιος, Namen der Gottheit (Bacchos), welche durch σαβοί-Rufen verehrt ward; σαβάζω, des Sabazios Fest feiern; σαβασμός, ό, das Σαβοί-Rufen; die Feier des Sabazios. — Wäre der Namen Sabazios, welcher bekanntlich zunächst phrygischen Ursprungs ist, aus dem Persischen zu erklären und nicht von σαβοί als Interjection abzuleiten, so könnte man für βαζιο an das zendische bag'ja, was verehrt werden muss, denken.

**σιβόνη, ζιβόνη, ή; σιβόνης, ό; σίβονον, τό; σιγόνη, ή, σίγονος; σιγόνης, σίγυνος, ό; σίγυνον, τό, ein Jagdspieß;** wahrscheinlich fremd und, wie man vermuthet, nach einem Volksstamm Σιγόνια u.s.w. so genannt (vgl. Passow s. v.). Davon σιβόνιον, τό, Dim.

**συσήνη, συβήνη, ή, Behältniss, die Flöte darein zu legen; vgl. über die versuchten Ableitungen Pott (E. F. II, 110).**



σοῦβος, ὁ, auch σοῦγος, σοῦβλος und σάβος geschrieben: eine *Antilopenart*.

σαβρίας oder σαυβρίας, ὁ, eine *Art Trinkgefäß*.

σαπέρδης, ὁ, der Namen eines *eingesalzenen Fisches*; σαπέρ-  
λον, τό, Dim. u. s. w.; σαπερδής, ἡ, ein *frischer Fisch*.

σάφειρος, auch σάμφαρος, ἡ, der *Sapphir*; der Namen  
stammt aus dem Orient; vgl. hebr. שִׁפְרִי (Rosenmüller, Bibl. Ar-  
chaeol. IV, 1, 35).

√ ‘ΑΦ (ΕΠ). Im Sskr. erscheint die Wz. sak’ mit der Bed.  
conjungo; als Verbum ist sie hier nicht belegt, wohl aber  
durch Nominalthemen; so z. B. san-sakta, *zusammengeknüpft*,  
*nah*, *berührend* u. s. w., san-sakti, *Verbindung*, *Nähe*, *Berührung*  
u. s. w. (vgl. auch die bei ἐνωδαι aufzuführenden Beispiele). Im  
Zend entspricht nach gewöhnlichem Lautgesetz: hak’ und ist  
hier als Verbum belegt; *Burnouf* (Comm. s. l. Y. I, 441) bemerkt,  
dass er zeigen werde, dass seine Primitivbedeutung sei: *verbun-*  
*den*, *angeknüpft sein*, im religiösen Sinn: *umfassen* (embrasser)  
und im Causale: *verbinden*. Wir haben schon an einer andern  
Stelle bemerkt (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315), dass Wurzeln  
auf k’ durch Anhängung des desiderativen s ihr k’ in ksh ver-  
wandeln; grade so, wie muk’ zu móksh wird, konnte sak’ zu  
saksh werden. Wie nun in βλεφ = sskr. vléksh (vgl. S. 231)  
φ dem sskr. ksh gegenübersteht, so kann dies auch für saksh  
Statt finden, so dass ihm ganz regelrecht griech. ἀφ entspricht;  
im Präsens dagegen erscheint für ksh: πτ (wie S. 228, 232).  
Was die Bed. betrifft, so heisst ἀπτω *anknüpfen*, grade wie im  
Zend hak’, ferner im Med. *sich woran heften* (wie im Zend hak’  
*verbunden sein* heisst), *anfassen*, *berühren* (welche letzteren Bed.  
in den aus dem Sskr. angeführten Themen schon hervortreten)  
u. s. w. Anders leitet es *Pott* (E. F. I, 156) ab; nämlich von der  
sskr. Wzf. āp (welche wir S. 12 schon erwähnten); müsste ich  
meine Etymologie aufgeben, wozu ich jedoch keinen Grund sehe.  
so würde ich alsdann eher an eine Verbindung mit der sskr. √  
sap, colligare, denken, welche zwar nicht als Verbum, wohl  
aber durch sansapta (in *O. Frank Chrestomath. ascr. p. 49*  
*Dhritarashtr. 49*) belegt ist. —

Also ἀπτω (nach der 1sten Conj. Cl. = einem sskr. sakshā-  
mi); bemerkenswerth ist die hiehergezogene Form: ἐάφθη,  
welche nur zweimal vorkommt (*Hom. II. XIII, 543. XIV, 419*),  
und auch in Beziehung auf die Bed. noch nicht so fest steht,  
dass man mit Sicherheit behaupten könnte, dass sie hieher ge-  
hört (vgl. *Bulmann, Gr. Gr. Gr. II, 81*); ich wage deswegen nicht,  
aus dieser einzeln stehenden Form, wozu jedoch noch ἀπτος,  
ον, *unberührbar*, kommt, einen Schluss auf ein anlautendes f zu  
ziehn (ἐ-άφθη), wovon sich bei ἀπτω nicht die geringste Spur  
zeigt. Wenn diese Form wirklich so und nicht anders zu schrei-  
ben ist und zu ἀπτω gehört, so müsste man vielleicht eher an-  
nehmen, dass in älteren Zeiten auch der Spir. asp. die Kraft  
gehabt habe (wie im dorischen Dialekt z. B. Μῶά), auch inner-  
halb des Worts seinen Laut zu behaupten, und demnach das syl-  
labische Augment und ἀ priv. statt ἀν bedingte (vgl. εἶσα bei

✓ (αδ). — Von ἀπτο kommt: ἀπς, ἰδος, ἡ (ion. ἀπς), *Verbindung, Gewölbe* u.s.w.; ἄψς, εως, ἡ, *das Berühren*; ἄψ-ος, τό, *Verbindung, Gelenk* (ich erkenne hier die Wzf. ἄψ = sskr. saksh mit ψ = ksh wie S. 172 und sonst); ἀπτός, ἡ, ὄν, *berührt*; ἀπτικός, ἡ, ὄν, *zum Berühren* u.s.w.; ἄψ-ή (ἄψ = saksh), ἡ, *das Berühren* u.s.w.; ἀψάω, *befühlen, belasten* u.s.w.; ἀψάσσω, ἀψασσάω, *anfassen* u.s.w.; ἄμμα, τό, *alles Angeknüpfte, Band* u.s.w.; ἄμματιζω, *binden*. — ἐφάπτωρ, ὁ, ἡ, *der (die) Berührende*; ἀναψς, ἔς, *ohne Berührung* u.s.w.; ἐφαπτής, ἡ, *ein männliches Kriegerkleid*; ἀνάμματος, ὄν, *ohne Knoten*; χειραπτάζω, *mit der Hand berühren*; χειραψία, ἡ, *Handgemenge* u.s.w. — Fraglich ist, ob hierher gehört: χορδαψος, ὁ, *eine Krankheit der Därme*; Andre leiten es von χορδή und ἔψω ab; die Entscheidung hängt von einer genauen Kenntniss der Natur dieser Krankheit ab. — συνάψα, ἡ, *Verbindung*. — Von ψηλαφάω, mit ψηλο von ψα- (S. 173) componirt, kommt: ψηλάφημα, τό, *eine Berührung*; ψηλάφησις, ἡ, *das Berühren*; ψηλαφητός, ἡ, ὄν, *berührt*; ψηλαφία, ἡ, = ψηλαφης; ψηλαφίζω = ψηλαφάω; ψηλαφώδης, ες, *von einem Kranken gebraucht, welcher mit den Händen umhergreift, als wolle er etwas belasten*; ψηλαφινδα (παίζων), *eine gewisse Art Spiel (spielen)*, wie unser *Blindekuh*.

Zu der Wzf. ἄψ in der Bed. *berühren, belasten* gehört ἀπαφ (vgl. Pott, E. F. II, 81, 678), eine Reduplicationsform, mit der Bed. *täuschen* (eig. durch *Streicheln, Schmeicheln jemanden anführen*, vgl. das nach der oben (S. 204 ff.) entwickelten Regel gebildete lat. pal-po (für pal-pal-o)). Es erscheint bloss in ἀπαφίσια (worüber Buttm., Gr. Gr. II, 80). —

Wir sahn in den bis jetzt behandelten Formen die Bed. *anknüpfen* hervortreten. Davon würde das Medium heissen können: *sich anknüpfen*. Ist nun dieser Begriff nicht völlig identisch mit dem Begriff *folgen*? Da nun dem sskr. k' griech. π lat. qu entspricht (vgl. z.B. √ pak': πεπ: coqu *kochen*), so nehme ich keinen Anstand, der unveränderten sskr. √ sak' griech. ἐπ in ἐπομαι, lat. sequi in sequor *ich knüpfe mich an, folge*, gleichzustellen. Im Sskr. tritt dieser Begriff einigermaassen weiter geführt in den zu sak' gehörigen Themen: sak'i *Freund*, sak'iva *Genosse*, hervor. Aus dem Littauischen gehört hieher: sek-ti (*nachfolgen*). Ganz anders Pott (E. F. I, 239, 181); das Richtige ahndete Giese (Ueb. den äol. Dial. S. 246). — Also ἐπομαι = einem ursprünglich sskr. sak'-(am)ē später sak'ē. Ueber die aus der eigentlichen Form σεν hervorgegangenen Bildungen ἐσπόμην, ἐπέσδαι vgl. man das oben (S. 359) Bemerkte; höchst unregelmässig, aber, bei der Einwirkung der Präsensform auf die Verbalbildungen, leicht denkbar ist die Erscheinung des Spir. asp. vor dem augm. syll. — Davon: ἐπέτης, ὁ; ἐπέτης, ἡ, *Begleiter (-in)*; ἐπάμων, ὁ, *Begleiter*.

Sollte hieher, wie schon Buttm. annahm, mit ο für ε, gehören δπλότερος, α, ὄν, und ὀπλότατος, η, ὄν, *der jüngere, jüngste*? Es wäre also gewissermaassen secundus im Comparativ; sonst würde ich an das sskr. apara (S. 129) denken; in beiden Fäl-

len wäre das Thema *ὄπλο* aus *ὄπαρο* contrahirt. Mit *Passow's* Etymologie von *ὄπλον*, *Waffe*, kann ich mich nicht befreunden; von nominibb. appellat. ist, ehe sie in Adjective verwandelt sind, keine Gradenbildung möglich.

*Döderlein* (Commentatio de *ἄλφα* intensivo p. 12; vgl. *Harmg.*, Partikeln I, 227) zieht hieher *δοζο*, *Diener*, indem er es für zusammengesetzt aus *ἀ* = *ἀ*, *σα* (vgl. S. 379 ff.) und *ἐπ* erklärt; also: *der Mitfolgende, Nachgehende*. Dieser Etymologie tritt auch *Pott* (E. F. II, 33) bei. In diesem Fall, muss ich hinzusetzen, ist die schon für *ἀπτ* angenommene sskr. Form *saksh* zu Grunde zu legen und sskr. *ksh* durch *ζ* (wie in *ζόφ-ο* = *kshapa*, *ζο* S. 93 und sonst) vertreten. Neben *ὄζ* = *saksh* erscheint auch mit gewöhnlicher Vertretung von *ksh* durch *σσ*: *ὄσσ* in dem, aus einem wie *δοζο* gebildeten Thema *δοσσο* derivirten, *δοσσία*. So treten, abgesehen von der Verschiedenheit der wesentlich gleichen Vokale *α*: *ο*, *ἀπτ*: *ὄσσ*: *ὄζ* in dasselbe Verhältniss zu einander wie *νπτ*: *νισ*: *νζ*. — *ὄζ* erscheint auch unzusammengesetzt in dem *hesychischen* *ὄζεια*, *ἡ*, *Dienst*, welches aber wohl nur eine Verstümmelung eines vorhergegangenen *δοζία* ist. — Mit Präfix *ἀ*: *ἀδοζος*, *δ*; *αοζέω*, *dienen*; von *ὄσσ* kommt: *ἀδοσσία*, *beistehn, helfen*, und davon *αδοσσητήρ*, *δ*, *Gehülfe, Helfer* u. s. w.

*ἐπ* im *ἐπῶ*, *im etwas hērim sein, thätig, fleissig, ämsig sein* u. s. w. Die eigentliche Bed. dieses Words tritt nicht bestimmt genug hervor, um zur völlig sichern Basis einer Etymologie dienen zu können. Ich denke am ehesten an eine Zusammenstellung mit der sskr. *√ vêp*, *zittern* (S. 342). Dass der Begriff *zittern, sich schnell hin und her bewegen* insbesondere zur Bezeichnung des *Fleissig-, Ämsig-seins* angewendet wurde, zeigt der Gebrauch von *ὀτρηρό-ς* (von *τρέ-ω*); *ἐπ* stände diesemnach für *μπ*, oder vielmehr eigentlich für *μειπ* (vgl. S. 405); was das anlautende *μ* betrifft, so zeigen sich auch Spuren davon (vgl. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*, 275). Verwandt mit *μειπ* wäre alsdann lat. *vib-ro* u. aa. (vgl. bei *Pott*, E. F. I, 259 *√ vêp*).

*ὀπλή, ἡ*, *Huf, Klaue*.

*ἐπτά, sieben*; im Sskrit entspricht *sapta*, im Nom. Acc. *sapta*, womit *ἐπτά* ganz identisch ist; über die Formen der verwandten Sprachen vgl. *man Bopp* (V. Gr. S. 443). Eine Etymologie, welche ich jedoch nicht billigen kann, versuchte *Pott* (E. F. I, 276). — Auch eine Form mit unverwandeltem anlautenden *s* hat sich in dem pythagoreischen *σεπτὰς* = *ἐπτάς* erhalten. Von *ἐπτά*, oder vielmehr dessen thematischer Form *ἐπταν* kommt: *ἐπτάς, ἡ*, *die Zahl Sieben*; *ἐπτάς, ἐπτάκι, siebenmal*; *ἐπταχα, ἐπταχῇ, siebenfach*; *ἐπτακόσιοι, α, α, siebenhundert*; *ἑβδομος, η, ον* (vgl. *ὕβδοος* S. 243); *ἑβδοματος, η, ον, der siebente*; *ἑβδομάς, ἡ*, *die siebente Zahl* u. s. w.; *ἑβδομαδικός, ἡ, ον, zur siebenten Zahl gehörig*; *ἑβδομήκοντα, siebenzig*; *ἑβδομηκοντάς, siebzimal*; *ἑβδομηκοστός, ἡ, ον, der siebzigste*.

σοφ in σοφ-ός, ἡ, ὄν, *weise, geschickt* u. s. w. Ich kenne keine sichere Ableitung. Aus dem Goth. tritt, aber mit nicht regelmässig entsprechendem Lippenlaut, in-sef-jan (intelligo), sifi (animus) (*J. Grimm*, D. Gr. III, 502) gegenüber; aus dem Lat. dagegen sap-iens, von dem, mehr mit sinnlicher Bed. erscheinenden, sap-io. *Ag. Benary* denkt an das, weder in Beziehung auf Bed. noch Form nahe liegende, sskr. sah (Röm. Landl. S. 217). Verhält sich σοφ vielleicht zu der Wzf. σφ, *blasen, hauchen, athmen*, wovon ψυχή (= goth. sifi?) kommt, wie πιντός zu dem ebenfalls *hauchen* bedeutenden πνέω? — Davon: σοφία, ἡ, *Weisheit, Geschicklichkeit* u. s. w.; σοφίζω (σοφίω LXX), *einen klug, geschickt machen, belehren* u. s. w.; σόφισμα, τό, *alles klug Ausgesonnene* u. s. w.; σοφισμάτων, τό, Dim.; σοφιστικώς, ἡ, ὄν, *zum σόφισμα gehörig*; σοφισματώδης, ἐς, *einem Sophisma ähnlich*; σοφισμός, ὁ, = σόφισμα (spät); σοφιστής, ὁ; σοφίστρια, ἡ, *weise* u. s. w., *Sophist*; σοφιστικός, ἡ, ὄν, *sophistisch*; σοφιστεύω, σοφιστιῶν, *wie ein Sophist reden*; σοφιστεῖν, τό, = σόφισμα; σοφιστεία, ἡ, *die Kunst eines Sophisten*; σοφιστήριον, τό, *Lehrart eines Sophisten*. — συνασοφίω, *mit unklug oder unweise sein*; φιλοσόφημα, τό, *das Ergebniss philosophischer Untersuchungen*; ἀφιλοσόφητος, ὄν, *unphilosophisch* u. s. w.; θυμοσοφικός, ἡ, ὄν, *einem θυμόσοφος (durch eigne Einsicht weise) gehörig*. — Zu σοφ gehört der Eigennamen Σίγφος, von einer reduplicirten Form mit äol. σ für ο, wie C. O. Müller bemerkt (Programm zum Göttinger Prorektor-Wechsel 1837).

√σαγ. — Im Sskr. erscheint die Wzf. sag' mit der Bedeutung: (an etwas) *hängen, verwickelt sein*; über das, dem s vorhergehende, s vergleiche man oben (S. 107, 108). In der Flexion erscheint es nicht, sondern ihr liegt die Form sag' zu Grunde. Eine Causalform davon würde *hängen machen* heissen; zwischen diesem Begriff und dem *des Aufpackens* liegt so wenig in der Mitte, dass man sich schwerlich dadurch abhalten lassen darf, formell identische Formen, in denen die letzte Bedeutung als eigentliche hervortritt, mit sskr. sag', sag' zu identificiren. So ziehn wir denn zunächst hieher griech. σαγ mit dem Präsens: σάττω, *panzen, packen* u. s. w. Für diese Zusammenstellung spricht noch eine bemerkenswerthe Einzelheit. σάττω heisst nämlich insbesondere: *einen Krieger mit voller Rüstung bepacken, bewaffnen, rüsten* und das hiehergehörige σάγη, *Rüstung (Panzer)* u. s. w.; ganz auf dieselbe Weise heisst das von sag' kommende sag'a: sag'gita unter andern: *gerüstet, bewaffnet* und sag'gana *Rüstung*. — Schon nach der Präsensform σάττω (vgl. auch σακ in σακκος) dürfen wir vermuten, dass im Griech. eine Form zu Grunde zu legen sei, welche im Sskr. saksh lauten müsste, mag man diese nun für rein identisch mit sag' halten (also sg' = ksh setzen, wofür ich jedoch sonst keine Analogie kenne), oder für auf die gewöhnliche Weise aus sag' (sag'?) durch Antritt des von uns für desiderativisch erklärten s (S. 429) entstanden, worüber ich nicht entscheiden kann. Dieser Form saksh entspricht sowohl σαττ, als auch σαγ; letzteres mit γ = ksh (vgl. S. 93, 109). Für Annahme

einer Form saksh spricht aber, und noch mehr, auch die Vergleichung der verwandten Sprachen; denn hierher gehört ahd. sou-m *Last* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 145<sup>\*\*\*</sup>, nhd. *Saum* in *Saum-Thier*), und dieses verhält sich zu σαγ-μα, wie *Baum*, ahd. boum, abgesehen vom Vokal und Suff. zu φῆγος; wie aber bei *Baum* die ursprünglichere Form in dem goth. bag-m(s) liegt (vgl. S. 222), so können wir auch für soum gegenüber von σαγ-μα ein gothisches sag-m substituiren. Nun entspricht goth. g niemals sskr. g', wohl aber, und zwar überaus häufig, einem ksh; folglich liegt auch ihm nicht ein sag' (= sag'g) zu Grunde, sondern saksh. Ferner im Lat. sahn wir (S. 221) sskr. ksh zu se und dann zu rc werden; da nun in sarc-ina, *Bündel*, *Gepäck*, dieselbe Bed. zu Grunde liegt wie in σαρτ, so kann man, auf diesen Uebergang gestützt, auch eine lat., mit σαρτ identische Wzf. sarc annehmen; natürlich würde auch diese nur von einer Form ausgehn können, welche im Sskr. saksh lauten würde 1). Hierbei erhebt sich aber eine Schwierigkeit. Die Form sarc, wie sie in sarcina auftritt, erscheint auch in sarcio, welches die Bed. hat: *flicken*. Wie hängt diese Bed. mit der von sarcina, *Bündel*, zusammen? Denn zu trennen möchten diese Bildungen doch schwerlich sein. *J. Grimm* hilft sich auf sehr antilinguistische Weise, indem er beide Bed. als gleichberechtigte, sowohl für sarc animmt als auch für ahd. sou-m, welches ausser *Last* auch *den Saum*, *die Rand-Nath* bedeutet. Für letzteres will ich nun zunächst bemerken, dass es in der einen Bed. nicht zu demselben Stamme gehört, wie in der andern. In der Bed. *Rand-Nath* gehört es zu der aus sa + vè zusammengezogenen Wzf., welche wir oben (S. 289 ff., insbesondere sv S. 290) entwickelten, in der Bed. *Last* hieher. Diese Analogie kann also für sarc-ina, sarcio wenig nützen. Dennoch glaube ich, dass auch sarcio hieher gehört. Die sskr. Wzf. sasg' heisst ausser adhaerere auch implicari, *verwickelt*, *gebunden*, *gefesselt sein*. Sollte nun nicht aus der Bed. *binden* (wie das Causale von sasg' heissen müsste, dessen Bed. wir auch bei σάρτω zu Grunde legen müssten), *zusammenbinden*, die in sarcio hervortretende Bed. *flicken* haben hervorgehn können? Ich für meine Person hege darüber keinen Zweifel; will diese Etymologie jedoch, da sich die Bedeutungen nicht ganz decken, nur als eine wahrscheinliche hinstellen. In diesem Fall dürfen wir nun aber sarcina nicht immediat mit saksh verbinden und ihm die Bed. *Aufgepacktes* geben, sondern es geht von der in sarcio hervorgetretenen Begriffsentwicklung aus und ist *das Zusammengebundene: Bündel*. Ob sarcio als Causalforn = \*saksh-aj-âmi zu nehmen ist, oder für eine Bildung nach der 4ten Conj. Cl. = \*saksh-j-âmi, wage ich nicht zu entscheiden; wenn letzteres, so kann man auch für σάρτω nicht ohne Wahrscheinlichkeit eine Grundform σαγ-j-ω-μι = saksh-j-âmi annehmen. Beiläufig bemerkt er-

1) Da sskr. masg' lat. merg-o wird, so könnte man sarc auch gradezu an sasg' knüpfen wollen. Ich kann eine solche Zusammenstellung jedoch nicht billigen, und zwar wegen des lat. c in sarc, wo g stehen müsste. Berufen könnte man sich auf αῖ: sac; aber darüber sehe man αῖ (S. 434).

scheint im Lat. auch die Form sag in sag-ina (Pott, E. F. II, 571); sãg-us (jedoch vielleicht entlehnt). — Von σάγτω kommt: σάγμα, τό, das, was den Saumlhieren aufgepackt wird, Decke, Sattel>Last; 2. Bekleidung von Menschen, ein grobes Oberkleid u. s. w.; σαγμάρα, τὰ, Saumlhiere; σαγή, ἡ, das Geschirr der Saumlhiere; Waffenrüstung; σαγίς, ἡ, Mantelsack; σακτός, ἡ, ὄν, vollgepackt; σάκτωρ, ὁ, der Vollstopfer; σακτήρ, σάκτας, ὁ, der Sack (vgl. sarcina); σάκτρα, ἡ, geflochtener (sasg', implicari) Korb, Bündel u. s. w.; — ἐπισαξίς, ἡ, Aufhäufung; πανσαγία, πασσαγία, ἡ, vollständige Waffenrüstung.

Böotisch heisst σάκτας, ὁ, Arzt; wenn auch im Griech. in σαττ: σαγ mit Entschiedenheit die Bed. *sticken* wie im lat. sarc hervorträte, würde ich es ohne allen Anstand mit Passow nach Analogie von ῥάπτης (S. 214), ἀκρότης (S. 157) hieherziehen; so bleibt diese Etymologie natürlich noch bedenklich.

Dagegen darf man wohl wagen, nach Analogie von σάγμα, σακτήρ, σάκτας auch σάκκ-ος (mit κ = ksh wie S. 222, 228), ὁ, ein grobes Zeug, grobes Oberkleid, Sack, Durchschlag u. s. w. hieherzuziehen. Davon: σάκκιον, τό, Dim.; σάκκος, η, ὄν, τὸν Sack oder Sacktuch; σακκίας (οἶνος), ὁ, durchgeschlagener (Wein); σακκῶ, σακκίζω, σακκῶ, σακκελίζω, durchschlagen; σακκελισμα, τό, das Durchgeschlagene; σακκελιστήριον, τό, Werkzeug zum Durchsehen. — σάκανδρος, ὁ, die weibliche Schaam, ein kom. Wort (den Mann einsackend?).

Sowohl der Bed. (vgl. σάγμα, σάκος), als der Form nach passt hieher: σάγ-ος, ὁ, ein grober Mantel u. s. w. Doch gilt das Wort für gallisch oder celtiberisch. Davon σάγιον, τό, Dim.

Hieher scheint mir ferner zu gehören: σατίνη, ἡ, für σατίνη (vgl. λτή für λτή), σάτινον, τό, Lastwagen, Streitwagen; doch soll es von σα-σαι, paphisch für καθίσαι, kommen (ist σα in σά-σαι dialektisch für θη?).

Kann man wegen der Bed. *zusammenwickeln, zusammenbinden*, implicari, welche wir oben hervortreten sahn, auch hieherziehen: σαγ-ήνη, ἡ, ein (geflochtenes) Fischnetz? Davon: σαγηνάιος, α, ὄν, zur σαγήνη gehörig; σαγηνέω, mit der σαγήνη fangen; σαγηνεύς, σαγηνευτήρ, σαγηνευτής, ὁ, der Netzfischer; σαγεveia, ἡ, das Fangen mit der σαγή.

√άγ (ἑαγ). — Bei dieser Wurzel kommt man in Verlegenheit wegen der vielen gleichberechtigten Zusammenstellungen, welche sich entgegendrängen. Pott schwankt (E. F. I, 235, 236) zwischen einer Zusammenstellung mit den sskr. Wzformen bhag' (colere, venerari) und jag' (deos colere, sacra offerre); ich bin nun zwar der Ansicht, dass bhag' und jag' radical gleiche Wzformen sind; indem ich als Wurzel jag' mit der Bed. *opfern* setze, woraus durch das Präfix abhi mit Verlust des anlautenden a, wie gewöhnlich, bhijag' und durch eine, für die spätere Periode des Sskrits unregelmässige, für die ältere Zeit aber durch die Ausstossung des v und öftere Elision des präfixialen i geschützte, Contraction (vgl. z. B. nid aus nivad S. 365 und bhaksh aus (ā)bh(i) + aksh S. 221 u. aa.) bhag' ent-

stand (vgl. weiterhin *nu* = ni + jam und *νότος*); allein wenn wir auch alsdann eine radicale Gleichheit von *áy* mit *jag* und *bhag* annehmen wollten, so wüssten wir doch nicht, welcher Form wir die Form *áy* zusprechen und wie wir sie erklären sollten, wodurch die Etymologie auf jeden Fall sehr unsicher bliebe; hierzu kommt nun das *hesychische βάνον*, welches *Thiersch* (Gr. Gr. §. 153, 2) mit *áyov* wohl nicht mit Unrecht identificirt; daraus würde der Anlaut eines *f* folgen (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 236); in diesem Fall wäre aber weder eine Identificirung mit sskr. *bhag* noch *jag* möglich; denn es giebt kein entschiedenes Beispiel, wo sskr. *bh* im Griech. durch *f* vertreten würde; eine Vergleichung mit *jag* (*Bopp*, V. Gr. 376) fiel natürlich ebenfalls weg. Wollte man die Annahme eines anlautenden *f* nicht billigen, so fallen wir zunächst in die alte Unbestimmtheit zurück, zugleich erheben sich aber von einer andern Seite Schwierigkeiten. — Im Lat. entspricht der Bed. nach vollständig *sac* in *sac-er*. Eine lautliche Schwierigkeit liegt aber im griech. *γ* gegenüber von lat. *c*, und den Schutz, welchen man von ahd. *sekan* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 156) erwarten könnte, müssen wir wegen des *k* wieder für unsicher erklären, da dieses der allgemeinen Regel gemäss griech. *χ* bedingen würde. — Alle Schwierigkeiten lösen sich, wenn wir *áy*, oder *ƒay*, als eine Composition von sskr. *su* + *ak'kh'* (in *ak'kh'a*) betrachten. Dieses Adj. *ak'kh'a* zunächst, für welches ich auf eine Etymologie vornweg verzichte, heisst im Sskr. *rein*, *durchsichtig*. Im Zend entspricht *asha*, *Reinheit* (vgl. *Burnouf*, Comm. s. I. Yaç. I p. 16), und ist da in einem reichverzweigten Gebrauch, welcher ganz mit dem des griech. *δσος* und *áyos* übereinstimmt. Von diesem *ak'kh'a* wird nun durch Composition mit *su* (*gut*, vgl. S. 304) *svak'kh'a* (für *su* + *ak'kh'a* nach *Bopp*, Gr. s. r. 50<sup>b</sup>) eig. *gut* (= *sehr*) *rein*, dann *rein* überhaupt, gebildet. Dieser Formation dürfen wir zunächst das mit *ayó* der Bed. nach ganz gleiche goth. *svikus* (*J. Grimm*, D. Gr. III, 295) unbedenklich entgegensetzen; *a* ist hier, wie im Goth. so sehr oft, in *i* geschwächt. Aus dem Lat. würde *svac* entsprechen; sollte man nicht annehmen dürfen, dass das *v* in der anlautenden Gruppe habe verloren werden können, *svac* also zu *sac* (in *sacer*) ward? Derselbe Verlust tritt in *se* = sskr. *sva* und *cani* = sskr. *çvan* ein. Aus dem Griech. würde eine Form mit anlautendem *ƒ* entsprechen, bei *ƒe*, *ƒid*, *ƒay* u. aa. werden wir nun sehn, dass in solchen Fällen bald der anlautende *ƒ* verloren ging, bald das *f* (wie im lateinischen *sac*, *se*); so kann also sowohl *áy* als *ƒay*, beides für *ƒay*, *σƒay*, dem sskr. *svak'kh'a* entsprechen. — Bei dieser Zusammenstellung liessen wir noch die, dem sskr. *k'kh'* entsprechenden, Laute unberücksichtigt; es sind goth. *k*, lat. *c*, griech. *γ* (und *σ* in *δσος*, s. weiterhin); alle diese würden regelrecht eher ein sskr. *ksh* fordern, als *k'kh'*; aber letzteres sahn wir schon oben (S. 15 ff., vgl. auch S. 165) in einem Wechsel mit *ksh*, für welchen sich, je weiter wir kommen, desto mehr Analogieen ergeben werden (vgl. z. B. *μάργος* u. aa.); ich wage noch nicht, eine entschiedene Meinung über das Verhältniss von *k* : *c* : *γ* (*σ*) zu *k'kh'* auszusprechen, kann

nich jedoch durch dieses Bedenken von der, sonst, wie mich dünkt, sichern Zusammenstellung nicht zurückhalten lassen. — Also ‘*ḥay* = sskr. *svak’k’h* von einer Wzf. *ak’k’h*. Das lat. *sanc-io* mit, nach Art der 7ten Conj. Cl., eingeschobenem Nasal ist entweder Denominativ für *sanc-(a)jo* (nach Bopp, Gr. s. r. 586), oder noch einmal nach der 4ten Conj. Cl. (also für *sanc-jo*) formirt. In letzterem Fall darf man *ᾗζω* ebenso aus *ᾗγ+jo* deuten (mit *ζ* = *γ*, wie in *μέζον*); *ᾗζω* für *ᾗδζω* hat, wenn man es mit *ἅγιος* verbinden darf, woran ich nicht zweifle, wahrscheinlich als ursprüngliche Bed. *rein, heilig halten, verehren* u. s. w. Doch lässt sich das nicht mit Bestimmtheit versichern, da die entschiedene Uebereinstimmung der verwandten Sprachen nur in der Adjectivbildung, welche in allen *rein* bedeutet, hervortritt, eine Verbalbildung aber, von der es jedoch noch nicht gewiss ist, ob sie eine starke oder schwache ist, nur im Lat. und Griech. vorkommt, und hier, bei vielleicht gleichem Bildungsgang, ganz verschiedene Bedeutung haben mag: *sanc-i-re* heisst *heilig machen*, *ᾗζω*, wie bemerkt, eher *heilig halten*. — Von *ᾗζω* kommt *ἁγιότης, ἡ, ὅν, verehrungswürdig* (Suid.). —

Im Zend erscheint aus *ash* = sskr. *ak’k’h* formirt: *ashja* (Burnouf a. a. O.). Diese Formation kehrt zunächst in dem gleichbedeutenden griech. *ἅγιο* wieder; dieses identificiren wir danach mit einer Form, welche im Sskr. *svak’k’h’ja* oder *svakshja* lauten würde; sonach steht es für *ᾗγιο* und zeigt die beiden gleichbedeutenden Formen *ἅγιο: ᾗγιο*; also *ἁγιος, (α), ον*, eigentlich *sehr rein*, dann: *heilig* u. s. w.; davon: *ἁγιότης; ἁγιόσνη, ἡ, Heiligkeit*; *ἁγιάω, heilig machen*; *ἁγιάζω*, gld. (N. T.), *verehren* (Hesych.); *ἁγιασμός, ὁ; ἁγίασμα, τό, Reinigung* (spät); *ἁγιαστήριον, τό, Heiligthum* (spät); *ἁγιασμία, ἡ, Heiligkeit*. —

Das ganz gleichbedeutende *ὁσίο* gehört meiner Ueberzeugung nach ebenfalls hieher; es steht für *ᾗοσίο* = *svak’k’h’ja* oder *svakshja*; allein über die Entstehung des *σ* wage ich keine entschiedene Meinung auszusprechen; wenn *k’k’h* ganz so repräsentirt wäre, als wäre es *ksh*, so könnte ihm *σσ* entsprochen haben, welches *ksh* so häufig gegenübertritt; dann stände *ὁσίο* für *ὁσσίο*. Pott (E. F. I, 126. II, 38) stellt *ὁσίο* dem litt. *svehtas heilig* u. s. w. gegenüber; dieses entspricht aber dem zendischen gleichbedeutenden *speñta* (Bopp, V. G. S. 20 Burnouf, Comm. sur l. Yaçna; T. I, sur l’Alphab. Zend p. XCVI) und dessen *sp* setzt ein sskr. *çv* voraus (vgl. Benfey — Stern über die Monatsnamen S. 73); allein dem sskr. *ç* entspricht griech. *κ*, wodurch sich diese Zusammenstellung als absolut irrig erweist. — Von *ὁσίοσ, α, ον, heilig* u. s. w., kommt: *ὁσιότης, ἡ, Heiligkeit* u. s. w.; *ὁσία, ἡ, göttliches Recht, heiliger Dienst* u. s. w.; *ὁσιώω, ὁσιεύω* (zw.), *heilig machen*; *ὁσιώδης, ἡ, Heiligung*; *ὁσιώτερον, ὁ, das Opferthier, welches nach der Wahl eines Priesters geschlachtet wird*. — *ἁποσίωμα, τό, die Handlung des Weihens* u. s. w. —

An *ᾗγ* = *ᾗγ* lehnt sich ferner *ᾗγ-ίζω, einweihen*; *ἁγισμία, ἁγισμία, ἡ, heiliger Brauch*; *ἁγιστεῖν, die heiligen Gebräuche beobachten* u. s. w.; *καθ’ἁγισμός, ὁ, Widmung* u. s. w.; *ἐνάγισμα, τό, dargebrachtes Opfer*; — *εὐαγής, ἐς, rein*; *ἐξἁγιστος, ον (ἐξᾗγίζω), erwünscht* u. s. w.



Ferner ἀγ-ρός (für ‘φαγρό), ἡ, ὄν (cretisch ἀδρός, *Hesych.*), ein u. s. w.; ἀγραίος, gld. (*Hesych.*); ἀγρών, ὁ, ein Ort, wo den Jungfrauen die Keuschheit genommen wird (Athen.); ἀγνότης, ἡ, Keuschheit; ἀγνεύω, keusch sein u. s. w.; ἀγνεύμα, τό, keusches Begehen; ἀγνευτήριον, τό, Reinigungsmittel u. s. w.; ἀγνευτικός, ὁ, ὄν, Keuschheit bewahrend; ἀγνεία, ἡ, Reinheit; ἀγνίζω, reinigen, weihen u. s. w.; ἀγνισμός, ὁ; ἀγνισμα, τό, das Reinigen; ἀγνιστής, ἀνίτης, ὁ, Reiniger; ἀγνιστικός, ὁ, ὄν; ἀγνιστήριος, α, ον, zum Sühnen tauglich. — ἀγῆτης (ἀγνής) (für φαγ.), ὁ, Opferer (*Hesych.*). —

Gehört hieher: ἄγνος, ἡ (att. ὁ), Keuschlamm? es ist ein hochwachsender weidenartiger Baum, welchen sich die Frauen an Fasttagen unterlegten. *Passow* zieht es zu ἄγνυμι, brechen; entscheiden lässt sich natürlich nichts. Davon: ἀγνώδης, ες, weidenartig; ἄγνιος, α, ον; ἄγνινος, η, ον, von Keuschlamm. —

Das mit ‘φαγ identificirte sskr. svak’kh’a heisst nun ferner nicht bloss rein, sondern insbesondere gesund; in dieser Bed. entspricht ihm zunächst litt. sveikas, gesund, wieder wie im Deutschen und Lat. mit k gegen sskr. k’kh’. Ferner ziehn wir dazu griech. ὕγ in ὕγιής, gesund; in der anlautenden Sylbe ‘φα ist hier φα, wie in allen Sprachen so sehr häufig geschieht, in v gewissermaassen contrahirt (vgl. σὺρ für σφαρ in σὺριγξ). Den Zusammenhang mit lett. sveikas sah auch schon *Pott* (E. F. I, 250). Die Form ὕγιες für ‘φαγι-ες lehnt sich zunächst, wie ich glaube, wieder an die auch bei ἄγιο zu Grunde liegende, durch das Suff. ja gebildete Form, welche im Sskr. svak’kh’ja lauten würde. Bei dem Hinzutritt des Suff. es könnte noch manches bedenklich scheinen; allein wir haben schon mehrere Beispiele gesehen, wo das Suff. im Griech. auf diese Weise geändert ist (vgl. z. B. ὀμαλο: ὀμαλ-ές). Also: ὕγιής, ες; ὕγιος, εσσα, εν (bōot.), gesund u. s. w.; davon: ὕγια (ὕγια), ἡ, Gesundheit u. s. w.; ὕγιενός, ἡ, ὄν, der Gesundheit zuträglich; ὕγιρός, ὁ, ὄν; ὕγιρής, ες (zw.), gesund; ὕγιαίνω, gesund sein; ὕγιαζω, ὕγιώω, gesund machen; ὕγιαρτός, ἡ, ὄν, geheilt; ὕγιασις, ὕγιασις, ἡ, Heilung; ὕγιασμα, τό, Heilmittel; ὕγιαστικός, ὁ, ὄν, gut heilend; (ὕγιώτερος, unregelm. Comparat. zu ὕγιής). —

σάγαρις, ἡ, eine Waffe der skythischen Völkerschaften; das Wort ist persisch.

σαγάπηνον, τό, der Saft einer Doldenpflanze, auch ὁπός σαγαπηνός; davon σαγαπηνίζω, dem σαγάπηνον an Geruch ähnlich sein.

σαγματογήνη oder σαγματογίνη, ἡ, ein indisches Zeug.

σιγ in σίζω, zwischen, ist vielleicht eine rein onomatopoiëtische Bildung, welche aus dem Zischlaut σι durch das, im Griechischen so häufig gebrauchte, ζ erst auf griechischem Boden entstanden sein könnte. Dennoch müssen wir das nah anklingende sskr. kshig’, säuseln, z. B. in kshig’ana, Säuseln im Röhrl, gegenüberstellen, ohne uns aber für einen entschiedenen Zusammenhang zu erklären. Wenn σίζω rein onomatopoiëtisch ist,

so heisst es eigentlich: *σι* machen, und dieses wird gebraucht  
1) zur Bezeichnung des Zischens, 2) des Stillschweigen-Gebietens  
3) des Hetzens. Davon: *σιζεις, ή*; *συγμός, σιωμός, ό*, das Zischen  
*ἐπλουγυα, τό*, das Anhetzen eines Hundes.

Hieher gehört auch wohl der spätere Namen des, ursprüng-  
lich *Σάν* (hebr. *שׁ Sin*) genannten, *Σ*, nämlich *σίγμα, τό*, das Ge-  
zischte, der Zischlaut. Davon: *συγματίζω*, mit dem Sigma schreiben  
u. s. w.; *συγματισμός, ό*, das Schreiben mit dem Sigma u. s. w. —

An *σιζω* oder vielmehr das vielleicht zu Grunde liegende *σ*  
könnte sich ferner der Hirtenzuruf: *σίττα*, auch *σίττα*, lehren  
von diesem ist eine Nebenform *ψίττα*, auch *ψόττα*, welche sich  
durch den Wechsel von *σ* und *ψ* erklärt. Indem *ψ* in *σφ* sich  
wandelt und das anlautende *σ* verliert (vgl. S. 174 u. sonst), ent-  
steht daraus das gleichbedeutende *φίττα* (äol.).

✓ *Τγ*. Im Sskr. entspricht uksh, conspergo, humecto,  
befeuchten; ksh ist, wie so oft (vgl. S. 109), durch *γ* vertreten  
(vgl. weiterhin *οικ*). Pott (E. F. I, 242) denkt irrig an eine Zu-  
sammenstellung mit sskr. und: ud. — Der Spir. asper ist, wie  
oft (z. B. *ής* S. 418), unorganisch vorgetreten; *υγ* erscheint in *υ-*  
*γρός, ά, όν*, (feuchtartig), feucht, nass u. s. w.; *υγρότης, ή*, Feuch-  
tigkeit u. s. w.; *υγραίω*, feucht sein (Hippocr.); *υγραίνω, υγρόνω*  
(zw.), feucht machen; *υγρανός, ή*, das Benetzen; *υγραντικός, ή*,  
*όν*, zum Benetzen passend; *υγραδμα, τό*, das Benetzte u. s. w.; *υ-*  
*γραδία, ή*, Nässe; *υγραδών, ή*, gld. (Hippocr.); *υγραδσω*, benetzen,  
feucht sein (poët.). — *στεννυγρώ*, austrocknen, zusammenziehen. —

(*σογκ*). Schon Pott (E. F. I, 127) ahnte richtig, dass *όγκος*,  
*ό*, in der Bedeut. das Gewicht eines Körpers u. s. w., *όγκος, η, όν*,  
gross von Umfang (schwer), zu dem litt. sunkus, schwer, gehören  
möge. Diese Ahnung wird mir durch die Zusammenstellung  
mit *σηκος, ό*, in der von Eustathius angegebenen und durch *ση-*  
*κος* bestätigten Bed. Gewicht zur Gewissheit; sunkus, *όγκο* und  
*σηκο* combinirt geben als zu Grunde liegend eine Form, welche  
im Sskr. sank oder mit nicht eingeschobenem Nasal sak lau-  
ten müsste. Diese findet sich dort nun nicht vor; sollte aber  
vielleicht, nach Analogie von *δριγκο* zu *drih* (S. 95, 96), eine  
Verbindung von sunku, *όγκο* mit der sskr. Wzf. sah (S. 357),  
tragen, möglich sein? — Für *όγκο* wäre als vorhergegangene  
Form *όγκο* anzunehmen, dessen Spir. asp., wie in *άμμος* (S. 424),  
unorganisch verloren wäre; wenn aber Pott (E. F. a. a. O.) mit  
Recht wegen des litt. sunki moteriske eine schwangere Frau,  
auch ahd. suangar hieherzog, so ergäbe sich nicht eine im  
Sskr. sa(n)k lautende Form als zu Grunde liegend, sondern  
sva(n)k. In diesem Fall wäre im Griech. *σφογκ, φογκ* (*σφακ, φακ*)  
zu Grunde zu legen und stände *όγκο* zu *σηκο* in demselben Ver-  
hältniss wie *ιδ* zu *σιδ* (vgl. *ιδίω*) u. aa. der Art; in *όγκο* wäre näm-  
lich zunächst in der anlautenden Gruppe sv in *φ* verwandelt  
und in ihr das *ν* aufgegeben, so dass *φογκο* als eigentliche Form  
blieb, dessen *φ* später ebenfalls eingebüsst ward; in *σηκο* dage-  
gen wäre wie im lat. se = sva (S. 435) und griech. *σιδ* für *σινδ*  
der zweite Laut der Gruppe eingebüsst. Die vridhhiartige Deh-

nung des ursprünglichen a in *σφακ* zu *η* in *σηκ* hat nichts auffallendes. — Bei dieser Annahme einer zu Grunde liegenden mit *sv* anlautenden Form leidet die vermuthete Etymologie von der sskr. Wzf. *sah* gar nicht; wir wissen, dass *sah* aus *sa + vah* contrahirt ist (S. 357), und haben schon mehrfach Beispiele gesehen, wie dieses ausgestossene *v* in einer und der andern der verwandten Sprachen erhalten ist (so in einigen Formen von *sah* selbst im Sskr. (S. 357), in *καυχ* im Griech. (S. 17) und in *kwépti* im Litt. u. s. w. (S. 268). —

Also zunächst *ὄγκος* (wahrscheinlich für *φογκος* ursprünglich *φογκος* = *σφόγκος*), *ὄ*, *Gewicht* u. s. w. Von diesem *ὄγκος* trenne ich natürlich *ὄγκος* in der Bed. *Bug* u. s. w. (welches man vgl. *mag*), aber zweifelhaft bin ich über die meisten der Derivate, da die Bedeutungen derselben so sehr ineinander greifen, dass man nicht mit vollständiger Bestimmtheit entscheiden kann, ob sie zu dem einen oder zu dem andern *ὄγκος* gehören. Also: *ὄγκω*, dem äussern Umfang nach vergrössern u. s. w. (eig. *schwer machen*); *ὄγκωσις*, *ή*, das Aufblähen; *ὄγκωτός*, *ή*, *όν*, vergrössert u. s. w.; *ὄγκωμα*, *τό* = *ὄγκος*; *ὄγκηρός*, *ά*, *όν*; *ὄγκύλος*, *ον*, von grossem körperlichen Umfang; *ὄγκύλλομαι* = *ὄγκόομαι*; *ὄγκώδης*, *ες*, schwulstartig; *προσογκής*, *ές*, im Gewicht vermehrt; *ὑπέρογκος*, *ον*, von übermässigem Umfang. —

Ferner *σηκός*, *ὄ* (wahrscheinlich für *σηκός*), *Gewicht*; davon: *σηκώω*, *ιῶ*gen u. s. w.; *σήκωμα*, *τό*, *Gewicht*; *σηκωτήρ*, *ὄ*, der Träger der Wagschale.

*δόγκος*, *δόγχος*, *δ*, eine distelartige Pflanze; *δογκώδης*, *ες*.

*ix* (*σικ*, *μικ*, *σικ*, *στικ*). — Im Sskr. erscheint eine belegte Wzf. *sik'* *befeuchten*, *betröpfeln*; die meisten der, in den verwandten Sprachen entsprechenden, Formen verglich schon *Pott* (E. F. I, 234). Auch griech. *ix* stellt er dazu, und im Allgemeinen wohl nicht mit Unrecht. Man müsste, um es gradezu damit zu identificiren, annehmen, dass sskr. *s* zunächst in ' übergegangen, und dann, wie nicht selten, abgefallen wäre. Allein es findet sich *ix* mit anlautendem Digamma (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 276), und ich glaube fast, dass uns dieses auf den richtigen Weg führt. Neben sskr. *sik'* wird uns nämlich mit ganz gleicher Bed. *sak'* angeführt; belegt ist diese Wzf. zwar nicht, allein sie wird durch Folgendes über allen Zweifel erhoben. Schon oben (S. 405 vgl. 413) machten wir auf den Wechsel zwischen *s* und *st* im Anlaut von Wurzeln aufmerksam; in den allermeisten Fällen entscheiden wir uns persönlich dafür, die Form mit blossem *s* für ursprünglicher und *t* für einen, zur Stütze eingeschobenen Laut zu halten. Dieses Verhältniss finden wir nun auch hier im lat. *stilla Tropfen*; dieses steht für *stic-la* und *stic* verhält sich zu sskr. *sik'* wie sskr. *stu* zu der ursprünglicheren Form *su* (S. 405). Wie sich nun aber *stic* zu sskr. *sik'* verhält, ganz ebenso verhält sich zend. *stak'* zu der noch nicht belegten sskr. Wz. *sak'*. *Stak'* finden wir aber in der Bed. *tröpfeln* im *Vendidad lithogr.* p. 313, 6, wo *af-stak'-inō wassertropfende Berge* erwähnt werden. Wenn aber *sak'*, *sik'* als gleichbedeu-

tende und fast gleichförmige Wurzeln anzuerkennen sind, so ist, wie oben (S. 341) bei vap, vip, die Wahrscheinlichkeit sehr dafür, dass weder die eine, noch die andre die wahre Wurzelform enthält. Da nun das anlautende s sehr an das Präfix sa, welches schon in ältester Zeit zur Composition diente, erinnert, so wird man auf die Vermuthung geführt, dass auch hier eine solche Composition vorliege. Wie nun griech. *fix* sich zeigte, so zeigt sich auch im Sskr. eine Wz. vik' in vik'-i die Welle. Sollten wir diesemnach vermuthen dürfen, dass sak' wie sik' eine Composition von sa + vik', wörtlich con-sperg-o, sei? Nun wissen wir, dass v bei der Contraction gewöhnlich ausfällt; indem nun einmal nach Ausfall des v der Wurzelsvokal elidirt ward, entstand aus sa(vi)k': sak' (wie aus ni(va)d: nid S. 365); indem das andre Mal der Vokal des Präfixes wich, entstand aus s(av)ik': sik' (wie aus bh(iv)ad: bhad im Sskr. bhadra lobenswerth, wie ich beiläufig bemerken will, u. aa.). Ist vik' mit Recht hier zu Grunde gelegt, so lässt sich auch sskr. uksh (S. 438) hieherziehen; vik' ging, wie so oft, in uk' über und durch Zusatz des (desiderativen) s ward daraus uksh.

Hiernach wäre 1) die Wz. vik' griech. *fix*. Davon: *ικμάς* (*fixmäs*), *ή*, Feuchtigkeit; *ικμαλός*, α, ον; *ικμος*, ον, feucht; *ικμαῖος*, α, ον, befeuchtend; *ικμαδῶδης*, ες, feucht; *ικμασία*, *ή*, Feuchtigkeit; *ικμάζω*, *ικμαίνω*, befeuchten; *ἀνικμος*, ον, trocken; *ἀνέξικμαστος*, ον, nicht ausgetrocknet u. s. w. — Hieher gehört *ικμη*, *ή*, der Namen einer, an feuchten Orten wachsenden Pflanze.

2) *σικ* = sskr. sik'. Bekanntlich ist die Gurke eine Pflanze voll von Feuchtigkeit; daher ziehe ich hieher: *σίκες*, *σικνός*, *σικνος*, *ό*, Gurke; *σίκων*, *τό*, der Kern der Gurke; *σικνά*, *σικνώνη*, *σικωνία*, *ή*, die Angurie, Kürbis, Schröpfung; *σικνίδιον*, *τό*, Dim. von *σικνος* und *σικνά*; *σικνηδόν*, kürbisartig; *σικνάζω*, *σικρöpfen*; *σικνών*, *ό*, Gurkenbeet; *σικνώδης*, ες, dem *σικνος*, *σικνά* ähnlich; *σικνήλατον*, *σικνήρατον*, *τό*, Gurkenbeet (von *ελαίνω*).

3) *στικ* = *σικ* in *στίλη*, *ή* (für *στικ-λη*, wie lat. stilla), Tropfen (vgl. *σταλα* weiterhın).

4) *στακ* für ursprünglich *σαν* (= sskr. sak' zend. stak') im lat. stag-num, ein feuchter Ort; sollen wir, da auch *σταγ* erscheint, eine Form s(t)aksh, wie in uksh, hier zu Grunde legen, deren ksh sowohl *κ* als *γ* regelrecht entsprechen würden? Griech. *στάζω* (nach der 4ten Conj. Cl. für *στακ* (*σταγ*)-jω-μι), irrigare, beträufeln und tröpfeln. Pott (E. F. I, 197) stellt es mit sskr. sthā stehen, zusammen. Davon: *στάγμα*, *τό*, Tropfen (vgl. oben stilla); *στακτός*, *ή*, *όν*; *στακτικός*, *ή*, *όν*, tröpfelnd; *στακτί*, *ή*, das aus frischer Myrrhe u. s. w. gepresste, tropfenweis auslaufende Oel; *σταγών*, *ή*; *στάγες*, αἱ, Tropfen; *σταγονίας*, *ό*, tröpfelnd; *σταγτός*, *ό*, Tropfen (LXX); — *ἀπόσταξις*, *ή*, das Herabtröpfeln; *ἀστακτί*, *ἀστακτεῖ*, nicht tröpfelnd; *ἐπισταγμός*, *ό*, Betröpfung (?).

Wie im Lat. aus stic-la: stilla ward, so wurde aus *στακ-λα* im Griech. *σταλλα*; indem das eine λ verloren geht — da die Griechen die Verdoppelung der Liquidae vermeiden — entsteht *σταλα*; dieses erscheint in dem Denominativ: *σταλάω*, *σταλάζω*, *σταλάσσω*, tröpfeln u. s. w.; davon: *σταλαγμός*, *ό*, das Tröpfeln; *σταλακτός*, *ή*, *όν*, tröpfelnd; *σταλακτίς*, *ή*, die Tröpfelnde; *σταλα-*

πειός, ἡ, ὄν, *triefend*; — hieher gehört σταλιδόν, ἡ, *Tropfen* (*Hesych.*); περισταλαδόν, περισταλαδην, *beträufelnd*. —

Ferner gehört hierzu: σταλ-ύζω, (*Tropfen vergiessen*) *weinen*; identisch damit ist ἀσταλίζω, wo man zweifelhaft sein kann, ob das anlautende ἀ eine bloss e euphonistische Prothese sei — weil das Thema mit einer Consonantengruppe beginnt — oder Ueberrest eines Präfixes; in letzterem Fall würde ich es für ἀνα halten, so dass es für ἀν-σταλίζω stände (vgl. *Pott*, E. F. II, 153); davon νεοστάλως, ὁ, *frisch weinend*.

5) Mit στακ identisch ist ohne allen Zweifel ψακ, mag man die Vertauschung des στ mit ψ durch die Analogie von σττο und ψέττω (S. 415 ff.), oder durch Vertretung des sskr. s durch ψ — indem man also ψακ = sskr. sak' setzt — erklären. Ich ziehe, — da lat. spu im Gegensatz von slt'iv entschieden (S. 415), die Verwandlung von sp in ψ aber die natürlichste ist, — die erste Erklärung vor, wonach also ψακ für älteres σπακ stände; nicht unmöglich ist jedoch auch die direkte Wandlung von στ in ψ, und zwar auf griech. Boden. ψακ erscheint in ψακάς, ἡ, *Tröpfchen*; ψακάδιον, τό, Dim.; ψακίζω, *tröpfeln*; ψακαστός, ἡ, ὄν, *getröpfelt*.

Gehört dazu, wie man annimmt: ψάκαλον, ψαίκαλον, τό (Gramm.), (ψάκαλος, ὁ, seltener), *das junge, neugeborne Thier*?

6) Indem ε für α eintritt, entspricht die Form ψε in ψεκάς = ψακάς; ψεκάδιον = ψακάδιον; ψεκίζω = ψακίζω.

Als Nebenform von ψακάζω wird noch, jedoch nur bei Gr., ψαικάζω angeführt.

Kaum zweifelhaft ist es hiernach, dass auch ψιάς, ἡ, *Tropfen*, hieher gehört; allein sehr schwierig ist die Form zu deuten; am wahrscheinlichsten ziehn wir es zu der Wzf. sik' mit eingeschobenem t: stik' wie in stilla; demnach stände es für ψκ-άς und κ wäre ausgefallen, wofür ich jedoch keine ganz gleiche Analogie kenne (vergleichen kann man λαίνω S. 259, wo λ, und σιωπή, wo γ ausgefallen ist). — An ψιάς lehnt sich: ψαίζω, *tröpfeln*.

Wir haben schon oben (S. 440) bemerkt, dass lat. stagnum hieher gehört; ferner trat schon in der Wzf. στακ häufig ein γ statt κ ein (woher diese Wandlung in diesem Fall kommt, weiss ich nicht mit Entschiedenheit zu erklären), alsdann wissen wir auch, dass nichts häufiger ist als der Einschub eines Nasals vor den Schlussconsonanten (nach Art der 7ten Conj. Cl.), und endlich werden wir weiterhin mehrfach Beispiele sehn, wo σ, wenn es in einer anlautenden Consonantengruppe voran steht, leicht abfällt (vgl. z. B. ταῖρος); sohin wage ich, jedoch zweifelnd, die Vermuthung, dass auch hieherzuziehn sei das, mit sak', sik', irrigare gleichbedeutende, τέγγω; es stände demnach für στεγγ-(ω) = στεγ = στακ. Doch darf ich *Potts* Zusammenstellung mit goth. twaha *waschen* (E. F. I, 282) nicht unbemerkt lassen; vielleicht lässt sich diese Zusammenstellung durch eine, für beide ausreichende, Grundform sichern; doch würde goth. t eigentlich griech. θ bedingen und erinnert daher

an das sskr. dhau-ta *gewaschen* (worüber man vgl. *Schütz*, Kritisches und erklär. Anmerk. zu *Bohlens* Bharttriharis S. 20). —

Zu τέγγω gehört: τέγγεις, ἡ, *Benetzung*; τεγγτός, ἡ, ὄν, *benetzt*. —

Ferner ziehe ich dazu τέναγ-ος (= stagnum), τό, *seichter, flaches Wasser* (eig.: *feuchter Ort*); es ist aus τεγγ gebildet, auf dieselbe Weise, wie im Sskr. aus bhu(n)g': bhu-na-g' (mi) wird (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 377 und oben κίναδος S. 193). Von τέναγος kommt: τεναγώδης, ες, *sumpfig*; τεναγίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *seicht*; τεναγώω, *seicht machen*; τεναγίζω, *seicht sein*.

ἄλχερα, τό, ein künstlicher Wein; fremd, das hebr. רבש

σίκιννις, auch σικίννη, ἡ, *die Sikinnis, eine Art Tanz*; davon: σικιννίζω, *die Sik. tanzen*; σικιννοστής, ὁ, *der die Sik. Tanzende*. —

σῆκον, τό, die Feige; Pott (E. F. II, 270) hat die im Goth. entsprechende Form smakka, im Slav. cmokwa damit verglichen und lat. ficus, und glaubt, dass man mit demselben Recht, wie *J. Grimm* (D. Gr. III, 481) an nhd. *schmecken* erinnert, auch an sskr. svādu *süss*, denken könne, dessen d vor dem angetretenen Suff. xo eingebüsst und dessen v in m übergegangen sei. Die Vereinigung hat, wie man sieht, bedeutende formelle Schwierigkeit, und es ist daher erlaubt, auch auf die Möglichkeit eines fremden Ursprungs aufmerksam zu machen. Mit σῆκον hängt bekanntlich σκαῖμνος, *der Maulbeerbaum*, zusammen und dieser heisst im Hebr. סמך; dieser Namen findet dort seine richtige Etymologie und kann also nicht fremd sein. Sollte aus ihm (im Plur. סמךים vgl. *Gesen.* s. v.) σκαῖμνος hervorgegangen sein, so dürfte man auch σῆκον für aus dem Orient entlehnt halten. — Dorische (thebanische) Form von σῆκον ist τῆκον. Von σῆκον kommt: σκῆη, σκῆη (dor. σκῖα), ἡ, *Feigenbaum*; *Feigwarze*; σκαῖριον, σκαῖδιον, τό, Dimin. von σῆκον und σκῆη; σκῖς, σκῖς, ἡ, *Schnittling vom Feigenbaum* u. s. w.; σκῖον, τό, *ein Getränk von trocknen Feigen*; σῖκνος, ἡ, ὄν, *vom Feigenbaum genommen*; σκαῖτης, ὁ, -ῖτις, ἡ; σκαῖδης, ες, *feigenartig*; σκαῖν, ὁ, *Feigengarten*; σκαῖζω, *Feigen lesen*; σκασστής, ὁ; σκαῖστρα, ἡ, *Feigenpflücker (-in)*; σκαῖζω, *mit Feigen füttern*; σκαῖω, *zur Feige machen*; σκαῖτός, ἡ, ὄν, *mit Feigen genährt*; σκαῖμα, τό; σκαῖσις, ἡ, *Feigwarze*; σκαῖλις, ἡ, *ein kleiner Vogel, der gern Feigen frisst*. —

Hieher gehört, wie bemerkt: σῦκαμῖνος, ἡ (seltener ὁ), *Maulbeerbaum*; davon: σκαμνῖα, ἡ, gld.; σκαῖμνον, τό, *die Maulbeere*; σκαμνώδης, ες, *maulbeerartig*.

σοῦχιον, τό, fremd, das lat. succinum. — σοῦκνος, ἡ, ὄν, von succinum. —

√'ΑΔ. Im Sskr. entspricht zunächst die Wz. sad mit der Bed. *gehn*. Die zunächst aus den verwandten Sprachen zu vergleichenden Formen s. man bei *Pott* (E. F. I, 248). Im Griech. erscheint mit o für α: ὁδ in ὁδ-ὁς, ἡ, (*der Gang*) *Weg* u. s. w. Davon: ὁδιος, ὄν, *zum Weg gehörig* u. s. w.; ὁδίτης, ὁ, *der Wanderer*; ὁδιμα, τό (?), *die Brücke, welche Xerxes über den Hellespont schlug*;

ὁδεύω, *gehn*; ὁδευμα, τό, *Weg*; ὁδευτής, δ, *Wanderer*; ὁδευόμενος, ον, *wegsam*; ὁδελα, ἡ, *Reise* u. s. w.; ὁδῶ, ὁδέω (zw.), *auf den Weg bringen* u. s. w.; ὁδάω (ὁδέω, Gramm.), *ausführen und verkaufen* u. s. w.; ὁδωτός, ἡ, ὄν, *wegbar*; ὁδαῖος, α, ον, *zum Weg gehörig*; — ἀμφοδον, τό, *Strasse* u. s. w.; ἀμφοδῖον, τό, Dim.; ἀνοδεντος, ον, *unwegsam*; ἀνοδία, ἡ, *Unwegsamkeit*; ἀποδεντήριον, τό, *Abtritt*; (ἀπόδευμα, *Abgang, Stuhlgang*); ἐπεισοδιώδης, ες, *episodisch*; ἐξοδῖον, τό, *der Ausgang* u. s. w.; ἐξοδικός, ἡ, ὄν, *zum Ausgang gehörig*; ἐξοδιάζω, *ausgeben*; ἐξοδίασις, ἡ; ἐξοδιασμός, δ, *das Ausgeben*; περιοδιζω, *periodisch sein*; περιόδενσις, ἡ, *das Herumreisen*; περιόδεντικός, ἡ, ὄν, *zum Herumreisen gehörig* u. s. w. — φροῦδος, η, ον, (aus προ + ὁδο) *fürder des Wege, fort* u. s. w.

Hierher zieht man ἀφόρδιον, τό = ἀπόδευμα bei Nicander. Der Einschub des ρ ist mir unerklärbar.

Der Laut δ wird ionisch gewöhnlich ον, so würde also die Wzf. ὁδ ion. ονδ lauten; an diese Form lehnt sich das, aus dem homerischen Gebrauch in die κοινή übergangene οὐδόος, δ, *die Schwelle, das, worauf man tritt, um in ein Haus zu gehn: der Tritt*; ganz ebenso ist das gleichbedeutende βηλόος aus βαίνω, *gehn*, gebildet. Die att. Form von οὐδόος ist ὁδόος. Für die Annahme, dass οὐδόος bloss dialektisch ist, spricht der Umstand, dass es ohne Derivate erscheint.

Ganz auf dieselbe Weise verhält es sich mit οὐδαος, τό, (*das, worauf man geht*) *der Boden* (vgl. lat. solum für sod-lum, wo sod = ὁδ, und griech. πῆδον); wenn gleich Derivate hier vorkommen, so ist doch die Zahl derselben sehr gering, nämlich οὐδαῖος, α, ον, *auf dem Boden, irdisch*; ἀμφοδιός zieht Passow ebenfalls hieher; es wäre dann alter Instrument. Plur. für ἀμφοδοῖς; die Vermittelung seiner Bed. in der einzigen Stelle, in der es vorkommt (Od. XVII, 237), mit der bei Passow gegebenen Etym. ist noch nicht ganz klar; προσονδιζω, *zu Boden werfen*.

Mit ε für sskr. a würde die Wzf. ἐδ heißen; zu dieser Form ziehn wir das, der Bed. nach mit οὐδαος verwandte, ἐδ-αφος, τό, *Boden, Fussboden* u. s. w. Was die Form betrifft, so steht es für ἔδαφος; der Spir. asper ist wie in ἐδεσλον wegen der, im Worte folgenden, aspirata aufgegeben; die Endung φος ziehe ich zu der sskr. Wz. bhā (= griech. φα) *scheinen*, und halte sie für diminutivisch (wie in der Diminutivform αφίω, vgl. das S. 235 über ιωκο Bemerkte und 331); ähnlich erklärten wir schon (S. 105) ἄργυρος u. s. w., und nach der Analogie des eben das angeführten Adj. ἀργυφής, ἀργυφές, in welchem, wie in ἔδαφος, die thematische Form der Schlussbildung φες ist, kann ἔδαφος mit ganz regelrechtem ος im Nominativ — da es substantivisch gebraucht wird — gar nicht auffallend sein (wir weisen also Potts Einwurf (E. F. I, 211) ab). — Von ἔδαφος kommt: ἐδάφιον, τό, Dim.; ἐδαφίζω, *zu Boden werfen*; ἀνεδάφιστος, ον, *nicht festgetreten* u. s. w.

Nach der Analogie von ἔδαφος ziehn wir auch zu ἐδ in der Bed. *gehn*: ἐδεσλιον oder ἐδεσλον, τό, *Grund, Boden* u. s. w.

Doch leugnen wir nicht, dass sowohl *ἔδαφος* als *ἔδεσλον* auch, wie man gewöhnlich annimmt, aus *ἔδ* in der Bed. *setzen* abgeleitet werden kann; nur müsste man alsdann auch *οἶδας* und solum aus *ὀδ* in dieser Bed. fliessen lassen. Denn *ἔδ*, *sitzen*, ist, wie sich gleich ergeben wird, mit *ὀδ*, *gehn*, identisch. Ich habe für meine Verbindung von *ὀδ*, *ἔδ* = *sad* in der Bed. *gehn*, die Analogie von *πῆδον*, *das, worauf man geht*.

Im Sskr. hat *sad* ausser der Bed. *gehn* auch die Bed. *destrui*; bei letzterer Bed., wird nun von den indischen Gramm. angegeben, tritt in den Specialflexionen des Verbum statt *sad* als Thema *sīd* ein (*Bopp*, Gr. s. r. 328); ferner heisst im Sskr. *sad* mit dem Präf. *ni* (*niederwärts*): *sich setzen*. Nun erscheint aber fast in allen verwandten Sprachen schon die dem Simplex *sad* entsprechende Form, z. B. lat. *sed-eo*, griech. *ἔδ* u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 248) mit der Bed. *sitzen*; ferner stehen neben diesen Formen mit demselben Begriff Formen, welche der angeführten sskr. *sīd* entsprechen, z. B. griech. *ἰδ*, lat. *sīd-ere*. Da nun der für *sad*; *sīd* im Sskr. angegebne Begriff *destrui* sich durch die Vermittelung des schon von *Bopp* (V. Gr. 126) als Bed. aufgestellten Begriffs *sinken* (*zusammensinken*, *destrui*) sehr gut mit der, in den verwandten Sprachen hervortretenden, Bed. des Simplex *sitzen* (*niedersinken*: *sich niedersetzen*) verbinden lässt, so folgt hieraus, dass *sad*: *sīd* diese Bed. auch schon im Sskr. hatte haben können und nur ein Zufall die Bed. *sitzen* an die Composition mit *ni* knüpfte. Nun entsteht aber die Frage, sollen wir dieses *sad*: *sīd* mit der Bed. *sinken* (*sich niedersetzen*) von dem, schon behandelten, *sad* mit der Bed. *gehn* trennen, oder für identisch halten? Wenn *Rosens* Angabe (*Radicc.* sscr. p. 204), dass auch *sad* in der Bed. *gehn* als thematische Form der Specialflexionen *sīd* habe, richtig ist, so würde die, selbst in dieser Zufälligkeit wiederkehrende Uebereinstimmung mit unbezweifelbarer Entschiedenheit für die Identität von *sad* *gehn* und *sinken* sprechen. Nun finde ich zwar diese Angabe nirgends bestätigt; dennoch wage ich nicht diese Bedeutt. von einander zu trennen. Sie finden in dem Begriff *fallen* ihre Vermittelung, welcher einerseits mit dem des *Sinkens* fast identisch und andererseits auch für den Begriff *gehn* ganz bezeichnend ist, da dieses der ächt wissenschaftlichen Theorie gemäss ein fortgesetztes Fallen und sich wieder Aufrichten ist. Wir haben also keinen Grund, *ἔδ* (*id*), *sitzen*, von *ὀδ*, *ἔδ* zu trennen, und halten *sad* sowohl in der Bedeutung *gehn* als *sinken* für identisch. Die Grundbedeutung ist *fallen*. — An *ἔδ* schliesst sich aus dem Griech. zunächst *ἔδ-α-ς*, *τὸ, der Sitz* u. s. w. *ἔδωλιον*, *τό*, gld.; *ἔδωλίζω*, *auf einen Sitz stellen*; ferner *ἔζομαι* (nach der 4ten Conj. Cl. formirt für *ἔδ-ομαι* = einem sskr. *sad-j-(am)-ê*), *sich setzen*; durch diesen medialen Gebrauch von *ἔδ* bot sich die, übrigens auch in *ἔστησα* (*ich stellte*, von *στα*, *stehn*) ihre Analogie findende, Gelegenheit dar, dem Aorist activi eine transitive Bed. zu geben: *ich setzte*; ich erkenne in dieser Formation eine Spur, dass ehemals auch *f* das syllabische Augment habe bedingen können (vgl. S. 429); denn ich erkläre *εἶσα* aus *ε + ἔδ + σα* (vgl.



das homerische ἰσθατο, meiner Meinung nach für ἰ + ἰσθατο, vgl. *Buttmann*, Gr. Gr. Gr. §. 108 Anm. 7); *Pott* (E. F. I, 248) glaubt, dass sich das ursprünglich anlautende s in ε aufgelöst und mit dem Wurzelsvokal ε verschmolzen habe; allein die Möglichkeit dieser Auflösung von s in ε ist noch sehr fraglich; wenigstens sind die von *Pott* (E. F. I, 138) dafür gegebenen Beispiele anders zu erklären. — ἐφεδός, am Boden (*Hesych.*); κάθεσις, ἡ (καθεσμός, ὁ?), das Niedersitzen. — Ferner durch Suff. ρα: ἔδρα, ἡ, Sitz u. u. w.; ἔδριον, τό, Dim.; ἔδρατος, (α), ον; ἐδρήεις, εσσα, εν, sitzend u. s. w.; ἐδραιότης, ἡ, unbewegliches Vermögen; ἐδραϊός, ἡ, ὄν, zum Sitz gehörig u. s. w.; ἔδρανον, τό, Sitz u. s. w.; ἔδρανός, ὁ (?), fest; ἔδραζω, sitzen machen; ἔδρασμα, τό, Sitz u. s. w.; ἐδρώ, ἔδραιώω, feststellen; ἔδρωμα, ἔδραιώμα, τό, das Aufgestellte; ἐδραῖω, setzen, stellen u. s. w.; ἐδρίτης, ὁ, der auf dem Heerde sitzende Fremdling; — πάρεδρος, ον, daneben sitzend u. s. w.; ἀφεδρών, ὁ, Abtritt; ἀφεδρεῖω, besonders stellen; παρεδρία, ἡ, das Danebensitzen; παρεδρεῖω (παρεδρήσω ποët.), daneben sitzen; παρεδρευτικός, ἡ, ὄν, daneben sitzend u. s. w.; ἐφεδρανα, τὴ, das Gesüss u. s. w.; ἐφεδρίζω, darauf sitzen u. s. w.; ἐφεδρισμός, ὁ, ein Spiel, das mit Huckepacktragen endet; ἐφεδρωτήρ, ὁ, der Sieger in diesem Spiel; συνεδρεία, ἡ, das Zusammensitzen u. s. w.; συνέδριον, τό, Sitzung u. s. w.; συνεδριακός, ἡ, ὄν, zum συνέδριον gehörig; συνεδριάζω, beisammensitzen; συνεδρευτής, ὁ, der Beisitzer im Rath.

Wie nun aus sed im Lat. sella für sedla entsteht, so wird laconisch ἔλλα, ὁ, Sessel, für ἔδ-λα, angeführt (*Giese*, über den äol. Dialekt, 249). —

Als thematische Bildung in den 4 Specialflexionen erscheint im Sskr., wie bemerkt, sîd für sad in der Bed. zusammensinken. Woher diese Wandlung des a in î komme, wage ich nicht zu entscheiden; ich kann nur darauf aufmerksam machen, dass auf eine nicht ganz unähnliche Weise ursprüngliches a auch in den Wzformen ap (S. 12 u. 228) und (aϕ) aksh (S. 228) in den Considerativformen îps, îksh in î übergegangen sei. — Griech. entspricht ἰδ in ἰζω (nach der 4ten Conj. Cl. für ἰδ-ι-ο), sich niedersetzen, ganz wie das, nur zufällig medial formirte, ἰζομαι; wie sich aber hier eine transitive Bed. für den Aorist auf σα fixirte, so ging auch für ἰζω die Bed. setzen hervor. — Beachtenswerth ist für ἰζω der homerische Gebrauch; wir haben bemerkt, dass ἰδ im Sskr. nur die thematische Form der 4 Specialflexionen ist. Diese sind 1) Präsens = griech. Präsens, 2) Imperfect = griech. Imperf., 3) Potentialis = griech. Optativ Präs. und 4) Imperativ = griech. Imperativ Präs. — und im Homer ist nun ganz diesem sskr. Gesetz gemäss der Gebrauch von ἰδ auf Präsens und Imperfectbeschränkt. (Wir sehn hieraus, wie irrig die Trennung von ἔδ und ἰδ, welche *Pott* E. F. II, 690 vorschreibt, selbst vom allein-griech. Standpunkt aus wäre). Erst der spätere Gebrauch, welcher das eigentliche Verhältniss von ἔδ zu ἰδ nicht mehr kannte, liess sich durch die Verschiedenheit der Formen verführen, ἰδ als wesentlich verschieden von ἔδ anzusehn. Dazu mochte auch der alte Gebrauch von καθίζω beigetragen haben, in welchem,

als einem sehr verschieden klingenden Wort (vgl. *ἐκάδιον* für *καδιόν*, welche Form man trotz *Buttmann* entschieden anerkennen muss), *ἰδ* sich von dem eigentlichen Gesetz zuerst befreite; daher schon bei *Homer* *ἐκάδιον* u. s. w.; att. Fut. *καδιῶ*, so wie von *ἴω*, *ἰῶ*, gewöhnl. *ἴξω* wie von einem Thema *ἴξω*. — Schon bei *Homer* erscheint eine andre Bildung durch Zusatz des, bei den Griechen so beliebten (denominativischen) *ων*; nämlich *ἴξων*, in denselben Bedd. wie *ἴω*. Hieher gehört auch *ἴξμα*, τό, *Sitz* u. s. w., und wahrscheinlich *ἴξνη*, ἡ, *ein Kleid von Ziegenfellen, welches die Satyrspieler trugen*. — *καδισμα*, τό, *das Sitzen in etwas* u. s. w. = *ἐγκαδισμα*, ein medicinisches Wort; *καδιως*, ἔ, *das Sitzen* u. s. w.; *συνἴζης*, ἡ, *das Zusammensitzen* u. s. w.

Die Bildung von Nominalthemen aus der Form *ἰδ* ist eigentlich unorganisch; bei den Griechen jedoch nicht auffallend, da sie jede thematische Möglichkeit zur Erweiterung ihres Wortreichthums benutzten, und sich *ἰδ* von *εδ* im Sprachbewusstsein schnell ablösen musste, da dieses Verhältniss im Griechischen gar keine Analogie hat. Dennoch giebt es nur eine thematische Fortbildung von *ἰδ* nämlich *ιδ-ον*, wovon ein Denominativ *ιδ-ον-ν* gebildet ist, zu welchem der schon *homerische* Aorist *ιδόνδην* gehört; ein Präsens *ιδρόνω* kommt nicht vor; wohl aber *ιδρω* (ob für *ιδον-ω*?) mit denselben Bedd. wie *ἔω*, *sitzen, setzen* u. s. w. Davon: *ιδρῦτός*, ἡ, *όν*, *festgestellt* u. s. w.; *ιδρῦσις*, ἡ, *das Niedersitzen* u. s. w.; *ιδρῦμα*, τό, *das Niedergesetzte* u. s. w.

Wie *nid'a* (*nidas*) *Nest* (welches deutsche Wort das organisch richtige *s* erhalten hat), aus *nishada* entstanden ist, so auch, wie schon *Pott* (E. F. I, 248) bemerkt, die sskr. Wz. *pid'* mit der Bed. *zusammenpressen* (eig. durch Sitzen auf etwas) aus *pishad* für *api + sad* (mit Verlust des anlautenden *a*, welcher uns schon so oft begegnet ist). Dieselbe Formation, ebenfalls mit Verlust des anlautenden *a*, aber unzusammengezogen, erscheint, wie ebenfalls schon *Pott* (a. a. O. und II, 35) sah, im griech. *πι + ἰδ*: *πιέω* (nach der 4ten Conj. Cl. wie *ἔω*), *drücken*. *pid'* erhält im Sskr. insbesondre die Bedeutung *quälen* und in dieser erscheint ihm, wie ich beiläufig bemerken will, ebenfalls aber in der Formation ganz dem griechischen *πι + ἰδ* entsprechend, ahd. *pi-zad* (mit *z* für *s* zwischen zwei Vokalen nach gothischer Weise) in *maka-pizado* (*Magenweh*) bei *J. Grimm* (D. Gr. II, 257). — Aus dieser und der griech. Form *πι + ἰδ* schliessen wir, dass bei der Sprachtrennung die sskr. Contraction in *pid'* noch nicht Statt gefunden hatte. Dorisch erscheint *πι-άω*, mit Erhaltung des ursprünglichen *a*, für *πιέω*; eine Form *πιέξω* = *πιέω* nimmt man wegen einiger sich dadurch erklärender Formen an (*Buttmann*, Gr. Gr. Gr. §. 112 Anm. 7); bei *Hippocr.* findet sich *πιεχθῆναι* u. s. w. (*Buttm.* a. a. O. §. 92 Anm. 5). Von *πιέω* kommt: *πιέσις*, *πιέξις*, ἡ; *πισμός*, ὁ, *das Drücken*; *πίσμα*, τό, *das Gedrückte*; *πίεσις*, *όν*, *drückend*; *πιστός*, ἡ, *όν*, *gedrückt*; *πιστήρ*, ὁ, *Drücker, Presser*; *πιστήριος*; *πιστήριος*, *όν*, *drückend*; *πιστήριον* (*πισστ.*, *πιστ.*), *πίστρον*, τό, *Presse*.

σῶδες, ai, eine Art Singvögel.

σῶδης, ἡ, *Granate, Granatapfel* u.s.w. — Nach der Analogie des im Allgemeinen gleichbedeutenden ποῦδ (welches wahrscheinlich die *rothe* heisst) scheint der Granatapfelbaum von der *Röthe* seiner Blüthen den Namen erhalten zu haben; oben (S. 428) sahn wir nun, dass im Sskr. *Mennig* sindūra hiess; sindûrt heisst *rothes Kleid, eine Pflanze* u.s.w. Nun wissen wir aus unzähligen Beispielen, dass der Nasal häufig nach Art der 7ten Conj. Cl. vor dem letzten Wzconsonanten eingeschoben wird. Dürften wir danach aus sind in sind-ûra u.s.w. auf eine Wzf. sid schliessen, und an diese σῶδης (der *rothe Baum*?) knüpfen? Wenn gleich in σῶδης mit der Bedeut. *Granate* häufiger lang erscheint, so kommt es doch auch oft kurz vor, so, dass aus der Quantität desselben kein Grund entnommen werden könnte. Freilich blieb es nun zweifelhaft, ob wir σῶδ-ης als ein fremdes Wort zu nehmen hätten, oder annehmen müssen, dass die sskr. Wz. sja(n)d (S. 428) auch im Griechischen existirt habe, wovon sich weiter keine Spur findet. — Wenn die angebliche Nebenform von σῶδης: σῶδης wirklich anzunehmen ist, würde sie mehr gegen diese Etymologie sprechen. — Von σῶδης kommt: σῶδιον, τό, *die Schule des Granatapfels*; σῶδεις, εἶσα, εν, *vom Granatapfel, granatroth*; σῶδεις, εἶσα, εν, *von der Art oder Farbe der Granatapfelschale*.

ιδ (fvd). — Im Sskr. wird eine Verbalwurzel und, *fließen, feucht sein*, angeführt, welche als Verbum aber nicht belegt ist. Zu ihr gehört aber augenscheinlich das, ohne nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenen Nasal vorkommende, Thema: ud-a, *Wasser*, und das durch Suff. na gebildete Partic. un-na für ud-na (vgl. an-na für ad-na) *feucht*, und Derivate von diesen. Jenem uda entspricht mit eingeschobenem Nasal lat. und-a. Vergleichen wir die in diesen verwandten Sprachen entsprechenden Formen (bei *Pott*, E. F. I, 242; vgl. auch *Grass*, Ahd. Sprsch. I, 366, 1127), so finden wir unter andern goth. vatô, ahd. wazar, russ. woda, litt. wêdras (lat. vado = ahd. waten, welche *Pott* ebenfalls hierher zieht, sind in dieser Beziehung noch fraglich); in diesen entsprechen dem sskr. Anlaut u Laute, welche statt dessen va dort bedingen würden. Da sich nun, so viel ich mich erinnere, kein Beispiel auffinden lässt, wo sich ursprüngliches u in va zersetzt hätte, wohl aber unzählige, in denen va in u zusammengezogen ist, so dürfen wir wohl ohne Bedenken statt der sskr. Wzf. ud als eigentliche Form vad aufstellen. Für diese Form spricht vielleicht auch das phrygische βέδ-υ, *Wasser* (welches, beiläufig bemerkt, das für lat. ūvere, ūvidus u.s.w. (*Pott*, E. F. I, 242) anzunehmende Thema ud-u unterstützt), und wahrscheinlich selbst das griech. ἰδ-απρ. Denn auf ganz gleiche Weise, wie griech. ἰδ-απρ, ist gebildet ahd. wazar für wazard; nun wäre es aber zu auffallend, wenn diese gleiche Bildung unabhängig bei den Deutschen und Griechen bewerkstelligt wäre; da nun

aber nach Obigem vad die primäre Form des Themas ist, und nicht ud, so folgt hieraus schon nothwendig, dass auch dem griech.  $\dot{v}\delta\text{-}\alpha\pi\tau$  in specie eine Form  $\text{fad-}\alpha\pi\tau$  vorausgegangen ist. Nun entsteht aber die Frage, lehnt sich dieses  $\text{fad-}\alpha\pi\tau$  an eine, in Analogie mit sskr. ud-a schon vor der Sprachtrennung contrahirte Form  $\dot{v}\delta\text{-}\alpha\pi\tau$ , oder ging  $\text{fad-}\alpha\pi\tau$  selbst auf griechischen Boden über, und erhielt hier erst seine Umgestaltung in  $\dot{v}\delta\text{-}\alpha\pi\tau$ . In jenem Fall müsste man annehmen, dass der Spir. asp. unorganisch vorgetreten sei, dem griech. Euphonismus gemäss, welcher kein mit einem Spir. lenis anlautendes v duldet. In diesem Fall wäre auf dieselbe Weise, wie ursprüngliches avatman (S. 255) in griech. ἀφνμέν, wie ā-vad-a in äol. ἄφδο (S. 364), wie ava-ta in äol. ἄφοτο (S. 281) übergegangen ist, auch in  $\text{fad-}\alpha\pi\tau$ , durch Einfluss des vorhergegangenen f, das ursprüngliche α in v übergegangen, und  $\dot{v}\delta\text{-}\alpha\pi\tau$  stände also für  $\text{fad-}\alpha\pi\tau$  mit, wie so häufig, für anlautendes f eingetretenem. Für diese letztere Ansicht spricht mir der Umstand, dass in ἄιδρος, ον, ἀϊδρία, das α privat. ohne v vorgetreten ist, woraus ich dem allgemeinen — nur höchst wenige Ausnahmen leidenden — Grundsatz gemäss auf ἄιδρος, ἄιδρία schliesse (vgl. jedoch weiterhin, wo sich eine Schwierigkeit ergeben wird). — Als primäre thematische Form stellen wir demnach vad, wie sie im Sskr. lauten müsste, auf. Dürfen wir es wagen, eine Etymologie für dieselbe zu versuchen? — Zu diesem Zweck müssen wir zunächst wieder zu  $\dot{v}\delta\alpha\pi\tau$ , ahd. wazar(d) zurückkehren. Dass dieses als thematische Form für den Nominativ  $\dot{v}\delta\alpha\pi$  festzusetzen, folgt schon aus der combinirten Betrachtung dieses Nominativs und der übrigen Casus; fast von selbst ergibt sich die Erklärung, dass in  $\dot{v}\delta\alpha\tau\omicron\varsigma$  u. s. w. das ρ ausgefallen ist, im Nominativ dagegen der schliessende Consonant abfiel, und nun zum Ersatz dieses Verlustes der, ρ vorhergehende, Vokal gedehnt ist (analog ist das Verhältniss von τέκνωρ zu τέκνωρ). Dass bei dieser Dehnung ω statt ā erscheine, hat für uns, die wir die wesentliche Identität der in ursprünglichem α sich einigenden Dreieinigkeit α: ε: ο kennen, nichts auffallendes. Diese Erklärung findet nun ihre entschiedene Bestätigung in dem oben (S. 141) behandelten ἦπαρ, ἦπατος für ἦπαρτ, ἦπαρτος = sskr. jak-ārt der gunirten Form von jakṛit u. aa. Was nun  $\dot{v}\delta\text{-}\alpha\pi\tau$  waz-ard anlangt, so erscheint  $\dot{v}\delta$ , waz auch in den übrigen verwandten Sprachen; eigenthümlich ist ihnen die Endung  $\alpha\pi\tau$ : ard; ganz analog ist hierin das griechische δαυ-απτ, Gattin, im Nom. δάυ-απ, in den übrigen Casus mit Erhaltung des ρ: δάυ-απτος u. s. w.; auch hier ist δαυ fast allen verwandten Sprachen gemein; die Bildung mit dieser Endung dagegen nur griechisch. Nun wird sich bei √δαυ zeigen, dass dessen Begriff *bändigend* vorzüglich zur Bezeichnung des Begriffs *heirathen* (ein Mädchen besiegen) diene (vgl. sskr. dam-pati, *Frau und Mann*, und dam, undeclinirbar, *Frau*); es war daher eine geistvolle Bemerkung von Pott (E. F. II, 311), wenn er δαυαπτ mit δαυ verband; abweichen können wir nur darin von ihm, dass wir nicht δαυαπτ als Zusammenziehung von δαυαπ + τ, in *Beziehung gehend* (von √ι) betrachten, sondern als zusam-

mengesetzt aus  $\delta\alpha\mu$  (vgl. das eben erwähnte sskr.  $\delta\alpha m$ , *Frau*) und  $\dot{r}\dot{i}t$ , nach Bopp (Gr. s. r. 643) aus  $\sqrt{r\dot{i}}$  *gehen* (S. 53), so, dass also die subjective Bed. mit der von Pott angegebenen völlig identisch ist (vgl. noch  $\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha\tau$ ). Dürfen wir diese Erklärung auch für  $\dot{v}\delta\text{-}\alpha\tau$  anwenden? Schon oben (S. 61) sahn wir, wie aus der Grundwurzel  $\dot{r}\dot{i}$  *gehn*, durch Composition mit  $\text{sa}$ :  $\text{s}\dot{r}\dot{i}$  *sich heftig bewegen*, entstand, und vorzüglich zur Bildung von Namen für *Wasser*, *Fluss* und *Meer* diente. Möglich ist es, dass die Wzf.  $\text{sru}$  ( $\rho\acute{\epsilon}\rho\omega$ ,  $\rho\acute{\epsilon}\omega$ ) nichts als eine Nebenform von  $\text{s}\dot{r}\dot{i}$  in dieser Bed. ist; ganz eben so heisst die sskr.  $\sqrt{\text{plu}}$ , *gehn* und *fliessen* (vgl. das Thema *plava* *das Hüpfen, Springen* u. s. w., *plavaka* *ein Tänzer* u. s. w.; für die Bed. *fliessen*,  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\rho\omega$ ,  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$ , welche die gewöhnliche ist, bedarf es keines Belegs). Sonach konnte der Begriff *gehn* und seine Bezeichnung  $\dot{r}\dot{i}$  *recht gut in der Bildung eines Wortes für Wasser seine Stelle finden*. Was beginnen wir aber nun mit dem anlautenden  $\text{vad}$ ? So kühn meine Vermuthung zu sein scheint, wage ich sie doch mitzutheilen. Oben (S. 283) sahn wir, dass das Präf.  $\text{ud}$  aus  $\text{va} + \text{ta}$ , zusammengezogen in  $\text{uta}$ , entstanden ist, und nach Verlust des  $\text{a}$ :  $\text{ud}$  ward. Sollte es nicht möglich sein, dass  $\text{vata}$  schon früher  $\text{vat}$  geworden, und dann nach derselben Analogie  $\text{tin d}$  übergegangen wäre? Bei dieser Annahme wäre eine sehr natürliche Etymologie für  $\text{fad-}\alpha\tau$ :  $\text{waz-ard}$  sogleich gegeben.  $\text{vad}$  hiesse natürlich, so wie  $\text{ud}$ , *heraus* (S. 283), und  $\text{vad-}\dot{r}\dot{i}t$ , welches im Sskr. der erwähnten griech. und ahd. Form entsprechen würde, wäre *das Herausgehende, Hervorsprudelnde*, und also wahrscheinlich Bezeichnung *des (aus der Erde hervorbrechenden) Quellwassers*. — Wie verhält sich aber diese Form mit  $\dot{r}\dot{i}t$  zu denen der übrigen verwandten Sprachen, welche grösstentheils keine Spur dieser Zusammensetzung zeigen? Anzunehmen, dass in ihnen  $\text{r}$  verloren sei, wie für sskr.  $\dot{u}dhaa$  (S. 261) vermuthet ward, möchte bei der grossen Uebereinstimmung derselben nicht leicht jemand wagen. Ich vermute, dass, wenn in  $\dot{v}\delta\text{-}\alpha\tau$ ,  $\text{waz-ard}$  (wozu man wohl auch litt.  $\text{a-}\dot{u}d\text{-}ra$  (*Flut*) und das, vermuthlich wendische, *Oder* rechnen kann) das Präf.  $\text{vad}$  (=  $\text{ud}$ ) mit der Wurzel  $\dot{r}\dot{i}$  *gehn*, zusammengesetzt ist — dass alsdann im sskr.  $\text{ud-a}$ , lat.  $\text{u(n)d-a}$ , altpr. und-s, ahd.  $\text{unda}$  (alts.  $\text{uthja}$  (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 366)), lett.  $\dot{u}dens$ , lat.  $\dot{u}vidu$  dasselbe Präf.  $\text{ud}$  (=  $\text{vad}$ ) mit der, mit  $\dot{r}\dot{i}$  gleichbedeutenden, Wz.  $\text{i}$  componirt ist, und diese, da ihr Körper viel zu schwach war; um sich zu halten, wie in andern Beispielen (vgl. S. 11 ff.), sich spurlos verlor. — Ist diese Etymologie richtig, so ist das (a. a. O.) eben so aus der  $\sqrt{\text{i}}$  abgeleitete  $\text{oid}$ :  $\dot{v}\delta$  für  $\text{oid-}\dot{u}$ ,  $\dot{v}\delta\text{-}\dot{u}$  zwar seinen Bestandtheilen nach mit  $\text{ud}$ :  $\text{vad}$  für  $\text{ud-i}$ :  $\text{vad-i}$  identisch, steht aber in keiner begrifflichen Subordination unter letzterem, wie Pott (E. F. I, 242) völlig grundlos annahm: — So viel von der Etymologie. —

Also  $\dot{v}\delta\omega\rho$ ,  $\alpha\tau\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$  (für  $\dot{v}\delta\omega\rho$  von einem Thema  $\text{fad-}\alpha\tau$  statt  $\text{fad-}\alpha\tau$ ), (eig. *Quellwasser*, dann:) *Wasser* ( $\text{v}$  ist eig. kurz, wird aber im Hexameter, wegen des metrischen Bedürfnisses, häufig lang gebraucht; bei den Attikern blieb es durchgängig kurz). Davon  $\dot{v}\delta\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\dot{v}\delta\acute{\alpha}\tau\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\nu$  ( $\dot{v}\delta\acute{\alpha}\tau\epsilon\nu\omicron\varsigma$

zw.); ὕδατους, *εσσα, εν, wässerig u. s. w.*; ὑδατώδης, *ες, wasserartig*; ὑδατώ, *wässerig machen u. s. w.*; ὑδαταίνω, *wassersüchtig sein*; ὑδατισμός, *ὁ, das Wassergeräusch im Körper von Wassersüchtigen*; ὑδαρίς, *ἡ, eine Wasserblase unter dem obern Augenlid*; ὑδατηρός, *ἄ, ὄν, zum Wasser gehörend.* —

Zu der Form, für welche wir als primäre Gestalt eine Form annehmen, welche einst im Sskr. vad-i hätte lauten müssen, und welche in der Gestalt ud (in ud-a u. s. w.) erscheint, gehört aus dem Griech. ὕδ-ος, τό, *Wasser*. Hierbei muss ich nun bemerken, dass, wenn ich gleich für ὕδωρ und die damit zusammenhängenden Formen eine Form annahm, welche selbst auf griech. Bod. noch die ursprünglichere, im Sskr. einst mit va anlautende, Form hatte, ich diese (ὕδ-ος u. s. w.) jedoch an die schon vor der Sprachtrennung contrahirte lehne, welche im Sskr. ud lautete. Dafür entscheidet die Uebereinstimmung des Griech. mit dem Sskr. in Beziehung auf das sogleich anzunehmende ud-ra, *Wasser*, und udra, *Otter*. Diese Bildungen waren schon vor der Sprachtrennung in der contrahirten Gestalt fertig und letztere erscheint daher auch in allen übrigen verwandten Sprachen ohne eine Spur von noch lautendem v (vgl. Pott, E. F. I, 242). Die Griechen nahmen demnach bei der Sprachtrennung die Formen (wir schreiben sie, wie sie im Sskr. lauten, oder lauten würden) vad-rit, udas (ὕδος), ud-ra (*Wasser*) und udra *Otter*, mit. Ganz ebenso ist das Verhältniss im Deutschen (wo ebenfalls neben wazar u. s. w. (*Graf*, Abh. Sprsch. I, 1127) die schon überkommene Contraction: alts. uthja, ahd. unda ebenfalls *Wasser*, und das, dem sskr. udra *Otter*, entsprechende, ottar (*Graf*, a. a. O. S. 157) vorkommen) und Litauischen. Wenn aber griech. ὕδ in ὕδ-ος und den zunächst zu erwähnenden Bildungen der schon contrahirten Form (sskr. ud) entspricht, so ist der Spir. asp. unorganisch,orgetreten, und hier zeigt sich die Schwierigkeit, auf welche ich schon oben (S. 448) in Bezug auf die Annahme von ἄψυδος aufmerksam machte. Denn ἄψυδος lehnt sich eher an die gleich zu erwähnende Form ὕπο = sskr. udra *Wasser*, als an ὕδαρ = ursprünglichem fad-αρ. In jenem Fall ist aber kein organisch anlautendes Digamma denkbar. Ganz lösen kann ich diese Schwierigkeit nicht; doch ist es mir nicht unwahrscheinlich, dass das griech. Sprachbewusstsein die wurzelhaft zusammenhängenden, durch ihre Bed. stets zusammengehaltenen, und durch die Veränderung von vad (in vad-rit) zu fvd und ud (in ud-ra) zu ὕδ, auch im Klang fast ganz gleich gewordenen Formen fvd: ὕδ mit einander vermengte. Vielleicht hatten selbst jene ersten beiden Momente darauf Einfluss, dass vad in fvd statt fvd: fod: fad verändert wurde, und ὕδ statt des ' in der älteren Sprache mit einem f anlautete (vgl. den höchst wahrscheinlichen Eintritt eines f für ': kh in τᾰφω; pavo = sskr. cikhi(n)). Entscheiden will ich hier nichts; muss jedoch für leicht Zweifelnde wiederholen, dass die Frage über ἄψυδος in Bezug auf die Annahme zweier, im Griechischen erhaltener Formen — von denen die eine vad entspricht, die andre ud — von keiner Erheblichkeit ist; dass ὕδ-αρ = ursprünglicherem

überkommenen vad-art und ὕδ-ρο = überkommenem udra ist, unterscheidet dort die thematische Uebereinstimmung mit waz-ur(d), hier mit sskr. udra. —

Zu dieser, sskr. ud entsprechenden, Form ὕδ gehört ferner: θαρός, α, ὄν; ὕδαρης, ἐς, wässerig u. s. w.; ὕδαρότης, ἡ, Wässerig-  
heil; ὕδαρώδης, ἐς, von wässriger Art; ὕδαρώω, wässerig machen;  
θαλός, α, ὄν, wässerig u. s. w.; ὕδερος, auch ὕδεροῦς, ὁ, Was-  
ersucht; ὕδεριώς, ἡ, ὄν, wassersüchtig; ὕδερώδης, ἐς, wassersücht-  
ig; ὕδεραῖω, ὕδεραῖω; ὕδερώω, ὕδεραίνω, die Wassersucht haben;  
δεραῖσις, ἡ, Wassersucht. —

Eine alte Formation durch Antritt des Suff. ra an die Form ud ist udra. Dieses kömmt im Sskr. zwar nicht einfach mit der Bed. Wasser vor, wohl aber in der Zusammensetzung mit sam (zusammen), wo samudra das Meer u. s. w. heisst. Auch im Griech. erscheint kein Thema, welches udra gradezu entspricht; aber an ein solches ὕδρο lehnt sich: ὕδριον, τό, kleines Wasser; ὕδραιος, α, ὄν, auf dem Wasser u. s. w.; ὕδρηρός, α, ὄν; ὕδρηλός, ἡ, ὄν; ὕδρεις, εσσα, ἐν, wässerig; ὕδρώδης, ἐς, wasserar-  
ig; ὕδραίνω, bewässern u. s. w.; ὕδρια, ἡ, Wassereimer u. s. w.; ὕδριακη, ἡ, Dim.; ὕδρευώ, Wasser schöpfen u. s. w.; ὕδρευμα, τό, Ort, wo Wasser geschöpft wird, Brunnen; ὕδρευτής, ὕδρεῦς (poët.), Wassers schöpfer; ὕδρευσις; ὕδρεῖα, ἡ, das Wassers schöpfen u. s. w.; ὕδρειον, τό, Wassereimer u. s. w.; Ὑδριάς, ἡ, Wassernymphe. — ὕδνης, δ, erwähnt Hesych. und glossirt ὕδναι durch ἐγγονοί, σύντροφος; wir können nicht mit Bestimmtheit entscheiden, inwiefern diese Glosse für die Stelle, auf welche sie sich bezog, passte; sollte aber wirklich eine Beziehung zwischen diesem und ἄλος ὕδνη, welches als Beiwort der Thetis erscheint (Il. XX, 207), und gewöhnlich durch Meerestochter übersetzt wird, bestehn, so können wir jetzt mit Bestimmtheit erklären, dass diese Deutung falsch ist; ὕδνο, welches das Thema von Ὑδνα (n. p.), und diesem, durch Zusammenrückung aus dem Genitiv von ἄλς und ὕδνη entstandenen, Adjectiv (auch n. p.) ist, entspricht in Bezug auf seine Bildung vollständig dem schon erwähnten sskr. un-na für ud-na, und heisst: benetzt: befeuchtet, und Thetis ist diesemnach die (vom Meer befeuchtete) meerfeuchte, so wie Ὑδνη die Tochter der Scyllis ebenfalls die feuchte heisst. — Da diese participartige Bildung dem griech. Sprachbewusstsein ganz verschwunden war, so lag es den Erklärern, welche aus dem Zusammenhang die Bed. zu errathen suchten, nah, in ἄλος ὕδνη als Beisatz der Thetis, der Tochter αἰθίου γέροντος, eine Tochter des Meers zu erkennen. Auf diese Annahmen construirte wohl ein alexandrinischer Nachahmer der altpischen Poesie das Wort ὕδνης, welchem er die Bed. ἐγγονος gab, und bildete daraus das, ebenfalls von Hesych. angeführte und durch τρέφειν glossirte, ὕδνέω. —

Von Compositis müssen wir anführen: ἄνδρος (ἄνδρος?), ἄνδατος, ὄν, wasserlos; ἀνὸδρευτος, ὄν, unbewässert; ἄνδρια (ἄνδρια?), ἡ, Wasserlosigkeit; ἐνδρώω, wässerig machen; ἐξδα-  
τώω, auswässern; ἐξδατόωσις, ἡ, Auswässerung; ἐξδρίας, δ, in Regen ausbrechend; ὀρύδρα, ἡ, Wasserröhre; πελεβόδραι (He-  
sych.), Wasserstrudel. —

Das, durch Suff. ra aus der contrahirten Form ud gebildete, Thema ud-ra ist im Sskr. zur Bezeichnung *der (im Wasser lebenden) Otter* verwandt, und so auch schon in die verwandten Sprachen übergegangen (vgl. *Griff*, Ahd. Sprsch. I, 157. *Pott*, E. F. II, 242). Im Griechischen entspricht ὑδρα, ἡ, ὑδρεῖς, ὁ, *Wasserschlange*. Davon: ὕλλος, ὁ, Dim. u. s. w.; ἑνδρεῖς, ἐνδρεῖς, ἡ, *Fischotter* u. s. w. —

Wenn man φλναρῆν, *unnützes Zeug schwatzen*, von φλν. *übersprudeln*, vergleicht, so scheint es wohl nicht zu gewagt, wenn wir zu ὑδ (= ud) auch ὑδλος, ὁ, *leeres Geschwätz*, ziehen. Den Uebergang des δ in θ schreibe ich dem, oft eintretenden, aspirirenden Einfluss der folgenden Liquida zu (vgl. ἰδεθλον S. 443 für ἰδε + τρον: ἰδε-τλον: ἰδε-θλον). Davon: ὑδλέω, *schwatzen*: ὑδλημα, τό, *Geschwätz*. —

σάδῃ, ἡ, *das männliche Glied*. Auffallend und bemerkenswerth ist, dass von der sskr. Wzf. sādḥ, *vollenden, machen* (S. 399), sādḥ-ana ebenfalls mit der Bedeutung *männliches Glied* kommt. — Davon: ἀνδρσάδης, ἀνδρσάδων, ὁ, *Beiwort eines Knaben mit dem Gliede eines Mannes*.

σαδέριον, τό, *ein in Flüssen lebendes Thier, Biber*. —

σφε, σφο (φε u. s. w.). — Im Sskr. entspricht der Pronominalstamm sva, wovon auf dieselbe Weise, wie vom Pronominalstamm a: a-jam gebildet ist und als Nom. gen. masc. verwandt wird, sva-jam formirt wird, aber undeclinirbar ist und die Bed. *selbst* hat, aber nicht bloss reflexivisch gebraucht wird, sondern überhaupt als *Steigerung* der Persönlichkeit für alle 3 Personen. In den verwandten Sprachen, insbesondere im Griechischen, zeigen sich Spuren dieses Gebrauchs, doch tritt die Beschränkung auf die dritte Person, *er selbst, ihn selbst (= sich)*, insbesondere hervor. Die Stammform selbst wird im Sskr. nur als Adj. dreier Endungen mit der Bed. *eigen* gebraucht, deren inniger begrifflicher Zusammenhang mit der Bed. *selbst* keiner Bemerkung bedarf. — Es ist nicht unmöglich, dass sva eine Zusammenziehung zweier Pronominalstämme, nämlich sa (S. 379 ff.) und va (S. 272 ff.), ist, also etwa: *dieser der* bedeutete und gewissermaassen ein gesteigertes Demonstrativ ist. Ganz eben so ist der sskr. Pronominalstamm tja aus den Stämmen ta + ja hervorgegangen. — In den übrigen verwandten Sprachen erscheint dieser Pronominalstamm grösstentheils declinirt, und zwar im Allgemeinen nach der Analogie der Pronomina substantiva der ersten und zweiten Person (vgl. *Bopp*, V. G. S. 486 ff.).

Im Griechischen konnte sskr. s, entweder σ bleiben, oder sich, wie gewöhnlich, in ς verwandeln; v ging in ς, a in ε über; so entsprechen die Formen σφε: ςε der sskr. sva; da aber mit σς: ς keine Sylbe anlauten konnte, so fiel entweder der erste oder zweite Laut aus; in jenem Fall entstand σε (vgl. lat. se), oder ε, in diesem Fall ςε. Von der Form σε hat sich im Griech.



keine Spur erhalten, wohl aber sowohl *ε* (in der *κοινή* und den meisten Dialekten), als *φε* (im *Homer* bekanntlich durchgängig vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. 226, 229, 336; *Buthn.*, Gr. gr. Gr. §. 72. Anm. 6)). Verlor diese Form das anlautende *φ*, wie dies bei der Weiterbildung des Griech. durchgängig geschah, so blieb bloss *ε* zurück. — Ferner aber wurde durch Einfluss des anlautenden *s* der Laut des folgenden *v* so gehoben, dass er durch *ψ* ausgedrückt werden musste; so entsteht als Nebenform *σφε* ebenfalls gleich sskr. *sva*, vgl. *φόρμυξ*); durch Verlust des anlautenden *σ*, welcher grade in der Lautgruppe *σφ* so oft eintritt (vgl. viele Beispiele bei *σφ*), entstand daraus blosses *φε*; durch Umstellung von *σφ* in *ψ* entstand endlich *ψε*. So ergeben sich als dem sskr. *sva*, in Bezug auf die anlautende Gruppe, entsprechend *ε*: *φε*: *ε*: *σφε*: *φε*: *ψε*. Diese wesentlich gleichen, aber äusserlich verschiednen Formen wurden durch den Gebrauch in eine Declination vereint. — Als Accus. dient der einfache Stamm *ε*: *φε*: *εε* (ist dies *sva* (: *φε*) + *ha*? vgl. Pronominalst. *χο*; das *h* wäre, wie in *ναι* (S. 154) und sonst vielfach, ausgefallen): *σφέ* (letztere jedoch bei den Att. nur); im Gen. erscheint *οῦ*: *φέο*: *φεῦ*: *φέιο*, *έέιο*, *φεῶς*, *φιο* (nach Analogie von *μοῦ* u. s. w.); (*ἐδεν*) *φεδεν* (= einem sskr. *sva-tas*). — Im Dativ: *φιν*, *ιν* (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. §. 204, 4) und *σφιν*, welche nach Analogie von *τείν* gebildet sind, und also gleichsam einem sskr. *svahjam* (wie *mahjam* für *mabhjam* vgl. S. 401) entsprechen; ferner *οῖ*, *φοῖ*, *φεοῖ*, *σφί*, welche derselben sskr. Form entsprechen, aber ohne das, nicht zur Casusbildung gehörige, organisch hinzugetretene *am*, also einem sskr. *svahi* für *svabhi* (= lat. *sibi*, wie *mahi* lat. *mihi* ward); die Entstehung von *mahjam* aus *mahi* + *am*, *tubhjam* aus *tubhi* + *am* hat auch schon *Lassen* (Anth. sscr. S. 139) bemerkt.

Bekanntlich wird auch ein Nominativ: *ι*, oder *ι* geschrieben, für diesen Pronominalstamm angeführt, welcher jedoch überaus selten gebraucht wurde, so dass er fast spurlos verschwand (vgl. über ihn *Max. Schmidt*, de Pronom. p. 12 ff. *Hartung*, Ueber die Casus S. 114, *Bullmann*, Gr. gr. Gr. S. 289 ff., und oben S. 2). *Max. Schmidt* weist diesen Nominativ von diesem Pronominalstamm ganz zurück, aus dem Grunde, weil das Pronomen reflexivum keinen Nominativ haben könne. Da wir aber nun bemerkt haben, dass *ε* gar nicht eigentlich Pronomen reflex. ist, sondern nur die Persönlichkeit steigert (wodurch sich, beiläufig bemerkt, der homerische Gebrauch desselben für alle 3 Personen erklärt (vgl. *M. Schmidt*, p. 21 ff.)), so fällt dieser Einwand weg. Dennoch halte auch ich diese Form *ι* oder *ι* (vielleicht *φι*) nicht eigentlich für einen Nominativ, sondern glaube, dass sie dem sskr. indeclinabile gebrauchten *sva-am* selbst entspricht. Der Uebergang von *aja* in *ι* hat nichts auffallendes, zumal da er sich in *φιν* = *svahjam*, trotz dem noch dazwischen stehenden *h* bewerkstelligte. Auffallend wäre bloss, dass nicht *ιν* als Nominativ erscheint; doch möchte, bei der sonstigen Uebereinstimmung, die Annahme des Verlusts eines schliessenden *v* nicht zu kühn sein. Unbemerkt darf ich jedoch nicht lassen, dass die Beurtheilung jedes, nur durch

Grammatiker, und nicht aus zusammenhängenden Schriftstellen bekannten Wortes fast stets eine unsichere bleibt. (Hieher kann man vielleicht auch das *hesych.* εἰ oder εἰ = *ἐαυτόν* ziehn (*Hartung*, Casus 247).)

Für den Dual und Plural wird die Form mit σφ benutzt und nach Analogie der Pronomina der ersten und zweiten Person und der 3ten Declination durch Casus ausgebildet; diese Bildungen sind übrigens bloss griech.; die verwandten Sprachen bedienen sich auch für Bezeichnung der dualistischen und pluralen Beziehung der Singularform. Die griech. Formen findet man in jeder Grammatik; für die Accus.-Form σφέ (= sva) erscheint dor. ψέ; für die dative: σφίν, σφι: ψίν und φιν (seltne Form bei spätern Dichtern); Æol. wird in beiden Casus ein phonetisches α vorgesetzt, wegen der schwer auszusprechenden Anlautgruppe: ἀσφε, ἀσφι (vgl. *Pott*, E. F. II, 166).

Wir haben schon bemerkt, dass sva im Sskrit als Adj. 3 Endungen sva-s, svâ, sva-m mit der Bedeutung *eigen* erscheint. Dieser Form entspricht genau, mit σφ = sv, griechisch σφός, σφή, σφόν; mit Verlust des s und mit ε für sskr. v entspricht *ως*, mit Verlust des *ς* und ' für s: ὅς, ἦ, ὄν; daneben erscheint bei *Homer* ἰός, ἐή, ἰόν, in welcher Form *ς* (= sskr. v) zu *ε* vokalisirt und das anlautende s in ' übergegangen zu sein scheint; für diese Erklärung spräche der Umstand, dass ἰός vielfach ohne Spur eines anlautenden *ς* erscheint; z. B.: ὅς' ἰός, Od. δ', 618; ὄ', 118; παιδός ἰοῦ, Il. μ', 403, α', 496; εὐτακτον ἰοῦ, Il. ν', 26; μὲν ἰοῦ, Il. χ', 500; πατρός ἰοῦ, Od. δ', 714; πατρός ἰοῖο, Il. β', 662, τ', 399, ξ', 11, ψ', 402, 360; εἰός ἰοῖο, Il. ν', 522, ξ', 9, Il. σ', 138; παιδός ἰοῖο, Il. ξ', 266, σ', 71; πετιδοῦς ἰῶ, Il. κ', 204; ἀρ' ἰῶ, Od. ὁ', 202; μὲν ἰόν, Il. ε', 318, τ', 132; εἰόν ἰόν, Il. μ', 292; παιδ' ἰόν, Il. ζ', 483; πόδ' ἰόν, Il. η', 190; τὸν ἰόν, Il. ψ', 295; τις ἰόν, Od. α', 216; καὶ ἰόν, Od. ρ', 5; πατὴρ εἰός, Od. ρ', 111; κλαίουσῃς ἰόν, Od. τ', 209; ἀναχθ' ἰόν, Od. τ', 392; ἀσαι ἰών, Il. ὦ', 211; στήθεος ἐή, Il. π', 753; μητρός ἐς, Il. ε', 371; τις ἐή, Il. ι', 148, 290; ἀεικίσσασθαί ἐή, Il. χ', 404; γούωσαν ἐήν, Od. τ', 210; καὶ ἐήν, Od. φ', 316. — Dagegen erscheinen Spuren: ἔπειτα ἰῶ, Il. λ', 47, μ', 84, ξ', 223; δὲ ἰόν, Il. α', 533; δάσω ἰόν, Il. ὦ', 296, 310; ἡ ἰοῖ, Od. δ', 643; ὅςτε ἐής, Od. δ', 524; τελαμώννα ἐή, Od. λ', 614; χεῖρα ἐήν, Il. ι', 687; ἔπειτα ἐήν, Od. δ', 338, ρ', 129; ἐκιδναντο ἐήν, Od. τ', 277, Il. ψ', 3; ἐκιδναντο ἰά, Od. β', 258, γ', 387, σ', 428; hierzu kann man noch folgende Stellen mit vorausgehendem ν ἐφελκ. fügen: εἰσεν ἰῶ, Il. β', 549; κλαίεν ἰόν, Il. ὦ', 511; γῆμεν ἐήν, Od. λ', 282; κτεάτεσσιν ἰοῖς (ἰοῖσιν), Od. α', 218, 430, ξ', 115, 452; στήθεσσιν ἰοῖσι, Il. α', 83; τεικέσσιν ἰοῖσιν, Il. μ', 222; μεγάροισιν ἰοῖσιν, Od. ὦ', 162; χερσὶν ἐήσιν, Od. δ', 148, Il. ὦ', 163; endlich noch δ'ἰόν, da dies bekanntlich δ'εῖόν gesprochen werden konnte, Il. κ', 256. Wenn man meine Erklärung von ἰός annimmt, so könnte man in Rücksicht auf die entschiedne Mehrzahl der Stellen, wo ἰός ohne *ς* vorkommt, daran denken, die Stellen, wo es *ς* zu haben scheint, mit Hülfe des entschieden digammirten *ς*ός, *ς*ή, *ς*όν (vgl. κατάσχη *ς*ῶ, Od. ὁ', 200; ἄν *ς*ῶ, Il. δ', 406; δὲ *ς*όν, Il. ε', 314; οὐδὲ

φοῖς, II. λ', 330; ὄγε φοῖς, II. ψ', 5) zu verändern. Eine Entscheidung wage ich nicht, sowie ich gern eingestehe, dass meine Erklärung der Form ἑός durch die, wenn gleich geringe, Zahl digammirt scheinender Beispiele zweifelhaft wird; ich kenne aber keine mit Sicherheit für genügend zu erklärende. Möglich wäre vielleicht, dass ἑός ganz von ὄς zu trennen, und mit der sskr. Form svija *eigen* zu identificiren ist, also für σφίος: μίος: ἰός: μέος: ἑός steht (vgl. πόλεως = purjās). Das für σφός bei den alexandrinischen Epikern erscheinende σφέος verhält sich zwar äusserlich zu σφός, wie ἑός zu ὄς, allein eben sein spätes Vorkommen macht es mir höchst wahrscheinlich, dass es von diesen gelehrten Dichtern, welche auf eine wahrhaft erbarmungslose Weise mit der Sprache umgingen, aus σφός, nach Analogie von ἑός zu ὄς, gradezu formirt sei. Denn ihre Ansicht über die epische Sprache war eine wahrhaft corrupte (vgl. z. B. die Bemerkung über ἀλοσύνη S. 451). Durch das Suff. des Comparativs (wie aus ἡμετ S. 154) wurde auch aus σφε ein Possessivum: σφέτερος, α, ον, gebildet, welches für das dualistische und plurale Verhältniss dient; *Antimachus* hatte auch σφώτερος, α, ον, als Possessiv von σφώε, und *Apollon. Rhod.* braucht dies, wie σφέτερος. Was die Bedeutung dieser Possessivformen des Pronominalstamms, sskr. sva, betrifft, so erscheinen sie noch im *Homer* in der umfassenderen Bezeichnung *eigen*, wie im Sskr., und gelten daher für alle 3 Personen; doch tritt die Beschränkung auf die dritte auch hier in specie hervor. — An σφέτερος lehnt sich σφετερίζω, gewöhnlich σφετερίζομαι, *sich aneignen* u. s. w.; σφετερισμός, ὁ, *das Aneignen*; σφετεριστής, ὁ, *der sich Gemeingut Annaassende* u. s. w.

Der Pronominalstamm *ē* erscheint zusammengesetzt mit αὐτός (S. 281) in ἐαυτοῦ u. s. w. — Aber auch schon vor der Sprachtrennung diente er zur Bildung von mehreren Wörtern; so z. B. nach *Potts* geistvoller Bemerkung (E. F. I, 214) im sskr. sva-sri für svastri, wie das entsprechende *Schwester* zeigt, dessen eigentliche Bedeutung cognata femina ist; eben so diente es, wie ich hinzufügen will, zur Bildung des, eigentlich sva-çura (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 907) zu schreibenden, sskr. çvaçura, griech. ἐκτρό (für 'ξε-κτρό), *Schwanger*, welches nach Analogie von sva-sri wahrscheinlich eigentlich cognatus vir heisst.

*Pott* (E. F. II, 45; vgl. I, 273. Berl. Jahrb. für wissenschaftl. Kritik 1833. Nr. 42) hat schon die Bemerkung gemacht, dass ἰδιός, α, ον, *eigen*, ebenfalls zu diesem Pronominalstamm und zwar zu der Form svi gehören könne. An den angeführten Orten deutete er zugleich die Möglichkeit einer Etymologie von lat. (di)-vid-ere an; allein da sich jene zur evidenten Gewissheit erheben lässt, so lassen wir diese Andeutung ganz unberücksichtigt; vid: di-vid-ere gehört, um dies beiläufig zu bemerken, zu der, im Lat. als Simplex verlornen, aber in Zusammensetzungen vielfach erscheinenden, Wurzel da = sskr. dhā griech. θε, *setzen, legen*, und ist mit dem Suff. vi (= dvi in zwei) componirt, so dass es heisst: *in zwei legen*; da die Form vi aus

dem römischen Sprachbewusstsein schwand, so wurde die, auf eigne Hand aus dvi formirte, wesentlich gleichbedeutende Form dis (für dvis wie se für sve) von neuem mit vid(a) componirt. Doch zu ἰδιος zurück. Dass dieses mit *f* angelautet habe, bemerkt schon Pott (E. F. I, 273); man vgl. auch Duwes (Misc. crit. ed. Kidd, 276); die Form ist also *fidios*. Nun ist in den Pronominalstämmen ein ganz eigenthümlicher Wechsel der Vokale a, i und selbst u bemerkbar; so, um nur a: i hier zu belegen, erscheint neben dem Pronominalstamm ka (interrogat.) gleichbedeutend ki (vgl. neutr. ka-t, welches in sskr. Zusammensetzungen erscheint, mit dem, in der sskr. Declination gebrauchten, ki-m); neben k'a (Pron. indefin.) in k'a-na (vgl. griech. Pronom. indef. το) k'i in k'i-t (vgl. griech. τι-s indef.) u. aa. Nach diesen Analogieen könnte man vielleicht schon gradezu neben sva auch svi annehmen und daraus vielleicht selbst den griech. Nominat. ι: ι (S. 453) erklären; über letzteres will ich nicht entscheiden; allein wir sind nicht auf die *conjecturelle* Annahme von svi beschränkt, sondern diese Form kommt wirklich vor. Im Sskr. erscheint nämlich svi-t als Fragpartikel, als Ausruf der Verwunderung, des Zweifels (vgl. unser ebenfalls aus sva herausgebildetes so?) und als Expletiv. So wie nun in der sskr. Partikel it das ursprüngliche Neutrum des Pronominalst. i bewahrt ist (vgl. Lassen, Anth. sskr. S. 147), so ist auch in diesem svi-t das ursprüngliche Neutrum der Nebenform von sva: svi bewahrt. — Nun werden im Sskr. aus den Neutralstämmen der Pronomina auf t durch Antritt des Suff. ija Possessiva gebildet (Bopp, V. G. 584), z. B. aus sskr. mat (ich, einer ursprünglichen Neutralform so gut wie a-ham, tv-am u. aa.): mad-ija (indem t vor Vokalen in d übergehn muss, Bopp, Gr. s. r. 56\*); auf dieselbe Weise musste svit in svid-ija übergehn. Dieser Form hätte im Griech. σφιδίjo, φιδίjo u. s. w. entsprechen müssen; nach Ausstossung des j wurde *i* wegen des folgenden Vokals verkürzt; so, sehn wir, stimmt die Form von φιδιο zu einer Etymologie von sva vollständig; was die Bed. betrifft, so ist die von ἰδιο identisch mit der des sskr. sva. Bei dieser Uebereinstimmung kann die Etymologie keinem Zweifel mehr unterliegen. Von ἰδιος (φιδιος) kommt zunächst: ἰδιαίτερος, ἰδιαίτατος (später ἰδιώτερος, ἰδιώτατος), welche sich an das adverbiell gebrauchte ἰδία (ἰδία) schliessen. — Ferner: ἰδιότης, ἡ, *Eigenheit* u. s. w.; ἰδιόω, *eigen machen*; ἰδιώσις, ἡ, *das Zueignen*; ἰδιώμα, τό, *Eigenheit*; ἰδιωματικός, ἡ, ὄν, *zur Eigenheit gehörig*; ἰδιώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *Privatmann*; *unkundig* u. s. w.; ἰδιωτικός, ἡ, ὄν, *zum ἰδιώτης gehörig*; ἰδιωτίζω, *in die gemeine Weise* u. s. w. *verwandeln*; ἰδιωτισμός, ὁ, *die dem gemeinen Mann eigenthümliche Art zu handeln* u. s. w.; ἰδιωτεύω, *ein Privatmann sein* u. s. w.; ἰδιωτεία, ἡ, *Leben des Privatmanns* u. s. w.; ἰδιάζω, *eigen sein* u. s. w.; ἰδιασμός, ὁ, *Sonderbarkeit* u. s. w.; ἰδιαστής, ὁ, *abgesondert lebend*; ἰδικός, ἡ, ὄν, *eigen*.

σφελ (σέλ, φελ). Im Sskr. wird eine Wurzel sur mit der Bed. *glänzen* erwähnt; sie ist weder als Verbum belegt, noch giebt es nominale Themen, welche man mit dieser Form gradezu

verbinden könnte. Allein im Ahd. haben wir eine Wz. *suël-an* (*brennen*), (vgl. *J. Grimm*, D. Gr. II, 29 nr. 317 und II, 71); da nun *r* überaus häufig in *l* übergeht, die Bedd. *glänzen* und *brennen* aber durch den Begr. *leuchten* eng mit einander zusammenhängen, so könnte man schon hieraus auf eine im Sskr. entsprechende Wzf. *svar* schliessen; da nun aber *va* im Sskr. bekanntlich überaus häufig in *u* contrahirt wird, so wäre schon hiernach *sskr. sur* = ahd. *suël*-(an) zu setzen; nun tritt aber noch als verbindendes Mittelglied das griech. *σελ* in *σελ-ας*, *Glanz*, ein; da wir schon aus mehrfachen Beispielen (vgl. S. 435 und *σιγ-αν*, *σίδ-ηρος* u. aa.) wissen, dass im Griech. bei ursprünglich anlautendem *σ* das *ς* oft verloren ging, so identificirt sich *σελ* für *σσελ*: *σσερ* der Form nach mit ahd. *suël*, der Bed. nach mit *sskr. sur* für *svar*. Nun aber endlich erscheint im Sskr. ein nominales Thema *svar* mit der Bed. *Himmel*, ferner *svar-u* *Sonnenschein*, *Indras Donnerkeil*; die Bed. *Sonnenschein* deutet ganz und gar auf den Begriff *des Glänzens*, vielleicht auch die: *Indras Donnerkeil*, wo man wohl eher an den *Glanz des Blitzes*, als an den Schall des Donners zu denken hat und, nach der Analogie von *div* (*Himmel*) (von *div glänzen* (eine Bedeut., welche bei *Rosen* (Radicc. sscr.) fehlt, aber bei *Wilson* (Sscr. dict.) angeführt wird)), auch die Bed. *Himmel*; ich nehme daher keinen Anstand, die angebliche *sskr. Wzf. sur* als Contraction einer Form *svar* zu betrachten; wie schon so manche andre Wurzeln wird entweder diese oder jene Form ihren Beleg in den Veden erhalten. Als eigentliche Bed. nehme ich die von den indischen Grammatikern angegebene, welche durch griech. *σσελ* gestützt wird. Die Bed. *brennen* in ahd. *suël* ist meiner Ansicht nach erst daraus hervorgegangen. —

Hierher gehört also zunächst, mit Uebergang des ursprünglichen *r* in *λ*: *σσελ*, oder nach Verlust des *ς*: *σελ* in *σελ-ας*, *τό*, *Glanz*, *Strahl*, *Licht* u. s. w. — Davon: *σελάω*, *leuchten*, *erleuchten*; *σελασμοα*, *τό*; *σελασμός*, *ὁ*, *das Leuchten*. —

Durch Weiterbildung mit Hülfe eines, dem *sskr. ksh* entsprechenden Lautes (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 316), entsteht das, jedoch nur bei *Nicander* erscheinende, *σελάσσομαι* = *σελάω*; mit *γ* für diesen Laut (*ksh*), wie oft, gehört dazu: *σελαγιέω*, *σελαγίζω*, *leuchten*, *erleuchten*; *σελάγισμα*, *τό*, *das Leuchten*, *Wetterleuchten*; mit *χ* dafür, wie ebenfalls sehr häufig, *σελαχος*, *τό*, eine Art Fische, von ihrem phosphorartigen *Leuchten* so genannt; *σελάχιον*, *σελάχιον*, *τό*, Dim.; *σελαχώδης*, *ἐς*, *dem σελαχος ähnlich*.

Im Sskr., haben wir schon bemerkt, heisst *svaru* (eine Nebenform davon ist *svarus*) *der Donnerkeil* und *svar* *der Himmel*; unter *svar* versteht man hier aber besonders die Wohnung *Indras* und derjenigen sterblich Gewesenen, welche durch ihre guten Thaten sich die Gunst der Götter erworben haben. Seltsam ist es nun, dass im Griech. *ἡλόσιον* (*πεδίον*), *τό*, *der Ort* heisst, *wohin ausgezeichnete Menschen versetzt werden* (wie *sskr. svar*, *svarga*) und 2) (*χωρία*) *ἡλύσια*, *ἐπηλύσια*, *τά*, *Orte*, *in die der Blitz eingeschlagen hat* (wie von *svaru*: *svarus*). Dieses Zusammentreffen der Bedeutungen ist zu sonderbar, als dass es nicht die Idee erwecken sollte, dass auch *ἡλόσιον* hierher gehöre.

Was die Form anlangt, so kann man recht gut annehmen, dass dieses Wort früher mit  $\varsigma$  angelautet habe:  $\varsigma\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$ ; es steht in diesem Fall für  $\sigma\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$  mit verlornem  $\sigma$  und verhält sich in Bezug auf den Anlaut zu  $\sigma\epsilon\lambda$ , grade wie  $\iota\delta$ - $\iota\omega$  zu  $\sigma\iota\delta$ - $\eta\rho\omicron\varsigma$  u. a. Was die Dehnung des Vokals betrifft, so wäre es, im Fall wir annehmen, dass  $\eta\lambda\upsilon\sigma\iota\omicron$ , in der Bed. vom Blitz ( $\epsilon\lambda\upsilon\varsigma$  = svarus) getroffen, durch das, hier ganz passende, Suff. ja formirt wäre, ein ganz regelrechtes Vriddhi. Denn im Sskr. hätte aus svarus durch das, Adjectiva aus Nominalthemen bildende, Taddhita (Derivativ)-Suff. ja werden müssen:  $\varsigma\acute{\upsilon}\alpha\rho\upsilon\sigma\eta\acute{\jmath}\alpha$  (Bopp, Gr. s. S. 278); dieser Form würde mit gewöhnlichem Uebergang des  $\iota$  in  $\eta$ : ( $\sigma$ ) $\varsigma\eta\lambda\upsilon\sigma$ -jo entsprechen, oder nach Vokalisirung des  $\jmath$ :  $\varsigma\eta\lambda\upsilon\sigma\iota\omicron$ ,  $\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron$ . In der Bed. Himmel der Unsterblichen liegt meiner Ansicht nach dieselbe Form sskr. svarus:  $\varsigma\acute{\upsilon}\alpha\rho\upsilon\sigma\eta\acute{\jmath}\alpha$  zum Grunde, obgleich svarus im Sskr. selbst die Bed. Himmel im Gebrauch, wegen des dafür existirenden svar, aufgegeben hat.  $\varsigma\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$ ,  $\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$  in der ersten sowohl als der 2ten Bedeut. ist, wie sich von selbst versteht, ein Adj. im Neutr. und heisst eigentlich blitzlich, himmlisch. Auch erscheint  $\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , aber mit der, an die Bed. Elysium sich lehrenden, Bed. elysisch. — Ich glaube kaum, dass sich etwas erhebliches gegen diese Etymologie einwenden lässt, wem sie jedoch nicht zusagt, den will ich in Bezug auf die gewöhnliche von  $\epsilon\rho\chi\omicron\mu\alpha\iota$ , gehn, darauf aufmerksam machen, dass diese einen so allgemeinen Begriff zu Grunde legt, dass sie so gut wie gar keine ist. —

Im Sskr. heisst die Sonne:  $\varsigma\acute{\upsilon}\rho\iota\alpha$ ; die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen, hat schon Pott (E. F. I, 130, 131) angemerkt; im Griechischen haben wir  $\eta\lambda\iota\omicron$  und die dialektischen Formen  $\acute{\alpha}\beta\epsilon\lambda\iota\omicron$  (cret. Hesych.),  $\acute{\alpha}\epsilon\lambda\iota\omicron$  (dorisches),  $\eta\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron$ ,  $\beta\alpha\beta\acute{\iota}\lambda\iota\omicron$  (pamphylich). Dass  $\varsigma\acute{\upsilon}\rho$ -ja mit svar zusammenhängt und durch das Suff. ja daraus gebildet ist, hat ebenfalls schon Pott (a. a. Ö.) bemerkt. Zweifelhaft kann man hier zunächst sein, ob bei dieser sskr. Bildung aus svar+ja, svar, wie gewöhnlich, unverändert blieb, oder, wie dies — jedoch seltner — geschieht, ein Vriddhi erhalten hat; mit andern Worten, ob sskr.  $\varsigma\acute{\upsilon}\rho$ -ja eine Contraction aus svar-ja oder  $\varsigma\acute{\upsilon}\alpha\rho\jmath\alpha$  ist. Goth.  $\varsigma\alpha\upsilon\iota\ell$ , litt.  $\varsigma\alpha\upsilon\ell\epsilon$ , lett.  $\varsigma\alpha\upsilon\ell\epsilon$ , lat.  $\varsigma\acute{o}\ell$  helfen zur Schlichtung dieser Frage nichts, da sie sich schon an die contrahirte Form  $\varsigma\acute{\upsilon}\rho\jmath\alpha$  lehnen. Anders ist es mit den griech. Formen, welche hier augenscheinlich einen frühern Sprachzustand bewahrt haben; hier machen aber die dialektischen Formen Schwierigkeit. Stände  $\eta\lambda\iota\omicron$  allein, so würde man unbedenklich auf ein früheres sskr.  $\varsigma\acute{\upsilon}\alpha\rho\jmath\alpha$  schliessen dürfen; diesem würde  $\varsigma\eta\lambda\iota\omicron$  entsprechen; aber nach Verlust des  $\varsigma$  ( $\sigma\eta\lambda\iota\omicron$ ) wäre  $\sigma$ , wie gewöhnlich, in  $\epsilon$  übergegangen (vgl.  $\iota\delta$ - $\rho\acute{\omega}\varsigma$  neben  $\iota\delta$ - $\iota\omega$ ,  $\sigma\iota\delta$ - $\eta\rho\omicron\varsigma$  von sskr.  $\varsigma\upsilon\iota\delta$ ); allein die dialektischen Formen haben an der Stelle des  $\eta$  allsamt kurzes  $\epsilon$  und deuten somit auch auf ein sskr. kurzes  $\alpha$ . Wie erklären wir aber diese Formen? In  $\acute{\alpha}\beta\epsilon\lambda\iota\omicron$  vertritt  $\beta$  augenscheinlich  $\varsigma$ , und wir dürfen also  $\acute{\alpha}\varsigma\epsilon\lambda\iota\omicron$  statt dessen schreiben; da dieses nun einem sskr.  $\varsigma\acute{\upsilon}\alpha\rho\jmath\alpha$  wesentlich gleich ist, so könnte man auf den Gedanken gerathen, dass das anlautende  $\alpha$  das ursprüngliche  $\sigma$  vertrete; dagegen spricht aber einerseits der Um-

stand, dass eine solche Vertretung von s noch durch kein entschiedenes Beispiel gesichert ist; 2) dass sich bis jetzt keine Spur findet, dass sich die Anlautgruppe sv im Griech. irgendwo ganz erhalten hätte und 3) der ebenfalls triftige Grund, dass bei dieser Annahme die Erklärung der Form βαβελιο unmöglich wird. Denn wenn dort ἀβελιο = svarja ist, so wird es wohl auch hier anzunehmen sein; woher käme aber alsdann das anlautende β? Ich vermuthe daher, dass bei ἀβελιο, ἀέλιο, βαβελιο die mit ɸ anlautende und um das s verstümmelte Form (ɸελιο = sskr. (s)varja) zu Grunde liegt; und der Anlaut α erklärt sich mir durch die, schon für εἶδον (ἀν-αἶδνος. ἀν-αἰπτος S. 356) und andre bemerkte, eigenthümliche Aussprache des ɸ, in welcher sich, fast wie im englischen w (vgl. auch ɸεπ S. 336), der vokalische und consonantische Laut verband; so glaube ich, dass welio cretisch fast wie aouelio klang; und pamphylich, indem das consonantische Moment noch stärker hervortrat, fast wie waouelio; sonach wäre die Schreibart αβελιο eigentlich nicht ganz richtig, und man hätte vielleicht eher αουελιο und ουαουελιο für βαβελιο schreiben müssen; allein dialektische Pronunciationen sind selten ganz richtig zu geben, und β wurde bekanntlich von den Griechen so weich gesprochen, dass es sich ziemlich gut zur Bezeichnung passen mochte. In dem dorischen ἀέλιο war, da die Dorer jede Spur des ɸ verloren, nur noch der Hiatus ein Zeichen des früher zu α gehörigen ɸ; in ἥλιο, welches, mit Ausnahme einer Stelle (wo ich wohl auch eher ἥλιος als ἥλιος schreiben würde), durchgängig bei Homer gebraucht wird, mag das, im Homer, vielfach in Spuren, zu erkennende, ɸ noch eingewirkt haben; wahrscheinlich führte es auch die Dehnung des Anlauts herbei (das oft lang erscheinende α in αέλιο folgte wohl nur dieser Analogie). An die homerische Form lehnt sich nun meiner Ansicht nach ἥλιο; in dem anlautenden ' desselben kann ich demnach keinen Repräsentanten des sskr. s erkennen; sondern ich bin eher geneigt anzunehmen, dass sein Eintritt der Einwirkung des, wie ich bemerkte, auch im Homer nicht spurlos verschwundenen, ɸ zuzuschreiben ist. Dieses, unsrer Darstellung gemäss, gleichsam innerhalb des η, oder zwischen ηε (in ἥλιο) liegend, wusste sich, bei der Contraction in τ, vorzudrängen (ähnlich wie in ἐσπόμην S. 430), und wurde, wie so sehr oft (vgl. Ελένη), durch ' in der κοινή repräsentirt. —

Also ἥλιος (ἀβελιος, ἀέλιος, ἥλιος), ὁ, Sonne u. s. w. Davon: ἡλιακός, ἡ, ὄν, zur Sonne gehörig; ἡλιώδης, ες, sonnenartig u. s. w.; Ἡλιάς, ἡ, Tochter des Helios; Ἡλιάδης, ὁ, Sohn des Helios; ἡλιόω, ἡλιάω, sonnen u. s. w.; ἡλιασις, ἡλιώσις, ἡ, das Sonnen u. s. w.; ἡλιαστής, ὁ, der Sonnende; ἡλιαστήριον, τό, Ort sich zu sonnen; ἡλιάω, der Sonne ähneln; ἀντῆλιος (ἀντιῆλιος später), ὄν, der Sonne gegenüber; ἐφηλις, ἐφηλῖς, ἡ, Sonnensprosse; ἐφηλιος, ὄν, einer, der die ἐφηλις hat; gesonnt. —

Suidas führt (wie schon S. 39 bemerkt) σείρι in der Bed. Sonne an; wird es wohl zu gewagt sein, dieses mit sskr. svar zusammenzustellen? eigentlich müsste es σερ lauten, aber wie in χειρ: χείρ geht: wegen der folgenden Liquida in ει über. Nach dieser Analogie könnte man von den S. 39 erwähnten wenigstens σείριος,

α, ον und was dazu gehört hierher ziehn und es *glänzend* übersetzen; doch lässt sich darüber nicht entscheiden. Dies wären die einzigen Formen, in denen sich das ursprüngliche r erhalten hätte.

So wie die Sonne ihren Namen von svar erhalten hat, so auch im Griech. der Mond: *σελ-ήνη*, ἡ; es ist ein Partic. Med. (durch ηρο = sskr. āna formirt) und steht für ursprüngliches *σελ-ήνη*, lehnt sich also an die, in *εἰλ-ας* schon hervorgetretene, Wzf. Wörtlich heisst es: *die Glänzende* (es müsste sskr. svar-āna lauten, welches ganz genau dem lat. ser-ēnu (v ist wie in se = sskr. sva (S. 452) ausgefallen) entspricht); davon: *σελήμιον*, τό; *σεληνίς*, ἡ; *σεληνίσκος*, ὁ, Dim.; *σεληναῖος*, α, ον; *σεληνήεις*, εἶσα, εν, *mondlich*; *σεληναία* = *σελήνη*; *σεληνιακός*, ἡ, ὄν, *zum Monde gehörig*; *σεληνίδιον*, τό, *Mondlicht*; *σεληνιαῶ*, *σεληνιαζω*, *mondsüchtig sein*; *σεληνιασμός*, ὁ, *Mondsucht*; *σεληνίτης*, ὁ, -ῖτις, ἡ, *aus dem Monde u. s. w.*; *ἀσέληνος*, ον, *mondlos*. —

Hierher ziehe ich auch den Eigennamen *Ἐλένη*; da dieser aber ursprünglich mit *φ* anlautete (*Dawes*, Misc. crit. ed. Kidd, p. 258) *φελένη*, so folgt daraus, dass hier die Wzf. *φελ* (für svar mit Verlust des s) wie in *ἥλιος* zu Grunde liegt und ' für *φ* steht.

Gehört *ἐλένιον*, τό, *ein Kraut*, hierher?

Da *Glanz*, *Licht* und *Wärme* so eng verschwisterte Begriffe sind, so fällt es nicht auf, dass im ahd. *suēl-an* (S. 457) schon die letzte Bed. ganz vorwaltend geworden ist. Ähnlich ist es im Griech.; hier haben wir *ἐλῆ* oder mit *ε* für *ε* wegen der folgenden Liquida (vgl. *χείρ*) *εἶλη*, ἡ, mit der Bed. *Sonnenwärme*. Da *ἄειλος*, ον, augenscheinlich für *ἄειλος*, ον stehend, vorkommt, so liegt auch bei *ἐλῆ*, *εἶλη* die mit *φ* anlautende Form zu Grunde, und ' steht für *φ*. Von *εἶλη* kommt: *εἰλέω*, *an der Sonne wärmen*; *εἰλησις*, ἡ, *das Sonnen*; *εἰλήσιος*, *an der Sonne gewärmt* (*Hesych.*); *ἄειλος*, ον, *nicht besonnt*. —

Gleichbedeutend mit *ἐλῆ* ist *ἄλέα*, ἡ, und da sskr. *a* in svar auch durch griech. *α* repräsentirt wird, so setzen wir natürlich auch diese Form hierher; *ἄλέα* steht für *φαλέα* und im attischen *ἄλέα* ist *φ* durch ' ersetzt. Dass das schliessende *ea* dem sskr. Suff. ja gleichzusetzen sei, will ich nicht mit Bestimmtheit behaupten. — Davon: *ἄλεινός*, ἡ, ὄν, *warm*; *ἄλεής*, ἐς (?), *erwärmend*; *ἄλεός* (*Hesych.*), gld.; *ἄλεάζω*, *ἄλεινῶ*, *erwärmen*. —

Endlich gehört zu der Form *φελ* höchst wahrscheinlich eher als zu *ἐλ* = *σελ*: *ἐλ-άγη* (auch *ἐλένη*), ἡ, *Fackel*.

√(αφαρ) σνρ. — Im Sskr. lautet die Wz. *svṛi* und heisst *tönen*; die meisten der, in den verwandten Sprachen, entsprechenden Formen vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 225); hinzufügen kann man lat. *sibil* für *sbil* = *svṛi* mit *l* für *r* und zwischen *s-v* eingeschobenem Vokal (in *sibilus*, *sibilare*) und ferner litt. *birb* (*birb-iju*), welches nach der oben (S. 204) gegebenen Regel über Reduplicationsbildungen aus *bir-bir* abgekürzt ist; *bir* steht aber mit, wie so häufig, verlornem Anlaut *s* für *svṛi*. — Im Griech. entspricht zunächst *συρ*; zu Grunde liegt hier die gu-



nirte Form von svři, nämlich svar, und diese ist in σῦρ contrahirt; was die Länge des υ betrifft, so vgl. man sskr. sūr-ja aus svarja (S. 458). — An σῦρ lehnt sich durch σσ-Formation: σῦρίσσω, σῦρίττω, σῦρίζω, *pfeifen*; σῦρίγμα, σῦρίσμα, τό, *das Ge-piffene*; σῦρίμος, σῦρισμός, ό, *das Pfeifen*; σῦριγματώδης, ες, *dem Ton der Pfeife ähnlich*; σῦρικτήρ, σῦρικτής, σῦριστής, ό, *der Pfeifende*; ἀσύρικτος, ον, *nicht ausgezischt*; — ferner: σῦριγξ, ἡ, *die Pfeife u. s. w.*; σῦρίγγιον, τό, Dim.; σῦριγγίας, ό, *eine hohle Rohr-art*; σῦριγγώδης, ες, *röhrenartig*; σῦριγγόω, *zur Röhre machen*. —

Mit τ für σ (vgl. λίσσομαι, λιτή) entspricht τυρίσω (dor.). Mit ' für σ entspricht ῥοαξ, ό, *die Spitzmaus*, sōrex, so benannt von dem eignen Ton, den sie hat und welcher selbst sprichwörtlich ward (vgl. Terent. Eun. V, 7, 23).

Hieher ziehe ich auch ῥοον, τό, *Bienenstock*, so benannt vom Ton der *schwirrenden* (auch nhd. *schwirren* ist = sskr. svři) *Bienen*; ῥριον, τό, Dim.

Indem der gunirten Form von svři: svar griech. σερ für σερ (vgl. S. 457) entspricht und ε vor ρ in ει übergeht (S. 459), entsteht σερ; an diese Form lehne ich σειρ-ήν, ἡνος, ἡ, *die (singende) Sirene*; σειρηδών, ἡ, gld. σειρήνιος, α, ον, *sirenenhaft*.

Indem wie (S. 453) in σφο, für sskr. sv: σφ eintritt und das anlautende s wie in φιν verloren geht, entspricht der sskr. Form svar griech. φορ (σφορ). An diese Form knüpfe ich: φόρ-μιγξ *(die Tönende, wie σῦριγξ)*, ἡ, *eine Art Cithar*; φορμίζω, *die Phorminx spielen*; φορμικτής, φορμικτής, ό, *Citharspieler*; φορμικτός, ἡ, ον, *auf der Cithar gespielt*.

Indem für das, in der bei φορ zu Grunde liegenden Wzf. σφορ, anlautende σφ ein ψ eintritt, wie in ψιν = σφιν (S. 453), und dem sskr. r ein λ, mit gewöhnlicher Vertauschung, gegenübertritt, entspricht dem sskr. svar = σφαρ griech. ψαλ. Diese Form erscheint zunächst in ψάλλω, *spielen*; gewöhnlich leitet man es von ψα (S. 172) ab, so dass ihm die Bedeutung *schaben, kratzen* zu Grunde läge; für diese Ansicht kann man aber nichts als das *äschylische* ψάλλ' ἔδειραν anführen. Sonst tritt durchgängig — in der Primärbildung sowohl, als in den Derivaten — die Bed. *spielen, tönen machen* hervor, welche in ψάλλειν τόξον νευράν nur eine eigene, durch die geistige Verwandtschaft von νερά und χορδή leicht erklärbare, Uebertragung erhalten hat. Wie es mit dem erwähnten *äschyl.* Gebrauch zu nehmen sei, wage ich nicht zu entscheiden; er steht zu vereinzelt im Verhältniss zum sonstigen Gebrauch von ψαλ, als dass ich meine Etymologie darum aufgeben *dürfte*, um eine so vage einzutauschen; bei weitem eher würde ich ψαλ für noch nicht erklärbar, oder das *äschyl.* ψαλ für eine besondere, von ψαλ in der hier vorliegenden Bed. zu trennende Formation von ψα, identisch mit ψαρ (S. 202, vgl. weiterhin), halten. Allein nicht unmöglich ist, dass der mit der Sprache sehr willkürlich verfahrenende *Aeschylus* (vgl. S. 229) schon ψάλλω von ψάω ableitete, und deswegen diese Bed. für möglich hielt. — Unserer Etymologie gemäss ist

die thematische Form  $\varphi\alpha\lambda$  = svar; das Präs.  $\varphi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  ist nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, steht also für  $\varphi\alpha\lambda$ -j- $\omega$ -( $\mu$ ):  $\lambda$ j ist durch Assimilation  $\lambda\lambda$  geworden; hier dürfen wir aber nicht unterlassen, noch eine andre Möglichkeit der Erklärung anzumerken. Völlig gleichbedeutend mit svři: svar ist sskr. svan (lat. sonare); diesem würde nach derselben Analogie wie ( $\varphi\alpha\rho$ )  $\varphi\alpha\lambda$  = sv.ar,  $\varphi\alpha\nu$  entsprechen können; svan, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, würde svan-jā-mi, und so wie sskr. anja griech.  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  wird, so könnte auch svan-jā-mi griech.  $\varphi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ -( $\mu$ ) werden. Diese Etymologie muss ich jedoch zurückweisen, weil in der grossen Reihe von Derivaten aus  $\varphi\alpha\lambda$  stets  $\lambda$  hervortritt, niemals  $\nu$ . — Von  $\varphi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  kommt:  $\varphi\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha$ , τό, das (auf der Cithar) Gespielle:  $\varphi\alpha\lambda\mu\acute{o}\varsigma$ , ό, das Spielen der Saiten (eines musikalischen Instruments, eines Bogens), Lied, Psalm;  $\varphi\alpha\lambda\mu\acute{o}\varsigma$ , ή, όν, zum Psalm gehörig;  $\varphi\acute{\alpha}\lambda\sigma\iota\varsigma$ , ή =  $\varphi\alpha\lambda\mu\acute{o}\varsigma$ ;  $\varphi\alpha\lambda\tau\acute{\eta}\rho$ , ό, der Spieler eines Instruments; das Saiteninstrument;  $\varphi\alpha\lambda\tau\acute{\eta}\varsigma$ , ό;  $\varphi\acute{\alpha}\lambda\tau\rho\iota\alpha$ , ή, Spieler (-in);  $\varphi\alpha\lambda\tau\acute{\eta}\rho\iota\omega\nu$ , τό, Saiteninstrument;  $\varphi\alpha\lambda\tau\acute{o}\varsigma$ , ή, όν, gespielt;  $\varphi\alpha\lambda\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ , ή, όν, zum Spielen gehörig;  $\varphi\acute{\alpha}\lambda\tau\iota\gamma\acute{\epsilon}$ , ή, ein Instrument (vgl. Pott, E. F. II, 508).

Zu svar ziehe ich denn auch mit Erhaltung des ursprünglichen r:  $\varphi\alpha\rho$  in der Bed. säuseln (vgl. sibil-o) in  $\varphi\alpha\iota\rho\omega$ , welches ich demnach von dem schon (S. 202) erwähnten trenne.

Indem das eigenthümliche Tönen, welches svři ausdrückt, das Säuseln, Zischen — man beachte die zur Bildung desselben verbundenen Laute: s den Zischlaut, v den sanften Hauchlaut und r den eigentlichen Sprechlaut (im Wechsel mit l dem Lalllaut) — als ein unarticulirtes Sprechen gefasst wird, tritt die Bed. hervor, welche insbesondere das engl. ebenfalls hieher gehörige spell hat. Im Griech. wird dazu die Wzf.  $\varphi\epsilon\lambda$  — mit  $\epsilon$  = sskr. a — verwandt. Davon:  $\varphi\epsilon\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ , ή, όν, lallend, stammelnd, undeutlich gesprochen u. s. w.;  $\varphi\epsilon\lambda\lambda\acute{o}\tau\eta\varsigma$ , ή, das Stammelnd;  $\varphi\epsilon\lambda\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$ , stammeln u. s. w.;  $\varphi\epsilon\lambda\lambda\iota\sigma\mu\alpha$ , τό, das Gestammel;  $\varphi\epsilon\lambda\lambda\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ , ό, das Stammelnd.

Indem von der svar anlautenden Gruppe, wie nun schon oft vorgekommen (vgl. z. B. Pronomen  $\sigma\epsilon$  S. 452), das anlautende s verloren geht und  $\varsigma$ , wie so sehr oft, durch  $\beta$  repräsentirt wird, entspricht  $\beta\alpha\rho$ . Indem dies reduplicirt werden sollte (nach Analogie von  $\mu\epsilon\rho$ - $\mu\alpha\rho$  für  $\delta\mu\epsilon\rho$ - $\delta\mu\alpha\rho$ , vgl.  $\mu\epsilon\rho\mu\alpha\acute{\iota}\rho\omega$ ) hätte die Form  $\beta\alpha\rho\beta\alpha\rho$  entstehen müssen; der Dissimilation wegen wird diese nach obiger Regel (S. 204)  $\beta\alpha\rho\beta$  (vgl. S. 460 das litt. birb.); an diese Form lehnt sich das wahrscheinlich nur dialektische  $\beta\acute{\alpha}\rho\beta$ -ι-ton, τό;  $\beta\acute{\alpha}\rho\beta$ -ι-ton, ή (selten ό), ein leierähnliches musik. Instrument. Davon  $\beta\alpha\rho\beta\iota\acute{\tau}\iota\zeta\omega$ , das Barbiton spielen. —

Indem das, so sehr häufig zur Fortbildung von Wurzeln dienende p an die Wzf.  $\sigma\alpha\lambda$  für  $\sigma\varphi\alpha\lambda$  = svar, also mit verlorne $\mu$   $\varsigma$  (wie se für sve = sskr. sva) tritt, entsteht  $\sigma\alpha\lambda\pi$ . Davon:  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi$ -ι-γξ (vgl. Pott, E. F. I, 226),  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\iota\zeta$  (spät), ή, die Trompete u. s. w.;  $\sigma\alpha\lambda\pi\acute{\iota}\zeta\omega$  ( $\sigma\alpha\lambda\pi\acute{\iota}\tau\tau\omega$  zw.), trompeten;  $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\iota\sigma\mu\alpha$ , τό, Trompetenschall;  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\gamma\kappa\acute{\tau}\eta\varsigma$ ,  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\kappa\acute{\tau}\eta\varsigma$ ,  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ , ό, Trompeter;  $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\sigma\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ , ή, όν, zum Trompeter gehörig u. s. w.;  $\acute{\alpha}\sigma\alpha\lambda\pi\iota\gamma\kappa\tau\acute{o}\varsigma$ , ον.

ohne Trompelschall; προσαλπιστός, όν, wozu vorher trompetet wird; προσάλπιγξ, ή, das Vorherblasen der Trompete. —

Da σάλπιγξ auch ein gewisser Fisch heisst, so mögen dessen ganz ähnlich klingende Namen σάλπη, σάρπη, ή, und σάλπης, ό, ebenfalls hieher gehören.

Höchst gewöhnlich ist im Griech. die Weiterbildung von Wurzeln durch Anhängung von Lauten, welche im Sskr. durch ksh repräsentirt werden würden, σσ, γ, χ u. s. w. (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 315 ff.). Noch häufiger ist die Vertretung von ursprünglichem v durch m (S. 4, 352 und sonst oft). Deswegen sei die Frage erlaubt, ob man als eine Weiterbildung von svar betrachten dürfe: σμαρ-αγ, *erdöröhnen* u. s. w.? Davon: σμαραγή, *das Dröhnen* u. s. w.; Σμάραγος, ό, ein *Poltergeist*; σμαραγέω (σμαράσσω zw.), *dröhnen* u. s. w.; έρισμάραγος, ον, *sehr send.* —

Hieher gehört ohne allen Zweifel: σμάραγνα, ή, *die Klatche, Peitsche, Geissel*; indem diese Form, wie sehr oft, anlauendes σ verliert, entsteht das gleichbedeutende μάραγνα (μάαινα). Ganz ebenso verhält sich zu der Form σμαραγέω eine, mit σσ im Präs. erscheinende, Nebenform μάράσσω. —

Soll uns diese Analogie bewegen, auch μελ in μέλ-ος, τό, *Lied* u. s. w. für σμελ = σμελ = σμερ = svar zu nehmen? Oder wollen wir es eher zu sskr. smṛi: smar, *gedenken*, ziehn? (vgl. σμρ-μυρίζω); ich ziehe die erste Annahme vor und kenne keine wahrscheinlichere Etymologie. Von μέλος kommt: μελόδριον, τό, Dim.; μελικός, ή, όν, *zum Gesang gehörig*; μερίζω, *singen, spielen*; έλισμα, τό, *Gesang* u. s. w.; μελισμάτιον, τό, Dim.; μελιγμα, τό, *Gesang* u. s. w.; μελισμός, ό, *das Singen*; εκμελής, ές, *missstönend*; αμέλεια, ή, *das Zusammenstimmen*; κολλομελέω, *Verse zusammenstimmen*; πλημμελής, ή, *das Fehlen (im Singen eigentlich)*; πλημ-έλημα, τό, *Fehler* u. s. w.

Wenn man diese Etymologie billigt, so muss man auch μελπ in μέλπω, *singen* u. s. w. hieher ziehn; μελπ verhält sich zu μελ = svar genau so, wie σαλπ (S. 462) zu σαλ = svar. Von μέλπω kommt mit ο für ε: μολπή, ή, *Gesang* u. s. w.; μολπηδόν, mit *Gesang*; μολπαίος, α, ον, *singbar* u. s. w.; μολπάζω, *singen*; μολπήτωρ, ολπαστής, -πηστής, ό, -πάστρια, -πήτις, ή, *Sänger (-in)* u. s. w.; ρασίμολπος, ον, *Gesang liebend*; εύμολπία, ή, *schöner Gesang*; εύ-ολπέω, *schön singen*. —

(σφαρ: ύπ, ρπ). — Im Sskr. erscheint eine Wz. svap mit der Bed. *schlafen*; die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen s. man bei Poll (E. F. I, 259), wo man ahd. sueb, sueb-ido (J. Grimm, D. Gr. II, 249; ido ist = griech. εδον) und altn. svef-n (= sskr. svap-na, J. Grimm, II, 156) hinzuzügen kann. Im Griech. entspricht ύπ; auf den ersten Blick scheint dessen Verhältniss zu svap im Allgemeinen dasselbe zu sein, wie das von σνρ (S. 460) zu svar, nur dass in ύπ — in diesem Fall für σπ stehend — das σ in ' übergegangen wäre;

wenn man aber ἄπνος, ἀπνία, ἀπνότης berücksichtigt, welche alle auf ein nach *a* verlornes *f* schliessen lassen, so kann man schwerlich umhin, den Spir. asp. in *ὑπ* für Vertreter eines ursprünglicheren *f* zu halten. In diesem Fall ist *φπ* als ältere Form für *ὑπ* zu setzen und dessen Entstehung aus *svap* so zu erklären: zuerst fiel, wie in *φε* (= sskr. *sva*), *φδ-ίω* (= *svid-jâ-mi*) und sonst vielfach, das die Gruppe anlautende *s* ab; so blieb *φπ* = *svap*; dann ging aber, wie in *ἄφνιμήν* (S. 265), *ἄφντός* (S. 281), *ἄφνδός* (S. 364), *φιδ-ωρ* (S. 448), das *a* durch Einfluss des vorhergehenden *f* in *υ* über; so entstand *φπ*, und in diesem wurde alsdann aus *f*, welches sich doch nicht halten konnte, '. An diese Form *ὑπ* lehnt sich zunächst *ὑπ-αρ, τί*, (indecl.) *ein Gesicht im Schlaf, Traum*; es wird durch den Gebrauch von dem, dem Wesen nach begrifflich gleichen, *ὄναρ* (S. 229) geschieden; über die Formation vgl. a. a. O.; ferner *ὑπ-νο*; (= sskr. *svap-na-s*, lat. *som-nu-s*), *ὁ, Schlaf* u. s. w.; davon: *ὑπνον, τό*, Dim.; *ὑπνικός, ή, όν*, zum Schlaf gehörig; *ὑπνώδης, ες*, schläfrig; *ὑπνώδια, ή*, Schläfrigkeit; *ὑπναλεός, α, ον*; *ὑπνηλός, ή, όν*, schläfrig; *ὑπνάω, ὑπνέω*, schlafen; *ὑπνητικός, ή, όν*, zum Schlafen geneigt; *ὑπνίζω, ὑπνόω, ὑπνώσσω*, einschläfern; *ὑπνώω*, gld., schlafen; *ὑπνωτικός, ή, όν*, einschläfernd; *ἄπνος, ον* (für *ἄφπνος*), schlaflos; *ἀπνία, ή*, Schlaflosigkeit; *ἄφρηνις, ή* (*Hesych.*) hiess ein Fest des Bacchus; *ἐνυπνιάζω*, träumen; *ἐνυπνιαστής, ός*, Träumer; *ἐνύπνιος, ον*, im Traum (*ἐνύπνιον, τό*, vgl. *somnium, Traum*); *ἐνυπνώδης, ες*, traumartig; *ἐφπνίδιος, ον*, zum Schlaf gehörig; *καδυπνής, ές*, fest schlafend. —

Sollte zu der primäreren Form *σφαπ* zu ziehn sein: *Ἄσσοπος, n. p.*? Zu der nach Analogie von *σνρ* = *svar* bildbaren Form *σνπ* würde das, von *Pott* (E. F. II, 57) hierher gezogene, *Πρόσνυνο-ς* gehören.

Der Formähnlichkeit wegen erwähne ich hier auch *ὑπνορ, τό*, eine Moosart.

(σῆγ: σῖγ: ῖγ: ῑγ). — Mhd. erscheint die Wz. *svig-en*, *schweigen* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 17 nr. 192); mit ihr identificirt schon *Pott* (E. F. I, 127) das griech. *σίγ* in *σίγη*. Dass diese Zusammenstellung richtig ist, beweist das cyprische *ῖγα* (*Hesych.*) = *σίγα*. Denn beide Formen vereinigen sich nur durch Annahme der Anlautgruppe *σῖ*, welche in *σιγ*, wie oft (S. 457), ihr *f*, in *ιγ* dagegen, wie ebenfalls oft, zunächst ihr *σ* (S. 453) und dann später auch *f* verlor. Mit dieser Form *svig* scheint auf den ersten Anblick auch lat. *sil-ere* sammt goth. *sil-an* (*J. Grimm*, D. Gr. I, 850) in Verbindung zu stehn. Man könnte nämlich meinen, *sil-ere* stünde für *svig-lere*, da auch im Lat. und Deutschen *v* nach anlautendem *s* verloren gehn kann (vgl. *se, sich*, = sskr. *sva*); dagegen spricht aber die Verschiedenheit der Quantität. So werden wir auf die Annahme geführt, dass *sil* eine sekundäre Bildung eines primären *si* sei, und letzteres identisch mit dem *σι*, von welchem vielleicht griech. *σίλω* (S. 437) ausging, da ja der Zischlaut gewöhnlich benutzt wird, um Stillschweigen zu gebieten. Sollte nun nicht auf eine ähnliche Weise auch griech. *σῖγ* mhd. *svig* von einem ebenso gebrauchten

durch den Hauchlaut *v* verstärkten Laut: *svi* haben ausgehen können? Für diese Annahme spräche das, unregelmässig dem griech. *γ* entsprechende, mhd. *g*. Nimmt man an, dass diese sekundäre Form aus einer Bildung hervorgegangen sei, welche im Sskr. *ksh* endete, so wäre die Entsprechung regelrecht. — Gegen eine Verbindung von *σιζω* mit *σιγ* (welche *Passow* annimmt) spricht die Identität von *σιγ*: *ιγ*, mhd. *svig* mit Entschiedenheit. — Also *σιγῆ*, ἡ, das Stillschweigen; davon: *σιγηλός*, ἡ, ὄν; *σιγηρός*, ἄ, ὄν; *σιγαλέος*, schweigend; *σιγα*, stillschweigend; *σιγάω*, schweigen; *σιγητικός*, ἡ, ὄν, schweigend; *σιγημονάω*, schweigen (*Hesych.*); *ἄσιγητος*, ὄν, nicht schweigsam; *ἄσιγησία*, ἡ, das Nichtschweigen.

Mit *σιγ* zusammengesetzt ist, wie *Pott* (E. F. I, 116) schon bemerkt: *σιωπῆ*, ἡ, das Schweigen u. s. w. Gehört der letzte Theil, wie *Pott* annimmt, zu *φοπ*, Stimme (S. 337), so steht es wohl für *σιγφοπή* (vgl. *ἐνοπή*); durch Assimilirung wäre *σιγφοπή* entstanden und nach Verlust des *φ*, vielleicht zum Ersatz, *ο* gedehnt: *σιωπή*; auffallend bleibt jedoch die Kürze des *ι*, da *σιγ* stets *ι* hat; wäre *ι* wegen des folgenden Vokals gekürzt? oder müssen wir, wegen der unverkennbaren Schwierigkeiten, welche in der Annahme dieser Etymologie liegen, sie aufgeben? In diesem Falle liesse sich vielleicht eine Verbindung mit dem *σι* (S. 437), welchem wir auch lat. *sil-ere* zusprachen, denken; dann stände *σιωπῆ* für *σιφωπῆ* mit vriddhiartiger Dehnung des *ο* in *φοπ* (vgl. sskr. *vāk'ā* (von *vāk' = φεπ*), welches ganz identisch mit *φωπῆ* sein würde); es hiesse bei beiden Etymologieen wörtlich: *Schweigstimme*, *Schweigen*. Davon: *σιωπάω*, schweigen; *σιώπησις*, ἡ, das Schweigen; *σιωπηλός*, ἡ, ὄν; *σιωπηρός*, ἄ, ὄν, schweigsam.

(*σφιδ*: *σιδ*: *φιδ*: *ιδ*: *ιδ*). — Im Sskr. heisst die Wz. *svid* *schwitzen*. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 249, 126). Aus dem Griech. entspricht zunächst *ιδ*, wo von der anlautenden Gruppe zuerst das *s* aufgegeben ward, also nur *φιδ* blieb und später auch *φ* verloren ging. Davon *ιδίω*, *schwitzen*; es ist vielleicht wie, nach Angabe der ind. Grammatiker, sskr. *svid*, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt (*Pott*, E. F. I, 114), entspricht also sskr. *svid-jâ-mi*; die Dehnung des anlautenden *ι* ist bei dieser Annahme schwer zu erklären; man müsste es als Vertreter des sskr. Guna betrachten, welches aber in der 4ten Conj. Cl. eigentlich anomal wäre. Heben würde sich diese Schwierigkeit und zugleich erklären, warum auch das zweite *ι* grösstentheils lang erscheint, wenn man *ιδίω* für ein Denominativ von einem gunirten Nominalthema (etwa = sskr. *svêda*, *Schweiss*) betrachtete, also einem sskr. *svêd-aj-â-mi* gleichsetzte; dann stände es für *ιδ-ει-ω*; dafür spricht der Umstand, dass die Länge ferner in *ιδος*, τό, *Schweiss*, erscheint, wo man sie nach *Bopp* (Gr. s. S. 259) unbedenklich für Vertreter des sskr. Guna nehmen muss (*ιδος* = \**svêdas*). — Aus *ιδι* wird *ιδιωσις*, ἡ, das Schwitzen, gebildet; *ιδώλιμος*, ὄν, *Schweiss* erregend.

Ferner entspricht sskr. svid griech. ἰδ; ob wir den anlautenden Spir. asper als Vertreter des sskr. s, oder v (für ɸ) zu nehmen haben, so dass also entweder, wie in *μῖδ*, das anlautende s, oder wie in dem gleich zu erwähnenden *σῖδ* das v verloren gegangen und dann σ in ῑ verwandelt wäre, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Von ἰδ kommt: ἰδρῶς, ὠτός, ὄ, *Schweiss*; diese Formation durch Antritt von ρωτ hat etwas sehr sonderbares; *Pott* vermuthet (E. F. II, 327), dass ρωτ von ῥέω komme; so hiesse ἰδρωτ wörtlich *Schweissfluss*; davon: ἰδρωτιον, τό, Dim.; ἰδρωδης, ες, *schweissig*; ἰδρωα (ἰδρωα), τά, *Hitzblasen*. — Ferner lehnt sich an ἰδ: ἰδρός, ὁ = ἰδρός; ἰδρώ, *schwitzen*; ἰδρωσις, ἡ, *das Schwitzen*; ἰδρωτήριος, ον; ἰδρωτικός, ῑ, ὄν, *Schweiss treibend*; — ἀνιδριτί, ἀνιδριτί, *ohne Schweiss*; διιδρος, ον, *durchschwitz*. —

Endlich ist eine dritte Form des sskr. svid griech. σῖδ. An diese Form lehnt sich σῖδ-ηρος, ὁ, *Eisen* u. s. w. Es hat wahrscheinlich seinen Namen davon, dass man es *schweissen*, d. h. hier in *Feuchtigkeit bringen, schmelzen* kann. Dass die Bed. *schmelzen* aus *schwitzen* hervorgehn konnte, zeigt ausser dem deutschen, mit *schwitzen* wurzelhaft identischen, *schweissen*, insbesondere das sskr. svid-ita, welches die Bed. *geschmolzen* hat. Dass aber unsre Etymologie von σῖδ-ηρος richtig ist, dafür entscheidet unzweifelbar das sskr. svêd-anī (von svêd, der gunirten Form von svid): *eine eiserne Platte*. Wir dürfen demnach *Potts* Vergleichung von σῖδηρος mit litt. swid-us *blank* (E. F. I, 127) nur in dem Fall für richtig anerkennen, wenn auch swidus zu sskr. svid gehört; aus der Bed. aber kann man hier weder Gründe dafür noch dagegen entnehmen. Mit der Zusammenstellung mit lat. sīd-us verhält es sich fast ebenso; nur dass die Bed. von sīd-us so ziemlich mit Entschiedenheit gegen eine Etymologie von svid spricht. Eine einleuchtende Etymologie von sīdus kenne ich übrigens nicht. Denn die *Döderleinsche* (lat. Synonymik IV, 413) verdient keine Erwähnung. — Von σῖδηρος (zuweilen σῖδῆρα, τά) kommt: σιδήριον, τό, *Eisengeräth*; σιδήριος, α, ον; σιδῆρεος, α, ον; σιδηρήεις, εσσα, εν, *eisern* u. s. w.; σιδηρικός, ῑ, ὄν, *zum Eisen und dessen Bearbeitung gehörig*; σιδηρίτης, ὁ, -ιτις, ῑ, *von Eisen* u. s. w.; σιδηρώ, *aus Eisen machen* u. s. w.; σιδηρώμα, τό, *Eisenarbeit* u. s. w.; σιδηρίζω, *die Härte des Eisens haben* u. s. w.; σιδηρεύω, *Eisen graben, schmieden* u. s. w.; σιδηρεύς, ὁ, *Schmied*; σιδηρεῖον, τό, *Schmiede*; σιδηρεία, ῑ, *Eisenarbeit* u. s. w.

σμω. — Das *Etym. m.* führt σμῶνη, ῑ, und *Hesych.* σμῶς, ῑ, mit der Bed. *Windstoss* an. *Pott* (E. F. I, 187) stellt deren Anlautsyllbe mit sskr. dhmā, *blasen, zusammen*. Formell lässt sich diese Zusammenstellung sehr gut vertheidigen, da *Sm* als Anlaut im Griech. nicht gebraucht wird und die D-Laute ja auch sonst vor μ gern in σ gewandelt werden. Dennoch wage ich bei so einzeln stehenden Wörtern, zumal wenn sie nur von Gramm. angeführt werden, kein entschiedenes Urtheil, und in dieser Unsicherheit werde ich durch das *hesych.* σμῶγη = ῥάνις, τὸ τεχόν bestärkt, welches sich der Bed. wegen nicht zu dhmā ziehn lässt.

Mit grösserer Sicherheit ziehe ich zu  $\sigma\mu\omega = dhm\dot{a}$ :  $\sigma\mu\omega\delta\iota\epsilon\zeta$ ,  $\sigma\mu\omega\delta\iota\gamma\epsilon\zeta$ ,  $\delta\iota\gamma\gamma\omicron\varsigma$ , ή, eine *Beule* (eig. *Blase*); das  $\delta$  in der Endung  $\delta\iota\gamma\gamma$  ist mir jedoch noch zweifelhaft; davon  $\sigma\mu\omega\delta\iota\kappa\omicron\varsigma$ , ή, όν, *Beulen betreffend*.

Da sich weiterhin unzählige Beispiele darbieten werden, wo in der Anlautgruppe  $\sigma\mu$  das  $\sigma$  eingebüsst wird, so nehmen wir keinen Anstand, auch das, mit  $\sigma\mu\omega\delta\iota\epsilon\zeta$  so ziemlich gleichbedeutende:  $\mu\acute{\omega}\lambda\omega\psi$  (für  $\sigma\mu\omega\lambda\omega\psi$ ),  $\delta$ , *Blase, Beule, Strieme* u. s. w. hieherzuziehen;  $\omega\psi$  gehört zu  $\acute{\omicron}\pi\tau$ ,  $\acute{\omicron}\sigma\sigma$ ,  $\acute{\omicron}\psi$  (S. 228); davon:  $\mu\omega\lambda\omega\pi\iota\kappa\omicron\varsigma$ , ή, όν, *striemig*;  $\mu\omega\lambda\omega\pi\iota\zeta\omega$ , *Striemen machen, verwunden*.

$\sigma\mu\pi\eta\omicron\varsigma$ , τό, der *Bienensstock, der Bienenschwarm*; eine Etymologie, welche irgend auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnte, kenne ich nicht; ob man an das eben erwähnte sskr.  $dhm\dot{a}$  in der Bed. *blasen* und so *schwirren* denken dürfe, will ich nicht entscheiden; anführen könnte man dafür sskr.  $dhamana$ , *Rohr*, welches von seinem Säuseln so benannt ist (vgl.  $kshig'ana$  S. 437). Davon:  $\sigma\mu\eta\eta\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\sigma\mu\eta\eta\eta\delta\omicron\nu$ , *schwarmweise*;  $\sigma\mu\eta\eta\omega\eta$  ( $\sigma\mu\eta\eta\omega\eta\omega\eta$  zw.), *Bienenhaus*.

( $\sigma\mu(ι)$ ). — Wir haben einerseits  $\sigma\mu\acute{\alpha}\omega$ , mit der Bed. *reiben, schmieren* u. s. w., andererseits  $\sigma\mu\iota\lambda\eta$ , ή, *Schneidmesser, scalprum*; eine Combination dieser Bed. führt schon auf die Grundbedeut. *schaben*, aus welcher  $\sigma\mu\iota\lambda\eta$ , grade wie *scalprum*, mit der eigentlichen Bed. *Schabmesser* hervortritt (vgl. die vielen, *Messer* u. s. w. bedeutenden Wörter, welche aus der  $\sqrt{\acute{\alpha}\chi}$  (S. 155-219) mit der Bed. *schaben* hervorgegangen sind). Nimmt man diese Zusammenstellung an, so ergibt sich als Wzfv.  $\sigma\mu$ , woraus  $\sigma\mu\acute{\alpha}\omega$  für  $\sigma\mu\alpha\text{-}j\omega$  (= einem sskr.  $smaj\text{-}\acute{a}mi$ ), wie  $\psi\acute{\alpha}\omega$  u. s. w. für  $\psi\acute{\alpha}j\omega$  aus  $\psi = kshi$  (S. 173). Nun gehört aber sowohl der Bed. als auch der, in den wesentlichen Lauten übereinstimmenden, Form nach hierzu zunächst: goth.  $smair\text{-}an$ , *schmieren* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 57 nr. 574); formell passt zu diesem litt.  $smail\text{-}us$ , *spitzig*,  $smailiju$ , *zuspitzen*; was die Bed. betrifft, so ist hier, wie in  $\acute{\alpha}\chi$  aus dem Grundbegriff *schaben* der *des Schärfens, Spitzens* hervorgegangen; an die andre Bed. *schmieren* lehnt sich litt.  $smal\grave{a}$ , *Theer*. Was nun das Verhältniss dieser Formen zu der aus dem Griech. abstrahirten  $\sigma\mu$  anbetrifft, so setzt zunächst goth.  $smairan$ , litt.  $smailus$ , wie auch, abgesehn von der allgemeinen Regel, litt.  $smal\grave{a}$  zeigt, ein sskr.  $smar$  voraus; dieses aber würde sich zu einem sskr.  $smi$ , welches griech.  $\sigma\mu$  entsprechen müsste, genau so verhalten, wie  $kshar$  (S. 200) zu dem, entschieden zu derselben Wurzel gehörigen  $kshi$  (S. 175). Wir dürfen demnach — mag man nun im Einzelnen unsre Erklärung des Verhältnisses von  $kshar$  zu  $kshi$  billigen oder nicht — \* $smar$  als eine sekundäre Formation von \* $smi$  fassen. Dafür spricht aber nun noch ein Umstand. Ahd.  $sm\acute{e}h\text{-}h\text{-}ar$  heisst *delicatus, politus*, kann also mit gutem Fug auf den Begriff *schaben, reiben* zurückgeführt werden; diesem entspricht aber in der Wzfv. goth.  $smik\text{-}an$  *schmecken* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 53, 553); was nun dessen Bed. betrifft, so tritt sie auch in dem litt.  $smailus$ , *lecker*,

mit Entschiedenheit hervor, und wir dürfen annehmen, dass sie aus dem Grundbegriff *schaben*, specialisirt zu der Bedeutung *mit der Zunge abschaben, ablecken*, hervorgetreten sei. Wenn aber *smik-an* aus einer, den Begriff *schaben* bezeichnenden Wurzel hervorgegangen ist, so liegt eine Verbindung mit *σμι* (\*s mi) am nächsten, und *smi-k* wäre eine sekundäre Formation von ihr, welche mit Hülfe eines Lautes entstanden wäre, der im Goth. durch *k* repräsentirt wird. Dem goth. *k* entspricht aber griech. *χ*, und dieses ist sehr gewöhnlich Vertreter eines sskr. *ksh* (wovon wir schon unzählige Beispiele gesehn haben, das erste S. 17, vgl. S. 37); danach liesse sich *smik* etwa auf eine, zuerst durch einen sskr. Palatallaut (— etwa *k'*) ausgebildete (\*s mi-*k'*) und dann durch ein an diesen tretendes desideratives *s* in \*s mi-*ksh* verwandelte Form schliessen; doch kann uns die Erklärung dieser Weiterbildung in diesem einzelnen Fall gleichgültig sein, da es keiner Frage unterworfen ist, dass goth. Wurzeln auf *k* vielfach sekundäre Formationen sind (vgl., um nur ein Beispiel zu geben, *stri-k-an*, *strecken*, von der sskr.  $\sqrt{\text{stri}}$  griech. *στορ-έννυμι*). So führt denn also *smik* auf die primärrere Form *smi* = griech. *σμι*. Dasselbe Resultat scheint mir endlich auch die Betrachtung des goth. *smeiþ-an* (*smiþ-un*) *schmieden* (*J. Grimm*, *D. Gr.* II, 46, 508) zu gewähren. Die zu Grunde liegende Form ist hier *smi-þ*; dass aber *þ* ein Element sekundärer Formationen sei, bedarf ebenfalls keiner Bemerkung; auch hier will ich nur *seiþ-an* (*laqueare*) nennen, welches eine sekundäre Form der Wzf. *si* (S. 289) ist. Der Begriff *schmieden* ging aber sehr einfach aus dem *des Polirens* (vgl. oben *smēhhar*) hervor. Nach diesem allen glauben wir uns also berechtigt, eine Wzf. *σμι* aufzustellen mit der Bed. *schaben*. Wir bedurften dieser Umwege dazu, weil uns das, diese Untersuchungen stets so sehr erleichternde, Sskr. hier seine Hülfe verweigert. Ich wenigstens kenne keine Bildung darin, welche mit Entschiedenheit zu einer, diesem *σμι* entsprechenden Form passte. Die der sekundären Formation *σμαρ* entsprechenden werden wir weiterhin anmerken. —

Also *σμι schaben*. Davon *σμάω* (für *σμά-jω* nach der 1sten Conj. Cl.), ion. *σμέω*, *schaben, reiben, beschmieren, abwischen; σμήμα, τό, das Schmieren u. s. w.* Wie sich *ψηλο* in *ψηλαφάω* (S. 430) zu *ψι* verhält, so würde sich *σμήλη* = *σμήμα* zu *σμι* verhalten. Doch ist es zweifelhaft. *Hesychius* erwähnt auch *σμήλω* = *σμάω*.

An die Form *σμι* lehnt sich ferner: *σμήλη* (*σμήλα*), *ή, Schabmesser*. Die Dehnung des *ι* betreffend, welches ursprünglich kurz ist (vgl. *σμινός*), so haben wir die ganz analoge Erscheinung in *ψι-λο* (S. 174). Von *σμήλη* kommt: *σμήλιον, τό, Dim*; *σμήλιωτός, ή, όν, wie eine σμήλη gestaltet*; *σμήλειω, ausschaben, schnitzen* (vgl. *γλύφω* S. 210); *σμήλευμα, τό, das Geschmitzte u. s. w.*; *σμήλευτός, ή, όν, geschnitzt*.

Da wir hier *σμι* benutzt sehn, um den Begriff: *Schabmesser* zu bilden, wir ferner aus *σμα* (für *σμαι*) Bildungen, welche sich an eine Form *σμη* lehnen, schon hervorgehn sahn, endlich das



anlautende  $\sigma$ , wie sich weiterhin herausstellen wird, in unzähligen, aus dieser Wz. gebildeten, Formen abfällt, so ziehn wir hieher μη-λη (für αμηλη), ή, die *Sonde* u. s. w., womit eine Wunde untersucht wird (*die leicht schabende*). Davon μηλώω, *sondiren*; μηλωσις, ή, das *Sondiren*; μηλωτρίς, (-τις zw.), ή, *Werkzeug, um die Ohren (durch Schaben) zu reinigen*. —

Wie sich aus ἀκ, *schaben*, in specie auch *scharren*, eine Menge Wörter mit der Bed. *Hacke*, *Harke* u. s. w. bildeten (vgl. z. B. S. 203), so auch aus σμι, *schaben*, *scharren*: σμι-νός, νός und έδος; σμινή, ή, *Karst*; σμινόδιον, τό, Dim.; σμινός, όν, von der *Hacke*. —

Von den Sekundärbildungen erwähnen wir wegen der grösseren Uebereinstimmung der Form und Bedeutung noch vor der zweiten Gestalt der Primärform (μι) zunächst die durch Hinzutritt von Gutturalen gebildeten. Zunächst steht grade in demselben Verhältnisse zu σμι, wie φήχω (S. 191) zu ψι, die, mit σμάω gleichbedeutende Form σμιγχο, *abreiben*, *abwischen*, *abglätten*. Davon: σμήγμα, τό, das *Schmieren* u. s. w.; σμήξις, ή, das *Abreiben* u. s. w.; σμηγματώδης, ες, zum *Reiben* u. s. w. dienend; σμηκτής, ός, der *Schmierende* u. s. w.; σμηκτικός, ή, όν, zum *Schmieren* u. s. w. geschickt; σμηκτίς, σμηκτρίς, ή, eine *Walkererde*, um Zeug damit zu reinigen.

Wie sich ψέχω (S. 191) zu ψι verhält, so ferner auch σμιγχο, *abreiben* u. s. w. zu σμι.

Indem  $\kappa$  als sekundäres Bildungselement, wie so sehr oft, an σμι tritt, entsteht die Form σμικ, welcher wir σμικ-ρό, oder, mit abfallendem  $\sigma$ , μικ-ρό zuschreiben; es heisst entweder *Abgeschabtes* oder *Zerschabbares*, und insofern *klein*. Durch völlig dieselbe Ideenverbindung ist im Sskr. aus *kshud* *zerschaben* (von  $\sqrt{\alpha\varsigma}$ , *schaben*, vgl. S. 187), *kshud-ra*, *klein*, entstanden. Wahrscheinlich dürfen wir hiernach auch goth. *smāh-i*, *mager* (J. Grimm, D. Gr. III, 635) hieher ziehn, und als eine zweite Formation von *smi* fassen. Wegen des Verlustes von *i* und des Eintritts von *ā* vgl. man σμιγχο im Verhältniss zu σμι. — Also σμικρός (ξμικρός und auch ξμινόη u. s. w. *Maittaire*, Gr. L. Dial. 142 c.), ά, όν (dor. μικρός), *klein* u. s. w.; μικρότης (σμικρ.), ή, *Kleinheit* u. s. w.; μικρόνω (σμικρ.), *verkleinern*; σμικρίνης, ός, ein *Knicker* (vgl. κνίψ S. 196 von ἀκ, *schaben*). Von μικρός kommt: μικρόλος, ός, Dim.; μικρός, η, όν, Dim.; μικρόδινος, Dim. von μικρός (*Hesych.*).

Da wir hier finden, dass σμικρό zu σμι gehört, und diese Wzf. in dem gewöhnlichen Gebrauch das anlautende  $\sigma$  verloren hat, so dringt sich uns fast absolut nothwendig die Frage auf, ob hieher zu ziehn sei auch μείων, όν, *kleiner*, und μινύω, *verkleinern*, mit ihren Derivaten. Hätten wir μινύω und das, im Allgemeinen entsprechende, lateinische *mi-nu-o* allein, so würde gewiss niemand Anstand nehmen, das anlautende μ in beiden mit dem hier behandelten σμι zu identificiren; und νν:

nu etwa als Zeichen der 5ten Conj. Cl. zu nehmen; so wäre die Form *μνν* entstanden, an welche die griech. Sprache, freigebig, wie sie in Fortbildung von Wzfv. durch  $\sqrt{\Theta\epsilon}$  ist, ihr  $\Theta$  angehängt hätte; allein hier haben wir noch in Betrachtung zu ziehn zunächst lat. *min-us*, goth. *minni-z-a* (vgl. *Bopp*, V. G. 419. 420), slav. *mnŭ* (*Pott*, E. F. I, 113. II, 69, 279), lauter Comparative, welche gleich dem griech. *μείον* sind. Ihre Erklärung ergiebt sich ebenfalls sehr einfach; lat. *mīn-us* steht, wie goth. *minniza* beweist, für *min-ius* und führt uns demnach auf einen zu Grunde liegenden verlornen Positiv *mi-nu*. Dieser Positiv wäre augenscheinlich durch das Suff. *nu* (vgl. *Bopp*, Gr. s. S. 264) gebildet, und hiesse noch eher als *σικρό: zerschaubar, klein*. Im Slav. hätte der Compar. *min-ŭ* heissen müssen; ist aber zusammengezogen in *mnŭ*. Aus dieser hier eintretenden Zusammenziehung erklärt nun schon *Pott* (E. F. II, 69) das griech. *μείον*; es stände für *μνείον* mit Verlust des *ν*, wie in *Μῶσαι* für *Μνῶσαι*; auch ihm läge ein verlornen Positiv *μ-νν* zu Grunde, zu welchem sich *μνείον* vom griech. Standpunkt aus (vgl. *πολύ*) fast ganz so verhielte, wie *πλείον* zu *πολύ*, so, dass *πλείον* auf die Bildung *μνείον* leicht Einfluss haben konnte. So weit wäre alles mit *σμι* zu vereinigen. Nun erscheint aber ebenfalls als nicht ausser Acht zu lassen zunächst sskr. *man-āk*, *ein wenig*; es ist dies augenscheinlich ein durch *ak'*, *an'* (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 196 ff.) gebildetes Adverb; alsdann bleibt uns aber als Grundform *man* über; dieses erscheint nun auch vielleicht im sskr. *manda*, *klein*, wenn man nicht mit mir vorzieht, letzteres aus *mrid* *zerreiben* zu erklären (indem, wie in *vanh-u* von *vrih* (S. 87 n.) an für *ri* eintrat, von welcher Veränderung wir schon viele Beispiele erkannt haben). Ist nun *man* in *man-āk* ganz von *μν* in *μνν* zu trennen? oder wie ist ihr Verhältniss? ich möchte sie nicht trennen, und wage daher folgende Deutung. Ich glaube, dass die Zusammenziehung, wie sie in *mnŭ* angenommen ist, schon sehr alt sein könne; wie nun aber das Slavische die anlautende Gruppe in der Form *men-ischŭ* (*Dobrowsky*, Inst. Ling. Slav 332) wieder durch einen eingeschobenen Vokal *e* spaltete, so geschah dies auch im Sskr. in *man-āk* für *mnāk*. Will man diese Erklärung nicht annehmen, so wird man *man-āk* wohl ganz von *μείον*, *μνν* scheiden müssen. Denn dem einzigen Beispiel zu Gefallen kann man schwerlich das, im Griech., Lat. und Goth. erscheinende *i* für *a* entstanden erklären. — Aber aus der griech. Sprache selbst scheint sich ein Wort zur Vergleichung aufzudrängen, welches die Ursprünglichkeit des Vokals *i* zweifelhaft zu machen scheint; — nämlich *μᾶνός*, *dün*, u. s. w., dessen Bedd. allsamt sich nach Analogie des im Allgemeinen gldedeutenden lat. *ra-rus* für *ra-sus* (aus *rad* *schaben*) auf den Begriff *schaben* ebenfalls zurückführen lassen. Allein, so wie gegen sskr. *man-āk*, tritt auch gegen *μᾶ-νός* die Phalanx auf, welche in der Uebereinstimmung des Griech. (*μνν-ῶς*), des Lat. (*mi-nor*) und Goth. (*mi-nni-za*) in Beziehung auf *i* liegt; *μα-νός* ist demnach entweder ganz von der Wzfv. *σμι* auszuschliessen, oder — wenn man bedeutenden Werth auf das Passende der Bed. und die allgemeine Ueberein-

stimmung der Form legt — entweder an eine sekundäre Formation von *smi* zu knüpfen, in welcher, wie in der, dem goth. *smair*-an u. s. w. zu Grunde liegenden, *smar* und noch mehr in *smāh-i* (vgl. damit das ebenfalls hieher gehörige nhd. *schmal* = *abgerieben*, *dünn*), statt des Vokals *i* a erscheint, oder es ist, was mir wahrscheinlicher dünkt, als Partic. Pf. Pass. einer *gunirten* oder *vridddhirten* Form von *smi* zu fassen (von *smē* oder *smāi*); wenn von *smāi*, so wäre nach Analogie von *sskr. stjā-na* aus *stjai*, das Partic. *smajā-na*, und diesem könnte *μᾶ-vo* für *σμᾶ-ja-vo* sehr gut entsprechen. Jene Umwandlung von *i* in *a* in Sekundärformationen zu erklären, würde uns hier zu weit führen, Analogieen dafür sind theils schon vorgekommen (vgl.  $\sqrt{\alpha\chi}$ ), theils werden sie noch vorkommen (vgl.  $\sqrt{\sigma\phi}$ ); anmerken will ich nur, dass von der, sogleich nachher zu erörternden, *sskr.  $\sqrt{smi}$  lachen*, die Causaform im Sskr. *smāp-aj* heisst, also a für i erscheint. Danach würde es kaum zu viel gewagt sein, *μᾶ-vo* an eine, der in *smāh-i* liegenden Form ähnliche, Sekundärformation zu reihn; mir scheint jedoch die Auffassung von *μᾶ-vo* als Particip für *σμᾶ-ja-vo* natürlicher.

Aus der Wzfl. *σμῖ abschaben*, mit Verlust des anlautenden σ: *μῖ*, tritt zuerst durch Suff. *vo* = *sskr. nu* (S. 470): *μῖ-vo* hervor: *etwas abgeschabtes*, *klein*. Die Grammat. führen auch *μῖ-υῖς*, *ύ*, wirklich mit der Bed. *klein* an; doch scheint es als einfache Form nicht vorzukommen, wohl aber in der Zusammensetzung *μῖνó-ωρος*, *ον*; *μῖνó-ωρος*, *ον*, *von kurzer Lebensdauer*; *μῖν-ανθής*, *ές*, *kurze Zeit blühend*; aus *μῖνó* bildete sich zunächst das, als attisch angeführte, *μῖνός*, *α*, *ον*, *klein*. — Ferner tritt durch Anhängung der  $\sqrt{\nu\sigma}$  (S. 30 vgl. *βαπό*: *βαπό-σω*) daraus hervor: *μῖ-νó-σω* (lat. *mī-nu-o*), *verkleinern* u. s. w.; oder wäre *μῖ-νó-σω* eine, alsdann höchst unregelmässig gebildete, aber doch nicht ganz unwahrscheinliche, Formation aus dem, gleich zu erwähnenden, bei *μῖννó-σα* zu Grunde liegenden *μῖννó-σα*? *μῖννó-σιω*, *kleiner werden* u. s. w.; *μῖννó-θησα*, *τό*, *das Verkleinerte*; *μῖννó-θεις*, *ή*, *das Verkleinern*; *μῖννó-δίζω*, *kleiner machen*. —

Durch das Suffix *dhâ* (wahrscheinlich von  $\sqrt{dhâ}$ ) werden im Sskrit Zahladverbia gebildet, welche, wie schon *Bopp* (V. G. S. 466) bemerkt, den griechischen auf *χᾶ* entsprechen (z. B. *δι-χᾶ* = *sskr. dvi-dhâ*). Nachdem die Verkürzung des Endvokals dieses Suffixes eingetreten war (*χᾶ* = *dhâ*), scheint der griech. Sprachgenius sie als eine adverbial gebrauchte Pluralendung eines Suffixes *χο* gefasst zu haben, und liess deswegen auch andre Bildungen aus ihr hervortreten, z. B. *διχῶς*, *διχῆ*, *διχόθεν* u. s. w. Vielleicht hatte er in dieser Ansicht nicht ganz Unrecht; denn *dhâ* könnte recht gut der alte Accus. gen. neutr. eines Suffixes *dha* sein, da wir noch in den Veden *â* als Neutralendung statt des spätern *âni* finden (*Bopp*, Gr. s. Addend. ad r. 143 S. 323), und diesem langen *â*, wie im Griech. (vgl. *τιν-ᾶ* mit dem vedischen *van-â*), so auch im Zend kurzes *a* gegenüber tritt (*Bopp*, V. G. S. 264). Hiernach dürfen wir nun auch die, im Griech. *πολλα-χῶς* (vgl. *διχῶς*), *πολλα-χό-σι*, *πολλα-χόθεν* (vgl. *διχόθεν*), *πολλα-χῆ* (vgl. *δι-χῆ*), man könnte dieses *χῆ* mit *dhâ* ganz identificiren wollen und für die organischere Form

halten; mir ist dies jedoch nicht wahrscheinlich) angetretenen, auf  $\chi\omicron$  zurückzuführenden Endungen mit  $\chi\omicron$ :  $\chi\alpha$  in  $\delta\iota\chi\omicron$ :  $\delta\iota\chi\alpha$ , also mit sskr. dhâ identificiren. Hier ist aber dieses Suffix als Adverb des allgemeinen Begriffs der Vielheit ( $\pi\omicron\lambda\upsilon$ ) gebraucht, und nach dieser Analogie darf man auch annehmen, dass es als Adverb zur Bestimmung des allgemeinen Begriffs der Wenigkeit ( $\mu\upsilon\upsilon$ ) habe dienen können; demnach würde es uns gar nicht auffallen, wenn uns Formen, wie  $\mu\upsilon\upsilon\text{-}\chi\omicron\varsigma$  u. s. w., nach Analogie von  $\pi\omicron\lambda\lambda\alpha\text{-}\chi\omicron\varsigma$  u. s. w. begegneten. Nun aber ist die Primärform des Suff.  $\chi\alpha$ , wie das Sskr. unwidersprechlich beweist, dhâ, und dessen Verwandlung in  $\chi\alpha$  beruht nur auf einer, dem Wesen nach anomalen (nur lautlich eintretenden), Abschwächung des dh zu h, welche schon vor der Sprachtrennung manche Formationen afficirte. Nun haben wir aber schon Beispiele genug gesehn, dass neben Formen, welche diese anomale Affectionen erlitten, auch die primäre Form sich in mancher Bildung erhielt. Wir dürften demnach keinen Anstand nehmen, in  $\mu\iota\upsilon\upsilon\text{-}\theta\acute{\alpha}$ , wenn es vorkäme, das schliessende  $\theta\alpha$  mit dem sskr. dhâ zu identificiren. Die Kürze des  $\alpha$  wäre nicht anders zu betrachten, als die des  $\chi\acute{\alpha}$  im Verhältniss zu dhâ. Nun erscheint aber, zwar nicht  $\mu\upsilon\upsilon\theta\alpha$ , wohl aber  $\mu\iota\upsilon\upsilon\text{-}\theta\alpha$  als Adverb mit der Bed. *ein klein wenig* u. s. w., und da nichts häufiger ist, als die Einschiebung eines Nasals — vorzüglich wo, wie hier, eine Suffixbildung zu bestehn scheint, welcher eine Verbalwurzel (hier  $\mu\upsilon\upsilon\theta$ ) vorher zu gehn scheint, und die Einschiebung des Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl. ( $\mu\upsilon\upsilon(\nu)\theta$ ) sehr nah liegt — so dürfen wir  $\mu\iota\upsilon\upsilon\theta\alpha$  für Vertreter eines organischen  $\mu\upsilon\upsilon\theta\alpha$  nehmen und *wenigfach* (wie  $\delta\iota\chi\alpha$ , *zwiefach*) übertragen. Für diese Erklärung von  $\mu\iota\upsilon\upsilon\theta\alpha$  aus  $\mu\iota\upsilon\theta\alpha$  sprechen aber mit ziemlicher Entschiedenheit die Formen  $\mu\upsilon\upsilon\theta\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\iota$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *mindernd*, und  $\mu\upsilon\upsilon\theta\acute{\omega}\theta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *schwach*, welche eine adjectivische Form  $\mu\upsilon\upsilon\theta\omicron$  voraussetzen, die sich zu dem Adverbium  $\mu\iota\upsilon\theta\alpha$  grade so verhalten würde, wie die bemerkten Formationen aus  $\chi\acute{\alpha}$ , welche im Sprachgeiste wenigstens ein adjectivisches Suff.  $\chi\omicron$  voraussetzen. — An die Form  $\mu\iota\upsilon\upsilon\theta\alpha$  lehnt sich:  $\mu\iota\upsilon\upsilon\theta\acute{\omega}\theta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$  =  $\mu\upsilon\upsilon\theta\acute{\omega}\theta\eta\varsigma$  und  $\mu\iota\upsilon\upsilon\theta\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\acute{\omicron}\nu$  (durch Suff.  $\delta\iota\omega$  = sskr. tja) (eigentlich *wenigfachlich*), *kurz dauernd*; Compar.  $\mu\iota\upsilon\upsilon\theta\alpha\delta\iota\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\varsigma$ .

*Hesychius* glossirt  $\mu\iota\upsilon\upsilon\text{-}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\omicron}\nu$  durch  $\mu\iota\upsilon\pi\rho\varsigma$ . In dieser Bed. müssen wir es entschieden zu  $\mu\upsilon\upsilon$  ziehn, aus welchem es durch das Suff.  $\rho\omicron$  = sskr. ra gebildet ist. Sehr fraglich dagegen ist, ob  $\mu\iota\upsilon\pi\rho\varsigma$  in der Bed. *wimmernd*, *klagend* hierher gehört; wenn man, wie gewöhnlich geschieht, *leise singend* als erste Bed. annimmt, so wäre eine Ideenassociation möglich; doch genügt diese allein nicht, um eine Etymologie zu fixiren. Nicht ganz unwahrscheinlich ist mir, dass es in dieser Bedeut. onomatopoiëtisch ist, und aus dem wimmernden Laut entstand, welcher sich bildet, wenn man bei Schliessung der Lippen leise intonirt. Der Ton findet alsdann seinen Ausweg durch die Nase, wodurch sich eine Verbindung des, durch die Lippen modificirten, Nasals mit dem eigentlichen ergibt, grade wie sie in dem, nur durch den einfachsten Vokal  $\iota$  artikulirten  $\mu\iota\upsilon$

vorliegt. An eine Verbindung mit dem sonst bedeutungsgl. *απυρός*, dessen Etymologie wir kennen, ist nicht zu denken. — Von *μυρός* in dieser Bed. kommt: *μυρόρομαι*, *μυρορίζω*, *winzeln*; *μυρορισμός*, *δ*, *das Wimmern*; *μυρίσμα*, *μυρίγμα*, *τό*, *das Gewimmer*. —

Als Comparativ von *μ-ν* erscheint im Griech. *μείων*, *μείον*; wir haben oben (S. 470) die, von *Pott* angenommene, Erklärung aus *μνείον* angegeben, welche sich auf die Analogie des slav. *mnī* und des griechischen *πλείον* stützte; hier will ich bemerken, dass man sich diese Zusammenziehung des, eigentlich *μν-ιον* lauten müssenden, Comparativs auch anders denken kann. Da nämlich in den Comparativendungen ein *ν* häufig zwischen zwei Vokalen entweder wirklich elidirt ward, oder wenigstens dem Sprachgeiste früh so vorkommen musste, als ob es elidirt wäre<sup>1)</sup> — so konnte dieses auch auf *μνιον* den Einfluss haben, dass das zwischen den beiden *ι* stehende *ν* ausgestossen ward; ich will für diese Ansicht den Euphonismus, mit dem man so argen Missbrauch getrieben hat, nicht eigentlich zu Hülfe rufen; dass aber die doppelten *ι*, die dreifachen Nasale, der Mangel eigentlich fester Consonanten einer Contraction der Art sehr vielen Vorschub leisten konnten, wird niemand in Abrede stellen. — Die Analogie des Slavischen entscheidet natürlich gar nicht, und die Bildung *πλείον* ist, wie sich bei *πολύ* ergeben wird, nur äusserlich gleich, dem Wesen nach aber *völlig* verschieden. Doch verkenne ich nicht, dass sie auch so als — wenn gleich falsche — Analogie für *μείον*, wie schon bemerkt, hätte dienen können. Aus der Form *μείων*, *ον*, bildet sich *μειότερος*, *α*, *ον*, um an die Stelle der, als Comparativform vergessenen, oder wenigstens nicht gut mehr erkennbaren Form *μείων* eine leichter zu erkennende zu setzen. Aus *μείον*: *μειόνως*, Adv. — In der Composition verliert *μείον* als erstes Glied sein schliessendes *ν* (z. B. *μειονορος* von *μείον* + *ὄρος*), wie dies auch im Sskr. bei vielen auf *n* schliessenden Themen der Fall ist (vgl. z. B. *adhva* in der Compos. für *adhvan*; *uksha* für *ukshan* u. aa., *Bopp*, Gr. s. r. 681). Dasselbe findet, ebenfalls in Uebereinstimmung mit dem Sskrit, nur dass der dem *ν* vorhergehende Vokal, nicht wie hier, zum Ersatz gedehnt wird (*Bopp*, Gr. s. r. 585, 2), bei der Denominativbildung durch *j* statt; also *μειώω* für *μειώϊω* (statt *μειονϊω*), *geringer machen* u. s. w.; *μειώμα*, *τό*, *Verkleinerung* u. s. w.; *μειώσεις*, *ή*,

1) Die volle Endung des Comparativs ist nämlich bekanntlich *tjas*, in welchem im Sskr. z. B. grösstentheils das *n* eingebüsst ward, so, dass *tjas* entsteht; im Griechischen aber wird *s* verloren; wie nun aber im Sskr. neben *tjas* in einigen Flexionen auch *tjan* dient, so konnte im Griech. sich neben *ιον* auch *ιος* (lat. *ius*) erhalten haben. Man kann demnach die Formen ohne *ν* im Griech. auch auf diese Endung beziehen, z. B. *μειζοα* für *μειζοσα* nehmen; darüber will ich nun hier noch kein Urtheil abgeben, sondern nur bemerken, dass der Sprachgeist, welcher nach Ausstossung des *σ*, — und diese trat sehr früh ein — keine Spur dieser Endung *ιος* (für *ιονς*) mehr fand, wohl aber die Endung *ιον* mit Bestimmtheit hervortreten sah, nothwendig *ν* für ausgefallen halten musste.

glbd.; μειωτός, ἡ, όν, *verkleinert*; μειωτικός, ἡ, όν, *zum Verkleinern gehörig* u. s. w.

Nach Analogie von μείον bildet sich endlich als Superlativform für μιν: μείστος, ἡ, όν (vgl. πλείστος), statt eines organischen μινίστος, mindestes. Wie μειότερος zu μείων, so verhält sich zu ihm μίστατος. —

Zu μᾶνός, ἡ, όν, welches nach unsrer oben (S. 471) vermuthungsweise gegebenen Erklärung für σμαῖᾱ-νός steht, und eigentlich *abgeschabt*, dann *dünn* u. s. w. heisst, gehört: μανάης (Adv. durch Suff. κς) bei *Hesych.*; μανότης, ἡ, *Dünnheit*; μανόω, *dünn machen*; μάνωσις, ἡ, *Verdünnung*; μανώδης, ες, *von dünner Art*.

Wenn unsre Etymologie von μιν goth. minniza richtig ist, so geht daraus hervor, dass die Anlautgruppe sm auch in den verwandten Sprachen — für das Sskrit werden weiterhin noch bei dieser Wurzel entscheidende Beispiele zu erwähnen sein — entweder unabhängig vom Griechischen das anlautende s verloren hat, oder dieser Verlust schon vor der Sprachtrennung in vielen Formen vor sich gegangen war und eine mit sm anlautende Wzf. 1) mit Erhaltung beider Laute, 2) mit Verlust des anlautenden überliefert sein konnte, oder 3) auch in beiden Gestalten zugleich. Da wir nun aus der Bed. von σμ, *schaben* schon in σμίλη die Bed. *Messer* hervortreten sahn, ferner die Sekundärformation mit Hülfe eines sskr. d eine der gewöhnlichsten ist (vgl. z. B. S. 168), so dürfen wir goth. máitan, *schneiden*, ohne Anstand für smáitan nehmen, und, da ái Guna von i ist, einer Form gleichsetzen, welche im Sskr. und Griech. smid lauten würde. Da aber D-Laute in Sekundärformationen, wie schon oft bemerkt (auch S. 168), durch die gewöhnliche Lautverschiebung im Deutschen nicht afficirt werden, so kann goth. mit in máita auch griech. μτ (für σμτ) entsprechen; dass auch sskr. t als Sekundärbildungselement vorkommt, und wahrscheinlich dasselbe t ist, welches in so vielen Suffixen erscheint (insbesondre wohl das bei *Bopp*, Gr. s. r. 643 erwähnte), bedarf ebenfalls keiner weiteren Ausführung an dieser Stelle (vgl. z. B. √jam, Nom. jati und Wzf. jat; vři bei √xw und vři-t; vři, *wählen*, und \*vři-t, glbd.; \*ças, *schlafen*, und \*çast, çvi (*Benfey* — *Stern*: Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker S. 73)). —

Ein Partic. von μτ durch Suff. το gebildet: μτ-το müsste nach der gewöhnlichen Regel μστο werden und hiesse: (*zerschabt*) *zerschnitten*. Durch Antritt eines neuen Suffixes würde daraus: μστονλο, *klein geschnitten*, und daraus bildet sich zunächst μστύλλω, *zerstückeln*; so tritt denn dieses Wort in der That in den, schon lang geahnten, Zusammenhang mit μείον (vgl. auch *Doederlein*, Lat. Synonym. IV, 326). Hieher gehört denn auch μστύλη, ἡ, *ein Stückchen Brod, um Brühe damit aufzutunken*; davon μστύλαομαι, *Brühe essen*.

Allein es erscheint auch eine Form, welche sich näher an das hier zu Grunde liegende μτ schliesst, nämlich μτ-υλος, ἡ,

en, (an den Hörnern) gestulzt, verstümmelt, und in der Bed. näher liegend das *hesychische*: *μίτυλλον* glossirt durch *ἔσχατον, ὑπίκιον* (Doederlein a. a. O.). Neben *μίτυλος* wird aber auch eine Form *μύτιλος* erwähnt, und diese wird gestützt durch das, in jener speciellen Bed. damit übereinstimmende, lat. *mut-ilus*; sollte man daher annehmen müssen, dass die, so nah verwandten, Vokale *i* und *υ* hier wirklich ihre Plätze getauscht hätten? (dafür spräche der Umstand, dass man auch *μυστίλλω, μυστίλλει, μυστίλλομαι* geschrieben findet;) oder wäre *μυτ* von *μυτ* ganz zu trennen? Das Letztere will uns um so weniger in den Sinn, weil sich wieder gleichbedeutend mit *μω-τύλη*: *μυστίλη* vorfindet: *μύστρον, τό*, auch *μύστρος, ό*, ein *Löffel, kleines Maass*, wovon *μυστήριον, τό*, Dim. Letzteres könnte man nun zwar, um die Frage zu erleichtern, ganz von *μω-τύλη* trennen; ob das aber richtig wäre, ist auch wieder zweifelhaft. Nicht ganz unmöglich wäre, dass lat. *mut* in *mut-ilus*, zwar in Beziehung auf die Grundelemente der hier behandelten Wurzel *sm* hieher gehöre, aber, statt dass in dieser *sm* als Vokal *i* hat, ein *u* erhalten habe, und dann aus der Form *smu*: *mu* die sekundäre Bildung *mut* hervorgegangen sei. Wir werden sogleich sehn, dass durch das Medium: *reiben, schmieren* aus der Grundbed. *schaben* die des *Beschmutzens* hervorgegangen ist. Nun vgl. man ahd. *schmutzen* mit goth. *smeit-an* (von einer Grundform *smit*), und man wird die Möglichkeit einer Form *smu* nicht ganz abweisen (vgl. auch weiterhin *ἀμυδρός*). Doch anstatt diese Möglichkeit zu verfolgen, will ich für meine Person lieber eingestehn, dass mir das formale Verhältniss von *mut-ilus* zu *μυτ* noch nicht ganz klar ist. —

Wir haben hiehergezogen *maitan* (für *smaitan*) *schneiden*; diesem klingt sehr ähnlich lat. *mēt-o*, *mähen*, welches eigentlich auch ein *Abschneiden, Abschaben* ist. Wäre es möglich, dass, wie in *σχεδ* u. aa. (S. 169) *ε* nach unsrer Erklärung einem sskr. *ē*, einem Guna von *i*, entspricht, so auch hier in *met* das *e* dem *ai* (Guna von *i*) im goth. *mait* entspräche (vgl. S. 477 n.)? Aber, wenn man auch dies nicht zugiebt, so könnte *met* dennoch hieher gehören; denn es werden uns sogleich Beispiele entgegentreten, in denen in der Wzf. *mi* (für *smi*) statt des *i* sskrit. *a* erscheint, so dass also *met* für *smet* einer Form entsprechen könnte, welche im Sskr. *smat* lauten müsste. An eine Form mit *a* scheint sich auch ahd. *mah-an mähen* (Graff, Ahd. Sprsch. II, 653), zu lehnen; hier ist vielleicht *h* als sekundäres Element hinzugetreten; doch ist dies nicht ganz sicher, wegen des ags. *mayan* und des häufigen Verlustes des *h*. Allein wie man auch über *met-o* und *mah-an* urtheilen möge, für das bedeutungsgleiche griech. *ἀ-μά-ω* wird man schwerlich eine wahrscheinlichere Etymologie als von der hier behandelten Wz. *σμ*, in der Wzf. *σμι* finden. *μάω* steht für *μαίω* (mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden *s*), wo also *σμι* nach der 1sten Conj. Cl. flectirt ist; *ἀ* ist ohne allen Zweifel ein Präf. Nimmt man als Bed. von *μαίω* *abmähen* (*abschneiden, abschaben*), so wird *ἀ* für *ἀφα* (S. 274) zu erklären sein; ist aber *zusammenmähen* die Grundbed., so steht *ἀ* für *ἀ*

= σα (S. 383). Für beide Annahmen kann der Gebrauch an geführt werden, welcher zwar für keine derselben ganz entschieden spricht, die erstere jedoch wahrscheinlich macht. Davon: ἀμνός, ὁ, das Abmähn, Erndtzeit; ἀμνός, ὁ, eingeerntete Frucht; ἀμντήρ, ὁ, Schnitter; ἀμντικός, ἡ, ὄν, zur Erndte gehörig; ὄψαμάτης, ὁ, der bis spät in die Nacht hinein Mähende. — Dass ἀμν, ἡ, Harke, Spaten u.s.w. hierher gehöre, wird durch die Vergleichung von σμνός (S. 469) ziemlich sicher; ob es aber aus der in ἀμνός hervorgetretenen Bed. sich entwickelt habe, oder aus der Grundbedeutung von σμν: schaben, kratzen (harken), ist zweifelhaft.

Aus den Begriffen *schaben, reiben* geht der des *Einreibens, Beschmierens, Verunreinigens* hervor. So z. B. ausser der schon beiläufig erwähnten Form, welche im Sskr. smar lauten würde (S. 467, vgl. auch Pott, E. F. I, 253), das goth. smit (illino), eine, durch Antritt des sekundären t, wie in smait (S. 475) gebildete Wzf. Mit diesem stellt Pott (a. a. O. und II, 196, 272) griech. μν in μναινω, *bestecken*, zusammen, indem er annimmt, dass σ und das, dem goth. t regelrecht entsprechende δ eingebüsst sei. Dieser Ausfall eines δ ist mir noch nicht vorgekommen, und ich möchte ihn daher dieser einen Zusammenstellung zu Gefallen um so weniger annehmen, da sich μν, auch ohne es von dieser Wurzel zu trennen, anders erklären lässt. Entweder kann man nämlich die denominative Form μν-αν (vgl. πανταίνω von dem nominalen Thema παντ-αν S. 232) aus einem, durch Suff. -αν (= sskr. van, Bopp, Gr. s. r. 645 S. 265) aus μν (für σμν) gebildeten Thema μν-αν deuten, oder, was mir am wahrscheinlichsten, ja gewiss ist, aus einem, durch Suffix -σν = sskr. va gebildeten μν-σν, mit blosser Substituierung einer Form μν-αν für die Verbalbildung, wie bei vielen andern Denominativbildungen aus Nominalthemen (z. B. ἀγρι-αίνω aus ἀγριος u. aa.). Ueber das Suff. -αν vgl. man oben (S. 69). Zur Gewissheit wird mir diese Erklärung durch die, zwar noch nicht belegte, aber schwerlich aus der Luft gegriffene, sskr. Wzf. miv, welcher die Bed. *benetzen* gegeben wird. Da wir grade im Sskr. den Abfall von anlautendem s vor m an sehr vielen Beispielen werden eintreten sehn (vgl. z. B. smil und mil), so dürfen wir miv als eine, aus vorhergegangenen smiv entstandene Form betrachten. Zu noch grösserer Gewissheit wird unsere Zusammenstellung erhoben, wenn es erlaubt ist, mit dem, ohne allen Zweifel zu μναινω gehörigen μν-αρός, *besudelt*, und dann insbesondere einer, der eine Blutschuld auf sich geladen hat, das sskr. mivara zu identificiren, welches Wilson (sscr. Diction.) durch mischievous, hurting, killing auslegt. Die Dehnung des i im Sskr. braucht uns an dieser Zusammenstellung nicht zu hindern; solche anomale Dehnungen kommen im Sskrit mehrfach vor (vgl. z. B. prati-vêça von prati+vêça, wo die Dehnung gar keinen begrifflichen Grund hat, u. aa. der Art); mī-vara für smī-vara wäre durch das, bei Bopp (Gr. s. r. 645 S. 265) unter den Krit-Suffixen angeführte vara gebildet, welches aber nichts weiter ist, als eine Combination des eben erwähnten Suffixes va mit



dem Suff. ra (bei Bopp a. a. O. S. 264), so dass in dem angenommenen smi+va+ra zunächst smi+va = dem für *μφαίνω* substituirten *μ-φο* für *σμοφο* läge <sup>1)</sup>. Also *μαίνω* (für *σμοφαίνω*), *beschmieren, besudeln, verunreinigen* u. s. w. Davon: *μιαντός, ἡ, ὄν, besudelt*; *μιανσίς, ἡ; μιάσμός, ὁ, Verunreinigung*; *μιάσμα, μιάμμα, τό, Verunreinigung* u. s. w.; *μιάστωρ, ὁ, Bösewicht*. Bei Compositionis, in welchen von *μαίν* das erste Glied entlehnt wird, verliert es das schliessende *ν* (vgl. S. 473); also *μαυφόνος* u. s. w. — *μαρός* (für *μφαρός*), *ἄ, ὄν, besudelt* u. s. w. (s. oben S. 476); *μαρία, ἡ, Handlungsweise des μαρός* u. s. w.

*Hesych.* erwähnt *μιάχ-ος, τό = μιάσμα* und *μαχ-ρός = μαρός*, welche wie aus einer Formation, die im Präsens *μιάσσω* heissen würde, hervorgegangen sind.

Ehe wir diese Formen, bei denen die Wzf. *σμι* zu Grunde lag, verlassen, müssen wir noch einiges erwähnen, welches vielleicht ebenfalls hieher passt. — Sollte zunächst der schöne glatte Taxusbaum eine in die Augen springende Eigenschaft haben, welche es möglich oder wahrscheinlich macht, dass sein Namen der Wz. *σμι* etwa in der Bed. *abschaben, abglätten* (vgl. *σμιλέω* S. 468) entlehnt sei? Er heisst *σμί-λος* (über die Dehnung des *ι* vgl. *σμίλη* S. 468), auch *σμίλαξ*, oder mit Verlust des anlautenden *σ*: *μίλος, μίλαξ, ὁ*, und bezeichnet auch andre Gewächse. Davon: *σμιλᾶκινος, η, ὄν, vom Taxusbaum*; hieher gehört auch *ἐνσμίλωτος, ὄν, gut gefärbt* (vgl. *Schneider, Gr. Lex. s. v.*). —

Aus der Wzf. *σμι* konnte sich, wie gewöhnlich, durch Antritt der  $\sqrt{\text{De}}$  (S. 30) mit wenig veränderter Bed. *σμιθ(ε)* bilden. Von diesem in der Bed. *abschaben, abnagen* (vgl. *σμηκίνης* S. 469) könnte man sehr gut den Namen der *nagenden Maus*: *σμίνθ-ος, ὁ; σμίνθα, σμίνθη, ἡ*; ableiten. Vor dem die Wzf. schliessenden Consonanten wäre nach Art der 7ten Conj. CL, wie so sehr oft, ein Nasal eingeschoben.

Von dieser Form *σμι(ν)θ* mit der Bed. *abreiben* und so *reinigen* könnte man ferner das, oben (S. 23) aufgegebenne, *ἄ-σάμινθ-ος, ἡ, Badewanne*, ableiten; *σαμινθ = σμινθ* hätte, wie sehr oft, zwischen der anlautenden Gruppe einen Vokal eingeschoben (vgl. S. 185, 190 und weiterhin *μαλακο*, ferner *καμαρα* aus sskr. *kmar*,

<sup>1)</sup> Beiläufig bemerkt zeigt sich im Sakr. auch eine Spur von *smid*, welches dem goth. *smitt* entsprechen würde. Wir werden nämlich weiterhin aus dem Begriff *einreiben* den des *Einölen, Weichmachens: weich hervortreten sehr* (vgl. *μαλαχός*). Nun wird im Sakr. *mid* (bei *Wils., Sacr. Dict.*) mit der Bed. *to liquify, to melt, to be unctuous, to be oily or greasy* angeführt. Dieses könnte nach der bemerkten Analogie für *smi-d* stehn. Als Verbum ist es zwar nicht belegt; aber dazu gehört sskr. *mēd-ura* (aus *mēd*, der gemirrten Form von *mīd*) *weich* (= *μαλαχός*), *mēd-a, mēd-as Mark* (das Oelige, Fettige); zu letzterem gehört vielleicht trotz der verschiedenen Quantität des *e* (vgl. S. 473) lat. *mēd-ulla*, welches also unter diesem Gesichtspunkt ebenfalls bisher zu ziehen wäre; die gewöhnliche Ableitung des selben von *medi-us* (= sskr. *mādhja-s*) lässt sich weder ganz sichern, noch gradezu abweisen.

ταράσσω aus sskr. tras u. aa.); das anlautende α halte ich für Ueberbleibsel des Präf. ἀφα (S. 274), so dass also ἀσάμινδος für älteres ἀφάσμινδος steht und eigentlich: *Abreiber* und insofern *Reiniger, Badewanne* heisst.

An σμ(ν)θ, mit der Bed. von μαίνω und Verlust des anlautenden σ, kann man endlich noch μίνθ-ος, ó, *Menschenkoth* (*Beschmutzendes, Unreines*, vgl. auch lat. merda zu sskr. mīd) lehnen. Davon μινθώω, mit *Menschenkoth beschmieren* u.s.w. —

Nur der Aehnlichkeit der Form wegen, ohne eine etymologische Verwandtschaft andeuten zu wollen, erwähne ich hier μίνθα, μίνθη, ἥ; μίνθος, ó, *Minze*, ein gewürziges Kraut; davon: καλαμίνθη, ἥ, gld.; καλαμινθίτης (οἶνος), ó, *darüber abgezogener (Wein)*; καλαμινθώδης, ες, *voll von Minze*.

Wir wenden uns jetzt zu den Wzf., welche einem sskr. smar entsprechen werden. Die aus *schaben* hervorgegangene Bed. *schmieren, beschmieren* (im goth. smair u.s.w. S. 467) hat sich uns schon in μαίνω in der, noch weiter geführten, Bed. *beflecken* gezeigt. Da nun anlautendes s sehr häufig abfällt, r aber noch bei weitem häufiger in l übergeht, so dürfen wir mit der Wzf., welche eigentlich smar im Sskr. lauten müsste, sowohl formell als der Bed. nach sskr. mal-a *Fleck*, identificiren. Dieser Form mal entspricht nun aus dem Griech. zunächst, wie schon Pott (E. F. I, 253) bemerkt, μολ in μολ-ύνω, wie μαίνω, *besudeln, beflecken* u.s.w.; es ist eine Denominativbildung aus einem zu Grunde liegenden Adj. μολύ (vgl. βαρύ: βαρύνω), welches *fleckig* heissen würde. — Davon: μόλυνσις, ἥ; μόλυσμός, ó, *Besudelung*; μόλυσμα, μόλυμμα (zw.), τό, *Schmutz*; μόλυνίη, ἥ, *Arsch* (*Hesych.*); ἀμόλυντος, ον, *unbefleckt*. —

Hierher gehört nun auch μολο-βρός, ó; μολοβρίς, ἥ, *Fresser* (-in), von μολο = sskr. mala *Schmutz*, und βιβρώσκω, *fressen*, wie insbesondere das davon abgeleitete μολόβριον, τό, *Ferkel*, zeigt.

Da der eben besprochenen Wzf. μολ (s)mar zu Grunde liegt, so wird es uns nicht auffallen, wenn sich neben ihr auch eine Form mit dem ursprünglicheren ρ erhalten hat: μορ. Diese erscheint in μορύσσω, einem, wie μολύ-νω aus μολν, so aus einem adjectiven μορν durch die, einem sskr. ksh entsprechenden Laute gebildeten Denominativ, welches mit μολύνω gleichbedeutend ist. Davon: *Μόρνυχος*, ó, ein Beinamen des Dionysos in Sicilien, weil man seinen Statuen bei der Weinlese das Gesicht mit Traubensaft beschmierte.

In dem sskr. mala trat der Begriff *Fleck* hervor; formell kann dem hier zu Grunde liegenden mal (für smar) auch griech. μαρ entsprechen. Da nun die Reduplication den Wzbegriff gleichsam vervielfacht, so könnte μαρ-μαρ heissen: *rielfach gefleckt*. Giebt uns dies nicht das Recht, den Namen des *Marmors* (bei *Homer* auch für *Stein* überhaupt gebraucht), welcher bekanntlich bei weitem häufiger *gefleckt, gesprenkelt* als *weiss* gefunden wird, hieherzuziehen? Da aber der Begriff *ge-*

*gesprenkelt sein* mit dem Begr. *glänzen* aufs innigste zusammenhängt, indem nämlich letzterer sehr einfach daraus hervorgeht, so versteht es sich fast von selbst, dass ich *μαρμαίρω*, *flimmern* u.s.w. hieherziehe. Fast völlig dieselbe Bedeutung, wie durch Reduplication, erhält eine Verbalwurzel durch Vorsetzung des Präf. *sa*, welches dann die *Verbindung von mehreren Einzelheiten zur Einheit* anzeigt, also sich nur dadurch von der Reduplication unterscheidet, dass diese ihrem Wesen nach eigentlich nur vervielfacht, *sa* dagegen zugleich zur Einheit verknüpft. Von *μορ* kam nun das bei *μορύσσω* zu Grunde liegende *μορ*; eben so gut konnte von dem gld. *μαρ*: *μαρν* kommen; von diesem kommt gld. mit *μαρμαίρω*: *ἀ-μαρύν-σσω*, wo *ἀ* = *α* (anders erklärt es Pott, E. F. II, 127). Dieser Erklärung gemäss hat die Erscheinung der unreduplicirten Wzfl. *μαρ* mit der Bed. *glänzen* in Griech. keine Schwierigkeit. Allein im Sskr. erscheint *marki*, *Lichtstrahl*: sollen wir das, darin sich vorfindende, *mar* aus von dem hier vorliegenden *mar* für *smar* trennen, oder *sa* ebenfalls hieherziehen? Für Letzteres spricht einigermassen entscheidend litt. *margas* (den Verlust des anlautenden *s* auch in Litt. zeigte schon birb S. 460) *bunt*, wo wir auch die, bei *μαρμαίρω*, *ἀμαρύνσω* zu Grunde liegende Bildung schon in ihrer einfachen Form mit der Bed. *glänzen* anerkennen zu müssen glauben könnten. Völlig zu entscheiden wage ich noch nicht; allein selbst wenn diese Formen nicht von *μαρμαίρω* getrennt werden dürfen, bliebe noch die Erklärung übrig, dass die, im Sskr. angetretenen: *ik'-ī* im Litt. *g-as* als Sekundarformationen anzusehn sind, welche für (*s*)*mar* dort dieselbe Bedeutungsveränderung herbeiführten, die im Griechischen die Reduplication oder das Präf. *α* (= *σα*) bewirkte. Auf keinen Fall darf ich mich durch so einzeln stehende Formen von meiner sonst begründeten Zusammenstellung abhalten lassen, dürfte sie jedoch auch nicht übergeln, da sie für die Beurtheilung der Zusammenstellung von einigem Moment sind. —

Also 1) *μάρμαρος*, *δ*; *μάρμαρον*, *τό*, (*gefleckter*) *Marmor*; *μαρμάρεος*, *α*, *ον*; *μαρμάρειος*, *μαρμάρινος*, *η*, *ον*; *μαρμαρίτης*, *δ*, *της*, *ή*; *μαρμαρόεις*, *εσσα*, *εν*, *marmorn*, *glänzend*; *μαρμαρίζω*, *wie Marmor schimmern, glänzen*. —

2) *μαρμαίρω* (Denom. durch Anhängung von *j* gebildet für *μαρ-μαρ-j-ω*, Bopp, Gr. s. r. 582 ff.), *gesprenkelt sein, glänzen*.

3) Aus *μαρ-μαρν* entsteht: *μαρμαρύνσσω*, *flimmern, glänzen* u.s.w. (*μαρμαρίζω*, gld., zw.); davon: *μαρμαρνή*, *ή*, *Gestimmer*; *μαρμαρνώδης*, *ες*, *flimmernd*.

4) *ἀ-μαρύν-σσω* (für *ἀ* (= *σα*)-*μαρ*.), *gefleckt sein, glänzen* u.s.w.; *ἀμαρνή*, *ή*, *das Leuchten*; *ἀμαρνήμα*, *τό*, *Glanz*. —

Hieher gehört auch *μαραυγέω*, *Flimmern vor den Augen haben*. Das Wort ist eine Bildung aus einer zu Grunde liegenden Zusammensetzung aus *μαρο*, wie *μαρμαρο* gebildet, (*gefleckt*) + *αυγή* (S. 146), *Glanz*. —

Ob *μάρπον*, *τό*, *Katzenkraut*, hieher zu ziehn ist?

Schon Pott (E. F. I, 253) bemerkt, dass mit sskr. *mal-a* griech. *μάλ-αν* zusammenhängt, und gewiss gab es ursprünglich

nicht leicht eine sinnlichere Bezeichnung für die Farbe *schwarz*, als die aus dem Begriff: *schmutzig, befleckt sein* entlehnte; denn diese reine Negation der Farbe tritt dem *Hellen, Reinen* in den Farben, deren Gesamtheit *das Weiss* ist, als *Dunkles, Beschmutztes* gegenüber. Auch im Litt. ist aus dieser Wzf. die Bezeichnung einer dunkeln Farbe entlehnt: *mel-inas blau* (vgl. Pott, E. F. I, 112). — Also: *μέλ-ας, αινά, αν* (aus *μελαν-ς, μελαν-α, μελα-*), *schwarz* u. s. w.; *μελαινάω, μελανώω, schwärzen*; *μελανσις, μελάνωσις, ή, das Schwarzwerden*; *μέλασμα, μελάνωμα, τό, Schwärze*; *μελασμός, ό, Schwärzung*; *μελαντηρία, ή, Kupferschwarz*; *μελανίς, μελανίζω, schwarz, oder schwärzlich sein*; *μελάνδιον* für *μελανάδιον*. — Eine ganz sonderbare Bildung ist *μελάγχιμος, ον* (*Δεσχ., Eurip.*), *schwarz*; analog ist, oder scheint ihr nur *δόςχιμος*; denn *μελάγχιμος* könnte eine Composition aus *μελαν- + άγχι* sein *μελάνδρως, ό, Thunfisch*; *μελάνδρνα, τά*; *μελανδράω, οι, ein Theil des eingesalzenen und zerschnittenen Thunfisches*.

Derselbe Begriff: *schwarz sein* erscheint auch in den Formen, welche statt des λ das ursprünglichere ρ erhalten haben; so gehört denn, wie schon Pott (E. F. I, 253) bemerkt, hieher: *μόρ-ον, τό, die schwarze Maulbeere*; *μορέα, ή, der Maulbeerbaum*. — *σκόμορος, σκόμορέα, ή, der Maulbeerfeigenbaum*; *σκόμορον, τί, die Frucht desselben*; *σκόμορίτης, ό (οίνος), ein aus σκα. bereiteter (Wein)*. —

Anm. Sollte das homerische *μορέας, εσσα, εν*, welches in der Tradition nach, ihm zukommenden Bed. *mühevoll (künstlich), gearbeitet* schwerlich gesichert werden kann, mit *Ernesti* zu *μορον* gezogen und *schwärzlich, maulbeerfarbig* übersetzt werden können? oder wäre die Erklärung *schimmernd* besser? In letzterem Fall gehörte das darin liegende *μορο* zu sskr. *mala Fleck* und *μορο-φεντ (μοροεντ)* wäre ganz gleich einem sskr. *mala-va(n)t mit Flecken begabt, gesprengelt, glänzend*; allein wo die Bed. so ganz unsicher ist, ist auf keine, auch nur wahrscheinliche, Etymologie zu hoffen.

Aus dem Begriff *schwarz sein* in der Wzf. *μαρ*, oder mit erhaltenem σ: *σμαρ*, mit Erhaltung des ursprünglichen α, ist meiner Ansicht nach die Bezeichnung der *Kohle* u. s. w.: *σμαρ-ίλς, μαρ-ίλη, ή, hervorgegangen*. Davon: *μαριλεύω, Kohlen machen*; *μαριλευτής, ό, Köhler*. —

Anm. Indem sich aber in dieser Bezeichnung der Begriff der *Hitze* mit dem der *Schwärze* vereint, gab dies vielleicht Veranlassung, dem, mit *μαρ* zusammenhängenden: *μαρ-ίω*, wofür die Tarentiner *μαιριάω* sagten, die Bed. zu geben: *Fieherhitze haben*, und *μαίρα, ή, starke Hitze, Hundstern*; alle drei Wörter kommen jedoch nur bei Gramm. vor. Möglich wäre auch eine Verbindung mit *μαρ-αίνω* (= sskr. *mlāi*).

Mit mehr Wahrscheinlichkeit zieht man vielleicht *μαριθάν, ό* (auch *μαριθεός*) hieher: *ein Stein, der brennt, wenn man Wasser darauf giesst*. Doch ist auch diese Etymologie natürlich sehr zweifelhaft. Eine andre gewagte, aber sich an die Bed. ganz eng anschliessende, wäre, wenn man *μαριθ* als zusammenge-

setzt mit *is*, *brennen* (S. 259), betrachtet und *μαρι* = sskr. *vāri* it. *māri* *Wasser* (S. 325) setzt, so dass es hiesse: (mit) *Wasser brennend*.

Pott (E. F. I, 253) zieht zu *μόρον* auch *μαυρός*, *ἄ, ὄν, dunkel*. Was das phonetische Verhältniss betrifft, so erklärt es sich am besten durch Vergleichung des griechischen *γαῖρα*-s mit sskr. *garva*. Danach würden wir *μαυρο* für eine Umsetzung ines älteren *μαρ-φο* nehmen. Diese Ansicht findet eine Bestätigung in dem höchst wahrscheinlich ebenfalls hiehergehörigen *μορβής*, *ἀμερβής* (*μεθονόκτιος* *Suid.*, *Etym. m.*), wo *ἄ* = *ᾶ* = *σα* ist und *β* für *φ* stände, wie so sehr oft. Diese Formen entsprechen im Wesentlichen (denn der Wechsel von *α*: *ο*: *ε* ist nach den unzähligen Beispielen, welche uns schon vorgekommen sind, in bezug auf den Wurzelbegriff unerheblich, und die Verschiedenheit der Suffixe *ο* und *ες* ebenfalls, vgl. S. 443) der Nebenform von *μαυρό*: *ἄμαυρό* für *ᾶ* = *σα* + *μαρφο* und die Bedeutung von ihnen wäre: *sehr dunkel*. Steht aber *μαυρο* für *μαρφο*, so dürfen wir es für ein, durch Suff. *φο* (= sskr. *va*, vgl. S. 476) gebildetes Nominalthema mit der, aus *schmutzig* hervorgegangenen, Bed. *dunkelfarbig* halten. — Also *μαυρός*, *ἄ, ὄν, dunkel*; *ἄμαυρός*, *ἄ, ὄν, sehr dunkel* u. s. w. Davon: *μαυρόω*, *ἄμαυρόω*, *verdunkeln* u. s. w.; *ἱμαυρόωσις*, *ἡ, Verdunkelung*; *ἄμαυρωτικός*, *ἡ, ὄν, zum Verdunkeln geneigt*.

Wie wir *ἀμορβής* hieherziehen, so würde auch *ἄμορβός* hieher gehören, wenn es wirklich die Bed. *dunkel* hat (vgl. auch Pott, E. F. II, 128); in ihm wäre beim Präf. der organische Spir. *asp.* erhalten, welcher sonst in den meisten Fällen verloren ist (vgl. S. 382). Allein für dieses sowohl, als *ἀμορβής*, *ἀμερβής* wird das Recht, sie hieherzuziehen, durch die Vergleichung von *μορφ-ρός* neben *ὄρφ-νη* und *ἐρεβ-εννός*, welchen wir wegen des Wechsels der Form *μορφ* und *ὄρφ* eine andre Stelle einräumen zu müssen glaubten, sehr schwankend.

Bedeutungsgleich mit *ἄμαυρός* ist *ἄμυδρός*, *ἄ, ὄν*; *Passow* meint deswegen sogar, es sei nur eine veränderte Aussprache desselben. Das möchte nun keine etymologische Untersuchung zu einiger Wahrscheinlichkeit bringen. Die wurzelhafte Verwandtschaft dagegen lässt sich dazu erheben. Wir haben schon oben das nhd. *Schmutz* erwähnt, welches ebenso ein goth. *smut* voraussetzt, wie das nhd. *beschnitzten* dem goth. *smit* entspricht (*J. Grimm*, D. Gr. II, 14 nr. 141; vgl. auch engl. *mud*: *muddy* mit dem lat. *merd-a*, welches, wie sich weiterhin ergeben wird, ebenfalls hieher gehört); einem goth. *smut* müsste aber sskr. und griech. *σμυδ* entsprechen. Aus dem Griech. vergleicht sich nun augenblicklich in, mit dem deutschen *Schmutz* nah verwandter Bed. *μυδ* (in *μυδάω* u. s. w.), als dessen eigentliche Bed. wir nach Erwägung des Gebrauchs aller dazu gehörigen Formen: *schlammig*, *schmutzig sein* setzen; aus dem Sskrit würde dazu vielleicht die Wzf. *mud'* passen, welche *Rosen* (Radd. sskr.) mit der Bed. *humectare* anführt; sie ist aber noch nicht belegt, weder als Verbum, noch durch ein dazu gehöriges Nominalthema. — Aus dem Grundbegriff der, allen diesen Wörtern

zu Grunde liegenden, Wurzel: *schaben* geht durch das Medium *reiben*, *zerreiben*, *erweichen*, wie schon oben (S. 477 n.) bemerkt und wie sich weiterhin bestimmter ergeben wird, der Begr. *schmelzen* hervor; an diesen oder den schon bemerkten: *schmieden* (S. 468) lehnt sich ferner griech. *μυδ* in *μύδος* und vielleicht sskr. *mud* in *mud-gara Schmiedehammer*. — An die, schon mehrfach hervorgetretene, Bed. *Schmier*, *Schmutz* endlich *μυδ* in *ἁ-μυδ-πο* für *ἁ-μυδ-πο* (= einem im Sskr. *sa-smud-ra* lauten müssenden), eigentlich *sehr schmutzig* und dann nach Analogie von *μῆλιν*: *sehr dunkel*. — Die hier erkannte Wzf., welche im Sskr. *smud* lauten müsste, ist, so wie *smid* (S. 476) von *smi*, eine durch *d* geformte Sekundärbildung von *smu*. Für das *i* der zuerst gesetzten Wzf. *smi* sahn wir in den, einem sskr. *smar* entsprechenden, Formen schon *a* eintreten, wo wir uns auf das Analoge des Verhältnisses von *kshar* zu *kshi* beriefen (S. 467). Für *kshi* erschien aber radical gleich auch *kshu* (S. 171); diese Analogie — man vgl. auch noch *çi*, *ça*, *çu* (S. 155) — giebt uns schon einigermaassen das Recht, auch neben *smi* eine gleichbedeutende Form *smu* anzunehmen; allein diesen Wechsel werden wir noch mehr finden (vgl. insbesondere die von uns *σφ* geschriebene Wurzel), und wenn man auch meiner schon früher ausgesprochenen, aber wegen des Ortes, wo sie entwickelt ward, weder vollständig ausgeführten, noch hinlänglich beachteten Ansicht, „dass alle Wurzeln im Sprachgeiste nur consonantisch liegen“ (H.A.L. Z. 1837. Ergzbl. S. 922), noch nicht beitreten will (eine weitere Ausführung werden wir in der *Theorie der Wurzeln* geben), so wird man doch zugeben müssen, dass diesen Beispielen gemäss Fälle vorkommen, in denen die Vokale, mit welchen man die Wurzeln schreibt, keinen wurzelbegrifflichen Werth haben; ich erkläre sie fürs erste (wie S. 155, 156) für Bindevokale. — Wenn wir aber somit auf eine, mit *σμ* gleichbedeutende, Wzf. *smu* zurückgeführt werden, so müssen wir, ehe wir zu deren Sekundärformen übergehn können, sehn, ob sich eine Spur der Primärform findet. —

Da nun aus der Bed. *schaben* *σμίλη*, *Schabmesser*, hervorging (S. 467, 468), mit diesem aber *μαν-λής*, *ή*, so ziemlich gleichbedeutend ist, so entsteht die Frage, ob man dieses hieherziehen darf. Formell wäre die Verbindung möglich; indem *σ*, wie gewöhnlich, abfallen konnte, *ν* aber in Guna oder Vriddhi (beides hätte im Griech. durch *αν* ausgedrückt werden können) überging. Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit der Etymologie ist bei so vereinzelt stehenden Wörtern selten möglich.

Die sekundäre Formation durch *d* erkannten wir so eben in dem griech. *μυδ* für *σμυδ*. Dieses erscheint zunächst in *μύδος*, *ὁ* (*Schlamm*, vgl. engl. *mud*), *Moder*, *Fäulniss*, *Nässe* u. s. w.; *μυδ-ἄω*, *schlammig sein*, *feucht sein*, *verfaulen* u. s. w.; *μυδῆταις*, *ή*, *Verfaulen*, *Nässe*; *μυδοεις*, *ισσα*, *εν*; *μυδαλέος*, *α*, *ον*, *moderig*, *feucht* u. s. w.; *μυδαίνω*, *modrig machen* u. s. w. —

Hierher gehört ferner *μυδών*, *ὁ*, *faules Fleisch*. — *μυδρίασις*, *ή*, *eine Art Augenkrankheit*, gehört wahrscheinlich ebenfalls hieher.

Endlich gehört hieher *μυδάζομαι*: *sich von etwas (wie von Schmutz?) abwenden* (*μυδάττομαι*). Doch ist dieses Wort noch nicht hinlänglich begründet. Dasselbe giebt uns Gelegenheit auch hieherzuziehen:

*μύσος, τό, Schmutz* u. s. w. Die Bed. passt vollständig in diese Wörterfamilie; die formelle Verbindung betreffend, so halte ich das *σ* für entstanden aus *dj* (vgl. *μίσ-ημι* = *vidj-ami* S. 370); nun könnte man *μύσ-ος* entweder so erklären, dass man annähme, dass *μυδ* nach der 4ten Conj. Cl. flectirt (= *μυδ-jo*) und *μυσ* auf eine, zwar eigentlich unregelmässige, im Griechischen aber sehr häufig vorkommende, Weise, aus der Wzform sammt der eigentlichen Classennota *j*, also *μυδj* = *μυσ* hervorgegangen sei, oder man könnte es für eine, bei dem eigenthümlichen Gebrauch, welchen das Neutral-Suff. *ος, ες* (= sskr. *as*) im Griechischen erhalten hat (S. 443), nicht unnatürliche Abstractbildung aus dem von *Hesych.* erwähnten *μυθ-ός, όν* = *μυσαρός* halten; *μύσος* dagegen liesse sich für *μυδ-jo* (durch Suff. *jo: io* = sskr. *ja*) nehmen. — *μύσος, τό*, erhält, wie *μίασμα* (S. 477), insbesondere die Bed. *schmutzige, abscheuliche That*. Die Etymologie spricht für die Kürze des *υ* (vgl. *Passow* s. v.). — Von *μύσος* kommt: *μυσαρός, ά, όν* (*μυσερός* spät); *μυσητός, ή, όν*, *unrein, schmutzig* u. s. w.; *μυσαρία, ή*, *Abscheulichkeit* (zw.); *μυσιάω, Ekel empfinden* (zw.); *μυσάττω, μυδάζω* (*Hesych.*), *besudeln*, Med. *Ekel empfinden*; *μύσαγμα, τό*, *schändliche That*; *μυσαχνός, ή, όν*; *μυσαχνός*, zsgzg. *μυσχνός, μυσχνός, μυσχνός*, *ekelhaft*; *μυσαχθής, ές*, gld. (ist dies mit *αχθος* (S. 351) zusammengesetzt?). — *θεομυσής, ές* (?), *gottverhasst*. —

Indem der Begriff: *schmutzig sein* wie in *μέλαν* u. s. w. den Begr. *dunkel* bezeichnet, gehört also (S. 481) ferner zu *μυδ* für *σμυδ*: *ά-μυδ-ρός, ά, όν* (für *ά-μυδ-ρό*), *sehr dunkel*. Davon: *άμυδρότης, ή*, *Undeutlichkeit*; *άμυδρώω, verdunkeln*; *άμυδρώσις, ή*, *Verdunkelung*; *άμυδρούς, εσσα, εν* = *άμυδρός*.

Aus dem Begriff *schmelzen* (S. 482) geht endlich, wie ich vermuthe, *μύδ-ρος, ό, glühende* (insbesondere *Metall-*) *Μασσε*, hervor.

Schwerlich darf man zu *smu* ziehn das, von *Hesych.* erwähnte, *μύκλος, ό, μύκλα, ή*, *ein schwarzer Streif oder Falte am Hals und den Füßen des Esels*. Wegen des nahe anklingenden lat. *macula* bemerke ich, dass letzteres ein, durch die häufig verbunden vorkommenden Diminutivsuffixe *culu* (vgl. *avu: avu(n)-culu*) aus *malo* = sskr. *mala* *Fleck*, gebildetes Dimin. sei, für *mal(o)cula* stehe und wegen der doppelten *l* die eine Sylbe mit *l* eingebüsst habe (Dissimilation). —

Wir haben oben (S. 478 ff.) die Wzform betrachtet, welche im Sskr. *smar* lauten würde. *ar* verhält sich aber zu dem sskr. *ri* wie *aj*, *av* zu den Vokalen *i*, *u* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911-922). Wie nun aus *aj*, *av* häufig durch Contraction *i*, *u* entsteht, so wird auch *ar* bisweilen in den Vokal *ri* zusammengezogen. Auf diese Weise werden wir weiterhin aus der Wz., welche wir bloss *σφ: sph* schreiben können, *sphar* hervorgehn sehn und daraus Formen, welche sich nur durch Zugrundelege-

gung einer, sskr. sphřig' lautenden, deuten lassen. Ganz ebenso verhält sich zu dem, aus der hier behandelten Wz., welche wir, nach dem oben (S. 482) Bemerkten, auch nur sm schreiben sollten, entstandenen smar die Form smřig', oder mit gewöhnlichem Abfall des anlautenden s: mřig'. Diese Wzf. erscheint im Sskr. und hat da die Bed. *streichen, wischen* (vgl. *Rosen*, Radd. sscr. s. v.), welche am einfachsten aus dem Grundbegr. der Wz. sm *schaben* hervortritt (vgl. ψάω u. aa. bei √άx) und schon in der, der primären Form zunächst gelegenen, Form smi (S. 467) erkannt ist. Dieser sskr. Form mřig', in welcher, wie so sehr häufig, g' Element einer neuen Formation ist, entspricht, wie schon *Pott* (E. F. I, 236) bemerkt, griech. μεργ in á-μέργω; da dieses zunächst *abwischen* heisst, so halte ich das anlautende á für Ueberbleibsel des Präf. áφα (S. 274) *ab* (anders *Pott*, E. F. II, 127); aus dem Begriff des *Abwischens* und *Abstreichens* geht die Bed. hervor: *durch Streichen auspressen* (man denke hier an den Begr. *melken*, dessen Bezeichnung: ἀμείλω ebenfalls hieher gehört und welches ganz genau ein *Auspressen der Milch durch Herunterstreichen mit den Fingern an den Zitzen* ist). Von ἀμείρω kommt: ἀμόρην, ἡ, *das Wässerige in den Oliven, welches beim Auspressen hervorfliesst* (vgl. *Pott*, E. F. II, 34); ἀμοργός, ἡ, ὄν, *auspressend*; ἀμοργεύς, ὁ, *der die ἀμόρην auspresst*. —

Gehört hieher ἀμοργίς, ἡ, *feiner Flachs von der Insel \*Auorγος?* (man müsste natürlich diesen Eigennamen mit dieser Wzf. in Verbindung bringen). Davon: ἀμοργίδιον, τό, Dim.; ἀμοργινός, ἡ, ὄν; ἀμοργινός, η, ὄν, *von ἀμοργίς gemacht*.

Hieher gehört ferner, wie ebenfalls schon *Pott* (E. F. I, 236) bemerkte, ὁ-μόργ-νυμι, ebenfalls *abwischen, auspressen*; nach der Analogie von ὀρυσσ (== sskr. ud + rug') habe ich schon früher solche ὁ für Ueberreste des sskr. Präf. ud (S. 283) erklärt; ὁ-μοργ steht also für ud + mřig', welches nach dem im Sskr. herrschenden Euphonismus unmřig' hätte werden müssen (*Bopp*, Gr. s. r. 58); dieses musste griech. mit o für u: ὁμοργ und mit Verlust des einen μ: ὁμοργ werden (anders *Pott*, E. F. II, 163, 165); erst spät (bei *Quintus Smyrn.*) kommt: μόργνυμι gleichbedeutend vor; die Form ὁμοργάζω erscheint einmal und ist daselbst nur Emendation. — ὁμοργμα, τό, *Fleck* (vgl. sskr. mala S. 478). — ἀπόμορξς, ἡ, *das Abwischen, Auspressen*.

Bemerkt ist schon, dass die Bed. *melken* (d. h. *durch Herabstreichen mit den Fingern auspressen*) das Med. zwischen den Bedd. *streichen* und *pressen* bildet. Da nun nichts häufiger ist, als der Wechsel zwischen ρ und λ, so identificiren wir ohne weiteres das, auch schon von *Pott* hiehergestellte, á-μέλγ-ω mit ἀμείρω, und fassen es auch für contrahirt aus áφα + μέλγ-ω (anders *Pott*, E. F. II, 127). Da diese Wzf. aber in dieser Bed. schon in den meisten verwandten Sprachen (und zwar in den westlichen) mit l für r erscheint (vgl. die entsprechenden Formen bei *Pott* (E. F. I, 236)), so folgt daraus, dass diese phonetische Scheidung von mřig' in mřig', und mlig' schon vor der Sprachtrennung Statt fand, und dass die westlichen Sskritvöl.



ker — Griechen, Römer, Germanen und Slaven — die Form mit l gemeinschaftlich für den Begriff *melken* fixirten. Ich kann nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, dass aus diesem eigenthümlichen Gebrauch der Wurzel, welche *mīg'* lautet, für *melken*, welche sich bei denselben Völkern auch in Beziehung auf die Bezeichnung der *Milch* — jedoch mit kleiner Modification — wiederholen wird — und wovon sich bei den östlichen Sskritvölkern keine Spur findet, geschlossen werden kann, dass die Griechen, Römer, Germanen und Slaven einst, in einen Körpervereint, als Nomaden lebten; denn sonst hätten sie nicht insgesamt diese Wzf. übereinstimmend zur Bezeichnung des, keinesweges ihrer eigentlichen Bedeutung so nahe liegenden, *Melkens* verwandt. Ferner, wenn wir nun sehn, dass die, vor der Trennung von den östlichen Sskritvölkern zur Bezeichnung dieses Begriffs gebrauchte Wz., welche im Sskr. *duh* lautet — denn dass diese in diesem Gebrauch älter war, beweist das allen gemeinschaftliche Wort: sskr. *duh-itri*, griech. *θυγάτηρ*, Tochter u. s. w., welches eigentlich *Melkerin* heisst, — bei den westlichen Sskritvölkern diese Bed. nicht hat, so folgt daraus, dass, als alle diese verwandten Völker noch zusammenlebten (als ein Körper), das *Melken* nicht ihre vorzüglichste Beschäftigung, sondern nur eine einzelnstehende, der Haustochter zugewiesene, war, sie also kein Nomadenleben führten. Man verzeihe mir diese, vielleicht für die älteste Geschichte der Sskritvölker nicht unwichtige Bemerkung. — Also *ἀμέλω*, *melken*, *auspressen*, *aussaugen* u. s. w. Davon: *ἀμελῆς*, ἡ, das *Melken*; *ἀμολγέως*, ὁ, der *Melkeimer*; *ἀμολγιον*, τό, Dim.; *ἀμολγαῖος*, α, ον, zum *Melken*, was *gemolken werden kann* u. s. w.; *ἀνήμελκτος* (mit Vriddhi wie *ἀνήνεμος*), *ἀνάμελκτος*, *ἀναμέλκητος* (zw.), ον, *ungemolken*; *Βουμολγός*, ὄν, *Kühe melkend*. —

Hierher zieht man das homerische *ἀμολγός*, ὁ, wodurch das tiefe Dunkel (der Nacht) bezeichnet wird; als eigentliche Bed. nimmt man *Melkzeit*. Buttmann (Lexil. II, 39) hält dagegen: *strotzender Euter* für die eigentliche Bed. von *ἀμολγός*, so dass *νκτός ἀμολγῶ* gewissermaassen im *Strotzen der Nacht* hiesse; anders erklärt es Pott (E. F. II, 128); man vergl. auch Hermann (Dissert. de Heliadd. p. 11; *Dissen* im Göttinger Programm zum Prorektoratswechsel 1836); die Bed. lehnt sich, wie mir scheint, an einen nicht hinlänglich bekannten Gebrauch. An *ἀμολγός* in dem bei Buttmann (a. a. O.) bemerkten Gebrauch für *ἀκμή* knüpft sich das *hesych.* *ἀμολγάζω* = *μεσημβρίζω*.

Wenn man slav. *mleko*, *Milch*, nhd. *Molke* vergleicht, welche mit der ebenbesprochenen Wzf. im augenscheinlichsten Zusammenhang stehn, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass auch griech. *γαλακτ* (in Zsstzgen *γλακτ*) *γλαγ*, lat. *lact* hierher gehören möge, und dieser Annahme gemäss setzt es auch Pott (E. F. I, 236. II, 101, vgl. 204. 225 und 311) gradezu hierher, indem er *γλαγ* in *γλαγ-ος* zu Grunde legt und ohne Zweifel γλ als Vertreter von βλ (für μλ) nimmt. Die Erklärung des ct im lat. *lact*, des κτ in *γαλακτ* (*γλακτ*), des k in slav. *mleko*, statt dessen man dsch, z, oder g erwarten sollte, welche von

*Pott* nicht gegeben, und zur Feststellung der Etymologie unerlässlich ist, zwingt uns jedoch einen Umweg zu machen. — Die zuletzt behandelte Wzf. sskr. mṛi-g' für smṛi-g' beruhte auf der Contraction einer, aus dem, als Grundform zu setzenden, sm entstandenen Form smar in smṛi; sobald diese ihr anlautendes s wie gewöhnlich verliert, wird sie mṛi. Da aber für ṛi überaus häufig ra eintritt, so dürfen wir eine Form mra mit mṛi identificiren. Indem bei dem gewöhnlichen Wechsel zwischen r und l statt r ein l eintritt, entsteht die Form mla. Ich habe mit Vorbedacht diese Formen hier aufgezählt, weil sie uns allsamt als hieher gehörig entgegenzutreten werden. Die Bed. betreffend, so sahn wir aus dem Grundbegriff: *schaben* durch die Vermittelung des Begr. *schmieren* den Begriff: *beschmutzen* hervorgehn (S. 476). Aus dem Begriff: *schaben* geht aber ferner durch das Medium *reiben* der Begriff *zer-schaben*, *zerreiben* hervor: *in einem Zustand sein, wo man leicht zer-schabt werden kann* (vgl. ψάω S. 173); daraus geht mit Leichtigkeit der Begriff *hinschwinden* hervor (vgl. das sskr. kshi S. 173 ff. insbesondre S. 177). — Nun kann *formell* mit der eben bis zu der Form mla geführten Umbildung der Wzf. \*smṛi (smar) die Wzf. zusammenhängen, welche die indischen Grammatiker mlāi schreiben; denn diese Schreibart hat in den zu mlāi gehörigen Formen keinen Grund; denn als Verbum zeigt es eine Spur des ai nur in dem, in den Specialflexionen erscheinenden, mlāj-a; dieses j(a) wird man aber viel wissenschaftlicher für die Nota der 4ten Conj. Cl. nehmen; in den übrigen Formen, so wie in den hieher gehörigen Derivaten, erscheint aber nur mlā als Wzform; die Dehnung eines eine Wzf. schliessenden a ist aber individuell dem Sskr. eigen. Was dessen Bed. betrifft, so hat mlāi die Glosse kānti-sankshajē im *Hinschwinden der Schönheit*, wo also eben das, aus der Wz. aṣ, welche, wie sm(ṛ), *schaben* heisst, mit demselben Begriff *des Hinscheidens* hervorgegangene kshi (S. 171) zur Interpretation verwandt ist; allein der begriffliche Zusammenhang von mlāi mit dem, zu Grunde liegenden sm(i) durch das Medium smar: mar zeigt sich weniger in seinem Gebrauch als Verbum, als wie in seinen Derivaten; so heisst mlā-na zunächst *besudelt, unrein* und reiht sich also ganz nahe an den Begr. *Schmier*, μαινω, μολύνω u. s. w. und dann erst *schwach, müde*, wodurch es sich an die Bedeutungen von mlāi: *hinschwinden, abnehmen, zusammensinken, verwelken* lehnt. Ganz ebenso heisst mlā-ni zunächst: *Schmutz, Koth* und dann *Müdigkeit, Schwäche*, so dass diese Wörter, indem sie beide Begriffsseiten erhalten, als Vermittler zwischen den nur der einen Seite des Begriffs geweihten smar: mlāi stehen. (Uebrigens lässt sich nicht entscheiden, ob der Begriff *Schmutz* hier aus dem *des Beschmierenden*, oder dem *des Zerreibbaren* hervorgegangen ist.) Unsre Berechtigung zur Verbindung von mla mit (s)mar findet ihre Bestätigung in noch einer Zusammenstellung; aus dem Begriff *des Zerreibens* geht sehr einfach der *des Zarten (leicht Zerreibbaren)* hervor. (Man vgl. die Analogie des sskr. mṛid-u, *zart*, von mṛid terere, griech. τέρ-ην von τέρ, lat. terere und so andre).

Nun erscheint im Sskr. *kô-mala* augenscheinlich zusammengesetzt mit dem gumirten Pronominalstamm des Interrogativums in der Gestalt *ku*, und heisst *weich*; damit hängt wiederum zusammen *ku-mâra*, wo das ursprüngliche *r* sogar erhalten ist; eigentlich: *ein wie sarler*, im Gebrauch: *Jüngling*. *mal* (*mar*) verhält sich aber zu *mlâ* (*mri*) wie griech. *ταλ(-άω)* zu *τλη(μ)*; so, dass weder formell noch begrifflich etwas entgegensteht, *mla* zu (*s*)*mar* zu ziehn; im Fortgang wird sich Bestätigendes noch in Fülle herausstellen, welches an dieser Stelle ohne Nachtheil für das Verständniss nicht zusammengehäuft werden kann. Also *mlâi*, wie die indischen Grammatiker diese Wzf. schreiben, betrachten wir als eine Fortbildung von *mal* = *mar* = *smar* (S. 467, 477). Nun wissen wir durch viele schon vorgekommene Beispiele, dass nichts häufiger ist, als Fortbildung einer Wzf. durch Antritt des Lauts, welcher im Sskr. *kh'* heisst (vgl. z. B. *ri: ri-kh'*, *gehn*, S. 63). Da nun *âi* im Allgemeinen Vridhhi von *i* und *ê* dessen Guna ist, oder beides eine Contraction von *â + i*, oder *ä + i* sein kann, so stünde formell nichts entgegen, die sskr. Wzf. *mlêkh'* in Zusammenhang mit *mlâi* zu bringen und als eine Fortbildung desselben zu betrachten. Allein *mlêkh'* wird die Bed. *uncorrekt*, *undeutlich* sprechen gegeben, und daher stammt bekanntlich der indische Ausdruck für *Barbar* *mlek'kh'a*. Wo ist das Band, welches diese Bedeutungen vermittelt? Zunächst führen wir als entscheidendes Medium hier *mlish-t'a* an; durch seine Bedeutung, *undeutliche Aussprache*, giebt sich dies als entschieden verwandt mit *mlêkh'* zu erkennen; gleichgültig ist es für diese Untersuchung, ob man es aus einer Form mit blossem *i*, statt des *ê* in *mlêkh'*, also etwa *mlikh'*, will entstehn lassen, oder auf eine andre Weise. Ferner hat aber *mlish-t'a* dieselbe Bed. wie *mlâ-na*, nämlich *schwach*. Wie erklärt sich nun aber die Bed., welche die Wz. *mlêkh'* haben soll, wird man fragen. Meiner Ueberzeugung nach aus dem Nomen *mlêk'kh'a*. Dieses hiess, wenn unsre Etymologie richtig ist, ursprünglich *schwach*, und wurde von den kriegerischen, der sogenannt-caucasischen Völkerfamilie angehörigen, nach Indien eindringenden Vorfahren der Hindus zur Bezeichnung der ihnen <sup>1)</sup> hier begegnenden *geistig* (denn die Bezeichnung *des geistigen Unvermögens* wird sich in der weiteren Entwicklung der hieher gehörigen Begriffe vorzüglich herausstellen) und *körperlich schwachen Urhewohner* verwandt. Später kam durch das Hervordrängen der objectiven Bed. des Worts (*Barbar*) die subjective (*schwach*) ganz in Vergessenheit, eine Erscheinung, welche sich in allen Sprachen wiederholt (vgl. auch *βάρ-βαρ-αι* = sskr. *varvara* von Wz. *hvri* eig. *kraushaarig* und ursprüngliche Bezeichnung der Negerbevölkerung). — Diese objective Bedeutung wirkte auch auf die übrigen zu dieser Wzf. gehörigen Bildungen alsdann zurück, und ergriff so auch eine, wie die gleiche Bed. mit *mlêkh'* zeigt, entschieden damit verwandte Form: *mlaksh*. Diese Form konnte aber aus einer fixirten Wzf. *mlêkh'* unter keiner Be-

1) Das Wort *mlek'kh'a* bezeichnet insbesondere die Barbaren in der Gegend des Indus.

dingung hervorgehn; denn woher wäre é in a zurückgegangen? Wir müssen, um sie zu erklären, bis zu der Form mra- oder mři, für mlai zurückkehren; aus dieser, müssen wir annehmen, habe sich durch einen Palatallaut, etwa (g'), eine Form mřig', mrag' (vgl. z. B. sskr. vřig', vrag' *weggehen*), mlag' gebildet — eine Annahme, welche uns um so leichter wird, da wir ja schon mřig', als zu dieser Wz. gehörig, kennen gelernt haben; ferner wissen wir schon, dass aus Wzformen, welche mit Palatalen schliessen, durch Antritt eines, eigentlich desiderativen, s, eine Wzf. entsteht, welche auf ksh endet (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 316); so konnte aus mrag': mlag': mřaksh: mlaksh entstehn. Dieses mlaksh nehmen wir also an, habe ursprünglich im Allgemeinen dieselbe Bed. mit mlékh' gehabt; beide, mit mlai zusammenhängend, hätten eigentlich *schwach sein* bedeutet; als aber mlékh' wegen seines Gebrauchs in mlek'kh'a, *Barbar*, die Bed. *undeutlich, uncorrect redend* angenommen hat, hat sie auch das ursprünglich nah verwandte und gleichbedeutende mlaksh erhalten. Aber was hier eine wenig begründete Annahme zu sein scheint, wird sich bald, und weiterhin noch mehr, zu fast entschiedener Gewissheit erheben. — Nun müssen wir hier bemerken, dass neben mlaksh im Sskr. eine Form mit erhaltenem r erscheint: mřaksh, welche also gradezu durch das Medium mrag' mit mřig' in Verbindung gesetzt werden kann. Diese Form gehört ihrer Bed. nach wirklich hieher; sie heisst *beschmieren, einsalben*, ist durch mřaksh-an'a 1) *das Einsalben*, 2) *Oel* belegt, und diese Bedd. lehnen sich an den, in der Formation smar vorzüglich hervortretenden, Begriff *schmieren*, welcher sich durch das Medium *streichen, reiben* mit dem Grundbegriff: *schaben* verknüpft. Wäre es nun zu gewagt, mřaksh mit mlaksh völlig zu identificiren, und ihnen diese vermittelnden Bedd. *streichen, reiben* als gemeinschaftliche zu geben? Wenn wir aber dies dürfen, so dürfen wir dann auch annehmen, dass eben so gut, wie aus mřig' *streichen, wischen* die Bezeichnung des *Melkens* hervorgegangen ist, die Bezeichnung für *Milch* aus dem so nahe verwandten mřaksh: mlaksh sich herausbilden konnte. In diesem Fall erklären sich mit einem Schlage, das im Lat. und Griech. schliessende πτ, sowie das slav. k und das griech. γ (in γλαγ) als gewöhnliche Vertreter des sskr. ksh (vgl. S. 110. 112 und sonst). Das goth. miluk muss man nach diesen Analogieen eben so fassen, da goth. k vielfach sskr. ksh entspricht (vgl. z. B. auk-an), obgleich im Allgemeinen goth. k auch sskr. g' vertritt, folglich auch mřig' dafür zur Vergleichung gezogen werden könnte. In Bezug auf slav. mlekò goth. miluk wären wir also ausser Sorge; sie entsprechen der sskr. Form mřaksh, einer Weiterbildung. von der, *melken* u. s. w. entsprechenden, sskr. Wzf. mřig'. Eben so könnte man noch lat. lact für mlact erklären; wie ist es aber mit γλακτ? Sollen wir mit *Pott* annehmen, dass γλ für βλ stehe? letzteres verhielte sich zu ml, wie griech. βρ in βροτο zu sskr. mřita. Dialektisch tritt in der That, grade in der Verbindung mit λ, γ für β in γλεφ-αρων für βλεφ-αρων (wo βλεφ = sskr. vléksh) ein; allein eine dialektische Lautwandlung lässt

nur dann zur Erklärung einer Erscheinung in der *κωνη* anwenden, wenn das Wort, wo man sie anwendet, der Art ist, dass sich annehmen lässt, dass es aus einem Dialekt in die *κωνη* zuerst als Provinzialismus übergegangen, und dann im Gebrauch festgehalten sei. Wer möchte aber so etwas von einem so absolut nothwendigen Wort, wie *γαλα* ist, behaupten? Sollen wir *γ* für *v* nehmen und an die lautliche Verwandtschaft zwischen *v* und einerseits *m*, andererseits *g* (Pott, E. F. I, 121) erinnern? Wie schwankend auch diese Stützen sind, ehe ich mich durch die, nur in diesem *γ* liegende Schwierigkeit bewegen liesse, *γλακτ* von den, mit ihm gleichbedeutenden, Wörtern in den verwandten Sprachen, und weiterhin der Wzf. *mlaksh*: *mlaksh* zu trennen, würde ich, wenn sich keine andre Hülfe darbietet, mich mit einer von ihnen begnügen. Wenden wir uns zum Sskrit zurück! Die Wzf., welche hier *mlâi* geschrieben wird, wurde durch *kânti-sankshajê* ausgelegt: *im Hinschwinden der Schönheit*; neben ihr erscheint eine, grade, wie *γλακτ* von *mlaksh*, nur in Beziehung auf anlautendes *g* statt *m* von ihr abweichende: *glâi*; schon dieser Wzf. wird eine wenig abweichende Glosse: *harshakshajê* gegeben: *im Hinschwinden der Freude*; aber die höchste Identität tritt in den beiderseitigen Derivaten in Beziehung auf die eine Seite der durch die Derivate von *mlâi* ausgedrückten Begriffe (vgl. S. 486) hervor. Ich will sie zusammenstellen und die Erklärungen des Wilson'schen Wörterbuchs hinzufügen: *mlâ-na*, *languid*, *weary*; *glâ-na*, *languid*, *wearied*, *feeble*, *exhausted by disease*, *fatigue*; *mlâ-ni*, *weariness*, *languor*; *glâ-ni*, *languor*, *lassitude*, *fatigue of body*, *or depression of mind*; hierzu vgl. man noch die übrigen Derivate von *glâi*, welchen keine gleichen Formationen von *mlâi* entsprechen: *glâ-snu*, *exhausted by disease*, *or fatigue*, *wearied*, *languid*; *glê-ja*, *exhaustible*, *fatiguable*, ferner die unbelegte Wzf. *glêp* *to be poor*; *glâi* selbst ist als Verbum nicht belegt, wohl aber dessen Causale *glâp-aj* (Vicramôrvasî ed. Lenz p. 45, 8). Sollte diese durchgängige Übereinstimmung ein Zufall sein können? schwerlich wird man das behaupten können. Was hier Zufall ist, das ist, dass *glâi*, oder seine Derivate, im Sskrit nicht auch die eine Seite des Begriffs, welcher in den Deriv. von *mlâi* erscheint, erhalten haben; hierin folgen sie nun zwar einem allgemeinen und in allen Sprachen herrschenden Gebrauch, welcher, sobald eine Wzf. zwei oder mehr Gestalten, welche eigentlich nur lautlich verschieden sein sollten, zeugt, der einen eine beschränktere Bed. zuweist, bei welcher Gelegenheit diese nach und nach von der andern aufgegeben wird. Wenn man demnach zugiebt, dass *glâi* mit *mlâi* identisch sei, so muss man auch zugeben, dass *glâi* einst auch dieselben Bedeutungen haben konnte, und endlich, dass so gut, wie aus *mlâi* *mlaksh* (vgl. S. 488) wurde, eben so gut aus *glâi* *glaksh* werden konnte; mit letzterer Form würde aber griech. *γλακτ* Laut für Laut (denn *κτ* = *ksh* ist uns hinlänglich bekannt) identisch sein. Ist denn aber keine formelle Vermittelung zwischen *mlâi* und *glâi* da? wird Mancher fragen; und ich gestehe gern, keine

entschiedenen Analogieen zu kennen, glaube auch kaum, dass ein unmittelbarer Tausch zwischen m und g je nachgewiesen werden könne, wende mich aber zurück zu der oben (S. 489) angedeuteten Vermittelung durch v; dann stände als Mittelform zwischen mlāi und glāi eine Form vlāi, und von dieser will ich hier sogleich eine Spur anführen. An mlāi, *hinschwinden*, insbes. *verwelken*, lehnt sich (durch den Antritt von Lauten, welchen im Sskr. ksh entspricht, also in specie an die Form mlaksh) lat. marc in marc-idus u. s. w.; diesem entspricht ahd. murg (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 851), aber höchst wahrscheinlich auch ahd. welh (*Graf*, I, 840), wie dieses denn schon *Graf* mit sskr. mlāi vergleicht. Bei dieser Vermittelung erhalten wir aber drei neben einander bestanden habende Gestalten mla, gla, vla, welche alle auf mra, und durch dieses auf smra und endlich sm sich reduciren. Einen solchen Reichtum an Wurzelwandlungen für so unvordenkliche Zeiten anzunehmen, wird vielleicht Manchem bedenklich erscheinen. Wir, die wir solche Bedenken bei wissenschaftlichen Untersuchungen für völlig indifferent halten, können ihm nichts darauf antworten, als dass sich diese Erscheinung hier nicht zum erstenmal einstellt, sondern schon mehrfach vorgekommen ist, am reichsten bei  $\sqrt{\acute{\alpha}\kappa}$ , und noch mehrfach sich wiederholen wird, z. B. fast in noch reicherm Maass, als hier, bei  $\sqrt{\sigma\phi}$ . Wir wollen noch keine Schlüsse für die Sprachgeschichte aus diesen Fakten ziehen, werden aber auch nicht durch Ansichten, oder Bedenken über Sprachgeschichte uns unsre schwer erworbenen Fakta rauben lassen.

Wir haben hier eine Reihe von Wzformen kennen gelernt, welche primärer sind, als die zuletzt behandelten, und auf gleicher Stufe mit smar stehn. Sie dürften daher das Recht in Anspruch nehmen, sogleich behandelt zu werden. Dennoch wollen wir — ich möchte fast sagen aus Dankbarkeit — erst noch das Thema γλακτ vorausnehmen, welches uns zu diesen Resultaten führte. — Die Form γλακτ (= einem sskr. glaksh und wesentlich identisch mit der Nebenform mlaksh, aus welcher die verwandten Sprachen ihre gleichbedeutenden Worte entlehnten (S. 488)) erscheint nur in Zusammensetzungen, z. B. γλακτοφάγος; sobald sie als Simplex gebraucht wird, wird die anlautende Gruppe durch den Vokal α gespalten, wie dieses so sehr häufig geschieht (vgl. z. B. ταρασσ = tras: καμαρ = kmar, S. 477 und sonst); so entsteht die Form γάλακτ, τὸ, im Nom. mit Verlust der, im Griechischen nicht schliessen könnenden, Consonanten κτ: γάλα, *Milch*. Davon: γαλάκτιον, τὸ, Dim.; γαλακτιώδης, ἡ, ὄν; γαλακτινός, ἡ, ὄν, *milchig*; γαλακτωδής, ες, *milchartig*; γαλακτίς (πέτρα), ἡ; γαλακτίτης (λίθος), ὁ, *ein Stein der, angefeuchtet und gerieben, einen Milchsaft giebt*; γαλακτίσω, *milchig sein*; γαλακτιάω, *viel Milch haben*; γαλακτόομαι, *zu Milch werden*; γαλακτώβις, ἡ, *das Werden der Milch u. s. w.* — An die Nominativform: γάλα schliesst sich: γάλιον, τό, *Labkraut*; γαλάδης, oder γάλακας, αἱ, *eine glatte Muschel*. — ἀγάλαξ, αὐτός, auch ἀγάλακτος, ὄν, wo ᾱ = ᾱ = α (S. 382), *Blutsverwandter*; ἀγάλακτος, ὄν, *milchlos*; ἀγάλαξία, ἡ, *Milchlosigkeit*; ἀγαλακτία,

ή, *Zustand einer Mutter ohne Milch*; ἀγαλακτοσύνη, ή, *Blutverwandtschaft*; ἀπογαλακτισμός, ό, *Entwöhnung von der Muttermilch*; ἔγγαλος, ον, *milchend*; ὀρνιθόγαλον, τό, *Vogelmilch*, ein Kraut. —

Indem dem sskr. ksh griech. γ, wie so oft, entspricht, entsteht die Form γλαγ, wovon: γλάγος, τό, *Milch*; γλαγερός, ά, όν; γλαγός, εσσα, εν, *milchig*; γλαγαώ, voll *Milch sein*; εὔγλαγής, ές; εὔγλαγος, ον; εὔγλαγετος, ον; εὔγλαξ, *milchreich*. —

Was nun das lat. lact im Verhältniss hierzu betrifft, so kann man es, wie gewöhnlich geschieht, gradezu mit griech. γλακτ identificiren, also den anlautenden Guttural, wie so oft (vgl. S. 209 und weiterhin labor für glabor), für abgefallen erklären. Doch könnte man es auch an die Form lehnē, aus welcher die slav. und goth. entsprechenden Wörter hervorgegangen sind, nämlich mlaksh; das anlautende m ist im Lat. alsdann abgefallen, wie in laxu-s, *schlaff*, für mlaxus (vgl. malax-o, wo die anlautende Gruppe wie in γαλακτ: μαλασσ durch a gespalten ist). Doch entscheide ich mich für eine Identificirung mit γλακτ, und zwar erstens wegen der Uebereinstimmung in Bezug auf das schliessende ct=sskr. ksh, und zweitens weil, wie sich leicht zeigen liesse, die römische Sprache lange Zeit mit der griechischen vereint war.

Bis jetzt haben wir Weiterbildungen der Sekundärformation von sm (welches wir sm(i) bezeichneten), die smar lautet, verfolgt; jetzt ist es Zeit, zu dessen Nebenformen zurückzukehren, welche wir erst eben entdeckt haben, und von ihnen aus die Untersuchung weiter zu führen. Indem smar das anlautende s, wie in so vielen, schon innerhalb dieser Wzf. vorgekommenen, Beispielen einbüsst, entsteht: mar. Indem dieses den reinlautlichen Umbildungen des Lauts r unterliegt, entstehen die Wzff. mra, mři, mla u.s.w. Aus mla entstand, wie bemerkt, wahrscheinlich durch Vermittelung von vla: gla. Was die Bed. anlangt, so fanden wir den Begriff *des Schabens*, als allen Formationen, welche hieher gehören, zu Grunde liegend. So sehr ich mich nun hüte, in diesem Werke, wo es bloss gilt, das Faktische hervorzuheben, Theoretisches einzumischen, sehe ich mich doch hier genöthigt, eine, wenn gleich bekannte, doch selten hinlänglich beachtete Bemerkung ins Gedächtniss zurückzurufen. So wenig, als man eigentlich Wurzelformen in den Sskritsprachen aufstellen dürfte — denn jede Form ist et.was concretes — Concretes entsteht aber nur durch Verbindung von mehreren sprachlichen Elementen; ebensowenig dürfte man den Wurzeln Bedeutungen geben — denn Bedeutungen sind Gedachtes — jedes Gedachte, vom sprachlichen Standpunkt aus, aber Concretes — und Concretes entsteht, wie gesagt, nur durch Verbindung von mehreren sprachlichen Elementen. Dennoch muss man, sobald man anatomisch in der Sprache verfährt, sowohl Wurzelformen, als Wurzelbedeutungen abstrahiren. Beide muss man sich aber im Sprachgeist gleichsam schwimmend denken, *feste* (concrete) Form und Bedeutung nur durch Concretes mit andern sprachlichen Ele-

menten gewinnend. Dies fühlten die indischen Grammatiker sehr gut, und um dem Umfassenden einer Wurzelbedeutung so nah als möglich zu kommen, bezeichneten sie sie durch ein, in Locativ: Zustand der Ruhe, gebrauchtes Thema. Unsere Bezeichnung durch den Infinitiv Activi ist dagegen viel zu beschränkt, und z. B. gar nicht fähig, die Ausströmungsfähigkeit der Wurzelbed. nach der activen und medialen Seite hin u. s. w. auch nur anzudeuten. Im Gegentheil trägt sie nicht wenig dazu bei, einem die Augen gegen die Anerkennung dieser Fähigkeit gewissermaassen zu verschliessen. Wir würden vielleicht am besten thun, da wir einmal Wurzelbedeutungen aufstellen müssen, zur Erklärung eine Wendung mit *im Zustand* zu benutzen, und den speciellen Begr. durch Beifügung eines Abstractum in *-ung* zu bezeichnen. Bei dieser Wz. würden wir also zur Bezeichnung der Wzbed. nicht, wie oben geschehen ist, *schaben* hinstellen, sondern *im Zustand der Schabung*; doch werde ich mich im Allgemeinen von der gewöhnlichen Bezeichnungsweise nicht entfernen.

Von den eben bemerkten Wzformen beachten wir nun zuerst *mla*; dieses erscheint in der Form *mlā* in *mlā-na*, *mlā-ni*, und eben daraus ist auch die Form im Verbum *mlā-jāmi* zu erklären, für welche die indischen Grammatiker als Wzf. *mlāi* aufstellen. Wir erklären das *ja* als Zeichen der 4ten Conj. Cl. (vgl. S. 285 Anm.). Als specielle Bed. können wir für die Wzf. aus der Betrachtung der dazu gehörigen Gestalten den Begriff: *zerreibbar sein* annäherungsweise aufstellen. An diese Form lehnt sich nun sskr. *mala*, *māra* (mit erhaltenem *r*) in *kō-mala*, *ku-māra* (vgl. S. 487), *zart*, *weich*; ob man dieser speciellen Bed. den Begriff *abgerieben*, *dünn sein*, zu Grunde legen soll, oder den Begr. *zerreibbar*, *schwach sein*, will ich nicht entscheiden; in beiden Fällen würde es zu der hier behandelten Wurzel gehören. — Die Form *mala* finden wir nun sogleich im Griech. wieder; auch hier zusammengesetzt, aber mit dem Präf. *ἀ* = *α* = *σα* (S. 382), so dass *ἀμαλός, ἡ, ὄν*, eigentlich *sehr zart*, *weich* heisst, dann *weichlich* überhaupt u. s. w. Bemerkenswerth ist hier die attische Nebenform mit anlautendem Spir. asp. *ἀμαλός*; ist hier der ursprüngliche Spir. asp. des Präf. erhalten, oder ist er unorganischer dialektischer Zusatz? Ich würde diese Frage nicht aufwerfen, da ich wohl weiss, dass 'überaus häufig von den Attikern vorgesetzt wird (vgl. z. B. *ἐντ*, S. 307); allein die Form *α* scheint mir auch in den, wie sich sogleich ergeben wird, ebenfalls hieher gehörigen: *ἀ-βρό-ς*, *ἀ-παλό-ς* erhalten zu sein. — Von *ἀμαλός* kommt wahrscheinlich *ἀμαλόω*, *ἀμαλύνω*, *zerstören*, *vernichten*; doch könnte man diese Formen auch gradezu an *μαλ* mit der Bed. *schaben* knüpfen, und *α*, so, wie ich es in *ἀμαλδύνω* erkläre, für *ἄφα* *ab* nehmen, so, dass diesen Denominativen eine Form *ἀμαλο* für *ἄφαμαλο*, *abgeschabt*, zu Grunde läge. Auf jeden Fall würde es zu dieser Wurzelreihe gehören.

In sskr. *ku-māra* (eig. *wie zart*, *jung*, vgl. auch *mar-āla*, *zart*, und goth. *mar-āvi Zartheit* (J. Grimm, D. Gr. II, 180) sah



vir das ursprüngliche r erhalten; māra ist eine Vriddhi-Form aus mṛi (welche Form, wie sich weiterhin ergeben wird, wirklich in dieser Kette vorkommt) für smṛi; aus dem schon erwähnten Gegensatz von βροτο zu sskr. mṛi-ta wissen wir, dass der Uebergang von mr in βρ Statt finde (vgl. S. 494); so kann denn auch diesem mṛi (in māra) griech. βρο gegenübertreten. Dieses βρο erkenne ich in der Zusammensetzung mit dem Präf.  $\dot{\iota}$  = σα in ἰ-βρό-ς, ἰ, ὄν, welches also eigentlich: *sehr zart, reich* heisst. Diese Grundbed. zersetzt sich nach den beiden in ihr liegenden Seiten, indem einmal *das Zarte* (wie im sskr. ku-māra) als *das Schöne* gefasst wird, das andre Mal als *das Weiche, Verweichlichte*, wie in ἀμαλός (vgl. βλάξ, lat. latus für mlatulus, sskr. mlâ-na u. s. w.) in die Bedeutungen: *schön, weich* u. s. w. Davon: ἀβρότης, ἀβροσύνη, ἡ, *Weichlichkeit* u. s. w.; ἀβρίνω, *verweichlichen*; ἀβρίζομαι = ἄβρόνομαι (*Hesych.*); ἀβροντής, ὁ, *Zierling*; ἀβρωμα, τό, *eine Art Frauenkleid*. — Fraglich ist, ob ἄβρα, ἡ, *Zofe, Lieblingssclavin*, hieher gehört; denn schon alte Grammatiker erklären es für fremd.

Indem für die zu Grunde gelegte Form mra mit gewöhnlicher Vertauschung des r mit l: mla eintritt, würde ihr griech. mit β für m wie in βρο: βλο entsprechen. Da diese Form in πλο mit Verhärtung des β in π übergehn konnte (vgl. dafür weiterhin ἀμπλακίσκειν neben ἀμβλακίσκειν und πλάζω für μπλάζω, μλάζω), so steht nichts entgegen, ἰ-παλό-ς mit ihr zu identificiren; πλ ist wie γλ in γλακτ durch α gespalten und das anlautende ἰ, wie in ἰ-βρό-ς, das Präf. = σα. Also ἰπαλός, ἰ, ὄν, *weichlich* u. s. w. Davon: ἀπαλότης, ἀπαλία, ἡ, *Weichlichkeit*; ἀπαλύνω, *weich machen*; ἀπαλυσμός, ὁ, *das Weichmachen*; ἀπάμιος, ὁ, *Spanferkel (zartes Thier)*.

Bisher sahn wir die, dem sskr. mra, mla entsprechenden Formen nur in Zusammensetzungen. Wenn wir aber nun die, in mlâ-na und allem, was dazu gehört, so sehr hervortretende Bed. *schwach* berücksichtigen, so scheint es kaum zu gewagt, mit μαλο in ἀμαλό, in Beziehung auf die Grundform zu identificiren: μελεός, ἰ, ὄν; als Suffix würde ich jo = sskr. ja betrachten, dessen j in ε übergegangen ist, wie oft (vgl. πόλ-εως = sskr. pur-jâs); seine eigentliche Bedeut. wäre wohl: *zart* und dann *schlaff, nichtig* u. s. w. μέλε in ὦ μέλε ist davon wohl wirklich der Vokativ für μέλεε (vgl. ὄσσε für ὄσσεε S. 227), nur dass in ihm die Bed. *zart* mehr vorwiegt.

An die Bedeutung, welche der Wzf. mlâi im Sskr. gegeben wird: *verwelken, hinschwinden*, lehnt sich die des griech. μαρ in μαρ-αίνω, *hinschwinden, verwelken machen*, im Med. *verwelken, hinschwinden* (es steht durchgängig im Verhältniss zur Grundbed. wie sskr. kshi zu aç S. 173 ff.); μαρ verhält sich zu der, mit mlâ, welches bei mlâi zu Grunde liegt (S. 486), identischen Form mrâ, wie mal zu mlâ (S. 487); den Zusammenhang zwischen mlâi und μαρ bemerkte schon Pott (E. F. I, 221). — Davon: μάρανσις, ἡ, *das (Schwach-) Welkmachen*; μαραντικός, ἡ, ὄν,

(*matt-*) *schwachmachend*; *μαρασμός, ὁ, das Schwinden u. s. w.*; *μαρασμούδης, εἰς, von der Art des μαρασμός.* — *ἀμάραντος, ον*; *ἀμάραντινος, ον, unverwelklich u. s. w.* —

Aus dem Begriff: *hinschwinden machen*, im Passivum: *hinschwinden*, geht auf das einfachste der *des Sterbens* hervor. So ziehn wir denn die sskr. Wzf. *mṛi* hieher, welche, grade wie das lat. *mor-io-r*, passivisch flectirt: *mṛi-j-ê ich sterbe* heisst. Diese Wzf. *mṛi* steht der bisherigen Entwicklung gemäss für *smṛi*, und wir dürfen deshalb in dem slav. *smertje* = lat. *mort* das anlautende *s* für organisch halten. *Dobrowsky* betrachtet es jedoch als Ueberbleibsel des Präf. *sa* (*Dobr.*, I. L. Sl. 299). — Von *mṛi* kommt im Sskr. *mṛi-ta*, *Sterblicher, Mensch*. Dass dieser Form griech. *βρο-τός* entspricht, ist schon mehrfach bemerkt (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 228); daneben erscheint gld. *μορτός, ον*, in welchem, wie im lat. *mor-ior*, die gunirte Form des *ri* eingetreten ist. Von *βροτός* kommt: *βρότειος, α, ον*; *βροτήσιος, ον, sterblich u. s. w.*; *βροτώ, sterblich machen u. s. w.*

Im Sskr. bildet sich durch *a* privat. aus *mṛita*: *amṛita*, eigentlich *unsterblich*; insbesondere aber als Substantiv gen. neutr. *die Götterspeise* und als Adjectiv *schön u. s. w.* Diese Erinnerungen sind auch im Griech. erhalten; hier erscheint *ἄμβροτος, ον*, mit, zwischen *μπ* eingeschobenem, dem *μ* verwandten, *β*, zunächst in der Bed. *unsterblich* und dann überhaupt: *schön u. s. w.* Hier drängt sich nun wohl von selbst die, in Beziehung auf die Form nicht unwichtige, Bemerkung auf, dass, wie hier *μῆρο* = sskr. *mṛita*, so auch oben in *βροτό* = sskr. *mṛita* *μῆρ* für den eigentlichen Anlaut zu nehmen ist, dass also nicht *β* für *m* eingetreten ist, sondern, nachdem sich das, bei dem *m* fast mit anklingende *β* als Zwischensatz lautlich geltend gemacht hatte, *μ* abfiel; hiernach liegt bei *ἄβρό, ἀπαλό* (S. 493) die Form *μῆρο, μπλο* zu Grunde. Von *ἄμβροτος* kommt *ἄμβρόσιος, α, ον* (durch Suff. *ω* = sskr. *ja* weiter formirt), gld., und *ἄμβροσία, ἡ* = sskr. *amṛitam Götterspeise* (vgl. *Buttmann*, Lexil. I, 132 ff.). — *ἄβροτος, ον*, für *ἄμβροτος* bei *Soph.* sicher; über *ἄβρότη* bei *Hom.* vgl. *Buttm.* (Lexil. I, 131).

Eine sonderbare Formation aus dem erwähnten *μορτός* ist das *hesychische* *ἐμορτεν* = *ἀπέθανεν*.

Wenn wir *den Menschen* durch den Begr. *des Sterblichseins* bezeichnet sehn, ist es da wohl zu gewagt, die Bezeichnung des Hauptmoments des menschlichen Organismus *des Bluts*: *βρότος, ὁ*, ebenfalls hieherzuziehn? *Pott*, welcher, meiner Ansicht nach, zu viel Gewicht darauf legt, dass es grade das, aus einer Wunde fliessende, oder geflossene, dann geronnene Blut bedeutet, zieht es zunächst zu *μόρο* (E. F. I, 253) und betrachtet insofern als die eigentliche Bedeut. von *βρότο* *das Schwarze*. Auch von dieser Seite erklärt, würde es zu der hier behandelten Wurzel gehören (vgl. S. 480), nur läge seiner Bed. der Begriff *des Schmutzens*, wie er sich durch die Vermittelung der Begriffe *reiben, schmieren* aus *schaben* entwickelte, zu Grunde. Von

hd. *Blut* ist es ohne allen Zweifel mit Recht bei *Pott* getrennt. Von *βρότος* kommt: *βροτεύς, εσσα, εν, blutig; βροτώ, blutig machen.*

Wir müssen hier, der weitem Ordnung vorgreifend, eine weifelhafte Etymologie erwähnen. Im Sskr. heisst die *Gestalt* *rūp-ti*; da hief insbesondere die menschliche, von der es vorzüglich gebraucht wird, gemeint sein mag, so liegt der Gedanke ehr nah, dieses Wort, so gut wie die Bezeichnung des Menschen, von *mṛi* abzuleiten, so dass es *das Vergängliche, Verwelkende* eigentlich bedeutete. Diese Vermuthung wird aber ehr wahrscheinlich durch die Gegenüberstellung eines andern gleichbedeutenden Sskritwortes *rūpa*. Dieses ist augenscheinlich aus der Causalforn von *ruh wachsen* (S. 73) gebildet; diese heisst nun zwar in dem Sskrit, welches wir kennen, *rōp-aj* (ebds.), also mit gunirtem Wzvokal; allein wie die verwandten Sprachen überaus häufig Dehnung haben, wo das von ihnen getrennte Sskrit Guna zeigt, so dürfen wir eine gleiche Annahme auch für das ältere Sskrit annehmen. Dann treten die beiden Bezeichnungen des Begr. *Gestalt* in eine schöne Harmonie; beide sind dem Pflanzenleben entlehnt; die eine *der Zeit des Wachsens*, die andre *der des Dahinwelkens*. Wenn aber *rūp-a* wirklich durch das *p* gebildet ist, welches wir, weil es in dem uns bekannten Sskrit in diesem Gebrauch entschieden erscheint, das causale nennen, obgleich seine Bed. ursprünglich entschieden eine viel umfassendere ist, was steht entgegen, anzunehmen, dass sich auch aus *mṛi* eine solche Causalforn mit dieser Bed. habe bilden können? Im Sskr. kann nun zwar, nach den später fixirten Regeln, aus *mṛi* kein Causale durch *p* gebildet werden; allein diese Regeln gelten nicht für die Zeit vor der Sprachtrennung und nicht einmal für die volksthümlichen Dialekte des Sskrits (vgl. Nachtr. zu S. 14). Weiterhin werden wir entscheiden hiehergehörige Bildungen durch *p* anführen. Dürfen wir annehmen, dass aus *mṛi* sich *marp-(aj)* habe bilden können, so können wir — da wir wissen, dass insbesondere das causale *p* häufig im Griech. durch *φ* repräsentirt wird — das mit *mārti* und *rūp-a* gleichbedeutende *μορφ-ή, ή*, ohne allen Anstand hieherziehn. An die unsinnige Zusammenstellung mit *forma*, welche auch *Pott* (E. F. II, 119) verwirft, sollte man gar nicht erinnern. Von *μορφή* kommt: *μορφήεις, εσσα, εν, gestaltet u. s. w.; μορφώω, μορφάω, μορφάζω, μορφεύω, gestalten; μόρφωμα, τό, Gestalt; μόρφασμα, τό, Abbild; μόρφωσις, ή; μορφασμός, ό, Gestaltung u. s. w.; μορφωτήρ, ό; μορφωτρια, ή, Bildner (-in); μορφωτικός, ή, όν, zum Gestalten gehörig; Μορφεύς, ό, n. p.; μορφόνω, zieren; Μορφώ, ή, Beinamen der Themis (die schöne). — αἰαλόμορφος, ον, schön gestaltet; ἀμορφία, ή, Missgestalt; ἀμόρφωτος, ον, missgestaltet. —*

Wir wenden uns zu *mṛi*: *mra*: *mīa* in einer, sich mehr dem Grundbegriff nähernden, Bed. zurück. Aus dem Begriff *zerreiben* geht die Bed. *zerreiben* hervor. Diese erscheint im ahd. *mer-jan* (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 840); daran lehnt sich *mar-omürbe* (*Graf* a. a. O. S. 831). Aus *zerreiben* entwickelt sich die

Bed. *zermahlen*, ahd. *malan* und *muljan* (*Graf* a. a. O. 711, vgl. *J. Grimm*, D. Gr. II, 54 nr. 560); an jene Form lehnt sich *mel-o Mehl*, an diese *muli Mühle*. Die Verschiedenheit der Vokale scheint mir nicht einer, auf deutschem Boden eingetretenen, phonetischen Umwandlung zuzuschreiben zu sein, wegen des griechischen  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\text{-}\eta$ , welches ebenfalls *v* hat. Denn sie erklärt sich aus der Lautumwandlung, welche im Sskrit, grammatisch erkennbar, fortbestand. Im Sskrit geht nämlich  $\ddot{r}i$  nach Lippenlauten in  $ur$  über (*Bopp*, Gramm. sscr. r. 54, wo man vom wissenschaftlichen Standpunkt aus  $\ddot{r}i$  mit  $\bar{r}i$ , auf welches diese Regel beschränkt wird, verbinden muss, vgl. Hall. Allg. Lit. Ztg. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.), und nur für  $m\ddot{r}i$  erscheint im Sskr. wirklich, jedoch in einer Weiterbildung durch  $kh'$ : *murkh'* (vgl. weiterhin); wie wir nun griech.  $\acute{o}\rho\delta\acute{\upsilon}\phi\acute{o}$  (= lat. *ardu u*) und  $\acute{\upsilon}\lambda\eta$  (S. 69, 82) beide mit sskr.  $\acute{u}rdhva$  identificirten, indem wir jenes an die primäre Form (unregelmässig *gunirte* Form für sskr.  $\ddot{r}idh\text{-}va$ ), dieses an die, welche nach der erwähnten, früher weiter ausgedehnten Neigung, welche dem Sskr. allein verblieb,  $\ddot{r}i$  in  $\acute{u}r$  verwandelt hatte, schlossen (S. 69 u. 82), so schliessen wir ahd. *mal-an* an die Form  $m\ddot{r}i$  in der Gestalt *mar* (für *smar*); *mul-jan* dagegen sammt  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\eta$  an sskr. *mur* in *mur-kh'*. In beiden Fällen ist *r*, wie so oft, in *l* verwandelt. An die erste Form schliesst sich auch latein. *mol-ere* (dessen Flexion sich durch Vergleich mit goth. *malv-jan mahlen*, erklärt), und litt. *malu* mit allem, was dazu gehört (*Mielcke*, litt. deutsches Wörterb. S. 156). Aus diesen Formen erklärt sich goth. *malma Staub* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 147); es ist ein Thema aus einer, nach der oben (S. 204) entwickelten Regel verstümmelten, Reduplicationsform *malm* für *mal-mal*. — Also:  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\eta$ ,  $\acute{\eta}$ ;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Mühle* u. s. w.; im Plur. (die *zermahlenden*) *Backenzähne*;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\alpha\acute{\xi}$ ,  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\iota\alpha\varsigma$ ,  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\iota\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Mühlstein*;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ ;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , zur *Mühle* gehörig;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , Beiwort des Zeus als Schützer der Mühlen;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\alpha\acute{\omega}$ , mit den Zähnen knirschen;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\lambda\omega$ , *zermahlen* (für  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omega$ ) = ahd. *muljan*), *Beischlaf treiben*; daher  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , die weibliche *Schaam*;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\lambda\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , eine *Hure*;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\omicron\varsigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$ , zum *Mühlstein* gemacht;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omicron\omega$  (von  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\eta$  in der Bed. *mola uterina*), *verhärten*;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *mühlenartig* u. s. w.;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omega\nu$ ,  $\acute{o}$ , *Mühlenhaus*;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omega\nu\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omega\delta\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ,  $\text{-}\delta\rho\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *Müller* (-in);  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omega\delta\rho\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , zur *Mühle* gehörig u. s. w.;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omega\delta\rho\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *müllerhaft*;  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\omega\delta\rho\acute{\epsilon}\omega$ , *mahlen*. —  $\acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , (ohne *Mühle* eig., dann) *Kraftmehl*, welches man nicht mahlt, sondern auf eine andre Weise bereitet; identisch damit ist ahd. *amar* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 253); über beider genetisches Verhältniss wage ich keine Entscheidung;  $\acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\lambda\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , ein *Kuchen* (davon);  $\acute{\epsilon}\pi\mu\acute{\upsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , zur *Mühle* gehörig; von  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\eta$  in der Bed. *Kniescheibe*, welche ich jedoch nicht auf eine in die Augen springende Weise mit den übrigen Bedd. in Verbindung bringen kann (vielleicht liegt etwas Aehnliches in der Gestalt, worüber Anatomen entscheiden mögen) kommt:  $\acute{\epsilon}\pi\mu\acute{\upsilon}\lambda\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , gld.;  $\pi\rho\mu\acute{\upsilon}\lambda\alpha\iota\alpha$ ,  $\pi\rho\mu\acute{\upsilon}\lambda\iota\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , die in der *Mühle* stehende, ihr vorstehende *Göttin*; — mit  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\eta$  zsggesetzt ist  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\alpha\kappa\rho\iota\varsigma$ ,  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\alpha\gamma\rho\iota\varsigma$ ,  $\mu\acute{\upsilon}\lambda\alpha\beta\rho\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , ein *Insekt*, *Pfester-Schabe*; die Verschie-

lenheit in dem zweiten Theile lässt keine sichere Etymologie zu; *ὐλακροί, οἱ, die Backenzähne.*

Ehe wir weiter gehn, erlauben wir uns hier eine Frage. Wir haben schon viele Wurzeln und Wurzelformen kennen gelernt, welche zur Bezeichnung des Begriffs *gehn* dienen, z. B. m Sskr. die Primärwurzeln *i, gam, ři*. Gewiss lässt sich annehmen, dass in allen der Art der allgemeine Begriff auf irgendeine, uns nicht mehr fühlbare, Weise specialisirt war. Konnte nicht eine solche specielle Bezeichnung des *Gehns* dann auch aus dem Begriff des *Schabens, über den Boden Hinstreichens* hervorgehn? Giebt man dies fürs erste hypothetisch zu, so kann man mit gutem Gewissen griech. *μολ, gehn*, hieherziehn. Allein für diese Hypothese sprechen auch zwei gar nicht unbedeutende Gründe. Zunächst lässt sich in keiner der verwandten Sprachen eine entsprechende Form mit entsprechender Bed. nachweisen; wir dürfen also annehmen, dass diese specielle Anwendung des Begriffs *reiben* rein griechisch ist. Fänden sich entsprechende Formen mit entsprechender Bed., so wäre es natürlich unsre Pflicht, eine besondere Wurzel anzunehmen, da die Bed., welche hier *μολ* haben soll, in dem sskr. *mla* oder einer, ihm in den verwandten Sprachen entsprechenden Form mit der Grundbed. zugleich nicht hervortritt. Für diese Etymologie spricht aber ferner die Form mit einer, fast Gewissheit gebenden, Wahrscheinlichkeit. Neben *μολ* erscheint nämlich entschieden identisch damit *βλω*; dass dieses aber für *μβλω*: *μλω* steht, dürften wir nach den mehrfach grade in dieser Wzfl. vorgekommenen Beispielen schon vermuthen; es wird aber zur Gewissheit durch die Pfectform *μέ-μβλω-κα*, welche nach Analogie von *ἄμ(β)ροτο* = sskr. *mṛita* (S. 494) für *με-μλω-κα* steht (nicht, wie fälschlich noch von *Lobeck* in *Buttmanns* Gr. Gr. Gr. II, 130 angenommen wird, für *βε-βλω-κα*). So erhalten wir denn als Form *μλω* = sskr. *mlā*, wie es in *mlā-na* erscheint, und als Nebenform davon *μολ*, welches sich dazu verhält, wie sskr. *mal* in *mal-a* u. s. w. zu *mlā*, der griech. *ταλ* zu *τῶλ* (*τῆλυ*). Wir haben also zunächst die echten Formen *μλω, μολ*. Ferner entsteht auf die schon entwickelte Weise *βλω*; aus dieser bildet sich aber, ganz wie aus *μλω*: *βολ*, eine neue Form *βολ*. — Also: *ε-μολ-ον, μολοῦμαι* (über *μολέω* vgl. *Buttm.* a. a. O. mit *Lobecks* Zusätzen); *μολ-ίσκω* erscheint nur bei *Gramm.*; *μολεύω, die Ausläufer (ἀντόμολοι) abschneiden und verpflanzen*; — *ἀρχιμολος, ον, nahe kommend*; *ἀντιμολέω, entgegengehn*; *ἀντομόλησις, ἀντομολία, ἡ, das Ueberlaufen*; *ἐτερομόλιος, ον, wo nur die eine Parthei kommt (δίκη)*; *ἐτερομῶλια, ἡ, ibd.* (*ω* ist hier eine Art *Vridhhi*); *προμολή, ἡ, Vorhof*. —

Die Form *μλω* erscheint nur in dem schon angeführten Pfect.

Die Form *βλω* mit dem eig. diminutivischen *σκ* (S. 235) zusammengesetzt, bildet das Präsens zu *ἐμολον*: *βλώσκω* u. s. w.; *λῶξω, βλῶξαι (Lycophr.)*; *βλῶσις, ἡ, Ankunft*. —

Die Form *βολ* erscheint nur in Zusammensetzungen: *ἀ-βολ-έω, wo ἄ = ἀ = σα* (S. 382), *zusammenkommen, begegnen*; *ἀβολήτης, ἡ, Begegnung*; *ἀβολήτωρ, ὁ, Begegner*; *ἀντιβόλειω, begegnen* u. s. w.,

*bitten*; ἀντιβολήεις, ἀντιβολία, ἀντιβολή, ή, *Begegnen*, *Ansehen*; in den andern Bedd. gehört letzteres zu βάλ-λω.

Wenn aus mlâ *reiden*, wirklich sich in der griech. Sprache speciell der Begriff *gehn* entwickeln konnte, so führt uns dies auf eine neue Verbindung. Oben (S. 55) entwickelten wir aus der Wz. ři in der Bed. *gehn*: sskr. řatha u. s. w., griech. ῥέθος, *Glied*; ebenso kommt sskr. gâ-tra *Glied*, von gâ *gehn*, so dass wir sehn, dass diese Bezeichnungen eig. eine Bedeutungs-Erweiterung von einem Wort sind, welches eigentlich nur *Fuss* bedeutet (vgl. Pott, E. F. I, 195). Sollen wir uns dadurch für berechtigt halten, μελ in μέλος, τό, *Glied*, für eine Nebenform von μολ zu halten? Auch hier entspricht nichts Gleichförmiges und Gleichbedeutendes in den verwandten Sprachen. μέλος; heisst in diesem Fall eigentlich nur *der Fuss*, *das Bein*. Davon: μεληδόν, μελεῖστί, *gliederweis*; μελίζω, *zergliedern*; μελισμός, ό, *das Zergliedern*. — ἀρτιμελής, ές, *von gesunden Gliedern*; οὐλομελία, ή, *Ganzgledrigkeit*. —

Wir sahn in mlâ aus dem Begriff *des Hinschwindens* (*Sich-abschabens*) den *des Schwachseins* hervortreten. Der vielfach wechselnde Vokal bei mlâ konnte uns schon darauf aufmerksam machen, dass er von keiner wesentlichen Bedeutung ist (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.). Nachdem die aus sm entstandene Form smar sich in smři: mři contrahirt hatte (vgl. S. 491. 494), so wurde dieser Vokal ři wie ein ursprüngliches ři behandelt; trat ein neuer Vokal hinzu, so blieb von ři bloss der consonantische Theil r zurück (Bopp, Gr. s. r. 37 nicht nach der im spätern Sskr. gültigen Reg. 51); indem also das adjunct. Suff. u (Bopp, Gr. s. r. 645. S. 261) an mři trat, musste mru daraus werden, oder, mit l für r, mlu. Dieser Form wird griechisch nach Analogie von μ(β)λω in μέμβλωκα nothwendig μβλν für μλε entsprechen. Diese Form haben wir in ἀμβλν. Da die eigentliche Bedeut. der diesen Formen zu Grunde liegenden Wurzel *schaben* ist, ἀμβλν aber *stumpf* heisst, so könnte man das anlautende α für ά privat. halten, so dass ἀμβλν *ungeschabt* hiesse. Allein ich glaube eher, dass α für άα (S. 274) steht und μλε die Bed. hat, welche sowohl, wie bemerkt, in mlâ-na u. s. w. als auch in ἀμβλν vorzüglich hervortritt, nämlich: *abgeschwächt* und insofern erst *stumpf* (vgl. weiterhin μολώνω). — Also ἀμβλνς, έια, ύ, *abgeschwächt*, *stumpfsinnig*, *träg* u. s. w. Davon: ἀμβλντης, ή, *Stumpfsinnigkeit* u. s. w.; ἀμβλντω (Denom.), *schwach machen* u. s. w.; ἀμβλνντήρ, ό, *abstumpfend*; ἀμβλνντικός, ή, όν, *zum Abstumpfen geschickt*; hier will ich eine Zsetzung mit όό nachtragen, welche eig. schon oben (S. 228) hätte erwähnt werden müssen, nämlich ἀμβλν-ώσσω (ἀμβλώσσω), *stumpfsichtig sein*; davon: ἀμβλωγμός, ό, *stumpfes Gesicht*; ἀμβλώψ, ἀμβλωπις, ές, *stumpfsichtig*. —

Hieher gehört — nämlich zu der Wzf. mři (für smři) in der Gestalt ml, welcher griech. μβλ entspricht — α (für άα) + μβλ-ι-σσω, eigentl. *anfangen hinzuschwinden*, *verunglücken* (vgl. ἀμαρτάνω), in specie gebraucht von einer Frau, welche ihre Ge-

art nicht austragen kann. Dieser intransitive Gebrauch ist der  
 ltere; der transitive: *eine Fehlgeburt bewirken* lehnte sich erst  
 an (ich verweise hier auf *Bultmann*, Gr. Gr. Gr. II, 111 (2te  
 Ausg.), dessen Untersuchung die Etymologie bestätigt, so wie  
 sie durch diese schärfer gefasst werden kann). Neben ἀμβλί-  
 κω erscheint das Präsens ἀμβλόω, augenscheinlich ein Denom.  
 von einem Thema ἄμβλο, welches eig. *abgeschwächt, verunglückt*  
 heißen würde; dem hieraus gebildeten Denom. ἀμβλόω (für ἀμ-  
 βλοω nach *Bopp*, Gr. s. r. 586) käme eigentlich die transitive Bed.  
 zu, während ἀμβλίσκω in der intransitiven hätte bleiben müssen;  
 Allein durch die Vermittelung des Perfect: ἤμβλωκα, welches bei  
 beiden Formationen zugewiesen wurde, und beide Bedeutt. haben  
 konnte, vermischen sie sich. Von der Form ἀμβλόω bildet sich  
 Fut. ἀμβλώσω u. s. w. ἄμβλωμα, τό; ἀμβλωσμός, ό; ἄμβλωσις, ἡ,  
*Fehlgeburt*; ἀμβλωθριδιον, τό, *abgetriebene Leibesfrucht*; *Abor-*  
*ionsmittel*; ἀμβλόσκω, ἀμβλυσκάνω (von ἀμβλό wie ἀμβλύνω) =  
 ἄμβλίσκω (*Hesych.*, *Poll.*). Anders *Pott* (E. F. II, 128).

Da die Wzf. mlā in mal übergeht, Vriddhi von mal aber  
 mal sein würde und diesem, mit ω für sskr. ā, wie gewöhnlich  
 (vgl. āṇu = ὄνω S. 160), μωλ entspricht, so ziehe ich hieher  
 (mit Suff. u und dieses begleitendem regelrechten Vriddhi, nach  
 Analogie des eben erwähnten āṇ-u aus aṇ) griech. μῶλως, v,  
 welches in der Bed. ganz mit sskr. mlā-na übereinstimmt: *er-*  
*müdet, erschöpft, kraftlos, träge, stumpf, dumm* u. s. w. (vgl. die  
 Bed. von ἀμβλύς). Damit ist gleichbedeutend: μῶλωξ, τωκος; μω-  
 λωρός, á, όν; μῶλωχος; μωλότης, ό, davon: μωλόω, μωλύνω (= ἄμβλύνω); μωλόζω, *entkräften, abstumpfen* u. s. w.; μωλυτικός, ἡ,  
 όν, *entkräftend*.

Der Begriff *zart, weich* trat schon in ἀμαλός u. s. w. (S. 492)  
 hervor; er wird uns weiterhin noch entschiedener begegnen.  
 Nun heisst im Griechischen *Honig*: μελιτ, und dass zur Bezeich-  
 nung desselben das *Weiche, Sanfte, Milde* des Honiggeschmacks  
 Veranlassung gegeben hat, beweisen noch so ziemlich die dar-  
 aus hervortretenden Derivata, wie μελιχ-ος, *sanft, mild* u. s. w.  
 Da nun eine formelle Vereinigung von μελ in μελ-ιτ mit sskr. mal  
 für mñi: smñi ganz gut möglich ist, so ist es wohl am wahr-  
 scheinlichsten, dass diese Bezeichnung von der hier behandel-  
 ten Wurzel ausgegangen ist. Nun entsteht aber die Frage, wie  
 wir das hinzugetretene ιτ zu erklären haben; da goth. mil-iþ  
 entspricht (*J. Grimm*, D. Gr. II, 248) und goth. þ regelrecht  
 griech. τ vertritt, so müssen wir diese Formation als eine, schon  
 vor der Sprachtrennung bewerkstelligte betrachten. Möglich  
 wäre nun zwar, dass sie auf einer neuen Wurzelform ruhte,  
 welche durch Antritt von τ weiter gebildet wäre (vgl. S. 474);  
 mir ist es jedoch wahrscheinlicher, dass das τ nur Suffix ist und  
 zwar das bei *Bopp* (Gr. s. r. 643) erwähnte, dessen Gebrauch  
 im Sskr. zwar beschränkter ist, allein, wie sich aus den ver-  
 wandten Sprachen mit Leichtigkeit erweisen lässt, ursprünglich  
 viel umfassender war. Diesemnach stände μελιτ wie miliþ  
 gleichsam für ein sskrit. mñit, und ñi wäre, wie nicht selten,

durch r und dann statt dessen l, mit Vokal auf beiden Seiten wiedergegeben (vgl. H. A. L. Z. Ergzbl. S. 333 und mehrere in diesem Werk schon vorgekommene Beispiele wie S. 65 u. sonst). Also: μέλι, ιτος, τό (ob latein. mel für melit oder melt steht, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden), *Honig*. Davon: μελιτόεις, εσσα, εν (μελιτοῦς), *honigsüß* u. s. w.; μελίτειον, μελίτιωι, τό, ein *Trank aus Honig und Wasser*; μελιτηρός, ὅ, ὄν; μελιτήριος; μελίτινος, η, ον, von *Honig* u. s. w.; μελιτίτης, ὅ, mit *Honig* *bereitet*; μελιτώδης, ες, *honigartig*; μελιτώω, mit *Honig* *vermischen*; μελιτώσις, ἡ, das *Süssmachen mit Honig*; μελιτώρα, τό, *Honiggebäck*; μελιταίον, τό, Namen für *Schosskündchen*; μελιταινα, μελίταια, μελιτταινα, ἡ; μέλινον, τό, *Bienenkraut* (eine Pflanze); μελιτωός, ὅ, *Gebrauch des Honigs* (Schneid.); μελίας (σίτος), ὅ (*Theophr.*); μελίδειον, *Bienenkorb* (Suid.). — Hieher gehört μέλια, τά, *Süßes, Angenehmes*; μελινος, ον, *sanft* u. s. w. (über ε für ε sogleich). — ἐνμελιτώ, *viel Honig machen*.

Durch die Bildung, bei welcher fast alle Laute eintreten, welche dem sskr. ksh entsprechen (im Präs. σσ, sonst gewöhnlich χ, vgl. S. 477), entsteht μελιχ: μελισσ: (μελιττ). Sie erscheint zunächst in dem Verbum μελίσ-σσ-ω (μελίσσω *Aesch.*), zu *Honig machen, süß machen, besänftigen* u. s. w. Vor der Liquida λ ist, um die Verdoppelung oder überhaupt das zu starke Hervortreten derselben zu verhindern, der Vokal gedehnt und zwar nach alter Sitte in ει (vgl. φδεῖρω: φδεῖρα, (ἐστεῖλα: ἐστεῖλλα): ἐσταλα, μέλας episch für μέλας). Davon: μελιγμα, μελικτρον, τό, *Leckerbissen, Heilmittel, alles Wohlthuende* u. s. w.; μελιξίς, ἡ, das *Erheitern* u. s. w.; μελικτός, ἡ, ὄν, *erheitert* u. s. w.; μελικτικός, ἡ, ὄν; μελικτήριος, ον, zum *Erheitern* u. s. w. *dienend*; μελιχος, ον, *sanft, mild*; μελίχη, ἡ, der *sanfte, weiche Riemen der Faustkämpfer*; μελίχιος, α, ον, *mild, süß* u. s. w.; μελιχεῖον, τό, *Tempel des Zeus μελίχιος*.

Ohne die unorganische Dehnung des ε zu ει gehört hieher μελιχρός, ὅ, ὄν, *honigsüß*. Ferner μέλισσα (att. μελιττα, μέλιτα *Emped.*), ἡ, (die *Honig Machende*), die *Biene* (vgl. sskr. madhukara die *Honig Machende, die Biene*). Davon: μελισσαῖος (μελίσσειος), α, ον, die *Bienen betreffend*; μελισσηύς, εσσα, εν, *bienenreich*; μελισσών, ὅ; μελισσία, ἡ, *Bienenhaus*; μελιττώδης, ες, *bienenartig*; μελισσεύς, ὅ, *Bienenwärter*; μελιττιον, τό, *kleine Biene, Bienenzelle*.

Hieher gehört, beiläufig bemerkt, das ahd. māl, mālī, welches *Graf* (Ahd. Sprsch. II, 714) erwähnt; in auggi-mālī (collyrium *Augenschmier*), wo es das bedeutet, was man in die Augen *reibt*; wunt-mālī *Narbe*, wo mālī aus der Bed. *schaben* erklärlich ist u. s. w. Ebenso māl (a. a. O.), wo es mit sskr. mala *Zeichen* (aus der Bed. *schmieren*) verglichen werden kann.

An die mit mlāi, mlā, unsrer Auseinandersetzung gemäss, identische Form glāi: glā (S. 489) in ihrer einfachen Gestalt lässt sich aus dem Griech. mit Wahrscheinlichkeit nichts lehren; höchstens vielleicht γληνώ-τᾶ, τᾶ = πονηρά (*Hesych.*); es wäre ein Partic. eines Denominat. (γληνώω) von γληνω = sskr. glā-na *schwach* u. s. w.



Wir wenden uns nun zu den Weiterbildungen der zuletzt behandelten, sich wesentlich gleichen und in mři für smři zu vereinigenden Wzff. mar: mal: mla: mra u.s.w. — Bei ἀμβλίσκω (S. 498) bemerkten wir schon, zum Theil nach *Buttmann*, dass der Begr. *schwach sein* in den des *Verunglückens* überging. Nun erscheinen in ihrer Bedeutung ganz übereinstimmend: ἀμαρτ-άνω, wovon ἡ-μβροτ-ον, ἀ-μπλακ-ίσκω, wovon ἡ-μπλακ-ον und wofür dorisch ἀ-μβλακ-ίσκω: ἀ-μβλακ-εῖν und endlich ἀ-πλακ-εῖν, bei welchen man ebenso wie bei ἀ-μβλ-ί-σκω am besten die Bed. *verunglücken* zu Grunde legt. Was das mit Ausnahme von ἀ-μαρτ-άνω bei allen anlautende α betrifft, so werden wir es, wie bei ἀμβλίσκω, für Ueberrest des Präf. ἄφα, *ab*, nehmen. Aber auch bei ἀμαρτάνω erscheint statt α nur in den, mit Präsensform und Fut. zusammenhängenden Flexionen α, sonst zeigt sich durchgängig auch hier blosses α; es wird also nicht zu gewagt sein, auch hier α für die eigentlichere Form zu halten und den Spir. asp. für unorganischen Zusatz, wie uns schon eine Menge Beispiele dieser Art begegnet sind (z. B. S. 418). Trennen wir nun diesen Anlaut und das, was sich augenscheinlich als Flexionsbildung kund giebt, ab, so bleibt uns μαρτ: μβροτ: μπλακ: ηβλακ: πλακ. Der Wechsel zwischen den Vokalen α und ο ist von keiner Bedeutung; das wissen wir aus unzähligen Beispielen; der Stellenwechsel eben so wenig; αρ ist = sskr. ar: ρο und λα = ra, la, welche wir als Vertreter von ři ebenfalls in unzähligen Beispielen bemerkt haben. μβρ: μβλ gegenüber von μαρ ist uns ebenfalls nicht mehr unerklärlich, wir wissen (S. 494), dass μβρ = sskr. mři und μβλ = ml (für mři); da für sskr. mři aber mār (dessen Guna): mal eintritt, diesem aber griech. μαρ entspricht, so kann es natürlich auch für μβρ: μβλ eintreten; μπλ für μβλ ist eine rein phonetische, unbedeutende und keiner Erklärung bedürftige Wandelung; doch haben wir schon bei ἀπαλός (S. 493) auf sie aufmerksam gemacht; auch die Form ohne anlautendes μ: πλακ ist uns seit unsrer Erklärung des Verhältnisses von βροτο zu mřita (S. 494) nichts auffallendes; auffallend ist nur — aber auch nur vom griech. Standpunkt — der Wechsel zwischen τ und κ: μαρτ: μβροτ gegenüber von μπλακ: ηβλακ: πλακ. Da wir aber wissen, dass sskr. k' im Griech. sowohl durch τ, wie gewöhnlich, als, wie jedoch seltener, durch κ vertreten wird (z. B. S. 440), so löst sich auch diese Schwierigkeit, und alle Formen vereinigen sich in einer Wzff., welche im Sskr. mřik' lauten würde: μαρτ entspräche deren Gunaform mark' und μβροτ: ηβλακ einer sskr. Form mrak' (vgl. sskr. vřig: vrag'). Diese Formen mřik': mrak': mlak' existiren nun zwar im Sskr. nicht; allein, da k' ein überaus häufig zu sekundären Wurzelformationen verwandtes Element ist (vgl. z. B. sskr. \*√krun-k' und kun-k' von √hvři, jā-k' von jā, qu-k' von qvi u. aa.; genaueres müssen wir jedoch auf die Theorie der Wurzeln versparen), so ist zunächst die Möglichkeit dieser Formation auch für das Sskr. gegeben, und dass sie einst dort wirklich bestand, wird uns durch die schon (S. 487) erwähnte Form mlaksh höchst wahrscheinlich. Denn da ihre Bed. der des sskr. mlék'kh' gleich war (S. 487), dieses

aber, da es (nach S. 487) eigentlich *schwach* heisst, sich also an den Bedeutungskreis schliesst, welcher in mlâi: mlâ: mla hervortritt, so werden wir sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zunächst an diese Formen knüpfen. Da nun aber mit diesen die erwähnten griech. Bildungen zusammenhängen, welche ein sskr. mark': mrak': mlak' voraussetzen, aus mlak' aber mlaksh durch den Zutritt des desiderativen s sich am einfachsten entwickelt, so schliesse ich — wenigstens vermuthungsweise — dass der Form mlaksh eine, später ausser Gebrauch gekommene, Form mlak' wirklich vorausgegangen sei. —

— Also 1) ἁ-μαρτάνω (Denom. aus einem Thema auf αν (vgl. S. 232) und ὀνομαίνω) für ἁφα (= ἁ)-μαρτ-άνω, *verunglücken*, mit dem Genitiv (ob wegen ἁφα von einer Sache *ab* verunglücken?), *verfehlen, abirren, fehlen, sündigen* (ich erwähne letzteres wegen des seltsamen Zusammentreffens mit dem erwähnten sskr. mlêk'kh'-a, *Sünder*, welches sich jedoch eher aus der objectiven Bed. *Barbar*, und insofern *einer, welcher die Hindugebote nicht hält*, erklären lässt). — Davon: ἁμαρτήμα, τό; ἁμαρτία, ἁμαρτίας, ἡ, *Fehler* u. s. w.; ἁμαρτίον, τό (*Aesch.*), gld.; ἁμαρτήρως, ἁ, ὄν, *fehlend*; ἁμαρτητικός, ἡ, ὄν, *zum Fehlen geneigt*; ἁμαρτωλός, ὄν, *sündhaft*; ἁμαρτωλή (ἁμαρτωλία zw.), ἡ, *Fehler*. — ἀναμαρτητός, ὄν, *unfehlbar*; ἀναμαρτησία, ἡ, *Unfehlbarkeit*; νημερτής, ἐς, *unfehlbar*. —

Die Form μβροτ erscheint im Aorist ἦ-μβροτ-ον. Indem wie in βροτός (S. 494) das anlautende μ eingebüsst wird, entsteht 2) die Form βροτ. Diese erscheint ebenfalls mit ἁ = ἁφα zusammengesetzt in ἁ-βροτ-άζω, *verfehlen* (ebenfalls, wie ἁμαρτάνω, ein Denom., aber aus einem Thema ἄβροτο); ἄβρόταξις, ἡ, *Irrthum*; ein anderes Denominativ ist ἄβροτίω (für ἄβροτέϊω), *fehlen* (*Hesych.*); ἄβροτήμων, ὁ, *irrend*; ἄβροτίνη, ἡ, *Irrthum*.

3) ἁ-μπλακ-ίσκω (vgl. ἁμβλίσκω S. 498), ἁ-μβλακ-ίσκω, gld. mit ἁμαρτάνω. Davon: ἀμπλάκημα, ἀμπλάκιον, τό; ἀμπλακία, ἡ, *Fehler* u. s. w.; ἀμπλάκητος, ὄν, *sündhaft*. — Wie in ἁ-βροτ-άζω das die Wzf. anlautende μ eingebüsst ist, so auch in ἀπλακύν (vgl. *Bulthm. Gr. Gr. Gr. II*, 112).

Da wir hier eine Form mit anlautendem πλ für ursprüngliches ml erkannt haben, ferner schon in ἁμαρτάνω, ἁμπλακίσκω insbesondere den Begriff: *von einem bestimmten Ziel abirren* und dann überhaupt *irren* hervortreten sahn, so werden wir keinen Anstand nehmen, auch πλακ in πλάζω in der Bed. *irren machen* (vgl. ἁμβλίσκω, ἁμβλῶ, *fehlen machen*) hieherzuziehn. Es stände also für μπλακ. Allein weit gefehlt, dass wir es etwa für eine Nebenform von ἁ-μπλακ zu halten hätten, so ist es vielmehr aus πλα-νῆ hervorgetreten und in diesem schon πλα mit mlâ zu identificiren. Ich erkläre für die eigentliche Bed. von πλ ἁ-νῆ, ἡ, *Ermüdung*, nach Analogie von mlâni, glâni (S. 489); alsdann wurde es speciell auf die, durch vieles Umherirren entstehende Ermüdung angewendet und bezeichnete *das Umherirren* selbst. Dass es grade in diesem Gebrauche fixirt wurde, mag zum Theil dem Einfluss von πλακ zuzuschreiben sein, welches wegen seiner lautlichen Gleichheit im Sprachgeist gewiss mit dem, mit

ihm ganz gleichartig entstandenen, aber componirten ἀ-μπλακ in Verbindung blieb. Die Kürze des ᾱ in πλανη im Gegensatz zu ᾱ in mlā-ni hat für uns nichts auffallendes, da wir diese Länge als eine individuelle Erscheinung des Sskrits kennen, und mlā auch noch in den meisten sskr. Derivationen erschien. — Von πλάνα, ἡ, *das Irren, Herumirren*, kommt: πλάνος, γλbd. und *Irrthum, Fehler*; πλάνος, η, ον, *umherirrend* u.s.w.; πλανάω, *irre führen* u.s.w.; πλάνημα, τό, *das Irren* u.s.w.; πλάνησις, ἡ, *das in die Irre Treiben*; πλανῆς, *πλανήτης*, ὁ, -ῆτις, ἡ, *irrend*; πλανητικός, ἡ, ὄν; πλάνος, ον, *herumirrend*; πλανητός, ἡ, ὄν, *verirrt* u.s.w.; πλανώδης, ες, *umherirrend*; πλανητεύω, πλανύττω, *umherirren*; ἀμπλανῆς, ες, *stets irrend*; ἀμπλανία, ἡ, *Irrfahrt zur See*; ἀπλάνεια, ἡ, *Unwandelbarkeit*.

Hiermit hängt der Bed. nach zusammen das schon erwähnte, der Form nach dem angenommenen sskr. mlak' gleiche, πλακ (für μπλακ), wovon Präs. πλάζω (für πλακ-ω 4te Conj. Cl.?): *irren machen*. Daraus bildet sich, mit eingeschobenem Nasal (nach Art der 7ten Conj. Cl.), πλαγκ, welches bei der Futurform πλάγξω u. aa. zu Grunde liegt. Davon: πλαγκτός, ἡ, ὄν, *umherirrend* u.s.w.; πλαγκτοσύνη, πλαγκτός, ἡ, *das Herumirren*; πλαγκτήρ, ὁ, *der irren Machende*; πλακία, ἡ, *das Irren (Hesych.)*.

Ehe ich diese Form verlasse, muss ich noch das ebenfalls auf mlak' zu reducirende *hesychische* ᾱ-βλε-μα, τό = ἀ-μαίρτ-ημα erwähnen, es steht für ᾱφα-βλετ-μα, und βλετ ist = βροτ in ἡ-μβροτ-ον (S. 502).

Die sskr. Form mlaksh entwickelte sich nach unsrer Ansicht (S. 502) aus der eben angenommenen sskr. Form mlak'. mlaksh ist in dem, uns bekannten, Sskrit im Gebrauch noch nicht nachgewiesen; die Bed., welche ihm gegeben wird, stimmt mit der des sskr. mlékh'; allein diese Bed. von mlékh' ist der Art, wie sich oben ergab, dass man mit Entschiedenheit erkennen kann, dass sie nur in der individuell-sskr. Sprachausbildung erlangt werden konnte, dass aber vor der Sprachtrennung weder mlékh', noch mlaksh die ihnen im Sskr. gegebenen Bedd. haben konnten. Da aber der wurzelhafte Zusammenhang durch Bindeglieder auf entscheidende Weise festgestellt war, so konnten wir von den Formen schon lange bei der Vergleichung Gebrauch machen, selbst ohne dass ihnen eine specielle Bed. schon mit Sicherheit beigelegt wäre. Diese wird sich jetzt für die Form mlaksh herausstellen. Im sskr. mlā-na u.s.w., und den damit in den verwandten Sprachen zusammenhängenden Formen, sahn wir die Bed. *abgeschwächt, ermüdet, erschläft, erweicht* u.s.w. hervortreten; wir dürfen also auch für mlaksh eine ähnliche zunächst erwarten. Nun wissen wir aus einer Menge Beispiele (vgl. auch H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 317), dass sskr. ksh im Griech. unter andern durch σ, χ, ξ vertreten wird, ferner (vgl. S. 227, 228), dass für das ebenfalls statt dessen eintretende σx durch Assimilation x, und mit Verlust des einen x bloss x erscheine, endlich, dass für die

anlautende Gruppe  $\mu\lambda$  unter andern durch Spaltung derselben  $\mu\alpha\lambda$  (vgl. S. 492), oder durch Eintritt von  $\beta$ :  $\mu\beta\lambda$ , und dann mit Verlust des anlautenden  $\mu$ :  $\beta\lambda$  sich zeige; im Lat. erscheint für ksh ebenfalls x (sogar schon im Gegensatz von griech.  $\sigma\sigma$ : Ulyxes = Ὀδυσσεύς) und c (S. 227). So treten denn als formell identisch mlaksh gegenüber aus dem Griech.  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ,  $\beta\lambda\acute{\alpha}\xi$ ,  $\beta\lambda\eta\chi\text{-}\rho\acute{o}$ ,  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\text{-}\acute{o}$ , lat. malax-are, malac-isso, und da im Lat. bei anlautendem ml das m gradezu eingebüsst wird, lax für mlax in lax-u-s (lax-are); diesen Formen allsamt liegt der Begriff: *schlaff, weichlich* u.s.w. zu Grunde, und es ist also nicht zu gewagt, diese Bed. auch der sskr. Wzf. mlaksh beizulegen (wodurch denn unsre oben (S. 487) gegebne Erklärung von sskr. mlék'kh'-a ihre volle Bestätigung erhält). — Jetzt zu den einzelnen Formen:

1)  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  (für  $\mu\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ , latein. malaxo, und laxo für mlaxo), *schlaff machen, erweichen* 1) u.s.w. Davon:  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *erweicht* u.s.w.;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zum Erweichen dienend*;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho$ ,  $\acute{o}$ , *Erweicher*;  $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\gamma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *alles Erweichende* u.s.w.;  $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Erweichen*;  $\pi\rho\omicron\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *der Ort im Bade, wo man sich den Körper, als Vorbereitung zum eigentlichen Bade, durch Reiben u.s.w. weich machen liess.*

2)  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa$  in  $\mu\alpha\lambda\alpha\chi\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *schlaff, weichlich, weich* u.s.w. Davon:  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\tau\eta\varsigma$ ,  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *Weichheit* u.s.w.;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega\nu$  ( $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha\varsigma$  zw.),  $\acute{o}$ , *Weichling*;  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu$ ,  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *ein aus weichen Stoffen gefochtener Weiberputz*;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega$ , *weichlich sein*;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega$ ,  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega\nu$ , *verweichlichen, erweichen* u.s.w.;  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\sigma\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Weichmachen*;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega$ , *erweichen*;  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\iota\omega\tau\iota\omega\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *erweichend, lindernd*;  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\alpha$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *Mollusken*.

Anm. Da, wie bemerkt, für sskr. ksh griech.  $\chi$  eintreten kann, lässt sich formell mit mlaksh auch  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\chi\text{-}\eta$  (oder mit Wechsel der wesentlich identischen Vokale  $\alpha$ :  $\omicron$ :),  $\mu\omicron\lambda\acute{\alpha}\chi\eta$ ,  $\acute{\eta}$ , *die Malve*, verbinden, und dies ist auch die gewöhnliche Etymologie (vgl. Passow s. v.). Da aber im Hebräischen eine nah verwandte Pflanze מלח מלח heisst (vgl. Rosenmüller, Bibl. Archäologie IV, 1, 115), so scheint mir das Wort fast eher fremd; da ich nicht Botaniker bin, so wage ich natürlich keine Entscheidung. Davon:  $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\chi\iota\omicron\nu$ ,  $\mu\omicron\lambda\acute{o}\chi\iota\omicron\nu$ , *ein malvenfarbiges Frauenkleid*. —

3)  $\beta\lambda\acute{\alpha}\xi$  in  $\beta\lambda\acute{\alpha}\xi$ ,  $\beta\lambda\acute{\alpha}\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *schlaff, weichlich, dünn* u.s.w. Der Eintritt der Dehnung des  $\alpha$  lässt sich nicht mit Bestimmtheit erklären, in der weiteren Entwicklung (vgl. mûrk'h bei μάργος) werden wir auch im Sskr. unorganische Längen eintre-

1) Aus allzugrossem Misstrauen gegen die von den indischen Grammatikern aufgestellten, aber unbelegten Wzformen habe ich diese und die folgenden Formen mit der mit mlaksh wesentlich gleichen, durch Nominalbildungen belegten Form mraksh (mit Erhaltung des ursprünglichen r) früher (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 317) zusammengestellt, und ihre Bed. aus dem Begriff *einreiben, einölen* und so *erweichen* hervorgehn lassen. Diese wesentlich identische, nur eigentlich in kleiner Modification abweichende, Erklärung nehme ich jetzt, wo jedes Vorurtheil gegen die einstige Existenz von mlaksh verschwunden sein muss, zurück.

ten *sehn*; auf keinen Fall könnte sie die Etymologie stören, zumal da die Form mit der Kürze in dem *herych.* βλεχίμνος erscheint. Die nahe liegende Vergleichung des lat. lax-u macht es mir höchst wahrscheinlich, dass βλάξ für βλαξο steht, und wie viele andre Themen (vgl. z. B. die S. 176 angeführten) durch Verlust des thematischen o (welchen hier der Misslaut des Nominat. βλαξος gefördert haben mag) in βλαξ überging, und so in die consonantische Declination hinübergezogen wurde. Davon: βλακκός, ἡ, ὄν, zu einem βλάξ gehörig; βλακώδης, ἐς, einem βλάξ ähnlich; βλακεύω, wie ein βλάξ handeln; βλακευμα, τό, Handlung eines βλάξ; βλακεία, ἡ, Schlafheit. —

4) Indem das gedehnte α zu η ward (welches die gewöhnliche griech. Abschwächung ist), und dem sskr. ksh griech. χ gegenüber tritt, entspricht βληχ in βληχ-ρός, ἄ, ὄν, schwach, sanft u. s. w. Damit ist im Gebrauch identisch ἀβληχρός; ob wir hier das anlautende ἀ nach Analogie von ἀμαλός u. s. w. für α=ἀ=σα nehmen sollen, oder nach Analogie von ἀμβλύ u. s. w. für ἀφα, wage ich nicht zu entscheiden. In jenem Fall hiess es: *sehr schwach*; in diesem *abgeschwächt*. Nicander hat ἀβληχρός, ἐς, gld.

Ehe ich zu einer Neubildung durch Gutturale (im Sskr. Palatale) übergehe, will ich bemerken, dass wahrscheinlich zu einer der letzt erwähnten (sskr. \*mrak', \*mlak', \*mrik', oder mraksh: mlaksh), aus dem Lat. noch gehört: marc in marc-idus u. s. w., *schlaf*; ahd. mur-g (*schlaf, morsch*), *hin und her schwankend* (Graff, Ahd. Sprsch. S. 851); marac (Graff a. a. O. S. 844), *Mark* (das Weiche, Oelige, vgl. sskr. mraksh (S. 504 n.) und mēdas (S. 477 n.)); mark-a (Graff a. a. O. S. 846), *Zeichen* (vgl. das gleichbedeutende sskr. mala S. 478) und andre dieser Art.

Wir haben schon oben (S. 480) bemerkt, dass ři insbesondere bei vorausgehenden Labialen sich in ur verwandle, und haben dabei schon das jetzt zu behandelnde sskr. murkh' angeführt. Dass das hier schliessende kh' Element einer sekundären Formation sein könne, beweist ři-kh' im Verhältniss zu ři, *gehn* (S. 63), und andre schon vorgekommene Beispiele. Die Bed. von murkh' ist zunächst *erstarren, torpere, in Ohnmacht fallen* u. s. w. Der Begriff *hinschwinden, ermattet, erschlaft sein*, wie er in mlāi hervortrat, ist hier auf *physische Zustände* des menschlichen Körpers übertragen, welche momentan eintreten; diese — kaum Uebertragung genannt zu werden verdienende — Modification des in mlāi u. s. w. hervortretenden Begriffs bedarf keiner genaueren Erörterung. Das *physische Erschlaffen, Erstarren* wird nun ferner mit dem *geistigen Erstarren* identificirt, und murkh' heisst stupescere (vgl. lat. torpor, stupor, stupidus und oben μῶλος (S. 499) und βλάξ (S. 504)) und *geistig verwirrt sein*, in denen der Begriff *schlaf* ebenfalls schon den Begriff *dumm* bezeichnet. In murkh' wird in den meisten Derivationen das u gedehnt. — Indem wir jetzt zu den im Griech. entsprechenden Formen übergehn wollen,

müssen wir zunächst daran erinnern, dass der Uebergang des zu Grunde liegenden ři-Vokals in ūr ebensowenig hier, als in dem sskr. ūrdh-va von řidh (S. 69), ein organischer (ich möchte lieber sagen *functioneller*) ist, sondern ein rein phonetischer; dass er zwar schon vor der Sprachtrennung seine Wirksamkeit zu entwickeln anfang, aber keinen bedeutenden Theil der Sprache durchdringen konnte. Erst nach der Sprachtrennung wirkte er mächtiger, und zwar, so viel ich bis jetzt erkennen kann, nur im Sskrit, nicht einmal in dem, ihm sonst so nah stehenden, Zend. In den übrigen verwandten Sprachen erstarb diese Neigung gänzlich, und was in ihnen zu ihr gehört, ist aus der, der Sprachtrennung vorhergegangenen, Periode überkommen. Wie demnach griech. ὀρδφό, lat. arduu, zend. eredh-va (S. 69) zwar dem Wesen nach dem sskr. ūrdh-va entsprechen, vom phonetischen Standpunkt aus aber ein sskr. ardh-va postuliren, so darf es nicht verwundern, wenn die, dem sskr. mūrkh' dem Wesen nach im Griech. entsprechenden, Formen vom lautlichen Standpunkt aus sskr. markh' gegenüberstehn. — Ferner haben wir schon oben (S. 16 ff. vgl. 166), wo die identischen Wzformen ikh' (welche wir nach Bopp, Gr. s. r. 88 ik'kh' schreiben, so wie auch murkh' mit kurzem Vokal murk'kh') und iksh vorkamen, auf den Wechsel zwischen k'kh' und ksh aufmerksam gemacht; dieser ist uns seitdem auch noch mehrfach entgegengetreten. Aus ihm erklärt sich am besten, was ich oben (S. 63) anzumerken vergass, das Verhältniss von griech. ἐρχομαι zu sskr. ři-kl' (vgl. damit i-kh' S. 15 mit ři-sh (S. 62): i-sh (S. 14) und mit ři (S. 53) i (S. 9)); wie neben ikh' eine Form iksh anzunehmen war, so bestand neben ři-kl' vielleicht ři-ksh, dessen ksh regelrecht im Griechischen durch χ vertreten würde, während ich für χ = sskr. kh' kein Beispiel kenne. Hiernach wäre als eine Nebenform von mūrkh' (für älteres markh') murksh für älteres marksh anzunehmen. Bis zu diesem Punkt gelangt, sehn wir unser theoretisches Ergebniss durch die Sprache plötzlich auf ziemlich entscheidende Weise bestätigt. Oben (S. 187) haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass älteres sskr. ksh oft durch kh vertreten wird; nun erscheint die Form mūrkh-a, welche entschieden hieher gehört, im Sskr. wirklich — es heisst nämlich: *dumm, thöricht, närrisch* (aus dem Begriff *geistesschlaff*) —; dürfen wir da nun nicht in mūrkh eine Bestätigung für unsre Annahme eines sskr. mūrkhsh sehn? Dieses mūrkhsh, welches wir nach Analogie von mūrkh' auch mūrkhsh schreiben dürfen, steht nach der ersten Bemerkung für älteres marksh. So weit gelangt, werden wir, da wir wissen, dass ra mit ar und r mit l wechselt, auch wohl einsehn, dass dieses marksh identisch ist mit dem eben behandelten mlaksh und die scheinbare Trennung, welche wir durch das Wort *Neubildung* (S. 505) andeuteten, wieder aufheben müssen. — Jetzt können wir uns zu den im Griech. entsprechenden Formen wenden. Da x dem sskr. ksh (S. 504) entspricht, λ für r aber überaus häufig eintritt, so ent-

spricht zunächst griech. *μαλκ* mit dem Begr. *physisch erstarren, erfrieren*; diese Bedeutungsmodification tritt auch in dem, aus dem Polnischen hierher gehörigen *marz-nac' (frieren)* ein (*Pott, E. F. I, 221*). Also *μαλκxη, η, das Erstarren u.s.w.*; *μαλκxω* (*μαλκxέω, μαλκxεῖω, μαλκxίω, μαλκxιέω zw.*), *μαλκxάω, erstarren*; *μάλκxος (μαλκxός), on, frostig u.s.w.*; *μαλκxιώτερος, μαλκxιστάτος*. —

Ferner entspricht dem sskr. *ksh* griech. *γ* (vgl. S. 109 und oft); so erscheint die Form *μαργ* mit dem Begr. *geistesverwirrt sein* (vgl. sskr. *mûrk'h'-ita, geistesstarr, dumm, verrückt, und mûrk'ha*). Also: *μάργος, η, on, verrückt u.s.w.*; *μάργης, ό, glbd.*; *μαργότης (μάργη zw.)*, *μαργοσύνη, η, Wahnsinn*; *μαργήεις, εσσα, εν = μάργος*; *μαργώ* (Causale = sskr. *mûrk'h'a-j-â-mi*), *wahnsinnig machen*; *μαργάω, μαργαίνω, wüthend sein*; *γαστρημαργία, η, Fresssucht (eig. Bauchtollheit)*.

Da wir hier den Begriff *toll sein* so entschieden ausgeprägt sehn, so dürfen wir auch annehmen, dass die ihm vorhergegangne Bed. *stupere* eine Form mit *x* = sskr. *ksh* gehabt habe, also etwa *μαρκ* oder *μαλκ*. Daraus ist meiner Ansicht nach durch Assimilation der Liquida mit *x* das dialektische (dorsisch?): *μακκo* entstanden, wovon *μακκoάω, dumm sein*, und der Namen des Buffos der altitalienischen Comödie *Maccus*. Diese Vermuthung wird mir durch das syrakusanische *μύρxος, ό*, so gut wie gewiss; dieses wird zwar bei *Hesychius* *ό μη δυνάμενος λαλεῖν* angesetzt; allein dieses *Nichtsprechenkönnen* ist schwerlich physisch, sondern geistig zu fassen; es bedeutet: *Dummkopf*. Das *v* darin hütete man sich aber ja durch Vergleichung mit sskr. *mûrk'ha* zu erklären; es steht dialektisch (äol.) für ursprüngliches *α*, so, dass wir also auf *μαρκo* geführt werden, welches bei *μακκo* zu Grunde liegt.

Schon oben (S. 187, 217) haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass *kh* oft in *h* übergehe. Ferner haben wir an wahrhaft unzähligen Beispielen schon Gelegenheit gehabt, den Ausfall von *r* zu notiren (vgl. S. 86 und oft); so ziehe ich denn zu sskr. *mûrk'h*, wie es durch *mûrk'ha* indicirt wird, die sskr. Wz. *muh* (vgl. neben dem Pfect *mûdh'a* die Form *mugd'ha*), welche ganz dieselben Bedeutungen wie *mûrk'h* hat, nämlich *obstupescere, conturbari (mûdh'a = mûrk'ha)*. Mit dieser Wz. verbindet nun schon *Pott (E. F. I, 283, II, 469)* griech. *μωρός, ά, όν*, oder *μωρος (att.)*; es heisst *dumm, einfältig, thöricht u.s.w.* Wir werden es ganz identisch mit *μάργος* setzen, also als eigentliche Bed. *geistesverwirrt, verrückt* nehmen, und diese Identificirung wird zur Genüge bestätigt durch die vollständige Uebereinstimmung von *μάργος* und *μωρός* in der Zusammensetzung mit *έγχεσι (έγχεσίμαργος, έγχεσίμωρος)*. Die Formation von *μωρός* betreffend, so ist es durch Suff. *ρο (= sskr. ra)* aus der gunirten Form der Wz. *muh* nämlich *môh* entstanden, steht also gleichsam einem sskr. *môh-ra (muh-êra* in dem, uns bekannten, Sskrit) gegenüber; in diesem ist *ό*, wie nicht selten (vgl. z. B. S. 74, 76) durch griech. *ω* repräsentirt, und *h*, wie oft (vgl. S. 76, 79–81 und sonst), insbesondere vor Consonanten (und grade *ρ*) ausgefallen. Von *μωρός* kommt:

μαρία, μωρότης, ἡ, *Dummheit*; μωρόω, *stumpf machen* u. s. w.; μωρῶσις, ἡ, *Abstumpfung*; μωραίνω, *dumm sein* u. s. w. — μώριον, τό, *eine Art Mandragora*, welche verrückt macht.

Hierher gehört, wie bemerkt, μωρος in ἐγχεσίμωρος und in λόμωρος, σωμαίωρος, ἐλακώμωρος.

Wir kommen zu den Bildungen durch D-Laute. Indem d an die durch r weiter gebildete Wz. sm tritt, entsteht, so wie mřig' (S. 484) die Form mři-d statt des ursprünglicheren smři-d. Im Sskr. erscheint mřid mit der Bed. *reiben, zusammenreiben, klein machen, wischen* (ava-mřid, *abwischen*, vgl. oben ὀμοργ S. 484). Auch aus diesem Begr. ging der des *Weichgemachten, Weichen* hervor; vgl. z. B. sskr. mřid, *Koth* (lat. merda), u. aa. (vgl. oben S. 492 ff.) der Art. Im Germanischen ist, wie auch schon in den früher behandelten Formen, neben der Form, welche anlautendes s eingebüsst hat, auch die ursprüngliche mit s erhalten; ahd. smēlzan u. s. w., *weich werden* (J. Grimm, D. Gr. II, 32, nr. 350), ahd. malz (marcidus, *Graff*, Ahd. Sprsch. II, 714). In beiden erscheint l für r, wie so sehr oft. Auch im slav. smrdjeti (foetere) ist das anlautende s erhalten (Dobrowsky, I. L. Sl. 150); die Bed. desselben verbindet sich mit sskr. mřid, lat. merda, daneben ohne s: mlad (= sskr. mřid-u (Dobr. 121)).

Aus dem Griech. entspricht zunächst mit gunirtem ři: μερδ in ἀ-μερδ-ω für ἀφα-μερδω, eig. wie ἀμείρω (S. 484), *abreiben, abwischen*; wie aber dieses schon im Med. (eig. für sich *abwischen*, dann) *wegnehmen, ergreifen* heisst, so tritt dieser specielle Gebrauch in ἀμερδω als herrschender hervor; es heisst demnach: *berauben* u. s. w. Hesychius erwähnt auch das Simplex μερδω in derselben Bed.; da diese aber nur aus der Composition mit ἀφα geflossen sein kann, so nehmen wir an, dass sie nur durch einen, oft erscheinenden, Missbrauch diesem beigelegt ist.

Indem für ρ, wie gewöhnlich λ eintritt und, statt ε, das ursprünglichere α erhalten ist, entspricht μαλδ in ἀ-μαλδν für ἀφα-μαλδν, oder, was mir der Bed. nach passender zu sein scheint, σα-μαλδν. Davon kommt das Denominat. ἀμαλδύνω (vgl. S. 492), entweder eig. *abreiben* oder *zusammenreiben*, was für die gebräuchliche Bedeutung: *zerstören (zermalmern)* wohl am besten passt. —

Durch Umstellung der Liquidae entsteht aus einer Form ἀμαλδαν ἀμανδαλ, wovon ἀμάνδαλον (Alcaeus), *verschunden, zerstört*, und ἀμανδαλόω (Hesych.), *vernichten* (vgl. Pott, E. F. II, 100).

Im Sskr. bildet sich aus mřid durch Suff. u: mřid-u (*Zerreibbares oder Zerriebenes*), *weich, sanft, stumpf* (vgl. ἀμβλι S. 498). Dieser Form entspricht zunächst, in ihrer gunirten Gestalt, welche mard-u lauten würde, lat. molli für moldvi (vgl. lat. levi für legvi = sskr. laghu); durch Uebergang des r in l, regressive Assimilation und Verlust des v (falsch *Ag.*



zenary, Röm. Lautlehre S. 209). Dass auch malleus, *Hammer* (der zermalmende), hieher gehört, und mall für mard (vgl. slav. mlat, *Dobr.*, I. L. Sl. 121) = mřid steht, ist hiernach keinem Zweifel unterworfen; schwankend bin ich über die Entlung eus. — Der Comparativ von mřid-u heisst im Sskr. mā a für ři: mrad-tjas; indem, wie schon mehrfach vorgekommen, mr durch μρρ ursprünglich vertreten ward, dann μ ein-üsste, entspricht der sskr. Form mrad griech. βραδ. Diese erscheint im Griech. schon im Positiv: βραδ-ύς, εἶα, ὅ. Die Bed. ist *träg, stumpfsinnig* u. s. w., so dass sich dieses Wort im Griech. mehr der in den Formen, welche sich an sskr. mlā ehnen, hervortretenden Bed. nähert (vgl. μῶλος, βλάξ u. aa. S. 99 ff.). Davon: βραδυτης, ἡ; βράδος, τὸ, *Langsamkeit*; βραδύνω, *angsam machen*. —

Den sskr. und lat. Gebrauch von mřidu: molli, finden wir in dem *hesychischen*: ἁ-βλαδ-έως, *sanft*. Statt p erscheint hier λ; das anlautende ἁ ist = ἁ = σα, wie in ἀμαλός u. aa. S. 492). Sollen wir hiermit lat. blad in blandus zusammenstellen dürfen? Dann hätten wir hier das erste Beispiel, wo auch im Lat. bl für ml: mr eintritt. Dieselbe Vertretung, und kann sogar Umstellung, muss man in dem lat. bardus = βραδύ erkennen; allein ich zweifle sehr, ob sie in diesem Wort auf ömischem Boden entstanden ist. Ich halte es, abgesehen von der Form, schon wegen der Beschränktheit seiner Bedeutung für ein aus dem Griech. genommenes Lehnwort (vgl. *Pott*, E. F. II, 279).

In diesen Formen lag die sskr. Wzf. mrad zu Grunde, aber auch die Bildung mřid-u ist erhalten; ich erkenne sie in den, durch βραδύς, βραδυτης glossirten, *hesychischen* Formen: μιλ-ός, μιλλότης; μιλλός steht für μιλδφος (durch Suff. φο = sskr. a, welches gleich u ist); die Umwandlung ist völlig identisch mit der des lat. molli für moldvi. —

Dieselbe Form (sskr. mřidu) ist auch meiner Ansicht nach in dem cretischen βριτό = γλωτό (*Hesych.*) erhalten; das τ steht hier gewiss dialektisch für δ. Damit bringt man den cretischen Namen der Dictynna: Βριτόμαρτις in Zusammenhang, indem man ihn *süsse Jungfrau* übersetzt (vgl. *Pott*, E. F. II, 440). *Viese* (Ueb. d. äol. Dialekt, 105) hält μαρτις für ein Femininum des oben (S. 494) erwähnten μορτος, so, dass es wörtlich hiesse: *süsse Sterbliche*; für eine Unsterbliche scheint mir diese Erklärung nicht sehr passend. Ich bekenne lieber meine Unwissenheit.

Wir sahn eben aus mřid die Form μλλ für μλδ entstehen; es steht demnach formell nichts entgegen auch μλλ in ἁ-μλλ-α hieherzuziehn. ἁμλλα heisst *Streit, Wettstreit* u. s. w.; wörtlich würde es bedeuten (von ἁ = σα *zusammen* und mřid): *das Zusammenreiben*, oder vielmehr *der Zustand, wo zwei oder mehrere sich zusammenreiben* (vgl. ἀεδλος S. 255). Nach der alten etymologischen Methode würde man je nach seiner subjectiven Ansicht diese Begriffsentwicklung entweder gut heissen, oder

verdammen, und somit auch die Etymologie. Für uns wäre sie, ohne andre Stützen, nicht der Erwähnung werth. Allein wir haben im Sskr. dieselbe Composition von mīd mit sam (= á): sam-marda, welches wirklich *Schlacht, Kampf* bedeutet, und diese Analogie macht jeden Gedanken an eine andre Ableitung unmöglich. — Von ἀμιλλα kommt: ἀμιλλάομαι, *wettkämpfen* u. s. w.; ἀμιλλημα, τό, *Kampf*; ἀμιλλητήρ, ἀμιλλήτης, ό, *Wettkämpfer*; ἀμιλλητήριος, α, ον; ἀμιλλητικός, ή, όν, *zum Wettkampf gehörig*; ἀμιλλότερος, *streitsüchtiger (Hesych.)*; ἀναμιλλητος, ον, *nicht streitig*; ἀνδάμιλλος, ον, *wetteifernd*. —

Hierher gehört vielleicht ὀμιλλα, ή, *eine Art Spiel (Wettkampf?)*, für ὀμιλλα (S. 385); um die Verdoppelung der μ zu vermeiden, ist ο gedehnt, wie in εἰμι (S. 24) und sonst,

Da das Compositum mit sam kämpfen heisst, das Bestreben aber, dem Simplex die Bed. des Compos. zu geben, in den Sprachen vielfach zu erkennen ist, in diesem einzelnen Falle vielleicht auch aus dem Grundbegriff der Wurzel selbst die Bedeutung *kämpfen* hervortreten konnte, so werden wir auf keinen Fall Anstand nehmen, hieher zu ziehn griech. μάρναμαι, *kämpfen* u. s. w. μάρναμαι steht für μαρδ-να-μαι; das δ ist vor dem Nasal ursprünglich wohl assimiliert μαρν-να, dann ausgestossen (vgl. S. 115). Die Sylbe να ist das Zeichen der 9ten Conj. Cl., nach welcher mīd auch im Sskr. fleclirt wird, und dieses entspricht in den verwandten Sprachen *durchgängig* einem sskr. na, nicht nâ, oder nî, welches letztre individuell dem Skrit eigen ist.

Da wir nun die Bedeut. *kämpfen* entschieden hervortreten sehn, so werden wir es billig finden auch hieher zu ziehn: μέλος, ό, *Schlacht, Zweikampf* (wie ἀμιλλα). Ob wir μόλος für μόλλος (= μολδ-ος) nehmen, und die Dehnung dem Verlust des einen λ zuschreiben sollen, oder eher an die einfachere Wzf. mlâ denken dürfen, will ich nicht entscheiden. Für jenes spricht einigermaassen das, jedoch nur von Grammatikern angeführte, μόλος. Von μόλος kommt: μολέω, *kämpfen (Hesych.)*. Mehrere, nur bei Grammatikern vorkommende, Wörter hängen hiermit alsdann ebenfalls zusammen, μολίω, μολύω = μολέω (Hesych.); vielleicht auch μολορός = ἀπδής (Hesych.), μολορός = βραδύς (Hesych.).

Für das Lateinische bietet sich nun die Etymologie von mir-mill-o von selbst dar; es ist eine Reduplication von mill = mild = mīd, in deren Reduplicationssylbe der schliessende Consonant d eingebüsst ist, und statt l das organischere r erscheint, *einer, der häufig kämpft*.

Den Begriff *weich sein, werden* sahn wir schon im ahd. smēlz (S. 505) hervortreten. Er erscheint auch im Griech.; die Wzf. ebenfalls mit λ für r, aber mit Verlust des anlautenden s. So ziehn wir denn hieher (vgl. Pott, E. F. II, 245) μέλδ-ω, *weich machen, flüssig machen, schmelzen* u. s. w.

Da hier die Bed. *schmelzen* so ganz entschieden hervortritt, diese aber auf den Begr. *erweichen* fusst, welcher schon in der,

nicht durch  $\delta$  gemehrten Wzf. sich kund gab, so giebt uns dies Gelegenheit, unsern Blick noch einmal zu jener zurückzuwenden und  $\mu\alpha\lambda\text{-}\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ ,  $\acute{o}\nu$ , an sie zu knüpfen; bei *Homer* erscheint es als Beisatz *des Feuers* und da werden wir es wohl am besten in der Bed. *schmelzend* fassen, also *erweichend*. *Hesychius* legt es aber durch  $\acute{\alpha}\sigma\delta\epsilon\nu\acute{\iota}\varsigma$  aus, und hier haben wir es in der Bed. *weichlich*, *erschöpft* und *erschöpfend*, wie in dem *äschyrischen*  $\mu\alpha\lambda\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$  ( $\rho\acute{o}\nu\omicron\varsigma$ ), *erschöpfende (Arbeit)*; aus dieser Doppelteitigkeit der Bed., wo eine Verbindung von *zerrieben* und *zerreibend* zu Grunde liegt, erklärt sich der ganze Gebrauch dieses Vorts.

Von *mřid* in der Bed. *erweichen* ging das schon erwähnte skr. *mřid* (*merda*) aus, welches unter andern die Bed. *Thon* hat. Bekannt ist es nun, dass die älteste griech. Sculptur vorzüglich auf Thonarbeiten gerichtet war. Sollen wir uns dadurch bewegen lassen hieher zu ziehn:  $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\alpha\varsigma$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Götterbild*;  $\rho$  steht für  $\mu\beta\rho$ ; angehängt wäre das Suff.  $\tau\alpha\varsigma$  (= sskr. *tas*, welches bei *Bopp*, Gr. s. S. 262 zwar ausgelassen ist, aber aus mehreren entschiedenen Beispielen hervorgeht, z. B.  $\varsigma\rho\upsilon$  *hören*:  $\tau\acute{o}\text{-}\tau\alpha\varsigma$  *Ohr*,  $\varsigma\rho\upsilon$  *fließen*:  $\varsigma\rho\acute{o}\text{-}\tau\alpha\varsigma$  *Fluss* u. s. w.); demnach tände es für  $\beta\rho\acute{\epsilon}\delta\text{-}\tau\alpha\varsigma$ , eigentlich: *Thonbildung*.

Dem sskr. *mřid* entspricht, wie schon *Poll* bemerkt (E. F., 245), lat. *mord-ere*, eig. *zerreiben*, aber speciell auf die Zähne angewendet: *beissen*. Ebenso bemerkt auch schon derselbe, dass lat. *mand-ere* damit zusammenhänge. Wir haben nun schon unzählige Beispiele gehabt, welche diese Form erklären. Für *ři* trat in solchen Fällen, wie wir annahmen, *ra* ein (also hier *mrada*) und ein in einer Gruppe lautendes *r* ging leicht verloren (vgl. z. B. S. 49, 65, 77, 87 und sonst); so entstand die Form *mad*; grade in den so entstandenen Formen erscheint dann oft ein, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobener, Nasal, doch ist er nichts weniger, als ein nothwendiger Ersatz. So dürfen wir denn zunächst dazu ziehn goth. *mat-s* (mit regelrechtem *t* = lat. *d*), *was gekaut wird, Speise*; da ferner im Griechischen  $\delta$  mit nachfolgendem *j* zu  $\sigma$  wird (vgl.  $\rho\acute{\iota}\sigma\eta\mu\iota$  S. 370 u. a.), die Annahme einer Bildung durch das Suffix *ja* = sskr. *ja* nicht das Geringste gegen sich hat, so ziehn wir auch hieher griech.  $\mu\alpha\delta\alpha$ , für  $\mu\alpha\delta\eta\alpha$ , in  $\mu\alpha\sigma\acute{\alpha}\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$  ( $\mu\alpha\sigma\acute{\sigma}\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ ), *kauen*; dieses ist ein Denominativ. Das hier zu Grunde gelegte  $\mu\alpha\delta\eta\alpha$  erscheint aber wirklich, und zwar, da  $\delta\eta$  gewöhnlicher zu  $\zeta$  wird (vgl. S. 388), in  $\mu\acute{\alpha}\zeta\alpha$  ( $\mu\acute{\alpha}\delta\delta\alpha$ ), *Speise* insbesondere *Gerstenbrod* u. s. w., eigentlich aber identisch mit goth. *mat-s* (vgl. *Griff*, *Jhd. Sprsch.* II, 904). Der Etymologie gemäss kann ich die, von *Draco* vorgeschriebene und von Neuern eingeführte, Betonung  $\mu\acute{\alpha}\zeta\alpha$  nicht gut heissen; doch würde selbst die Dehnung des  $\alpha$  die Etymologie nicht unsicher machen; wir würden sie, wie so oft, als eine Art *Vriddhi* zu betrachten haben. Von  $\mu\acute{\alpha}\zeta\alpha$  kommt:  $\mu\alpha\zeta\acute{\iota}\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ ;  $\mu\alpha\zeta\acute{\iota}\omicron\kappa\eta$ ,  $\eta$ , Dim.;  $\mu\acute{\alpha}\zeta\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , von *Brod*;  $\mu\alpha\eta\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ ,  $\acute{o}\nu$  (z. B.  $\pi\lambda\nu\acute{\alpha}\xi$ ), (*Teller*) für *Gerstenbrod*;  $\mu\alpha\zeta\acute{\alpha}\omega$ , *Gerstenbrod backen*. Gehört hieher  $\mu\acute{\alpha}\zeta\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\mu\alpha\zeta\iota\nu\alpha\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Kabeljau*?

Von *μασάομαι* kommt: *μάσημα* (μάσσω), τό, *das Gekaute, Gegessene*; *μάσησις* (μάσσω), ἡ, *das Kauen*; *μασητήρ* (μάσσω), ὁ, *der Kauende*; *ἀμάσητος*, ον, *ungekaut*; *παραμασήτης*, ὁ, *Milesser*.

Da im Griechischen δ vor τ in σ übergeht, so gehört zu einer Form *μαστο* für *μαδ*+το (Partic. Pf. Pass.): *μαστίζω*, *kauen*; ferner *μαστανύζω*, eig. *mit den Lippen machen, als ob man kaute*; ferner aber *μάσταξ*, ὁ, *der Mund, Speise, Oberlippe, Schnurrbart*. Dieses letztere führt natürlich auf die Frage, ob man zu dem, im Goth. der Form *μαδ* entsprechenden *mat*, auch trotz des regelwidrigen *p*, *munþs* ziehn dürfe? Zugleich ist aber auch das sskr. *masta*, *mastaka* zu berücksichtigen; es heisst daselbst zwar *Kopf*, aber das dem griech. *μάσταξ* (dor. *μόσταξ*, *βόσταξ*) entsprechende, oder vielmehr daraus entstandene *moustache* heisst auch nur *Schnurrbart*. Die Möglichkeit, dass der *Mund* so gut wie die *Augen* (*Gesicht* ὄψ) das ganze Gesicht, *den ganzen Kopf* bezeichnen könne, wird wohl jeder zugeben. Von Seiten der Form hätten wir eine Erscheinung (d+t in st), welche sich an die Gesetze des Zends lehnt, und im spätern Sskr. ganz regelwidrig wäre; eine Analogie findet sie jedoch im sskr. *hasta Hand*, im Gegensatz des goth. *ha(n)d-u*, griech. *χα(ν)δ-ἄνω*, lat. *pre-he(n)d-o*.

Zu *μαστο* gehört auch *μαστιχη*, ἡ, *Mastix*, weil man es kaute; *μαστιχινος*, η, ον, *von Mastix*, und endlich *μαστιχάω*, *kauen* (Pott, E. F. II, 517).

Wir sahn aus der Bed. *zerreiben* durch die Vermittelung von *zermalmen*, *zerbeissen* den Begr. *essen* hervortreten. Da wir nun ferner wissen, dass die sskr. Wzf. *mlā* auch *mrā* lauten könne, für *mr* aber, den mehrfach erschienenen Beispielen gemäss, griech. *βρ* für *μβρ* eintritt, so ist es, vom griech. Standpunkt aus, nicht zu gewagt, mit *mrā* griech. *βρω* (für *μβρω*), *essen*, zu identificiren. Allein von Seiten des Lateins erhebt sich hier eine kleine, jedoch nicht ganz wegzuräumende, Schwierigkeit. Wie oben (S. 497) neben *βλω* die Form *βολ* erschien, so kommt neben *βρω* auch *βορ* vor. Nun lässt sich von dieser Form *βορ* nicht ohne die grösste Gewalt lat. *vör* in *vorare* trennen (slav. *brous* (Dobrowsky, Inst. L. Sl. 115) halte ich aus guten Gründen für übergegangen aus dem griech. *βρώσις* und zwar durch Aufnahme in die Kirchensprache). Diese Zusammenstellung (vgl. Pott, E. F. I, 120) macht es aber nothwendig, entweder auch lat. *vör* zu sskr. *mrā* zu ziehn, oder *βρω*, *βορ*, wie *vor*, vom *mrā* zu trennen und fürs erste als besondre Wurzel bestehn zu lassen. In jenem Fall müsste man entweder annehmen, dass *vör* wie griech. *βορ* aus *mrō* entstanden sei, und *v* für *β* stehe; dafür könnte man das oben bemerkte *blandu* (S. 509) geltend machen, oder man müsste annehmen, dass in der schon alten Nebenform von *mrā*: *mar* (vgl. sskr. *mar-āla* S. 492 u. aa.) das anlautende *m* im Lat. sich auf eigne Hand, oder in Uebereinstimmung mit ahd. *welh* (S. 490) in *v* verwandelt habe. Ich wage noch keine Entscheidung über diese Fragen; da aber doch für meine Etymologie von *βρω* viel Wahrscheinlichkeit besteht, so setze ich es hieher. Also: *βιβρώ-σχω* (nach der 3ten Conj. Cl. mit *σx* zugleich), *βρώ-σω*, *essen*, mit der Modification des *Griechen*,

*verschlingen* u. s. w. Davon: βρῶμα, τό, *Speise*; βρωμάτων, τό, Dim.; βρωματίζω, *füttern* (Gregor. Cor.); βρώμη, ἡ; βρῶμος, ὁ, *Speise*; βρῶσις, ἡ, *das Essen* u. s. w.; βρωτήρ, βρωστήρ, ὁ, *Esser*; βρώσιμος, ον, *essbar*; βρωτός, ἡ, ὄν, *gegessen*; βρωτικός, ἡ, ὄν, *zum Essen gehörig*; βρωσιῶ, *essen wollen*; βρωτός, ἡ, = βρώσις. — ἄβρως, ὁ, ἡ, *nüchtern* u. s. w.; ἄβρωσία, ἡ, *Enthaltung von Speisen*. Von der Form βορ: βορά, ἡ, *Frass*; βορός, ἄ, ὄν, *gefrässig*; hieher gehört σκοτοβόρος, ον (wo σκοτο Locativ, vgl. Pott, E. F. II, 377), *heimtückisch*; ferner μολοβρός (vgl. S. 478; anders Pott, E. F. II, 394); ζαβρός, ὄν, *gefrässig* (Pott, E. F. II, 36); dazu gehört, mit Verlust des β, ζαρός, ὁ, *ein Raubvogel*.

Hierher gehört ferner vielleicht der Namen des *verzehrenden* Nordwindes: βορέας, ὁ. Pott denkt an eine Zusammenstellung mit slav. bourja *Sturm* (Dobrowsky, I. L. Sl. 278, Pott, E. F. II, 500), so dass βορέας *der stürmische* wäre. Für diese Zusammenstellung spricht die Möglichkeit, durch das slav. Suff. ja die griech. Endung *ea* zu erklären. In diesem Fall gehört es zu derselben Wurzel, zu welcher wir τέλλα in ἄλλα (S. 263) zogen. Deren primäre Form ist, wie sich bei √κвр ergeben wird, hvri, dessen h vielfach abfällt, so dass nur vri übrig bleibt. Die gunirte Form wäre hvar: var und zu letzterer gehörte mit β für v, wie sehr oft, βορ; eine Entscheidung kann nur eine genaue Kenntniss der Art, wie der Nordwind in Griechenland wirkt, abgeben; ich wage sie nicht. Von βορέας kommt: βορέηθεν, βόραθεν, βορελοθεν, βορέηδε; βόρευος, α, ον; βόρειος, α, ον; βορήϊος, α, ον; βορειώνιος, α, ον; βορεῖτις, ἡ, *nördlich* u. s. w.; βορεάς, βορειάς, βορηιάς, βορηίς, ἡ, *Tochter des Boreas*; βορεάδης, ὁ, *Sohn des Boreas*; βορεάζω, *das Fest des Boreas feiern*; βόρραθεν (für βορρα-θεν?); βόρρατος, βόρρεϊος = βόρευος; βόρρας = βορέας; παράβορρος, ον, *den Nordwind neben sich habend*.

Wir waren in der Reihenfolge der Entwicklung bei der aus mřid hervorgegangenen Wzf. mad (S. 511) stehn geblieben, welche wir in der Bed. (mit den Zähnen) *zermahlen* kennen gelernt haben. Allein aus dem ihr, so wie den übrigen Bedeutungen der zu sm gehörigen Wzff., zu Grunde liegenden Begriff *schaben*, war durch die Vermittelung von *zerreiben* u. s. w. der Begr. *weich*, insbesondere *schmutzig*, *flüssig sein* hervorgegangen (vgl. ausser andern z. B. μιᾶδ (S. 510), μωδ (S. 482)). So werden wir denn keinen Anstand nehmen, hieherzuziehen lat. mad in mad-idus, madere und griech. μαδ in μαδ-άω, *nass sein*, *zerfliessen*, insbesondere *vom Ausfallen der Haare* gebraucht. Diese ganz specielle Bed., welche in den meisten Derivaten ganz allein hervortritt, macht jedoch die Frage zulässig, ob sie sich nicht, wie in ψιός, φαλακρός u. s. w. (S. 174), an die wirkliche Grundbed. dieser Wurzel: *schaben* lehnt. Von μαδ kommt ferner: μαδός, ἡ, ὄν (Hesych.); μαδαρός, ἄ, ὄν; μαδαίος, α, ον, *kahl*; μαδαρότης, ἡ, *Kahlkörperigkeit*; μαδαρόω, μαδάλλω (Hesych.), μαδίζω, *kahl machen*; μαδάρωσις, ἡ, *das Kahlmachen*; μάδῃσις, ἡ, *das Kahlwerden*; μάδισις, ἡ, *das Kahlmachen*; μαδιστήριον, τό, *Haarsange*; μάδον (μαδόν), τό; μαδωνία, ἡ, *Wasserkilie*. (Anders Pott, E. F. I, 199).

Das lat. mad-idus hat die specielle Bed. *betrunknen* in sich aufgenommen. Diese hat nun auch im Sskr. das, sich an die Wzf. *mad*, welche sonst als Verbum nicht belegt ist, lehnende Partic. *matta* (für *mad+ta*). An diese reihen sich alle nominalen Ableitungen, z. B. *mad-a* 1) *was trunken macht* (*geistige Getränke*), 2) *Trunkenheit*, 3) (*viele daraus hervorgehende psychische Zustände*) *Freude, Tollheit, heftige Leidenschaft* u. s. w.; man vgl. auch *madana*; *madajitnu*, *madāra*, *madira*, *madja*, *madra* (*Freude*), *mādana*, *māda*. Die Bed. *freuen* tritt nun wieder in der belegten sskr. Wzf. *mud* hervor, und ich nehme daher keinen Anstand, diese mit *mad* zu identificiren. Wie *mad* aus *mrāda* (für *mṛīda*) entstand, so *mud* aus *mrud* (für *mṛīda*). Dass auch *ru* für *ṛi* erscheine, ist mehrfach bemerkt (vgl. S. 73 u. sonst). — Doch dies nur beiläufig; sskr. *matta* hiess, so wie lat. *mad-idus*, *trunken*, ferner jenes aber auch *toll* u. s. w. Nun haben wir im Griech. *μάτταβος, ον* (*Hesych.*), welches identisch ist mit *μάταιος, α, ον*; wenn man nun die Bedeutung von diesem, insbesondre aber die des, entschieden damit identischen, *μάψ* betrachtet, so tritt als ganz eigentlicher Begr. desselben entweder *toll, verrückt* hervor (vgl. z. B. *μάψ ἀτὰρ οἱ κατὰ κόσμον*), oder in Analogie mit *madidus* und der primären Bed. von sskr. *matta*: *wie ein Betrunkener*. Ist es nun zu kühn, *ματτα* in dem *hesychischen* *μάτταβος* mit sskr. *matta* zu identificiren? Daran, dass hier eine ächt sskr. Bildung vorläge (da nach griech. Regel *μαδ+το* *μαστο* hätte werden müssen), wird niemand Anstoss nehmen, welcher dies Buch bis hieher mit Aufmerksamkeit gelesen hat. Schwierig ist es aber, die Suffixe zu deuten. Ich schlage folgende Erklärung vor; das Derivativsuffix *va* (*Bopp*, Gr. s. S. 279) ist schwerlich von *va(n)t* zu trennen; *keça-va*, *viele Haare habend*, ist völlig identisch mit *keça-va(n)t* *mit Haaren begabt*. Von *va(n)t* ist aber oben (S. 273) bemerkt, dass es eigentlich nur Aehnlichkeit ausdrücke; dasselbe gälte demnach schon an und für sich auch für *va*; allein hier spricht mit ziemlicher Entschiedenheit noch dafür das (a. a. O.) bemerkte *i-va* *wie dies*. Wenn wir nun in *ματτα-βο* das schliessende *βο* mit dem sskr. *va* identificiren, so heisst es *wie ein Trunkener* (vgl. z. B. sskr. *k'andra-vat* *wie der Mond*, *Bopp* a. a. O.); daraus erklärt sich nun auch *μάταιος* ganz einfach; zunächst ist ein *τ* verloren (grade wie in *λετή* für *λεττή*, und *μέλιτα* S. 500) und *ματαιος* steht für *ματαφο*, mit Uebergang des *φ* in *ι*, wie in *οιέτης* u. andern. Wenn man will, könnte man das schliessende *ο* auch = sskr. *ja* setzen; die Bed. würde im Allgemeinen dieselbe bleiben; ich ziehe jedoch, um die Identität der Worte *μάτταβο*, *μάταιο* durchgängig festzuhalten, meine zuerst gegebene Erklärung vor. *μάτην* würde man für eine Contraction aus *ματαφην* oder *ματῆην* ansehen können; doch haben sich Spuren von Bildungen aus *ματο* = sskr. *matta* erhalten, und ich ziehe es daher zu diesem (vgl. weiterhin). Was endlich *μάψ* betrifft, so betrachte ich es als aus *ματταφατ* (= sskr. *matta-vat* *wie ein Toller, Betrunkener*) zusammengezogen. Wie in *τῆμος* = sskr. *tāvat* (S. 402), ging hier zuerst das schliessende *t* in *ς* über: *ματταφας*; durch Ausfall eines *α* nach *ς* ward

us ςς (oder βς, wenn man ματταβας nach Analogie von μάττα-ος zu Grunde legt) alsdann ψ: ματταψ; da das eine τ wie in μάταιος verlöfien ging: ματαψ, so war die Contraction in μαψ durch Vermittelung von ματψ) alsdann fast nothwendig. —

Also μάτταβος, ον; ματτάβης, ό (Hesych.); μάταιος, α, ον, *iner, der wie ein Betrunkener ist, verrückt, thöricht u. s. w.* Davon: (ματαιοσύνη zw.), ματαίωτης, ή, *Thorheit, Erfolglosigkeit; ματαίωω, vereiteln; ματμάζω, thöricht handeln; μάψ, wie ein Betrunkener, thöricht; μαψίδιος, α, ον, thöricht; μαψωτός, thöricht (Hesych.).* —

An die Form ματτο = sskr. matta, aber ebenfalls mit Verstand des einen τ, lehnt sich zunächst das äschylische μάτη, ferner ιατία (ματη), ή, *Thorheit; μάτην, thöricht; ματάω, ματάζω, ματαίζω, thöricht sein u. s. w.; ματαίσμός, ό, thörichte Handlung.*

Schon oben (S. 108) haben wir bemerkt, dass wir die sskr. Wzf. masg' für entstanden aus mad und dem, so sehr oft zu Sekundärformationen verwandten, g' nehmen. So könnte sie sich denn formell ganz gut an das eben hier behandelte mad anschliessen. Dafür spricht nun aber nicht bloss die Bed. der sskr. Form — denn so wie mad *feucht sein* heisst, so heisst masg' *feucht machen, einweichen*, womit das entsprechende lat. mergo mit r für s und menēres andre aus den verwandten Sprachen stimmt (vgl. Poll, E. F. I, 236) — sondern ganz insbesondere das griech. μασσ, in welchem, während es seiner Form nach gewiss mit Recht zu dieser Wzf. gezogen wird (von Poll a. a. O.), die Bed. *kneten*, meiner Ansicht nach, sich eher zu dem Grundbegriff der hier behandelten Wz. *streichen* durch die Vermittelung von *drücken* neigt. Dafür spricht das hieher gehörige μαγδαλιά, μαγμός, ἀναμάσσω, ἀπομάκτρα u. aa. Doch darüber möge man lenken, wie man will, die Zusammengehörigkeit von masg' und μασσ wird dadurch nicht zweifelhaft, und eben so wenig unsere Ansicht über die Entstehung von masg' aus mad + g. Was nun die formelle Vermittelung betrifft, so macht mir der Umstand, dass dem sskr. sg' im Griech. σς, γ (in μάγ-ειρος) und x (in μαx) gegenübertritt, wo also sg' grade so behandelt ist, wie sonst sskr. ksh, fast so gut wie gewiss, dass, etwa durch eine leicht denkbare Umsetzung von sg' in g's, der Laut ksh entweder selbst entstand, oder wenigstens einer, welcher derselben Repräsentation aufforderte. — Also μάσσω (μάττω), *kneten*. Davon: μάγμα, τό, *jede geknetete Masse; μαγμός, ό, das Abwischen, und μαγμός, Adj. abwischend*, wo wir die ursprünglichere Bed. zurückkehren sehn, welche schon in der ersten Wzf. μι (S. 468) hervortrat; μακτός, ή, όν, *geknetet; μακτήρ, μάκτης, der Knetter; μακτήριος, α, ον, zum Kneten gehörig; μάκτρα, ή, Backtrog u. s. w.; μακτρον, τό, Tuch zum Abwischen; μαγίς, ή, jede geknetete Masse u. s. w.; μαγτός, ό, der Knetende, Backende, Abwischende; μαγδαλιά, ή, Brodkrume, um sich die Hände abzuwischen; ἐμαγείον, τό, die Masse, worin man etwas abdrückt u. s. v.; ἐμαγύωω, abdrücken (Hesych.); ἀπομάξας, ή, das Abwischen, Abdrücken; ἀπομάκτρα, ή, Streichholz; περιμάκτρα, ή, die durch Laubermittel Reinigende.*

Hierher gehört nun auch ματτώα, ή; ματτώης, ό, *eine Art*

*Gericht*; ματτοῶζω, ματτοῶ *essen*, *zubereiten*. — Hierher zieht man auch μάζα gewöhnlich (S. 511). Ferner μάγ-ειρος (für μαγ-ειρο-ς), ὁ, *Koch*; μαγειρῶσα, μαγειραῖνα, ἡ, *Köchin*; μαγειρικός, ὁ, Dim. von μάγειρος; μαγαρικός, ἡ, ὄν, *zum Kochen u. s. w. gehörig*; μαγειρῶν, τό, *Küche*; μαγειρῶω, *kochen*.

Gehört hierher μαγύδαρις, ἡ, eine gewisse Pflanze?

Indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal vor dem schließenden Consonanten eingeschoben wird, entsteht die Form μαγγ (vgl. jedoch auch sskr. mang' Pott, E. F. I, 172). Nun sahn wir schon den Begriff des *Knetens* in περιμάκτρια in specie auf den Begriff des Zusammenknetens von *Zaubermitteln* angewendet. So ziehn wir denn hierher μάγγανον, τό, *Zaubermittel u. s. w.* Davon: μαγγανῶω, μαγγανέω, *bezaubern u. s. w.*; μαγγανωτής, ὁ, μαγγανεύτρια, ἡ, *Zauberer (-in)*; μαγγάνεσμα, μαγγάνωμα, τό, *Zaubererei u. s. w.*; μαγγανωτικός, ἡ, ὄν, *zur Zauberei u. s. w. gehörig*.

Wie nahe die Begriffe *Zaubermittel* und *Gift* liegen, bedarf keiner Bemerkung. So wie jenes, mag auch dieses nur eine Specialisirung des Begriffs *Zusammengeknetetes* sein. Da nun statt des σσ in μάσσ: κ, also die Form μακ erscheinen kann (vgl. z. B. S. 228, 231), so ziehn wir hierher φάρ-μακ-ον, τό, welches die Bedeutt. *Zaubermittel, Gift, Heilmittel u. s. w.* vereinigt. Das vorgesetzte φαρ steht für φρα und dieses für das sskr. Präf. pra, welchem gewöhnlich griech. πρό entspricht; durch Einfluss des ρ wurde π aspirirt, wie in φροῶδος (S. 443) u. aa., und φρα auf ähnliche Weise, wie im althochdeutschen far (in far-vaz), umgesetzt. Von φάρμακον kommt: φαρμάκιον, τό, Dim.; φαρμακικός, ἡ, ὄν, *das φαρμ. betreffend*; φαρμακίους, ἴσα, εν; φαρμακώδης, ες, *dem φαρμ. ähnlich u. s. w.*; φαρμακίων, ὁ, Ort, *wo gefärbt wird*; φαρμακῶω, *an empfangenem Gift leiden u. s. w.*; φαρμακίτης, ὁ (οἶνος), *ein mit Heilmitteln angemachter Wein*; φαρμασσῶ, *ein φάρμακον anwenden*; φάρμαξις, ἡ, *Behandlung durch Arzneimittel*; φαρμακτός, ἡ, ὄν, *vergiftet*; φαρμακτήρ, φαρμάκτης, φαρμακός, φαρμακεύς, ὁ, *Giftmischer u. s. w.*; (φαρμακίστατος Superl.); φαρμακτήριος, α, ον, *dem Giftmischer gehörig u. s. w.*; φαρμακῶω, *vergiften*; φαρμακῶω, φάρμακα anwenden; φαρμακωτής, ὁ, φαρμακεύτρια, φαρμακίστρια, φαρμακίς, ἡ, *Zauberer (-in) u. s. w.*; φαρμακωτικός, ἡ, ὄν, *zum φαρμακωτής gehörig*; φαρμάκεσμα, τό = φάρμακον; φαρμακένσις, φαρμακεία, φαρμακία, ἡ, *das Geben von φαρμακα u. s. w.*; φαρμακῖον, τό, *Bude, in welcher Arzneien verkauft werden (zw.)*; ἀφάρμακος, ἀφαρμακέντος, ον, *ohne Arznei u. s. w.*

Da wir hier die Wzformen sskr. mad, mud erwähnt haben (S. 514), welche insbesondere dem Ausfall des r ihre Entstehung verdanken, so wollen wir hier noch eine, von dieser Seite in dieselbe Kategorie fallende behandeln, obgleich sie in Betracht ihres sekundären Formationselements eigentlich schon bei den, durch Gutturale oder Palatale weiter formirten, hätte erwähnt werden müssen. Wie sich nämlich aus mřid die Form mud (durch Vermittelung von mrud) bildet, so aus mřig' (S. 484) mug'. Diese Form und eine ihr gleiche, mit, nach Art der 7ten



Conj. Cl., eingeschobenem Nasal:  $mu(n)g'$  wird von den indischen Gramm. wirklich erwähnt und zwar mit derselben Bed., wie das wesentlich identische  $m̐rig'$ , nämlich: *abwischen* und dann (durch *Abwischen*) *reinigen*. Belegt sind sie zwar im Sskr. nicht, werden aber durch die, im Lat. und Griech. entsprechenden Formen vollständig geschützt. Das der sskr. Wzf.  $m̐rig'$  entsprechende  $μρρ$  (S. 484) hat nämlich die Bed. (durch *Herunterwischen*) *auspressen*, *ausdrücken*, und völlig dieselbe erscheint in dem lat., der sskr. Wzf.  $mu(n)g'$  entsprechenden,  $mu(n)g-o$  in  $ê-mungo$ , eigentl. *heraus ausdrücken*, aber in specie von der Nase gebraucht: *sich schnäusen* (Pott, E. F. II, 236, 172). Diesem  $mu(n)g'$  entspricht nun augenscheinlich im Allgemeinen griech.  $μυρρ$ ,  $μυρτ$  in dem, als Simplex nur bei Gramm., sonst, wie lat.  $mu(n)g$  mit  $ê$ , so mit  $ἀπό$ ,  $ἐπί$  zusammengesetzt vorkommenden  $ἀπομύρσσω$  u. s. w., *abschnäusen*. Was nun dessen Formation betrifft, so weisen wir es einer Weiterbildung durch das desiderative  $s$  zu, so dass eigentlich ein sskr.  $muksh$  entsprechen würde. Nun erscheint im Sskr. wirklich eine Wzform  $môksh$ , welche sich von dieser nur durch Gunirung des  $u$  unterscheiden würde. Von den Bedeutungen, welche ihr gegeben werden, würde *ejicere* sogar hieher passen, allein belegt ist sie nur in den Bedd. *solvere*, *servare*, und in diesen schliesst sie sich augenscheinlich an die sskr. Wzf.  $muk'$ , welche man schwerlich hieher ziehn darf. Von Belang ist dieser Mangel einer genau entsprechenden Form im Sskr. nicht; denn grade diese Bildung sahn wir schon mehrfach in den verwandten Sprachen erscheinen, ohne dass sie im Sskr. vorkäme (vgl. z. B.  $avē$  S. 93). Unsre Annahme derselben wird auch durch lat.  $muc-us$  unterstützt, dessen  $c$  sich zu sskr.  $ksh$  verhält, wie  $c$  in  $oc-ulu$  zu sskr.  $ksh$  in  $aksha$  (S. 228). Also:  $μύρσσω$  (nur bei Gramm.),  $ἀπομύρσσω$ , *ausschnäusen*; davon  $ἀπομύρξις$ , ἡ, *Unreinigkeit, die man ausschnäuselt*. —

Hieher gehört nun ferner:  $ἀπο-μυκτι-ξω$ , *durch Nasenrumpfen verhöhnen* (vgl.  $ἀπομυκτηρίζω$ ); davon  $ἀπομυκτησιμός$ , ὁ, *Verhöhnung*.  $μυκτιξω$  ist ein Denom. von einem durch  $το$  aus  $μυρρ = *muksh$  gebildeten Thema:  $μυκτο$ . Die Identität in der Bed. *hōhō* macht es mir sehr wahrscheinlich, dass wenigstens in dieser Beziehung ebenfalls hieher gehört:  $μυχδίζω$ ; es wäre aus dieser Form  $μυχ = *muksh$  mit, wie so sehr häufig,  $χ$  für sskr.  $ksh$ , formirt, und zwar wie  $μυκτο$  durch Suff.  $το$ ; nur hätte, wie in  $ἀφθα$  (S. 267, vgl. 232) u. sonst, die Spirata  $χ$ , regressiv wirkend, auch das  $τ$  aspirirt. Davon  $μυχδισμός$ , ὁ, *Verhöhnung*.

Wie  $μυκτο$  aus  $μυρρ$  entsteht, so durch Suff.  $τερ$ :  $μυκτηήρ$ , ὁ, (eig. *der Schnäuser, Schnaufer*), *die Nase* und, wie in den eben bemerkten Formen, *Hohn* u. s. w. Davon:  $μυκτηρόδεν$ , *aus der Nase*;  $μυκτηρίζω$ , *spotten*;  $μυκτηρισμα$ , τό, *Hohn*;  $μυκτηρισμός$ , ὁ, *das Verhöhnen*;  $μυκτηριστής$ , ὁ, *Spötter*. — Bemerken muss ich hier, dass *Hesych.* neben  $μυκτηήρ$  als Nebenform  $σμυκτηήρ$  anführt; da das hier anlautende  $σ$  unsrer Etymologie gemäss ursprünglich ist, so fügt sie derselben noch eine Stütze bei. —

Indem von der Form  $μυρτ$  für  $μυρρ$  das eine  $τ$ , wie in  $λυτή$ ,  $ματα$  (S. 514) verloren geht, entspricht dem angenommenen

sskr. \*muksh griech. μντ. Davon μύτις, ἰδος, ἰος, ἦ (bei Hesych. mit Erhaltung beider τ: μύττις), *Nase*, aber in specie der *Fische* (vgl. Stephan.) u. s. w. — Indem ebenso μνσδ das eine σ einbüsst, entsteht μνσ-ἰδω, *schnausen* u. s. w.

Indem, wie sehr häufig, ξ für sskr. ksh eintritt, entspricht μνξ in μύξα, ἦ, *Schleim der Nase* u. s. w. Davon: μνξάρμιον, τό, Dim.; μνξωτήρ, μνξητήρ (zw.), *Nasenloch*; μνξάζω, *schleimig sein*; μνξώδης, ες, *schleimig*; βλεκίμυξος, βλακίμυξος, *verschleimt, dumm* (vgl. weiterhin μῦκος); γλαμνξιάω, *an Augenschleim leiden*.

Hierher gehört wahrscheinlich μύξα, τὰ, *Sebasten*, eine Pflaumenart; ferner μύξων (auch σμύξων mit ursprünglichem σ), μνξίνος. μῦκινος, μῦξος (auch μάκινος geschr., welches schwerlich richtig), *ein glatter Meerfisch*.

Indem dem sskr. ksh blosses x (für x) gegenübertritt, entsteht μνx in μῦxος, ὁ, *Schleim* (mucus für muccus, vgl. mucedo u. aa. mit Erhaltung beider c für ursprüngliches sc) u. s. w.; μῦκος und μνκός Adject., *dumm*. Hierher gehört auch μνκῆς, ητος, (ον), ὁ, wie die Bed. *Schnuppe* zeigt; insbesondere bezeichnet es aber die (*schleimigen*?) *Pilze* u. s. w. (vgl. Pott, E. F. II, 564). Hierher gehört denn auch mit ττ (für x) = sskr. ksh: μύττ-ακίς (sicilisch), *Schwämme*.

Die hier hervortretende Bed. *Nasenschleim* ruft uns eine andre, ebenfalls zu dieser Wz., jedoch zu einer andern Wzf., gehörige Form ins Gedächtniss, nämlich: βλέννα, ἦ, *Rotz* u. s. w. Ich lehne es an die griech. Wzf. βλεx = sskr. mlaksh (S. 504); es steht also für μβλεx-να. Die Assimilirung des x an ν betreffend, ist mir in diesem Augenblick keine ganz gleiche Analogie aus dem Griech. gegenwärtig; aus dem Lat. entspricht ve-nē-num für ve-nec-num von nec-are mit Präf. ve = sskr. ava (S. 274), nur dass hier das, wahrscheinlich ursprünglichere, venen-num ein n eingebüsst und desswegen den vorhergehenden Vokal gedehnt hat. Diese Assimilation ist übrigens so natürlich, dass sie, selbst wenn sie ganz allein in βλέννα stände, diese Etymologie nicht unsicher machen würde. Neben βλέννα erscheint mit Verlust des einen ν: βλένα und βλένος, τό, gld.; ferner πλέννα aus μπλεx-να, indem π zwischen μλ eintrat, wie in μπλαx (S. 501). Von βλέννα kommt: βλεννώδης, ες; πλεννέρος, ἄ, ὄν, *schleimig*; βλέννος, ὁ, *eine schlechte Fischart*; ἀβλεννής, ὁ, *eine Fischart*.

Unsre eben gegebne Etymologie wird völlig gesichert durch das, mit βλάξ (S. 504), μῶλος (S. 499), ἀμβλός (S. 498) und vielen andern aus dieser Wz. hervorgegangenen Themen in der Bedeutung, und mit βλέννα in der Formation übereinstimmende: βλεννός, ἦ, ὄν, *dumm, trüg, stumpf*; βλέννος, ὁ, *Dummkopf*; es steht für μβλεx-νος.

Hierbei will ich auch das hesychische βλάξω = μωραίνω (S. 507) erwähnen. Da das Pfect davon βέβλαδα heisst, so ist es wohl am sichersten, es mit der Wzf. βλαδ = βραδ (in βραδύς S. 509) = sskr. mṛid zu verbinden und ihm dieselbe Urbedeutung

zu geben, welche im griech. βραδύ hervortritt: *schlaf*, aber specialisirt, wie in μωρός u. aa., für *geistesschlaf*, *dumm* u. s. w. Das *hesychische* βλαττώω dagegen = παιδαριεύομαι, *kindisch*, *dumm sein*, verbinde ich mit βλαξ = sskr. mlaksh (S. 504) und nehme ττ für σσ = sskr. ksh.

Das eben erwähnte βέβλαδα führt uns aber sogleich auf βλαδ-αρός, ἄ, ὄν; dieses ist identisch mit πλαδ-αρός, ἄ, ὄν; letzteres heisst *nass*, *feucht* (vgl. μαδάω S. 513), *durch Nässe verdorben* (vgl. μωδ S. 482), *matschig*, *weichlich* (vgl. μαλακός S. 504 und viele andre, mit dieser Bed. in dieser Wz. schon vorgekommene Bildungen), *schwammig* (vgl. μύκης S. 518). Wir sehn also durchgängig Bedeutungen, welche sich aus dieser Wurzel zu entwickeln pflegten; da nun πλ für μπλ wie in μπλακ (S. 501), μπλεχ (S. 518) stehn kann, so werden wir keinen Anstand nehmen, auch πλαδ für μπλαδ zu nehmen und zu sskr. mlad (für mrad, mřid) zu stellen (anders Pott, E. F. I, 212); seine primäre Bed. wäre: *zerrieben*, *weichlich*, *schlaf sein*. Also πλάδ-ος, ὄ; πλάδη, ἦ; πλάδον, τό, *Schlafheit*, *Weichlichkeit*, *Fäulniss* u. s. w. Davon: πλαδούς, εσσα, εν; πλαδαρός, ἄ, ὄν; βλαδαρός, ἄ, ὄν, *schlaf* u. s. w.; πλαδαρότης, ἦ, *Nässe* u. s. w.; πλαδάρωμα, τό = πλάδος; πλαδάω, *weichlich sein* u. s. w. Aus dem Begr. *geistesschlaf*, *dumm sein* geht πλαδδίαω hervor: *albern reden*; es ist dies ein Denominativ von dorisch πλαδδο = einem gewöhnlichen πλαζο für πλαδ-ιο.

Sollen wir, um die Bezeichnungen für *schwach*, *dumm* grössentheils wenigstens einer Wurzel zuzuweisen, auch hieherziehn und zwar zu der Wzf. βλακ (= sskr. mlaksh S. 504): βάκ-ελος, ὄ, für βλακελος mit Verlust des ersten λ wegen des folgenden (vgl. φλαῦρος; φαῦλος), *verschnittener* (entmannter und also *schwacher*) *Diener der Cybele* und *dumm*? Nebenformen sind βάκηλος, βακέλας.

Wir haben hier eine solche Menge Fälle gesehn, wo πλ, durch das Medium von μπλ, für ursprünglicheres ml eingetreten ist, dass es nun wohl auch nicht mehr zu gewagt ist, πλάσσ ebenfalls hieher zu ziehn. πλάσσω heisst *formen*, *gestalten*; wir haben nun schon oben (βρέτας S. 511) auf die bekannte Thatsache aufmerksam gemacht, dass die griech. Sculptur von Thongebilden ausgegangen ist. Das Verfahren hierbei besteht einerseits in einem *Erweichen*, andererseits im *Kneten* der Thonmasse. Jenen Begriff sahn wir überaus häufig in den hieher gehörigen Wzformen hervortreten; diesen in specie in μάσσω (S. 515); mag man nun als primäre Bed. für πλάσσω *erweichen* oder *kneten* setzen, für die Etymologie ist es gleichgültig. Die Bildung ist gewiss eine dialektische und mit der speciellen Bed. *formen* an dem Ort versehn, wo die Thonbildungen, Plastik im eigentlichen Sinn, sich zuerst erhob. Da wir nun den Eintritt von μπλ statt des gewöhnlichen μβλ für ursprüngliches ml überhaupt für dialektisch halten — wofür die, mit Ausnahme dieses πλάσσω, sehr einzeln und gewöhnlich neben regelrechten Formen stehende Erscheinung von πλ statt βλ spricht — so weist uns πλάσσω zugleich den Dialekt nach, welchem dieses πλ

gehört; es ist der kleinasiatisch-äolische höchst wahrscheinlich; denn hier begann die Plastik. Also *πλάσσω*, aus *weichen Massen formen* u. s. w. Das Futur davon heisst *πλάσω*, und dadurch wird es zweifelhaft, mit welcher der hieher gehörigen Wzformen man *πλασσ* verbinden soll; die Formation *πλα(γ)γών*, *Wachspuppe*, welche sich schwerlich von *πλασσ* trennen lässt, würde für die Wzf. *mlaksh* sprechen; allein das in allen übrigen Themenbildungen erscheinende *σ* anstatt des *σσ* im Präsens (z. B. *πλάσ-μα* u. aa.) lässt doch eher einen T-Laut als Charakter vermuthen, welcher, wie in *σαλπικι-τής* gegen *σαλπικω-τής* und sonst vielfach, auf dorische Weise, etwa durch Vermittelung einer Präsensform *πλάζω* für *πλάσσω*, in *γ* übergegangen wäre. *Buthmann* (Gr. Gr. Gr. §. 92 Anm. 10) erklärt sich wegen der Composita *ιππο-πλάδος*, *κορο-πλάδος* für Annahme eines *δ*, also *πλαδ*, und dieser Ansicht tritt auch *Pott* (E. F. II, 30) bei. Unsre Etymologie würde damit keinesweges ganz fallen; denn wir werden sogleich sehn, dass die Wzform *mri* (für *smri*) sich auch durch Anfügung eines *δ* (wodurch *sskr. mri-dh* und daraus *mradh* entstehn konnte) weiter formirte. Dennoch möchte ich mich bei dieser Annahme nicht beruhigen; *κοροπλάδος* sammt *πηλοπλάδος* stehn ganz allein und werden nur als Sonderbarkeiten erwähnt (*Luc. Lexiph.*) und *ιπποπλάδος*, welches als verschiedene Lesart in einer Stelle des *Platon* sich fand, ist von *Becker*, meiner Ueberzeugung nach, mit Recht durch *ιπποπλάστis* ersetzt. Ich kann darum in ihnen kaum eine volksthümliche, höchstens eine dialektische Formation sehn, vielleicht zu erklären aus dem dorischen Eintritt von *δ* für *δ* (*Maillaire*, Gr. L. Dial. 143 A). Sehn wir also von diesen Compositionen ab, so tritt uns als ganz analog griech. *βράσσω*: *βράσω* entgegen. Neben *βράσσω* erscheint aber auch *βράζω*, und da im äolischen Dialekt *σσ* für *ζ* eintritt, wir aber *πλάσσω* auf jeden Fall für dialektisch halten, so gilt uns das *σσ* sowohl in *βράσσω* als *πλάσσω* nur als Vertreter von *ζ*. Dieses angenommen, setzen wir als ursprünglichere Form von *πλάσσω*: *πλαδ*, wie wir dieses denn schon eben andeuteten, indem wir das *δ* in *ιππο-πλάδ-ος* für Vertreter von *δ* hielten. In diesem Fall setzen wir *πλαδ* = *sskr. mradh* für *mri-dh*, womit wir auch schon *βρέτας* oben in Verbindung brachten. — Von *πλάσσω* kommt: *πλάσμα*, τό, das *Bildwerk* u. s. w.; *πλασματικός*, ή, όν, *nachbildend*; *πλασματίας*, ό, *erdichtet, falsch* u. s. w.; *πλασματώδης*, es, *erdichtet* u. s. w.; *πλάσις*, ή, das *Bilden* u. s. w.; *πλάστis*, *πλαστήρ*, ό, *πλαστis*, *πλάστειρα*, *πλάστρια*, ή, *Bildner (-in)*; *πλαστός*, ή, όν, *geformt* u. s. w.; *πλαστικός*, ή, όν, *zum Bilden gehörig* u. s. w.; *πλασταρεώ*, *bilden* (*Hesych.*). — *πλαγγών*, ό, *Wachspuppe*. — *ἀναπλασμός*, ό, *Gestalt* u. s. w.; *ἐμπλαστρος*, ον, *eingeschmiert* u. s. w.; *ἐμπλαστρώδης*, es, *pflasterartig*; *θεοπλαστis*, *Götter bilden* u. s. w.; *ιεροπλαστis*, ή, das *sinnbildliche Darstellen heiliger Gegenstände*; die drei Composita mit *πλαδος* sind schon erwähnt.

Doch wir müssen zu der Wzf. zurück, bei welcher wir in der Reihenfolge stehen blieben (S. 516), nämlich *μυσσ*: *μυττ*. Diese Wzf. begegnet uns wieder in *μυττωτός* (*μυσσωτός*), ό,

und *μυττωτόν, τό*, ein breiartiges Gericht aus zusammengeriebenem Knoblauch u. s. w.; daher *μυττωτόν*, zu *Brei quetschen*. Fassen wir als eigentl. Bed. für das zu Grunde liegende Thema *μυττω* zerrieben, zermalmt, so sehn wir, dass ausser der Form auch die Bed. (vgl. S. 508) in diese Wurzelkette passt, und werden nach keiner andern Etymologie suchen.

Wenn in dieser Form schon eine, sich dem Grundbegriff: *schaben* nähernde Bed. hervortrat, so ist dies eben so sehr und vielleicht noch mehr in *ἀ-μύσσω* der Fall. Das anlautende *ἀ* ist = *ἄφα* (S. 274); *Pott* hält es für *ἀνά* (E. F. II, 153); in letzterem Fall stünde *ἀμύσσω* für *ἀνμύσσω*; aus dem Begr. *ab-schaben* oder *auf-schaben* ist die Bed. *kratzen, ritzen* hervorgegangen, welche wir bei der, mit *√σμ* gleichbedeutenden, Wz. *ἄκ* (S. 155-219) so überaus häufig hervortreten sahn.

Von *ἀμύσσω* kommt: *ἀμυγμός, ὁ*, das Zerreißen, Zerkratzen u. s. w.; *ἀμυγμα, τό*, das Zerrissene u. s. w.; *ἀμύξις, ἀμύξ* (spät), *ἡ*, das Ritzen u. s. w.; *ἀμύξ*, Adv., ritzend; *ἀμυκτωός, ἡ, ὄν*, ritzend. — Mit *χ* für *σ* (= sskr. ksh): *ἀμυχή, ἡ*, das Ritzen; *ἀμυχιδόν, ἀμυχή, ritzend*; *ἀμυχαιός, α, ὄν*, (eig. *schabend*, daher) die Oberfläche berührend, oberflächlich und ritzend; *ἀμυχώδης, ες*, wie eine Verletzung; *ἀμυχός, ὁ*, Schwerdtwunde; *ἀμύκαλοι* (Hesych.), Spitzen der Wurfgeschosse. Nach den beiden zuletzt erwähnten Analogieen ziehn wir nun auch lat. *muc-ro* hieher, eig. *der Ritzer, Spitze* u. s. w. (c für cc = sc = sskr. ksh, vgl. S. 517).

Unsrer Erklärung gemäss stand *ἀ* in *ἀμύσσω* wahrscheinlich für *ἄφα, ab*; diese findet nun eine Bestätigung, wenn wir hieher zu setzen wagen: *ἀ-μυγδ-άλη, ἡ*, Mandel. Und giebt es wohl eine bessere, passendere Etymologie dafür? Die Mandel wäre als *das, was man abschabt, abschält* (vgl. *σκαλίσ* von *√ἄκ* S. 197), gefasst. Ich wenigstens glaube *ἀμυγδάλη* hieher setzen zu können; was *γδ* betrifft, so halte ich es für Schwächung eines ursprünglicheren *κτ* = sskr. ksh; vergleichen kann man *ὄκτοφος* für *ὄκτοφος* (S. 244). Von *ἀμυγδάλη* kommt: *ἀμύγδαλον, τό*; *ἀμύγδαλος, ἀμυγδαλός, ἡ*, gld.; *ἀμυγδαλέος, α, ὄν*; *ἀμυγδαλόεις, ισσα, εν*, zur Mandel gehörig u. s. w.; *ἀμυγδαλέα, ἀμυγδαλή, ἡ*, Mandelbaum; *ἀμυγδάλινος, η, ὄν*; *ἀμυγδάλιος, α, ὄν*; *ἀμυγδαλίτης, ὁ*, von Mandeln; *ἀμυγδαλώδης, ες*, mandelartig.

Sollte nun auch zu der Form *μνκ* = *μνκτ* (= *μνγδ*) *μύκηρος, ὁ*, Mandel, gezogen werden können? Dazu *μνκηρόβας, ὁ* (lakon. *μνκηρόβ.*), Nussknacker.

Da wir in *ἀμέλγω* (S. 484) neben dem Begriff ausdrücken auch den des *Aussaugens* hervortreten sahn, so scheint es mir endlich kaum zu gewagt, hieher, und zwar zu der sskr. Wz. *mug*, an welche sich die zuletzt behandelten Wzff. lehnten (S. 517), griech. *μύζ*, saugen, zu stellen. Gewöhnlich verbindet man es mit *μύω*, aber in der Wz. kette, wozu dieses gehört, tritt diese Bed. sonst nicht hervor, und die Ableitung des Begriffs *Saugen* aus dem des *Zusammendrückens*, weil man beim Saugen die Lippen zusammendrücke, ist eine der vagen Begriffsent-

wicklungen, welche nie zu einer Zusammenstellung berechtigen, selbst wenn sie gleich nicht unmöglich wären. Mit *μῆζω* gleichbedeutend ist *ἀμύζω*, dessen *ἀ* ich für *ἀφα*, wie in *ἀμείλω* im Gegensatz zu *mulg-eo* nehme, worin denn auch kein ganz unbedeutender Grund für die Richtigkeit meiner Etymologie liegt. Gleichbedeutend ist das Denominativ *μυζάω* (ion. *μυζέω*); *ἐμυζήσεις*, *ἤ*; *ἐμυζήσῃς*, *ὅ*, *das Ausaugen*. —

Alles seit S. 515 Erwähnte ist hier nur, weil hier seine Entwicklung mit mehr Sicherheit gegeben werden konnte, behandelt. Wir kehren jetzt dahin zurück, um in den sekundären Formationen durch T-Laute fortzufahren. Eine der gewöhnlichsten Fortbildungen ist die durch *dh*, welches wir als Ueberrest der Wz.: *sskr. dhā*, griech. *δε*, *setzen, machen, fassen* (vgl. S. 30 u. sonst vielfach). Im *Sskr.* wird nun zunächst die Wz. *mṛidh* erwähnt, welche sich zu *mṛi* für *smṛi* grade so verhält wie *mṛid* (S. 508). Ihr werden die Bedd. gegeben: *feucht sein, tödten*. In jener ist sie zwar noch nicht belegt, auf jeden Fall paßt sie aber in die Begriffsreihe, welche sich aus der Wz. *sm* entwickelt hat; wir sahn diese und ähnliche Bedd. sehr oft hervortreten (vgl. z. B. *mad* S. 513); in dieser (welche bei *Rosen Radd.* *sscr.* ausgelassen ist, sich aber in *Wilson Sscr. Diction.* findet) reiht sich daran *sskr. mṛidha*, *Kampf, Schlacht*. Wenn nun auch die nahe Verwandtschaft zwischen *mṛi*, *sterben* (S. 494), und *mṛi-dh* (für *mṛi-dhā*), *sterben machen*, nicht so in die Augen springend wäre, so hätten wir als entscheidend für das Hiergehören von *mṛidh* den oben (S. 510) erwähnten Gebrauch des griech. *μαρδ* = *mṛid*. Wir haben also im *Sskr.* eine hiergehörige Bildung durch *dh*. Im *Ahd.* entspricht nun nach dem bekannten Lautverschiebungsgesetz *t* dem *sskr. dh*. Demnach dürfen wir als zu dieser Form gehörig nehmen zunächst *ahd. mult-jan* (*Graff, Ahd. Sprsch.* II, 713), in welchem die, dem primären Begriff sich nähernde, Bed. *reiben, kratzen, aufharken* (vgl. *χαράσσω* von *ῥάξ* S. 203 und *συνός* S. 469) hervortritt (über *ul* = *sskr. ṛi* vgl. S. 496); ferner aber gehört nun auch zu dieser Wzf. *milt-i* (*Graff a. a. O.* S. 725), mit dem aus der Wz. *sm* so sehr oft entwickelten Begriff: *weich, sanft* u. s. w. (vgl. *μαλαρός*). Mit dieser letzteren Bed. erscheint nun aber auch im Griech. die Wzf. *μαλδ*, und wir werden also dieselbe = dem *sskr. mṛidh* setzen. *ṛi* ist durch *Guma* in *ap*, und *p*, wie so oft, in *λ* übergegangen. — Also *μάλδα*, *μάλδτ*, *ἤ*, *weiches Wachs* u. s. w. Davon: *μαλδῶδης*, *ες*, *von der Art der μάλδα*; *μάλδων*, *ὅ*, *Weichling*; *μαλδάζω*, *μαλδαίνω*, *μαλδῶω*, *erweichen*. Hieher werden wir nun auch das, mit *ahd. milti* ganz gleichbedeutende: *μαλδα-ρός*, *ἤ*, *ὄν*, *weich* u. s. w. setzen, und es nicht für eine mit *μαλαρός* identische Nebenform mit eingeschobenem *δ* erklären. Davon: *μαλδαρότης*, *μαλδαρία*, *ἤ*, *Weichheit* u. s. w.; *μαλδαρόνος* = *μαλδαρός*; *μαλδαρόω*, *μαλδαρίζω*, *erweichen*; *μαλδάσσω*, *erweichen* u. s. w.; *μάλδαξ*, *ἤ*, *Erweichung* u. s. w.; *μαλδακτικός*, *ἤ*, *ὄν*; *μαλδακτήριος*, *α*, *ὄν* = *μαλακτικός* (S. 504); *ἀμάλδακτος*, *ὄν* = *ἀμάλακτος*; *ἐπίμαλδος* = *μαλδαρός* (*Hesych.*).

Anm. Das eben erwähnte ahd. mult-jan ruft lat. marra, *Grabscheit*, ins Gedächtniss; gehört auch dieses hierher oder zu  $\sqrt{\text{m}ř\text{id}}$  (S. 508)? Mit ihm zusammen gehört griech.  $\mu\acute{\alpha}\rho\acute{\rho}\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , gld.

Wie sich nun schon vor der Sprachtrennung  $\text{m}ř\text{id}$  durch Vermittelung von  $\text{mrad}$  in  $\text{mad}$  umgestaltete (S. 511 ff.), ganz eben so geht  $\text{m}ř\text{idh}$  durch  $\text{mradh}$  in  $\text{madh}$  über. Als Wzf. wird dies im Sskr. nicht erwähnt; allein es ergibt sich aus sskr.  $\text{madh-u}$ , *geistiges Getränk*, welches völlig identisch ist mit  $\text{mad-a}$  (von  $\text{mad}$  S. 514). Dieselbe Identität geht durch Vergleichung des entsprechenden griech.  $\mu\epsilon\delta\text{-}\acute{\omega}$ , *trunken sein*, hervor, mit welchem man sskr.  $\text{mad}$ , *trunken sein*, lat.  $\text{mad-idus}$ , *betrunken*, vergleiche. Zu dieser Form gehört auch nhd. *nalt* mit der, in  $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\beta\lambda\acute{\alpha}\tau$ , sskr.  $\text{mlāna}$  und vielen andren, zu Wz.  $\text{sm}$  gehörigen, so oft hervorgetretenen, Bed. *schlaf*.

An diese Wzf. schliesst sich also zunächst sskr.  $\text{madh-u}$ , *geistiges Getränk*, insbesondere *Honig*. Ihm entspricht genau goth.  $\text{midu-s}$ , ahd.  $\text{mētu}$  (J. Grimm, D. Gr. II, 471. III, 460; *Graf* schreibt letzteres  $\text{medu}$ , Ahd. Sprsch. II, 658, führt aber auch die, regelrechter entsprechende Form  $\text{meto}$  an; die Formen der übrigen verwandten Sprachen sehe man bei *Pott*, E. F. I, 245, vgl. II, 484). Griech. entspricht  $\mu\epsilon\delta\text{-}\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , wie schon *Passow* bemerkt, *jedes berauschende Getränk, Wein u. s. w.* Davon:  $\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\omicron\varsigma$ , (η), *ον* (durch Suff.  $\text{sa}$  *Bopp*, Gr. s. S. 279), *trunken*;  $\mu\epsilon\delta\text{-}\acute{\omega}$ , *trunken sein u. s. w.*;  $\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\omicron\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ;  $\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\omicron\tau\tau\iota\alpha$ , η, *Trunkenbold (-in)*;  $\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\omicron\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ , η, *όν*, *zum Berauschen geneigt u. s. w.*;  $\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\sigma\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *berauschender Trank*;  $\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\sigma\iota\varsigma$ , η, *das Berauschtsein u. s. w.*;  $\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\sigma\kappa\omega$ , *trunken machen*;  $\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\upsilon\alpha\iota\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Beiwort des Bacchus* (von einem Thema  $\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\omicron$  für  $\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\omicron$  Part. Präs. med.). —

Von  $\mu\epsilon\delta$ , in der Bed. *trunken sein*, kommt:  $\mu\epsilon\delta\text{-}\eta$ , η, *Trunkenheit u. s. w.*;  $\mu\omicron\lambda\omicron\mu\epsilon\delta\eta\varsigma$ , *ες*, *sehr trunken*;  $\acute{\alpha}\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\omicron\tau\omicron\varsigma$ , *ον*, *nicht trunken*;  $\acute{\alpha}\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\omicron\tau\omicron\varsigma$ , η, *ein rauschstillendes Mittel, Amethyst*; ob aber auch in letzterer Bed. hierher gehörig, wage ich nicht zu entscheiden. Davon:  $\acute{\alpha}\mu\epsilon\delta\text{-}\nu\omicron\tau\iota\zeta\omega$ , *amethystfarbig sein*.

Wir kommen zu den Wzformen, welche sich durch Hinzutritt des causalen  $\text{p}$  bilden. Im Sskr. erscheint von  $\text{mlā}$  keine Bildung der Art, wohl aber von dem, damit identischen (vgl. S. 489),  $\text{glā}$ . Diese lautet mit Wiedereintritt des ursprünglichen kurzen  $\text{a}$ :  $\text{glāp-aj}$  und mit Erhaltung der Dehnung  $\text{glāpaj}$  (*Bopp*, Gr. s. r. 520); erstre Form erscheint in *Vicramōrvasi* (ed. *Lenz* p. 45, 8); da  $\text{glāi}$  *schlaf sein* bedeutet, so heisst  $\text{glap-(aj)}$  *schlaf machen*. Da nun im Lat. dieses causale  $\text{p}$  häufig durch  $\text{b}$  repräsentirt wird, anlautendes  $\text{g}$  aber verloren geht (S. 209, 491), so ergibt sich hierdurch die Etymologie von  $\text{lā-bēfacio}$  (für  $\text{labet}$  ( $\text{glabet}$ ) alte Participialform vgl. H. A. L. Z. 1838 ErgzBl. S. 337) *schlaf machen*; ferner von  $\text{lābor}$ , *das Erschlaffende, Arbeit*. — Da nun aber  $\text{glāi}$  wesentlich identisch ist mit  $\text{mlāi}$ , so steht gar nichts entgegen, dass einst auch eine Wzf.  $\text{mlāp} = \text{glāp}$  existirt habe, welche sich im Sskr. verlor,

in den verwandten Sprachen aber erhielt, und diese erkenne ich in dem griech. *μαλαπ* in *ἀ-μαλάπτω*; *ἀ* ist das Präf. *ἀρα*, wie in den hiehergehörigen Wzformen so sehr häufig (vgl. *ἀμβλύνω*, *ἀμαρτάνω* S. 501 u. aa.); so heisst *ἀρα-μαλαπ* also eigentlich: *weg schlaff machen*, und insofern *zerstören* (= *ἀμαλδύνω* S. 508). Nur *Lycophron* hat diese Form erhalten, und sie besteht ohne Derivationen; *μαλαπ* steht für *μαλαπ*, und *μαλ* ist, wie oft, durch einen Vokal gespalten (vgl. S. 504).

Da uns nun der Uebergang von *μαλ* durch *μβλ* in *βλ* so überaus häufig entgegengetreten ist, so steht von formeller Seite gar nichts entgegen mit *μαλαπ* auch *βλάπτω* zu identificiren. Die Bed. spricht fast mit Entschiedenheit dafür. Denn es heisst *schwächen*, *schlaff machen* (*geistlesschlaff* in der Verbindung mit *φρένας*) und insofern später *beschädigen* u. s. w. (vgl. *Passow*). Allein da *β* auch für sskr. *g* erscheint (vgl. z. B. *βαρό* = *guru*, *βρέφος* = sskr. *garbha* von  $\sqrt{\text{gribh}}$ , u. aa.), so kann man auch an eine Verbindung mit der Nebenform *glap* denken, und diese ist wegen des im Griech., wie im lat. *lāb*, für *p* eintretenden *β* (in *βλαβ-η* u. aa.) vielleicht passender. Doch wage ich in dieser Beziehung keine bestimmte Entscheidung; hieher gehört es auf jeden Fall. — Von *βλάπτω* kommt: *βλάμμα*, τό, *Schaden* u. s. w.; *βλάβις*, ἡ, *Beschädigung*; *βλαπτικός*, ἡ, ὄν; *βλαπτήριος*, α, ον, *schädlich*; *βλάβομαι* = *βλάπτομαι*; *βλάβη*, ἡ; *βλάβος*, τό, *Schaden* u. s. w.; *βλαβερός*, α, ὄν; *βλαβέως*, εἶσα, εν, *schädlich*; *ἀβλαπτος*, ον; *ἀβλαβής*, ἐς, *unbeschädigt* u. s. w.; *ἀβλάβεια*, *ἀβλαβία*, ἡ, *Unverletzlichkeit*; hieher gehört, wie *Pott* (E. F. II, 129) bemerkt: *βλασφημεῖν* für *βλαψιφημεῖν*.

Ehe wir diese Wz. verlassen, wollen wir noch einiges berühren, welches vielleicht ebenfalls hieher gehört. An eine Wzf. *βλι* = sskr. *mlāi*, welche die folgenden Derivationen höchst wahrscheinlich machen werden, oder *βλιδ* = *mṛid* (S. 508), lehnt sich *βλίσσω*, *βλίστω*, *beschneiden*, also eigentlich *abschaben*, wie schon in *συμῆ* (S. 468); dass *βλίστω* aus *μελίσ* (S. 499) gebildet sei, wie *Pott* (E. F. II, 34, 61) annimmt, ist mir höchst unwahrscheinlich. — *βλίτον*, τό, lehnt sich an diese Wz. so gut, wie das gleichbedeutende ahd. *malta* oder *melda*, (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 723), *Melde*, ein *Küchengewächs*. — Ferner erwähnt *Henrich*. *βλίτας*, *βλίτωνας* = *μωρούς* (vgl. S. 507), *βλιτομαίμας*, ὁ, ein *Dummkopf* (vgl. S. 518).

Indem das *Schaben* als ein *Berühren* gefasst wurde, mag (vielleicht aus *βλιδ* = *mṛid*) *βλι-μάζω* (für *βλιδ-μα-ζω*), *betasten*, gebildet sein. Davon: *βλίμασις*, ἡ, *das Befühlen*.

— *ρόδ-ογ*, τό, *die Rose*, heisst äol. *βρόδον*; sollte letzteres für *μβρόδον* (S. 494), *μοδ-ον* stehn, *ροδ* also zu der Wzf. *mṛid* (S. 508) gehören und eigentlich *die Zarte* heissen? Ich kenne keine bessere Ableitung (gegen die von  $\sqrt{\text{roḍ}}$ , *roth sein*, entscheidet die Form), und so möge es hier fürs erste seine Stelle finden. Davon: *ρόδαξ*, ἡ, Dim.; *ρόδινος* (*ροδανός* zw.), *ρόδιος*, α, ον; *ρόδιος*, α, ον; *ρόδιος*, α, ον (*ροδαλός*, ἡ, ὄν zw.), *rosig*; *ροδία*, *ροδῆ*, ἡ, *Rosenstrauch*; *ροδεία*, ἡ, *Rosenkranz* (zw.); *ροδείων*, *ροδῶν*, ὁ,



*Rosenhecke*; ῥοδίζω, der Rose an Farbe oder Geruch gleichen; ῥοδός, ἡ, eine Salbe von Rosen; ῥοδίτης, ὁ, mit Rosen zubereitet; ῥοδόεις, εἶσα, εἴ, rosenartig u.s.w.; ῥοδωνία, ἡ, Rosenstrauch u.s.w.; ῥοδατός, ἡ, ὅν, mit Rosen zubereitet; πολυῤῥόδης (zw.), πολυῤῥόδος, ον, rosenreich.

Sollte der Namen des *Bleis* endlich aus dieser Wurzel gebildet sein? Im Griechischen heisst es *μόλυβδος*, ὁ; daneben erscheint *μόλυβος* als *homericische* Form. Die Nebenformen *μόλυβδος* und *μόλυβος* werden verworfen. Hier entsteht natürlich zuerst die Frage, welche Form ist die organischere, die ohne, oder die mit δ, die mit ι, oder die mit τ? Vergleichen wir die Formen der verwandten Sprachen! Lat. *plumbum* hat keine Spur des δ und kein ι; wenn man annimmt, dass das m, wie überaus häufig, nach Art der 7ten Conj. Cl., eingeschoben ist, ferner dass in dem anlautenden *mol* im Griech. der Vokal eingeschoben sei, wie so sehr oft (S. 185 und sonst), endlich, dass das römische *pl* auf die, von uns äolisch genannte Weise, aus älterem *mpl* für *ml* entstanden sei (S. 494, 501, 520), so vereinigen sich römisch *plu(m)b-u* und griech. *μ(ο)λϑ-ο* unter einer, nach einer grossen Anzahl schon erkannter Analogieen möglichen, älteren Form *mlub*. Ahd. *pli* (Gen. *pliwes*; bei *Graf*, Ahd. Sprsch. III, 239 bli) brauchen wir kaum zu berücksichtigen; da es ein aus röm. *plub* für *plumb* gebildetes Lehnwort ist. Wie sich diese Form an das Römische lehnt, so wahrscheinlich russ. *olowa* und lett. *alwa* an das griech. *μολ-(ν)βο*, mit Verlust des Anlants *m* (vgl. *Pott*, E. F. I, 113). Ob wir das russ. *o* im Gegensatz zu griech. *ν* oder *ι* urgiren dürfen, will ich nicht entscheiden; aber der Wechsel zwischen *ν* und *ι* innerhalb des Griechischen selbst macht es kaum wahrscheinlich, dass das in *μ(ο)λϑ(δ)ο*, *plu(m)b-u* erscheinende *u* ein organisches (d. h. ein solches, welches einem sskr. *u* gegenübersteht), sei, sondern, wenn wir mit Recht aus der röm. Form mit *pl* auf eine äol. Bildung schlossen, so dürfen wir auch das hier erscheinende *ν* als äol. Vertreter eines organischen (sskr. *a* entsprechenden) *ο* (vgl. äol. *δνομα* = *ονομα*) betrachten<sup>1)</sup>. So erhielten wir als primäre Form *μ(ο)λϑ*. Aus dieser wäre nach bloss phonetischen Aenderungen durch Vokalschwächung *μ(ο)λϑο* und durch die so oft im Griech. eintretende Einschiebung eines stützenden T-Lautes (vgl. *πτόλις* u. aa.) mit äol. Veränderung des *ο* in *ν*: *μ(ο)λϑ(δ)ο* entstanden. Die zu Grunde liegende Form wäre *μλϑ*, oder da *ο* nur Vertreter von *α* ist, *μλαβ*. Diese Form erinnert uns aber sogleich an die Wzf. *μλαπ* (S. 524); denn es lässt sich sehr gut annehmen, dass, wie bei dem wesentlich identischen *βλαπ*, das organische *p* auch hier in *β* umgewandelt sei. Verbinden wir also *μλαβ* mit *ἄ-μ(α)λάπτω*, so hiess das Blei eigentlich *das weich machende*; wäre es beim *Schmelzen* (vgl. *μᾶδω* S. 510 und *μολυβδόω*) benutzt, so würde diese Bed. sehr passen. Doch könnte es vielleicht auch *das Weiche*

1) Beiläufig will ich hier bemerken, dass die griech. Metallurgie bei den Arolischen Stämmen am frühesten ausgebildet ward.

wegen seiner grossen Biegsamkeit u. aa., welches zu verfolgen nicht der Mühe werth ist, eigentlich bedeuten. Nimmt man an, dass das  $\delta$  in  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\omicron\varsigma$  ursprünglich und organisch sei — wozu ich mich wegen des Mangels desselben in  $\mu\lambda\iota\beta\omicron\varsigma$  und in den verwandten Sprachen nicht gern verstehe — ohne jedoch in Abrede zu stellen, dass es, da alle diese Formen, meiner Ansicht nach, Lehnwörter sind (folglich, da sie im Sprachgeist nicht an eine bestimmte, nach innern Gesetzen zusammenhängende Kette sich angeschlossen, fast allen möglichen Lautverkrüppelungen ausgesetzt waren), möglich sei — so eröffnet sich ein so unabsehbares Reich von möglichen, aber gleich wahrscheinlichen, Verbindungen sowohl mit der hier behandelten Wzf. (vergl. z. B. *Schwenck*, in der Allgem. Schulz. 1836 S. 240), wie mit andern, dass diese Etymologie ganz und gar in das Gebiet der subjectiven Ansichten gespielt würde, und solche zu verfolgen liegt ausser dem Plan dieser Untersuchungen. Eine Zusammenstellung mit *mulwa*, wenn dieses wirklich hindostan. *Blei* heisst, bei *Pel. : Bohlen* (Altes Indien. II, 118), kann ich kaum erwähnen. Dieser Namen wäre ihm dort gegeben, weil es ein Product der Provinz *Malva* (im Sskrit. *mālava*) ist (*C. Ritter*, Asien IV, 1, 528), und die lautliche Aehnlichkeit wäre eine rein zufällige. Dass die westlichen Völker den Namen für dieses so häufig gefundene Metall erst von Indien her erhalten haben und schon in so früher Zeit (*Homer*), kann ich nicht glauben.

Von  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\omicron\varsigma$  kommt:  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\epsilon\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\upsilon$ ;  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\upsilon$ ;  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\upsilon$ ;  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\iota\tau\eta\varsigma$ ,  $\omicron$ ,  $\iota\tau\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *bleiern*;  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\iota\varsigma$ ,  $\mu\lambda\iota\beta\delta\alpha\iota\upsilon\alpha$  ( $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\iota\eta$  zw.),  $\eta$ , *Bleikugel* u. s. w.;  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\iota\omicron\upsilon$ ,  $\tau\omicron$ , *bleierne Röhre*;  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *bleiartig*;  $\mu\lambda\iota\beta\omicron\varsigma$ ,  $\omicron$ ,  $\eta$ , =  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\omicron\varsigma$ ;  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\omicron\omega$  ( $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\epsilon\omega$  zw.);  $\mu\lambda\iota\beta\omicron\omega$ , *verbleien, schmelzen* u. s. w.;  $\mu\lambda\iota\beta\delta\omega\mu\alpha$ ,  $\tau\omicron$ , *Arbeit von Blei*;  $\mu\lambda\iota\beta\delta\omega\varsigma$ ,  $\eta$ , *Verbleiung*;  $\mu\lambda\iota\beta\delta\omega\tau\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\upsilon$ , *verbleit*;  $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\iota\alpha\omega$ , *bleifarbig aussehen*; ( $\mu\lambda\upsilon\beta\delta\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\upsilon$ , *bleifarbig* zw.).

✓ ΣΜΙ. — Im Sskr. entspricht ✓ *smi* mit der Bed. *lachen* (*Pott*, E. F. I, 206). Doch zeigen die Ableitungen insbesondere, dass *Pott* (E. F. II, 196) sehr richtig bemerkt, dass es „eigentlich nicht sowohl *lachen* heisst, als vielmehr *das Gesicht verziehen, eine Miene machen*. Aus diesem Grunde kann es die Aeusserung sehr verschiedner Affecte bezeichnen;“ so heisst sskr. *smaja Stolz* (*verächtliches Verziehen des Gesichts*), *Uebermuth, Verwunderung, Erstaunen*; *smil* und mit Verlust des anlautenden *s*, *mil*, welche durch Hinzutritt von *l* weiter formirt sind, heissen, mit den Augenlieden *winken, nicken*, sie *zusammendrücken*. Dieselbe Bed. hat auch *kshmil*, in welchem *ksh* das *s* vertreten würde; doch ist diese Wzf. noch nicht belegt; ebenso heisst auch, das durch das desiderative *s* weiter formirte, *mish* (für *smish*). Die Formen der verwandten Sprachen sehe man bei *Pott* (E. F. I, 206. II, 196).

Zu der Form  $\sigma\mu\iota$  gehört aus dem Griech., wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt  $\sigma\mu\omicron\iota\kappa\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\omicron\upsilon$ , oder mit Verlust des  $\sigma$ :  $\mu\omicron\iota\kappa\omicron\varsigma$ , auch  $\sigma\mu\upsilon\kappa\omicron\varsigma$  (Gramm.), *einer der ein änstres Gesicht macht*. Die

Form *σμοιο* entstand durch Antritt des Suff. *ο* und Gunirung des *ι* (sie entspricht der vorkommenden sskr. Form *smaja*).

Hierher zieht Pott ferner griech. *σῆμό-ς, ἡ, ον, stumpfnasig*, und diese Ableitung wird z. B. durch den Gebrauch *σμά γελᾶν, vöthlich lachen*, sehr wahrscheinlich. Die Bezeichnung *stumpfnasig* wäre demnach bloss auf den allgemeinen Begr. *verzerres Gesicht haben*, basirt. Man könnte auch an andre, doch keinesweges sicherere Etymologien denken. Die Form betreffend, so wäre die anlautende Gruppe durch *ι* gespalten; warum sie gedehnt ist, weiss ich nicht, doch wird sich die Dehnung dieser eingeschobnen Vokale öfters zeigen (vgl. *σῶφαρ*). Von *μῶς* kommt: *σμοότης, ἡ, Stumpfnasigkeit, Eingebogenheit*; *σμοῶ, die Nase stümpfen, einbiegen, krümmen*; *σμοῶμα, τό, das luftwärtsgebogene u. s. w.* — Hierher gehört auch vielleicht trotz der Kürze des *ι*: *Σιμόεις* n. p. eines Flusses; aber *σμο* müsste dann wohl schon ganz in die Bed. *krumm* übergegangen gewesen sein; denn *σμοῖς* würde, wenn es hierher zu ziehn ist, *er gekrümmte* heissen. Oder dürfte man an eine Zusammenstellung mit sskr. *g'ihma krumm*, denken? Dieses steht aber für *gi-hmara* von *√hvri krümmen*, welche durch den sehr gewöhnlichen (vgl. z. B. S. 89) Wechsel von *v* mit *m* ihre gunirte Form *hvar* mit *hmar* vertauschte. Von *Σιμόεις* kommt *μοέντιος, α, ον, am Sinois u. s. w.*; *Σμοείσιος* n. p. eines Troërs.

Sollte *Σεμέλη* u. s. w. hierher gehören? (vgl. jedoch auch Pott, E. F. II., 180).

Indem das, so häufig zu sekundären Formationen gerauchte, Element *d* an *smi* tritt, entsteht die Wzf. *smid*; diese erscheint, aber mit gunirtem *i* (zu *ai*), in lett. *lsmaid-it, läheln, schmeicheln* (welches letztere, beiläufig bemerkt, ebenfalls eine Sekundärformation von *smi* ist). Auch im Griech. erscheint die Form nur in gunirter Gestalt (*ει* für *ι*), aber mit dem schon so oft vorgekommenen Verlust des anlautenden *σ*. Also *μειδ-άω* (eine Denominativbildung von einem verlornen Thema *μειδω*), *lächeln u. s. w.*; *μειδημα, τό, das Lächeln*; ein an die Wzf. *meid* sich lehndes *μειδος, τό = μειδημα*, erwähnt *Hezych*; *μειδάω* (von *μειδω*) = *μειδάω*; *μειδάμα, μειδάσμα, τό; μειδασμός, = μειδημα*. — *ἀμειδής, ἐς; ἀμειδητος, ον, nicht lächelnd; επιμειδάσις, ἡ, das Zulächeln*.

Pott (a. a. O.) zieht auch hierher: *σίλλος, ὁ, Hohn, Spott u. s. w.* Man müsste zur Formvermittlung annehmen, dass *μ* herausgeworfen sei, wofür ich keine entschiedene Analogie kenne. Die doppelten *λ* würde ich durch Assimilation des *δ* erklären; also *σίλλο = σμιδλο* setzen, so dass hier die ungunirte Form *σμιδ* erhalten wäre. Einfacher wäre vielleicht die Verknüpfung mit der Wzf. *σιμ* in *σμο*, so dass *σίλλο* für *σμιλο* stünde. Davon *σίλλω, σιλλαινω, verhöhn*. Liesse sich eine entschiedene Analogie für den Ausfall des *μ* finden, so würde auch *Σειληνός* zu *σμιειδ* ziehn.

Die Causalform von *smi* heisst im Sskr. *smāp-aj* (Bopp, Gr. s. r. 521). Nach Analogie von *glāpaj* neben *glāpaj, snā-*

paj neben snāpaj (ebds. 520) brauchen wir die Dehnung nicht für ursprünglich zu halten, können also eine Nebenform smāp-a annehmen. Dem smap in derselben entspricht nun mit Verlust des anlautenden σ und mit Einschlebung eines Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl., wie so sehr oft, griech. μεμφ. Seine eigentl. Bed. wäre *lachen machen*, also im Medium μέμφομαι, *sich lachen machen, sich lustig machen* (über jemand), *höhnern, tadeln, vorwerfen* u. s. w. Wir werden also keinen Anstand nehmen με(μ)φ hieherzuziehn, wie auch schon von Pott (E. F. I, 206) geschehn ist. Von μέμφομαι kommt: μέμψις, ἡ, *Tadel* u. s. w.; μέμψειρα, ἡ, gld.; μεμπτός, ἡ, ὄν, *getadelt*; μεμπτικός, ἡ, ὄν, *tadelhaft*; μεμφωλή, ἡ, *Tadel* (*Hesych.*); ἀμεμψής, ἐς, *tadellos*; ἀμεμψία, ἡ, *Tadellosigkeit*. Mit ο für ε: μομφή, ἡ (μόμφις, ἡ; μόμφος, ὁ, spät), *Tadel*.

Hieher gehört ferner μῶμος, ὁ, *Hohn, Tadel* u. s. w. Meiner Ansicht nach ist es nicht aus μεμφ, sondern aus einer, der Wz. smāp ohne eingeschobenen Nasal entsprechenden Form entweder μοπ oder μωπ entstanden. Indem an diese das Suff. μο trat, musste entweder μομο oder μωμο entstehen; im letzteren Fall entsteht μωμο bloss durch Verlust des einen μ, im erstren wurde der doppelten μ wegen der vorhergehende Vokal gedehnt und ein μ eingebüsst, vgl. πεπρωμένον S. 336 (anders Pott a. a. O.). Davon: μωμίαομαι (μωμίομαι), *sich lustig machen, höhnen* u. s. w.; μῶμημα, τό, *das Getadelte, Tadel*; μωμητής, ὁ, *Spötter*; μωμητός, ἡ, ὄν, *verspottet* u. s. w.; μωμεῖν, *höhnern*; μῶμενμα, τό = μῶμημα; μωμίσκος, ὁ, *ein Theil der Zähne*. μῶμαρ, τό = μῶμος. Es steht für μῶμαρον (vgl. S. 176). — Indem äol. υ für ω eintritt, entsteht μῦμος; = μῶμος; μῦμαρ = μῶμαρ; μυμαρίζω = μωμίαομαι. Davon ἀμύμων, ὄν, *tadellos*.

Gewiss zieht Pott (a. a. O.) mit Recht zu smi auch μῶ-χος, ὁ, *Spötter*; die Bildung vergleicht er, nicht ganz richtig, mit der von θῶκο; denn dieses kommt von sskr. √ dhā, dessen ā im Griech. auch durch ω repräsentirt werden konnte. Haben wir aber das i in smi als zur Wurzel gehörig zu betrachten, so steht μωκο (für σμωκο) nicht in gleichem Verhältniss dazu. Nun haben wir zwar schon in smapaj ein a an die Stelle des i treten sehn; allein dieses liesse sich aus smajpaj (vielleicht für smajapaj) erklären. Da wir sonst nirgends andre Vokale unmittelbar an die Stelle von i in dieser Wurzel treten sehn (wie das sonst vorkommt, vgl. z. B. √ άκ, √ σμ(ι), √ σφ), so wage ich es nicht, als Wurzel hier blosses σμ aufzustellen; ich betrachte daher μωκο eher für eine Zusammenziehung aus sskr. smaja (welches wir bei σμοιο kennen lernten) + ka, wodurch smājaka entstand. Diesem entspräche griech. σμωjoko, oder mit Verlust des σ und j, μωoko: μωκο. Davon: μωκάω, zw.; μωκάομαι, *sich lustig machen, höhnen*; μῶκημα, τό, *Spott*; μῶκος, ὁ, gld.; μωκίζω, *spotten*; διαμῶκηdis, ἡ, *Verspottung*.

Im Sskr. bildet sich aus smi durch Suff. ra mit Gunirung des i: smēra, *lächelnd*. Dem ē sahn wir schon mehrfach griech. ε gegenübertreten (wie wir vermutheten, für ursprüngliches α S. 169, 405). Sollen wir nun deswegen mit Pott (E. F. II, 199) das mit σμοίος (S. 526) gleichbedeutende σμερδαλέος, α, ὄν,

samt *σμερδ-νός* hieherziehn. Die Wzform *σμερ*, für *σμερ*, wäre durch ein d weiter formirt wie mřid (S. 508). Nebenform *ζμερδαλέος* (vgl. *ζμυρός* S. 469). Ich kenne keine Ableitung, die sicher wäre.

Wir haben schon bemerkt, dass zu dieser Wz. smi die sskr. Wzf. mish (für smish) gehört. Einen recht augenscheinlichen Beweis dafür bietet die Vergleichung des zu mish gehörigen Themas ni-mish-a, mit dem zu ml (für smil, vgl. engl. to smile) gehörigen ni-mil-ana; beide heissen: *das Zwinken mit den Augen*. Aus dem Lat. ziehe ich zu mish: mic-are, als dessen eig. Bed. ich *mit den Augen zwinken* nehme, dann wird es: *sich bewegen, so schnell wie ein Augenblick*. Die Form betreffend, so nehme ich als Vermittelung zwischen lat. mic und sskr. mish, eine Form miksh, wie wir denn schon oft aus Wzformen auf sh (durch nochmaligen Hinzutritt des desiderat. s) Wzff. auf ksh hervortreten sahn; mic stände für micc = misc = miksh (vgl. rigo S. 328 u. 222, 228). In ni-mish-a und ni-mil-ana sahn wir völlig dieselbe Bed. erscheinen, und es ist darum schwerlich zu viel gewagt, wenn wir mish, für welches die ind. Grammat. nur die Bed.: *zwinken* angeben, fähig halten, ganz und gar dasselbe zu bedeuten: wie ml; ut+mish und ut+ml heissen eigentlich *auf-zwinken* (mit den Augen) dann sie *aufmachen* u. s. w. ni+mish und ni+ml eigentl. *zu-zwinken* (mit den Augen), *sie schliessen, schlafen, in Ohnmacht fallen* u. s. w. (vgl. *Schütz*, Anmerk. zu *Bohlens* Ausg. des *Bhartriharis* S. 2). Im Griech. haben wir nun denselben Gegensatz in dem bekannten *ὄμματα ἀνα-μεμκότα* und *συν-μεμκότα*, jenes sind *auf-zwinkende* (*geöffnete*), dieses *zu-zwinkende* (*sich schliessende*) Augen. Das Simplex *μύω* selbst heisst im Griech. *mit den Augen zwinken*, dann aber steht es für *συν-μύω*, wie ja so oft Simplicia die Bed. des Compositi erhalten: *die Augen zuzwinken*, und wird überhaupt, mit noch weiter ausgedehntem Gebrauch, für: *schliessen* genommen; da aber die hier zu Grunde liegende Wz. smi das *Mienen-verzieln des ganzen Gesichts* bezeichnet (S. 526), so wird im Griech. der Gebrauch von *μύω* nicht auf die Augen beschränkt, wie dies im sskr. mish der Fall ist, sondern auch auf die Lippen ausgedehnt. Mir ist am wahrscheinlichsten, dass mish wie *μύω* ursprünglich eigentlich die ganze Gesichtsverzerrung bezeichnet, welche bei der Bewegung der Angenliede entsteht: *Öffnung und Schliessung der Augen, Lippen* u. s. w.; durch Zusammensetzung wurde diese allgemeine Beziehung alsdann modificirt; so viel, glaube ich, wird jeder zugeben, dass sich von Seiten der Bed. eine solche Uebereinstimmung zwischen mish und *μύω* zeigt, dass, wenn sich die Form vereinen lässt, an der Identität schon jetzt nicht mehr zu zweifeln ist; bei Angabe der Derivata werden sich noch mehr bestätigende Momente herausstellen. Die Form betreffend, so stehn uns zur Vereinigung zwei Wege offen, entweder, wir nehmen an, dass mish, nach der 8ten Conj. Cl. gehend, ein Thema mishu gebildet habe, welchem griech. *μωσ*, oder mit Verlust des σ zwischen Vokalen *μω* (nach Analogie von *στωγ* S. 414) zu *μω* contrahirt, entsprochen habe, oder dass

μύω aus einem, durch Suff. u gebildeten Nomen μων, welches auf die eben angegebne Weise zu μν ward, nach Analogie vom λοχύω aus λοχύ, μεδύω aus μέδο u. aa. formirt sei. Da die Annahme der 8ten Conj. Cl. auf schwachen Gründen beruht (vgl. Bopp, kurze Gramm. d. Sskr. in der Regel, welche r. 382 der Gr. s. entspricht), so entscheide ich mich für die zweite Erklärung. Aus der Zusammenziehung erklärt sich wohl das Schwanken in der Quantität des υ; doch waltet die Kürze vor. — Das Nominalthema μων: μν: μν würde: *das Gesichtszwinken bei dem Zwinken mit den Augen* heissen. Davon: μύω, *das Gesicht verziehen, indem man mit den Augen zwinkt, mit den Augen zwinken, Augen und Lippen zuswinken, ausdrücken, sich schliessen* u. s. w. Davon: μύσις, *η*, *das Zusammendrücken, Schliessen der Augen, des Mundes* u. s. w.; hierher gehört zunächst ἀκάμυστος, *ον*, *ohne Blinzeln*; ἀμυστί, *ohne die Lippen zu schliessen*; ἀμυστις (*ιδος, ιος*), *η*, *ein gieriger Trunk* (wobei man die Lippen nicht schliesst); ἀμυστιζω, *in vollen Zügen trinken*.

Hierher zieht schon Passow (unter μύω) auch ημύω; die Bed. betreffend, so würde sich zunächst *ημύει ἀσταχέειν*, *es nickle* (nictari wie mish wörtlich heisst), daran schliessen. Die Bed. *sinken, zusammenstürzen*, könnte man mit sskr. ni-mil in *Ohnmacht fallen* (eig. *die Augen schliessen*) vergleichen. Doch diese Zusammenstellung ist so auf jeden Fall zu unsicher, und das anlautende η wird auch einer Erklärung bedürfen. Pott (E. F. I, 169) hält es für Repräsentanten des Präf. ava (S. 274); ich kenne keinen analogen Fall, und wenn ich auch die Möglichkeit dieses Uebergangs nicht gradezu abstreiten will, so glaube ich mich deswegen doch berechtigt, eine andre Erklärung zu versuchen. Das Pf. von ημύω in der Zusammensetzung mit *ἐπό* heisst *ἐπεμνήμυκε*; die Erklärung dieser Form, welche Buttman (§. 85 Anm. 5) aufstellt, wird jeder, wenn er sie auch nicht gradezu verwirft, wie ich es mit Entschiedenheit thue, doch noch für sehr ungewiss halten. Denn die Annahme, dass zu dem Pf. *ημυκα* die Reduplication mit verkürztem ε gesetzt ward und so eigentlich *ἐμ-ημυκα* entstanden sei, ist so lange ungewiss, als wir die eigentliche Wzf. von ημύω nicht kennen; denn es könnte ja recht gut die Dehnung des η eine unorganische sein. Dass alsdann *des Verses wegen* die Reduplicationssylbe wieder verlängert werden musste, ist ein blosser Nothbehelf, welcher ebenfalls nur dann mit Sicherheit angenommen werden kann, wenn man die organische Form ganz genau kennt. Dass endlich bei dieser Dehnung eigentlich *ἐμμ* hätte genommen werden sollen, ist eine auf gar keine Analogie gestützte Hypothese, und dass statt dieses *μμ* alsdann *μν*, nach Analogie von *παλαμναῖος* im Verhältniss zu *παλάμη* und *νώνυμος* statt *νώνυμος* eingetreten sei, ist in Beziehung auf *νώνυμος* ganz falsch, und in Beziehung auf *παλαμναῖος* höchst fraglich. Denn *νώνυμος* von *να + ὄνομα* hat, weit entfernt das ν eingeschoben zu haben, vielmehr die organische Form, welche *ὄνομαν* (= sskr. g'nā-man, lat. nomen) war, erhalten und in *παλαμναῖος*, wenn ich es richtig mit sskr. k'arman, *die Oberfläche der Haut*, vergleiche,

ist dies ebenfalls der Fall. Die von *Bultmann* (in der Anm. S. 337) vorgeschlagene Möglichkeit, „dass ἐπ-εμ-ήμυκε auch unverändert stand, und die jetzige Lesart durch einen schon alten Fehler, oder auch eben als Variante von einem angeblichen Verbo μνημύω entstanden ist“, widerspricht dem wahrhaft gesunden crit. Grundsatz, welchen der technische Ausdruck doctior lectio bezeichnet. Was aber μνημύω anlangt, welches *Hesych.* durch σκωθροπάζω auslegt, so ist es, meiner Ansicht nach, nur durch die wahrhaft wissenlose Weise, wie man aus *homerischen* Formen — im Vertrauen auf ihre allgemeine Bekanntschaft — neue Bildungen machte (vgl. z. B. ἀλοσύνη, S. 451), entstanden, zeigt aber, dass der Sprachsinn wenigstens insofern das Richtige beibehielt, als er den engen Zusammenhang mit μύω und selbst √σμι wusste; man vgl. σμούς = σκωθροπός (S. 526).

Meiner Ansicht nach — und sie stützt sich auf diese Pfectform ἐμν-ήμυκε — liegt hier eine Zusammensetzung mit dem oft nicht erkannten (vgl. ἐν-ήνοθα S. 77, ἐν-ήνοχα H.A.L.Z. Ergabl. 1838 S. 321) Präf. ἐν zu Grunde. Das Pf. hätte heissen müssen ἐν-μυμυκα; dieses ward höchst wahrscheinlich durch Einfluss der Präsensform ήμύω zu ἐνμ-ήμυκα und durch eine, vom phonetischen Standpunkt aus gar nicht anfallende, Umsetzung ἐμν-ήμυκα. Was nun das Präf. anlangt, so müsste es eigentlich ἐν-μύω heissen; durch die gewöhnliche Assimilation ward daraus zunächst ἐμνύω und dann, wie bei Liquidis so sehr häufig, durch Ausstossung des einen μ und Dehnung des vorhergehenden Vokals ήμύω. Die eigentliche Bedeutung wäre demnach (mit den Augen einnicken, d. h.) eine schreckliche Miene machen, wie μνημύω ausgelegt ist, ferner einnicken überhaupt von den nickenden Aehren und endlich einsinken. — Davon ήμνούς, εσσα, εν (Nicand.), sinkend, nickend.

An die eigentliche Bed. von μυ = μνο = μσν = mishu lehnt sich: μῶτινδα, ein Adv., welches mit μιδ (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal, vgl. S. 369) componirt ist: *aussehend wie Blinzen mit den Augen*; z. B. mit παίζων, *Blinzen spielen* (vgl. Passow s. v.).

Ferner μύ-ωψ, ό, einer, dessen Augen blinzen, schwach, kurz-sichtig sind (= einem sskr. nimishākshan).

An ein, aus der denominat. Form μύ-ω gebildetes, Nominalthema μυ-ο, welches die Sprache ebenfalls einbüsste, lehnt sich eine neue denominative Form: μύαω, *die Lippen fest zusammendrücken, das Gesicht krampfhaft zum Ausdruck des Schmerzes verziehen* u. s. w., aber auch mit Hervortreten der Primärbed. *blinzen*. Verstärkt ist diese Bed. in dem, nach Analogie von ποιφύσσω (von √σφ), reduplicirten μοι-μύ-άω.

Formell gleich mit μύαω (denn die Vokale α, ε sind wesentlich identisch) ist μύεω, *einen in die Mys-terien einweihen*. Wenn mit diesem Actus, wie dieses bei einer Menge geheimer Gesellschaften der Fall ist, bei der Einführung etwa, ein Ver-

binden, Zudrücken der Augen, verbunden gewesen wäre, so wäre es gar nicht unmöglich, dass auch diese Formation hierher gehört. Doch lassen sich auch sowohl andre etymologische Verbindungen denken, als andre Erklärungen bei derselben Etymologie. Sie ist also auf jeden Fall noch ungewiss und kann nur durch genaue Kenntniss des Verfahrens bei den Mysterien festgestellt werden. Für jetzt kenne ich keine sicherere, und so mögen die dazu gehörigen Derivata hier ihre Stelle finden: *μῆσις*, ἡ, *Einweihung*; *μῆμα*, τό, *das Eingeweihte*; *μυστήρ* (als ob die Wzf. *μυ* wäre, vgl. *ἀμυστ* u. s. w. S. 530), *μύστης*, ὁ; *μύστις*, ἡ, *der (die) Eingeweihte*; *μυστικός*, ἡ, ὄν, *geheim* u. s. w.; *μυστηρικός*, ἡ, ὄν; *μυστηριακός*, ἡ, ὄν; *μυστηρίς*, ἡ, *zu den Geheimlehren gehörig*; *μυστήριον*, τό, *Geheimniss* u. s. w.; *μυστηριώδης*, ες, *mysterienartig*; *μυστηριώτης*, ὁ, -ῶτις, ἡ, *zu den Mysterien gehörig*; *μυστηριάζω*, *in Geheimlehren einweihn*; *μυστηριασμός*, ὁ, *Einweihung*. — *ἀμύητος*; *ἀμυστος*, ὄν, *uneingeweiht*. —

Wir sahn nun schon in *μῦα* den Begriff: *das Gesicht schmerzlich verziehn* hervortreten, *σμοῖς* und aa. hieher gehörige Formen hiessen *finster*; sollte es darum nicht vielleicht erlaubt sein, lat. *mis-er* gradezu zu der sskr. Wzf. *mish* zu stellen und ihm die Bed. zu geben: *einer, der das Gesicht schmerzlich verzieht*? In diesem Fall tritt sogleich in die schönste Analogie dazu: *maes-tus*, *maer-eo* (mit *r* für *s* zwischen Vokalen); *ae* ist Guna von *i*. Ferner liesse sich alsdann auch griech. *μῖσ-ος* hieherziehn. Was zunächst die Bed. betrifft, so würde alsdann *Hass* als erste zu fassen sein, indem *μῖς* = *mish* in dieser Beziehung bedeutet: *eine Miene machen, welche Hass ausdrückt*. Dass grade in den hieher gehörigen Wzformen *die Art der Gesichtsverzerrung* die, auf diese Weise sich kund gebende, Leidenschaft bezeichnete, zeigen die Beispiele des Sskr. (S. 526). So heisst *ni-mil-ikā* eigentlich *das Zusammenkneifen der Augen*, dann aber: *Verstellung, Hinterlist, Betrug*; ebenso heisst auch *mish-a*, letzteres aber zugleich *Neid*. Was die Dehnung des *i* in *μῖσ-ος* betrifft, so vertritt sie die Stelle des im lat. *maes* eingetretenen Guna, wie oft. Die Aehnlichkeit in der Bed. mit *μῖσος* (S. 483) machte mir zuerst eine Verbindung mit *√σμ* annehmlich; doch ziehe ich jetzt diese vor. — Also *μῖσος*, τό, *Hass, Feindschaft, Abscheu, Gegenstand des Hasses* u. s. w. Davon: *μισῶδης*, ες, *verhasst*; *μισῶ*, *verabscheuen* u. s. w.; *μισήμα*, τό, *das Gehasste*; *μισήτός*, ἡ, ὄν, *gehasst*; *μισήτικός*, ἡ, ὄν, *zum Hassen geneigt*; *μισήτρον*, *μισήθρον*, τό, *Mittel, um Hass zu erregen*; *μισήτης*, ὁ, *Hasser*; *μισήτεια*, *μισήτια*, ἡ, *Unzucht*; *μισήριζω* = *μισῶ* (*Hesych.*); — *θεομισῆς*, ες, *gottverhasst*; *θεομῖσης*, ες, *Gott hassend*; *ἀψυμῖδια*, ἡ, *schnell über Kleinigkeiten entstehender Hass*; *φιλόμισος*, ὄν, *gern hassend*. *μισήνέρος*, ὁ, *ein Liebender, der gehasst wird*. —

Gehört hieher *μίσυ*, τό, *Vitriolerz*?

Aus der Wzf. *μυ* bildet sich durch die, im Griech. besonders ausgebreitete *σφ*-Bildung (= einem sskr. *ksh*) die Form *μυσσ*. Sie zeigt sich als entschieden hieher gehörig in der Zu-



sammensetzung mit σκαρδα, σκαρδαμύσσω (auch mit Verlust des anlautenden σ: καρδαμύσσω), *blinzeln*. Der erste Theil, σκαρδα, gehört zu σκαρ, *springen*, und ist ein, nach Analogie von ἀποσταδά u. aa., mit dem sskr. Suff. dja = tja (vgl. S. 388) gebildetes Adverb (Neutr. plur.): σκαρδα, *springend, schnell*. Davon: σκαρδαμυκτικός, ἡ, ὄν, *zum Blinzeln gehörig*; σκαρδαμυκτι, *blinzeln*; σκαρδαμυκτής, ὁ, *der Blinzler*; σκαρδαμυγμός, ὁ, *das Blinzeln*; σκαρδαμυκτίω = σκαρδαμύσσω.

Da für diese Art σσ sehr häufig κ (für κκ: σκ S. 228) erscheint, so können wir hierher zunächst das bei *Stephan* erwähnte μύκη = μύσις, ἡ, *das Blinzeln*, ziehn. Ferner aber auch μυλλός, ὄν, für μυκός, wie ich glaube, *einer, welcher die Lippen verzerrt hat*. Daher μυλλαίνω, *die Lippen verzerrn, höhnen*, wie σιλλαίνω, μωκός u. aa. hierher gehörige Themen; μύλλω, μοιμύλλω, *die Lippen zusammendrücken*, wie μύω. — Hierher gehört dann auch μύλλον, μύλλος, τό, *die Lippe*.

Nur von Grammatikern werden erwähnt μυκός, μυττός, μύτης, *stumm*. Da wir hier *μυγα* haben und dieses entschieden *die Lippen schliessen* heissen kann, so könnten sich diese drei Formen sehr gut daran schliessen; ττ, κ und τ im Wechsel mit dieser Art σσ sind uns schon sehr oft begegnet. Die, ebenfalls nur von Gramm. erwähnten, gleichbedeutenden Formen μίδος, μόνδος würden sich etwa für dialektische Nebenformen erklären lassen (vgl. dor. τήδες). Allein nun drängen sich aus dem Lat. mutus, mussito und mutio hinzu. Wie ist es mit ihnen? Lassen sie sich von einer Verbindung ausschliessen? wo nicht, so schlossen sie sich an eine individuell griech. Bildung μυ (für μσν) und wären entweder gradezu entlehnt, oder aus einer Zeit überkommen, wo Griechen und Römer vereint gewesen wären. Ich wage keine Entscheidung, und zwar um so weniger, da die eben erwähnten griech. Wörter, welche das Bindeglied abgeben würden, nur auf der Autorität von Gramm. beruhen.

σμάρις (σμάρις), ἡ, *ein kleiner Fisch* (ob Wzf. σμαρ S. 467, 478?).

σμάραγδος, auch μάραγδος, ὁ, *der Smaragd*. Wie die meisten Edelsteinnamen, wird auch dieser aus dem Orient entlehnt sein; im Persischen heisst er *zümürd*, wo wir das anlautende s erhalten sehn, im Sskrit dagegen, im Uebrigen fast ganz übereinstimmend, ohne anlautendes s: marakta und marakata. Sollte man daraus schliessen, dass im Griech. σ zugesetzt sei (wie wahrscheinlich in σμύρνα), oder das indische Wort, für welches sich keine genügende Etymologie im Sskr. bis jetzt ergibt, mit *Pott* (E. F. II, 196, 412) für ein nach Indien durch Handelsverkehr gekommenes halten? Ich glaube letzteres kaum; wir haben anlautendes s im Sskr. vielfach verlieren sehn, und es ist sehr gut möglich, dass einer der vielen Volks-Dialekte, welche aus dem Sskr. hervorgegangen sind, wie so manches ursprüngliche, auch eine Form mit anlautendem s erhalten hatte;

dass wir bis jetzt keine sichere Etymologie im Sakrit für dieses Wort haben, entscheidet eben so wenig; denn wir sind bei gar vielen andern Worten in derselben Lage. — Von *σμάραγδος* kommt: *σμαράγδιον*, τό, Dim.; *σμαράγδινος*, η, ον; *σμαράγδειος*, α, ον, *smaragden* u. s. w.; *σμαραγδίνης*, ό, -ίτης, ή, *smaragdartig*; *σμαραγδίζω*, die Farbe des Smaragds haben.

*σμηρέα*, *σμηρεα*, *σμέρις*, ή, eine Art Pflanze.

*σμηριγξ*, *μῆριγξ*, ό, hartes, steifes Haar, Borsten u. s. w., eine sichere Ableitung kenne ich weder für dieses, noch für:

*σμήρινθος*, *μήρινθος*, ή, Schnur, Faden (schwerlich darf man an die Composition *sm + vè* S. 292 denken); die Endung vergleicht sich mit *περίνθος* (S. 135).

*σμόρις*, ή, *Smirgel*, *Diamantspath*; Nebenformen sind *σμίρις*, *σμηρίς*. Man könnte in der That mit *Passow* an eine Ableitung von *σμι(άω)* (S. 467 ff.) denken, allein, da alle Edelsteinnamen und was dazu gehört, aus dem Orient gekommen zu sein scheinen, so ist mir eine Zusammenstellung mit dem gleichbedeutenden hebr. *רִמְזָו* (vgl. *Rosenmüller*, bibl. Arch. IV, 1, 45) wahrscheinlicher. Dafür spricht mir auch das Schwanken in der Form im Griechischen. — Davon: *σμορίτης*, ό, der Smirgelstein; *σμορίζω*, *σμηρίζω*, abglätten; *σμόρισμα*, *σμήρισμα*, τό, das Abgeriebene u. s. w.; *σμορισμάτιον*, τό, Dim.

*σμόραινα*, *μόραινα*, ή, — *σμόραινος*, ό. — *σμόλλα*, ή, Fischarten.

*σμόχ-ω*, durch ein Schmochefeuer allmählig verbrennen u. s. w. Aus dem Ags. vergleicht *Pott* (E. F. II, 270) mit Recht *smuc* (*fumare*), aus dem Lett. *šmakt* (*dämpfen*), *šmeekht* (*schmauchen*), poln. *sma'zyc'* (*schmoren*). Wir müssen es daher als besondere Wzf. fassen. Schwerlich aber irren wir, wenn wir *χ* und *γ* (in *ἐσμόγην*) für Zeichen der *σδ* (= einem sskr. *ksh*)-Bildung erklären, also alle diese Formen für sekundäre Bildungen halten. Möglich wäre eine Verbindung mit *σμ* (S. 467 ff.), so dass der *Schmauch* für *Schmutz* gefasst wäre. Doch fehlt es bis jetzt an vermittelnden Gliedern.

*σπίζω*, *piepen*, von dem Ton der Vögel; wahrscheinlich ist es onomatopoiētisch, so wie auch *πιπιρίζω*; letzteres könnte vielleicht gar für *πιωρίζω* stehn (nach *Bopp*, Gr. s. r. 368, 4, welche, wie sich weiterhin zeigen wird, auch für das ältere Griechisch gilt), doch ist mir wahrscheinlicher, dass es unabhängig von *σπίζω* gebildet ist, da es sich dem Ton der kleinen Vögel (*pip, pip*) auch mehr nähert; eine andre, ähnliche Bildung ist *ποππύζω*. Dass sich aus solchen onomatopoiētischen Formen leicht Namen für Vogelspecies bilden konnten, versteht sich von selbst; so lehnt sich an *πιπιρίζω*: *πιπώ*. Sollte man auf ähnliche Weise an *σπίζω*: *σπίζα*, *σπίζη*, ή, lehnen dürfen? Wenn es wirklich eigentlich jeder kleine piepende Vogel und dann erst insbesondere der Fink hiesse, wie *Passow* angiebt, so würde

dies einigermaassen für diese Etymologie sprechen, allein wenn wir das entschieden von *σπίζη* derivirte *σπίζας*, der *Finkenfalk*, vergleichen, ferner das so nah anklingende *σπίνος*, welches *Finke*, — und wenn man bedenkt, dass so noch jetzt in Chios der *Finke* heisst — gewiss mit Recht ausgelegt wird, so ist es bei weitem wahrscheinlicher, dass die eigentliche Bedeutung *Finke* und die Bezeichnung andrer Vögel mit demselben, oder davon abgeleiteten Wörtern eine, bei solchen Wörtern, nichts weniger als auffallende Uebertragung ist. Wenn aber nun *σπίζα* wirklich *Finke* heisst, so werden wir, zumal wenn wir die Nebenform des gleichbedeutenden *σπίνος*, nämlich *σπίγγος*, berücksichtigen, unausweichlich zu einer Vergleichung mit dem ahd. gleichbedeutenden *finco* (*Graf*, Ahd. Sprsch. III, 527) getrieben; da ahd. c (statt ch) dem griech. γ regelrecht gegenübersteht, der Nasal aber im Griech. wie im Ahd. nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschoben sein konnte, so erhalten wir bis auf den Anlaut vollständige Uebereinstimmung zwischen *finco* und *σπίγγο*. Wenn aber das erste γ der eingeschobene Nasal ist, so dürfen wir *σπίζα* wiederum wurzelhaft mit *σπίγ* in *σπί(γ)γ-ο* verbinden; γ ist, wie so überaus häufig, wahrscheinlich durch Zutritt eines Suff. *ω* (*σπίγω*) in *ζ-ο* übergegangen, also *σπίζα* für *σπίγ-ια*. Was *σπίνος* betrifft, so versteht es sich von selbst, dass es nicht von *σπίζα*, *σπίγγος*, getrennt werden darf; über die Erklärung im Einzelnen kann man zweifelhaft sein; entweder steht *σπίνος* für *σπίγγος*, mit Suff. *νο* und dann mit Verlust des Gutturals (wie in *βλέννα* S. 518): *σπίνος*, oder in *σπίγγος* herrschte der Nasal vor und vernichtete den Guttural; in beiden Fällen stütze ich mich auf die Schreibart *σπίνος*, die ich nicht gradezu verwerfen mag. Was nun die Verschiedenheit im Anlaut betrifft, griech. σπ, ahd. f, so sahn wir mehrfach anlautendes s in einer Gruppe schon vor der Sprachtrennung in Wzformen verloren gehn (S. 469 ff. oft); es wäre demnach gar nicht unmöglich, dass das Griechische hier die volle Form erhalten, das Deutsche dagegen den ursprünglichen Anlaut eingebüsst hätte. Dass das Deutsche aber anlautendes s grade vor p-Laut einbüsste, wie auch das Sskr., wird sich sogleich bei der folgenden Wzf. σφ: sph zeigen, zu welcher ahd. *funcho* gehört (vgl. *σπινθήρ*). Wenn nun also *finco* für *sfinco* steht und gleich ist dem griech. *σπίγγο*: *σπίζα*, so ist nothwendig, wenn wir die angeführte Etymologie festhalten, dass schon vor der Trennung ein dem griech. *σπίζω* gleiches Wort existirt habe, welches *piepen* bedeutete. Allein davon findet sich gar keine Spur, und diese Annahme ist keinesweges wahrscheinlich. Denn solche onomatopöiëtische Wörter sind, wie Interjectionen, selbst bei äusserer Uebereinstimmung, gewöhnlich doch jeder Sprache ganz eigen, Geburten des Momentes, schnell entstehend und eben so schnell vergehend, weil sie keine Basis in dem menschlichen Gedankenkreis, sondern nur in dem passiven Gefühl haben. Möglich wäre es zwar dennoch, da auch solche Geburten fester basirte Nachkömmlinge hinterlassen konnten. Allein diese Möglichkeit ist nicht so wahrscheinlich, dass sie uns verhindern sollte, eine andre, meiner Ueberzeugung nach, wahrscheinlichere Etymo-

logie, vorzuschlagen. Die sogleich folgende Wzf. σφ, eigentlich *blasen* (eine verstärkte Wz. av, vgl. S. 262), erhält, wie av (S. 267), die Bed. *Feuer anblasen* und an sie lehnt sich das schon erwähnte ahd. *funcho*. Im Griechischen tritt entschieden π und im Sskr. ebenso p an die Stelle des ph (vgl. weiterhin z. B. σπαργ mit sskr. shurg' und sskr. pulla mit phulla). Aus der Bed. *brennen* sahn wir nun schon mehrfach Namen für *brandartige Farben* hervorgehn (z. B. αἰθήρ u. aa. S. 259, ka-piça, kapila S. 267). Aus sph werden wir nun die Wzf. sphī hervortreten sehn; aus ihr durch Antritt von k': sphik'; ganz ebenso konnte sich aus ihr durch g' sphig' bilden, oder mit p für ph: spig' und mit Verlust des s: pig'; wurde in dieser Form nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben, so entstand ping'. An eine solche Form würde sich aber das sskr. pinga (vgl. Bopp, Gr. s. r. 89 Ann.) lehnien, welches grade *brandfarbig* (tawny), dann auch *gelb* heisst. Sollte nun nicht ganz gut möglich sein, dass der Fínke von seiner Farbe benannt sei? Dann vermittelten sich also griech. σπῖγγο, deutsch *finco* und sskr. pinga, durch ein zu Grunde liegendes spinga für sphinga. Ich habe hier eine Etymologie gewagt, wie sie sonst in diesem Buche seltner vorkommen; ich muss sogleich eine andre daran knüpfen, welche in dasselbe Bereich gehört. Beide leiten uns zu der nun zu behandelnden Wz. σφ. Im Lat. heisst pīcus *der Specht*; píca *die bunte Elster*; aus dem Sskr. hat man schon lange gegenübergestellt pīka, *der indische Kukkuk*, und gewiss, trotz der Verschiedenheit der Quantität des i und der Modification der Bed., mit Recht. Im Ahd. entspricht spēht (*J. Grimm*, D. Gr. II, 203, vgl. *Pott*, E. F. I, 235). Auch hier sehn wir den Wechsel zwischen anlautendem sp und p. Nun haben wir aber ferner griech. σίττη, ἡ, ebenfalls *Specht*. Da wir nun wissen, dass σ für φ (S. 177), ferner, dass φ oft für σ eintritt, so können wir als eigentliche Form für σίττη: σπῖττη nehmen; bei dem Wechsel zwischen Gutturalen und ττ für das σ der κοινή, ist es aber erlaubt, diese Form σπῖττη gradezu mit ahd. spēht zu identificiren. So treten zwei Formen mit sp zweien mit p gegenüber. Sollen wir nun nicht auch hier eine Form mit sp anlautend zu Grunde legen und auch den Namen des Spechts von seiner Farbe ableiten (wie dies auch schon *Pott*, E. F. I, 235 thut)? Wir haben schon die Wzform sphik' erwähnt; diese konnte spik', wie ebenfalls schon bemerkt, werden und aus ihr, nach der eben angeführten Regel spika oder mit Verlust des s sskr. pika entstehn. —

Also: σπίζα, σπίζη, ἡ, *Finke* u. s. w.; σπίζιον, τό, Dim. (*Hesych.*); σπίζιας, ὁ, *ein Finkenfalk, Maise*; σπίζιτης, ὁ, *von der Grösse einer Maise*.

σπίρος, ὁ; σπινα, (ἡ), σπῖγγος, ὁ, *Fink* u. s. w.; σπινίδιον, σπινδιον, τό, Dim.; σίττη, ἡ, *Specht*.

Wir haben σίττη für ψίττη = σπῖττη genommen. Wenn diese Etymologie einige Wahrscheinlichkeit hat, so ist eine Zusammenstellung mit σίττας (*Hesych.*), σίττακος, ψίττακος, βίττακος (für σπῖττακος, *Ctes. Ind.* 14), ψίττα, ψιττάκη ἄολ. (für σφίττα, σφιττάκη), *Papagei*, kaum abzuweisen, und es träte die

so häufige Erscheinung ein, dass ein fremder, unbekannter Vogel den Namen eines bekanntern erhalten hätte (vgl. das lat. *bos* für *Elephant*); zugleich spräche dies wegen des hier erscheinenden ψ rückwirkend wiederum für die Richtigkeit unsrer Annahme, dass σιρτη für ψιρτη stehe. Wir weisen demnach eine Erklärung jenes Namens aus dem sskr. *çuka* eben so sehr zurück, wie die von *Reland* gegebene Zusammenstellung mit persisch *تَدَاک* *tedak* (*Reland*, *Ophir* p. 184, *Dissertatt. misc. Traj. ad Rhen.*): ψιρτας wäre die Primärform und daraus wäre durch Suff. *κο*: ψιρτακος gebildet. ψιρτάκιον, φιρτάκιον, τό, Dim.

✓σφ. Die Grundbed. dieser Wurzel, welche wir nur so schreiben können, weil sich alle drei Grund-Vokale damit verbinden, ist im Zustand der Blasung (S. 492). Aus dieser Primärbed. — welche auch die Elemente der Wurzel, der Zischlaut σ und die Aspirata der Lippenlaute φ sehr malerisch bezeichnen (vgl. av S. 262) — geht 1) der Begriff *blasen* hervor: eine *Blase*, *Blatter*, ferner *tönen*. 2) Das *Blasen* als *Aufblasen* gefasst, gehn die Begriffe *schwellen*, *dehnen*, *gross sein* daraus hervor; indem es 3) zu *auseinanderblasen* modificirt wird, bedeutet es *zerplatzen* u. s. w.; indem es 4) als *Hin- und Herblasen* gefasst wird, bedeutet es *zittern machen* u. s. w.; endlich wird es 5) *Anblasen* von Feuer u. s. w. Diese Bedeutungen wollen wir zunächst in den meisten hieher gehörigen Sskritformen nachweisen, damit wir deutlich erkennen, wie jenes wirklich die Grundbed. ist und wie die daraus derivirten Bedd. in denselben Bildungen schon einander spielen, oder in verschiedenen Bildungen gleiche Bedeutungen sich geltend machen. Wir können bei der Entwicklung der aus dem Griechischen hieher gehörigen Formen dann desto ruhiger der durch die Formation oder die Bed. gebotenen Ordnung folgen. — 1) sph mit Vokal a; Wzf. sphāj (unbelegt), *wachsen* (d. h. *aufschwellen*, *sich aufblasen* Nr. 2); das ist hier Nota der 4ten Conj. Cl. und die sskr. Wzf. bloss sphā, wie auch die hiehergehörigen Themen beweisen: sphā-ta, *geschwollen*, *ausgedehnt*, sphā-ti, *Anschwellung*, *Aufgeblasenheit*, *Zunahme*, *Vermehrung*; 2) sph mit Vokal i: sphī-ta, *geschwollen*, *ausgedehnt*, *viel*, *mannigfach*, *glücklich*, *erhaben*; sphī-ra, *viel*, *mannigfach*; 3) sph mit Vokal u: das *Anschwellen*, das *Zittern* (Nr. 4 der Bedeut.), sphu-t-kāra (sphut ist eine Bildung nach *Bopp*, Gr. s. r. 643, welche, wie wir schon bemerkt haben, ursprünglich weiter ausgedehnt war, als in dem jetzt bekannten Sskr.; kāra von √kṛi *machen*), eigentl. sphut-*Machung*, dann das *Knistern* (des Feuers, Nr. 5). — Indem diese 3 Wurzelformen weiter formirt werden, entsteht 1) aus spha mit t: phat' (unbelegt und bei *Rosen*, *Radd.* sskr. ausgelassen, aber bei *Wilson*, *Sscr. Dict.* angemerkt) *zerplatzen* und insofern *sich fügen*, *ausbreiten*, ferner *zerplatzen machen*, *zerbrechen*, *zertheilen*; zu dieser Form gehört sphat'a (die *zerplatzende*, *sich zu bestimmten Zeiten ablösende*, oder die des *Aufblasens* (Nr. 2), *Aufblähens fähige*) *Schlangenhaut*; sphat'aka, *Wassertropfen* (eig. *Vasserblase*, Nr. 1), sphat'ikā (das *zerbrechliche*?) *Crystal*; mit d': sphad' (unbelegt, fehlt bei *Rosen* a. a. O., findet sich bei

Wilson a. a. O.) *lachen* (eigentlich in Lachen *zerplatzen*); mit r: sphar (unbelegt) *zerplatzen, zerspringen, herausspringen, sich bewegen*; an diese Form lehnt sich sphar-an'a *das Zittern* (von *Hin- und Herblasen*, Nr. 4); sphâra na gld.; sphâra gld. und eine *Blase* (Nr. 1); als Adj. 3 Endungen: *gross, breit* (Nr. 2); visphâra (die zitternde?) *Bogenschnur*; visphârîta, *zitternd und offen* (von *ausplatzen* Nr. 3); mit l für r: sphal, *herauspringen, sich bewegen* (vgl. sphar); davon: â-sphâlîta (eig. *anbewegt gemacht*) *getroffen, geschlagen* (*Raghuvaṇṇa* XVI, 12); sphâla, *das Zittern* u. s. w.; âsphâla, *the flapping motion of an elephant's ears*; sansphâla ein *Widder* (*der stossende, zittern machende*).

An die Wzf. sphî lehnt sich mit Sekundärbildung durch k': sphî-k', *die Hüfte* (von dem dicken, geschwellenen Fleisch, vgl. ὄσφύς); mit t': sphît' (unbelegt) *schlagen* (vgl. sphal), *verachten*, eig. *in den Wind blasen* (vgl. fut-ilis *windig*) u. aa.; sphît't' (unbelegt) *schlagen, kräftig sein* (von *gross sein, aufgeschwollen sein* (Nr. 2)); an jene Form lehnt sich san-sphêt'-a, *Schlacht* (wörtlich *das Zusammenschlagen*, vgl. weiterhin sansphôt'a).

An die Wzf. sphu lehnt sich mit Sekundärbildung durch t': sphut', *aufplatzen* (Nr. 3), *sich öffnen* (von Blumen), *sichtbar werden, plätzen machen, zerbrechen, öffnen* u. s. w.; sphut't', *verachten* (vgl. sphît't', lat. *futillis*); an jenes schliesst sich sphut'a, *geöffnet* u. s. w., *ausgegossen, die ausgedehnte Haut der Schlange*; sphutî, *das Aufschwellen der Füße* (Nr. 2); sphut'ana, *das Zerbrechen*; sphut'îta, *zerbrochen* u. s. w.; san-sphut'a, *prapshut'a, geöffnet*; sphôt'a, *ein Schwellen, das Zerbrechen*; sphôt'aka, *Schwellen*; sphôt'ana, *das Zerbrechen*; san-sphôt'a, *Schlacht* (vgl. sansphêta); vi-sphôt'a, *Blatter, Blase*; prapshôt'ana, *knospenöffnend* u. s. w.; *schlagend, eine Schwinge* (Nr. 4, vgl. σφενδόνη); â-sphôt'-ana, *Ausdehnung* u. s. w.

Mit t: â-sphôt'a, *eine Art Jasmin*, gleich âsphôt'a.

Mit r: sphu-r, *zerplatzen, zerspringen, herausspringen, zittern, sich öffnen* (von Blumen) u. s. w. Da die Bildungen durch r sogleich in den ři-Vokal übertreten können, wie dies auch hier so gut wie bei mřig' (S. 484) und mřîd (S. 508) geschehn ist (vgl. weiterhin z. B. σφρυγ), so können wir sphur mit sphar auch schon gradezu identificiren, indem wir ihnen eine Form sphři (wie dort mři S. 494) zu Grunde legen, welche hier jedoch nicht erscheint. An sphur lehnt sich: sphurat, *zitternd, schwellend*; sphura, *das Zittern, Schwellen*; sphura'n'a, *das Zittern, Pulsiren*; sphur'ti, *das Zittern*; sphurita, *geschwellen, zitternd, erschüttert, bewegt*.

Wie murkh' aus mři: mur (S. 487), bildet sich aus (sphři) sphur: sphurkh' (unbelegt) mit den Bedd. *ausbreiten, ausdehnen* (bei *Wils.*; bei *Rosen* ausgelassen), *vergessen*. — Auf ähnliche Weise, aber durch Hinzutritt von g': sphurg', *zerplatzen*; daher sphurg'athu, *Donnerschlag* (wegen des, einem Zerplatzen ähnlichen, Tons); sphûrg', *donnern* (unbelegt und nur bei *Wilson*); sphûrg'a, sphûrg'athu, *Donner*.

Mit l für r: sphul, *zittern, sichtbar sein, aufhäufen* (vgl. *Wils.*); sphula, *Zell* (von sphul in der nicht angegebuen Bed. *ausdehnen*); sphulana, *das Zittern*.

Hieran lehnt sich sphulinga, ein *Feuerfunke* (von Nr. 5 der Bedd.); meiner Ansicht nach ist es aus sphulig' für sphurg' (sph'rig', mit uli = ři) gebildet; in sphulig' wurde nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben: sphuling' und daraus ward, wie pinga (S. 536) aus ping': sphulinga.

Wir haben schon mehrfach bemerkt, dass anlautendes s in Gruppen abfällt und dies auch schon von der hier behandelten Wurzel behauptet (S. 536). Den Beweis liefert theilweis pha, *schwellend, anwachsend*; es steht für spha, und wir haben in ihm die einfachste Form der Wz. sph mit noch ungedehntem a. Wie dies die einfachste Form ist, so könnten wir hier auch wohl die einfachste Bedeutung vermuthen, und in der That heisst es auch: *der beim Gähnen ausgestossene Hauch* und *starker Wind*, woraus wir auf eine Grundbed. *stark wehen* für die √sph schliessen dürften, wie sie denn auch durch ihr Verhältniss zu √av und insbesondere aus ihren Lauten im Verhältniss zu dem v von av höchst wahrscheinlich wird. In pha treten aber auch schon die übrigen Modificationen des Begriffs *blasen* hervor, welche wir eben in den aus sph derivirten Wzformen erkannten und weiter noch erkennen werden; also: *Anwachsen, Ausdehnen, Fruchtbarkheit* (aus dem Begr. *Anschwellen*), *eitel* (vgl. *futillis*, sphitt', sphutt'), *ärgerliche Rede* (*schnaubende*, vgl. z. B. *ποῦφύσσω*), *mit Geräusch platzend*, wie *Luftblasen*, *kochen* des Wasser u.s.w., *blasenwerfend, kochend* u.s.w. Bermerken will ich übrigens, dass man gegen diese Art Wörter, wie sie im Sskr. für jeden Buchstaben erscheinen (z. B. pa, dha u. aa), gerechte Bedenken erregen kann, und bis jedes derselben belegt ist, wird man, um vorsichtig zu sein, es als fragliches betrachten müssen. Daher will ich meine Ansicht, welche übrigens auch schon Pott (E. F. I, 238) andeutete, lieber durch andre Beispiele belegen, ohne jedoch über das angeführte pha ein schlechthin verdammendes Urtheil zu fällen.

Man vgl. also phat'a mit dem schon erwähnten spha'ta; beide haben gleiche Bed.; phala, *Frucht*, mit der Wzf. sphal, *aufbrechen* oder *aufschwellen*, wobei man in Erwägung bringe, dass dieses *Aufbrechen* oder *Aufschwellen* überaus häufig im Sskr. von Knospen und Früchten gebraucht wird; phaspharika, *die ausgedehnte Hand* (eine reduplicirte Form); pha(n')d'a, *Bauch* (*der aufgeschwollene*, vgl. sphad'); phana, *die Haut der Schlange* (vgl. das eben erwähnte phata); phalaka = sphik'; phalka, *ein ausgebreiteter Körper* (wo wir eine neue Wzf. sphal + k' kennen lernen); phalgu (von der Wzf. sph'rig), *eitel, nutzlos* (vgl. *futillis*), als Subst. *Falschheit* (vgl. *ψευδος*), der Namen des *Frühlings* (wo die Knospen *aufbrechen, zerplatzen*); phāla, *Pflug* (*der zerbrechende*); phi, *Aerger* (*Schnauben*, vgl. pha); phut'a = sphut'a; phut, *Ausdruck des Abscheus* (*Schnauben: Pfui*); phut-kara, *Feuer* (vgl. sphutkâra oben bei sphu S. 538); phutkâra, Adj., *einer, der phut macht, schnaubt, ein Stolzter*; Substant. *das Blasenwerfen*; phulla (vgl. Pott, E. F. I, 239), *geplatzt, geöffnet* (von Blumenknospen); phulli, *das Platzen, Blähen*; phēn'a, *Schaum*; phēnâgra, *eine Blase*; phērava, *betrügerisch*; phēli, phēlaka, *Auswurf aus dem Mund* (*Schaum*).

Der Verlust des s wird um so leichter denkbar sein, wenn man erwägt, dass es bei der Reduplication im Sskrit stets verloren geht (Bopp, Gr. s. r. 368, 4); so gehört hieher phupphusa, pupphusa, die (blasende, athmende) Lunge; pupphula, Aufgeblasenheit.

Ferner haben wir aber schon (S. 536) bemerkt, dass bei Verlust des anlautenden s auch p statt ph eintrete; dies beweist zunächst mit sp für sph: spñi, athmen, ferner pulla, aufgeplatzt, ausgedehnt, = phulla, eine Blume; so dürfen wir denn auch patu in der Bed. aufgeplatzt, ausgedehnt hieherziehen; vielleicht parparika, Feuer (vgl. der Form wegen pharpharika für die Bed.: phutkāra); palla, ein Korngefäß, eine Schwinge (vgl. prasphōtana S. 538); sicher wieder: pallava, Ausbreitung, Ausdehnung, Zweig; pāta, Ausdehnung; patita, zerbrochen; pāra Quecksilber (sphar, sich schnell bewegen, vgl. ὀρταίρω); pīta, ein Korngefäß (vgl. palla); pula, gross; pal, sich erheben (aufschwellen); pēta, pēda (vgl. pit'a) und viele andre, welche jedoch noch mit geringerer Sicherheit sich hier vergleichen liessen und daher nur gelegentlich erwähnt werden sollen.

Wenn man endlich budbud, eine Blase, vergleicht, so könnte man auch geneigt werden, schon für das Sskrit einen Uebergang von p in b anzunehmen. Doch kann dies Wort auch onomatopoiētisch sein.

Ogleich es zu weit geführt haben würde, bei jedem einzelnen hier angeführten Worte seinen Zusammenhang mit der, aus der Betrachtung aller hieher gehörigen Formen geschlossenen, Grundbed. nachzuweisen, so glaube ich doch, dass ein jeder, welcher nicht Schwierigkeiten suchen will, wo keine sind, anerkennen wird, dass sich alle auf die angegebne Grundbedeutung und deren fünf Modificationen (S. 537) zurückführen lassen und dass ferner diese Bedeutungen fast in jeder einzelnen Formation noch fast vollständig enthalten sind. Wir dürfen daher die griech. Formen jetzt daran knüpfen, ohne Rücksicht darauf, ob im Griech. in einer Wzf. dieselben, oder andre Modificationen der Bedeutung hervortreten, wie in der im Sskrit formell entsprechenden.

Wir beginnen mit der einfachsten Form sph + a. Wie im Sskr. ph in p übergang (s. oben), so entspricht im Griech. auch σπ dem sskr. sph (vgl. auch z. B. σπόνδυλος neben dem, für att. geltenden, aber organisch richtigeren, σφόνδυλος). Auf diese Weise tritt der sskr. Wzf. sphā (sphā in pha S. 539) σπα gegenüber. Das sskr. sphā wurde, wie bemerkt, nach der 4ten Conj. Cl. fleclirt; hier soll es im Atmanēp. (Med.) wachsen, sich ausdehnen heissen; im Parasmaipadam (Activ. Transit.) hiesse es danach wachsen machen, d. h. dehnen, eine Bed., welche wir vielfach in den aufgezählten sskr. Wzff. erscheinen sahn (z. B. in sphāta); das Dehnen ist aber ein Auseinanderziehen. Wir identificiren also mit sphā griech. σπα, mit welchem es meiner Ansicht nach auch in der Flexion übereinstimmt; σπάω steht für σπαῖω = sskr. sphāj-ā-(mi); die Dehnung des a ist dem Sskr. individuell eigen und das Griech. hat das organischere ā erhalten (vgl. pha S. 539); man könnte σπάω zwar wegen die-



ser Abweichung lieber an die ebenfalls erkannte Wzform *sphi* schliessen, so dass es nach der 1sten Conj. Cl. ginge und *a* zu *ai*, vor *ω*: *aj*, gunirt wäre; dafür sprächen die sich daran schliessenden Formen *σπῶ*, *σπῶ* (vgl. *σπίζω*, *σπῶμαι*); entscheiden will ich jedoch nicht. In Bezug auf die Bedeut. lassen sich vergleichen goth. *spannan* (tendere) und ahd. *spinnan* *Fäden dehnen, ziehn* (Pott, E. F. I, 200); über deren Formen vgl. weiterhin (S. 543). Von *σπάω*, *ziehen, zerren* u. s. w., kommt: *σπάσις*, ἡ, *das Ziehen, Verzückerung* u. s. w.; *σπαστικός*, ἡ, *όν*, *ziehend* u. s. w.; *σπάσμα*, τό, *das Gezogene* u. s. w.; *σπαδμάτιον*, τό, Dim.; *σπασμός*, ὁ, = *σπάσις*; *σπάσμα*, insbesondere *die Spannung des männlichen Gliedes*; *σπασματώδης*, *σπασμώδης*, *εἰς*, *krampfhaft* u. s. w.; *ἀνόσπαστος*, *όν*, *in die Höhe gezogen*; *ἀποσπᾶς*, ἡ; *ἀποσπᾶδιος*, *όν*, *abgerissen*; *ἐπισπαστήρ*, ὁ; *ἐπίσπαστρον*, τό, *alles, woran man zieht, Thürriemen* u. s. w.; *εἰλσπᾶμαι* (mit *εἰλ* = sskr.  $\sqrt{hvrī}$  (vgl. *ἐλμυς*,  $\sqrt{kur}$ ) zusammengesetzt), *sich krümmend fortziehen, krümmen* u. s. w.; *εἰλόσπωμα*, τό, *wurmförmige Bewegung*; *νευροσπᾶστής*, ὁ, *Puppenspieler*, der Puppen an Strickchen bewegt; *νευροσπαστίω*, *durch Fäden* u. s. w. *in Bewegung setzen*; *νευροσπαστία*, *νευροσπαστεία*, ἡ, *Bewegung durch Sehnen* u. s. w.

Hier will ich sogleich einige Fortbildungen dieser Wzform erwähnen, welche sich nicht an die allgemeine Bed. dieser Wurzel, sondern an die, speciell in *σπάω* hervortretende, lehnen. Der Art ist *ἄ-σπάζομαι*, *freundlich bewillkommenen, begrüssen* u. s. w. Was das anlautende *ἄ* betrifft, so ist es ohne allen Zweifel Ueberbleibsel eines Präfixes. Pott (E. F. II, 129) hält es nach Analogie von *am-plect-or* für *ἀμφί*, so dass *ἄ-σπάζομαι* wörtlich hiesse *um (jemand) sich ziehn*; das wäre: *jemand umarmen*. Dagegen scheint nun — selbst abgesehen von der formellen Schwierigkeit der Annahme, dass *ἀμφί* in *ἄ* abgestumpft sei — die Bed. von *ἄσπάζομαι* zu sprechen; denn im *Homer* ist es noch gewöhnlich mit *δεξιῇ*, *χειρὶ*, *ἐπὶ* u. s. w. verbunden, allein mit der *rechten Hand* umarmt man nicht und fast eben so wenig mit den Händen; es folgt mit ziemlicher Bestimmtheit aus diesem Gebrauch, dass *ἄσπάζομαι* nicht eine Begrüssung durch *Umarmung*, sondern etwa durch *Händedruck* ursprünglich bezeichnete. Ich glaube deswegen, dass dieses *ἄ* (wie zwar seltener bis jetzt mit Entschiedenheit nachgewiesen werden konnte, aber grade nochmals innerhalb dieser Wz. vorkommen wird, vgl. *ἄσφodelος*) dem sskr. Präf. *ā* (*an*, vgl. ἡ S. 1) entspricht; dann heisst *ἄ-σπάζομαι* wörtlich: *ich ziehe an mich heran*, wo die *homerischen* Beisätze ihre ganz richtige Geltung erhalten. Davon: *ἄσπασμα*, τό, *Gruss* u. s. w.; *ἄσπασμός*, ὁ; *ἄσπαστός*, ἡ, *όν*, *Begrüssung*; *ἄσπαστός*, ἡ, *όν*; *ἄσπάσιος*, (α), *όν*, *willkommen* u. s. w.; *ἄσπαστικός*, ἡ, *όν*, *zum Begrüssen* u. s. w.

Da wir wissen, dass, und innerhalb dieser Wurzel von neuem eine Menge Beispiele sehn werden, wo in Gruppen anlautendes *s* eingebüsst wird, so passt von Seiten der Form hieher *πάζομαι* in *ἐμ-πάζομαι* für *ἐν-σπάζομαι*. Die eigentliche Bed. würde sein: *sich in etwas spannen, wohl in etwas gespannt*

sein. Ich glaube, dass daraus die Bed.: *sich um etwas krümmen, auf etwas Rücksicht nehmen* recht gut hervorgehn konnte, zumal da in ἀσπάζομαι und in dem gleich zu erwähnenden ἀγαπάω sich ähnliche Begriffe entwickelten. Eine Spur der eigentlichen Bed. tritt in dem nicandrischen κατεμπάζω = καταλαμβάνω hervor.

Wie schon in ἀσπαστός, ἀσπάσιος der Begriff *lieb* hervortritt, so übertrug man ihn auch schon auf σπάω selbst, aber in der Zusammensetzung mit ἀγα, sehr (S. 88), wo wie in ἐμπάζομαι das σ eingebüsst ist; also ἀγα-πᾶω für ἀγα-σπάω, und gebraucht, als wäre es decomponirt aus ἀγαν + ἀσπάζομαι; für diese Erklärung spricht, um auch diese Einzelheit zu erwähnen, die Form ἀγαπάζω und das homerische, eigentlich einzig richtige, ἀγαπάζομαι, ἀμφαγαπάζομαι. Es heisst also eigentlich: *sehr an sich heransiehn, sehr willkommen heissen* und dann *gastlich empfangen, lieben* u. s. w. Daraus ist gebildet (nicht umgekehrt, wie ich glaube) ἀγάπη, ἡ, *Liebe* (ein spätes Wort); ἀγάπημα, τό, *geliebter Gegenstand*; ἀγάπησις, ἡ, *das Lieben*; ἀγαπητός, ἡ, *ον*, *geliebt* u. s. w.; ἀγαπητικός, ἡ, *ον*, *liebend*; ἀγαπημός, ὁ, = ἀγαπησις (Suid.).

Zu σπάω in der Bedeut. *ziehen* gehört ἄσπαλος, ein *Fisch* (athamanisch *Hesych.*); ἄ ist, wie ich vermuthe, auch hier das sskr. Präf. ā, und es bedeutet also eigentlich: *der angezogen Werde* (durch die Angel); dieses wird, mit ἄλιός (S. 61) zusammengesetzt, zu ἄσπαλιός (ob für ἄσπαλ-ἄλιός, *Fisch-Fischer*?).

An die Bed. *zupfen, zerren*, welche σπάω hat, liesse sich vielleicht auch das S. 198 erwähnte ἄ-σπᾶλαθ-ος, ὁ, ἡ, ein *dorniges* (zerrendes?) *Gesträuch*, knüpfen.

Wir haben das goth. spannan erwähnt; davon kommt spann die *ausgedehnte Hand*, und damit vergleicht sich das, als zu dieser Wz. gehörig, schon erwähnte sskr. pān'i *Hand*. Die Vergleichung mit dem, unbedenklich zu der hieher gehörigen Wzf. sphar, nach Verlust des anlautenden s: phar und reduplicirt phar-phar zu ziehenden phar-phar-ika die *ausgedehnte Hand*, der *Spann*, macht diese Etymologie von Seiten der begrifflichen Verbindung fast sicher. Die formelle Vermittelung ist schwieriger; allein sie hat, ist sie gleich noch nicht ganz zu erklären, doch eine zu Gunsten der Etymologie entscheidende Analogie. Die *Haut der Schlange* wurde, wie schon (S. 537 ff.) bemerkt, durch eine Menge aus dieser Wz. hervorgegangener Formen bezeichnet, z. B. sphat'a und mit Verlust des s: phat'a. Dieselbe heisst nun auch phan'a, mit demselben n', welches auch in pān'i erscheint. Die vridhiartige Dehnung des a in pān'i hat nichts auffallendes und scheint, wenn die sogleich folgende Ableitung richtig ist, nicht einmal ursprünglich gewesen zu sein. Aq. Benary (in den Berl. Jahrb. für wissenschaft. Krit. 1833, 2. S. 49) hat nämlich das die Zahl 5 bezeichnende sskr. pank'an für eine Zusammensetzung aus pān'i und dem indefiniten k'a, welches die Bed. *und* hat (vgl. το, Pron. indefin.) erklärt; in diesem Fall wäre als primäre Form das sskr. pan-k'a nicht pan-k'an zu nehmen, und dafür sprechen, wie Bopp (V. Gr. 442) schon



eine Fahne; πατόγ'α, ein Sonnenschirm, u. aa. Der Bed. nach können wir nun entschieden zu goth. spannan, mit der Bed. des ahd. spinnan, ziehn lat. pannus; aber die Vergleichung mit der hier erkannten sskr. Wzf. pat' giebt uns nun auch den besten Anschluss über das doppelte n sowohl in pannus als in spannan, spinnan; in beiden Fällen ist es durch eine gewöhnliche Assimilation entstanden; span-nan aus spat'-nan, pannu aus pat-nu; für diese Ansicht entscheidet griech. πᾶτος, ein Amug der Hera (Gewand), welches schon Pott (E. F. I, 280) richtig mit dem erwähnten sskr. pat'a zusammengestellt hat. Aus der Participialform pan-na, für pat'-na, welche uns das Lat. erhalten hat, entstand eine neue Wzform, goth. spannan (wo das organische s bewahrt ist). Mit latein. pannu identisch ist griech. πηνο für παννο, wo zur Vermeidung des doppelten n der vorhergehende Vokal gedehnt ist; aber auch diese gedehnte Form erkenne ich schon in dem goth. fana (vgl. *Graf*, Ahd. Spr. III, 520), welches dieselbe Bedeutung mit dem erwähnten sskr. pat'aka hat, und meiner Ansicht nach auch ebenfalls für fanna = fat'-na steht. Das f entspricht hier regelrecht dem sskr. und griech. p; das p in spannan dagegen entspricht sskr. ph in der ursprünglichen Anlaut-Gruppe sph. — In dem griech. πην tritt dieselbe Bed. wie in spinnan hervor. πῆνος, ὁ; πῆνη, ἡ, der auf die Spule gewickelte Faden des Einschlags; πηνίον, τό, Dim., die Spule u. s. w.; πηνίζω (πῆνω Grammat.), πηνίζομαι, das Garn spulen; πῆνισμα, τό, das aufgehaspelte Garn des Einschlags, Gewebe; εὐπῆνος, ον, schön gewebt. Hieher gehört Πηνελόπη, n. p. (Poll. E. F. II, 261).

Die sskr. Wzf. pat' hat ferner die, in dieser Wz. aus dem Begr. *aufgeschwollen sein* hervortretende, Bed. *ausgebreitet, gross* (in pat'-u). Daran schliesse ich lat. pat-ina, eine grosse Schüssel, und griech. πατάνη, ἡ, auch πάτανον, τό (sicil. βατάκι), Schüssel. Man könnte vom griechischen Standpunkt aus auch an πετ-άννυμι denken; allein dieses steht für πρετ-άννυμι (vgl. πλατύ), und es wäre sehr auffallend, obgleich dieses sonst wohl vorkommt, dass das Latein an diesem unorganischen Verlust des ρ in der anlautenden Gruppe grade hier ebenfalls Antheil genommen hätte. Folgendes spricht mir dagegen. Aus der Bedeutung *aufplatzen*, welche diese Wurzel ebenfalls hat, ging in vielen schon vorgekommenen Beispielen der Begriff *sich öffnen, offen stehn* hervor. In dieser Bed. schliesst sich nun an die Wzf. pat' lat. pāt-eo *offenstehn*, welches man fälschlich (auch Pott, E. F. I, 224) mit griech. πετ-άννυμι zusammenstellt, dessen eigentliche Bedeutung *breiten* ist. Auch lat. pandere gehört hieher, jedoch eher zu einer sskr. Wzf. pad', *öffnen (platzen machen)*; dafür spricht mit Entschiedenheit pandus *krumm* (eigentlich *angespannt*). — In Bezug auf πατάνη müsste man, wenn man die Annahme einer Etymologie aus πετ-άννυμι festhalten wollte, vermuthen, dass röm. patina ein Lehnwort aus dem Griechischen ist, während die meisten Umstände für ein umgekehrtes Verhältniss sprechen. An πατάνη lehnt sich πατάνιον, πατάνειον, τό, Dim.; πάτελλα, ἡ, = lat. patella; πατέλλιον, τό, Dim.; πάταχον, τό, ein flaches, breites Geschirr. — Zu dieser

Wzf., aber mit Erhaltung des anlautenden s, also spat', gehört lat. spat-ium, *Gezogenes, Dehnung, Raum*.

An die Wzform sphâ in der Bed. *schwellen* schliesst sich griech. σφῆν, σφηνός, ὁ, *der* (nach oben hin *anschwellende*) *Keil* (vgl. Pott, E. F. I, 239). Davon: σφηνάριον, τό; σφηνίσκος, ὁ, Dim.; σφηνώ, *mit dem Keil spalten, einkeilen, einzwängen*; σφηνώσας, ἡ, *das Spalten* u. s. w.; σφηνώμα, τό, *das Eingekeilte*.

Hierher gehört σφηνεύς, ὁ, *ein Meerfisch* (wohl nach seiner (keilförmigen?) Gestalt benannt).

Die Wzf. sphi (S. 537) lässt sich im Griech. mit Entschiedenheit wohl nur in ψι in ψι-βδέω, wo ψι *blasend* heisst, nachweisen; aus dem Lat. gehört dazu: spissus, dessen spi sich entschieden mit sphi im sskr. sphi-ra *geschwollen, gross* (Compar. sphéjas) vergleicht. Die doppelten ss kann ich noch nicht mit Entschiedenheit erklären; sollten sie für ts stehn, also spissus für spitsus (vgl. missus für mitsus und max-imus für mac-timus)? in diesem Fall schlösse sich spissus an eine (vielleicht aus dem gleichbedeutenden sskr. sphita gebildete) Form sphît oder sphît, lat. spit.

Vielleicht gehört hierher das oben (S. 181) erwähnte ψαινόζω, ψαινύρω, ψαινύσσω, *fächeln*, so dass hier ψαι, gunirte Form (wie im Griech. stets vor dem νω der 5ten Conj. Cl.) von ψι = sphi (durch eine mehrfach vorkommende Umstellung der Anlautgruppe, vgl. ψόα u. aa.), die eigentliche Grundbedeut. *blasen* erhalten hätte.

An die Wzf. sphu lehnt sich griech. ψν, σφν; erstere Form erscheint in ψύα, ψύη (für ψοφα nach Bopp, Gr. s. r. 50b), ἡ, *die Lendengegend*, wo das dicke (*aufgeschwollene*) Fleisch ist; für die Richtigkeit dieser Etymologie entscheiden die gleichbedeutenden, ebenfalls aus dieser Wurzel entstandenen, sskr. Wörter sphi-k' und phalaka (anders Pott, E. F. II, 195, 297). Nebenformen von ψύα sind ψόα, φοία; in diesen ist u: v in sein Guna übergegangen (hier ου) und in diesem ist vor dem folgenden Vokale v in ς gewandelt; die Grundform ist also ψόφα; dieses ς ist in ψόα ganz herausgeworfen, in ψολα, wie oft, in ι verwandelt (vgl. οίετης). Davon: ποίτης, ὁ (μυελός), (*Mark*) *in den Lendenwirbeln*.

Gleichbedeutend im Allgemeinen mit ψύα ist ὀσφύς, ὄος, ἡ, *die Hüfte* u. s. w., und den Zusammenhang hat auch schon Pott (E. F. II, 297) erkannt; nur ist das anlautende ὀ nicht mit ihm für den äol. Vertreter von ἀνά zu nehmen, sondern es ist das, schon in ὀσφραίνουμαι (S. 120) und sonst erkannte, sskr. Präf. ut (S. 283); die eigentliche Form wäre demnach: ὀς+σφν und wörtlich hiesse es: *das in die Höhe Schwellende*.

Das oben (S. 173) zu ψα gezogene ψωλή u. s. w. glaube ich jetzt mit Recht zu sphu, *schwellen*, zu ziehn (vgl. φαλλός); es ist *das angeschwollene männliche Glied*. — ψω ist die vridhdigte Form von ψν = einem sskr. sphau; man könnte ω jedoch auch für Vertreter von â halten, also ψω = sskr. sphâ setzen.

Zu  $\sqrt{sph}$ , entweder in der vriddhirten Form von sphu (:sphau), oder in der Form sphā, gehört ferner φω in ἀπο-φω-λιος, ον, *windig, nichtig*. Die Bed. lehnt sich an den primären Begriff der Wz.: *blasen* (vgl. ἀνεμώλιος S. 118, φετώσιος S. 266).—

Indem sph, wie schon in ψά, durch ψ vertreten wird, entspricht die Form φω (= sphau oder sphā, wie eben); der Begriff *des Blasens* ist hier durch die Vermittelung von *Hauchen, Aushauchen* (exhalare) in den *des Stinkens* übergegangen (vgl. die analoge Erscheinung bei κόπρος S. 269). Also ψάα, ἡ, *Gestank*; eine Nebenform davon ist φάα; wenn diese für formell identisch zu nehmen ist, also τα nicht für ein neues Suff., so stände sie zu φάα in demselben Verhältniss wie φάα zu φά (S. 545) und würde auf ein, beiden zu Grunde liegendes φω:α schliessen lassen; alsdann würde man es wohl mit Bestimmtheit aus der Wzf. sphu (vriddhirt sphau) leiten müssen; an wäre ganz der sskr. Regel gemäss (Bopp, Gr. s. r. 55) vor Vokal in ωφ = sskr. av übergegangen (anders Pott, E. F. I, 262). Davon: φώζος, η, ον, *fäulig*; φῶζα = ψάα (Et. m.). — Zu der Wzf. sphu gehört, beiläufig bemerkt, lat. fōv-eo sammt fāv-eo; beide gehn von der Vriddhi-form sphāu, lat. fō aus; o ist vor Vokalen in ov, av übergegangen (vgl. auch octo (= sskr. ashtau) octavus S. 243). Die Bed. ist *durch Hauchen erwärmen*.

Ueber σήπω vgl. S. 195 ff.; ganz analog wäre, wenn man es hieher zieht, die Formation σήκός aus sskr. kshi (eigentlich sku) oder sku.

Kann man mit der Wzform sphu, oder ohne s: phu, also griech. φυ, die Interjection φεῦ vergleichen? (vgl. ψό S. 543). Es ist jedoch ein Ausruf des Wehes. Davon φεύζω, φεῦ *rufen*; der ähnlich klingende Ausruf φῦ drückt *Ekel* aus und ist gewiss mit der hier behandelten Wurzel verwandt.

Wir kommen zu den reduplicirten Formen; das ältere Reduplicationsgesetz für Formen, welche mit einer Consonantengruppe anlauten, deren erster Laut s ist, sehe man bei Bopp (Gr. s. r. 368, 4). Danach wurde z. B. aus der Wzf. sphu-t: pu-sphu-t. Allein der Uebergang der Aspirata in die Tenuis bei der Reduplication ist in der älteren Zeit noch kein die ganze Sprache durchdringendes Gesetz. Wir haben mehrere Beispiele innerhalb der zu dieser Wz. gehörigen Themen geschn, wo die Aspirata wiederholt war, so phupphusa (für phusphusa), pharpharika. Eine so reduplicirte Form erscheint im griech. φεψα (= einem sskr. pha-spha), wovon φεψαλος, ὁ, *Rauch, Qualm, liegende Feuerfunken*. Was die Bed. betrifft, so würde sich der Begriff *Rauch* an die eigentliche Bed. der Wz.: *blasen* lehnen (vgl. das aus  $\sqrt{af}$  gebildete καπνός S. 268), in Beziehung auf den Begriff *Funke* vgl. man oben (S. 537) und sphulinga (S. 539), so weiterhin σπινθήρ und ahd. funcho (S. 535). Die eigentliche Bed. scheint mir jedoch nur *Rauch* zu sein, und *Funke* bedeutet es wohl nur, insofern diese oft mit dem *Rauch* zugleich aufsteigen; die ionische Form ist φέφελος; gleichbed. φεψάλνξ, -γος, ὁ; davon φεψαλώω, *zu Rauch und Asche machen* (Aeschyl.).

Dieses giebt uns Gelegenheit noch einmal zu der unreduplicirten Form  $\psi\sigma$  (für  $spha$ ) zurückzukehren, und mit ihr das, mit  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron\varsigma$  so ziemlich gleichbedeutende  $\psi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Rauch, Russ, Dampf* u. s. w. zu verbinden. Von  $\psi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  kommt:  $\psi\omicron\lambda\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\sigma\sigma\alpha$ , *en, rauchig, russig* u. s. w.

Indem für  $sph$ :  $\sigma\beta$  eintritt, erscheint mit  $\psi\omicron\lambda$  identisch  $\sigma\beta\omicron\lambda$ ,  $\acute{\alpha}\text{-}\sigma\beta\omicron\lambda\text{-}\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\eta$ ,  $\eta$ , *Russ* u. s. w. Das  $\alpha$  ist meiner Ueberzeugung nach Ueberrest des Präf.  $\acute{\alpha}\phi\alpha$  (S. 274). Hierdurch wird uns die subjective Bed. von  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\psi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  und was wir später auf ähnliche Weise werden erklären müssen, klar; da  $\acute{\alpha}\phi\alpha\alpha\delta$  und die Wzf.  $spha$  *blasen* heisst, so ist  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$  das *Ab-* oder *Ausgeblasene*, also wahrscheinlich *Asche und Dampf*, insofern sie sich entweder vom Feuer selbst *wegblasen (verdampfen)* oder *weggeblasen werden*. In  $\psi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  erscheint das Simplex für das Compositum, wie oft; in  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron\varsigma$  Reduplication des Simplex. Pott (E. F. II, 129) stellt  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  mit  $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$  zusammen und theilt  $\acute{\alpha}$  (=  $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ )  $\sigma\beta\omicron\text{-}\lambda\omicron$ ; für die Wzf. von  $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$  hält er, jedoch fragend (E. F. I, 87),  $\sigma\beta\epsilon\varsigma$ ; danach stände  $\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  für  $\sigma\beta\omicron\varsigma\text{-}\lambda\omicron$  ( $\sigma\beta\omicron\varsigma$  =  $\sigma\beta\epsilon\varsigma$ , mit  $o$  im Wechsel mit  $\epsilon$ , wie gewöhnlich). Mir ist durch die Vergleichung mit  $\sigma\pi\omicron\delta\text{-}\omicron\varsigma$  (vgl. weiterhin) so gut wie gewiss, dass  $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$  für  $\sigma\beta\epsilon\delta\text{-}\nu\mu\iota$  steht. Danach würde ich, wenn ich in  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  für Suff. halten und das Wort in engere Verbindung mit  $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$  bringen soll,  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  für  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\delta\lambda\omicron$  nehmen. Will man aber  $\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  so erklären, so wird man auch  $\psi\omicron\lambda\omicron$  für  $\psi\omicron\delta\text{-}\lambda\omicron$  nehmen müssen und wohl selbst  $\phi\epsilon\psi\alpha\lambda\omicron$  für  $\phi\epsilon\psi\alpha\delta\lambda\omicron$ . Ich will diesen meinen Vorschlag nicht gradezu verdammen. Da wir aber im sskr.  $sphulinga$ , im deutschen *funcho* aus sehr verschiedenen Wzff. der  $\sqrt{sph}$  analoge Bedeutungen mit  $\psi\acute{o}\lambda\omicron$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$ ,  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron$  hervortreten sehn, so glaube ich kaum, dass man den gleichen Uebergang des  $\sigma\phi$  in  $\sigma\beta$  in  $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$  und  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  zu sehr zu urgiren brauche. Denn wir werden  $\beta$  für  $\sigma\beta$  =  $\sigma\phi$  noch in mehr hieher gehörigen Formationen eintreten sehn (vgl.  $\beta\acute{\epsilon}\tau\omega$ ,  $\beta\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega$ ,  $\beta\delta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  u. aa.). Doch will ich über diese Incidenzfrage noch nichts entscheiden. Gegen unsre Ableitung des Wortes  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$  von Wz.  $\sigma\phi$  spricht sie, wie jeder erkennen wird, gar nicht; sondern es bleibt nur schwankend, welcher Wzf. es zuzusprechen sei. Von  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$  kommt:  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\sigma\sigma\alpha$ , *en* (vgl.  $\psi\omicron\lambda\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$ ), *russig*;  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ , *es, russartig*;  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{o}\omega$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\alpha}\iota\nu\omega$  ( $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\alpha}\omega$  seltn.), *russig machen* u. s. w.

Wir haben in  $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron$  eine Reduplication nach dem im Sskr. durchdringenden Gesetz kennen gelernt, wonach ein in Gruppen anlautendes  $s$  nicht in die Reduplicationssylbe aufgenommen ward. Aber auch dieses rein euphonische Gesetz konnte vor der Sprachtrennung, wenn gleich es schon zu wirken anfang — wir werden später noch mehr Spuren desselben kennen lernen — nicht durchdringen, und um den missstöhnenden Doppelklang solcher mit  $s$  anlautenden Gruppen zu vermeiden, zeigte sich das Bestreben, lieber das  $s$  in der Wzsylbe selbst aufzuopfern; daher z. B. lat.  $spo\text{-}pon\text{-}di$  für organisches  $spo\text{-}spon\text{-}di$ , welches nach der eben kennen gelernten Regel  $po\text{-}spon\text{-}di$  hätte werden sollen. Auch dieses Bestreben zeigt sich im Grie-

chischen. So entsteht aus σφ(ο), oder mit φ für σφ: ψο durch Reduplication ψοφο für σφοσφο: σφοφο; in der Reduplications-sylbe ist σφ in ψ übergegangen. Die eigentl. Bed. würde sein: *mehrmals im Zustande der Blausung sein* (S. 492); allein ψόφος, ὁ, heisst: *das Knistern, Dröhnen, Lärm* u. s. w. Ob man diese Bedeutungen sogleich an den primären Wz. Begriff leihen will, oder an den des *Zerplatzens* (Nr. 3 S. 537), oder den des *Knisterns* (vom Feuer, Nr. 5 ebendas.), ist für die, nur die Ableitung im Allgemeinen feststellende, Etymologie gleichgültig; für diese entscheidet die Analogie von sskr. sphurg', sphutkâra u. aa. schon erwähnten. — Von ψόφος kommt: ψοφώδης, ες, *geräuschvoll*; ψοφέω, *knarren, tönen* u. s. w.; ψόφησις, ἡ, *das Geräuschmachen*; ψόφημα, τό, *das Geräusch*; ψοφητικός, ἡ, ὄν, *schallend* u. s. w.; ἀψόφητος, ον, *geräuschlos* u. s. w.; ἀψοφητί, Adv.

Wir wenden uns zu Wz. Formen aus sph, welche durch Einschlebung eines Vokals zwischen der anlautenden Gruppe ent- stellt sind; diese Art Veränderungen haben wir schon mehrfach gesehn (vgl. z. B. S. 185, 190, 196 und sonst). Der schwächste, jedoch im Griech. seltener so gebrauchte, Vokal i (vgl. lat. si- bil-o S. 460, σιμο (?) S. 527 und πινυτός von πνεω) wird einge- schoben und zwar, wie σιφῶμαι zeigt, wie in σιμο, gedehnt; so entsteht aus σφ die Wz. σιφ. Diese Form erscheint in σιφ-ων, ὁ, *ein leerer Körper*, d. h. ein Körper, in welchem nur Luft ist (vgl. unsre Etymologie von inānis S. 124 u. κενός, κοίλος), daher *hohl, eine Röhre*, insbesondere *der Weinheber* (vgl. ἀφύσσω), *Spritze, die Wasserhose*; davon: σιφωνίζω, *mit dem Heber ein Fass anzapfen*; σιφῶμαι, *leer werden, hinschwinden*. Hieher gehört wohl σιφώνιον, τό, *eine Art Pflanze*.

Aus dem Begr. *leer (lusterfüllt)* geht die Bed. von σιφνός, ἡ, ὄν, *σιφλός, ἡ, ὄν, hohl* (Bed. 2 bei Passow) hervor; daran schliesst sich entschieden die Bed. *hungrig* (einer, der einen leeren Ma- gen hat); zweifelhaft kann man sein, ob auch die übrigen Be- deut.: *umgestalt* (ob von *aufgeblasen, aufgeschwollen*?), *verkrüppelt, blind*. Doch wage ich nicht sie zu trennen, würde auch keine, nur irgend auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnende Etymologie vorzuschlagen haben. Da wir für φ auch in σπάω ein π eintreten sahn, so überrascht uns die Neben- form von σιφλός: σιπαλός nicht mehr. An die Form σιφλός lehnt sich σίφλος, ὁ, *Gebrechen, Gegenstand des Spottes*, dann *Spott* selbst; σιφλώω, *verstümmeln*; σιφλάζω, *verspotten*; ἐπισι- φλιον, τό, *Gegenstand des Spotts* (Hesych.). — An die Form σι- φνό schliesst sich: σιφνεύς, ὁ, *der Maulwurf (der blinde)*; σιφνιαζω, *verspotten, nasenstübern*; σιφνώω, *verstümmeln*. —

σιφών heisst *die Röhre*; das damit zusammenhängende lat. fifunculi *kleine Canäle* (vgl. Festus ed. Lindem. II, S. 711); da- her dürfen wir dem Griech. auch diese Bedeut., mag sie gleich nicht ganz klar hervortreten, zusprechen. Diese Analogie spricht alsdann auch wieder dafür, zu Wurzel σφ zu ziehn: σολήν, ὁ, *Rinne, Canal, Spritze* (also *leere*, nur mit Luft gefüllte *Röhre*), dann wegen der Aehnlichkeit: *hohle Falte im Kleid, Hohlziegel, ein Schaalthier*. Was die formelle Verbindung betrifft, so ha



ben wir schon häufig für σφ: ψ eintreten sehn; ψ wird aber oft in σ abgeschwächt (vgl. S. 177 und sonst); so stände also σωλήν für σφωλήν: φωλήν und hiesse eigentlich *luftvoll, leer*. Davon: σωληνίσκος, ὁ; σωληνάριον, τό, Dim.; σωληνιστής, ὁ, *der die Meermauschel, σωλήν, fängt*.

An diese Wzform σιφ oder σιπ (für σφ: σπ), aber mit eingeschobenem kurzen ι, lehnt sich ferner σίφαρος, σίπαρος, ὁ, (lat. supparum), *das Seegeßel (das sich aufblasende, schwellende von der primären Bedeutung der Wurzel in der zweiten Modification (S. 537))*.

Obgleich ich keine entschiedene Analogie dafür habe, so glaube ich doch, dass diese so natürliche, rein phonetische Formveränderung von sph zu siph auch im Sskrit existiren konnte. In diesem Fall wird man keinen Anstand nehmen hieherzuziehen: sēpha (wo i zu ē gunirt ist), welches, wie φωλή (S. 545) und φάλλος, *das angeschwollene männliche Glied* bezeichnet.

Indem statt ι der, in diesen Fällen gewöhnlichere, Vokal ο (vgl. S. 105 u. sonst) eingeschoben wird, entsteht σοφ. Hieher wurde zunächst σοφός gehören (vgl. S. 432), wenn man die dort angedeutete Etymologie für richtig nehmen will.

Indem, wie so sehr häufig, nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht σομφ. Dieses erscheint zunächst in σομφός, ἡ, ὄν, *schwammig* (weil der Schwamm, in Wasser getaucht, sich *aufbläht, aufschwillt*) u. s. w.; die Richtigkeit dieser Etymologie wird durch das, ebenfalls zu dieser Wurzel, aber zu einer andern Wurzelform gehörige σπόγγος, σπόγγος (S. 556) entschieden. Von σομφός kommt: σομφώδης, ες, *von schwammiger Art*; σομφότης, ἡ, *Schwammigkeit*.

Sollte nach Analogie von ἀγγίς neben ἀμφίς (S. 117), also mit einer Vertauschung von φ mit χ, hieher gehören σόγχος oder σόγχος, ὁ, *eine distelartige Pflanze*?

Indem zu σ, wie so sehr häufig (vgl. z. B. S. 405, 413 ff. und im Folgenden noch mehr), ein stützendes τ tritt (ähnlich wie in πτύλι = sskr. purī), entsteht die Form στομφ; hieher ziehe ich στόμφ-αξ, ὁ, ἡ (ob für στομφακός von dem gleich zu erwähnenden στομφο?), *einer (eine), der (die) das Maul aufbläst* (also von der eigentlichen Bed. *blasen*), *einer, der sich aufbläst, Windbeutel, Grossprahler*; στόμφος, ὁ, *Windbeutelei, Grossprahlerei, Schwulst, Spott* u. s. w.; στομφός, ὄν, *hochtrabend* u. s. w.; davon: στομφάζω, *grossprahlen*; στομφαστικός, ἡ, ὄν, *grossprahlerisch* u. s. w.; στομφασμός, ὁ, *das Grossprahlen*. —

An den Uebergang von φ in β sind wir schon gewöhnt; daher fällt es uns nicht auf, dass für στόμφος, ὁ, στομφός, ὄν, und στομφάζω gleichbedeutend erscheint: στόμβος, ὁ; στομβός, ὄν; στομβάζω. — Neben diesen erscheint aber nun wieder in Beziehung auf die Bed. insofern übereinstimmend, als sie nur die aus *grossprahlerisch* hervorgetretene: *schimpfend* bezeichnet, die Form ohne den, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenen,

Nasal: στοβ in στόβος, ὁ, *das Schellen*; στοβέω, στοβαίω, *schellen*; στοβάσμα, τό, *das Schellen*. Mit ε für ο kann hierher gehören: στέμβω, στεμβάω, *schellen* u. s. w.; δοντέμπακτος, ον, *unbeschimpft*. Eine andre Form στόμος = στόμφος ist nur zweifelhafte Lesart; wenn sie richtig ist, verdankt sie ihren Ursprung nur der falschen Etymologie, welche στόμφος von στόμα ableitete.

Die ~~Wzform~~ *δμφ* konnte gemäss der, die ganze griech. Sprache durchdringenden Neigung, insbesondere anlautendes σ in den Spir. asp. abzuschwächen, in *δμφ* übergehn; durch Einfluss der, die folgende Sylbe beginnenden Aspirata höchst wahrscheinlich, ging dann dieser Spir. asp. verloren; so entstände die Wzf. *δμφ*. Sollen wir an diese Form: *δμφαξ* (nach Analogie von *στόμφαξ*), ἡ (ὁ schlechter), *die unreife Traube*, schliessen? Poll (E. F. II, 507) fragt, ob eine Parallele mit uva oder eine Zusammenstellung mit ὀπτό (*gekocht*) möglich sei. Jenes ist formell unmöglich; denn uva gehört zu ud: uv (S. 447) eigentlich *die wässrige*, hier aber wohl *die saftige*, und ὀπτό passt nicht zum Sinn; denn *gekocht* könnte nur *gereift* heissen; aber der Begriff *des Unreifen* liegt entschieden in *δμφαξ*. Wollte man an *das Wässrige* der unreifen Trauben denken, so würde eher eine Zusammenstellung mit sskr. ap *Wasser*, anzurathen sein; allein diese Etymologie wäre vag und unbegründbar, eine blosser Ratherei; ebenso vag wäre eine Verbindung mit ahd. op-az (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 101) oder aph-ul (a. a. O. 173). Für meine Etymologie spricht das, entschieden zu der hier behandelten Wz., aber zu einer andern Wzf. gehörige *φήληξ*, *die wilde Feige, die schwellend und heranreifend den Schein der Reife hat, aber in der That noch nicht reif ist* (vgl. Passow s. v.); dazu vergleiche man das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige sskr. phalgu in der Bed. *geschmacklos* (aus der 2ten Bed. der Wz.: *von Luft angeschwollen, aufgeblasen, aber ohne innern Gehalt, leer*). Auf ähnliche Weise glaube ich, ist auch *δμφαξ* zu deuten, *die luftgeschwollene, weinleere*. Dafür spricht, dass *δμφαξ*, ὁ, ἡ, überhaupt *unreif* heisst und auch von andern Früchten gebraucht wird (vgl. *δμφάκιον*). Doch gestehe ich gern, dass diese Etymologie das Suchen nach einer vielleicht besseren nicht verbietet. — Von *δμφαξ* kommt: *δμφαξ*, ὁ, ἡ, *unreif, sauer, mürrisch, grämlich* u. s. w.; *δμφάκιος*, η, ον; *δμφάκος*, ον, *von sauern unreifen Trauben gemacht* u. s. w.; *δμφάκιον*, τό, *Öl aus unreifen Oliven*; *δμφάκι*, ἡ, *Wein aus unreifen Trauben*; *δμφακίας*, ὁ, *glbd. und als Adj. sauertöpfisch, mürrisch*; *δμφακίτης*, ὁ, -ίτις, ἡ, *unreif*; *δμφακίζω*, *unreif sein*; *δμφακίς*, ἡ, *der herbe Kelch der Eichel*; *δμφακίδης*, ἐς, *von der Art einer unreifen Traube*.

Indem entweder als Zwischenvokal *ū* eingeschoben wird, entsteht aus der Form σφ: συφ, oder σφν wird in συφ umgesetzt, oder endlich die Wzf. σφν wird bei der Spaltung der anlautenden Gruppe zu συφν, wahrscheinlich durch Einfluss des Vokals der Wzform. Wie man auch diese Form erklären mag, nach Analogie der Masse von Namen für *Schlangenhaut*, welche sich im Sskr. aus der hier behandelten Wz. gebildet haben

(z. B. sphutá, sphatá, phatá, phaná), ist es keine Frage, dass hierher gehört: σφαρ, τό, *die Haut, welche die sich häutenden Insekten abwerfen* (die zerplatzende? vgl. S. 537).

Da wir den Uebergang der Wzf. σφ in σφ mit Entschiedenheit sehn, für die Dehnung des υ aber so ganz und gar kein Grund besteht, dass wir annehmen dürfen, dass, so gut wie bei σφ, σφ (S. 548. 549), auch hier σφ habe existiren können, so nehmen wir keinen Anstand hieherzuziehn: α-σφ-ηλος, ον, welchem die Bed. *nichtnützig* gegeben wird; es ist wie lat. vānus, griech. στῶσιος, ἀραιώλιος, σφλός, ἀποφώλιος (S. 546) *ein leerer, nur von Luft gefüllter, eiller, Gegenstand des Spotts* (wie σφάνον, vgl. σφλώζω S. 548 u. aa. daselbst). Das anlautende α ist sicher ein Präf.; ich nehme es, wie in ἀγείρω, für α̂ = α̂ = σα (S. 382), *ein sehr leerer*; es könnte auch α̂σα sein.

Hierher werden wir nun auch ziehn: σφ-αξ, ό, *ungegornen junger Wein* (d. h. *der aufkochende, aufschäumende*, von der Bed. *Blasen werfen*); davon σφρακίζω, *Wein lesen*.

Indem wir zu den Weiterbildungen durch Sekundärbildungselemente übergehn wollen, haben wir zunächst eine Formation zu erwähnen, von der sich nicht ganz entscheiden lässt, ob sie bloss die einfache Wz. enthalte, oder diese durch ein s (desideratives) gemehrt sei. Als Wzform erscheint nämlich sphu-s im Sskr. nicht; allein zu ihr ziehn kann man sskr. pupphusa: phupphusa, *die Lange* (die *Blasende, Hauchende, Athmende*); sphu ist hier zunächst reduplicirt zu pupphu: phupphu für pu-sphu, phu-sphu (der Uebergang von sph in pph ist fast schon Prakrit, vgl. Lassen, Inst. L. Pr. p. 264). Entweder kann man annehmen, dass sphu schon vor dieser Reduplication durch (das desiderative) s gemehrt sei, welches hier alsdann auffallender Weise und gegen die allgemeine Regel nicht in sh übergegangen wäre (wie es das vorhergehende u gefordert hätte), so dass pupphus-a abzutheilen wäre, oder man kann aus pupphu die Form pupphu-sa durch das Suff. sa (Bopp, Gr. s. r. 652 S. 279, hat dieses Suff. nur unter die Derivativen gesetzt; allein dies ist bei mehreren der Fall, welche man als primitive nachweisen kann) ableiten. Ich entscheide mich wegen pupphu-la, *Aufgeblasenheit*, wo die reduplicirte Form pupphu mit Entschiedenheit erscheint, für letztere Erklärung. So gut wie pupphu-sa aus der reduplicirten Form pu-pphu konnte sich natürlich auch aus der nichtreduplicirten sphu: sphu-sa bilden, und diese Form erkläre ich alsdann natürlich ebenso wie pupphu-sa. An diese Form könnte man lehnē: griech. φῦσα, mit Verlust des anlautenden σ für σφῦσα, ἴ, (*der Blasende*) der *Blasebalg, Hauch. Anhauch, Wind, Blähung* u. s. w. Welchem Einfluss man die Dehnung des υ zuschreiben soll (kurz erscheint es nur in φῦσι-γναδος), weiss ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden; ob bloss dem folgenden σ? Auf keinen Fall macht sie unsre Etymologie im Allgemeinen (d. h. die Ansicht, dass in φῦσα eine Form der Wz. σφ zu Grunde liege) zweifelhaft; dafür entscheidet die Bedeutung sowohl als die Anlautsylbe φν für σφν mit hinlänglicher Sicherheit. Sollte uns

über die specielle Wzf., welche bei *φῦσα* zu Grunde liegt, lat. *pustula* (ein Dim. von *pustu*, welches *geblasen* heissen würde) *ein Bläschen*, und litt. *pus-t* die Erklärung verschaffen können? Im litt. *pus-t* ist, wie *put-lus*, *aufgeblasen*, zeigt, *pat* die Wzf.; dieselbe könnte auch im lat. *pustu* zu Grunde liegen, so dass dieses nach einem älteren Uebergang von T-Laut vor t in s (wor- aus später durch regressive Assimilation ss entstand: *mit-tof* mit-sus: *missus*) für *put-tu* stände. Diese Wzform *put* entspricht der organischeren sskr. Form *sph-u-t'*; s ist abgefallen und ph wie im Sskr. (S. 540) und Griech. (vgl. *σπᾶω* u. aa.) in p übergegangen. Aus lat. *pus-tu* konnte, wie bemerkt, mit regressiver Assimilation *pussu* (nach Analogie von *missu*) werden; aus dieser Form ging die Nebenform von *pustula*: *pû-sula* hervor, ebenfalls mit Verlust des einen s und Dehnung des vorhergehenden u, so dass äusserlich dieses *pû-su* mit *φῦ-σα*, abgesehen von dem, des Geschlechts wegen eingetretenen α, ganz übereinstimmt. Nun erscheint aber im Griechischen in der That die Schreibart *φῦσσα* neben *φῦσα*, also ganz identisch mit dem, bei *pûsu* zu Grunde gelegten *pus-su*. Sollen wir nun annehmen, dass dieses *φῦσα* auf dieselbe Weise aus *φῦσσα* und *φῦ-σα* aus *φῦτ-σα* entstanden sei? In diesem Fall würde *φῦτ* für *σφῦτ* stehn und ganz identisch mit der sskr. Wzf. *sphu'* sein und eine Weiterbildung aus der Wzf. *σφν* durch Antritt eines T-Lautes; möglich wäre auch eine Verbindung mit der sogleich folgenden Wzf. *φῦσσ* (S. 554); eine Entscheidung wage ich nicht. Von *φῦσα* (*φῦσσα*) kommt: *φῦσαριον*, τό, Dim.; *φῦσῶδης*, ἐς, voll Wind, blä- hend u. s. w.; *ἀκροφῦσιον*, τό, das gegen das Feuer gekehrte Ende des Blasebalgs; *φῦσᾶω*, blasen, wehen, schnauben u. s. w.; *φῦσημα*, τό, das Geblasene, Hauch u. s. w.; das Aufgeblasene, Blase u. s. w.; *φῦσηματιον*, τό, Bläschen; *φῦσητήρ*, ὁ, Werkzeug zum Blasen, Blase- balg u. s. w.; *φῦσητής*, ὁ, der Blasende; *φῦσητήριος*, α, ον, zum Blasen gehörig; *φῦσητήριον*, τό, Blasebalg u. s. w.; *φῦσητός*, ἡ, ὄν, geblasen; *φῦσητικός*, ἡ, ὄν, zum Blasen geschickt; *φῦσαλῖς*, *φῦ- σαλλῖς*, ἡ, eine Blase, Wasserblase; eine Art Pflanze; *φῦσαλος*, ὁ, eine (sich aufblasende) Kröte u. s. w.; — *φῦσιγξ*, ἡ, die Blase, der blasenähnliche Stengel des Knoblauchs u. s. w.; ferner, so wie *φῦ- σίγγη*, ἡ, die äusserste Haut, die die Bolle des Knoblauchs umschliesst; *φῦσυγγομαι*, aufgebracht und erhitzt sein, wie Kampfhähne, die man durch Knoblauch kampftustig machte. — *φῦσιᾶω*, blasen, pusten, keuchen, schnauben u. s. w.; *φῦσιᾶμα*, τό, das Blasen u. s. w.; *φῦ- διασμός*, ὁ, das Blasen, Aufblasen u. s. w.; *φῦσιώσις*, ἡ, das sich Aufblähen (N. T.). —

Sollte hieher gehören: *φῦσση*, *φῦση*, *φῦσις*, ἡ, eine Art Brod oder Kuchen aus Gerstenmehl? es wäre alsdann das Auf- schwellende, Aufgehende und die Formation wie lat. *pustu* zu fassen (vgl. unser *Pust-Kuchen*); an eine Etymologie aus *φῦρω* ist gar nicht zu denken.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch ein andres Thema er- wähnen, welches meiner Ueberzeugung nach sicher zu dieser Wurzel gehört. Wir wissen nämlich, dass *σφν* in *φν* übergehn kann; ebenso dass durch Gana aus *φν* vor Vokalen *φοφ* entsteht

(vgl. φῶα S. 545); ferner dass T-Laute häufig als Stützen von P-Lauten eintreten (z. B. πτόλις); so kann aus σφν: φδοφ werden. Daraus entsteht durch Antritt des Suff. ι: φδοφι, mit Verlust des φ: φδοϊ: φδοϊς, ἡ, eine Art (Pust-?) Kuchen; φδοϊστος, ὁ, Dim.

Sollte hierher φανύειν, ἡ = pustula gehören? läge sphu in seiner Gunaform mit ὁ (dieses durch av repräsentirt) zu Grunde? Die Zusammenstellung mit φαν, leuchten, = φᾱ (sskr. bhā) hat ebenfalls schon von Seiten der Formen Schwierigkeiten (vgl. φᾱ), und zwischen leuchten und Blase liegt eine bedeutende Kluft. Eher könnte man fast an √ αῦς, brennen (S. 26), mit Präf. φ (für ἀφ (S. 144)) denken.

Indem σβ (wie S. 547) für σφ eintritt und σ abfällt, erscheint blosses β als Anlaut. Diesen Uebergang glaubten wir sogar schon im Sskr. in dieser Wz. zu bemerken; βύκτης heisst nun der Bedeut. nach ganz hierher passend: *schwellend, aufblähend, aufblasend*. Daher wage ich hierherzuziehen βύς in βύς-αύχην, indem ich es für βύσι-αύχην nehme (vgl. φνσί-γναδος); wörtlich hiesse es: *einer, der die Schultern in die Höhe schwellen macht, so dass also der Kopf dazwischen zu sitzen kommt, dann ein Kopfhänger u.s.w.* — Wenn aber dieses mit Recht hierher gezogen werden kann, so gilt dasselbe auch von βύω, in welchem wir aber alsdann nicht mit Passow den Begriff des Schwellens als zweite, und den des Stopfens als erste Bed. nehmen, sondern umgekehrt; βύω heisst demnach: *schwellen machen (aufblähen), dann stopfen*. Was die Form betrifft, so wird es wohl gerathen sein, βν als Wzf. zu nehmen und gradezu mit der Wzf., welche sskr. sphu lauten würde, zu identificiren. Nebenform von βύω ist βύτω und βύζω. Daran lehnt sich: βόσμα, τό; βόστρα, ἡ, *alles zum Stopfen Dienende, Spund u.s.w.*; βουτικός, ἡ, ὄν, *gestopft*; da Hesychius βύθ-αλον = βόσμα anführt, so wird man auch eine durch θ (S. 30) weiter formirte Wzf. anzunehmen haben, an welche sich vielleicht βόσμα u. s. w. schliesst. — βύζην, *dicht gestopft* (vgl. lat. spissus S. 545); βύκτης, ὁ, *schwellend, aufblasend*. — βν-νίω (nach der 9ten Conj. Cl. ?) = βύω; βουσσάω (Hesych., = φράττω), *stopfen*; βουσσώω = βύω (Gramm.); βύσσωμα, τό, (etwas, das den Weg für die Fische gleichsam verstopft) *eine gewisse Art Netz*. In βύκτης sahn wir einen Guttural eintreten (in Folge der Bildung, welche im Präsens ζ hat: βύζω); an diese Form βν(ι?) schliesst sich βυλλός = βεβυσμένος (Hesych.); davon: βυλλώω, *stopfen*; ἀρόβυστος, ὄν, *eine Vorhaut habend* (Chrysostom.); ἀροβυστία, ἡ, *Vorhaut* (N.T.).

Oben (φδοϊς) sahn wir bei P-Lauten einen T-Laut als Stütze eintreten; wie πτόλις. φδοϊς. χθαμαλός (χαμα = sskr. kshma S. 425) mit zwischen der Anlautgruppe eingeschobenem Vokal, wie oft) zeigen, richtet dieser sich nach der Classe des vorhergehenden Consonanten; lautete die Wzform also mit β an, so musste als stützender T-Laut δ eintreten; die Wzf. sphu in der Bed. *blasen* wurde auf diese Weise σβν (vgl. ἀσβολος, σβέννυμι), βν (vgl. βύω) und endlich βδν (vgl. noch βδάλλω); βδν nach der 1sten Conj. Cl. flectirt wird βδε-ω(μ) = einem sskr. (bda)vāmi.

Diese Form erkenne ich nun in βδέω (für βδέω), eine *Blähung* gehen lassen, blasen; anders Poll (E. F. I, 110), welcher wegen böhm. bz dji, lett. besdeht, litt. bezdėti, lat. visire, nhd. *sie-sten* als Wzf., jedoch fragend, βωδ annimmt; meiner persönlichen Ueberzeugung nach gehören die hier mit βδέω verglichenen Wörter nicht dazu; doch gestehe ich gern, dass sie, so lange sie nicht mit Entschiedenheit einer andern Wzform zugewiesen sind, meine Etymologie einigermaassen zweifelhaft machen. Eine andre Form von βδέω ist βδέννμαι (ob für βδένναι, oder nach Analogie von σβένναι, dessen wurzelhaften Zusammenhang das Sprachbewusstsein noch festgehalten hätte, falsch gebildet?). Davon: βδόλος, ὁ; βδέσμα, τό, *Gestank einer Blähung*; βδελυρός, ὁ, ὄν, (eig. *stinkend*, dann) *Abscheu erregend*; βδελυρία, ἡ, *Betragen eines βδελυρός*; βδελυρέτομαι, *sich wie ein βδελυρός betragen*; βδελύσσω, *Gestank, Ekel, Abscheu verursachen* u. s. w.; βδελυχρός, ὁ, ὄν, = βδελυρός; βδελυκτός, ὁ, ὄν, *ekelhaft*; βδελυγμα, τό, *das Verabscheute*; βδελυγμός, ὁ; βδελυγμία, ἡ, *Ekel* u. s. w. — βδύλλω = βδέω. Diese Form zeigt zunächst, dass wir mit Recht bei βδέω als Wzform βδν zu Grunde gelegt haben; ich halte sie übrigens für ein Denominat. aus einem Thema βδν-λο, wohl für βδνλ-ιω(μ). — ψιδέω ungefähr = βδέω; über ψι vgl. S. 545; steht ψιδέω für ψιτ-βδέω (etwa nach Regel 643 bei Bopp, Gr. s.)? nur wäre diese Formation hier im ersten Theil der Composition, während sie im Sskr. auf den 2ten Theil beschränkt wird; dies ist jedoch wahrscheinlich gleichgültig (vgl. sskr. sphu-t-kāra von sphu).

Da wir hier doch zu der Wzf. sphu zurückkehren mussten, so erlaube ich mir die Frage, ob nicht das, für ägyptisch gehaltene, φάσων (φάσσων), ὁ, *grobe Leinwand*, besonders *Segel*, so wie σίφαρος zu sph, zu sphu oder sphā gehören möchte. Die Vergleichung mit dem wirklich ägyptischen βόσσος ist der Verschiedenheit der Bedeut. wegen sehr fraglich. Davon φασώνον (φασσ.), τό, Dim.

Aus der Wzf. sphu tritt durch die σσ-Bildung (= sskr. ksh) eine Reihe von Formen hervor, welche wir hier sogleich anknüpfen wollen. Als Medium zwischen sphu und einer im Sskr. sphuksh lautenden Form müsste man zwar eine auf blossen Guttural endende (im Sskr. mit Palatal etwa sphuk' oder sphug') annehmen; allein im Griech. findet sich keine entschiedene Spur einer Formation aus der Wzf. sphu durch Guttural. Denn in σφύζω (vgl. weiterhin), wo der Guttural γ hervortritt und sich als Charakter geltend zu machen sucht, scheint er mir unorganisch und seine Entstehung nur dem ζ im Präs. zu verdanken, also auf dorische Weise eingetreten zu sein. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass die σσ-Bildung sich im Griechischen ganz unabhängig von ihrer eigentlichen Geschichte zu machen wusste, und als eigne Bildung gradezu ohne das, geschichtlich eigentlich nothwendige, Mittelglied einer blossen Gutturalformation eintrat. — So entsteht also aus σφν, durch Antritt eines σσ, welches als Vertreter eines ursprünglichen Lautes, der im Sskr. ksh lauten würde und mit all den Lauten wechseln kann, wel-

che ksh vertreten (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 313 und viele schon im Verlauf dieses Buches vorgekommene Beispiele), die Form σφυσσ, oder mit dem schon mehrfach vorgekommenen Verlust des anlautenden σ: φυσσ. Diese Form (wenn zu ihr nicht φυσσ, φῦσ (S. 552) gehört) erscheint nur in der reduplicirten Gestalt: ποι-φυσσ; in der Reduplication ist statt ι das, oft mit ihm wechselnde, αι eingetreten, vgl. κοικέλλω u. aa. Doch könnte man dieses αι auch als Repräsentanten von sskr. é fassen. Dann wäre in der Intensivform (als eine solche ist aber ποιφυσσ im Allgemeinen zu nehmen) im Griechischen die 561ste Regel (bei Bopp, Gr. s.), wonach Wurzeln auf ä in der Reduplication é nehmen, welche auch im Griech. gilt (vgl. μαι-ράω und das mit ποιφίσσω auch in der σσ-Bildung übereinstimmende μαι-μάσσω (von μᾶ für μυα)) auch auf die Wurzeln auf u ausgedehnt. Das π für φ in der Reduplicationssylbe bedarf keiner Bemerkung. — Wörtlich hiesse ποιφύσσω *mehrmals blasen*, also *stark schnauben* u. s. w. und wird zur Bezeichnung der Leidenschaften gebraucht, welche mit heftigem Schnauben verbunden sind: *zürnen, bedrohn, in Schrecken setzen*. Davon: ποίφνεις, ἡ, *das Schnauben, Anfahren* u. s. w.; ποίφνημα, τό, *das Geschnaubte, ein Drohwort*; ποιφύδην, *schnaubend* u. s. w.

Indem für das bei σσ zu Grunde liegende sskr. ksh: σκ eintritt, wie oft, entsteht σφυσκ, oder mit Verlust des anlautenden σ: φυσκ; dieses erscheint mit der 2ten Modification der eigentlichen Bed. (S. 537) in φύσκη, ἡ, *φύσκος, ό, der dicke (aufgeblasene) Darm, der Magen* (vgl. sskr. pha(n)ḍa für spha(n)ḍa *der Bauch*, von einer zu dieser Wz. gehörigen Form sphad'); φυσκίον, τό, Dim.; φύσκων, ό, *einer, der einen aufgeblasenen Bauch hat, Dickwanst* (vgl. Pott, E. F. II, 588).

Indem ksh, wie so sehr oft, durch χ vertreten wird und σφ, wie schon in mehreren Beispielen, durch ψ, entspricht ψυχ; davon ψύχω (ῥ im Aorist II, wo mit der, ebenfalls schon oft vorgekommenen, Vertretung des ksh durch γ: ἐψύχην; eine Form ψύγω = ψύχω führen nur die Gramm. an), mit Rückkehr der eigentlichen Bed.: *hauchen, blasen, athmen*, dann (durch *Hauchen*) *abkühlen, trocknen*. Davon: ψυχμός, ό, *das Abkühlen, Erkälten, Fieberfrost, Trocknen*; ψύγμα, τό, *das Athemholen, Abkühlen* u. s. w.; ψυκτήρ, ό, *ein Kühlgefäß, schattiger Ort*; ψυκτήρια, ἡ; ψυκτηρίας, ό, gld.; ψυκτήριον, ψυκτηρίδιον, τό, Dim.; ψυκτήριος, α, ον, *kühlend*; ψυκτός, ἡ, όν, *abgekühlt*; ψυκτικός, ἡ, όν, *kühlend*; ψέξις, ἡ, *Kühlung* u. s. w.; ψυγέος, ό, *der Abkühler*; ψυγείον, τό, *Ort, Gefäß zum Abkühlen*. — ψύχος, τό, *Kühlung* u. s. w.; ψυχείρος, ἡ, όν, *ψυχνός, kühlend*; ψυχῶ, ψυχόω, *abkühlen*; ψυχάζω, *sich abkühlen*; ψυχαστής, ό, *einer, der sich abkühlen will*; ψυχίζομαι, *kalt sein*; ψυχέιον, ψυχίον, τό = ψυγείον; ἀναψυχή, ἡ, *das Abkühlen, Athemholen*. — Durch Suff. πο: ψυχρός, α, όν, *kalt* u. s. w.; ψυχρότης, ψυχρία, ἡ, *Kälte*; ψυχρώω, *kalt machen*; ψυχρίζω, ψυχραίνω, *kühlen* u. s. w.; ψυχρῶτός, ἡ, όν, *abgekühlt*; ψυχρευομαι, *etwas frostiges reden oder thun*; ψυχρευμα, τό, *Kälte, frostige Rede* u. s. w. — ψυχμός, ό, *Kälte*.

Hier gehört nun auch *ψυχή*, ἡ, *Hauch, Athem, Seele* u. s. w. Davon: *ψυχάριον*; *ψυχίδιον*, τό, Dim.; *ψυχῖος*, α, ον, *beseelt*; *ψυχικός*, ἡ, ον, *zur Seele gehörig* u. s. w.; *ψυχῶ*, *beseelen*; *ψύχαις*, ἡ, *Beseelung*; *ἀντίψυχος*, ον, *statt des Lebens*; *ἄψυχια*, ἡ, *Leblosigkeit*; *ἄψυχῶ*, *leblos sein*. —

Hier will ich der Formähnlichkeit wegen *σαμψυχον*, τό, Namen einer Pflanze, erwähnen, obgleich ich mit *Passow* glaube, dass er ausländisch ist. Davon: *σαμψύχινος*, η, ον, *vom σαμψυχον*; *σαμψυχίζω*, *dem σαμψυχον an Geruch ähneln*.

Wir gehn zu den Formationen durch Gutturale über; an die Wzł *σφα* (sskr. *spha* mit kurzem *a*, wie es sich in *sphar*, *sphať* zeigt) schliesst sich das so oft als sekundäres Element vorgekommene *γ* (im Sskr. *g'*); so würde *σφαγ* entstehen; da aber statt *σφ* im Griech. *σπ* (S. 540) und für *α* wie gewöhnlich *ο* erscheinen kann, so ist mit dieser Form identisch: *σπογ*; indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht *σπογγ*. Diese Form erscheint in *σπόγγος*, ὁ, attisch mit Erhaltung des *φ*: *σφόγγος*, lat. mit Verlust des *σ* und *u* für ursprüngliches *a*, wie gewöhnlich, *fungus*, *der (sich ausblähende) Schwamm* (vgl. *σόμφος* S. 549), *die schwammigen, porösen Drüsen am Halse*; davon: *σπογγίον*, *σπογγάριον*, τό, Dim.; *σπογγώδης*, ες, *schwammartig*; *σπογγέος*, ὁ, *der auf Schwämme Jagd macht*; *σπογγαῖ* (ion. *σπογγίη*), ἡ = *σπόγγος*; *σπογγίζω*, *mit dem Schwamm abwischen*; *ἀπόγγισμα*, τό, *das Abgewischte*; *σπογγιστικός*, ἡ, ον, *eum Abwischen gehörig*.

Durch Antritt von dem, ebenfalls als sekundär schon oft erkannten, \* entsteht die Wzform *σφαχ*. Da wir nun schon im sskr. *sphulinga* den Uebergang des Begriffs *Blasen* in den des *Feueranblasens* und was dazu gehört sahn, und ebenso in *σπυδῆρ*, *σποδός* u. aa. erkennen werden, so ziehe ich auch hieher *σφάκ-ελος*, ὁ, *Entzündung der fleischigen Theile des Leibes, Brand* u. s. w.; es heisst aber auch ferner *unruhiges und krampfhaftes Hin- und Herbewegen*, und auch diesen Begriff (*zittern*) sahn wir aus der Bed. *blasen* hervorgehn (vgl. weiterhin *ἀσπαίρω*, *σφαδάζω* u. aa. der Art); so dass hier, wie in den sskr. zu *sph* gehörigen Themen oft, zwei Modificationen des Grundbegriffs in einer Form hervorgetreten zu sein scheinen; alsdann würde ich nicht die eine Bed. (hier *unruhiges Bewegen*) aus der andern (*Brand*) ableiten, sondern beide nur mit dem Grundbegriff in Verbindung setzen, aber von einander ablösen. — Davon kommt: *σφακελίζω* (bei den Att. gew. *σφακελίζομαι*), *an einer Entzündung leiden*; *σφακελισμός*, ὁ, = *σφάκελος*; *σφακελίας*, ὁ, *der an einer Entzündung Leidende*; *ἀσφακελιστος*, ον, *nicht vom kalten Brand ergriffen*.

Sollte *σφάκος*, ὁ, *Salbei*; ein langhaariges Baummoos, hieher gehören? letzteres heisst auch *σφάγνος*, *φάσγων* und *φάσγωνον* (vgl. S. 188); davon *σφακώδης*, ες, *salbeiartig*; eine besondere Art davon hiess: *ἐλείσφακος*, ὁ; davon *ἐλείσφακίτης*.

Durch die *σσ*-Bildung (vgl. *κοιφύσσω* S. 555) würde an diese Form *σφα* sich ferner lehnern können: *σφασσ*, oder mit Verlust des *σ*: *φασσ*; eine reduplicirte Intensivform würde nach



der 561sten Regel (Bopp, Gr. s.) *παιφάσσω* lauten. Sollen wir diese in *παιφάσσω* erkennen? Man giebt ihm zwar die Bed. *bild umherblicken*; aber diese beruht einzig und allein auf der sehr unsichern Etymologie von *φαῖ*, *scheinen*, *leuchten*. Der Gebrauch bei *Hippocrates* in der Bed. *wahnsinnig sein* (d. h. *sich wie ein Irrer bewegen*, vgl. weiterhin das ebenfalls zu der hier behandelten Wzf. gehörige *φοιτ*), so wie die später entschieden eintretenden Bedeutungen *zucken*, *zappeln* (vgl. die ebenfalls hieher gehörigen *ἀνπαίρω*, *σφαδάζω* u. aa.), machen es mir höchst wahrscheinlich, dass auch *παιφάσσω*, wie die erwähnten Analogia, hieher zu ziehn ist. Im *Homer* möchte ich ihm am liebsten die Grundbed. *schnauben* geben.

Aus der Wzf. *sphi* (S. 537) konnte sich, ganz nach Analogie von *σπογγ*: *σφογγ* (S. 556), eine Wzf. *σφιγγ* bilden. Diese erscheint in *σφιγγω* mit der Bed. *zusammenpressen* u. s. w. Wir sahn nun schon (S. 545), wie *spissus* aus dieser Wz. hervorging, wovon *spissare*, *verdichten* (vgl. weiterhin *σπάθης* u. aa. von *σπα-θ-α*); wir zogen *βύω* hieher, mit der Bed. *stopfen* (welche man auch durch *dicht machen* erklären kann), wir sahn, wie auch *σφινξ* (S. 545) ein Verbum *σφινγέω* mit der Bed. *einzwängen* bildete, und halten es darum kaum für zu kühn, wenn wir diesen Fortschritt der Bedeutung auch für *σφιγγω* annehmen. Schwerlich darf man aber lat. *figo* von *σφιγγ* trennen; wie in *fungus* ist das anlautende *s* verloren und der Nasal erscheint hier nicht; das lange *i* zeigt, wenn diese Zusammenstellung richtig ist, dass auch im Griech. eigentlich das *i* lang sei, also die Form *sphi*, wie in dem ebenfalls hieher gehörigen *sskr. sphi-ta*, zu Grunde liegt; von *σφιγγω* kommt: *σφιγγετήρ*, *σφιγγετωρ*, *ὁ*, was *zuschnürt*, *zubindet*, *Schnur*; *der runde Muskel an der Afteröffnung* u. s. w.; daher *σφιγγετης* = *κιναιδος*; *σφιγγετός*, *ἡ*, *ὅν*, *zugesehnürt*; *σφιγγα*, *τό*, *das Zugesehnürte*, *das Zuschnüren* u. s. w.; *σφιγγεῖς*, *ἡ* (*σφιγγός*, *ὁ*, zw.), *das Schnüren*, *Drücken* u. s. w.; *σφιγγιον*, *τό*, *Schnur*. Hieher gehört *Σφιγξ*, *ἡ*, (eig. *die Würgerin*); mit Verlust des anlautenden *σ* und ohne Nasal *φίξ*, *φινός* (*bōot*).

Wir kommen zu den sekundären Formationen durch T-Laute. Den Uebergang bilde *σφύζω*, welches, wie schon bemerkt, einen Guttural als Charakter zu haben scheint, aber meiner Ansicht nach ihn nur dem *ξ* in der Präsensform verdankt (S. 554); als Wzf. betrachte ich *σφνδ* entweder = der *sskr. Wzf. sphud*, oder gradezu der so reich im *Sskr.* ausgebildeten *sphut*. Bei letztrer Zusammenstellung wird man mir die auffallende Vertretung des *sskr. t* durch griech. *δ* entgegenhalten; ich könnte fürs erste mit dem einfachen Factum antworten, dass in *ἀφόδε-λος* = *sskr. āsphōtā* oder *āsphōta*, griech. *δ'sskr. t* oder, was noch auffallender wäre, *t* gegenübertritt. Eine Erklärung für diese Vertretung zu geben, wage ich jedoch nicht; bemerken will ich nur, dass es — nach den allgemeinen Ergebnissen über die Reihe der *sskr. Cerebrallaute t, d, th, dh, n* — nicht wahrscheinlich ist, dass sie für organisch zu nehmen sind, dass demnach *sskr. t* wie *d*, in diesen Bildungen leicht an die Stelle eines Lautes,

oder einer Lautverbindung getreten sein könnte, welcher δ im Griechischen mit Recht entsprechen würde. — Was die Bed. von σφύζω betrifft, so heisst es *sich heftig bewegen* (wie σφαδάζω, mit welchem es *Passow* zusammenstellt), geht also aus der 3ten Modification des Grundbegr. von √ sph, *zittern* (im Zustand der Hin- und Herblasung sein), aus. Von σφρίζω kommt: σφυγμός, ὁ, σφύγμα, τό (σφυγμή, ἡ, zw.), σφύξις, ἡ, *der heftige (zitternde) Pulsschlag, jede Wallung*; σφυγμαώδης, σφυγματώδης, ες, *mit heftigem Pulsschlag u. s. w. verbunden*; σφυγμικός, ἡ, ὄν, *den Puls betreffend*; ἀσφυκτος, ον, *ohne Pulsschlag*; ἀσφυκτέω, *leblos sein*; ἀμφοξία, ἡ, *das Stocken oder Aufhören des Pulsschlages*.

Da wir diese Sekundärbildungen durch T-Laut mit denen aus der Wzf. σφν begonnen haben, so mögen die übrigen dazu gehörigen sogleich folgen. — Aus der sskr. Wzf. sphn-í bildet sich durch Präf. ā mit Gunirung des Wzfvokals: āsphótā und āsphótāka, jenes eine Species von *Jasmin*, dieses eine Baumart; gleichbedeutend mit jenem ist auch āsphótā, welches aber zugleich auch andre Pflanzen bezeichnet. Da das Aufschwellen, Aufknospen u. s. w. bei Pflanzen vielfach durch aus √ sph gebildete Formen bezeichnet wird, so ist es nicht auffallend, wenn auch Pflanzennamen selbst daraus gebildet werden. Die formelle Uebereinstimmung des griech. ἀσφόδελος, ὁ, ist nun so schlagend, dass man schwerlich wagen kann, es von jenen Formen zu trennen. Abgesehen von ὀδ für ὀτ, weicht es von āsphótāka nur in Beziehung auf das neu hinzugetretene Suff. ab, dort ist ka, hier λο angetreten. Die Bed. betreffend, so ist ἀσφόδελος, *eine lilienartige Pflanze mit vielen kleinen Knollen an der Wurzel*; sind die kleinen Knollen die Veranlassung zur Bezeichnung durch diese Wz. mit dem Begr. *aufgeschwollen* gewesen? Die Bed. der indischen Wörter kann ich, da ich nichts von Botanik verstehe, nicht specialisiren; āsphótā soll unter andern *Schwalbenwurz* bezeichnen; bei derartigen Wörtern ist es übrigens auch keinesweges nothwendig, dass sie ganz speciell gleiche Bed. haben. Wenn aber nun gleich ἀσφόδελος von den indischen Wörtern nicht zu trennen ist, so bleiben doch noch viele Fragen offen; die Entsprechung ist nicht etymologisch, sondern es sieht mehr aus, als ob die eine Sprache der andern das Wort entlehnt hätte; wäre sie etymologisch, so müsste statt des griech. o im Gegensatz von sskr. ὁ (Guna von u) auch ein Guna von griech. υ, z. B. εὔ, erscheinen. Wenn aber das Wort ein Lehnwort ist, so möchte man es fast eher für ursprünglich griechisch halten, als für indisch. Denn es erscheint schon im Homer, und zwischen etwa 300 vor Chr. und 300 nach Chr. wirkte griechische Bildung — wie man jetzt mit Entschiedenheit nachweisen kann — auf eine sogar tief eingreifende Weise auf Indien ein. Doch ich wage keine Entscheidung über das Verhältniss dieser Wörter im Einzelnen, halte es aber fast für eben so gewagt, sie von einander zu trennen (beiläufig will ich hier sogleich auf einen ähnlichen, aber noch verwirrteren Fall κόκος im Gegensatz von sskr. kōṣa

aufmerksam machen, von welchem im zweiten Theil dieses Buchs die Rede sein wird). Von ἀσφοδελος kommt ἀσφοδελός, ν, *Asphodill* hervorbringend; ἀσφοδελυνος, η, ον; von *Asphodill*; ἀσφοδελωδης, ις, *asphodillertig*. —

Indem für σφ, wie in σπᾶω (S. 540) und sonst, σπ erscheint, entsteht aus der Wzf. σπσ = σφσ durch Eintritt eines T-Lauts πσδ; ob einem sskr. sphuṭ oder sphud', oder einer Form sphud entsprechend, von welcher letzteren im Sskr. keine Spur erscheint, will und muss ich unentschieden lassen. Doch hat dieses auf die Etymologie keinen Einfluss, da uns Sekundärbildungen durch den Lant, welcher sich im Griech. als δ manifestirt, hinlänglich bekannt sind. Gunirt, wird σπσδ zu σπεσδ. Sollen wir diese Form in σπεύδω erkennen? Dieses heisst gewöhnlich *sich sputen* (letztes deutsche Wort *J. Grimm*, D. Gr. II, 522 würde alsdann ebenfalls hieher gehören), *eilen*. Die 4te Modification der Bed. *blasen*, der Begr. *zittern*, wäre hier als: *sich schnell bewegen* gefasst. Die Bedd. von *σπεύδω* führen sich mit Leichtigkeit auf diesen Begriff zurück; ich glaube daher nicht, dass unsrer Etymologie etwas Erhebliches entgegensteht. Von σπεύδω kommt: σπειστός, ή, όν, *beeilt, eifrig*; σπειστούς, ή, όν, *eilig*.

Indem bei der Gunirung statt ε (= sskr. a) das demselben laut entsprechende ο eintritt, erscheint, wesentlich identisch mit σπεσδ: σπονδ. Davon σπονδή, ή, *Eile, Hast, Eifer, Ernst, Fleiss, Mühe* u.s.w. (vgl. *Lehrs*, Aristarch. 122). Mit σπεσδ, σπονδ vergleicht man lat. stūd-ere; der Uebergang von σπ in st müsste als ein untergeordneter, gewissermaassen zufälliger genommen werden, und in dem organischeren spūd-ere wäre die ungunirte Form erhalten. Von σπονδή, ή, kommt: σπονδαίος, α, ον, *eifrig, ernstlich* u.s.w.; σπονδαϊότης, ή, *Eile, Eifer, Wichtigkeit* u.s.w.; σπονδαίω, *sich sputen* u.s.w.; σπονδασμα, τό, *ein Eifer erforderndes Werk* u.s.w.; σπονδασμάτιον, τό, Dim.; σπονδαστής, ό, *der sich für einen beeifert, Gönner* u.s.w.; σπονδαστικός, ή, όν, *eifrig* u.s.w. — ἀξιοσπονδαστος, ον, *werth, dass man sich darum beeifere*; ἀσπονδί, ἀσπονδή, ἀσπονδεί, *ohne Eifer*; ενόσπονδος, ον, *nichtige Dinge ernstlich betreibend*; κενόσπονδια, ή, *das ernstliche Betreiben nichtiger Dinge*.

Die eigentliche Wzf. war σπσδ; da nun σ leicht abfällt (vgl. *εγαπᾶω* S. 542), so kann man πσδ als gleichbedeutend setzen. Sollen wir nun deswegen πῦδαρίζω, *hüpfen, tanzen, springen* hieher ziehn? Auch hier läge die Bed. *sich schnell bewegen* zu Grunde; die Dehnung des ν würde ich für Vertretung des Guna nehmen (vgl. (δευ)-νῦμι = einem sskr. (diç)-nōmi); die Nebenform πυδαλίω würde diese Etymologie nicht zweifelhaft machen, wohl aber πνγαρίζω; allein beide führen nur Gramm. an; und sollte nicht die letztere eben der Zusammenstellung mit dem lakonischen Tanz, bei welchem man mit den Fersen in die πνγή schlug, ihren Ursprung verdanken? das *E. M.* und manche, ihm folgend, halten πῦδαρίζω für eine äolische Form von ποδαρίζω; allein einerseits ist die Ableitung des Begriffs

*ταυται* aus *ποδ* *gehen* (vgl.  $\sqrt{\text{ποδ}}$ ) keinesweges so in die Augen springend, und andererseits erinnere ich mich keines Beispiels, wo bei Veränderung von ursprünglichem *ä* in *äol.* *υ* letzteres zugleich gedehnt erschiene. Doch gebe ich auch meine Etymologie keinesweges für eine ganz sichere.

2  
i

Wir werden später finden, dass lat. *fallo*, *täuschen*, für *sfallo*, hieher gehört; ebenso aus dem Skr. *phal-g-u* *eitel*, und *phérava* (für *sph-ê-rava*) *trügerisch*. Sollte nicht so auch durch die Vermittelung von: *Kittles vormachen, vorbringen*, jemanden *Wind*, (*blauen*) *Dunst vormachen* der Begr. *lügen* sich aus dem Begriff *blasen* (vgl.  $\psi\epsilon\delta\iota\zeta\omega$ ) entwickeln können (vgl. Pott, E. F. I, 263)? Da nun *σφν* durch Eintritt von  $\psi$  für *σφ*, wie öfters,  $\psi$  werden kann, so würde sich durch Antritt von sekundärem  $\delta$  aus dieser Wzf.  $\psi\delta$  entwickeln, mit gunirtem Vokal:  $\psi\epsilon\delta$ . So würde hieher gehören  $\psi\epsilon\delta\omega$ , *lügen*, oder im älteren Gebrauch  $\psi\epsilon\delta\omicron\mu\alpha\iota$ , eig. *sich windig machen, lügen*; davon:  $\psi\epsilon\delta\omicron\mu\alpha$ ,  $\psi\epsilon\tau\mu\alpha$ , *τό, Lüge, Lügenblätterchen*;  $\psi\epsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Lügen* u. s. w.;  $\psi\epsilon\upsilon\sigma\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ;  $\psi\epsilon\upsilon\sigma\tau\iota\mu\alpha$ ,  $\psi\epsilon\upsilon\sigma\tau\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Lügner* (-in);  $\psi\epsilon\upsilon\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega$ , *Lügner sein*;  $\acute{\alpha}\psi\epsilon\upsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$ , *ον, ohne Lug*;  $\kappa\alpha\tau\alpha\psi\epsilon\upsilon\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Belügen*. —  $\psi\epsilon\upsilon\delta$ - $\acute{o}\varsigma$ , *τό, Lüge*;  $\psi\epsilon\upsilon\delta\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ , *τό, Dim.*;  $\psi\epsilon\upsilon\delta\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\varsigma$ ;  $\psi\epsilon\upsilon\delta\iota\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ,  $\eta$ , *lugend* u. s. w. ( $\psi\epsilon\upsilon\delta\iota\sigma\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ );  $\psi\epsilon\upsilon\delta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ , *ον*;  $\psi\epsilon\upsilon\delta\alpha\lambda\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ , *ον*;  $\psi\epsilon\upsilon\delta\alpha\lambda\mu\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *ον*;  $\psi\epsilon\upsilon\delta\eta\mu\omicron\nu$ , *ον, lügenhaft*;  $\acute{\alpha}\psi\epsilon\upsilon\delta\acute{\epsilon}\omega$ , *nicht lügen*;  $\acute{\alpha}\psi\epsilon\upsilon\delta\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Truglosigkeit*. —

Die ungunirte Form erscheint in  $\psi\delta\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ , *όν*;  $\psi\delta\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ , *όν, lügenhaft* u. s. w.;  $\psi\delta\rho\acute{\alpha}\xi$ ,  $\acute{o}$ , *ein Lügenbläschen*;  $\psi\delta\rho\acute{\alpha}\iota\omicron\nu$ , *τό, Dim.*

Für seltenere poetische Form von  $\psi\delta$  gilt  $\psi\epsilon\delta$ , und zwar für dorisch. Nicht unmöglich wäre jedoch, dass es eine der so oft vorgekommenen Bildungen durch  $\delta$  (vgl. S. 30 u. sonst) ist. Davon:  $\psi\epsilon\delta\omicron\varsigma$ , *τό, Lüge, Ohrenbläserei, Verläumdung*;  $\psi\epsilon\delta\acute{\epsilon}\varsigma$ , ( $\psi\epsilon\delta\eta\varsigma$ ),  $\acute{\epsilon}\varsigma$ , *lügenhaft*;  $\psi\epsilon\delta\omega\nu$ ,  $\acute{o}$ , *Lügner*;  $\psi\epsilon\delta\iota\zeta\omega$ , *zischeln, zuflüstern (einblasen?)* (Gramm.);  $\psi\epsilon\delta\iota\sigma\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Zuflüsterer*. — Gehört hieher  $\psi\epsilon\delta\iota\omicron\varsigma$  (*οίνος*),  $\acute{o}$ , *ein herber (verfälschter?) Wein* (vgl. jedoch auch  $\delta\mu\phi\acute{\alpha}\xi$  S. 550)?

Endlich erscheint mit  $\psi\epsilon\delta\omicron\varsigma$  gleichbedeutend  $\psi\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$ , *τό, Ohrenbläserei* u. s. w.;  $\psi\acute{\iota}\delta\iota\omicron\varsigma$  =  $\psi\epsilon\delta\iota\omicron\varsigma$ . Man könnte hier das für eine dialektische Vertretung von  $\psi$  halten; allein ich stelle es lieber mit dem ebenfalls zu dieser Wz., aber zu der Wzf. *σφ*:  $\psi$  gehörigen:  $\psi\acute{\iota}\delta$  zusammen, in welchem wiederum die eigentliche Grundbed. *blasen* hervortritt, jedoch mit der Modification des *Sanften, Leisen*, also *zischeln*; hieher gehört:  $\psi\acute{\iota}\delta\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zischelnd, lispelnd, säuselnd* (d. i. *sanft blasend*), *sanft rauschend*. Davon:  $\psi\acute{\iota}\delta\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ , *zischeln* u. s. w.;  $\psi\acute{\iota}\delta\iota\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ , gld. (Grammat.);  $\psi\acute{\iota}\delta\rho\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$ , *τό, das Gezischel*;  $\psi\acute{\iota}\delta\rho\acute{\iota}\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Zischeln*;  $\psi\acute{\iota}\delta\rho\acute{\iota}\sigma\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der Zischler, Lügner* u. s. w.

Aus  $\psi\acute{\iota}$  tritt nun wieder mit Hinzufügung von  $\delta$ :  $\psi\acute{\iota}\delta$  in  $\psi\acute{\iota}\delta\omega\nu$ ,  $\acute{o}$ , *Verläumder* (Hesych.), hervor.

Augenscheinlich spielen hier die Bildungen aus *sphi*, *sphu* mit Hinzutritt von T-Lauten in gleicher Bedeut. in einander, und ganz ähnlich ist es im lateinischen *fut-ilis* für *sphut-ilis*, *windig*, *re-fut-are*, *eine Lüge* (etwas Windiges) *zurückweisen*, und *in-fit-ia*, *Lüge*, vom *fut*, *fit* für *sfut*, *sfit*.

Der Bed. nach macht auch *ψαίνῳδος, ον, ψαινῳδος, ον, lügenerisch (Hesych.)*, Anspruch darauf, hieher gezogen zu werden. Man müsste aber, um es formell zu verbinden, entweder für die Form *ψα* eine mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem, Nasal *ψιν* substituiren, wie wir deren innerhalb dieser Wzform bald eine Menge kennen lernen werden — *ψιν* wäre durch Gunirung des *ι* zu *αι* und Einschub eines *ν* *ψαινν* geworden — oder man müsste, was mir wahrscheinlicher dünkt, annehmen, dass aus der Wzf. *ψι*, gunirt *ψαι*, durch Suff. *ν* (vgl. *μιν* S. 470) eine *adj.* Form gebildet und an diese (vgl. *μινῳ*) ein *ν* getreten sei. —

Schon in *παιφάσσω* (S. 557) glaubten wir, dass der Begriff *des Zitterns* in den *des irr Umherirrens* übergehn konnte. Denselben Begr. sehn wir ungefähr in *φοιτ* hervortreten, nur dass hier die Bedeut. *rasch, hastig gehn* sich ebenfalls geltend macht und so noch mehr auf die Modification des Grundbegriffs zu der Bedeut. *zittern*, wie wir sie schon in *σπεῦδ* erkannten, hinweist. So glaube ich denn, dass *φοιτ*, für *σφοιτ*, für eine Sekundärform der Wzf. *σφν* zu halten ist, in welcher *ν*, wie nicht *setzen*, durch *αι* vertreten ist (vgl. *οἶδον* = *ἔδον* S. 11 u. aa.). Pott (E. F. I, 238) denkt an eine Vergleichung mit lat. *bitere*, worin jedoch der Begriff *des Irren* (welches man fast wie ein *Zucken* (vgl. *σφύζω, σφαδάζω, ἀσπαιρω*) fassen kann) gar nicht hervortritt. Doch giebt sich auch meine Etymologie nicht für sicher. Also *φοῖτος, ὁ, das Herumlaufen, Herumirren, Wahnsinn* u.s.w. Davon: *φοιτάω, sich rasch bewegen* (vgl. *σπεύδω*), *herum laufen, irren* u.s.w.; *φοιταλέος, α, ον; φοιτάς, ἡ, herumirrend* u.s.w.; *φοιτησις, ἡ, das öftere Gehen* u.s.w.; *φοιτητήρ, φοιτητής, ὁ, der öfters Kommende, Schüler* u.s.w.; *φοιτίζω* = *φοιτέω*; *φοιταλιεύς, φοιταλιώτης, ὁ, der Herumschweifende, Beiwort des Bacchus; αεροφοίτης, ὁ; αεροφοῖτις, ἡ; αερόφοιτος, ον, luftwandelnd; ἀνεκφοίτητος, ον, nicht auskommend.*

Von der Wzf. *σφα* (S. 545) bildet sich durch Hinzutritt eines *δ*: *σφαδ* (sskr. *sphad'*, *phad'*, *pha(n)d'*, *pad'*, *pa(n)d'*). Davon: *σφαδ-άζω* (*zittern*, 4te Modification der Grundbed. S. 537), *zappeln, zucken, sich krampfhaft bewegen, sich multhwillig bewegen* u.s.w. Davon: *σφαδασμός, ὁ; σφαδασμα, τό, das Zucken und Zappeln; σφαδαίζω* = *σφαδάζω (Draco); ἀσφαδαστος, ον, nicht zuckend.*

Aus der Wzf. *σπα* mit der Bed. *reißen* (S. 540) bildet sich ebenso *σπαδ*. Davon: *σπάδιξ, ἡ, ein abgerissener Zweig; σπαδίζω, abreißen, abziehen* u.s.w.; *σπαδών, ἡ, Riss; σπάδων, ὁ, (ωνος, οντος) einer, dem die Geschlechtstheile ausgerissen sind, ein Eunuch* (seltsam ist das Zusammentreffen, dass auch im Sskr. der *Eunuch* seinen Namen von einer, aus dieser Wz. entstandenen Form erhalten zu haben scheint; er heisst nämlich *pand'a*, welches, mit *p* für *sp*: *sph*, für *spha(n)d'a* von *sphad'*, mit eingeschobenem Nasal, kommen kann); *σπαδονίζω, zerreißen* u.s.w.; *σπαδόνημα, τό; σπαδονισμός, ὁ, das Reißen, Zerreißen; νευροσπαδής, ἔς, an den Sehnen gespannt.*

Ebenso ist aus der Wzf. *σπα* entstanden: *σπατίζω*, *ziehn*. (durch *Ziehn*) *saugen*; es ist gleichsam ein Denominativ von einem regelrechten Partic. Pf. Pass. *σπα-το*. Dazu gehört ferner, durch *σ* weitergebildet (vgl. S. 39 u. sonst), *σπα-σ*, worin der Begriff *dehnen*, *ziehn* fast ganz so, wie in *σπά-ω* liegt. Davon *σπάση*, ἡ, *ein breites, flaches Holz, welches den Webern dazu dient, den Einschlag* (vgl. *πῆνος*, spinnen S. 544) *festzuschlagen*; wegen der Aehnlichkeit mit diesem, wie mir scheint, bildet es dann auch die Bezeichnung *des flachen, breiten Ruderendes, der breiten Rippen, Schuller, eines breiten Schwertes, Stiel der Palmblätter* u. s. w. In Betracht der Bed. *Schulter* hat Bopp (Glossar. Sscr. s. v. skandha) *σπάση* mit dem gleichbedeutenden sskr. skandha zusammengestellt, eine Verbindung, welche ich nicht billigen kann. — Von *σπάση* kommt: *σπαδια*, ἡ, *die breiten Rippen des Schulterblatts*; *σπάδιον*, τό, *kleine Spatel*; *σπάδιος*, α, ον, *von der Gestalt einer σπάση*; *σπαδής*, ἡ = *σπάση* und *Gewebe*; *σπαδίνης*, ό, *ein junger Hirsch, Spiesser* (nach der Gestalt des Geweihs genannt, vgl. die Wzf. *spid*, *spitzen*, bei *σπίδ* S. 565); *σπαδιναίας*, ό, *glbd.* — *σπαδίτης* (οἶνος), ό, *Palmwein*. — *σπαδάλιον*, τό, *Dim. von σπάση, breite Rippen*.

Aus *σπάση* bildet sich ein Denominativ *σπαδίζω*, *mit der Spatel umrühren, aufstreichen, mit dem Schwert schlagen*; *σπαδισμός*, ό, *das Schlagen mit dem Schwert* (zw.).

Ferner: *σπαδάω*, *den Zettel oder Einschlag beim Weben mit der σπάση schlagen* (vgl. *πῆνος*, spinnen); mit metaphorischem Gebrauch: *verzetteln*, d. h. *verschwenden*; *anzetteln*, d. h. *anstiften*. Davon: *σπάδημα*, τό, *das dichtgeschlagene Gewebe*; *σπάδης*, ἡ, *das Dichtmachen des Gewebes, das Verschwenden*; *σπαδής*, τός, ἡ, όν, *dichtgemacht*. — *πολυσπαδής*, ές, *dicht gewebt*.

Wir sehn in *σπαδάω* und seinen Derivaten den Begriff *verschwenden* hervortreten; schon nach dieser Analogie dürfen wir auch hieher ziehn *σπα-τ-άλη*, ἡ, *Schwelgerei, Ueppigkeit*; die Formation wäre aus *σπα* durch *τ* entwickelt (vgl. *σπατίζω* oben); davon *σπαταλάω*, *schwelgen* u. s. w. (*σπαδαλάω*, zw.); *σπάταλος*, ον, *schwelgerisch*; *σπατάλημα*, τό = *σπατάλη*.

Hierher gehört ohne Zweifel auch *σπατάλιον*, *σπαδάλιον*, τό, *eine Art Haarflechte* (etwas in einander gewebtes, geflochtenes?), *eine Art Armband*. Ob die Schreibart mit *τ*, oder *σ* richtig sei, kann die Etymologie nicht entscheiden, da wir beide Wzformen *σπαδ* und *σπατ* haben.

Wir haben diese, eben behandelten, Formen gleich zusammengenommen, weil sie sich in ihrem Zusammenhang mit *σπάω* aneinanderschliessen und erklären. Wir kehren zu den Bildungen durch *σ* nochmals zurück. Die Analogie von *σόλος*, *ἀσβολος*, *φείσολος* (S. 546 ff.) mahnt uns, zu Wzf. *σποδ* für *σφοδ* (aus *spha* S. 537) auch *σποδός*, ἡ, *die Asche* (das vom Feuer *Weggeblasene* oder sich *Wegblasende*?), zu ziehn. Davon: *σπόδιον*, τό, *Metallasche*; *σπόδιος*, α, ον, *aschgrau*; *σποδόεις*, εσσα, εν (vgl. *ψολόεις*), *glbd.*; *σποδώδης*, ες; *σποδιώδης*, *aschartig, voll Asche*; *σποδίτης* (ἄρτος), ό, *Aschenbrod*; *σποδιά*, ἡ, *Aschenhaufen*; *σποδιαῖος*, α, ον = *σπόδιος*; *σποδιακός*, ἡ, όν, *aus Metallasche*. —

σποδίζω, in der Asche rösten u. s. w.; σποδόω, zu Asche brennen u. s. w.; σποδέω, Asche, Staub abkehren u. s. w.; ἔνσποδος, ον, von Asche u. s. w.

Hieher gehört auch wohl σποδιάς, auch σπονδιάς, ἡ, eine Art Baum.

Indem σφ durch σβ vertreten wird (S. 547) und, statt ο für ursprüngliches α, dessen gewöhnlicher Repräsentant ε erscheint, entsteht σβεδ; indem dieses nach der 5ten Conj. Cl. flectirt und δ dem ν assimilirt wird, erscheint, wie ich vermuthete (vgl. S. 547), σβέγγνμι mit der Bed., welche eigentlich nur ἄσβέννμι (für ἄφασβέννμι) zukäme, *ab-, ausblasen, auslöschen* (Fut. σβέσω für σβέδ-σω). Davon: σβέσις, ἡ, *das Auslöschen* u. s. w.; σβεστήρ, σβεστήρης, ὁ, *der Auslöscher*; σβεστήριος, α, ον; σβεστικός, ἡ, ὄν, *zum Löschen dienlich*; ἄσβεστος, ον, *unauslöschlich*.

Indem an die Form ψο = spha θ tritt, entsteht ψόθ-ος, ὁ = ψόλος. Davon: ψόδιος, α, ον = ψολόεις. Eine andre Schreibart ist ψοῖδος; wenn sie richtig ist, so würde sich ψοιθ entweder an ψν = σφν lehren, mit οι für ν (vgl. S. 561), wie nicht selten, oder an ψι = σφι mit zu οι gunirtem ι.

ψόδος soll ferner = ψόφος (S. 547) sein (Gramm.); *Passow* betrachtet das θ in dieser Beziehung als dialektischen Vertreter von φ; doch könnte es auch der eben erwähnten Bildung ψοθ angehören, und wäre nur in einer andern Modification der Grundbedeutung *blasen* gebraucht.

Aus dem Begriff im Zustand des Hin- und Herblasens (S. 537) geht die Bed. hervor: *zittern* und *zittern machen, rasch bewegen, schwingen* (vgl. sskr. pra-sphôṭ-ana S. 538 u. aa. schon erwähnte sskr. Wörter, welche *Schwinge* bedeuten). So ziehn wir denn hieher: σφε-δ aus der Wzf. σφε (= spha) + δ, oder, mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem, Nasal, σφενδ. Hieher gehört zunächst: σφενδόνη, ἡ, (eig. *Schwinge*, dann) *Schleuder*, ferner, wegen der Aehnlichkeit mit einer Schleuder: mehrere Arten von *Binden*; *das Geschleuderte, das Schleudern*, ferner wieder wegen der Aehnlichkeit mit dem bogenförmigen Schleuderwurf: *Gewölbe, Ellipse*; wegen der Aehnlichkeit mit der Vertiefung, in welcher der Schleuderstein liegt: *der Ringkasten*. Davon: σφενδονηδόν, *nach Art einer Schleuder*; σφενδο-νάω (σφενδονίζω, σφενδικίζω, zw.), *schleudern*; σφενδόνησις, ἡ, *das Schleudern*; σφενδονιστής (σφενδονιτής, zw.), σφενδονήτης, ὁ, *Schleudrer*; σφενδονητικός, ἡ, ὄν, *zum Schleudern geschickt*; ἀποσφενδόνητος, ον, *weggeschleudert*.

Anm. Sollte hieher gehören: σφένδαμνος, ἡ, *der Ahorn*; σφενδάμνος, η, ον, *von Rüsternholz, hart*? Auf jeden Fall müsste es sich wohl an eine andre Modification der Grundbed. *blasen* lehren; ob an *schwellen, aufschwellen machen, dicht machen*?

Mehr an die, bei σφενδόνη zu Grunde liegende, Modification der Grundbedeutung, nämlich *heftig bewegen*, lehnt sich die Form ohne eingeschobenen Nasal σφεδ in σφεδ-ανός, ἡ, ὄν, *heftig bewegt, eifrig* (vgl. σπεῖδω S. 559), *gewaltsam* u. s. w. Als

Nebenform, jedoch zweifelhaft, kommt, mit Erhaltung des ursprünglichen α: σφαδανός vor.

Mit ο für ε erscheint σφοδ in σφοδρός, δ, όν, *heftig bewegt, rasch, eifrig* u. s. w. Davon: σφόδρα, Adv.; σφοδρότης, ή, *Heftigkeit* u. s. w.; σφοδρύνω, *heftig, hitzig machen* (vgl. auch Pott, E. F. I, 239).

Zu derselben Wzf. gehört ferner (vgl. auch Pott a. a. O.) σφόνδ-υλος, oder mit π für φ: σπόνδυλος, ό, *das runde Wirbelbein, der Wirbelknochen des Rückgrats, oder des Halses, der Wertel an der Spindel, grosser runder Stein, der Kopf der Artischocke, der Theil der Pflanzen, welcher verticillus genannt ward.* Pott, welcher es (a. a. O.) neben der, wie schon bemerkt, ebenfalls zur √ sph gehörigen sskr. Wzf. sphu-ť erwähnt, glaubt, der *Wirbelknochen* sei entweder der *Beweglichkeit* oder der *Rundung* wegen so genannt; beide Beziehungen sind aus dem Grundbegriff *blasen* mit Leichtigkeit zu entwickeln. Die erstere sahn wir vielfach, und eben in der wesentlich gleichen Wzf. σφενδ hervortreten; der Begriff der *Rundung* geht aus der Modification des *Aufgeblasen-, Angeschwellenseins* hervor; auch ich wage keine bestimmte Entscheidung. Die Bed. *Wertel an der Spindel* scheint jedoch mehr auf den Begriff des *Zitterns, sich Hin- und Herbewegens*, woraus der Begriff *sich drehn* hervorgeht, zu deuten. So wäre σφόνδυλος *das Gedrehle*, grade wie auch nhd. *Wirbel* von sskr. √ hvñi eigentlich *das sich Krümmende, Drehende* bedeutet. Die Etymologie selbst wird durch diese Nebenfrage nicht schwankend. Von σφόνδυλος kommt: σφονδύλιον (σπονδ.), τό, Dim.; σφονδύλιος (σπονδ.), ό = σφόνδυλος; σφονδυλόεις, εσσα, εν, *aus Wirbeln bestehend*.

Hierher gehört auch wohl σφονδυλή, σπονδυλή, ή, *eine Art Erdkäfer* (welcher die verticilli der Pflanzen anfrisst, in ihnen haust?). — Ferner σφονδύλιον, σφονδυλιον, τό, *ein Kraut*.

Da wir wissen, dass für σφ vielfach σπ eintritt, so ist mit der hier behandelten Wzf. ganz identisch σπε(ν)δ. Sollen wir deswegen wagen dürfen, es hieher zu ziehn? Ich glaube ja, und zunächst stütze ich mich auf das lat. fu(n)do, welches dieselbe Bed. wie σπένδω hat, und ebenfalls aus dieser Wz., aber aus einer andern Wurzf. entstanden ist. Wenn nämlich dem griech. σπε(ν)δ sskr. spha(n)d entsprechen würde, so entspricht dem lat. fu(n)d ein sskr. sphu(n)d. Man könnte zwar auf den ersten Anblick, da im Lat. auch u organisches a vertritt, auch fundo für Vertreter von sskr. sphand halten. Doch entscheidet dagegen lat. foed-us, welches durch oe für u (vgl. moenia, munire u. aa.) aus der Form von fu(n)d ohne den Nasal der 7ten Conj. Cl.: fud hervorgegangen ist. Denn dieses oe tritt nur für organisches u ein. Was die Bed. von foedus betrifft, so basirt sie auf demselben Gebrauch, welcher im Griech. die Wendung σπένδεσθαι τιμι in der Bed.: *mit jemand ein foedus schliessen* (an welche sich lat. spondeo lehnt) herbeiführt. Da nun fund und σπενδ, obgleich wesentlich ver



schieden, sich doch beide formell darin vereinigen, dass sie zu der Wz. sph gehören können, so spricht dies schon sehr für die Wahrscheinlichkeit, dass wirklich etwas in der Wz. sph liegt, das den Uebergang des Begr. *blasen* in den des *Ausgiessens*, welchen σπένδω, so wie fundo hat, vermittelt. Schwerlich darf man dies aber in der, so oft bei den im Sskr. zu √sph gehörigen Themen vorkommenden, Bed. diffused (*ausgebreitet*) suchen. Die Vermittelung der Begriffe selbst liegt, wie ich überzeugt bin, in der, für σπένδω schon früher erkannten Grundbed. *spritzen, sprengen*. Der Begr. *spritzen* konnte aber sehr gut von dem des *Blasens* ausgehn, sobald man nur annimmt, dass das *Spritzen* ursprünglich nur das *Spritzen mit dem Munde* bezeichnete. Dieses geschieht aber, indem man eine in den Mund genommene Flüssigkeit mit Hülfe des *Blasens* von sich giebt. So vermute ich denn, dass sowohl σπένδω (= einem sskr. sphad) als fundo (= einem sskr. sphud) ursprünglich bedeuten: *mit dem Munde ausblasen* (in specie Flüssigkeiten), dann *spritzen, sprengen*, und endlich *giessen* (Ag. Benary (Röm. Lautl. I, 157) leitet fundo von f+undo (vgl. S. 447). Möglich wäre auch, dass diese Bed. entstand, wie in φλω u. aa. (s. weiterhin).

Von σπένδω (σπέσω) kommt mit o für s: σπονδή (σπέσις, zw.), ή, die *Opferspende* u. s. w.; σπονδεῖος, α, ον, zur *Opferspende* gehörig u. s. w.; σπονδεῖον, σπονδῖον, τό, *Gefäss zum Trankopfer*; σπονδεῖος, ὁ, *Spondeus* (weil er bei den σπονδαί angewendet wurde); σπονδευακός, ή, ὄν, *spondeisch*; σπονδευάζω, den *Spondeus* gebrauchen; σπονδευασμός, ὁ, der *Gebrauch des Spondeus*; σπονδητής, σπονδίτης, σπόνδιξ, ὁ; σπονδητής, -ίτης, ή, eine *σπονδή* *terrichtend*; σπονδησιμος, ον, zum *Trankopfer* gehörig; σπονδιζω = σπένδω (spät); — ἐκσπονδος, ον, vom *Bündniss* ausgeschlossen; ἐπίσπυσις, ή, das *Daraufgiessen des Weins beim Opfer*; ἐπίσπυσμα, τό, das *darauf Gegossene, die Libation*; παρασπονδέω, gegen das *Bündniss* handeln u. s. w.; παρασπόνδησις, ή, das *Brechen eines Bündnisses*; παρασπόνδημα, τό, *bundbrüchige Handlung*; ἀσπειστος, ον, durch *keine Opferspende* zu versöhnen; ὑδρόσπονδα, τὰ (ιερά), ein *Trankopfer mit Wasser*.

Wir kommen zu den sekundären Bildungen durch T-Laute aus der Wzf. σφι, also zunächst σφιδ. Hieher gehört σφιδ-η, ή (der sich *aufblähende, aufblusende*) *Darm* (vgl. φύσκη S. 555), lat. mit Verlust des s: fides, *Darmsaite*.

Indem für σφ: σπ erscheint, gehört hieher σπιδ mit der Modification der Bed., wie in σπάω, also *ziehen, dehnen*; an diese Bed. *dehnen* schliesst sich die lat. Form spid mit der Bed. *dünn machen, spitzen* (vgl. √tav), in cu-spīd (von cu = sskr. cū (wie in culex S. 164)), also wörtlich *an der Spitze gespitzt*; eben dahin gehört nhd. spitzen. — Also σπιζω (nach der 4ten Conj. Cl. für σπιδ-ιω), *ausdehnen* (Gramm.): σπιδής, ἐς, und ἀσπιδής (wo α=α=σα sehr S. 382), *ausgedehnt, ausgebreitet* (dieselbe Bed. tritt in den, aus dem Sskr. zu dieser Wz. gehörigen Formen vielfach hervor, z. B. sphāra, sphita u. aa.); σπιδίος, α, ον, *gross*; σπιδίδεν, aus der *Ferne*; σπιδόεις, εσσα,

εν, *breit, gross*; σπιδνός, ἡ, ὄν, *dicht* (vgl. σπαθητός S. 562 und lat. spissus S. 545).

Indem  $\vartheta$  (S. 30 und sonst) als sekundäres Element antritt, entsteht σπιθ mit der Bed., wie im Deutschen spannan (S. 543). Dahin gehört: σπιθ-αυή, ἡ, *die Weite zwischen dem ausgespannten Daumen und kleinen Finger, die Spanne*. Ob Pott (F. F. II, 195) das gleichbedeutende poln. p i e d z damit mit Recht gleichsetze, muss ich bezweifeln. — Davon σπιθαμαῖος, α, ὄν (σπιθαμαῖος, zw.), *eine Spanne lang*; σπιθαμῶδης, ες, gld.; δισπιθαμος, ὄν; δισπιθαμαῖος, ὄν, *zwei Spannen lang*.

Indem in diese Wzf., nach Art der 7ten Conj. Cl., ein Nasal eingeschoben wird, entsteht σπινθ. Davon σπινθ-ήρ, ὁ, *der Funke*. Die Bed. geht aus der 5ten Modification des Grundbegriffs (S. 537) hervor; man vgl. sskr. sphulinga, ahd. funcho (Graff, Ahd. Sprsch. III, 527; wenn hier ch wie gewöhnlich sskr. g' entspricht, so setzt es eine Wzf. voraus, welche im Sskr. sphug' lauten würde), griech. φέψαλος, ψόλος, ἀσβολος (S. 546 ff.), σποδός, σβέννυμι (S. 562 ff.). Davon: σπινθηρίζω, *Funken sprühen*; σπινθαρίς, σπινθάρη, σπινθάρηξ, ἡ, *Funke*; σπινθεύω = σπινθηρίζω. Ob zu σπινθήρ lat. scintilla gehört, will ich nicht entscheiden. Der Uebergang von sp in sc wäre ein zufälliger.

Wir wenden uns zu den Bildungen durch l. Im Sskr. entstand aus der reduplicirten Form von sphu: pupphu (vgl. S. 551), pupphu-la, *Aufgeblähtheit*; ganz ebenso würde aus der Wzf. σφολ (= sskr. sphal) im Griech. zunächst πο-σφολ, oder, ebenfalls mit Verlust des die Wurzel anlautenden σ, πο-φολ entstehn. Allein bei den Intensivformen von Wzformen, welche mit l schliessen, gilt für das Sskr. die Regel, dass in der Reduplicationssylbe anstatt des wurzelförmigen l ein Nasal eintritt (Bopp, Gr. s. r. 570); so entsteht aus φολ für σφολ bei der Intensiv-Reduplication πομ-φολ. Wir nehmen diese Form voraus, weil in ihr die eigentliche Bed. *blasen* am stärksten hervortritt. An πομφολ lehnt sich πομφόλυξ, ἡ, *die Wasserblase* (vgl. φνσαλῖς S. 552, sskr. sphat'aka, *Wassertropfen*, und das ganz gleiche litt. bumbullis, *Wasserblase*); ferner, wegen der Aehnlichkeit mit einer Wasserblase, *der Schildbuckel, ein weiblicher Kopfschmuck, die Zinkblumen, welche sich beim Schmelzen an den Wänden des Schmelzofens ansetzen*; πομφολυγῶδης, ες, *blasenartig*; πομφολυγηρός, α, ὄν, *Blasen werfend*; πομφολυγέω, πομφολυγίζω, *Blasen werfen, wie kochendes Wasser*; πομφολυγῶω, *in Blasen verwandeln*; πομφολυγῶτός, ἡ, ὄν, *in Gestalt einer Blase gearbeitet*; πομφολύζω, πομφολύσσω, *mit Blasen aufquellen, hervorsprudeln, aufkochen, hervorquellen* u. s. w.

Oben (S. 204) haben wir das, sich durch alle Sskr Sprachen ziehende Gesetz entwickelt, wonach insbesondre bei Wzformen, die mit Liquidis schliessen, eine Verkürzung der reduplicirten Form stattfindet. Danach muss aus πομ-φολ, durch Verlust der Sylbe ολ: πομφ werden. An diese Form schliesst sich πομφός, ὁ, wie πομφόλυξ, *Wasserblase*, dann auch *Brandblase*.

Für *o* kann, nach bekanntem Wechsel, *ε* eintreten; so entsteht die Form *πεμφ* für *πεμφολ*. Daran schliesst sich *πεμφ-ίς*, *πέμφις*, *ἵγος*, *ή*, mit der, sich an den ganz eigentlichen Grundbegriff von  $\sqrt{\sigma\phi}$  schliessenden, Bed.: *Hauch, Athem* (vgl. *ψυχή*), *Wind, Blase* (wie *πομφός*) u. s. w. Davon *πεμφιγῶδης*, *πεμφιδῶδης*, *εἶς*, *blasig*.

Hierher gehört wohl *πεμφηρίς*, *ή*, eine *Fischart*.

Die Wzf. *σφαλ* heisst, wie das im Sskr. entsprechende *sphal*, *zittern machen* (*hin- und herblasen* S. 537), *erschüttern, schlagen* (vgl. sskr. *â-sphâl-ita*, von einer Causalform *sphâlaj*, *geschlagen*, *Raghuwanṣa* XVI, 12). Hierher gehört griech. *σφάλλω* (nach der 4ten Conj. Cl. für *σφαλ-ω*, oder, was der eigentlichen Bed. angemessener wäre, eine Causalform für ursprüngliches *σφαλ-ε-ω(μ)* = sskr. *sphal-ajâmi*, *Dopp*, Gr. s. r. 515), *zittern machen, erschüttern, zu Falle bringen, stürzen, in Unglück bringen, schwankend machen, in Irrthum bringen, täuschen* (lat. *fallo* für *sfallo*). *Ag. Benary* (Röm. Lautl. I, 13) vergleicht *σφαλ* mit sskr. *skhal*, wogegen die Form entschieden spricht. Das Richtige sah schon *Pott* (E. F. I, 238). Davon: *σφαλερός*, *ά*, *όν*, was *schwankend macht, glitschig, verführerisch, schwankend*; *σφάλμα*, *τό*, *Sturz, Unglück, Irrthum*; *σφαλιῶ* (*Hesych.*), *σφαλιέω* = *σφάλλομαι*; *σφάλτης*, *ό*, der *Unruher*; *σφήλος*, *ή*, *όν* (für *σφαλλός* mit Dehnung des *α* und Verlust der einen Liquida, wie oft), *leicht zu erschüttern* u. s. w.; *εὐανασφαλτος*, *ον*, *sich leicht wieder aufrichtend, erholend*; *ἀποσφήλωσις*, *ή* (*Suid.*), *Abirrung, Fehltritt*; *ἀσφαλής*, *ές*, *nicht wankend, fest* u. s. w.; *ἀσφάλεια*, *ή*, *Festigkeit*; *ἀσφαλιζω*, *feststellen*; *ἀσφάλσις*, *ή*, *die Feststellung* u. s. w.; *ἀσφάλισμα*, *τό*, *das Festgestellte* u. s. w.; *Ἀσφάλιος*, *ό*, der *Sichernde* (Beiname des *Poseidon* = *γαίηχος*); *ἀσφαλτίας*, *ό* (*σφόνδυλος*), *der letzte Lendenwirbel, gleichsam der Stützer*. — Zu dieser Wzf. gehört auch *ahd. fal-lan* (*Graff, Ahd. Sprsch. I, 454*).

Hierher gehört ferner, wie *Pott* (E. F. I, 238) schon bemerkt: *σφαλλός* (*σφαλός*), *ό* (*das Bewegte, Geschwungene*, vgl. *σφενδόνη* S. 563), *eine runde bleierne Scheibe mit einem Ringe, um einen Riemen daran zu knüpfen, an welchem man sie über dem Kopfe schwang und schleuderte*.

Zu dieser Wzf. könnte man nach Analogie von *ἀσπάλαδος* (S. 542) auch das ebenfalls früher zu  $\sqrt{\alpha\kappa}$  gezogene *σφαλάσσω* (S. 197) ziehen.

Mit Verlust des *σ* und *ο* für *α* entsteht *φολ*. Diese Form erscheint in dem, nach Analogie der Bed. von *σῆφαρ* (S. 550) und vielen aus dieser Wz. entsprungenen gleichbedeutenden Wörtern des Sskr., hierher zu ziehenden *φολίς*, *ή*, eigentlich *Schlangenhaut*, dann jede ähnliche *schuppenartige Haut*, dann, von der Aehnlichkeit mit Schuppen, *die Flecken des Pantherfells* u. s. w. Davon: *φολιδῶδης*, *schuppenartig*; *φολιδωτός*, *ή*, *όν*, *geschuppt* u. s. w.

Hierher gehört auch vielleicht φόλλις, ἡ, *Hautfleck*, wie beisolchen, die die Räude haben; wovon πολλυκαῶδης, ἐς, *räutig*. Das von Passow erwähnte φόλλις = lat. follis (vgl. S. 572) beruht auf einem Missverständniss von *Schneider*. Ob φόλλις in der Bed. ὀβολός (*Eustath.*) hierher gehört, weiss ich nicht.

An die in σφαλλ hervorgetretene Bed. *täuschen* (fallo) lehnt sich in der Form φηλ, mit Verlust des σ: *φηλός, ἡ, ὄν* (vgl. σφηλός), *täuschend, trügerisch*. Davon: φηλώω (φηλέω zw.), *betrügen*; φηλώμα, τό, *Betrug*; φηλώσις, ἡ, *das Betrügen*; φηλητής, ὁ, *Betrüger*; φηλητέω, *betrügen*.

Hierher könnte man ziehn: φήλ-ηξ, ὁ, *die wilde Feige, die schwellend und heranreifend den Schein der Reife hat, aber in der That noch nicht reif ist*. Danach wäre sie *die Täuschende*. Allein die Analogie des gleichbedeutenden οἶδαξ, von οἶδέω, *schwellen* (S. 11), des ähnlichbedeutenden ὀμφαξ (S. 550), macht es mir wahrscheinlich, dass φήληξ zwar von derselben Wurzelform, aber in der Bed. *schwellen, aufblasen* ausgeht; also *die Schwellende, (von Luft) Aufgeblähte* (aber nicht *Reife*) eigentlich heisst. Davon ἀποφηληκίζω, *Gewalt anthun* (*Suid.*, vgl. *Steph.* s. v.).

Da für σφ überaus oft σπ eingetreten ist und auch dieses das anlautende σ einbüsst (vgl. z. B. ἀγαπάω S. 542 u. aa.), so kann mit σφαλ identisch sein παλ für σκαλ. Daher kommt zunächst πάλλω, welches auch in der Flexionsform mit σφάλλω übereinstimmt, also für παλ-ιω(μ) stehn könnte. Ebenso passt auch seine Bed. Denn es heisst im Med. (und vielfach auch in der Activform) *sich heftig bewegen, zittern* (welche Bed. in einer Menge von Themen, welche aus dem Sskr. hierher gehören, hervortrat (S. 537 ff.)), z. B. vom *Herzen*, vom *Pulschlag* (womit (insbesondere mit παλμός) man σφνγμός, φλέψ u. aa. vgl.), im Act (ob Causale? vielleicht πάλλω für παλ-εῖω, vgl. S. 567) *zittern machen, in rasche Bewegung setzen, schleudern, schwingen* (vgl. σφενδόνη (S. 563) und σφαλλός (S. 567)). Dennoch wird man sehr zweifelhaft dadurch, dass im Sskr. auch eine ziemlich gleichbedeutende Wz. k'al, *bewegen*, erscheint. Denn da im Griech. auch π dem sskr. k' entspricht (vgl. πεπ = pak'), so kann παλ formell auch k'al vertreten. Dennoch entscheide ich mich persönlich für meine erste Ansicht und zwar wegen πασπάλη und παμφαλάω (s. weiterhin). Lat. *pello*, *glaube ich*, kann man schwerlich von πάλλω trennen (ganz verschieden sind dagegen, wie ich glaube, beide von *πελ-ομαι* = sskr. √hvṛi, *sich drehn*). Hierher ziehe ich auch lat. *pāl-ea* (*die zitternde*) *Stoppel*, sammt dem gleichbedeutenden sskr. *pala* und *pal-āla* (wo ebenfalls, wie oft, p für sph). Eine Reduplicationsform von *pel* ist *pul-ver* für *pul-per* (*pulvis*); wegen des v in der Wzsyllbe statt p vergleiche man sskr. *piv-āmi* statt *pi-pāmi* von √pā, *trinken*. Also πάλλω, *in heftige Bewegung setzen, in heftiger Bewegung sein* u. s. w. Davon: *παλμα, τό, das Geschwungene, der Schwung*; *παλμός, ὁ, das Schwingen, das Schwanken, Zittern, Pulschlag*; *παλματίας (ουμός), ὁ, ein mit heftigen Erschütterungen verbundenes (Erdbeben)*; *παλμικός, ἡ, ὄν, zum παλμός gehörig*; *παλμειδης, ἐς,*

einer Schwingung ähnlich; *καλτός, ή, όν, geschwungen; καλτόν, τό, insbes. der Wurfspiess; καλτάζω, mit dem Wurfspiess werfen; κάλος, ό, das Schwingen, Werfen; das (durch den Schwingung aus dem Helm fliegende) Loos; καλάσσω, loosen; παλαχή, ή, Loos u. s. w.; παλαχίδεν. — αἰπαλής, ές, in steter Schwingung, stets schlagend (vom Herzen); ανάπαλσις, ή, das Aufschleudern; αποπαλῖω (Hippocrat.), sich stark bewegen; δνοπαλίζω, hin und her werfen (zusammengesetzt mit δνο), schlottern; δνοπάλις, ή (E. M.), starke Bewegung. — σακίοπαλος, ον, den Schild schwingend. —*

Hieher gehört nun auch das, aus einem Nominalthema *πείλεμο* (vgl. *πολεμο* S. 570) gebildete Denominativ *πελεμίζω*, in heftige Bewegung setzen, zittern machen, erzittern.

Wie *σφαλλός* von *σφαλλ*, so kommt von *παλλ*: *πάλλα, ή*, (was geschwungen wird), der Ball.

An die Wzf. *παλλ* lehnt sich *πάλη, ή*, (eig. bloss heftiges Bewegen, gebraucht für) das Ringen, der Ringkampf u. s. w. Davon: *παλαίω* (ἐπάλησα), ringen u. s. w.; *πάλαισμα, τό*, ein Ringerstück, jedes Kunststück u. s. w.; *παλαισμοσύνη, ή*, Ringerkunst, das Ringen; *παλαιστής, ό*, Ringer; *παλαιστικός, ή, όν*, geschickt im Ringen u. s. w.; *παλαίστρα, ή*, Ringplatz u. s. w.; *παλαιστικός, ή, όν*, = *παλαιστικός* (spät); *παλαιστέτης, ό*, einem παλαιστής gleich; *ἀπαλαιστος, ον*, im Ringen unbezwinglich; *ἀπαλαιστρος, ον*, ohne Palästra, ungeschickt u. s. w.; *δυσπαλής, ές*, wogegen schwer anzuringen ist; *βοῦπαλις, ή*, viel ringend u. s. w.

*πάλη, ή*, feines Mehl, gehört wohl auch hieher; es ist solches, welches durch Schwingen sehr gesiebt ist; eben dahin: *πάλημα, τό*, gld.; *παλημάτιον, τό*, Dim.

Indem eine Intensivform nach der 561sten Regel (Bopp, Gr. s.) gebildet wird, tritt in der Reduplicationssylbe *αι* = sskr. *ἑ* ein (vgl. S. 533), also *παι-πάλλω*, eigentl. sehr stark bewegen, schwingen, schleudern u. s. w. (Hesych.). Davon kommt *παιπάλη, ή*, sehr feines Mehl, feiner Staub, ein abgefeimter Mensch. Höchst beachtenswerth ist hier die Nebenform von *παιπάλη*, welche *πα-σάλλ-η* lautet. Wenn wir in ihr die organischere Gestalt der Wzf. *σπαλ* = *σφαλ* erkennen dürfen, welche alsdann, nach Analogie von *φέ-ψαλ-ος* (S. 546), reduplicirt ward, so wäre dies ein schlagender Beweis für die Richtigkeit unsrer Etymologie von *παλ*. — Davon *παιπαλάω*, abgefeimt sein u. s. w. Neben dieser Form wird nun wieder mit gleicher Bed. (jedoch zw.) *παμ-φαλ-άω* erwähnt. Auch diese, wenn sie belegt wäre, wäre fast ein entscheidender Beweis für unsre Etymologie. Denn *παμ-φαλ* ist, abgesehn von den Vokalen *α* statt *ο* — ein Wechsel, welcher bei der wesentlichen Identität von beiden, als Vertreter eines ursprünglichen *α*, keiner Bemerkung mehr bedarf — völlig analog der Formation *πομ-φολ* (S. 566) und kann formell schwerlich aus einer andern, als der hier behandelten Wurzel *σφ* erklärt werden. — Von *παιπαλάω* kommt: *παιπάλημα, τό*, ein durchtriebener Mensch u. s. w.; *παιπάλμιος, ον*; *παιπαλώδης, ες*, abgefeimt; *πολοπαίπαλος, ον*, sehr verschlagen.

Sollte von dem Begriff: in heftige Bewegung setzen die Bed. umrühren, zu Brei rühren ausgehn können? Dann würde zu *παλ*

(lat. *pel*) für *σφαλ* gehören: *πόλ-τος*, *ὁ*, *Brai*, lat. *puls*. Für diese Etymologie spricht, wie bei *παλλω*, wiederum die reduplicirte (Intensiv-) Form. Im Lat. ist nämlich gleichbed. *pul-pa*, bei welchem dieselbe Reduplication, wie bei *pul-ver* (S. 568), zu Grunde liegt, nur dass in *pulp* nach der oben (S. 204) entwickelten Regel die Sylbe *er* abgefallen ist und statt des *v* in *pulver* noch das organisch-richtigere *p* erhalten ward. Eine, auf ganz gleiche Weise reduplicirte Form ist nun auch *πολφ-ός*, *ὁ*, eine Art *Fadennudeln*; *πολφ* steht hier, der uns nun schon vielfach vorgekommenen Regel gemäss, für *πολ-φολ*, welches die organisch richtige Intensivform der Wzf. *σφολ*: *φολ* wäre, für welche das fast ganz identische *πομφολ* (S. 566) nur einem phonetischen Streben zu Liebe eintrat. — An *πόλτος* schliesst sich *πολτίον*, *πολτάριον*, *τό*, Dim.; *πολτώδης*, *εἰς*, *breiartig*.

Dass aus dem Begriff *heftig bewegen*, etwa durch das Medium *schlagen*, der Begriff *Schlacht*, *Krieg* hervorgehn kann, sahn wir schon an dem entschieden zu dieser Wz. gehörigen sskr. *sansphêṭ-a*, *san-sphôṭ-a* *Schlacht* (S. 538). Sollen wir uns dadurch bewegen lassen, auch *πόλ-εμος* hierher zu ziehn? Wir hätten hier dieselbe Nominalform, welche schon bei *πελεμιζω* (S. 569) zu Grunde lag, nur mit *ο* für *ε*. Ich kenne keine bessre Etymologie; daher möge es hier seine Stelle finden. — Also: *πόλεμος* (mit stützendem *τ*: *πτόλεμος*), *ὁ*, *Kriegsgetümmel*, *Schlacht* u. s. w.; *πολεμόνδε*; *πολέμος*, (*α*), *ον*; *πολεμικός*, *ή*, *όν*; *πολέμειος*, *ον*, *kriegerisch* u. s. w.; *πολεμιζω*, *kriegen* u. s. w.; *πολεμοστήρ*, *πολεμοστής*, *πολεμιστά*, *ὁ*; *πολεμιστρια*, *ή*, *Krieger* (-in); *πολεμοστήριος*, *α*, *ον*, *dem Krieger eigen*; *πολεμέω*, *kriegen* u. s. w.; *πολεμήτωρ*, *ὁ*, *ή*, *kriegerisch*; *πολεμηθεῖω*, *kriegerisch sein*; *πολεμῶω*, *verfeinden* u. s. w.; *ἀναπολέμησις*, *ή*, *erneuter Krieg*; *ἀπολέμητος*, *ον*, *nicht bekriegt*; *ἐκπολέμωσις*, *ή*, *Verfeindung*. — Gehört hierher *πολεμώνιον*, *τό*, eine Art *Kraut*?

An die in *fallο*, *ψευδ*, *φηλός* u. s. w. hervortretende Bedent. lehnt sich, wie ich vermuthete, *παλ* in der Form *παλ-εῖω*, als dessen erste Bed. ich demnach *täuschen* nehme, dann *überlisten*, *ins Garn locken*, *fangen* u. s. w. Davon: *πάλευμα*, *τό*, die *Lockung*; *παλευτής*, *ὁ*; *παλεύτρια*, *παλευτρίς*, *ή*, *Vogelsteller* (-in), *Lockvogel*.

Indem die Form *παλ* auf die, im Griech. gewöhnliche Weise reduplicirt wird, entsteht *πε-παλ*, oder mit *ε* für *α*, *πε-πελ*, oder mit Verlust des *ε*, wie im Griech. oft (vgl. z. B. *πιπτ* für *πι-πετ* bei  $\sqrt{\text{πετ}}$ ), *πε-πλ*. An diese Form schliesst sich *πέ-πλος*, *ὁ* (Plur. auch *πέπλα*, *τά*), eigentlich *etwas sich mehrfach Bewegendes*, dann *stiegend*, aber gebraucht von einem Gewand, welches sich hin und her bewegt: *der (stiegende) Mantel*, *faltiges Oberkleid*; dann wegen der Aehnlichkeit *das Darmfell*, *Netz*; *eine Art Wolfsmilch*; *πεπλός*, *ή*; *πέπλιον*, *τό*, eine Art *Wolfsmilch*; *πέπλωμα*, *τό*, *Umhüllung*, *Gewand*; *ἄπεπλος*, *ον*, *ohne Oberkleid*.

Wohin man *πάλλω* mit der Wzf. *παλ* setzt, dahin gehört meiner entschiedenen Ueberzeugung nach auch *πέμπω*, *schicken*,

nur dass hier statt *παλ*, mit gewöhnlichem Wechsel des *α* und *ε*, *πελ* zu Grunde liegt. Was die Bedeutung betrifft, so ist auch in dem bedeutungsgleichen lat. *mitto* für *smitto* der Grundbegriff *werfen* (vgl. *Pott*, E. F. I, 253, welcher mit Recht nhd. *schmeissen* gegenüberstellt). Was die Formation von *πέμπω* betrifft, so steht es nach der oben (S. 204) entwickelten Regel, welche wir innerhalb der jetzt behandelten Wurzel schon mehrfach in Anwendung treten sahn, für *πεμ-πελ* und ist eine wie *πομ-φολ* (S. 566) gebildete Intensivform aus der Wzf. *πελ* (für *σφελ*). Aber auch hier tritt noch eine Erinnerung an das organischere *φελ* (für *σφελ*) in der Perfectform *πε-πομ-φα* ein, bei welcher *πεμ-φελ* zu Grunde liegt (über die Perfecta, welche ihren Charakter zu aspiriren scheinen, kann erst an einer andern Stelle gehandelt werden; hier verweise ich fürs erste auf *Pott* (E. F. I, 42 ff.)). Noch mehr tritt sie hervor in der Form *πέμ-φελ-ος* neben *πέμ-πελ-ος*, welche jedoch, wenigstens das letztere, nicht die specielle Bed. angenommen haben, welche der Gebrauch in *πέμπω* hervortreten liess, sondern sich mehr an die eigentlichere Bed., d. h. die 4te Modification des Grundbegriffs *blasen*, nämlich *sich hin und her bewegen, zittern, lehnen*; *πέμπελος, ον*, wird von alten Leuten gebraucht und heisst wörtlich: *sehr schwankend* (vgl. *σφάλω*), also *hinfällig*; *πέμφελος, ον*, erscheint nur in *δυσ-πέμφελος, ον*, und wird als Beiwort des *Meers* und der *Schiffahrt* gebraucht, so dass es so viel als *gefährvoll* bedeutet; ob als eigentliche Bedeutung *schwer beschickbar* (*πεμφ*), oder allgemeiner *schwer bewegbar* etwa mit der Schattirung des Begriffs zu: *beginnbar* zu nehmen sei, wage ich nicht zu entscheiden. — *πεμπ*, *πεμφ*, abgekürzt für *πεμ-πελ*, *πεμφελ* (S. 204), heisst eigentlich also: *sehr schwingen, werfen* (*πάλ-λω*), dann in specie *πέμπω*, *schicken* u. s. w. (Anders *Pott*, E. F. II, 329, welcher *πεμπ* mit sskr. *kamp* zusammenstellt). Wollte man, wie oben (S. 568) angedeutet, *παλ* mit *k'al* zusammenstellen, so würde *πεμπ* dem sskr. *k'an'k'* für *k'an-k'al* entsprechen, welches im Sskr. wirklich vorkommt und von dem Scholiast. zu *Bhartrih*. (III, 1) durch ein, mit der hier behandelten Wurzel *sph* zusammenhängendes, Wort *parisphu-r-at* ausgelegt wird; Derivata von *k'an'k'* haben wir schon oben (S. 34) angeführt; auch bei dieser Etymologie würde der Begr. *schicken* aus dem des *Starkbewegens* hervortreten. — Von *πέμπω* kommt: *πεμπτός, ή, ον*, *geschickt*; *πέμψις, ή*, *das Schicken*. — Mit *ο* für *ε*: *πομπή, ή*, *das Wegschicken, das Geleiten, das feierliche Geleit, Procession*; *πομπός, ό*, *der Gesandte, Bote, Geleitende, Führer*; *πομπίλος, ό* = *πομπός* und ein (die Schiffe begleitender) *Meerfisch*; *πόμπιος, α, ον*; *πομπικός, ή, ον*, *zur πομπή gehörig*; *πόμπιος, (η), ον*, *entsendend* u. s. w., *entsendet*; *πομπαῖος, α, ον*, *geleitend* u. s. w.; *πομπεύς, ό*, *Geleiter, Begleiter* u. s. w.; *πομπεύω* (*πομπέω* selten), *geleiten, begleiten, in den feierlichen Aufzügen gehn, einherstolziren* u. s. w.; *πόμπενσις, πομπεία, ή*, *das Aufführen in Procession, der feierliche Aufzug, Prunk* u. s. w.; *πομπευτήρ, πομπευτής, ό*, = *πομπεύς*; *πομπευτήριος, α, ον*, *zur πομπή geschickt*; *πομπείον, τό*, *die zu πομπαῖς gehörige Geräthschaft, die Rüstkammer dafür*; *προπεμπτικός, ή, ον*; *προπεμπτήριος, α, ον*, *begleitend* u. s. w.

Die Wzf. σφελ mit der Bed. *schwellen* (S. 537). Nur vermuthungsweise setze ich zunächst hierher σφέλ-ας, ατος, τό (eine alte Participialform), indem ich frage, ob nicht seine eigentliche Bedeut. *Polster* (vgl. βέω S. 553), also *das Gestopfte* oder *das Schwellende* gewesen sein möchte. Möglich wären auch viele andre Etymologien; ihre Aufführung aber rein unnütz.

Indem das anlautende σ verloren geht, entspricht φαλ. Hierher gehört φαλλός, ὁ, *das zeugungsfähige (angeschwollene) männliche Glied*; auch im Sskr. soll nach einer Angabe (As. Researches I, in der französ. Uebers. p. LXXI) phala *das männliche Glied* heissen. Diese Bed. wird bei Wilson (Sscr. Dict.) nicht erwähnt, und ist mir auch sonst noch nicht vorgekommen, doch wäre sie nach Analogie von phalōni: pudendum muliebre (ob aus phala + jōni componirt: *Phallusverknüpfung*? denn jōni heisst eigentlich *Verbindung*, oder *Ort der Verbindung, der Vermischung*). Dass φαλλός hierher gehöre, erkannte schon Pott (E. F. I, 239, vgl. oben ψωλ S. 545 phalae, *Obelisk*); wegen des doppelten λ vgl. σφαλλός (S. 567); mit einfachem λ erscheint gleichbed.: φάλης (att. φαλῆς), ητος, ὁ. Davon: φαλλικός, ἡ, ὄν, *zum Phallus gehörig*; φάλληνος, ὄν, *hölzern* (weil der Phallus in Feigenholz nachgebildet ward). — Die eigentliche Grundbed. *blasen* tritt wieder im lat. fol-lis für sfol-lis *Blasebalg* (vgl. S. 568) hervor.

Mit ε für α gehört hierher φελ in ὀφέλλω, wie schon Pott (E. F. I, 239) bemerkte: *anschwellen machen*. Was das anlautende ὀ betrifft, so erklären wir es nach den übrigen Analogieen (S. 283) für Ueberbleibsel des Präf. ut, griech. ὄτ, so dass ὀφέλλω für ὄτφέλλω steht: *in die Höhe schwellen machen* (φέλλω etwa Causalform für σφελ-εῖω, vgl. S. 567). In diesem besondern Fall spricht für diese Erklärung sskr. ut-pala *eine Blume* (eine aufbrechende, ausplatende Knospe), ut-phulla *aufgeblüht*, jenes von der Wzf. pal für sphal (vgl. S. 540), dieses von phul für sphul (vgl. S. 539). Also: ὀφέλλω, *in die Höhe schwellen machen, vermehren, vergrössern, zusammenhäufen, zusammenfegen*; ὀφέλσιμος, ὄν; ὀφέλμος, ὄν; ὀφέλμος (mit Dehnung des anlautenden Vokals; sollte darin ein Zeichen liegen, dass einst aus ὀτφέλμος: ὀπφέλμος geworden sei und in der Poësie die einst positionslange Sylbe später durch Dehnung des Vokals ersetzt ward?), eig. *vermehrend* und insofern *nützlich*; ὀφέλμα, τό, *Vermehrung, Vorthail, Kehrhesen*; ὀφέλτρον, τό, *der Besen*; ὀφέλτρεῖν, *fegen, kehren*.

Die Dehnung des anlautenden ὀ, wie in dem eben bemerkten ὀφέλμος, tritt ferner in der denominativischen Bildung (nach Bopp, Gr. s. r. 586) ὀφέλειω (für ὀφελ-εῖ-ω(μ)) ein; hier ist der Begr. *anschwellen machen, vermehren* schon ganz in die Bed. *fördern, nützen, helfen, beisteuern* u. s. w., welche schon in ὀφέλμος hervortrat, übergegangen. Die Dehnung erkläre ich, wie in ὀφέλμος, nur ist sie hier durchweg erhalten (man vgl. ὀπίπ für ὀπίπτ S. 228). Davon: ὀφέλησις, ἡ, *das Helfen, Nützen* u. s. w.; ὀφέλημα, τό, *Nutzen*; ὀφελήσιμος, ὄν, *nützlich, nutzbar*; ὀφέλεια, ἡ, *Hülfe, Nutzen* u. s. w.; ἀνωφελής, ἐς, *nutzlos*; ἀνωφέλητος, ὄν; ἀνώφελος, ὄν, *ungenützt, nutzlos* u. s. w.; οἰκωφελία, ἡ, *Nutzen fürs Haus* u. s. w.



Zu ὀφελ gehört ferner ὄφελος, τό, *Förderung, Nutzen, Vortheil, Hülfe*.

Pott (E. F. I, 239) trägt „wegen der ungefügten Bedeutung“ Bedenken, ὀφείλω hiermit zu verbinden, und gewiss ist es eine höchst lobenswerthe Vorsicht, nur einzig und allein die Bedeutungen zur Grundlage der Etymologie zu machen, wie sie es denn in diesem Buch wirklich ist. Allein hier, glaube ich, wäre es doch zu weit gegangen, wenn wir ὀφείλω, für welches im *Homer* gradezu auch ὀφέλλω vorkommt, von dem erwähnten ὀφέλλω trennen wollten, und ich erlaube mir einmal, auch ohne *Hülfe* der verwandten Sprachen — welche uns sonst die Brücken von einer Bed. einer Wurzel zu der andern von selbst schlug, uns leider aber hier fast ganz im Stich lässt — die Vermittelung der Bed. zu versuchen. ὄφελος hiess *Nutzen, Vortheil, Gewinn*. Im Sskr. erscheint, mit nicht ganz passender, aber auch nicht ganz unpassender Analogie, dieselbe Bed. in dem ebenfalls zu dieser Wzform gehörigen phala, welches eigentlich *Frucht* heisst (*die schwellende* und mit *Schwellen* heranreifende), aber schon weiter geht bis zu der Bed. *Profit*. Nun wage ich die Vermuthung, dass einst aus dem Begriff *Gewinn* in specie die Bed. *Zins* hervorgegangen sei. Was sich für und gegen diese Vermuthung sagen lasse, möge sich ein jeder selbst sagen; denn es ist gar nicht meine Absicht zu verbergen, dass ich hiermit eine *Lücke* in der Entwicklung der Bedeutungen von ὀφελ ausfüllen will. Erlaubt man mir aber diese Vermuthung, so gleicht sich alles übrige von selbst aus; von ὀφελος in der Bed. *Zins* würde sich ein Denom. ὀφαλ oder ὀφείλλ, beide entweder für ursprüngliches ὀφελ-ε-ωμι oder ὀφελε-σ-ωμι (nach Bopp, Gr. s. r. 585, 4) bilden; indem letzteres in ὀφελεσ-ω(μι) übergieng, kam σ zwischen zwei Vokalen zu stehn und musste also ausfallen; ὀφείλω ging alsdann in ὀφείλω über, wie λέαν-α in λέαινα (u. aa. schon oft vorgekommene Beispiele). Dieses Denominativ würde heissen: *zinsen*. Zwischen dem Begriff *zinsen* und *schuldig sein* oder vielmehr *schulden* ist aber meiner Ansicht nach keine Lücke. — Also ὀφείλω, ὀφέλλω, *ich bin schuldig* (auch beim Wunsch heisst es: *ich bin schuldig*, z. B. τὴν ὄφελ' ἐν νήεσσι κατακτάμεν Ἄρτεμις: *Artemis war schuldig*, d. h. *hätte sollen* u. s. w.); davon: ὀφειλόν-τος, *schuldigermaassen*; ὀφειλή, ἡ, *Schuld* (N. T.); ὀφείλημα, τό, *die Schuld* u. s. w.; ὀφειλέτης, ὁ; ὀφειλέτης, ἡ, *Schuldner* (-in); ὀφειλέσιον, τό, *kleine Schuld*. — Indem, wie in πέπλος (S. 570), der Vokal ε ausfällt, entsteht aus ὀφελ: ὀφλ in ὀφλω, *schuldig sein, verdienen*; ὀφλέω, ὀφλοσκάνω, gld. (ὀφλάω, ὀφλάνω, ὀφλόσκω sind ohne Beispiel). Davon: ὀφλημα, τό, *Schuld*; ὀφλησις, ἡ, gld.; ὀφλητής, ὁ, *Schuldner*.

Sollte zu φαλ in der Bed. *schwellen* (*aufgeschwollen, gross sein*, wie eine Menge aus dem Sskr. hiehergehörige Wörter heissen) der Namen des (*ungeheuern*) *Wallfisches*: φάλ-ῆ (*Lycophron*), φάλαινα (auch φάλλαινα), ἡ, gehören? Pott (E. F. I, 112) stellt es mit altn. hvalr zusammen; dann würde es zu √ κρυ, sskr. hvṛi *sich krümmen*, gehören, deren v nach Verlust des h in der That (wie in ὄφε S. 452) durch φ vertreten erscheint.

Zu *φελ* (für *σφελ*) mit der Bed. *schwellen* gehört *φελλός*, o, der *schwellende* (oder vielleicht auch *poröse*, nach der Aehnlichkeit mit dem Schwamm: *σμφός* S. 549, *σφόνγγος* S. 555 so benannt, oder endlich nach Analogie mit *φλοιός*, *φύλλα* bloss als *Rinde* gefasst) *Kork* (vgl. *Pott*, E. F. I, 239), die *Korkeiche*, bes. die *Rinde derselben*. Davon: *φέλλινος*, η, ον, von *Kork gemacht*; *φελλίνας*, ό; *φελλώδης*, ες, *korkartig*; *φελλεύω*, wie *Kork oben auf schwimmen*.

Zu *φελ*, *schwellen*, ziehe ich ferner vermuthungsweise *ἀφελ-ής*, ές, indem ich *einfach*, ohne *Schwulst* im Gegensatz der in *στομφ* (S. 549) hervorgetretenen Bed. als den eigentlichen Begriff nehme; daraus entsteht erst die Bed. *eben* und dann ohne *Ausstoss*. *Passow* leitet es von *φελλεύς*, *Stein*. — An *ἀφελής* schliesst sich *ἀφελώς*, Adv.; *ἀφέλεια*, ή, *Einfachheit*, *Ebenheit*. —

Sicher gehört dazu das, nur von *Grammat.* angeführte, *ζαφελής*, ές; allein es wird ganz verschieden ausgelegt; *Suidas* glossirt es durch *πάνν ἀφελής*, so dass es eine Composition aus *ζα* (= *δια*) + *ἀφελής* wäre; *Hesychius* dagegen durch *μεγάλως ηὐξημένον, ισχυρόν, θυμώδες* u. s. w. Die erste Glosse zeigt uns sogleich, dass *ζαφελής* in dieser Composition als *ζα* + ein mit *ὀφείλλω* bedeutungsgleiches *φελ* (*σφελ*, *anschwellen machen*, *vergrössern*) genommen wurde; und so erklärt das *Etym. M.* *ζάφελος* gradezu für eine Contraction aus *ζαοφελος* (= *ζα* + *ὀφείλλω*). Wir wissen, dass o in *ὀφελ* (S. 572) bloss ein Präfix ist, und werden also in dieser Composition nicht *ὀφελ*, sondern dessen Simplex, mit so ziemlich gleicher Bed. wie *ὀφελ*, erkennen. *ζα* + *φελ-ής* heisst also nach der *hesych.* Glosse, durch die Etymologie corrigirt, *sehr geschwollen*. Zu dieser Bed. passt nun sehr gut der Gebrauch des decomponirten *homerischen* *ἐπιζάφελος*, ον, wo es vom *Zorn* gebraucht wird, womit auch wir noch metaphorisch den Begriff *schwellen* verbinden; der *Zorn schwillt an* und ähnliches; letzteres ist also eig. wörtlich *be + sehr + schwellend*; *sehr anschwellend* (*kochend*) *heftig*, *hitzig*.

Wir haben schon mehrfach darauf aufmerksam gemacht, wie aus dem Begr. *schwellen*, *aufknospen* u. s. w. Bezeichnungen für *Blatt*, *Blüthe*, *Blume*, *Sprosse*, *Frucht* hervorgegangen sind (vgl. z. B. sskr. *ut-phulla*, *pallava*, vgl. weiterhin lat. *folium*, griech. *φύλλον*, ahd. *sprioz-an* (von einer Wzf., welche im Sskr. *sphrud* lauten würde, vgl. oben sskr. *sphurg*), *pullulare* u. aa.). So ziehn wir dann mit *Pott* (E. F. I, 238) hieher: *σφέλημα*, τό, die (*schwellende*?) *Blüthe der Steineiche*.

Wir sahn oben aus dem Begriff *ziehn* die Bedeutung *saugen* hervorgehn (in *σπατίζω* S. 562); er konnte aber auch gradezu aus der Grundbedeut. *blasen* mit der Specialisirung zu *athmen* (wie in *ψυχή* S. 556, *πνευμάς* S. 567) hervorgehn, indem das *Athmen* als *Lufteinziehn* gefasst, und das *Saugen* durch den Begriff *Lufteinziehn* bezeichnet wird, weil es dadurch geschieht, dass durch *Lufteinziehn* ein *luftleerer Raum* gebildet wird, welchen die angezogene Feuchtigkeit nun ausfüllt; auf ähnliche Weise war in *σπένδω*, *fundo* (S. 564) der Begriff *Luft ausstossen* in die

Bed. *spritzen*, und endlich *giessen* übergegangen. Doch wie man auch diese Bedeutungen vermitteln will, die Analogie von σπατιζω (S. 562) und selbst σίφων (*Weinsauyer* — *Heber* S. 548) zeigt die Möglichkeit dieses Ueberganges, und wir werden darum lat. *fel-lo*, *saugen*, unter keiner Bedingung von dieser Wz. trennen lassen, es also, wie *fallo* für *sfallo*, für ursprüngliches *sfello* nehmen. Dass mit *fellare* das griech. gleichbedeutende βδάλλω zusammenhänge, ahnte schon *Pott* (E. F. I, 110, 230); wie die Laute σφ in βδ übergehn, sahn wir oben (βδέω S. 553). Wir nehmen also keinen Anstand βδάλλω hieherzuziehn. Davon: βδάλοις, ἡ, das *Saugen*; νεοβδαλτος, ον, *neu gemolken*. — Mit ε für α gehört hieher βδέλλα, ἡ, der (*sau-gende*) *Blutigel*; auch eine *Pflanze*; βδέλλιον, τό, eine *Pflanze*; βδέλλίζω, mit *Blutigeln* besetzen. — Das litt. *délé*, *Blutigel*, ist entweder von βδέλλα zu trennen, und gehört alsdann wohl zu sskr. √ dhê, *trinken*, oder es ist ein, aus dem Griechischen erhaltenes, Lehnwort.

Wir wenden uns zu φυλ in φύλλον, τό, *Blatt*, *Laub* u. s. w. Wegen der Bed. bedarf es wohl keiner Bemerkung mehr; ob sie in specie aus dem *Anschwellen* oder dem *Aufbrechen der Knospe* hervorgegangen sei, wage ich nicht zu entscheiden. Im Allgemeinen sahn wir und werden wir sehn, dass fast alle auf das organische Leben der Pflanzen bezügliche Begriffe und Bezeichnungen dieser Wz. σφ entlehnt sind. Zweifelhaft wird man aber in Beziehung auf die organische Form von φύλλον durch das lat. *folium*; beide scheinen so eng zusammen zu gehören, dass man zunächst φυλ-λον nach Analogie von *fol-ium* für organischeres φυλ-ιον zu nehmen geneigt wird. Alsdann entsteht aber natürlich die Frage, ob wir nun das v im Griech. für Vertreter eines ursprünglichen a (also etwa φύλλον auf äol. Weise, wie in ὄνομα für ὄνομα, statt πολ-λον) nehmen sollen, oder das lat. o in *folium* für Vertreter eines älteren u. Für letztere Annahme kenne ich keine nur irgend entscheidende Analogie; für jene spricht aber noch, dass der Lippenlaut φ leicht den Einfluss haben konnte, die Umwandlung des o in das, dem φ mehr verwandte, v herbeizuführen. Die Vergleichung des sskr. ut-phulla, *aufgeknospt*, entscheidet sehr wenig, oder gar nichts zu Gunsten des v; denn wir sahn, dass fast aus allen Wzformen von √ σφ dieselben Bedeutungen hervorgehn können, weil sie der eigentliche Grundbegriff mit seinen Modificationen mit einer, in den Sprachen sonst selten vorkommenden, Kraft lange Zeit durchathmet. Folgt man jener Analogie, so liegt bei φυλλο die Wurzelform πολ σφολ (= sskr. sphal) zu Grunde, wenn dieser φτλ: σφτλ (= sskr. sphul). Ich wage keine Entscheidung. — Von φύλλον kommt: φυλλάριον, τό, Dim.; φυλλικός, ἡ, ὄν, *blättrig*, *blättrhaft*; φυλλινος, η, ον, von *Blättern*; φυλλώδης, ες, *blätträhnlich*; φυλλίτης, ὅ, -ιτις, ἡ, von *Blättern* u. s. w.; φυλλάς, ἡ, *Blätterhaufen* u. s. w.; φυλλεῖον, φύλλιον, τό, *Laubwerk* u. s. w.; φυλλάζω, *Blätter haben* u. s. w.; φυλλιάω, *Blätter treiben* u. s. w.; φυλλίζω, *abblatten*; φυλλώω, *belauben*; φύλλωμα, τό, *Belaubung*, *Laub*; φυλλίς, ἡ, *Blät-*

terhaufen u. s. w.; αἰφύλλος, *on*, *stets belaubt*; αἰφύλλια, ἡ, *das Stetsbelaubtsein*; ἀποφύλλωσις, ἡ, *das Abblättern*. —

In allen diesen Bildungen durch l müssen wir das l entweder als blossen Vertreter, oder als völlig identisch mit ursprünglichem r betrachten. Der Beweis dafür würde zu weit führen; er liegt in einer sorgfältigen Erörterung des functionellen Werthes der Laute, welchen wir an einem andern Orte zu geben vermögen. Bei der bekannten phonetischen nahen Verwandtschaft des r und l, und bei der ebenso bekannten Thatsache, dass in einer Sprache, welche beide Laute, r und l, scheidet, letzteres häufig an die Stelle des ersten tritt (nie umgekehrt; alle Fälle der Art sind nur scheinbar), so wie endlich, dass manche Sprachen nur den einen dieser Laute besitzen (z. B. das Zend nur r, das Chinesische nur l, und eine ähnliche Erscheinung zeigt sich in den, in zwei Volkssprachen abgefassten indischen Inschriften des Kaisers von Indien, Asoka, vgl. Journ. of the As. Soc. of Beng. März 1838 S. 219 — 283), kann sich jeder die Möglichkeit dieses Beweises schon denken. So dürfen wir denn eine griech. Wzf. σφυλ = einer sskr. sphur setzen. In dieser Wz. tritt die Bed. *zittern*, *sich heftig bewegen* in die Bed. *springen* über. Da nun σφ im Griech. häufig in ψ übergeht (vgl. ψυχή S. 556 u. sonst), so identificiren wir mit sskr. sphur griech. ψυλ in ψύλ-λα, ἡ, ψύλ-λος, ὁ, *der (sich durch seine Sprungkraft charakterisirende) Floh*. Da wir das anlautende sph im Latein häufig in p übergehn sahn (vgl. z. B. S. 544), so ziehn wir hieher auch das glhd. pūl-ex, icis; über die Dehnung des u wage ich keine Erklärung; es könnte, wie oft, Vertreter eines Guna sein; ebensowenig will ich über die Endung ic entscheiden; möglich, dass sie nach Analogie von cū-l-ic (ex) angetreten ist; vielleicht ist sie auch durch Verlust eines o aus pūl-ico, welches durch das Suff. ico weitergebildet wäre, entstanden; am wahrscheinlichsten findet sie jedoch ihre Erklärung in dem ηχ des gleich zu erwähnenden βλ-ηχ-ών. Bemerken will ich hierbei, ohne jedoch mit Bestimmtheit zu behaupten, dass es zu einer mit sphur, sphul gleichbedeutenden Wzf. sphar: sphal gehöre, dass auch im Sskr. ein Wort pāla vorkommt (dessen p, wie in mehreren schon erwähnten Beispielen, für sph stehen könnte) und ein dem Floh nicht unverwandtes Thier, *die Laus*, bezeichnet. Diese Uebertragung der Bed. war nach Vergessen der subjectiven Bed. des Worts (*die Springende*) nicht unmöglich. — An φύλλα lehnt sich zunächst: φυλλίζω (zw.), *flöhen*; φύλλον, φυλλιον, φύλλιον, τό, *Flohkraut*. Gleichbedeutend mit φύλλιον ist lat. pūlejo, pūlegio und daher von Pott (E. F. I, 87) mit Recht mit pulex verbunden. Nun ist aber mit diesem wieder identisch βλ-ηχ-ών, βλ-ηχ-ώ, ἡ, und auch schon von Pott dazu gezogen. Wie in den vielen, schon bei √āk in den Wzformen kshar, kshal (S. 207 ff.) und bei √sm (S. 501 ff.) vorgekommenen, Beispielen ist bei der Weiterbildung der Formen auf r oder l, der, diesen vorhergehende Vokal ausgestossen; solcher Beispiele werden sich weiterhin auch in dieser Wzf. eine grosse Menge ergeben; so hätte durch Antritt von ηχ an ψυλ oder

σφυλ: σφληχ entstehen müssen; da aber σφ auch durch σβ wiedergegeben wird (vgl. σβέννυμι S. 563) und das anlautende σ oft abfällt (vgl. βίω S. 553 und aa.), so entsteht aus σφληχ: βληχ. Wie wir aber nun dieses ηχ erklären sollen, gestehe ich wiederum, nicht mit Entschiedenheit bestimmen zu können. Am wahrscheinlichsten ist mir, dass es auf der so weit ausgedehnten Bildung, welche wir die σσ (= sskr. ksh) -Bildung nennen, beruht, so dass ein σφυλ-ασσ: σφυλαχ: σφλαχ: βλαχ zu Grunde liegt. Aus dieser Annahme erklären sich auch die Namen des *Flohs* in den übrigen verwandten Sprachen; denn diese Ausstossung des Vokals ging, wie sich aus der Vergleichung der unter ἀκ, σμ, und weiterhin erwähnten Wzformen ergibt, schon der Sprachtrennung der westlich-sskritischen Völker vorher (sie kommt auch schon bei den östlichen vor, aber nicht in der Ausdehnung, wie bei den westlichen). So entspricht ahd. flôh (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 760), slav. blocha, lit. blussa, lett. blusfsfa (*Pott*, E. F. I, 87), in denen h: ch: ss: sfsf ganz regelrecht einem sskr. ksh entsprechen würden. — Mit Uebergang des β in γ (welcher nur dialektisch ist, vgl. dor. γλέφαρον für βλέφαρον) wird aus βλήχων: γλήχων, γληχῶ. Davon: βληχω-ίας, ὄ, mit, oder wie *Polei* bereitet.

Wir sahn oben (S. 574), dass φελλός, der *Kork*, hieher gehört, ohne dass wir entscheiden wollten, oder konnten, von welcher Modification der Bed. der Wz. σφ in specie diese Bezeichnung ausgegangen war. Wir werden nun weiterhin auch φλοιός hieherziehen, welches insbesondere *Kork*, aber überhaupt auch *Baumrinde* heisst; nach diesen Analogieen ziehn wir denn auch hieher φιλύρα von φιλ, einer Weiterbildung der Wzf. φι: σφι. Auch hier wage ich nicht zu entscheiden, welcher subjectiven Beziehung die *Rinde* die Bezeichnung mit Hülfe der Wz. σφ verdanke; wir haben aber seitdem schon sehr viele, auf das Pflanzenleben bezügliche, Namen aus dieser Wz. hervorgehn sehn (vgl. auch das schon von *Pott* hieher gezogene nhd. blühen sammt florere u. aa. weiterhin), und der Begriff *anschwellen*, *aufbrechen* mochte leicht auch hier den Grund der Benennung abgeben. Bei φιλύρα, η, ist, wie ich aus der Vergleichung mit φλοιός, φελλός schliesse, die von *Passow* als zweite Bed. hingestellte: *Rinde*, *Bast*, die eigentliche Bedeutung. Erst aus ihr mag die erste (bei *Passow*), *Linde* (der Baum, dessen Bast man zu mancherlei Gegenständen, *Matten*, *Kränzen* u. s. w. gebrauchte), hervorgegangen sein; davon φιλύριον, τό, Dim., insbesondere ein *Täfelchen* von *Lindenholz*; φιλύρινος, η, ον, φιλύριος, α, ον, von *Lindenholz* u. s. w.

Hieher gehört wohl auch φιλυρέα, η, ein *beerentragender Baum*.

Wir gehn zu den Wzformen, welche durch Antritt eines r weiter gebildet sind; über. So entsteht aus σπα für σφα zunächst: σπαρ, *sillern*, *zucken* u. s. w., aus der 4ten Modification der Grundbedeutung (vgl. S. 537 und σπρίζω). Dieselbe Bed. erscheint auch in den, zu der, im Sskr. entsprechenden, Wzf.

sphar und (mit r für l) sphal gehörigen Themen, ebenso im goth. spairran (*J. Grimm*, D. Gr. II, 61, nr. 609) und im litt. spírru, *ich stosse, schlage mit den Füßen*. Im Griech. erscheint zunächst σπαίρω (für σπαρ-ω nach der 4ten Conj. Cl.), *zucken, sich sperren* u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 238; II, 152): gewöhnlich erscheint es in der Form α-σπαίρω, in welchem α für ἀνα, ἀν steht, also eigentlich *aufzucken* u. s. w. Davon σπαρίζω = σπαίρω (Gramm.) und ἀσπαρίζω = ἀσπαίρω. ἀποσπαρδάζω (*Hippocrat.*) beruht auf einer, durch ϑ (S. 30 und sonst) weiter gebildeten, Form: σπαρδ; es ward mit σπαίρω identisch gebraucht. — Hieher gehört σπάρος, ὁ, *eine Art Fische*.

Eine andre Form aus σπαρ entsteht durch die σσ-Bildung: σπαρ-ᾱσσ-ω, *zerren, zausen* (fast eine Fortentwicklung der in σπᾶω hervorgetretenen Bed.) u. s. w.; σπάραγμα, τό, *ein abgerissenes Stück* (vgl. ἀποσπάς); σπαραγματώδης, σπαραγμώδης, ες, *wie zerreissend*; σπάραξις, ἡ; σπαραγμός, ὁ, *das Zerfleischen*; διασπαρχτός, ἡ, ὄν, *zerissen*.

σπερ für σπαρ, mit, wie gewöhnlich, ε für α und der Bed. *hin und her bewegen*. Davon σπείρω, *hin und her bewegen machen*; wenn es für eine Caus. Form genommen werden kann, also für zusammengezogen an. organischem σπερ-ε-ω (vgl. denselben Ausfall des dem j vorhergehenden Vokals auch im Germanischen (z. B. in wisjan S. 369)), so würde es ganz wörtlich so heissen; wir glaubten diesen Verlust auch im Griechischen mehrfach annehmen zu dürfen, wagten uns aber nirgends mit Sicherheit dafür zu entscheiden. Dieselbe Wzf. liegt in dem ebenfalls schon von *Pott* (E. F. I, 239) verglichenen lat. *sper-no*; dieses beruht aber auf der ganz eigentlichen Bed. der Wz. sph, *blasen*; sper-no bedeutet *jemand (verächtlich) anblasen*; in dieser Bed. wird auch sskr. spri angeführt, wovon man spar-itri (= spre-tor) mit der Bed. *Feind, Unterdrücker* u. s. w. ableitet. Die Nothwendigkeit, στείρω hieher zu ziehn, und nicht etwa mit sskr. strī (*streuen*) mit σπ für στ (wofür sich mehrere Analogieen weiterhin (vgl. σπανός) darbieten werden) zu verbinden, liegt in dem germanischen spreu und lat. spar-g-o, welche σπ als organisch auch für das Griech. feststellen. Also σπείρω, (*hin und her bewegen*), *streuen, säen*. Davon: σπέρμα, τό, *die Saat, der Saamen* u. s. w.; σπερμάτιον, τό, Dim.; σπερματώδης, ες, *saamenartig*; σπερμειόν, τό = σπέρμα (*Nicand.*); σπερματικός, ἡ, ὄν, *zum Saamen gehörig* u. s. w.; σπερματίας, ὁ, *Saamengurke*; σπερματίς, ἡ, *die Saamenader*; σπέρμιος, α, ον; σπέρμιος, ον, *von Saamen, die Saat betreffend*; σπερματίζω, σπερμαίνω, *säen* u. s. w.; σπερματισμός, ὁ, *das Saamenlassen* u. s. w.; σπερματώ, *besäen*; σπερματώσις, ἡ, *das Besäen* u. s. w. —

Eine Form σπέρα-δος, τό = σπέρμα hat nur *Nicander*.

Mit α für ε, also Wzf. σπαρ, erscheint, ausser flexivischen Bildungen von σπερ, wie ἑσπάρην u. aa., σπαρτός, ἡ, ὄν, *gesät, erzeugt*. — Gehört hieher σπαρνός, ἡ, ὄν, *spärlich*, oder ist es zu σπανός zu stellen?

Mit ο für ε: σποράς, ὁ, ἡ, (*hin und her geworfen*), *zerstreut*; σποράδην, *zerstreut*; σποραδής, ες (*Hippocr.*); σποραδικός, ἡ, ὄν,

*zerstreut, einzeln*; σπορά, ἡ; σπόρος, ὁ, *das Säen u. s. w.*; σπόριμος, ον, *zu besäen, besäet*; σπορεῖς, ὁ, *Säer*; σπορεῦω, ὁ, *säen* (zw.); σπορευτής, ὁ = σπορεύς; σπορητός, ἡ, ὄν, *gesät u. s. w.*; σπορητός, ὁ, *Saatzeit*; — ἀγγυόσπερος, ον; ἀγγυόσπέρματος, ον, *den Saamen in einem Gefäß eingeschlossen habend* (von Pflanzen *Theophr.*); λιθόσπερον, τό, *Steinsaamen, eine Pflanze*; πολυσπερίς, ἐς, *weit ausgesät*; ἐπισπορία, ἡ, *das Nachsäen u. s. w.*; ἄσπορος, ον, *ungesät*; πανσπεμία, ἡ, *Mischung von allerlei Sämerei*; μανוסπορέω, *dünn säen*.

Sollte hieher mit Verlust des anlautenden σ und vridldhiartiger Dehnung des ε: πηρ-ῖν, πηρίς, ἴνος, ὁ, *der Saamenbeutel, Hodensack, zu ziehn sein*?

Sollte ferner hieher zu ziehn sein ὀσπριον, auch ὀσπρον, τό, und ὀσπος, ὁ, *eine Art Hülsenfrüchte*? ὁ würde ich für Ueberbleibsel des Präf. ὅτ (= sskr. ut) erklären; in ὀπρ wäre, wie oft (vgl. 570), der Vokal ausgestossen; wörtlich hiesse es: *den Saamen in der Höhe, oben habend*. Davon: ὀσπριώδης, ἐς, *von der Gestalt der Hülsenfrüchte*; ἰσόσπος, ον, *gleich einer Bohne*.

Mit dem organischeren σφ anlautend, gehört hieher σφαρ; diese Form erscheint in dem schon von *Pott* (E. F. I, 239) hieher gezogenen: σφαῖρα (für σφαρῖα?), ἡ, *Kugel, Ball*. Diese Bezeichnung geht von dem Begriff *angeschwollen, zu einem Knollen* (vgl. ἀσφύδελος S. 558) *abgerundet sein* aus. Da auch ein Werkzeug der Faustkämpfer so heisst, so könnte man die Begriffsentwicklung auch wie in σφαλλός (S. 567), πάλλα (S. 569) fassen; allein der Begriff *schwingen* tritt in den hieher gehörigen Formen nicht hervor, und darum scheint mir jene Entwicklung angemessener. Davon: σφαιρηδόν, *nach Art einer Kugel*; σφαιρίον, σφαιρίδιον, τό, Dim.; σφαῖρος, ον; σφαιρικός, ἡ, ὄν, *kugelrund*; σφαιρίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *kugelähnlich*; σφαιρίζω, *mit dem Ball spielen*; σφαίρισις, ἡ; σφαιρισμός, ὁ, *das Ballspielen*; σφαίρισμα, τό, *das Ballspiel*; σφαιριστήρ, σφαιριστής, ὁ, *der Ballspieler*; σφαιριστήριος, α, ον; σφαιριστικός, ἡ, ὄν, *zum Ballspielen gehörig*; σφαιριστήριον, τό (σφαίριστρα, ἡ, zw.), *Ballplatz*; σφαιρώω, *abruunden u. s. w.*; σφαίρωμα, τό, *jeder zugerundete Körper u. s. w.*; σφαίρωσις, ἡ, *die kugelförmige Rundung*; σφαιρωτός, ἡ, ὄν, *gerundet*; σφαιρωτήρ, ὁ, *ein lederner Riemen, die Schuhe zu schmüren* (LXX); σφαιρών, ὁ, *ein rundes Fischernetz*.

Indem das anlautende σ abfällt, entsteht die Wzfl. φαρ. Wir sehn nun an mehreren Beispielen, wie aus der Modification der Bed., *Zustand der Zerplatzung* (S. 537), die Bed. *zerbrechen, zerspalten* hervorging, z. B. im sskr. sphat', *zerbrechen*, sphut', *zertheilen, zerbrechen, durchbohren*, sphut'a, *zerbrochen, geborsten, zerrissen*, sphut'-ana, *das Zerreißen*; sphut'ita, *geborsten u. s. w.* An diese Bed. scheint sich nun sskr. phala (für sphala von Wzfl. sphal für ursprünglicheres phar) in der Bed. *Pflugscharr* (die die Erde aufreissende) zu lehnen, so wie das gleichbedeutende phāla (mit Vridldhi). Hieraus entnehmen wir denn das Recht, aus dem Griech. hieherzuziehn: φάρω, zerspalten, zertheilen u. s. w., wovon: φαρόω ganz in der-

selben Bed., wie die in sskr. *phala*, *phāla* zu Grunde liegende: *die Erde mit dem Pfluge aufreissen, pflügen* u. s. w. Davon: ἀφάρτος, ον, und ἀφάρος, ον, *ungepflügt*. Da in *sphuť* die Bed. *durchdringen* hervortrat, so kann hieher recht gut lat. *perforare* sammt ahd. *bor-jan* (*Graf*, Ahd. Sprsch. III, 205) gehören (vgl. *Pott*, E. F. II, 278). Da wir aber häufig für σφ σπ eintreten, und auch bei diesem das anlautende σ abfallen sahn, ferner bei mñi erkannten (S. 494), dass diese durch r weiter gebildeten Formen ihr r mit dem vorhergehenden Vokal in den Laut zusammenzogen, welcher im Sskr. durch ři ausgedrückt wird, so kann zunächst noch hieher gehören *πρίω*, *durchbohren* (wie in *perforare*, *borjan*), dann aber auch überhaupt (wie *sphuť*) *zerspallen, zersägen* u. s. w.; insbesondere wird es gebraucht vom *Durchbohren mit den Zähnen*, daher *beissen, mit den Zähnen festhalten*, aber auch (*mit der einen Zahnreihe gleichsam die andere durchbohren*,) *knirschen*. Bedenklich wird diese Zusammenstellung fast nur durch das der Form nach so nah damit zusammenhängende lat. *frīare*; allein dessen entschiedene Bed. *reiben* (vgl. *frī-c-o*) macht, selbst abgesehen von der verschiedenen Quantität des i, eine Trennung von *πρίω* wohl, wenigstens fürs erste, nothwendig; eben so wage ich auch nicht, mit *Pott* (E. F. II, 272) *polire*, oder gar *frendo* (a. a. O. S. 275) mit *πρίω* zu vergleichen. Ich gestehe, dass mir hier noch manches unentschieden bleibt, wie gewöhnlich, wo uns das Sskrit verlässt, dennoch mögen die Derivata von *πρίω* hier ihren Platz finden. Beiläufig bemerke ich, dass, wenn *πρίω* mit Recht hiehergezogen wird, wahrscheinlich auch *πείρω* (S. 132) und vielleicht selbst theilweis *περάω* (S. 131) hieher gehört. Was die Formen betrifft, so wäre *περ* für *σπερ*: *σπερ* die Grundlage; in *πείρω* wäre eine Flexion nach der 4ten Conj. Cl. (*περίω*), in *περάω* eine Causalform (*περ-aj-ω*) anzunehmen; in *πρίω* läge die Form mit ři zu Grunde, und es stände, nach der 6ten Conj. Cl. flectirt, für ursprüngliches *πρίω*; wegen des Verlustes von j wäre i gedehnt (vgl. z. B. ξύω S. 172 u. aa.).

Neben *πρίω* erscheint *πρίζω*; da in *πρίσις*, *πρίσμα* das i kurz ist, so lässt sich vermuthen, dass dasselbe auch in *πρίζω* der Fall ist; dürfte man wagen anzunehmen, dass in *πρίζω* die bei *πρίω* zu Grunde gelegte Urform *πρίω* mit dem gewöhnlichen Uebergang des j in ζ erhalten wäre? sonst wäre es natürlich eine sekundäre Bildung durch ζ (δ + j nach der 4ten Conj. Cl.). Von diesen Formen kommt: *πρίσις*, ή; *πρισμαός*, ό, *das Sägen, Knirschen*; *πρίσμα*, τό, *das Gesägte* u. s. w.; *πρισματίον*, τό, Dim.; *πριστός*, ή, όν, *gesägt*; *πριστήρ*, *πριστής*, ό, *der Säger, die Säge*; *πρίω* = *πρίω*; *πρίωμα*, τό = *πρίσμα*; *πριωτός*, ή, όν, *durchbohrt*; *πρίων*, ό, *Bohrer, Säge*; *πρίονιον*, τό, Dim.; *πριονώδης*, ις, *sägeförmig*; *πριονόω*, *sägeförmig gestalten*; *πριονωτός*, ή, όν, *wie eine Säge gezaekt*. *ἀπρίξ*, *festhaltend*; ob man hier das α als α privat. zu fassen habe, so dass es heisst: *auf eine nicht trennbare Weise*, oder als α intens. (= α = σα S. 382), so dass es hiesse: *zusammengebissen*, wage ich nicht zu entscheiden. Von dem, bei



*Aeschyl.* vorkommenden, ἀπρυδα kann man noch nicht einmal die Bed. überhaupt genau bestimmen; ἀπρυται ist noch nicht als Leseart gesichert.

Ich will hier sogleich auch die übrigen Themen bemerken, welche sich vielleicht an φαρ für σφαρ in der hier vorkommenden Bed. lehnen. Denn die Rechtmässigkeit ihrer Verbindung mit √σφ hängt einzig und allein davon ab, ob wir φαρ hieherziehen dürfen.

Zunächst also φαρ in φαρκ-ίς, ἴδος, ἡ, die *Furche*, aber durch den Gebrauch auf *Furchen* im Gesicht, *Runzeln*, *Falten* beschränkt. Diese Beschränkung ist eine rein zufällige, wie schon das entsprechende nhd. *Furche* bezeichnet, welches sowohl die durch das φαρσύν (S. 580) entstandenen *Furchen* (die durch den Pflug gebildeten Ackerlandbrüche), als die *Furchen* im Gesicht bezeichnet. Ahd. heisst dieses furh-i (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 684) und gehört ebenfalls zu dieser Bildung; nur erscheint hier statt des organischen Vokals a der durch den Lippenlaut herbeigeführte: u, grade wie in der sskr. Fortbildung der Wzformen auf r: sphur-kh' und sphur-g'. Diese Erscheinung ist schon oben bei μόλη (S. 496), murkh' (S. 506) beachtet; das deutsche furh-i steht also für ursprüngliches sfurh-i. Beiläufig will ich hier bemerken, dass zu dieser Wz. sfurh, auch das goth. faurh-tei (*Furcht*) mit gunirtem u gehört; seine Bedeutung geht aber von dem Begriff *zittern* (S. 537) aus; die bei *Graff* (Ahd. Sprsch. III, 685) angegebenen Etymologien sind irrig; auf dieselbe Weise ist auch lat. for-mi-do zu erklären; mi und do sind Suffixe; for könnte man nun zwar für sfor nehmen und gradezu mit der sskr. Wz. sphar zusammenstellen, welche auch schon *zittern* heisst; doch macht mir, trotz der Abweichung des Vokals (o könnte jedoch auch ô und Guna von u sein, so dass fôr = dem goth. faur in faurhte wäre), die Analogie des Deutschen wahrscheinlich, dass vor dem Suff. mi (wie in omen für ocmen S. 228 u. sonst) ein Guttural ausgefallen sei; for-c-mi (mi = griech. μο) hiess also *das Zittern*. — Doch zurück zu φαρκίς; an φαρ ist hier x getreten; völlig dieselbe Form sehn wir in dem sskr. phalk-a; dass dieses zu der Wz. sph gehöre, zeigt seine Bed. *Schlangeuhaut* (vgl. die bei σφφαρ angeführten Formen S. 550 u. S. 538 ff.). Nach der gewöhnlichen Regel des Sskrit wurde dieses phalka (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 89 Annot.) auf eine Wzform phal-k', sphalk' führen, welche angenommen werden dürfte, da wir wissen, dass k' vielfach als Element erscheint, welches sekundäre Wzformen bildet. Allein der Wechsel zwischen kh': ksh: kh (S. 187, 506 u. sonst) und auch k (vgl. Nachträge zu S. 205) macht es mir höchst wahrscheinlich, dass sphalk wesentlich identisch ist mit sskr. sphurkh' (= sphurksh?); der Unterschied beruht, abgesehen von dem Anlaut, nur in dem eben erklärten Vokalwechsel. Das griech. φαρκ für σφαρκ würden wir demnach zu einer Wzform mit der σσ-Bildung (= sskr. ksh) ziehn. — An φαρκίς lehnt sich: φαρμωδης, es, *runzlicht*; φαρμώω, *runzeln*.

Wir haben schon viele Beispiele gesehn, wo schon im Sskr. für sph: sp und dann p eingetreten war (vgl. S. 540 u. sonst);

in diesen Bildungen durch r erscheint ferner, wie mehrfach bemerkt (vgl. mři S. 494), ři statt des r mit dem vorhergehenden Vokal. So konnte sphar zu při werden. Darf man nun annehmen, dass th ein sekundäres Bildungselement sei? Dafür spricht Folgendes: ři, eigentlich *gehn*, bildet ra-tha *Fuss* u. s. w. (S. 55); aus dem Begr. *gehn* ging die Bed. *erlangen* hervor (S. 55, vgl. 12); dürfen wir damit sskr. arth *nach etwas streben* (*danach gehn*, S. 12, 55) verbinden, also wie rath in ratha aus einer (ursprünglich nominalen) Bildung durch th hervorgehn lassen? hvé heisst *rufen, sprechen*; hv geht nun im Sskr. oft in k über (vgl. z. B. kři-mi bei ελμυς aus √hvři); dürfen wir demnach mit hvé (eig. hva, denn já ist Zeichen der 4ten Conj. Cl., vgl. vé S. 285) katha *die Rede*, und davon kath, katth *sprechen*, verbinden? hvři heisst *krümmen*; hv geht, wie sich bei √xwp zeigen wird, oft in g über, ři wird ferner, wie bekannt, oft durch ra vertreten; dürfen wir also mit hvři: hvra grath *gekrümmt sein*, verbinden? nři heisst *führen*; davon kommt ná-tha *Führer, Herrscher* (wie schon *Polt* bemerkte, E. F. II, 207); dürfen wir also mit nři: náth *mächtig sein*, verbinden? çři heisst eigentlich *gehn*, aber mit einer Modification der Bed., welche zunächst in çřita, *einer, zu dem man seine Zuflucht genommen hat*, hervortritt, dann in dem deutschen hil-an (*J. Grimm*, D. Gr. Wzverzeichnis Nr. 314) und in dem Causale hilpan (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 920\*); dürfen wir demnach mit çři (eigentlich çři) in dieser Bedeutungsmodification çrath, *befreien, helfen* (operam dare) verbinden? Auch noch andre auf th schliessende sskr. Wzformen scheinen in diesem th ein sekundäres Wurzelement zu erhalten. Doch liegt die Beziehung nicht so nahe. Wenn es aber hiernach sehr wahrscheinlich ist, dass th ein sekundäres Wzelement ist, so steht formell nichts entgegen, hieherzuziehn sskr. při-th für sphar-th, sphři-th. Die Bed. spricht aber ebenfalls dafür; denn zunächst erscheint das, mit přith nach einem uns längst bekannten Uebergang des ři in ra, völlig identische prath in der Bed. *durchdringen* (wie πρίω, perforare, S. 580, vgl. Schol. ad *Kaurapank'ac.* 44); ferner, und dies ist entscheidender, heisst das, augenscheinlich zu přith gehörige, sskr. přith-ak *besonders* und das, mit přith entschieden zusammenhängende, lat. part, pars (mit Guna von ři) *Theil*. Die Bed. *theilen* sahn wir aber wiederum schon mehrfach aus dem Begriff *zerplatzen machen, zerspalten* hervorgehn. Im Lat. ist aber auch die Form přith selbst mit dem ři erhalten; indem nämlich durch Suff. va aus přith: přith-va gebildet wird, würde ihm lat. prithvo entsprechen; wie in levi für leghvi (sskr. laghu) gh, fällt aber auch th vor v weg und zum Ersatz wird das i gedehnt; so entsteht prīvo; dieses heisst nun augenscheinlich, wie privi-gnus zeigt (*ein, von einem der beiden Eheleute besonders* (*allein*) *Gezeugter oder Geborner*, gnu = griech. γνο in νεογνός), *was einem besonders gehört*. — Für unsre Verbindung von přith mit √sph, in der Wzf. sphar, spricht nun aber noch besonders die griech. Form φαρσ in φάρσ-ος, τó, *jedes abgesonderte Stück, Theil*, welches man schon lange mit lat. part zusammengestellt hat. In dieser Form wäre, wie so sehr häufig, das θ oder τ (als Ver-

treter von sskr. th, denn beide kommen vor; vgl. παρθένος, πατ-εῖν) in σ übergegangen, das organisch richtigere φ dagegen erhalten; dieses schlosse sich also an die richtigere Form, welche mit sph anlauten würde.

Nun schliesst sich im Sskrit der Form nach ganz und gar an diese Wzf. prith, mit welcher prath, mit ra für ři, völlig identisch ist, prith-u-ka und prath-u-ka, *das Junge von jedem Geschöpf*. Wäre es möglich, dass auch dieses Théma hieher gehört? Ich glaube es fast, gebe diese Etymologie jedoch als eine rein hypothetische. Die Wzformen prith und prath werden nun in der Bed. *werfen* angeführt; dieselbe Bedeutungsmodification sahn wir aber schon vielfach hervortreten (vgl. z. B. σπείρω S. 578, σφενδόνη S. 563 u. aa.). *Werfen* von dem *Gebären* der Thiere zu brauchen, ist nun aber eine überaus nahe liegende Wendung (vgl. διαίειν S. 242). Sollte nun auch prithuka, prathuka eig. *das Geworfene, eben Geborne* heissen? uka ist nur Suff. und wir wissen, dass in Beziehung auf die Suffixe die verwandten Sprachen nicht selten auseinander treten (vgl. z. B. S. 330). Sollen wir nun mit prith-u-ka griech. πορτακ zusammenstellen dürfen? Was zunächst die Bedeutung betrifft, so heisst πόρταξ, wie πόρτις, ἡ (selten ὁ), *junge Kuh, junges Rind, Kalb*, und überhaupt *jedes junge Thier* (also grade wie das sskr. prith-u-ka, prath-u-ka), *junges Mädchen* u.s.w.; von dieser Seite steht demnach der Identificirung von πορτακ mit prith-u-ka nichts entgegen. Was das Verhältniss der Formen betrifft, so hat πορτακ zunächst, wie gewöhnlich, Guna für sskr. ři, ferner τ für th (wie in √ πατ = sskr. path und sonst); was das Suff. betrifft, so dürfen wir, wie bei ἀλώπηξ (vgl. S. 176 u. sonst vielfach vorgekommene Beisp.), πορτακ für ursprünglicheres πορ-τα-κο nehmen; das o ging im Nomin. πορτακος = prithukas verloren; so entstand Nom. πόρταξ und gab Veranlassung, das Wort in die consonantische Flexion hinüberzuziehen; in πορτ-ακο ist aber das Suff. ακο von dem sskr. uka nur höchst unwesentlich verschieden; wenigstens steht diese Verschiedenheit einer Identificirung eben so wenig und noch weniger entgegen, als die Verschiedenheit in Bezug auf α und i im griech. θυγ-α-τερ = sskr. duh-i-tri (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909) bei diesen. Wir identificiren also πόρταξ unbedenklich mit dem sskrit. Worte. Als eine kürzere Form betrachten wir πόρτις (vielleicht aus πορτιχο, πορτικος. πορτιξ entstanden); *Potts* Zusammenstellung des letzteren mit sskr. vřisha (vgl. S. 327) müssen wir wegen der zweifachen Unregelmässigkeit (π = v und τ = sh) entschieden zurückweisen. Für πόρτι erscheint durch regressive Assimilation πόρρι (πόρι *Maillaire*, Gr. L. D. 147 A): dieser Uebergang fand auch vielleicht in dem ahd. farri, *junges Rind* (*Graf*, Ahd. Sprsch. III, 663), Statt, obgleich hier die Form fersa (*vacca J. Grimm*, D. Gr. I, 123) eher zu einer Verbindung mit sskr. vřisha auffordert; doch bemerke man, dass auch hier f nicht zu sskr. v stimmt, und th, wie ja fast alle T-Laute, sehr leicht in s übergehen konnte. — Von πόρταξ kommt πορτάκιον, τό, Dim.; πορτάζω, *mußwillig sein*.

In πόρτις sahn wir auch die Bed. *junges Mädchen* hervor-

treten; wenn gleich seltner, werden wir jedoch auch bisweilen  
 im Gegensatz zu sskr. th finden (vgl.  $\sqrt{\sigma\tau\alpha}$  u.  $\rho\acute{\epsilon}\theta\omicron\varsigma$  S. 55);  
 so ist es also nicht zu gewagt, hieher zu ziehn:  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\text{-}\eta$  (*Suid.*)  
 oder mit vom Sskr. abweichendem Suff.:  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\text{-}\epsilon\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *junges*  
 Mädchen, später auch  $\acute{o}$ , *junger Mann*. Auch hier erscheint statt  
 des sskr. ři (ra) Guna, aber nicht, wie in  $\pi\omicron\rho\tau\alpha$  mit  $\alpha$ , sondern  
 mit  $\alpha$ . — Davon:  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\omicron\varsigma$  =  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , Dim.;  
 $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ , ( $\alpha$ ),  $\omicron\nu$ ;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *jungfräulich*,  
*unschuldig* u. s. w.;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , =  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  
 $\eta$ , *Jungfrauenstand*;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *Jung-*  
*frauengesänge*;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *Zeichen der Jungfrauschaft*;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  
 $\acute{o}$ , *Jungfernssohn*;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *Jungfernkraut*;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  
 $\epsilon\varsigma$ , *jungfrauenartig*;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Jungfrauengemach*,  
*ein Theil des Tempels der Pallas in Athen*;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ , *wie eine*  
*Jungfrau halten* u. s. w.;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ , *der Zustand einer Jung-*  
*frau*;  $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *jungfräulicher Stand* u. s. w. —  $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  
 $\omicron\nu$ , *nicht mehr Jungfrau*;  $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *der Jungfrauschaft be-*  
*raubt*;  $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\iota\omicron\varsigma$ , *entjungfern*.

Die Wzff.  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$ ,  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$  werden, wie bemerkt, in der Bed.  
*werfen* (*ejicere*, *projicere*) angeführt; diese Bed. ging, wenn  
 unsre Zusammenstellung richtig ist, aus dem Grundbegr. *blasen*  
 durch die Modification *hin und her blasen*, oder *auseinanderblasen*  
 hervor. Sollte nicht aus dem Begriff *auseinanderwerfen* auch  
 die Bed. *zerstören* haben hervorgehn können, zumal da der Be-  
 griff *zerbrechen* entschieden in, zu dieser Wzf. gehörigen, The-  
 men hervortrat? In diesem Fall ziehe ich hieher griech.  $\pi\epsilon\rho\theta$ ,  
 $\pi\omicron\rho\theta$  (Guna von  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$ ) und  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$  (=  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$ ). Wir sehn hier  
 die Wandlungen eintreten, welche auf den Laut basirt sind,  
 welchen das Sskrit durch ři bezeichnet. Schon dieses spricht  
 gegen eine Identität mit lat. *per-do*, welches augenscheinlich  
 eine Composition mit der, im Griech. auch sonst gar nicht vor-  
 kommenden, Präposition *per* ist (vgl. auch *Pott*, E. F. II, 328).  
 Mit Unrecht zieht *Ag. Benary* (Röm. Lautl. I, 239) *pestis* hie-  
 her; dieses gehört zu der griech. Wzf.  $\pi\acute{\alpha}\theta$ , lat. *pat-iōr* steht  
 für *pet-tis* und heisst *Leiden*. — Also  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$ , *auseinanderwer-*  
*fen*, *zerbrechen*, *zerstören*, *vertilgen* u. s. w. ( $\epsilon\pi\acute{\rho}\theta\eta$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\pi\theta\eta$ ).  
 Davon:  $\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\eta$ ,  $\eta$ , *Verwüstung*;  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$  (Denominativ von einem  
 Thema  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$ ), *zerstören*, *tödten*;  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$ ,  $\eta$ , *Zerstörung*;  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$ ,  
 $\eta$ , *Zerstörer*;  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *das Zerstörte*;  $\acute{\alpha}\pi\acute{\rho}\theta\eta$ ,  
 $\omicron\nu$ , *unzerstört*;  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$ ,  $\omicron\nu$ , *Städte zerstörend*;  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$ ,  
 $\tau\acute{\alpha}$  (für  $\pi\acute{\rho}\theta\eta$ - $\tau\acute{\alpha}$  vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 339).  
 Περσέης, n. p.

Wir wenden uns wieder zu sichereren Etymologieen. Aus  
 der Wzf.  $\sigma\phi\upsilon$  (= sskr. *sphu*) bildet sich durch Antritt von  $\rho$ :  
 $\sigma\phi\upsilon\rho$ , in der Bedeutung *aufgeschwollen sein* (vgl. jedoch  $\sigma\phi\upsilon\rho$ ).  
 Daher gehört hieher, wie schon *Pott* (E. F. I, 238) bemerkte,  
 $\sigma\phi\upsilon\rho\acute{\omicron}\nu$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ , *(die Schwellung am Fuss), der Knöchel, jedes Aeus-*  
*serste*. Davon:  $\sigma\phi\upsilon\rho\acute{\omicron}\nu$ , *die Knöchel spannen* (? zw.);  $\sigma\phi\upsilon\rho\acute{\omicron}\nu$ ,  
 $\acute{o}$  =  $\sigma\phi\upsilon\rho\acute{\omicron}\nu$  (S. 579 zw.);  $\epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\phi\upsilon\rho\acute{\omicron}\nu$ ,  $\omicron\nu$ ;  $\epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\phi\upsilon\rho\acute{\omicron}\nu$ ,  $\omicron\nu$ , *über*  
*dem Knöchel*.

Im Lateinischen ist der Knöchel *malleolus*, *kleiner Hammer*, von *malleus* (für *mald-eus* von *mīd* S. 509) genannt. Dieses Zusammentreffen machte schon auf die Möglichkeit eines Zusammenhangs von *σφῦρόν* mit *σφῦρα*, ἡ, *Hammer, Schlägel* u. s. w. (vgl. über die Quantität *Passow*), aufmerksam. Nur darf man in diesem Fall *σφῦρόν* nicht aus der Bed. *geschwollen sein* ableiten, sondern, wie im Lat., wäre der Knöchel alsdann etwa wegen seiner Aehnlichkeit mit dem *Hammer* so benannt. Die Verschiedenheit der Quantität (welche übrigens noch nicht ganz gesichert ist) tritt dieser Zusammenstellung nicht sehr in den Weg; denn wie für *mürk'h* auch *mürk'h'* erscheint (S. 505), so finden wir auch in dieser Wz. *sphürg'* und *sphürg'*. Will man *σφῦρα* hieherziehn — und nach meiner persönlichen Ueberzeugung darf man es, obgleich diese Etymologie bei der Kluft zwischen den Bedeutungen nicht ganz sicher ist — so wird man seine Bed. aus dem Begriff: *zittern machen, bewegen*, und insofern *schlagen* (vgl. sskr. *â-sphāl-ita* *geschlagen*) hervorgehn lassen müssen, so dass der *Hammer* der *schlagende* wäre. Von *σφῦρα* kommt: *σφύριον*, *σφυρίον*, τό, Dim.; *σφυρώω*, *hämmeren*; *σφύρωσις*, ἡ, *das Unterhacken der Saat mit der σφῦρα*; *σφυρωτός*, ἡ, ὄν, *gehämmert*; *σφύραινα*, ἡ, *Hammerfleisch*; *ὀλοσφυρος*, ον; *ὀλοσφύρατος*, *ὀλοσφύρητος*, *ὀλοσφύριστος* (zw.), ον, *ganz gehämmert*.

Aus dem Begriff des *Blasenwerfens* geht die Bezeichnung des *Schaums* mit Leichtigkeit hervor. So gehört zu der Wzf. *sphu*, oder, mit *p* für *ph*: *spu* lateinisch *spū-ma*, *das Blasenwerfende*; ebenso entsteht aus der Wzf. *sphi* mit Verlust des anlautenden *s*: *phi*, im Sskr. das mit *spū-ma* gleichbedeutende *phê-n'a* (wo *ê* Guna von *i*). Eben hieher gehört das nhd. *abspülen* (= *abschäumen*), *Spühlwasser*. Diese Analogieen berechtigen uns, zu der Wzf. *σφν* auch *ἀφρός* zu ziehn. Es hätte demnach eigentlich schon früher (S. 556) behandelt werden müssen; allein ich wollte erst mehrere Beispiele vorhergehn lassen, in denen der Vokal der Wzf. ausgefallen, und andre den hier vorkommenden ähnliche Veränderungen vorgegangen waren, damit die Form von *ἀφρός* sich desto leichter erklären liesse, und um dadurch den Uebergang zu einer Menge ähnlicher Vokalelisionen zu bilden. Bei der innigsten und am längsten gewährt habenden Verbindung des Latein. und Griech. ist es mir am wahrscheinlichsten, dass im Griech. dieselbe Wzf. bei *ἀφρός* wie bei dem Lat. *spū-ma* zu Grunde liegt; die Wzf. *spu* war = griech. *σφν*; indem vor diese das Suff. *ἀνδ* (wie S. 578) in seiner verkürzten Form *άν* trat, musste *άνσφν* oder, durch Assimilation, *άσφν* daraus werden; wie aber nun sskr. *pu-sphu* zu *pupphu* ward (S. 551), so glaube ich, konnte auch griech. *άσφν* zu *άπφν*, oder, was man mit diesem wohl für ganz identisch setzen dürfte, *άφν* werden. Diese Uebergänge halte ich persönlich für das Wahrscheinlichste; doch konnte man sich die Sache auch so denken, dass aus *σφν* mit Verlust des anlautenden *σ*, *φν* entstanden sei, und vor diese Form das Präf. *ά* trat. Gegen diese Ansicht scheint mir nun

das zu sprechen, dass man in dem so oft vorgetretenen  $\alpha$  nur dann einen Ueberrest von  $\alpha\nu$  für  $\alpha\nu\alpha$  erkennen kann, wenn solche Laute darauf folgen, welche den Verlust des  $\nu$ , etwa durch Assimilation, möglich machen; man könnte zwar sagen, dass das  $\nu$  überhaupt vor Consonanten habe verloren gehn können, wie in dem, entschieden ursprünglich  $\alpha\nu$  gelautet habenden,  $\alpha$  priv.; allein diese Analogie ist nicht ganz gleich. Denn diese Verstümmelung von  $\alpha\nu$  privat. liegt weit vor der Sprachtrennung, während die Präposition  $\alpha\nu\alpha$  ganz und gar individuell griechisch ist; daher denn ihre Wandlungen nur aus innerhalb der griech. Sprache geltenden Gesetzen erklärt werden dürfen. Nun könnte man zwar vorschlagen,  $\alpha$ , wie so sehr oft, für Ueberbleibsel des Präf.  $\alpha\epsilon\alpha$  (S. 274) zu halten; allein da scheint mir die Bed. nicht so gut zu passen;  $\alpha\phi\nu = \alpha\nu + \sigma\phi\nu$  heisst wörtlich *Blasen aufwerfen*;  $\alpha\phi\nu = \alpha\epsilon\alpha + \sigma\phi\nu$  würde *Blasen abwerfen* heissen, und mir wenigstens scheint jenes für den Begriff *schäumen* bei weitem bezeichnender, als dieses. Von  $\alpha\phi\nu$  würde  $\alpha\phi\nu$ -ρό durch Suff. ρο gebildet, *schäumend* heissen; indem der Vokal (wie in  $\sigma\phi\lambda\omega$  S. 573) ausgestossen wird, entsteht  $\alpha\phi\rho\acute{o}$ :  $\alpha\phi\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$  (der schäumende) *Schaum*. Pott (E. F. I, 3) leitet es von  $\alpha\phi\acute{\upsilon}\omega$ , welches von Hippocrates in der Bedeut. *weiss werden, erleichen* gebraucht wird. Hippocrates hat eine Menge eigenthümlicher Wörter, wie wir schon mehrfach Gelegenheit hatten, anzumerken, und gar nicht unmöglich wäre, dass er hier die Verbalform von  $\alpha\nu\sigma\phi\eta$ :  $\alpha\phi\nu$  erhalten hätte; was die Uebertragung der Bed. betrifft, so erhält das Wasser durch *Schäumen* bekanntlich eine ganz *weisse Farbe*. Uebrigens kann man  $\alpha\phi\acute{\upsilon}\omega$  auch anders ableiten (etwa von  $\phi\acute{\upsilon}\omega$ , so dass es hiesse: *die natürliche Farbe verlieren*, wo jedoch das  $\alpha$  priv. sehr regelwidrig erschiene); aber alle diese Ableitungen bleiben, weil der eigentliche Gebrauch von  $\alpha\phi\acute{\upsilon}\omega$  zu unsicher ist, ungewiss. Für die Etymologie von  $\alpha\phi\rho\acute{o}\varsigma$  ist dies jedoch ganz gleichgültig. Für die Richtigkeit derselben spricht noch das weiterhin zu erwähnende  $\alpha\phi\lambda\omicron\iota\sigma\mu\alpha$  der Bedeut. nach, und vielleicht  $\alpha\phi\acute{\upsilon}\eta$  der Form nach. Von  $\alpha\phi\rho\acute{o}\varsigma$  kommt:  $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\omega\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\sigma\sigma\alpha$ ,  $\epsilon\nu$ , *schäumend*;  $\alpha\phi\rho\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *voll Schaum*;  $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\omega$ ,  $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\omega$ , *schäumen*;  $\alpha\phi\rho\eta\sigma\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der Schäumer*, Beinamen des Delphins;  $\alpha\phi\rho\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Schäumen*;  $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\tau\iota\varsigma$ ,  $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\eta$ ,  $\alpha\phi\acute{\upsilon}\eta$ ,  $\eta$ , *der Schaumfisch*. *Sardelle*.

Hierher gehört zunächst  $\alpha\phi\rho\acute{\omega}$ ,  $\eta$ , (*die Schaumgeborne*), *Aphrodite* (Pott, E. F. II, 487). Ferner der eigentliche Namen dieser Göttin:  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\tau\eta$ ,  $\eta$ , wo  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta$  der alte Ablativ ist (vgl. Bopp, V. G. 216) und  $\iota\tau\eta$  das alte Partic. Pf. Pass. der  $\sqrt{i}$  gehn, also die wörtliche Bed.: *die aus dem Schaum hervorgegangne*, welches genau mit dem Mythos über ihre Entstehung stimmt (man vgl. den fast ganz gleichen Mythos von der Entstehung der indischen Göttin Lakshmi: *Rāmājana* I, 45, 40 ff. und *Schlegel* zu dieser Stelle I, Th. 2. p. 145). Davon:  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\omicron\varsigma$  (für  $\iota\tau\iota\omicron\varsigma$ ),  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , *zur Liebe gehörig*;  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\acute{\alpha}\varsigma$ ,  $\eta$ , *Venuspflanze*;  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha\chi\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zur Liebe stärkend* u.s.w.;  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\acute{\alpha}\zeta\omega$ , *Liebe geniessen*;  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Liebesgenuss*;  $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha\sigma\tau\iota\chi\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu = \alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha\chi\acute{o}\varsigma$ ;  $\alpha\nu\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *ohne Liebreiz*;  $\alpha\nu\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *Reizlosigkeit*.

Wir wären jetzt hinlänglich vorbereitet, um zu den Formen, welche nach Art von scribo, γράφω (S. 207 ff.), μλο, βλο (S. 494, 497 ff.) den Vokal vor r und l entweder ausgestossen oder, was wesentlich auf dasselbe herauskommt, r mit sammt demselben, wie sskr. ři behandelt haben, überzugehen; allein mehreres in Bezug auf die Bedeutung macht es räthlich, zuerst die Formen zu behandeln, welche regelrechter weiter gebildet sind. Indem an die durch r fortgebildete Form sskr. g' tritt, entsteht im Sskr. sphürg', sphürg', mit der Bed. *tönen* (ausgegangen von dem Ton, welcher mit dem Zerplatzen: Zustand der Zerblasung verbunden ist). Dieses ūr drückt wie mŭrk'h' (S. 496), auf eine, dem Sskr. insbesondere eigne Weise, indem ři nach Lippenlauten in ūr, ūr übergeht, zu Grunde liegendes ři aus; es ist also, als ob die eigentliche Wzf. sphar, nach Analogie von mrig' (S. 484) aus (mar) + g', sphřig' geworden wäre, und dem sskr. ūr können im Griech. alle hier vorkommenden Repräsentanten von sskr. ři entgegentreten. Der Bedeutungsverwandtschaft wegen (doch scheint die Bed. näher an den eigentlichen Begriff *blasen* zu streifen, und das *Rauschen* des Windes zunächst zu bezeichnen, vgl. ἀνευσοσφάραγος) nennen wir zuerst das schon von Pott (E. F. I, 238) verglichene σφαραγ; hier ist ři durch ρ mit Vokalen zu beiden Seiten (vgl. S. 72 u. sonst) repräsentirt. Also: σφάραγος, ὁ, *Knall, Ton* überhaupt u. s. w.; σφαραγέω, *tönen*; σφαραγίζω, *mit Geräusch bewegen*.

Ferner tritt aber in dieser selben Bildung auch die andre Modification der Bed. *aufgeschwollen sein, strotzen* hervor; so heisst σφαραγέω nämlich in der zweiten Bedeutung.

Gleichbedeutend mit σφαραγέω ist ἀσφαραγέω, wo ἀ = ἀνά, ἀν (wie S. 578 und sonst). An diese Form lehnt sich das ebenfalls schon von Pott hieher gezogene ἀσφάραγος, ὁ, die *Luft-röhre*, mit der ganz eigentlichen Grundbed. *die Aufstehende*, so dass dies nicht zunächst mit ahd. sprehan (*sprechen*) zu verbinden ist, wenngleich auch *sprechen* von Pott mit vollem Recht zu dieser Wzf. gezogen ist.

Die andre Bedeutung, *aufgeschwollen sein, strotzen* u. s. w., tritt allein hervor in σφριγ (vgl. über die Quantität des ι *Pas-sow*), wo also sskr. ři, wie in δριῶ u. aa., durch ρ wiedergegeben ist. Davon: σφρίγος, τό (wo man schwerlich σφρίγος accentuiren darf), *schwellende Fülle* u. s. w.; σφριγανός, ἡ, ὄν; σφριγώδης, ες, *strotzend*; σφριγάω (Denom.), *strotzen* u. s. w.

Indem statt des anlautenden σφ, wie oft, σπ eintritt, und der zu Grunde liegende Vokal ři, durch seine Gunaform ap repräsentirt wird, entspricht der Form sphřig' griech. σπαργ, mit derselben Bedeutung, wie eben σφριγ. Also σπάργη, ἡ, *schwellende, strotzende Fülle, Begier*; σπαργάω (Denom.), *schwellen, strotzen, voll drängender Leidenschaft sein*. — Zu derselben Wzf. gehört lat. spargo, aber mit der Bed., welche im griech. σπείρω (S. 578) hervortrat.

Indem dieselbe Veränderung des σφ eintritt, das zu Grunde

liegende ři aber, wie in ἀσφάραγος (S. 587) durch ἀρα vertreten wird, entsteht σπαράγ; indem α statt αν für ἀνά vorgesetzt wird (wie 578 u. mehrfach), entsteht ἀσπαράγ. Davon: ἀσπάραγος, att. mit Erhaltung des organischen σφ: ἀσφάραγος, ó, der Spargel; der Begriff *aufschwellen* ist hier auf das, aus innerem Leben gleichsam hervorschwellende, *Spriessen* der Pflanzen übertragen, wie in dieser Wurzel so sehr oft (vgl. z. B. S. 575); der Spargel heisst demnach eigentlich und sehr bezeichnend, *der schnell Aufspriessende, Aufschliessende*. Davon: ἀσπαράγια, ἀσπαράγωνια, ή, Spargelwurzel.

Indem dieselbe Vertretung des ři erscheint, das anlautende σφ aber, wie so sehr oft, sein σ einbüsst, entspricht: παράγ mit der aus dem Begriff *zerplatzen* hervorgangenen Bed. *zerspalten, zerspringen, bersten* (vgl. S. 537 ff.). Daher: φάραγξ, γγος, ή, Spalt, Schlucht u. s. w.; φάραγιον, τό, Dim.; φαραγγώδης, ες, voll Schluchten.

Von dieser Form ist, meiner Ansicht nach, nur unwesentlich, ja, wie ich persönlich überzeugt bin, nur dialektisch verschieden: παρυγ; das ursprüngliche α ist auf äolische Weise (vgl. ἀντυμήν S. 265, ἀντός S. 281) in υ übergegangen und das Wort durch den homerischen Gebrauch auch in die κοινή hinübergeführt. Das davon stammende φάρυγξ, γγος (γος), ή (selten ó) heisst auch eigentlich wie φάραγξ, Schlucht, Schlund, und in letzterer Beziehung ward es auch auf den Schlund, als Anfang der Speiseröhre, übertragen. Doch will ich nicht gradezu in Abrede stellen, dass es sich begrifflich auch, wie ἀσφάραγος, von dem es in der Bed. wenig abweicht, hätte entwickeln können. Unter beiden Bedingungen würde es zu der hier behandelten Wz. gehören. Wenn man letztere Deutung vorzieht, und φάρυγξ demnach unabhängig von φάραγξ aus der Wzf. sphřig' hervortreten lässt, so könnte die Analogie des gleichbedeutenden λάρυγξ vielleicht auf das Herbeiführen des υ einigen Einfluss gehabt haben. — Von φάρυγξ kommt: φαρυγίνδην, schlundartig; φαρυγίζω, aus voller Kehle schreien u. s. w.; φαρύγγειον, φαρύγγειον, τό, Schlund; ἐφαρυγξάμενος (Dioscorid.), ἐφαροξάμενος (Hesych.), verschlingend.

Aus der sskr. Wzf. sphurg' entspringt — durch Uebergang des r in l und Einschlebung eines Vokals, wie bei diesen aus ři hervorgetretenen Lauten häufig (vgl. z. B. sskr. valabh-i aus √hvřibh H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 329), mit fernerem Eintritt eines Nasals, wie in φάραγξ, φάρυγξ, wo ich ihn nicht einmal mehr notirt habe, weil er uns nun schon so oft vorgekommen ist, dass ich diese Wzwandelung als eine entschiedene betrachten zu dürfen glaube — sphuling', wovon sphulinga. Nehmen wir nun eine griech. Wzf. σπαράγ (wie oben in ἀσπάραγος) an, so konnte diese, wie oft, ihr anlautendes σ einbüssen, ferner für das erste α, wie so sehr oft, ε und für ρ ein λ eintreten. So stände die Wzf. πελαγ. So stände formell nichts entgegen, hieher zu ziehn: πέλαιγος, τό, das Meer. Wenn wir bedenken, dass aus dieser Wz. schon die Bezeichnung des Begriffs *Schaum* (S. 585) hervorgegangen ist, ferner vielfach der Begr. *rauschen*,



und insbesondere die Wzf. φλοισβ, wie sich weiterhin zeigen wird, hervortritt, von welcher πολέφλοισβος, ein beliebtes Beiwort des Meeres, kommt, so ist auch eine nicht sehr fern liegende Vermittelung der Bedd. gegeben; man könnte das Meer entweder als *das schäumende*, oder als *das rauschende* gefasst haben. Doch bin ich weit entfernt, dieser Etymologie Sicherheit zuzusprechen; nur sind die andern, an welche man denken könnte, noch viel vager; so z. B. die von πλαῖ (der von πελάω gar nicht zu gedenken), wo also sskr. pṛithu *breit* (πλατύ) zu Grunde läge; gegen letztere spricht, dass in der Anschauung stets die Erde als *das Grosse, Breite* hervortritt (vgl. S. 80) und schon deswegen nicht gut denkbar ist, dass ihr Gegensatz, *das Meer*, in dieselbe Anschauung getreten sei; die phonetische Aehnlichkeit von griech. πέλαγος mit sskr. parāṅgava, *Ocean* (eigentlich: *ein andres Wesen habend*), ist rein zufällig. — Ich für meine Person betrachte πέλαγος als hiehergehörig und gebe ihm die Bed. *das Donnernde*. Dafür spricht nun einerseits, dass πελάγια, τά, bei *Hexych.* κρόταλα glossirt wird, also der Begriff des Tönens sich in einer, zu dieser Wzf. gehörigen, Bildung erhielt, andererseits, dass die im Sskr. entsprechende Wzf. sphurg' die Bed. *donnern* hat, und endlich, weil dieser, aus dem *donnernden Ton* der Brandung hervorgehende Namen wohl für die Bezeichnung des Meeres am nächsten liegt. — Von πέλαγος kommt: πελαγόςδε; πελάγιος, α, ον, (πελαγαῖος zw.); πελάγιος, α, ον, in dem Meere u. s. w.; πελαγικός, ή, όν, das hohe Meer liebend; πελαγιτης, ό, -ιτις, ή, vom hohen Meere; πελαγιζω, wie ein Meer sein, überschwemmen u. s. w.; πελαγισμός, ό, Seekrankheit; πελαγώω, zu Meer machen u. s. w.

Endlich ist aber auch die sskr. Wzf. sphurg' selbst, mit *vp* = sskr. ur, im Griech. erhalten; nur dass statt des Anlauts σφ blosses π für ursprünglicheres σπ eingetreten ist (wie z. B. S. 540 ff.); ebenso tritt eine andre Modification der Bed. ein, nämlich die in σφριγ, σπαργ u. aa. herrschende: *schwellen*; so ziehe ich also hieher πωργ in πύργος, ό, der Thurm (der in die Höhe schwellende); hieher gehört goth. baurg-s (mit gunirtem u), also eigentlich auch *Thurm*; die Verletzung der Lautverschiebungsgesetze ist, wie jeder sogleich erkennen kann, hier von keiner Bedeutung, da griech. πύργος eigentlich für σφργος oder, mit Verlust des σ: φργος steht, welchem in Bezug auf den Anlaut goth. b richtig entsprechen würde. Was den Auslaut betrifft, so haben wir schon mehrfach bemerkt, dass die von J. Grimm entdeckten Gesetze bei den, zu Sekundärformationen verwandten, Lauten grösstentheils nicht gelten; auch in andern Beziehungen sind sie, beiläufig bemerkt, vielfach zu modificiren, z. B. in solchen Fällen des Anlauts wie hier, wo ursprünglich ein Gruppenlaut bestand. Ohne etwas von der Richtigkeit seiner Zusammenstellung wissen zu können, hat J. Grimm unter Wz. 446 (D. Gr. II, 39) auch ahd. berg gesetzt, welchem goth. baig-ahei (montanum) und faig-uni (mons) entspricht (mit wechselndem Anlaut b und f, grade wie im Griech. nach Verlust des σ sowohl φ als π die zu dieser Wz. gehörigen Wzformen anlautet). Pott hat ihn

(E. F. II, 118) mit Unrecht deswegen angeklagt; die goth. Formen: baig, faig gehören in der That eben so gut zu baurg, wie griech. σφιγ. σπαργ, πυργ zusammengehören; in baig, faig liegt, wie im griech. σπαργ, die gunirte Form des, allen diesen Bildungen zur Basis dienenden sphrig' zu Grunde; also eigentlich nur barg, farg (= griech. περγ, s. weiterhin); nach einem bekannten Gesetz ging aber a vor r in ai über. Völlig von πύργος und baurgs u. s. w. zu trennen ist das von Burnouf (Journ. d. Sav. 1833 Oct. S. 600) damit zusammengestellte sskr. vñihat, zend. berez-at, von sskr. vñih *wachsen* (S. 80); zu letzterem gehört, um dies beiläufig zu bemerken, das germanische ragen im nord. regin-fiöll *vieltragend, hoch*, mit Verlust des ursprünglich anlautenden v vor r, wie im Germanischen fast durchgehends (vgl. z. B. risen S. 327, rignan S. 328, riso S. 332). Von πύργος kommt: πυργίον, πυργίδιον, τό, πυργίσκος, ό, πυργίσκουον, πυργισκάριον, τό, Dim.; πυργιδόν, *thurmartig*; πύργινος, τ, ον, *die Thürme betreffend*; πυργίτης, ό, -ίτις, ή, *zum Thurme gehörig*; πυργώδης, ες, *thurmartig*; πυργώω, *thürmen, mit Thürmen versehen*; ferner mit grösserer Annäherung an die eigentliche Bedeut.: *vermehrten* u. s. w. (vgl. όφέλλω S. 572), *hochtrabende Worte machen* (vgl. στουφός S. 549); πύργωσις, ή, *die Aufthürmung*; πύργωμα, τό, *das Gethürmte, der Thurm*; πυργωτός, ή, όν; πυργώτις, ή, *gethürmt*.

Wesentlich identisch ist die Form περγ für σπεργ mit Guna des, in der zu Grunde liegenden Form sphrig' erscheinenden, ři. Daran lehnt sich Πέργαμος, ή, auch Πέργαμον, τό, n. p. der Burg in Troja; *jede feste Burg*; Πέργη, ή, n. p. einer Stadt in Pamphylien.

Die Form, welche sphrig' im Sskr. annimmt: sphurg' hat dort die Bedeutung *donnern*. Auch diese glaube ich in einer hiehergehörigen Form zu erkennen, obgleich in einem sehr erniedrigten Gebrauch; mit σπ für σφ würde σπύργ entstehen, mit Verlust des σ: πυργ; durch die bei ρ sehr gewöhnliche Metathesis πργ (vgl. τργ weiterhin); durch Guna des v würde im Sskr. aus u: ό entstehen. Wurde dieses im Griech. durch ω vertreten, so entsprach: πρωγ; doch konnte dieses ω für v auch vielleicht auf andre Weise eintreten (wobei ich mich jedoch auf *Maitt.* (Gr. L. D. 98 D) nicht stützen möchte). Trat an πρωγ ein Suff. mit τ anlautend, so entstand πρωκτ; sollen wir also hieherziehen: πρωκτός, ό, *der Donnerer, der Knaller, der Hintere* (etwa für ein ursprünglicheres πρωκτήρ)? Ich will diese Etymologie für nicht mehr als blosser Hypothese geben, kenne aber keine bessere. Davon: σφυλοπρωκτιάω, *den Hinteren im Gekn auf eine gezielte Weise hin und her drehen*.

Wir haben schon bei σπεύδω Gelegenheit gehabt, auf eine Umwandlung des anlautenden sp in st aufmerksam zu machen, welche im Verhältniss von lat. stud zu griech. στύδ vorkommt. Dieser Gegensatz ist eigentlich keine etymologische Vertretung zu nennen, sondern es ist ein rein zufälliger, phonetischer, welcher sich durch die nahe Verwandtschaft der P- und T-Laute (vgl. spuo S. 415), wenn auch nicht ganz sichern, doch als

eicht möglich erkennen lässt. Er kann deswegen auch recht gut innerhalb der griech. Sprache selbst Statt gefunden haben. Nun haben wir schon die Wzf. *σπαργ* (S. 587) bemerkt; in ihr geht der Begriff *strotzen* in die nahe liegende Bed. *geil sein, wolüstig sein* über. Wie nahe liegt dieser nun wieder der Begr. *lieben*, welchen wir, wenngleich in etwas abgeschwächterer Bed., in *στέργω* wiederfinden. Denn dass *στέργω* mehr von der Liebe der Eltern zu den Kindern und überhaupt von minder leidenschaftlicher Liebe gebraucht wird (obgleich *στοργή* auch *Geschlechts-*, sogar *Knabenliebe* bedeutet), begründet keinen sehr grossen Unterschied; bei der grossen Anzahl von Wzformen, welche für die Bezeichnung *lieben* fixirt wurden, mussten sie sich intereinander gewissermaassen ausgleichen. Auch *Pott* (E. F. , 284) liess sich dadurch nicht abhalten, *σπεργ*-mit-sskr. *sp̥rih* griech. *σπερχ* zusammenzustellen, wo der Begr. *begehren* (sskr. *sp̥rihâ*) aus dem des *heftigen Bewegens* (vgl. *σπεύδω*) oder des *stark Athmens* hervorgetreten ist. Denn auch sskr. *sp̥rih* gehört, wie wir weiterhin bemerken werden, zu der hier behandelten Wz. Deswegen will ich auch gar nicht in den Weg treten, wenn man vielleicht mit *Pott* *στέργειν* lieber mit *σπερχ*: *sp̥rih* identificiren will, da die Vertretung des *σπ* durch *στ*, wegen der wir es hier hervornehmen, auch unter dieser Bedingung Statt findet, und die Grundwurzel dieselbe bleibt. Persönlich neige ich mich jedoch mehr zu der Zusammenstellung mit *σπαργ*. — Also *στέργω*, *lieben, gern haben, wünschen, zufrieden sein*. Davon: *στέργεις, ἡ, das Lieben*; *σπερκτός, ἡ, ὄν, geliebt*; *σπερκτικός, ἡ, ὄν, zum Lieben gehörig*; *στέργημα, στέργηδρον, τό, Reizung zur Liebe*; *στοργή, ἡ (mit ο für ε), Liebe u.s.w.*; *στοργέω = στέργω; ἀπόστοργος, ὄν, liebelos*; *ἀστεργής, ἐς, feindselig*; *φιλοστοργία, ἡ, zärtliche Liebe*.

Wir haben hier ein zweites Beispiel, und zwar innerhalb der griech. Sprache selbst, gesehen, wo sowohl nach *Potts* als meiner Etymologie *στ* an die Stelle von *σπ* getreten ist. Nun werden sich weiterhin, wenn wir an die mit *στ* anlautenden Wzformen kommen, Beispiele in Menge finden, welche beweisen, dass das *σ* auch in dieser Anlautgruppe nicht seltner als in *sm* und *sph*, *sp*, *sb* verloren geht (vgl. z. B. *ταῦρος, taurus*). Ist es nun gewagt, das mit dem, bei *πύργος* zu Grunde liegenden, *πυργ* in der Bed. übereinstimmende lat. *turg* in *turg-ere aufschwellen*, mit der Grundform von *πυργ*: *σπυργ* für völlig identisch zu erklären? *turg* stände für *sturg* statt *spurg* = *sphurg* = dem allen diesen Formen zu Grunde liegenden, welches im Sskr. *sph̥rig* lauten würde. Wenn aber lat. *turg* hieher gehört, so dürfte man ohne Bedenken auch ein griech. *τυργ* hieherziehn. Diese Form erscheint nun zwar nicht. Wenn wir aber bedenken, dass *πόρτις* (S. 583) durch regressive Assimilation zu *πόρπις* ward, ist es da so sehr gewagt, wenn wir annehmen, dass das, der Bedeut. nach mit *πύργος* absolut identische, *τύρπις, ἡ*, für ursprünglicheres *τύργις* stehe? In diesem Fall würde ich *τύρπις* für eine, nach falscher Analogie der vielen nebeneinander bestehenden Formen mit *ρ̥ρ* oder *ρσ* gebildete, Nebenform von *τύρπις* erklären; allein ich halte es nicht einmal für zu ge-

wagt, in diesem einzelnen Fall auch *τύρσις*, mit σ für γ, für die erste Umwandlung von *τύργις* zu nehmen; sie wurde sehr unterstützt und erleichtert durch das auf γ folgende ι, welches bekanntlich fast in allen romanischen Sprachen und im Griechischen selbst schon (vgl. *μεγίον: μέσσον, ταχίον: δάσσαν, ἱκίον: ἥσσαν*) die Eigenthümlichkeit hat, Gutturale in Zischlaute zu verwandeln; so wäre also aus *τύργις: τύρσις* und daraus *τύρσις* entstanden. Anders *Pott* (E. F. I, 170, 124. II, 51). Neben *τύρσις*, *τύρρις* erwähnt *Suidas* als gleichbedeutend *τύρσος*, ὁ. Davon *τύρρίδιον*, τό, Dim.

Indem *τύρρι*, wie *πόρι* für *πόρρι* (S. 583), sein eines ρ einbüsst, würde *τυρι* daraus werden. An eine so gewandelte Form wage ich *τύραννος*, ὁ, zu schliessen; doch weiss ich nicht und bezweifle sogar, dass hier dasselbe Thema *τυρι* zu Grunde liegt, vielleicht eher *τυρ-αν*, woraus durch Suff. ιο: *τυρανιο* und daraus durch Assimilation *τυραννο* entstand. Wörtlich hiesse es ein *Thurm- oder Burgherr*, vielleicht sehr bezeichnend, da die Usurpation von freien Städten dadurch geschah, dass man ihre Burg (*τύργος, τύρσις*) occupirte. Diese Etymologie ist, wie ich nicht verkenne, sehr gewagt, aber ich kenne keine bessere. Also: *τύραννος*, ὁ (*Burgherr*), *Herr, Burgusurpator, Tyrann* u. s. w.; *τύραννος*, ον, *tyrannisch*; *τυραννικός*, ἡ, ὄν, *den Tyrannen betreffend*; *τυραννίς*, *τυραννία*, ἡ, *Herrschaft eines Tyrannen* u. s. w.; *τυραννίω*, *τυραννεύω*, *unumschränkter Herrscher sein* u. s. w.; *τυραννέιον*, τό, *das Haus eines Tyrannen*; *τυραννίζω*, *es mit Tyrannen halten*; *τυραννίδως* *nach Tyrannei schmecken*; *τυραννισίω*, *nach der Obergewalt streben*; *ἀτυραννευτος*, ον, *nicht von Tyrannen beherrscht*.

Wenn sich, wofür vieles spricht, der Unterschied zwischen *tergus* und *dorsum* als ursprünglicher, durch den Gebrauch aber nach und nach aufgehobner, feststellen lässt, dass *tergus* ursprünglich nur von Thieren, *dorsum* nur von Menschen gegolten hätte, so würde ich *dorsum* für eine Zusammenziehung von *devorsum* nehmen (wie auch schon *Pott*, E. F. II, 268), in welchem Fall es nur für die Bezeichnung eines menschlichen Rückens passen kann; *terg-us* dagegen ebenfalls zu der hier behandelten Wzform ziehn; es verhielte sich *terg* zu *turg* genau wie *περγ* zu *πυργ* (S. 590); *terg-us* ist also *der aufgeschwollene, höhere Theil der Thiere* (gleichsam ihr *Berg* S. 589).

Wir kehren zu *τύρσις* zurück; neben diesem erscheint, wie bemerkt, *τύρσος*; letzteres steht für ursprünglicheres *στύρσος*, wie die ganze Entwicklung ergab. Weiterhin wird sich als entschiedene Thatsache, deren Erklärung hier jedoch nicht versucht werden kann, herausstellen, dass ursprünglich anlautendes *στ* durch einen eigenthümlichen phonetischen Wechsel sich mit *θ* vertauscht (vgl. z. B. *θαῦμα, θύμβος, θαμός* u. äa. unter den mit *στ* anlautenden Wzformen); nach dieser Analogie ist *θύρσος*, ὁ, formell in der That mit *τύρσις* in Verbindung zu setzen, so dass hier, wie in unserm Werk so sehr oft, die überlieferte Etymologie wissenschaftlich begründbar ist, was bisweilen als ein nicht zu verachtendes Kennzeichen der Richtigkeit derselben betrachtet werden mag. Denn ein Individuum, in wel-

chem das Sprachbewusstsein auf eine lebendige Weise waltete, konnte oft, auch beim Mangel wissenschaftlicher Mittel, durch inneres Ineinandergreifen des Zusammengehörigen das Richtige gewissermaassen errathen, ohne die Richtigkeit der Ahnung auch äusserlich beweisen zu können. Was die Vermittelung der Bedeut. betrifft, so ist sie schwieriger, nicht weil es an vermittelnden Gliedern fehlte, sondern weil deren zu viele da sind, so dass man nicht mit Bestimmtheit entscheiden kann, von welcher subjectiven Anschauung es abzuleiten ist, dass *ῥύσος* den mit *Ephen und Weinlaub umwundenen Stab* bezeichnet, welchen die *Geweihten bei Bacchusfesten* trugen. Wenn ich die Gestalt desselben in künstlerischen Darstellungen betrachte, so wird mir am wahrscheinlichsten, dass *ῥύσος* ursprünglich nichts als einen *Zweig*, einen *Spross* bezeichnete, also der Grundbegriff in *ῥύσος* (für ursprüngliches *στύρος* = *σπύρος*) dasselbe bedeutete, wie das deutsche, ebenfalls zu dieser Wz., aber zu einer weitergebildeten Wzf. gehörige *Spross* von *sprio*zan (S. 574). Ich will mit dieser Deutung keiner andern, vielleicht besseren, vorgreifen; aber welche man auch wähle (und ich könnte selbst noch mehrere, aber keine entschiedenere geben), sie wird stets in enger Verbindung mit den aus der Grundbed. der  $\sqrt{\sigma\phi}$  sich ergebenden Bedeutungen stehen müssen. Davon: *ῥυσάριον, τὰ*, Dim.; *ῥυσάζω*, das *Bacchusfest mit dem Thyrsus feiern*; *ῥυσάω*, zum *Thyrsus* machen.

Wir kehren zu *τρυγ* (für *στρυγ*) = lat. *turg* zurück; *turgeo* hiess *schwellen*; dieser Begriff war aber aus der Grundbedeut. von  $\sqrt{sph}$  *blasen*, durch die Modification *sich aufblasen* hervorgegangen. Auf dieselbe Weise entwickelte sich daraus der Begriff: *Blasen in die Höhe werfen, aufschäumen* (vgl. z. B. *πομφολύξω, ἀφρός* u. aa.). An eine dieser beiden Modificationen lehnt sich nun die Bed. von *τρυγ*, *ρός, ῆ*; es heisst nämlich *junger, ungergorner Wein* und *die Hefe von Wein*; legt man Gewicht auf die erste Bed., so vergleiche man das lat. *uva turgēt mero*, und denke an die *schwellende, strotzende* (auch dieses gehört, beiläufig bemerkt, zu dieser Wzf. und zeigt, dass der Uebergang von *sph* in *st* auch schon vor der Trennung von dem germanischen Sprachstamm eingetreten war) *Traube*; wenn auf die zweite, so denke man an das *Abgähren, Abschäumen* des Weins; ich entscheide mich persönlich für die erste Deutung, vorzüglich wegen der Bed. von *τρυγή* und den damit zusammenhängenden, nehme also *τρυγ* fast ganz wie das latein. *turg* für Bezeichnung des *strotzenden Reifseins*. Die formelle Wandlung von *τρυγ* zu *τρυγ* bedarf wohl kaum einer Bemerkung; denn die Metathesis der Vokale bei *ρ* ist zu gewöhnlich. — Durch das so nahe anklingende sskr. *drāksha*, *Weinbeere*, darf man sich nicht versucht fühlen, eine Verbindung von *τρυγ* mit diesem anzunehmen. — Von *τρυγ* in *τρυγ* kommt: *τρυγῆ, ῆ*; *τρυγος, ὀ* (*spät*), die (*schwellenden*) *reifen Früchte* des Herbstes; *Erndte, Trochneis* (vom Trocknen der Früchte, erst *Nicander*); davon: *τρυγία, ein-erndten* u. s. w.; *τρυγηδός, ῆ*, *Erndte, Weinlese*; *τρυγησιμος, ον*, *lesbar*; *τρυγητήρ, τρυγητής, ὀ*, *τρυγητρια, ῆ*, *Winzer* (-in) u. s. w.;

τρῳητήριον, τό, *Weinkeller*; τρῳητός, ὁ, *Erndte* u. s. w.; τρῳέω, τρῳώω, τρῳίσκω, *trocknen* (*Hesych.*). Näher an τρῳῆς schliesst sich: τρῳηρός, ὁ, ὄν; τρῳηδής, ἐς; τρῳήνος, ἡ, ὄν, *hefig*; τρῳηκός, ἡ, ὄν, *von Hefe gemacht*; τρῳήας, ὁ, *hefig*; τρῳήζω, *hefig werden*; τρῳήα = τρῳῆς (zw.). Gehört hieher τρῳήγας, ὁ, *ein Vogel* (zw.), und τρῳής, ἡ, *eine Getreideart* (δλῦρα) (zw.)? — ἀτρῳής, ἐς, *ungeerntet*; ἀτρῳήτος, ὄν, *homerisches Beiwort des Meers und des Aethers*; soll heissen: *was keine Erndte gewährt*; könnte jedoch auch ganz anders, in engerem Zusammenhange mit der eigentlichen Bed. von τρῳη, gefasst werden (*sehr* (α = σα S. 382) *schwellend, schäumend, rauschend* (S. 588)); διατρῳήος, ὄν (*homerisch*), wird verschieden erklärt; am besten wohl: *mit Weinstöcken durchzogen*. Von τρῳῆς: ἀτρῳος, *ohne Hefe*; ἐλαύοτρῳον, τό, *Oelhefe*.

Bei allen diesen, auf γ (= sskr. g') schliessenden, Wurzelformen lag eine Form zu Grunde, welche eigentlich im Sskrit sphrig' lauten würde. Nun wissen wir, dass der Vokal ri überaus häufig als ra: ρα erscheint (vgl. z. B. πέρσ-ω, ἐ-παρδ-ον S. 584 und überhaupt H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.). So kann denn statt der Wzf. τρῳη für ursprüngliches τριγ auch τραγ erscheinen. Diese Form erscheint in τράγος, ὁ, *der Bock, Geilheit*; ich ziehe dieses Thema unbedenklich hieher, bin jedoch nicht ganz sicher, aus welcher Modification der Bedeut. die Bezeichnung hervorging. Wenn ich die oben (S. 330) vorgekommenen Analogieen berücksichtige, ferner, dass τράγος *Geilheit* heisst, so entscheide ich mich persönlich für den Zusammenhang mit der in στέργω (S. 590) hervorgetretenen Bed., so dass also in τράγος die Bezeichnung des *Bocks* von seiner Geilheit ausgegangen wäre. Allein vielleicht konnte er auch von seiner Beweglichkeit, dem *Springen* seinen Namen erhalten haben; denn dass aus der Modification der Grundbed. zu *zittern* auch dieser Begriff hervortrat, beweist eben das germanische *springen*, welches Pott schon (E. F. I, 238) hieher gezogen hat. Von τράγος kommt: τραγίσκος, ὁ, Dim.; τράγαινα, ἡ, *eine unfruchtbare Zwitterziege*; τράγιος, τράγεος, α, ὄν; τράγιος, ἡ, ὄν, *vom Bocke*; τράγιον, τραγεῖον, τό, *eine Pflanze, welche einen Bocksgeruch hat*; τράγαρος, ὁ, glbd. (zw.); τραγίζω, *stinken, geil sein* u. s. w., eig. *Ähnlichkeit mit einem Bock haben* (ist hier ζ = sskr. j und ist diese Denominativbildung identisch mit der sskrit. bei Bopp, Gr. sskr. r. 583, 1?). — Mit diesem Wort hängt bekanntlich τραγῳδία, ἡ, *Tragödie*, zusammen; daher: τραγικός, ἡ, ὄν, *bocksmässig* und *tragisch*; τραγικένομαι, *sich tragisch behorsten*; τραγικῶδης, ἐς, *dem Tragischen ähnlich*; ἐπιτράγιος, α, ὄν, *geil, in unfruchtbare Keime schießend*.

Wir wissen, dass schon im Sskr. das sph dieser Wurzel in sp übergeht; deswegen glaubten wir mit Recht die angebliche Wzf. spri *athmen*, hieher ziehen zu dürfen (S. 540). Da nun h sowohl als Vertreter eines ursprünglicheren dh (S. 73), oder bh (vgl. sskr. mahjam, lat. mihi für ursprüngliches mahhi + am, wie tubhjam = lat. tibi zeigt, S. 453), oder kh (S. 182, 188 u.

sonst), als auch überhaupt als ein, sekundäre Wzformen bildendes Element anzuerkennen ist (wovon an einem andern Orte genauer), so wage ich hieherzuziehn die sskr. Wzform *spri-h*, mag nun in ihr *h* unmittelbar als Wzweiterbildungselement eingetreten sein, oder ursprüngliches *bh*, *kh* oder *dh* vertreten. Wenn wir uns an die der Wzf. *spri* gegebne Bed. *athmen* halten, so ging die Bed. *begehren*, *wünschen*, welche *sprih* hat, von dem starken *Schnaufen*, als äusserem Kennzeichen des leidenschaftlichen Begehrens, aus; halten wir uns dagegen an die, in dem, im Griech. entsprechenden *σπερχ* hervortretende, Bed. *eilen* (vgl. *σπεύδων* S. 559), so ging der Begriff *begehren* von dem des *eifrig*, *schnell nach etwas Hineilens* aus. Ich ziehe letztere Erklärung vor, weil *sprih* im Sskr. als starke Wzform gar nicht, wie im Griech., erhalten zu sein scheint und die Grammat. alsdann die Wzbed. nur aus thematischen Bildungen schlossen, in welchen sie, auf nominale Weise fixirt, gewöhnlich zugleich stark modificirt erscheint. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 284. II, 437). Das griech. *σπερχ* hat statt des *ri* in der sskr. Form dessen Guna. Also: *σπέρχομαι*, eigentl. *ich zittre, bin in schneller Bewegung*; *σπέρχω*, *ich setze in schnelle Bewegung* (vgl. *σπεύδ* S. 559); *σπέρχον*, *mit Eile, Leidenschaft, Zorn*; *σπερχνός*, *ή, όν, schnell, hitzig*; *ασπερχής*, *ές*, wo *ά = ά = σα* (S. 382) und ein Nomen *σπερχος* zu Grunde liegt; letzteres (sskr. *sprihá*) setze ich in der Bed. ganz identisch mit *σπουδή*, also *mit Eifer, eifrig, sehr stark*. *Σπερχεός*, n. p.

Wir sind jetzt hinlänglich vorbereitet, um auch zu den Weiterbildungen aus den Wzformen auf *ρ* und *λ* überzugehen, in denen der, dem *ρ* oder *λ* ursprünglich vorhergegangene Vokal ausgestossen ist. Doch ersuche ich noch einmal, auf die schon innerhalb dieser Wurzel neben den vollen Formen vorgekommenen Verkürzungen dieser Art zurückzublicken (wie *δφλω* S. 573 u. aa.) und zugleich die analogen Erscheinungen bei Wz. *άx* und *σu* ins Gedächtniss zurückzurufen. Denn so einfach dieser Verlust ist, so hat er doch Veränderungen herbeigeführt, welche auf den ersten Anblick unvermittelbar zu sein scheinen. Zugleich werden die verglichenen Analogieen im Verein mit den nun folgenden Bildungen die vollständige Ueberzeugung gewähren, dass dieses Verfahren schon lange vor der Sprachtrennung waltete und den Reichthum von wesentlich gleichen Wzbildungen herbeiführte. — Da nach meiner Ueberzeugung sowohl die Wzf. *σφα*, wie *σφι* und *σφv* durch *ρ* oder *λ* gemehrt ihre Vokale einbüssen konnten, so wage ich nie zu entscheiden, ob die nun eintretenden Grundformen: *σφρ*, *σφλ* für *σφαρ(λ)*, *σφιρ(λ)* oder *σφυρ(λ)* stehn, kenne auch keine Möglichkeit, wie dies bei dieser Wz., in welcher bei allen Wzformen alle Modificationen der Grundbedeutung wieder eintreten, mit Sicherheit entschieden werden kann.

An die so entstandene Wzform *σφλ*: *σφρ* treten von neuem die Bildungsvokale und zwar *v* (sskr. *u*), *i* (sskr. *i*) und auch *a*, *ε*, *ο* (= sskr. *a*). — Wir beginnen mit den Formen mit *u*, weil

uns hier die ganz eigentliche Grundbedeutung entgegentritt. — Da wir nämlich att. φλαῦρος neben φαῦλος finden, nun aber keine Möglichkeit existirt, wonach λ hätte eingeschoben werden können, wohl aber, wenn das Suff. ρο, wie in φαῦλος, in λο verwandelt war, die Ausstossung des vorhergehenden λ, der Dissimilation wegen (vgl. *Pott*, E. F. II, 100) sehr nahe liegt, und der att. Dialekt gewöhnlich die organischere Form erhalten hat, so schliesse ich, dass φλαῦρο diese sei. Wurde aber ρο an die Wzf. φλυ (für σφλυ mit Verlust des σ, wie gewöhnlich) gesetzt, und deren υ wider die Regel vriddhirt (wovon jedoch im Griech. viele Beispiele vorkommen), oder auch φλυ in φλαφ aufgelöst, indem ρο durch den Vokal υ oder auch ε angeknüpft ward, so entstand entweder gradezu φλαῦρο, oder zunächst φλαφρο oder φλαφερο, woraus bei Ausstossung des φ sich entweder gradezu, oder durch Einwirkung des φ: φλαῦρο bildete; für letztere Deutung kann man φλυαρο anführen; eine Entscheidung wage ich nicht. Was die Vermittelung der Bed. betrifft, so lege ich φλε mit der Bed. *blasen* zu Grunde. Denn durch eine vielfach belegbare Ideenassociation geht der Begriff *schlecht*, welchen φλαῦρος bezeichnet, gewöhnlich aus dem Begriff *des Windigen*, *leicht Verwehbaren*, und insofern *Nichtsnutzigen* aus (vgl. z. B. fut-ilis S. 560; vielleicht, und wohl eher (vgl. die Derivata) entstand auch die Bed. wie die von sperno (S. 578) u. aa.). Also φλαῦρος, α, ον, *schlecht* (*windig* oder *verächtlich*) u. s. w.; φλαυρότης, ἡ, *Schlechtigkeit*; φλαυρίζω, *verachten*. Eine Nebenform ist φαῖρος, welche fast auf eine einst gebrauchte Form mit organisch richtigerem ρ: φραῦρος schliessen lässt; die gewöhnliche Form ist φαῦλος, η, ον; davon: φανλότης, φανλίζω, φανλισμός, ὁ; φανλισμα, τό, *Geringschätzung* (sperno); φανλίστρια, ἡ, *Verächlerin*, *Spöllerin* (vgl. das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige nhd. spotten); φαῦλιος, α, ον, = φαῦλος; aber φανλία ἐλαία, *eine grosse dickfleischige Olive*. Dieses φανλία glaube ich von φλαν trennen, und zu φαν = σφαν = σφν (vgl. S. 553) mit der Grundbed. *schwellen* setzen zu müssen (vgl. φήληξ S. 568, ὄμφαξ S. 550).

Höchst irrig habe ich oben S. 37 das hieher (zu φαῖρος) gehörige ἀφανρός, ἄ, ὄν, angeführt; es steht für ἀφα + φαρος, wörtlich: *abgeblasen*, *einer, der sich abgejappt hat*, *erschöpft* u. s. w. Davon: ἀφανρώω, *schwächen*; ἀφανρότης, ἡ, *Schwäche*.

Mit der Bed. *Blasen aufwerfen* (vgl. πομφολύζω u. aa.) also: *aufwallen*, *aufsprudeln*, *überströmen*, *von unnützen Reden überfließen* u. s. w. (vgl. das germanische, ebenfalls zu dieser Wz., aber zu der Wzf. φλυδ gehörige sprudeln und mit st für sp (vgl. S. 593) strudeln, d. h. eigentlich *Blasen werfen*) ziehe ich hieher φλύω (für σφλύω); es ist nach der 6ten Conj. Cl. formirt und steht für φλύφω. Davon: φλύος, τό, *Geschwätz* (als *über-sprudelndes* gefasst); φλύαρος, ον, *geschwätzig*; φλύαρος, ὁ, *Geschwätz*; φλυαρία, ἡ, *Geschwätzigkeit*; φλυαρέω, *unnützes Zeug schwatzen*; φλυάρημα, τό, *unnützes Geschwätz*; φλύαξ, ὁ = φλύαρος (für ursprüngliches φλυακος), *Geschwätz*, *Schwätzer*; φλυαῖσσω (lakon. für φλυάσσω), *schwatzen*, mit der uns schon vielfach vorgekommenen σσ-Bildung; φλυάκιον, τό, wird in der Bed.



*Blase* erwähnt; damit wären wir wieder ganz zu der primären Bed. zurückgekommen; doch ist das Wort fraglich; μακροφληαρήτης, ὁ, *langweiliger Schwätzer*.

Neben φλώω erscheint mit gleicher Bed. φλύζω, durch ζ weiter formirt; vielleicht steht ζ für δ+j, so dass wir hier schon die ebenerwähnte Wzf. φλυδ = σφλυδ (germ. sprud in sprudeln) hätten; doch will ich das nicht entscheiden, da nicht jedes ζ im Griechischen auf gleiche Weise entstanden ist; bei dieser Annahme wäre φλυδ hier nach der 4ten Conj. Cl. flektirt. Davon: φλυζάκον, τό, *Blase*, also mit der Grundbed.; φλυζακον in φλυζακουργάφος, *Possenspiele* schreibend.

Dieselbe Bed., wie in dieser Bildung durch ζ, tritt in der Bildung durch κτ hervor: φλυκτ, in welcher wir κτ für Vertreter des Lautes halten, welcher im Sskrit durch ksh wiedergegeben werden müsste; diesemnach ziehn wir φλυκτ zu den von uns genannten σσ-Bildungen, wie denn auch εκφλύσσω vorkommt. Hieher gehört: φλυκτίς, φλύκταινα, ἡ, *die Blase*; φλυκταινίδιον, τό, Dim.; φλυκταινώδης, ες, *blasenartig*; φλυκταινόμοι, zur *Blase* werden; φλυκταίνωσις, ἡ, *das Entstehen von Blasen*; ἀφλυκταίνωτος, ον, *ohne Blasen*. — Indem statt κτ die gewöhnlichere Vertretung des zu Grunde liegenden Lautes (sskr. ksh) eintritt, nämlich σσ, erscheint εκφλύσσω (eigentlich *hervorblasenwerfen*), *hervorsprudeln*, *hervorspritzen* u. s. w.

Hieher gehört höchst wahrscheinlich auch φλυγ mit γ für diesen Laut (sskr. ksh), wie so sehr oft, in οἶνόφλυξ, οἶνόφλυκτος, ον, *weintrunken* (von *Wein* sprudelnd); οἶνοφλυγία, *trunken sein*; οἶνοφλυγία, ἡ, *Weintrunkenheit*; — wie in φαῦλος geht in einer Zusammensetzung mit einem mir noch nicht ganz erklärbaren ὄλο (ob für ὄλο oder von *κλῆν* *krümmen* bei √ κερ) das λ verloren: ὄλο-φυγδών für ὄλοφλυγδών, ἡ, *Blase*. —

Zu einer der zuletzt erwähnten Wzformen, wahrscheinlich φλυ, gehört φλύσις, εως, ἡ, *eine Entzündung in der Haut* (*Bläschen*).

Indem an die Wzf. φλυ (für σφλυ) ein, sekundäre Formen bildendes, d tritt, entsteht φλυδ für σφλυδ (im Deutschen mit Erhaltung des ursprünglicheren r statt des griech. λ: sprudeln, sprützen (spriuzan, *J. Grimm*, D. Gr. II, 21 nr. 234), mit st: strudeln, strotzen); φλυδάω, φλυνδάνω (ein Denom. — denn diese Endung αν ist denominativisch für ανῆ (vgl. παπταίνω, ὀνομαίνω u. aa. an einem andern Ort) — aus einem, nach Art der 7ten Conj. Cl. nasalirten Thema), eigentlich *übersprudeln*, dann *überflüssige Nässe haben*, *verfließen* u. s. w. Davon: φλυδαρός, ἄ, ὄν, *matschig*.

Indem statt des anlautenden σφ: σβ, und nach Verlust des σ blosses β eintritt (S. 553), muss, ganz wie φλυ, die Form βλυ entstehen. βλύω, βλύζω (βλύττω, zw.) heisst *aufquellen*, *aufsprudeln*, wie φλώω; die Bedeutung ist aus dem Begriff *Blasen* *weisen* hervorgegangen. Hieher gehört wahrscheinlich auch lat. bullire; aber keinesweges das mit bullire oft zusammengestellte ahd. wallan (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 797); dieses steht für ursprüngliches (h)wallan (vgl. wer, für ursprüngliches

h(wer) von dem Pronominalstamm hva (vgl. Pronom. κο)) und gehört zu der sskr. √hvri, *sich krümmen*, so dass hier die Bedeutungen von bullire von ganz verschiedener Auffassung ausgehend zusammentreffen. Hiervon kommt: βλωσμός, ὁ, *das Hervorsprudeln*; βλωστηρίς, ἡ, *übersprudelnd*; ἀνάβλωσις, ἡ, *das Aufsprudeln*; ἀνάβλωες, αἱ, *Quellen (Hesych.)*; ἐπιβλωε, *übersprudelnd, reichlich*.

Mit Erhaltung des ursprünglicheren ρ gehört ferner hieher βρώω, *aufsprudeln* u. s. w., über welches wir oben (S. 100) noch keine Entscheidung wagten, und es desswegen an falscher Stelle erwähnten. Mit der grössten Ueberzeugung dürfen wir es jetzt sammt den S. 100 angegebenen Derivaten hieherziehen. *βρώτον*, τό u. s. w. als *geistiges Getränk* ist eigentlich ein *Blasenwerfendes, schäumendes*. Dazu gehört: πηγόβρωτος, ον, *aus der Quelle sprudelnd*.

Hieher gehört ferner βρώζω, *strotzen, übersprudeln*, insbesondere vom Zeugungstrieb der Pflanzen, *sprossen*; βρώπτει, ὁ, *der lustige* (vgl. sskr. sphad' und aa. eigentlich *von Uebermuth strotzen, dann scherzen*).

Jetzt müssen wir auch noch einen (S. 99. 100) begangenen Irrthum verbessern. So eben bei βρώζω und vielfach in den vorhergehenden Themen sahn wir, dass die organische Entwicklung des Pflanzenlebens ihre Bezeichnungen aus dieser Wurzel erhielt. So ziehn wir denn hieher das irrig (S. 100) behandelte βρώω sammt seinen Derivaten βρώον, τό (*das geilwachsene Moos*), und βότρυν (*die schwellende Traube*), womit man das auf derselben Seite aber bei βρώτος erwähnte βρώ-τια (als die Primärform von βότρυν: βρον reiner enthaltend) sogleich verbinde, und ἐμ-βρον-ον (S. 99), welches wörtlich *das inwendig (im Mutterleib) Anschwellende* heisst; in ὄβρια (S. 99) ist mir ο, nach der so grossen Anzahl von analogen Fällen (vgl. z. B. S. 283), Ueberrest des Präf. ὅτ = sskr. ut (vgl. ὀφέλλω S. 572); zu βρώω füge man αἰβρωής, ἐς, *immer sprossend*.

Wir haben von φλώω φλόαξ kommen sehn (S. 596); identisch damit ist φλοίαξ, ὁ. Wie dieses sich zu φλόαξ verhält, so vielleicht φλοίω, *quellen, schwellen, strotzen* u. s. w. zu φλόω; meiner Ansicht nach steht jedoch φλοίω für φλόω, mit Uebergang des ρ in ι, wie in οἰέτης u. aa. vielfach vorgekommenen Beispielen; die Wzf. φλν (für σφλν) ist hier demnach nach der 1sten Conj. Cl. flectirt (= einem sskr. sphlav-ā-mi).

Diese Erklärung wird bestätigt durch das Verhältniss von φλόος und φλοιός, ὁ, beide Wörter stimmen in der Bedeutung *Baumrinde* überein, und wir dürfen sie also schwerlich von einander trennen; nach Analogie von so vielen andern Formen (vgl. καίω, κάω (καύσω) u. aa.) stehn sie beide für φλόφος; in der einen Form ist ρ spurlos verschwunden, in der andern durch ι ersetzt. Was die Bedeutung betrifft, so verweisen wir auf φλόρα (S. 577); aus welcher speciellen Modification der Grundbedeutung sie hervorgegangen ist, wage ich nicht zu entscheiden; dass sie aber hieher gehört, zeigt mit Entschiedenheit die eine Bed. von φλόος, *Blüthe* u. s. w. Dieses erinnert

uns an die schon in Masse vorgekommenen ähnlichen Wörter, skr. ut-phulla, deutsch *spriessen*, φύλλον, folium u. s. w. Dass nun auch lat. flōs hierher gehöre, ist schon von Pott (E. I, 239) bemerkt; was die bei diesem Thema zu Grunde liegende Wzf. betrifft, so spricht die Analogie des griech., auf φλν reducirten, φλόο (φλοεο), so wie die des ahd. gunirten blō-jan (ebenfalls mit der Wzf. blu = φλν), dessen Etymologie schon Pott im Allgemeinen erkannt, Graff (Ahd. Sprsch. II, 239) aber wieder verwirrt hat, dafür, dass auch flōs auf Tu für sflu zu reduciren ist; nach meiner Ansicht ist es eine Masculinarbildung aus dem Suff., welches im Sskr. as lautet, vor welchem der Vokal der Wzf. gewöhnlich gunirt wird; so steht es für flō + as; ob dieses sogleich in flōs contrahirt sei, oder durch Vermittelung des eigentlich regelrechten Uebergangs in flovos, will ich nicht entscheiden. (Beiläufig bemerke ich hier der Bed. wegen, dass auch ahd. blat (Graff a. a. O. S. 248, φύλλον, folium) zu dieser Wurzel gehört, aber zu der bald zu erwähnenden Wzform, welche griech. φλαδ (für σφλαδ) lautet). — Von φλόος bildet Nicander φλόα als Accus. Von φλοῖος kommt: φλοιᾶριον, τό, Dim.; φλοιῶδης, ες, rindenartig u. s. w. φλοιᾶ, ἡ, (lacon.) Beinamen der Persephone (die Blühende); φλούϊνος, η, ον, von Baumrinde, Bast; φλοιῶζω, entrinden; φλοιωμός, ος, das Entrinden u. s. w.; φλοιῶτικός, ἡ, όν, zum Abschälen geschickt; ἀποφλοιῶ, abschälen. —

An diese Form φλοι für φλν — wo φλοι jedoch auch durch eine, nicht ungewöhnliche, Vertretung des ν durch οι (vgl. S. 11 u. sonst) entstanden sein konnte — lehnt sich durch Weiterbildung mit Hilfe des sekundären δ: φλοιδ. Davon die Denominativa φλοιδῶ und φλοιδιαῶ, beide mit, sich mehr dem Grundbegriff nähernder, Bedeutung *aufschwellen, gähren* (d. h. *Blasen werfen, aufschäumen*), *brausen lassen, entzündend* (d. h. *Blasen (durch Brand) bewirken*).

Wir sahen hier die Bed. *blühen* in φλόος, flōs, blōjan hervortreten; nah verwandt sind sich die Laute φ und θ (vgl. οἶφαρ S. 260); ich gestehe jedoch kein entschiedenes Beispiel zu kennen, wo ursprüngliches φ durch θ vertreten wäre. Sollte es dennoch nicht zu gewagt sein, griech. θαλ, *blühen*, für ein ursprüngliches φαλ (vgl. sskr. phala, Frucht, S. 539) zu nehmen und zu der hier behandelten Wz. zu ziehn? Ich kenne keine sicherere Etymologie. Denn denken kann man zwar auch an manches andre, z. B. an die sskr. √dhṛi, *tragen*, wohl gar an ghar in ghar-ma (θερμός, θάλπω), *warm sein*, und anderes, was ich nicht, um nicht unnützer Weise die Anzahl der bloss möglichen Etymologien zu mehren, anführe; allein ein jeder erkennt, dass, wenn dort die Form, hier die Bedeutungen eben so weit auseinander liegen. Es ist daher, bei dem jetzigen Standpunkt der Etymologie, fast einerlei, wohin wir diese Wzf. setzen, und so möge sie, da sie hier einmal erwähnt ist, auch hier, wegen der Gleichheit der Bedeutungen, fürs erste eventuell ihren Platz finden. — Also θαλλω (für θαλω, 4te Conj. Cl.), *spriessen, blühen* u. s. w.; θαλερός, ἄ, όν, *blühend, üppig*, aber auch

von *Thränen*, wo man es, wenn diese Etymologie entschieden wäre, gradezu in der, so oft in dieser Wz. hervorgetretenen Bed. *hervo sprudelnd, hervorquellend* nehmen könnte; *θαλλός*, ὁ, *junger Spross; Zweig* (vgl. sskr. pallava); *θαλλινός*, η, ον, *von Zweigen*; *θαλία*, *θαλλία* (zw.), ἡ, *die Blüthe* u. s. w.; *θάλειος*, α, ον, *blühend* u. s. w.; *θάλεια*, ἡ, *reichlich* u. s. w. (wenn die hypothetisch hingestellte Etymologie richtig ist: *übersprudelnd*); *θαλιάζω*, *ein frohes Gastmahl begehnen*; *θαλλίω* (zw.), *θαλέω* (zw.), *θάλιω* = *θάλλω*; *θάλα*, τὰ, *Blühendes, Freudiges* u. s. w.; *θαλέω*, *blühen, strotzen*; *θαλύσια*, τὰ, *Erndtefest*; *θαλυσιάζ*, ἡ (ὁδός), *Reise zu den Thalysien*. Nur eine Umwandlung der Form *θαλέω* durch θ (S. 30 u. sonst) gebildet, ist *τηλέω*, mit Dehnung (Vridhi) des α, welche in *τηλεθάω*, *grünen, spriessen, blühen* u. s. w. erscheint; *αἰθαλής*, ἐς, *immergrünend*; *αἰθαλέω*, *imner grünen*; *βιοθάλμος*, ον, *lebenskräftig*; *ἐριθαλής*, ἐς, *sehr wachsend*; *ἐριθαλίας*, ἡ, *eine Pflanze*.

Wir haben die Formen *φλω*, *φλοο* für *φλοφο* gefasst und zu der Wzf. *φλυ* gezogen (S. 598). Ganz eben so lässt sich, bei dem steten Wechsel zwischen α, ε, ο: *φλέω* für *φλέεω* nehmen. Nicht minder stimmt die Bedeutung. Es heisst: *sprudeln, quellen, fliessen* u. s. w. — Zu einer der bisher zu *φλυ* gezogenen Formen gehört auch *φλέως*, ὁ, oder *φλοῦς*, *eine Sumpfpflanze*; *φλόινος*, η, ον, *von dem Bast dieser Pflanze* (vgl. *φλόινος* S. 598); *φλείνος*, η, ον, *von φλέως gemacht*.

An die Form *φλε* für *φλεε* lehnt sich, wie oben an *φλοι* (S. 599) durch δ vermehrt: *φλεδάω*, ἡ, *Geschwätzigkeit* (vgl. *φλινάρος* S. 596); *φλέδων*, ὁ, *Schwätzer*; *φλεδονώδης*, ἐς, *geschwätzig*; *φλεδονέω*, *φλεδονεύω*, *plappern*; *φλεδονεία*, ἡ, *unnützes Geschwätz*; *φληδάω* (mit yridhiartiger Dehnung), *schwätzen* (*Hesych.*).

Eben hieher gehört *φληνός*, τό, *Geschwätz*; *φληνω*, *φληνέω*, *φληνύσσω*, *φληνάω*, *φληνέω*, *φληνεύω*, *schwätzen*; *φληναφος*, ο, *Geschwätz* (ob ein Dim. durch φα gebildet (vgl. S. 331), oder eine Composition?); *φληναφος*, ον, *geschwätzig*; *φληναφάω*, *φληναφεύω*, *φληναφέω*, *schwätzen*; *φληναφία*, ἡ, *das Schwätzen*; *φληναφήμα*, τό, *Geschwätz*; *φληναφώδης*, ἐς, *geschwätzig*. —

Aus der Wzf. *σφλυ* (S. 595) bildete sich ferner durch Antritt von σ selbst, oder einem Anlaut, welcher leicht vor manchen Lauten in σ übergang (etwa T-Laut), mit Vertretung des ν durch οι: *φλοῖστος*, ὁ, *das Rauschen des Meers* (vgl. *φόφος*, sphürg' vgl. S. 588); ferner *ἀφλοισμός*, ὁ, *Schaum* (vgl. *ἀφρός* S. 585, ἀ = ἀνά). Sollte mit *πρ* für *σπρ* = *σφρ* auch *δια-πρύσ-ιος*, α, ον, *weit hin brausend, lönend* hieher zu ziehn sein?

Die eigentliche Bedeutung *blasen* tritt wieder hervor in dem ahd. *blā-jan* (*blāhen, blasen*), röm. *flāre*, wohin in der That, als weitere Fortbildung durch d *blōz* (*superbus, einer, der sich aufbläht*, wie *Graff* vermuthete, Ahd. Sprsch. III, 234) gehört. Ob im lat. *flā* und ahd. *bla* die Wzf. mit schliessendem a (also organisches sphla) zu Grunde liegt, wage ich nicht zu entscheiden. Mit Entschiedenheit tritt diese uns aber entgegen

in einer Weiterbildung durch δ: φλαδ (nhd. platzen) für σφλαδ, mit der Bed.: *im Zustand der Zerblasung, zerplatzen, zerbersten*, wie so oft (beiläufig bemerke ich, dass auch ahd. brestan (*Grass* a. a. O. S. 274), *bersten*, hieher gehört, jedoch zu einer andern Wzf.; ebenso das formell zu diesem passende ahd. brust, aber in der Bed. *anschwellend*, vgl. pectus S. 93 n.). Also φλάζω (wohl für φλαδω nach der 4ten Conj. Cl.); in φλασμός, ό, nähert sich die Bedeut. mehr dem Grundbegriff, es heisst *das Blasenwerfen, Schäumen, Brausen*. Mit Reduplication entsteht παφλαδ in παφλάζω, *Blasen werfen, brausen, schäumen, plappern* (wie φλέω, φλέω u. s. w.); παφλασμα, τό, *das Schäumen, Brausen, Kochen* u. s. w. —

φλάω erscheint mit der Bedeutung *herunterschlingen*; sollte es zu der hier behandelten Wz. gehören und von dem Begriff *gierig Iast schnappen* ausgegangen sein (vgl. κάπτω S. 268)? Ueber die organische Gestalt der Form, ob sie z. B. für φλάζω stehe, wage ich keine Entscheidung.

An den Begriff *blasen* in der Form φλαδ schliesst sich ἄφλαστον, τό (aus ἄ = ἀνά oder ἀφα + σφλαδ?), *das gebogne Schiffshintertheil, auf welches der Wind am stärksten wirkt*.

Indem eine vridhiartige Dehnung eintritt, und das ursprüngliche σφ in σπ, wie so oft, übergegangen ist, erscheint mit δ-Bildung σπληδ in σπληδός, ό, *Asche*; die Bed. betreffend, erinnern wir an σβέννυμι, σποδός, ἄσβολος (S. 563, 562, 547) u. aa. Hier haben wir zuerst eine Form mit erhaltenem σ in diesen durch ρ oder λ gemehrten und dann weiter gebildeten Formen.

Wir sahn so eben σπληδ entstehen; ganz ebenso entsteht mit Erhaltung des organischeren ρ und gewöhnlichem Verlust des anlautenden σ: πρηδ (für σπρηδ) in πρηδών, ή, *Geschwulst, Brand*. Auf dieselbe Weise, jedoch mit dem so häufig als Element von sekundären Wurzelbildungen vorkommenden θ, wird πρηθ gebildet (für σπρηθ) mit der Bedeut. *aufblähen, anschwellen*. Da wir aus dem Begriff des *Blasens* durch das Medium *Feuer an- oder ausblasen* Bedeutungen hervorgehn sahn, welche sich auf *brennen* bezogen (sskr. sphulinga, nhd. Funke, griech. ψόλος u. s. w.), so wäre es nicht unmöglich, dass auch πρηθω in der Bed. *anzünden* (vgl. απτω S. 267) hieher, und nicht, wo wir es hinsetzten (S. 30), gehören mag. Eine Entscheidung wage ich nicht. Davon: πρηθεις, ή, *das Anschwellen*; πρηθμα, τό, *Geschwulst, Brand* (wie πρηδών); πρηστήρ, ό, *heftiger Sturmwind* (von der Grundbedeutung *blasen*) u. s. w.; πρηστήριος, α, ον; πρηστικός, ή, όν, *blasend*; εὐπρηστος, ον, *heftig angefacht*. — Indem θ vor μ ausfällt (wie δ S. 524), entsteht ein Thema πρημο in πρημαίνω, *aufblähen* u. s. w.; πρημαδίη, ή, *eine Olivenart* (vgl. φήληξ S. 568, ὄμφαξ S. 550).

Die Vergleichung von σφυγμός, παλμός und anderen (S. 557, 568) macht es mir sehr wahrscheinlich, dass auch der Namen der *pulsirenden Ader*, φλεβ, zu dieser Wzf. gehört; es ist also aus φλε = σφλε durch Antritt eines P-Lauts, welchen wir schon

so oft als sekundäres Element kennen gelernt haben, gebildet. Also φλέψ, βός η, die (pulsirende) Ader; φλέβιον, τό, Dim.: φλεβικός, η, όν, zur Ader gehörig; φλεβώδης, ες, aderartig; φλεβάζω erwähnt das *Et. M.* mit der Bedeut. *strotzen* u. s. w.; vielleicht könnte man danach bei φλέψ eine andre subjective Beziehung zu Grunde legen; entscheidend ist es aber gar nicht, da es augenscheinlich ein Denom. von φλέψ ist, und die Ader durch ihre in die Augen fallende Eigenschaft des *Anschwellens*, *Blutstrotzens* zu diesem Gebrauch von φλεβάζω Veranlassung geben konnte. — Nach der Analogie von φλέψ u. s. w. glaube ich das goth. blóth (*Graf, Ahd. Sprsch. III, 252*) ebenfalls zu dieser Wz. ziehn zu dürfen, und fasse es als *das Pulsirende*.

An die Wzf. φλι (für σφλι) lehnt sich durch δ weiter formirt φλίδω, φλιδ-άω, φλιδάγω, *zerfliessen* (aus dem Begr. *übersprudeln*, vgl. φλύω S. 596 u. aa.), *strotzen*, *aufschwellen*, *platzen* (φλαδ); φλίω wird als gleichbedeutend erwähnt, ist aber ohne Beispiel.

Hier will ich das augenscheinlich zu dieser Wz. gehörige φλιμέλια, τά, *Geschwulst* erwähnen, ohne zu bestimmen, ob es direkt von der Wzf. φλι (für σφλι), oder von φλιδ mit Verlust des δ abzuleiten ist.

Wir wissen, dass das Sskr. das in diesen Wzformen anlautende sph durch blosses p vertreten lässt und dass h als Weiterbildungselement hinzutritt (S. 594); so würde aus der Wzf. sphrīh (vgl. sprīh S. 595) für das Sskr. die Form prīh entstehen. Ferner wissen wir (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 911 und viele im Verlauf dieses Buches schon vorgekommene Beispiele), dass für den Vokal ri, unter andern rī und rī eintreten kann; so würde sich prīh in prīh und prīh wandeln können; endlich ist die Verwandlung von r in l so überaus häufig, dass uns eine Form plīh oder plīh statt prīh, prīh gar nicht auffallen darf. Schon hieraus fliesst also im Allgemeinen die Berechtigung, sskr. plīhā, plīhan, plīhan, *die Milz*, hieher zu ziehn. Allein sie wird zum gewissesten Recht erhoben durch das, schon von *Pott* (E. F. II, 195) mit diesen Formen identifizierte, gleichbedeutende griech. σπλήν, ό, denn in ihm sehen wir das in plīhan u. s. w. abgestossene s noch erhalten. Noch mehr gesteigert wird diese formelle Berechtigung durch das, ebenfalls schon von *Pott* als mit sskr. plīhan u. s. w. zu verbindend erkannte, griech. σπλάγχνα; denn hier bleibt uns als Wzf. σπλαγχ; dessen Nasal vor χ ist, wie so sehr oft, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschoben; so bleibt σπλαχ; nun fanden wir aber, dass bei dem sskr. plīh ein ursprünglicheres sprīh (für sphrīh) zu Grunde liegt; da wir aber wissen, dass rī vielfach in ra übertritt (vgl. sskr. vrig', vrag' u. aa.), so konnte sich aus sprīh auch sprah bilden; mit dieser Form ist aber griech. σπλαχ, wenn wir den gewöhnlichen Uebergang von r in λ unnotirt lassen, völlig identisch. Was den Zusammenhang der Bedeutung von *Milz* mit *blasen*, dem Grundbegriff der hier behandelten Wurzel sph betrifft, so vermittelt ihn uns die Be-

deutung von *σπλάγχνα*, *τά*, sehr einfach. So wie *φύσκη* (S. 555), *Darm*, *Bauch*, *σφίδη* (S. 565), *Darm*, sskr. *phand'a*, *der Bauch* u. aa. als *Blähendes*, *sich Aufblasendes* gefasst sind, so augenscheinlich auch im Allgemeinen *σπλάγχνα*, als dessen eigentliche Bed. wir ohne Zweifel *Gedärme* fassen dürfen. Wenn aber *σπλάγχνα* vom *Aufblähen* den Namen haben, so müssen wir dasselbe auch von der Bezeichnung der *Milz* annehmen, da der formelle Zusammenhang zwischen *σπλήν* und *σπλάγχνα* unzweifelhaft feststeht. Ob diese Bezeichnung der *Milz* charakteristisch ist, kann ich nicht beurtheilen. (Wegen *Ag. Benary*, welcher das ganze Verhältniss falsch gefasst hat (Röm. Lautl. I, 204), bemerke ich, dass ahd. *milzi* (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 728) nicht hieher gehört; die Lautgesetze führen hier auf eine Zusammenstellung mit sskr. *mṛid* (S. 508); ob die *Milz* als *zarte* (sskr. *mṛidu*) gefasst sein konnte, wage ich nicht zu bestimmen). Was nun das formelle Verhältniss von *σπλήν* und *σπλάγχνον* zu sskr. *plihā*, *plihan*, *plihan* im Einzelnen betrifft, so rufe man zunächst ins Gedächtniss zurück, dass das Griech. den Anlaut vollständiger, als das Sskrit und das diesem folgende Latein erhalten hat; letzteres hat sogar das noch im Sskr. erhaltne *p* eingebüsst, und stellt dem sskr. *plihan* *lihen* (*liēn*) gegenüber; die Dehnung des *é* ist hier von den starken Casus ausgegangen, welche regelrecht *liēn* (sskr. *plihān*, *Bopp*, Gr. sscr. r. 224) hätten, und hat sich über die ganze Declination verbreitet. In Bezug auf die Erhaltung des Anlauts stimmt einigermassen mit dem Griech. noch das Slav., wo *clezina* entspricht (*Pott*, E. F. II, 270, *Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 153); im Anlaut ist das *p* (*ph*) zwischen *cl* ausgefallen; das *z* ist für sskr. *h*, wie gewöhnlich, eingetreten, über *i* wage ich keine Entscheidung, und das *e* vor *z* wird sogleich zur Sprache kommen. Was nun das Verhältniss des griech. *ην* in *σπλήν* zu den verwandten Formen betrifft, so ist zunächst vor ihm entschieden *h* eingebüsst; diesen Verlust sahn wir aber schon so oft eintreten, dass auch er uns nicht mehr auffällt (vgl. *ὄρος* S. 80, *εὐρίς* S. 79, *νωί* S. 152 u. aa.); die Endung *ην* erklärt sich, wie das lat. *ēn* in *liēn*. Wir sahn also bis jetzt, dass *σπλήν* für *σπλ.h-ην* mit dem organischen Thema *σπλ.hev* steht. Jetzt entsteht aber die Frage, welcher Vokal stand zwischen *σπλ* und *h* und ist bei dieser Zusammenziehung ausgestossen? Die Vergleichung des sskr. *plihān*, *plihan*, lat. *lien* spräche für *i* oder *1*, also *σπλιην*; dagegen die von *σπλαχ* (in *σπλα(γ)χ-νον*), die von *e* in slav. *clezina* für ein ursprüngliches *a* spricht. Eine ganz gewisse Entscheidung wage ich nicht; denn, wenngleich die Contraction von *σπλιην* in *σπλεν* (unorganisch *σπλήν*) etwas schwieriger ist, so schließt dies doch die Möglichkeit oder Wirklichkeit derselben keinesweges aus; persönlich neige ich mich jedoch zu der Annahme eines ursprünglicheren *σπλαην* (vielleicht mit *ε* für *a*: *σπλεην*), und zwar insbesondere aus dem Grunde, weil wir die Wz. *σπλαχ* entschieden im griechischen Sprachgebiet auftreten sehn. Wie man aber auch darüber entscheiden mag, die Vergleichung zeigt hier, dass vor der Sprachtrennung schon zwei ursprünglich gleiche Formen bestanden,

splihan, oder splahan und das verstümmelte plihan; jene erhielt die griech. und slav. (?) Sprache; diese nahm das Latein mit und verstümmelte sie noch mehr. —

Also σπλήν, ὁ (für σπλ-ah-en oder σπλ-ih-en), *Milz*. Davon: σπληνικός, ἡ, ὄν, zur *Milz* gehörig; σπληνώδης, ες, milzartig; σπληνίτης, ὁ, -ίτης, ἡ, zur *Milz* gehörig; σπληνίζομαι, σπληνιά, an der *Milz* leiden; ἀσπληνος, ον, ohne *Milz*. σπλήν, wird auch, ich weiss nicht, ob wegen Aehnlichkeit, oder durch welche Ideenassociation, zur Bezeichnung eines *chirurgischen Verbandes* gebraucht; davon: σπληνώ, mit einem σπλήν belegen; σπληνιον, σπληνίδιον, τό; σπληνίσκος, ὁ, ein *chirurgischer Verband*; endlich heisst σπλήνιον und auch ἀσπλήνιον, τό (wo vielleicht α̂ = ἀνά, wie oft, vgl. S. 578), ein gewisses *Kraut*.

Aus der Wzf. σπλαχ (= splah: sprach: sphr̥ih), mit eingeschobenem Nasal, σπλαγχ bildet sich durch Suff. νο (= sskr. na): σπλάγχνο-ν, τό, eigentlich das *Gebälzte, Gedärme, Eingeweide* und fast alle inneren Theile u. s. w. Davon: σπλαγχνίδιον, τό, Dim.; σπλαγχνίς, ἡ, *Herz* (Gramm.); σπλαγχνικός, ἡ, ὄν, zu den *Eingeweiden* gehörig; σπλαγχνέω, die (geopfert) *Eingeweide verzehren* u. s. w.; σπλαγχνίζομαι, sich erbarmen (N. T.); σπλαγχνούς, ὁ, das *Erbarmen* (N. T.); ἀσπλαγχνός, ον, ohne *Eingeweide*, *herzlos* u. s. w.; εὐσπλαγχνία, ἡ, *Herzhaftigkeit*.

Aus der Wzf. φλο (für σφλο) bildet sich durch Suff. νός: φλονίς, ἡ = φολίς (S. 567).

Hiermit haben wir die durch ρ oder λ gebildeten Wzformen sammt ihren Weiterbildungen zu Ende geführt; wir wenden uns zu denen durch ν: als Muster derselben haben wir im Sskr. das entschieden hieher gehörige phan' (für sphan') in phan'a, *Schlangenhaut*, und das vielleicht mit Recht hiehergezogene pan (für span' = sphan') in pan'i (S. 542), *Spann*. So lässt sich denn von formeller Seite Potts (E. F. I, 239) Zusammenstellung von φεν-ᾱκ mit lat. fallo (griech. σφαλ S. 567) recht gut vertheidigen; es ist dieselbe Wurzelform, welche auch im sskr. phan' erschien. Auch die Bedeut. von φέν-αξ, ἄκος, ὁ, *Windbeutel*, passt ganz gut in die sich innerhalb dieser Wzformen entwickelnde Ideenreihe (vgl. ψενδ S. 560, fallo S. 567, sskr. phalgu u. aa.), und diese Etymologie, wenngleich sie nicht zur entschieden Gewissheit erhoben werden kann, ist der andern, ebenfalls von Pott vorgeschlagenen (E. F. II, 508) von φαίνω, welche ganz vag ist, und bloss zu den möglichen gehört, auf jeden Fall vorzuziehn. Davon: φενακίζω, *betrügen*; φενακία, ἡ (zw.); φενακισμα, τό; φενακισμός, ὁ, *Betrug*; φενακιστής, ὁ, *Betrüger*; φενακιστικός, φενακικός, ἡ, ὄν, *betrügerisch*; φέναγμα, τό = φενάκισμα, wie von φενάσσω (Phot.).

Hierher gehört wohl ohne Zweifel: φενάκη, ἡ, *betrügerisches Haar, Perücke*; wenn wir aber dies mit Recht hieherziehn, so gehört auch das gleichbedeutende πηνίκη, ἡ, hieher, und von diesem kommt wieder πηνικίζω = φενακίζω; πηνικισμα, τό = φενάκισμα; hier entsteht aber die Frage: sollen wir dieses πην bloss für eine, auf griech. Boden entstandene, etwa dialektische



(vgl. die ion. Scheu vor Aspiraten z. B. ἐπέξῃς u. aa.), Umwandlung von φεν halten, oder an eine schon überkommene Nebenform von φεν, nämlich πεν für σπεν = σφεν knüpfen? Eine Entscheidung wage ich nicht.

Schon oben (S. 184 ff.) sahn wir, wie auch bei Bildungen durch n der diesem vorhergehende Vokal, so gut wie bei den r- und l-Bildungen, schon in alter Zeit vor der Sprachtrennung ausgestossen ward; so konnte denn σφ + irgend einen der drei Bildungsvokale (a, i, u) + n in σφν übergehn. Diese Form erscheint nun zunächst mit Verlust des anlautenden s und einem (das j der 4ten Conj. Cl. oder das denominativische vertretenden) h (wie in blājan, blāhan, *Graff*, Ahd. Sprsch. III, 234; blōjan: blōhan ebds. 239), in ahd. sne-h-an mit der ganz eigentlichen Grundbedeutung der Wz. sph: *schnauben* (*stark blasen*) (*Graff* a. a. O. 779). Hieher gehört aus dem Griech. vielleicht das zu einer Interjection herabgesunkene φνεί (für σφνεί), obgleich ich nicht gradezu läugnen will, dass es auch eine, von neuem aus dem Laute des Schnaubens hervorgegangene, onomatopoiëtische Interjection sei (nur spricht mir dagegen die nicht ganz in einer solchen Bildung begründete Aufnahme des ν). Entschieden gehört aber hieher das, wie das ahd. snehan, mit der Grundbedeutung auftretende πνν; das anlautende π vertritt σπ; das σ ist, wie so häufig (vgl. πῆνος S. 544 u. aa.), eingebüsst; σπ steht, wie oft (σπένδω u. aa.), für σφ; an die Wzfl. mag sie nun σφα, σφι oder σφν geheissen haben, wofür es, wie bei den aus σφ + Vokal + ρ oder λ zusammengezogenen (S. 595), keine Entscheidung giebt, trat grade wie bei sskr. kshnu (S. 184) das nu der 5ten Conj. Cl.; so entstand (σφ) σπ: π + Vokal + νν oder nach Ausstossung des mittleren Vokals πνν. Davon Präs. πνέω (= einem sskr. puavāmi wider die eigentliche Regel, aber, weil die Flexion durch den Bindevokal a statt der ursprünglichen ohne denselben, sich nach und nach fast in alle Formen zu drängen wusste), mit Ausstossung des ε: πνέω, mit ι für ε: πνέω, *blasen, hauchen, schnauben* u. s. w. Davon: πνεῦμα, τό (mit Guna des ν), *Hauch* u. s. w.; πνεύματιον, τό, Dim.; πνευματώδης, ες, *windig*; πνευματικός, ἡ, ὄν, *zum Hauch gehörig* u. s. w.; πνεύματος, ον, *dem Winde ausgesetzt* u. s. w.; πνευματίας, ὁ = πνευματικός; πνευματιάω, *keuchen*; πνευματίζω, *anfachen, mit dem Spir. asp. bezeichnen*; πνευματιομός, ὁ, *Bezeichnung mit dem Spir. asp.*; πνευματόω, *in Wind verwandeln, aufblähen*; πνευμάτωδης, ἡ, *das Aufblähen*; πνευματωτικός, ἡ, ὄν, *aufblühend*; ἀπνεύματος, ον, *nicht durchweht*. — πνέουσιν, ἡ, *das Blasen* u. s. w.; πνεύστης, ὁ, *der Schnaubende, Keuchende, schwer Athmende*; πνευστικός, ἡ, ὄν, *blühend, blasend*; πνευστιάω, *keuchen* u. s. w.; ἀνάπνευστος, ον, *athemlos*. Diese Form ist mir kaum erklärlich; um sie als eine organische zu fassen, müsste man annehmen, dass απντ mit einem Präfix α zu Grunde liegt; denn die Analogie von ἀν-ἀέδνος, ἀν-ἀέλπτος gilt, wenn unsre Erklärung von letzteren Formen richtig ist (vgl. S. 356), hier nicht; sollte sie dennoch danach formirt sein, so wäre hier, wie nicht selten, auf einer Analogie fälschlich weiter gebaut; es kommt

diese Form mit dieser Bed. aber nur an einer Stelle (*Hesiod* Theog. 797) vor, und ich zweifle sehr, ob sie erhalten werden darf; ἀπνευστος, ον, ohne *Athem*; ἀπνευστί, Adv.; ἀπνευστία ἡ, das *Nichtathmen*; ἀπνευστιάζω, den *Athem anhalten*; ἐμπνευστιος = ἄφρων (? *Hesych.*). — συμπνευσμός, ό, das *Zusammenblasen*, *Uebereinstimmung* u. s. w. — Indem bei der Auflösung des ν (in πνυ) in ρ mit einem vorhergehenden Vokal, statt des ε, wie in πνέφω, ο erscheint, entsteht προρ in προρή, mit Verlust des ρ: προή, mit ι für ρ, προή, ἡ, das *Wehen*, *Blasen*, *Hauchen* u. s. w.; πνόος (für πνόφος), ό, gld.; ἀλίπνοος, ον, vom *Meer her wehend* u. s. w.; δυσπνοϊκός, ἡ, όν, *schwer athmend*; δυσπνοίω, *schwer athmen*; δυσπνόητος, ον, *schwer athmend*; εἰςπνηλος, εἰςπνηλής, ό, der *Liebende*. —

Durch Suff. μον entsteht πνεύ-μων, ό, eigentl. der *Puster*, die *Lunge* (vgl. das aus der Primärform sphu entwickelte gleichbed. sskr. pu-pphusa S. 551); indem λ für ν eintrat (wie in λοιδορος S. 366, vgl. auch λα(γ)χ-άνω mit lat. na(n)c, sskr. naksh), entsteht das att. πλεύμων; daraus bildete sich lat. pulmo, welches so gut wie splen = σπλήν (vgl. *Pott*, E. F. II, 193) ein blosses Lehnwort ist. — Davon: πνευμονικός, ἡ, όν, att. πλεμ., zur *Lunge* gehörig; πνευμονίας, ό, von der *Lunge*; πνευμονίς, att. πλεμ., πνευμονία, att. πλεμ., ἡ, *Lungensucht*; πλευμώδης, ες, *lungensüchtig*; πνευμονώδης, πλεμυνώδης, ες, gld.; πλεμυονάω, πλεμυάω, an der *Lunge* leiden; πλεύμος, ό, *Lungensucht*.

Indem die Respirationswerkzeuge als geistige Organe gefasst werden (vgl. φρήν S. 119, ψυχή S. 556), konnten auch von πνυ abgeleitete Themen analoge Bedeutungen erhalten; so würde es uns also nicht wundern, wenn πνυ-τός, ἡ, όν, *klug* hiesse (man vgl. σοφός, wenn es, wie wir (S. 549) vermutheten, ebenfalls zu √sph gehören sollte, wohin man nach der sogleich folgenden Analogie selbst lat. sap-ere ziehn könnte; nur müsste man alsdann *klug sein* auf jeden Fall als erste Bed. nehmen und vielleicht sapio in der Bedeut. *schmecken* ganz davon trennen). Πνυτός wird nun zwar angeführt, ist aber schwerlich zu belegen; statt dessen erscheint mit durch ι gespaltner Anlautgruppe, wie nicht selten (vgl. οἶφ S. 548, *Pott*, E. F. II, 225, 291), πινυτός, ἡ, όν, *verständlich*; πινυτότης, πινυτή, πίνυσις, ἡ, *Verstand*, und selbst ein transitives Verb.: πινύω, πινύσσω, πινύσκω, *verständlich machen*, *belehren*. —

πινός statt πινυτός erwähnt *Hesychius*.

Ganz nach Analogie von ποιφύσσω (S. 554) bildet sich aus πνυ eine Intensivform, welche mit ποιφύσσω auch eine und dieselbe Grundbed. hat, nämlich ποι-πνύ-ω; über die Wiederholung des π allein in der Reduplicationssylbe vgl. man *Bopp*, Gr. s. r. 368, 3; was die Flexion betrifft, so steht πνύω für πνύω (nach der 6ten Conj. Cl.), indem sich auch hier die Conjugation durch Bindevokal eindrängte. Aus der Grundbed. *stark schnaufen* tritt die Bezeichnung für Thätigkeiten hervor, bei welchen man *stark schnaufen* muss: eilen, thätig, geschäftig sein u. s. w.

vgl. *Lehrs*, Aristarch. 109, *Buttmann*, Lexil. I, 177). Davon ποι-  
ννός, ὁ, *Diener* (*Hesych.*).

Zu πνυ (S. 184 ff.) standen in einem, davon untrennbaren  
Verhältniss mehrere Formen, in denen statt πνυ: πον erschien  
vgl. S. 184 ff. 190); so könnte der Form nach auch πον zu πνυ  
gehören. Diese Form erscheint in πόνος, ὁ, *saure Arbeit* u. s. w.  
Sollen wir deswegen auch dieses hieherziehen? Dafür spricht,  
dass derselbe Begriff auch in ποιπνύω hervortritt, und die Ana-  
logie der, durch dieselbe Ideenentwicklung, nach unsrer Etymo-  
logie, entstandenen, Bed. von κόπος (S. 268), mit welchem πόνος  
auch in seinem Gebrauch fast ganz übereinstimmt. Auf entschie-  
dene Sicherheit kann diese Etymologie natürlich noch keinen  
Anspruch machen; aber eine sicherere kenne ich auch nicht.  
Also: πόνος, ὁ, *saure Arbeit* (so stets bei *Homer*, *Lehrs*, Aristarch.  
86-88), später *Leid*, *Drangsal* u. s. w.; *Kummer*, *Ererschöpfung*  
*durch Arbeit*, das *Erarbeitete*; πονικός, ἡ, ὄν, *arbeitsam*; πονοίς,  
σσα, εν, *Arbeit verursachend*; πονέομαι, später πονέω, *arbeiten*,  
*sich anstrengen*, *sich bekümmern*, *ein Geschäft* (transitiv) *eifrig ver-*  
*richten*; πονέω (causal.), *einem Arbeit*, *Mühe*, *Schmerz verursachen*  
u. s. w.; πόνημα, τό, das *Gearbeitete*; πονηάτιον, τό, Dim.; πονή-  
της, ἡ, *Arbeit*, *Mühsal*; πονητικός, ἡ, ὄν, *zum Arbeiten gehörig*.

Hieher gehört gewiss auch πονηρός, ὁ, ὄν (nicht bei *Homer*,  
erst bei *Hesiod.*), eigentl. *Arbeit*, *Mühe*, *Drangsal habend* oder  
*nachend*, daher *schlimm*, *lästig*, *unglücklich*, *schlecht* u. s. w. Da-  
von: πονηρία, ἡ, *Schurkerei* u. s. w.; πονηρεύω, gewöhnlich πονη-  
ρέομαι, *schlecht sein* u. s. w.; πονήρευμα, τό, *Bubenstück*.

Da für dieses ο in πον, bei dem gewöhnlichen Wechsel zwis-  
chen ο und ε, recht gut ε eintreten kann, so konnte eine Form  
πεν eben so gut wie πον aus πνυ hervorgehn. Nun erscheint  
πένομαι, ganz wie πονέομαι in der Bed. *arbeiten*, *durch Arbeit*  
*ertigen* u. s. w. (*Passow* s. v. Bed. 1 u. 2), und ich fühle mich sehr  
versucht, es in dieser Bed. hieher zu ziehn. Allein es heisst fer-  
ner, mit πέν-ης, *arm*, zusammenhängend, *arm sein*. Nun könnte  
man zwar bei πένης mit *Passow* als Grundbed. nehmen: *einer*,  
*der sich sein tägliches Brod erarbeitet* und insofern *arm* ist, oder  
vielleicht an πονηρός denkend, πένης als *einen Mühsal Habenden*  
fassen; damit gerathen wir aber schon in die vagen Begriffs-  
entwickelungen durch Ideenassociation. Dazu kommt, dass die  
ganz eigentliche Bed. von πεν in πένης in σπαν in σπανία, *Man-*  
*gel*, wiederkehrt, mit welchem sich πεν durch den uns schon so  
oft vorgekommenen Verlust des in Gruppen anlautenden σ (vgl.  
τῆνος S. 544 u. aa.) und Wechsel von ε und α so leicht verbind-  
en lässt. Ich habe daher und auch aus andern Gründen (vgl.  
weiterhin) πένης mit diesem verbunden und ihm eine andre Stelle  
eingeräumt; gestehe aber gern, dass das nach beiden Seiten  
hin reichende πένομαι die Etymologie noch schwankend erhält.  
Meinen, bloss die Bedeutung zur Basis der etymologischen Un-  
tersuchungen machenden, Grundsätzen gemäss muss ich πένο-  
μαι in der Bed. *arbeiten* u. s. w. fürs erste von πένομαι in der Bed.  
*arm sein* trennen. — Zu jener gehört: πενέστης, ὁ, *Tagelöhner*  
u. s. w.; πενεστικός, ἡ, ὄν, *zum πενέστης gehörig*; πενεστία, ἡ,  
*Stand des πενέστης* u. s. w.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dass zu  $\pi\nu$  auch  $\pi\nu\iota\gamma$  ( $\pi\nu\iota\gamma$ ) gehört (vgl. *Pott*, E. F. I, 211); es heisst wörtlich: *einen schwer athmen machen, ersticken, erdrosseln* u. s. w. Was das formelle Verhältniss zu  $\pi\nu$  betrifft, so dürfen wir, da sich gar keine Spur einer Nebenform von  $\pi\nu$ , welche  $\pi\nu$  lautete, findet, es uns wohl nur so erklären, dass, wie in  $\pi\omicron\nu$  im Verhältniss zu  $\pi\nu$  nur die Anlautgruppe  $\pi\nu$  zur Bildung diene, so auch in  $\pi\nu\iota\gamma$  das  $\nu$  der Wzff.  $\pi\nu$  vor dem Vokal  $\iota$  elidirt sei. Dieses  $\iota$  fassen wir fürs erste als einen Bindevokal, welcher das schon so oft als sekundäres Element erkannte  $\gamma$  (= sskr.  $\acute{g}$ ) mit der Wzform verknüpfte; ob wir dieses  $\gamma$  als Causalelement fassen sollen (vgl. S. 64), mit welcher Bed. es hier in der That aufzutreten scheint, wage ich nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Wenn wir aber mit Recht annehmen, dass in der hier vorkommenden Bildung das  $\nu$  der Wzform  $\pi\nu$  ganz elidirt sei, so thaten wir höchst wahrscheinlich Unrecht, oben (S. 184 ff.) für Formen wie  $\kappa\nu\iota\delta$  (S. 190) u. s. w. eine Wzff.  $\kappa\nu$ ,  $\kappa\nu\alpha$  neben dem belegten  $\kappa\nu\nu$  (= sskr.  $kshn'u$ ) anzunehmen; wir thun besser, bei ihnen, nach der Analogie von  $\pi\nu\iota\gamma$ :  $\pi\nu\nu$  stets die Form  $\kappa\nu$  mit vor dem antretenden Vokal elidirtem  $\nu$  zu Grunde zu legen. Ebenso wird uns nun die oben (S. 271) gegebene Etymologie von  $\kappa\nu\iota\sigma\alpha$  gesichert, ohne dass wir mehr nöthig hätten, zu der Unform  $\kappa\nu\iota\delta$  unsre Zuflucht zu nehmen; auch hier ist die Form  $\kappa\nu\nu$  durch Antritt von  $\iota\delta$  gradézu in  $\kappa\nu\iota\delta$  übergegangen; auch die uns dort aufgefallene Länge des Bindevokals  $\iota$  erhält nun in  $\pi\nu\iota\gamma$  eine Analogie. Von  $\pi\nu\iota\gamma\omega$  kommt:  $\pi\nu\iota\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ;  $\pi\nu\iota\gamma\mu\alpha$ ,  $\acute{\tau}\acute{o}$ ;  $\pi\nu\iota\gamma\mu\omicron\nu\acute{\eta}$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Sticken* u. s. w.;  $\pi\nu\iota\acute{\xi}$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Ersticken* u. s. w.;  $\pi\nu\iota\acute{\xi}\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *das Ersticken, das Dämpfen* (mit grösserer Annäherung an die eigentliche Bed., vgl.  $\psi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  u. aa.);  $\pi\nu\iota\gamma\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\pi\nu\iota\gamma\mu\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *stickig*;  $\pi\nu\iota\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\tau}\acute{o}$ , *Erstickung*;  $\pi\nu\iota\gamma\eta\rho\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}$ ,  $\acute{o}\nu$ ,  $\pi\nu\iota\gamma\acute{o}\upsilon\varsigma$ ,  $\epsilon\omicron\sigma\iota$ ,  $\epsilon\nu$ , *stickend* u. s. w.;  $\pi\nu\iota\gamma\epsilon\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Ort oder Gefäss, worin etwas gestickt, gedämpft wird* u. s. w.;  $\pi\nu\iota\gamma\acute{\epsilon}\alpha$ ,  $\acute{\eta}$ , *ein stickend heisses Badezimmer*;  $\pi\nu\iota\gamma\iota\acute{\zeta}\omega$  =  $\pi\nu\iota\gamma\omega$ ;  $\pi\nu\iota\kappa\acute{\tau}\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ ,  $\acute{o}\nu$ , *gestickt* u. s. w.;  $\pi\nu\iota\kappa\acute{\tau}\acute{\iota}\rho$ ,  $\acute{o}$ , *der Erstickende*;  $\pi\nu\iota\gamma\alpha\lambda\acute{\iota}\omicron\nu$ ,  $\omega\nu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Alp*;  $\pi\nu\iota\gamma\epsilon\acute{\tau}\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *ein Strick zum Hängen* (*Hesych.*);  $\pi\nu\iota\gamma\acute{\iota}\tau\iota\varsigma$ ,  $\acute{\eta}$ , *eine Thonart*. —  $\pi\epsilon\rho\kappa\pi\nu\iota\gamma\acute{\epsilon}\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *von allen Seiten bis zum Ersticken gedrückt*;  $\pi\rho\pi\nu\iota\gamma\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ ,  $\acute{\tau}\acute{o}$ , *der Platz vor dem πνιγεύς*.

Ehe ich diese Wz.  $\sigma\phi$  verlasse, will ich mir noch eine Frage erlauben. Wir sahn, wie hiehergehörige Wzff. den Begr. *saugen* ausdrückten (vgl.  $\sigma\pi\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\omega$  (S. 562),  $\beta\delta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  (S. 575)). Sollte auch der Begriff *schöpfen* als ein *Aufsaugen* gefasst werden können? Ich will diese Begriffe nicht weiter mit einander begrifflich zu vermitteln suchen, damit jeder erkenne, dass hier eine Lücke ist. Dennoch scheint sie mir nicht so bedeutend, dass ich nicht das Thema, welches ich hypothetisch auf diese Weise erkläre, hier anführen möchte; es ist  $\acute{\alpha}\text{-}\phi\acute{\upsilon}\text{-}\sigma\sigma\omega$  mit der angeführten, aber nicht belegten, Nebenform  $\acute{\alpha}\text{-}\phi\acute{\upsilon}\text{-}\omega$ . Nach dieser Erklärung ist  $\acute{\alpha}$  =  $\acute{\alpha}\nu$  =  $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$  (wie S. 578) und  $\phi\nu$  steht für  $\sigma\phi$  (vgl. S. 555 ff. und aa.); in  $\acute{\alpha}\phi\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega$  ist die  $\sigma\sigma$ -Bildung eingetreten (vgl.  $\phi\acute{\upsilon}\sigma\kappa\eta$  S. 555); ich kenne keine bessere Etymologie; denn eine Zusammenstellung mit sskr.  $\sqrt{b}hug'$ , *geniesseri*, stellt

von Seiten der begrifflichen Vereinigung eben so grosse Schwierigkeiten entgegen. Also: ἀφύσσω, eig. *aufsaugen*, durch *Aufsaugen* schöpfen, z. B. *Wein* (vgl. σίφων S. 548 (ob *Weinsauger*?) *Weinachöpfer*); aus dem Begr. *schöpfen* geht der Begr. *sammeln*, *inhäufen* hervor u. s. w. — Ob ἀφύξιμος hierher gehört, ist, da seine Bed. noch ungewiss ist, *unsicher*.

Zuletzt noch: gehört hierher ἀφυσγετός, ὁ, *Schlamm und andre Unreinigkeiten, die ein Fluss mit sich führt*? Die Analogie von ἀφρός, spūma, sskr. phēna (S. 585) spricht sehr dafür; allein die formelle Erklärung ist schwierig. γετός zunächst (lasse ich wie in τηλέγετος; γετο ist das Particip von γεν = sskr. g'an und zwar nach der allgemeinen Regel gebildet, von welcher das Sskrit bei dieser Wurzel eine Ausnahme macht (vgl. Bopp, Gr. s. r. 616); so heisst denn ἀφυσ-γετό, *durch* ἀφρος *gezeugt*; danach dürfen wir schon vermuthen, dass ἀφρος einen Ablativ enthält und diese Composition nur durch Aneinanderrückung entstanden ist. Nun haben wir δέος-δοτός und sogar δέσ-φατός, welche, wenn ich nicht irre, schon von Pott durch Aneinanderrückung und in Folge derselben eingetretene Verstümmelung aus δειός-δοτός, δειός-φατός erklärt sind. Welch eine grosse Menge von nominalen Themen entweder verloren, oder nie zur vollständigen Ausbildung gekommen ist, wird jeder aufmerksame Leser dieses Werkes schon in unzähligen Beispielen erkannt haben. Es ist demnach nichts weniger als gewagt, wenn wir annehmen, dass auch in ἀφρος der Ablativ eines Themas liegt. Die Vergleichung mit spū-ma und ἀφ-ρός (S. 585 aus ἀ (= ἄν) + φρ (= σφρ)) macht es mir zunächst wahrscheinlich, dass die Bed. desselben *Schaum* war, ἀφυσγετό also, überaus passend, *das durch Schaum Erzeugte* (die Unreinigkeit, welche das Schäumen der Flüsse, die Wellen mit sich fortreiben) heisst. Aus welcher Form ἀφρος in specie verstümmelt sei, wage ich nicht genau zu bestimmen. Da im Griechischen der ursprüngliche Locativ σι (im Sskr. su) und der Instrumentalis ις (im Sskr. bhis) dieselbe Bed. erhalten haben (vorzüglich die des Ablativs), kann man schwanken, ob ἀφρος für ἀφροι, von einem Thema ἀφρ (das *Aufschäumende, der Schaum*), oder für ἀφροις oder ἀφραις von einem Thema ἀφρο, welches entweder als Masculin. oder Femin. gebraucht wäre, steht. Im letzteren Fall wäre ἀφροις, ἀφραις (für ursprüngliches ἀφροεις, ἀφρεις) zunächst auf alterthümliche Weise (vgl. μόγεις S. 353 u. ähnliche) in ἀφρις (ἀφρις) und dann durch Verschlingung des ι (vgl. att. ἑός für νιός u. aa.) in ἀφρος contrahirt. —

✓σκ. Wir kommen zu einer neuen Wurzel. Im Sskrit heisst der *Schatten* kh'āja; das gedehnte a können wir, schon nach der allgemeinen Regel, für das Vriddhi eines ursprünglich kurzen nehmen; diese Annahme erhält sogleich ihre Gewissheit durch die Vergleichung des, mit kh'āja augenscheinlich zusammenhängenden und als eine, durch das, nun vielfach als Bildungselement sekundärer Wzformen erkannte d aus der bei kh'āja zu Grunde liegenden Wz. — wie diese nun auch lauten mag —

gebildeten Weiterformation zu erkennenden kh'ad *beschatten* (mit kurzem a). Wir dürfen also annehmen, dass neben kh'aja einst auch eine Form, welche im Sskr. kh'aja lauten würde, habe existiren können. Da wir nun mehrfach (vgl. *οκιδνημι* S. 168) sskr. kh' im Griech. durch *σ* repräsentirt sahn, so stellen wir unbedenklich (wie auch *Pott*, E. F. I, 243) hieher: *σκαά*, ἦ, für ursprünglicheres *σκαῖά*, *Schatten*; davon *σκαοιδιον*, τό, Dim. Aber auch die Form mit ι (für j) ist erhalten in *σκαῖος*, ἄ, ὄν, *schattig*.

Indem das ursprüngliche aj in kh'aja, wie so oft, in ι contrahirt wird, entsteht mit *σκαῖά* gleichbedeutend *σκιᾶ*, ἦ. Davon: *σκαῖδειον*, *σκαῖδιον*, τό, *σκαδίσκη*, ἦ, *Schattendach*, *Sonnenschirm* u. s. w.; *σκαῖδης*, ες, *schattenartig*, *schattig* u. s. w.; *σκαερός* (*σκαρός* dor.), ἄ, ὄν, *σκαεῖς*, εσσα, εν, *σκακός*, ἦ, ὄν, *schattig* u. s. w.; *σκαῖς*, ἦ, *Schattendach*, *Schirm* u. s. w.; *σκαῖσαι*, *schattige Zeige* (*Hesych.*); *σκαωτός*, ἦ, ὄν, *beschattet*, *schattirt*; *σκαῖζω*, *σκαῖω*, *beschatten* u. s. w.; *σκαῖσμα*, τό, *σκαῖσιός*, ὁ, *Beschattung*; *σκαῖστικός*, ἦ, ὄν, *beschattend*. Formell scheint hieher zu gehören: *σκαστῆς*, ὁ, bedeutet aber: ein Träger (*lacedämonisch*); *σκιρον*, τό, ein *Sonnenschirm* u. s. w.; *σκαῖδιον*, τό, glibd.; *ἀμφίσκος*, ον, *ringschattet*.

Hierher gehört wohl auch *σκαδένς*, ὁ, *σκαδῖς*, *σκαῖνα*, *σκαῖνις*, ἦ, eine Art *Meerfisch*; ferner *σκ* in *σκίουρος*, ὁ, *Eichhörnchen*, weil es sich mit seinem breiten Schwanz (*οἶπά* S. 276) bedecken kann.

Sollte das sskr. kh' im slav. ctje, woher ctjenje *Schatten*, durch ct repräsentirt sein? (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 97, 195).

Wir haben zunächst als thematische Form eine solche erkannt, welche im Sskr. vor einem Vokal kh'aj lautete. Nun ist aber bekannt, dass aj vor Vokalen gewöhnlich nichts weiter ist, als Guna eines ursprünglicheren i. So dürften wir also für kh'aj schon eine Wzf. kh'i setzen. Für das hier erscheinende i tritt aber in dem schon erwähnten kh'-a-d (weiterhin werden noch mehr Beispiele erscheinen) ein a ein und dies führt uns denn schon auf die Annahme, dass wir hier in dem a sowohl als i, ganz wie bei  $\sqrt{\alpha\kappa}$ ,  $\sqrt{\sigma\mu}$ ,  $\sqrt{\sigma\phi}$ , nur Bildungsvokale, keinesweges aber bedeutungsvolle, radicale zu sehn haben. Diese Annahme erhält sogleich noch mehr Gewissheit dadurch, dass uns, wie bei den eben erwähnten Wurzeln, auch die hier behandelte mit dem Bildungsvokal u entgegentreten wird. Wir haben nämlich nun schon mehrfach den, zuerst in ikh': iksh (S. 16) uns entgegengetretenen, Wechsel zwischen sskr. kh' und ksh bemerkt (vgl. z. B. S. 166, 504); so werden wir auch weiterhin Wzformen in dieser Wz. eintreten sehn, in denen ksh an die Stelle des, in kh'aja erschienenen kh' tritt. Nun kann aber *sk* seiner phonetischen Natur nach recht gut eine Umstellung von ksh sein, so wie wir ja auch im Griech. ξ (welches wesentlich identisch ist mit sskr. ksh) im Wechsel mit σ finden und auch σ für ksh eintritt. Man kann daher wohl mit Bestimmtheit behaupten, dass so wie skh für ksh eintritt (vgl. S. 187), eben so gut auch sk an dessen Stelle kommen konnte (vgl. weiterhin

kshal, skhal und skand bei σκαρ, σκαίρω). Wir wagen es daher auch hieherzuziehn die angebliche Wz. sk-u, das sk derselben durch die Vermittelung von ksh mit kh' (in kh'-i) zu identificiren und das u als blossen Bildungsvokal zu nehmen. Die Bed. spricht vollständig dafür, da sie *bedecken* heissen soll, welches wir wohl auch als den primären Begriff für kh'-i zu nehmen haben. Im Sskr. ist diese Wzf. zwar noch nicht belegt (und dies ist der einzige Punkt, welcher Pott a. a. O. abhält, sie zu vergleichen, obwohl er sie erwähnt), allein die Formen der verwandten Sprachen entscheiden vollständig für die Richtigkeit derselben. Denn eine bedeutende Anzahl derselben lassen sich nur aus einer Form erklären, welche im Sskr. sku lauten würde; gewiss werden uns die Veden noch den Beleg für den Gebrauch dieser Wz. im Sskrit bringen. Aus der Luft gegriffen ist sie von den indischen Grammatikern nicht. Aus dem Litt. lehnt sich nur an sie: sku-ra (*das Bedeckende*), *Haut, Leder* (vgl. corium für scorium wie calvus für scalvus S. 174), aus dem Lat. ob-scū-rus, *beschattet*, aus dem Griech. ἐπι-σκή-νιον, und so andre (vgl. Pott a. a. O., wo sich jedem die nur aus dieser Form oder höchstens aus kh'-u (wo wir dann ebenfalls die gesuchte Form mit u hätten) erklärbaren Beispiele von selbst entgegendrängen werden. — Aus dem Griech. ziehn wir zunächst mit Pott (E. F. I, 244) hieher: σκῦ-τος, τό, eig. *das Bedeckende*, dann speciell *die Haut*, ferner die *abgezogene* und *gegerbte Haut* (vgl. das eben erwähnte skura, corium), *das aus Leder Verfertigte, Schild* (vgl. lat. scutum, litt. skydā). Für σκῦ erscheint mit Verlust des anlautenden σ, wie oft (vgl. √σμ, √σφ), κῦ in ἐγ-κῦτί, *bis auf die Hand* (allein völlig zu trennen ist κῦ-τος); die Kürze des *v* zeigt uns übrigens, dass κῦτο in dieser Form keinesweges mit σκῦτο-ς identisch ist; auch ist κῦτι von einem ganz andern Thema gebildet; es ist die schon oft bemerkte alte Zusammenziehung des Locativs, eigentlich κῦτοι; dennoch ist diese, um das s verstümmelte Wzf. schon älter als die Trennung des griechischen, römischen und germanischen Sprachstamms; denn wir werden sie im Griech. sehr bald entschieden hervortreten sehn, und ebenso erscheint im Lat. cū-tis (für scū-tis) und im Deutschen nhd. haut, welche schon eine Wzf., welche bloss mit k anlautete, voraussetzen <sup>1)</sup>). An σκῦτος schliesst sich: σκῦτάριον, τό, σκῦτίς, ἡ, Dim.; σκῦτικός, ἡ, ὄν, σκῦτεος, α, ὄν, zum *Schuster (Lederarbeiter) gehörig*; σκῦτινος, ἡ, ὄν, *ledern, von Leder gemacht*; σκῦτεός, ὁ, *Schuster*; σκῦτεῖον, *Schuster sein*; σκῦτεῖον, τό, *Schusterwerkstatt*; σκῦτῶδης, ες, *lederartig*; σκῦτῶν, *verledern*. Da wir hier den Begr. *Leder* entschieden hervortreten sehn, so ist mir doch jetzt wahrscheinlicher, dass das oben (S. 186) hypothetisch abgeleitete σκῦτᾶλῃ hieher gehört und die Grundbed.

1) Derselbe Wzf. erscheint in ahd. huot, nhd. hüten d. h. durch Bedecken (sku: ku) schützen; ebenso in hā-s (*Haus*, das Bedeckende); ferner in lat. cāv in cāv-co d. h. eine Bedeckung machen, hüten, für scāv-co, gunirte und dann vor Vokal aufgelöste Form von scu; davon cau-sa, *das was man vorschützt*. Die vorn unverstümmelte Form mit der in hüten hervortretenden Bed. erscheint in nhd. schützen, einer Bildung aus einem Nomen schut (= askr. sku-t).

ist: *etwas mit Leder überzogenes* u.s.w. Wohin σκύτη, σκῦτα, ἡ, *Kopf*, gehört, weiss ich nicht.

So wie hier in mehreren Sprachen der Begr. *Schild* seine Bezeichnung aus der Wzf. σκν erhalten hat, so im slav. schtschit *Schild*, aus der, welche im Sskrit kh'i lauten müsste. Daher darf man vielleicht vermuthen, dass σκῦτος in dieser Bedeutung, so wie scutum, skydā, nicht erst mittelbar durch die Bed. *Leder* zu diesem Begriff gekommen ist, sondern ihn sogleich aus der Grundbed. *bedecken* entwickelte (vgl. lat. clupeus von clup = κ(α)λύπτω). Bestätigt wird diese Ansicht dadurch, dass im Griech. noch mehr Formen in dieser Bed. sich aus der Wzf. σκν entwickelt haben; zunächst mit Spaltung der Gruppe durch α und Verlust des υ: σάκ-ος, τό, fast ganz analog wie πόνος (S. 607) u. aa. gebildet; in Zsatzg. σακεις-φόρος, wo σακεις die thematische Form ist. —

Ferner sahn wir schon oben (S. 197, 206) σπ für σκ eintreten (wie wir denn auch umgekehrt σκ für σπ schon anmerkten S. 236); so entspräche der Form σκν die Form σπν; wie wir nun aus πνν (S. 608) πνγ, aus κνν: κνδ (S. 190, vgl. 608) hervortreten sahn, so bildete sich durch Verlust des υ mit Antritt des Suff. ιδ: σπιδ; dieses erscheint in ἀ-σπιδ, *Schild*; α als Präfix ist uns schon oft begegnet und wird uns auch in dieser Wzf. noch entgegen treten; die Bedeutungen der damit zusammengesetzten Formen liessen es uns bald als entsprechend dem sskr. ā (z. B. S. 344), bald als Verstümmelung von ἄφα (S. 274) bald von ἀνά (S. 578) bald für ἄ (= ἄ = σα S. 382) nehmen. Wie wir es hier fassen sollen, wage ich nicht zu entscheiden; nehmen wir ἄσπιδ als entstanden aus der Composition, welche im Sskr. āsku lauten würde, so hiesse es *andekend*, wenn = ἄφασπιδ, so hiesse es *abdeckend* (vollständig, von oben bis herunter?), wenn für ἀνσπιδ, so wäre *das Erheben des Schildes* zugleich mit ausgedrückt, wenn für (ἄ = σα) ἄσπιδ, so wäre es *zusammendeckend* (sehr d.?). Die Bed. rāth am meisten zur Annahme der ersten oder der letzten Erklärung. — Also: ἄσπις, ἡ, ein runder (vollständig bedeckender) *Schild*; ἄσπιδιον, τό, ἄσπιδίσκη, ἡ, ἄσπιδίσκιον, ἄσπιδισκάριον, τό, Dim.; ἄσπιδίτης, ἄσπιδιώτης, ὁ, ein *Schildtragender*; ἄσπιδόεις, εσσα, εν, *schildartig*; ἄσπιδόν (Suid.), *schildartig*; ἄσπιζω, *beschilden*; ἄσπιστής, ἄσπιστήρ, ἄσπιστωρ, ὁ, *Schildträger*; ἐνασπιδόομαι, *sich darin beschilden* u.s.w.; σννασπισμός, ὁ, *das Stehn und Fechten in geschlossener Kampfreihe*; ὑπασπιδίος, ον, *unter dem Schilde*.

Ebenso wird durch das Präfix ἄ, aber aus der Wzf. σκν, mit Verlust des schliessenden υ und Antritt des Suff. ο: ἄσκος, ὁ, *Schlauch*, gebildet. Da diese Schläuche von *Leder* waren, so könnte man die Bed. durch Erinnerung an σκῦτος, *Leder* (Poll. E. F. II, 129) vermitteln; allein es könnte auch gradezu *der Bedeckende* und insofern *Aufbewahrende* sein (vgl. πύρα). Davon: ἄσκιον, ἄσκιδιον, τό, Dim.; ἄσκιτης, ὁ, *Wassersucht* (vgl. Stephan. Thes.); ἄσκολια, τά, *Schlauchfest*; ἄσκολιάζω, ἄσκολίζω, *auf den Schläuchen tanzen*; ἄσκολιασμός, ὁ, *Schlauchtanz*; — σκολοβατιζω = ἄσκολιάζω (*Epicharm.*).



Die Specialisirung zu dem Begriff *Leder* tritt wieder in ἄσχωμα, τό, *alles Leder- oder Riemenzeug* u. s. w. hervor. Deswegen ziehe ich denn auch hieher: ἄσκαροι, οἱ (*Hesych.*), ἀσκέρα, ἡ, *eine Art Schuhe* (vgl. σκευός S. 611).

Die eigentliche Wzf. σκν erscheint wieder in σκεῦ-νιον, τό, *die Haut oberhalb des Auges, an welcher die Augenbrauen sitzen*; gebräuchlicher ist aber ἐπι-σκεῦ-νιον, τό, wörtlich: *das Bedeckende, Beschattende* (vgl. Pott, E. F. I, 243). Ferner in σκευόω, *bedecken, verhüllen*.

Indem für σκ, wie oben (S. 612), σκ eintritt, entspricht die Form σκν; trat an diese das Suff. ες, so musste ν gunirt und der Gunalaut wegen des folgenden Vokals in ες übertreten; so entstand σπέρες oder, mit Verlust des ρ, σπέες, Nomin. σπέος, τό, (*die Bedeckte*) *die Grotte* (vgl. auch Pott, E. F. I, 244), *Höhle, Kluft* u. s. w. Hiermit hängt wurzelhaft auch lat. spec-us zusammen; allein letzteres stammt aus der durch p gemehrten Wzf. scep (vgl. weiterhin), und ist eine Metathesis für scep-us (vgl. S. 206). Unsre Etymologie wird fast völlig gesichert durch das mit σπέος gleichbedeutende slav. pe-schtschera (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 296), welches sich an die Wzf. lehnt, die im Sskr. mit kh anlautete (vgl. S. 609). Von σπέος kommt: σπήλαιον, τό, *σπηλογεῖ, ἡ, Höhle*; σπηλαδιον, τό, Dim.; σπηλαίτης, ὁ, *zur Höhle gehörig*; Σπυρί, n. p. (vgl. Pott, E. F. II, 487, 555) mit ι für ρ.

Indem bei σκν, wie bemerkt, das anlautende σ eingebüsst wird, entsteht, wie in cutis u. s. w. (S. 611), die Form κν; tritt an diese das, so häufig sekundäre Wzformen bildende θ (vgl. S. 30 und sonst überaus vielfach), so entsteht κνθ, gunirt κενθ; dies würde wörtlich heissen: *bedeckt (κν) machen* (θε) und, da diese Grundbedeut. für κενθω, *verbergen, verhehlen* u. s. w. so überaus passend ist, so suche ich keine andre Etymologie. Pott (E. F. I, 240, 281) denkt, jedoch, wie es scheint, zweifelnd, an sskr. guth, guh, *bedecken*; da aber griech. κ nie unmittelbar dem sskr. g entspricht, so müsste man erst nach einer formellen Vermittelung suchen; eine derartige, einigermaassen sichere, kenne ich nicht. — Von κενθω kommt: κενθάνω (Denom. wie alle auf ανω, vgl. ὀνομαίνω); κενθμα, τό, κενθμός, ὁ, κενθμών, ὁ, κενθος, τό, *Schlupfwinkel* u. s. w.; παγκενθής, ες, *ganz verbergend, verborgen*. — Die ungunirte Form erscheint in κνθε (statt ἐκνθε), κενθωσι; κενθος, τό, = κενθος. Gehört hieher Κνθηρα, τὰ, Namen einer Insel, wovon Venus den Namen hat: Κνθήρη. Κνθήρεα, Κνθαυρα, Κνθηρίας u. s. w.? — (vgl. noch ιχθύς S. 245).

Wenn ein δ an die Wzf. σκν trat, entstand σκνδ. Nicht ganz unwahrscheinlich ist es mir, dass diese Form in σκεῦζομαι, *zürnen*, erscheint; als dessen eigentliche Bed. würde ich alsdann setzen: *sich verfinstern, ein finsternes Gesicht machen*. Mittelglieder, welche diese Etymologie mehr sichern könnten, kenne ich nicht. σκεῦζομαι ist nach der 4ten Conj. Cl. flectirt und steht für σκνδ + jo-μαι; gleichbedeutend damit ist das Denomin. σκνδ-μαίνω (von einem Thema σκνδ-μον gebildet durch Suff. μον = sskr. man);

damit steht in Verbindung σκῆμαυτος, *ον*, *zornig* (*Hesych.*); durch Suff. *ρο*, dessen *ρ* aspirirende Kraft auf das *δ* ausübt, entsteht aus σκνδ: σκνδρός, *ά, όν*, *zornig, unwillig* u.s.w.; σκνδράζω, *zornig sein*; mit *ώπ* (S. 229) componirt, bildet sich: σκνδρωπός, *όν*, *zornig*; davon: σκνδρωπότης, *ή*, *Wesen des σκνδρωπός*; σκνδρωπάζω, *zornig aussehen* u.s.w.; σκνδρωπασμός, *ό*, *zorniges Aussehen* u.s.w.

Indem an die mit *kh'* anlautende Wzform das, nun so häufig schon als sekundäre Wzformen bildendes Element vorgekommene *d* tritt, entsteht die sskr. Wzf. *kh'ad* *beschatten*, goth. *skadus*, *Schatten*. Aus dem Griech. vergleicht Pott (E. F. I, 243) σκοτ in σκότης, *ό*, *Schatten, Dunkel, Finsterniss* u.s.w. Wie die Bed. zeigt, gehört es augenscheinlich zu dieser Wurzel, allein das *τ* im Gegensatz des sskr. *d* macht mich sehr schwankend, ob wir σκότος auch der Wzf. nach zu *kh'ad* stellen dürfen. Wenn wir rückwärts blicken, so war bis jetzt gar kein nöthiger Grund, eine Wzf. *kh'i* anzunehmen. Wir haben zwar *kh'aja* (*kh'aja*) auf eine Form *kh'i* reducirt, wir folgten aber hier nur allgemeinen Gesetzen; ganz eben so gut konnten wir, da *kh'ad* mit *a* vorliegt, *kh'ap* weiterhin erscheinen wird, *kh'aja* u. *kh'aja* als Bildungen durch Suff. *ja* betrachten; dann erhielten wir bloss die Wzf. *kh'a* neben der entschieden hervorgetretenen *sk-u* (= *kh'-u*). Allein selbst wenn wir *kh'i* annehmen wollen, so erhalten wir hier nur dieselbe Erscheinung, welche uns schon bei  $\sqrt{ax}$ ,  $\sqrt{sm}$ ,  $\sqrt{sp}$  entgegengetreten ist, nämlich dass Wzelemente durch alle drei Bildungselemente lautbar gemacht sind. Dies ist auch der Grund, weswegen wir als Wurzel bloss *sk* hingestellt haben und die begleitenden Vokale unbestimmt lassen. Wenn wir aber somit durch *kh'ad*, *kh'ap* berechtigt werden, auch *a* als lautbar machenden Vokal für diese Wurzel anzunehmen, so steht nichts entgegen, griech. σκότης als eine Bildung durch Suff. *το* (vgl. δάνα-τος und οἶτος S. 13, wo ich jetzt anerkenne, dass ich vielleicht zu weit ging, indem ich *το* = sskr. *tu* setzte) aus der Wzf. *σκο* zu nehmen, also *σκο-τος* abzutheilen. Davon: σκότιος, *α, όν*, σκότειος, *α, όν*, σκοταῖος, *α, όν*, σκοτιαῖος, σκοτερός, *ά, όν*, σκοτίτης, *ό*, σκοτεινός, *ή, όν*, σκοτούς, *εσσα, εν*, *finster* u.s.w.; σκοτεινότης, σκοτία, *ή*, *Finsterniss* u.s.w.; σκοτώδης, σκοτινώδης, *εσ*, *finster*; σκοτίας, *ό*, *Finsterting*; σκοτάζω, σκοτῶ, σκοτόω, σκοτίζω, *dunkel machen* u.s.w.; σκοτασμός, σκοτισμός, *ό*, *das Finsternmachen* u.s.w.; σκότωμα, *τό*, *Schwindel*; σκοτωματικός, *ή, όν*, *Schwindel erregend* u.s.w.; σκότωσης, *ή*, *Verfinsterung, Schwindel*; σκοτωδία, *ή*, *Finsterniss*; σκοπεύω, *sich im Finstern verbergen* (*Hesych.*); ἐπισκοτέω, *verfinstern*; ἐπισκότησις, *ή*, *Verfinsterung*.

Indem *σπ* für *sk* eintritt (S. 612), gehört wohl hieher, aber mit der Bed. von σκῆτος (S. 611), σπάτος, *τό* (*bōot.*), *Fell, Leder* (vgl. Pott, E. F. II, 129). Dieses Wort gradezu mit σκῆτος zu identificiren und *α* für einen dialektischen Vertreter von *υ* zu halten, möchte ich, da Beispiele dieser Vertretung sehr unsicher sind, nicht wagen. Davon σπάτειος, *α, όν*, *ledern*; σπατώω, *flicken*. — Hieher gehört vielleicht auch σπαλάς, *ή*, *Fell*.

Wie sich kh'ad aus kh' bildete, ebenso konnte sich, durch Antritt des, zu sekundären Formationen so häufig verwandten, kausalen p sskr. kh'ap formiren. Als Wzform wird diese Bildung nicht erwähnt; sie ist aber belegt durch sskr. kaç-kh'apa (*welche Bedeckung habend*), *Schildkröte*, welches Pott (E. F. I, 244) anführt. Woher er dieses Wort hat, weiss ich nicht, vielleicht aus der 2ten Ausg. des Wilsonschen Sscr. Diction., welche mir nicht zugänglich ist. Dieser Form entspricht griech. σκεπ in σκέπη, ή, σκέπας, τό, (σέκα, poet. Nom. u. Accus.), *Bedeckung*, *Schirm* u.s.w. Davon: σκεπῶ, σκεπάζω, *decken* u.s.w.; σκέπασις, ή, *Bedeckung* (LXX); σκέπασμα, τό = σκέπας; σκεπαστής, ό, *der Bedeckende* (LXX); σκεπαστός, ή, όν, *bedeckt*; σκεπαστικός, ή, όν, σκεπαστήριος, α, ον, *bedeckend* u.s.w.; σκέπαστρον, τό, *Hülle*; σκεπανός, ή, όν, σκεπηνός, ή, όν, σκεπινός, ή, όν, σκεπηρός, α, όν, *deckend*; σκέπανον, τό, *Decke*; σκέπανος, σκεπινος, ό, *eine Fischart*; άνιμοσκεπής, ές, *vor dem Wind schützend*; φιλόσκεπος, ον, *Bedeckung liebend*.

Wir haben oben (S. 613) bemerkt, dass zu dieser Wzform das mit σπέος in der Bed. übereinstimmende lat. specus gehört. In beiden wurde die Bed. *Bedeckung* zu *Grotte*, *Felsengrotte* specialisirt. Sollte darum auch lat. scopulus hieher gezogen werden können, sammt griech. σκόπελος, ό? Wenn wirklich *Warte* die hervortretende Bedeut. von diesen Formen wäre, so würde auch ich der alten Etymologie von σκεπ (S. 236) beitreten; allein sie ist es gar nicht, sondern der Begriff *Fels* waltet entschieden vor. Auch die eben vorgeschlagene Etymologie hat sehr viel gegen sich und ich wage deswegen eine dritte, welche sich vielleicht eher auf Beistimmung Hoffnung machen darf. Wir sahn nämlich bei √ak, *schaben*, dass aus ihr eine Menge Bezeichnungen für *Stein*, *Fels* u.s.w. hervorgegangen sind, der *Stein* also als *scharfer* gefasst ist (z. B. cós S. 154, 164, cautes S. 156, 164, scrâpus S. 209, 210); sollen wir nach diesen Analogieen wagen, σκοπ in σκόπελος mit der dort nachgewiesenen Wzf. σκεπ (in σκέπαρνον S. 171, σκαπ S. 192, vgl. 191 u.s.w.) zusammenzustellen? Von σκόπελος kommt σκοπελάδης, ές, *felsig*.

Indem, mit dem schon oben (S. 610) angemarkten Wechsel, im Sskr. für kh' in der Form kh'ap: ksh eintritt, konnte, mit kh'ap identisch, die sskr. Wzf. kshap entstehn. An eine solche Wzf. lehnt sich sskr. kshap-â, *die Nacht*; sollte man als dessen Grundbedeutung, wie im griech. σκότος (S. 614), *Schatten* nehmen, und daraus durch *Vermittelung* der Begriffe: *Dunkel*, *Finsterniss*, die Bedeutung *Nacht* hervorgehn lassen? dann stände auch von begrifflicher Seite der Verbindung mit der hier behandelten Wurzel nichts entgegen. Anders erklärt Pott (E. F. I, 269) kshapâ. Bemerkenswerth ist hier, dass auch (aber nur nach Ramanath. zu Amar.) kshipâ *die Nacht* heissen soll. Belegt ist diese Form noch nicht, und auch, wenn sie belegt wird, kann sie auf die Beurtheilung von kshapâ wenig Einfluss haben; keinesfalls einen, unsrer Hypothese über die Verbindung von kshap mit kh'ap hindernd in den Weg tretenden. Denn die Form kshap in kshapâ ist auch durch die verwand-

ten Sprachen gesichert; im Zend entspricht, bloss mit Verschiedenheit in Bezug auf das Suff., csap-as (vgl. Bopp, V. Gr. 290 n. mit S. 39, 265 und dazu csapareṃ Vendid. lithograph. p. 338, Z. 11); solche Verschiedenheiten kommen in den verwandten Sprachen häufig vor, wie schon oben (S. 330) bemerkt ist. Diese Form bildet das vermittelnde Glied zu der im Griech. entsprechenden. Denn da wir wissen, dass dem sskr. ksh im Griech. φ entspricht (vgl. z. B. S. 172) und p oft durch φ vertreten wird (vgl. z. B. S. 191 und viele andre schon vorgekommene Beispiele), so dürfen wir mit einem sskr. Thema, welches das im Zend erscheinende Suff. hätte, also kshap-as (= zend. csapas) gradezu identificiren griech. *ψέφος*, *ψέφος*, *τό*; da nun aber in diesem Worte wiederum weniger die Bedeutung *Nacht*, wie in den im Sskr. und Zend formell entschieden entsprechenden Formen, sondern, wie in *σῶρος* der Begriff *Dunkel*, *Finsterniss* hervortritt, so bildet es in begrifflicher Beziehung die Vermittelung zwischen den Begriffen *Nacht* und *beschatten*, so wie die sskr. Form kshap die Formen vermittelte, und wir glauben deswegen, dass hierdurch jetzt der Zusammenhang der Wzf. kshap in der hier vorliegenden Bed. mit der Wz. kh (= σκ) fast hinlänglich begründet erscheint. Von *ψέφος* kommt: *ψεφαρός*, α, ὄν; *ψεφαίος*, α, ὄν; *ψεφνός*, ἡ, ὄν, *dunkel*; *ψέφα*, *verdunkeln*; *καταψέφω* (*Haerych.*), *ghb.*

Oben (S. 83 und sonst) sahn wir ζ als Vertreter von sskr. ksh; indem dieses eintritt, ferner statt des ε, als Vertreter von sskr. a, das wesentlich identische ο, endlich φ für p, wie in *ψέφος*, aber, statt des Suff. ος, bloss das Suff. ο (= sskr. a), grade wie in dem sskr. kshapā, nur mit dem Unterschied, dass das Suff. a im Sskr. als Femin. gefasst ist, im Griech. dagegen als Mascul. — erscheint *ζοφο* (msc.) im Gegensatz des sskr. Thema kshapa (Fem.). Also *ζόφος*, ὁ, *Dunkel*, *Finsterniss*, *Abendseite*, *Westen*. Davon: *ζόφος*, α, ὄν; *ζόφος*, ὄν; *ζοφερός*, ὄν; *ζοφίος*, ὡσα, ὡς; *ζοφώδης*, ες, *dunkel* u. s. w.; *ζοφώ*, *dunkel machen*; *ζόφαις*, ἡ, *das Verfinstern* u. s. w.; *ζόφωμα*, τό, *Verfinsternung*. —

Da in *ψέφος* ε statt des ο in *ζόφος* erschien, so wird uns eine Form *ζεφ* statt *ζοφ* nicht in Verwunderung setzen. An sie schliesst sich: *ζέφυρος*, ὁ, *Westwind* (vgl. *ζόφος*, *Westen*). Davon: *ζεφύριος*, ὄν, *abendlich* u. s. w.; *ζεφυρτή*, ἡ, *Westwind*; *ζεφυριός*, ἡ, ὄν = *ζεφύριος*; *ζεφυρής*, ἡ = *ζεφυρική*; *ζεφυρίτης*, ο, -της, ἡ = *ζεφυριός*, ἡ. —

Im Lat. heisst *crepus-culum*, *Dämmerung*; es ist augenscheinlich ein Dim. von einem verlornen Thema *crepus*, und heisst wörtlich: *kleines crepus*; dieses Thema stimmt, abgesehen von r für s, und mit der gewöhnlichen Vertretung von sskr. und zend. a durch e oder u, ganz genau zu dem zendischen csapas = sskr. kshap-(as)ā, griech. *ψέφος*, *ζόφος*, *ζεφ*. Wäre es nun möglich, dass das lat. cr = zend. os, sskr. ksh wäre, so würde der Identification von diesen Formen nichts entgegenstehen; denn die sich so ergebende wörtliche Uebersetzung von *crepusculum*, *kleines Dunkel*, passt vortrefflich für die Bezeichnung der *Dämmerung*, und wird unterstützt durch

as Adj. creperus (für ursprüngliches *crepesus*), *dunkel*. Aber diese Vertretung von sskr. ksh durch lat. er hat manche Schwierigkeiten. Anführen kann man dafür, dass ursprüngliches s zwischen Vokalen bekanntlich im Lat. fast durchgehends in r gewandelt wird, dass ksh durch rc vertreten wird (S. 433), dass sich sogar eine besondere Neigung für die Lautgruppe cr zu zeigen scheint; denn dem sskr. *çvas* trat gleichbedeutend *bras* gegenüber, dem sskr. *çvi*, *wachsen*, *cre* in *cresco*; allein dagegen lässt sich doch immer geltend machen, dass sich — mir wenigstens — bis jetzt kein einziges entschiedenes Beispiel dargeboten hat, wo der sskr. Gruppe: ksh unmittelbar lat. cr gegenüber getreten wäre.

Die Frage wird durch das Griechische noch verwickelter. Wir sahn oft, dass sskr. ksh auch durch σx vertreten wird (z. B. S. 193), und dass das in der Gruppe anlautende σ bisweilen verloren geht. Nun tritt uns in derselben Bed., wie *νίφας* u. s. w., entgegen *κνέφας*, τó, welches, wenn es für organisches σκνέφας stände; nur in Bezug auf das dem x nachtretende ν wesentlich abweichen würde. Was aber das fürs erste nur hypothetisch in σκνέφας hinzugefügte σ betrifft, so wird diese Annahme sogleich bestätigt durch das, davon nur in Bezug auf den Vokal abweichende, σκνίφος, das *Dunkel*, und σκνίφος mit der Nebenform ohne anlautendes σ: κνίφος, *Dunkel*. Ist es zu gewagt, auch diese Formen mit dieser Wurzel zu verbinden? Es bietet sich eine ganz entschiedne Analogie dar. Wir sahn bei √áx (S. 155 ff.), wie die daraus hervorgetretene Form, sskr. ksh(a), griech. σκ(s) u. s. w. (S. 166) sich durch Hinzutritt von nu und Ausstossung des mittleren Vokals (S. 184, vgl. auch πνυ S. 605), in kshn'u, griech. σκνυ u. s. w. verwandelte. Sollte auf ähnliche Weise die hier behandelte Wz. kh' oder ksh, griech. σx eine Ausbildung durch ν erhalten, und sich in σκνυ oder σκν überhaupt erweitert haben? Für diese Annahme spräche sskr. kshan'adā (Fem.), *Nacht*, von kshana + da; letzteres heisst *gebend*; sollte kshan'a aus der Wzf. ksh(a) = kh'(a) (vgl. S. 611, 615) hervorgegangen sein und *Schatten* bedeuten, so, dass also diese Zusammensetzung wörtlich *Schatten gebend*, und insofern *Nacht* hiesse? Aus σκνυ = sskr. kshn'u (oder aus σκν überhaupt) sahn wir ferner κναφ (für σκναφ) entstehen durch Antritt des causalen p, welches im Griech. so oft durch φ vertreten wird (S. 196); da nun ε wesentlich identisch ist mit α, so könnte auf ähnliche Weise aus dem für die hier behandelte Wurzel angenommenen σκνυ oder σκν: κνεφ für σκνεφ entstanden sein, und an diese Form würde sich κνέφας lehnem. Ferner entstand aus σκνυ oder σκν: σκνίφ (S. 196, vgl. πνίγ S. 606); konnte auf dieselbe Weise aus der hier behandelten Wz. σκνίφ entstehen, so liesse sich daran σκνίφος, *dunkel*, lehnem. Bei so einzeln stehenden Formen, wie κνέφας und σκνίφος sind, ist eine Entscheidung schwer, und ich wage sie nicht; allein persönlich bin ich von der Richtigkeit der gegebenen Etymologie überzeugt.

Wenn wir aber κνέφας und σκνίφος aus einer nach Ausstossung eines zwischen σx und ν stehenden Vokals eingetretenen Weiterbildung durch das causale p erklären, so ist es

vielleicht am gerathensten, diese Analogie auch auf das lateinische crepus in crepusculum anzuwenden; wie *κραφ* (für *σκραφ*) aus *σκ* + Vokal + (causales) *p* entstand, ganz ebenso entstand aus *sc* (= sskr. *ksh*) + Vokal + *p* lat. *scrob* (= griech. *γραφ*), wie oben bemerkt (S. 208), und grade bei *r* ist uns diese Fortbildung seitdem sehr häufig begegnet (vgl. z. B.  $\sqrt{\sigma\rho}$ ,  $\sqrt{\sigma\rho}$ ); ebenso wissen wir, dass auch im Lat. in der Anlautgruppe *sc* das *s* überaus oft abfällt (vgl. z. B. *caedo* S. 167 und eine Menge dort vorgekommener gleicher Fälle S. 174, 198, 199, 200, 218); so konnte dann auch *crepus* für organisch *screpus* = *sc* + Vokal + *r* + Bindevokal + causales *p* + Suffix stehn. —

Also *σκιφός*, ἡ, ὄν, oder *κνφός*, *dunkel*, *trüb*, *dämmerig*; *σκιφός*, τό, *das Dunkel*; *σκιφότης*, ἡ, *Dunkelheit*, *Trübsichtigkeit*; *σκιφώω*, *verdunkeln*; mit Erhaltung des organisch richtigen *π*: *σκιπάλος*, α, ὄν, *dunkel*.

*κνέφας* (für *σνέφας*), τό, *Dunkel*, *Finsterniss*, *Dämmerung* (vgl. *crepusculum*); *κνφαῖος*, α, ὄν; *κνέφαος*, ὄν (poët.), *finster*; *κνιφαίω*, *verfinstern*; *ἀκρονιφής*, ἐς, *mit Anfang der Abenddämmerung*.

Wie für *κραφ*, mit *γ* für sskr. *ksh* (vgl. S. 207), *γραφ* erscheint (S. 196), so kann für *κνφ*: *γνφ* eintreten. Da nun *ε* und *ο* wesentlich identisch sind (vgl. *ζόφος*, *ζέφυρος* S. 616), so dürfen wir mit *κνέφας*: *γνόφος*, ὁ, *Dunkel*, *Finsterniss*, identifizieren. Das Suff. betreffend, so ist hier dasselbe Verhältniss, wie bei *ζόφος* im Gegensatz von *ψέφας* (S. 616). Von *γνόφος* kommt *γνοφερός*, α, ὄν; *γνοφώδης*, ἐς, *finster*; *γνοφέω*, *γνοφώω*, *verfinstern*.

War sskr. *ksh* durch *ζ* vertreten, wie in *ζόφος*, und bildete sich daraus auf demselben Wege, wie sich *σκιφ*, *σκιφ* (in *γνόφος*) gebildet hat, eine Form, so musste sie *ζνοφ* lauten; da nun *ζ* vom phonetischen Standpunkt aus in den meisten Fällen dem griech. Lautsinn als eine Composition aus *οδ* erscheint, die Lautgruppe *ζν*, oder *σδν* aber unerträglich war, so fiel, wie gewöhnlich, das anlautende *σ* ab und es entstand die Form *δνοφ*. Diese erscheint in dem, mit *ψέφας*, *ζόφος*, *κνέφας*, *γνόφος* wesentlich gleichbedeutenden: *δνόφος*, ὁ, *Dunkelheit*; anders, aber zweifelnd *Pott* (E. F. II, 36 vgl. 611). Davon: *δνοφερός*, α, ὄν; *δνόφρος* (*Hesych.*), *δνοφώας*, εσσα, εν (*Stephan. Thes.*), *dunkel*.

*σκαῦρος*, ὄν, lat. *scaurus*, *einer, der einen Klumpfuss hat* (vgl. *Schneider* s. v.), im Sskr. entspricht ganz deutlich *kshura*, *ein Pferdehuf*, so, dass *σκαυρο* (mit gunirtem *υ*) also eigentlich *pferdefüssig* heisst. Wahrscheinlich gehört es zu der Wzform (sskr.) *kshu* (S. 171), *spitzen*.

*σκαφ.* *σκαίος*, α, ὄν, heisst *links*; ihm entspricht lat. *scavus*, slav. *schoui-za* (die *linke Hand*, *Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 309), im Sskr. *savja*; was zunächst den Auslaut betrifft, so zeigt das *αο*, verglichen mit dem sskr. *avja*, dass es für *απο* steht; das *φ* ist im Griechischen eingebüsst; im Lat. ist *avja*:

avia durch eine bei v nicht seltene Umsetzung (vgl. *parvus*: *παῖρος*) in *aiva* übergetreten, woraus *aeva*, wie gewöhnlich, entstand; schwierig ist die Annahme eines Umlauts (wie *Ag. Benary*, Röm. Lautl. I, 53 will); denn, abgesehen von diesem — mir bekannten — einzigen Beispiel dieser Art im Latein, bliebe der Verlust des j hinter dem v alsdann auffallend, oder man müsste denn annehmen, dass bei dieser Art durch j oder v (denn den Umlaut durch v würde man alsdann auch annehmen können), wie im Zend, herbeigeführter Umlaute, die, ihn herbeiführenden j, v dann ausgefallen wären; danach stünde *scaevju* für *scaevju*, und umgekehrt *παῖρος* im Griech. für *παυρο*, organisches *παρφο* = *parvus*. Diese Ansicht wird durch die Etymologie von *παῖρο*, welche ich am betreffenden Ort vorgeschlagen werde, nicht unterstützt. Was nun den Anlaut betrifft, griech. *σ*, im Sskr. bloss *s*, so nimmt *Benary* und so auch ich früher eine solche Verhärtung des *σ* an (vgl. dagegen S. 185), dass *σ*: *c* zur Unterstützung desselben hinzugenommen wäre. Allein *σ*: *sc* und slav. *sch* vereinigen sich alle drei im Gegensatz zu sskr. *s*, und scheinen eher für sich die Erhaltung einer Andeutung des organisch Richtigen in Anspruch zu nehmen, und das Sskrit einer unorganischen Wandlung zu zeichnen. Alle Anlaute würden regelrecht einem sskr. *kh'* entsprechen. Wäre es nun möglich, dass solch eine Absenkung von *kh'* zu *σ* im Sskrit Statt gefunden hätte? ein entschiedenes Beispiel kenne ich nicht, aber die Verwandtschaft der Palatale mit dem Schilaut macht die Vermuthung gar nicht unwahrscheinlich; so geht im Zend sskr. *kh'* in *ç* über (*Burnouf*, Comm. s. I. Yaçñ. Alphab. p. XCIII), umgekehrt erscheint für sskr. *s* unter gewissen Bedingungen *g'* (*sch*) (*Burn.* a. a. O. CXX, *Bopp*, V. Gr. 56); endlich hat, wie an einem andern Orte gezeigt ist, sskr. *g'* sich schon früh in irgend einem, mit dem Zend in näherer Verbindung stehenden, Dialekt in dem Worte *g'ihva* zu *s* herabgeschwächt (*H. A. L. Z.* 1837. Ergzbl. S. 909). So liesse sich denn ermethen, dass sskr. *savja* für ein ursprüngliches *kh'avja* stehe; eine entschiedene Analogie habe ich jedoch dafür nicht. Durch eine etwas wahrscheinlichere Etymologie wird diese meine Hypothese auch nicht unterstützt. Denn man könnte war an eine Verbindung mit der Wzf. *kh'ô*, *kh'u* (S. 167, 166) denken, und nach Analogie von *ἀριστερό* (S. 276), die linke Hand), als die geschiedne, andre fassen; doch ist dies zu vag. — Von *σκαίος* kommt: *σκαίωθεν*, *σκαιώτης*, *σκαιοσύνη*, ἡ, linkisches betragen u. s. w.; *σκαιώδης*, εἰς, linkisch. Von *σκαίος* in der Bed. schief kommt *σκαίωμα*, τό, Krümmung. Hierher gehört in Bezug auf den ersten Theil *σκαίωρα* (in Bezug auf den letzten vgl. S. 87; sollte *ωρο* zu *sri*, gehn (S. 60), gehören?), ἡ, (ein schiefes Verfahren) Nachstellung, Böseartigkeit u. s. w.; *σκαίωπέω*, linkisch andeln u. s. w.; *σκαίωρημα*, τό = *σκαίωρα*.

Da die Bedeutung *schief* in dieser Wurzelform hervortrat, der Uebergang von *ç* in *β* aber überaus häufig ist (vgl. z. B. S. 82), ebenso die Einschiebung eines Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl., so könnte hierher gehören *σκαμβός*, ἡ, ὄν, krumm u. s. w.

σκάρ, σκαδ. — Wir haben im Sskr. die Wzf. kshal, welche durch die Bedeut. *to shake, to move* ausgelegt wird (bei *Wilson*, Sskr. Dict.); ferner erscheint die Wzf. skhal mit den Bedeutungen *to move, to go, to slip, or fall*. Da wir wissen, dass r überaus häufig sekundäres Wurzelement ist, und eben dasselbe auch nach den vielen vorgekommenen Beispielen von d für bekannt vorausgesetzt werden kann, endlich skh in skhal Vertreter von ksh ist, und (vgl. S. 611 u. Nachträge zu S. 205) auch sk wahrscheinlich dafür eintreten konnte, so fragen wir ferner, dürfen wir als zu einer Wurzel mit kshal, skhal gehörig skad betrachten? Die Bedeutungen lassen sich mit Hilfe der verwandten Sprachen leicht vermitteln. Die, welche kshal, skhal gegeben werden: *schütteln, fallen, gehn*, deuten auf eine *hüpfende, heftig bewegte, und dem leichten Fallen ausgesetzte Bewegung*. Das formell entsprechende (σκ = ksh) griech. σκαρ (denn das ρ im Gegensatz zu sskr. l ist keine, nur irgend eine Unterscheidung begründende, Abweichung, und wir dürfen ρ, wie allenthalben, wo es im Wechsel mit l erscheint, für die organisch richtige Form halten) hat uns ohne Zweifel, wie die organisch richtigere Form, so auch die eigentliche Bed. erhalten; dieses heisst *springen*, und bezeichnet also mit dem schlagenden Worte die Bewegung, welche wir durch die Verbindung der Bed. von kshal und skhal gefunden haben. Nun heisst aber auch sskr. skad (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal skand) *springen*, und so finden wir beide Wzformen schon in derselben Bed. zusammentreffend; aber um die Gleichheit vollständig zu machen, ist dasselbe, was in Bezug auf die Primärbedeut. von skhal = σκαρ im Sskrit geschehn ist, im Griech. mit der dem sskr. ska(n)d entsprechenden Form vorgegangen. Wie skhal *stolpern, fallen* heisst, so σκαδ (σκάω) *hinken (auf eine, dem Fallen ähnliche Weise gehn)*. Wir glauben demnach keinesweges zu viel zu wagen, wenn wir skhal, kshal, skand für ursprünglich bedeutungsgleich setzen, und ihnen die Bedeut. *sich auf eine hüpfende Weise bewegen, oder genauer sich auf eine Weise bewegen, bei welcher das eine Bein bedeutend mehr verkürzt (in die Höhe gehoben) erscheint als das andre*; diese Grundbedeutung verkörpert sich nach der einen Seite hin zu der Bedeutung *springen*, nach der andern zu der Bed. *hinken, stolpern*. Was die formelle Verbindung von kshal, skhal, skad betrifft, so könnte man sich bei der eben angegebenen beruhigen; also eine Wurzel ksh zu Grunde legen, welche in skhal, kshal durch (ursprüngliches) r (späteres) l, in skad durch d weiter formirt wäre. Da ich aber keine Spur einer Wzf. ksh mit einer hieher passenden Bed. finde, so schlage ich vielmehr vor, für den Begriff *springen* kshri als Wurzel anzunehmen; diese hätte, durch d weiter formirt, zu kshrid werden müssen, allein auf eine, uns nun mehrfach vorgekommene Weise, ist statt ri blosses a (vgl. S. 49, 65 ff.) eingetreten; skad, ska(n)d (für kshad, kshand) treten zu kshrid in dasselbe Verhältniss, wie z. B. griech. ἀδ, ἀνδ (S. 77) zu sskr. řidh (= griech. ὀρδ, ἀλδ S. 69 ff.).

Also σκαρ (= sskr. kshal für ursprüngliches kshar, im



slav. entspricht *ekor*, *schnell*, *Dobrowsky*, Inst. L. Slav. 163), *σκαίρω* (4te Conj. Cl. für *σκαρ-ω(μ)*), *springen*, *hüpfen*, *tanz* u. s. w. Davon: *σκαρμός* (für *τμός*), *ó*, *das Springen*; *σκάρος*, *ó*, *der Sprung* u. s. w.; *σκάρτης*, *ó*, *der Springer*; *σκαρίζω*, *springen* u. s. w.; *σκαρισμός*, *ó* = *σκαρμός*; *άσκαρης*, *ές*, *nicht hüpfend*; *ίσκάριστος*, *ον* (*Suid.*), *nicht zuckend*; *σκαρδα* (S. 532).

Indem *ά* statt *άν* (*ανά* vgl. S. 578 und seitdem oft) vortritt, entstehn die mit *σκαίρω*, *σκαρίζω* gleichbedeutend gebrauchten Formen *άσκαίρω*, *άσκαρίζω*, eigentlich *in die Höhe springen* (vgl. auch *Pott*, E. F. II, 152).

Hierher gehört wohl auch das schon oben erwähnte (S. 44) *ίσκαρίς*, seltner *σκαρίς*, *ή*, *Springwurm*; vielleicht auch *σκάρος*, *ó*, *eine Art Meerfisch*, und *σκαρίτης*, *ó*, *ebenfalls ein* (dem *σκάρος* ähnlicher) *Fisch*.

Indem an die Wzf. *σκαρ* ein nominales Suff. *το* tritt, würde *σκαρτο* entstehn; ein daraus gebildetes Denominativ müsste *σκαρτάω* heissen; allein wir glaubten schon mehrfach in Folge eingetretener Position eine Abschwächung eines organischen *α* in *ι* zu erkennen (vgl. auch *τίκτω* und *Pott*, E. F. I, 3); so mag man es denn auch erklären, dass wir hier statt des organisch richtigen *σκαρτάω*: *σκιρτάω* finden; in diesem einzelnen Fall könnte man diese Wandlung — jedoch mit minderer Wahrscheinlichkeit — aus der Natur des zu Grunde liegenden *ri*-Vokals ableiten; dass es hierher gehört, zeigt seine, mit der von *σκαίρω* ganz gleiche, Bedeutung. Nebenformen sind *σκιρτέω*, und bei dem bizarren *Nicander* sogar *σκιρώ*; davon: *σκιρτηδύν*, *springend*; *σκιρτησις*, *ή*; *σκιρτηθμός*, *ó*, *das Springen*; *σκιρτημα*, *τό*, *Sprung*; *σκιρτητής*, *ó*, *Springer*; *σκιρτητικός*, *ή*, *όν*, *zum Springen geneigt* u. s. w. —

Obgleich ich die Entstehung des *v* nicht mit Entschiedenheit deuten kann, so wage ich doch hierher zu ziehn: *έπισκυρος*, *ó*, *eine Art Ballspiel*. Am wahrscheinlichsten ist mir, dass es ein dialektisches Wort und *v* (etwa äolisch) für organisches *a* eingetreten sei (vgl. *δνυμα* = *δνομα* = *nāman* (= *g'nāman*) und *ένωιος* = *όμοιος* = *sam(a) + ija* S. 388).

Schon oben (S. 44) verbanden wir hypothetisch mit der eben mit sskr. *kshal* identificirten Wzf. griech. *ά-σχαλ* in *άσχάλλω* u. s. w. Wir können jetzt diese Hypothese zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit erheben, und dadurch die dort gegebene Deutung corrigiren. Als eigentliche Bed. von *skhal* erkannten wir: *hüpfen*, *springen*; nehmen wir nun das *ά* in *ά-σχαλ*, wie so eben in *άσκαίρω* und sonst, für *άν* = *ανά*, so heisst *άσχάλλω* *in die Höhe springen*, und dies ist wohl die sinnlichste Bezeichnung eines heftigen Gefühls der Kränkung, des Schmerzes, Unwillens u. s. w., wie es *άσχάλλω* bezeichnet.

Schon in dem eben erwähnten *σχαλ* sahn wir, wie im sskr. *kshal*, *skhal*, ein *l* an die Stelle des *ρ* in *σκαρ* treten; da nun *α* mit *ε* wechselt, so wird uns eine Wzf. *σκελ* statt *σκαρ* nicht auffallen. Ich erkenne sie in *σκέλος*, *τό*, *Schenkel*, dessen Zusammenhang mit *σκαρ* schon *Pott* (E. F. I, 263) erkannte. Der *Schenkel* ist also als das *Springbein*, als der Theil gefasst, in

welchem die Kraft zum *Springen*, zum *schnellen Bewegen* ruht (vgl. *σκελίζω*). Die Etymologie wird durch die Formen der verwandten Sprachen gesichert. Ags. entspricht *scanca* (tibia, crus), mhd. *schinke* (perna), nhd. *schenkel*; in ihnen haben wir Intensivbildungen; die Wzf. *skal* (für *kshal*) hätte nach Reg. 569 (in *Bopp*, Gr. s.) *skan-skal* werden müssen; wie im griech. *πορ* (S. 547) für *ψο-ψ*, lat. *spo-pond-i* für *spo-spondi*, ist das *s* in der Wzsylbe zunächst verloren; so entsteht *skan-kal*; ferner ist aber nach der (S. 204) bemerkten, seitdem vielfach bestätigten (vgl. *πεμρ* S. 570 und sonst), und an einem andern Ort (in der 3ten Abtheilung dieser griechisch. Grammatik: *Lautehre als Hilfswissenschaft zur Griechischen Grammatik*) ihrem ganzen Umfang nach zu erörternden Regel in *skank* (angels. *scanc*) abgestumpft; in mhd. *schinke* ist *a* in *i* geschwächt, wie im Germanischen oft. — In dem röm. *crus* mit, wie gewöhnlich, eingebüsstem anlautenden *s* für *scrus* ist das *r*, wie in *σκαίρω* erhalten; dagegen der Vokal zwischen *c* und *r*, wie oft (S. 596), aufgegeben; *crus* entspricht ganz genau einem griech. *σκερος*, das Suff. *ος* ist im Lateinisch., wie immer (vgl. *corp-us*), *us* geworden, im Genitiv u. s. w. ist *usis* zu *uris* umgestaltet (vgl. *genus* = *generis* für *genesis* u. s. w.). Die Dehnung ist nach einer individuellen Eigenthümlichkeit des Lateins wegen der Einsylbigkeit von *crus* eingetreten. — Die ursprüngliche Bedeutung von *σκελος* war mit der von *crus* ohne allen Zweifel identisch, und bezeichnete das ganze Springinstrument vom *Leib an bis zum Fuss*. Davon *σκελīs*, att. *σχελīs* (woraus wir erkennen können, dass die Form *kshal* zu Grunde liegt, *ksh* = *x* ist att. *χσ*, durch Umsetzung also *σχ*), *ή*, der *Schinken, der Hinterfuss und Hüfte eines Thieres*; ob es auch in der Bedeutung *Knoblauchbolle*, wie auch *σκελλί*; heisst, hieher gehört, bezweifle ich sehr; in dieser Beziehung neige ich mich eher dazu, es nach Analogie von *σκελλα* u. s. w. (S. 170) zu der Wzf. *σκεδ* (S. 169) zu stellen, und für organisches *σκεδλ* zu nehmen; *σκελīs* hätte das eine *λ* eingebüsst. — Zu *σκελος* gehört ferner *σκελεαι, αι*, eine *Art Hosen* und eine *Art Fussbedeckung* (*Pollux*); *σκελίζω*, *laufen* (*springen*, wie *σκαίρω*), *ein Bein unterschlagen*; *ἀσκελής, ές*, *ohne Schenkel*, *kraftlos, erschöpft, gleichschenkelig* (mit *α* = *ά*, *σα* S. 382); *ἐπισκέλης, ή*, *der Ansatz des Pferdes im Gehen*; *περισκέλιος, ό*, *der Beinkleider an hat* (zuv.); *περισκέλιον, τό*, *Beinkleid* (*Suid.*); (*ὑποσκελίζω*, *einem das Bein unterschlagen*; davon:) *ὑποσκελισμός, ό*, *das Umwerfen durch Unterschlagen des Beins*; *ὑποσκελισμα, τό*, *der Fall durch Unterschlagen des Beins, Betrug*.

Indem die eigenthümliche Bewegung, welche durch die hier behandelte Wzf. ausgedrückt wird, bei welcher ein Bein immer kürzer als das andre erscheint, oder, was gleichbedeutend ist, das eine erhöhter als das andre (vgl. lat. *scando* weiterhin), (was jedoch zu beachten, da sich auf diese Weise die beiden Seiten der Bed. *springen* und *hinken* entwickelten), indem nun diese Bewegung als *hinkend* gefasst wird, gehört hieher mit Erhaltung des organischen *α*: *σκαλ* in *σκαληνός, ή, όν* (vgl. *Pott*, E. F. I,

63), *hinkend, wankend*; in letzterer Beziehung erkennen wir denselben Uebergang, welcher dem sskr. *skhal* die Bed. *stolpern, fallen* verschaffte. Ferner heisst aber auch *σκαληνός*, wegen der Aehnlichkeit mit dem Stand eines am einen Fuss Verletzten, überhaupt *schief, uneben, krumm*, welches die Brücke zur Verbindung mit einer andern Wzform bilden wird. Davon: *καληνός, krumm machen* u. s. w.; *σκαληνία, Höckrigkeit*. Hierher gehört das, jedoch nicht ganz gesicherte, *σκάλωμα, τό (Polyb.), Krümmung*. — Aus dem Litt. scheint hierher zu gehören, aber mit Erhaltung des organischen r: *skersas, in die Quer*.

In *σκαληνός* sahn wir die Bed. *krumm* hervortreten; daher sahn wir denn zu der Wzf. *σκελ*: *σκελλός* (für *σκελjos* durch Suff. ο: ιο = sskr. ja gebildet, vgl. *σκολ-ιο*), *krummbeinig*; davon *σκελίζω, krummbeinig sein*.

Indem statt ε, mit gewöhnlichem Wechsel, ο eintritt, entsteht die Wzf. *σκολ* in *σκολιός, ά, όν, krumm* u. s. w. Davon: *σκολιον, τό, eine Art Tischlieder* (von der abwechselnden, sich schlängelnden Ordnung, in welcher sie von den Gästen gesungen wurden); *σκολιότης, ή, schiefer (hinkender) Gang*, mit Hervortreten der eigentlichen Bed., *Krümmung* u. s. w.; *σκολιώδης, ες, von krummer Art*; *σκολιόω, σκολιαίνω, krümmen*; *σκολιώσις, ή, das Krümmen*; *σκολιώμα, τό, das Krümmgemachte, Krümmung*; *σκολιάζω, krumm ein*.

Hierher gehört wohl *σκολο* in *σκολόπενδρα, ή, Tausendfuss Krümmfuss* eig., vgl. *ποῦς*) und vielleicht auch *σκολύπτουμαι, sich krümmen*, welches jedoch nur bei *Nicanor* vorkommt und auch da noch nicht einmal hinlänglich gesichert ist. Ferner vielleicht *σκολήξ, ό, der (sich krümmende) Wurm* u. s. w. Die Dehnung ω liesse sich als Vriddhi des organischen α fassen, vielleicht aber auch wie in dem gleich zu besprechenden *χολός*. Davon: *σκολήκιον, τό, Dim.*; *σκοληκίτης, ό, -ίτις, ή, von Würmern*; *σκοληκώδης, ες, wurmartig*; *σκοληκιάω, Würmer erzeugen* u. s. w.; *σκοληκίασις, σκοληκωσις, σκολήκησις (zw.), ή, das Wurmtichigsein*; *σκοληκίζω, sich wie ein Wurm gebärden*; *σκοληκώω, den Würmern aussetzen* u. s. w.

Indem die Bedeut. *wanken* zu der: *wanken machen* übertritt vgl. sskr. *kshal, erschüttern*), entsteht für *σκολω, τό, die Bed. Anstoss* (LXX, vgl. *σκάναλον* weiterhin).

Wir vermutheten, dass zunächst in diesen Wzformen *kshri* zu Grunde lag; nun verliert das im Lat. dem sskr. *ksh* entsprechende *sc* häufig seinen Anlaut *s*, das *r* sahn wir in *l* übergehn; so liegt die Vermuthung schon nah, dass, wie *cr* in *crus*, so auch das anlautende *cl* für *scl* (*scr*) in *claudus lahm*, hierher gehöre. Wie nah die Begriffe *lahm* und *hinkend*, welche Bed. in dieser Wurzel schon hervortrat, liegen, bedarf keiner Bemerkung. Der Beweis dafür lässt sich fast aus jeder Sprache führen (vgl. z. B. engl. *limp hinken*, aber in *limping* auch *lahm*, sskr. *khang'a lahm, verkrüppelt, hinkend*, und so tausendfach). Das schliessende *audus* in *claudus* gehört schwerlich zu dieser Wurzel; wir gehn sicher nicht irr, wenn wir es für eine Contraction aus *avidus* nehmen; in diesem liegt zunächst das Suff.

ιδιῶς (vgl. ca(n)d-idus von cad = griech. καδ (für κφαδ), sskr. cūdh aus der  $\sqrt{\text{cvi}}$  weiss sein (vgl. Benfey — Stern über die Monatsnamen einiger alter Völker S. 73) + dh (=  $\sqrt{\text{dhā}}$  S. 30) weiss machen); so bleibt clav(o); aber vo = sskr. va ist ebenfalls ein schon mehrfach erwähntes Suffix (vgl. z. B. ὀρσφό S. 69 u. aa.); so bleibt nur cla als Rest der Wurzel; da wir nun in σκαλ-η-νός die Form σκαλ(α) anerkennen müssen, in crus ferner (S. 622) den Vokal zwischen c und r ausfallen sahn, so liegt die Vermuthung nah, dass auch hier cla für ein ursprüngliches (s)cala stehe. Die Vermuthung wird augenblicklich bestätigt durch das goth. halt-s, lahm; oben (haut S. 611) sahn wir, dass auch im Germanischen anlautendes s abfällt und dann statt der Gruppe (sskr. ksh, umgesetzt sk) der blosse Vertreter von k goth. h erscheint<sup>1)</sup>; so wird denn das goth. hal-t-s in Beziehung auf den ersten Theil des Worts einem lat. (s)cal ganz analog; das t, obgleich es lat. d entsprechen könnte, dürfen wir doch von dem d im lat. clau-d-us für grundverschieden erklären. Die vollständige Berechtigung dazu werden uns die weiter zu vergleichenden Formen der verwandten Sprachen verschaffen; es ist eine Weiterbildung der Wz. durch den T-Laut, welcher uns so oft als sekundäre Wzformen bildend entgegengetreten ist, nämlich sskr. d, welchem, den Lautverschiebungsgesetzen gemäss, goth. t correspondirt. Der Verlust des anlautenden s und die Ausstossung des Vokals vor r: l erscheint ferner im Slavischen; daher gehört hieher klo-cen lahm, serbisch kle-tz-ati wanken, (im Böhmischen) lahm sein, hinken (Pott, E. F. II, 274). — Nun sahn wir ferner, dass sskr. ksh im Sskr. selbst mit kh wechselt (vgl. S. 187 und sonst); ferner wissen wir, dass g' eins der am häufigsten sekundäre Formationen bildenden Elemente ist; es würde uns diesernach eine Wzform khřig' gar nicht auffallen; nun trat aber, einer schon oft vorgekommenen, schon vor der Sprachtrennung eingewurzelten Neigung gemäss, a an die Stelle von ři, und in diesem Fall zeigte sich gern der, nach Art der 7ten Conj. Cl. eintretende Nasal; so erklärten wir oben (S. 620) auch skand im Verhältniss zu kshal, skal, skři: skřid. Diese Form khang' (für khřig') erscheint aber in dem eben erwähnten sskr. khang'a, lahm, hinkend, und wir werden auch diese Form also zu der hier behandelten Wurzel ziehn. — Soweit ist, wie uns dünkt, eine vollständige Sicherheit regelrecht sich vermittelnder Formen und Uebereinstimmung der Bedeut. Was auch von jetzt an eintreten mag, die Erklärung dieser Wörter werden wir uns nicht rauben lassen. — Mit gleicher Bed. und übereinstimmend in Bezug auf den einzigen Rest der Wurzel: kh, tritt aus dem Sskr. nun entgegen: khōt' (unbelegte Wz. mit der Bed. lahm sein) und khōd'a, khōra, khōla, lahm. Wie ist es mit diesen Wörtern? Sollen wir es wagen, khōt', khōd' für eine Weiterbildung aus der hier behandelten Wz. zu halten? Ich wüsste die Formen kaum, oder nur auf eine sehr gezwun-

1) Auf dieselbe Weise ergibt sich aus der hier behandelten Wurzel die nach der oben (S. 622) angegebenen Weise geformte Intensivform mhd. hinken (vgl. mhd. schinko) = ursprünglichem skan-kal.

gene Weise zu vermitteln; oder sollen wir mit *Pott* (E. F. I, 143. II, 18; vgl. auch I, 134. II, 274, 290) diese, so wie auch lat. *claudus* sammt goth. *halts*, zu der sskr.  $\sqrt{hv\ddot{r}i}$ , *krümmen*, ziehn? Für *claudus* und *halts* weisen wir jede Zumuthung der Art ab; für *khôṭ*, *khôḍ'a*, *khôra*, *khôla* wäre zwar eine formelle Vermittelung möglich, aber beachtenswerth ist, dass aus *hvṛi* sonst, trotz dem ungeheuren Reichthum der daraus gebildeten Wzformen (vgl.  $\sqrt{xvp}$ ), keine thematische Form mit der Bedeut. *lahm* hervortritt; es fehlt also in dieser Wurzel an einem Gliede zur Vermittelung der Bedeutungen. Wenn ich sonach keine andre Etymologie konnte, so würde ich diese Formen lieber ohne Ableitung bestehn lassen und meine Unwissenheit ungescheut eingestehn. Um meine hypothetische Etymologie auszusprechen, so wage ich zunächst nicht, *khôṭ*, *khôḍ'a*, *khôra*, *khôla* von der hier behandelten Wurzel, von welcher so viele bedeutungsgleiche Formen in den verwandten Sprachen ausgegangen sind, zu trennen; ferner, da wir wissen, dass die cerebralen Laute des Sskr.: *t*, *d* in der Aussprache fast ganz mit *r* und *l* übereinstimmen (vgl. *Bensfey* — *Stern* über die Monatsnamen einiger alter Völker S. 127), so dass sie in den, aus dem Sskr. hervorgegangenen Dialekten gradezu mit *r* und *l* wechseln (*Lassen*, *Institutt. Ling. Pracr.* p. 205, 423), so bin ich überzeugt, dass *khôṭ'a* und *khôḍ'a* nur dialektische Aussprachen von *khôra*, *khôla* sind; demnach bleiben uns nur noch diese mit der Wzform *khar*, *khal* (für *kshar*, *kshal*) zu vermitteln; nun haben wir aber schon mehrfach Beispiele gesehn, dass der hier zu Grunde liegende *ṛi*-Vokal nicht bloss bei Labialen, sondern, obgleich seltner, auch bei andern Lauten und überhaupt in *ur* übertritt (vgl. z. B. S. 69 und die sskr. Conjug. von *kṛi*); nehmen wir also an, dass dies auch hier geschehn sei, so haben wir eine Nebenform (aber ungunirt, denn *ur* hat, wie die Flexion von *kṛi* beweist, nicht den Werth eines Guna von *ṛi*: *ar*) von *khar*, *khal*, welche *khur*, *khul* lauten würde; beide bestehen neben einander wie im Griech. *ὀρθρο* (S. 69), *ὀλδρη* (S. 82) = einem sskr. *ardhva* neben *urdhva* (von *ṛidh*). Von *khur*: *khul* heisst aber die Gunaform regelrecht *khôr-a*: *khôl-a*; das auf den ersten Augenblick Auffallende einer Gunirung eines nicht eigentlichen, sondern aus *ṛi* entstandenen *u* haben wir schon früher durch Beispiele aus dem Sskrit wéggeräumt (vgl. noch *tṛi*, *tragen*: *tul*: *tôla*). — Dass nun mit sskr. *khôla* das gleichbedeutende griech. *χολός*, *ή*, *όν* identisch sei, bedarf keiner Bemerkung; es entspricht dem sskr. *khôla* Laut für Laut: davon: *χολότης*, *ή*, *Lahmheit*, *Lähmung*, *das Hinken*; *χολαίνω*, *lähmen* u. s. w.; *χολανσις*, *ή*, *das Lähmen* u. s. w.; *χόλασμα*, *τό*, *Lähmung*; *χολένω*, *lahm sein* u. s. w.; *χόλευμα*, *τό*, *eine Lähmung*; *χολεία*, *ή*, *das Lahmsein*, *Hinken*; *χολώω*, *lähmen*; *χώλωσις*, *ή*, *das Lähmen*; *χώλωμα*, *τό*, *Lähmung*; *χολοίπους*, *ό*, *ή*, *-πουν*, *τό*, *lahmfüssig*; die Form *χολοι* hat in dieser Composition keine ganz passende Analogie; sie ist Locativ.

So wie sich *khang'* bildete, für organisches *kshang'*, *kshṛi-g'* (S. 624), so bildet sich, wie schon bemerkt, mit *sk* ff

ksh, sskr. skand (für organisches kshřid); dieses hat, wie schon bemerkt, die Bed., welche im griech. σκαίρω hervortrat, *springen*; ferner aber auch dieselbe wie sskr. skhal, nämlich *fallen*, so dass es die nach beiden Seiten hin aus der eigentlichen Grundbed. der Wz. hervorschiessenden Bedeutungen zugleich umfasst. Im Lat. entspricht augenscheinlich scand-ere, und dessen Bed. nähert sich dem Grundbegriff mehr als irgend eine andre bis jetzt vorgekommene; es heisst *steigen*; dieses ist aber grade die Bewegung, wo stets das eine Bein höher, das andre niedriger erscheint (vgl. S. 620). Aus dem Griechischen ziehn wir zunächst hieher mit Pott (E. F. I, 249) das oben (S. 188) zweifelnd erwähnte σκάνδαλον, τό, *Stellfalle*; σκανδ erscheint hier, wie auch im Sskr., in der Bedeut. *fallen*; diesem nach vermute ich nun aber, dass auch das (a. a. O.) neben σκάνδαλον bemerkte gleichbedeutende σχαυτήρ hieher gehöre; es würde sich an die nicht nasalirte Wzf. sskr. skad (wie sie auch bei Rosen, Radd. sskr. geschrieben wird), griech. σκαδ (vgl. weiterhin) schliessen; wegen σχαδ im Verhältniss zu σκαδ vgl. man σχελίς (S. 622); so läge also σχαδ + τήρ zu Grunde. Wegen der Bed. von σκάνδαλον vgl. σκῶλον (S. 623).

Die Wzf. σκαδ erscheint, in der auch in σκαλ u. s. w. früh hervorgetretenen Bed. *hinken* (vgl. S. 624), in σκάζω (für σκαδ + jo nach der 4ten Conj. CL.).

Wir bemerkten oben (S. 193) eine Form κναφεύω für κνδαφεύω, wo also ein δ neben ν ausgefallen war. Sollte es nun nicht möglich sein, dass, so wie α in σκυρτάω (S. 621) zu ι geschwächt war, so auch neben σκανδ eine geschwächte Form σκινδ sich bilden konnte? Da wir nun wissen (vgl. z. B. S. 193, 200 u. sonst), dass anlautendes σ in der Gruppe σκ so häufig abfällt, so würde sich an σκινδ: κινδ das *hesychische* κινδ-αξ, ο, ή, *behend, schnell* (vgl. slav. ckor S. 621) u. s. w. (eig. *springend*) schliessen, und nach Analogie des eben bemerkten κναφεύω, aber mit Erhaltung des σ: σκίναξ für σκινδ-αξ, glbd. —

Sollte hieher gezogen werden können, etwa nach Analogie von σπινδ (in σπινδήρ S. 566), das, übrigens noch nicht ganz sichere: σκινδός, ή, όν, *untertauchend*, so dass das *Untertauchen* als eine dem Springen ähnliche Bewegung gedacht wäre?

Wie ist es mit der Bezeichn. des *Nasenstübens*: σκινδ-αρος, σκινδαρος, ό, *Nasenstüber*? Sollte es ebenfalls hieher gehören? Davon: σκινδαρεύω, σκινδαρέω, σκινδαρίζω, σκανδαρίζω, σκινδαρίζω, σκινδίζω, aber auch σκιμαλίζω, *nasenstübern*. Ich kenne keine einigermassen wahrscheinlichere Etymologie. — Gehört dazu σκινδάριον, τό, ein unbek. Fisch?

Mit der Wzf. σκαρ, wenn wir sie richtig auf eine Form mit dem Vokal ři reducirten (S. 620), lässt sich formell σκίρ-αφο verbinden; ři wäre, wie im Sskr. schon oft (vgl. sskr. dirgha von dñih S. 98), durch ĩr wiedergegeben (vgl. jedoch σκείραφο weiterhin), und αφ entweder (wie z. B. im γρ-αφ S. 207) als ein

weiterbildendes Wurzel-Element ( $\varphi$  für sskr. p causale) hinzuge treten, oder, wie in  $\epsilon\pi\iota\varphi\omicron\varsigma$  (S. 331), wäre an ein Thema  $\sigma\kappa\upsilon\rho(\alpha)$ , welches etwa *springend* bedeutete, das diminutive  $\varphi\omicron$  gefügt; in beiden Fällen liesse sich damit vielleicht  $\sigma\kappa\iota\rho\alpha\varphi\omicron\varsigma$ , auch  $\sigma\kappa\epsilon\iota\rho\alpha\varphi\omicron\varsigma$  (wegen  $\epsilon$  vgl. die Form  $\sigma\kappa\alpha\iota\rho\omega$ ; statt des  $\alpha$  in  $\sigma\kappa\alpha\iota\rho\omega$  wäre in  $\sigma\kappa\epsilon\iota\rho\omega$   $\epsilon$  eingetreten, wie in  $\varphi\theta\epsilon\iota\rho\omega$ ; vielleicht lässt sich aber, wie angedeutet,  $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\rho\alpha\varphi\omicron$  als Grundform nehmen und  $\sigma\kappa\iota\rho\alpha\varphi\omicron$  als eine Entstellung davon; dann läge  $\sigma\kappa\epsilon\rho$  zu Grunde),  $\acute{o}$ , ein Werkzeug zum Würfelspielen, Würfelbecher, aber auch Würfelspieler. Nehmen wir nun nach der ersten Erklärung  $\sigma\kappa\upsilon\rho\alpha\varphi$  oder  $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\rho\alpha\varphi$  für eine Causalforn von  $\sigma\kappa\alpha\rho$ , so hiesse  $\sigma\kappa\epsilon\iota\rho\alpha\varphi\omicron\varsigma$ ,  $\sigma\kappa\iota\rho\alpha\varphi\omicron\varsigma$ , der *springen Machende*, eine, sowohl für den Würfelbecher, aus welchem die Würfel geschleudert werden, als für den Würfelspieler, welcher sie schleudert, nichts weniger als unpassende Bezeichnung. Nehmen wir  $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\rho\alpha\varphi\omicron$  nach der zweiten Erklärung, so würde es etwa ein kleines Sprungding bezeichnen. Ich neige mich mehr zu der ersten Erklärung, wage aber keinesweges, diese Etymologie für eine entschieden sichere zu geben. — Von  $\sigma\kappa\iota\rho\alpha\varphi\omicron\varsigma$  kommt:  $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\rho\alpha\varphi\epsilon\upsilon\omega$  ( $\sigma\kappa\upsilon\rho.$ ), mit Würfeln spielen;  $\sigma\kappa\upsilon\rho\alpha\varphi\epsilon\upsilon\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , Würfelspieler;  $\sigma\kappa\upsilon\rho\alpha\varphi\epsilon\iota\alpha$ ,  $\eta$ , das Würfelspielen;  $\sigma\kappa\upsilon\rho\alpha\varphi\epsilon\iota\omicron\nu$ ,  $\sigma\kappa\epsilon\rho\alpha\varphi\epsilon\iota\omicron\nu$ ,  $\sigma\kappa\upsilon\rho\alpha\varphi\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Ort, wo man zum Würfelspielen zusammenkommt.

$\sigma\kappa\alpha\rho\delta$ . Im Sskr. wird die Wz.  $kh'rid$  und, mit Guna,  $kh'ard$  mit der Bed. *erbrechen* (vomere) erwähnt; als Verbum ist sie zwar nicht belegt, wohl aber durch eine Menge Nominalthemen, z. B.  $kh'arda$  das *Erbrechen*, *Krankheit*,  $kh'ardana$  gld. und ein Baum (Nimb. *Melia azidaracta*);  $kh'ardi$  das *Brechen*;  $kh'ardikaripu$  (wörtlich *Feind des Brechens*) *Cardamomon* (als Heilmittel gegen die *Cholera*), woher der mit  $\acute{\alpha}\mu\omega\mu\omicron\nu$  componirte griechische Namen desselben:  $\kappa\alpha\rho\delta\acute{\alpha}\mu\omega\mu\omicron\nu$  (für  $\sigma\kappa\alpha\rho\delta\acute{\alpha}\mu.$ ); endlich  $kh'ardis$  das *Brechen*. Dahin gehört aus dem Griech.:  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta$  in  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta\iota\nu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$  für  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta\omicron$  (statt  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta\omicron\tau$ , H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 339) +  $\delta\iota\nu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$ , sich drehn und winden ( $\delta\iota\nu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$ ) wie einer, der sich brechen will (vgl.  $\delta\iota\nu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$ ); ferner  $\sigma\kappa\acute{o}\rho\delta\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Knoblauch*, weil es Erbrechen bewirkt (aus demselben Grunde hat auch der *Nimb-Baum* den aus dieser Wz. entlehnten Namen, vgl. *Ainslie*, *Materia Indica* I, 452); davon  $\sigma\kappa\acute{o}\rho\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , eine Pflanze mit Knoblauchsgeruch; indem  $\omicron\rho\omicron$  im Gegensatz des sskr.  $\acute{r}\iota$  oder  $ar$  eintritt, was sich in den meisten Fällen nicht entscheiden lässt (vgl. S. 72, 98 und sonst) entsteht  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta$ ; da dieses nur in  $\sigma\kappa\acute{o}\rho\delta\omicron\nu$  =  $\sigma\kappa\acute{o}\rho\delta\omicron\nu$  vorkommt, so halte ich hier das zweite  $\omicron$  für eingeschoben, und nehme  $\sigma\kappa\acute{o}\rho\delta\omicron\nu$  für die gunirte Form. Davon:  $\sigma\kappa\omicron\rho\acute{o}\delta\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta\iota\acute{\zeta}\omega$ , mit Knoblauch füttern;  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta\delta\omega$ ,  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta\acute{o}\omega$  =  $\sigma\sigma\omicron\nu\omicron\sigma\iota\acute{\alpha}\acute{\zeta}\omega$  (*Hesych.*);  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta\acute{\alpha}\nu$ ,  $\acute{o}$ , *Knoblauchbeet*;  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta\omicron\mu\eta\gamma\epsilon\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *knoblauchartig*;  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta\acute{\alpha}\lambda\mu\eta$ ,  $\eta$ , eine Brühe von Salzwasser,  $\acute{\alpha}\lambda\mu\eta$  (S. 60); und *Knoblauch*.

Sollte hieher  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ,  $\sigma\kappa\omicron\rho\delta\acute{\epsilon}\lambda\eta$ ,  $\eta$ , und mit Verlust des anlautenden  $\sigma$ :  $\kappa\omicron\rho\delta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\omicron\rho\delta\acute{\epsilon}\lambda\eta$ , der *Molch* (*Ekel*, *Erbrechen erregend*), gehören?

$\sigma\kappa\acute{\alpha}\nu\delta\iota\acute{\epsilon}$ ,  $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ,  $\sigma\kappa\acute{\alpha}\nu\delta\iota\acute{\epsilon}$ ,  $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Kerbel* (ob zu  $\sigma\kappa\alpha\rho\delta$  S. 626?)

σκινδαψός, mit Verlust des anlautenden σ: κινδαψος, ο, ein *musikalisches Instrument mit vier Saiten; ein dem Ephra ähnlicher Baum.*

σκιγγας, ό, auch σκιγκός, eine *orientalische Eidechse*; das Wort ist wohl aus dem Orient entlehnt.

σκυβ in σκύβαλον, τό, *Auswurf, Koth, Mist u. s. w.* Sollte man es mit der sskr. Wz. kshubh *herauswerfen* (goth. sciup-an J. Grimm, D. Gr. II, 18, 209) u. s. w. verbinden dürfen? Pott (E. F. II, 509) vermuthet, dass es für σκερβολο (von σκωρ, σκατός) stehe; formell lässt sich diese Zusammenstellung vertheidigen; denn σκωρ steht für σκορτ zsgezogen aus σκακορτ der gunirten Form des gleichbed. sskr. sakṛit (vgl. κραινω); da statt dieses ο auch ε erscheinen kann, so könnte in der That σκερ (für σκερτ) eingetreten sein; aber woher nun υ für ερ? ich glaube, man könnte es aus dem u erklären, welches in der Flexion der √kṛi im Sskr. eintritt (Bopp, Gr. s. r. 383), etwa für sakṛit eine Nebenform sakur-t annehmen; dieser würde griech. σκυρτ: σκυρτ, oder mit Verlust des ρ, wie in σκατός, ἥπατος (S. 141) u. aa. der Art, σκυτ entsprechen; so stände σκυβαλο für σκυτβαλο (βαλο von βάλλω); ich wage keine Entscheidung. Von σκύβαλον kommt: σκυβαλώδης, ες, *dem Wegwurf ähnlich*; σκυβαλιζός, ή, όν, *verachtet, verächtlich*; σκυβαλίζω, wie Koth *achten, verachten*; σκυβαλισμός, ό, *Verachtung*; σκυβαλλισμα, τό, = σκύβαλον.

√στ (στα), *stehen*. Im Sskrit wird die entsprechende Wz. sthā geschrieben; die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei Pott (E. F. I, 197). Im Griechischen sehn wir im Gegensatz des sskr. th blosses τ wie in √πατ = path u. sonst. Im Sskr. wird der die Wurzel schliessende Vokal gedehnt geschrieben und diese Dehnung zeigt sich auch in vielen thematischen Formationen, z. B. sthāna, *Platz*; sthānaka, *stehendes Wasser*; sthānu, ein *Speer* (in die Höhe stehend) u. s. w.; sthāpaka (*der stehen Machende*, mit causalem p) *Theaterdirector* u. s. w.; sthāpana, *das Hinstellen* u. s. w.; sthājīn, *fest*; sthāman, *Kraft*; sthāsu, *Kraft*; sthāsnu, *fest*. Auch im Griech. werden wir den Vokal gedehnt finden, bei weitem öfter aber kurz; dasselbe zeigt sich aber auch schon in einem grossen Theil der im Sskr. an sthā gehörigen Bildungen, z. B. sthā, *sich aufhaltend*; sthānd'ila, (*Standort eigentl., dann*) ein *Opferplatz, Landgrenze* u. s. w.; sthala, *Platz*; sthapati, *einer der etwas stehen macht*, z. B. ein *Baumeister* (von sthap mit causalem p); vishthala, ein *Platz*, u. aa., welche gelegentlich vorkommen werden. Hieraus können wir denn schon schliessen, dass die Länge des Vokals nichts weniger als wurzelhaft sei; ferner aber tritt statt des ā oder ä ein i ein; das participielle in sthī-ta will ich hier nicht urgiren; es erscheint aber auch in sthīti, *Stand*; sthīra, *fest*, und in dem wahrscheinlich hieher gehörigen sthika, *Hüfte* (*das Hervorstehende*); ferner gunirt in sthēja, *was zu befestigen ist*, u. aa. Statt des ā, ä, i erscheint aber auch ü, ū, z. B. apa-shth'ū, apa-shth'ū-ra, apa-shth'ū-la, *an der entgegengetretenen Seile stehend*; ni-shth'ū-ra, *fest*; mit Vrid



dhi: sthaura, *Kraft*; sthaurin, *kräftig, ein Packthier*; nach dieser Analogie ziehn wir auch hieher: sthūrin, sthūrin, und mit Guna: sthōrin, *ein Packthier*; sthūla, eigentl. *was da steht, ein aufgehäufter Haufen, ein Dummkopf, (was eine (bedeutende) Stelle einnimmt)*, gross u. s. w.; wahrscheinlich gehört auch hieher sthūra, *der Mann*; ferner sthūn'a, *ein Pfosten* (vgl. στῆλη); ferner mit av (statt ô) vor Vokalen sthavi, *Weber*, sthavira *fest, beständig, alt*; nach dieser Analogie betrachten wir âv in sthâvara, *fest*, und sthâvira, *das Alter*, ebenfalls als aus der Wzf. sthu entstanden; u wurde zu au vridhrit und dieses ging vor dem Vokal regelrecht in âv über. Wir sehn also als gleichbedeutende Wzformen sskr. sthâ, sthâ, sthi, sthū, sthâ, also die drei Vokale a, i, u ohne Wechsel der Bed. sich miteinander vertauschen. Dieselbe Erscheinung kam schon mehrfach vor (vgl. √āk, σμ, σφ, σκ), und wie dort, schliessen wir auch hier, dass diese Vokale gar nicht zur Wurzel gehören, sondern blosser Bildungsvokale sind; es bleibt uns also, von dieser Seite betrachtet, nur sth als Wurzel. Wenn man asth-i *Knochen*, zu dieser Wz. ziehn darf — und die Bed. spricht dafür; *die Knochen* wären als *das stehen Machende* betrachtet — so würde sich als eigentliche Wurzel asth ergeben; denn sskr. a ist, wie oben bemerkt, kein Präfix und könnte nur Theil der Wurzel sein (vgl. S. 19 ff. S. 155 u. sonst). Ich will die Frage, ob asthi hieher gehört, nicht mit Entschiedenheit beantworten, obgleich es nach meiner persönlichen Ueberzeugung der Fall ist, und ich ὁρτίον deswegen weiterhin anführen werde; wenn aber asth sich auf diese Weise als eigentliche Wzform und sth nur als verkürzte (vgl. z. B. √vâ für av S. 262 ff., çô für aç S. 155 ff., sô für as S. 390) erweisen sollte, so wäre eine weitere Verbindung von asth mit √as *sein* (S. 24) gar nicht unmöglich; as-th wäre durch th als sekundäres Wzelement weiter formirt. Doch dies kann auf dem jetzigen Standpunkt der etymologischen Wissenschaft nur Andeutung sein.

Die Wzf. sthâ substituirt im Sskr. in den Specialformen der Conjugation eine reduplicirte Bildung (*Bopp*, Gr. s. r. 327). In der Reduplicationssylbe ist der im Sskr. herrschend gewordene Regel gemäss (vgl. S. 546), statt der Anlautgruppe sth nur t eingetreten; als Reduplicationsvokal erscheint i; so entsteht die Form tishth', welche nach der ersten Conj. Cl. flectirt, als Bildungsvokal a erhält, also tishth'a lautet. Die Reduplication findet nun auch im Lat. Statt, aber die im Sskr. angewandte Regel, wonach in der Reduplicationssylbe t eintrat, hat hier keine Geltung, sondern nach der allgemeinen Regel wird der erste Gruppenconsonant angewandt, so entspricht lat. si-at-o; dieselbe Regel ward auch im Griech. beibehalten; da aber hier, nach gewöhnlicher Wandlung, für das anlautende σ der Spir. asp. eintrat; so entspricht griech. ἵστα (vgl. *Pott*, E. F. H. 691). Also ἵστημι (στήσω, στάσας), *stehn, stellen* u. s. w. (die eigentliche Bed. der Wz. ist: *im Zustand der Stehung*); στανώ (5te Conj. Cl. mit Flexionsvokal der 1sten) = ἵοτημι (eretisch); ἱσάνω (selten); ἱστήξω (Fut., wie von einem aus dem Pf. ἕστηκα hervorgegangen Präs. ἕστημι), *ich werde stehn*. — An die Wzf.

στα lehnen sich: *στάσις*, ἡ, *das Stehn, Stellen, Aufstand* u. s. w.; *στάσιμος*, (η selten), *ον*, *stehend, stellend* u. s. w.; *στασιαδής*, *ες*, *auführerisch*; *στασιώτης*, *ὁ*, *Auführer*; *στασιωτικός*, ἡ, *ὄν*, *zu einer Parthei gehörig*; *στασιωτεία*, ἡ, *Neigung zum Aufruhr* u. s. w.; *στασιάζω*, *σich empören* u. s. w.; *στασιασμός*, *ὁ*, *Aufwiegelung*; *στασιαστής*, *ὁ*, *Auführer*; *στασιαστικός*, ἡ, *ὄν*, *auführerisch*. — Hieher gehört wohl *στασιωρον, τό* (vgl. S. 619); doch ist es zweifelhaft. — *στατός*, ἡ, *ὄν*, *stehend, gestellt* u. s. w.; *στατικός*, ἡ, *ὄν*, *stellend, stehn machend* u. s. w.; *στατίσω*, *stehn, stellen* u. s. w.; *στατέω* (gewöhnlicher *σταδένω*), wohl eigentlich *gestehn machen, durch Wärme gerinnen machen*, dann überhaupt *erwärmen* u. s. w.; *στάτευσις* (gewöhnlich *στάδενσις*), ἡ, *Erwärmung*. — *στατήρ*, *ὁ*, (von *ίστημι* in der Bed.: *auf die Wage stellen, zuwägen*, also eigentlich *der Wägende*, und da die Bezahlung ursprünglich durch Zuwiegen von Metall geschah (daher latein. *pendere*), *der Bezahlende*, dann überhaupt wohl *Münze* und endlich) *eine gewisse Münze* u. s. w.; davon: *στατηριαίος*, *α*, *ον*; *στατηρίδιος*, *α*, *ον*, *einen Slater werth*; *δεκαστάτηρος*, *ον*, *zehn Slateren werth* u. s. w.; — *στατηρός*, *ᾧ*, *ὄν*, *feststehend* u. s. w. (zw.), — *στάδην*, *στήδην*, *stehend* (über *δην* vgl. S. 388) u. s. w.; *σταδαίος* (für *στα-διαίος* von *στα-διο* (a. a. O.) + Suff. *ιο* = sskr. *ja*), *α*, *ον*, *aufrecht stehend* u. s. w.; *στάδιος*, *α*, *ον*, *stehend* u. s. w.; *στάδιον, τό*, auch *στάδιος*, *ὁ* (dorisch *στάδιον*), *Festigkeit, eine feststehende Länge, Rennbahn, das Laufen im Stadium*; *σταδιστής* (*σταδίας*, zw.), *ὁ*, *der im Stadium Laufende*; *σταδισέω*, *im Stadium laufen* u. s. w.; *σταδιστής*, *ὁ* = *σταδιστής*; *σταδιαίος*, *α*, *ον*, *das Maass eines Stadium habend*; *σταδιασμός*, *σταδισμός*, *ὁ*, *das Messen nach Stadien*. —

*στήμα, τό*, *der vorstehende Theil der männlichen Ruthe, der Aufzug am stehenden senkrechten Weberbaum* (vgl. sskr. *sthavi* S. 629) u. s. w.; *στήμων*, *ὁ*, *der Aufzug am Weberbaum* u. s. w.; *στημόνιον, τό*, Dim.; *στημόνιος*, *zusammengezogen stήμιος*, *α*, *ον*, *von Aufzugsfäden gemacht*; *στημονικός*, ἡ, *ὄν* (zw.); *στημοντικός*, ἡ, *ὄν*, *zum Aufzug gehörig*; *στημονίας*, *ὁ* = *στημόνιος*, *den Aufzugsfäden ähnlich*; *στημονίζουμαι*, *den Faden zum Aufzug aufziehen*; *στήσιος*, *ὁ*, *Feststeller*. — Hieher gehört ferner *στα-μιν*, *σταμίν*, ἡ, *alles in die Höhe Stehende* (vgl. Pott, E. F. II, 594), *Rippen am Schiff* u. s. w. — Wir fügen hier sogleich die besondern thematischen Formen der bis jetzt durchgenommenen Bildungen bei, welche in Compositis erscheinen. Also: *ἀντιστάσιος*, *ον*, *aufwiegend* (zw.); *ἀντιστάτης*, *ὁ*, *Widersacher*; *ἀντιστατίω*, *widerstehn*; *ἀναστατήρ*, *ὁ*, *Zerstörer*; *ἀναστατήριος*, *ον*, *zum Wiederaufstehn gehörig* u. s. w.; *ἀναστησέω* (Desiderativ), *aufrichten wollen*; *ἀναστατέω*, *aufstehn machen* u. s. w.; *ἀναστάτῳσις*, ἡ, *Aufwiegelung* u. s. w.; *ἀποστασία*, ἡ, *Zwist* u. s. w.; *ἀποστάσιον, τό* (findet sich im Nominativ nicht), *Ehescheidung*; *ἀποστάτις*, ἡ, *die von etwas Abgehende* u. s. w.; *ἀποστημάτιον, τό*, *ein kleiner Auswuchs (Geschwür)*; *ἀποστημάτιος*, *α*, *ον*; *ἀποστηματώδης*, *ες*, *einem solchen Geschwür ähnlich*; *ἀποστηματίας*, *ὁ*, *der ein solches Geschwür Habende*; *ἀνεπιστάτης*, *ον*, *ohne Aufseher*; *παραστάς*, ἡ, *eig. alles daneben Stehende, Pfosten* u. s. w.; *ἀπροστάτεντος*, *ον*, *ohne προστάτης*; *ἀπροστάσιον, τό*, *der*

*Platz, wo die Netze ausgespannt werden (Pollux); ἀσπασιαστος, ον, nicht aufrührerisch; ἀσπαστω, unstät sein.*

Hierher gehört ferner wohl auch: *στά-μενος* (Partic. Med. für *στα-μενος*), *ὁ*, (ein Aufgestelltes), *ein Gefäss, worin Wein abgezogen ward u. s. w.*; *σταμνιον, σταμνάριον, τὸ; σταμνιουχος, ὁ*, Dim.; *κατασταμνίζω*, *den Wein auf ein kleineres irdenes Gefäss abziehen.*

An die reduplicirte Form *ιστ* (= sskr. *tissth'* S. 629) lehnt sich: *ιστός, ὁ*, (eig. *was sehr* (Reduplication) *in die Höhe steht*, daher) *Mastbaum, Webebaum* (vgl. *στήμων*), *der Aufzug selbst, Gewebe u. s. w.*; *ιστίον, τό, jedes Gewebe u. s. w.*; *ιστάριον, τό*, Dim. von *ιστός*: *ιστεών, ιστών, ὁ*, *Ort, wo der Webstuhl steht.*

Hierher gehört ferner wahrscheinlich, wie schon *Poll* (E. F. II, 570. 486) bemerkte, *ἀ-στήν* und *ἀστηνος, ον*, so wie *δύστηνος, ον*, *unglücklich*. Nach dieser Etymologie ist *στην, στηνο* das sskr. *sthāna*, *Stellung*, und *ἀ* bedeutet, wie *δυσ*, *schlecht*; in *ἀστήν* für *ἀστηνος* ist, wie oft (vgl. S. 176), der das Thema schliessende Vokal *ο* eingebüsst, und das Thema dadurch in die dritte Declination hinübergezogen. Wörtlich bedeuten diese Formen (*δυσστηνο* für organisches *δυσ-στηνο*): *eine schlechte Stellung habend*; übrigens ist auch eine Verbindung mit sskr. *stjāna* (vgl. *πτήης*) möglich; alsdann müsste man aber *ἀ* in *ἀστηνο* für *ἄ* = *σα* (S. 382) nehmen, so dass es *sehr arm* bedeutete; ob dieses bei der Gleichheit von *ἀστήν* und *δύστηνο*, welche die Annahme, dass *ἀ* dem *δυσ* bedeutungsverwandter sei, wahrscheinlich macht, räthlich sei, will ich nicht entscheiden. Aus einem nach Analogie von *ἀστήν* denkbaren *δυστήν* für *δύστηνο* bildet sich das Denominativ *δυσταίνω*, wie von *ἀστήν, ἀσταινώ*, *unglücklich sein*, beides nur bei Grammatikern; *δυστηνία, ἡ*, *Unglück*.

Schon oben (*θύρος* S. 592) haben wir auf einen Wechsel zwischen *στ* und *θ* aufmerksam gemacht: diesen angenommen kann man hieherziehn: *εὐθηνής, ἔς*, *blühenden Zustand habend, in Fülle*. Es wäre eine Composition von *εὐ* und *θηνο* = sskr. *sthāna*, *Zustand*. Da wir aber *σθ* im Gegensatz des sskr. *sth* finden werden (vgl. *πύοσθ, σθένος*), so könnte man auch annehmen, dass *θηνο* für *σθηνο* mit verlornem *σ*, wie oft, stehe. Davon *εὐθηνέω* (auch *εὐθενέω*), *in blühendem Zustand sein*; *εὐθηνεία, εὐθηνία, ἡ*, *glücklicher Zustand* (auch *εὐθεν.*, welche Formen jedoch schwerlich organisch richtig sind, vgl. *Passow* unter *εὐθενής*).

Der Begriff *Säule* erhält grösstentheils seine Bezeichnungen von dieser Wurzel (vgl. *παραστάς*, weiterhin *στήλη, στόα* u. aa.); im Sskr. heisst nun das Präf. *upa*, *von unten nach oben* (vgl. S. 284); dieses, mit *stha* zusammengesetzt, bildet *upa-stha*, welches wörtlich *von unten nach oben stehend* heisst; dieses *u* fällt nun schon im Sskr. sehr oft ab (vgl. z. B. *pa-rusha*, *zornig*, für *upa+rusha* von  $\sqrt{\text{rush}}$ , *zürnen* u. aa.); im Griechischen erscheint für sskr. *upa* gewöhnlich *ἐπό* (vgl. S. 284); allein sowie von so vielen sskr. Präf. sich Spuren erhalten haben (wie z. B. *ava* S. 274, *ut* (S. 283), *ni* (vgl. Pronom. *νο*) u. aa.),

so konnte sich auch die organischere Form *upa* in irgend einer Form erhalten haben. Dies angenommen, würde dem sskr. *upa-stha* griech. *upa-στα* haben entsprechen können. Da aber dieses anlautende *v* = *u* auch im Sskrit häufig eingebüsst ward, so war es möglich, dass das Griech. diese Form auch schon in der verstümmelten Gestalt erhielt, also *παστα*; aber angenommen, *upa-sτα* hätte in einem früheren Zustande der griechischen Sprache existirt, so musste das *v*, schon weil es, gegen die allgemeine Regel über anlautendes *v*, nicht aspirirt war, ganz verkannt, und wegen des rhythmischen Gewichts der folgenden Sylbe leicht eingebüsst werden (vgl. *δηλος* S. 370). Ich ziehe daher auf jeden Fall hieher: *παστάς* (gebildet wie z. B. *πάραστάς*), *ἀδος*, *ἡ*, für *upa-sτάς*, eigentlich *ein Raum mit Säulen* (vgl. *σάλα*), *Säulenhalle*, *Vorsaal*, *inneres Gemach*, *Brautgemach* u. s. w.; *παστός*, *ὁ* = *παστάς* u. s. w.; *παστόν*, *τό*, *eine Gardine vor dem Brautgemach* (zw.).

Das mit *παστα* formell identificirte sskr. *upa-stha* hat aber die, ihm der Etymologie nach zukommende, allgemeine Bed. nicht mehr, sondern eine sehr specialisirte; aus dem Begriff *aufrecht stehend*, ist nämlich sehr natürlich die Bezeichnung des *männlichen Gliedes* hervorgegangen (vgl. *σῆμα* S. 630), und dann auch, durch eine etwas auffallende Fortsetzung der Bed., auf die Bezeichnung der weiblichen Schaamtheile ausgedehnt. Da wir nun so eben das anlautende *u* abfallen sahn, griech. *ο* aber statt des organischen *a* so überaus häufig erscheint, und grade in dem, dem sskr. *upa* entsprechenden, griech. *ὀρό*, so würde es uns nicht überraschen, wenn wir mit derselben Bed., wie sskr. *upa-stha*, ein griech. Thema: *κοστ(α)* fänden. Statt dessen finden wir aber *πόσθα*, mit *θ* statt des erwarteten *τ*, in *πόσθη*, *ἡ*, *das männliche Glied*. Das *θ* wird uns aber auch nicht überraschen, wenn wir bedenken, dass ja eigentlich im Sskrit *th* entspricht, und dieses zwar gewöhnlich bloss durch griech. *τ* wiedergegeben wird, doch aber auch Fälle vorkommen, wo *θ* im Gegensatz desselben erscheint (S. 584 vgl. *οδίνο* und den schon im Sskr. wahrscheinlichen Wechsel zwischen *th* und *dh* S. 353 ff.). Ich nehme daher keinen Anstand, *πόσθη* mit sskr. *u-pastha* zu identificiren (vgl. meine Etymol. Beitr. im Rhein. Museum für Philol. V, 102). Davon *πόσθων*, *τό*, Dim.: *πόσθων*, *ωνος*, *ὁ*, *der ein grosses männliches Glied hat*; *ποσθονεύς*, *ὁ*, gld. Irgend einer Aehnlichkeit wegen ist wohl hienach benannt: *ποσθία*, *ἡ*, *das Gerstenkorn im Auge*.

Da wir hier *σθα* im Gegensatz zu sskr. *sthā* finden, so ist es wohl nun auch nicht so gewagt, hieher zu ziehn *σθένω*, *Stärke haben* u. s. w. Was die Bed. betrifft, so sehn wir auch in den sskrit. Themen *sthāman*, *sthāsu* u. aa. den Begriff *Stärke* aus dem des *Stehens*, in specie *Feststehens* hervortreten. Diese Etymologie giebt Pott schon (E. F. I, 198), und so wie sie durch *πόσθη* von formeller Seite mehr Sicherheit erhält, so stellt sie auch die Etymologie von *πόσθη* noch fester. *σθένω* ist nach der 9ten Conj. Cl. flectirt (mit *vo* = sskr. *na*, nicht *n* = sskr. *ni*); die Flexionsform wurde, wie im Griech. so oft, später als eine Wzf. behandelt, so dass sich Themen aus *σθεν*

**bilden.** Also: *σθένος, τό, die Kraft u.s.w.; σθεναρός, ἄ, ὄν, stark; σθενόω, stark sein; σθένεια, τὰ, eine Art Faustkampf; σθένης, ὁ, der Starke, Beinamen des Zeus; ἀσθενής, ἐς, schwach; ἀσθενικός, ἡ, ὄν, zum ἀσθενής gehörig; ἀσθένεια, ἡ, Kraftlosigkeit; ἀσθενέω, schwach sein; ἀσθένεια, τό, Schwachheit; ἀσθένωσις, ἡ, Schwäche. Σθενώ, n. p. (Pott, E. F. II, 487).*

Wir kehren zu der Form *στα* zurück. Schon oben sahn wir, wie geistige Thätigkeit durch Formen, welche eigentlich *gehn* heissen, bezeichnet ward (S. 10). Ganz ebenso wird auch der Begriff *stehn* gebraucht, z. B. *anu+sthā* heisst *geistig betrachten* (Kathaka-Upanish. 10, 2. Sankara, Schol. 59), *nishthā* heisst *peritus u.s.w.* Ganz nach derselben Analogie heisst *στα* mit *ἐπί* componirt und medial flectirt, also *ἐπίστα-μαί*, *wissen u.s.w.*, eigentlich *in etwas festen Fuss gefasst haben* (vgl. Pott, E. F. I, 193, 197). Davon *ἐπιστήμος, ὄν, wissend, kundig; ἐπιστήμη, ἡ, Wissenschaft u.s.w.; ἐπιστήμων, ὄν, verständig u.s.w.; ἐπιστημοσύνη, ἡ = ἐπιστήμη; ἐπιστημονικός, ἡ, ὄν, der Wissenschaft eigen; ἐπιστητός, ἡ, ὄν, wissbar.*

An die Wzfl. *στα* mit gedehntem *ā*, welches alsdann, wie gewöhnlich, durch griech. *η* vertreten wird, lehnt sich *στήλη*, ἡ, (die Stehende), *die Säule u.s.w.; στηλῆς, ἡ; στηλίδιον, τό, Dim.; στηλόω, wie eine Säule aufstellen u.s.w.; στηλίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ; οστηλήτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, zur Säule gehörig u.s.w.; στηλιτεύω, auf eine Säule schreiben und so öffentlich bekannt machen; στηλίτευσις, ἡ, Brandmarkung; στηλιτευτικός, ἡ, ὄν, brandmarkend; ἀστηλος, ὄν, ohne Säule.*

Wie hier Suff. *λο* an die Wzfl. *στη* trat, so konnte auch eine thematische Bildung durch Suff. *ρο* gewonnen werden, also etwa *στηρο*, welches etwa *stehend, feststehend* heissen würde. Daran schliesst sich das Denominativ *στηρίζω, feststehen machen, stützen u.s.w.;* davon: *στήριξ, ἡ, γγος, ἡ, Stütze; στηριγμός, ὁ, das Stützen; στηριγμα, τό, das Gestützte; ἀποστήριξις, ἡ, das Stützen; ἀστήρικτος, ὄν, nicht gestützt.*

Wir wenden uns zu Sekundärformationen aus der Wzform *στα*; zunächst erwähnen wir *στα-δ* in *δι-στάζω* (für *σταδ-ζω*, ob nach der 4ten Conj. Cl. oder Denominativ, will ich noch nicht entscheiden), eig. *zweifach (δύς) stehn, dann zweifeln u.s.w.*

Ferner durch *δ* (vgl. S. 30, und sonst überaus oft schon vorgekommen) *σταδ*. Davon: *σταδ-ερός, ἄ, ὄν, auch σταδηρός, feststehend u.s.w.; σταδερότης, σταδηρότης, ἡ, Stätigkeit u.s.w.; εὐσταδής, ἐς, feststehend u.s.w.; εὐστάδεια, εὐσταδία, ἡ, Festigkeit u.s.w.; εὐσταδέω, sich wohlbefinden u.s.w.*

*σταδ-εύω = στατεύω (S. 630). Davon στάδευσις = στάτεσις; σταδευτός, ἡ, ὄν, erwärmt.*

*σταδ-μός, ὁ, Standort u.s.w.; σταδμή, ἡ, eigentlich Gewicht (von ἰστική, wägen), Senkblei, Loth, Richtschnur u.s.w.; σταδμῖον, τό, Wage u.s.w.; σταδμίδιον, τό, glbd. (zw.); σταδμῖς, ἡ = σταδμός; σταδμεύω, Wohnung haben; σταδμάω, mit dem Richtscheit messen u.s.w.; σταδμίζω, wägen u.s.w.; στάδμησις, ἡ, die Abwägung; σταδμητικός, ἡ, ὄν, σταδμικός; ἡ, ὄν, zu*

*Abwägen gehörig*; σταδμητός, ἡ, ὄν, *gewogen u. s. w.*; σταδμηστής, ὁ, *Wäger*; σταδμῶν, *in den Stall (σταδμός) bringen u. s. w.*; σταδμῶδης, ἐς, *voll Satz, Unreinigkeit*; σταδμῶν, ὄνος, ἡ, *Standpunkt, Pfosten*; ἀσταδμεντος (ἀνεπιστάδμεντος), ὄν, *bezeichnet einen der Freiheit von Einquartierung hat*; βοῦσταδμον, τό, *Ochsenstall*; ἐπισταδμία, ἐπισταδμεία, ἡ, *das Einquartieren u. s. w.*; κατασταδμῶς, ὁ, *das Zuwägen*.

Indem Σ an die Wzfl. mit gedehntem ā (ἡ) tritt, kann στήθ entstehen. An eine solche Form würde sich στήθ-ος, τό, lehn-  
 en. Es heisst die *männliche* sowohl, als *weibliche Brust*, und bezeichnete sie, wenn diese Etymologie richtig ist, eigentlich als *den sich am menschlichen Körper erhebenden, hervorstehenden Theil*. Davon: στήθιδιον (στήθηνιον, zw.), στήθηνιον, τό, Dim.; στήθιας, α, ὄν; στήθικός, ἡ, ὄν, *von, oder auf der Brust*; στήθιας, ὁ, *der Brustvogel*; ἀποστήθίζω, *frei vom Herzen reden*; ἀκροστήθιον, τό, *die obere Brust*; εὐροστήθης, ἐς, *mit breiter Brust*; μεταστήθιος, ὄν, *mitten zwischen den Brüsten*; προστήθιος, ὄν, *vor der Brust befindlich*; προστήθις, ἡ, *ein Theil an den Füßen, von der Aehnlichkeit benannt (Pollux)*.

στήθιον, τό, *die Brust*, erwähnt Hesych. Sollte dieses eine ~~Ant~~ Diminutiv für στήθ-νιον sein, oder wäre es mit sskr. stana, *Brust*, zu verbinden?

Die Causalform von sthā heisst im Sskr. sthāpaj (Bopp, Gr. s. r. 519); sie konnte aber eben so gut sthāpaj lauten (a. a. O. 520), wie denn auch sthāp-ati vorkommt. Der wesentliche Theil ist bloss sthap, wie jeder gewiss schon aus den vielen durch p gebildeten Formen, welche bereits vorgekommen sind, mit uns geschlossen hat; aj ist flexivisch. Wie nun sthāpana *eine Wohnung*, d. h. eigentlich *eine Stelle* (wie sskr. sthala) heisst, so könnte auch eine Formation sthāpa völlig dieselbe Bed. haben. Dieser Form würde griechisch στοπο entsprechen. Da wir aber wissen, dass anlautendes σ sehr oft abfällt, so ist mit στοπο identisch τοπο, und dieses hat grade die angegebne Bedeutung. Also τόπος, ὁ, *Stelle, Platz u. s. w.* Davon: τόπιον, τό, Dim.; τοπικός, ἡ, ὄν, *den Ort u. s. w. betreffend*; τοπίτης, ὁ, *vom Ort*; τοπάζω (ganz das sskr. Causale sthāpaj mit ζ für j, wie gewöhnlich), *aufstellen, rathen*; τοπέω, *rathen (Suid.)*; ἀτοπος, ὄν, *nicht am Orte, unziemlich u. s. w.*; ἀτοπία, ἡ, *Unschicklichkeit*; ἀτόπημα, τό, *unschickliche Handlung*; ἀτόπαστος, ὄν, *nicht zu errathen*; ἐτόπιος, ὄν, *entfernt von seinem Platze u. s. w.*; ἐτοπιζω, *entfernen*; ἐτοπισμός, ὁ, *Entfernung*; ἐτοπιστικός, ἡ, ὄν, *zum Entfernen geeignet* (anders Pott, E. F. I, 210).

Wir sahn (vgl. √āk, √σμ, √σφ), wie überaus oft r und l als sekundäre Wurzel-Bildungselemente dienten. Diese Bildungen gingen höchst wahrscheinlich von nominalen Formationen durch suffixale r oder l aus; da aber die nominalen Formen oft nicht mehr zu reproduciren sind, so können sie auf dem jetzigen Standpunkt der etymologischen Wissenschaft nicht für Denominativa, sondern müssen für sekundäre Wurzelfor-

men angesehen werden. Im Sakrit wird eine so durch I gebildete Wz. sthal erwähnt, und ihr die Bed. stare, colligere gegeben; als Verbalwurzel ist sie jedoch noch nicht belegt, und wahrscheinlich nur eine Abstraction aus dem Nominalthema sthala, welches man von unserm Standpunkt aus lieber für eine durch Suff. la aus der Wzform sthā gebildete Form nimmt; ebenso ist es mit goth. stal, *Platz* (J. Grimm, D. Gr. Wzvv. nr. 464). Eine weitere Formation erkennen wir dagegen in nhd. stellen (collocare, *stehn machen*), litt. stellóti (*bestellen, anstellen*), lett. stelleht (*bestellen, senden, schicken*). In diese Kategorie gehört nun augenscheinlich auch griechisch στῆλ in στῆλλω: da ε für α ein ganz gewöhnlicher Wechsel, so könnte man vom griech. Standpunkt aus στε-λλ so fassen, wie βα-λλ, ια-λλ und andre, das heisst als Denominativformen von einem Nominalthema στελο (vgl. στολο, wo mit unwesentlichem Wechsel ο für ε eingetreten wäre); an dieses ist das denominative j getreten (Bopp, Gr. s. r. 582), vor welchem ο, wie mir scheint, abfiel; so entstünde στῆλ, mit Bindevokal ο (sskr. a, 6te Conj. Cl.) flectirt, στῆλjo im Präs. στῆλ(ω)(μι) (vgl. ἄγγελο: ἄγγελλω u. aa.), durch rückwirkende Assimilation (vgl. ἄλλος) στῆλλω; wenn diese Erklärung aber auch auf den ersten Anschein für das Griech. richtig zu sein scheint, so kann sie doch nur dann erst für entschieden angenommen werden, wenn sie auch für die von στῆλλω nicht zu trennenden Formen der verwandten Sprachen, nhd. stellen u. s. w., mit Entschiedenheit festgestellt ist; ich glaube nun in der That, dass dies geschehn könne; bin aber in diesem Augenblick noch nicht im Stande, den Beweis vollständig zu führen, daher das bei στῆλλω zu Grunde liegende στελ fürs erste als Wzf. gelten möge, obgleich nach Beweis dieses Satzes στῆλλω nur als Denominativum von στελο anzuerkennen sein würde. Pott (E. F. II, 54) denkt an eine Erklärung aus στῆλνω (welches im Neugriech. für στῆλλω gebraucht wird und eine Flexion nach der 9ten Conj. Cl. ist); dagegen entscheiden aber die Formen der verwandten Sprachen, denen man die, selbst im Griech. sehr einzeln stehende regressive Assimilation von λν zu λλ (vgl. ὄλλυμι S. 47) schwerlich aufdringen darf. — Also στῆλλω, eigentlich *stellen*, in der Modification: *aufstellen*, d. h. *ausrüsten* u. s. w.; in der Modification: *bestellen*, d. h. *senden, schicken* u. s. w.; in der Modification: *einstellen*, z. B. *die Segel*, d. h. *einziehen* u. s. w. (σπολεῖσα = σταλεῖσα Hesych.); daher wahrscheinlich στῆλμα, τό (was zur Ausrüstung, Anzug gehört, oder was anzieht, eng macht, vgl. στῆλlecθαι, *sich anziehen, zusammenziehen*), der *Gürtel* (Hesych.); στῆλμόνια, τά; στῆλμονίαι, αἱ, ein *breiter Gürtel*; mit α für ε, dem gewöhnlichen Wechsel: σταλτικός, ἡ, ὄν, *zusammenziehend* u. s. w. Mit ο für ε: στολος, ὁ, *Rüstung*, (ein *ausgesendetes*, oder eher *gerüstetes*) *Heer*, das *Rüsten*, der *Stiel* (was *hineingestellt* wird, vgl. nhd. stiel und Pott, E. F. I, 197); (das, was gleichsam der Stiel am Schiff ist), der *Schiffsschnabel* u. s. w.; στολή, ἡ, *Rüstung* u. s. w.; στολής, ἡ, *Kleid, Falte* u. s. w.; στολίον, τό, Dim. von στολή; στολίδιον, τό, Dim. von στολή, στολῖς; στολιδῶδης, ες, *faltig*; στολιδῶ, *anziehen* u. s. w.; στολιδωτός, ἡ, ὄν, *angezogen* u. s. w.; στολιδωμα, τό, *Falte*; στολί-

*bestellen, in Stand setzen* u. s. w.; *στολισμα, τό, Rüstung* u. s. *στολισμός, ό, das Ausrücken*; *στολιστήριο, τό, Kleiderkam-* u. s. w.; *στολμός, ό = στολισμός* (poët.); *στολάς, ή, ein Theil Reiterrüstung*; *στολάς, ό, ή, wie aufgestellt, geordnet, reihen-* u. — *ἀποστολος, ον, abgesandt* u. s. w.; *ἀποστολεύς, ό, Ab-* *der*; *ἀποστολμός, ή, όν, zur Absendung* u. s. w. *gehörig*; *ἀπο-* *λμαίος, α, ον, abgesandt*; *ἐπισταλμα, τό, das Aufgetragne*; *στολάδην, aufgeschürzt*; *ἐπιστόλιον, τό, Dim. von ἐπιστολή*; *στολέω, ein Schiff schicken* u. s. w.; *ναυστόλημα, τό, das zu* *iff Gebrachte* u. s. w.; *ναυστολία, ή, das Schicken zu Schiff* u. *u.*; *ἀσταλής, ής, ungerüstet*. —

Mit *ε* gehört ferner hieher: *στελεόν, τό; στελεός, ό (att.),* *λ* (vgl. *στόλος*); *στελίδιον, τό, Dim.; στελεά, ή, das Loch in* *Axt, wo der Stiel hineingestellt wird*; *στελεώω, στελνύω, mit* *im Stiel, versehen*; in dieser Form *στελεω* u. s. w. scheint die *ung* so für *ω = sskr. ja zu stehn* (vgl. *Fut. σέω = sskr. sja*). *em, um die leichte Verdoppelung der Liquida λ zu vermei-* *u, der Vokal in u gedehnt wird, entsteht σταλεόν, σταλειόν* *στελεόν; σταλειά = στελεά*; ferner *σταλαιός, ό = σταλεά*.

Gehört hieher *στελίζ, auch ἀστυλίζ* (wo *α = αν = ανά S.* *u.*), *ή, eine Schmarotzerpflanze*?

Zu dieser Wzf. *στελ* (mit *α* für *ε*), oder zu der Wz. *στα* mit *ff. λιδ, λικ* (für *λο* im Fem.) gehört ferner *σταλίζ, ίδος, στά-* *u.*, *ικος, ή, alles Stehende, Stange* u. s. w.

Indem statt *l* das, wesentlich identische, *r* eintritt, entsteht *starr*; eine solche Wzf. kennt das Sskrit nicht; sie erscheint *er* in dem nhd. *starr* (*feststehend*, vgl. *J. Grimm, D. Gr. II,* *u.*) und im griech. *στερ*. Dass man auch das hier erscheinende *so* wie oben (S. 634) *l*, für Ueberrest eines Nominalsuffixes *ten* darf, versteht sich von selbst, und in diesem Fall treten *er* erwähnten Formen, nhd. *starr* und griech. *στερ(ο)*, zu dem *cr. sthi-ra* (*fest* S. 628) in dasselbe Verhältniss, in welchem *ech. στατο* zu *sskr. sthi-ta* steht; bloss erscheint, mit ge- *hnlichem Wechsel, ε* statt des organischen *α*, in *στερ*; also *ερεός, ά, όν* (für *στερ-jo* vgl. *στελεός*), *starr* (die doppelten *r* in *starr* sind wahrscheinlich ebenfalls aus *rj* zu erklären, vgl. *ten* stellen (S. 635)); *στεριότης, ή, Starrheit* u. s. w.; *στερεώω,* *t machen*; *στερέωμα, τό, das Festgemachte*; *στερέωσις, ή, das* *chtmachen*; *στερεώδης, ες, von harter Art*; *στερευνιος, ον, hart* *urch Suff. ιο (= sskr. ja) aus einem unregelmässigen Partic.* *id. στερευνος für στερεμενος gebildet*); davon *στερεμνιώδης, ες,* *u.* *harter Art*; *στερεμνίωω, hart machen*.

Indem *ρj* (wie oben *λj*) sich rückwirkend assimiliert, entsteht *στερεό* gleichbedeutend *στερρό* in *στερρός, ά, όν, fest* u. s. w. *ερός zw.*); *στερρότης, ή = στερεότης*; *στερρόω = στερεώω*.

Nachdem *στερjo* zu *στερρό* geworden war, wurde, um die *sphonie einer doppelten Liquida zu heben, ein ρ ausgestos-* *u.* und *ε* in *u* gedehnt (vgl. *φδέρρω: φδέρω u. aa.*); so entsteht *πο* in *στειρός, α, ον, eigentl. hart, dann von der Erde: harter* *u.* *unfruchtbarer Boden, und auf Menschen übertragen: zur Zeu-* *g unfähig* (*ster-ilis*); davon: *στειρώδης, ες, wie unfruchtbar* *u.* *w.*; *στυρώω, hart, unfruchtbar machen* u. s. w.; *στειρώσις, ή,*



*Unfruchtbarkeit*; hierher gehört auch στεῖρα, ἡ, *der (feste) Hauptbalken des Schiffes* (vgl. στήριγμα, στερέωμα); στέρωμα, τό, *glbd.*

Als eine durch φο (= sskr. bha, vgl. S. 331) gebildete diminutivartige Form nehme ich στέρι-φος, η, ον, *starr, unfruchtbar*, die Bedeutungen von στέρεο u. στέρω verbindend und also, wenn eine Vermittelung zwischen beiden Bedeutungen noch nöthig scheint, diese bildend. Was das formale Verhältniss vom στερι-φο zu στερο (für στερόρο) betrifft, so ist es ganz analog dem von ἔριφος zu ἔρρο (ἔρσαι S. 331). Man könnte auf den ersten Anblick durch die Form und die scheinbare Verwandtschaft der Bedeut. von στέρφ-νιος, *straff, hart* u.s.w. sich bewegen lassen, es mit diesem zusammen zu στρεφ von σταρ (sskr. stri) zu stellen; allein hier ist der Begriff *hart* auf eine ganz andre Weise nämlich aus dem Begr. des *Zusammendrehens* entstanden. Für unsere Verbindung mit στερο (von στα) entscheidet die Identität in der Bed. mit στερεός und στείρος. Davon: στεριφῶ, *fest machen*; στερίφωμα, τό, *Befestigung, Grundlage* (vgl. στήριζω S. 633); στεριφείομαι, *unfruchtbar sein*; στεριφνός, ἡ, ον = στέρφος (Gramm.). —

Indem an diese Wzf. (welche, obgleich sie denominativisch entstanden sein mag, doch, so wie viele andre, sich als eigentliche Wzform geltend machen konnte, sobald sie ihre Gestalt noch in der schöpferischen Sprachperiode erhalten hatte) die Bildung trat, welche wir vom griech. Standpunkt aus die σσ-Bildung zu nennen pflegen, in der σσ = einem sskr. ksh ist und im Griech., so wie in den verschiedenen verwandten Sprachen, alle Repräsentanten des sskr. ksh eintreten können (vgl. S. 597 u. sonst), würde die sskr. Form sthar-aksh oder sthalaksh entstehen; im Sskr. erscheint diese Bildung selten, ohne dass sich die eigentlich ihr vorhergehende Ausbildung durch einen einfachen Guttural oder Palatal, also etwa sthar-ak' zeigte, aus welcher sie erst durch Antritt eines desiderativen s (S. 66) entsteht. In den verwandten Sprachen und insbesondere im Griech. hat sie sich aber von dieser vermittelnden Form ganz unabhängig gemacht und in dieser Unabhängigkeit eine bedeutende Ausdehnung erhalten. So entsteht abd. star-ach, mit ch = sskr. ksh, wie oft, ferner goth. stairkan (für organisches stark) mit ai für a wegen des folgenden r, mit Ausstossung oder Nichtanwendung des Bindevokals zwischen r und k und mit k, wie ebenfalls oft, im Gegensatz zu sskr. ksh (J. Grimm, D. Gr. II, 62, nr. 621). Im Griech. entsteht auf dieselbe Weise aus der Wzf. στελ mit χ, wie gewöhnlich (S. 37 und sonst) im Gegensatz zu sskr. ksh: στελεχ in στέλεχος, τό, *der Stamm (was feststeht)*; στελεχηδόν, *stammweis*; στελεχῶδης, ες, στελεχιαῖος, α, ον, *was zum Stamm gehört* u.s.w.; στελεχῶ, *einen Stamm machen, treiben*; ἀστελεχής, ες, ἀστελεχος, ον, *ohne Stamm*.

An die Wzf., welche im Sskr. sthu lautet (S. 628), lehnt sich griech. στῦν (für στῦνω, vgl. S. 172), *stiefen, in die Höhe richten, Medium steif stehen*. Hierher gehört die Form στεῦτο, mit gunirtem v und ohne Bindevokal (also unregelmässig nach der 2ten Conj. Cl.); mit geistiger Bed. *steif (auf etwas) bestehn, etwas fest*

wollen, dann überhaupt wollen (vgl. *Lehrs*, Aristarch. p. 106). Davon: στῆμα, τό, die Aufrichtung des männlichen Gliedes; στῶσις, ἡ, gld.; στυτικός, ἡ, ὄν, die Erektion fördernd u.s.w.; ἄστυτος, ὄν, unermöglichend zur Erektion.

στύ-ραξ (für στυραχο-ς, vgl. S. 176), ὁ, das untere Ende des Lanzenchaftes (worauf die Lanze steht); στυράκιον, τό, Dim.; στυρακίζω, mit dem untern Lanzenende stossen; σ ist hier kurz.

Wegen der formellen Aehnlichkeit erwähne ich hier, ohne diese Etymologie für sicher ausgeben zu wollen, στήραξ, ἡ (ὁ selten), der Storar; στήραξ, τό, dessen Harz; στυράκιος, ἡ, ὄν, aus Storar gemacht; στυρακίζω, dem Storar an Geruch ähneln.

Da wir oben (S. 632) auch σθ im Gegensatz zu sskr. sth annahmen, so ziehn wir hieher den Eigennamen Μεν-σθεύς u. aa. der Art.

Wie oben aus στη (S. 633) στήλη, so entsteht aus στῦ das ziemlich gleichbedeutende στῦλος, ὁ (vgl. sskr. sthâ-la gross, hoch, breit, dumm (stol-idus?), slav. cteblo Stengel, Dobrowsky, I. L. Sl. 155), Säule u.s.w. Davon: στυλίσκος, ὁ, στυλῖς, ἡ, Dim.; στυλίτης, ὁ -ῖτις, ἡ, zu einer Säule gehörig; στυλόω, mit Säulen stützen; ἐπιστύλιον, τό, der über den Säulen ruhende Balken.

Indem vor dem Suff. ο das σ gunirt wird und dann in ος übergeht (vgl. S. 244), entsteht στοφο, im Femininum στοφα, mit Verlust des σ: στοά, mit ι für σ: στοιά, mit Dehnung des Vokals στοά (dorisch), ἡ, Säule, Pfeiler, Säulenhalle u.s.w.; στωδιον, τό, Dim.; στωικός, ἡ, ὄν, στωῖς, ἡ, aus der Halle, stoisch; περιστοον, τό, Säulengang; πρόστοον, πρόστων, πρόπτων, τό, Vorhalle.

Indem ν zu αν gunirt, oder vriddhrt wird (vgl. sskr. sthaura) entsteht στανρός, ὁ, ein aufrecht stehender Pfahl u.s.w. (vgl. Pott, E. F. II, 197 und sskr. sthâvara); davon: στανρηδόν, nach Art eines Pfahls (zw.); στανρόω, Pfähle einschlagen u.s.w.; στανρώσις, ἡ, das Einschlagen von Pfählen u.s.w.; στανρώμα, τό, Verschanzung; στανρωτής, στανρωτήρ, ὁ, der Pfähle oder Pallisaden einschlägt.

Indem das τ nach dem σ ausgestossen wird (vgl. Pott, E. F. I, 197. II, 58), gehört hieher σανρωτήρ, ὁ = στήραξ, das untere Ende des Lanzenchaftes. So gehört denn auch hieher σανρωτός, ἡ, ὄν, mit einem σανρωτήρ versehen.

Indem, wie so sehr oft, das in στ anlautende σ abfällt, entsteht ταυρος in ἐπίταυρος, fest (Hesych.).

στέαρ, στέατος, τό, heisst stehendes Fett, Talg, Fettgeschwulst, ferner so wie σταις, σταιτός, τό, (stehend gemachter) Teig. Schon Pott bemerkte, dass beide Formen zu der sskr. √ sthâ gehören, ohne sich jedoch über die Formation genauer zu erklären. Was στέαρ betrifft, so erscheidet die Analogie von ἡπαρ (S. 141), οὐδαρ (S. 261), ὕδαρ (S. 447) dafür, dass die thematische Form zunächst στεαρτ sei; ich vermute nun, dass dieses στε nicht zu der Wzf. στε gehöre, sondern zu στυ; dieses ward gunirt und das Guna ging vor α in εφ über, so dass zwischen ε und α ein σ stand, die volle Form also στεφαρτ war; in στεφ haben wir dann στυ; was beginnen wir aber mit αρτ? ich wage es wie αρτ in ὕδαρτ zu erklären; αρτ wäre alsdann gleich dem sskr. řit (ge-

*end*) und στεφ-αρτ hiesse wörtlich in *Stellung* (*Gerinnen*) gehend, also *etwas, was leicht gerinnt*, eine Bezeichnung, welche für die o bezeichneten Gegenstände entschieden passend ist. Gilt diese Erklärung für στεφαρτ, so muss sie auch für σταυτ (Nom. ταῖς) ihre Anwendung finden. Statt ε in στεφ finden wir hier nächst α, also σταφαρτ für στεφαρτ; indem, wie in στέατος, πατος, ὕδατος, οὐδατος, das ρ ausfiel, musste σταφαρτ zu στα-ατ werden; ging dann ϕ, wie oft (vgl. οἰέτης S. 311 und sonst sehr häufig), in ι über, so entstand σταυατ; der Diphthong verhielt sich dann entweder das folgende α, so entstand σταυτ, oder die beiden α besiegten ι und drängten es zum Iota subscriptum herab, so entstand das (wie gewöhnlich attische Formen) organischer richtigere στατ; im Nomin. ging das schliessende τ, wie o oft (vgl. ἦμος S. 401 u. sonst), in ς über. — Also στέαρ, ατος, sggz. στήρ, στήτος, σταῖς, στάς, σταυτός, στατός, τό. Davon: τεάτιον, τό, Dim.; στεατώδης, στήτώδης, ες, talgartig; στεάτινος, ον, von Talg; στεατόω, zu Talg machen u. s. w.; στεάτωμα, τό, Talg u. s. w. An σταυτ schliesst sich: σταυτώδης, ες, wie Weizenwehl; σταυτινος, η, ον, σταυτίτης, ό, σταυτήιος, α, ον, von Weizenwehl; an στατ: στατίας, στατίτης, ό; στάτινος, η, ον = στατινος.

Im Sskr. heisst sthaura die *Kraft*; davon kommt sthaurin, *ig. ein Kräftiger*, aber in specie *ein kräftiges Pferd, ein Saumthier*; pack horse, one that carries burthen like an ox or ass; der Begr. Pferd trat augenscheinlich nur zufällig hier ein; es könnte auch ein Ochs oder Esel bezeichnet sein, je nachdem nach der Landesart dieses oder jenes zum Lastragen verwandt wurde. Diese Bedeutung wirkt nun wieder zurück auf sthaura, welches nun auch die Bed. erhält: *a load for a horse or ass etc.* Mit sthaurin in der Bed. *Saumpferd* identisch ist die bloss gunitirte Form sthōrin. Im Zend heisst nun čtaora, welches ganz regelrecht sskr. sthaura entspricht (vgl. Burnouf, Comm. sur l. Y. I. Nott. LIII, XLIX), *Lastthier*; bemerkenswerth ist hierbei nun zunächst, dass hier dieses Wort ohne Hinzufügung des Suff. in, wie im sskr. sthaufin, erscheint, und zweitens, dass es, wie wir schon für das sskr. als möglich andeuteten, wirklich *Lastthiere* überhaupt bezeichnet; sskr. sthaura wie zend. čtaora waren vridhdhirte Formen; für sthaurin erschien ferner gleichbedeutend die nur gunitirte Form sthōrin; wie zend. čtaora auf gleichbed. sskr. sthaupa für sthaurin schliessen liess, so können wir auch für sthōrin eine gleichbed. Nebenf. sthōra annehmen. Die zu Grunde liegende Form ist sthura; diesem würde goth. stur entsprechen; da aber in im Goth. überaus häufig die Stelle eines Guna von u vertritt (vgl. Bopp, Vokalismus S. 70), so entspricht goth. stiurs (*J. Grimm*, D. Gr. III, 325) ganz genau einem sskr. sthōra-s; der thematische Schluss-Vokal ist, wie im Goth. gewöhnlich, vor dem nominativen s eingebüsst. stiurs würde der Entwicklung gemäss eigentlich *Lastthier* bedeuten; wie aber in Indien diese allgemeine Bezeichnung, der Sitte gemäss, dem Pferde zugeeignet ist, so im Germanischen dem Ochsen. Im Griechischen müsste dem zendischen čtaora, sskr. sthaura, σταυπο entsprechen; da aber anlautendes σ überaus oft abfällt,

so entspricht nur ταῦρος, ó, und mit derselben Specialisirung der Bed. wie im Germanischen, woraus wir schliessen dürfen dass diese vor der Trennung des Germanischen vom Griechischen Statt fand (anders *Pott*, E. F. II, 53); ταῦρος bedeutet ferner *den Raum zwischen After und Hodensack* (ob, weil hier die Saamenröhre ist, der Stier wegen seiner Saamenfülle zur Bezeichnung gewählt ist?). Davon: ταυρώδης, ες, *stierartig*; ταυρεῖος, α, ον, ταύρεος, α, ον, *vom Stiere u.s.w.*; ταυρέα, ταυρή, ταυρεῖα, ή, *Stierhaut u.s.w.*; ταύρα, ή, *eine Zwitterkuh*; ταυρίδιον, τό, Dim. von ταῦρος; ταυρηδόν, *wie ein Stier*; ταυριών, ó, ein Monat in Cyzikos; ταυριανός, ή, óν, *im Zeichen des Stiers geboren*; ταυρικώς, ή, óν, *zum Stier gehörig*; ταυριάω (ταυράω zw.), *rindern, brünstig sein*; ταυρώω, *zum Stier machen*; Ταυρώ, n. p. — ἀταυρωτός, ον, *nicht vom Stier besprungen*; λάσταυρος (für λασισταυρος), ó, *einer, der viele Haare am ταῦρος hat*. — Hieher gehört wohl Κένταυρος (für κεντετ-ταυρος, vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 339), ó, eigentl. *Stiere*, oder *Lastthiere* überhaupt, *spornend* (κεντ S. 199), *Centaur* u.s.w. Davon κενταυρίσκος, ó, Dim.; κενταυρίδης, ó, *Centaurensohn* u.s.w.; hieher gehört auch κενταύριον, κενταύρειον, τό, κενταυρίς, κενταυρίη, ή, *eine Pflanzengattung*.

Sollte sich eine Wzf. durch χ (σσ-Bildung vgl. S. 637) aus στα gebildet haben, σταχ, und zu ihr σταχάνη, ή, *die Wage*, gehören (vgl. *Pott*, E. F. II, 105, 153)? Zu ihr liesse sich mit *Pott* (E. F. I, 197) auch στάχης, ó, *Aehre*, ziehn; sie wäre *die Stehende*; wie jeder einsieht, ist diese Etymologie sehr vag, und ich gebe sie nur, weil ich keine sicherere habe. Eine Verbindung mit dem Deutschen, *Stachel* (von *stehhan* *J. Grimm*, D. Gr. II, 27, 298), wäre zwar für die Bedeutung *Aehre* passend, aber nicht für die ebenfalls in στάχης liegenden Bedd. *Pflanze*, *Sprössling* (vgl. σταχύω, *Aehren tragen*; ἀνασταχύω, *aufschliessen*). Davon: σταχυώδης, ες, *ährenartig*; σταχυηρός, ά, óν, *mit Aehren versehen*.

Nimmt man hier eine Form σταχ aus στα an, so kann, mit gewöhnlicher Vertretung des α durch ο, auch στοχ hieher gehören, in στόχος, ó, *alles Aufgerichtete, Gestellte, Ziel* u.s.w. Davon: στοχάζομαι, *wonach zielen*; στόχαις, ή; στοχασμός, ó, *das Zielen* u.s.w.; στόχασμα, τό, *das, womit man zielt* u.s.w.; στοχαστής, ó, *der Zielende*; στοχαστικός, ή, óν, *zum Zielen gehörig* u.s.w.; ἀστοχέω, *verfehlen*; ἀστόχημα, τό, *das Verfehlte*; ἀστοχία, ή, *das Verfehlen*; δυσστοχαστός, ον, *schwer zu treffen*.

Was das sskr. *asthi*, *Knochen*, betrifft, so ist schon oben (S. 629) bemerkt, dass ich es, auch ohne dass diese Etymologie ganz gesichert wäre, hieher setzen würde. Im Griechischen würde όστι entsprechen müssen; wie aber όρνεο (neutr.) aus όρνι, so wird durch das Suff. ο, vor welchem *i* gunirt wird, und dann in *ej* übergeht, όρνεο, mit Ausstossung des *j*: όστέον, τό, gebildet; was die Bed. betrifft, so verhält sich όστέον zu sskr. *asthi*, wie unser *Gebein* zu *Bein*; die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei *Pott* (E. F. I, 93). όστάριον, τό, Dim.; όστώδης, ες, *knochenähnlich*; όστέινος, η, ον,

knöchern; ὀστίδης (μυελός), ὁ, (Mark) in den Knochen; ἀνόστειος, ὁ, ohne Knochen; ἐξοστέζω, entknochen; ἐξόστωσις, ἡ, das Herausstehn eines Knochens.

Sollte ἄστακος, ὄστακος (att.), ὁ, Meerkrebs, zu στα gehören?

(στέγ). Im Sskr. entspricht sthag verbergen, sammeln (aus dem Mittelbegr. bergen, aufheben), belegt durch Bhartrihar. I, 19; Malat. Madhav. p. 9, I, 10 ed. Lassen; davon kommt: sthagita edeckt, verborgen; sthagana Bedeckung; sthagu (etwas Georgenes, Gesammeltes, Haufen, dann) ein Buckel (etwas Aufgebauenes); sthaga (verbergend) heimtückisch, betrügerisch. Diese Bedeutungen reduciren sich allsamt, wie man sieht, auf den Begriff bedecken; derselbe tritt nun auch im griech. στέγω hervor; ebenso im litt. stēgti. Indem anlautendes σ, wie so sehr oft schon vorgekommen ist (vgl. S. 634), abfällt, entsteht τεγ in τέγος = στέγος, τό, das Bedeckende, Dach; diesen Verlust hat auch die lat. Form teg-o erlitten und ebenso das Germanische, wo goth. þik-an (decken, J. Grimm, D. Gr. II, 53, 552), althd. lah (Dach, J. Grimm III, 430) entspricht; beachtenswerth ist im Germanischen, dass sie den Lautverschiebungsgesetzen gemäß nicht einer sskr. Form '(s)thag, sondern vielmehr (s)tag entsprechen würden, grade wie die Aspiration des t auch im lett. stēgti und griech. στεγ eingebüsst ist (vgl. Pott, E. F. I, 163, II, 94). — Durch den organischen Anlaut sth wird man auf die Frage geführt, ob diese Wzf., sskr. stha-g, wohl mit der eben behandelten stha in Verbindung gesetzt und als eine Sekundärbildung derselben durch den Guttural g betrachtet werden könne; deswegen habe ich auch diese Form hier erwähnt, obgleich sie der Ordnung nach erst weiterhin ihre Stelle fände. Die Bedeutungen liegen sich jedoch nicht nahe genug, um diese Frage geradezu zu bejahen. — Also στέγω, decken, bedecken, beschützen, abwehren, (Nässe) abhalten u. s. w. Davon: στέγη, ἡ, Dach u. s. w.; στέγος, τό, Dach u. s. w.; στεγανός, ἡ, ὄν (vgl. sskr. sthagana), στεγνός, ἡ, ὄν, bedeckt u. s. w.; στεγάνη, ἡ, Bedeckung; στεγανόω = στέγω; στεγάνωμα, τό, die Verbindung der Wände; στεγνότης, ἡ, Dichtigkeit u. s. w.; στεγνόω, dicht machen u. s. w.; στεγνώσις, ἡ, das Verdichten; στεγνώτικος, ἡ, ὄν, zum Verdichten, Verstopfen geschickt; στεγάζω, bedecken; στέγαις, ἡ, das Bedecken, Verwahren u. s. w.; στέγασμα, τό, alles Bedeckende, Verwahrende u. s. w.; στεγαστήρ, ὁ, Dachziegel; στεγαστής, ὁ, Dachdecker; στεγαστός, ἡ, ὄν, bedeckt; στεγαστρὶς, ἡ, bedeckend; στέγαστρον, τό, Decke u. s. w.; στεγιτήρ, ὁ, -ῖτις, ἡ, zum Dach gehörig u. s. w. Mit Verlust des anlautenden σ: τέγη = στέγη; τέγος, τό = στέγος; τέγιος, ὄν, mit einem Dach versehen; Τεγέα, ἡ, n. p. — Indem π für στ eintritt (vgl. S. 630, 635), entsteht σπαγ; daran lehnt sich mit Verlust des γ vor λ, wie in σπῆλη (S. 440) und sonst: σπατῶν, ὁ, (eine Verbindung von Dächern?) ein Schutzdach, unter dem die Krieger vor belagerten Städten arbeiteten. — ἀστεγής, ἔς, ἀστεγος, ὄν, ἀστεκτος, ὄν, ohne Dach u. s. w.; διστεγία, ἡ, Haus mit zwei Stockwerken; προστέγων, προστέγιμα, τό, Vordach u. s. w.; τριστεγον (ὀλκημα), τό, das dritte Stockwerk.

√ στ (στει, στια). — Im Sskr. wird die Wurzel stjai erwähnt mit der Bed. *zusammenhäufen*; als Verbalwurzel ist sie nicht belegt; daran schliesst sich aber das Partic. Pfect. Pass. stjā-na, mit den Bedeutt.: *dick, aufgehäuft* und *glatt, weich gestrichen, feucht* u.s.w., ferner prastlta, prastlma, *aufgehäuft*; diese Bedd. vereinigen sich schon einigermaassen, wenn man als Verbindungsmittel die Bed. *durch Streichen, Drücken zusammendrängen* nimmt; daraus geht einerseits *zusammenhäufen* hervor, so dass etwas einen grossen Haufen bildet, andererseits durch *Drücken, Streichen zusammenpressen*; letztere Bedeutung hat sich im Sskr., wo stjāna sehr vereinzelt steht, zu der Bed. *zusammengestrichen* und so *geglättet* specialisirt. Näher an die eigentliche Bed. nach dieser Seite hin schliesst sich das im Griechischen entsprechende *στεινός*, ἢ, ὄν, wo der Begr. *zusammengepresst* sich zu der Bed. *dicht-, eng-gemacht, eng, schmal, dünn, knapp* specialisirt. Was die formelle Verbindung betrifft, so musste zunächst j hinter στ eingebüsst werden; der kurze Vokal a statt des sskr. ā ist fast ganz in der Ordnung; denn a als Schlussvokal der Wzformen zu dehnen, ist fast nur Eigenheit des Sskr., und wir sehn in dieser Beziehung bei weitem öfter kurze Vokale dem sskr. ā gegenübertreten, als die langen Vokale des Sskr. erscheinen (vgl. S. 628 u. z. B. noch πό-μα von sskr. pi *trinken*, u. aa.); in der ionischen Form στενός könnte man zwar das α aus dem darauf folgenden erklären; es wäre alsdann entstanden, um durch Dehnung die Verdoppelung desselben zu vermeiden, aber wahrscheinlicher ist mir fast, dass hier α aus dem organischen ja entstanden sei. Davon: στενός, στεῖνος, τό, *die Enge*; στενότης, ἡ, *die Enge, Knappheit, Spärlichkeit, Mangel*; στενώδης, ἐς, *nach Art einer Enge*; στενῶ, στυνῶ, *engen, beengen* u.s.w.; στυνῶ, *eng machen* u.s.w.; στυνωμα, στένωμα, τό, *die Enge*; στυνωσις, ἡ, *Verengung*; στυνωπός, ὄν, στενωπός (att.), *eingengt*; στυνογρός, ἡ, ὄν (von einer σσ-Bildung στενωσσω, στυνογ), *eng*; στυνογρώ, *zusammensiehn*. Hieher gehört Στήνα (wäre dieses τ = sskr. ā und also hier die sskr. Form stjāna genauer erhalten!). τὰ, *ein Festtag der Demeter, wo man sich auf den Engpässen schimpft* u.s.w.; στήνωσαι, *schimpfen, Zoten reissen*.

Wir sahn schon mehrfach an die Stelle von στ ein σπ treten (vgl. σπ S. 415, σπολίσσα S. 635, σπαλίον S. 641 und sonst); ferner war die Bed. *zusammengedrängt* schon in στενός und seinen Derivaten (vgl. z. B. στενότης) in *schmal, eng, dünn, spärlich, dürftig* u.s.w. übergegangen. So identificire ich denn mit stjāna ferner σπάνος, ἡ, ὄν, *dünn, selten, wenig, kärglich, dürftig* u.s.w.; auch hier erscheint, wie in στενός, der Vokal kurz (anders Poll, E. F. I, 239). Davon: σπάνιος, α, ὄν, *selten, wenig, arm*; σπάνη, σπανία, σπανιώτης, σπάνης, -εως, ἡ, *Seltenheit, Wenigkeit, Armuth*; σπανιάς, *selten*; σπανίζω, *selten, wenig sein, wenig haben*; σπανιστός, ἡ, ὄν, *spärlich, Mangel habend*.

Schwerlich lässt sich von σπανία das gleichbedeutende ῥ-πανία, ἡ, trennen; allein die formelle Vermittelung ist schwierig; einen unmittelbaren Uebergang von σ in η wage ich, da ich gar keine sichere Analogie dafür kenne, nicht anzunehmen. Wäre es aus ᾠ-σπανία für ᾠ (= σα) + σπανία (S. 382, *starker*

*Mangel*) entstanden? indem σ, wie überaus häufig (S. 585), ausfiel, wäre α zum Ersatz gedehnt. Diese Form lässt sich auf jeden Fall, da sie ganz einzeln steht, für einen bloss dialektischen Eindringling in die κοινή nehmen.

Wir sahn den Begr. *Armuth* sowohl in στενός als insbesondere in σπανό hervortreten. Nun wissen wir, dass anlautendes σ in einer Gruppe überaus oft eingebüsst wird; der Eintritt von ε für α ist ebenfalls bekannt; so ziehe ich denn hieher: πέν-ης, -ητος, ὁ, arm (vgl. S. 605); die Endung betreffend, so spricht πενίσ-τερος (statt πενιτ-τερος) dafür, dass hier, wie in ἀργής, -ήτος und -έτος, dasηwohl unorganisch ist und sich erst aus dem Nominativ in die übrigen Casus drängte (vgl. jedoch auch Poll, E. F. II, 248); wäre πεν als Wzform schon früh fixirt, so würde ich ετ, ητ als eine Participialendung (= sskr. at für a(n)t) nehmen; allein es ist mir fast wahrscheinlicher, dass hier bloss eine Vertauschung des Schlusses eines vorhergegangenen Suffixes Statt fand, wie z. B. in ἀριστ-εύς für ἀριστ-ος u. aa.; dass also etwa an die Stelle eines ο in πενό für στενός = σπανό die Endung ητ (ετ) trat; dafür spricht mir einigermaassen das Denom. πενόομαι, arm sein, von welchem ich πένομαι in derselben Bedeut. (bei Passow Bed. 3), trotz der Unregelmässigkeit in der Bildung (vgl. dieselbe in πενί-χρμαι) für eine blosser Nebenform halte. Für diese Annahme eines πενό für στενός spricht auch πενία, welches zu πενό in demselben Verhältniss steht, wie σπανία zu σπανό. Von πένης kommt: πένησσα (für πενητία), πένισσα (mit Abschwächung des η in ι), ἡ, die Arme; πενέω, πενόομαι, πένομαι, arm sein; πενητεύω, πενιτεύω, arm sein; πενία, ἡ, Armuth; πενιχρός (vgl. στενωγρός S. 642 wie von πένισσω: πενιχ), ὁ, ὄν, πενιχράλιος, α, ὄν, arm; πενιχρότης, ἡ, Armuth; πενίχρμαι, arm sein (spät). —

Wie sich στενός zu στενός verhält (S. 642), so πείνα, ἡ, zu πενό; der Begriff *Dürftigkeit* ist hier in *Hungernoth* übergetreten; dass er wirklich von arm ausgeht, zeigt wohl sicher γεω-πείνης. Dennoch wird diese Etymologie zweifelhaft durch lat. penuria; man müsste, um sie zu halten, entweder annehmen, dass auch penuria zu stjai gehört und auch im Latein (wie in spu o S. 415) dieser so natürliche Uebergang von st in sp und dann nach Verlust des s in p (wie in pannus S. 544 und sonst) sich geltend gemacht hat, oder penuria ein blosses Lehnwort sei. Will man sich weder zu diesem, noch jenem entschliessen, so wird man πείνα, penuria fürs erste für sich stellen müssen; eine Etymologie kenne ich in diesem Fall nicht; trennen darf man πείνα und penuria schwerlich. Von πείνα kommt: πεινα-λός, (α), ὄν, hungrig; πεινάω, πεινέω (πείνημι), hungern; πεινητικός (πεινατικός), ἡ, ὄν, Hunger leidend u. s. w.; γεωπείνης, ὁ, arm an Grundstücken; κατάπεινος, ὄν, verhungert.

Sollte, so wie ἡπανία sicher mit σπανία zusammenhängt, so auch ἡπα-δαχός, ἡ, ὄν, schwächlich, hinfällig, hieher gehören? Die Bed. ist jedoch nicht hinlänglich sicher, um zur Basis einer Etymologie dienen zu können; δατο scheint mir = dem sskrit. Suft. tana mit δ für t wie in διο = sskr. dja = tja (vgl. S. 388); mit sskr. āpat, Unglück, scheint es nicht verbunden werden zu dürfen. Davon ἡπαδανόω, schwächen. —

Wir haben schon mehrere Beispiele gesehn, wo, wie wir vermutheten, στ mit θ wechselte (vgl. S. 592); ferner wissen wir, dass der Grundbegriff der hier behandelten Wzf. stjai zu der Bed. *aufhäufen* sich im Sskr. specialisirte. So könnte στjano griech. θjano, oder mit Verlust des j und η für α (vgl. Στjνα S. 642) θjno werden, oder mit ι für jα, ein Uebergang, welcher an und für sich natürlich ist, sich im Sskr. vielfach (vgl. auch pra-sti-ta, pra-sti-ma) und auch im Griech. findet (vgl. ix weiterhin) θjno. Da nun das schliessende o häufig abfällt (vgl. S. 176 und viele seitdem vorgekommene Beispiele), so konnte dadurch θjn, θjv entstehen und in die consonantische Declination übergezogen werden. θjv, θjv, θjς, θjς, ó, auch ή, heisst nun, auch der Bed. nach hieher passend, *Haufen* (*Aufgehäuftes*, vgl. *Hesychius*: θjνές εινον οι σποροι των πυρων, ή των χριδων; θjραι ψάμμοι, ύψηλοι τόποι, καλ αι των καρπων συγκομιδαι), insbesondere *Sandhaufen* und zwar die sich am *Merresufer* bildenden, daher *Ufer* u. s. w. θjv stände für organisches θjνή = sskr. stjāna (στενή), welche Form eben aus *Hesychius* angemerkt ist; davon: θjνώδης, es, *sandig* u. s. w.; θjνώ, *versanden*; άκροθjνον, τό, άκροθjνα, τά, *das Oberste jedes Haufens*; άκροθjνώζω, *den obern Theil eines Haufens berühren*; hieher gehört auch θjλη, ή, *Haufen* (*Hesych.*); θjσαρα, *ein Erdwall* (*Hesych.*).

Hieher gehört vielleicht das oben (S. 631) hypothetisch erwähnte *εθjνηίς*; es hiesse alsdann: *einer, der viel* (*Getreide, συγκομιδὰς καρπων*) *aufgehäuft hat*.

Mit demselben Uebergang von στ in θ und Erhaltung des j, jedoch mit Vertretung durch ι und Verlust des das Suff. schliessenden o, könnte θjv, oder mit ω für sskr. α (z. B. in ών S. 160) θjv hieher gehören; dieses erscheint reduplicirt, aber mit Vertretung des θ durch δ in der Reduplicationssylbe, wie dies das sskr. Gesetz vorschreibt (*Bopp*, Gr. s. r. 368, 1), in *δοθjήν, δοθjών, ó*, *ein Blutgeschwür*; sollten wir diese Formen also auch hieher ziehen und als eigentliche Bed. *starke Häufung, Aufhäufung* nehmen?

Sollte ferner mit Suff. μων hieher gehören: θj-μών für stjā-μων, auch θjμός (= sskr. stjā-ma-s), ó, *ein Haufen*? Eine Etymologie von *εθjνηι*, *setzen, legen*, ist kaum zulässig; θjμών ist übrigens eine Collectivbildung aus einem mit θω-μό identischen θjμό (vgl. sskr. stima in prastima S. 642). Davon θjμωνία, θjμονία, ή, = θjμών. — θjμεύω, *häufen* (*Hesych.*). — Gehört zu der andern Phase des Grundbegr. *zusammendrücken, zusammenschnüren* nun auch θώ-μιγξ, ó, *Schnur, Seil*? Davon: θωμίζω, *schnüren, geisseln*; θωμεύω, *verstricken*.

Indem an θα = sskr. stjā, aber mit kurzem Vokal, wie in στε, σπā, ein Suff. μο trat und später sein o in υ änderte (vgl. άπ-στεύς S. 321), so entstände θα-μός, εια, υ, *aufgehäuft* (nur im Plur. gebraucht). Davon: θαμά (wie *ώκα* S. 161), *häufig* u. s. w.; θαμάς, gld.; θαμείος, ά, όν, θαμινός, ή, όν, θαμινός, θαμινός (Gramm.), *gehäuft*; θαμινάς = θαμάς; θαμίζω, *häufig kommen*. — (Anders Pott, E. F. II, 56).

Ging aus dem Begriff *gehäuft, gedichtet, dicht* der Begriff



*Dichticht* hervor, so können wir hieherziehen δάμνος, ὁ (vielleicht ein Partic. Med. für δα-μνος = einem sskr. stjā-māna), *Dichticht* u.s.w. Davon: δαμνιον, τό, δαμνίσκος, ὁ, Dim.; δαμνώδης, ες, *strauchartig*; δαμνίτης, ὁ, -ίτης, ἡ, gld.; δαμνάς, ἡ, *Wurzel* (*Etym. M.*); ἐδαμνίζω, *ausrollen*; ἐδαμνοῦσθαι, *zum Strauch werden*.

Formell passt hieher δάμνας, ὁ, *Lauer, Nachwein*. Wäre dieses aus der eigentlichen Bed. der Wz. stjai: *zusammendrücken*, dann *pressen* hervorgegangen, also *der Ausgepresste*, nicht durch *Treten Gekollarte*? (vgl. ἵπος, στεμφυλίτης).

Indem das, nun schon so oft erkannte, causale p hinzutritt, müsste stjai zu stjāp werden; da der Uebergang von jā in i so natürlich ist (vgl. S. 642), so wird niemand Anstand nehmen, diese Form sogleich im lat. stīpo, *zusammendrängen, pressen, stopfen* u.s.w. zu erkennen (Pott, E. F. I, 198. II, 74). Nun sahn wir oben (σαυρωτήρ S. 638), dass im Griech. in der anlautenden Gruppe στ das τ ausfiel; wir dürfen also nach dieser Analogie eine Form σιπ mit lat. stip identisch setzen. Diese erscheint nun in σιπ-ύα, σιπ-ύς, σιπύς, ἡ, *der Ort, wo Brod aufgehäuft wird*; diese Bed. hindert uns an der Zusammenstellung nicht; die einzige übrig bleibende Schwierigkeit liegt in der Verschiedenheit der Quantität des i; sollen wir uns durch diese Abweichung zurückschrecken lassen? Ich will nicht entscheiden; ὁμοσίπνος, ον, *von denselben Vorräthen zehrend*.

Völlig identisch mit σιπύα ist ἰπύα, ἡ. Diese Form erklären wir dadurch, dass das anlautende σ in σιπύα zunächst in Spir. asp. über- und dann ganz verloren ging, wie oft (vgl. z. B. á = á = σα S. 382).

Durch diesen Uebergang lernen wir aber auch die Form kennen, welche auch in Bezug auf die Quantität dem lat. stip entspricht, nämlich ἴπ in ἴπος, ὁ, *das auf einem Lastende, Drückende, Presse, Stellholz in der Mäusefalle* u.s.w. Davon: ἴπω, *drücken*; ἴπωσις, ἡ, *das Drücken*; ἐξῆρωτικός, ἡ, ὄν, *zum Ausdrücken geschikt*; τρύγοιπος, ὁ, *Seiheluch*; τρυγοιπέω, *durchsehen*. Nach dem bisher Gegebenen wäre ἴπ aus ἴπ für σιπ entstanden; allein hier können wir nicht mehr umhin, zu bemerken, dass vielleicht umgekehrt σιπ als eigentliche Form zu nehmen ist, oder vielmehr — gleich die Vermuthung auf die eigentliche Wurzel ausgedehnt — nicht stjai, sondern bloss sjai die organische Form ist und t stutzend eingeschoben ward, wie wir bei οἶς, ὅ und anderen annahmen. Wir wagen diese für eine ziemliche Menge Wurzeln entstehende Frage noch keinesweges zu entscheiden; denn dazu liegen noch nicht alle Thatsachen vor. Allein so gut wie wir eine Wzf. σις neben sskr. shṭiv u.s.w. anerkennen müssen, eben so gut dürfen wir, der Uebereinstimmung der Bed. und übrigen Formation wegen, σιπ: ἴπ und daraus ἴπ neben lat. stip für sicher halten, um so mehr, da wir denselben Wechsel in σιγ, lat. sig sogleich, aber umgekehrt, wiederkehren sehn werden.

Zu ἴπ gehört meiner Ansicht nach zunächst ἴσδη, ἡ, *der Zapfen im Schiffsboden* (d. i. *der Zustopfende*), es steht für ἴπ-τη;

den Uebergang von πτ in βδ betreffend vgl. man ἔβδομος von ἐπτά für ἐπτομος.

Wir wissen nun ferner, dass das causale p, welches wir als sekundäres Wzelement von stīp erkannten, im Griech. häufig durch β wiedergegeben wird (vgl. z. B. S. 524); so betrachten wir denn ferner die griech. Wzf. στίβ als eine Causalforn der Wzf. stjai (oder sjai); das ε erscheint hier ebenfalls, wie in σιπ, kurz; die Bed. passt vollständig; denn die gunirte Form von στίβ im Verbum στείβω hat zur Grundbed.: *fest-, zusammen-drängen*, dann insbesondere *durch Treten pressen* (vgl. ἰπώω), *fest-machen, festtreten, zertreten* und überhaupt *treten*. Davon: στίβος, ὁ, *Fusspfad, Spur* u. s. w.; στίβω, *betreten* u. s. w.; στίβεια, στίβια, ἡ, *das Treten, Betreten*; στίβεις, ὁ, *der Tretende* u. s. w.; στίβεω = στίβω; στίβεντης, ὁ = στίβεις; στίβαρος, ἄ, ὄν (vgl. lett. stip-rus, *stark*), *gedrungen, fest* u. s. w.; στίβαζω, *treten* u. s. w.; στίβας, ἡ, *ein aufgehäuftes und zusammengedrücktes Lager von Stroh, Binsen* u. s. w.; wir sehen hier beide Phasen der Grundbed. von stjai (sjai), welche wir oben (S. 642) zu erkennen glaubten, vereinigt; στίβδιον, τό, Dim.; στίβαδένω, *zum Unterlager brauchen*; στικτός, ἡ, ὄν, στικτός, ἡ, ὄν, *festgetreten, dicht* u. s. w.; στείβεις = στίβεις; στίβια = στίβια; mit οι (als Guna): στοιβή, ἡ, *das Stopfen, Dichtmachen* u. s. w.; στοιβίζω, *zusammendrücken* u. s. w.; στοιβασία, ἡ, στοιβασμός, ὁ, *das Stopfen* u. s. w.; στοιβαστής, ὁ, *der stopft, aufhäuft* u. s. w.; στοιβάσμος, ὄν, *aufgehäuft* u. s. w.; ἀποστίβης, ἐς, *vom Wege abgehend*; ἀστίβος, ὄν, ἀστίβητος, ὄν, *unwegsam*. Hierher gehört ahd. stif-ul (*der Tretende*).

Indem die Grundbed. *drängen, drücken* sich zu dem Begriff *eindrücken* specialisirt (vgl. weiterhin στίζω), gehört wahrscheinlich hieher στίβ-ι, τό, (*das, womit man eindrückt, punktiert*), *ein stacheliges und faseriges Spiessglanzersz*, womit die Frauen sich die Augenbrauen punktierten und so schwärzten; wenn diese der Form und Bedeutung nach passende Etymologie richtig ist, so ist weder στίβ, noch das ihm gleichbedeutende στίμμι (für στίβ-μ) fremd; die neutrale Endung μ macht jedoch wahrscheinlich, dass es ein bloss dialektisches Wort sei. Nebenform von στίμμι ist στίμμς, ἡ. Davon: στίβίζω, στίμμιζω, *die Augenbrauen schwarzfärben*; στίμμισμα, τό, *die aus stibium bereitete Schminke*. Wie sich das ψ in ψύττω zu στ, welches dem sskr. sht in shtiv entspricht, verhält (vgl. S. 415), so das ψ in ψύμβος, ψύμδος, ὁ, ψύμμιδιον, ψύμμιδιον, ψύμμιδιον, τό, zu dem στ in στίμμι; auch letztere Wörter bezeichnen *eine Schminke*, und ich glaube, dass ψύμμι in ihnen mit στίμμι identisch sei und das so hinzugesetzt. Davon: ψύμμιδιω, ψύμμιδω, ψύμμιδίζω, ψύμμιδιώ, *schminken*; ψύμμιδισμός, ὁ, *das Schminken*.

Indem die aus dem Begriff *drücken* hervorgegangene Bed. *dicht* sich zu *hart* specialisirt, gehört, wie ich glaube, ferner hieher στίβη, ἡ, (*hartgefroren*) *Reif*; hier ist das ι lang, wie im lat. stīp und griech. ἵπ (S. 645); davon: στίβηεις, σσα, εν, *reif, kalt*; στίβιᾶω, *reifen*.

Indem für das (causale) p griech. φ eintrat, wie ebenfalls schon oft (doch könnte dies auch sskr. bh vertreten, welches

ebenfalls sekundäre Formen bildet), entsteht *στιψ* ebenfalls mit langem *i* in *στῖφος*, τό, *alles Zusammengedrückte* u.s.w. Davon: *στιφρός*, ἄ, ὄν (*στιφρός* zw.), *dicht zusammengedrückt* u.s.w.; *στιφρότης*, ἡ, *Dichtigkeit*; *στιφράω*, *στιφρώ* (zw.), *hart machen*.

Wir haben schon bei *στιβ* angenommen, dass der Grundbegriff *drücken* sich zu *eindrücken* modificirte; nun ist der Laut, welcher im Griechischen durch *γ* repräsentirt wird (gewöhnlich sskr. *g'*), einer der am häufigsten zu sekundären Wurzelbildungen verwandten Elemente. So glaube ich denn hieher ziehn zu können griech. *στιγ*, eigentlich *eindrücken*, dann *stechen*, sammt lat. in-stig-o (eig. *einstecken*, dann) *anstacheln*, und goth. *stinga* (*stossen* (*stechen*)) J. Grimm, D. Gr. II, 37, 418, mit eingeschobenem Nasal wie im lat. in-stinguo). Das *i* in instigo ist, wie man erwarten mag, lang; im Griech. ist es in *στιγ* kurz; aber auch im Lat. erscheint die kurze Form in sti-mulu (für stig-mulu). Wir sahn nun oben statt des Anlauts *στ* im Griech. auch bloss *σ* erscheinen. Sollte nicht diese Form auch im Lat. haben vorkommen können? ich glaube es und ziehe deswegen auch lat. sig in signum (eig. *etwas Eingedrücktes*, *Eingestochenes* und insofern) *ein Zeichen*, hieher (vgl. weiterhin goth. *stehan* bei *σταχ*). Also: *στιζω* (für *στιγῶ* nach der 4ten Conj. Cl.), *punktiren*, *stechen* u.s.w.; *στιγμα*, τό, *der mit einem spitzigen Werkzeug gemachte Punkt*, *Fleck* u.s.w.; *στιγματίας*, *στιγών*, ὁ, *der Flecken*, *Maale* u.s.w. *an sich Tragende*; *στιγματίζω*, *brandmarken*; *στιγμή*, *στιξ*, ἡ, *das Punkten*, *Stechen* u.s.w.; *στιγμαίος*, *στιγμαῖος*, α, ὄν, *von der Grösse eines Punktes*; *στικτός*, ἡ, ὄν, *gepunktet*; *στιγεός*, ὁ, *der Brandmarker* u.s.w.; *περιστιγής*, ἐς, *überall gepunktet*. Ueber *μάστιξ* u.s.w. vgl. oben (S. 290).

Gehört hieher *στίλη* (für *στιγλη*), ἡ, als Bezeichnung einer ganz kleinen Münze? (vgl. auch S. 440).

Ohne irgend eine Etymologie wagen zu können, erwähne ich hier auch *σπίλας*, *σπίλος*, ἡ, *der Fels*, für *στ* stände *σπ*, wie nicht selten (S. 642); davon *σπιλαδωδης*, *σπιλώδης*, ἐς, *felsig*. Sollte man den Begriff *Fels* hier, wie oft (vgl. S. 615), wegen der *Schürfe* (*das Stechende*) von dieser Wz. benannt haben, oder wäre an eine Verbindung mit slav. *ckala* *Fels* (Dobrowsky, I. L. Sl. 162) zu denken?

In *στιβ* war der Begriff *drücken* zu *treten*, *gehn* specialisirt; dieselbe Erscheinung tritt bei *στιγ* ein; schon dadurch muss auch hier die Vermuthung entstehen, dass auch dieses hieher gehört; im Germanischen entspricht *stic* (*Weg*, J. Grimm, D. Gr. III, 396), lat. *ve-stig-ium* (*ve* steht für *ave* (wie in *vecors* u. aa.), und ist = sskr. *ava* (S. 518), so dass es wörtlich *Abdruck* heisst); die in diesen drei Wurzelformen schliessenden Laute *χ*, *c*, *g* vereinigen sich in einer Wzform, welche im Sskr. auf *ksh* schliessen würde. Da wir nun eine griech. Wzf. *στιγ* schon kennen gelernt haben, dieser aber sskr. *stig'* entsprechen würde, so konnte sich aus dieser durch Antritt von *s* (vgl. S. 66 u. sonst) recht gut *stiksh* bilden, welchem griech. *στιγ* entspricht; wie in *σιπ* (S. 645), *στιβ* (S. 646), erscheint auch hier das *i* kurz. Also *στίχω* (mit gunirtem *i*, goth. *steigan*), *gehn* u.s.w. Da-

von; στῆ (ungebräuchlich), -ιχος, στιχάς (poët.), στιχη (zw.), τ, στιχος, ó; meiner Ansicht nach heisst dies eigentlich fast so viel als das germanische stic, *Fusspfad* (vestigium), dann *Weg*, *Pfad*, (also z. B. στιχες ἀνδρῶν, *Männerpfade*, *Linien*, welche sich durch den Tritt von Männern gebildet haben, und dann die sie bildenden *Männerreihen*, so endlich) *Reihe*, *Zeile* u. s. w.; davon: στιχιδιον, στιχάριον, τό, Dim.; στιχηδόν, *reihenweis*; στιχηρός, á, óν, *gereiht*; στιχινός, η, óν, *von Reihen* u. s. w.; στιχιζώ, *in Reihen bringen* u. s. w.; στιχιστής, ó, *der in Versen schreibt*; στιχάω, *in Reihen stellen*. Mit οι als Guna von ι; στοιχος, ó, *Reihe* (vgl. στῆ); στοιχάριον, τό, Dim.; στοιχηδόν, *in der Reihe*; στοιχάδης, es, *reihenartig*; στοιχῶ, *in der Reihe neben einander stehen, beitreten* u. s. w.; στοιχημα, τό, *Vertrag* u. s. w. (spät); στοιχιζώ, *in eine Reihe stellen*; στοιχισμός, ó, *das Umstellen einer Gegend mit Jagdnetzen*; στοιχάς, η, *ein aufgeworfener Hügel* (vgl. Passow unter στοιχάς), *in Reihe gestellt* u. s. w., eine Pflanze, welche auch στιχάς genannt wird, woran sich στοιχαδίνης (óινος), ó, (ein) damit gewürzter (*Wein*), und στιχαδικός; ή, óν, *mit Stiches angemacht*, lehnt. — Hieher gehört ferner στοιχιστον, τό, (eig.; wie ich glaube, *was eine Reihe bildet*, z. B.) *Buchstabe*, (oder eine Linie, z. B.) *der Stift der Sonnenuhr*, welcher die Schattenlinie verursacht u. s. w.; die zusammengeordneten *Elemente*. Davon: στοιχιστής, es, *zu den Elementen gehörig* u. s. w.; στοιχιστικός, ή, óν, *glbd.* u. s. w.; στοιχισάω, *die Anfangsgründe lehren*; στοιχειωμα, τό, *der Grundstoff* u. s. w.; στοιχειωματικός, ή, óν, *στοιχιστής, es, zu den Grundstoffen gehörig*; στοιχειωσις, η, *das Unterrichten in den Anfangsgründen*; στοιχειωτής, ó, *der die Anfangsgründe Lehrende*; στοιχιστικός, ή, óν, *zum στοιχειωτής u. s. w. gehörig*; ὁμοστιχίς, es, ὁμοστιχος, óν, *zugleich, in gleicher Reihe gehend*; ἀποστιχίς, ή, ἀποστιχίων, τό, *Versanfang*; διστιχία, διστιχίαν, η, *eine gewisse Krankheit an den Augenliedern*; ἀντιστοιχία, ἀντιστοιχεία, η, *Gegenüberstellung*; ἀντιστοιχος, óν, *gegenübergereicht*; ἀντιστοιχέω, *in geordneter Reihe gegenüberstehen*; μεταστοιχί, μεταστοιχεί, *in einer Reihe fort*.

Ganz wie sich ιτ zu lat. stip verhält, kann sich formell zu στιχ griech. ιχ (für σιχ: ιχ) verhalten; hier konnte sogar, wie in ἔχω (S. 357), das folgende χ den Verlust des anlautenden ' bedingen. Diese Form erscheint in ἔχ-νος, τό, *Fusstritt*, *Spur*, und nach Analogie von vestigium (vgl. auch στιβο; S. 646) wage ich nicht, es von στιχ zu trennen; man könnte zwar auch an eine Verbindung mit σιχ (S. 355) denken, aber diese wäre noch unsicherer. Davon: ἰχναῖναι, ἰχνεῖν (ἰχνέω zw.), *spüren* u. s. w.; ἰχναῖος, α, óν, *spürend*; ἰχνεοῖς, ἰχνεῖα, η, *das Aufspüren*; ἰχνητήρ, ἰχνητής, ó, *der Spürer*; ἰχνευμα, τό, *das Aufgespürte*; ἰχνεύμων, ο, (eigentl. *der Spürer*, dann) *eine ägyptische Wieselart* u. s. w.; ἔχχινάζω, *ausspüren*; ἔχχινασμός, ó, *das Ausspüren*; ἀνίχνηστος, óν, *nicht erspäht*.

Wir haben bei den bisher zu der sskr. Wzf. stjai gestellten Formen keinen Grund gehabt, eine andre Form als mit radicalem j nach st oder s (stjai oder sjai) zu Grunde zu legen. Nun tritt uns aber eine Reihe von Formen entgegen, welche mit ihrer Bedeutung ganz und gar hieherweisend, in Bezug

auf die Form nur darin abweichen, dass sie keine Spur des in den bisher gegebenen radical scheinenden j zeigen. Wir wollen zuerst einige von ihnen auführen. Also sskr. stó-ma, *Haufen* (vgl. sskr. stjána S. 642), stó-ka, *dünn*, *klein* (vgl. στερός S. 642 und die daraus, insbesondere in στενός hervorgetretenen Bedeutungen); stú-p (mit causalem p), *aufhäufen*; sta-bh (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobnem Nasal: stambh), *hart sein*, *festmachen* (aus dem Begriff *zusammendrücken*, vgl. στείβ, stíp S. 645); stabh, *hart sein* u. s. w.; aus dem Deutschen tritt staful (J. Grimm, D. Gr. II, 116 vgl. 9 nr. 76, vgl. lit. stipinnis, *Stapel*), aus dem Slav. stup-iti *gehn*, zu dem aus *Festtreten* in στεῖνω (S. 646), στεῖνω (S. 647) entwickelten Begriff; ferner stēhan (J. Grimm, D. Gr. II, 27, 296) zu στίγ (S. 647); zu letzterm vielleicht auch slav. ctena, *Weg* (dessen z einem sskr. h jedoch auch g' entsprechen könnte). Zu στίφ (S. 646) tritt aus dem Griech. στίφ; zu ix, der Bed. nach, στε(μ)β (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal) u. s. w. (vgl. das Folgende). Sollte es zu gewagt sein, diese Formen, welche sich nicht auf stj oder sj, sondern bloss auf st reduciren, ebenfalls hierher zu ziehn? Um die Möglichkeit einer Vermittelung zu erkennen, muss ich auf einen, sogleich folgenden, analogen Fall aufmerksam machen; im Sskr. heisst stjē-na *ein Dieb* (vgl. στ und σολάω), so, dass man, wie in stjā-na, auch hier auf eine, nach indischen Grundsätzen anzunehmende, Wurzel stjai geführt wird, von welcher es denn auch in *Wilson's Sskr. Dict.* abgeleitet wird; ferner heisst aber stēja *Dieberei*, stējin und endlich stē-na *ein Dieb*; ebenso wird, beides jedoch unbelegt, eine Wurzel stai und stjai, *anziehn*, mit gleicher Bedeutung erwähnt. Halten wir stēna mit stjēna, stai mit stjai zusammen, so sehn wir auch hier eine Form ohne j hinter dem st neben einer gleichbedeutenden mit j. Aus dieser Analogie würde schon die Berechtigung zur Verbindung von stip (welches gleichsam einem sskr. stjāp entspricht) mit einer sskr. Form stāp folgen, oder, da auch bh eins der häufigen Sekundärformationselemente ist (hängt es etwa mit √ bhā, *scheinen*, zusammen?), eines griech. στίφ (S. 646), mit dem sskr. stabh; die Kürze des a kann uns nicht auffallen, da die Länge nur aus der durch jā (jai) gemehrten Form hervortreten konnte, wir aber nach dem Verlust des j auch über die Ursprünglichkeit des ā (ai) sogleich zweifelhaft werden müssen. Wenn nun aber auch die Berechtigung, sskr. stabh u. s. w. mit stjai zu verbinden, im Allgemeinen nicht mehr versagt werden kann, so entsteht nun doch die Frage, wie dieser Wechsel zu erklären ist. Ich gestehe, keine Gewissheit bieten zu können, und spreche das Folgende nur als Vermuthung aus. Die indischen Grammat. stellen für stjāna, pra-stīta, pra-stīma die Wurzel stjai auf, mit dem Präs. stjā-jāmi u. s. w. Dass ihnen dieses Präsens, oder überhaupt eine Verballexion vorgelegen habe, ist schwerlich wahrscheinlich, aber selbst wenn sie vorlag, wäre es doch wissenschaftlicher gewesen, aus stjā-na bloss auf eine Wurzelf. stjā zu schliessen und das ja in der Flexion als Zeichen der 4ten Conj. Cl. anzusehn; allein die For-

men, auf denen diese Wurzel beruht, könnten auch aus blossem sti oder sti erklärt werden; nähme man dieses an, so träten uns in diesem sti (weiterhin werden wir auch sti kennen lernen) und in den erwähnten stū-p, sta-bh als eigentliche Radikallaute st, und a, i, u als die schon so oft bedeutungslos wechselnden Bindevokale entgegen (vgl.  $\sqrt{\acute{\alpha}\kappa}$ ,  $\sqrt{\sigma\mu}$ ,  $\sqrt{\sigma\phi}$ ,  $\sqrt{\sigma\tau}$  und sonst). In Bezug auf u wird uns bei der, dem schon erwähnten stēna, stjēna, *Dieb*, zu Grunde liegenden, Wz. dieselbe Erscheinung entgegentreten; im Griech. werden wir eine Form mit *v* entsprechen, und also ein sskr. stū oder su voraussetzen sehen. Nimmt man nun st als blosser Wzbestandtheil für die jetzt behandelten Wzformen an, so liegt selbst die Vermuthung nicht fern, dass st für as+t stehe und eine Weiterbildung der sskr.  $\sqrt{\text{as}}$ , *werfen* (S. 390 ff.), sei; auch aus dieser sahn wir Formen mit den Bedeutungen *aufhäufen* und *stopfen* (*fest häufen*, *zusammenhäufen*) hervortreten (vgl. S. 394, 400), welche auch in den hier entwickelten Formen die eigentlichen Grundbegriffe bilden. So liessen sich selbst die unbelegten Waff. stai, stjai, *ansiehn*, also eigentlich *um(sich)werfen* erklären: das a wäre in as+t, wie in as selbst (S. 390) eingebüsst; das t wäre ein Weiterbildungselement; welcher Art, wage ich nicht zu entscheiden. — Gradezu zu sagen, dass in stēna für stjēna, stai für stjai u. s. w., und eben in den vorliegenden Fällen stūp, stabh, das j ausgestossen sei, hiesse den Knoten zerhauen, nicht lösen, obgleich ich damit keinesweges sagen will, dass j im Sskr. nie eingebüsst sei; im Gegentheil, es ist dies nachweislich geschehn (z. B. in nam = ni + jam). Dass hiernach auch die schon erwähnten Formen, in denen i auf das sskr. jā reducirt ward, eine andre Erklärung zulassen, bedarf kaum der Bemerkung.

Wir beginnen mit den, dem sskr. sta(m)bh entsprechenden Formen; im Sskrit heisst es *fest (zusammengedrückt) sein*, *festmachen*, (mit vi componirt) *stopfen*, *hindern*, daher *in Zügel halten*, (mit sam, ava) *beherrschen*; *starr machen*, das heisst *betäuben*, *in Erstaunen setzen*; dazu gehört stabdha, *fest*, *betäubt*, *dumm*, *verhindert*, *verschlossen*; stambha, *ein Pfeiler (fest gestellt)*, *Dummheit*, *Kälte* (*Erstarrung* vgl. στήν S. 646), *Verstopfung*, *Hinderniss*; stambhana, *Verstopfung* u. s. w. Aus dem Deutschen gehört hierher stap (J. Grimm, D. Gr. II, 51, 540<sup>b</sup>; 58, 586), *der fest Machende*, *Stütze*. Im Griechisch. entspricht formell zunächst σταφ, oder mit ε für α, and, wie im Sskrit, eingeschobnem Nasal σταμφ; beide mit der eigentlichen Grundbedeutung *zusammendrücken*, *pressen* (vgl. ιπ S. 645). Zu σταφ gehört σταφ-ίς, σταφ-υλή, ή; letzteres heisst *die Weintraube*, *der Weinstock*, d. h. *die (der) zu pressende, zu kellernde*, dann sind einige Gegenstände wegen ihrer Aehnlichkeit mit Weintrauben ebenso benannt, *Bleiwege* u. s. w.; in σταφίς ist die eigentliche Bedeutung modificirt, so dass es *die getrocknete Traube* bezeichnet; Nebenformen von σταφίς sind ἀσταφίς, ὀσταφίς; das anlautende ἀ, ὀ steht wohl für ἄν (= ἀνά); ο wäre die äolische Form; davon: σταφίδιον, τό, Dim.; σταφίδιος, ον; σταφιδίτης, ὁ, -ιτις, ή, *von Rosinen*; σταφιδώ, *Weinbeeren trocknen*. στα-

φυλῖς, ἡ, *Weintraube, Rosine* u. s. w.; σταφύλιον, τό, Dim.; σταφύλιος, ἡ, ον, *von der Traube*; σταφυλίζω, *durch Abmessen mit der Bleiwage gleich machen*; hierher gehört wohl auch σταφύλωμα, τό, *ein Fehler der Hornhaut im Auge*; σταφυλινός, ὁ, ἡ, *Pastinack* u. s. w.

Von στυψ (vgl. nhd. stampfen, eigentlich *zusammen-drücken*, dann *zusammentreten* wie στῖβ S. 646) kommt στύμφω, *stampfen* (zw.); ~~στύμφω~~ *σταφύλον*, τό, *ausgepresste Weintraube, Olive* u. s. w.; στυμφυλῖτης, ὁ, ἴτις, *σταφυλῖς, ἡ, von Theestern gemacht, Nachwein* (vgl. S. 645); ἀστυμφής, ἐς, *ungekollert*, eigentlich *ungestampft*, dann *nicht durch Stampfen erschüttert* und insofern *fest*; doch könnte man auch in letzterer Bedeutung ἄ für ἀ = σα halten und στυψ die Bedeutung des sskr. stambh geben, so dass ἀστυμφής in dieser Beziehung eigentlich hiessa: *Festigkeit mit sich habend* (S. 382). Davon ἀστυμφέως.

Die Bed. *starr machen, erstarren* ging im sskr. stabh. in *staunen* über. Derselbe Uebergang zeigt sich in den verwandten Sprachen; so litt stebjūs, *ich verwunde mich*; ob hier b regelrecht dem sskr. bh in stabh entsprechen wage ich nicht zu entscheiden; allein schon im Sskrit erscheint neben sta(m)bh in derselben Bedeutung sta(m)b in stambā: *(ein Haufen (aufgehäuftes), Pfeiler (festgemachtes) und) Dummheit, Erstarrung*; wenn also stebjūs nicht zu stabh gezogen werden kann, so würde es auf jeden Fall zu der sskr. Wzform stab gehören; indem anlautendes s vor t abgefallen ist, wie oft, gehört hierher germanisch teb in be-te-b-en (*opprime*, J. Grimm, D. Gr. II, 987, 472). Ganz eben so könnte entsprechen griech. ταφ für σταφ in ἐταφον, ταφών, *ich war erstarrt, erstarnt*; dazu gehört nun τέθηπα, *staunen* u. s. w., und dadurch ergibt sich für θαπ, ταφ, welche entschieden zusammengehören, noch eine andre Erklärung. Wir haben nämlich schon mehrere Beispiele gesehn, in denen στ mit θ wechselte (S. 592 u. 644); trat dieser Wechsel auch in σταφ ein, so entstand die Wzf. θαφ; beide Aspiratae konnten sich als Anlaut aufeinander folgender Sylben nicht gut halten; so, glaube ich, spaltete sich diese Form in ταφ und θαπ; will man die erste Erklärung halten, also ταφ für σταφ als Grundform setzen, so müsste man annehmen, dass die Aspiration rein zufällig (wie z. B. in κιδών, χιτών) vertauscht sei. Ich entscheide mich für die Form θαφ oder θαπ, insbesondere wegen der sogleich folgenden Formen. An sie lehnt sich: θάπος, θάπα (dialektisch); an ταφ: τάφος, τό, *das Staunen*.

Wir sahn hier die Bedeutung *staunen* mit Entschiedenheit aus der Bed. *starr werden* und der hier behandelten Wurzel hervortreten. Nun sahn wir ferner in den oben (S. 649) angeführten Formen stō-ma, stō-ka die Wzf. stō erscheinen, deren ὀ wir als Guna eines zu Grunde liegenden u nehmen müssen, so kommen wir auf die Formen stu oder stū; diese erscheinen nun auch in sskr. stāp und stubh (vgl. stōbha, *Verstopfendes, Hindernis* u. s. w. mit stabh und dessen Derivaten); so brauchen wir denn keinen Anstand zu nehmen, auch nhd. staunen hie-

her zu ziehn, und das anlautende *stau* als eine Guna- oder Vridddhiform der eben gefundenen sskr. Wurzf. *stu* anzusehn. Dieser Form würde griech. *στν* oder mit Guna, oder Vridddhi *σταν* entsprechen; da nun aber *στ* mit *θ* wechselt (S. 644), so dürfen wir *σταν* als identisch setzen. Daran lehnt sich aber *σταῖμα*, τό, *Wunder*, also *etwas Staunen erregendes*, und wir dürfen also kein Bedenken tragen, *σταν* mit nhd. *stau-nen* geradezu zu identificiren. Indem das Guna, oder vielmehr Vridddhi *αν* (dessen Annahme wegen des langen Vokals in der sogleich zu erwähnenden Form und in dem ion. *δαῖμα* räthlicher ist) vor einem folgenden Vokal sich in *αι* löst (vgl. *φοει* S. 545 u. aa.), entstände die Form *θαῖ-ος*, oder mit *η* für *αι*: *θη-ος*, oder endlich mit gewöhnlicher Vertretung des *φ* durch *β*: *θηβος* = *δαῖμα* (*Moeyck.*). An *δαῖμα* schliesst sich: *δαυμάζω*, *δαυμαίνω*, *stau-nen* u. s. w.; *δαυμασμός*, ὁ, *Bewunderung*; *δαυμαστής*, ὁ, *Bewunderer*; *δαυμαστικός*, ἡ, ὄν, *zum Bewundern geneigt* u. s. w.; *δαυμαστός*, ἡ; ὄν. (*δαυματός*), *wunderbar*; *δαυμαστόω*, *wunderbar machen*; *δαυμάσιος*, (α), ὄν, *wunderbar* (für *δαυμασιος*); *δαυμασία*, ἡ, *Bewunderung*; *δαυμασιότης*, ἡ, *wunderbare Beschaffenheit* u. s. w.; *δαυματικός*, ἡ, ὄν, *zur Verwunderung gehörig*; *δαυματίζομαι*, *in Verwunderung gerathen*; *δαυματεύς*, *ισσα*, εν (*ποῦτ.*), *wunderbar*; *δαυμαλῆος*, α, ὄν, *bewundernswerth*; *δαυμακτρον*, τό (wie von *δαυμάσσω*), *das Geld, das man Gauklern giebt*; *δαυτός*, ἡ, ὄν (für *δαυτός* von der Wzf. *σταν*), *bewundernswerth*; *δαῖμα*, *δαυμάζω*, auch *δαῖμα*, *δαυμάζω* = *δαῖμα* u. s. w. — *ἀδαυμοσι*, *ἀδαυμασται*, *verwundungslos*.

Die bei *στα* zu Grunde liegende Form war ein sskr. *stu*, griech. *δυ*; wurde das *υ* gunirt und ein Suff. angeknüpft, welches mit einem Vokal anlautete, so dass das Guna (etwa, wie gewöhnlich, *ευ*) sich in *ει* lösen musste, so konnte daraus *σεί* werden. Sollte hierzu *δεία* für *δέφα*, ἡ, *Anblick, Anschauen, Schauspiel, Schauspielort, Platz im Theater* gehören, so dass *δεία* eigentlich *das Anstehen und den Gegenstand des Anstehens* bezeichnete, und erst nach und nach die Bed. zu der blossen Bezeichnung des *Sehens* geschwächt ward? Ich glaube, dass, wie von Seiten der Form gar nichts, so von Seiten der Bedeutung wenigstens nichts erhebliches entgegensteht. Es entscheidet für diese Etymologie fast das von *Suid.* angeführte *δείω*. Die von *Pott* (E. F. I, 231) vorgeschlagene Zusammenstellung mit sskr. *dhjai*, *denken*, hat gar nichts für sich; *dhjai* selbst ist, meiner Ansicht nach, eine Abkürzung von *adhjai* und gehört zu der Wz. *i*, *gehen*; *adhi* ist mit *ê*, der gunirten Form von *i*, componirt, und es heisst eigentlich: *übergehen* (vgl. *adhi + i*, *lesen*, *adhi + gam*, *lesen, lernen* u. s. w.) — Von *δεία* kommt: *δείομαι*, ein Denom. für *δεφαίνομαι* (nach *Bopp*, Gr. s. r. 586), *sich umsehn, schauen* u. s. w. (dialektische Nebenformen sind *δαίνομαι* (dorisch), *δαίνομαι* (eine Contraction davon) u. s. w. (vgl. *Bullmann*, Gr. Gr. Gr. H, 196 (*Lobeck*)). *δείαμα*, τό, *Anblick, Schauspiel*; *δαίμων*, ὁ, *Zuschauer*; *στατής*, ὁ; *στατρία*, ἡ, *Zuschauer*, (-in); *στατός*, ἡ, ὄν, *gesehen, sehenswerth*; *στατικός*, ἡ, ὄν, *zum Zuschauer, Seher gehörig*; *στατρον*, *στατρίδιον* (*Suid.*), τό, *Schauspielhaus* u. s. w.; *στατρίδιον*, τό, Dim.; *στατικός*, ἡ, ὄν,



zum Schauspielhaus u. s. w. gehörig; θεατρίων, auf dem Theater spielen u. s. w.; θεατοστής, ὁ, Schauspieler (Suid.). — θεῶν (für θεσφῶν) und θεῶν mit Erhaltung des j, aber durch i ausgedrückt, erwähnt Suid. mit der Bed. θαυμάζω; θέημα, τό, der Form nach ionisch und = θέαμα, aber mit der Bed. von θαῦμα; θεημοσύνη, ἡ, Beobachtung; θέημα (dor.) = θέαμα; θεητός (dor.), θεητός (ion.) = θεατός; θεητῶρ, ὁ (ion.) = θεατής; ἐκθεατρίων, aufs Theater bringen u. s. w. — Hierher, oder zu dem früher behandelten θα (S. 652) gehört θαυο-ικριον, τό, Schaugerüst (Hesych.).

Hierher gehört ferner θεωρός (für θεωρός), dorisch θεωρός, ὁ, Zuschauer u. s. w.; es ist durch das Derivativ-Suff. ρο = sskr. ra (Bopp, Gr. s. p. 378) aus θεῖν gebildet, wie die organisch richtigere dorische Form zeigt; in der κοινή ist statt des langen α, mit gewöhnlichem Wechsel, ω eingetreten; die Bedeutung: ein von Staatswegen Gesandter, um ein Orakel zu holen, oder um Opfer oder sonst Heiliges zu überbringen, einem Feste beizuwohnen u. s. w., ist schwerlich von der eigentlichen zu trennen. Es sind dies gleichsam officielle θεωροί, Zuschauer. Davon θεωρέω, zuschauen, als Gesandter von einem Staate zu einem auswärtigen Feste als Zuschauer gehn; θεωρήμα, τό, das Angesehene, Untersuchung, Lehrsatz u. s. w.; θεωρηματικός, ἡ, ὄν, einen Lehrsatz betreffend u. s. w.; θεωρήσις, ἡ, Betrachtung u. s. w.; θεωρητός, ἡ, ὄν, beschaut; θεωρητικός, ἡ, ὄν, beschauend u. s. w.; θεωρητῆρα, ἡ, θεωρητήριον, τό, Platz, von dem man einem Schauspiel zusieht; θεωρία, ἡ, das Beschauen, ein öffentliches Fest u. s. w.; θεωρικός, ἡ, ὄν, zur θεωρία gehörig; θεωρίος (θεάριος dor.), ὁ, Beinamen des Apollo (als Orakelgottes); θεωρίς, ἡ, das heilige Schiff, auf dem die erwähnten Gesandten (θεωροί) fuhren. — ἀθεωρητί, ohne Anschauung; ἀθεωρησία, ἡ, das Nichtbetrachten.

Wir kehren zu der sskr. Wzf. stabh, stambh in der Bed. erstarrt sein, erstauern zurück. Da wir nun wissen, dass griechisch β häufig für sskr. bh eintritt (vgl. z. B. λαβ = labh), ferner dass στ mit θ wechselt, so kann dieser Wzf. auch griech. θαυβ entsprechen; da wir jedoch schon bemerkten (S. 651), dass auch sskr. stamb diese Bed. hat, so könnte man θαυβ auch mit dieser Form identificiren. Ein entschiedenes Urtheil wage ich nicht, neige mich jedoch mehr zu einer Identification mit stambh. Wir ziehn also hieher: θάμβος, τό, eig. das Starrwerden, Erstaunen u. s. w.; θαμβάλος, α, ὄν, stannend; θαμβαίνω, θαμβέω, staunen; θαμβήσις, ἡ, das Staunen; θαμβήμα, τό, das Schreckniss; θαμβητός, ἡ, ὄν, angestaunt; θαμβήτῆρα, ἡ, die erstauende u. s. w.; ἀθαμβής, ἐς, ἀθαμβος, ὄν, unerschrocken; ἀθαμβεί, ἀθαμβία, ἡ, Unerschrockenheit.

Aus der Grundbed. der hier behandelten Wurzel floss insbesondere der Begr. aufhäufen, welchen wir schon mehrfach hervortreten sahn. In der Form stāp, wie wir weiterhin sehn werden, erzeugt er die sskr. Form stāpa mit der Bed. Aufhäufung und höchst wahrscheinlich auch, wie die neuentdeckten Stupas, die Reliquien-Denkmahe, (vgl. meine Rec. in Gött. Gel. Anz. 1839 St. 81. S. 604) zeigen, Grabdenkmahl; denn diese werden wohl wie bei den alten Griechen (vgl. τύμβον χτεν), so auch bei den Indern

in einer *Erdaushäufung* bestanden haben. Nun haben wir schon im Allgemeinen, als gleichbedeutend mit *stabh*, eine sskr. Form *stubbh* oder *stumbh* erwähnt; an diese lehnt sich, mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden *σ* und Vertretung des sskr. *bh* durch *β* griech. *τύμβος* (vgl. S. 658), eigentlich *Erdaushäufung*, dann *Grab*; dieselbe Bed. könnte auch sskr. *stabh* haben, und da diesem griech. *θαν* in *θάπτω*, *begraben*, und *ταφ* in *τάφος*, *Grab*, genau so entsprechen würde, wie oben *θαν*, *ταφ*, *erstauen* (S. 651), so nehme ich keinen Anstand, *τάφος* genau wie *τύμβος* zu fassen und ebenfalls hieher zu ziehn. Es steht also entweder für *σταφος* oder für *δάφος*, worüber ich auch hier nicht zu entscheiden wage, obgleich hier mehr dafür spricht, *σταφ*: *ταφ* als Grundform zu nehmen, nicht wie oben (S. 651) *δαφ*. Denn es kommt keine Form *θαν* vor; das *θ* in *θάπτω* war aber fast nothwendig; denn *ταφ* musste nach Zutritt des *τ* in *θάπτω* nothwendig nach der allgemeinen Regel *ταπτ* werden; bei dieser Gelegenheit konnte aber die Aspiration sich auf ähnliche Weise wie im Sskr. in einem nicht ganz unähnlichen Fall (Bopp, Gr. s. r. 81a) auf den früheren Consonanten zurückziehen. *τάφος*, *ο*, heisst nach dieser Etymologie eigentlich *Erdaufwurf*, dann *Grab*, und weiter entwickelt *Begräbniss*, *Leichenfeier*. Schwankend macht mich in meiner Etymologie nur das entschieden mit *ταφ* zusammenhängende *τάφρος*, *ο*, *Graben*. Um sie zu halten, müsste man annehmen, dass der *Graben* von der dabei vorkommenden *Erdaushäufung* benannt sei; dafür spricht einigermassen die Wendung *τάφρον ὀρύσσειν*, wo *ὀρύσσειν* = sskr. *ut + rug*, so dass es wörtlich heisst *einen Graben aufbrechen*. Doch gestehe ich gern, dass meiner Etymologie der Stempel der Gewissheit, so lange dieses Hinderniss nicht weggeräumt ist, fehlt. Wenn wir weiterhin mit Recht *diup-an* zu *stubbh* (*τυ(μ)β*) stellen, so hätten wir übrigens eine schlagende Analogie für diese Annahme; denn der Begriff *tiefen*, *tief machen* wäre dann auch von dem *Aushäuten* (von Erde) aus einer Stelle hervorgetreten. Doch ist auch das noch nicht ganz sicher. Eine bessere Etymologie von *τάφος* u. s. w. kenne ich übrigens nicht; denn die von Poll (E. F. I, 257) vorgeschlagene hat noch mehr Schwierigkeiten und löst die im Verhältniss von *τάφος* zu *τάφρος* liegende Frage noch weniger. Von *τάφος* kommt: *ταφή*, *ή*, gld.; *ταφείος*, *α*, *ον*, *ταφήιος*, *τάφιος*, zum Grab gehörig u. s. w.; *ταφών*, *-ώνος*, *ο*, ein Ort, wo Gräber sind; *ταφός*, *ο*, Todtengräber; *θάπτω*, *begraben* u. s. w.; *ἄδαπτος*, *ον*, *unbegraben*; *ἄταφος*, *ον*, gld.; *ἀταφία*, *ή*, das Nichtbegrabensein; *διςταφής*, *ές*, zweimal begraben; *ἐνταφιάζω*, *begraben*; *ἐνταφιασμός*, *ο*, Beerdigung; *ἐνταφιαστής*, *ο*, Leichenbestatter; *κρυοταφίω*, einem in der Fremde Begrabenen ein leeres Grabmal (*κρυοτάφιον*, *τό*) errichten. —

*τάφρος*, *ο*, *τάφρη*, *ή*, *Graben*; *ταφρεύω*, einen Graben machen; *τάφρευμα*, *τό*, der gezogene Graben; *ταφρεία*, *ή*, das Grabenmachen; *ταφροΐδης*, *ές*, grabenartig; *ἀποτάφρευσις*, *ή*, Befestigung durch Gräben u. s. w.

Aus dem Begr. *zusammendrücken*, *fest machen* ging die Bed. *stützen* hervor, an welche sich ahd. *stap* lehnte (S. 650). Wir

sahn nun schon oben (S. 415) auf eine eigenthümliche Weise ein sskr. *st* (für *st*) im Wechsel mit *ksh*; *ksh* wiederum ist ein mit *sk* sehr nah verwandter Laut, und wir glaubten auf den Wechsel dieser Laute schon mehrere Etymologien begründen zu können (vgl. Nachtr. z. S. 205). Sollte nun auch ein Wechsel zwischen *st* und *sk* selbst so unnatürlich sein? Wenn wir bedenken, dass die sskr. Wzf. *skabh* fast völlig dieselbe Bed. hat, wie *stabh*, ferner *skubh* wie *stubh*, so kann man, auf jene ähnlichen Fälle gestützt, kaum den geringsten Anstand nehmen, sie für identisch zu erklären. *sta(m)bh* wird bei Wilson (Sanscr. Dict.) ausgelegt: *to stop, to block, to hinder* (aus dem Grundbegriff *stopfen*) und *to be stupid or insensible (starr sein)*; ganz ebenso *skabh* (*ska(m)bh*): *to stop or hinder, to impede, to block, to obstruct* und *to be dull, or stupid*; ebenso *stu(m)bh*: *to stop, to be stupid* und *sku(m)bh*: *to stop, or hinder, to be dull, or insensible*. Wenn es aber hiernach keinem Zweifel unterworfen sein kann, dass wir in diesem *skabh* bloss eine Nebenform von *stabh* vor uns sehn, so darf es auch alle die Bedeutt. haben, in welchen *stabh* sich findet. *stabh* heisst nun *firmare stützen*, und dieselbe Bed. finden wir in dem formell fast ganz dem sskr. *skabh* entsprechenden *σκήπτω*, *stützen, feststellen, sich auf etwas mit Gewalt stützen, werfen* u. s. w. Schwierig ist hier bloss, dass in dem schon nach Analogie des deutsch. *Stab* (= sskr. *stabh*) hierzu gehörigen *σκήπτω*, *ó*, (*der Stützende*), *der Stab*, die Wzf. *σκήπ* mit schliessendem *π* im Gegensatz zu sskr. *bh* erscheint; man könnte es, wollte man bloss das Griech. berücksichtigen, vielleicht aus dem Einfluss der Formation *σκήπτω*, zumal bei Erinnerung an das mit *σκήπων* ziemlich gleichbedeutende *σκήπτρον*, erklären; diese bewirkte vielleicht, dass man den organischen Auslaut *φ* ganz vergass. Allein diese — auch so nicht sehr ausreichende — Entschuldigung fällt weg, wenn wir auch lat. *scap* in *scáp-ula* *Schulter* (*die stützende, tragende* vgl. S. 352 ff. *Pott*, E. F. I, 223) hieher ziehn dürfen; denn hier würde man im Gegensatze zu sskr. *bh* wenigstens *b* erwarten. Ich kann diese Schwierigkeit nicht mit Entschiedenheit lösen. Darum anzunehmen, dass, wie *stúp* neben *stubh* erscheint, so auch neben *stabh*, *skabh* eine Form *skap* habe bestehn können, würde aus der Noth helfen, aber doch gewagt sein. — Die Dehnung *η* in *σκήπ* im Gegensatz des sskr. *ä* in *skabh* ist nicht auffallend; sie ist eine Art *Vridhhi*. Von *σκήπτω* kommt: *σκήψις, ἡ*, (*angebliche Stütze*) *Vorwand* u. s. w.; *σκήπτρον, τό*, *Stab* u. s. w.; *σκήπτον, τό*, gld. (ob mit Verlust des *ρ* oder eine besondere Bildung, wage ich nicht zu entscheiden); *σκήπων, ó*, *σκηπόνιον, τό*, *σκηπίον, ó*, *Stab*; *σκήπτω* = *σκήπω* (zw.); *δίσκηπτος, ον*, *zwei Scepter habend*; *ἀπόσκημμα, τό*, *Stütze*; *σκηπτός, ó*, *ein Wetterstrahl* (eig. *was sich plötzlich und mit Gewalt auf etwas wirft*) u. s. w.

Nur in Bezug auf den Vokal weicht hiervon ab: *σκιμπτω*; wenn wir sskr. *ska(m)bh* oder *skap* bei *σκήπτω* zu Grunde legen dürfen, wo also eigentlich *σκι(μ)π* entsprechen würde, so verhält sich *σκιμπτω* dazu fast ganz wie *ρίπτω* zu *ρεπ* (S. 338). Also: *σκιμπτω*, *stützen, sich stützend gehn, hinken*; *σκιπτο, hinken* (zw.); *σκιμπων, σκίπων* (über das *ι* vgl. S. 228), *σκιμπτων, ó*,

= σκήπων; σκηπαῖω, *hinken*; hierher gehört σκίμπος (für σκιποπος, *fusselützend*), ὁ, *Ruhebett* u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. II, 110) σκιποδῖον, τό, σκιποδῖος, ὁ, *Dim.*

Mit β für π, worin wir am ersten eine Erinnerung an das skr. bh erkennen könnten (vgl. S. 653), erscheint σκιμβός, ἡ, ὅν *einer, welcher sich stützend geht, hinkt* u. s. w.; σκιμβάζω, *hinken*.

Hier muss ich der Bedeut. wegen σκηρίπτω, *sich stützen stämmen*, erwähnen; es kann aber unmöglich der Form nach hierher gehören. Ich kenne aber auch keine einigermaassen wahrscheinliche Etymologie, und das Wort steht sehr einsam da. Sollte es für στηρίπτω stehn und von στήρο durch π gebildet sein, wie στηρίζω durch Guttural (vgl. S. 633)? Dass auch in der schon gesonderten Sprache für στ: σκ eintrat, zeigt weiterhin σκυλα.

An die schon (S. 651) erwähnte skr. Wzf. stamb lehnt sich griech. στέμβω, (*festdrücken*), *stampfen* u. s. w.; στεμβάζω, *gibd.*; ἀστεμβής, ἔς = ἀστεμφής (S. 651); ἀστεμβακτος, ὄν, *gibd.*

An die Form σταπ mit der Bed. *stampfen* (*zusammendrücken, zusammentreten*, vgl. στείβω, στείχω, στεμφ u. s. w.) lehne ich τάπ-ης, ὁ, mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden σ: *das, worauf man tritt, Teppich* u. s. w. Nebenformen sind ταπίς und, vielleicht dialektisch, δάπις, ἡ; anders *Pott* (E. F. I, 210 und *Reinert*, Dissertatt. misc. II, 249, welcher es für fremd hält). Ob ahd. dēp-ul hierher gehört (*J. Grimm*, D. Gr. II, 116), wage ich nicht zu entscheiden. Davon ταπήτιον, τό, *Dim.*

Eben hierher gehört wohl auch ταπ-εινός, ἡ, ὄν, eigentlich *zusammengedrückt, zusammengetreten* und insofern *niedrig* u. s. w.; ταπεινότης, ἡ, *Niedrigkeit*; ταπεινός, *niedrig machen* u. s. w.; ταπεινώμα, τό, *das Erniedrigte*; ταπεινώσις, ἡ, *Erniedrigung*; ταπεινωτικός, ἡ, ὄν, *erniedrigend* u. s. w.; ἀταπεινώτος, ὄν, *nicht niedergeschlagen*.

Wir kommen zu der skr. Wzf. stūp; an sie mit der Bed. *erstarren, verdummen* lehnt sich lat. stūp-or, abweichend in der Quantität, wovon sich innerhalb der zu dieser Wurzel gehörigen Formen schon mehr Beispiele zeigten. Zu der Bed. *zusammendrücken, treten* (vgl. στείβω, στείχω S. 646, 648) gehört slav. ctoupiti *gehn* (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 155); ferner mit Verlust des anlautenden s slav. toup (*hebes, obtusus*). Zu der Bed. *hart, fest sein* gehört aus dem Griech. στῦπ in στῦπος, τό, *Stock, Stengel, Stiel, Stumpf* u. s. w. (vgl. σκήπων S. 655, auch die eben erwähnten nhd. Wörter mit Ausnahme von *Stiel* scheinen zu der hier behandelten Wurzel zu gehören); davon στυπάω, *schlagen*; von στῦπος leitet man στῦπη, ἡ (auch στύπη), *Werg*, der grobe Theil des Flachs- oder Hanf-Stengels, der sich zunächst an der harten holzigen Rinde, στῦπος, befindet; die Verschiedenheit der Quantität bei v ist auffallend; diese aus der skr. Wzf. stūp zu deuten, ist zu gewagt. Dass überhaupt diese Verbindung von στῦπη mit στῦπος sicher ist, mag ich nicht behaupten; doch kenne ich keine sicherere. Davon: στέπινος, στέππιος, η, ὄν,

στυπκίος, στυπκίος, von *Werg gemacht*; στυπκίον, στυπκίον, τό, *Werg* u. s. w.; στυπαξ, στυπαξ, ὁ, *Strickverkäufer*.

Der sskr. Wz. stubh entspricht griech. στυφ in στύφω mit der einen Phase der Grundbed.: *zusammendrängen, dicht machen* u. s. w. Davon: στύψις, ἡ, *das Zusammendrängen, Zusammenziehen* u. s. w.; στυπτικός, ἡ, ὄν, στυπτήριος, α, ὄν, *verstopfend, zusammenziehend*; στυπτηρία, ἡ, *ein zusammenziehendes Salz, Alaun*; στυπτηριώδης, ες, *alaunartig*; στυμνός, ἡ, ὄν, *hart, fest*; στύμμα, τό, *das, was zusammenzieht, dicht macht* u. s. w.; στυφός, ἡ, ὄν, *hart, dicht*; στυφότης, ἡ, *das Dicht- oder Festsein*; στυφρός, α, ὄν, *dicht* u. s. w.; στυφνός, ἡ, ὄν, *zusammengezogen (zw.)*; στυφόμενος, εσσα, εν, *glbd.*; στυφελός, ἡ, ὄν, *hart, fest, barsch, streng* u. s. w.; στυφλός, (ἡ), ὄν, *glbd.*; στυφελίζω, *drängen, hart behandeln, schlagen* u. s. w.; στυφελισμός, ὁ, *das Schlagen, Stossen, Misshandlung* u. s. w.; στυφελώδης, ες = στυφελός; ἀστυφελικός, ὄν, *unerschüttert, ungestört*; ἀστυφία, ἀστυφία, ἡ (*Hezych.*).

Hierher gehört auch στυφεδανός, und mit Verlust des σ: *τυφεδανός, ein Dummkopf (stupidus)*; die Dehnung des v können wir dem Einfluss der Verbalform στύφω zuschreiben, sahn aber auch dieselbe Erscheinung im sskr. stûp = lat. stûp; über Suff. δανό vgl. S. 643.

Wir sahn in στυπάζω, στυφελίζω den Begriff *schlagen* hervortreten; ob er aus der speciellen Bedeut. von στύπος, *Stock*, und στυφελός, *hart, barsch*, hervortrat, oder vielleicht schon aus der eigentlichen Grundbed. *zusammendrängen, bedrängen, treiben*, kann sehr zweifelhaft sein. Wäre letzteres der Fall, was ich, meinem Verfahren gemäss, welches keine Lücke zudecken, sondern vielmehr sie recht grell aufzeigen will, gar nicht durch eine, bloss dem inneren Wesen dieser Begriffe entnommene Entwicklung (etwa aus der (S. 650) angedeuteten Verbindung mit *as werfen*) wahrscheinlicher machen will, so könnten schon die eben behandelten Wurzelformen sskr. stûp, stubh die Bed. *schlagen* gehabt haben. Nun sahn wir sowohl im Lat. als Griech. dem sskr. stûp mit ū eine Form entgegentreten, welche sskr. ū, also stûp, bedingt. Ferner wissen wir, dass in Gruppen anlauendes s im Sskr. sehr häufig abfällt. Nun finden wir im Sskr. die Wurzel tup, *schlagen, tödten*, tu(m)p, *verletzen, tödten*; diese iesse sich also mit der, dem lat. stûp entsprechen müssenden, tûp identificiren. Ganz ebenso heisst aber auch tubh, und dieses könnte man als Nebenform von stubh nehmen; auch tûph wird gleichbed. erwähnt, welches nach dieser Analogie für eine Form stuph stehn würde, von welcher sich sonst noch keine Spur zeigte. Belegt ist noch keine dieser Formen, allein tup st völlig gesichert durch das griech. τυπ; wenn sich τέτυφα belegen liesse, so würde das hier erscheinende τυφ auch die sskr. Form tubh sichern (vgl. ελπη neben λαβ von sskr. labh). Sollen wir also wagen, diese Wz. hieher zu ziehn? ich kenne wenigstens keine bessere Etymologie und für sie spricht insbesondere das gleich zu erwähnende τυδ. — Also *τύπτω* (τυπτή-ω), *schlagen* (vgl. στυπάζω), *stossen* (στυφελίζω), *stechen* (στιζω) u. s. w.; davon: *τύμμα, τό, τυμμή, ἡ, Schlag* u. s. w.; *τυπή, ἡ,*

τύπος, τό, *Schlag* u. s. w.; τυπάζω, τυπόω, *eindrücken* (vgl. στιζώ) u. s. w.; τυπός, τυπός, ή, *Schlägel*; τυπετός, ό, *das Schlagen*; τύπος, ό, *Schlag* u. s. w.; τυπίας, ό, *Gehämmerles*; τυπικός, ή, όν, *nach einem τύπος gemacht*; τύπανον, τό, *ein Instrument, auf das man schlägt, Pauke* u. s. w.; τυπώδης, ες, *einem Abdruck ähnlich* u. s. w.; τύπωμα, τό, *das Geformte*; τύπωσις, ή, *das Formen*; τυπωτός, ή, όν, *geformt*; τυπωτικός, ή, όν, *formend*; τυπώτης, ό, -ώτις, ή, *formend*. Mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal: τυμπ; davon: τύμπαλον, τό, τύμπαλος, ό (zw.), *Pauke* u. s. w.; τυμπάνιον, τό, Dim.; τυμπανίας, ό, τυμπανόεις, εσσα, εν, τυμπανώδης, ες, τυμπανίτης, ό, *einem τύμπαλον ähnlich* u. s. w.; τυμπανίζω, *die Pauke schlagen*; τυμπανισμός, ό, *das Paukenschiessen*; τυμπανιστής, ό, τυμπανιστρια, ή, *der (die) Paukenschiessler (-in)*; αντίτυπής, ες, αντίτυπος, όν, *zurückschlagend*; αντίτυπώ, *zurückstossen* u. s. w.; αντίτυπια, ή, *das Gegenschlagen*; στεροτυπτής, ό, *der sich an die Brust Schlagende* (zw.); στεροτυπτιόμαι, *sich an die Brust schlagen* (zw.); ἀζηλοτύπητος, ό, *nicht von Neid getroffen*; χαματυπίον, τό, *Platz für gemeine Huren* (Suid.); ἀρχέτυπον, τό, *Urbild*.

Wir haben oben schon auf eine Wzf. τυδ aufmerksam gemacht. Im Sskr. heisst nämlich tud *stossen, schlagen*; das ihr im Goth. entsprechende staut-an (mit Guna von der Wzf. stut) zeigt, dass im Sskrit und in dem entsprechenden lat. tu(n)d-o ein anlautendes s, wie in tup und sonst vielfach, abgefallen sei; so werden wir auch hier auf die Wzf. stu mit der Bed. *eindrücken, stechen, stossen*, endlich *schlagen* geführt. Das sskr. d ist ein schon häufig vorgekommenes (S. 601) sekundäres Wzelement. Im Griech. erscheinen Spuren dieser Wz. nur in Eigennamen, nämlich in Τυδ-εύς (wo υ das Guna vertritt, wie oft) und in Τυνδαρεύς.

Wenn die Bed. *schlagen*, wie hier angenommen ward, aus dem Grundbegriff hervortrat, so konnte auch schon eine einfachere Form diese Bed. haben. Dürfen wir demnach, mit θ für στ (vgl. S. 652), θυ in θυ-αυλα, ή, *Prügelei* (Iakon.), ebenfalls zu dieser Wz. ziehn? Möglich wäre alsdann sogar, dass θωή, ή, *Strafe*, hieher gehört. Dieses könnte man jedoch auch mit einem sskr. stjāja (Gerundivum) verbinden und übertragen: *was einem aufgebürdet werden muss*; ebenso θώος, ό, *ein zu Bestrafender*. Diese Etymologien sind natürlich nur Vermuthungen.

Wir kehren zu der sskr. Wzf. stu(m)bh zurück. Mit β für bh (vgl. S. 653) und mit Verlust des anlautenden s entspricht, wie schon oben bemerkt (S. 654), τυμβ in τύμβος, ό, *Erdaufwurf, Grab*. Da wir den Verlust von anlautendem s schon häufig als einen der Sprachtrennung vorhergegangenen anerkennen mussten (vgl. z. B. S. 611), so wäre eine Verbindung von goth. diup (von der Wzf. dup mit Guna) mit sskr. stubh nicht unmöglich und man könnte selbst slav. doup (concavitas) hieherziehen. Was das anlautende d betrifft, so vergleiche man goth. daub-ida (stupiditas, J. Grimm, D. Gr. II, 242), welches nach dem bisher Entwickelten niemand von sskr. stubh (*erstarren, verdum-*

men) trennen wird; über die in der Bed. liegenden Schwierigkeiten vgl. man oben (S. 654). Von τύμβος kommt: τύμβιον, τό, Dim.; τυμβεῖος, α, ον, τύμβιος, zum Grab gehörig; τυμβιάς, ή, τυμβίδιος, α, ον, gld.; τυμβίτης, ό, -ιτις, ή, in oder am Grabe; τυμβιάς, ή, Zaubererin; τυμβεύω, begraben; τύμβενος, ή, das Begraben; τύμβευμα, τό, Begräbniss; τυμβεία, ή, Beerdigung; άτυμβος, ον, άτυμβεντος, ον, nicht begraben.

Ehe wir stubh verlassen, müssen wir noch eine Frage aufwerfen; wir sahn, dass aus dem Begriff des *Erstarrens* fast in allen zu dieser Wz. gehörigen Formen und in allen verwandten Sprachen die Bed. *dumm*, *stumpfsinnig* (auch nhd. stumpf gehört zu stubh) hervorging. Diese Bed. tritt nun auch bei dem griech. τυφλός, ή, όν, hervor, welches *stumpfsinnig*, *blödsinnig*, aber in specie *blind* heisst. Sollte nun diese letztere Bed. eine Specialisirung von jenen, und nicht umgekehrt jene Erweiterung von dieser sein? Ich glaube fast, dass in diesem Fall die erste Erklärung vorzuzieh'n ist; es spricht mir dafür das goth. d u m b *stumm*, welches ebenfalls hieher gehört und also eigentlich entweder überhaupt *starrsinnig* heisst, oder *einer*, *dem die Sprachwerkzeuge erstarrt sind* (auch nhd. stumm gehört hieher). Dasselbe ist der Fall mit nhd. taub, welches ebenfalls hieher gehört (vgl. be-täuben (S. 651) und betäuben) und ebenfalls entweder eigentlich *starrsinnig* im Allgemeinen oder *einen*, *dem das Gehör erstarrt ist*, bezeichnet. So mag denn auch τυφλός (für στυφλός, vgl. S. 657) entweder *stumpfsinnig* überhaupt bezeichnen, oder *einen*, *dem die Gesichtswerkzeuge erstarrt sind*. Eine sicherere Etymologie kenne ich nicht, gebe aber auch diese noch keinesweges für ausgemacht. Davon: τυφλότης, ή, *Blindheit* u.s.w.; τυφλώω, *verblenden* u.s.w.; τυφλώσις, ή, *das Blindmachen*, *Abstumpfen*; τυφλώδης, ες, *blind* u.s.w.; τυφλώτω, *blind sein*; τυφλίνος (τύφλινος), ό, τυφλίη, ή, *Blindschleiche*.

Hieher gehört endlich noch τυφώδης, ες, in der Bed. *betäubt*, *dumm* (über das υ vgl. das oben (S. 657) bei στυφεδανός Bemerkte; τυφώω, *betäuben*, *dumm machen*; τυφός, ό, *Betäubung*, *Verblendung*, *Dummheit*. Von allen diesen sind die Bedeutungen, welche auf den Begriff *rauchen* basirt sind, zu trennen und zu √ θυ (θυπ) zu ziehn. Hieher gehört aber wohl Τυφάων, Τυφών, ό, n. p. (*der starren Machende*). — In Bezug auf das Sskrit will ich noch anmerken, dass sich ganz gleichbedeutend mit stubh die Wzf. d'ubh angeführt findet. Da wir nun oben s + d in d' übergehn sahn (S. 446 p'd', n'd'a), so ist auch dieser Uebergang von st in d' gar nicht unwahrscheinlich, und wir dürfen also d'ubh als völlig identisch mit stubh nehmen. Nun erscheint aber auch d'ibh mit derselben Bed. und führt nach dieser Analogie auf eine Form stibh, welche uns bisher nicht vorgekommen ist und sich an die Wzf. sti (S. 650) lehnen würde. Mit ihr liesse sich vielleicht σκί(μ)πτω verbinden (S. 655), wodurch unsre a. a. O. gegebene Erklärung dieser Form aufgehoben würde. Doch spricht die Wahrscheinlichkeit mehr für diese.

Zu dieser Wurzel gehört, beiläufig bemerkt, sowohl lat. tū-meo für ṣtu-meo (vgl. S. 644) von der Wzf. sta oder stū, als

tüb-er von stübh (S. 657), mit á für Guna, beide mit der Bed. aufwerfen, in die Höhe gehn, schwellen.

στ (στε). Beiläufig ist theilweis schon oben (S. 649) erwähnt, dass im Sskr. stēna, stjēna, stējīn *Dieb*, stēja, staina, stainja *Diebstahl* hiess. Durch Ablösung des Suffix erhalten wir eine Wzf. stē. Dass damit griech. στε-ρέω, *rauben, berauben*, in Verbindung stehe, bemerkte schon Pott (E. F. I, 197). Was das Verhältniss von griech. ε zu sskr. é betrifft, so dürfte ich an σεί (= sskr. sēv S. 406) und ähnliches erinnern; allein wir haben nun schon eine Menge Wurzeln kennen gelernt, in denen wir einen bedeutungslosen Wechsel der Vokale a, i, u annehmen mussten (vgl. z. B. στα S. 628). Diesen finden wir nun auch hier; der gewöhnlichen Regel nach dürfen wir é in stē für Guna von i nehmen; dies führt auf eine Wzf. sti; weiterhin wird sich eine auf ein sskr. stu zu reducirende Form ergeben, und so deutet die griech. στε in στερέω auf eine, welcher im Sskr. sta entsprechen würde. Was die Form στερέω betrifft, so ist sie ein Denom. von einem στε-ρο, und bei diesem scheint dieselbe Bildung zu Grunde zu liegen, wie bei dem goth. sti-la-n; nur dass im Goth. für das organischere ρ l eingetreten ist; i für ε (= einem organischen a) ist eine im Goth. gewöhnliche Schwächung. Von στερέω kommt: στέρομαι (vgl. S. 643 u. die Formation von stilan); στέρησις, ή, *Beraubung*; στερητικός, ή, όν, *beraubend*; στερίζω (zw.), στερίσκω = στερέω; ἀποστερητής, ό, ἀποστερητής, ἀποστερητής, ή, *Räuber (-in)*; βιοστερής, ές, *des Lebens beraubend*.

Dass hiermit ferner τητάω, *berauben*, in Verbindung stehe, bemerkte ebenfalls schon Pott (E. F. II, 558); τητα ist ein Intensivum der Wzf. στε, oder vielmehr mit organisch richtigerem α: στα, aber mit Verlust des anlautenden σ (S. 634); τα wurde τᾱτα (nach Bopp, Gr. s. r. 561). Davon τήτη, ή, *Zustand der Beraubtheit, Mangel*. Zu dieser Intensivform gehört auch das slav. tat (*Dieb*, Dobrowsky, Inst. L. Sl. 271, 75).

Wir haben schon Beispiele genug gesehn, wie aus einer durch ρ oder λ-entwickelten Formation neue Bildungen entstanden (z. B. σκορπ S. 205); so konnte denn auch aus στερ entstehen: στερπ, oder mit β statt π (wie S. 646), στερβ, oder mit λ für ρ (wie in stilan), στελβ, oder endlich mit Verlust des anlautenden σ (wie eben), τελβ in τέλβω, *berauben* (Hesych.).

Indem statt der Bindevokale α (in στα), i (im sskr. sti), endlich u erschiene, würde sich im Sskr. die Form stu zeigen. Ich glaube sie zunächst im goth. thi-u-f (fur) zu erkennen; die Form (sskr. stu) ist durch das causale p gemehrt und dann gunirt; das anlautende s ist eingebüsst; im Griech. müsste στυ entsprechen; allein wir fanden nun schon mehrfach einen Anlaut στ mit blossen σ wechseln (vgl. z. B. S. 645 und das dort Bemerkte); so finden wir denn auch hier nicht στυ, sondern σν in σῦλον, τό, *die Beute* u. s. w. Die Dehnung des ν kann man für Ersatz eines Guna nehmen, wie im νῦ der 5ten Conj. Cl. gegenüber von sskr. nō; lat. spōlium gehört zu στερ oder vielmehr στελ, wie im Deutschen stilan, und steht, mit dem so häufigen Wechsel zwischen st und sp (vgl. spuο S. 415) für stol-ium *Gestohlenes, Beute*,



und zwar einerseits *Jagdbeute* (abgezogenes Thierfell), andererseits *Kriegsbeute*. Von *σῦλον* kommt: *σὺλη* (σὺλα), *ή, das Recht, ein Schiff in Beschlag zu nehmen* u. s. w.; *σὺλαω, σὺλέω, σὺλεύω, stehlen* u. s. w.; *σὺλησις, ή, Beraubung; σὺλημα, τό, Raub; σὺλήσιος, ον, geraubt; σὺλητήρ, σὺλήτης, σὺλήτωρ, ό, σὺλήτρια, σὺλή-τωρα, ή, der (die) Räuber (-in); ἄσυλος, ον, ἄσυλητος, ον, unberaubt* u. s. w.; *ἄσυλει; ἄσυλον, τό, Freistätte; ἄσυλαῖος, α, ον, zum Asyl gehörig; ἄσύλωτος, ον, entblösst* (zw.); *θεοσουλής, ές, Gott beraubend; θεοσουλία, ή, Tempelraub.*

Die eigentliche Wzf. war hier *στυ*; indem *σκ* für *στ* eintritt (vgl. S. 655), gehört hieher *σκυ* in *σκῦλον*, auch *σκύλον, σκύλος, τό, ganz wie spolium Beute* und zwar *Jagdbeute* u. *Kriegsbeute* bezeichnend. Davon: *σκυλαίω, σκυλεύω, den getödteten Feind plündern* u. s. w.; *σκυλατικός, ή, όν, plündernd* u. s. w.; *σκυλήτρια, ή, die den getödteten Feind Plündernde; σκύλευμα, τό, die Beute* u. s. w.; *σκυλευτής, ό, Plünderer; σκύλευσις, σκυλεία, ή, Plünderung* u. s. w.

Etwas vorschnell habe ich oben (S. 51) *ἀτέμβω* bestimmt; mir ist jetzt wahrscheinlicher, dass *α* = *ἄφα* (S. 274) ist und *τέμβω* hieher gehört; *στυ*, indem es *gunirt* und nach der 1sten Conj. Cl. flectirt ward, musste *στέφω* werden, *φ* ging in *β* über und nach Art der 7ten Conj. Cl. wurde ein Nasal eingeschoben; so entstand *στέμβω* (vgl. das ganz analoge *σκαμβό* (S. 619); indem das anlautende *σ*, wie so oft, abfiel, wurde *τέμβω* daraus; *ἀτέμβω* hiesse danach eigentlich *abrauben*. Für diese Etymologie spricht, dass *τέλβω* (S. 660) durch *ἀτέμβω* glossirt wird.

*στυ. στία, ή, auch στίον, τό, heisst Stein*. Von dem germanischen *stain* (*J. Grimm, D. Gr. II, 477*) ist es schwerlich zu trennen (vgl. *Pott, E. F. I, 116*); eine irgend sichere Etymologie kenne ich nicht. Davon: *στιάδης, steinig; στιάζω, mit Steinen spielen; πολύστιος, ον, πολύστιος, kiesig.*

Bei dem Wechsel zwischen *στ* und *ψ* (vgl. S. 646) ist *ψία, ψιαί* (vgl. *πολύστιος*), *ή, Steinchen* u. s. w. schwerlich davon zu trennen; die Bed. *Spiel* u. s. w. vermittelt sich damit durch *στιάζω*. Davon: *ψιάζω, ψιάω* (Gramm.), *spielen* u. s. w.; *ψίνδος, ό, Vergnügen* (*Hesych.*). Dass hieher auch *έψία, έψια, ή, ein Spiel mit Steinchen*, gehört, lässt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen; mit Sicherheit können wir jedoch das anlautende *έ* nicht erklären; wäre es eine Reduplication (wie *ι* in *ίστημι*), so dass *έψία* für *έστια* stände? Davon *έψαδομαι, spielen*, u. s. w.

*στερ (αστερ)*. Im Sskrit heisst *tāra der Stern*; im Zend *čtar* (*Burnouf, Comm. s. l. Yaçr. I, 71, 355, ganz das englische star*), goth. *stair-no* (*J. Grimm, D. Gr. III, 392, ai vor r für organisches a*), lat. *stel-la* (Diminutiv für *ster-ula*). Alle diese Formen entscheiden für anlautendes *st*, und da wir wissen, dass im Sskr. das *s* in dieser Anlautgruppe oft verloren geht (vgl. S. 660), so können wir als organischere Form von *tāra: stāra* nehmen. Diese Annahme wird auch sogleich bestätigt durch die von *Lassen* (*Indische Biblioth. III, 18*) nachgewiesene, mit *tāra* gleichbedeutende, obsolete Form *stīri*. (An diese schliesst sich, wie ich vermuthe, lat. *trion* in *septem*

triones (*die sieben Sterne*); trion steht mit dem so häufigen Verlust des anlautenden s für strion; wenn Varro richtig als organischere Form, terion angäbe, so wäre ster-ion durch Suff. ion ganz wie griech. Ἀστερίων (n. p. von ἀστέρ) gebildet. Varros Erklärung durch *Pfugochs* stützt sich auf nichts). Nun erscheint aber ferner im Zend statt qtar: aqtar, und dieses a erscheint auch in dem gleichbedeutenden griech. ἀστέρ. Die Uebereinstimmung zwischen diesen beiden Sprachen beweist, dass dieses α kein bloss phonetischer Zusatz, sondern ein bedeutungsvolles Element ist; ist dieses aber der Fall, so haben wir statt des obsoleten sskr. stři die Form astři zu Grunde zu legen; wenn aber sskr. astri die Grundform ist, so kann α kein Präf. sein, sondern ist ein wesentlicher Theil der Wzf. (vgl. S. 20 √ax, √āf (fa S. 261 ff.), √ās (S. 390) u. aa.) Da nun aber tři das gewöhnliche nomina agentis bildende Suff. ist, so könnte man alsdann sskr. as-tři als eine dadurch formirte Bildung der √as, *werfen* (S. 390), betrachten. Danach könnte as-tři wörtlich der *Werfer* heissen; sollte dies hier in specie den *Stralenwerfer* bedeuten können, so wäre die gegebene Etymologie auch von begrifflicher Seite wenigstens höchst wahrscheinlich. Für diese specielle Beziehung spricht nun aber der Umstand, dass sich an die Form mit verlornem Anlaut α, also sskr. stři, sowohl das deutsche stralen als das gleichbedeutende griech. στῖλ-βω lehnt, also die specielle Beziehung des *Stralens* in dieser Bildung entschieden lag. Eine Vermittelung zwischen dem Begriff *stralen* (astři) und *werfen* (as) bildet das ebenfalls zu dieser Formation gehörige slav. ctrjela, *der Pfeil* (vgl. germ. stral, *der Pfeil*). Dieser Etymologie gemäss, würde das mit ἀσ-τερ, *Stern*, zu Verbindende eigentlich schon oben (S. 390) seine Stelle haben finden müssen. Also ἀστὴρ, ἑρως, ὁ, (eig. *der Stralenwerfer*) *der Stern*; ἀστερίσκος, ὁ, Dim.; ἀστέριος, (α), ον; ἀστέρειος, α, ον; ἀστερούς, εσσα, εν; ἀστερώδης, ες, *gestirnt* u. s. w.; ἀστεριαῖος, α, ον, *so gross wie ein Stern*; ἀστερίας, ὁ, *gestirnt* u. s. w.; ἀστερίζω, ἀστερώ, *zum Stern machen*; ἀστρον, τό, *Gestirn*; ἀστροῦς, ἡ, ὄν; ἀστράος, α, ον, *von den Sternen*; ἀστραῖος, α, ον, *sternig*; ἀστρώδης, ες, *sternartig*; ἀστρώ = ἀστερίζω; ἀνάστερος, ἀναστρος, ον, *sternlos*. — Wie im sskr. târa das anlautende s abfiel, so, wissen wir, fällt es auch im Griechischen oft ab. Daher ziehe ich hieher τεῖρος, τό, *Stern* (für τερος; oder verträte u das sskr. ā in târa? dann gäbe es eine Analogie für ἀφωδ = sskr. ā-vād S. 364).

Indem die um das anlautende α verstümmelte Form, sskr. stři, im Griech. durch στῖλ für στῖρ, mit ιρ statt sskr. ři, wie oft, vertreten wird und an diese als weiterbildendes Element ein griech. β tritt, entsteht στῖλβ mit der Bed. *stralen* (*Stralen werfen*); ob dieses β einem sskr. p oder bh oder b entspreche, wage ich nicht zu entscheiden; wir könnten für alle drei Fälle Analogieen anführen; davon στῖλβις, ἡ, *das Glänzen*; στῖλβη, ἡ, *das Stralen* u. s. w.; στῖλβηδόν, *glänzend*; στῖλβηδών, ἡ, *Glanz* u. s. w.; στῖλβός, ἡ, ὄν, *stralend*; στῖλβότης, ἡ, *Glanz*; στῖλβός, *glänzend machen* u. s. w.; στῖλβωνις, ἡ, *das Glänzendmachen*; στῖλβωμα, τό, *das glänzend Gemachte*; στῖλβωτρον, τό, *ein Werkzeug*

zum *Poliren*; στυλβατής, ó, *der Polirer*; στυλβαν, ó, *der Wandelstern des Hermes, ein Zwerg* (spät). Hieher gehört ferner: στυλπνός, ή, óν, *glänzend* u. s. w.; wenn dieses auf eine Form στυλπ zurückzuführen ist und nicht auf στυλβ, dessen β vor ν in π verwandelt wäre, so würde es mit einiger Wahrscheinlichkeit für die Annahme sprechen, dass auch β in στυλβω einem ursprünglichen π (sskr. p causale, wie in στραπ, vgl. weiterhin) entspreche. Davon στυλπνότης, ή, *Glanz*; στυλπνώω, *poliren*. —

Indem an die verstümmelte Form, sskr. stři, das causale p tritt, würde sskr. stři-p entstehen; wörtlich hiesse es: *stralen machen*. Im Griech. entspricht ihr zunächst mit ρα für ři, wie oft, στραπ in στραπτω, *blitzen*; daneben erscheint aber auch αστραπτω: man könnte diese Form an die unverstümmelte Form, welche sskr. asři lauten würde, lehnen; da sich jedoch in den meisten verwandten Sprachen, und so auch in στυλβα, für diese Bedeutungsentwicklung die verstümmelte Form fixirt hat, so scheint es fast gerathener, das α in αστραπτω für Rest eines Präfixes zu halten, also entweder für αραστράπτω (*herabblitzen* S. 274), oder ανστράπτω (*herauf, aufblitzen* S. 578). Doch lässt sich keine entschiedene Sicherheit geben; davon αστραπή, ή, *Blitz*; αστραπεύς, ó, *Blitzschleuderer*; αστραπαῖος, α, ον, αστραπιος, ον, *αστραπτικός, ή, óν, blitzend*. — Indem ři, wie oft (vgl. S. 627), durch ρ mit Vokal zu beiden Seiten repräsentirt wird, entspricht: στεροπ in στεροπή, *αστεροπή, ή, Blitz*; στέροψ, ó, ή, *blitzend*; στεροπεύς, ó, *der Blitzende* (sehr zw.); *αστεροπητής, ó, Blitzschleuderer* (vgl. Pott, E. F. I, 225, II, 167, 225).

✓ *στερ*. Im Sskr. entspricht die Wz. stři, stři (vgl. Pott, E. F. I, 225) mit der Bed. *sterno, diffundo, dissipo* u. s. w. Wenn wir alle aus dieser Wurzel entwickelten Formen mit ihren Bedeutungen übersehn, so ergibt sich als Grundbedeut. *drehn, flechten*, aber schon in der Grundform mit der besonderen Modification *auseinander drehn*, und insofern *strecken, ausdehnen, zerstreuen*. Hieher gehört z. B. sskr. stariman, *etwas, worauf man sich ausstreckt, Lager*, vi-sht'ar-a, *ein Stuhl* (welches nhd. Wort ebenfalls zu dieser Wurzel gehört, ebenso das gleichbedeutende slav. ctol (*Dobrowsky, Inst. L. Slav. 156*), welches jedoch auch ein Lehnwort sein könnte), slav. ctla-ti, *strecken* (*Dobr. a. a. O.*), otroiti (*auseinanderstrecken, Dobr. p. 158*), germanisch stur-m (*der niederstreckende, J. Grimm, D. Gr. II, 146, 154*); andre vgl. man bei Pott (E. F. a. a. O.). Im Griechischen erscheint die einfache Form zunächst in στρο-ν (nach der 5ten Conj. Cl. mit eigentlich unregelmässigem, aber im Griechischen stets in dieser Conj. Cl. erscheinenden Guna = dem sskr. stři-nu); mit eingeschobenem ε nach ρ und verdoppeltem ν, wie in στρίννυμι (S. 175), erscheint στροσνν endlich mit στρω gegenüber von sskr. stři: στρώννυ; dass man hier eine Form stru zu Grunde legen müsse, deren Guna ω sei, wofür man goth. stráu-jan (vgl. Pott a. a. O.) anführen könnte, glaube ich kaum; das goth. stráu-jan ist ein Denominativ von einer Form stravi (vgl. zend. qtrava, *Stroh*, d. h. was gestreut wird, *Vendid. lithogr. p. 238, 2 v. u.*). Die Form στρώννυ ist wohl zum Theil

der, meiner Ansicht nach, nur scheinbaren Aehnlichkeit mit  $\beta\acute{\omega}\nu\nu\text{-}\mu$  (S. 76) und  $\zeta\acute{\omega}\nu\nu\text{-}\mu$  zuzuschreiben; in  $\sigma\tau\epsilon\omega$  liegt  $\sigma\tau\epsilon\omega$  = sskr. *stra* für *stři* zu Grunde; davon  $\sigma\tau\epsilon\omega\text{-}\iota\omega$ ,  $\sigma\tau\epsilon\omega\text{-}\iota\omega$  u. s. w. Also  $\sigma\tau\acute{o}\rho\nu\nu\mu$ ,  $\sigma\tau\acute{o}\rho\epsilon\tau\tau\eta\nu\mu$ ,  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\nu\mu$ , und mit Eindringen des Bindevokals der 1sten Conj. Cl. (sskr. a):  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\nu\omega$ . Die Bed. ist, wie im sskrit. *stři*, (*auseinander drehn*, dann) *ausstrecken*, *ausbreiten* u. s. w. Davon  $\sigma\tau\epsilon\omega\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der Hinbreitende, Bedeckende* (von der Modification über etwas auseinander drehn; *stři* hat auch im Sskr. diese Bed.) u. s. w.  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Streu, Bett, Lager* u. s. w.;  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\alpha\tau\epsilon\upsilon\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Bett- oder Tischdecke* u. s. w.;  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\alpha\tau\iota\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *ein Pickenick, wozu der Wirth nur die Tischdecken giebt*;  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\alpha\tau\iota\zeta\omega$  =  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\nu\mu$ ;  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\eta$  (für  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\epsilon\eta$  Partic. Med.),  $\eta$ , *Lager, Gedeck*;  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , *das Ausbreiten, Decken* u. s. w.;  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\eta\tau\eta\rho$ ,  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\eta\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *der Hinbreitende, Bedeckende* u. s. w.;  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\eta\tau\eta\rho\iota\delta\iota\omega$ ,  $\tau\acute{o}$ , Dim.;  $\sigma\tau\acute{\omega}\nu\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *gebreitet* u. s. w.;  $\sigma\tau\acute{o}\rho\eta\eta$ ,  $\eta$ , (*das gewundene*) *Gürtel* (Hesych., Suid.);  $\delta\sigma\tau\acute{\omega}\nu\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *das Liegen ohne Lager*.

Indem statt  $\sigma\tau\epsilon\omega$ :  $\sigma\tau\eta$  eintritt (aus der Wzf.  $\sigma\tau\epsilon$  mit Dehnung des Schlussvokals), gehört hieher  $\sigma\tau\eta\text{-}\nu\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , eine Bildung durch Suff.  $\nu\acute{o}$  mit der Nebenform, welche jedoch gebräuchlicher ist:  $\sigma\tau\eta\nu\eta\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\varsigma$ , eigentlich *zusammengedreht, straff, streng, hart, rauh* u. s. w.; hieher gehört poln. *staranny*, eig. *sich hin und her drehn, betriebsam sein* (ob *indu-stri-us* ist fraglich, sicher aber *strēnuus*);  $\sigma\tau\eta\nu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ ,  $\tau\acute{o}$ , eigentlich *Strafheit*, dann *Kraft*;  $\sigma\tau\eta\nu\iota\delta\omega$ , *überkräftig sein*;  $\sigma\tau\eta\nu\acute{\nu}\zeta\omega$  und  $\sigma\tau\epsilon\omega\text{-}\nu\acute{\zeta}\omega$ , dessen  $\nu$  hier wohl keine andre Wzf. bedingt (obgleich wir weiterhin  $\sigma\tau\epsilon\upsilon$  kennen lernen werden), sondern nur eine mundartliche Aenderung ist, *straff, rauh (an der Stimme) sein, rauh schreien, brüllen*. Doch will ich der sich etwas weit von dem Grundbegriff entfernenden Bedeutung wegen diese Etymologie von  $\sigma\tau\eta\nu\iota\zeta\omega$  nicht für entschieden geben.

Da wir wissen, dass anlautendes  $\sigma$  überaus häufig abfällt, so kann aus der Form  $\sigma\tau\epsilon\omega\text{-}\tau\epsilon\omega$  werden. Diese erkenne ich in  $\tau\acute{o}\rho\text{-}\nu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Dreheisen* (der Drechsler), ein Werkzeug (der Zimmerleute), um (eine Windung) *einen Kreis* zu bilden, *Drehung, Rundung* u. s. w. Davon:  $\tau\acute{o}\rho\nu\iota\sigma\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , Dim.;  $\tau\acute{o}\rho\nu\acute{\omega}$ , *runden*;  $\tau\acute{o}\rho\nu\acute{\omega}$ , *drehen, drechseln*;  $\tau\acute{o}\rho\nu\epsilon\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *gedreht* u. s. w.;  $\tau\acute{o}\rho\nu\epsilon\iota\alpha$ ,  $\eta$ , *das Drechseln*;  $\tau\acute{o}\rho\nu\epsilon\upsilon\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Gedrechselte*;  $\tau\acute{o}\rho\nu\epsilon\tau\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Drechsler*;  $\tau\acute{o}\rho\nu\epsilon\tau\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *zum Drechseln geschickt* u. s. w.;  $\tau\acute{o}\rho\nu\epsilon\tau\tau\eta\rho\iota\omega$ ,  $\tau\acute{o}$ , *das Eisen der Drechsler*;  $\acute{\alpha}\nu\phi\acute{\iota}\tau\epsilon\omega\varsigma$ ,  $\acute{o}\nu$ , *rund gedreht*.

Ferner ziehe ich hieher:  $\tau\acute{o}\rho\text{-}\acute{\nu}\eta\eta$ ,  $\eta$ , (*ein Instrument zum Umdrehn, Umrühren*), *Rührkelle*;  $\tau\acute{o}\rho\nu\acute{\omega}$ ,  $\tau\acute{o}\rho\nu\acute{\omega}\delta\omega$ ,  $\tau\acute{o}\rho\nu\acute{\omega}$ , *rühren*;  $\tau\acute{o}\rho\nu\eta\tau\acute{o}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{o}\nu$ , *umgerührt*.

Indem für  $\sigma\tau$ , wie nun schon mehrfach vorgekommen ist (vgl. S. 647),  $\sigma\tau\epsilon$  eintritt, gehört zunächst die Wzf.  $\sigma\tau\epsilon\eta$  hieher in:  $\sigma\tau\epsilon\eta\lambda\alpha$  (ob für  $\sigma\tau\epsilon\eta\text{-}ja$ :  $\sigma\tau\epsilon\eta\text{-}ja$ ?), *alles Gewundene, Gedrehte, ein gedrehter Strick* (vgl. altn. *stre-(n)g-r* aus einer Gutturalbildung der vorliegenden Wurzel, so wie nhd. *stri-ok*, welches ebenfalls hieher gehört), *Riemen, die (sich drehenden, windenden) Masern im Holze; eine sich drehende, schlängelnde Bewegung*

u. s. w.; σπειρηδόν, *gedreht* u. s. w.; σπείρω (für σπερ-*jō* 4te Conj. Cl.), *drehn* (Gramm.); σπειράω, *drehn* u. s. w.; σπείρημα, τό, *alles Gewickelte, Gewundene* u. s. w.; hierher gehört wohl σπειράια, ἡ, *eine Strauchart* (vgl. Passow).

Ferner σπεῖρον, σπείρος, τό, *ein Gewand zum Umwickeln, Bedecken* u. s. w. (vgl. στορεός S. 664); σπειρίον, τό, Dim.; σπειρώ, *einwickeln*; σπειρώδης, ες, *hüllenartig*.

Mit *ap* für *ri* (Guna) gehört ferner hierher: σπάρτον, τό, *ein gedrehtes Seil, Strick*; σπάρτος, ὁ, ἡ; σπάρτον, τό (zw.), *Namen von Sträuchern, aus denen man Stricke drehte*; σπάρτη, ἡ, *ein von σπάρτος gedrehter Strick*; σπαρτίον, τό, Dim.; σπάρτινος, η, ον, *von σπάρτος gemacht*; σπαρτινή, ἡ = σπάρτη.

Indem *ri* durch *vr* vertreten wird (vgl. S. 589), gehört hierher: σπυρίς, ἡ, (eigentlich *etwas gedrehtes, geflochtenes*, in specie) *ein Korb*. Da im Lat. jedoch sporta (ebenfalls mit *sp* für *st* wie S. 415, oder Lehnwort) entspricht, so könnte man *v* auch für eine dialektische Wandlung von *o* nehmen, also als organische Form σπορίς setzen. Davon: σπυρίδιον, σπυρίχμιον, τό, Dim.; σπυριδόν, *nach Art einer σπυρίς*; σπυριδώδης, ες, *wie eine σπυρίς seiend*; σπυρίδων, ἡ = σπυρίς (vgl. Pott, E. F. II, 507).

Attisch erscheint mit, durch Einfluss des *σ* (wie im Zend) aspirirtem, *π*: σφυρίς = σπυρίς.

Indem *στ*, wie so oft (vgl. S. 644), mit *θ* wechselt, tritt statt der Form στρο (= einem sskr. stra): θρο ein; zunächst, wie ich vermüthe, in θρόνον, τό, *Geflecht* (in specie) *von Blumen* u. s. w., *Blumen* u. s. w. *als Zaubermittel*; πολυθρόνος, ον; πολυθρόνιος, ον, *viele Zaubermittel habend*. Osann (Rhein. Museum 1833 S. 411) zieht hierher πελυθρόνιος, *Beinamen des Chiron*.

Indem sich *ri*, wie oft, in *ru* wandelt, würde griech. στρυ entstehn, oder mit *θ*, wie eben, für *στ*: θρυ. Daher ziehe ich hierher nach Analogie von σπάρτος, θρύον, τό (ob für θρυφον, vgl. S. 637?), *eine Art Binsen, aus der man Stricke machte*.

Hierher gehört auch θρυ-αλλίς, ἡ, *Docht* (*Gedrehtes*), und die Pflanze (ebenfalls eine Binsenart), aus der man Dochte machte.

Da wir sahn, dass aus der Bed. *ausstrecken* die Bezeichnung für *Lager*, insbesondere aber *Stuhl* hervortrat (vgl. S. 663), so ziehe ich ferner hierher θρόνος (für στρο-*νος*), ὁ, *Stuhl, Sitz* u. s. w. Davon: θρονίον, τό, Dim.; θροניζω, *auf den Stuhl* u. s. w. *setzen*; θρονισμός, ὁ, *das Setzen auf den Thron* u. s. w.; θρονιστής, ὁ, *der auf den Stuhl Setzende*; χρυσόθρονος, ον, *einen Goldthron habend*.

Wohin aber θρόνος gehört, dahin müssen wir auch θράομαι, *sich setzen* (*ausstrecken*), *ziehen*; indem *stri*, wie oft, durch *στρῶ* repräsentirt wird, entsteht θρῶ. Dieses scheint mir hier nach der 4ten Conj. Cl. flectirt zu sein, so dass θράομαι für θρα-*joumai* steht. Davon: θράνος, ὁ, *Sitz* u. s. w.; θρανίον, θρανίδιον, τό, Dim.; θρανίτης, ὁ, *Ruderer* (*der auf der Ruderbank*, θράνος, *Sitzende*) u. s. w.; θραντικός, ἡ, ὄν, *den θρανίτης betreffend*; θρα-

νέω, über die Gerberbank spannen. Mit η für α: *Σπίρος, ó, Schmel* u. s. w.

Indem ferner ři durch řĩ repräsentirt wird, gehört hieher *Σρίος, ó, Seil, Strick* (vgl. S. 96 u. sonst).

Indem an die Wzf. stři P-Laute als sekundäre Wzelemente treten, entsteht z. B. slav. cтрptiv, cтpoptiv, ein *verkehrter (verdrehter)*; nhd. straff, d. h. *festzusammengedreht*, und gewiss auch streifen (vgl. *streichen* und lat. stringo mit den Bedeut. *streifen* und *zusammendrehn*, so dass wohl streifen eigentlich *auseinander drehn* hiess, dann *dehnen, ziehn, berühren*; doch sind mir die Uebergänge noch nicht ganz klar; allein lateinisch stringo und die Formenweisen entschieden das Hiehergehören von streifen), goth. striupan (*J. Grimm, D. Gr. II, 49, 527*). Hieher gehört zunächst mit φ griech. στρε-φ in στρέφω (στραφίς) mit der Grundbedeutung der hier behandelten Wz. *drehn* u. s. w. Davon: στρέφος ( *Hesych.*), στρέμμα, τό, *das Gewundene* u. s. w.; στρέψις, ἡ, *das Drehn*; στρεπτός, ἡ, *όν, gedreht*; στρεπτιν-δα (eine Art Spiel), *Umwendens* (über ἠδα vgl. S. 369). Mit ο für ε: στρόφος, *ó, ein geflochtenes Seil* u. s. w.; στροφάδης, *ες, einem στρόφος ähnlich*; στροφίς, ἡ; στρόφιον, τό, *eine kleine Wickel, Binde* u. s. w.; στροφή, ἡ, *das Drehen* u. s. w.; στροφαῖος, α, *όν, gewandt* u. s. w.; στρόφις, *ó, ein schlauer Mensch*; στροφάς, *ó, ἡ, sich umdrehend* u. s. w.; στροφεῖον, τό, *Werkzeug, etwas zu drehn* u. s. w., *Strick*; στροφεύς, *ó, der Wirbelknochen des Halses und Rückgrades, Angelhacken* u. s. w.; *στρόφιγξ, ἡ, Wirbelknochen* u. s. w.; στροφικός, ἡ, *όν, zum Drehn gehörig*; στροφόομαι, (*sich drehn und winden vor Schmerz*), *Leibschneiden haben*; στροφέω = στρέφω; στρόφαλος, *ó, ein Kreisel*; στροφαλίζω, *die Spindel drehn*; στρόφωμα, τό, *Wirbel* u. s. w.; στροφάω (vgl. στρώννυμι), *drehn* u. s. w. — βοοστροφηδόν, *nach derkehr ackernder Rinder* u. s. w.; σσοστρεμματίον, τό, *Strudel*; σσοστρεπτικός, ἡ, *όν, zusammendrehend*; αστραφίς, *ες, unlenksam* u. s. w.; αναστροφάδην, *umgekehrt*; αντιστροφος, *όν, nach der entgegengesetzten Seite gewandt* u. s. w.; επιστροφής, *ες, seine Augen auf etwas richtend* u. s. w.; επιστρέφω, ἡ, *Aufmerksamkeit* u. s. w.; επιστροφία, ἡ, *die Umlenkende*.

Da wir schon eine Menge Beispiele kennen gelernt haben, in denen ein, in einer Anlautgruppe vorkommendes ρ ausfiel (vgl. S. 372), so lässt sich von formeller Seite hieherziehen στεφ für στρεφ; dieses erscheint in *στέφω* mit der Bedeutung *kränzen*, d. h. *flechten* (vgl. *Σρόνον* S. 665), dann *bekränzen, umkränzen, umhüllen, bedecken*; wollte man letztere beide Bedeutungen von den ersten trennen, so dürfte man an στοπεύς u. aa. schon vorgekommene erinnern; ich glaube jedoch, dass sie sich aus dem für στέφω speciell fixirten Begriff *flechten* entwickelten. Davon: στέψις, ἡ, *das Bekränzen*; στέμμα, τό, *Kranz*; σταμμάτιον, τό, *Dim.*; σταμματίας, *ó, der mit einem Kranz Gezierte*; σταμματός, *mit einem Kranz versehen* u. s. w.; στεπτός, ἡ, *όν, bekränzt*; στεπτήριος, *όν, zum Bekränzen gehörig*; στέφος, τό; στέφανος, *ó*; στέφανη, *στεφανίς, ἡ, Kranz* u. s. w.; στέφανον, τό; στεφανίσκος, *ó, Dim.*; στεφανηδόν, *kranzförmig*; στεφαναῖος, α,

ον; στεφανικός, ἡ, ὄν, zum Kranze gehörig; στεφανίτης, ὁ, -της, ἡ, in einem Kranze bestehend; στεφανίων, ὁ, eine Dohlenart mit einem Kranze; στεφανίζω, kränzen; στεφανόω, kränzen, umflechten, umgeben u. s. w.; στεφανώδης, ες, kranzartig; στεφάνωμα, τό, Kränzung, Umgebung u. s. w.; στεφανωματικός, ἡ, ὄν, zum Kranze gehörig; στεφάνωσις, ἡ, Bekränzung; στεφανωτικός, ἡ, ὄν, bekränzend; στεφανωτός, στεφανωτρίς, ἡ, zu Kränzen gehörig; ἀμφοτεφής, ες, verflochten u. s. w.; ἀποστεπτικός, ἡ, ὄν, zum Entkränzen; εὐστεφίος, ον, (Anthol.) schön bekränzt; λικνοστεφέω, den heiligen Korb auf dem Kopf tragen; ἀστεφάνωτος, ον, unbekränzt.

Indem statt ρε, wie in στρεφ das zu Grunde liegende ři repräsentirt ward, dessen Guna ερ erscheint, entsteht die Form στερεφ. Sie erscheint zunächst in στέρφινος, ἡ, ον; στέρφνιος, α, ον, zusammengedreht, straff, stramm, hart, ledern.

Ferner στέρφος, auch στρέφος, τό, mit Verlust des σ: τέρφος und έρφος (bei dem bizarren Nicander), eigentlich alles Straffe (festzusammengedreht), dann Fell, Leder u. s. w.; Hülle (das umwickelnde?); zu trennen von στέρφος = σέρφος (S. 423). Davon: στερφόω, στρεφόω, mit Fell u. s. w. bedecken; στέρφωσις, ἡ, das Bedecken mit Leder u. s. w.; στερφωτήρ, ὁ, der mit Leder Bekleidete u. s. w.

Indem in der Gunaform statt des ε, welches in στρεφ erschien, α eintritt, entsteht die Form σταρφ; indem diese, wie so oft, ihr anlautendes σ einbüsst, wird sie ταρφ in ταρφύς, εἶα, ὅ (ταρφέες, οἱ, ταρφέα, τά), eigentlich zusammengedreht, dann zusammengedrängt, dicht u. s. w.; ταρφεός (für ταρφεος von ταρφύ), ἄ, ον, glbd.; τάρφος, τό, Gedrängtheit, Dickicht.

Indem, wie hier, das anlautende σ abfällt, aber hinter dem Guna ερ noch ein Vokal eingeschoben wird (vgl. S. 663), würde τερεφ (für στερεφ) entstehen. Dürfen wir daher hieherziehen: τερεμνός, ὄν, oder mit α statt des eingeschobnen ε: τεραμνός, ὄν, dicht u. s. w.? τέρεμνον, τέραμνον, τό, fest verschlossenes u. s. w.; τερεμνότης (τεραμν.), ἡ, Dichtigkeit.

Indem φ an στρι = sskr. stři tritt, entsteht στριφνός, ἡ, ὄν, straff, dicht u. s. w.; στρίφνος, ὁ, straffes, derbes Fleisch (LXX).

Indem φ an στρυ (S. 665) tritt, entsteht στρυφνός, ἡ, ὄν, zusammenziehend, herb, sauer. Die Bedeutung könnte hier über die Richtigkeit der Etymologie etwas schwankend machen. Doch ist der Uebergang von zusammendrehend zu herb, wohl kaum stärker, als der im deutschen zusammenziehend erscheinende. Davon: στρυφνότης, ἡ, herber Geschmack; στρυφνώω, sauer machen. Anders Pott (E. F. I, 118), welcher an στρυφ (S. 657) denkt; aber ich kenne keinen Fall, wo ρ eingeschoben wäre; auch die von ihm angeführten deutschen Beispiele, stampfen, strampfen, gehören nicht zusammen; jenes gehört zu στυμφ (S. 651), dieses zu griech. τραπ für στραπ (s. weiterhin).

Indem β an die Wzf. στρε tritt (wie oft, z. B. S. 662), entsteht στρεβ in στρεβ-λόος, ἡ, ὄν, *gedreht, verdreht* u. s. w.; στρέβλη, ἡ, *ein Werkzeug zum Drehn*; απρεβλότης, ἡ, *das Gedrehtsein* u. s. w.; στρεβλόω, *drehn, verdrehn* u. s. w.; στρέβλωσις, ἡ, *das Follern*; στρεβλωτήρ, στρεβλωτής, ὁ, *der Follerer*; στρεβλωτήριος, α, ὄν, *follern*; στρεβλωτήριον, τό, *Follerbank*.

Mit ε für α gehört hierher: στραβός, ἡ, ὄν, *verdreht* u. s. w.; στραβίζω, *verdrehle Augen haben, schielen*; στραβισμός, ὁ, *das Schielen*; στραβών, ὁ = στραβός; στραβαλος, ὄν, *gedreht* u. s. w.; στραβηλος, ὁ, *ein gewundener, gedrehter Körper*; στραβη, ἡ, *(etwas die Füße zusammendrehendes) Fessel* u. s. w.; ἀστραβής, ἐς, *(was sich nicht dreht) fest*; ἀστραβίζω, *fest machen*; ἀστράβη, ἡ, *Sattel*; ἀστράβηλος = στραβηλος (α ist wohl Rest von αν für ἀνα, wie oft, vgl. S. 578 und Pott, E. F. II, 153); ἀστραβαλίζω (ἀναστρ.), *aufdrehn, aufrichten* (Hesych.).

Mit ο für α: στροβ in στροβέω, oder mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal, στρομβέω, στρομβόω, *einen Kreisel drehn* u. s. w.; στρόβος, στρόμβος, aber auch στροβός (eine Form, die ich nicht mit Entschiedenheit erklären kann), ὁ, *ein Kreisel*; στροβεύς, ὁ, *ein Werkzeug (des Walkers) zum Umdrehn*; στροβελός, ἡ, ὄν = στρεβλός; στροβητός, ἡ, ὄν, *herumgedreht*; στροβίλος, ἡ, ὄν, *gedreht* u. s. w.; στρόβιλος, ὁ, *Kreisel, Wirbel* u. s. w.; στροβίλιον, τό, Dim.; στροβιλωδης, ἐς, *von der Art eines στρόβιλος*; στροβιλέω, στροβιλόω, στροβιλίζω, *hin und her drehn*; στροβιλέα, ἡ, *die länglich runde Frucht der Tanne, Fichte* u. s. w.; στροβίλη, ἡ, *eine Wieke von Wundfäden* (s. Passow); στροβιλιος, *von Fichtenzapfen*; στροβιλίτης, ὁ, *mit den Kernen der Fichtenzapfen angemacht*; zu στρόμβος gehört auch στρομβίον, στρομβέιον, τό, Dim.; στρομβηδόν, *nach Art eines στρόμβος*; στρομβώδης, ἐς, *nach Art eines στρόμβος*. — πολύστροβος, πολύστρομβος, ὄν, *viel umgewirbelt*. —

Indem in στρόμβος das στ mit θ wechselt (S. 665), entsteht θρόμβος, ὁ, (eigentlich *etwas sich zusammendrehendes*), *Klumpen, Haufen*, insbesondere *von geronnenem Blute* (anders Pott, E. F. II, 245); θρομβιον, θρομβέιον (vgl. στρομβ.), τό, Dim.; θρομβώδης, ἐς, *einem θρόμβος ähnlich*; θρομβόω, *gerinnen machen*; θρομβωσις, ἡ, *das Gerinnenmachen*; θρομβειος, α, ὄν, *klumpig*.

Indem β an die Form στρυ tritt, aber das anlautende σ eingebüsst wird (S. 667), entsteht τρεβ, wozu ich τρυβλίον, τό, *eine Schüssel, Trinkgeschirr*, vermuthungsweise (vgl. τορόνη S. 664) ziehe; sie waren wohl von der Gestalt (*gedreht*) benannt.

Indem an die Wzf. στρε das, noch als causales im Sskr. gebrauchte, π tritt, und das anlautende σ eingebüsst wird, entsteht τρεπ in τρέπω (ἔτραπον), *drehen* u. s. w. Da auch im Germanischen sich eine Menge Formen zeigten, welche anlautendes s eingebüsst haben, so kann hierher, oder zu στρέφω goth. dreiban (J. Grimm, D. Gr. II, 13, 128) gehören. Die gewöhnlichen Lautverschiebungsgesetze büssen bei so unorganischen Erscheinungen, wie dieser Verlust von s ist, ihre Geltung ein (vgl. S. 589). — Von τρέπω kommt: τρεπτός, ἡ, ὄν, *gedreht*; τρεπτικός, ἡ, ὄν, *drehbar* u. s. w.; τρεπτότης, ἡ, *die Kehr*; mit ο



für  $\epsilon$ : τροπή, ἡ, das Umdrehn u. s. w.; τρόποιος,  $\alpha$ ,  $\sigma\nu$ , zur Wende u. s. w. gehörig; τρόποιον (τροπαῖον), τό, Siegeszeichen; τροπαία (πνοή), ἡ, ein Wechselwind; τροπέω = τρέπω; τροπέιον, τό, die Kelter (P); τρόπος, ὁ, Wendung u. s. w., Art und Weise; τροπός,  $\iota$ , ein gedrehter Riemen; τροπικός, ἡ,  $\sigma\nu$ , zur Wende gehörig; τρόπις, ἡ, Schiffskiel; τροπιδίος,  $\sigma\nu$ , zur Τρόπις gehörig; τροπίζω, mit einem Kiel versehen; τροπίας, ὁ (οἶνος), umgeschlagener Wein; τροπαλλίς, τροπηλίς, ἡ, (Zusammengedrehtes) ein Bündel; τροπαλίζω = τρέπω; τροπαλισμός, ὁ = τροπή; τρόπηξ, ὁ, Rudergrieff; τροπόω, in die Flucht treiben; τροπωτήρ, ὁ = τρόπος u. s. w.; mit gedehntem  $\omega$  (vgl. στρωφάω S. 666) τρωπάω, drehn u. s. w.; mit  $\alpha$ : τρατελός, ἡ,  $\sigma\nu$ , leicht zu drehn; τραπελίζω = τροπαλίζω; ἀνατροπεύς, ὁ, Umwälzer u. s. w.; ἀποτροπιάζω, abwenden u. s. w.; ἀποτροπία, ἡ, Abwendung u. s. w.; ἀποτροπιάσμα, τό, Sühnopfer; ἰποτροπιασμός, ὁ, Abwendung durch Sühnopfer; ἐκτρόπιμος,  $\sigma\nu$ , abgehend (zw.); ἐπιτροπεύω, Aufseher sein u. s. w.; ἐπιτροπευδής, ἐπιτροπεία, ἡ, Aufsicht u. s. w.; ἐπιτροπευτικός, ἡ,  $\sigma\nu$ , zur Aufsicht geschickt u. s. w.; εὐτρεπής, ἐς, gewandt u. s. w.; εὐτρεπίζω, zubereiten u. s. w.; εὐτρεπισμός, ὁ, Zubereitung; εὐτρεπιστής, ὁ, der Zubereitende; εὐτρεψία, ἡ, Veränderlichkeit; ἡλιοτρόπιον, τό, Sonnenwende, eine Pflanze; παλιντροπής, ἐς, παλιντρόπος,  $\sigma\nu$ , zurückgewandt; παλιντροπαόμαι, sich zurückwenden; δυστραπελία, δυστραπέλεια, ἡ, Unwandelbarkeit.

Kann aus dem Begriff *sich hin und her drehn* (drehn) der Begr. *hin und her treten* hervorgehn? In diesem Fall gehört hieher deutsch strampfen (vgl. das diminutive strampeln, strappeln d. h. *sich mit geringer Kraft hin und her drehn*), ferner goth. trimpan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 33 nr. 365, und S. 143 mit Verlust des anlautenden  $s$ ), trappen, traben (vgl. τρέχω) und endlich griech. τραπ in τραπ-έω, *auf etwas hin und her treten und es so auspressen, kellern*. Davon: τραπητής, ὁ, Weinpresser; τραπητός, ἡ,  $\sigma\nu$ , ausgekellert; ἀτραπος,  $\sigma\nu$ , ungekellert (*Etym. M.*).

Zu τραπ, drehn oder in der letzterwähnten Bedeutung gehört wahrscheinlich τραπήξ, ὁ, oder τράφηξ, ein Balken, etwas damit zu drehn u. s. w.; es scheint aber eher der Kellerbalken zu sein (vgl. Pott, E. F. II, 507).

Zu τραπ mit der Bed. *hin und her treten* glaube ich ferner ziehn zu dürfen: ἄ-τραπ-ός (oder mit Metathesis ἀταρός), ὁ (wo ἄ = ἀ = σα S. 382 ff.), sehr Betretenes, Fusspfad u. s. w.; ἀ-τραπιτός (ἀταριτός), ὁ, gld.; ἀτραπίζω, gehn (*Hesych.*).

Wenn wir τρόπηξ, Τρόπις (oben) vergleichen, so erhalten wir wohl auch das Recht, zu τραπ mit der Bed. drehn, lenken τράμπις, ἡ, ein Schiff, zu ziehn. Die Wzfl. hat nach Art der 7ten Conj. Cl. einen Nasal eingeschoben.

Wir sahn in den bisher entwickelten Formen in der hier behandelten Wurzel die Bed. *Strick* so oft hervortreten, dass ich nicht umhin kann, ehe ich die Bildungen durch P-Laute verlasse, die Frage aufzuwerfen, ob hieher noch τοπέιον, τοπήιον für τροπέιον, mit Verlust des  $\rho$ , wie so oft (vgl. S. 666), τό, Seil, gehört.

Wir kommen zu den Sekundärbildungen durch Gutturale. Hierher gehört alta. streng-r (*Strick*, S. 664), lat. stringo *zusammendrehn* (vgl. S. 666), goth. stringan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 37, 425; 53, 553), stranc (*Seil*, *J. Grimm* a.a.O. II, 587), strenge (eigentlich straff (S. 666), dann starr) u.s.w. In allen diesen ist nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben. Dieses ist nicht der Fall im nhd. strecken (*auseinander drehen*), streichen, ahd. strik-an (*J. Grimm*, D. Gr. II, 58) d. h. *ineinander drehen, verflechten*, so wie das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige nhd. Strumpf, eig. *Flechtwerk* (wegen der ineinander verflochtenen Maschen) ist; poln. starać *sie sich Mühe geben* (*sich hin und her drehn*).

Aus dem Griechischen gehört zunächst hierher mit nicht eingeschobenem Nasal στρα (für sskr. stři, wie S. 665) mit angehängtem γ: στραγ in ἀστράγαλος, ὁ, *der Wirbelknochen*, d. h. von ἀ=α=σα (S. 382) *der zusammengedrehte* (vgl. oben στροφεύς, στροφήξ S. 666), dann *Sprungbein*, ferner *Würfel* u.s.w. Davon: ἀστραγάλιον, τό, ἀστραγάλισκος, ὁ, Dim.; ἀστραγάλης, ὁ, -ίτις, ἡ, ἀστραγαλῶδης, εἰς, *von der Gestalt eines ἀστράγαλος*; ἀστραγάλη, ἡ, *Würfel*; ἀστραγαλίζω, *mit Würfeln spielen*; ἀστραγαλισμός, ὁ, *Würfelspiel*; ἀστραγάλιος, ον, ἀστραγαλωτός, ἡ, ὄν, *knöchern*; ἀστραγάλινος, ὁ, *Distelfink*.

Eine verkürzte Aussprache von ἀστράγαλος scheint mir ἀστρίς, ἡ, ἀστρίας (*Etyim. m.*), daraus formirt ist ἀστρίχος, ὁ, *Würfel*; davon ἀστρίζω, *würfelspielen*.

Sollte ἀστρία noch durch Verlust des anlautenden α sich verkürzt haben und στρία, mit θ für στ (S. 665), in θρία übergegangen sein? θρία bedeuten eigentlich *kleine Steinchen* (*Würfel*? vgl. ἀστραγαλόμαντις, ὁ, ἡ, *aus Würfeln weissagend*), dann die daraus weissagenden *Nymphen*. Oder wäre letzteres die erste Bed. und, ebenfalls mit θ für στ, identisch mit lat. striga *Hexe*? aber auch dieses scheint eher hierher (strig = stri(n)g-o S. 666) zu gehören, als zu stridere. Doch kenne ich keine sichere Vermittelung und wage auch keine Entscheidung.

Indem statt ρα die gunirte Form von ři: αρ eintritt und σρ für στ (vgl. S. 642), gehört hierher: σπαργ für στραγ in σπάργα, (*um etwas*) *wickeln, windeln* u.s.w. (vgl. σπείρα u.s.w. S. 664). Davon: σπάργανον, τό, *Windel* u.s.w.; σπαργανόω, σπαργανάω, σπαργανίζω, *einwindeln* u.s.w.; σπαργάνωσις, ἡ, *das Einwickeln*; σπαργάνωμα, τό, *das Eingewickelte* u.s.w.; σπαργάνον, τό, *eine kleine Wickel, eine Pflanze*; σπαργανιώτης, ὁ, *Wickelkind*.

Indem von der hier zu Grunde liegenden Form στραγ das anlautende σ abfällt, entsteht ταργάνη, ἡ, (*Gedrehtes*) *Geflecht, Seil*. Wenn, wie in σαρωτήρ u.s.w. (S. 638, 645), das τ ausfiel, oder τ, wie oft, in σ überging, so entstand σαργ; dieses erscheint vielleicht in σαργ-άνη, ἡ, *Geflecht*. Doch kann man auch an das sskr. srag' *Kranz*, erinnern; allein sollte nicht dieses auch vielleicht für strag' stehn und hierher gehören? es wäre alsdann die einzige Spur der g'-Bildung aus der Wz. stři im Sskrit (vgl. Pott, E. F. II, 571).

Indem sskr. ři durch  $\alpha$  (für  $\epsilon\rho$ , Guna) vertreten wird, gehört hieher  $\sigma\tau\alpha\lambda$  in  $\sigma\tau\epsilon\lambda\gamma\text{-}\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , eine *Streichplatte* u.s.w. (= lat. strig-ilis); über die Entwicklung der Bed. *streichen* vgl. oben (S. 666). Davon:  $\sigma\tau\epsilon\lambda\gamma\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\sigma\tau\epsilon\lambda\gamma\acute{\iota}\zeta\omega$ , *abreiben* u.s.w.;  $\sigma\tau\epsilon\lambda\gamma\iota\sigma\mu\alpha$ , τό, *der abgeriebene Schmutz*;  $\sigma\tau\epsilon\lambda\gamma\iota\sigma\tau\rho\omicron\nu$ , τό, =  $\sigma\tau\epsilon\lambda\gamma\acute{\iota}\varsigma$ .

Indem ři durch  $\lambda$  für  $\rho$  repräsentirt wird, würde  $\sigma\tau\lambda\gamma$  entstehn. Im Lat. fällt nun in lit für stlit das anlautende st ganz ab (S. 102); sollte nun hier, wie in lis,  $\sigma\tau\lambda\gamma$  sich in  $\lambda\gamma$  haben abstumpfen können, so würde hieher gehören:  $\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$ , *streifen*, *sitzen* (vgl. lat. stringo), und  $\lambda\acute{\iota}\gamma\delta\eta\nu$ , *streifend*.

Indem an die Form  $\sigma\tau\rho\omicron$  (S. 665)  $\gamma$  tritt, entsteht  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma$ ; mit Guna  $\sigma\tau\rho\epsilon\upsilon\gamma\omicron\mu\alpha\iota$ , *zusammengedreht* und so *ausgepresst* werden (vgl.  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\gamma$ ), *allmählig hinschmachten* u.s.w.;  $\sigma\tau\rho\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\delta\acute{\omega}\nu$ ,  $\eta$ , *Bedrängniss*.

Sollte mit  $\vartheta$  für  $\sigma\tau$  (S. 665) hieher gehören:  $\vartheta\rho\bar{\upsilon}\gamma\text{-}\alpha\nu\acute{\alpha}\omega$ , oder mit bloss eingebüsstem  $\sigma$ :  $\tau\rho\upsilon\gamma\alpha\nu\acute{\alpha}\omega$ , *die Thür schaben* (vgl. stringo), *sachte klopfen*? doch kann man auch an andere Verbindungen (z. B. terere  $\sqrt{\tau\epsilon\rho}$ ), aber nicht mit mehr Sicherheit, denken.

Indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht zunächst aus  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma$  (S. 670)  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\gamma$  in  $\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\gamma\chi\omega$ , *zusammendrehen* (*strängen*), *pressen* u.s.w. Davon:  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\omicron}\varsigma$ , auch nicht nasalirt,  $\sigma\tau\rho\alpha\chi\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *gedreht*;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ , *ausdrücken*;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\eta$ ,  $\eta$ , *Strang*;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\omega$ ,  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$ , *erwürgen*;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\iota\alpha$ ,  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , *Strang, Strick, Fallstrick*;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\iota\acute{\alpha}\omega$ , *Fallstricke legen*;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$ , τό, *eine Verhärtung in den Gliedern*;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *das Würgen* u.s.w.;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\iota\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *gewunden* u.s.w.;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}$ , *drehn* u.s.w.;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\lambda\omega\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *gedreht*;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\iota}\alpha$ ,  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\iota}\alpha$ ,  $\eta$ ,  $\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\gamma\chi\epsilon\upsilon\mu\alpha$ , τό, *das Sich-hin-und-her-drehen, Zögern* u.s.w.;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\epsilon}\iota\omicron\nu$ , τό, *ein Instrument, um Blut zu entziehen*;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\iota}\alpha\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ , *eine Weizenart*;  $\sigma\tau\rho\alpha\gamma\chi\acute{\epsilon}\omega$ , *drehn* u.s.w.;  $\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\chi\epsilon$ ,  $\eta$ , *das Ausgepresste*.

Indem, mit gewöhnlichem Wechsel,  $\omicron$  für  $\alpha$  eintritt, entsteht  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\gamma$  in  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\eta$ ,  $\acute{\omicron}\nu$ , *gedreht, gerundet* u.s.w. (vgl.  $\tau\acute{\omicron}\rho\text{-}\nu\omicron\varsigma$  S. 664);  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\omega$ ,  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\lambda\omega$ ,  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ ,  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\epsilon\omega$ ,  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\acute{\omega}$ , *rund machen*;  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , *Rundung*;  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\epsilon\upsilon\mu\alpha$ ,  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\mu\alpha$ ,  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\omega\mu\alpha$ , τό, *das Gerundete*;  $\sigma\tau\rho\omicron\gamma\chi\acute{\upsilon}\lambda\omega\delta\eta\varsigma$ ,  $\eta$ , *die Rundung*.

Indem  $\epsilon$  für  $\omicron$  und  $\lambda$  für  $\rho$  eintritt, entsteht  $\sigma\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma$  in  $\sigma\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , =  $\sigma\tau\epsilon\lambda\gamma\acute{\iota}\varsigma$  (S. 670). Nebenformen sind  $\sigma\tau\epsilon\lambda\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\varsigma$ ,  $\eta$ , und  $\sigma\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma\omicron\varsigma$ , τό;  $\sigma\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\omicron\nu$ ,  $\sigma\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\sigma\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\zeta\omega$  =  $\sigma\tau\epsilon\lambda\gamma\acute{\iota}\zeta\omega$ ;  $\sigma\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$ ,  $\sigma\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\sigma\tau\rho\omicron\nu$ , τό, =  $\sigma\tau\epsilon\lambda\chi\iota\sigma\mu\alpha$ .

Aus der Wzf.  $\sigma\tau\lambda\gamma$  (oben) entsteht  $\sigma\tau\lambda\gamma\gamma$ . Dahin ziehe ich  $\acute{\omicron}\sigma\tau\lambda\gamma\acute{\iota}\zeta$ ,  $\acute{\alpha}\sigma\tau\lambda\gamma\acute{\iota}\zeta$ ,  $\eta$ , *Locke*: das  $\omicron$  könnte man zunächst für Rest des Präf.  $\sigma\tau$  (S. 283) halten, so dass es wörtlich *die Aufgedrehte* hiesse; dagegen spricht aber das  $\acute{\alpha}$  in  $\acute{\alpha}\sigma\tau\lambda\gamma\acute{\iota}\zeta$  und, wie mir scheint, das gleichbedeutende und, wie ich glaube, nicht zu trennende  $\beta\acute{\omicron}\sigma\tau\rho\upsilon\acute{\iota}\zeta$ ,  $\text{-}\chi\omicron\varsigma$  und  $\beta\acute{\omicron}\sigma\tau\rho\upsilon\chi\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}$ ; das  $\upsilon$  in  $\beta\acute{\omicron}\sigma\tau\rho\upsilon\acute{\iota}\zeta$  ist wohl nur eine dialektische Aussprache des  $\iota$  in einer entsprechenden Form  $\beta\acute{\omicron}$ .

στρεξ; wie im lat. strig-ilis, im Verhältniss zu griech. λήδ-ην, ist hier das ρ erhalten; das χ ist zufällig entstanden (vgl. ὄρνις S. 332); sind sich aber ὄστρυξ, ἄστρυξ, βόστρυξ gleich. so muss man, um sie zu vereinigen, die anlautenden ὄ, ἄ, βο auf das Präf. ἄφα, ἄφο zurückführen, welches sein anlautendes α, wie oft (vgl. φοῖμαι S. 10 u. aa.) einbüsste; so stehen jene denn für βόστρυξ, βόστρυξ und in βόστρυξ ist β, wie oft, in β übergegangen; wörtlich heissen sie *das Abgedrehte*. (Anders über βόστρυξ Pott, E. F. II, 100). βόστρυχον, τό, Dim.; βόστρυχηδόν; βόστρυχῶδης, ες, *lockenartig*; βόστρυχον, -χίζω, *kräuseln*.

Indem an die Wzform lat. q tritt, gehört hieher, wie ich vermuthungsweise annehme, tor-q für storq mit, wie im Römischen so oft, abgefallenem s. Die Bed. *drehen* entscheidet sehr zu Gunsten dieser Etymologie und schwanken könnte ich nur zwischen ihr und einer Verbindung mit der sskr. √ dhvri für hvri (vgl. κυρ) *krumm sein*; allein gegen diese entscheidet fast mit Sicherheit das latein. t, welches einen höchst anomalen Gegensatz zu sskr. dh bilden würde. Welchem sskr. Laute hier q entspricht, lässt sich nicht mit Entschiedenheit bestimmen, da q mehrere sskr. Laute vertritt (z. B. k', ç) und weder im Sskr. noch in den übrigen verwandten Sprachen eine, mit Sicherheit torq-ueo gleichzustellende Form uns entgegentritt. Wenn man das π in τρεπ einem sskr. k' gegenüberstellen will, und nicht, wie wir, wegen des innigen Zusammenhangs mit στρεφ, annahmen, einem p, so könnte man diesem τρεπ, dem latein. torq und dem deutschen streifen eine sskrit. Form stři-k' zu Grunde legen (vgl. z. B. k' im sskr. pank'a = πέμπς = quinque = fünf). Für eine andre ebenfalls hieher gehörige Gutturalbildung halte ich ferner goth. Preih-an, ahd. drāhan, drāh-isal (vgl. torρνέω S. 665, J. Grimm, D. Gr. II, 105) so wie nhd. drängen (vgl. wegen der Formation strängen), wage aber auch hier nicht zu bestimmen, welcher sskrit. Bildung diese Formen genau entsprechen würden; das anlautende s ist auch hier eingebüsst, wofür wir auch im Germanischen schon viele Beispiele erkannt haben.

Durch Verlust des σ und Anfügung von χ an die Wzf. τρο (für στρο) entsteht τροχ. Dieses erscheint in τροχός, ὁ, *alles Gedrehte, kreisförmig Gerundete, Rad*, und ich glaube kaum, dass man bei dem jetzigen Standpunkt der Etymologie eine sicherere Ableitung für dieses geben kann. Dabei verkenne ich jedoch nicht, dass man über χ sehr schwanken kann. Da χ gewöhnlicher fast ein sskrit. ksh voraussetzt, so liesse sich an eine Verbindung mit der sskr. Wzform trīksh denken, von welcher sogleich die Rede sein wird. Doch hat dieser Zweifel keinen Einfluss auf die Richtigkeit der Etymologie im Allgemeinen. Von τροχός kommt: τρόχιον, τό, *trochiosus, ὁ, trochisum, τό, Dim.; τροχάειον, τό, Kreis; τροχάλια, τροχίλια, τροχίλια, τροχίλια, τροχίλια, ἡ, trochilia, τό, ein runder Körper, der sich zwischen zwei festen Punkten dreht, Walze u. s. w.; τροχάλλω, wälzen u. s. w.; τροχάλλωδης, ες, von der Art einer Rolle; τροχάσμα, τό, das Räderwerk; τροχίζω, auf dem Rade umdrehn, foltern (S. 668) u. s. w.; τρόχμαλος, ὁ, ein runder, vom Wasser glatt geriebener Stein; τροχῶδης, ες, radförmig; τρόχωμα, τό, runde*

**Einfassung.** Noch andre hieher gehörige Themen sind der Raumsparniss wegen zu *τρέχω* gesetzt. Denn bei der fast vollständigen Gleichheit der Form (ε für ο ist ein gewöhnlicher Wechsel) entsteht natürlich die Frage, ob auch *τρέχ*, *laufen*, hieher gehöre. Kann man das *Laufen* als ein *Sich-fortbewegen* gefasst haben? Ich leugne nicht, dass sich hier die Bedeutung auf eine springende Weise entwickelt; doch ist der Sprung nicht sehr gross. Wenn aber *τρέχ* hieher gezogen werden darf, so gehört auch goth. *Þrag-jan* (*laufen*, J. Grimm, D. Gr. I, 846) hieher und ebenso, wahrscheinlich, slav. *draga Weg* (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 129). In diesen Formen ist ebenfalls, wie häufig, das anlautende s eingebüsst; nun wird aber auch im Sskr. ein unbelegte Wzf. *trīksh sich bewegen (sich drehn?)* angeführt; da wir wissen, dass auch im Sskr. anlautendes s in Gruppen eingebüsst wird, so könnte sie für *stīksh* stehn; mit gewöhnlicher Vertretung des ři durch ra wurde sie *straksh*: *traksh*, und ihr entsprechen *τρέχ*, *Þrag*, *drag* ganz regelrecht. Anders *Pott* (E. F. II, 59). Also *τρέχω*, (*sich drehn*) *sich schnell bewegen*; *τρέξομαι* (vgl. S. 661), dor., mit Erhaltung des organisch-richtigeren α: *τράχω*; davon: *δρεκτικός*, ή, όν, *zum Laufen geschickt*; *δρεξασκον*. Mit ο für ε: *τρόχος*, ό, *Lauf* u. s. w.; *τροχάδην*, *laufend*; *τροχάζω* = *τρέχω*; *τροχάιος*, α, ον, *laufend*, *Trochäus*; *τροχαϊός*, ή, όν, *trochäisch*; *τροχαλός*, ή, όν, *laufend*, *rund* (vgl. S. 672); *τροχαντήρ*, ό, *Läufer*, *die runde* (von *τρόχος*) *Vorragung am Hüftknochen* u. s. w.; *τροχάς*, ή, *eine Art Schuh*; *τρόχασμα*, τό, *ein Rennwagen*; *τροχάζω*, *τροχάω*, *τροχίζω*, *laufen*; *im Kreis herumdrehn* u. s. w.; *τροχερός*, α, όν, *τροχειός*, α, όν (zw.), *schnell*, *rund*; *τροχή*, ή, *Lauf*; *τροχιά*, ή, *Lauf*; *Umfang des Rades*; *τροχίλος*, *τροχίλος*, *τροχίλος*, ό, *Strandläufer*, *ein kleiner Vogel* u. s. w.

Indem statt ε das α sich erhält, wie in dem dorischen *τραχ*, aber ρ, wie so sehr häufig, in anlautenden Gruppen (vgl. S. 372) verloren geht, entsteht, durch Suff. υ = sskr. u gebildet, *ταχ-ύ* für *ταχύ*, organisch *στραχύ*, *schnell (laufend)*, man vgl. auch *Pott* (E. F. II, 123). Also *ταχύς*, εια, ύ; im Comparativ wird *ταχιον* durch Einfluss des ι eigentlich zu *τασσον*, aber indem die Aspiration auf τ tritt, *τάσσων*, ον; auch unverändert *ταχίων*, ον, unregelmässiger *ταχύ-τερος*; Superlativ *ταχίστος*; davon: *τάχα* (vgl. S. 388), *ταχέως*, *schnell*; *ταχύνω*, *eilig machen*; *ταχινός*, ή, όν = *ταχύς*; *ταχύτης*, ή, *Schnelligkeit*; *ταχίνας*, ό, Beiwort des Hasen; *ταχος*, τό, *Eile* u. s. w.; *ισοταχής*, ές, *gleich schnell*; *ισοταχέω*, *gleich schnell sein*.

Wenn wir *trīkah* mit Recht hieher gezogen haben und ihm als Grundbedeutung *drehn* geben dürfen, so ist es ferner erlaubt hieher zu ziehn sskr. *tarku die Spindel*; denn die Form betreffend, so tritt k im Sskr. an die Stelle von ksh (vgl. Nachtr. zu S. 206); die Bed. bedarf kaum eines Belegs; man kann jedoch vergleichen *στροφαλίζω* (S. 666). Da nun dem sskr. *trīksh*, mit πτ für ksh, *τρακτ* gegenübertreten kann (vgl. S. 112 und sonst), so dürfen wir hieherziehn das gleichbedeutende *ά-τρακτ-ος*, ό; das ά nehme ich für ά = σα (S. 382) oder für άφα (S. 274), so dass es wörtlich heisst: *der Zusammendrehner*, oder *der Abdreher*; man kann übrigens auch *τρακ* für die Wzform nehmen, mit \* =

sskr. ksh (k), wie in *ὄκος* (S. 228) und *το* für Suff. Davon: *α-τρακτιον, τό*, Dim.; *ἀτρακτολλίς, ἀτρακτολίς, ἡ*, ein *spindelartiges Gewächs* (vgl. Pott, E. F. II, 123).

Das *Zweifeln* kann, wie auch das *Denken* vielfach (vgl. lat. *volvo animo*), als ein *sich Hin- und Herdrehn* gefasst werden. Daher ziehe ich hieher das sskr. *tarka Zweifel*. Dieser Form entspricht mit *pe* für *ra*: *τρειν* in *ἀτροχῆς, ἐς, zweifellos, wahr* u. s. w.; *ἀτρεκίω, genau erlernen* u. s. w.; *ἀτρεκία, ἀτρεκία, ἡ, Zuerlässigkeit* u. s. w.

Sollte zu *τρακ* mit der Bed. *strecken, ziehn*, wie im plattd. *trecken*, auch *τρακτός, ὁ, τρακτόν, τό, (gezogenes) gebleichtes, weisses Wachs*, gehören? Davon: *τρακταίω, bleichen; τρακτώμα, τό, ein Pflaster von weissem Wachs*.

Sollte zu der Form *τροχ* (S. 672) mit Erhaltung des *σ* und *Gana op* für *ρο* griech. *στορχ* in *στορχ-άζω* gehören? dann hiesse es eig. *zusammendrehn, zusammendrängen* (vgl. S. 667).

Sollte endlich der *Strauch* von seinen *Windungen* den Namen erhalten haben, so würde ich sowohl dieses deutsche Wort hieherziehen, als auch den Pflanzennamen *στρόχνος, ὁ, στρίχνον, τό (στρόχνη, ἡ, zw.), Nachtschatten*; es wäre als sekundäres Element ein Laut an die Wzf. *στρο* (S. 666, 671) getreten, welchen die griech. Sprache durch *χ* repräsentirt. Sollte als dann zu der Wzf. *στερ* auch *στέρ-νη, ὁ, der mittelste Stengel der Artischocke*, gehören? Die Nebenform *τέρ-ναξ* erklärt sich durch Verlust des *σ*; die andre *πτέρνιξ* müsste man an die Form *σπερ* (S. 664) schliessen; durch Verlust des *σ* ward sie *περ* und dann, wie in *πτόλις*, ein *τ* eingeschoben (oder wäre dieses *στέρνιξ* mit dem gleich zu erwähnenden identisch?).

Ehe ich die Wz. *στερ* verlasse, muss ich noch das gewöhnlich damit verbundene *στέρ-νον, τό, die Brust*, erwähnen; eine sichere Ableitung kenne ich nicht; wenn in dem gleichbedeutenden sskr. *stana a*, wie so oft, für *ῥi* steht (vgl. S. 65, 87 und sonst vielfach), so wären beide Wörter identisch. Davon: *στερνίδιον, τό, Dim.; στερνιον, τό, ein Gericht von Brustfleisch; στέρνιξ, ἡ, das Innere* u. s. w. (*Hesych.*); *στερνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, von der Brust; στερνώδης, ες, brustartig; βαθύστερνος, ον, hochbrüstig; περιστέρνιος, ον, um die Brust gehend; προσστερνίδιος, ον, vor der Brust befindlich; ἐνστερνίζομαι, umarmen* (*Hesych.*).

Mit *στερ* verbindet man endlich *στρα-τός, ὁ, Heer*. Man nimmt, dieser Etymologie wegen, als eigentliche Bed. *Lager* an; ich will die Möglichkeit, dass sie richtig sei, nicht gradezu leugnen, aber sonderbar wäre doch die Bezeichnung eines *Kriegshaufens* durch den Umstand, dass er auch lagert. Sollte nicht eher eine Verbindung mit dem deutschen *stri-t* u. s. w. (vgl. S. 102) vorzuziehen sein? als Wzf. würde ein sskr. *stri* oder *sri* (vgl. a. a. O.) anzunehmen sein, welches von dem eben behandelten der Bed. nach sehr verschieden sein würde; es hiesse wohl *kämpfen*, wie sskr. *sriṇi, Feind*, wahrscheinlich macht (vgl. a. a. O.). Dann verbände sich auch deutsch *ki-stir-ni*

(*militia*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 63) damit. Davon: στρατεία, ἡ, *Heereszug*; στρατεία, ἡ, *die kriegerische*; στρατεύω, *im Kriege dienen* u. s. w.; στρατεύμα, τό, *Heereszug*; στρατευματικός, ἡ, ὄν, *στρατευτικός*, ἡ, ὄν, *kriegerisch*; στρατεύσις, ἡ, *Feldzug*; στρατεύσιμος, ὄν, *zum Kriegsdienst tauglich* u. s. w.; στρατιά, ἡ, *Kriegsheer*; στρατιός, ὄν, *kriegerisch* u. s. w.; στρατιώτης, ὁ, *Soldat* u. s. w.; στρατιώτις, ἡ, *Kriegerin*; στρατιωτικός, ἡ, ὄν, *zum Krieger gehörig*; στρατευσίω, *auf einen Feldzug denken*; στρατάομαι (*Buttmann* will στρατόομαι, vgl. *Duncan*, *Lex. homer. ed. Rost* s. v., was jedoch keinesweges nothwendig, vgl. z. B. ὀψάομαι von ὄψο), *lagern*; ἀστράτεντος, ὄν, *ohne Kriegsdienst*.

στόρυγξ, στόρυξ, στόρη, ἡ, *die Spitze* u. s. w. Eine sichere oder nur wahrscheinliche Etymologie kenne ich nicht. στορόνη, ἡ, *ein wahrscheinlich spitziges Instrument der Wundärzte*, gehört wohl mit jenem zusammen.

√σταν. Im Sskr. entspricht stan *tönen*; die Formen der verwandten Sprachen vergl. man bei *Pott* (E. F. I, 255); stan für eine Bildung aus √tan *dehnen*, mit dem Präf. sa zu halten, wie *Pott* will, kann ich mich, bei der Verschiedenheit der Bedd., nicht entschliessen. Im Griech. entspricht zunächst, wie schon *Pott* erkannte, στεν in στένω, *stöhnen, seufzen* u. s. w.; Στένωρ, n. p.; στενάζω (Denomin.) = στένω; στενάγμα, τό, *das Geseufz*; στεναγμός, ὁ, *das Seufzen*; στενακτός, ἡ, ὄν, *stöhnend* u. s. w.; στενακτικός, ἡ, ὄν, *immer stöhnend*; ἀστενακτί, ἀστενακτεῖ, *ohne Seufzen*; στενάχω, στεναχέω, στεναχίζω = στένω. Mit ο für ε: στόνος, ὁ, *das Seufzen*; στονόεις, εἶσα, εν, *seufzerreich*; στοναχή, ἡ, στόναχος, ὁ, = στόνος; στοναχέω, στοναχίζω = στένω.

Da wir wissen, dass anlautendes s häufig abfällt, so ziehn wir hieher sskr. tāna für stāna *Ton*; in der Bed. *Spannung* gehört es zu tan. Dass der Begriff des *Tönens* aus dem des *Spannens* hervorgegangen sei, lässt sich nur annehmen, wenn wir glauben wollen, dass schon in so alter Zeit die physikalischen Erfahrungen, auf welchen eine solche Bedeutungsentwicklung beruhen würde, gemacht wären. Dies scheint mir nicht wahrscheinlich, und ich ziehe daher vor, dieses Zusammentreffen der Bedeutungen in tāna der bemerkten formalen Entwicklung zuzuschreiben; dass diese aber grade in dieser Wurzel schon sehr früh Statt fand, zeigt Folgendes. Im Sskrit ist die Bezeichnung für *Donner* dieser Wurzel entlehnt, nämlich stan-ajitnu; daher erhalten wir das Recht, lat. ton-are hieher zu ziehn und ebenso deutsch donar (*J. Grimm*, D. Gr. II, 596, 121), in denen beiden das anlautende s, wie schon so sehr oft, aufgegeben ist. Dieses giebt uns aber auch das Recht, goth. þunan (*tönen*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 48, 520) hieher zu ziehn, und ich wage deswegen auch lat. tinnire sammt der frequentativen Bildung tin-tin-nabulum hiermit zu verbinden. Diese Analogieen bewegen mich endlich auch τόνος, ὁ, in der Bed. *Ton* für στόνος zu nehmen und von τόνος (von √ταν, *dehnen*) zu trennen. Natürlich griffen diese Wzformen τον für στον (= sskr. tan), nachdem man den physischen Zusammenhang kennen lernte, ineinander über, und der

Sprachsinn blieb sich der ursprünglichen Verschiedenheit nicht mehr bewusst (man vgl.  $\sqrt{\tau\epsilon\nu}$ ). Meine Ansicht will ich jedoch keinesweges als sichere Etymologie geben. An  $\tau\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  für  $\sigma\acute{\tau}\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  knüpfe ich:  $\tau\omicron\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\omicron$ , *Stimmpfeife*;  $\tau\omicron\nu\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , *von der Länge eines Tons*;  $\tau\omicron\nu\acute{\iota}\omega$ , *betonen*. Andre Formen, welche vielleicht ebenfalls hieher gehören würden, sehe man bei  $\sqrt{\tau\epsilon\nu}$ .

$\sigma\tau\acute{\rho}\iota\zeta\omega$  heisst *schwirren*, *schrillen*, *zwitschern* u. s. w., ganz wie das lat. *strid-eo*, mit welchem wir es sicher gleich setzen dürfen, so dass also die Wzf.  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\delta$  ist. Durch Einfluss des  $\zeta$  im Präsens (vgl. S. 362) wurde in einigen thematischen Bildungen  $\gamma$  statt des wurzelförmigen  $\delta$  eingeführt;  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\gamma\acute{\epsilon}$ ,  $\eta$ , *ein Nachtvogel*;  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *das Schwirren*. Sollte das gleichbedeutende slav. *ckredjet* (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 165) damit verwandt sein?

Indem  $\sigma$  abfällt, wie so sehr oft (z. B. S. 672), entsteht die Form  $\tau\acute{\rho}\iota\delta$  in  $\tau\acute{\rho}\iota\zeta\omega$  ( $\tau\acute{\rho}\iota\delta\omega$  und  $\tau\acute{\rho}\iota\zeta\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\tau\tau\acute{\rho}\iota\gamma\alpha$ , so dass wir hier das organisch richtigere  $\delta$  und das damit wechselnde  $\gamma$  zugleich eintreten sehen), glibd. Davon  $\tau\acute{\rho}\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\tau\acute{\rho}\iota\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , =  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\gamma\mu\acute{o}\varsigma$ . Gehört hieher  $\tau\acute{\rho}\iota\gamma\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$ , *kichern*?

Fast gleichbedeutend ist  $\tau\acute{\rho}\acute{\upsilon}\zeta\omega$ , *schwirren*, *girren* u. s. w., und wir sahn  $\rho$ ,  $\rho\nu$  schon oft mit einander wechseln (z. B. in  $\delta\rho\acute{\alpha}\omega$  und  $\delta\rho\acute{\epsilon}\varsigma$  S. 96); sollten wir dies demnach für  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\delta$  nehmen und mit  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\delta$  identificiren? Davon:  $\tau\acute{\rho}\nu\delta\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Gemurr*;  $\tau\acute{\rho}\nu\gamma\acute{\alpha}\nu$ ,  $\eta$ , *die Turteltaube (die girrende)*;  $\tau\acute{\rho}\nu\gamma\acute{o}\nu\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , *von der τρυγών*.

Wäre es möglich, dass die hier zu Grunde gelegte Wzf.  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\delta$  von der sskr.  $\sqrt{sv\ddot{r}i}$  (S. 460) käme, und eine Sekundärbildung durch  $\delta$  wäre?  $sv\ddot{r}i\delta$  hätte mit Verlust des  $v$  (vgl. S. 452 und fast alle ursprünglich mit  $\sigma\zeta$  anlautenden Wurzelformen von S. 452-466) lat.  $s\ddot{r}i\delta$  (mit  $r\ddot{i} = \ddot{r}i$ ) werden müssen und nach Einschub eines stützenden  $t$  (S. 405, 414, 645)  $str\ddot{i}\delta$ ; diesen Formen entspräche griech.  $\sigma\acute{\rho}\iota\delta$ ,  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\delta$ ; an die erste Form könnte sich alsdann mit Verlust des  $\sigma$  und Gunirung des  $i$ :  $\rho\acute{o}\iota\delta$  für  $\sigma\acute{\rho}\iota\delta$  lehnen, welches ich hieherziehn möchte, weil es denselben Ton ausdrückt wie  $str\ddot{i}\delta$ ; von formaler Seite wäre fast eine Verbindung mit der Wz. sskr.  $ru$  *tönen*, in der Wzf.  $rud$  ( $\alpha = v$  S. 11 und sonst) leichter; will man es mit mir hieherziehn, so liesse es sich auch so erklären, dass zuerst  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\delta$  entstand, dann das  $\tau$ , wie in  $\sigma\alpha\upsilon\tau\omicron\tau\eta\rho$  (S. 638) eingebüsst ward und, da die Griechen keinen Anlaut  $\sigma\rho$  kennen, das  $\sigma$  nachfolgte. Also  $\rho\acute{o}\iota\zeta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Geschwirr* u. s. w. Davon:  $\rho\acute{o}\iota\zeta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\varsigma$ , *geräuschvoll*;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\acute{\iota}\omega$ , *schwirren* u. s. w.;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\delta\acute{\alpha}$ ,  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\delta\acute{o}\nu$ , *unter Geräusch*;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\epsilon\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\omicron\sigma\sigma\alpha$ , *ev*, *rauschend*;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\mu\alpha$ ,  $\tau\acute{o}$ , *Geschwirr* u. s. w.;  $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\tau\omicron\rho$  ( $\rho\acute{o}\iota\zeta\omega\tau\eta\rho$ ,  $\acute{o}$ , *zw.*),  $\acute{o}$ ,  $\eta$ , *rauschend* u. s. w.;  $\rho\acute{o}\iota\delta\acute{o}\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , *Geräusch*;  $\epsilon\upsilon\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\tau\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , *leicht hinrauschend*.

Steht mit  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\delta$  auch  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\beta$  in Zusammenhang? die Bedeutung spricht sehr dafür; denn  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\beta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{o}$ , heisst (vgl.  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\delta$ ,  $\tau\acute{\rho}\iota\delta$ ) *das Zwitschern der Vögel*. Wenn  $sv\ddot{r}i$  zu Grunde läge, wäre  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\beta$  eine Bildung durch  $\beta$ . Davon  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\beta\iota\lambda\iota\kappa\acute{\iota}\gamma\acute{\epsilon}$ , *komisch gebildetes Wort (Aristoph.)*.

Wie sich nun  $\rho\acute{o}\iota\delta$  zu  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\delta$  verhält, ganz ebenso würde  $\rho\acute{o}\iota\beta$  zu  $\sigma\tau\acute{\rho}\iota\beta$  passen. Davon  $\rho\acute{o}\iota\beta\delta\omicron\varsigma$  (für  $\rho\acute{o}\iota\beta\text{-}\tau\omicron\varsigma$  mit Rückwirken der Media, vgl. S. 646),  $\acute{o}$ , *jedes schwirrende Geräusch*; formell wäre



jedoch eine Verbindung mit sskr. rēbh eher möglich, allein dessen Bed. ist nicht ganz passend; denn rēbh-an'a bezeichnet *das Brummen der Kühe*. Davon: ροιβδηδόν = ροιβηδόν; ροιβδέω = ροιβζέω; ροιβδησις, ἡ = ροιβησις; ροιβδᾶδης = ροιβᾶδης.

Hieher gehört wohl auch ροιβδην, ροιβδην, ροιβδην, ροιβδην, mit *Geräusch*.

Da die Sylbe ρι in στρι-δ ohne Zweifel den Laut repräsentirt, welcher im Sskr. durch den Vokal ři bezeichnet wird, wir diesem (oder dessen Guna) aber schon oft (S. 587) ρ mit Vokal zu beiden Seiten gegenüberreten sahn, ferner wissen, dass anlautendes σ oft abfällt, so dürften wir mit στριδ auch τεριδ verbinden; sollen wir dieses in τερετ-ίζω erkennen? Die Bed. ist wieder ganz identisch; *zwitschern, zirpen* u. s. w. τερετιζω ist wohl ein Denominativ von τερετο, welches für τεριδ-το stehn könnte. Davon τερετισμός, ό, τερετισμα, τό, das *Zwitschern* u. s. w.

Für στριδ trat στριγ ein (S. 676); dieses würde mit Verlust des σ: τριγ werden; wir wissen nun, dass ρ in einer anlautenden Gruppe oft abfällt (S. 673), also τριγ entstehen würde. Sollen wir deswegen τέ-ττιξ, ό, für τε-στριξ, τε-τριξ nehmen und hieherziehen? Es heisst *Baumgrille* und würde wörtlich *die oft* (Reduplic.) *zirpende* bedeuten. Davon: τεττιγόνια, τά, eine kleine *Cicadenart*; τεττιγᾶδης, es, von der Art der *Cicaden*. τεττιζω und τιτιζω heisst nun wieder *piepen, zwitschern*; sollen wir nun auch τῑτιζω für τε-στριζω: τε-τριζω nehmen und hieherziehen? Die Reduplication mit ι (wie in τί-θημι, ἴσθημι) war die im Griech. gewöhnlichere; auffallend wäre zwar die Dehnung in der Reduplicationssylbe; sie findet aber im Sskr. Analogie, *Bopp*, Gr. s. r. 560, vgl. τητάω S. 660). Möglich wäre jedoch, dass τιτιζω onomatopoiētisch ist, wofür auch titti im Sskrit erklärt wird. Davon τίτις, ἡ, ein kleiner *piepender Vogel*. Hierzu gehört wohl auch das ziemlich gleichbed. τιτυβίζω, τιτυοβίζω.

Wenn in στριδ nur στρι wurzelhaft ist, so könnte man hiermit endlich verbinden: στρουδ (mit Antritt von δ (S. 30 u. sonst) an die Form στρου, wo ρου für sskr. ři eingetreten (?) in στρου-δός, στρουδος (att.), ό, ἡ, jeder kleine *Vogel, Sperling* u. s. w. (steht in *Sper-ling Sper* für *Ster*, wie auch in *speien* (S. 415), so dass *Sper* mit στρου zu identificiren wäre?), ferner *Strauss* (gewöhnlich mit dem Beisatz ἡ μεγάλη). Davon: στρουδιον, στρουδιάριον, τό, Dim. u. s. w.; στρουδειος, α, ον, στρουδειος, vom *Vogel* u. s. w.; στρουδιων, ό, *Strauss*; στρουδιζω, *piepen*; στρουδωτός, ἡ, όν, mit *Vögeln bemalt*; ἀστρουδιστος, ον, der nicht mit στρουδιον (ein Kraut) *Gereinigte*.

Wenn στρι hier wirklich die Grundform ist, so gehört endlich dazu lat. stur-nus, deutsch staro (*J. Grimm*, D. Gr. II, 182) und bedeutet eigentlich *Vogel* überhaupt, dann *staar*; damit identisch ist griech. ψάρ, ός, ό (wegen ψ für στ vgl. S. 646; *Potts* Zweifel (E. F. II, 297) ist grundlos). Davon ψαρός, ά, όν, *staargrau* u. s. w.

## Wurzeln und Wurzelformen, welche mit $\Psi$ anlauten.

√ $\psi\alpha$ . Im Sskr. entspricht psâ mit der Bed. *essen*, belegt durch psâ-ta *gegessen*, psâna *Speise*. Identisch mit der sskr. Wz. ist spei im deutschen *speisan*. Aus dem Griech. ziehe ich hieher:  $\acute{o}\psi\omicron$ ; das  $\omicron$  ist wohl Rest des Präf.  $\acute{o}\tau$  (= sskr. ut S. 283), so dass diese Zusammensetzung eigentl. *aufessen* hiesse; doch könnte  $\acute{o}$  auch für  $\acute{\alpha}$  =  $\acute{\alpha}$  =  $\sigma\alpha$  (S. 382) stehn, so dass es *mit-essen*, *zuessen* hiesse. Letzteres würde besser für die Bed. von  $\delta\psi\omicron\nu$ , τό, passen. Dieses heisst eigentlich *Zukost*, nicht, wie man der vagen und unhaltbaren Etymologie von  $\acute{\epsilon}\psi\omega$  wegen annahm, *Gekochtes*. Davon:  $\delta\psi\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ ,  $\delta\psi\alpha\rho\iota\delta\iota\omicron\nu$ , τό, Dim., bes. *Fisch*;  $\acute{o}\psi\acute{\omega}\nu$ ,  $\acute{o}$ , *Korb*, um  $\delta\psi\omicron\nu$  darin zu tragen;  $\delta\psi\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$  (Denom.), als *Zukost essen*;  $\delta\psi\eta\mu\alpha$ , τό, =  $\delta\psi\omicron\nu$ ;  $\acute{\alpha}\nu\psi\omicron\varsigma$ ,  $\omicron\nu$ , ohne *Zukost*;  $\acute{\alpha}\nu\psi\iota\alpha$ ,  $\tau\acute{\iota}$ , *Mangel an Zukost*;  $\pi\alpha\rho\psi\iota\varsigma$ ,  $\eta$ , eine *Nebenschüssel mit Leckereien*;  $\pi\alpha\rho\psi\iota\delta\iota\omicron\nu$ , τό, Dim.;  $\pi\alpha\rho\psi\iota\delta\iota\omicron\varsigma$ ,  $\alpha$ ,  $\omicron\nu$ , zur  $\pi\alpha\rho\psi\iota\varsigma$  gehörig (vgl. S. 314).

$\psi\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$ , τό, die *scharfe Kinnkette des Pferdes*. Sollte dieses Wort mit der Wzf. kshar *schaben* (S. 200) zu verbinden sein?  $\psi$  für ksh sahn wir oft (S. 616), und ebenso  $\lambda$  für r. Danach wäre  $\psi\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$  das (durch *Schaben* das Pferd bändigende) *Gebiss*. In diesem Fall ist eine Verbindung mit dem ganz gleichbedeutenden sskr. khal-īna, khal-īna möglich; denn wir wissen, dass für ksh im Sskr. häufig kh (S. 624) und für r l eintritt. Gewöhnlich wird es jedoch von kha *Mund*, und līna *befestigt*, abgeleitet. Gegen diese Etymologie zeugt aber die Form khal-īna mit kurzem i. Mit khal-īna ist aber absolut identisch griech. χαλ-ἰνός,  $\acute{o}$ , *Zügel, Gebiss*, welches man aber auch gradezu aus der bei khal-īna hiernach zu Grunde liegenden Form kshal-īna leiten kann, da wir wissen, dass dem sskr. ksh griech. χ gewöhnlich entspricht. Davon: χαλινίτης,  $\acute{o}$ , -ῖτις,  $\eta$ , am *Zaum* u. s. w.; χαλινώ, *zäumen, zügeln*; χαλίνωσις,  $\eta$ , das *Zäumen* u. s. w.; χαλινωτήρια, τά, *Taue*, mit denen die *Schiffe am Ufer festgebunden* werden; ἀχάλινος,  $\omicron\nu$ , ἀχαλίνωτος,  $\omicron\nu$ , *zügellos, ungebändigt*; ὑποχαλινίδιος,  $\omicron\nu$ , *unter dem Zaum*.

Durch Umstellung des  $\psi$  in  $\psi\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$  entsteht gleichbedeutend σπάλιον; wenn man  $\psi$  als  $\phi\sigma$  betrachtete (att. z. B.), würde durch diese Umsetzung die Wzf. σφαλ oder mit Verlust des  $\sigma$ : φαλ entstehn (vgl. S. 174 und viele seitdem vorgekommene Beispiele). So kann man hieherzieln  $\phi\acute{\alpha}\lambda\alpha\rho\alpha$ ; τά, (blankes) *Pferdeggeschirr*. Doch kann man auch an andre Verbindungen denken. Davon: ἀργυροφάλαρος,  $\omicron\nu$ , mit *silbernem Pferdeschnuck*.

ψέλλιον, τό (ψέλιον zw.), *Armband*. Sollte es für σπέλλιον stehn und zu σπάω gehören (S. 540)? man kann σφιγκτήρ (S. 557) vergleichen. Davon ψελίσω, *umwinden*.

## Wurzeln und Wurzelformen, welche mit Z anlauten.

√ζv. Im Sskr. entspricht ju; denn j wird im Griechischen gewöhnlich durch ζ repräsentirt. Diese Wz. ist in der Bed. *verbinden* belegt; ausserdem werden ihr die Bedd. *mischen, binden, tadeln, trennen* gegeben, in welchen sie aber noch nicht belegt ist. Im Griech. erscheint die entsprechende Form zunächst in ζώ-νvv-μι; ζv ist vor dem Zeichen der 5ten Conj. Cl. vv, wie gewöhnlich im Griech., gunirt und das Guna (sskr. ὀ), wie in ῥών-νvv-μι (S. 76) und sonst bisweilen, im Griech. durch ω repräsentirt; das v ist, wie in στρέφνvv-μι (S. 663), verdoppelt (vgl. *Pott*, F. E. I, 213). Neben ζώννvv-μι erscheint ζώννώ, *gürten* u. s. w. Davon: ζῶμα (ζῶσua zw.), τό, (eig. etwas *Umgegürteles*) *Wamms, Gurt* u. s. w.; ζῶσις, ἡ, *das Gürten*; ζωστήρ, ὁ, *Gürtel* u. s. w. (vgl. *Lehrs*, *Aristarch*. p. 125); ζώστης, ὁ, *gürtend* u. s. w.; ζωστήριος, α, ον, *zum Gürtel gehörig*; ζωστός, ἡ, ὄν, *gegürtet*; ζῶστρον, τό, *Gurt*; ζώνη, ἡ, *Gurt*; ζώνιον, ζωνάριον, τό, Dim.; ζωνίτης, ὁ, -ιτις, ἡ, *zum Gürtel gehörig* u. s. w.; ἄζωτος, ον (*Etym. m.*), *ungegürtet*; ἐπιζῶστρα, ἡ, *Gürtel*; παραζῶστρος, ἡ, *ein am Gürtel hängender Dolch*; παραζώνιος, ον, παραζωνίδιος, ον, *am Gürtel befindlich* u. s. w.; περιζωμάτιον, τό, *kleiner Gürtel*; ἄζωνος, ον, *ohne Gürtel*. Hieher gehört Ἀζεύς, n. p., wo ἄ = ἄ, σα (S. 382) und ev Guna von v, *der Zusammenbindende*, und βίζας, αρτος für βv-ζεας mit Contraction (*Stiere verbindend*); das Guna ev wurde vor α in ε- gelöst. Das zu dieser Wz. gehörige Suff. ju ist oben (S. 410) bemerkt.

Indem das, so oft als sekundäre Wzformen bildendes Element kennen gelernt, sskr. g' an ju tritt, entsteht die sskr. Wzf. jug' ebenfalls mit der Bed. *verbinden* u. s. w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen vergl. man bei *Pott* (E. F. I, 236) und *Graf* (*Ahd. Sprsch.* I, 590). Im Griechischen entspricht ζvγ. Indem dieses nach der 5ten Conj. Cl. flectirt, und das v nach griech. Sitte gunirt wird, entsteht ζεύγ-νvv-μι, mit unregelmässiger Conjugation auf ω: ζεύγνώ, *verbinden, zusammenspannen, zusammenjochen* u. s. w. Davon: ζεύγμα, τό, *Verbindung* u. s. w.; ζεύξις, ἡ, *das Anspannen* u. s. w.; ζευκτός, ἡ, ὄν, *angespannt* u. s. w.; ζευκτήρ, ὁ, ζεύκτηρα, ἡ, *der (die) Zusammenspannende*; ζευκτήριος, α, ον, *zum Anspannen dienend* u. s. w.; ζεύγος, τό, *Joch* u. s. w.; ζευγάριον, τό, Dim.; ζευγεῖος, τό, gld. (zw.); ζευγατήρ, ὁ, = ζευκτήρ (zw.); ζευγίτης, ὁ, -ιτις (-ῆτις), ἡ, *angejocht* u. s. w.; (ζευγίται) eine Classe der atheniensischen Bürger; ζευγίσιον, τό, *die Schatzung der ζευγίται*; ζεύγη, ἡ, *Joch* u. s. w.; ζεύγηθεν, ζεύγηφι; διαζευκτικός, ἡ, ὄν, *zum Trennen geschickt*; διαζευγμός, ὁ, *das Trennen*.

Von der nicht gunirten Form ζvγ kommt: ζvγ-όν (alte Aussprache δυογόν mit δ statt σδ = ζ, mit verlornem σ (S. 618) v

vo = lat. u in jug-um), τό, ζυγός, ó, *Joch u.s.w., Wage*; ζυγόν, τό, Dim. von ζυγός, *Wage*; ζύγιος, α, ον, *zum Joch gehörig*; ζύγιμος, ον, *jochbar*; ζυγιός, ή, όν, *zur Wage gehörig*; ζυγιατός, ζογανός, ή, όν, *im Zeichen der Wage geboren*; ζυγάδην, *jochweis, paarweis*; ζυγαστρον, τό, ein (wohlverbundenes) *Behältniss u.s.w.*; ζυγάστρον, τό, Dim.; ζυγίω, *im Joch sein*; ζυγίτης, ό, *der Ruderer in der Mitte des Schiffs*; ζυγώω, *anspannen u.s.w.*; ζύγωσις, ή, *das Jochen*; ζυγωτός, ή, όν, *verbunden*; ζύγωμα, ζύγωδρον, τό, *der Querbalken, der beide Thürflügel verbindet*; ζυγωδρίζω, *einschliessen*; ζυγίται = ζευγίται. Gehört hieher: ζύγαινα, ή, *Hammerfisch*? ζογνίς, δυγνίς, ή, *eine Art Eidechse* (vgl. Pott, E. F. II, 35)? ἀναζογή, ή, *Ausbruch u.s.w.*; ἀντιζυγός, ον, *sich paarweis gegenüberstehend*; διαζυγία, ή, *das Trennen*; συζεύξ, ό, ή, συζυγής, ές, *zusammengejocht*; υποζυγιάδης, ές, *einem Lastthier (jumentum für jug-mentum) ähnlich*.

Wir wissen, dass eins der gewöhnlichsten Elemente der Sekundärbildungen dh ( $\sqrt{\text{dh}}$  S. 30 und sonst vielfach) ist. Sollten wir deswegen sskr. ju-dh hieherziehen dürfen? es heisst *kämpfen*; wäre diese specielle Bed. auf ähnliche Weise entstanden, wie lat. conserere gebraucht wird (pugnam, manum, vgl. navis conserta u.s.w.)? Aus dem Griech. gehört dazu, wie schon Pott (E. F. I, 252) bemerkte: ὀσμίνη (Part. Med. = einem sskr. judh-māna, *gekämpft*), ή, *die Schlacht* (auch im Dat. ὀσμῖνι, von ὀσμιν mit Verlust des das Thema schliessenden Vokals, wie S. 176 und seitdem noch öfter vorgekommen ist); das anlautende j ist durch ' repräsentirt, wie S. 141, 400 ff. und sonst; ὀ ist vor μ in σ übergegangen; die Wzf. wäre also ὀσ. Gehört hieher auch ὀσ-σός, ό, *der Wurfspiess* (für ὀσῖο = einem sskr. judh-ja)? Davon: ὀσσωτός, ή, όν, *wie ein Wurfspiess gemacht*. Hieher gehört auch οζδς, *Spiess* (J. Grimm, D. Gr. II, 226). Sollte man auch ὄς in ὄσπληγξ, ηγγός, ή, in der Bedeutung *Seil, welches vor die Schranken der Weltrenner gezogen war (kampf-schlagend?)* hieherziehen?

(ζυ, ζφες). Da, wie bemerkt,  $\sqrt{\text{ju}}$  auch durch *Mischen* glossirt wird, und lett. jaut (*Mehl mit Wasser einrühren*) vorkommt, so zieht Pott (E. F. I, 213) auch hieher lat. jūs, *Brühe*. Hierbei ist unbemerkt gelassen, dass schon im Sskr. jū in derselben Bedeutung vorkommt, nämlich: *the water in which pulse etc., has been boiled, pease soup*. Schon damit könnte man lat. jū-s identificiren; allein es erscheint ferner sskr. jūsha, *pease soup, pease porridge, the water in which pulse of various kinds has been boiled* (Wils., Sanscr. Dict.), und mit diesen möchte jūs für jūs-um mit Verlust der Endung (vgl. S. 176 und oft) am allerbesten zu verbinden sein. Nun erscheint aber ferner gleichbedeutend mit jūsha sskr. gūsha; was den Wechsel zwischen sskr. g' und j betrifft, so haben wir schon früher auf ihn aufmerksam gemacht (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909); bei  $\sqrt{\text{dau}}$  wird sich j als eine Absen'ung von g', welche aber schon vor der Sprachtrennung vielfach Platz griff, erweisen. Mit dieser sskr. Form gūsh stimmt nun augenscheinlich pers. جوشیدن (gūsh-iden, *kochen, gischen*); so wie nun aber im Sskr. jūsh

und g'ash hier nebeneinander stehn, welchem wir nach Analogie des Persischen die Bed. *gischen, kochen* geben dürfen, so finden wir ahd. *jes-an, ges-an* (*Graff, Ahd. Sprsch. I, 611, j-er-jan für jesjan*), *gähren, gischen*. Die Bedeutung und Form stimmt ganz bis auf die Verschiedenheit der Vokale; denn das ahd. *a* würde ein sskr. *a* bedingen. Nun aber wissen wir, dass *u* vielfach aus *va* entstand; nehmen wir dies hier an, so würde die Grundform sskr. *g'vas, jvas* sein, diese hätte sich dort in *g'ûsh, jûsh* contrahirt, im Ahd. dagegen ist, wie z. B. in lat. *can-i* (= sskr. *çvan*) für *cvani* das *v* ausgestossen (vgl. S. 452 ff.). So vereinigen sich diese Formen schon hypothetisch. Aber diese Hypothese wird sogleich durch Folgendes zur unterschiedensten Sicherheit erhoben. Wir wissen, dass *s* eins der am häufigsten gebrauchten Sekundärelemente ist (noch als *Desiderat* im Sskrit); nehmen wir dies hier an, so bleibt von der Grundform *g'va-s* bloss *g'va*; nun ist aber *r* (l<sup>e</sup>) ein ebenfalls sehr häufig gebrauchtes Sekundärformationselement, und wir finden *g'var, g'val* mit vollständig hieher passender Bed. Im Sskr. heisst *g'val* nicht eigentlich *flammen*, sondern *kochen*, vgl. z. B. *g'vâla burnt rice* (*Wilson, Sscr. Dict*); *g'var* wird *krank sein* ausgelegt; allein es bedeutet eigentlich, wie *g'vara, Fieber*, zeigt, *kochend, heiss sein*. Noch mehr aber entscheidet für die Identität der Bed. das Deutsche; hier haben wir ahd. *wallan, aufkochen*, wo, ganz wie im lat. *bull-ire* (für *gvullire*), das anlautende *g'* oder vielmehr dessen deutscher Repräsentant eingebüsst ist. Dieser ist erhalten dagegen in *quellan*, wo *g'*, wie in *qui(u)s* (= sskr. *g'iv*), durch *q* vertreten ist; *quellan* bedeutet *aufkochen, aufsprudeln* (vgl. das von *Pott* (E. F. I, 133) richtig von *جوشیدن* abgeleitete pers. *چشمه* (*k'eshmeh*), *Quelle*). Das Resultat der bis hierhin ganz sicheren Untersuchung ist folgendes. Eine Wurzel, deren bis jetzt zu erkennende, einfachste, aber auch schwerlich primäre Form *g'va* ist, hat sich durch Antritt von *s, r, l* zu *g'vas, g'val, g'var* weitergebildet. Die Form *g'vas* ist im Sskr. in *g'ûsh* übergegangen; das *g'* schon vor der Sprachtrennung in *j* erweicht, daher im Sskr. *jûsh*, und für die einfachere Form *g'va, jû*; im Deutschen zeigen sich beide Formen, aber mit Ausfall des *v*, also *gas, jas*. — Jetzt wenden wir uns zum Griechischen. Hier haben wir *ζέω* in der Bedeutung *kochen, sieden*, welches augenscheinlich hieher gehört; es stimmt mit dem Deutschen darin, dass es *v* eingebüsst hat; ob das *ζ* dem sskr. *j* schon entspräche, oder dem ursprünglicheren *g'*, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, da auch *g'* (vgl. *ζάω*) durch *ζ* vertreten wird; für die Annahme von *j* spricht *νόσος*, wovon sogleich. Zwischen *ε-ω* ist ohne Zweifel ein *σ*, wie gewöhnlich, elidirt, die Wzform also *ζε* (= ahd. *jes*) für organisches *ζεε*. Nebenformen sind *ζέννυμι, ζεννώω* für *ζεσ-νυμι* und *ζεώω* (ob für *ζεσ-ιω(μι)* nach der 4ten Conj. Cl., oder nach falscher Analogie der Verbalthemen auf *v*: *πνέω, πνέω, πνέω*, wage ich nicht zu entscheiden). Davon: *ζέμα, το, das Gesottene*; *ζέως, ή, das Sieden*; *ζεωτός, ή, όν, gesotten*; *ζεωτότης, ή, die Hitze des siedenden Wassers*; *ζεμόν, heiss* (*Etym. m.*). — *ζόη, ή* (für *ζοση*), *das Aufkochende in der Milch*.

Zu der Form ζος = g'ush, oder j'ush, gehört ζύμη (für ζῦσμα), ἡ, *Sauerteig* (was gähren macht, vgl. ahd. jesht bei *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 611); davon: ζυμίτης, ὁ, ζυμῆς, εσσα, εν, ζυμώδης, ες, *gesäuert*; ζυμίζω, *wie Sauerteig riechen u. s. w.*; ζυμώω, *säuern*; ζύμωσις, ἡ, *das Säuern*; ζύωμα, τό, *Sauerteig*; ζυματός, ἡ, ὄν, *gesäuert*; ζυματικός, ἡ, ὄν, *zum Säuern, Gähren-machen dienend*; ἀζυμος, ον, *ungesäuert*.

An dieselbe Form ζος lehnt sich, mit Verlust des σ vor einem antretenden ϑ (vgl. S. 30), oder an eine dem sskr. jâ entsprechende primäre Form ζῦ, welche man auch für die vorhergehenden Formen mit v annehmen kann: ζῦδος, ὁ, ζῦδος, τό, *ein gährendes Getränk, Gerstenabsud*. Auffallend ist die Kürze des v.

Indem v gunirt, und Guna durch ω repräsentirt wird, wie S. 681, entsteht ζως oder ζω, daran lehnt sich ζωμός, ὁ, *Brühe* (vgl. sskr. jû, jûsha, lat. jus) u. s. w. Davon ζωμίδιον, τό, *Süppchen*; ζωμεύω, *mit einer Brühe kochen u. s. w.*; εἰζωμος, ον, *mit guter Brühe*; εἰζωμον, τό, *eine Art Pflanze*.

Ebenso entsteht ζωρός, ὄν, eig. *abgegohren*, dann *rein u. s. w.*; μαλίζωρος, ον, *von lauterem Honig*.

Zu der Form ζες oder ζε scheint ferner ζῆλος, ὁ, zu gehören; es bezeichnet wohl, sinnlich genug, das *kochende Gefühl*, welches den *Eifer*, die *Eifersucht* begleitet. Vielleicht könnte man auch an sskr. jam, *sich anstrengen*, denken (vergl. √ δαμ). Doch scheint, mir persönlich, jene Etymologie passender; da keine Analogie aus den verwandten Sprachen hinzutritt, so bleibt sie natürlich noch etwas zweifelhaft. Davon: ζηλαῖος, α, ον, *eifersüchtig*; ζηλοσύνη, ἡ = ζῆλος; ζῆλη, ἡ, *Nebenbuhlerin*; ζηλήμων, ον, *eifersüchtig*; ζηλώω, ζηλέω, *nacheifern u. s. w.*; ζηλωτής, ζηλωτής, ὁ, *Nacheiferer*; ζῆλωσις, ἡ, *Nacheiferung u. s. w.*; ζῆλωμα, τό, *Gegenstand der Eifersucht u. s. w.*; ζηλωτός, ἡ, ὄν, *nachgeeifert*; ζηλωτικός, ἡ, ὄν, *dem ζηλωτής ähnlich*; ἀζηλος, ον, *ohne Eifersucht*; θυζηλία, ἡ, *heftige Eifersucht*; χαμαιζηλον, τό, *eine Art Pflanze*.

Wir haben schon mehrfach Beispiele gesehn, wo sich aus Wzformen auf sskr. s, die, von uns genannte σσ-Bildung entwickelte, in denen σσ (=sskr. ksh) im Griech. mit χ wechselt (z. B. sskr. tras = τ(α)ρασσ-ω: ταραχ). Im Deutschen entspricht diesem sskr. ksh sehr häufig ch. So bildete sich aus sskr. jûsh das deutsche Jauche (*Brühe*), mit gunirtem u. Sollte sich nicht so auch aus der bei ζες zu Grunde liegenden Form jas eine Bildung jaχ haben formiren können? Zu ihr, oder zu ju-ch, würde slav. jocha und poln. jucha gehören, welches auch *Blut von Thieren* bezeichnet. Da nun ja in i übergeht (vgl. S. 645 ff.), so können wir alsdann nach Analogie des poln. jucha auch griech. ἰχώρ, ὄρος, ὁ (Acc. ἰχώ), *Lymph*, *Götterblut*, hieherziehen. Davon ἰχωρώδης, ες, *blutartig*; ἰεχωρίζω, *von Eiter reinigen*.

Wir haben beiläufig bemerkt, dass g'vara im Sskr. die *Krankheit*, eig. *Fieberhitze* (wie sskr. kh'ardi, eig. *Erlaschen*, dann *Krankheit*) heisst. Trat nun vor die Wzf. jas, für jvas, welche bei ζέω zu Grunde lag, das Präf. ni, von welchem wir schon mehrere Spuren erkannt haben (vgl. S. 301, 339, 365 u.

sonst); so entstand ni-jas oder, ganz so contrahirt wie *νη* aus ni+jam, nur dass, mit gewöhnlichem Wechsel, o statt i eintritt, *νος*, eigentl.: in *nieder*(werfender?) *Hitze* (*Fieber*) *sein*, *Krank sein*. Wenn aer-umna mit *Pott* (E. F. I, 279), so wie ae-ger, für aer-ger (ebds. I, 132), von einer Form a+jas zu leiten ist, so ziehe ich sie ebenfalls hieher. (Anders *Pott*, E. F. I, 267). Zu trennen ist ahd. nes-an (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 1098). Also νόσος (*νοῦσος* ion.), ή, *Krankheit* u. s. w. Davon: νοσῶδης, ες, *krankhaft*; νοσηρός, νοσερός, ά, όν, *krank* u. s. w.; νοσάζομαι, *kranken*; νοσακερός, ά, όν, *kränklich*; νόσανσις, ή, *das Erkranken*; νόσσημα, τό, *Krankheit*; νοσέω, *krank sein* u. s. w.; νόσημα, τό, *Krankheit*; νοσημάτιον, τό, Dim.; νοσηματώδης, ες, *nothematikos*, ή, όν, *kränklich*; νοσηλεύω, *einen Kranken warten*; νοσηλεία, ή, *Krankenpflege*; νοσήλεια, νοσήλια, τά, *Krankendiät*; νοσίζω, *krank machen*; άνοσος, άνόσητος, ον, *ohne Krankheit*; μακρονοσία, ή, *langwieriges Kranksein*.

An die sskr. Form g'val (S. 681) lehnt sich griech. ζαλ, ohne dass sich auch hier entscheiden liesse, ob die Form mit v den Griechen überliefert, oder schon vor der Sprachtrennung das v ausgestossen sei. Mehrere zu sskr. g'val gehörige Formen der übrigen verwandten Sprachen kann man bei *Pott* (E. F. I, 264) finden, wo aber auch viele nicht dahin gehörige angeführt und die schon im Vorbeigehn oben hemerkten nachzutragen sind. Aus dem Griech. gehört hieher ζάλη, ή, (*die kochende*) *Bewegung des Meers* u. s. w.; ζάλος, ό, gld. u. s. w.; ζαλοεις, εσσα, εν, *stürmisch (wallend)*; ζαλαω, *stürmen, wogen*; ζάψ, ή, = ζάλη. — Hieher gehört ζαλαίνω (*wild sein*), *närrisch sein*. Vielleicht auch ζάλεια, ή, *eine Pflanze*.

ζεφ. Im Sskr. heisst java *Gerste*; ganz eben so im Zend (*Vendidadsadé* lithogr. p. 238) und im Litt. jawai. Im Griech. entspricht ζεφα, mit Verlust des φ: ζεά, mit ι für φ, wie oft (vgl. S. 606), ζειά, ή, für dessen eigentliche Bed. wir also *Gerste* nehmen dürfen; wie das litt. jawai, scheint es später für *Getreide* überhaupt gebraucht zu sein. Hiermit verbindet man das *hesychische* ζώντιον, ζώντιον, τό, *Mühle*, dessen Formation mir nicht ganz klar ist. ζειδωρος, ζήδωρος.

Indem in der Form java, wie sonst gewöhnlicher, j eingebüsst wird (vgl. S. 152 und sonst), würde εφα entsprechen, oder mit ι für φ, wie oben: εια, *Gras, Futter* u. s. w. (*Hesych.*, *Suid.*). Die Bedeutung ist nicht wesentlich abweichend; denn die Getreidearten sind *Grasarten*, auch musste sie in dem sskr. java zu Grunde liegen; denn davon kommt: jāvasa (durch Suff. sa vgl. trīn'a, *Gras*: trīn'asa, *grasig* und trāpu, *Zinn*, trāpusha bei *Bopp*, Gr. s. p. 279 ebenfalls mit Vriddhi wie jāvasa), *ein Haufen Gras* (eig. *grasiges*). Dieser Form jāvasa würde mit Verlust des j, wie in εια und η für ā, wie oft, ήμεσον entsprechen, oder mit ι für φ, wie in εια, ζεά, ήμεσον; mit Ausstossung des σ zwischen zwei Vokalen, wie gewöhnlich, ήμεον zsgzgen das bekannte ήιον, τό, wie εια, *Futter, Speise* (eigentl. *Getreide* = *Gerste* = *Grasartiges*).

Bei dem Zusammenhang zwischen *Jasion* und *Demeter* könnte am ersten hieher *Ἰασίων* n. p. gehören; es wäre eine Bildung aus sskr. *jāvasa* durch das Suff. *ja*, also *jāvasja*; indem *jā* in *i* übergang (S. 645), entstünde *Ἰασιο*: *Ἰασιο* und daraus wäre *Ἰασίων* eine Neubildung.

ζῖς. Im Sskr. heisst *g'iv* leben; davon heisst ein Nominalthema *g'iva* (vgl. *βιο* weiterhin), *das Leben*; daraus bildete sich ein Denomin. durch die Laute, welche im Sskr. *aj* geschrieben werden (*Bopp*, Gr. s. r. 586); dieses würde im Sskr. *g'iv-aj-ā-mi*; griech. entspräche ihm *ζῖς-αἰω*, oder nach Ausstossung des *ς* und *j*: *ζῖω*; indem *ζ* den ihm verwandten Vokal *i* in sich aufnimmt, entsteht *ζῖω* (ion. *ζῶω* (für *ζῖωω*), *ζῶω*) *leben* u. s. w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen, wozu man slav. *djiv-iti* füge (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 96), vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 265, 78, *Bopp*, V. Gr. 128); das lat. *viv* steht für *g'iv* (mit *g* = sskr. *g*, wie gewöhnlich), das *g* wurde, wie oft (vgl. *a(n)g(u)* = sskr. *ahi* S. 145), *gu* gesprochen, so entstand *guiv*; dann fiel *g* ab, so dass *viv* blieb. Davon: *ζῶη*, *ζωή* (von der Form *ζῖς-αἰ*, oder mit *α* für *ο*: *ζῖς-οἰ*, contrahirt in *ζῶἰ*, *ζῶῃ*) für *ζῶἰη*, *ζῶῃη*, wie auch noch die organisch richtigere Form *ζῶτα* (äol.), *ἡ*, zeigt, *Lebensunterhalt*; *ζῶος*, *ἄ, ὄν*, *ζῶός*, *ἄ, ὄν*, *ζῶς*, *lebend* u. s. w.; *ζῶον* (organisch richtiger *ζῶῖον*), *τό*, *lebendiges Wesen* u. s. w.; *ζῶάριον*, *ζῶῖδιον*, *ζῶῖάριον*, *ζῶῖφιον*, *τό*, Dim.; *ζῶδιαχός*, *ἡ, ὄν*, *ζῶῖδιος*, *mit Thierchen* u. s. w.; *ζῶδιωτός*, *ἡ, ὄν*, *ζῶωτός*, *ἡ, ὄν*, *mit Thieren bemalt*; *ζῶηδόν*, *nach Art der Thiere*; *ζῶηρός*, *ἄ, ὄν*, *lebendig*; *ζῶῖχός*, *ἡ, ὄν*, *thierisch*; *ζῶότης*, *ἡ*, *Thierheit*; *ζῶώω*, *beleben*; *ζῶοίμος*, *όν*, *lebensfähig*; *ζῶοιχός*, *ἡ, ὄν*, *zum Leben gehörig*; *ζῶῶδης*, *ες*, *thierisch*; *ζῶῶδια*, *ἡ*, *Thierheit*.

Wir haben oben *δνογόν* (S. 629) für *ζνογόν* angemerkt; eben so konnte auch dem sskr. *g'iv* statt *ζῖς* griech. *δις* (für *οδις*) entsprechen (vgl. *Pott*, E. E. I, 265). Nun heisst im Sskr. *g'iva* *tha*, *g'ivātu*, *Leben*, *Existenz* u. s. w. Sollten wir daher hieherziehn dürfen: *διαίτα* für *δις-αἰτα*, *ἡ*, *Lebensunterhalt*, *Lebensweise*? Eine Schwierigkeit liegt nur in *αι* (denn das kurze *i* statt des eigentlich entsprechenden langen werden wir auch in *βίος* finden; vielleicht wurde es durch das Zusammentreffen mit dem folgenden Vokal herbeigeführt). Eine sicherere Etymologie kenne ich nicht; mehrere Vermuthungen über die Entstehung des *αι* lassen sich aus dem bisher Entwickelten schöpfen, aber keine hat schlagende Sicherheit. Von *διαίτα* kommt *διαίτων*, *ernähren* u. s. w.; *διαίτημα*, *τό*, *Lebensweise*; *διαίτητικός*, *ἡ, ὄν*; *διαίτητήριος*, *α, ὄν*, *zur Lebensweise gehörig*. Erwähnen muss ich, dass *διαίτα* zugleich den Spruch des *διαίτητῆς*, *ὁ*, des *Schiedsrichters* bezeichnet. Wenn dieses von derselben Wurzel mit *διαίτα* in der früheren Bedeutung kommt, so wird unsre Etymologie dadurch sehr schwankend. Man könnte es zwar aus der Bedeutung *Lebensweise* entwickeln, so, dass *διαίτα* *Lebensregel*, dann *Regel* überhaupt bedeutet, und *διαίτητής*, *den, welcher Regeln feststellt, richtet*; allein derartige, den Begriff hin und her, und so von seiner Basis drehende Etymologien haben gar keine Sicherheit, und wir haben uns von ihnen stets



fern gehalten. Löst man aber *διαυτα* in dieser Bedeutung *διαυτητής*, *διαυτήσιμος*, *ον*, vor den Schiedsrichter gehörig u. s. w., und die hieher gehörigen Bedeutungen der schon bei *διαυτα* erwähnten Formen von *διαυτα*, *Lebensunterhalt*, ab, so liegt zwar eine Menge von möglichen Etymologieen vor, aber ich kenne bis jetzt keine, auf einige Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnende. — *ἀσποδιαυτος*, *ον*, *weichlich lebend*; *ἐκδιαυτησις*, *ή*, *Abweichung von gewohnter Lebensweise*; *ἀδιαυτητος*, *ον*, *fremd* (Suid.); *συνδιαυτητής*, *ό*, *der mit einem andern zusammen lebt* u. s. w.; zu *διαυτα*, *Spruch*, gehört noch *δυσδιαυτητος*, *ον*, *schwer zu entscheiden*.

*ζωή* hiess *Lebensunterhalt*; ebenso sskr. *g'ivatha*, *g'ivātn*, *g'ivita*; hieher gehört ferner slav. *djito*, *Getreide* (*Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 300). Dem sskr. *g'ivita* würde griech. *ζῆτο* entsprechen, oder mit Verlust des *ζ*, und alsdann nothwendiger Contraction *ζῆτο*; wäre es nun nicht möglich, dass bei der nahen Verwandtschaft zwischen *σ* und *ζ*, sich in *σῖτος*, *ό*, *Lebensmittel*, *Speise*, *Getreide*, *Waizen* u. s. w. ein organisch richtigeres *ζ* in *σ* abgeschwächt hätte? *σ* im Gegensatz des sskr. *g'* werden wir in *σημα* (= einem sskr. *g'nāman*: *nāman* von *g'no*, *kennen*; über den Verlust des *n* vgl. *Μοῦσαι* von  $\sqrt{mnā}$ ) wiederfinden. Ich kenne keine sicherere Etymologie für *σῖτος*, und darum möge es fürs erste hier seinen Platz finden. Davon: *σῖτα*, *τά*; *σιτάριον*, *τό*, Dim. u. s. w.; *σιταρίας*, *ό*, *eine Waizenart*; *σιτέω*, *σιτέω*, *füttern* u. s. w.; *σιτεντός*, *ή*, *όν*, *gemästet*; *σιτετής*, *ό*, *der Viehmäster*; *σιτία*, *ή*, *das Füttern*; *σιτηρός*, *ά*, *όν*, *σιτηρέσιος*, *α*, *ον*, zum *Getreide* gehörig u. s. w.; *σιτηρέσιον*, *τό*, *Proviant*; *σιτηρεσιάζω*, mit *Proviant* versehen; *σίτησις*, *ή*, *das Essen* u. s. w.; *σιτίζω*, *beköstigen* u. s. w.; *σιτικός*, *ή*, *όν*, *σίτινος*, *ή*, *ον* (*σιτητός*, *ή*, *όν* zw.), zum *Getreide* gehörig u. s. w.; *σιτιον*, *τό*, *Speise*; *σίτισις*, *ή*; *σιτισμός*, *ό*; *σίτισμα*, *τό*, *das Speisen* u. s. w.; *σιτιστός*, *ή*, *όν*, *genährt*; *σιτωδης*, *ες*, *waizenartig*; *σιτών*, *ό*, *Waizenacker*. *Σιτός*, n. p. (Pott, E. F. II, 487); *άσιοντος*, *ον*, *stets gespeist*; *άποσιτία*, *ή*, *Ekel vor Speise*; *επισιτιάζω*, *Nahrung darreichen* u. s. w.

Wurde *g'* in sskr. *g'iv*, wie im Griech. gewöhnlich durch *γ* ausgedrückt, so entsprach *γῖς*; allein für *γ* tritt bisweilen *β* ein (vgl. *βρέφος* = sskr. *garbha*); so entsteht unorganisch *βῖς*. Davon kommt zunächst *βίος*: *βίος*, *ό*, mit verkürztem *ι* (vgl. S. 684 und 414) = sskr. *g'iva*, *Leben* (vgl. Pott, E. F. I, 265); davon: *βιώω*, *leben* (für *βιζοῖω* vgl. *ζιζαῖω*); *βίωσις*, *ή*, *das Leben*; *βιώσκειν*, *beleben* u. s. w.; *βιώσιμος*, *ον*, *βιωτικός*, *ή*, *όν*, zum *Leben* gehörig; *βιωτός*, *ή*, *όν*, *lebenswerth* u. s. w.; *βίωτος*, *ό* (= einem sskr. *g'ivata*, vgl. *g'ivātu*, *g'ivita* bei *σῖτος* oben); *βιωτή*, *βιωτής*, *ή*, *Lebensunterhalt* u. s. w.; *βιώτιον*, *τό*, Dim.; *βιωτικός*, *ον*, *βιωτικός*, *ή*, *όν*, zum *Leben* gehörig u. s. w.; *βιωτέω*, *leben*; *βιώτημα*, *τό*, *das Leben*; *βιωτία*, *ή*, *Lebensart*; *άβιος*, *ον*, *ohne hinreichende Lebensunterhalt* u. s. w.; *εὐβίωτος*, *ον*, *gut lebend*; *συμβιωτής*, *ό*, *der mit andern zusammen Lebende*. — Nach Analogie der Verwandlung von *ζιζαῖ* in *ζαῖ*: *ζα* (S. 684) ging auch *βιζαῖ* in *βῖς* über; daher *βέομαι*, oder mit Erhaltung des *j*, *βέιομαι*, *ich werde lieben*; reiner ist die organische Form in *βιόμεσθα* (= *βιζομεσθα*)

erhalten. Hier ist βι nach der 1sten Conj. Cl. flectirt, vielleicht mit derselben Unregelmässigkeit wie πένουμαι (S. 607).

ζιζάνιον, τό, *Lolch*. Gehört es zu ζα und ist wegen seines Fortwucherns (ζα reduplicirt: *stark leben*) so benannt?

ζίζυφον, τό, eine Baumart, deren Früchte in den Apotheken jujubae heissen. Letzteres ist unmöglich aus ersterem entstanden — da j organisch älter ist, als ζ, aber gewöhnlich wurzelhaft identisch; buchar. entspricht tsheb'gan (Pott, E. F. II, 36).

ζειρά, ἡ, ein barbarisches Gewand. Das Wort ist fremd. ζαπατής, γλbd. (*Hesych.*).

ζόμβρος, ὁ, *Auerochs*; fremd.

Ζαγρεύς, ὁ, *Beinamen des Bacchus*. Wenn es *Jäger* bedeutet, so würde es zu dem (S. 150) erwähnten ahd. jag-ōn gehören, und j wäre durch ζ repräsentirt, nicht wie dort abgefallen.

ζιγγίβερις, ἡ, *Ingwer*, ist das sskr. çringavēra (Pott, E. F. II, 36).

ζητ. Im Sskr. entspricht die Wz. jāk', *suchen* (vgl. S. 150); τ für k', wie gewöhnlich (anders Pott, E. F. II, 36, *Benary*, Röm. Lautl. 21). Davon: ζητέω, ζητεύω, Denominativa, *suchen* u. s. w.; ζήτημα, τό, *das Gesuchte, Frage* u. s. w.; ζητημάτων, τό, Dim.; ζήτησις, ἡ, *das Suchen*; ζητητής, ὁ, *Sucher*; ζητήσιμος, ον, *suchbar*; ζητητικός, ἡ, ὄν, *zum Suchen gehörig*; ἀζήτητος, ον, *ununtersucht*.

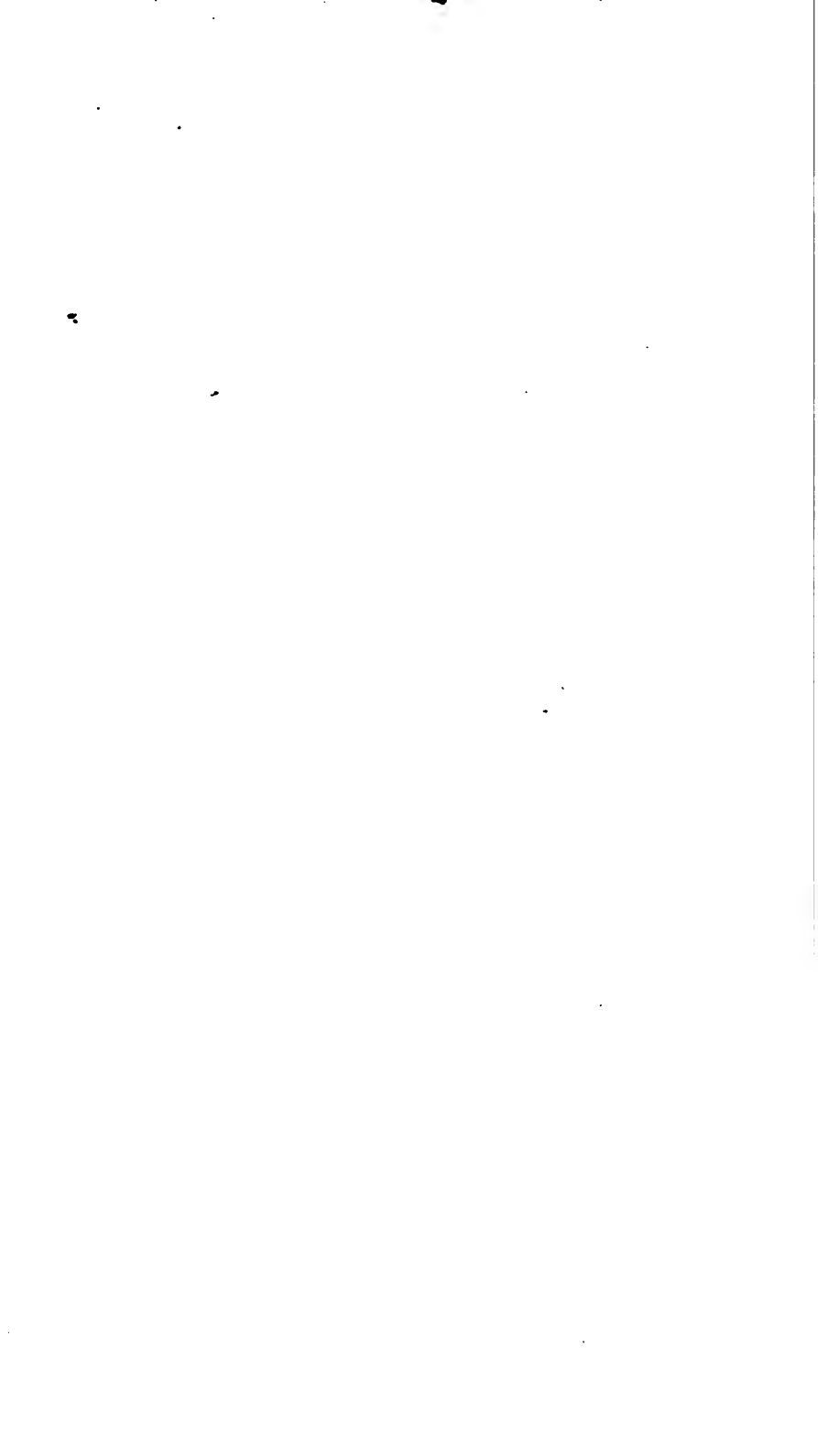
Gehört hierzu ζητρεῖον, ζήτηριον, ζήτηριον, ζατρεῖον, ζώτριον, ζωτειον (ζωντειον vgl. S. 685), τό, *Ort, wo die gefesselten Slaven arbeiten mussten*? Die vielen Formen zeigen, dass es ein im Munde des Volkes sehr entstelltes Wort ist. Oder ist es vielleicht mit ζημ (= sskr. jam, vgl. √δαμ), *strafen, zu verbinden*? In diesem Fall wäre ζαμ = sskr. jam in der Zusammensetzung mit Suff. τρο eigentlich ζαντρο geworden, aber wie in μητι (für μαν-τι), κτηδον (für κτεν-δων S. 180) das ν ausgestossen und α in η gedehnt. ζητρεῖον, *einen Slaven mit Arbeit züchtigen*.

Der sskr. Wzf. jāk' entsprach ζητ; dieses ist ferner mit δι (= sskr. vi) zusammengesetzt in δι-ζητ-μαι, welches, mit Verlust des τ vor μ, zu δι-ζημαι ward mit der Bedeutung *aufsuchen* u. s. w. Davon: διζήσις, ἡ, *das Suchen*; διζήμων, ον, *suchend*.









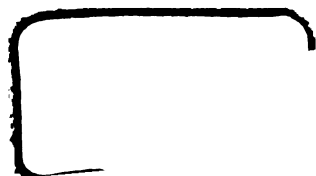


**This book is under no circumstances to be  
taken from the Building**

[illegible]



1 1927



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY  
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

[illegible]



